Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder,

herausgegeben

von

Br. Moritz Zille.

1854.

Achter Jahrgang.

No. 1—52.

Leipzig,
Verlag von Heinrich Weinedel.

HS 357
F86,5

ANNEX LIBRARY
B

045247

Cornell University Library
Ithaca, New York

FROM THE
BENNO LOEWY LIBRARY

COLLECTED BY
BENNO LOEWY
1854-1919

BEQUEATHED TO CORNELL UNIVERSITY

Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 375 928

Digitized by Google

Digitized by Google

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder,

herausgegeben

von

Br. Moritz Zille.

1854.

Achter Jahrgang.

No. 1—52.

Leipzig,
Verlag von Heinrich Weinedel.

Digitized by Google

HS 357
F86.5: 8

A. 547798.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß

zu dem Jahrgang

1854.

I. Abhandlungen, kürzere Aufsätze.

Anfrage und Betrachtung. 36.
Angriff der Berliner Evangel. Kirchenzeitung, weitere Beleuchtung deſſelben. Von Br. Fiſcher. 2.
Angriffe, die erneuten, auf d. Bund d. freien Maurer. Von Br. Bierwerth. 9.
Aufſeher, der zweite, und ſeine Stellung in d. Lege. 51.
Beleuchtung d. Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutſchland." 19.
Bemerkungen zu der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft ꝛc." Von Br. Keller. 21. 22. 23. 47.
Beſtimmung d. Freimaurerei in d. jetzigen Zeit. Von Br. Kloß. 5.
Bitte, dringende. 48.
Bruderbund, der, eine Kette. Von Br. Müller. 33.
Erwiderung an 3×3. Von Br. Landmann. 40.
Freimaurerei und das Evang. Pfarramt. 20.
Frühlingsfeier. 25.
Geſangbuch, das maureriſche. Von Br. Müller. 14.
Haushalt unſers Sonnenſyſtems. 36. 37. 38.
Lanze, eine friſche, gegen die Freimaurer. 45.
Muſterbild, ein. Von Br. Lucius. 11.
Nachruf an G. Kloß. Von Br. Voigts. 18.
Neujahrsgruß. 1.
Pantheismus und Deismus. 15.
Pauperismus, wie bekämpft denſelben d. Freimaurer. 48.
Proteſt, offner, gegen d. Grand Orient de Belgique. 46. 49.
Religion, was iſt ſie? Von J. P. Fr. Richter. 9.
Veränderlichkeit der Stoffe in der uns umgebenden Natur. 34.
Welt, die, des Mikroſcops. 39.
Wohlthätigkeit, maureriſche. V. Br. Eberhardt. 27.
Ziel, des Maurers. Von Br. Strauß. 45.

II. Geſchichtliches.

Adoptionsfeſt in Paris. Von Br. Frey. 47.
Antwort, maureriſche, auf eine Bannbulle. 12.
Aufnahmegeſuche, ſeltſame. 13.
Auszug aus der Verhandlung im Palais des Prinzen von Preußen am 5. Nov. 5853. 4.
Begrüßung d. Prinzen und d. Prinzeſſin v. Preußen von Seiten der Preuß. Großlogen. 35.
Bruderfeſt in Bremen. Von Br. Eberhardt. 42.
Freimaurer, die, unter dem Dache Von Br. Sauter. 30.
Friedrich Auguſt II., König von Sachſen. Von Br. Schletter. 43.
Geſchichtliches über d. Feier d. Johannisfeſtes. Von Br. Keller. 50.
Jahresbericht der Loge Apollo zu Leipzig. 40.
Johannisfeſt in der Loge Pſyche zu Oppeln. 50.
Jubelfeſt, ein maureriſches. 14.
Kleiſt's Denkmal. 5.
Loge, die, zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe zu Worms. Von Br. Spies. 42.
Maurerkränzchen Eos zu Crefeld. 6.
Mitgliederzahl der unter der Großloge zu Hamburg arbeitenden Johannislogen. 11.
Polack, Br., einige Worte deſſelben. 9.
Ramſay, v., Rede deſſelben. 8.
Rennenkampff, Karl Jacob Alexander v. 25.
Sonntagsſchule, die, d. Loge Baldwin z. L. in Leipzig. 20.
Tagesgeſchichte, aus der. 8. 13. 16. 29.
Tagesgeſchichte, zur. Von Br. Lucius. 41.
Ueberſicht der unter dem Gr. Orient von Frankreich arbeitenden Bauhütten. Von Br. Frey. 41.
Verbreitung der Maurerei. 44.

III. Reden.

Abſchiedsgruß an einen auf Reiſen gehenden Bruder. Von Br. Kloß. 3.
Anſprache an ſeinen Bruder. Von Br. Eggers. 27.
Anſprache beim Beginn des neuen Maurerjahrs. 1.
Begrüßung, brüderliche, in d. Loge. V. Br. Habich. 1.
Bild einer ger. u. vollk. Loge. Von Br. Lorenz. 52.
Denkſprüche, zwei, aus dem gemeinen Leben. 30.
Egoismus, der, in dem Tempel der Maurerei. Von Br. Eggers. 12.
Eintritt, der, des Prinzen Friedrich Wilhelm in den Freimaurerorden. Von Br. Czwalina. 2. Von Br. Röper. 3. Von Br. Baſſe. 7.
Freimaurerarbeit. 6.
Friede, der, ein Segen des Maurerthums. 7.
„Gebe mir aus der Sonne!" Von Br. Papperitz. 26.
Gleichniß, ein altes, mit einer neuen Anwendung. 5.
Heil, das, der Welt — unſer Beruf. Von Br. Voigts. 13.
Humanität. 3.
Jahreswechſel, Betrachtungen des Maurers bei demſelben. 17.

Digitized by Google

Johannisfestrede. Von Br. Marbach. 31.
Klugheit und Tugend. Von Br. Bahrdt. 22.
Musterbild, das maurerische, der sittlichen Vollkommenheit. Von Br. Zille. 27.
Prinz v. Preußen. Festrede bei dessen Geburtstagsfeier. Von Br. Schnell. 17.
Rose, weiße und rothe. Von Br. Eckstein. 29.
Schläge des Hammers. Von Br. Hufschmidt. 1.
Sylvesterrede. Von Br. Marbach. 10.
Symbolik, die Sprache derselben in der Maurerei. Von Br. Meißner III. 16.
Unvollkommenheiten des Lebens. V. Br. Lucius. 24.
Ursprung, der, d. Menschengeschlechts. V. Br. Erdmann. 20.
Vortrag in der ersten Arbeitsloge 18½/₁₁ in der Loge zum goldnen Apfel 49.
Zeitbewußtsein, das, und die Freimaurerei. Von Br. Lorenz. 51.
Zukunft, die, der Freimaurerei. Von Br. Keller. 15.

IV. Gedichte.

Band der Liebe. Von Br. Zille. 42.
Bestand, was ist von. Von Br. Schnell. 2.
Bittendes Kind. Von Br. Gärtner. 1.
Dank. Von Br. Winkler. 47.
Dank besuchender Brüder. Von Br. Paasche. 37.
Elegie. Von Br. Kreeft. 14.
Engel, der. Von Br. Schädlich. 34.
Festlied. Von Br. Röper. 9.
Freimaurer, der. 38.
Frühlingsgruß. Von Br. Hauthal. 18.
Frühlingslied. Von Br. Hauthal. 30.
Gebrtstag des Protectors. 20.
Gelöbniß, maurerisches. Von Br. Schnell. 7.
Gott, der liebe, hat's gut gemeint. Von Br. Gärtner. 35.
Herz, ein, von Lieb' durchglüht. Von Br. Adelberg. 39.
Johannes. Von Br. Adelberg. 15.
Johannisfest. Von Br. Grohmann. 32.
Johannisfestlied. Von Br. Zille. 33.
Johannisgruß. Von Br. Zille. 27.
Johannisrose. Von Br. Franz. 49.
Johannisruf. Von Br. Leunig. 21.
Johanniszeit, selige. Von Br. Adelberg. 8.
Kette, die. Von Br. Grohmann. 25.
König Heinrich VI. und der Freimaurer. Von Br. Zille. 5.
Maurer, der. Von Br. Kreeft. 40.
Meister, dem. 23.
Nur dem Würdigen! Von Br. Höck. 31.
Preis des Maurerbundes. 26.
Schwestern, den. Von Br. Schnell. 11.
Silber, das, des Maurers. Von Br. Zille. 16.
Sterne, drei. Von Br. Rauschenbusch. 52.
Sylvesterlied. Von Br. Zille.
Sylvestertrinkspruch. Von Br. Marbach. 10.
Tafellieder. Von Br. Eggers. 17.
Toaste, zwei, auf die Br. Sänger. V. Br. Czwalina. 12.
Toaste, zwei, 36.
Trinkspruch. Von Br. Grohmann. 32.
Weihegruß. Von Br. Voigts. 43.
Weihelied. Von Br. Beyer. 48.

V. Literatur.

Recensionen.

Polak, die Loge Post Nubila Lux. Von Br. Leutbecher. 29.
Zille, Sandkörner. 29.

Auszüge.

Blätter für literarische Unterhaltung. 24.
Herder, Ideen z. Geschichte d. Menschheit. 9. 11. 14. 15. 28.
Knebels liter. Nachlaß und Briefwechsel. 13.
Marbach, Agenda. 12. 17. 18.
Protestantische Kirchenzeitung. 28. 37.

Ankündigungen.

Aśraa. 5.
Auszug aus der Verhandlung im Palais des Prinzen von Preußen. 8.
Erinnerungsblätter an die Feier des 27. Februars 1854 zu Rostock. 19.
Friederich, maurerische Tempelbilder. 6.
Galiffe, la chaîne symbolique. 14.
Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland. 12. 40.
Grebe, Zeichnungen zwischen Zirkel und Winkelmaaß. 5.
Hengstenberg, die Freimaurerei und das Evangelische Pfarramt. 32.
Hottinger, Systemverhältnisse ꝛc. 42. 44.
Latomia. 9.
Marbach, Agenda. 5. 32. 51.
Marbach, über Unsterblichkeit. Sylvesterrede. 13. 15. 32.
Polak, die Loge Post Nubila Lux. 16. 30.
Polick, Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in Mecklenburg. 3.
Zille, Sandkörner. 18. 20. 24. 31. 51.

VI. Kunstanzeigen.

Bildnisse des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seines Vaters, des Prinzen von Preußen. 1.
Denkmünze zur Erinnerung an die Einführung der Freimaurerei in Mecklenburg. 10.
Trauer-Cantate. Von Br. Mühlbrecht. 49.

VII. Rundschreiben.

New-York, Franklin. 13.
New-York, Pythagoras. 28.
Schweidnitz, zur wahren Eintracht. 44.
Wismar, Athanasia zu den 3 Löwen. 33.

VIII. Auszüge aus Rundschreiben.

Bautzen, zur goldnen Mauer. 32.
Breslau, Horus. 2. 35.
Dresden, zum goldnen Apfel. 48.
Fürth, zur Wahrheit und Freundschaft. 9.
Glatz, zu den 3 Triangeln. 5.
Goslar, Hercynia zum flammenden Stern. 39.
Güstrow, Phöbus Apollo. 44.
Hamburg, 5 vereinigte Logen. 34. 47.

Digitized by Google

Königsberg, zu den 3 Kronen. 16.
Magdeburg, Harpokrates. 27.
Nienburg, zum silbernen Einhorn. 30.
Nürnberg, Joseph zur Einigkeit. 7.
Nürnberg, zu den 3 Pfeilen. 35.
Wismar, zur Vaterlandsliebe. 6.

IX. Stiftungen.

Bericht über die Krankeninstitute in Hamburg. 43.

X. Persönliches.

Ehrenbezeigungen.

Br. Leunig. 43.
Br. Winkler. 1. 12. 13.

Erklärungen.

Br. Voigts. 22.

Gesuche.

Nr. 33.

Warnungen.

Böhm. 13.
Lechner. 52.

XI. Aus dem Logenleben.

Altenburg. 1.
Belgien. 42.
Berlin. 51.
Chemnitz. 51.
Clausthal. 47.
Cosel. 28.
Danzig. 1.
Dresden. 18.
Duisburg. 21.
Elberfeld. 33.
Emden. 25.
Frankfurt a. M. 50.
Freiberg. 33.
Gera. 49.
Güstrow. 39.
Hamburg. 43.
Hildesheim. 45.
Insterburg. 49.
Leipzig. 18. 38. 43.
Magdeburg. 1. 49.
Meißen. 40.
New-York. 23. 40.
Nordamerika. 33.
Nürnberg. 22.
Oppeln. 16.
Prenzlau. 41.
Preußen. 6. 11.
Reichenbach i. Schl. 41.
Rostock. 16.
Schneeberg. 48.
Solingen. 51.

XII. Statistisches.

Arnswalde. 15.
Arolsen. 15.
Berlin. 15. 24. 30. 36.
Bernburg. 6. 33.
Brandenburg. 52.
Braunsberg. 42.
Braunschweig. 6. 44.
Bremen. 6. 20.
Breslau. 6. 38. 52.
Brieg. 33.
Bromberg. 42.
Budissin. 33.
Burg. 42.
Carlsruhe. 5.
Celle. 6.
Chemnitz. 52.
Coblenz. 18.
Cottbus. 52.
Crefeld. 18.
Cüstrin. 44.
Darmstadt. 18.
Detmold. 33.
Dresden. 15. 42.
Düsseldorf. 6.
Elberfeld. 28.
Elbing. 2.
Emden. 6. 41.
Erfurt. 34.
Frankfurt a. M. 18.
Frankfurt a. O. 5. 36.
Freiberg. 33.
Gera. 18.
Gießen. 2. 30.
Gladbach. 42.
Glatz. 6. 52.
Gleiwitz. 33.
Gnesen. 2. 38.
Goslar. 2. 38.
Gotha. 36.
Graudenz. 20.
Greifenhagen. 52.
Groß-Glogau. 2. 41.
Grünberg. 2. 42.
Gumbinnen. 20.
Güstrow. 44.
Halberstadt. 33.
Halle. 5.
Hamburg. 6. 8. 11.
Hamm. 5.
Hannover. 5.
Havelberg. 8.
Heiligenstadt. 20.
Helmstedt. 1. 36.
Hildesheim. 9.
Hirschberg. 33.
Jauer. 20.
Insterburg. 52.
Jülich. 20.
Köln. 5.
Königsberg. 1. 33.
Landsberg. 1. 44.
Landshut. 5.
Leipzig. 35. 41.
Liegnitz. 5. 20.
Lübeck. 8.
Magdeburg. 5. 44.
Mainz. 20.
Marienburg. 2.
Marienwerder. 5.

Digitized by Google

Meißen. 25.
Memel. 5.
Merseburg. 8.
Meserig. 9.
Mühlhausen. 2. 35.
Münden. 25.
Münster. 9.
Naumburg. 42.
Neiße. 32.
Neu-Brandenburg. 8.
Neu-Ruppin. 33.
Neu-Strelitz. 2. 44.
New-York. 26. 41.
Nienburg. 26.
Nordhausen. 2. 44.
Nürnberg. 2. 9. 36.
Oels. 20.
Offenbach. 9. 34.
Oldenburg. 35.
Oppeln. 9. 48.
Parchim. 20.
Pasewalk. 36.
Plauen. 12. 35.
Potsdam. 12. 21. 29.
Prenzlau. 12. 48.
Quedlinburg. 12.
Rastenburg. 12. 38.
Ratibor. 13. 38.
Reichenbach. 15.
Rostock. 12.
Salzwedel. 12.
Sangerhausen. 12.
Schmiedeberg. 32.
Schneeberg. 12. 34.
Schweidnitz. 12.
Schwelm. 13. 35.
Siegen. 39.
Soest. 41.
Solingen. 13.
Sorau. 15. 39.
Stade. 8. 16.
Stettin. 14. 29. 48.
Stolp. 14. 41.
Stuttgart. 13.
Swinemünde. 21.
Torgau. 16. 35.
Trier. 16.
Ulm. 16.
Waldenburg. 33.
Weißenfels. 16. 35.
Wesel. 15.
Weglar. 48.
Wismar. 16.
Wittenberg. 16.
Wittstock. 16.
Wolfenbüttel. 16.
Wolmirstädt. 21. 35.
Wurzen. 18.
Zerbst. 20.

XIII. Arbeiten der Logen in Leipzig.

Januar. 2.
Februar. 5. 6.
März. 10.
April. 13.
Mai. 18.
Juni. 23.
Michaelismesse. 40. 41.
November. 44.
December. 49. 52.
Januar. 52.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 1. Januar. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Neujahrsgruß. — Brüderliche Begrüßung in der Loge. Rede, erhalten bei der Aufnahme von Br. Chr. E. Habich in Cassel. — Ansprache beim Beginn des neuen Maurerjahres. — Die Schläge des Hammers. Vortrag von Br. Hufschmidt. — Br. Winkler in Dresden. — Aus dem Logenleben (Altenburg. Danzig. Magdeburg). — Ein Lied als bittend Kind. Von Br. Gärtner. — Statistisches. — Ankündigung.

Neujahrsgruß.

Wir beginnen mit dieser ersten Nummer den achten Jahrgang.

Wir treten den Lauf des neuen Jahres mit gutem Muth an. Da sich die Theilnahme der Brüder fortwährend gesteigert hat, so dürfen wir annehmen, daß unser Unternehmen einem wirklichen Bedürfniß der Brüderschaft entspreche und deshalb der Unterstützung von allen Seiten sich stets erfreuen werde.

Die Freimaurer-Zeitung soll eine Zeitung für alle Freimaurer sein, welcher Richtung und welchem Systeme sie auch zugethan sein mögen.

Vor nichts wollen und werden wir uns mehr hüten, als vor Einseitigkeit und Ausschließlichkeit.

Unsre Zeitung ist ein Sprechsaal für alle Brüder!

Wer sich das Wort erbittet, der wird es erhalten, wenn er in Liebe der Wahrheit und in Wahrheit der Liebe dient. Besonders wird es für uns eine mit Bereitwilligkeit zu erfüllende Pflicht sein, eine Meinung sich aussprechen zu lassen, die einer etwa von uns selbst ausgesprochnen entgegengesetzt ist. Wir sind weit entfernt von dem thörichten Wahne der Unfehlbarkeit und dem hochmüthigen Streben der Rechthaberei. Wir wissen, daß die Wahrheit ein Lichtstrahl ist, der sich in vielen Farben bricht. Völlig lichtlos ist die schwarze, dem Licht am verwandtesten die weiße Farbe. Die Streitenden sehen gewöhnlich nur Weiß und Schwarz — aber welch lichtes, liebliches Farbenreich liegt noch zwischen Schwarz und Weiß!

Die Freimaurer-Zeitung soll nicht einzig und allein zur Geltendmachung und Verbreitung unsrer Ansichten dienen, sie soll ein Organ des Bundes und aller verbündeten Brüder sein.

Zu besondrer Freude gereicht es uns, unmittelbare Verbindung mit Brüdern in Nordamerika angeknüpft zu haben, welche bereit sind, uns über das sich dort eben jetzt neugestaltende maurerische Leben Kunde zu geben.

Digitized by Google

Möchten uns auch in diesem Jahre wieder recht oft Berichte oder Protokollauszüge über gewöhnliche und außergewöhnliche Logenfestlichkeiten zukommen.

Die hochgeschätzten, geliebten BBr. Mitarbeiter begrüßen wir mit dem herzlichsten Danke für ihre geleistete Beihülfe und mit der angelegentlichen Bitte um fernere Unterstützung. Mögen Sie alle als erfreuendsten Lohn das Bewußtsein betrachten, ein Werk fördern zu helfen, welches der Brüderschaft zum Segen gereicht!

Wir freuen uns, es aussprechen zu können, daß die höheren maurerischen Behörden Deutschlands mit Vertrauen auf unser Unternehmen blicken und zum Theil nicht abgeneigt sind, ihr Vertrauen zu bethätigen.

Für die brüderliche Mitwirkung der hiesigen hammerführenden Meister bei der Herausgabe der Zeitung fühlen wir uns fortwährend zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet.

Der a. B. a. W. schütze, fördere, segne den Bund der menschheitbeglückenden Freimaurerei, jedes seiner Glieder und jedes freimaurerische Unternehmen!

Br. Heinrich Weinedel,
Verleger.

Br. Moritz Zille,
Herausgeber.

Brüderliche Begrüßung in der Loge.

Rede, gehalten von meinem älteren Bruder am Tage meiner Aufnahme, den 4. April 1818.

Willkommen im maurerischen Kreise, lieber Bruder Martin, willkommen! Es wird Dir wohlgefallen unter uns, denn Du trittst mit einem reinen und empfänglichen Herzen in den Bruderkreis.

Wir ruhten und gediehen unter einem Mutterherzen und nannten darum schon früher uns Brüder; es zerfiel zu Staub das Mutterherz, doch nicht damit die Liebe, die uns band, denn sie stammt von oben, sie ist ewig, unvergänglich; in ihr erkennen wir alle einen Vater, mit ihr nennen wir alle uns Brüder eines Vaters, der ewig ist! Nur in diesem Sinne der Liebe nennen wir Freimaurer uns Brüder, denn mit ihr schlägt für uns Alle ein Mutterherz, sind wir Alle Brüder.

Höre jetzt einige Worte Deines Bruders über die Dir eben gewordene Aufnahme in den Orden der Freimaurerei und über den Gesichtspunkt, unter welchem Du ihn betrachten mußt, wenn Deine Forschungen über seine Symbole und Mysterien für Dich fruchtbar werden sollen.

Wohl mancher, der in unsere Mitte aufgenommen wurde, fragte sich vorher selber: Was suchst Du in dem Orden? Wie auch seine Antwort ausfallen mochte, was er in dem Orden einzig suchen soll, einzig finden wird, es ist ihm im Gange seiner Aufnahme gesagt, ihm wurde der Weg vorgezeichnet, wie er suchen solle; er findet es, wenn ihm die Binde von den Augen fällt, steht es im Bilde stets sich vorgezeichnet; nur lerne er es verstehen.

Ueber das „wie" daher kein Wort mehr, der Orden spricht es in allen seinen Gebräuchen aus.

Höre und lerne es verstehen! Das höchste Gut, was wir suchen, ist Wahrheit; doch wir Maurer sind des einfältigen Glaubens, daß sie sich in keinerlei künstlichen Philosophemen lehren lasse, daß wir nur dann die Wahrheit finden, wenn wir uns selber finden, daß wir sie nur dann erkennen und verstehen, wenn wir uns selbst verstehen; wir glauben, daß sich die Wahrheit am reinsten dem kindlich reinen Gemüth offenbart; rein, wie es aus der Hand des ewigen Baumeisters gekommen, ohne die Beimischung, welche ihm Leidenschaften und Vorurtheile hier ertheilen, erkennen wir dies Gemüth für das wahrste, und wir wissen, daß die Wahrheit nur durch Wahrheit erkannt werde.

Lieber Bruder Martin, schon mancher ward als Freimaurer aufgenommen, dem die Geheimnisse des Ordens ewig fremd blieben, oft war es ein gelehrter Mann, der diese Erfahrung machte, und da er an seinen Fähigkeiten nicht zweifeln konnte, ward der Orden von ihm verachtet, weil er nicht das darin fand, was er suchte. Worin hat es dieser wohl versehen? Er wollte blos mit dem Verstande unsere Symbole erforschen, fühlte aber nicht mit dem Herzen, was ihm der Orden in seinen Mysterien zugleich darbot. Da hast Du treu und wahr die Auflösung dieses Räthsels. Ich wünsche Dir Glück, Du wirst

Digitized by Google

nicht in diesen Fehler verfallen, denn bei reinem Verstande trittst Du mit offnem, empfänglichem Herzen in den Bruderkreis; diesem Blick enthüllten sich die Geheimnisse unseres Ordens am hellsten, wie nur diesem Gemüth sich die Erscheinungen der Außenwelt erst zum wahren Leben gestalten — gehen doch dem Herzlosen die schönsten Lebensgenüsse darüber verloren, daß er die Brust verschließt der Freude und der Klage seiner Brüder; die große Harmonie des Lebens rauscht vorüber an seinem Ohr, in ihm erbebt aber keine Saite, denn er rechnet ja höchstens mit den Tönen nach den kalten Regeln der Schule, und darum dringt ihr beseelender Klang nicht zu seinem Herzen. Folgen wir dem Fremden weiter; verschmäht hat er das wahre Element, worin er athmen sollte, jetzt quält er sich nun in einem elenden selbst geschaffenen künstlichen Dasein; wie der Mensch in dumpfiger Kerkerluft, fühlt er, daß dieses Dasein künstlich, mit ihm vergänglich ist, er verzweifelt, daß es mit dem Ablauf seines Lebens gar aus mit ihm sei. — Ja, der Unglückliche! weil er die Liebe weggeworfen, floh auch die Hoffnung aus seinem Herzen und wie ein Fremdling — arm und verlassen steht er da im Vaterlande! Schon dadurch, daß er sich wirklich arm und verlassen fühlt, daß ihm ein solches Dasein nicht genügt; mit diesem Schmerz ruft ihm ja schon die Gottheit zu: Sohn, Du bist nicht den Weg des Lebens gewandelt, warum kehrest Du nicht um zur Liebe, denn nur in ihr, dem Wort, das ins Herz geschrieben, ist ja das Leben das Licht der Menschen.

Das ist der große Vorzug der Maurerei, daß sie, einer liebevollen Mutter gleich, das Herz, das im menschlichen Drängen und Jagen erstarrte, sorgsam an ihrem Busen wärmt und pflegt, bis es wieder pulsiret — der arme Leidende, dem seine vier Wände daheim durch Sorgen oder Bosheit zu einer Marterkammer, sein Ruhebett zu einem Laurentiusroste wurde, richtet sich auf in unserem Tempel, im warmen Sonnenschein der Bruderliebe; der geplagte Geschäftsmann, vom Morgen bis Abend einem Galeerensclaven gleich, angeschmiedet an die Ruderbank des Staates, vergißt hier seine Aktenstöße, denkt selbst gewählte Gedanken und lebt wieder, auch mit dem Herzen.

Lieber Bruder Martin, noch warne ich Dich angelegentlichst vor einem Irrthum mancher Maurer: wenn die Maurerei Dein besseres Selbst erhebt, Dir Herz und Geist veredelt, so glaube nicht in ihr einen Ersatz für die Kirche, für das Positive der Religion, ja wohl gar ein besonderes Religions-System zu finden. Vergiß es nie, dort auf dem Altare leuchtet das göttliche Evangelium unseres Herrn und Meisters; prüfe Alles, das Beste behalte, doch bleibe in dem, was Du gelernt hast; das sei Dein Richtspruch als Maurer und Christ und Du wirst bald das Höchste erstreben. Glaube es Deinem Bruder, es giebt zwei verschiedene Zustände des Menschen in christlich religiösen Ansichten, wie sie unser heiliges Evangelium lehrt; der kindliche Glaube, worin wir vertrauensvoll glauben, was uns gelehrt ward, ohne an Zweifel zu denken, und dann der überzeugte Glaube; weicht der Mensch ab von dem ersten, so gelangt er nur durch eine thränenvolle, hoffnungslose, dunkle Nacht zu dem letzteren; wohl dann ihm, wenn er, auf diesen Sonnenberg gelangt, hier seinen Kinder-Glauben wieder findet. Was zwischen beiden Zuständen liegt, ist gegen jenes Leben Schlaf, womit man im steten Zweifel nur bis ans Sterbebett ausreicht, Schlaf, der am Grabesrande hoffnungslos aufschreckt.

Schlafe aber nicht, weil Du so viele Schlafende siehst. Der Maurer soll und muß religiös sein; ich könnte Dir hier noch überzeugend darthun, wie sehr auch er, wenn er auch das Höchste erstrebte, noch der Formen einer positiven Religion bedarf, will er anders nicht zurückfallen; doch das überschreitet hier die Grenzen meines Vornehmens, denn ich wollte blos Deinen Ansichten von der Maurerei die passendste Richtung geben.

Höre nun noch einige praktische Regeln, die höchsten Güter der Maurerei zu finden: Vergiß nie des Nothleidenden; weine und betrübe Dich mit dem Weinenden; liebe alles, freue Dich über alles recht aus Herzensgrunde, sei es auch noch so unbedeutend und klein; mache selbst die Unterhaltung mit den Kindern zu einer Quelle von Lust und Belehrung für Dich, viel, sehr viel kannst Du von den Kleinen lernen; vor Allem aber befolge die Mahnung des edlen Johannes, dessen Bildniß in unserer Loge leuchtet — es war der letzte Hauch seines Mundes, als er im Kreise seiner Jünger sein Haupt neigte und schlief — liebe Deine Brüder!

Cassel. Chr. E. Habich.

Digitized by Google

Ansprache beim Beginne des neuen Maurer-Jahres.

Der Friede unſrer Halle empfängt uns heute wieder. Fern liegen von uns die Kämpfe der Außenwelt. Wir wiſſen, daß das, was in Leidenſchaft erſtrebt wird, was in den Extremen liegt, kein Glück in ſich birgt. Im Extreme herrſcht nur eine Kraft, welche die andern gleichberechtigten ſich dienſtbar macht und die Harmonie der verſchiedenen Lebensthätigkeiten aufhebt; die Leidenſchaft aber erkennt außer ſich nichts an und kämpft gegen Alles, was ſich ihr nicht blindlings unterwirft. Die Liebe, die wir pflegen ſollen, kennt weder die Leidenſchaft noch die Parteieinſeitigkeit. Wir haben hier keine Parteien, wir haben nur einen Zweck und zu ſeiner Erlangung alle dieſelben Mittel. Wir ſind rührig und eifrig, aber wir ſtreiten nicht mit einander, — wir kämpfen für die Wahrheit und das Recht, aber nur mit den Waffen des Geiſtes und unter der Leitung der Liebe, — wir tragen in uns einen lebhaften Haß gegen das Schlechte und Unedle, aber wir weiſen es von uns mit dem Ernſte des ſittlichen Gemüths und ſuchen den Irrenden mit der Gewalt des göttlichen Geſetzes auf den rechten Weg heim zu führen. Auch wir haben auf unſre Fahnen den Wahlſpruch geſchrieben: Für Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit — für Wahrheit, Recht und Ehre. — Aber wir kennen nur die Freiheit, welche mit der Sittlichkeit vereinbar iſt, nur die Brüderlichkeit, welche jedem Mitmenſchen die helfende und rettende Hand zu geben gebietet, nur die Gleichheit, welche der ſittlich gute Menſch im Reiche des Geiſtes und der ſittlichen That fordert.

So ſtehen wir — das hoffe ich — jetzt, und ſo wollen wir ruhig, aber von thatkräftiger Luſt geſpornt, in das neue Arbeitsjahr hinübergehen. Wir wiſſen nicht die Ereigniſſe, die es uns bringen wird, ja ſelbſt die nächſte Stunde iſt noch nicht enthüllt und kein Augenblick, den wir durchleben, iſt ein Bürge für den Inhalt des ihm ſofort folgenden. Dennoch kennen wir die Zukunft. Sie wird uns das bringen, was wir ihr darreichen. Sie wird niemals dem Trägen den Genuß der That geben, — ſie wird niemals die Früchte guter That völlig vernichten können, — ſie iſt mindeſtens machtlos über unſer Herz und deſſen Seligkeit. Soll uns das Leben weiſe, ſoll es uns gut, ſoll es uns zufrieden, ſoll es uns glücklich machen, ſo müſſen wir mit der Liebe zur Weisheit die Zeit benutzen und muthig an das Werk gehen, mit Vertrauen auf uns und den Zweck unſrer Arbeit. Es giebt uns den Stolz des geiſtigen Adels, vor dem die gemeine Seele erbleicht. Mißtrauen iſt die erſte Urſache des Mißlingens.

Die Hallen der Maurerei werden beſtehen und immer feſter werden, je mehr die Brüder erkennen und werkthätig zeigen, worin der Bau beſteht, an dem ſie arbeiten, — wenn ſie durch ihre Handlungen zeigen, daß das höchſte Geſetz der Maurerei die Liebe zu Gott und unſre Mitmenſchen und daß ihre höchſte Freude die Gottesverwandtſchaft mit dem Menſchen iſt.

Der allgütige Gott iſt nicht blos außerhalb der Schöpfung, er iſt auch in ihr und mit ihr vereinigt, er lebt in der Natur und dieſe in ihm, und Endlichkeit und Unendlichkeit durchdringen ſich wechſelſeitig. Mit der Idee Gottes und der Schöpfung verbindet ſich die Idee der Menſchheit. Erſt in der Menſchheit erreicht der Menſch ſeinen Zweck, — dies offenbart ſich in allen ſeinen Verhältniſſen und durch dieſes Gebot der Weltenordnung wird es ihm möglich, in allen Verhältniſſen des Lebens den ihm gewordenen Beruf zu erfüllen. Der Gott aber, der zu den Menſchen herabſtieg und ihn durch ſeine Gnade erlöſte, mit ihm ſich vereinigte, mit ſeiner Schöpfung, er fordert auch, daß in der Schöpfung die Harmonie durch keinen Mißton geſtört werde und die Menſchen unter ſich einig ſeien, wie er mit jedem derſelben ſich zu vereinigen bereit iſt. Ein Band ſoll daher alle Menſchen umſchlingen; denn ſie ſtammen alle von ihm, der in ſeiner unermeßlichen Liebe alle ſeine Kinder nennt, alle ſeines Segens und ſeiner Gnade theilhaftig werden läßt.

Laſſen Sie uns immer deſſen wohl eingedenk ſein und ſeiner Liebe uns durch die Liebe zu unſern Brüdern und die treueſte Pflichterfüllung werth machen, — laſſen Sie uns recht feſt zuſammen halten und zu einander ſtehen in brüderlicher Eintracht und Liebe, — laſſen Sie uns ſein ein Bund der Liebe in Wort und That, — laſſen Sie uns ſtreben nach Vollendung in jeder ächten Tugend und in der Kunſt zu leben, — laſſen Sie uns Männer ſein, welche berufen ſind, für Wahrheit, Tugend und Recht Zeugniß abzulegen durch unſre Werke — und der e. V. a. W. wird auch im jetzigen Jahre den Bund und ſeine Mitglieder ſegnen! —

Digitized by Google

Die Schläge des Hammers.

Weisheit, Schönheit und Stärke heißt die hehre Trias unserer k. K. Wie die frommen und klugen Alten über die Thüre des Hauses weise Sprüche schrieben, damit sie durch häufiges Anschauen dem Geist sich tief einprägen möchten; so hat auch die Maurerei für die tiefe Einprägung jener heiligen Drei durch mannigfache Erinnerung gesorgt. Wenn die Schläge des Hammers erschallen, wenn man als Maurer klopft, wenn der Bruder die Hand Dir reicht oder Dich grüßt, und bei hundert anderen Veranlassungen im maurerischen Leben klingen im Geiste die Worte: Weisheit, Schönheit und Stärke, aber bei jeder Veranlassung in anderer Weise. Lassen Sie uns, meine Brüder, heute den Schlägen des Hammers unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Wenn in der Bauhütte der Hammerschlag ertönt, so ruft er die Brüder zur Thätigkeit, und in der Hand der Meister ist der Hammer das Werkzeug, mit welchem sie am Dome der Humanität arbeiten. Seine Mahnungen rufen also zum Wirken auf. Ihnen genügt nicht, wer in passives Anschauen der Gebilde der Weisheit und Schönheit, der Ideen und Ideale sich versenkt oder bewundernd die Thaten fremder Stärke anschauet. Nur durch Selbstthätigkeit im Dienste des Wahren, Schönen und Guten ehrt man sie.

Die Mahnung des ersten Schlages heißt: Strebe nach Weisheit! Fragen Sie, was unter Weisheit, wie sie vom Meister gefordert wird, zu verstehen sei, so antwortet der Geist der Maurerei: Nicht jenes Wissen, welches den Gelehrten macht, nicht Kenntniß von Namen, Zahlen und Systemen. Maurerische Weisheit ist die Erkenntniß des Göttlichen und Ewigen, die Erfassung der Hochgedanken der edelsten Geister der Gegenwart und der Vergangenheit. Es ist das Wissen, von welchem Christus sagt, daß es die Welt nicht geben kann, jenes Wissen, das uns frei macht von der Welt und über die Erde erhebt. Diese Weisheit zu erlangen, bedarf man nicht der Hochschulen. Sie ist gar oft den Klugen dieser Welt verborgen und den Unmündigen offenbar. Wer sie mit Ernst sucht, der findet überall Gelegenheit, sie zu lernen. In der stillen Kammer schaue hinein in des eigenen Geistes Tiefen, er wird Dir Zeugniß geben von dieser Weisheit. Oder versenke Dich in den Geist der Heroen Deines Geschlechts und suche ihre Gedanken, wie sie in Wort und Bild und Ton sie ausgeprägt haben, zu erfassen. In der Natur kannst Du die Spur dieser Weisheit finden. Laut predigt in ihr Alles von Weisheit und Güte. Am Markte des Lebens kannst Du sie lernen. Das bunte Gewirre irdischen Treibens, des Egoismus hastige Geschäftigkeit zeigt Dir das Nichtige, und im Gegensatze magst Du das Ewige erfassen. Aber wir sind Maurer, und als solche stehen uns Mittel zur Erlangung jener Weisheit zu Gebote, welche die profane Welt nicht kennt. Als Maurer tritt sie Dir im Heiligthume entgegen in Wort und Bild, und im Leben ächter Maurer, welche sie in Thaten ausprägen. Dort strahlt aus Wolken und Licht über dem Stern der Maurerei Dir das Bild der Liebe entgegen, welche nicht aufhört, ob auch Glaube und Hoffnung aufhören. Vor Dir erblickst Du das Bild der Wahrheit, die leuchtende Sonne. Schau dort das Bleiloth und den Winkelhaken, die Dich Treue und Gerechtigkeit lehren. Dringe mit selbstständigem Geiste in die Geheimnisse, welche die Bilder des Teppichs einhüllen, und Du kennst den Inhalt maurerischer Weisheit. Dann horche auf des Meisters Wort, der Dir die Urkunden der Stifter unserer k. K. mittheilt. Manches erscheint Dir vielleicht als kindisches Spiel, doch irre Dich nicht, ein hoher Sinn liegt in solch kindischem Spiel. Die Männer, welche, durchdrungen von den hohen Ideen, welche die Maurerei realisiren soll, diese Lehren, Gesetze und Gebräuche aufstellten, haben wahrlich nicht mit leeren Worten gespielt. Und ob wir auch nicht immer gerade den Sinn ergründen, welchen sie damit verbanden, der Weise legt ihnen den relativ besten bei und erfreut sich seiner, wenn das Wort erschallt.

Eine schöne Aufgabe ist gelöst, wenn wir der ersten Mahnung nachgekommen sind, wenn wir uns die Ideen der Liebe, der Brudertreue und der Gerechtigkeit zum klaren Bewußtsein gebracht haben; aber eine höhere wartet unser. Nicht genug haben wir gethan, wenn wir die Idee gefaßt haben, wir sollen sie auch darzustellen suchen und so Schönes bilden.

Sei ein Künstler! Das ist die zweite Mahnung des Hammers. Die Idee ist ein roher Marmorblock, so lange sie im Geiste ruht; die Kunst giebt ihm Gestalt und haucht ihm Leben ein. Ohne den Marmorblock wird kein Apoll, ohne die Idee kein Gebilde der Kunst. Wer aber steht höher, der Apoll oder der Marmorblock? Das Kunstwerk oder die Idee? Die Idee, welche noch im Geiste ruht, ist dem Funken im Kiesel gleich, der keinem Wesen Licht und Wärme giebt; die dargestellte Idee, das Kunstgebilde, ist ein

Digitized by Google

heiliges Feuer, welches erleuchtend und erwärmend in die Herzen der Menschen fällt. Deshalb ist der edle Mensch den Künsten hold. Nicht jenen Künsten, die nur im Dienste der Sinnlichkeit stehen, die mit wollüstigen Bildern das Herz bethören und das Gewissen einlullen, sondern jenen Künsten, welche Ideen darstellen, um dadurch dem Geiste klare Anschauung derselben und den Herzen Begeisterung für dieselben einzuflößen. Solche Kunst soll auch der Maurer zu erlernen bemüht sein und soll sie üben; denn er nennt sich ja einen Jünger der Kunst, ja mehr als das, er rühmt sich, ein Jünger der k. K., der Kunst aller Künste, zu sein.

Schön ist's, in Farben seine Ideen auf die Leinwand zaubern zu können; herrlich ist's, im Reich der Töne Meister zu sein; göttlich ist die Kunst, in todtem Marmor Geist und Leben zu hauchen, oder durch der Formen sinniges Zusammenstellen Ahnung des Höheren zu wecken; zur Bewunderung reißt des Domes Pracht uns hin, heilige Gefühle weckt im Herzen die Dichtkunst, und wer der Kunst der Rede Meister ist, lenkt die Herzen der Menschen. Wer möchte nicht gern ein solcher Künstler sein! Aber können wir es auch? Natur und Leben verfagen es Tausenden und scheuken dies Glück nur Einzelnen. Sollten nur diese Wenigen Maurer sein, welche die Bestimmung des Menschen erreichen können? Was zur Erreichung der menschlichen Bestimmung gehört, das darf nicht Ausnahme, das muß Regel sein. Die Maurerei fordert von ihren Aspiranten nur Freiheit und unbescholtenen Ruf. Und doch sollen Maurer Künstler sein! Die Maurerei nennt sich selbst eine Kunst, die k. K. Wie stellt sie denn ihre Ideen dar? Dem Maler dienen dazu Farben, dem Musiker Töne, dem Bildhauer und Architekten Formen, dem Redner und Poeten Worte — und dem Freimaurer? Was für ein Mittel der Darstellung bleibt ihm übrig? Welches ist der k. K. würdig?

Der dritte Schlag des Hammers nennt es uns; er mahnt an Stärke, die sich in Thaten kund giebt. Thaten sind es, worin der Maurer seine Ideen darstellt, sein Atelier ist das Leben, sein Stoff der menschliche Geist, die menschlichen Zustände und Einrichtungen. Und somit hat die Freimaurerei ein Recht, sich die k. K. zu nennen Mehr als Wort, als Ton, als Farbe und Form gilt die That; wer durch sie seine Ideen darstellt, ist ein königl. Künstler. Darum erklingt der dritte Hammerschlag stärker. Ein solcher Künstler zu werden, hat jeder die Anlage von der Natur empfangen, und dem freien Manne kann Niemand wehren, diese Kunst zu üben. Der Wirkungskreis ist nur kleiner oder größer, keinem fehlt er ganz. An sich selbst soll jeder Maurer zuerst die Hand erproben. Den rohen Stein, das Herz mit seinen Neigungen und Trieben, soll er zum Würfel umarbeiten, an welchem jede Seite unter dem rechten Winkel zur andern steht. Alle Triebe müssen zum Mittelpunkte des menschlichen Seins, zur Humanität, in das rechte Verhältniß, die rechte Lage und Stellung gebracht werden. Hat der Maurer in sich die Symmetrie herzgestellt, wirken seine Kräfte harmonisch zusammen, sind die gemeinen Triebe den edlen untergeordnet, stellt er also in sich das Bild des reinen Menschen dar: so hat er sich zur Welt in die rechte Stellung zu bringen, denn er soll ein Stein sein am Dome der Menschheit. So still, seinen Zweck erfüllend an der gewählten und gefundenen Stelle, trägt er das Seinige dazu bei, daß Schönheit und Stärke den Dom der Menschheit zieren, und seinem Wirken ist nun noch übrig, daß er nach Kräften auch Anderen die Mittel verschaffe, in sich das Bild des Urmenschen darzustellen. Wenn alle Menschen dieses Bild in sich darstellen, so ist der Bruderkreis die Menschheit und jede Gesellschaft eine Loge. Das gebe der g. B. a. W.!

J. Hufschmidt,
Mitglied der Loge z. hellen Licht in Hamm.

Br. Winkler in Dresden.

(Aus dem vorjährigen Rundschreiben der vereinten Logen zu d. 3 Schwertern und Astrea z. grünenden Raute in Dresden.)

Wenn gleich der Bund der Freimaurer wiederholt und von mehreren Seiten, und in neuerer Zeit auch in unserm engern Vaterlande, Angriffe des Mißtrauens und der Verläumdung hat erleiden müssen, welche jetzt sogar die Erwägung unserer Regierungsbehörde zur Folge haben werden, so geben wir uns doch der freudigen Hoffnung hin, daß wir unter dem Schutze des ewigen Baumeisters aller Welten in dem gemeinsamen Streben nach dem edlen Ziele unseres Bundes nicht gestört werden.

Auf diese Hoffnung gestützt, gedenken die Brüder unserer Loge ein Werk in's Leben zu rufen, welches zwar zunächst nur für unsere Loge und die von derselben im Jahre 1772 begründete Lehr- und Erziehungs-

Digitized by Google

anstalt für Knaben zu Friedrichsstadt von Wichtigkeit ist, welches aber in seinen Folgen hoffentlich bald auch in weiteren Kreisen segensreiche Früchte tragen wird.

Von einigen Logen unseres sächsischen Logenbundes hierzu veranlaßt, erlauben wir uns aber über dessen Entstehung und Zweck folgende Mittheilung zu machen.

Als bereits zu Anfange des verflossenen Jahres in unserer Loge die Frage aufgeworfen worden war, auf welche Weise und durch welche Gabe wir das seltene Fest verherrlichen dürften, welches wir am **21.** Februar **1854** zur Erinnerung an die dann vor **50** Jahren geschehene Aufnahme unseres Hochverehrten Meisters v. Stuhl, des Ehrwürdigsten Br. Winkler, in den Maurerbund zu feiern hoffen, da ward von einem treuen Bruder unserer Loge die Ansicht ausgesprochen, daß Br. Winkler wohl am höchsten erfreut sein dürfte, wenn wir ihm als Gabe eine Stiftung widmen könnten, welche, den Namen „Winkler'sche Stiftung" tragend, nicht allein den gefeierten Namen des Br. Winkler verewigen, sondern auch diesen theuern Bruder in den Stand setzen könnte, noch während langer Jahre wohl zu thun, gerade da, wo die Hülfe am nothwendigsten ist, welcher Vorschlag von dem gel. Bruder mit dem ansehnlichen Geschenke von **100** Thalern und der Bitte begleitet ward, diese Summe als erstes Stammcapital zu betrachten.

Der doppelte Zweck dieser Stiftung, sowohl unserem um unsere Loge, wie wir mit der größten Dankbarkeit sehr gern öffentlich anerkennen, als auch um den gesammten Sächsischen Logenbund und um die Freimaurerei im Allgemeinen so hochverdienten Bruder Winkler ein ehrendes Denkmal zu setzen, als den aus allen Ständen und Orten in unsere Erziehungsanstalt auf Freistellen eintretenden Zöglingen bei ihrem Uebergange in das bürgerliche Leben noch helfend zur Seite zu stehen, geben uns aber die Ueberzeugung, daß diese brüderliche Mittheilung von den Brüdern der geliebten Schwesterlogen im ächt maurerischen Sinne nur als eine solche werde aufgenommen werden, und stellen denselben mit Bezugnahme auf die von einigen Logen bereits an uns gestellte Anfrage anheim, ob und auf welche Weise dieselben sich etwa an Erweiterung oder weiterer Ausbildung der nach Maaßgabe des Statuts bereits begründeten und einen recht glücklichen Fortgang versprechenden Stiftung betheiligen wollen.

Aus dem Logenleben.

Altenburg. Am **11.** Sept. **1853** feierte die hiesige Loge Archimedes zu den **3** Reißbretern das Andenken **an den am 3. Aug. verstorbenen** Herzog zu Sachsen-Altenburg Georg in einer besonders zu diesem Zwecke gehaltenen Trauerloge. Um die Gesinnungen des Gehorsams und der Treue gegen den Landesherrn auch in den weiteren Kreisen der Familien der Maurer anzuregen und lebendig zu erhalten, hatte man zu dieser Todtenfeier auch die Schwestern mit zugezogen. Die Gedächtnißrede hielt der Redner der Loge, Br. Apel; die Rede machte sichtbar bei der Versammlung einen tiefen Eindruck, indem sie zeigte, daß der Geschiedene ein wahrhaft gebildeter Geist war, ein vortreffliches Herz und ein religiöses Gemüth besaß. Die Almosensammlung, welche in **17** Thalern bestand, widmete man der frommen Stiftung (dem Rettungshaus), deren gesicherte Gründung noch eine der angelegentlichsten Sorgen des verewigten Herzogs Georg in seinen letzten leidensvollen Tagen gewesen war.

Danzig. Die Loge zur Einigkeit hierselbst hat am **3.** December eine außergewöhnlich zahlreich besuchte Festloge zu Ehren der Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm gehalten. An dieser Feier betheiligte sich die Loge Eugenia zum gekrönten Löwen ebendaselbst durch eine Deputation. Den einleitenden Vortrag hielt Br. Czwalina, Meister v. Stuhl, die Festrede Br. Röper; ein von letzterem Bruder gedichtetes Festlied war von Br. Ruckenschuh in Musik gesetzt worden.*)

Magdeburg. Zum Besten der allgemeinen Landesstiftung für Veteranen ist als Manuscript für Brüder erschienen: „Die festliche Instructions-Arbeit der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit im Or. von Magdeburg am 22. November **1853.**" Von besonderem Interesse sind die Worte des Prinzen, welche mit Hülfe der befähigtsten Brüder, soweit es aus dem Gedächtniß möglich war, wieder hergestellt worden sind. Bedeutsam und gehaltreich sind sämmtliche bei dieser Gelegenheit gehaltene Reden, welche hier vollständig mitgetheilt sind. Jeder Loge stehen so viel

*) Diese Reden nebst Festlied, welche uns von Seiten der Loge z. E. zugekommen sind, in einer der nächsten Nummern mitzutheilen, wird uns zur besondern Freude gereichen. D. H.

Digitized by Google

Exemplare (à 5 Sgr.) als ſie will zu Gebote; Beſtellung iſt zu machen bei dem Secretär der Loge, Br. Funk II.

Ein Lied als bittend Kind.

„Still vom Herzen bin ich kommen
In die laute Welt heraus;
Scheu betret' ich und beklommen
Dieſes feſtlichſchöne Haus. —
Daß ein feſtlich Kleid ich trüge,
Hüllte, der mich hergeſandt,
Meine kummerbleichen Züge
In der Melodie Gewand."

„Stoßt mich nicht vom Feſt der Freude! —
Bin ein bittend, dettelnd Kind,
Bitte für die armen Leute,
Die verlaſſen draußen ſind,
Denen nicht die Kerze leuchtet
Aus des Lichterbaumes Pracht,
Deren Auge ſtill ſich feuchtet
In der hochgelobten Nacht."

„Bitt' in dieſer heitern Stunde
Für ein Leben voller Schmerz,
Dem ich eine Freudenkunde
Heimlich tragen möcht' in's Herz;
Bitt' für Kinder, ſo da treten
Weinend an der Aeltern Noth
Und mit welkem Munde beten:
Gieb uns unſer täglich Brod!"

"Laßt mich bitten nicht vergebens! —
Möcht' aus ernſtem Männerblick
Für den Dornenpfad des Lebens
Blüh'n mir einer Roſe Glück! —
Ach, die trüg' ich in die Hütten,
Flöcht' ſie in den Kindestraum;
Prangend auf des Tiſches Mitten
Strahlte ſie als Weihnachtsbaum!"

„Und die Kinder laut vor Wonne
Jauchzten: Lieber heilger Chriſt! —
Tanzten um die Lichterſonne
Deſſen, der die Liebe iſt! —
Stoßt mich nicht vom Feſt der Freude! —
Bin ein bittend, dettelnd Kind,
Bitte für die armen Leute,
Die verlaſſen draußen ſind." —

Br. Carl Gärtner,
Mitglied d. Loge Minerva z. d. 3 Palmen in Leipzig.

Statiſtiſches.

Helmſtedt, Julia Carolina z. d. drei Helmen (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 77 Mitglieder einſchließlich 1 Muſikaliſcher und 2 Dienender. Darunter 40 Meiſter, 15 Geſellen, 22 Lehrlinge; 32 Einheimiſche, 45 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 4; befördert 2 in II, 4 in III; geſtorben 3. Adr. E. Horguth, Kaufmann.

Königsberg i. P., zu den drei Kronen (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 211 Mitglieder einſchließlich 16 Dienender. Darunter 127 Meiſter, 42 Geſellen, 42 Lehrlinge; 174 Einheimiſche, 37 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 20 permanent Beſuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 6; befördert 7 in II, 4 in III; geſtorben 8, entlaſſen 1. Adr. F. G. J. Hartung, Stadtrath.

Landsberg a. W., St. Johannes z. ſchwarzen Adler (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 39 Mitglieder einſchließlich 3 Dienender. Darunter 21 Meiſter, 7 Geſellen, 11 Lehrlinge; 20 Einheimiſche, 19 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 6 permanent Beſuchende. Aufgenommen 2. Adr. J. F. Mehls, Polizei-Direktor a. D.

Ankündigung.

Gewiß iſt der Eintritt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Sohnes unſers Hochw. Protectors, in unſern Bund von allen preußiſchen, ja deutſchen Brüdern mit großer Freude begrüßt worden, da er uns Bürgſchaft giebt, daß trotz allen Anfeindungen der Bund unangetaſtet beſtehen wird.

Von Nah und Fern iſt deshalb auch wohl der Wunſch an mich gelangt, auch das Bildniß dieſes Bruders, gleich dem Seines Hohen Vaters, unſers Hochw. Protectors, mit maureriſchen Emblemen umgeben, zeichnen und herausgeben zu ſollen.

Unſer Hochw. Protector hat auf meine Anfrage mir die Erlaubniß zu dieſer Arbeit ſehr gern gewährt, und mit Luſt und Liebe werde ich mich nun derſelben unterziehen, die, denke ich, unter unſers oberſten Baumeiſters Schutz, Mitte Januar d. J. vollendet allen Hochw. Logen zur Sammlung von Subſcribenten zugehen ſoll, und erſuche ich daher dieſelben ergebenſt, dieſe vorläufige Anzeige zur Kenntniß der Brüder zu bringen.

Br. Brückner,
Königl. Hof-Lithograph und academiſcher Künſtler in Magdeburg.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 2. **Januar.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Weitere Beleuchtung des in der Berliner Ev. Kirchenzeitung erfahrnen Angriffs. Von Br. R. R. Fischer in Zwickau. — Zur Feier des Eintritts des Prinzen Friedrich Wilhelm in den Freimaurer-Orden. Einleitender Vortrag von Br. Ezwalina in Danzig. — Der Maurer steht fest im Sturm. — Sorge und Hoffnung. Von Br. Zille. — Was ist von Bestand und führt zur innern Gleiche. Von Br. Schnell in Prenzlau. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. Januar.]

Weitere Beleuchtung des in der Berliner Evangelischen Kirchenzeitung erfahrnen Angriffs.

In No. 42 dieser Zeitung ist ein Gegenstand zur Sprache gebracht worden, der von der äußersten Wichtigkeit für die Brüderschaft ist, — die maaßlose und unversöhnliche Feindschaft einer gewissen theologischen Partei gegen unsern Bund. Der Dank für die Berührung der betreffenden Angelegenheit muß um so herzlicher sein, ein je stärkrer Beweis in dem Aufsatze der „Evangelischen Kirchenzeitung" vorliegt für die Wahrheit meines frühern Ausspruchs, daß wir unsere hauptsächlichsten Feinde in den exclusiven kirchlichen Parteien zu erblicken haben.

Indeß, der Gegenstand scheint mir bei weitem noch nicht genügend verhandelt zu sein; noch schärfre Aufmerksamkeit muß ihm die Brüderschaft widmen und sich jenen Parteien gegenüber eine viel entschiedenere Meinung bilden. —

Wie ist mir denn? Ich geselle mich zu einigen Männern, denen die öffentliche Meinung das Zeugniß der Unbescholtenheit und eines höhern Grades geistiger Bildung giebt; wir geben uns das Wort, als gute, treue Menschen mit einander verkehren und uns durch einige unverfängliche Gebräuche und Sinnbilder bei unseren Zusammenkünften an das Höchste und Heiligste, was es für die Menschheit giebt, erinnern zu wollen. Wir reichen uns die Hand, einander zu lieben und der Menschheit Gutes zu thun. Wir kennen keine Tugend, die wir nicht zu ehren, kein Laster, das wir nicht zu hassen bereit wären. Wir geloben uns, um einig bleiben und in Frieden nur das Gute wollen zu können, in unsere Versammlungen Nichts von Politik und Kirche zu mischen und uns als Verbundene nicht in weltliche Händel zu mengen; und sitzen dann und wann auch recht gern unter heiteren Liedern bei mäßigem Mahle beisammen, freuen uns da des schönen Lebens, danken der göttlichen Güte und gedenken theilnehmend der Armen. Wir feinden Niemanden an, wir stören keinen Menschen in seinem Gang, wir treiben unser Werk abgeschlossen, bescheiden und still, wir stehen jeder fragenden Behörde Rede über unser Thun. Mit uns sind die tüchtigsten und wackersten Männer vereint, viele Fürsten schließen mit uns die Kette, über die ganze Erde sind unsere Bauhütten verbreitet, die edelsten Lieder feiern unsre Kunst, das Herz zuckt

Digitized by Google

niemals zweifelnd oder unmuthig, wenn es ihr sich hingiebt. Und doch, doch behauptet ein lautes Chor von Menschen, die da vorgeben, alle Andere an Verständniß und Heiligkeit zu überbieten, ich „athme in dieser Verbindung eine böse Luft, die mich nicht zur geistlichen Gesundheit gelangen lasse, es rube eine Art von Bann auf mir, daß ich in dem Leben aus Gott nicht weiter kommen könne, und das Freimaurerwesen habe endlich lange genug bestanden!“ Das behauptet man keck, obgleich man bekennt, unsere Zwecke lägen nicht deutlich und klar vor Augen, und setzt hinzu, „die Grundlage des Freimaurerwesens sei Antipathie gegen das specifisch Christliche.“ — Wie ist mir denn? Bin ich denn so weit verrannt und verbrannt, daß ich schwarz für weiß, bös für gut halte? Ist denn mein ganzer Lebensgang ein so verkehrter gewesen, daß sich mein Gewissen dabei verkrüchert hat und ich kein Zucken darin mehr verspüre, wenn ich an bösem Spiele Theil nehme? Auf solchen Weg haben mich achtbare, liebende Eltern gewiesen, auf ihm haben mich geseelte, treue Lehrer gehalten, auf ihm habe ich mir 50 Jahre lang Achtung, Liebe und Vertrauen in reichem Maaße erworben, so daß erst vor Kurzem ein Fährer der exclusiven Partei in der evangelischen Kirche zu mir sagte: „Wenn ich Sie nur in meinem Lager haben könnte! Ich habe Sie sehr lieb gewonnen; und je fester und entschiedner ich ihn einhielt, desto inniger und zufriedner konnte ich mich an Gottes Vaterhand halten, desto heitrer war mein Gemüth, desto mehr Frieden und Segen sah ich um mich her aufblühen. Und doch soll auf einmal dieser Weg ein verderblicher sein! — Wie ist mir denn? Meine ganze Jugendzeit hindurch hat auch nicht eine einzige Stimme solche Ansichten und Grundsätze geladelt; ich hörte sie in jeder Predigt, ich sang sie in jedem Liede, ich las sie in meiner Bibel, die größten Geister, Lessing, Herder, Schiller, Göthe, priesen mir sie an. Und auf einmal wird alle diese Herrlichkeit als ein Blendwerk der Hölle verdammt?

Man könnte dazu lachen; aber dies Geschrei tritt laut, fest, voll glühenden Feuers auf, es überschüttet und betäubt die Massen, es schüchtert die Schwachen ein, es lockt die Neugierigen, es gewinnt die Empfindsamen, es erschreckt die Gleichgültigen, es verwirrt die Armen am Geiste.

Was will die exclusive Partei aber eigentlich erreichen mit ihren Umtrieben? mit einer Anklage, wie die gegen die Freimaurer gerichtete? Doch gewiß nichts Andres, als daß wir nicht nur unsre Kette trennen und unsere Bauhütten abbrechen, sondern an unseren bisherigen Anschauungen und Grundsätzen zweifeln, uns als tief Verirrte betrachten und verabscheuen lernen, und, in trostlosem Sündenbewußtsein verzweifelnd, die ganze Welt des Schönen, die wir in uns mit Freude und Stolz erblichen haben, aus ihren Angeln heben und zertrümmern. Was wir erstreben, sollen wir fliehen, was wir verehrten verachten, unser bisheriges sittliches Urtheil als tiefe Verblendung verdammen und — uns der exclusiven Partei willenlos anheim geben, daß ihre Führer mit uns machen können, was sie wollen. Also, was ich mit Euch, Ihr Bundesbrüder, gewollt und gesungen, erstrebt und errungen, gebahnt und gebaut in guten Stunden, was ich mit Euch als das Morgenroth einer schönern Zeit für die Menschheit als den Segen Gottes freudig begrüßt, alle die edlen Regungen, die Augenblicke heller Begeisterung, die seligen Empfindungen im Friedenszeiche der Liebe, — dies Alles soll ich verwerfen als Teufelsspuk? Als ein Wesen soll ich mich ansehen, das zu allem Guten unfähig ist, ja, als das Werkzeug der Hölle, das die Antipathie gegen das Reich Jesu genährt und die Förderung des Reiches Gottes auf Erden gehemmt habe? — Das sollen wir, lieben Brüder; das wollen jene Parteien von uns und unseren Bundesgenossen! So wollen sie das Reich der Humanität zerstören, um ein Reich nach ihrem Sinne zu bauen. Wo aber der Mensch keine Achtung mehr findet, wo man ihn treibt, sich selbst zu verachten, da verkummern alle Keime der Sittlichkeit. Stumpfsinn, Haß und Heuchelei werden die Mächte, welche die Welt regieren, und der geistige Tod breitet sein Leichentuch über das Leben der Menschheit.

Laßt uns nun aber einmal nach der Berechtigung der exclusiven kirchlichen Parteien zu dergleichen Angriffen gegen unsern Bund fragen! Zugeben wollen wir, jeder Religionsgenosse habe das Recht, das Bestehen seiner Genossenschaft zu wahren und deren Verbreitung zu fördern; ja, wir wollen sogar zugestehen, die Achtung vor der Wahrheit und die Liebe zur Menschheit mache ihm dies zur Pflicht, so lange er glaubt, seine Anschauung der höheren Dinge sei die wahrste und heilbringendste. Allein wo denkt denn ein Zweig unsrer Brüderschaft daran, irgend eine Religionsgemeinschaft zu befeinden, so daß sie sich gegen uns zu wehren hätte? Wo legen wir dem Versuch, einen unserer Brüder zu bekehren, nur im Entferntesten ein Hinderniß in den Weg? Haben wir nicht vielmehr stets als eins unserer ersten Bundes-

Digitized by Google

geſetze erklärt, daß wir uns mit kirchlichen Angelegenheiten nicht befaſſen, auf dem Gebiete der Dogmatik Nichts zu ſchaffen haben? Liegt nicht der Beweis dafür in der Thatſache vor, daß wir in unſre Kette nicht blos Chriſten aller Parteien, ſondern auch Nichtchriſten brüderlich aufnehmen? Wenn wir nun eine Geſellſchaft bilden, um uns auf eigenthümliche Weiſe zu guten, treuen Menſchen erheben zu wollen, ohne einem andern Vereine im Geringſten nahe zu treten, ohne ihm ſeinen Wirkungskreis zu ſchmälern, ohne die ſittliche Freiheit auch nur eines einzigen unſerer Mitglieder zu beſchränken: ſo iſt wirklich ſchwer abzuſehen, woher das Recht, uns den Krieg auf Leben und Tod zu erklären, kommen ſolle.

Doch Sie wiſſen ſo gut wie ich, lieben Brüder, daß eben das Nichtsthun auf dogmatiſchem Gebiete, daß unſre Ueberzeugung, gut und treu werden zu können, ohne uns an das Glaubensbekenntniß jener excluſiven Parteien binden zu laſſen, unſer Verbrechen iſt. Gerade darin ſoll ſich die Antipathie gegen das ſpecifiſch Chriſtliche ausſprechen. Daß wir uns in unſeren Werkſtätten nur zu dem allmächtigen Baumeiſter der Welten halten, ohne die Vermittelung ſeines Sohnes, wie Jene ſich dieſelbe vorſtellen, in Anſpruch zu nehmen. — Das iſt die böſe Luft, die in unſeren Hallen weht; und es reicht nicht aus, daß wir dem Einzelnen überlaſſen, ſich von Jeſu, von Moſes oder von Muhamed zu dem Allvater führen zu laſſen. Das iſt unſre Sünde. Wer aber hat Euch denn, Ihr Ankläger, zu Richtern über uns geſetzt? Wer hat Euch denn Brief und Siegel gegeben, daß Eure Anſchauung des Chriſtenthums und der Menſchheit die allein wahre und vollkommne ſei? Die ſtrenggläubigen Juden, wenn ſie anders im Beſitze einiger Macht wären, würden ein Gleiches eben ſo entſchieden fordern, als die dem Fortſchritt abholden Muhamedaner! Ganz abgeſehen von der theologiſchen und kirchlichen Berechtigung zu ſolchem Richteramte, weil die Freimaurer weder eine theologiſche noch kirchliche Partei jemals haben bilden wollen, können ſich doch die excluſiven kirchlichen Parteien, wenn ſie ſo gegen uns auftreten, nur auf den allgemein menſchlichen Standpunkt ſtellen; aus Menſchenliebe blos können ſie die Zertrümmerung unſerer Werkſtätten wollen und betreiben, weil ſie ihnen Stätten religiöſer Verirrung und Verführung ſcheinen. Allein auf dem reinmenſchlichen Gebiete iſt Niemand berechtigt, Gewalt zur Umwandlung und Verdrängung einer Ueberzeugung anzurufen oder anzuwenden; da hat eben Jeder das Recht, ſich ſeinen Glauben ſelbſt zu bauen. Denn ſtände jenen Exclufiven das Recht der Oberaufſicht und der Denunciation an die Gewalt zu: ſo hinge jeder Verein von Menſchen, zu welchem Zwecke er auch geſchloſſen ſei, jeder Familienkreis, jeder Staatsverband nur von ihrem Urtheile ab. Sie dürften ja nur ſagen, es wehe eine böſe Luft, eine Antipathie gegen das Chriſtenthum darin, und zur Vernichtung wäre er reif. So wären wir wieder in die grauenvollen Zeiten der Inquiſition und Ketzergerichte zurückgekehrt. Nun, ich ſtelle der Bruderſchaft anheim, ob ſie ſich und der Menſchheit dieſes Glück wünſchen will.

An ihren Früchten ſoll man die Propheten erkennen. Man reibe ſich doch nur einmal die Augen und ſchaue das Treiben der excluſiven Richtungen in der Kirche in ſeiner Sittlichkeit an! Iſt es denn etwas Andres, als Selbſtüberhebung und Anmaaßung? Oder ſoll das das Himmelreich ſein, daß gerichtet wird, ohne den Angeſchuldigten zu hören, daß man anſchuldigt, ohne die Schuld zu kennen, daß man mit Gewalt niedertritt, wogegen man kein Recht hat? Die evangeliſche Kirchenzeitung ſagt ſelbſt, daß die Zwecke unſers Bundes nicht klar und deutlich vor Augen lägen, und dennoch verurtheilt ſie uns und fordert die Gewalt zum Einſchreiten gegen uns auf. Das ſittliche Geſetz verlangt, daß ſich Jedermann der Belehrung offen erhalte und jene Beſcheidenheit übe, die, irren zu können, für möglich hält in einer Welt, welcher die Anſchauung der ganzen und vollen Wahrheit einmal verſagt iſt, und darum immer auf's Neue die Gründe ihres Glaubens mit den Gründen fremder Anſchauungsweiſe abwägt. Aber die Excluſiven haben abgeſchloſſen und verdammen, was nicht mit ihrer Meinung übereinſtimmt. Das Sittengeſetz fordert, den guten Ruf des Menſchen zu achten. Aber die evangeliſche Kirchenzeitung bezeichnet mit einem Federzuge in Deutſchland allein 20,000 ehrbare Männer als angeſteckt von einer moraliſchen Peſt, als fußend auf einer Antipathie gegen das Chriſtenthum, Männer, die zu einem großen Theile die wichtigſten Staatsämter bekleiden, an deren Spitze mehrere ihrer Fürſten ſtehen! — Demuth wird von jenen Parteien ſelbſt als unverläßliche ſittliche Forderung ſtets gepredigt. Aber wo iſt denn ihr Beiſpiel für dieſe Tugend, wenn ſie ſich als die Auserwählten Gottes hinſtellen, als die Richter der Welt, als die alleinigen Boten des Heils, als die privilegirten Inhaber der Wahrheit und als die mit den Schlüſſeln des Himmelreichs Betrauten. Zwar ſprechen ſie: Nicht wir ſind dies, ſondern die Kirche iſt's!

Digitized by Google

Aber das Kirchenregiment wollen ſie ſelbſt ſein! — Milde und Sanftmuth iſt chriſtliche Pflicht. Aber wer vernimmt ihre Stimme in dem, was uns aus der evangeliſchen Kirchenzeitung berichtet wird? Darin wüthet nur der finſtre Geiſt des Haſſes und das wilde Feuer des Fanatismus. — In ſo unſittlicher Weiſe treten jene Parteien auf, daß wenn irgend eine andre, nicht von Oben her geſchonte und getragne Partei ſich Aehnliches erlaubte, ihren Gliedern wohl längſt der Proceß gemacht worden wäre. Allerdings treten ſie auch, wenn ſie ſich erheben, nicht ſogleich ſchroff mit ihrer Ausſchließlichkeit auf, ſondern nehmen ſich der kirchlichen Angelegenheiten und des religiöſen Lebens nur mit großer Wärme und lebhaftem Eifer an. Ihre Anmaaßung erſcheint anfangs noch als eine bloße Kühnheit des Selbſtvertrauens, als entſchiedne Hingebung an die Gottinnigkeit. Da dies nun meiſt in Zeiten religiöſer Lauheit und kirchlicher Theilnahmloſigkeit geſchieht, ſo verblenden ſie um ſo leichter das Urtheil. Aber man vergleiche nur die erſten Aeußerungen ihres Treibens in unſerm Jahrhundert mit ihren jetzigen Wagniſſen, und man wird erſtaunen, bis zu welcher Höhe der Fanatismus bereits geſtiegen iſt! Iſt es nicht gänzlich ſo, wie in Zeiten revolutionärer Bewegung, in denen jeder Sieg das Blut mehr erhitzt, neue, rückſichtsloſere, furchtbarere Gewalten an das Ruder bringt? Die Parteien immer weiter vom ſittlichen Standpunkte verdrängt?

Wenn, lieben Brüder, unſer Bund mit ſeiner humanen Richtung jemals Urſache fand, eine Erſcheinung in der Außenwelt tief zu beklagen: ſo iſt es der Fortſchritt, den in unſeren Tagen das excluſive Parteiweſen auf kirchlichem Gebiete gemacht hat. Sie werden mich nicht für ſo ungerecht halten, daß ich jenen Parteien alles Gute abſpräche; da ich gern zugebe, mancher wackre Mann habe ſich ihrer Richtung angeſchloſſen in edlem Eifer und gutem Glauben, manchem ſei es nur darum zu thun, das religiöſe Leben im Volke zu fördern, wozu nach ſeiner Ueberzeugung dieſer Weg der richtigſte ſei. Ja! ich habe ſelbſt mehrmals geſagt, daß die Anhänger einer freiern Auffaſſung des Chriſtenthums mit ihrer Gleichgültigkeit und Lauheit den Gegenſatz in das Daſein gezwungen und ihm zu Siegen verholfen habe. Aber alle ſolche Anerkennung und Gerechtigkeit hebt die ſchrecklichen Conſequenzen nicht auf, die ſich an den Fortſchritt jener Richtungen nothwendig knüpfen, und mindert das Unheil nicht, das der Menſchheit daraus erwachſen muß. Ich bin auch vollkommen mit dem Bundesgeſetze einverſtanden, der Freimaurerbund habe ſich nicht in kirchliche Dinge und theologiſche Streitigkeiten zu miſchen. Möglich ja, er ſtritte, wenn er Partei nähme, gegen manches ſeiner Mitglieder ſelbſt. Denn, wer bürgt dafür, daß nicht auch unſre Bundeskette Anhänger jener excluſiven Richtung umſchließt, denen wir doch verheißen haben, unbeſchadet ihrer theologiſchen Meinung brüderlich mit ihnen verkehren zu wollen. Allein das Alles entbindet uns der Verpflichtung nicht, auch die Bewegungen des kirchlichen Lebens mit ſcharfer Aufmerkſamkeit zu verfolgen und ſie an dem Lichte unſerer Werkſtätten zu prüfen, zumal dann, wenn ſie uns durch offnen Angriff dazu auffordern. Dann iſt's unſre Schuldigkeit, nach ihrem Verhältniß zur Würde und zum Wohle der Menſchheit zu fragen und uns ein klares begründetes Urtheil über ſie zu bilden. Hannibal ante portas! Da iſt's gewiß nicht mehr an der Zeit, die Augen zu ſchließen und zu lächeln wie über jugendliche Schwärmerei, wenn ſich mahnende Stimmen erheben. Da gilt es, den Feind in's Auge zu faſſen und ſeine Schaaren zu muſtern!

Bin ich nun mit meiner Beleuchtung des Gegenſtandes nicht völlig in die Irre gerathen, — wie bedroht erſcheint dann die Menſchheit! Die Wohlthätigkeit und Nothwendigkeit unſrer Verbindung iſt dann nie ſo bündig und klar erwieſen worden. Dann ſehen wir uns auf das Dringendſte gemahnt, alle Kräfte aufzubieten, alle Mittel daran zu ſetzen, daß ſich das regſte, anziehendſte, ſchönſte Leben in unſeren Bauhütten entfalte, daß die Zahl der Arbeiter an unſerm Baue ſich täglich mehre. Wir ziehen nicht vor den Augen der Außenwelt zu Felde gegen unſere Feinde; nein! im Stillen aber bieten wir ein Bild frommen, edlen, friedlichen Beiſammenſeins dar, deſſen Anblick Jedem im tiefſten Innerſten ſagt, das ſei wahres Menſchenleben, ſo werde Gott wollen, daß es auf Erden ſei. Wir müſſen den Gegenſatz des excluſiven Treibens anſchaulich in das Leben ſtellen, zunächſt in unſeren Logen, dann in den übrigen Verbindungen, in welchen wir Einzelnen ſtehen, und damit der Menſchheit zum Urtheile über das verhelfen, was ihr frommt. Blenden nun die Gegner namentlich mit frommem Eifer: ſo mag auch unſre Aufgabe ganz beſonders ſein, durch Gottinnigkeit, durch Begeiſterung für alles Heilige und im Außenleben durch Theilnahme an Kirche und religiöſem Sinne uns auszuzeichnen! Man ſoll uns nicht nachſagen können, es mangle uns Frömmigkeit und lebendiger Glaube! Nur vor einem Irrthum muß ich dabei warnen, der, wenn er ſich nicht ſchon ein-

Digitized by Google

geschlichen hat, wenigstens auf dem Wege ist, in die Logen zu treten, vor dem Irrthum nämlich, als geschähe dieser Forderung Genüge durch eine formelle Annäherung an die christliche Kirche, durch Nachahmung der Gebräuche und Ausdrücke, welche von den exclusiven Parteien zum Stichworte gemacht worden sind. Das Herr-Herr-Sagen, das Einweben von Bibelstellen in maurerische Vorträge, ein manirirter frommer Anstrich der Reden, — das thut's wahrhaftig nicht. Es blickt daraus eine unbehagliche Unbequemung an die Sitte unserer Gegner, die, wie alles Halbe und blos Nachgemachte, weder den Feind befriedigt, noch den Freund erquickt, wohl aber schon eine gewisse Uebermacht und Berechtigung dem erstern zuerkennt und ein Mißtrauen gegen die gewohnte Art und Weise verräth. Die maurerischen Vorträge alter Zeit und die uns bekannt gewordenen Reden englischer Logen sind nicht mit solchem erborgten Schmucke verbrämt; und doch weht uns darin oft genug eine so gesunde, innige Frömmigkeit an, daß wir uns wahrhaft erbaut fühlen. Diese Gottinnigkeit eben soll uns auszeichnen, die in der Hingebung der Seele an das Höchste besteht, in Wahrhaftigkeit, Liebe und Güte sich ausprägt, überall Gott die Ehre mit Freuden giebt und sich hütet, in eine Sünde zu willigen. Seine Frömmigkeit soll der Freimaurer ueben die Frömmigkeit der Exclusiven stellen und ruhig abwarten, ob sie die Herzen gewinnen, ob sie dem natürlichen Bedürfniß der Menschenseele mehr entspreche! So tief entartet ist die Menschheit noch nicht, daß sie keine Empfänglichkeit mehr hätte für den einfachen, herzlichen Ausdruck wahrer Hingebung an Gott, wenn er auch nicht in altkirchlichen Formeln sich ausspricht. Die strengste Treue an unseren Bundesformen thut der jetzt erfahrnen Befeindung gegenüber noth; das Liebäugeln mit den Gegnern ist schon halbe Ergebung. Dazu aber ist kein Grund vorhanden. Denn innerlich beruht das Wesen unsrer Kunst auf dem Wesen der Menschheit, ja! ist mit ihm eins und dasselbe und hat darum einen festen Boden; und äußerlich konnte wohl der Berliner Denunciation unserer Brüderschaft keine entschiedenere Entgegnung zu Theil werden, als — die feierliche Aufnahme seines Sohnes durch den Prinzen von Preußen, den treuen Protector der Freimaurerlogen in Preußen!

Zwickau im November 1853.

Dr. theol. **Rud. Rich. Fischer.**

Zur Feier des Eintritts Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in den Freimaurer-Orden.

Einleitender Vortrag von Br. Czwalina, Meister v. Stuhl der Loge zur Einigkeit in Danzig.

Wenn mit dem Füllhorn seiner Gaben wieder
Der Frühling naht, für uns noch trüb und nächtig,
Ein junger Gott und Jahr'rer wundermächtig,
Da grüßen ihn der Lerche frohe Lieder;

Im Jubelrufe steigt sie auf und nieder
An ihrer Töne Sprossenleiter, prächtig
Schon schmückt sie seine Thaten vordächtig
Und ruft zur Freude wach die Sangesbrüder.

So grüßen wir in jubelnden Accorden
Schon heut den mächt'gen Bruder als die Sonne,
Die aufgegangen für den Maurerorden;
Und schlingen um ihn in des Herzens Wonne
Den Ruhmeskranz aus Weisheit, Schönheit, Stärke
Als ein Symbol für hohe, edle Werke.

Dieser mächtige Bruder, den wir heute mit dem Jubel der Gegenwart, mit der freudigen Hoffnung für die Zukunft begrüßen, ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der Sohn unsers Hochwürdigsten Protectors. Ihm zu Ehren sind wir hier in festlicher Versammlung erschienen, haben den Tempel unserer Kunst bekränzt und durch den Zauber des Gesanges die feierliche Stimmung unseres Geistes wo möglich noch erhöht. Und dies Alles, nicht weil irgend ein Ritual es uns vorschrieb, nicht weil eine Erinnerung von außen her den ersten, auch noch so leisen Impuls dazu gab, nein, weil das freudeerfüllte Herz irgend einen sichtbaren Ausdruck haben wollte für die Empfindungen, von denen es durchdrungen ist. Und, meine Brüder, es konnte wahrlich nicht anders sein. Denn in diesem neuen Bruder erblicken wir die Säulen, welche den Tempel unserer königl. Kunst tragen und stützen, in so schöner Harmonie, in so herrlicher Vollendung, daß nun, da er selbst Hand anlegt, das schöne Werk wahrlich rüstig gefördert werden muß. — Was Wissenschaft und Kunst Schönes zu bieten vermag, was ein liebender Familienkreis Bezauberndes für ein jugendlich empfängliches Gemüth hat, was das hehre Muster eines Vaters, einer Mutter, wie hier der Fall ist, zu schaffen und zu wirken im Stande ist, das Alles zeigt sich bei unserm Königl. Bruder in der schönsten Blüthe.

Schauen sie nur hin, meine Brüder, wie er an den Ufern des schönen Rhein aufmerksam den Lehren

Digitized by Google

der weisesten Männer lauscht; wie er in trauter Hingebung einem Bewohner unserer Vaterstadt das Pfand der Freundschaft beut, und Sie werden selbst finden, daß da überall in Geist und Herz jene Schönheit kräftig emporblüht, die das Wesen der Humanität und des Sittengesetzes ausmacht, und die deshalb von unserer Königl. Kunst zum Panier erhoben ist. Und diese Schönheit ist zugleich die Basis für die Weisheit, welche getrennt von derselben nicht bestehen kann. Denn wahrhaft weise kann der nicht genannt werden, dem die Schönheit des Herzens fehlt. Aber die Weisheit geht noch einen Schritt weiter, sie sucht zugleich praktisch anzuwenden und in der Körperwelt zur Realität zu bringen, was als Ideal der Geist erkannt und aufgestellt. Und blicken wir da wieder auf unsern Königl. Bruder, wie er in der Residenzstadt seiner Vorfahren mit unermüdetem Eifer an den Arbeiten des Regierungskollegiums Theil nimmt, wie er durch engern Verkehr mit den Räthen sich in den einzelnen Branchen heimisch zu machen sucht, so erkennen wir mit befriedigter Lust, wie er auf dem Pfade maurerischer Weisheit dahin wandelt.

Soll ich nun noch an die Stärke erinnern? Wohl verlangt unsere Königl. Kunst sie, damit sie der Schönheit und Weisheit zur Seite ausführe, was diese für gut und zweckdienlich erkannt haben.

Aber wer zweifelt bei unserm Königl. Bruder an dieser Stärke? Es würde eine Schilderung, die ich hier von derselben versuchen wollte, ein wenig getreues Bild geben, es würde scheinen, als wollte ich eine Kerze anzünden, damit man den blendenden Glanz der Sonne besser sehen und erkennen könne.

Aber auch die geistige Stärke, jene Charakterfestigkeit wird da nicht fehlen, wo solche Fundamente gelegt sind. Und darum gehen wir mit so freudiger Zuversicht der Zukunft entgegen und darum legen wir schon heute den Kranz aus Weisheit, Schönheit, Stärke dem Königl. Bruder um's Haupt.

Und Du, o großer Meister, gieb Erhörung
Dem heißen Flehn um Deinen reichsten Segen
Und Deiner Huld stets wachsende Vermehrung.

Sie mögen schirmend um das Haupt sich legen
Dem Königlichen Bruder, dessen Sendung
Uns leuchtet einem Sterne gleich entgegen.

Wohin ihn führe des Geschickes Wendung,
In Deinem Schutz entfalte sich die Blume
Des Schönen zum vollendlichen Vollendung.

Dann wird er stehn in Deinem Heiligthume
Ein d'res Musterbild für alle Zeiten
Den Brüdern, seinem Volk, der Welt zum Ruhme.

Doch wenn heran des Unglücks Tage schreiten,
Dann sende Du ihm Deine Engelscharen,
Daß sie der Liebe Schleier um ihn breiten
Und so vor jedem Schmerze ihn bewahren.

Der Maurer steht fest in Sturm.

(Aus dem vorjähr. Rundschreiben der Lege Horus in Breslau.)

Fast überall und in jedweden Richtungen sehen wir in der moralischen Welt die einander feindlichen und fremdartigen Kräfte streben, sich von einander auszuscheiden, schroff einander gegenüber zu treten, und was sie aussöhnen könnte, abzustoßen. Wir vermögen nicht zu verkennen, wie eben in dieser Sphäre herbe Konflikte, ja vielleicht schwere Kämpfe sich vorbereiten, deren Ausgang kein Sterblicher zu ermessen vermag.

Wie der M. unter diesen Verhältnissen seinem Beruf nach außen zu entsprechen, wie der Bund, wenn solche beginnende Wirren irgend einer Art zu vollständiger Entwickelung gelangen sollten, sich dabei zu verhalten habe, ist eine unvermeidlich aufzuwerfende Frage, deren Beantwortung, wo sie in das Gebiet der Thatsachen eintreten muß, darüber Zeugniß giebt, wie der Antwortende die Bedeutung der Freimaurerei für die Außenwelt aufgefaßt. Alle ächten Freimaurer werden zwar diese Frage gleichmäßig, nämlich dahin beantworten: daß es Pflicht des einzelnen Bruders wie des ganzen Bundes sei, die Wahrheit zu bekennen zu aller Zeit; nicht aber zieme, Weisheit zu predigen von den Dächern, geschweige Parteiung zu stiften um irgend eines Zweckes willen, wohl aber zieme, daß die Guten fest bei einander verharren, wenn sie angegriffen werden von den Feinden des Lichtes und der Wahrheit. Doch diese Ansicht, so tief sie immerhin in uns wurzeln mag, bleibt nur eine todte Doctrin, so lange sie nicht in das Wesen unseres Willens übergegangen, mit unserm ganzen Handeln untrennbar verschmolzen und auf diese Weise uns die Kraft geworden ist, in den drohenden Stürmen, wenn sie hereinbrechen, ruhig, fest und sicher zu stehen. Solches nun zu erreichen, befähigt uns die k. Kunst, wenn wir sie als ihre Geweihten, d. h. überall so üben, wie unser Beruf als Maurer es erheischt; denn geschieht dies, so werden

Digitized by Google

wir, die durch unsere Stellung zu Staat und Kirche uns auferlegten Pflichten treu erfüllend, alle Menschen als unsere Brüder achtend, ihr Streben nach Wahrem, Gutem, Schönem fördernd, den Blick unverwandt nach Osten gerichtet, unbeirrt bleiben von den Spaltungen, welche Wahn und Leidenschaften in den zerfallenen Verhältnissen in Staat oder Kirche hervorrufen. Das Auseinanderstrebende zu vereinigen, ohne in eigenen Zwiespalt zu gerathen; das Feindliche zu versöhnen, ohne uns in den Kampf zu verwickeln; das ist, wozu wir den Talismann durch die k. Kunst besitzen!

Sorge und Hoffnung.

Die Wiege des Menschen umgeben zwei Gestalten: zur Rechten steht die schwarzverhüllte, bleiche Sorge und zur Linken die rothglühende Hoffnung im grünen Kleide. Die Sorge öffnet den Mund und spricht: „Dies Kind ist mein Eigenthum, ich will es in meinen Armen tragen und mit meinem Gewande bedecken!" Die Hoffnung entgegnet: „Nein, in Deinen frostigen Armen würde das zarte Menschengebilde bald erstarren — ich will es tragen hin zu grünen Gefilden des Lebens!" So streiten die Sorge und die Hoffnung um das spielende Kind und über dem Streit schaukelt die Wiege; doch endlich reißt es die Sorge an sich und flieht davon, verfolgt von der Hoffnung. Das Kind müht sich, ihren kalten Armen sich zu entwinden — doch es kann nichts thun, als weinend seine Hände ausstrecken nach der weit zurückbleibenden freundlichen Hoffnung. Z.

Was ist von Bestand und führt zur innern Gleiche?

Ein Bruderwort beim Wechsel der Zeit.

Es rollet das Leben, es rollen die Stunden,
Die Tage und Jahre, sie eilen dahin.
Kaum hast Du Dich selber im Leben gefunden,
Kaum sprichst Du voll Seele und Freude: „Ich bin!"
Da ist schon verschwunden der selige Morgen,
Und lähmend ergreift Dich ein banges Gefühl:
Es drücken Dich Arbeit und Mühe und Sorgen,
Dir ekelt das Leben, das bunte Gewühl.
So wechseln die Tage im Steigen und Fallen;
So schwindet die Freude, es nahet der Schmerz;
So hört man das Leben als Echo verhallen;
So wanket und schwanket das menschliche Herz.
Wär' dieses das Loos nach so rastlosem Ringen?
Und gäbe es wirklich kein Sein von Bestand?
Es sollte der Mensch sich nur täglich bezwingen,
Um nie zu gewinnen ein sicheres Land?
Es sollten die Brüder nur hoffen und bauen
Und nimmer besiegen die wechselnde Zeit?
Und nimmer das Licht hier, das innere, schauen?
Dies wäre die Arbeit so morgen als heut?
Ja, wahrlich, dann wäre der Tempel zu meiden,
Das maurerische Streben wär' eitel und schlecht,
Und Weisheit wär's dann, zu genießen die Freuden
Des Daseins ohn' Rücksicht auf Sitte und Recht.
Dann wär' es auch Thorheit, nach Freiheit zu streben,
Nach innerer Gleiche und innerem Halt;
Dann möchte man immerhin Kränze nur weben
Dem Luge und Truge in jeder Gestalt.
Nicht also, Ihr Brüder von redlichem Wollen,
Zerfließt uns das Leben wie schwindender Schaum,
Und nimmer vergeblich ertönet ein Sollen,
Erweckend uns mächtig aus schlummerndem Traum.
Es waltet ein ew'ger, ein heiliger Wille;
Er ruft zum Bewußtsein die Träumenden auf;
Er spricht zu dem Menschen in heiliger Stille
Und redet gar ernst im bewegteren Lauf.
Gemahnend zum Kampfe und rastlosem Streite,
Bezeichnet er fest ein beständiges Ziel,
Und geht auch dies Ziel in die Ferne und Weite,
Stets ist es uns nahe im tiefsten Gefühl.
Es ist das Beständ'ge im flüssigen Leben,
Wir nennen's das höh're persönliche Sein.
Es wird einem Jedem von Innen gegeben:
Es ist der unsterbliche, ewige Keim.
Der Geist ist's der Weisheit, der Schönheit und Stärke,
Der sicher gewähret, was nimmer vergeht,
Der sicher geleitet zum ewigen Werke,
Der Geist ist's der Wahrheit, der ewig besteht. —
Drum willst Du im Wechsel Beständ'ges gewinnen,
Soll Festes, Gewisses Dir endlich gedeihn:
So sei denn Dein erstes und letztes Beginnen,
Zu einen Dich ihm und Dich ganz ihm zu weihn.
Und siehe, die Quelle der Freiheit, sie fließet
Dir heiter und golden im lieblichen Klang,
Und siehe, der treulose Frevler nur büßet,
Wenn er sich ihr nahet im frevelnden Gang.
Denn Knechtschaft und Sklaventhum stehen entgegen
Dem Geiste der Freiheit, der Quelle des Rechts,
Und wie sich auch möge der Frevler bewegen,
Es lastet auf ihm doch die Strafe des Knechts.
Es mangelt ihm Friede und innere Gleiche,
Das freundliche Dasein ist hohl ihm und arm,
Der Tod der Verneinung, der blasse und bleiche,
Umschlingt ihn gefesselt mit eisigem Arm.
Nicht also dem Freunde des sittlichen Lebens:
Er hat einen inneren, sicheren Halt.
Nicht flieht ihm das Dasein tagtäglich vergebens;
Er faßt es und hält es mit mark'ger Gewalt.

Digitized by Google

Beschränkend sich treulich, begrenzt er die Freude,
Beschränkend sich freudig, begrenzt er das Leid.
Fest steht er im Kampfe und ruft: „Ich meide
Das Schlechte!“ — So bricht er die Fesseln der Zeit.
Drum schwören wir freudig zum Zeichen der Freien,
Das mächtig und strahlend dem Geiste entstammt,
Und bauen hier freudig am Werke der Treuen,
Das kämpfend und siegend zum Geiste entflammt. —
So wird in dem Kampfe das Leben errungen,
Das innere, freie, von ew'gem Bestand;
So wird, was da wanket und schwanket, bezwungen,
Es leitet uns gnädig des Ewigen Hand.
So, Brüder der Wahrheit, der Freiheit und Sitte,
So wandeln wir sicher im festen Geleis,
Gewinnen und halten die richtige Mitte,
Gewinnen im Leben das Leben als Preis.

Prenzlau. Br. K. F. Schnell.

Statistisches.

Elbing, Constantia z. gekrönten Eintracht (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 87 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 55 Meister, 18 Gesellen, 14 Lehrlinge; 44 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 3; befördert 1 in II; gestorben 4, gedeckt 2, gestrichen 2. Adr. Buchhändler und Buchdruckereibes. F. W. Neumann-Hartmann.

Gießen, Ludewig zur Treue (eklekt. Bund), Joh. 1852. 68 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 34 Meister, 9 Gesellen, 24 Lehrlinge; 43 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Wieder eingetreten 1, affiliirt 1, aufgenommen 17; befördert 14 in II, 11 in III; gestorben 2, gedeckt 2. Adr. Buchdruckereibesitzer F. W. Keller.

Gnesen, z. bekrängten Kubus (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 40 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 27 Meister, 4 Gesellen, 9 Lehrlinge; 14 Einheimische, 26 Auswärtige. Entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Reallehrer B. A. Greiter.

Groß-Glogau, z. biederen Vereinigung (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 156 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 103 Meister, 27 Gesellen, 26 Lehrlinge. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 12 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 13; befördert 5 in II, 9 in III; gestorben 7, entlassen 4, gedeckt 1. Adr. Premier-Lieutenant a. D. J. C. Fülleborn.

Gründberg, Erwin für Licht und Recht (N. Y. z. F.) Joh. 1853. 31 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 16 Meister, 5 Gesellen, 10 Lehrlinge. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Vor. Justizrath C. G. S. Rödenbeck.

Goslar, Hercynia z. flammenden Stern (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 128 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 58 Meister, 34 Gesellen, 36 Lehrlinge. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 2; gestorben 2, gedeckt 1. Adr. Oberwundarzt Dr. med. G. Himly.

Marienburg, z. d. drei gekrönten Thürmen (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 93 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 48 Meister, 16 Gesellen, 29 Lehrlinge; 37 Einheimische, 56 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; gestorben 3, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. G. E. Gronemann, Kreisgerichtsrath.

Mühlhausen i. Th., Hermann zur deutschen Treue (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 76 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 43 Meister, 18 Gesellen, 15 Lehrlinge; 44 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 3; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. G. Fehre, Rector.

Neu-Strelitz, Georg z. wahren Treue (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 53 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 35 Meister, 9 Gesellen, 9 Lehrlinge; 38 Einheimische, 15 Auswärtige. Aufgenommen 1, gestorben 1, entlassen 2, gedeckt 1. Adr. C. v. Oachröden, Kammerherr.

Nordhausen, z. gekrönten Unschuld (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 146 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 95 Meister, 26 Gesellen, 25 Lehrlinge; 76 Einheimische, 70 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 13; befördert 3 in II, 3 in III; gestorben 7, ehrenvoll entlassen 2, gedeckt 1. Adr. G. C. F. Fischer, Director der Realschule

Nürnberg, z. d. drei Pfeilen (eklekt. Bund), Joh. 1853. 76 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 60 Meister, 8 Gesellen, 8 Lehrlinge; 60 Einheimische, 16 Auswärtige. Gestorben 4, ehrenvoll entlassen 1. Adr. J. C. Meißner, Wechsel-Sensal.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Januar 1854.

D.	3.	Jan.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Loge Baldwin.
„	6.	„	Christbescheerung. 5 Uhr. Loge Minerva.
„	9.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	10.	„	Meister-Beförderung und Instruction Loge Baldwin.
„	23.	„	Meister-Beförderung und Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 3. Januar. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Festrede zur Feier des Eintritts des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in den Freimaurerbund. Von Br. Röper in Danzig. — Ueber die Humanität. Vortrag in der Loge z. goldnen Apfel in Dresden. — Abschiedsgruß an einen auf Reisen gehenden Bruder. Von Br. G. Kloß. — Literarische Ankündigung.

Zur Feier des Eintritts Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in den Freimaurer-Orden.

Festrede, gehalten in der Loge zur Einigkeit in Danzig den 3. December 1853 von Br. Röper.

Hochw. M. v. St., hochw. dep. Meister, sehr ehrw., würd. und gel. BBr.!

Als wir vor sieben Wochen in diesem Tempel den Geburtstag unseres Königs und Landesherrn mit maurerischer Festlichkeit begingen, durften wir uns zwar das Zeugniß geben, daß nicht Rücksichten äußerer Zuträglichkeit oder eben so äußerlicher Höflichkeit und Etikette unsere Theilnahme an einer solchen Feier herbeigeführt hatten, sondern daß vielmehr die Gefühle der Dankbarkeit gegen den Schirmherrn und Wohlthäter unseres Ordens, der Treue und Ergebenheit gegen das Oberhaupt des Staates und den Repräsentanten des Gesetzes, der Liebe zum theuren Vaterlande, dessen Genius sich mit dem des Königs verbrüdert hat, der Ehrfurcht vor dem geborenen Inhaber des Gipfels menschlicher Hoheit, der innigen Verehrung und Zuneigung für die Person desjenigen, der, liebens- und verehrungswürdig schon als Mensch, seine Herrschertugenden mit dem Friedenskranze schöner Humanität zu schmücken weiß, — daß, sage ich, diese Gefühle ebenso sehr jener Feier die Weihe verliehen, als selbst neugestärkt und belebt aus derselben hervorgingen: aber es konnte uns dabei nicht entgehen, daß die Feier nicht mehr ein Werk unseres eigenen freien Entschlusses war, — denn sie gehörte zu den gebotenen, — sondern zu allernächst als die Ausübung vernunftmäßigen Gehorsams gegen die gesetzliche Anordnung unserer maurerischen Obrigkeit sich darstellte, wie sehr es auch immer die Natur des vernunftmäßigen Gehorsams ist, in die Freiheit überzugehen, und in der Erfüllung der Pflicht zugleich die Erfüllung des eigenen Willens zu finden. Anders erscheint uns dem Gesichtspunkte dieser Betrachtung unser heutiges Fest, mit dessen Begehung wir den Vorschriften unserer Obern vorauszueilen uns gestattet haben, durchdrungen davon, daß wir uns dies gestatten dürften deswegen, weil die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist, wie die heilige Schrift, das erste der drei großen maurerischen Lichter, uns lehrt; denn ein Opfer freier Liebe ist es, was wir heute auf dem Altare der k. K. darbringen.

Als wir, gel. BBr., heute vor vier Wochen in unserer letzten Monatsloge mit alter Dankbarkeit

Digitized by Google

und Begeiſterung die Kanonen löſten auf das Wohl unſeres Durchlauchtigſten Protectors, da wußten wir zwar, welch einen ſicheren Hort und feſtes Schild das Maurerthum an ihm habe; es war uns keine Vorausſetzung mehr, es war eine auf Thatſachen begründete Ueberzeugung, daß jenes einfache, aber inhaltvolle Wort: „Dein Herz muß unſer Bruder ſein," in ſeinem mannhaften Herzen eine bleibende Stätte gefunden habe: — daß aber die einſt bei feſtlicher Gelegenheit hingeſtellte Verheißung, ſeinen Sohn, wenn er das geſetzliche Alter erreicht haben würde, dem Orden zuführen zu wollen, daß dieſe hoffnungsreiche Verheißung eben jetzt ihre frohe Verwirklichung erhalten habe, daß, indem wir Glück, Heil und Segen auf ſein Haupt herabwünſchten, er ſoeben eine dem ganzen Bunde Glück, Heil und Segen eröffnende That als Brudergruß an alle Bauhütten unſeres Vaterlandes ergehen ließ, — das, meine Brüder, das wußten wir damals nicht. Heute wiſſen wir es, und ſind voll frohen Dankes, es zu wiſſen. „Das kam von ſeinem Herzen!" rufen wir uns freudig zu; und wie es von ſeinem Herzen gekommen iſt, ſo iſt es uns ins Herz gegangen. Als freier bewährter Mann in des Wortes rühmlichſter Bedeutung hat er der Maurerwelt ſein Wort gegeben und gelöſt, frei und feſt ihr den unzweifelhafteſten Beweis ſeiner Liebe geſchenkt; darum iſt auch wieder Liebe aus der Liebe geboren, darum bringen auch wir heut in dieſem Tempel ein Opfer freier Liebe dar.

Aber damit der Duft unſeres Opfers wohlgefällig aufſteige zu dem großen Baumeiſter aller Welten, vergeſſen wir nicht, die Weihrauchkörner des Dankes in die heilige Flamme zu ſtreuen! Dank zuerſt, demuthsvoller Dank Dir, Allmächtiger, der Du die Herzen der Menſchen lenkeſt, wie die Waſſerbäche, daß Du die Herzen unſerer Fürſten zugewendet haſt dieſem Deiner Ehre geweihten Bunde! Dank Dir, Vater des Lichts, der Du uns dieſen Stern der Freude haſt aufgehen laſſen, allen denen zur lohnenden Leuchte, die, wie wir, pilgern aus dem Thale der Finſterniß zu den lichten Höhen, auf denen Deine Wahrheit wohnet! Dank Dir, unerſchöpflicher Born der Liebe, daß Du mit Bruderſinn getränkt haſt die Bruſt desjenigen, der, ſoweit Deine Wege von unſeren Gedanken ermeſſen werden können, von Dir berufen iſt, ein Zeichen und Vorbild zu ſein für Viele, auf daß ſie von dem, den Du höher geſtellt haſt, als ſie Alle, lernen mögen, daß ſie Kinder *eines* großen Vaters ſind, und einander wie Brüder lieben! So ſei es! — Wir ſchulden aber auch den Zoll des Dankes dem Könige, unſerem Herrn. Seine Genehmigung hat es möglich gemacht, daß dies glückverkündende Ereigniß, welches den Gegenſtand unſerer Feſtfreude bildet, hat geſchehen können; hätte er ſie verweigert, wir wären nicht nur um das heutige Feſt, wir wären um viele ſchönen Hoffnungen ärmer; hätte er ſein Ohr verläumderiſchen Einflüſterungen leihen wollen, ſo brauchen wir Niemanden zu verdächtigen, um darüber außer Zweifel zu ſein, daß es nicht Wenigen zur Genugthuung gereicht haben würde, durch Herbeiführung von Erfolgen entgegengeſetzter Art unſere Freude in Traurigkeit zu verkehren. Wenn wir daher uns beglückt und geehrt fühlen dürfen, daß die Kette unſeres Bundes durch ein neues Glied aus unſerem ruhmvollen Königl. Hauſe ſo glänzend erweitert worden iſt, ſo müſſen wir mit um ſo tieferer Dankbarkeit die huldreiche gute Meinung anerkennen, in welcher das Haupt dieſes Hauſes ſich gegen uns nicht hat irre machen laſſen — Und bedarf es endlich noch eines ausdrücklichen Dank*wortes* gegen den hocherleuchteten Vater des neugeweihten fürſtlichen Bruders, unſeren hochwürdigſten und durchlauchtigſten Protector? Solch ein Wort fiele nur wie ein Tropfen in das Meer unſerer Gefühle. Was wäre unſere heutige Feier, wenn nicht aus jedem Tone derſelben ein Echo unſeres Dankes wiederklänge?

Und nun des Willkommens dreifacher Gruß Dir, Du Entſproſſener aus königlichem Blute, Deines Hauſes Stolz, Deines Landes Hoffnung, einſt unſer und unſerer Kinder Herr, für ewig unſer Bruder! Sei uns gegrüßt im Lichte der königlichen Kunſt! Sei uns gegrüßt in der Kette des heiligen Bundes! Sei uns gegrüßt zur Arbeit des großen Baumeiſters von Hochmittag bis Hochmitternacht! Kannſt Du auch nicht gegenwärtig unter uns weilen, ſo wohneſt Du doch fortan geiſtig in unſerer Mitte; unſere Segenswünſche umſchweben Dich an jedem Orte, und welche Bauhütte auch Dein Fuß betritt, in ihrem Gruße tönt Dir auch der unſrige entgegen!

Wir aber, meine gel. BBr., die wir uns heute feſtlich in den geweihten Hallen verſammelt haben, wir wollen uns vorſtellen, es träte der fürſtliche Jüngling in unſeren Kreis und ſchlöſſe ſich ein in unſere Bruderkette, und ſpräche alſo zu einem Jeden unter uns: Siehe, hier bin ich, der ich in feierlicher Stunde vor Gott und in Gegenwart der ehrwürdigſten Bundesglieder gelobt habe, ein rechter Freimaurer und Bruder meiner Brüder zu ſein, an welchen Platz auch der große Baumeiſter aller Welten mich ſtellen

Digitized by Google

möge in dem Leben dieſer Zeitlichkeit; hier ſtehe ich als der Eurige und wiederhole auch euch mein Gelöbniß: darob frage ich euch: Weſſen habe ich mich von euch zu verſehen? gebet mir Rede, im heiligen Zeichen, auf Maurerwort!" Was würden wir erwidern? wie würden wir über die Beweggründe unſerer feſtlichen Veranſtaltungen uns erklären? Müßten wir ſagen: „Es ſchmeichelt unſerem Stolze, einen Bruder von ſo hohem Range zu beſitzen; wir gedenken uns zu ſonnen in ſeinem königlichen Glanze; unſere Huldigungen gelten dem Glücke, das wir zu finden hoffen unter den Fittigen ſeiner dereinſtigen Macht und Größe:" müßten wir das ſagen, o wie beſchämt würden wir daſtehen, wenn er mit der Stimme des Gewiſſens uns entgegenriefe: „Alſo das nennt ihr Ehre geben, dem Ehre gebührt? habe ich der Schmeichler und ſelbſtſüchtigen Augendiener nicht da draußen ſchon genug, um ſie hinter heilig geprieſenen Myſterien ſuchen zu müſſen? Ihr ſeid es nicht, denen ich Treue und Brüderſchaft gelobt habe!" Oder müßten wir ſagen: „Wir frohlocken, daß unſere Widerſacher geſchlagen ſind, daß wir, der läſtigen Tadler und Ankläger ledig, uns ungeſtört dem Genuſſe hingeben können, den die Hülle eines bevorrechteten und hochbegünſtigten unangreifbaren Geheimniſſes uns geſtattet, daß wir in unſeren Hallen denken, reden, thun können, wie uns gelüſtet, ohne um die peinlichen Wächter der Religion, der Sitte und des Geſetzes uns kümmern zu dürfen!" Müßten wir das ſagen, o wie niederſchmetternd würde er uns fragen können: „So iſt alſo eure Freude nur Schadenfreude? ſo nennt ihr euch Söhne des Lichtes, und treibt Werke der Finſterniß? ſo wollet ihr nur die Freiheit, frei zu ſein von den heilſamen Schranken, die den übrigen Theil der menſchlichen Geſellſchaft umſchließen?" und ſtrafend hinzuſetzen: „Gehet hin ich will eure Blöße nicht mit meinem Purpur decken!" Nein, meine Brüder, Gott ſei gedankt, ſo iſt es nicht. Nein, wir können ſagen: „Hier ſind die drei großen Lichter der Maurerei; bei ihrem Scheine arbeiten wir, tritt heran und ſiehe, was unſere Arbeit Dir frommt!

Hier iſt das erſte große Licht der k. K., die Bibel. Sie regelt unſeren Glauben. Fehlte uns der Glaube an Gott und ſeine heilige Offenbarung, wie könnte die Urkunde der Offenbarung ihn regeln? So wahr alle Glückſeligkeit nur auf Tugend, ſo wahr alle Tugend nur auf frommer Geſinnung beruhen kann, ſo wahr iſt der Maurer Gottesverehrer, um der Tugend Tempel, um dem Laſter Kerker zu bauen. Ein Atheiſt, ein Religionsſpötter mag alles Andere ſein; ein Freimaurer iſt er nicht! Es giebt keinen lieblichen und tröſtlichen, keinen lehrreichen und tiefſinnigen Ausſpruch der heiligen Schrift, den der Maurer nicht gern an die Pforten ſeines Tempels ſchreiben könnte. Aber wie ſteht es um ſein Chriſtenthum? Das iſt die verſänglich ſein ſollende Frage ſeiner Widerſacher. Aber wir brauchen nur den Namen Johannes des Täufers zu nennen: iſt nicht er unſer Held, der da ſagte: „Ich bin die Stimme, die da rufet: Bereitet den Weg dem Herrn; ich bin nicht werth, ſeine Schuhriemen aufzulöſen; ich bin der Freund des Bräutigams, wenn er zur Hochzeit nahet, iſt meine Freude erfüllet?" Ja, wo das wahre Chriſtenthum beginnt, da iſt der Zweck der Freimaurerei erfüllt; wir predigen nicht aus der Kirche heraus, wir predigen in die Kirche hinein. Wir ehren in dem Vorläufer denjenigen, den er verkündet; und wie die Strahlen des flammenden Sternes, unter deſſen Scheine die Weiſen des Morgenlandes den neugebornen Heiland ſuchten, unſer höchſtes Symbol umkränzen, ſo pilgern auch wir unter dieſen Strahlen zu dem Bringer des Heils und der Erlöſung. Aber ſo lange die Kirche noch zerſpalten iſt in vielerlei Meinungen, ſo lange werden wir ein Gegenſtand der Anfeindung ſein denen, die ihre Meinung für die ausſchließliche Wahrheit, ihr Dogma für das alleinige Chriſtenthum gehalten wiſſen wollen. Denn wir achten die religiöſen Meinungen Aller, und glauben, daß Gott ſich wolle ſuchen und finden laſſen von Allen. So darfſt Du Frömmigkeit und Glauben von uns erwarten.

Hier iſt unſer zweites großes Licht, das Winkelmaaß. Nach ihm muß ſich Alles richten im Baue, von ihm iſt keine Abweichung geſtattet zur Rechten oder zur Linken. Das iſt uns ein Sinnbild des Geſetzes und der ſittlichen Ordnung. Darum was irgend geſetzlich und tugendhaft, was irgend ſittlich, gut und rein iſt, davon iſt nichts dem Maurerthume fremd. Alles, was wahrhaftig iſt, was ehrbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem denken wir nach, dem trachten wir nach. Das lehrt uns, daran mahnt uns das Zeichen des Winkelmaaßes in jeder Loge, wo wir es auf der Bruſt unſeres Meiſters und auf dem Altare unſeres Heiligthumes erblicken. Haſt Du ſolche Brüder geſucht, ſiehe, hier ſind die, welche es zu ſein zwar nicht ſchon ſich rühmen, aber ſich befleißen.

Hier iſt unſer drittes großes Licht, der Zirkel.

Digitized by Google

Er hält uns in Verbindung mit und regelt unsere Verhältnisse zu unseren Brüdern und zu allen Menschen. Unsere Gleichheit ist eine Gleichheit vor der Tugend und dem Gewissen, sie ist keine Gleichmacherei der Selbstsucht und Ungerechtigkeit; wir achten und ehren jeden Stand und jede Gabe nach den Worten unseres alten Gesetzbuches: „„Obgleich alle Maurer als Brüder auf gleicher fehwagerechten Ebene stehen, so entzieht doch die Maurerei Niemanden Ehre, die er zuvor besaß; sondern sie vermehrt im Gegentheile seine Ehren noch, besonders wenn er sich um die Brüderschaft wohl verdient gemacht hat, welche Ehre geben muß, dem sie gebührt, und schlechte Sitten vermeiden.““ Darum zollen wir Ehrerbietung und Hochachtung ohne Neid und Scheelsucht Jedem, dem sie zukommt; wir lieben den guten Menschen im Höchsten, wie im Niedrigsten; wir möchten Jedem ein wohlthuendes Gefühl erregen, und nichts liegt uns ferner, als wohl erworbenes Recht zu beeinträchtigen, oder in Selbstüberhebung Andere herabzusetzen. Die Zirkelweite mahnt uns, stets das richtige Maß zu halten, damit der weise angelegte Bau stark dastehe und durch die Harmonie der Verhältnisse seine Schönheit offenbare. Suchst Du das unter den Brüdern, Du wirst es nicht vergeblich gesucht haben; und wenn Dich Gott einst auf den Thron des theuren Vaterlandes berufen wird, wir werden in dem Könige unseren Bruder lieben, in dem Bruder dem Könige treu, gehorsam und unterthänig sein!“

So wollen wir reden und denken, als wäre unser königlicher Bruder mitten unter uns. Dies sei das Opfer der Liebe, welches wir ihm bringen; und freudig wollen wir ihm noch einmal zurufen: Willkommen, Bruder, im Lichte des Orients! Der ewige Baumeister segne Deinen Eingang und Ausgang! Amen!

Ueber die Humanität.

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel in Dresden.

Man bezeichnet unsern Bund vorzugsweise als einen Humanitätsbund. Man spricht so häufig in den Logen von der Humanität, als dem Zwecke des Bundes. Ist es aber der Bund allein, welcher die Humanität erstrebt und zu verwirklichen sucht?

Die Menschen verbinden sich und sollen und müssen sich mit einander verbinden, um ihre äußere Lage durch eine auf Recht und Gesetze gebaute Uebereinkunft, die Ordnung unter sich aufrecht zu erhalten und die Möglichkeit eines gemeinschaftlichen Zusammenlebens und Wirkens zu gewähren. Die Noth und der Wunsch, durch gemeinsame, wohl geregelte Kräfte den Zweck des Lebens zu fördern und die Vortheile desselben zu erhöhen, führte zunächst zur Bildung von bürgerlichen Vereinen, von den Staaten. Der Zweck der in diese Vereinigung tretenden Menschen ist auch schon Humanität, — Beförderung des Menschenwohls ist die Grundlage und der Zweck der Vereinigung. Der Staat rief jedoch zu seiner Erhaltung die Furcht zur Bundesgenossin an, um auf die unedlen, den Staat angreifenden Leidenschaften abschreckend zurückzuwirken. Er sicherte sich und seinen Zweck durch die Androhung von Strafen gegen die Uebertreter der durch den Verein festgestellten Gesetze.

Von diesen äußeren Verhältnissen weg wandte sich nun der Mensch zur Beachtung seines Inneren. Das innere Bedürfniß, das Bewußtsein einer höheren überirdischen Gewalt, der Wunsch nach Stärkung in der Sittlichkeit, Heiligkeit und Liebe des Verhaltens unter sich führte, wenigstens in den Zeiten geläuterter Ansichten von der Gottheit, zur Bildung von Religionsgesellschaften. Auch diese haben Menschenwohl zum Ziele und den Segen der Humanität zum Gegenstande im Zwecke ihrer Wirksamkeit. Aber auch sie rufen die Furcht und die Hoffnung zu ihrer Bundesgenossin auf, indem sie die ewige Seligkeit einer- und die Strafen des Himmels im Jenseits andrerseits als den Lohn unsres hiesigen Lebens bezeichnen.

Staat und Kirche haben ihre Formen häufig gewandelt. Es war dieses nothwendig, weil sie in dem Entwickelungsgange zur Wahrheit und Gerechtigkeit, die verschiednen Phasen der wachsenden und veränderlichen Menschheit theilen mußten. Die Maurerei aber von ihrer ersten Stunde an, wo sie ihr Streben auf Erzielung der Humanität richtete, ist dieselbe geblieben und hatte keinen Theil an den äußeren Wandlungen der Menschheit genommen. Sie hatte nicht blos denselben Zweck fortdauernd im Auge, sondern sie bediente sich auch derselben Mittel. Die Maurerei war weder eine bürgerliche noch eine kirchliche Gesellschaft, weder Staat noch Kirche und dennoch nährte sie in ihrem Schooße die heiligen Offenbarungen und Befruchtungen des Geistes, ihre Erkenntniß verbarg sich in Symbolen und Werkzeugen, allen Menschen bekannt und doch so sinnvoll und so weise redend für den Geweihten. So bewies sie, daß ihr inneres Wesen ein unantastbares und un-

Digitized by Google

wandelbar wahres sei, daß ein vereinigendes, friedliches und verbrüderndes Leben darin realisirt werde.

Und doch ist der Zweck der Maurerei — die Humanität — von der Art, daß in Folge der verschiednen Auffassung ihres Begriffs verschiedne Ansichten nothwendig auftreten müssen. Der Staat und die Kirche wollen auch Humanität, — aber sie ist doch nicht dieselbe bei beiden, sie ist, genau genommen, nicht dieselbe, welche der Maurer erstrebt.

Wir bezeichnen zunächst mit dem Worte Humanität ein gewisses Verhalten des Menschen zu seinen Mitmenschen, eine gewisse gegenseitige Beziehung des einen Menschen auf den andern, die sich gründet auf die Voraussetzung einer bestimmten Besonderheit des Menschenwesens. Sie kann also nicht gedacht werden ohne wechselseitiges Aufeinanderwirken der einzelnen Menschen. Wir bezeichnen hiernächst die Humanität als etwas Vorzügliches, — ihren Besitz als etwas Erhabenes — und die Erklärung, daß Jemand human sei, als einen Lobspruch. Man giebt zu, daß man sie nicht lernen kann, wie eine Sprache oder eine Kunst, die man, wenn man sie gelernt hat, sein eigen nennen kann. Und dennoch glaubt man, daß jeder verpflichtet sowohl als befähigt sei, human zu sein. Kein Stand, Rang oder sonstiger Unterschied, den das gesellschaftliche Leben gezogen, kein Unterschied der geistigen Bildung und des Geschlechts verhindert, human zu sein. Es muß also das, was wir unter Humanität verstehen, rein menschlich die Grundlage alles Menschenthums und der Grundton jeder menschlichen Entwickelung sein. Also nicht die gewöhnliche Bildung, die wir durch die Erziehung erlangen, ist die Humanität und diese wächst nicht mit der Fortbildung des Geistes, ja wir sehen alle Tage, daß oft die höchste Bildung mit den Thorheiten sowohl als den Leidenschaften Hand in Hand geht und Selbstsucht und Eigennutz zu ihren Begleiterinnen gewählt hat. Nein, die Eigenschaft, welche wir Humanität nennen, steht höher als die sogenannte Bildung. Sie zieht sich durch unser ganzes Sein und Wesen, durch unser Denken, Reden und Schaffen, durch unsre Lust und unsern Schmerz, durch unsre Freude und unsre Trauer. Sie ist der lebendige Sinn des Menschen für Wohl und Wehe seiner Mitmenschen, welcher in jedem derselben, ohne Unterschied, den gleichberechtigten Mitmenschen wieder findet, ausgegangen von demselben Urquell des Lichts und der Gnade, von der wir Alle entsprossen, und berechtigt zur Anerkennung dieser seiner göttlichen Abstammung. Es ist jener Sinn, der sich selbst dem Verbrecher gegenüber in den Mitteln zu seiner Besserung und Aufrichtung geltend macht und beseligend und beglückend das himmlische Reich der Liebe und des Friedens schon auf der Erde zur Wahrheit machen will. Die Humanität wurzelt in der Gesinnung, in der Gesinnung, welche dem Wollen und Handeln des Menschen den bestimmenden und entscheidenden Ausdruck verleiht. Man verlangt hierbei jedoch mehr als die Gesinnung, welche nur in der sogenannten negativen Güte besteht, welche eben gut ist, weil sie zu schwach ist, böse zu sein. Nein, sie muß als eine moralische Lebenskraft den Menschen durchdringen und bei eintretender Gelegenheit in einer bestimmten und festen That sich verwirklichen.

Diese starke unerschütterliche Gesinnung in ihrer Richtung auf das Wohl der Menschheit und ihrer Mitglieder, in jener Richtung, deren Ziel die Herstellung und Förderung, die Belebung und Vollendung des Reinmenschlichen, ist die Humanität.

Diese Humanität sprach sich zuerst und am lautersten in den Geboten der Christusreligion aus. Der göttliche Stifter derselben brach mit dem Gebote der Humanität die Fesseln geistiger und leiblicher Sclaverei und gab jedem Menschen seine frühere, in dem Aberglauben und der Tyrannei der Zeiten vernichtete Freiheit und Gleichberechtigung zurück.

Diese höchsten Principien des Christenthums sind auch die unsrigen, welche wir hier verwirklichen wollen. Wir erkennen sie als die Leitsterne unsres Handelns an, ohne Unterschied unsres sonstigen religiösen Glaubens, — wir erkennen sie an, weil wir finden, daß sie die allein wahren sind, daß sie allein dem Zwecke unsrer Sendung und unsrer Abstammung entsprechen und in ihnen allein die Möglichkeit einer lebendigen Fortbildung der Menschheit gegeben ist.

Aber darin treten wir dem Unterschiede der Humanität in unserm Bunde und der Humanität in Staat und Kirche näher: Wir beschränken in keiner Weise die Freiheit dieser Entwickelung. Wir lassen jeden einzelnen frei sich den Gang seiner Entwickelung wählen, indem wir ihm nur rathend und helfend zur Seite stehen. Wir setzen mit Vertrauen und Hoffnung auf den Gang des Bruders, ohne ihm vorzuschreiben, wie er gehen soll. Wir nehmen ihn in unsre Verbindung aber auf, um ihm durch dieselbe zu zeigen, daß nur die durch die Vernunft geleitete Freiheit zum Ziele führt und er wird bald erkennen, daß in ihr allein die wahre, ächte Freiheit wurzeln und mit ihr zum Segen führen kann.

Durch diese Klärung der Freiheit durch die Ver-

Digitized by Google

nunft bahnen wir das Bewußtsein unsrer göttlichen Sendung an. Denn die Vernunft ist göttlichen Ursprungs und in ihr spricht sich der Wille Gottes aus. So ist das Göttliche im Menschen erfüllt und das Menschliche im Göttlichen verklärt.

So soll die Loge das Reinmenschliche am Menschen und hierdurch wieder im Menschen das Göttliche realisiren und zur Erscheinung bringen, — und in diesem Verhalten der Loge zu ihren Mitgliedern ist das Gesetz der Humanität begründet. Sie greift also viel weiter als die Humanität, welche Staat und Kirche wollen und erreichen können. Der Staat will zunächst nur die Möglichkeit des äußeren Zusammenlebens der Menschen sichern und seine Gesetze beziehen sich daher zunächst nur auf das letztre, — und die Kirche will durch die Anerkennung einzelner Gebräuche und Symbole sowohl als durch die Aufstellung gewisser Glaubenssätze schließlich die allgemeine Moralität fördern, welche nicht dasselbe ist als die Humanität. Ein bestimmtes theologisches System ist noch weniger der Zweck unsrer Verbindung.

Das Erkennungswort der Maurer ist Humanität — das Erkennungszeichen die Duldsamkeit und Liebe in Rücksicht auf andre, — und der Griff die That, in welche die ächte Gesinnung, die willensstarke Liebe zu Gott und den Mitmenschen, und die unwandelbare Richtung des Strebens nach Menschenwohl übergeht.

Das muß auch die praktische Seite unsrer Logenarbeiten sein. Es ist nicht genug, daß der Bruder von dem hohen Zwecke des Bundes begeistert ist und ihn in sein Glaubensbekenntniß mit aufgenommen hat. Er muß auch werkthätig für ihn sein, und das kann er in der Loge vorzugsweise dadurch, daß er durch Wort und That aufmunternd auf alle einwirke, fest zu halten an dem Gesetze der Humanität und es jeder Zeit werkthätig geltend zu machen. Nicht das Lobpreißen der Maurerei allein kann uns zu dem Ziele führen, — nur das Handeln und das vollbewußte Verfolgen des Zieles.

Wir müssen durch Vorträge und gegenseitige Besprechungen klar werden über Zweck und Mittel des Bundes und diejenigen Grundsätze, die wir hierbei als Lebensregeln gewinnen, auch wirklich im profanen Leben anwenden. Die Maurerei soll nur ein Mittel zum Zwecke sein, sie ist nicht Selbstzweck. Wir sollen durch die Maurerei besser werden und thatkräftiger das Gesetz der Humanität erfüllen, — das thun wir hauptsächlich im profanen Leben. Wir sind deshalb allein, weil wir Mitglieder der Loge sind, nicht besser als andre Menschen. Aber wir können es eher werden, weil uns durch die Loge mehr Mittel dazu geboten werden. Als König Heinrich VI. von England bei dem bekannten Freimaurer-Verhöre die Frage stellte, ob die Freimaurer bessere Menschen seien?, wurde ihm schon damals die Antwort gegeben:

Einige Maurer sind nicht so tugendhaft, als einige andre; allein zum großen Theile sind sie doch besser, als sie sein würden, wenn sie nicht Maurer wären!

Wohin uns auch immer die Vorsehung gestellt hat, lassen Sie uns festhalten an der Humanität und ihrem Gebote. Die Willkühr und die Zügellosigkeit können nicht zum Segen, nicht zum Ziele führen, sie sind daher die Feindinnen der Humanität. Die Kinder der Gewalt und der Leidenschaft tragen den Todeskeim in sich. Sie können nicht von der Humanität zu Bundesgenossinnen gewählt werden.

Lassen Sie uns, meine Brüder, recht fest halten an dem Gesetze der Humanität und dadurch unsre göttliche Abstammung beweisen, — lassen Sie uns kämpfen mit den Waffen des Geistes und mit der Wahrheit für die Sache der Maurerei, — lassen Sie uns nicht rasten und müde werden im Kampfe mit den bösen Mächten der Selbstsucht, des Eigennutzes und der Zerstörung, — lassen Sie uns sorgen für Wahrheit und Gerechtigkeit in der Liebe. Sie können Alle, meine Brüder, diese Verpflichtungen übernehmen, sei auch ihr Wirkungskreis, welcher er wolle, — Sie müssen sie übernehmen, damit nicht durch Ihre Schuld und Nachlässigkeit der Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit und mit ihnen der Humanität vereitelt werde.

Wir sind Maurer, — d. h. Männer der Ehre, der Wahrheit und der Gerechtigkeit, — wir sind Maurer, d. h. wir sind Männer, welche das Gesetz der Humanität als ihre unabweisbare Richtschnur anerkennen, — wir sind Maurer, d. h. wir sind rüstige und kräftige Arbeiter an dem großen Baue der Menschheit und wollen den Menschen zum Menschen, wir wollen ihn zu seiner hohen Bestimmung heranbilden.

Das sei unser Wahlspruch auch im folgenden Arbeitsjahre! Möge es uns stets gerüstet und fest auf unserm Platze finden. Mit uns ist dann Er, der Herr der Herren, — wer sollte dann wider uns sein?

Digitized by Google

Abschiedsgruß an einen auf Reisen gehenden Bruder.

Sie haben nunmehr in zwei Abenden alles kennen lernen, was wir vorschriftmäßig Ihnen über den ersten Grad der Freimaurerei mitzutheilen verpflichtet waren. Sie sind Zeuge gewesen unserer Weise, die Brüder über maurerische Gegenstände zu unterrichten; wir könnten Sie nunmehr entlassen, um Ihre maurerischen Kenntnisse in weiter Ferne von uns zu bereichern.

Mich drängt es aber, als Ihr Meister und Ihr vieljähriger Freund, noch einiges zu sagen, was Ihnen auf dieser neuen Bahn auffallend werden kann.

Blicken wir auf Verhältnisse der Staatsregierungen und der Kirche draußen in der Welt, so drängt sich dem beobachtenden Manne die Bemerkung auf, daß bei allem Festhalten an den leitenden Principien in diesen großartigen Verhältnissen, dennoch leise Schattirungen und Gebräuche, ja nach Oertlichkeit und Herkommen aus früheren Zeiten hier und da bestehen, ohne darum der erforderlichen Einheit im Ganzen Eintrag zu thun. Der besonnene Beobachter findet darin nichts Auffallendes und erblickt darin nichts als den Reichthum der Mannigfaltigkeit, wodurch die Gesammtheit ihren anziehenden Schmuck erhält. Wie hätte die Freimaurerei, welche dermalen über einen großen Theil des Erdbodens verbreitet ist, unter Männern der verschiedensten Sprachen und Denkweisen sich dieser Mannigfaltigkeit entziehen können? Sie werden daher je nach den Ländern, die Sie bereisen werden, Schattirungen in der Weise, die geheim zu haltenden Kenntnisse der Freimaurerei mitzutheilen, vorfinden, und dabei selbst den localen oder provinziellen Glauben, nur die an diesem oder jenem Orte gebrauchte Form sei die ausschließlich richtige und ächte. Nehmen Sie in dieser Hinsicht meine wohlgeprüfte Versicherung mit auf Ihre Reisen, daß unsere Loge, unser Logenbund, die urälteste Form der Ueberlieferung in ihrem Catechismus, in Zeichen, Griff und Worten bewahrt hat, unverändert selbst in dem Stammbuch der Freimaurerei in England, von wannen sie diese Mittheilungen vor länger denn 110 Jahren empfing und lassen Sie sich bei angestellten Vergleichungen hierüber nicht in erfolglose Erörterungen ein.

Die Form, unter welcher Ihnen der alte Eid, Zeichen, Wort, Griff und der Catechismus mitgetheilt werden, ist ein Erzeugniß der fortschreitenden Zeit; sie war ehedem auf merkwürdige Weise einfach, sobald der Eid abgelegt war, und mußte, dem Bedürfnisse der Cultur nachgebend, bis zu ausführlicher Uebung von Gebräuchen, die aus dem Geiste des Instituts geschöpft waren, sich ausbilden. Diese kann also den denkenden Maurer nur überraschen, keineswegs aber blenden.

Die geheim zu haltenden Kenntnisse, Zeichen, Worte und der Griff, bilden die stumme und doch sehr beredte Sprache zwischen Männern, die sich gegenseitig in ihrer Muttersprache nicht verstehen können. Diese konnten und durften keine Veränderung erleiden, wenn die Maurerei eine den Erdball umschlingende Verbindung bleiben sollte. Allein der gerechte Argwohn gegen einen Fremden, der eins oder sämmtliche geheime Kennzeichen auf unlautere Weise erhascht haben konnte, hat es namentlich außerhalb Deutschlands rathsam gemacht, einige Zusätze zu ersinnen, ehe das Zeichen gegeben, gewisse Vorfragen, ehe das Wort begehrt, etliche Vorsichtsmaßregeln, ehe der Griff ertheilt oder beantwortet wird. Wenn ich Ihnen bemerke, daß diese Vorsichtsmaßregeln hauptsächlich in Amerika beobachtet werden, in welchem Welttheile die unablässig hin- und herfluthende Völkermasse einen Verrath unendlich erleichtern und dem würdigen Maurer brüderliche Aufnahme verkümmern kann, so werden Sie diese Einrichtungen durchaus gerechtfertigt finden.

Sie werden dies um so mehr, da die regelmäßigen Maurer jenseits des Oceans ihre Maurerei, so weit ich es zu beobachten vermochte, mit einer Anerkennung gebietender Pietät betreiben und man weniger auf die tadelnswerthe Leichtfertigkeit stößt, die man in dem alten Europa findet. Diese gewissermaßen locale Eigenthümlichkeiten werden Ihnen von treuen Brüdern, denen Sie empfohlen werden, gezeigt werden. Das Zeichen ist das unsrige, das Wort erleidet für den angebenden Maurer dieselbe Veränderung, als wenn der Eine Gog und Magog und der Andere Magog und Gog aussprechen wollte; beide hätten auf gleiche Weise völlig Recht, und die Verständigung wird nicht schwer. Das Wesentliche unsers Griffs ist da, doch gestehe ich, daß mir die Vorfragen nicht recht bekannt sind, weil sie für den Continent von Europa gleichgültig sind. Der Catechismus oder vielmehr dessen Fragen können nach Belieben der Oertlichkeit in's Unendliche ausgedehnt oder abgekürzt werden, weil der Catechismus, wie Sie vernommen haben, den Bericht über die bei Ihrer

Digitized by Google

Aufnahme vorgekommenen Gebräuche enthält, in welchen wir insgesammt übereinstimmen.

Sie werden, so oft Sie an der Pforte einer Loge zum ersten Male anklopfen, um an der Arbeit Theil zu nehmen, geprüft werden, und haben sich daher das, was Sie bei uns vernommen, wohl einzuprägen. Sie werden wohl thun, sich bei einem vertrauten Bruder in dem, was Sie zu thun und zu antworten haben, zu erfragen. Auf dem alten Continente genügt die Vorzeigung eines regelmäßig ausgestellten Certificats nebst einer leichten Prüfung, um Eintritt in einer ger. und vollk. Loge zu erlangen. Jenseits des Oceans wird das Certificat, mit welchem Sie von uns versehen werden, als ein Beweis Ihrer Aufnahme gewürdigt, es reicht aber ohne die gedachte ausführliche Prüfung nicht hin, aus den oben angeführten Gründen. Wie leicht kann ein Papier in unrechtmäßige Hände gelangen, und wer giebt Ihnen oder dem Sie begegnenden Maurer sofort die Certificate in die Hände? Daher ist die umständliche Prüfung ein Schutzmittel gegen Verrath. Beobachten Sie jedoch die Vorsicht, wenn Sie in einer Loge eingelassen worden, sich die Theilnahme an der Arbeit auf Ihrem Certificate bemerken zu lassen. Dieses erleichtert fernere Besuche bei andern Logen, und dient zum ehrenvollen Zeugniß Ihrer fortgesetzten Theilnahme an maurerischen Arbeiten. —

Die Grundsätze der ächten Maurerei schließen unerbittlich eine jegliche Erörterung über Gegenstände der Politik und der Kirchen von den maurerischen Arbeiten aus. Ein Geist ächter Religiosität, in welcher alle Menschen übereinstimmen, soll die Logenarbeiten durchwehen, aber nicht bis zu Berührungen zu Punkten gelangen, die das innerste Geheimniß der Ueberzeugung des einzelnen Maurers sind. Sollten Sie daher jemals einer Loge beiwohnen, in welcher diese unsere uralten Landmarken überschritten werden, so verlassen Sie diese Stätte und schütteln den Staub von Ihren Füßen.

Sie werden Gelegenheiten erleben, wo sogenannte höhere Grade sind, d. h. solche, die ein mehreres in der Maurerei zu wissen vorgeben, als der alte Meister Maurer. Der Prunk, der dabei entfaltet wird, der Vorrang, den man nach Ortsgebrauch diesen zugesteht, dürfte Sie verleiten und zur Theilnahme anreizen. Glauben Sie mir, einem alten Maurer, daß ich nach beinahe fünfzig Jahren die Worte eines alten Freundes stets noch bewährt gefunden habe. Er sagte mir, als ich selbst noch Lehrling war, wenn Sie nach dem dritten Grade noch eine Schürze angelegt bekommen, so wenden Sie um, Sie sind auf einem falschen Wege. Ich bestätige dieses noch heutigen Tags und preise den ekleftischen Bund glücklich, daß er in seinem Grundvertrag die Annahme irgend eines sogenannten höhern Grads, als den des Meister Maurers, auf das entschiedenste untersagt hat.

Ich habe Ihnen nur einiges zum Abschied sagen wollen, was Ihnen auf Ihrer Bahn als Maurer nutzen kann, und füge nur noch den brüderlichen Wunsch hinzu, daß Sie auch in der Ferne ein anhängliches Mitglied an unserer Loge zur Einigkeit bleiben möchten, damit Sie, wenn Ihre Wünsche für Ihr bürgerliches Wohlergehen erreicht sind, in unserer Mitte die frohen Erwartungen erfüllt sehen, mit welchen Sie zu uns getreten sind.

Der Allmächtige Baumeister schütze Sie auf Ihren Wegen. Mit diesem brüderlichen Wunsch rufen wir Alle Ihnen unsern Scheidegruß zu.

Frankfurt a. M. Br. G. Kloß.

Literarische Ankündigung.

Im Laufe dieses Jahres erscheint im Druck das von mir verfaßte Werk:

„Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in Mecklenburg"

in drei bis vier Heften in 8. und mit Bildnissen berühmter Freimaurer Mecklenburgs geschmückt. Das erste Heft wird zum 15. Mai a. c. ausgegeben und kostet, wie jedes der nachfolgenden, brochirt

24 Schillinge Courant.

Da das Werk nicht in dem Buchhandel kommt und in meinem Selbstverlage erscheint, auch nicht mehr Exemplare davon gedruckt werden, als das Bedürfniß der Subscribenten erfordert; so bitte ich, die Bestellungen darauf bis Ende dieses Monats an mich franco gelangen zu lassen.

Rostock den 1. Jan. 1853. **A. F. Polich,**
Meister v. Stuhl der Loge z. d. 3 Sternen hierf.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 4. **Januar.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in den Freimaurerbund. Auszug aus der Verhandlung im Palais des Prinzen von Preußen am 5. November 5853 zu Berlin.

Auszug

aus der Verhandlung im Palais des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, Durchlaucht, Protector sämmtlicher Freimaurer-Logen in den Preußischen Staaten, am 5. November 5853 zu Berlin.

Wenn je ein maurerisches Ereigniß neuerer Zeit die Herzen der Brüder mit innigster Freude und tiefgefühltem Danke gegen den dreifach Gr. B. d. W. erfüllte, so war es das heutige Fest, welches wir dem Durchlaucht. Protector und Seiner unwandelbaren Treue gegen unsern ehrwürdigen Orden verdanken und über welches das gegenwärtige Protokoll, bei getreuer Darstellung aller vorgekommenen Thatsachen, dennoch nur ein schwaches Zeugniß giebt, und so gegen die Wirklichkeit weit zurück bleibt.

Se. Königl. Hoheit der Durchlaucht. Protector, Br. Prinz v. Preußen, hatten nämlich auf den heutigen Tag die Aufnahme Höchst Ihres Durchlauchtigsten Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit, anzuberaumen geruht und zu diesem Behuf eine Anzahl höchst beförderter und anderer Mitglieder der hiesigen drei Großlogen in Höchst Dero Palais, Abends 5½ Uhr einladen lassen.

Demgemäß versammelten sich diese O.-Brüder in einem der Säle des Palais, welcher zu einem freimaurerischen St. Johannis-Tempel vollständig eingerichtet worden war.

Sobald sie die Ordenskleidung angelegt hatten, erschien Se. Königl. Hoheit der Durchlauchtigste Protector in ihrer Mitte und wurde von ihnen auf Freimaurerweise herzlich und freudig begrüßt. Höchstdieselben nahmen den rechts am Altar für Sie bestimmten Platz ein und wandten Sich mit folgenden Worten an die Hochwürdige Versammlung:

„Meine Hochwürdigen Brüder!

Der Zweck der Arbeit, zu welcher Ich Sie heute berufen habe, ist die Aufnahme Meines Sohnes in den Orden der Freimaurer, und Ich hoffe, er wird dessen würdig sein. Längst hat er Mir den Wunsch seiner Aufnahme vorgetragen. Ich habe aber die nöthige Dispensation von dem gesetzlichen Alter nicht zu weit ausdehnen und daher sein 22. Jahr abwarten wollen.

Seine Zukunft, wenn sie ihn am Leben erhält, wird dem Orden für lange Zeit eine Bürgschaft für den kräftigsten Schutz sein, aber freilich nur dann, wenn Sie dabei verbleiben, die reine

Digitized by Google

Lehre unverbrüchlich zu bewahren. — Ich habe die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland zur Aufnahme Meines Sohnes ausersehen, weil Ich Selbst, wenn gleich unter andern Verhältnissen und für alle Logen zugleich, in derselben die Weihe erhalten habe.

Ich ersuche nun den Hochwürdigen Landes-Großmeister, Br. Busch, die Aufnahme Meines Sohnes zum Freimaurer und zum Mitgliede der Gr.-Landesloge vorzubereiten."

Nach diesen erhebenden Worten, welche die freudigsten Gefühle bei den geliebten Brüdern hervorriefen, nahm der Hochwürdigste Landes-Großmeister, Br. Busch, seinen Platz am Altar ein, ergriff den Hammer und rief durch einen harten Schlag die Brüder in Ordnung. Sogleich begaben sich die vollziehenden Groß-Beamten der Großen Landesloge an ihre Plätze. Der Weiseste Ordenskreuz-Meister Br. v. Selasinsky, sowie der National-Großmeister, Hochw. Br. Messerschmidt — von der Großen National-Mutterloge der Freimaurer in den Preußischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln — und der Großmeister, Hochw. Br. von Klöden — von der Großen Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft — nahmen die für sie bestimmten Plätze links am Altar ein. Hierauf eröffnete der Hochw. Landes-Großmeister im Beistande des ersten Landes-Großaufsehers, Hochw. Br. di Dio, und des substituirten Zweiten Landes-Großaufsehers, Hochw. Br. Gartz, — da der Hochw. Br. v. Wangenheim, Zweiter Landes-Großaufseher, durch plötzliches, schweres Erkranken seiner Gattin am Erscheinen verhindert war — ritualmäßig eine Lehrlingsloge mit dem Gebete:

„Allmächtiger Baumeister aller Welten, erhabener Ordensherr! Du hast uns verheißen, Du wollest unter uns sein, wo sich Drei versammeln in Deinem Namen! O Herr, Herr! wir flehen zu Dir, sei unter uns in dieser heiligen Stunde der Weihe und verleihe Deinen reichsten Segen dem Werke, welches wir zu Deiner Ehre vollbringen wollen. Amen!"

Der Hochw. Landes-Großmeister macht die Hochw. Versammlung mit dem Zweck der heutigen Arbeit bekannt, nämlich die Aufnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Sohnes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, unseres Durchlauchtigsten Protectors, und ersucht den Hochw. Br. Bork I. Se. Königliche Hoheit der Loge nunmehr zuzuführen, worauf Höchstdessen Einführung in den Orden mit aller Feierlichkeit statt fand.

Se. Königl. Hoheit werden mit unverbundenen Augen und völlig gekleidet von dem Hochw. Br. Bork zwischen die Hochw. BBr. Landes-Großaufseher geführt und von dem Hochw. Landes-Großmeister demnächst wie folgt angeredet:

Durchlauchtigster Prinz!

„Es ist eine feierliche Stunde, in welcher Sie in diese Versammlung treten, um in den uralten Orden der Freimaurer aufgenommen zu werden.

Mit tiefer Rührung und unaussprechlicher Freude sehen Ew. Königl. Hoheit wir in diesem Kreise, welchem von Ihrem erhabenen Ahnherrn, Friedrich dem Großen an, eine Reihe der glorreichen Glieder des Königshauses angehört hat. Der allmächtige Baumeister aller Welten segne Ihren Eingang und Ihren Ausgang und erhalte Sie in Kraft und Gesundheit bis in das späteste Alter! Wir aber, die höchsten Beamten der drei Preußischen Großlogen, wir danken Ew. Königl. Hoheit für das Vertrauen, welches Sie uns und dem Orden beweisen. Wir sind von nun an Ihr Eigenthum und gehören Ihnen an mit Gut Blut und Leben!"

Se. Königl. Hoheit werden von dem Hochw. Landes-Großmeister ersucht, auf dem, zwischen den Brüdern Landes-Großaufsehern befindlichen Stuhl Platz zu nehmen und der Meister führt in seiner Anrede fort:

„Die Tendenz des ehrwürdigen und uralten Freimaurer-Ordens ist ernst und erhaben. Er hätte nicht eine so lange Reihe von Jahren sich erhalten können, wenn sein Zweck nicht von der edelsten Art wäre, und die Wächter des Ordens nicht mit Sorgfalt die ihnen obliegenden Verpflichtungen erfüllt hätten.

Blicken Ew. Königl. Hoheit um Sich, so finden Sie hier, wie in allen Logen, redliche und ehrenwerthe Männer von allen gebildeten Ständen, die zum Theil schon in den Lebensjahren vorgerückt, dennoch eifrigst Theil nehmen an den Logenarbeiten und in dem Kreise ihrer Brüder ihre edelsten Freuden genießen.

Dieses wird Ihnen eine Bürgschaft sein, daß der Orden auch Ihrer würdig ist."

Der Hochwürdigste erklärte dem neuaufzunehmenden Prinzen, die bei der Aufnahme vorkommenden Gebräuche ausführlich und läßt durch den, in Vertretung des kranken Hochw. Brs. Liebetreu, fungirenden substituirten Landes-Großredner, Hochw. Br. Blank, unsern alten und ehrwürdigen Freimau-

Digitized by Google

rer-Eid verlesen, welchem nächst der Hochw. Landes-Großmeister die beiden Hochw. BBr. Landes-Großaufseher erfucht, Se. Königl. Hoheit über den Teppich zum Altar zu führen, um das Gelübde abzulegen. Dies geschieht in vorschriftsmäßiger Weise. —

Der Hochw. Landes-Großmeister spricht:

„Durchlauchtigster Protector! Die Verpflichtung des Durchlauchtigsten Prinzen ist geschehen, und überreiche Ew. Königl. Hoheit ich den Hammer, um die Aufnahme zu vollziehen." —

Se. Königl. Hoheit, der Durchlauchtigste Protector, treten jetzt zum Altar, ergreifen den Hammer, mit welchem vor länger als 100 Jahren Ihr unsterblicher Ahnherr, der unvergeßliche König Friedrich der Große, Seine Logenarbeiten geleitet hat, und welcher von der Hochw. Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln zu diesem Zwecke mit Bereitwilligkeit dargeliehen worden, thun damit auf den auf die Brust Höchst Ihres Durchlauchtigsten Sohnes gesetzten Zirkel

den ersten Schlag mit den Worten:

„Kraft der Gewalt und der Würde, die Ich besitze;

den zweiten Schlag:

Vermöge des Beifalls und der Einwilligung der hier versammelten und aller auf der Oberfläche des Erdbodens zerstreuten Brüder;

(hier legen Se. Königl. Hoheit den Hammer Friedrichs des Großen weg und nehmen den Hammer der Großen Landesloge, welcher bei Höchst Ihrer Aufnahme gebraucht worden ist.)

und den dritten Schlag:

„nehme Ich Dich auf zum Freimaurer-Ritter, Lehrling und Mitglied der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland."

Der Durchlauchtigste Protector geben hierauf den Hammer in die Hand des Hochw. Landes-Großmeisters zurück.

Derselbe überreicht nunmehr Sr. Königl. Hoheit, dem neuaufgenommenen Prinzen die Kleidung des Ordens als Freimaurer-Lehrling, theilt Sr. Königl. Hoheit, dem neuaufgenommenen Prinzen, die Erkennungszeichen durch Wort, Griff und Losung, sowie das Nothzeichen mit und läßt Höchstdieselben durch den Hochw. Landes-Großceremonienmeister, Br. Schütz, bekleiden, worauf Höchst Sie Ihren Platz zwischen den beiden Hochw. BBr. Landes-Großaufsehern wieder einnehmen.

Se. Königliche Hoheit, der Prinz Friedrich Wilhelm, haben den vorschriftsmäßigen Revers eigenhändig vollzogen. Hierauf wird die

Gesellen-Loge

ritualmäßig eröffnet und der Teppich aufgerollt. Der Hochw. Landes-Großmeister, Br. Busch, beginnt, wie im Lehrlingsgrade, den Unterricht über die Gebräuche bei der Beförderung in den 2. oder Gesellen-Grad nach den Ritualakten, jedoch in gedrängter Kürze, und sagt:

„Bei Ew. Königl. Hoheit nehme ich an, daß Ihre bereits abgelegte Verpflichtung auch für den Gesellengrad gültig ist, und bin ermächtigt, Höchst Ihre Beförderung zum Gesellen als vollzogen anzusehen."

Se. Königl. Hoheit werden hierauf von den Hochw. Landes-Großaufsehern zum Altare geführt und empfangen aus den Händen des Hochwürdigsten die Kleidung des 2. Grades mit der nöthigen Erklärung derselben, sowie den Unterricht in Zeichen, Griff, Wort und Losung. Se. Königl. Hoheit werden jetzt durch den Hochw. Landes-Großceremonienmeister als Freimaurer-Geselle bekleidet, worauf Sie wiederum Ihren Platz zwischen den beiden Hochw. BBr. Landes-Großaufsehern einnehmen.

Es erfolgt nun die ritualmäßige Eröffnung der

St. Johannis-Meister-Loge.

Der Teppich ist aufgerollt und mit den vorgeschriebenen Emblemen versehen. Der Hochw. Landes-Großmeister erklärt in einem ausführlichen Vortrage die bei diesem Grade vorkommenden Gebräuche, läßt den Hochw. Br. Redner den vorgeschriebenen Vortrag aus den St. Joh.-Meister-Ritual-Akten halten und vollzieht mit Hülfe der beiden Hochw. BBr. Landes-Großaufsehern die Aufnahme zum St. Joh.-Meister. Die Meister-Kleidung wird Sr. Königl. Hoheit am Altar von dem Hochwürdigsten überreicht und Höchstdenselben werden die Erkennungszeichen, sowie Griff und Wort dieses Grades mitgetheilt. Der Hochw. Landes-Großceremonienmeister bekleidet Sr. Königl. Hoheit mit dem Meisterschurz und den übrigen Insignien und führen Höchst Sie zum Altar zurück.

Der Hochw. Landes-Großmeister giebt jetzt in einem, an Se. Königl. Hoheit gerichteten Vortrage eine gedrängte Uebersicht der bei Höchst Ihrer Aufnahme in den drei St. Joh.-Graden vorgekommenen Gebräuchen mit den nöthigen Erklärungen und schließt mit folgenden Worten diese feierliche Handlung:

„Durchlauchtigster Prinz! Ihre Aufnahme in den Freimaurer-Orden ist nunmehr vollendet und ich wünsche Ihnen aus vollem Herzen dazu Glück. Mögen die erhabenen Lehren des Ordens auch von Ihnen in ihrer ganzen Tiefe gewürdigt werden, so wird Ihr

Digitized by Google

edles Herz darin die hohe Befriedigung finden, die so viele edle Männer seit Jahrhunderten darin gefunden haben. Aber besonders wünsche ich auch dem Orden Glück zu dem heutigen Tage, an welchem Sie in ihn eingetreten sind. Eine große Zukunft wird demselben durch Ew. Königl. Hoheit Eintritt verheißen, wozu der allmächtige Baumeister aller Welten seinen Segen verleihen möge."

Am Schlusse dieser ergreifenden Ansprache wird der neuaufgenommene Br. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit maurerisch begrüßt und durch den Hochw. Landes-Großceremonienmeister zu dem, rechts neben dem Altar stehenden Sessel geleitet, auf welchem Se. Königl. Hoheit Sich niederlassen.

Der Hochwürdigste schreitet nun zum Schluß dieser St. Joh.-Meister-Loge. Auf die Frage: ob noch Jemand zum Besten des Ordens oder dieser Loge insbesondere Etwas vorzutragen habe, wendet Sich der Durchlauchtigste Protektor Prinz von Preußen Königl. Hoheit mit folgenden Worten an Seinen Durchlauchtigsten Sohn:

„Seit Jahr und Tag hast Du den Wunsch ausgesprochen, in den Orden der Freimaurer aufgenommen zu werden. Dein Wunsch ist jetzt erfüllt worden. Die Aufnahme hat in derselben Weise statt gefunden, in welcher Ich dem Orden zugeführt wurde und wie Ich sie für Dich gewünscht habe. Sie wird, wenngleich sie nur in ihren Erklärungen allgemein und aphoristisch gehalten wurde, Dir bewiesen haben, daß das Werk des Ordens ein sehr ernstes, daß es ein heiliges und erhabenes ist. Es giebt nur einen Ausgangs- und einen Endpunkt für das Leben des Menschen, der das Höchste lebhaft und ungetrübt erkannt hat — zu dem richtigen Verständniß dieses Einen Nothwendigen wird der Orden Dich führen, wenn es Dein stetes Bemühen sein und bleiben wird, die heiligen Lehren in Dich aufzunehmen, wenn Du sie zur That und Wahrheit wirst werden lassen. Es fehlt nicht an lauten Stimmen, die außerhalb des Ordens stehn und sich bemühen, denselben zu verdunkeln und zu verdächtigen; — wie Ich Niemand ein Recht zugestehen kann, über den Orden abzusprechen, der ihn nicht kennt, so werde Ich auf Grund der Mir gewordenen Erkenntniß nie solchen Stimmen ein Gehör schenken. Möge auch Deine Zukunft den Beweis geben, daß Du mit klarem und ungetrübtem Blick zu sichten und den Orden zu vertheidigen wissen wirst. Man greift den Orden an, weil er sich in Geheimnisse hüllt und man zu bequem ist, sich davon zu überzeugen, daß dies jetzt noch nothwendig ist; wie es in der Art derer liegt, welche zertrümmern wollen, daß sie mit Oberflächlichem sich begnügen, so dringen auch in diesem Falle die Gegner nicht tiefer ein, um eben absichtlich nicht eines Bessern belehrt zu werden. Sei und werde Du also dem Orden ein starker Schutz, dann wird nicht allein Deine eigene Zukunft eine gesicherte sein, sondern Du wirst überhaupt das herrliche Bewußtsein in Dir tragen, dahin gestrebt zu haben, das Wahre und Gute um Dich verbreiten zu wollen."

Der National-Großmeister, Hochw. Br. Messerschmidt, bittet um das Wort und sagt, sich an den Durchlauchtigsten Protektor wendend:

„Es war für die Logen unseres Staates und die gesammte Freimaurerei ein Tag der höchsten Freude, als Ew. Königl. Hoheit, den Anregungen Ihres Herzens folgend, in den alten ehrwürdigen Orden der Freimaurer traten, und auf die Bitte der in unserm Vaterlande werkthätigen drei Großlogen, Sich bereit erklärten, das Protektorat über alle Preußische Logen übernehmen zu wollen. Der Große Baumeister a. W. hat Ew. Königl. Hoheit Hingebung für die Angelegenheiten des Ordens und Ihre Wirksamkeit in dem Orden mit seinem reichen Segen gekrönt. Im Genusse des uns durch Ew. Königl. Hoheit vermittelten Schutzes unseres gnädigsten Königs und Herrn, und in vollkommener Sicherheit gegen äußere Angriffe haben wir in stiller Zurückgezogenheit und Geräuschlosigkeit den erhabenen Zweck unsrer Verbindung verfolgen können, und sind darin von Ihnen, Durchlauchtigster Protektor, vielfach auf die erhebendste und brüderlichste Weise angeregt und ermuntert worden. Wäre es möglich, daß noch irgend Jemand an Ew. Königl. Hoheit Ueberzeugung von dem sittlichen Werthe unseres Bundes zweifeln könnte; so würde der heutige feierliche Tag, wo Sie, Durchlauchtigster Prinz und Bruder Höchst Ihren Sohn, den Prinzen Friedrich Wilhelm, in unsern ehrwürdigen Orden eingeweiht haben, ihn eines Bessern belehren. Möge der allmächtige Baumeister aller Welten Ew. Königl. Hoheit in seinen gnädigen Schutz nehmen, Sie uns noch lange erhalten, und Ihr Streben den Grundsätzen der ächten Freimaurerei immer mehr Eingang zu verschaffen und zur Verwirklichung derselben im Leben und für das Leben mitzuwirken, mit seinem reichsten Segen krönen.

Wie aber der 22. Mai des Jahres 1740 ein

Digitized by Google

Tag der höchsten Freude für uns und alle Freimaurer war, so ist es nicht minder der heutige Tag, Durchlauchtigster Prinz, wo Sie nach dem bereits früher ausgesprochenen Wunsche Ihres Herzens, von dem geliebten Vater die Weihe als Bruder Freimaurer empfangen haben. Uns allen, die wir das Glück haben, diesem feierlichen Akte der innigeren Verbindung zweier so nah verwandten Herzen beizuwohnen, sowie nicht minder allen unsern Brüdern nah und fern, wird der heutige Tag immerdar in freudiger Erinnerung bleiben. Im Namen der von Ew. Königlichen Hoheit unvergeßlichem Ahnherrn, dem Könige Friedrich dem Großen, gestifteten Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, verleihe ich gern der Freude aller Mitglieder derselben Worte, und begrüße Ew. Königliche Hoheit mit voller Zustimmung unsrer Herzen als unsern hochverehrten und innig geliebten O.-Bruder. Möge Ew. Königl. Hoheit Theilnahme an unsern maurerischen Arbeiten Ihnen Selbst die gehoffte Befriedigung gewähren, und allen Freimaurern eine Ermunterung sein, ihr Streben nach sittlicher Erhebung und geistiger Vervollkommnung zu verdoppeln.

Möge der Große Baumeister d. W., zu dem wir unsere Blicke mit tiefgefühltem Dank emporrichten, uns Ew. Königl. Hoheit bis zum spätesten Ziele menschlicher Tage erhalten, und alle Ihre Unternehmungen und Bestrebungen segnen.

Möge an die Erfüllung unsrer Hoffnung und unseres stillen Wunsches, Sie Durchlauchtigster Br., als treuen Mitarbeiter an dem großen Werke zu besitzen, sich auch die hohe Freude reihen, Ew. Königl. Hoheit, so oft es Ihre Zeit vergönnt, bei unsrer stillen und geräuschlosen maurerischen Thätigkeit mit uns vereinigt zu sehen.

Wir begrüßen Sie, Durchlauchtigster Prinz und Bruder, mit Innigkeit und Herzlichkeit nach Maurersitte."

Der Hochw. Großmeister, Br. von Klöden, bittet gleichfalls um das Wort und hält folgende Ansprache:

„Durchlauchtigster Prinz! Sei es auch mir gestattet, Ew. Königl. Hoheit die ehrfurchtsvollsten und herzlichsten Glückwünsche im Namen der Großen Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft, zu Füßen zu legen, Glückwünsche, welche heute schon die Herzen aller Brüder des Logenbundes, den ich die Ehre habe zu vertreten, und an dessen Spitze ich stehe, auf das freudigste und innigste bewegen würden, wenn sie Kunde hätten von dem tiefbedeutsamen Ereignisse, dessen Zeugen wir heute sind. Ja, der heutige Tag ist ein freuden- und segenreicher, ein Tag von historischer Wichtigkeit, auf den noch unsere Kinder und Kindeskinder mit Freude und Dank zurückblicken werden; denn der Segen der erhabenen Maurerweihe wird sich durch Sie geltend machen zum Heile des Maurerbundes, zum Heile des Vaterlandes, ja selbst über die Gauen der Preußischen Maurerwelt hinaus. Das frohe Ereigniß verpflichtet uns zu dem lebhaftesten, ehrfurchtsvollsten Danke gegen unsern Königlichen Herrn, gegen Se. Königl. Hoheit, unsern Durchlauchtigsten Protector, der uns das heutige, edle Fest bereitete, und gegen Höchst Sie selber.

Wenn aber noch späte Generationen den heutigen Tag segnen werden, so mögen auch Ew. Königliche Hoheit Selber stets und bis in das späteste Alter auf ihn zurückblicken mit innigster Freude und reinster Genugthuung. Diese unsere ehrfurchtsvollen Wünsche und unsern Dank lassen Sie uns, meine Bbr., bethätigen auf Maurerweise."

Hierauf wird diese St. Joh.-Meisterloge im Beistande der beiden Hochw. Landes-Großaufseher ritualmäßig um 7½ Uhr geschlossen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ließen Sich hierauf

durch den Landes-Großmeister, Hochw. Br. Busch, vorstellen:

die Hochw. Bbr. Mitglieder der Gr. Landesloge der Freimaurer von Deutschland;

durch den National-Großmeister, Hochw. Br. Messerschmidt:

die Hochw. Bbr. Mitglieder der Hochw. Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln; und

durch den Großmeister, Hochw. Br. v. Klöden:

die Hochw. Bbr. Mitglieder der Hochw. Gr. Loge v. Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft.

Höchstdieselben richteten an Alle freundliche Worte des Wohlwollens und Dankes.

Nunmehr begaben sich alle Anwesenden um 8 Uhr zur

Tafelloge,

welche von dem Hochw. Landes-Großmeister, Br. Busch, ritualmäßig und mit Gebet eröffnet wird.

Bei derselben werden folgende Gesundheiten ausgebracht:

1) Auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, von dem Durchlauchtigsten Protektor, Prinzen von Preußen Königliche Hoheit, nach dem vorgetragenen Liede: „Herrscher im Aether."

Se. Königl. Hoheit leiten mit folgenden Worten diesen Toast ein:

Digitized by Google

„Es iſt nicht etwa nur eine maureriſche Gewohnheit oder eine Pflicht bei den Verſammlungen, zuerſt des Königs und Herrn zu gedenken, — nein, der wahre Maurer erkennt dies als ſein eigenes, tiefes Bedürfniß. An dem heutigen Abend drängt es Mich aber, in Etwas eine Ausnahme bei dieſem uns wohlthuenden Augenblick unſerer Arbeiten zu machen, indem Ich zuvörderſt Mich gedrungen fühle, des unvergeßlichen Königs und Herrn zu gedenken, welcher Mir einſt einen eben ſo herrlichen Abend bereitete, wie der heutige Meinem Sohn und Ihnen iſt, und deshalb ſei zuerſt Seinem erhabenen Andenken eine ſtille Erinnerung geweiht. (Nach einer Pauſe): Aber aus vollſter Seele gedenken wir auch des theuern Königs, welcher gern ſeine Genehmigung zu der heutigen Feier gegeben, und uns ſomit dieſen Abend bereitet hat, welcher, wie Ich Ihnen dies ſchon öfter ausgeſprochen habe, Mir Sein Anerkenntniß unſerer heiligen Beſtrebungen zu erkennen gegeben, und die Verſicherungen Seiner Huld, die Er dem Orden ſchenkt, wiederholt hat. Möge Er bis zur fernſten Zeit in ungetrübtem Segen walten, und Seine Tage fortfließen unter dem gnadenreichen Schutze des Höchſten."

2) Auf das Wohl des Durchlauchtigſten Protektors, von dem Hochw. Landes-Groß-Meiſter Br. Buſch, nach dem Vortrage des Liedes:

„Wir preiſen Dich ꝛc."

„Durchlauchtigſter Protektor! Mehr als 13 Jahre ſind verfloſſen, ſeit Ew. Königliche Hoheit in den Orden eingetreten ſind. Während dieſer Zeit haben Ew. Königliche Hoheit durch Ihren hohen Schutz und Ihre wahrhaft maureriſchen Tugenden in den Herzen aller Preußiſchen Maurer ſich einen Altar erbaut, auf welchem die Flamme der Liebe und Treue nie erlöſchen wird. Aber die größte That Ihrer maureriſchen Wirkſamkeit iſt die heute von Ew. Königlichen Hoheit vollzogene Aufnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm in den Orden; eine That, für welche der Dank der Preußiſchen Maurer nicht durch den Tod aufgelöſt werden kann. Möge der allmächtige Baumeiſter aller Welten Ew. Königl. Hoheit ſeinen reichſten Segen verleihen bis in die ſpäteſten Jahre."

Der Durchlauchtigſte Protektor nahm das Wort, ſeinen Dank auszuſprechen für die auf ihn ausgebrachte Geſundheit.

„Sie haben Mich verwöhnt, meine Brüder, daß Sie immer in freundlichſter Weiſe ſo viel des Lobes zu machen wußten über Dasjenige, was ich für den Orden zu wirken bemüht geweſen bin. Aber heute — das geſtehe ich Ihnen offen ein — heute nehme ich gern Ihren Dank an; denn Ich weiß, daß durch die Zuführung Meines Sohnes in unſeren heiligen Orden demſelben für fernere Zeiten der ſicherſte Halt gegeben wird. Mögen Sie und alle diejenigen Brüder, welche in dieſem Augenblick noch nicht den Gegenſtand der gegenwärtigen Feier kennen, durchdrungen ſein, von dem Bewußtſein, daß Mein Sohn der Erbe Meiner Geſinnungen für unſere Verbindung ſein werde, und daß dem Orden der Segen nimmer fehlen könne, welcher aus einem ſolchen Bunde nothwendig hervorgehen muß."

3) Auf das Wohl der Schweſtern, von dem Hochw. Landes-Großmeiſter, nach dem Vortrage des Liedes:

„Den Schönen Heil."

„Mit Liebe und Verehrung gedenkt der Maurer der Schweſtern, welche ſein ſittliches Leben erhöhen und verſchönern; der Mutter, welche mit ſorgender Liebe das Kind und den Jüngling überwacht, der Gattin, welche das Leben des Mannes veredelt und mit treuer Liebe ſeine Sorgen theilt.

Insbeſondere aber widmen wir die höchſte Verehrung der Hohen Schweſter, Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzeſſin von Preußen, der hochverehrten Gemahlin des Durchlauchtigſten Protektors und Mutter unſeres heute aufgenommenen Königlichen Bruders. — Möge der allmächtige Baumeiſter Ihren Lebensweg ſegnen und Sie auf lange Jahre erhalten! Wir ſchließen in dieſe Geſundheit auch die erhabene unbekannte Schweſter ein, welcher der Durchlauchtigſte neuaufgenommene Prinz und Ordensbruder einſt die heute erhaltenen Damenhandſchuhe überreichen wird."

4) Auf den neuaufgenommenen Durchlauchtigſten Br. Prinzen, Friedrich Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit, von dem Hochw. vorſitzenden Landes-Groß-Meiſter, nach dem Vortrage des Liedes:

„Reich' uns Bruder Deine Hand."

„Durchlauchtigſter Prinz! Die heutige Aufnahme Ew. Königl. Hoheit in den Freimaurer-Orden erfüllt die Herzen aller Brüder mit der höchſten Freude. Langgehegte glühende Wünſche ſind heut erfüllt worden, und der Orden hat in Ew. Königl. Hoheit ein Mitglied gewonnen, dem alle Herzen in Liebe und Treue entgegenſchlagen. Seit Ihrer Kindheit haben die Preußiſchen Maurer die Entwickelung Ihrer hohen

Digitized by Google

Eigenschaften mit Theilnahme und Liebe beobachtet; sie haben Ihre milde Gesinnung und Ihr edles Herz erkannt, und geloben Ew. Königl. Hoheit Liebe und Treue bis in den Tod. Möge der allmächtige Baumeister aller Welten Ew. Königl. Hoheit Leben erhalten und beschützen in Kraft und Gesundheit bis in die spätesten Jahre zum Heile des Vaterlandes und unter Ihrem Schilde der Orden stets seinen Schutz finden!"

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, sprechen Höchst Ihren Dank in folgenden Worten aus:

„Es ist für Mich ein erhebendes Gefühl, Meine Bbr., Mich heute zum ersten Male in Ihrer Mitte zu sehen, es nun erreicht zu haben, daß ein Wunsch Meines Herzens, den ich seit Meiner Kindheit gehegt, in Erfüllung gegangen. Daß die Grundsätze, welche Mir von Meinem edlen Herrn Vater eingeprägt worden, Mich nie verlassen werden, das versichere ich Ihnen aus vollster Liebe! Und so bringe Ich, in dankbarer Erwiederung der Mir erwiesenen Liebe, auch Ihre Gesundheit aus, und setze nur noch hinzu, daß Ich dies von ganzem Herzen thue!"

Alle diese Gesundheiten werden mit Dankbarkeit und Liebe aufgenommen und nach alter Maurerweise freudig durch ein dreimaliges Hoch begrüßt.

Der Hochwürdigste ersucht nunmehr den Hochw. Br. Uhlemann, das von ihm zu der heutigen Feier verfaßte Gedicht vorzutragen, welches geschieht und also lautet:

„Bekränzt sind heut des Tempels heil'ge Hallen,
Säul' und Altar sind festlich reich geschmückt;
Der Lichtquell strömt, die Binde ist gefallen,
Zum Sternenzelt das Auge dankend blickt:
Nie wird wohl je der Festgesang verhallen,
Der unser Herz mit reiner Freud' beglückt,
In Flammenschrift strahlt er an unsres Pforte,
Denn Liebe weht aus jedem seiner Worte.

Der Lichtquell strömt von unserm Dankaltare,
Viel Segen hat er schon der Welt gebracht,
Und nie verfliegend, trägt mit jedem Jahre
Er mehr des Friedens in die Erdennacht:
In seine Tiefen blicke und bewahre,
Was er Dir giebt, es ist nicht eitle Pracht,
Es ist der Wahrheit Licht, das uns auf Erden
Mit Weisheit lehrt Gott ähnlicher zu werden.

Und wie ein Stern geleitet jene Weisen,
Die freudig ihm gefolgt aus fernem Land,
Um Gottes Gnad' und Herrlichkeit zu preisen,
Als sich das Heil in nied'rer Hütte fand,
Das seit Beginn der Welt schon uns verheißen
Und zeugen sollte künft'ger Heimath Land;
So hat ein Stern auch Dich uns zugeführet,
Der unsern Tempel schon seit Jahren ziert.

Es liegt sein Vorbild reich vor uns entfaltet,
Dem Herz und Auge liebend zugewandt,
Der Tempel hat sich herrlicher gestaltet,
Seit Er als Hort zur Zier uns ward gesandt,
Durch höh're Hand — die sicher hier gewaltet —
Weil unser treues Streben sie erkannt.
So lange wir mit Ehefurcht auf Ihn schauen,
Steht dieser Tempel fest, an dem wir bauen."

Der hochbejahrte, Hochw. Br. Freiherr Hiller von Gärtringen, General der Infanterie a. D., hält an Se. Königl. Hoheit den neuaufgenommenen Prinzen folgende Rede:

„Mein Prinz! Es drängt mich an dem heutigen wichtigen und feierlichen Tage in wenigen Worten auszusprechen, was meine Seele bewegt. Ich schaue auf eine lange maurerische Laufbahn zurück und glaube als der Aelteste in diesem Bunde davon Zeugniß geben zu können, daß der Orden stets die heiligsten Gefühle in mir erweckt hat und in einem jeden erwecken muß, der in Wahrheit ihm angehört. Wenn ich an den schönen Tag denke, an welchem ich das maurerische Jubiläum feierte, an die Freude meines Herzens, als mein eigner Sohn in den Orden eintrat, dann aber vor allen — wenn ich die Freude erwäge, bei Ihrer Aufnahme in den Orden, mein Prinz, zugegen gewesen zu sein, dann schwebt mir die Eine, immer wiederkehrende Ueberzeugung vor, die mein Eigenthum aus dem Orden geworden ist: „wir müssen Alles, was wir beginnen, nur thun im Aufblick auf Gott, zu dessen Ehre wir wirken sollen." Das, mein Prinz! ist mein Erbtheil des Ordens geworden, dieser mich leitende Grundsatz hat mich begleitet in das Gewühl der Schlacht, hat mich getragen in den ruhigen, sowohl freudigen als trüben Tagen. Nehmen Sie, mein Prinz! diesen Grundsatz mit in das Leben von dem heutigen Tage, den Sie eben so wenig vergessen können wie wir, dann wird Ihr Leben ein gesegnetes sein, und wie Sie Alles „mit Gott" beginnen, so wird Er, der weise Baumeister der Welt, Ihre Schritte leiten und Ihr Wollen herrlich hinausführen. Das mag für Sie der Segen aus der maurerischen Laufbahn werden."

Auch der Hochw. Br. Stawinsky trägt ein maurerisches Gedicht vor, und der Hochw. Br. Marot begrüßt in einer heitern, aber sinnigen Rede den neuaufgenommenen Prinzen, Königliche Hoheit, als einen in der Maurerwelt neu aufgegangenen Stern.

Digitized by Google

Es wird nun das Lied:

„Barmherzig iſt der Herr und milde ꝛc."

von den muſikaliſchen Brüdern vorgetragen.

Der Hochw. vorſitzende Landes-Groß-Meiſter fordert die Hochw. BBr. auf, der Armen in Liebe zu gedenken, worauf der Landes-Groß-Meiſter, Hochw. Br. Foß, die Sammlung bewirkte, welche einen ſehr reichlichen Ertrag gewährt.

Der Weiſeſte Ordens-Kreuz-Meiſter Br. v. Selaſinsky ſpricht noch in folgenden Worten ſeine Gefühle und bringt nachſtehenden Toaſt aus:

„Wir haben mit freudiger Dankbarkeit und Ehrerbietung des ſchönen Abends vom 22. Mai 1840 gedacht, wir haben für die Erfüllung der reichen Hoffnungen, welche ſich an den heutigen Abend knüpfen, unſere Wünſche und Gebete zum allmächtigen Baumeiſter der Welten empor geſchickt. Aber, meine Brüder, gedenken wir auch noch eines dritten denkwürdigen Tages, der jenen vorausging und den preußiſchen Freimaurern ſo ſegensreich ward. Licht, Recht und Schwerdt war ſtets die Loſung des glorreichen Stammes der Hohenzollern. Laſſen wir die beiden letzten inhaltſchweren Worte heute hier unerörtert, aber gedenken wir jener Nacht des 28. Auguſt 1738, wo der große Friedrich als Kronprinz in Braunſchweig die maureriſche Weihe erhielt, und das Licht der K. K. nach Preußen verpflanzte. Er ſäete das Senfkorn, aus dem 3 reich verzweigte Bäume emporwuchſen. Welche Blüthen und Früchte auf ihnen erſtanden, das deuten die Lehren, die Arbeiten und Geſänge an, die wir heute vernahmen. Die Freimaurerei war die erſte Gabe, welche der Königliche Prinz dem Vaterlande brachte, die Er ſein langes thatenreiches Leben hindurch pflegte, die alle Seine Nachfolger in ihre Obhut nahmen. So blühte die Maurerei in Preußen unter dem Schirm ſeiner Könige in ungeſtörtem Frieden fort, während ſeit 150 Jahren in den übrigen Staaten Europas, mit Ausnahme noch einiger kleiner Länder Norddeutſchlands, der Orden unverdienten Verfolgungen ausgeſetzt war.

Friedrichs nächſter Nachfolger, auch ein Prinz von Preußen, erhielt die Weihe ebenfalls in der Gr. Landes-Loge von Deutſchland.

Beide Könige, ſo wie unſer unvergeßlicher, hochverehrter Friedrich Wilhelm III., ertheilten den drei Gr. Logen in ihren Staaten Königliche Schutz- und Gnadenbriefe; dieſer ſtellte überdies in dem Edikt vom 20. Oktober 1798 uns unter den geſetzlichen Schutz aller Behörden; ja er fügte noch eine dritte Wohlthat hinzu und gewährte unſern Bitten den Durchlauchtigſten Hochwürdigſten Protektor.

Friedrich Wilhelm IV. übernahm von Seinem erhabenen Vater mit der Krone auch den, dem Orden zu gewährenden Schutz, und hat dieſen uns in reichem Maaße zu Theil werden laſſen.

So Großes thaten Preußens Herrſcher für uns. Wie können wir, Hochw. und geliebte BBr., ihnen unſern Dank bethätigen?

Der Durchlauchtigſte Protektor hat uns den Dank am beſten vorgezeichnet, indem er uns am heutigen feſtlichen Abend brüderliche Vereinigung empfahl. Folgen wir Alle dieſer Mahnung, vereinigen wir uns Alle wie Ein Mann in dem Gelübde: „Ein Herz und Eine Seele." Leeren wir darauf mit feurigem Eifer den Becher feurigen Weins, und rufen wir jubelnd aus:

„Ein Herz und Eine Seele! für den König, das Königliche Haus und den Orden:

dreimal Hoch!"

„Komm' und ſiehe! war die Ladung
Zu dem erſten Chriſtenbund;
Komm' und ſiehe! — iſt die Mahnung
An das ganze Erdenrund.
„Seid Ein Herz und Eine Seele,"
War der Väter Loſungswort;
Lieb' und Treu' die Kette kühle,
Für das Diesſeits und das Dort!"

Die Tafelloge wurde hierauf um 10½ Uhr ritualmäßig geſchloſſen.

Die Brüder, denen das Glück zu Theil geworden war, Zeuge der heutigen maureriſchen Feier zu ſein, verließen mit dankbaren Gefühlen gegen den Großen Baumeiſter der Welten und mit Verehrung und Liebe gegen den Durchlauchtigſten Protektor, der ihnen dies ſchöne, in der Maurerwelt für immer denkwürdige Feſt bereitet hat, in Frieden, Freude und Einigkeit Höchſtdeſſen Palais.

Möge der dreifach Große Baumeiſter der Welten das Wirken beider Königlichen Ordensbrüder ſegnen, und Höchſt Ihnen Kraft und Geſundheit bis in das ſpäteſte Alter gnädiglich verleihen!

a. u. s.

gez. **Prinz von Preußen.**

Buſch,
Landes-Groß-Meiſter.

Klemm,
Abgeordn. Landes-Gr.-Meiſter.

di Pio,
1ſter Landes-Gr.-Aufſeher.

Gartz,
ſubſt. 2ter L.-Gr.-Aufſeher.

Manché,
Landes-Gr.-Sekretär.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 5. Januar. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bestimmung der Freimaurerei in der jetzigen Zeit. Von Br. G. Kloß. — Ein altes Gleichniß mit einer neuen Anwendung. — Vertheidigung gegen Angriffe. — Kleist's Denkmal. — König Heinrich VI. und der Freimaurer. Von Br. M. Zille. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. Februar. — Literarische Ankündigungen.

Bestimmung der Freimaurerei in der jetzigen Zeit.

Sehr weise und zweckmäßig war es von unsern ersten Vorfahren, ihre Zöglinge an ihre höhere Bestimmung nur durch solche Hieroglyphen zu erinnern, die von den Materialien und Werkzeugen entlehnt waren, welche immerfort vor ihren Augen oder in ihren Händen blieben. Blicken wir auf die Allegorien, die den Maurern gelehrt werden, und die fast alle von Kalk, Steinen, Hämmern, Winkelmaß, Bleiwage u. s. w. hergenommen werden, und fragen wir, ob dieselben uns noch ungereimt oder zwecklos scheinen bei der moralischen Anwendung, die wir dabei den neuaufgenommenen Brüdern geben und der Art ist, daß gewiß Niemand sie verwerfen kann. Lassen Sie uns heute eine für die gegenwärtige Zeit practische Bestimmung der Maurerei näher ins Auge fassen.

Verwerflich und verderblich sind alle Deutungen, die man aus unsern Sinnbildern auf Politik und Einfluß auf den Staat ableiten wollte, wir wollen von keiner Politik in unsern Logen etwas wissen, die nur dazu dient, Menschen auf die eine oder die andere Art zu beherrschen. Wir wollen auch nicht die Bösen zwingen, gut zu sein. Wir stören Niemanden in seiner Ueberzeugung und theilen nur dann die unsrige mit, wenn wir versichert sind, daß eignes Nachdenken oder die in unserm Lehrgebäude enthaltenen Symbole und Allegorien bei unsern Zöglingen solche Bemerkungen und Schlußfolgerungen hervorgebracht haben, die sie für geläuterte Wahrheiten empfänglich machen. Wir verlangen keinen blinden Gehorsam, weil wir jeden unbedingten Gehorsam für eine die menschliche Vernunft entehrende Verbindlichkeit halten. Eben so wenig verlangen wir eine außerordentliche und besondere Thätigkeit für den Maurerbund, denn er bedarf ihrer nicht, und zu große Geschäftigkeit möchte dereinst für uns oder für andere gefährlich werden.

Wir verlangen nicht das Geheimniß des Herzens zu erfahren; wir sehen es als ein Heiligthum an, welches ein jeder in seiner Brust verwahren muß. Wir verlangen weder Ihre noch Ihrer Freunde Lebensgeschichte zu wissen, es sei denn, daß Sie uns dieselbe als Freunden zu unserer Theilnehmung oder unserer Belehrung mittheilen wollten. Bei den Maurern braucht sich keiner vor dem Andern zu verheimlichen. Die Freuden des Lebens, die aus brüderlicher Vertraulichkeit und Zuversicht entspringen, sind unserm Herzen theurer, als die Vortheile, welche aus immer-

Digitized by Google

währendem Argwohn und Zurückhaltung entſtehen könnten. Wir prägen es unſern Zöglingen früh ein, daß die geſammte Maurerei ein wachſames Auge auf ſie richtet, und ſuchen durch die einfachſte Moral und durch ein ungeheucheltes Beiſpiel ſie zur Tugend zu ermuntern und vom Laſter abzuhalten; und wenn dieſen den gewünſchten Erfolg nicht hat, ſo überlaſſen wir es der Zeit und einer gütigen Vorſehung, ihre Geſchöpfe, die Menſchen, zu erleuchten. Beabſichtigte glänzende Fortſchritte zur Aufklärung der Nationen ſind viel zu gefahrvoll und wir dürfen nicht glauben, das größere Wohl der Nachkommen mit der Ruhe und dem Glücke der gegenwärtigen Generation erkaufen zu können.

Wird aber darum die Freimaurerei weniger nützlich für Länder und Staaten oder weniger wichtig und ſchätzbar für ihre Mitglieder? Rührt unſere Vorſicht von Gleichgültigkeit gegen das Wohl der bürgerlichen Geſellſchaft her? Sind wir unempfindlich gegen die Leiden des menſchlichen Geſchlechts?

Keineswegs! Aber größere Erfahrung lehrt uns, daß jede Veränderung in dem menſchlichen Herzen, ſowie in ſeinen Begriffen, nur ſtufenweiſe bewirkt werden kann. Entfernt vom eitlen Wahn als Aufklärer glänzen zu wollen, verbreiten wir nur im Stillen jene wohlthätigen Grundſätze einer allgemeinen Menſchenliebe und ſind dabei überzeugt, daß, wenn die Gemüther des beſſern Theils derer, die nicht in unſern Kreiſen arbeiten, durch vorhergehende Bemerkungen und Ueberzeugungen gehörig geſtimmt ſind, die etwaigen Mängel oder Gebrechen nach und nach von ſelber aufhören müſſen. Und wenn jeder Bürger, wie unſere Vorſchriften und Grundſätze es lehren, ſeine Pflichten treulich erfüllt, ſo wird ſchon dadurch manchem Uebel abgeholfen.

Durch die gute Ordnung und Sitten, die wir in unſerer Geſellſchaft feſthalten, und durch die Mäßigung, mit welcher unſere Vorſteher ihre geſetzliche Gewalt ausüben, verbreiten wir unvermerkt gewiſſe Begriffe von Freiheit und Selbſtgefühl, die weder dem Regenten noch dem Staate gefährlich werden können. Der erſtere erhält durch unſere Schulen treue Unterthanen, die ihre Pflichten mit Gewiſſenhaftigkeit erfüllen, und die Nation erhält durch uns Männer, die es ſich angelegen ſein laſſen, das erhabene Selbſtgefühl, das alle Claſſen der bürgerlichen Geſellſchaft durchdringen ſoll, auszubreiten.

Die Mittel, welche auf einem andern als dem eben angedeuteten Wege den gleichen Zweck erzielen ſollen, können nichts anderes als einen immerwährenden und höchſt bedenklichen Kampf zwiſchen den Trägern der Gewalt und den ſogenannten Verbeſſerern hervorbringen. Selbſt wenn man den letztern die beſten Abſichten beimißt und nicht einmal auf die Mittel Rückſicht nimmt, die ſie ſich zu erlauben ſcheinen oder für nöthig halten, muß ihr Endzweck dennoch unausführbar bleiben oder höchſt gefährlich werden, da hingegen unſere Mittel eben ſo ſicher als menſchenfreundlich ſind, und folglich den Eifer und die Hoffnung eines jeden redlichen Mannes beſeelen müſſen, der für ſeine Mitmenſchen fühlt, und Herz und Sinn für Wahrheit beſitzt.

Nunmehr darf ich Sie, meine Brüder, fragen: Wollen Sie, den äußern Schimmer entbehrend, in welchen ſich die Beſtrebungen unſerer Zeit gehüllt haben, ſich damit begnügen, im Stillen für das Wohl der Menſchen zu wirken und keinen andern Zeugen anzurufen als Ihr Herz und die Früchte Ihrer redlichen Bemühungen? Und wenn ich Ihnen die Freimaurerei, unſeren Pflichten zufolge, deutlich, ſchätzbar und wichtig gemacht, wenn ich in Ihnen einen Funken wieder angefacht habe, der vielleicht zu erlöſchen anfing, wenn ich Ihrem Herzen und Ihrem Geiſte ein ſo großes Feld für das Wohl der menſchlichen Geſellſchaft zu wirken, gezeigt habe, alſo laſſen Sie uns auch heute geloben, dieſen edeln Eifer für die heiligen Rechte der Menſchheit nie in unſerer Bruſt erkalten zu laſſen, aber auch nie von jener Vorſicht abzuweichen, welche von jeher die Schritte unſerer Vorfahren leitete.

Suchen Sie jeden Streich abzuwenden, der uns in jedem Augenblick bedroht. Aber reizen Sie nicht, weder durch Hohn noch Drohung, den uns vielleicht noch verhüllten Gegner, der hierdurch neue Waffen gegen uns erhalten würde. Breiten Sie Kenntniß und Wahrheit, edle Freiheitsliebe und Selbſtgefühl unter Ihren Nebenmenſchen aus. Dieſes heißt im eigentlichen Verſtande wohlthätig ſein. Unendlich viel größer iſt der Dienſt, den Sie dadurch leiſten, als durch Almoſen geben, ſo ſehr wir Ihnen auch dieſes zur Erleichterung des menſchlichen Elends und zur Aufrichtung der Niedergebeugten anempfehlen und aus Herz legen.

So zeigen Sie der Welt, daß die Mitglieder des Freimaurerbundes durch Tugend und Weisheit verdienten, die Führer der Menſchheit zu ſein und ſie durch Beiſpiel und Rath zu leiten.

Und dann ſei innere Zufriedenheit und der redliche Dank aller derer, die durch Sie beſſer und glücklicher werden, Ihre Freude und Ihr Lohn.

Frankfurt a. M. **Fr. C. Kloß.**

Digitized by Google

Ein altes Gleichniß mit einer neuen Anwendung.

Der Orient iſt das Land der Gleichniſſe; in Gleichniſſen oder Parabeln wird gedichtet, gelehrt, gepredigt. Das Gleichniß wendet ſich ſowohl an den Verſtand, wie an die Phantaſie. Ein ſolches Gleichniß fiel mir ein, als ich neulich Maurerſchurz und Maurerzeichen zurecht legte für das Johannisfeſt. Der Johannes, ſagte ich mir, war ein Orientale, willſt Du ihn heute feiern, ſo ſei es durch eine orientaliſche Gleichnißrede. Ich ſuchte und fand. Haben die verehrten und geliebten Brüder nichts dagegen, ſo will ich die Zeichnung Ihnen mittheilen. Hier iſt ſie:

Es giebt vier Klaſſen von Freimaurern:

Eine Klaſſe gleicht dem — Schwamme. Dem Schwamme. Das wäre doch drollig. Hören Sie die Erklärung:

Was iſt des Schwammes Eigenthümlichkeit? Der Schwamm ſaugt alles ein: Waſſer, Wein, Milch, Eſſig und jede andere Flüſſigkeit, Alles nimmt er in ſich auf.

So gab und giebt es — Maurerſyſteme, die Alles, was aus verſchiedenen Völkern und Kaſten und geheimen Geſellſchaften ſtammt, in die Maurerei mit aufgenommen haben; es mochte dem Zweck des Bruderbundes entſprechen oder nicht. In viele Maurerſyſteme hat ſich ſowohl Indiſch-Mythologiſches wie Indiſch-Kabbaliſtiſches eingedrängt, wodurch die einfach göttliche Kunſt nur zu oft und zu ſehr — entſtellt geworden: der Schwamm hat ſich voll geſogen.

Betraf dieſer erſte Vergleich das Syſtem der Maurer: der zweite „gehet mehr die Maurer-Brüder" an. Es werden in dieſem Gleichniß die Maurer ſelbſt dem — Trichter verglichen. Dem Trichter? Noch ſonderbarer! Und doch wahr! Was der Trichter empfängt — das läßt er wieder fallen.

Meine Brüder, welche köſtliche Lehren enthält unſere göttliche Kunſt! Symbole, Griffe, Zeichen, Gebräuche, — — wie ſinnreich! Die geläuterteſte Religion, die beſeligendſte Humanität veranſchaulichend. Das iſt eins. Und ein zweites: wie oft werden in geöffneter Loge bald vom Meiſter v. Stuhl, bald vom Br. Redner, bald von irgend einem der Anweſenden kernhafte, Weisheit athmende Lehren in ſich faſſende Vorträge gehalten; ſie werden gehört, ſchön, gut, trefflich, wahr genannt: aber leider, man muß an den Trichter denken; das Empfangene geht wieder hinaus — zerfließt. In der Loge — — Engel; draußen in der Welt, draußen, iſt von dem Engel keine Spur zu entdecken.

Die herrlichſten Reden von der Bruderliebe, von der Verbrüderung aller Menſchen ohne Unterſchied des Standes, des Ranges, der Kirche, von Zirkel und Winkelmaaß und Teppich bezeichnet und dargeſtellt — — werden ſie, ſelbſt von eifrigen Maurern realiſirt, befolgt? O, Du großer Baumeiſter im Himmel! wenn Du auf Deine Erde herabſchaueſt, auf welcher Deine Maurer wandeln und handeln — was ſieheſt Du? — — Ja, meine verehrten Brüder! wir wollen es uns nicht verhehlen, daß nur zu oft die Freimaurerei dem Schwamme und der Maurer ſelbſt dem Trichter gleicht, — da herein, dort hinaus!

Noch iſt das Gleichniß nicht zu Ende! Der Weiſe fährt fort und will zwiſchen unſern Mitarbeitern und dem — — „Durchſchlage" große Aehnlichkeit finden. Der Durchſchlag nämlich läßt den Wein ausfließen und behält nur die — Hefen zurück.

Wir dürfen es uns nicht verhehlen, gel. Brüder, daß es unter den Freimaurern viele giebt, auf die das Gleichniß ſehr wohl paßt: ſie haben nämlich von der göttlichen Kunſt, die wir üben, die Schale, keineswegs den Kern, oder, wie jener Weiſe ſich ausdrückt, die Hefen, aber nicht den Wein. — — Sie haben alle Schlag- und Paßworte inne, alle Zeichen und Griffe ſind ihnen bekannt; aber voilà tout!

Wer die Loge beſucht und Sitz und Stimme im Maurertempel hat, der ſoll das Recht aus dem — Mittag und die Wärme aus dem Oſten hier ſuchen und finden und — mitnehmen in die Welt, in ſein Haus, in ſeine Familie, in ſeine Nachbarſchaft und Umgebung. Alle ſeine Mitmenſchen ſollen an des Maurers Reden und Thun und Laſſen wahrnehmen, daß er ein Maurer ſei, ein durch und durch treffliches Leben führe und daß er dieſe Kunſt hier — in dem Maurertempel, erlernt habe. So lange dies nicht geſchieht, müſſen wir jenem Weiſen Recht geben, welcher der Maurer viele dem Durchſchlag vergleicht, der den Wein ausfließen läßt und nur die Hefen behält.

Viele — aber nicht Alle! Nein, nicht Alle! Es wäre läſterlich, eine ſolche Behauptung aufzuſtellen Das thut auch der Verfaſſer jenes Gleichniſſes keineswegs! Denn er fährt fort (und das iſt der Schluß). Die Beſſern aber gleichen dem — — Siebe: es

Digitized by Google

läßt das Staubmehl fallen und behält das Kraftmehl zurück.

So ist es, meine Bruder! Der ächte Maurer dringt in den Geist der Maurerei! Er lebt und wirkt in diesem Geiste! Ihm kommt es auf den Geist mehr an, als auf den Buchstaben. „Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig!“ sagt ein der Gesammt-Christenheit heiliges Buch. Das „Kraftmehl“ der Maurerei besteht aber in der aus allen Kräften zu lösenden Aufgabe: **eine vollkommene menschliche Gesellschaft** zu erstreben, deren Aufgabe keine andere sei, als: Gleichheit vor und Freiheit in dem Gesetze; Anerkennung persönlicher Verdienste; Glauben ohne Aberglauben und der Vernunft den Sieg zu verschaffen über die Unvernunft und verjährte Vorurtheile. — Männer von diesem Streben sind die Auserwählten in unserer Kunst, die Virtuosen, oder, mit jenem Weisen zu reden, das Kraftmehl in der Maurerei.

Glücklich, die sich zu solchen Maurern zählen dürfen! Glücklich, die das Streben nach solcher Höhe in sich tragen! Glücklich die Bauhütten, deren Mitglieder dahin zu trachten, Willen und Kraft besitzen! Aus solchen Werkstätten geht und muß das Heil der Menschheit hervorgehen!

In solchen Baustätten wird das Johannisfest im Johannesgeiste gefeiert, der sich nicht blos heute, sondern fortwährend kund giebt in dem festen Glauben an Einen großen Baumeister der Welten, in der reinsten Liebe zu Einer Menschheit, in der beseligenden Hoffnung auf eine bessere, bellere und wärmere Zukunft. — *L. H.*

Vertheidigung gegen Angriffe.

(Aus dem vorjähr. Rundschreiben der Loge z. d. 3 Triangeln zu Glatz.)

Das heut im geistigen Vereine von Hunderttausenden von Brüdern zu begehende große Bundesfest giebt durch die schöne Sitte regelmäßig wiederkehrender gegenseitiger Mittheilungen der Bauhütten so vieler Oriente auch uns eine äußere Veranlassung, dem innern Drange gewähren zu können und einem großen Kreise uns entfernt wohnender Theilnehmer am maurerischen Heiligthume, persönlich bekannten wie unbekannten Brüdern, die ungeschwächte Bruder-Liebe unsrer Herzen in die Ferne des Raumes hin entgegen zu tragen. Die Ausführung dieser maurerischen Sitte beschränkt sich in der Regel nicht auf ein bloßes Sendschreiben mit Logen-Status, sondern enthält von den meisten Logen der verschiedensten Systeme einen Wortausdruck der Gedanken und Empfindungen, welcher als der der Majorität ihrer Bundesglieder angesehen, geeignet ist, in Gegenüberstellung so vieler Meinungen, brüderlicher Urtheile und Mittheilungen und wohlgemeinter Rathschläge, die Materialien zu einem Bilde des gegenwärtigen Bundeslebens (für uns des vaterländischen) zu liefern. Wir tragen gern unseren Theil hierzu bei.

Aus vielen Orienten haben wir in den letzten Jahren ueben hocherfreulichen Nachrichten von Logen und Brüdern auch Klagen, Aussprüche der Entrüstung, Zweifel und Besorgnisse, bei Betrachtung der äußern Welt und ihres Einflusses auf die maurerische, vernehmen müssen. Auch wir wollen unsere Ansichten hierbei nicht zurückhalten. Während die profane Welt der neuesten Zeit in politischer wie religiöser Beziehung überhaupt in die Bekenntnisse zweier Systeme sich spaltet, das der Rückkehr zum Alten und Hergebrachten und das des ungemessenen Fortschritts, geht die maurerische Welt, nicht ohne Hinblick auf beide Systeme und die Bestrebungen ihrer Kämpfer und Wortführer, aber sonst unbekümmert, ihren eigenen Weg.

Ihr Princip ist es, sich nicht einzumischen in den allerdings großen und hochwichtigen Streit zwischen Stabilität und Liberalismus. Die Maurerei, als Ausdruck eines idealen Seins, stehe immer über dem Treiben der Welt!

Gegen Gewaltangriffe des Feindes von außen schützt die Maurerbünde des Vaterlandes die Hoheit des Staats, die gewährende Gnade des Monarchen und das mächtige Protectorat eines hocherhabenen Mitbruders.

Gegen Angriffe durch Wort und Schrift soll die Maurerei passiv verbleiben und ihnen keinen anderen Schild entgegenhalten, als ihre eigene Würde und die im Leben erschliche sittliche Höhe und Reinheit ihrer Geweihten.

Mächtiger aber kann und soll sie wirken in ihren inneren Bundeskreisen; zwar auch nicht durch Gewaltmaaßnahmen und materielle Griffe: denn ihr Wesen ist Freiheit; unablässig aber durch geistige Kraftäußerungen; durch den reichen zu ihrer Verwendung stehenden geistigen und sittlichen Stoff; durch vielseitiges und unablässiges Anstreben zur Darstellung des wahren höchsten Humanismus; durch

Digitized by Google

den Eifer und das unermüdlich viel umfassende Wirken der Geweihten, besonders derer, die als Höhergraduirte in die Tiefen ihres Wesens schauen, und derer, denen die Gliederung des Bundesthums eine amtliche Ordensstellung verlieh; sie soll wirken lassen mit Anstrengung und Opfer ihrer Bekenner, durch Geistesstrahlen und Gemüthswerke, durch Ernst und Liebe.

Die Welt, die profane, wirft uns vor, daß die Freimaurerei, als eine in der Vergangenheit wohl zeitgemäße Institution, nunmehr sich überlebt, und jetzt, bei völliger Umgestaltung der Menschengeister und Verhältnisse, in starrer Festhaltung veralteter Formen und bei Aufstellung von Dogmen, die nicht immer ihr alleinig Eigenthum, in einen Widerstreit mit der Gestaltung und den Bedürfnissen der Gegenwart getreten sei, den sie in unbegreiflicher Verblendung gegen die alles bezwingende Gewalt des Zeitgeistes fortzuführen wage, um diesem mit Sicherheit zuletzt zu erliegen. — Doch das ist der geringere Vorwurf noch. Es haben sich sogar Stimmen erhoben, die uns gradezu des Bestrebens der Vernichtung alles positiven Religions-Glaubens, wie des politischen Hochverraths beschuldigen! —

Eine befriedigende Berichtigung solcher Anschauungen und Entgegnung der gegen unsere Bundeswelt gerichteten Anklagen, ist freilich nur durch den tiefgeweihten und langbewährten Br. Maurer, in erschöpfender Darlegung und Erklärung aller maurerischen Doctrinen, Symbole und sonstiger Hülfsmittel des Ordensthumes, bis zu seinem letzten Endziele hin, gedenkbar, und somit, nach dem maurerischen Gesetz von Geheimniß, dem Ungeweihten gegenüber eine Unmöglichkeit.

Lassen wir die Welt also immerhin urtheilen nach ihrer Weise; den politischen Parteigeist uns tadeln; den religiösen oder confessionellen Zelotismus uns verdächtigen; den Unverstand, den bösen Willen über unser Thun und Treiben spotten; und verfolgen wir, ohne Furcht und Haß, in Ruhe unser lichthelles Ziel mit demjenigen Geisteseifer und mit derjenigen Liebe und Thatkraft, die der Sache, dieser großen Menschheitssache, gebührt, nachahmend Dem, Der nicht gegenschalt, als Er gescholten ward, nicht widerschlug, da Er geschlagen wurde, und doch den Ruhm der Göttlichkeit hinüberträgt in die ewige Dauer der Zeiten!

Der allmächtige Baumeister der Welten ist unser höchster Schirm, und selbst, wenn räumlich oder zeitweise die edle Maurerei irgendwo einengende Beschränkungen oder Verbote erduldet, — ihr Sein und Walten wird nicht untergehen, so lange wir, des Ideals lebendige Träger, es durch die That nicht selbst verleugnen.

Die erhabene Idee des Ordens ist ewig, wie die Welt; unsere eigene Auffassung, Darstellung und Thatäußerung muß dieses Ideal aber verkörpern und eben weil das Maurerthum an sich (abgesehen vom Logenthum und von Persönlichkeiten) so großer Natur ist, so ruht auch eine um so schwerere Verantwortlichkeit auf denjenigen seiner Bekenner, die, nur seinen äußeren Formen huldigend, den geistigen Zweck nicht fördern wollen, dem reinen Ziele durch die That nicht näher rücken, die oft durch Mangel an Studium, durch Mangel an Fassungskraft lau, oder verletzt durch menschliche Vorfälle, der Sache selbst den Rücken wenden, ja in feindliche Urtheile der Außenwelt mit einstimmen; eine Verantwortlichkeit aber auch für die, welche, das hohe Ziel aus dem Gesicht verlierend, blos den materiellen Hülfsbedarf des Logenlebens im Auge, zu geringe Sorgfalt bei der Prüfung und Annahme der Suchenden und bei Weiterbeförderung der Schongeweihten anwenden. Der ewige Meister wird die große Sache des Bundes, die wahrlich Gottes Sache ist, bewahren, und so lange wir Maurer selber nur die rechten sind und bleiben, wird unser Wirken auch das rechte sein, und heilsam eingreifen in unser eigenes Leben, in das Geschick unserer Brüder, in den großen Mechanismus des allgemeinen Menschenthums. —

Auch wir, die Vertreter der Loge zu den 3 Triangeln, erklären für uns und die andern Brüder dieses Orients, daß wir das Unsere dabei thun wollen nach der uns verliehenen Kraft! So erwarten wir, in vereinter Mitwirkung Ihrer und aller Brüder des Erdkreises, freudig hoffend die Zukunft.

Mit solchen Hoffnungen gehen wir zunächst auch aus dem alten Maurer-Jahre in das neue über. —

Was unsere Bauhütte insbesondere anlangt, so sind als leider betrübende Vorfälle zu erwähnen, daß der frühere M. v. St., spätere Ehrenmeister, Hochw. Br. Unverricht (Königl. Major a. D.) und der höchstgraduirte Hochw. Br. Braun (Königl. Lotterieobereinnehmer und Banquier) zum ewigen Osten einberufen worden sind. Sonstige Schicksale haben unsere gute Loge nicht betroffen. Wir gehen still unseren Weg dahin. —

Digitized by Google

Kleist's Denkmal.

Nie ließ ein Freund es ſich ſo angelegen ſein, den vorangegangenen Freund zu ehren, als Gleim. Dieſer Enthuſiasmus für den Ruhm und das Beiſpiel ſeines Kleiſt war ihm der ſüßeſte Troſt. Er hätte jeder athmenden Bruſt ſeine innige Verehrung und Liebe für ihn einhauchen mögen. — Bald nach Kleiſt's Tode trat er mit dem Medailleur Georgi zu Berlin in Unterhandlung, um eine Medaille auf Kleiſt ſchlagen zu laſſen. Im Jahre 1762 betrieb er es, ſeines Freundes Ruheſtätte der Nachwelt würdig zu bezeichnen, denn kaum wußte der Todtengräber noch, welcher von zwei grünen Hügeln Kleiſt's Aſche decke! Da jedoch verlautete, daß die Kleiſtiſche Familie ſelbſt für ein Denkmal ſorgen wolle, ſo gab er ſein Unternehmen willig auf. Das lieblichſte Todtenopfer brachte indeſſen die Tochter des Geheimen Raths Gauſe zu Frankfurt. Voll zärtlicher Liebe für den Dichter, der ſie ſo oft entzückt hatte, ſtreute ſie im erſten Frühlinge, bald nach Aufgang der Sonne, Blumen über ſein Grab hin. Die Karſchin gedenkt dieſer edlen Jungfrau in einem Liede an den Mai:

Wenn dereinſt in ſpät gekommnen Tagen
Wandrer nach des Grabes Namen fragen,
Nenn' ein Marmorſchild den ſanften Kleiſt
Und berichte, wie das Mädchen heißt,
Das, gerieizet von des Helden Ruhme,
Seinem Staube, dieſem Heiligthume,
Tauſend Frühlingskinder opferte! —

Schöner Mai, ach komme oft noch wieder,
Streu' aus deinem Schooße Blumen nieder,
Vor dem Mädchen, daß es ſanfter geh'!

Um ſeinem Herzen dennoch auf irgend eine Weiſe zu genügen, ließ Gleim von Bernhardt Rode ein großes Ehrenbild für ſeinen Kleiſt malen, welches er ſodann, mit des großen Königs Genehmigung, der Berliner Garniſon-Kirche weihte. Dies veranlaßte den patriotiſchen Künſtler, auch die übrigen Denkgemälde auf Schwerin, Winterfeld und Keith aus eignem Antriebe für jene Kirche zu malen.

Als ſpäterhin von der Kleiſtiſchen Familie nichts weiter zu einem Denkmale ihres berühmten Mitgliedes geſchah, und auch Gleim's Bemühungen durch allerlei Hinderniſſe fruchtlos blieben, ſetzte endlich die Freimaurerloge zum aufrichtigen Herzen zu Frankfurt dem Helden und Dichter ein Denkmal im Jahre 1779. Die Art, mit der es geſchah, war würdiger, als das Denkmal ſelbſt, das nur ein Zeugniß des damaligen leidigen Kunſtgeſchmacks iſt. Der Loge zum aufrichtigen Herzen aber gebührt der Dank der Nachwelt, welcher ſie die Ruheſtätte des Unſterblichen bezeichnete.

Möchte die edle Loge mit dem ſchönen bedeutungsvollen Namen nicht müde werden in der Sorgfalt für die Erhaltung der geweihten Stätte!

Ew. Chr. v. Kleiſt's ſämmtliche Werke, herausgegeben von W. Körte. 1. Th. S. 134—36.

König Heinrich VI. und der Freimaurer.*)

Ein Zwiegeſpräch.

König.

Oft ſchaaren ſich vor meinem Throne
Die Diener, Prieſter und Barone;
Doch ihrer Ehrfurcht ſcheuer Fleiß
Starrt kalt mich an wie Fels und Eis,
Ihr Eifer dünkt mich Spott und Hohn:
Sie ehren mich nicht, nur den Thron.
Kannſt Du mich Menſchen kennen lehren,
Die auch in mir den Menſchen ehren?

Freimaurer.

Kannſt ſteigen Du von Deinem Throne,
Vom Haupte nehmen Dir die Krone
Und aus dem Herzen ihren Schein;
Iſts Dir das Höchſte, Menſch zu ſein;
Kannſt Du, der Herrſcher in dem Land,
Vergeſſen jeden Rang und Stand,
Und kannſt Du Macht und Pracht entbehren:
Wir werden Dich als Menſchen ehren.

König.

Als Säugling erbt ich Englands Krone,
Ich ſaß als Knab auf Frankreichs Throne —
Und fühlte ſtets mich öd und arm.
Ich ſuchte Freundſchaft wahr und warm —
Und fand kein Herz, das mich verſtand,
Das mit dem meinen ſich verband,
Das mit mir leidet, dem es ſchauert,
Wenn mich der Feinde Eiſer umlauert.

*) Heinrich VI. ſtammte aus dem Hauſe Lancaſter, dem der Thron Englands durch die Herzoge von York ſtreitig gemacht wurde. Er beſtieg in einem Alter von 9 Monaten 1422 als Erbtheil den engliſchen Thron, wurde 9 Jahre alt 1430 in Paris als König von Frankreich gekrönt (Vergl. Schiller, Jungfrau von Orleans 1. Aufz. 5. Auftr.), 1465 von Eduard IV., aus dem Hauſe York, ins Gefängniß geworfen, zwar 1470 aus demſelben befreit, jedoch 1471 wieder dahin gebracht und den 22. Mai ermordet. Unter ſeine Regierung zum größten Theil fällt der 30jährige Krieg der weißen und rothen Roſe. 1442 trat Heinrich in den Freimaurerbund, nachdem er ſich mit einem Freimaurer über das Weſen der Brüderſchaft beſprochen hatte. Die Grundgedanken dieſer Unterredung, des ſogenannten „Freimaurerverhörs," behandelt das vorliegende Gedicht.

Digitized by Google

Freimaurer.

Ja, elend iſt das Loos der Fürſten,
Die ungeſtillt nach Freundſchaft dürſten!
Doch wird ein Freund nur dem bescheert,
Deß Herz und Sinn der Freundſchaft werth,
Der andrer denkt und ſich vergißt,
Im Glück des Freundes glücklich iſt.
Bald wirſt Du, Einer unter Gleichen,
Die Hand der Freundſchaft allen reichen.

König.

Seid ihr denn beſſer, als die andern,
Die durch der Erde Thäler wandern,
Die mit der Selbſtſucht Neid und Haß
Sich quälen ſonder Unterlaß?
Wallt ihr ſelbander Hand in Hand,
Umſchlungen von der Liebe Band?
Kann man in euern Blicken ſchauen,
In euern Herzen das Vertrauen?

Freimaurer.

Wir lieben uns als Herzenskenner!
Je mehr ſich gute, treue Männer
Als redlich und als gut erkannt,
Je mehr umſchlingt der Liebe Band
Die Herzen unauflöslich feſt,
Daß eins nicht von dem andern läßt.
Uns iſt die reine Herzensgüte
Der Menſchheit höchſte, ſchönſte Blüthe.

König.

Mir dämmerts auf wie heller Morgen!
Ich ahne, was der Welt verborgen,
Was als Geheimniß ihr verehrt:
Es iſt des Menſchen wahrer Werth.
Das reine, gute, treue Herz,
Das hebt und trägt euch himmelwärts:
So ſchwebt ihr hinter lichter Wolke,
Verſchleiert vor dem düſtern Volke.

Freimaurer.

Ja, König, Dir beginnts zu tagen! —
Noch ein Geheimniß laß Dir ſagen:
Rein iſt, gediegen ein Gemüth,
Das heiß in heiliger Liebe glüht,
Das nicht aus Furcht das Böſe ſcheut,
Um Lohn nicht ſich des Guten freut.
Liebſt, König, Du, weils gut, das Gute —
So nah Dich uns mit frohem Muthe!

Br. Ml. Hille.

Statiſtiſches.

Carlsruhe, Leopold z. Treue (Gr. L. v. Bayreuth), Joh. 1853. 47 Mitglieder einſchließlich 1 Dienender. Darunter 22 Meiſter, 5 Geſellen, 20 Lehrlinge; 32 Einheimiſche, 15 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Geſtorben 5, gedeckt 4. Adr. Hofbuchdrucker W. Hasper.

Frankfurt a. O., z. aufrichtigen Herzen (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 234 Mitglieder einſchließlich 6 Dienender. Darunter 143 Meiſter, 52 Geſellen, 39 Lehrlinge; 163 Einheimiſche, 71 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 17 permanent Beſuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 5; geſtorben 7, gedeckt 1. Adr. Oberlehrer Dr. phil. H. F. Reinhardt.

Halle, zu den drei Degen (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 248 Mitglieder einſchließlich 6 Muſikaliſcher, 2 Hausbeamter der Loge und 8 Dienender. Darunter 155 Meiſter, 56 Geſellen, 37 Lehrlinge; 138 Einheimiſche, 110 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder und 25 permanent Beſuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 6; geſtorben 6, gedeckt 2. Adr. Conditorettor der Franckeſchen Stiftungen Dr. F. A. Eckſtein.

Hamm, zum hellen Licht (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 92 Mitglieder einſchließlich 4 Dienender. Darunter 40 Meiſter, 27 Geſellen, 25 Lehrlinge; 29 Einheimiſche, 63 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Affiliirt 7, aufgenommen 7; geſtorben 5, entlaſſen 2, gedeckt 2, geſtrichen 1. Adr. Domänenrath E. J. A. Mayer.

Hannover, Friedrich z. weißen Pferde (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1853. 133 Mitglieder einſchließlich 4 Dienender. Darunter 67 Meiſter, 27 Geſellen, 39 Lehrlinge; 86 Einheimiſche, 47 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Geſtorben 7, gedeckt 1. Adr. Finanz-Ganglift A. C. Rothmeyer.

Köln, Minerva z. vaterländiſchen Verein und Rhenana zur Humanität (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 169 Mitglieder einſchließlich 5 Dienender. Darunter 86 Meiſter, 26 Geſellen, 57 Lehrlinge; 116 Einheimiſche, 53 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder und 18 permanent Beſuchende. Wieder eingetreten 2, affiliirt 11, aufgenommen 20; geſtorben 2, entlaſſen 7, gedeckt 2, geſtrichen 2. Adr. Kaufmann C. Müller.

Landshut i. Schl., zum innigen Verein am Rieſengebirge (R. Y. z. F.), Joh. 1853. 34 Mitglieder einſchließlich 2 Dienender. Darunter 22 Meiſter, 11 Geſellen, 1 Lehrling; 13 Einheimiſche, 21 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 3 permanent Beſuchende. Affiliirt 1; befördert 4 in II, 1 in III; geſtorben 3, ehrenvoll entlaſſen 1. Adr. Dr. med. C. W. R. Meiſter.

Liegnitz, Pythagoras zu den drei Höhen (drei Weltkugeln), Joh. 1852. 58 Mitglieder einſchließlich 4 Dienender. Darunter 42 Meiſter, 5 Geſellen, 8 Lehrlinge; 24 Einheimiſche, 34 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 8 permanent Beſuchend. Aufgenommen 1; geſtorben 2, gedeckt 3. Adr. Regierungs- und Baurath F. T. Krauſe.

Magdeburg, Harpokrates (R. Y. z. F.), Joh. 1853. 101 Mitglieder einſchließlich 4 Dienender. Darunter 49 Meiſter, 14 Geſellen, 38 Lehrlinge; 76 Einheimiſche, 25 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 3 permanent Beſuchende. Aufgenommen 8, geſtorben 2. Adr. Kaufmann E. Wiele.

Marienwerder, z. goldenen Garbe (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 87 Mitglieder einſchließlich 6 Dienender. Darunter

Digitized by Google

48 Meister, 23 Gesellen, 16 Lehrlinge; 46 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 12 permanent Besuchende. Wieder eingetreten 1, aufgenommen 5; befördert 12 in II, 5 in III; gestorben 4. Hdr. Goldarbeiter H. Weiland.

Seit Gründung der Loge, 1803 bis 1853, gehörten 323 Brüder zu dieser Loge.

Memel, Memphis (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 58 Mitglieder einschließlich 4 Dienende. Darunter 37 Meister, 6 Gesellen, 15 Lehrlinge; 42 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; gedeckt 3. Hdr. Direktor Dr. J. A. Piper.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Februar 1854.

D. 7. Febr.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr.	
	Tafel 8 Uhr.	Loge Minerva.
„ 13. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr.	
	Tafel 8 Uhr.	Loge Apollo.
„ 28. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr.	
	Tafel 8 Uhr.	Loge Balduin.

Literarische Ankündigungen.

Die freundliche Aufnahme, welche die im Jahre 1843 erschienene Ausgabe meiner freimaurerischen Gedichte, unter dem Titel: **Zeichnungen zwischen Zirkel und Winkelmaß**, gefunden hat, ermuthigt mich um so mehr zur Veranstaltung einer zweiten Ausgabe derselben, als sich dafür wiederholt der mich beehrende Wunsch vieler meiner lieben Brüder von nah und fern ausgesprochen hat, auch jene erste Auflage längst vergriffen ist, und desshalb spätren mehrseitigen Bestellungen darauf leider nicht mehr genügt werden konnte. Es wird sich diese Ausgabe, deren Verlag der Br. Lax (Aug. Lax'sche Buch- und Kunsthandlung zu Hildesheim) übernommen hat, von jener ersten als eine wesentlich verbesserte und bedeutend vermehrte unterscheiden, ohne daß jedoch dadurch der frühere Preis von 1 Tlr. Cour. verändert wird.

Somit lade ich denn zur Subscription darauf brüderlich ergebenst ein.

Hildesheim im Octbr. 1853. Br. F. Grebe,
dep. M. v. St. der Loge
zum stillen Tempel.

Im Verlage von **F. A. Eupel** in Sondershausen ist soeben erschienen:

Asträa.

Taschenbuch für Freimaurer
auf das Jahr 1853—1854.

Herausgegeben von A. W. Müller, Mstr. v. St. der Loge Charlotte z. d. drei Nelken i. O. Meiningen, und L. Bechstein, erster Aufseher der Loge.

17. Jahrgang. kl. 8. geh. Preis 1 Thaler.

Dieser neueste Jahrgang des in immer weitern Kreisen sich Beifall gewinnenden maurerischen Taschenbuches Asträa enthält abermals eine reichhaltige Auswahl gediegener Beiträge, welche das maurerische Publikum mit Antheil begrüßen wird. Gehaltvolle Logenreden von Seiten sehr bedeutender Maurer, unter andern auch ein bis jetzt ungedrucktes Meisterwerk von dem hochwürdigen Altmeister Bischof **Dräseke**, die „Freimarktsloge," maurerische Nekrologe, Uebersichten aus dem Logenleben, maurerische Gedichte u. s. w. legen das vereinte Bestreben der Herausgeber dar, den Brüdern nur Würdiges zu bieten. Vor allen erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Jahrgang alle bei der Aufnahme Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in den Maurerbund von dessen erlauchtestem Vater, dem Prinzen von Preußen, und den Großmeistern der bei dieser Feierlichkeit vertretenen Großlogen gehaltenen Reden, wie die Schilderung dieser ganzen Feier enthält, welche Feier für das deutsche Maurerthum von ungemein großer Wichtigkeit und Bedeutsamkeit ist.

Die Asträa sollte in keiner Bibliothek einer Loge und der vermögenderen Brüder fehlen, da sie nach dem Eingang der trefflichen maurerischen Zeitschrift Latomia jetzt neben der Freim.-Zeitung fast das einzige regelmäßig erscheinende maurerische Organ von Bedeutung für weitere maurerische Kreise ist.

Von der bei mir in Commission erschienenen:

Agenda J....

Nach dem Meisternamen strebend,
Als Gesell der Guten lebend,
Mag es höchstens doch gelingen,
Lehrlingsarbeit zu vollbringen.

Manuscript für Frr.-Fr.Mkr.
von
Br. Oswald Marbach.

Baarpr. Rthlr. 1½.

sind blos wenige Exemplare noch vorräthig.

Leipzig, im Januar 1854. **Heinr. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 6. **Februar.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber Freimaurerarbeit. Vortrag aus d. Loge z. g. A. in Dresden. — Mittheilungen aus dem Or. Wismar. — Ausgleichung der ungleichen Vertheilung der Lebensgüter. — Das Maurerkränzchen Eos zu Crefeld. B. Br. Kreeft. — Aus dem Logenleben (Preußen). — Sylvesterschlußlied. B. Br. Zille. — Statistisches. — Arbeiten d. Logen in Leipzig. Nachtrag. — Lit. Ankündigung.

Ueber Freimaurerarbeit.

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel in Dresden.

Meine Brüder! Wenn des Meisters Ruf uns an diesem Orte versammelt, so bekleiden wir uns mit dem Schurze, den die Baulente bei ihrer Arbeit tragen. Der größte Theil unserer Symbole ist der Werkmaurerei entlehnt. Der Lehrling arbeitet am rauhen Steine, der Gesell am cubischen und des Meisters Umsicht stellt einen jeden an seinen Platz und leitet das Ganze, damit der Bau gefördert werde. Alles deutet auf Arbeit hin; ja, wir nennen uns selbst Maurer und unsre Versammlungen bezeichnen wir als Arbeiten. Zu bedenken, mit welchem Rechte und in welchem Sinne wir dies thun, wird für einen Abend, an dem wir neue Lehrlinge mit dem Schurze bekleiden wollen, kein unnützes Vornehmen sein.

Zur Arbeit sind wir berufen, meine BBr. Arbeit ist Thätigkeit zu einem bestimmten nützlichen Zwecke, im Gegensatz zum Spiele, bei welchem wir unsere Kräfte ohne ernstlichen Zweck bewegen, und zur Ruhe, der Unthätigkeit nach vollbrachter Arbeit, der Vorbereitung zur neuen. Naturkräfte, Maschinen, Thiere arbeiten; vorzugsweise aber nennen wir die Anwendung menschlicher Kräfte zur Erreichung eines nützlichen Zweckes Arbeit, sei es nun die niedere, welche sich auf Erlangung der leiblichen Bedürfnisse, der Nahrung und des Genusses beschränkt, oder die höhere Stufe, welche in der freien Bewegung unsrer geistigen Kräfte für die edleren Zwecke unseres Daseins, für Wahrheit, Recht, Tugend und Religion besteht. Arbeit an uns selbst zur Veredlung unseres eigenen Wesens, zur Erhebung unsers Gemüthes, zur Kräftigung unsers Willens für das Gute kann man füglich als die Bestimmung des Menschen auf der Erde bezeichnen; in ihr liegt zugleich alles das inbegriffen, was wir Pflichten gegen Gott und gegen unsere Mitmenschen zu nennen pflegen. Ist aber hiermit nicht auch der Zweck unseres Bundes angedeutet? Haben wir also nicht ein Recht, unser maurerisches Thun eine Arbeit zu nennen? So gewiß, meine Brüder, als der Zweck des Maurerbundes kein anderer sein kann, als den Menschen seiner höhern Bestimmung entgegenzuführen. Dieser Zweck verleiht unsrer Verbindung den Charakter einer heiligen Arbeit, durch ihn erlangen unsre Gebräuche und Symbole Sinn und Bedeutung. — Und wer möchte bezweifeln, daß dieser Zweck ein nützlicher und guter sei und auch dadurch der Name Arbeit ge-

Digitized by Google

rechtfertigt werde? Selbſt wenn wir uns nur auf das Leben beſchränken, das wir als ein unbeſtrittenes Gut jetzt beſitzen; wenn wir abſehen von einem über die Grenzen dieſes Daſeins hinausreichenden Ziele; wenn wir uns nur als Bürger der Erde, als Glieder der menſchlichen Geſellſchaft, als Genoſſen eines Berufes, als Häupter oder Theilnehmer einer Familie oder auch nur als Einzelweſen betrachten, denen die Natur vermöge der ihnen verliehenen höheren Kräfte auch Anſpruch auf einen höheren Genuß des Lebens gegeben: ſelbſt dann werden wir uns mit einer Beſtimmung, die nur in der Befriedigung unſerer ſinnlichen Triebe beſtände, höchſtens mit Vermeidung deſſen, was uns offenbaren Nachtheil brächte, alſo mit einer bloßen Regelung unſrer Begierden zum Zwecke ungeſtörten Lebensgenuſſes nicht begnügen mögen; wir werden nicht behaupten wollen, daß der rohe Wilde oder der ſtumpfe Sinnenſclave oder der auf der Oberfläche des Lebens nach kurzen Freuden haſchende Lüſtling, ſelbſt wenn ſie alle ſich von groben Laſtern frei erhielten, ein wahrhaft menſchliches Daſein führen; ja wir werden ſelbſt dem ein ſolches abſprechen müſſen, der, niedergebeugt von der Laſt des Elends und der Arbeit, die auf ihm liegt, kaum je zu einer Ahnung deſſen gekommen iſt, was eine Menſchenbruſt erheben und beglücken, was ein Menſchendaſein zu einem Menſchenleben geſtalten kann. Wenn daher die Freimaurerei uns auch nichts weiter lehrte, als eine Anſicht des Lebens zu gewinnen, die unſers vernünftigen Geiſtes würdig iſt und die uns in den Stand ſetzte, jedem Geſchick mit heiterer Stirn entgegen zu treten und, jenem Steine gleich, die Strahlen der Freude zu ſammeln, um damit die dunklen Nächte des Lebens zu erleuchten; oder nichts weiter als unſer Verhalten gegen die Mitlebenden ſo einzurichten, daß daraus die höchſt mögliche Summe des Wohlſeins im Allgemeinen und für jeden Einzelnen hervorginge: ſo könnten wir dies ſchon nicht anders als einen nützlichen Zweck und darum dieſe Beſtrebungen eine Arbeit am Wohle der Menſchheit nennen. Erweitern wir aber unſern Blick; betrachten wir das Leben von einem idealeren Standpunkte aus; dringen wir über die Schranken des Zweifels hinaus und durch die Thore des Todes hinein in ein höheres Leben unſers unſterblichen Geiſtes; ſteigen wir auf der Himmelsleiter des Glaubens empor zu dem Throne des e. B. a. W., der alle Dinge ſchuf und trägt und der dem Menſchen Sein göttliches Bild verlieh; zu Ihm, deſſen ewige Weisheit und Güte den Lauf unſeres Lebens gezeichnet und alle unſre Tage auf ſein Buch geſchrieben, als derſelben noch keiner da war; zu Ihm, dem Heiligen und Gerechten, der das Geſetz der Tugend in unſre Bruſt gelegt und die Ahnung unſerer himmliſchen Beſtimmung in unſer Herz geſenkt: dann geht uns ein unendlich höherer Zweck unſers Daſeins auf; dann fühlen wir, was es heiße, ein Menſch zu ſein; und wie Frühroth die Fluren vergoldet, ſo verklärt ſich unſer Leben in dem Lichte, das dem ewigen Oſten entquillt. Und iſt dies nicht eben Zweck und Ziel der Freimaurerei? Begnügt ſie ſich etwa mit einer geringeren Auffaſſung unſrer menſchlichen Beſtimmung? Stellt ſie nicht den Lehrling ſchon an die Säule der Weisheit und ruft ihm zu: Der Herr wird Dich aufrichten? Führt ſie uns nicht von Stufe zu Stufe zu der Geiſtesſtärke, die in der Selbſtbeherrſchung liegt und zu der Schönheit, die unſere Handlungen veredelt? Legt ſie nicht das Winkelmaß der Rechtſchaffenheit an unſer Thun und, was mehr iſt, an die Beweggründe unſeres Thuns? Iſt endlich nicht die Bibel unſer großes Licht, d. h. der Glaube an Gott, der Grund- und Eckſtein unſeres Tempelbaues? Gewiß, meine BBr., Freimaurerei iſt eine Arbeit, eine Arbeit an den heiligſten Intereſſen der Menſchheit!

Mit dem Begriffe der Arbeit verbindet ſich aber auch der Gedanke an die Anſtrengung der Kraft und wir reden von leichter und ſchwerer Arbeit, je nach dem Grade der Mühe, den ſie nöthig macht. Eine mühelose Thätigkeit würde nicht den Namen der Arbeit verdienen. Solche Arbeit aber, welche nicht blos die niederen leiblichen Kräfte in Anſpruch nimmt, ſondern zugleich gewiſſe Kenntniſſe, ſeine Beurtheilung, Erfindungsgabe und Geſchmack, vorausſetzt, nennen wir Kunſt. Erinnern wir uns nun des hohen Zieles, das die Freimaurerei ſich geſteckt hat; bedenken wir, daß die Bahn nach dieſem Ziele von ſo manchen Ab- und Irrwegen durchkreuzt wird; mögen wir die Kraft des Menſchen gegen die Macht der Verhältniſſe und des Geſchicks; rechnen wir endlich die Hinderniſſe hinzu, welche der Neid und die Bosheit unſren Beſtrebungen entgegenſtellt: ſo wird es uns klar, daß Freimaurerei auch von Seiten der Schwierigkeit den Namen einer Arbeit verdient und daß ſie nicht mit Unrecht ſich die königliche Kunſt nennt. Leben, rechtſchaffen und tugendhaft leben, unbeirrt von den Lockungen der Welt und von den Gelüſten unſers Herzens, feſten Fußes dem erkannten Guten zuſchreiten, Wahrheit ſuchen, lieben und vertheidigen, dem Unterdrückten zu ſeinem Rechte verhelfen und dem Leidenden zu Hülfe eilen, gemeinnützige Unternehmungen

Digitized by Google

zur Steuer leiblicher und geiſtiger Noth befördern, dem Freunde aufopfernde Treue, dem Feinde herzliche Vergebung, dem Bruder innige Liebe, nicht auf den Lippen, ſondern mit der That beweiſen — alles Leiſtungen, die die Freimaurerei von ihren Jüngern fordert — wer wollte ſagen, daß dies ohne Mühe, ohne inneren Kampf, ohne Anſtrengung aller ſittlichen Kraft erreicht werden könnte?

Welche Mühe dieſe Leiſtungen koſten, mögen wir aus der Seltenheit abnehmen, in welcher nur eine einzelne derſelben in reiner Geſtalt uns begegnet, geſchweige daß wir ſie bei Einem alle finden ſollten. Nicht Alles iſt Tugend, was den Schein oder auch den Namen derſelben trägt. Wie gern begnügen wir uns mit einer flüchtigen Aufwallung des Gefühls, wo ein ernſter Entſchluß eintreten ſollte; wie leicht ſtellen wir uns zufrieden mit einer blos geſetzmäßigen Erfüllung deſſen, was wir zu thun ſchuldig ſind; ja wie oft rechnen wir uns als Begeiſterung für die Tugend an, was eine leere Schwärmerei für dieſelbe iſt! Und wenn wir unſre Kraft zu guten Vorſätzen ſammelten, finden wir ſie nicht bald wieder ſo zerſtreut, daß wir in dem Falle ſind, die Vorſätze zu erneuern? O, das Wort des alten Weiſen, daß das Herz des Menſchen ein trotzig und verzagt Ding ſei, iſt noch immer eine Wahrheit, und es gilt, den Stein mit Fleiß zu behauen, daß er ſich zum Quadrate füge. — Schwer iſt die Arbeit am eignen Herzen; doch geſetzt, wir ſtrebten alle einmüthig nach dem Ziele und kämen ihm auch ſo nahe, als es eben Menſchen möglich iſt — denn das Ideal bleibt ſeiner Natur nach unerreichbar — dann wäre immer erſt ein Theil unſrer Aufgabe erfüllt; es bleibt uns noch ein weites Feld der Thätigkeit offen, ein Feld, das vieler und ſchwerer Arbeit bedarf; denn es reicht nicht hin, unſer eignes inneres Weſen zu vervollkommnen: wir müſſen die Menſchen, unſre Brüder, bilden, veredeln und zur ſittlichen Größe heranzuziehen trachten, gleichwie der Tempel Salomos für alle Völker vom Morgen und Abend erbaut war. Wie dürften wir uns ſonſt rühmen, Bauleute am Tempel der Humanität zu ſein. — Wer möchte ſich aber verhehlen, daß Liebe zur Wahrheit, Aufklärung des Geiſtes, Reinheit der Geſinnung, Tugend und Moralität noch lange kein Gemeingut der Menſchen, nicht einmal der Völker, die ſich zu den gebildeten zählen, geworden ſind? Wer könnte das Auge verſchließen gegen die Verbrechen, mit denen die Menſchen ihre Geſchichte befleckt haben, gegen die Roheit der Sitten, welche ganzen Klaſſen der Bevölkerung anhaftet, gegen die ſtumpfe Gleichgültigkeit, in welcher Tauſende dahinleben, gegen die Laſter, die im gemeinen Leben im Schwange gehen! Genug, wenn uns die Betrachtung dieſer Zuſtände nicht muthlos macht, wenn ſie uns nicht den Glauben an die Menſchheit raubt; glücklich, wenn wir über dem Unkraute des Ackers die verborgene Pflanze der Tugend nicht überſehen, die im Stillen blüht und Samen trägt zu edler Frucht! Daß wir aber als Freimaurer berufen ſind, dieſe Pflanze der Tugend zu pflegen und ihrem koſtbaren Samen Boden zu gewinnen, jenes wuchernde Unkraut zu vertilgen, mit einem Worte, an der ſittlichen Hebung unſers Geſchlechts zu arbeiten, iſt eine Aufgabe, welche der ernſteſten Thätigkeit bedarf. Darum bleibe fern von uns, wer die Hände in den Schoß legen und Feierſtunde halten möchte. Rüſtige Arbeiter braucht der Maurerbund und er verzagt nicht an der Schwierigkeit ſeiner Arbeit. Sein Bau hat einen guten Grund und des Ewigen Meiſters Weisheit leitet den Plan.

Freimaurerei, meine BBr., iſt zuletzt auch in dem Sinne eine Arbeit, daß ſie Lohn verheißt und bringt. Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. Wenn, wie die alten Juden ſagen, Ruhe Glück iſt, ſo müßte Arbeit als eine Störung unſres Glückes betrachtet werden. Aber wir dürfen hierbei nicht vergeſſen, daß der Zuſtand der Ruhe nur nach vollbrachter Arbeit eintreten kann, und daß man der völligen Nichtanwendung der Kräfte wohl den Namen des Müßigganges, aber nicht den der Ruhe beilegt. Wenn wir nun auch zugeben, daß die phyſiſche Arbeit nur bedingungsweiſe ein Glück genannt werden kann, weshalb ſie eben in der Regel einer von außen hinzukommenden Vergütung bedarf, ſo liegt doch in der geiſtigen Arbeit ſo viel Befriedigendes, ſo viel ſich ſelbſt Lohnendes, daß wir ſie an ſich ſelbſt ſchon als etwas Beglückendes anſehen müſſen. Empfinden wir ſchon ein hohes Vergnügen bei der aufmerkſamen Betrachtung der Wunder des Weltalls, bei der Beobachtung des Ganges der geſchichtlichen Ereigniſſe, bei der Aufhellung unſrer Einſicht in den Zuſammenhang der natürlichen Dinge, bei Allem, was den Wiſſensdurſt des Geiſtes ſtillt: um wie viel mehr fühlen wir uns erhoben, wenn uns ein Vorhaben, welches Muth und Ausdauer erforderte, die Ausführung eines Entſchluſſes, der unſre Beharrlichkeit auf die Probe ſtellte, der Sieg über eine herrſchende Neigung gelang; mit welcher innerlichen Befriedigung erfüllt uns das Bewußtſein, durch unſern Rath einen Freund gerettet, durch unſre Bemühungen einen Laſterhaften gebeſſert, durch unſern Edelmuth einen Feind

Digitized by Google

versöhnt zu haben. Und wenn ein menschenfreundliches Unternehmen, das wir im Vereine mit Gleichgesinnten ins Leben riefen, weithin Segen verbreitet; wenn in dem Kummerauge des Elends Freudenthränen glänzen und aus dem Munde geretteter Waisen Dankgebete gen Himmel steigen, dringt dann nicht auch aus unserm eignen Herzen, als ein Wiederhall jener Freude, ein Dankgebet zu dem, der unserm Werke das Gedeihen gab? Und hätten wir auch nur einen Stein zu dem Werke herbeigetragen oder als Hüter an den Pforten des Baues gestanden: wenn der Bau vollendet ist, nimmt auch der geringste Arbeiter die ganze Fülle der Freude des Gelingens als Lohn für seinen Antheil.

Und das ist Lohn, den die Maurerei ihren Arbeitern austheilt, ein schönerer Lohn als Menschendank, ein höherer als Anerkennung von der Welt, ein wahrer Gotteslohn. — Wenn die Arbeit der Freimaurerei solchen Lohn in sich schließt, dürfen wir dann noch fragen, was es sei, das uns mit immer neuem Eifer zu unserm geistigen Bau treten läßt, das uns unsern Bund so theuer, unsere Symbole so ehrwürdig macht und uns den Tag, wo frische Kräfte sich unserm Streben zugesellen, in erhebender Feier begehen heißt? Es ist der süße Frieden unsers Herzens, den wir im Vorgefühle des Segens genießen, den unsre Maurerarbeit unter dem Walten des e. B. a. W. stiften wird.

Drum frisch an die Arbeit, ihr Brüder,
Die Steine liegen zuhauf.
Laßt unverdrossen uns bauen,
Das Ende dem Ew'gen vertrauen:
Ja, Er, der Herr, richtet uns auf.

Mittheilungen aus dem Orient Wismar.

(Aus dem vorjähr. Rundschreiben der Loge zur Vaterlandsliebe in Wismar.)

Wenn wir eine geraume Zeit es unterlassen haben, unsere Mitgliederliste mit einem Circular zu begleiten, so geschah dies in der Ueberzeugung, daß die Rundschreiben nicht eine bloße Gewohnheitssache werden dürfen. Es war aber auch die kritische Lage der profanen Zustände, die dadurch veranlaßte Beunruhigung im Umkreise der Bauhütten, und besondere Vorgänge in unserem Cirkel und Oriente, welche mehr zur Beobachtung aufforderten, als zur Mittheilung Ursache gaben.

Letztere Ereignisse zuförderst zu berühren, so trat der Br. Dr. Crull wegen anhaltender Krankheit Johannis 1848 nach zwanzigjähriger Hammerführung von der Leitung der Loge zurück, worauf der bisherige I. Aufseher, Br. Dr. Pentzlin, zum Meister vom Stuhl gewählt wurde. Dieser nahm sich mit dem aufopferndsten Eifer der Logenregierung an; als aber die Theilnahme der Brüder demselben nicht entsprach, woran offenbar die alles andere Interesse fast absorbirenden Ereignisse der Außenwelt Schuld waren, glaubte derselbe sich angefeindet, und daß man ihn mit Mißtrauen beobachte. Diese irrthümliche Annahme wurde erst später zur Wahrheit, als der S. E. Bruder die Antrittsworte seines S. E. Deput. Meisters ungerügt ließ, welche Ansichten über das Wesen der königl. Kunst verriethen, denen von den Logen unseres Systems stets der entschiedenste Widerspruch entgegengesetzt ist. Bei bevorstehender Meisterwahl Johannis 1850 erklärte der S. E. Meister vom Stuhl auf das bestimmteste, den ersten Hammer nicht wieder übernehmen zu wollen, und wurde darauf der Br. Crull I. zum Meister gewählt, während der Br. Dr. Pentzlin mit einigen Brüdern deckte, und im Verein mit diesen und mehreren hiesigen, fremden Orienten angehörigen Brüdern im Herbste desselben Jahres eine neue Loge nach dem Systeme der Ehrw. Großen Landesloge zu Berlin, „Athanasia zu den drei Löwen," gründete. Da wir des Glaubens waren, daß zwei Bauhütten für den hiesigen Orient zu viel seien, und daher fürchteten, daß dies Ereigniß sowohl der Freimaurerei hieselbst überhaupt, als unserer Loge insbesondere schaden würde, auch der Entwickelungsgang dieser neuen Stiftung keinesweges ein erfreulicher für uns war, so fanden wir es nicht ehrlich und aufrichtig, an der feierlichen Installation der neuen Loge Theil zu nehmen, so gerne wir es jenen Brüdern auch gönnen mochten, in einer sie befriedigenden Weise jetzt arbeiten zu können. Die g. und v. Loge „Athanasia" theilte unsere Ansicht von der Sachlage nicht, und so ist es bisher nicht möglich gewesen, solche enge Beziehungen zu derselben zu realisiren, wie sie zwischen Logen desselben Orients wünschenswerth, ja nothwendig sind der profanen Welt gegenüber, die an einem so fernen Verhältnisse Anstoß nehmen muß und ein Recht bekommt, zu zweifeln, ob es mit der Brüderlichkeit unter den Maurern wohl wirklich etwas auf sich habe. Wir hoffen von der Zeit und dem beiderseitigen guten Willen das Beste, und begnügen uns hier damit, einzugestehen, daß die Befürchtungen, welchen wir bei Anlaß der neuen Stiftung Raum

Digitized by Google

gaben, in jeder Hinsicht sich als eitel erwiesen haben, da bei dem Gedeihen der jüngeren Loge die ältere Kette nichts weniger als schwächer geworden, und die maurerische Thätigkeit überall eine rege und zufriedenstellende ist.

Diese größere Regsamkeit, welche wir in unserem Oriente wahrnehmen, mag allerdings wohl zunächst durch das Nebeneinanderbestehen zweier verschiedenen Bauhütten und so veranlaßten Wetteifer erklärt werden müssen, doch ist es dies keinesfalls allein. Denn wenn der brüderliche Kreis nach den Anfregungen der profanen Welt ein willkommenes Asyl bot, und der Altar der Wahrheit ein heimathlicher Heerd war für alle, welche dem leidenschaftlichen Treiben der Parteien zu entgehen suchten oder Versöhnung in der brüderlichen Kette mit denen, welche draußen eine andere Straße wandelten als sie selber, so kehrten auch diejenigen, welche während der Tage des Sturmes sich fern gehalten hatten von der friedlichen Halle, zurück, um wieder an der stillen Arbeit Theil zu nehmen. Jene aber, mit Befriedigung dürfen wir es jetzt aussprechen, haben gefunden, was sie suchten; die Stürme der Außenwelt brachen sich an dem Thore unserer Bauhütte, und es ist kaum je, bewußt oder vergessen, der Versuch gemacht, die Tagesfragen offen oder versteckt innerhalb desselben zur Sprache zu bringen, oder mit dem leichten Ornament zeitlicher Stichwörter die Risse aufzuputzen.

Unsere diesjährige Liste ergiebt bei einzelnen ordentlichen Mitgliedern Bemerkungen, welche die Beschäftigung derselben bei den Institituten der Loge anzeigen. Das älteste derselben ist ein Stipendienfonds, gegründet bei der Feier des 25jährigen Bestehens unsrer Bauhütte, eben so alt ist die Logen-Beilade, eine Vorschußanstalt für Brüder, und das neueste die Wittwen-Pensionsanstalt. Die Verwaltung dieser Institute wurde nicht dem Beamtencollegium aufgelegt, sondern Ausschüssen übertragen, um möglichst viele Brüder an dem Getriebe der Loge thätig zu machen, und so sind der Stipendienfonds und die Logenbeilade je drei Brüder Meistern, die nicht zu den Beamten gehören, anvertraut, während die Interessenten der Wittwenkasse ihre Comité frei wählen, die der jedesmalige Meister vom Stuhl als fünfter dirigirt. Diese Art der Verwaltung erwies sich so praktisch und fand so sehr den Beifall der Brüder, daß es nützlich und consequent erschien, auch die Almosenverwaltung in gleicher Weise einzurichten, zu welchem Ende der E. Br. Schatzmeister derselben enthoben wurde und ein Ausschuß niedergesetzt, bestehend aus dem S. E. Meister vom Stuhl als Vorsitzender, dem E. Br. II. Schaffner als Almosenier und einem Bruder aus jedem Grade, von denen der Br. Meister die Rechnung führt.

Ausgleichung der ungleichen Vertheilung der Lebensgüter.

(Aus dem vorjähr. Rundschreiben der Loge z. d. drei Kronen in Königsberg.)

Wichtig muß es dem denkenden Br. Maurer sein, zu prüfen, ob das Klagen über ungleiche Vertheilung der Lebensgüter und über die Verschiedenheit der durch jene begründeten Verhältnisse passend und welches Mittel zur Ausgleichung zu finden sei.

Gewöhnt an den Anblick der Vernichtung oder Auflösung durch den Tod, in welchen wir Alle ohne Habe eingehend das alte und ehrwürdige Wort der Schrift wahr machen: „Wir haben Nichts in die Welt gebracht, darum auch offenbar ist, wir werden Nichts hinaustragen," kann es uns eigentlich wohl nicht in den Sinn kommen, etwas Anderes ein Gut des Lebens zu nennen, als das Maaß unsrer Kräfte, das wir nach unserm Willen verwenden können. Allen gemein ist ein gewisses Maaß der Kräfte. Nach dem Verhältnisse, wie unsre Kräfte in uns zum Bewußtsein kommen, entsteht in uns das Streben nach Bildung und Anwendung derselben, und eben dadurch kommt in die gesammte Menschheit jenes Wechseln und Wogen der geistigen Verhältnisse, jene Mannigfaltigkeit der Erscheinungen, die uns ergötzt und die gleich dem Farbenspiel im Prisma — von verschiedenen Seiten geschaut — verschiedenes Licht offenbart zur Freude des Schauenden. Wie aber der Geist auf den Körper einwirkt, dessen Zustände nicht selten durch jenen bedingt werden, also bestimmt auch in gar vielen Fällen der geistige Standpunkt des Menschen sein Maaß vom Besitz der äußern Lebensgüter; denn Niemand wird behaupten wollen, daß sie nur von dem Zufalle der Geburt, des Glücks und der Gunst desselben abhängig sind. Ist es überdies in den meisten Fällen wahr, daß der Mensch durch seine innere Kräftigung seine äußere Lage verbessern und seinen Antheil an den Lebensgütern vergrößern kann, wenn er eifrig darnach

Digitized by Google

ſtrebt; ſo müſſen wir ja, ſtatt über ungleiche Vertheilung der Lebensgüter zu klagen, vielmehr dankbar dieſen Sporn zu größerer Thätigkeit und Ausbildung anerkennen, der den Menſchen aus ſeiner Ermattung aufſtachelt und ihn zum deutlich erkannten Beſitze der Güter treibt, welche wahrhaft ſein Eigenthum ausmachen, die das wogende Leben der Menſchheit erzeugen und die Miſchung der Kräfte bewirken, welche allein im Stande iſt, ein allgemeines Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

Iſt es gleichwohl nicht zu leugnen, daß die Ungleichheit der äußern Verhältniſſe, die Neben- und Unterordnung der Menſchen, nicht ſelten eine gewiſſe unangenehme Spannung erzeuge und unterhalte und zuweilen den heiteren und weiſen Lebensgenuß ſtöre; ſo werden wir uns gern nach einem Mittel umſehen, das den Boden unter uns ebene und Alle in den wärmenden Strahl der Sonne bringe.

Wir kennen dieſes Mittel, meine Brüder! Es iſt unſre königliche Kunſt, die — wahrhaft königlich, die Niederen zu den Höheren hebt, ohne dieſe tiefer zu ſtellen, ohne die äußeren Verhältniſſe zu unterbrechen, und die Allen den Punkt zeigt, zu dem Alle hingerichtet, von dem Alle gleich weit entfernt ſind. Sie ſtellt Alle als Brüder in die Strahlen des flammenden Sterns, daß jeder ſich an ihm ſonne, jeder von ihm ſo viel Licht empfange, als er zur Ausbildung ſeiner Kräfte und Fähigkeiten braucht. Sie läßt durch das Licht der Wahrheit, das ihre Hallen erleuchtet, jedem Br. Maurer deutlich werden, daß der Boden der Menſchheit nicht mehr ungleich, ſondern dem moſaiviſchen Pflaſter auf unſerm Teppiche ähnlich ſei, in welchem jeder Stein ſeinen beſtimmten Platz hat und Theil nimmt an der Schönheit des Ganzen, das durch zierliche Täfelung und anmuthigen Farbenwechſel das Auge des Schauenden erfreut.

Wenn denn auch die durch Geiſtes- und Gemüthsgaben hervorragenden Brüder gleichſam die verzierte Einfaſſung am ſchönen maureriſchen Tempelgebäude ſind; ſo fühlt doch zugleich jeder ächte Maurer, daß er gleiches Anrecht am gemeinſamen Grund und Boden, gleiche Geltung auf ſeinem Platze habe, und daß er nur dafür ſorgen müſſe, daß er ſelbſt auf ſeinem Platze zu den geachteten und geehrten Bauleuten des Tempels gehöre, der auf Weisheit, Schönheit und Stärke gegründet eine wahre Zierde der großen Loge iſt, deren Länge vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne reicht.

In dieſem Sinne, alleſammt ehrwürdige und geliebte Brüder, arbeiteten wir auch in unſrer freundlichen Bauhütte während des verfloſſenen Maurerjahrs. Jeder unſrer Brüder ſtrebte darnach, ein paſſendes Viereck im Getäfel des moſaiviſchen Pflaſters zu ſein; jeder ſuchte redlich dazu beizutragen, daß unſrer Bauhütte der ſchöne Zierrath eines gemeinſamen Wirkens für gemeinſame Zwecke nicht fehle und ein edles, gemüthliches, geiſtiges Leben in wahrer Humanität und Bruderliebe gefördert werde.

Das Maurerkränzchen in Crefeld unter dem Namen Eos als Grundlage der daſelbſt ſpäter in's Leben getretenen St. Joh.-Loge gleichen Namens.

In der vielfach geiſtig und materiell geſegneten Fabrikſtadt Crefeld beſtand früher eine St. Joh.-Loge unter dem Namen Aurora zur vollkommenen Gleichheit. Dieſelbe ging indeſſen zur Zeit der Fremdherrſchaft, durch widerwärtige Verhältniſſe gedrängt, zu Grabe. Eine Zahl der derſelben angehörigen Brüder lebt noch heute dort, und manche andere Brüder ſind aktive Mitglieder auswärtiger Logen; leben alſo, ſo zu ſagen, zerſtreut wie das iſraelitiſche Volk unter der Chriſtenheit und können zu keiner maureriſchen Einheit gelangen. — Als mangelhafte Aushülfe ob dieſes drückenden maureriſchen Gefühles bildete ſich ein Maurerkränzchen unter dem Namen der entſchlafenen Loge. Aber auch dieſes wollte nicht in entſprechender Weiſe gedeihen, da die Kräfte ſo verſchiedenartig ſchienen, daß an eine einheitliche Verſchmelzung derſelben faſt nicht zu denken war, geſchweige denn, eine ſolche in der That zu Stande zu bringen. Dieſes gab denn endlich im letzten Quartal des Jahres 1851 eine gegründete Veranlaſſung zum Austritte einzelner Brüder aus gedachtem Kränzchen. Und eben dieſe Brüder beſtürmten mich, den Unterzeichneten, wiederholt mit der Bitte, mich ihnen anſchließen zu wollen, um ein zweites Maurerkränzchen in Crefeld zu gründen, und zwar in der ernſteſten Abſicht, in möglichſt kurzer Zeit eine St. Johannisloge unter Conſtitution einer Berliner Groß-Loge zu ſtiften. — Mich dann dazu bereit erklärend, wählte man mich einſtimmig zum Vorſitzenden des neu gebildeten zweiten Kränzchens, welches in der Taufe den Namen Eos empfing, welchen Namen auch die jetzt dort beſtehende Loge an ihrer Stirne trägt. Möge ſie dieſen hehren Namen in Zukunft mit Ehren tragen.

Digitized by Google

Die feierliche Eröffnung des Kränzchens Eos selbst fand durch mich in der ersten Hälfte des Januar 1852 statt, und zwar durch eine dem Zwecke entsprechende kurze Ansprache, von welcher folgende poetische Zeichnung den Schlußstein bildete.

Des Meisters Wort.

Kennt Ihr die Freundschaft? Faßt Ihr die Liebe?
Die Kinder des Himmels, die Engel auf Erden?
Die Mutter der beiden, — die Treue, die holde,
Segnend hienieden das Menschengeschlecht, das sterbliche,
Welches in Sorge und Kummer verschmachtete, eh' es
Heimging, ergrauet von Alter und Jahren?
Dünket es Euch zu wissen — die Lösung, das Geheimniß,
Betrüget Euch selber, Ihr Kinder des Stückwerks, des Wahnes!
Drum grübelt und forschet nur nicht! Der Geist wird sie nimmer erspähen,
Nimmer ein Zwangkleid der Sprache, der reichsten, sie fassen: —
Nur Wirkungen sind's, die dem Sterblichen lieblich sich äußern;
Sie selber nur fühlet begeistrend das Herz, das edle,
Das zum erhabnen Sitze sie thronend und magisch erwählet; —
So auch ich fühle an heiliger Stätte mit sinnigem Ahnen:
Freundschaft und Liebe und Treue, sie werden stets sein
Heilige Dreizahl, ein kittender Mörtel der Herzen der Brüder;
Welcher nicht lässet beim Sturm des Geschicks;
Welcher erhebet beim Lächeln des Glücks;
Welcher macht bauen am Tempel vereint,
Bis wann die Sonne das Grab uns bescheint.

Süchteln, 8. Januar 1854.

Br. W. Kreft,
Mitstifter der Loge Eos in Crefeld und ihr gewesener erster Logenmeister; jetzt wieder Mitglied seiner früheren Loge zum Pilgrim in Berlin.

Aus dem Logenleben.

Aus Preußen. Die landräthliche Behörde zu Jülich hat im Auftrage des Oberpräsidenten der Rheinprovinz 4. August v. J. das Mitglieder-Verzeichniß der Loge Wahrheit und Einigkeit zu den sieben vereinigten Brüdern zu Jülich eingefordert. Eine gleiche Forderung ist an die Logen zu Wesel und Coblenz ergangen. Das Bundesdirektorium der Großen Nat.-Mutterloge zu den **drei Weltkugeln** hat hieraus Veranlassung genommen, nicht nur den Tochter-Logen in Jülich, Wesel und Coblenz, sondern auch den übrigen Tochter-Logen in der Rheinprovinz: im Orient zu Cöln, Aachen und Düsseldorf, anheim zu stellen, die vorerwähnte Requisition abzulehnen, da gesetzlich nur die Großloge verpflichtet sei, Sr. Majestät dem Könige alljährlich ein Verzeichniß der sämmtlichen, unter ihrer Constitution arbeitenden Freimaurerlogen und der Mitglieder derselben zu überreichen, eine derartige Mittheilung von Mitglieder-Verzeichnissen Seitens der Tochter-Logen an die Provinzialbehörden aber weder vorgeschrieben noch statthaft sei. Gleichzeitig ist dem Protektor von diesem Vorgange Bericht erstattet, auch den Schwesterlogen im Orient Berlin davon Mittheilung gemacht worden. Die Große Landesloge hat auf diese Mittheilung 27. August v. J. erwidert, daß von den unter ihrer Constitution arbeitenden Logen im Orient zu Crefeld und Solingen ähnliche Anzeigen eingegangen seien und sie diese Logen in demselben Sinne instruirt habe.

Sylvester-Schlußlied,

gesungen bei der gemeinschaftlichen Sylvesterfeier der Logen Balduin und Apollo zu Leipzig 1853.

Traute Brüder, liebe Schwestern,
Seid gegrüßt im neuen Jahr!
Laßt uns bleiben heut wie gestern
Eine treuverbundne Schaar!
Haltet, Maurer, fest zusammen,
Seid geschäftig immerdar!
Auf dem alten Festaltar
Lasset lodern neue Flammen!

Wild mit drohender Geberde
Tobt der Sturm beim Wetterschein —
Desto tiefer in die Erde
Schlägt der Baum die Wurzeln ein.
Nur im Kampf gedeiht das Gute.
Fliehe nicht vor des Feuers Dampf!
Vorwärts! In den alten Kampf
Frisch hinein mit neuem Muthe!

Aus dem Kelch der Freundschaft kosten
Wir der Erde Seligkeit;
Lasset nicht sein Silber rosten
In dem Wolkenflug der Zeit!
Treu sein, bringt Euch niemals Reue.
Reichet, Brüder, Euch die Hand!
Schlingt der alten Freundschaft Band
Um Euch fest mit neuer Treue!

Aus dem Kelch der Liebe trinken
Wir des Himmels Seligkeit;
Wenn wir lieben, dann uns winken
Engel stets in Lust und Leid.
Liebe zündet tausend Kerzen,
Heilt die Brust, die krank und wund.
In der alten Liebe Bund
Liebet Euch mit neuen Herzen!

Br. Hille.

Statistisches.

Bernburg, Asterius z. Beständigkeit (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 127 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 69 Meister, 15 Gesellen, 43 Lehrlinge; 56 Einheimische, 71 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 9; gestorben 3, gestrichen 1. Adr. Medicinalrath Dr. Bley, Apotheker in Bernburg.

Braunschweig, Carl z. gekrönten Säule (Gr. L. v. Hamburg), Joh. 1853. 190 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 75 Meister, 33 Gesellen, 72 Lehrlinge; 136 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 8 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 16; befördert 11 in II, 5 in III; gestorben 6, ehrenvoll entlassen 1. Adr. Dr. med. H. Lachmann.

Bremen, z. Oelzweig (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 159 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 125 Meister, 18 Gesellen, 16 Lehrlinge; 141 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 10; befördert 2 in III; gestorben 2. Adr. Senator Dr. jur. H. G. Heineken.

Breslau, Horus (Gr. L. R. Y.), Joh. 1853. 113 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Darunter 82 Meister, 18 Gesellen, 13 Lehrlinge; 87 Einheimische, 26 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, entlassen 2, gedeckt 1. Adr. General-Major J. K. Plümicke.

Celle, z. hellleuchtenden Stern (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1853. 52 Mitglieder einschließlich 2 Musikalischer und 2 Dienender. Darunter 26 Meister, 7 Gesellen, 19 Lehrlinge; 36 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Entlassen 1, gedeckt 7. Adr. Kaufmann H. F. Engelhardt.

Düsseldorf, zu den drei Verbündeten (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 91 Mitglieder einschließlich 1 Dienender. Darunter 45 Meister, 14 Gesellen, 32 Lehrlinge; 47 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 13 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 5; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Regiments-Arzt a. D. Dr. G. A. Zolling.

Emden, z. ostfriesischen Union (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1853. 51 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 29 Meister, 3 Gesellen, 19 Lehrlinge; 16 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Adr. R. Ruikes, Auctionator zu Pewsum.

Glatz, zu den drei Triangeln (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 123 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 84 Meister, 20 Gesellen, 19 Lehrlinge; 51 Einheimische, 72 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; gestorben 3, entlassen 3, gestrichen 1. Adr. Kreisrichter und Assessor C. J. Delius.

Hamburg, zu den drei Rosen (Gr. L. L. v. Deutschland), Joh. 1853. 83 Mitglieder einschließlich 1 Dienender. Darunter 70 Meister, 2 Gesellen, 11 Lehrlinge; 44 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 2, befördert 2 in II, 6 in III; gestorben 4, gedeckt 2, excludirt 1. Adr. A. C. A. Louvier, Makler.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Nachtrag für Januar und Februar 1854.

31. Januar	Meisterbeförderung und Instruction.	6 Uhr. Loge Balduin.
20. Februar	Gesellenbeförderung und Instruction.	7 Uhr. Loge Apollo.
21. „	Meisterbeförderung und Instruction.	6 Uhr. Loge Minerva.

Literarische Ankündigung.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und auf Verlangen von demselben zu beziehen:

Maurerische Tempelbilder. Von G. Friederich,

Großmeister des Eklektischen Freimaurerbundes.

Mit dem Portrait des Verfassers.

Der Verfasser, als Kanzelredner, ascetischer Schriftsteller und ausgezeichneter Dichter, besonders im historischen Epos, seit einer Reihe von Jahren dem religiösen und literarischen Deutschland befreundet, ist nicht minder in der Maurerwelt durch Schrift und Rede als einer der geistreichsten Genossen des Bundes bekannt. Kein ächter Maurer von Geist und Herz, welcher Zweck und Richtung unseres Bundes begreift, wird diese Schrift ohne hohe Befriedigung aus der Hand legen, und sie bedarf keiner wortreichen Empfehlung, sondern spricht nach dem motivirten Urtheile der kenntnißreichsten Brüder am besten für sich selbst.

Preis 2 Thlr.] **Leipzig, Verlag von J. J. Weber.** [Preis 3 Fl. 30 Kr.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 7. **Februar.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Friede ein Segen des Maurerthums. Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg. — Festrede, bei der Feier des Eintritts des Prinzen Friedrich Wilhelm in den Freimaurerbund gehalten in der Loge Eos zu Crefeld von Br. Basse. — Vergangenheit. Gegenwart. Zukunft. — Maurerisches Gelöbniß. Gedicht von Br. Schnell in Prenzlau.

Der Friede ein Segen des Maurerthums.

Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg.

Sei willkommen, Friedensstille,
Die so traulich uns empfängt,
Sei willkommen allen Herzen,
Die der Lärm der Welt bedrängt;
Sei willkommen allen Seelen,
Die sich sehnen nach dem Licht,
Das des Lebens trübe Nächte
Hier mit sanftem Glanz durchbricht.

Wie so lieblich ist die Ruhe
Nach des Tages Last und Streit,
Die in Deinem Heiligthume,
Hehre Kunst, sich allen beut!
Wie erheitert wird das Auge,
Wenn es Brüder rings erblickt;
Wenn in der geweihten Kette
Eine Hand die andre drückt!

Ja, das ist Dein hoher Segen,
Großer Bauherr aller Welt,
Der gleich mildem Abendthaue
Auf die durst'gen Fluren fällt;
Ja, das ist das reiche Erdtheil,
Daß Du unserm Bund verliehn,
Das vor seinen stillen Pforten
Alle Zwietrachtsstürme fliehn.

Meine Brüder!

Vom Frieden, diesem Segen des wahren Maurerthums, drängt es mich heute zu Ihnen zu sprechen.

Friede! Friede! Dieser Jubelruf erschallt durch ganze Länder, wenn die Gewitterstürme eines langen blutigen Krieges nun ausgetobt haben und mit einem Male die Sonne einer besseren Zukunft aus den Wolken hervorbricht. Friede, Friede ist der Segenswunsch, den fromme Eltern über den neu begründeten Hausstand ihrer Kinder sprechen; den sie dem Sohne auf seine Reise mitgeben, der in fernem Lande einer neuen Bestimmung entgegen geht.

Nach Frieden verlangt unser aller Herz! — Nicht nur, wenn Uneinigkeit im engeren Lebenskreise uns Kummer und Unruhe macht, wenn wir von außen her in mannigfacher Art bedroht und angefochten werden; auch dann, wenn wir allein und lediglich mit uns selbst zu thun haben, und der Streit des Guten und Bösen in unserer Brust immer wieder aufs Neue die Seele trübt.

Nach Frieden verlangen wir Alle! Wo aber ist er zu finden auf dieser unruhvollen Erde? — Schaut hin auf den Staat, den Schauplatz des

Digitized by Google

öffentlichen Lebens, schaut hin auf die geweihten Kreise der Kirche; auf die verschiedenen Schulen der Wissenschaften und Künste; schaut hin auf den Markt des täglichen Verkehrs, weit hin auf die große wimmelnde Menschenwelt, — wo ist er zu finden? — Ueberall Entzweiung, Hader, Streit und Unruhe, überall eine Hand wider die andere! — Das Leben des Menschen hienieden ist ein Kampf, ein innerer erneuter Kampf mit den Umgebungen, mit dem Schicksale, mit dem eigenen Selbst! — So richten wir denn in Stunden, wo es uns bange werden will, fast unwillkührlich den Blick voll Sehnsucht hinauf zu den Sternen, die in ewiger Klarheit und Ruhe auf uns herabschimmern, als Bilder des Friedens aus einer bessern Welt!

Solche Sehnsucht nach Frieden mag und soll immerhin bei uns weilen, Brüder und Freunde; denn sie entspricht dem edelsten Bedürfnisse, das der Schöpfer in unsere Seelen gelegt hat! — Aber sie darf uns nie zu weichlicher Klage oder zum Hadern mit der ewigen Weisheit verleiten, die es also angeordnet hat, daß hienieden nur durch den beständigen Kampf der Gegensätze das Leben erhalten, die fortschreitende Entwicklung des Daseins bewirkt wird.

Wie in der Natur um uns her Gewitter und Stürme zur Reinigung der Luft und zur Befruchtung des Erdbodens dienen, so sieht der Blick des denkenden Forschers auch aus den Stürmen der mit Blut und Thränen bezeichneten Weltgeschichte die wachsende Entwicklung des Menschengeschlechtes, — aus Tod und Verheerung immer wieder neues Leben hervorgehen.

Gewiß, meine BBr., wir lebten noch heut zu Tage stumpf und roh in unsern deutschen Urwäldern, wenn nicht der Klang der römischen Waffen unsere Voreltern aufgeweckt hätte, wenn nicht die Wogen der verschiedenen Völkerwanderungen über unsere Gauen hin gebraust wären! — In jenen Zeiten des großen langwierigen Kampfes der geistlichen mit der weltlichen Macht entwickelte sich die politische Freiheit des Volkes, erblüheten die Städte zu vorher nie gekanntem Wohlstand, wurden die Geister auf's mannigfaltigste und großartigste angeregt! — Die schweren Kriege und Verfolgungen, welche die Kirchenreformation zur Folge hatte, wie, haben sie nicht den Sinn für das Höhere, ewig Gültige so mächtig aufgeweckt? — Der großen Revolution in Frankreich und der für uns hieraus hervorgegangenen zeitweisen, politischen Unterdrückung, der durch den glorreichen Befreiungskampf ein Ende gemacht wurde, verdanken wir die Verjüngung unseres Volkes, das wieder hergestellte Nationalgefühl, die umfassende Verbesserung des deutschen Staatslebens und selbst die Wirren und Schrecknisse der jüngst vergangenen Jahre werden wir nicht zu bedauern haben, wenn wir dadurch zu besserer Erkenntniß dessen, was Noth thut, zu größerem Gemeingeist und zu größerer Aufopferungsfähigkeit gekommen sind. —

Im Streite zwischen dem angeerbten Glauben und dem aufsteigenden Zweifel wird die Wahrheit, die ächte Freiheit des Geistes, gefördert. Jener wird dadurch vor Verdumpfung und Einseitigkeit bewahrt, dieser in die gebührenden Schranken zurückgewiesen. — Ohne Reibung kein geistiges Leben! Dies gilt in Kirche, Wissenschaft und Kunst! — In jenen Zeiten, wo die Menschen noch größtentheils auf einer niedrigeren Stufe geistiger Entwicklung standen, waren freilich der Kontroversen über solche Dinge bei weitem weniger in der Welt, wer aber von uns, m. BBr., möchte sich nach ihnen zurücksehnen? — Der Wetteifer im gewerblichen Gebiete, wie hat er dazu beigetragen, das materielle Leben zu erleichtern, zu verschönern und zu veredeln, welche drohende Erscheinungen sich auch gelegentlich für den Einzelnen mit ihm verknüpfen! —

Lassen wir der Weltgeschichte ihren Lauf! — Verlangen wir für uns selbst auch nicht, von dem Kampfe des Lebens, in welcher Art es sein möge, ganz verschont zu bleiben! Wissen wir doch, daß er zu unserer geistigen Entfaltung und Reife hienieden unerläßlich ist! Lassen wir den unbedingten Wunsch nach Frieden auf diesem Gebiete, wie natürlich er auch sein möge, bei Seite, verlieren wir uns nicht in unfruchtbare, utopische Träume! Es ist ja doch der Friede nicht, der allein der rechte genannt werden kann und von dem ich hier spreche! —

Wie dieser Friede beschaffen sei und sich darstelle dies wird zunächst hier zu erörtern sein, und sodann wird es sich zeigen, in wie fern er als ein Segen des wahren Maurerthums betrachtet werden könne?

I.

Friede in der Welt umher! Friede im Hause! Friede im Herzen! — Ja, m. BBr., das ist, bei allem, was hier eben gesagt worden, weder unvernünftig zu begehren, noch unmöglich zu erlangen, — nur aber nach einer anderen Seite hin, als der gewöhnliche Menschensinn verlangt, und nur nicht mit einem Male, nicht ohne eigenes Zuthun!

Digitized by Google

Friede in der Welt! — Ein gedeihliches und freundliches Verhältniß mit den Menschen, nahe und ferne um uns her! — Nicht aber ein solcher, der dadurch bedingt ist, daß wir uns Alles gefallen, Alles über uns ergehen lassen, Alles billigen und gut heißen, was um uns her geschieht, sondern der darauf beruht, daß sich andere nicht mit Recht über uns beklagen können, daß möglichem Hader vorgebeugt, — daß eintretende Mißverständnisse und Uneinigkeiten in Güte ausgeglichen werden. — In dieser Hinsicht könnte überall unendlich mehr geschehen, als von den meisten geleistet wird. Die Kunst, mit Menschen umzugehen, ist zur Zeit noch gar zu wenigen eigen, und wird von diesen leider oft selbst wieder zu eigennützigen Zwecken benützt, wodurch dann immer wieder neuer Hader und Streit aufkommt. — Wer schlicht und anspruchslos seinen Weg dahin geht, die Rechte des andern anerkennt und das Gebot der Liebe in allen Fällen vor Augen hat, wird sich in gleichem Maaße auch sicherlich eines friedlicheren und ruhigeren Lebens erfreuen.

Wie viel aber von uns selbst für den Frieden der häuslichen Gemeinschaft geschehen kann, brauche ich wohl kaum zu erwähnen! — Ist irgend nur die Wahl der Lebensgefährtin eine vernünftige gewesen, läßt man gegenseitig überspannte Anforderungen fahren, verlangt man nichts, als was recht und billig ist, wohnt neben Festigkeit und Treue auch Schonung und Milde, Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit unter uns, und ist überhaupt das ganze Verhältniß mit den Unsrigen auf Sittlichkeit und Liebe begründet, so wird auch dort der Friede, trotz momentaner Störungen, immer sicherer und schöner gedeihen!

Am unabhängigsten von allen äußeren Dingen bleibt aber gewiß jener Friede, den wir im eigenen Herzen hegen und pflegen. Mag auch die Welt nahe und ferne um uns her voll Sturm und Ungewitter sein, mögen häusliche Mißverhältnisse uns vielfach beunruhigen und betrüben, — er bleibt uns innerlich gewiß, wofern wir nur unverrückt mit redlichem Gemüthe nach dem Guten streben und wachsam gegen die innern wahren Feinde unserer Ruhe sind; wofern wir, von eitlen Wünschen und thörichten Einbildungen frei, uns in den Willen Gottes schicken und unser Glück zunächst in dem suchen, was allein Befriedigung giebt und ewigen Bestand hat.

Ich glaube, Ihnen hiermit, meine BBr., zur Genüge angedeutet zu haben, was ich unter dem Frieden verstehe, der mitten im Kampfe des Lebens angebahnt und errungen werden kann; es bleibt uns nur noch zu erwägen übrig, in wie fern er als ein besonderer Segen des Maurerthums zu betrachten ist.

II.

Was ist Maurerthum? — Doch wohl das ernstliche Bestreben, nach Anleitung unserer symbolischen Kunst immer weiser und besser, immer vollkommenere, Gott wohlgefälligere Menschen zu werden, in Vernunft, Gerechtigkeit und Liebe? —

Wo es an Vernunft gebricht, da ist überall, in allen menschlichen Verhältnissen der Unordnung, dem Hader und Streit Thür und Thor geöffnet, da fehlt es hin und her nie an Anlaß zu Mißvergnügen und Zwiespalt, da giebt es Reibungen aller Art, und je mehr Werth auf eine Sache gelegt wird, desto mächtiger erheben sich die Leidenschaften, desto fester wurzeln Erbitterung und Feindschaft, und eine Verletzung folgt gegenseitig der andern! Wo es an Vernunft gebricht, da will keiner Unrecht haben, keiner dem andern nachgeben, da wird der geringfügigste Conflikt oft zur Quelle des herbsten Streites, der hartnäckigsten Entzweiung, da werden schnell aus Freunden erbitterte Feinde! — Ist es zu verwundern, daß unter der großen Menge und in allen menschlichen Verhältnissen fortwährend so viel Unfriede ist, wenn überall so wenig auf jene warnende, begütigende, sanfte Stimme geachtet wird, wenn man rücksichtslos nur den Eindrücken des Augenblicks, den Regungen des thörichten Herzens folgt, sich nach Gefallen gehen läßt, ohne darnach zu fragen, wohin dies führt? —

Nicht also der Maurer! — Er bemißt mit Vorsicht seinen Gang, damit er nicht Anderen Anstoß gebe; er hütet sich von vorn herein, Ansprüche zu machen, die er nicht durchsetzen kann; er legt auch auf tausenderlei Dinge keinen besonderen Werth, um die sich andere streiten. Er merkt auf sein Betragen, daß er Niemanden lästig und zuwider werde; er benimmt sich überall als ein Mann des Friedens, und wird auch in demselben Maaße Frieden haben, so weit es möglich ist. Denn allerdings giebt es Fälle, wo mit aller Vernunft und Friedensliebe einem mehr oder weniger harten Kampfe nicht auszuweichen ist, wenn wir heilige Rechte zu vertheidigen haben, wenn wir pflichtmäßig der Gewissenlosigkeit und Bosheit anderer entgegen treten müssen, wenn wir der Wahrheit den Sieg gegen Irrthum und Vorurtheil zu verschaffen berufen sind. — Da wird es uns aber zukommen, alles fern zu halten, was nicht zur Sache gehört, was den Gegner persönlich verletzen und

Digitized by Google

seine Erbitterung mehren kann; da wird mitten im Streite die Möglichkeit der Aussöhnung immer im Auge behalten und diese, soweit es nur immer mit Pflicht und Gewissen vereinbar ist, durch Nachgiebigkeit und Schonung zu erleichtern und herbeizuführen sein.

Wahr ist es leider, daß sich in Familien, Collegien, Dienstverhältnissen und im gesellschaftlichen Leben häufig auch Subjecte finden, mit denen bei aller Vernunft und Nachgiebigkeit nicht auszukommen ist; widerwärtige, unverträgliche, anmaßende, schwarzgallige, boshafte Menschen, unverbesserliche Streithähne, Kratzbürsten und Krakeeler, deren Element die Controverse ist, die es überall darauf anlegen, Streit und Händel herbeizuführen. — Wer mit solchen fortwährend zu thun hat oder durch ein schwer zu lösendes Band verknüpft ist, ja, meine Brüder, der ist freilich übel genug daran und geht in eine harte Schule! Er wird sich großer Geduld, doppelter Vorsicht zu befleißigen haben, und er mag sich mit dem Gedanken trösten, daß ja jeder noch so unleidliche Zustand immer doch nur ein vorübergehender ist. —

Abgesehen hiervon giebt es aber auch Fälle, wo der Vernünftige und Friedfertige selbst nichts Besseres thun kann, als gegen solche Wichte und Störenfriede das Rauhe herauszukehren und ihnen den ermangelnden Respect auf fühlbare Weise einzuschärfen; wie ja im Großen öfters schon Eine nachdrücklich geführte Schlacht langwierigen Kriegen mit einem Male ein Ende gemacht hat. Si pacem vis, para bellum! — Nicht nur Vernunft, sondern auch Mannhaftigkeit, — sie sollen die Begleiterinnen des Maurers durch dieses unruhige und streitvolle Leben sein. —

Aber eben so unerläßlich auch Gerechtigkeit! — Ist es nicht das Unrecht, m. BBr., das überall und zu allen Zeiten den Samen der Zwietracht aussäet in der Welt? Ist es nicht die Gewaltthätigkeit, mit welcher der Stärkere den Schwächeren so häufig zu unterjochen sucht, die schnöde Habgier, mit welcher der Eine nach dem Gut des Andern trachtet, die Gewissenlosigkeit, mit welcher der Ehrgeizige und Herrschsüchtige sich über Andere aufzuschwingen sucht? Sind es nicht die häufigen gröberen oder feineren Angriffe auf das Eigenthum, auf den guten Namen, auf die Freiheit und Selbständigkeit des Nächsten, die sich so viele erlauben? — Das Unrecht ist es, was Völker in blutige Kriege verwickelt, was das Band zwischen Fürsten und Volk locker macht, was in den Städten Spaltungen und Aufruhr, in den Familien Hader und Feindschaft aufregt. Wie kann da Friede bestehen, wo Wortbruch, Untreue und Betrug ihr schnödes Wesen treiben, wo man angelobte Pflichten vernachlässigt, wo dem Arbeiter willkührlich an seinem Lohne abgebrochen wird? — Wer, meine BBr., vermag die tausenderlei Gestalten alle zu übersehen, in welchen das Unrecht von einem Ende der Welt bis zum andern sein Wesen treibt und den Frieden von ihr scheucht? —

Sei gerecht, so hast Du Friede! — Durch Gerechtigkeit und Billigkeit gegen den Nächsten werden bei weitem die meisten Quellen des Haders und Streites verstopft. Der Maurer wandelt in solcher Hinsicht unangefochten seinen Weg dahin! Es ist Niemand, der Ursache über ihn zu klagen hätte, denn er verlangt überall nicht mehr, als was recht ist, und leistet überall das, was er soll! Wie kann es anders sein, als daß ihm, dem redlichen, gewissenhaften Manne, die Herzen zugewendet sind, wenn der Gemeindenkende und Schlechte auf dem dornigen Pfade eines ewigen Unfriedens waudelt? — Wie ruhig legt er am Abende seines Lebens sein Haupt nieder im Bewußtsein, Niemandem absichtlich Unrecht gethan zu haben, mit welchen seligen Hoffnungen schlummert er hinüber in die Gefilde des ewigen Friedens! —

Den Segen aber eines solchen Friedens für diese und jene Welt will uns das ächte Maurerthum sichern, wie durch Vernunft und Gerechtigkeit, so vorzüglich auch durch das Gebot der Liebe, welches ja der Grund- und Schlußstein seines heiligen Baues ist! — Wir haben, meine BBr., bei einer früheren Betrachtung die Liebe anerkannt, als die unserem eigentlichen innersten Wesen entsprechendste, allein wahrhaft beglückende, Allem umher Licht und Leben verleihende Grundstimmung der Seele, die in ihrem vollen Umfang sich nicht nur als höchste Schönheit, sondern auch als höchste Weisheit und Stärke offenbart und des ganzen Sittengesetzes Erfüllung ist. — Diese Stimmung der Seele wünschte ich, daß sie bei mir und bei allen, die hier mit mir ein- und ausgehen, bei allen, die gleich uns die Weihe empfangen haben, ach bei allen Menschen, die auf Erden wohnen, eine immer vorherrschendere werden möchte! — Ich wünschte, daß Alle es über sich gewinnen könnten, das ärmliche, elende **Selbst** aufzugeben, das so viel Streit und Hader in der Welt erregt, um eines unendlich reicheren, seligeren Daseins theilhaftig zu werden! —

Denkt man sich die Selbstsucht aus der Welt, so wird diese mit einem Male zum Paradiese. Es ist da nichts mehr, was den Aufschwung des Menschen mit allen seinen herrlichen Anlagen und Kräften niederhält, nichts mehr, was dem edlen Willen entgegen-

Digitized by Google

steht, Gutes und Großes zu schaffen, nichts mehr, was Bangigkeit, Furcht und Sorge erregen kann, kein Schreckbild mehr, kein Mißlaut, — das ganze Dasein ist Harmonie und Friede und Freude! — Es mag uns wohl vergönnt sein, einem solchen vollkommenen Zustand der Menschheit irgend einmal nachzudenken und dadurch gelegentlich den Muth und die Lust bei sich anzufeuern, an solchem Zustand auch wirklich das Unsrige beizutragen. Jedem Einzelnen von uns steht in solcher Weise das Vermögen zu, die Welt zu verbessern, sofern er nur selbst besser wird, und eben dies letztere ist ja der vorgezeichnete Weg zu der von den Profanen so oft verhöhnten Weltverbesserung, die wir als Maurer im Schilde führen.

Die Selbstsucht regt überall den Unfrieden an, wo sie auftritt in der Welt. Sie sucht lediglich das Ihre und kümmert sich nicht darum, ob ihr Vortheil den anderen beeinträchtigt und ihm Schaden bringt oder nicht; sie kümmert sich nicht darum, ob ihr anmaaßendes Gebahren andere verletze, sie denkt nicht daran, dem Hochmuth, dem Neide, der Rachgier, den Ausbrüchen der Rohheit und des Zornes, wodurch der Hader auf dieser Welt verewigt wird, Schranken zu setzen; sie befindet sich in beständigem Kriegszustande gegen Alles, was ihr in den Weg tritt. — Der Maurer weiß von einem solchen Kriegszustande nichts. — Er hat aber auch darum Friede in der Welt, weil er die Menschen umher nimmt, wie sie sind. Er schlägt es nicht allzu hoch an, wenn ihm hie und da ein Zug von niedrigerer Denkart bemerkbar wird, wenn der üble Wille seinem besseren Willen in den Weg tritt, wenn seine Verdienste verkannt, wenn seine Wohlthaten mit Undank belohnt werden. Er ist im Gedränge mit gewöhnlichen Menschen auf unsanfte Berührungen, auf gelegentliche Verletzungen gefaßt, und die Milde, die ihm hierbei zur Seite steht, benimmt auch selbst der Nothwehr ihren Stachel. Er hat es sich grundsätzlich zur Gewohnheit gemacht, vorzugsweise das Gute, was an anderen ist, in's Auge zu fassen, und auch bei dem sonst Widerwärtigen zu schätzen; und diese schöne Gewohnheit ist sehr geeignet, Mißverständnisse auszugleichen, zur Versöhnlichkeit zu stimmen. Er mißbilligt allerdings das Gemeine und Schlechte, wo es auftritt, ohne aber rücksichtslos denjenigen sogleich zu verwerfen, an dem es haftet, und schonungslos gegen ihn zu verfahren. Er traut jedem die Fähigkeit, ja die mögliche Lust zu, sich zu bessern, und sucht ihm dabei durch die Langmuth und Güte, die seinen Ernst begleitet, behülflich zu sein.

Genug, der ächte Menschenfreund hat es in tausend vorkommenden Fällen in seiner Hand, ohne Verletzung des Rechtes und seiner Würde dem Streite vorzubeugen, oder ihm, wenn er ausgebrochen, doch bald auf diese oder jene Weise ein Ende zu machen. Und so kann es dann auch nicht fehlen, daß ihm die allgemeine Liebe, die er zu seinen Mitmenschen im Herzen trägt, in großem Maaße den Frieden verleiht und sichert, den wir mit Recht als eine der mächtigsten Segnungen des Maurerthums anerkennen.

So lassen Sie uns denn Alle, meine Brüder, darauf denken, dieses Segens in immer höherem Grade theilhaftig zu werden, und namentlich das Unsrige thun, daß unsere Hallen sich immerfort als ächte Zufluchtsstätten des wahren Friedens erweisen mögen! —

Es ist so köstlich, Hand in Hand
Das Leben zu durchwallen,
Und nicht um jeden kleinen Tand
Mit Menschen zu zerfallen.
Umfasset Euch mit Menschlichkeit
Und laßt der Hölle Zwist und Streit.

Wohlan! Auf frohe Wanderschaft
Reicht Euch die Hand, ihr Brüder!
Wer sie Euch beut, o drückt mit Kraft
Die warme Hand ihm wieder,
Und tragt ihn ohne Zwist und Streit;
Er trägt Euch, weil Ihr Menschen seid!

Und drängt Euch hier und dort einmal
Der Wandrer dichte Menge:
Nun zwar der Lebenspfad ist schmal,
Doch wahrlich nicht zu enge!
Macht Platz und unterlaßt den Streit,
O seht, der Weg ist dennoch breit.

Und wähnt dort einer, mehr zu sein?
Wir sind ja noch auf Erden;
Sind alle schwach und blöd und klein,
Und sollen edler werden.
O zeigt ihm sonder Hohn und Streit
Den Weg der bessern Menschlichkeit.

Wir sehn an Gottes Sternenzelt
Die Welten friedlich wandern;
Die spendet Licht, die wird erhellt,
Kein Körper stört den andern. —
Und wir, mit Geist und Menschlichkeit,
Bedrängten uns durch Zwist und Streit?

Wir schauen einst von reinern Höh'n
Auf Mond und Sonne nieder;
O laßt hinauf uns friedlich gehn
Ins Friedensland, ihr Brüder!
Umarmet Euch mit Menschlichkeit
Und laßt der Hölle Zwist und Streit!

Digitized by Google

Zur Feier des Eintritts Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in den Freimaurerbund.

Festrede, gehalten in der Loge Eos zu Crefeld von Br. W. Basse am 15. November 1853.

Wenn wir in Bezug auf unsern ehrwürdigen Bund die Erfüllung irgend eines Wunsches sehnlich hätten herbeiflehen sollen, so wüßte ich nicht, was wir Größeres hätten wünschen können, als was uns in diesen Tagen durch die Aufnahme des zukünftigen Herrschers unsers Vaterlandes in unsern Orden ohne unser Zuthun gewährt worden ist.

Aber ein Ereigniß von so inhaltschwerer Bedeutung, durch welches unsere Verbrüderung in strahlendem Lichte, siegesgewiß, ermuthigend und kraftgebend dasteht, fordert uns nicht allein zu hoher Freude, sondern auch zu ernster Betrachtung auf, und deshalb lassen Sie uns hierbei ins Auge fassen: Zunächst die Folgen für den neuen Bruder selbst; sodann die frohen Aussichten für unsern Bund und endlich die ernsten Warnungen, welche das Ereigniß in sich schließt.

Wohl dem Fürsten, der mit Klarheit und Bestimmtheit erkannt hat, welch ein köstlich Gut die Liebe seines Volkes ist; wohl dem Herrscher, der weiß, daß:

Nicht Roß, nicht Reisige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn.
Liebe des freien Manns,
Liebe des Vaterlands,
Gründen des Herrschers Thron,
Wie Fels im Meer.

Wohl ihm, wenn er von dieser Ueberzeugung aus sich all' den sinnumnebelnden Einflüssen entzieht, welche oft selbst edle und bedeutende Naturen von der richtigen Beurtheilung und der wahren Bestimmung ihres Berufes entfernt und in Umgebungen gebracht haben, wo es unmöglich war, den schönen Beinamen: „Vater des Vaterlandes" zu erwerben.

Wenn aber ein Fürst das lebhafte Bedürfniß fühlt, seinem Volke das ganze, ungetheilte Herz zu weihen, dann ist ihm das vor allem an dem Orte möglich, wo der König und der Bettler allein mit dem süßen Namen „Bruder" begrüßt wird, wo mit Beseitigung aller der Schranken, welche das profane Leben um den Menschen gezogen, ein heiliges Bruderband die Herzen umschlingt.

Hier an diesem Orte, dem Tempel des Bruderbundes, wo jeder Gedanke seinen Ausdruck, wo jedes edle Gefühl sein Wort finden kann und soll, hier, wo unter dem allsehenden Auge des dreifach großen Baumeisters der Welten die Wahrheit, die ganze, reine Wahrheit gehört und geehrt, gehegt und gepflegt wird: hier ist der Ort, wo Fürst und Volk sich begegnen können, damit beide in Liebe sich anschließen, und der Fürst, getragen von dem begeisternden Gedanken der hohen Bestimmung seines Berufes als Herrscher und Maurer, seines Volkes Bedürfnisse kennen, seine Eigenthümlichkeiten lieben und seine Wünsche befriedigen lerne.

Darum wollen wir uns glücklich preisen, daß wir den zukünftigen Lenker unserer irdischen Wohlfahrt in unserm Bunde wissen; denn das ist uns eine freudige Zuversicht, daß Er, gegründet auf Den, der der Eckstein ist, sich mit uns erbaue auf den Grundpfeilern der Weisheit, Schönheit und Stärke, und eine neue, freudige Zukunft für unser Volk heranbreche.

Doch der Eintritt unsres Prinzen in den ehrwürdigen Orden hat auch für diesen selbst eine große Bedeutung.

Denn zunächst wird nun die Lästerzunge schweigen, die im Finstern schleichende Bosheit und Verleumdung wird es hinfort nicht mehr wagen, an einem Bunde zu rütteln, welcher durch den Eintritt des zukünftigen Herrschers eine feste, unantastbare Basis und eine höhere Weihe erhielt.

Aber auch abgesehen von diesem, was uns ja in unserem Streben und Leben nicht einen Augenblick irre machen kann, wird dem Orden manches Erfreuliche und eine schöne Zukunft erblühen.

Es kann und wird ja nicht fehlen, daß eine ganze Anzahl edel gesinnter, mit dem Königl. Jünglinge gleichdenkender Männer, welche vielleicht bisher gleichgültig dem Orden von Ferne zusahen, nun aufmerksam auf denselben, es wie Er für eine ernste, heilige Pflicht erachten werden, hinfort dem Bruderbunde anzugehören.

Neue geistige Kräfte werden dem Orden zugeführt, neue Talente herangezogen und gewonnen werden, um dann bei genauerer Kenntniß der erhabenen Pflichten begeistert nach Hammer und Kelle zu greifen, auf daß der Tempel der Weisheit, Schönheit und Stärke hoch und höher sich wölbe, bis endlich seine Kuppel das ganze Volk beschatte und beschirme, auf daß jene Zeit herannreife, wo Wahrheit und Tugend sich begegnen, wo Friede und Gerechtigkeit sich küssen.

So eröffnet sich durch den Eintritt des königlichen Bruders für den Orden eine heitere, schöne Zukunft und erfüllt uns mit warmer und froher Hoffnung.

Digitized by Google

Aber es iſt nicht nach dem Plane der Vorſehung des großen Baumeiſters der Welten, daß die menſchlichen Dinge ſich ohne Weiteres in ideaker Geſtalt dem kühnen Fluge des Gedankens gemäß entwickeln und verwirklichen, ſondern es iſt ein ewiges Geſetz, daß bei jeder Freude eine ernſte Warnung liege, welche den Blick des Sterblichen hinaufſenken ſoll zu dem, der die Geſchicke der Welt und der Menſchen nach ſeiner Weisheit lenkt.

Und ſo iſt es auch hier. Freudig begrüßen wir die ſo frühe, aus lauterm Herzensdrange hervorgegangene Aufnahme des königlichen Bruders, aber wir verkennen auch die Gefahr nicht und die ernſten Folgen, welche das Ereigniß haben und bringen kann.

Zwar hoffen und glauben wir, daß der ſchöne Bruderbund einen neuen, begeiſterten Aufſchwung nehme und daß nur echte, gediegene Maurer ſich um uns ſchaaren; aber wir haben keine Bürgſchaft, daß nicht auch eine große Anzahl todter Mitglieder oder Heuchler ſich herbeidrängen, welche, durch die königliche Gnadenſonne beleuchtet, ſelbſt ein größeres Licht verbreiten zu können wähnen, welche, ſtatt mitzubauen an dem großen, gemeinſamen Werke, nur den eigenen Vortheil und ſich ſelbſt im Auge haben.

Zwar freuen wir uns aus tiefſtem Herzensgrunde über die Aufnahme des neuen Bruders, wiſſen es unſerm verehrten Königlichen Bruder und Protector aus voller Seele Dank, daß Er uns Seinen Sohn zugeſchickt, und haben eine frohe Zuverſicht und Hoffnung auf Seine begeiſterte Thätigkeit: aber die Geſchichte des vorigen Jahrhunderts giebt uns manche ernſte Mahnung.

Alſo ergeht an uns die Warnung, nur nicht zu glauben und zu wähnen, jetzt ſei Alles gethan und erreicht, der Orden ſei, wie nach außen, ſo nach innen, auf eine oder zwei Generationen hin geſichert und geborgen, wir aber dürften jetzt die Hände in den Schooß legen und ruhen; nein — im Gegentheil — es ſoll uns das große, bedeutungsvolle Ereigniß den Ernſt und die hohe Würde unſerer großen Sache recht vor Augen führen, daß wir einerſeits mit Gottes Hülfe nach allen Kräften dazu beitragen, den Tempel zu bauen, als ſei der neue Bruder nicht dabei, andererſeits aber in unſeren Arbeiten mit Luſt und Begeiſterung zu Ihm hinblicken, der mit uns gleiches Loos und gleiche Arbeit theilt, mit dem wir uns vereint fühlen in dem hohen und herrlichen Streben.

So aber und nur ſo werden wir unſerer Aufgabe vor dem Auge des großen Baumeiſters der Welten wie vor unſerm eigenen Gewiſſen genügen. Denn wenn eine heilige Sache ſchlaff und äußerlich oder ſelbſtſüchtig und niedrig betrieben wird, dann wird ihr hoher Name geſchändet. Wird aber unſere königliche Kunſt mit Ernſt, Entſagung, heiligem Eifer und ohne Menſchenfurcht oder Nebenzweck einzig und allein nur der Weisheit, Schönheit und Stärke willen geübt und getrieben, dann wird ſie gedeihen und blühen, dann wird der große Baumeiſter der Welten ſeinen Segen geben.

Vergangenheit. Gegenwart. Zukunft.

(Aus dem vorjährigen Rundſchreiben der Loge Joſeph zur Einigkeit in Nürnberg.)

Wir blicken ſinnend zurück auf die Vergangenheit, und indem wir erwägen — wie es nun nur noch der Beſchreitung weniger Jahresſtufen bedürfe, auf daß unſere theuere Loge von der Höhe eines Jahrhunderts hinſehen könne auf ihr Wirken und Wollen: ſo fühlen wir uns durchdrungen von Dankbarkeit gegen den großen Bauherrn, der unſers Bundes Hort iſt, daß er ſeinen Segen ruhen ließ auf des Baues Grundſtein, den treuer Brüder Hand gelegt. Ihm danken wir, daß die Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit als unſerer Werkſtätte dauernde Stützen ſich bewährten, und daß, wenn ſie auch manches Schickſals Wechſel hat erfahren, ſie doch noch wohl begründet ſteht, wie einſt die Väter ſorgſam ſie errichtet haben. Wir freuen uns, daß in der vergangenen Zeit und bis jetzt unſere Loge immer Schritt gehalten hat mit ihren Schweſtern, und nimmer zurückgeblieben iſt auf dem Wege der Pflicht und des redlichen Strebens; daß in ihren Hallen die Maurerei ſtets die freundliche Göttin geweſen, welche ihren Verehrern die Schale ſtiller Zufriedenheit bietet, ſie lehret — das Leben richtig und würdig aufzufaſſen, und ihnen nur Pflichten gebeut, welche es ſchätzenswerth machen. — Wer aber des kühlenden Schattens, der labenden Frucht eines ſchönen Baumes ſich erfreut, wird der nicht dankbar die ſorglich ſchaffenden Hände ehren, die einſt ihn gepflanzt; und die fleißigen, die ſeiner treulich gepflegt? Und wird er ſich nicht gedrungen fühlen, zur Erhaltung und Kräftigung dieſes werthvollen Stammes Alles zu thun, was er vermag, damit auch noch die Nachkommen ſeiner Gaben fröhlich genießen mögen? Alſo auch wir, die wir die Stifter und Pfleger der Loge in ſegnendem Andenken haben und ſie ehren als Vorbilder im Maurer-Fleiße. Aber wenig würden wir dies beweiſen und übel zeigen, wie wir den Geiſt

Digitized by Google

der Freimaurerei erfaßt haben, wenn es uns genügte — kalt und unbeweglich da stehen zu bleiben, von wo die Vorfahren ausgingen; denn dann würde der von ihnen gepflanzte Baum wohl Blüthen gebracht haben, aber keine Früchte tragen; und dem dankbaren Rückblicke am heutigen Tage müßte das demüthigende Bekenntniß folgen, daß der geistige Bau, die innere Veredlung, worauf der Kunst Sinnbilder verweisen, nicht gefördert worden seien. Doch ist dem nicht so, und wenn wir uns auch nicht rühmen wollen dessen, was wir gethan: so dürfen wir uns doch trösten des reinen Sinnes und des guten Willens, mit welchen wir bestrebt sind, dem schönen Werke die Kräfte zu weihen, die der Meister uns gegeben, und das von ihm vertraute Pfund, so viel wir können, nutzreich zu verwenden. —

Darum auch richten wir am Bundes-Festtage ermuthigt und [illegible] offen den Blick vorwärts, und heben das Auge zu dem großen Herrn der Ewigkeit, hoffend, daß Er, ohne dessen Schutz kein menschlich Werk gedeiht, auch ferner unser treues Streben segnen wolle und werde. Indem wir aber der verhüllten Zukunft entgegentreten, erscheint uns vor Allem die Frage wichtig: War und ist auch unserer Verbindung Zweck ein edler und der Menschheit würdiger, und ist er — dies angenommen — nicht etwa von der Zeit oder einem gewissen Bildungs-Grade bedingt: somit vielleicht schon eine gelöste Aufgabe und keine Früchte mehr tragend, wie schon oft behauptet worden? —

Wir halten dies für ein übereiltes und grundloses Urtheil; denn wir hegen die volle Ueberzeugung, daß die Maurerei, unabhängig von allen äußern Zufälligkeiten, die höchste und vollkommenste Aufgabe der Menschheit sei: eine Aufgabe, welche durch andere und selbst heilige Verhältnisse wohl gefördert, doch nur theilweise gelöst werde, und die — kurz gefaßt — die Kunst ist, gut zu werden, ungetrieben von Furcht und unbewegt von Hoffnung. Wir gewahren somit in der Zeit, diesem wechselnden vergehenden Sein, ein Ziel, das fest steht und dem zu wir unablässig streben sollen; das aber nur jenseits des Zeitstromes im Gebiete der Ewigkeit ganz erreicht werden kann. — Um die Erkenntniß der Wahrheit ringt der Geist, und das Gewissen fordert mit der Stärke der Willenskraft die Tugend zu üben, damit aus reinem Einklange des Innern die Schönheit erspriesse. — Wenn wir aber redliches und treues Streben darnach verkannt und unterliegen sehen: so fühlen wir die Nothwendigkeit einer höhern Ausgleichung, und sie ist der Grund zu schöner Gewißheit eines Glaubens an Unsterblichkeit. — Darum sind **Weisheit**, **Stärke** und **Schönheit** die Säulen im Maurertempel, und durch ihre Aufrichtung bekunden seine Erbauer ihre reine und hohe Kenntniß der menschlichen Bestimmung.

So wir nun die Erreichung dieser Bestimmung als der Maurerei erhabenes Ziel ansehen: so erkennen wir auch, daß unseres Bundes Aufgabe noch nicht gelöst, sondern daß uns ein hienieden nicht erreichbares Urbild der Vollkommenheit vorgestellt sei und daß uns also immer noch genug zu schaffen und zu wirken übrig bleibe. So wenig wir aber die Höhe dieses Ideals aus den Augen verlieren sollen, so wenig darf sie auch zurückschrecken von dessen standhafter Verfolgung, oder den kleinmüthigen Glauben erregen, daß es doch vergebens sei, nach etwas Unerreichbarem zu trachten. Das Höchste läßt sich nicht mit einem Male erfassen und wenn ewig, wie die stützenden Säulen unsers Tempels, wenn allumfassend und heilig unserer Verbrüderung Zweck und Bestrebung ist: so gehen wir der Zukunft mit dem tröstenden Glauben froh entgegen, daß gleich dem **Wahren**, **Guten** und **Schönen**, die ewig bestehen, auch unser Bau nicht eher enden und vergehen werde, bis dereinst unser Wandelstern selbst im Himmelsraume erlischt. —

Maureriſches Gelöbniß.

Wie wir gelobt, wir woll'n ihn halten,
Den Bruderbund, bis über's Grab.
Der Wahrheit Licht kann nie veralten:
Iſt's nicht des Bundes Gut und Hab'?
Licht und klar immerdar
Blink' der Wahrheit Stern uns klar.

Wie wir gelobt, wir woll'n ihn halten,
Den Bruderbund, bis über's Grab.
Der Schönheit heitres, freies Walten
Reicht uns des Lebens Zauberſtab.
Schön und frei, warm und treu
Unſre Lieb' und Freude ſei.

Wie wir gelobt, wir woll'n ihn halten,
Den Bruderbund, bis über's Grab.
In Kampf und Sieg ſoll frei ſie walten,
Die Stärke, die ein Gott uns gab.
Brav und gut, voller Gluth
Pflegen Brüder ſtarken Muth.

Wie wir gelobt, wir woll'n ihn halten,
Den Bruderbund, bis über's Grab.
Nie ſoll der ſchöne Bund erkalten,
Nie ſinken uns der goldne Stab.
Still und gern, nah und fern
Stänze lichtvoll unſer Stern.

Prenzlau. Br. **K. F. Schnell.**

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 8. **Februar.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede des Herrn von Ramsay, gehalten zu Paris 1740. — Religion und Naturforschung. — Aus der Tagsgeschichte. — Selige Johanniszeit. Gedicht von Br. Adelberg. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Rede,

gehalten bei der Aufnahme der Freimaurer von Herrn v. Ramsay, Großredner des Ordens, im Jahre 1740 zu Paris.*)

Der edle Eifer, welchen Sie zeigen, m. H., um in den alten und berühmten Orden der Freimaurer einzutreten, ist ein sichrer Beweis, daß Sie bereits alle die nöthigen Eigenschaften besitzen, um Mitglieder desselben zu werden. Diese Eigenschaften sind: weise Menschenliebe, reine Sittlichkeit, unverletzliche Verschwiegenheit und Geschmack für die schönen Künste.

Lykurg, Solon, Numa und alle übrigen Staatsgesetzgeber haben ihren Stiftungen keine Dauer verleihen können. So weise auch ihre Gesetze waren, sie haben doch nicht in alle Länder und alle Jahrhunderte dringen können. Da sie nur Siege und Eroberungen, kriegerische Gewalt und die Erhebung des einen Volkes über das andre bezweckten, so konnten sie nicht allgemein werden und nicht dem Geschmack, dem Geiste und dem Vortheile aller Völker entsprechen.

Die Menschenliebe war nicht ihre Grundlage. Die falsch verstandne und übermäßige Vaterlandsliebe

*) Ueber diese Rede sagt Br. G. Kloß in seiner „Geschichte der Freimaurerei in Frankreich" B. 1. S. 44 f.: „Alle Verfolgungen, welche die Hierarchie und die Staaten über die Freimaurerei verhängten, werden durch die Verwüstungen aufgewogen, die Michael Andreas Ramsay (ein geborner Schotte, gestorben zu St. Germain en Laye am 6. März 1743, alt 62 Jahre) durch einen Vortrag hervorbrachte, den er im Jahr 1740 hielt, was er dem Herrn von Grusau beytugt hat. (Büsching's Beiträge zur Lebensgeschichte denkwürdiger Personen II. 245, III. 326.) Der älteste bekannte Abdruck in französischer Sprache steht im Almanach des Cocus 1741 unter der Ueberschrift: Discours prononcé à la Reception des Frée-Maçons, par M. de K... Grand Orateur de l'Ordre." De la Tierce giebt an, die Rede sei vom Großmeister der französischen Freimaurer 1740 in der feierlich versammelten Großen Loge gehalten worden. Die ältern deutschen Uebersetzungen legen sie ohne nähere Bezeichnung dem Großredner bei. Man findet sie auch in Lenning's Encyclopädie. Sie ist überhaupt vielmals in älteren französischen und deutschen Schriften abgedruckt. Durch diese Rede ist der schlichten, bis dahin ausschließlich aus drei Graden bestehenden Freimaurerei Englands, ein unheilbarer Schaden zugefügt worden. Sie hat dem unabsehbaren Reigen von sogenannten Hochgraden in der Freimaurerei Thür und Thor eröffnet, von welchen sie sich, aller Anstrengungen wahrer Freimaurer unerachtet, bis auf den heutigen Tag nicht hat befreien können; im Gegentheil ist der Erfindungsgeist stets noch geschäftig, neue Umgestaltungen von Hochgraden in Scene zu setzen. Ihr verdankt man die Sage vom Ursprung der Freimaurerei aus den Kreuzzügen und ihren Zusammenhang mit dem Orden des Heiligen Johannes, dem Maltheser-Orden. Die Verbindung der Freimaurer mit den Tempelherren ist ihr jedoch noch fremd, wie denn auch die Rotation apologique S. 13 noch einen harten Ausfall gegen die Tempelherren enthält, und Ramsay sich mehrmals ungünstig über die Templer ausgesprochen hat." —

Digitized by Google

vernichtete in diesen kriegerischen Freistaaten die allgemeine Menschenliebe. Die Menschen sind im Grund und Wesen nicht unterschieden durch die verschiedenen Sprachen, welche sie sprechen, nicht durch die Kleidung, welche sie tragen, nicht durch die Länder, welche sie bewohnen, nicht durch die Würden, mit denen sie bekleidet sind. Die ganze Welt ist nichts als ein großer Freistaat, in welchem jedes Volk eine Familie und jeder Einzelne ein Kind ist. Um diese alten, in der Natur des Menschen liegenden Grundsätze wieder aufleben und sich verbreiten zu lassen, ist unsre Gesellschaft gegründet worden. Wir wollen alle Männer von aufgeklärtem Geist und angenehmer Gemüthsart vereinigen, nicht allein durch die Liebe zu den schönen Künsten, sondern vielmehr durch die großen Grundsätze der Tugend, durch welche der Vortheil der Brüderschaft der des ganzen Menschengeschlechts wird, aus welchen alle Völker ächte Weisheit schöpfen können, in denen alle Unterthanen der verschiedenen Königreiche ohne Eifersucht übereinstimmen, ohne Mißhelligkeit leben und sich gegenseitig lieben können, ohne ihrem Vaterlande zu entsagen. Unsre Altvordern, die Kreuzfahrer, zusammengeführt aus allen Theilen der Christenheit in das heilige Land, wollten auf diese Weise die Glieder aller Völker in einer Brüderschaft vereinigen. Wie sehr ist man diesen erhabenen Männern verpflichtet, welche, ohne grobe Gewinnsucht, ohne auf die natürliche Herrschsucht zu hören, eine Stiftung erfunden haben, deren einziger Zweck die Vereinigung der Geister und Herzen ist, um sie besser zu machen, um in der Folge der Zeiten ein geistiges Volk zu bilden, welches, ohne die verschiedenen Pflichten der verschiedenen Staaten abzuschaffen, aus verschiednen Völkern zusammengesetzt ist und alle verkitten wird durch die Bänder der Tugend und der Erkenntniß.

Gesunde Sittlichkeit ist die zweite Forderung unsrer Gesellschaft. Die religiösen Orden wurden gegründet, um die Menschen zu vollkommnen Christen zu machen; die kriegerischen Orden, um Liebe zum Ruhm einzuflößen; der Orden der Freimaurer wurde errichtet, um die Menschen zu liebenswürdigen Menschen zu bilden, zu guten Bürgern und Unterthanen, zu treuen Anbetern des Gottes der Freundschaft, welche ihre Versprechen unverbrüchlich halten und die Tugend mehr lieben als den Lohn.

Wir beschränken uns aber nicht nur auf die reinbürgerlichen Tugenden. Wir haben unter uns drei Arten von Brüdern: Lehrlinge oder Novizen, Gesellen oder Ordensleute, Meister oder Vollkommne. Wir belehren die ersteren über die allgemein menschlichen Tugenden; die zweiten über die Heldentugenden; die letzteren über die übermenschlichen und göttlichen Tugenden, in der Art, daß unsere Stiftung die ganze Philosophie der Gefühle und die ganze Theologie des Herzens umfaßt.

Da eine strenge, rauhe, traurige und finstre Philosophie dem Menschen die Tugend verleidet, so wollten unsre Altvordern, die Kreuzfahrer, dieselbe durch den Reiz unschuldiger Vergnügen, einer angenehmen Musik, einer reinen Freude und einer verständigen Heiterkeit liebenswürdig machen. Unsre Festmahle sind nicht das, was die nichtmaurerische Welt und der unwissende Pöbel wähnt. Alle Laster des Herzens und Geistes, die Irreligiosität und die Ausgelassenheit, der Unglaube und die Ausschweifung sind von ihnen gebannt. Unsre Tafeln gleichen den tugendhaften Abendmahlzeiten des Horaz, bei denen man sich über alles unterhielt, was den Geist aufklären, das Herz vervollkommnen und Wohlgefallen am Wahren, Guten und Schönen einflößen konnte.

Wir bannen aus unsern Logen allen Streit, welcher die Ruhe der Seele, die Freundlichkeit der Sitten, die Gefühle der Freundschaft und jene vollkommne Einhelligkeit stören könnte, welche sich nur bei der Fernhaltung aller unziemlichen Maaßüberschreitungen und aller widerstreitenden Leidenschaften findet.

Die Verpflichtungen also, welche der Orden Euch auflegt, sind: die Brüder durch Euer Ansehn zu schützen, durch Eure Kenntnisse sie aufzuklären, durch Eure Tugenden sie zu erbauen, ihnen zu helfen in ihrer Noth, alle persönliche Empfindsamkeit aufzuopfern und dem nachzudenken, was zum Frieden, zur Eintracht und Einigkeit der Gesellschaft beitragen kann.

Wir haben Geheimnisse; dies sind bildliche Zeichen und geheiligte Worte, welche eine bald stumme, bald sehr beredte Sprache bilden, um sich in der weitesten Entfernung Mittheilungen zu machen und die Brüder zu erkennen, von welcher Sprache und aus welchem Lande sie auch seien. Dies waren wahrscheinlich Kriegsworte, welche sich einander die Kreuzfahrer gaben, um sich vor den Ueberfällen der Sarazenen zu schützen, welche sich oft verkleidet unter sie schlichen, um sie zu verrathen und zu ermorden. Diese Zeichen und Worte rufen uns entweder einen Theil unsrer Wissenschaft, oder eine Tugend, oder ein Geheimniß des Glaubens ins Gedächtniß.

Es ist bei uns geschehen, was nicht leicht in

Digitized by Google

einer andern Gesellschaft geschehen ist. Unsre Logen sind heut zu Tage bei allen gesitteten Völkern zu finden — und doch hat bei einer so zahlreichen Menge von Menschen noch nie ein Bruder unsre Geheimnisse verrathen. Die leichtfertigsten, die schwatzhaftesten Geister lernen die große Tugend der Verschwiegenheit sogleich, wenn sie in unsre Gesellschaft treten. Solche Herrschaft übt der Gedanke brüderlicher Vereinigung über die Geister. Dieses unverletzliche Geheimniß trägt mächtig dazu bei, die Angehörigen aller Völker zu verbinden und die Gemeinschaft der Wohlthaten unter ihnen leicht und gegenseitig zu machen. Wir haben davon in den Jahrbüchern unsers Ordens mehrere Beispiele. Unsre Brüder, welche in den verschiedenen Ländern Europas reisten, gaben, wenn sie sich in Noth befanden, sich unsern Logen zu erkennen — und sogleich wurde ihnen alle nöthige Hülfleistung gewährt. Selbst in der Zeit der blutigsten Kriege haben ausgezeichnete Gefangne Brüder gefunden, wo sie nur Feinde zu finden glaubten.

Wenn jemand den feierlichen Verpflichtungen, die uns binden, nicht entspricht, so wissen Sie, m. H., daß die Gewissensbisse, die Schmach der Treulosigkeit und die Ausschließung aus unserer Gesellschaft als Strafe folgen.

Ja, m. H., die berühmten Feste der Ceres zu Eleusis, von denen Horaz spricht, ebenso wie die der Isis in Aegypten, der Minerva zu Athen, der Urania bei den Phöniziern und der Diana in Scythien standen in einiger Beziehung zu unsern Feierlichkeiten. Man feierte dort Geheimnisse, in denen sich mehrere Spuren von der alten Religion des Noah und der Patriarchen vorfanden; das Ganze beschloß man hierauf mit Gastmählern und Weihausgüssen, aber ohne Maaßüberschreitungen, ohne Ausschweifungen und Unmäßigkeit, in welche nach und nach die Heiden fielen. Die Quelle aller jener Schändlichkeiten war die Zulassung von Personen beiderlei Geschlechts zu den nächtlichen Zusammenkünften — wider die ursprüngliche Einrichtung. Um ähnlichen Mißbräuchen vorzubeugen, sind die Frauen aus unsern Orden ausgeschlossen. Es geschieht dies nicht deshalb, weil wir so ungerecht sind, daß wir das weibliche Geschlecht für unfähig zur Verschwiegenheit hielten; sondern weil die Gegenwart der Frauen unmerklich die Reinheit unsrer Grundsätze und unsrer Sitten stören könnte.

Die vierte Forderung unsers Ordens ist der Geschmack für die nützlichen Kenntnisse und für die freien Künste aller Art. Demnach fordert der Orden von einem jeden unter Ihnen: durch seinen Schutz, seine Freigebigkeit oder durch seine Arbeit beizutragen zu einem Werke, zu dessen Ausführung keine Akademie und keine Universität genügen kann, weil die Arbeit aller der einzelnen Gesellschaften, die nur aus einer kleinen Zahl von Menschen bestehn, einen so ungeheuren Gegenstand nicht umfassen kann.

Alle Großmeister in Deutschland, England, Italien und durch ganz Europa fordern alle Gelehrten und Künstler der Brüderschaft auf, sich zu vereinigen, um die Stoffe zu einem allgemeinen Wörterbuche über alle freien Künste und alle nützlichen Wissenschaften, mit Ausnahme der Theologie und Politik, zu liefern. Man hat bereits in London das Werk in Angriff genommen, aber durch die Vereinigung unsrer Brüder wird man es in wenigen Jahren vollenden können. Man wird da nicht nur den Kunstausdruck und seine Ableitung erklären, sondern man wird auch die Geschichte der Wissenschaft und Kunst, ihre Grundsätze und die Art, nach ihnen zu arbeiten, mittheilen. Auf diese Weise wird man die Kenntnisse aller Völker in einem einzigen Werke vereinigen, welches gleichsam ein Hauptvorrathssaal und eine allgemeine Bibliothek von alle dem sein wird, was es Schönes, Großes, Lichtvolles, Aechtes und Nützliches in allen Naturwissenschaften und in allen edlen Künsten giebt. Dieses Werk wird sich vermehren in jedem Jahrhundert, gemäß der Vermehrung der Kenntnisse. Auf diese Weise wird man einen edlen Wetteifer für die Liebe der schönen Wissenschaften und Künste in ganz Europa verbreiten.*)

Der Name Freimaurer darf also nicht im buchstäblichen, grobsinnlichen und stofflichen Sinne genommen werden, als ob unsre Stifter einfache Handwerker in Stein und Marmor gewesen wären, oder rein wißbegierige Geister, welche die Künste vervollkommnen wollten. Sie waren nicht allein geschickte Baumeister, welche ihre Kenntnisse und Güter der Errichtung steinerner Tempel widmen wollten, sondern auch fromme und kriegerische Fürsten, welche die lebendigen Tempel des Allerhöchsten erleuchten, erbauen und beschützen wollten. Dies will ich nachweisen, indem ich Ihnen den Ursprung und die Geschichte des Ordens enthülle.

Jede Familie, jeder Freistaat und jedes Reich, dessen Ursprung sich in eine dunkle Vergangenheit

*) Nur wenige werden erwartet haben, hier den Ursprung des „Dictionnaire encyclopédique" zu finden. Anmerkung des Herausgebers „de la Muse Maçonne."

Digitized by Google

verliert, hat seine Sage und seine Wirklichkeit, seine Ueberlieferung und seine Geschichte, seine Dichtung und seine Wahrheit. Manche führen unsre Verbindung zurück bis zu den Zeiten des Salomo, des Moses, der Patriarchen, sogar des Noah. Andre behaupten, daß Henoch, der Enkel des ersten Menschen, welcher die erste Stadt baute und sie nach seinem Namen nannte, unser Gründer gewesen sei. Ich gehe schnell über diesen sagenhaften Ursprung hinweg, um zu unsrer wahren Geschichte zu kommen. Was ich nun in den ältesten Jahrbüchern der Geschichte Großbritanniens, in den Parlamentsurkunden Englands, welche oft von unsern Vorrechten sprechen, und in der lebendigen Ueberlieferung des britischen Volks, welches seit dem 11. Jahrhundert der Mittelpunkt und der Sitz unsrer Brüderschaft gewesen ist, habe zusammentragen können, ist folgendes:

Zur Zeit der heiligen Kriege in Palästina traten mehrere Fürsten, Ritter und Bürger zu einer Gesellschaft zusammen, gelobten, die Tempel der Christen im h. Lande wieder herzustellen, und verpflichteten sich durch einen Eid, ihre Kenntnisse und ihre Güter dazu anzuwenden, die Baukunst zu ihrer ursprünglichen Gestaltung zurückzuführen. Sie kamen überein in der Annahme mehrerer alter Zeichen, sinnbildlicher Worte, entnommen dem Grunde der Religion, um sich von den Ungläubigen zu unterscheiden und sich unter den Sarazenen zu erkennen. Man theilte diese Zeichen und Worte nur denen mit, welche feierlich, selbst zu Füßen der Altäre, versprachen, sie niemals zu offenbaren. Dieses heilige Versprechen war also nicht ein schauerlicher Eid, wie man vorgiebt, sondern ein ehrwürdiges Band, um die Menschen aus allen Völkern in einer und derselben Brüderschaft zu vereinigen. Einige Zeit nachher verband sich unser Orden mit den Rittern St. Johannis von Jerusalem. Von da an tragen unsre Logen in allen Ländern den Namen der St. Johannis-Logen. Diese Vereinigung war eine Nachahmung der Israeliten, als sie den 2. Tempel wieder erbauten: während sie in der einen Hand die Kelle und den Hammer führten, trugen sie mit der andern das Schwert und den Schild (Esra 4, 16).

Unser Orden darf daher nicht als eine Erneuerung der Bacchanalien, als eine Quelle thörichter Zerstreuung, ungezügelten Leichtsinns und schamloser Unmäßigkeit betrachtet werden, sondern als ein moralischer Orden, von unsern Vätern im h. Lande gegründet, um die erhabensten Wahrheiten ins Gedächtniß zu rufen, inmitten unschuldiger geselliger Vergnügen.

Die Könige, Prinzen und Ritter gründeten bei ihrer Zurückkunft in ihre Länder verschiedne Logen. Zur Zeit der letzten Kreuzzüge findet man schon mehrere Logen in Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich und in Schottland, auf Grund der vertrauten Verbindung, welche damals zwischen beiden Völkern stattfand.

Jacob Lord Stuart von Schottland ward Großmeister einer Loge zu Kilwinning im Westen von Schottland im Jahre 1286 kurz nach dem Tode Alexanders III., Königs von Schottland, und im Jahr vorher, ehe Johann Baliol den Thron bestieg. Dieser schottische Ritter nahm als Freimaurer auf in seiner Loge die Grafen von Glocester aus England und von Ulster aus Irland.

Allmählich wurden unsre Logen, unsre Feste und Feierlichkeiten in den meisten Ländern, in denen sie gegründet worden waren, wieder vernachlässigt. Daher kommt das Schweigen der Geschichtsschreiber beinahe aller Königreiche über unsern Orden, außer denen von Großbritannien. Sie erhielten sich nichts desto weniger in ihrer ganzen Herrlichkeit unter den Schotten, denen unsre Könige (von Frankreich) während mehrerer Jahrhunderte die Wache ihrer geheiligten Personen anvertrauten.

Nach den beklagenswerthen Unglücksfällen der Kreuzzüge, nach dem Verfall der christlichen Heere und dem Siege des Sultans von Aegypten Beudocdar 1268, während des achten und letzten Kreuzzuges, vereinigte der Sohn Heinrichs III., Königs von England, Prinz Eduard alle Brüder, da er sah, daß nicht mehr Sicherheit für sie im h. Lande war, als die christlichen Truppen sich von da zurückzogen, und diese Colonie von Brüdern ließ sich so in England nieder. Da dieser Prinz mit allen Eigenschaften des Herzens und Geistes geschmückt war, welche den Helden bilden, so liebte er die schönen Künste, erklärte sich zum Schutzherrn unsers Ordens, bewilligte ihm mehrere Vorrechte und Freiheiten, und seitdem nahmen die Mitglieder dieser Brüderschaft den Namen Freimaurer an. Seit dieser Zeit wurde Großbritannien der Sitz unsrer Wissenschaft, bewahrte es unsre Gesetze und Geheimnisse. Die verhängnißvollen Religionsstreitigkeiten, welche Europa im 16. Jahrhundert entzündeten und zerrissen, ließen unsern Orden von der Größe und dem Adel seines Ursprungs entarten. Man änderte, verstellte oder beschnitt mehrere unsrer Formen und Gebräuche, welche den Vorurtheilen der Zeit nicht entsprachen. So vergaßen mehrere unsrer Brüder, wie die alten Juden, den Geist unsers

Digitized by Google

Gesetzes und behielten davon nur den Buchstaben und die Schale.

Von den britischen Inseln beginnt die alte Wissenschaft nach Frankreich zurückzukehren unter der Herrschaft des liebenswürdigsten der Könige (Louis XV.), dessen Leutseligkeit die Seele aller seiner Tugenden ist, unter dem Ministerium eines Mentor (des Cardinal Fleury), der alles, was man Sagenhaftes erträumt hatte, verwirklicht. In dieser glücklichen Zeit, wo die Liebe zum Frieden die Tugend der Helden geworden ist, wird das geistreichste Volk Europas der Mittelpunkt des Ordens werden; es wird über unsre Arbeiten, unsre Gesetze und Sitten die Anmuth, die Feinheit und den guten Geschmack ausgießen — wesentlich nothwendige Eigenschaften eines Ordens, dessen Grundlage die Weisheit, die Stärke und die Schönheit des Geistes ist. Künftig werden die Franzosen in unsern Logen, wie in den öffentlichen Schulen, die Gesichtszüge aller Völker sehen, ohne eine Reise zu unternehmen, und in denselben Logen werden die Fremden durch Erfahrung lernen, daß Frankreich ist das wahre Vaterland aller Völker: das Vaterland des menschlichen Geschlechts.

Religion und Naturforschung.

Man ist oft geneigt, die Religion und die Naturforschung als unverträglich mit einander zu betrachten. Der Gegensatz entsteht aber blos durch Uebergriffe der einen auf die andere. Der Glaube und die Wissenschaft sind stark in ihrer Vereinigung und blind, wenn sie mit einander streiten. Ordnung und Freiheit vereint, sind heilbringend: ihre gegenseitigen Uebergriffe sind verderbend. Die Gottheit hat uns eben sowohl auf Arbeit und Entdeckung, als auf den Glauben beschränkt; und der Glaube ist selbst ein eifriges Forschen nach Wahrheit. Wollte Gott dem Menschen mehr als den Glauben geben, so würde er ihn in seine Geheimnisse blicken lassen. Wäre dem Menschen nur Arbeit erlaubt, keine Forschung und Entdeckung, so müßte er vieles an Nahrung, Bekleidung, Wohnung und Gesundheit entbehren. So hat denn Gott dem Menschen eben so wenig die Forschung als die Arbeit verboten, sondern sie ihm auferlegt. Da Gott der Forschung nach Wahrheit keine Schranken gesetzt hat, können menschliche Satzungen keine finden, oder sie irren, indem sie vielleicht gerade die nützlichsten Entdeckungen verdammen würden. Wenn es Gottes Wille nicht wäre, daß der Mensch zur Förderung seiner Arbeit forsche, so würden seine Bemühungen ohne Erfolg bleiben. Der Naturforscher kann das Fernglas nach oben richten, um in den unendlichen Weiträumen zu entdecken, was noch verborgen liegt, und die Religion, anstatt ihn abzuhalten, wird mit der Naturforschung übereinstimmend sagen: „Glückliche Geister, deren Sorge es war, zuerst in die höheren Regionen zu steigen; sie haben gewiß das sterbliche Haupt hoch über dem Laster und den Genüssen erhoben".

Credibile est illos pariter vitalique jocisque
Altius humane exeruisse caput.

Die Religion und die Naturforschung haben ganz verschiedene Gebiete, die scharf getrennt bleiben müssen. Versucht die Naturlehre, den Boden der Materie verlassend, geistige Erklärungen; so ist sie eben so ohnmächtig, als der Urstoff unfähig ist, die Ursache seines Daseins zu erforschen. Will der Religionslehrer es unternehmen, der Entdeckung der Wahrheit Grenzen zu setzen, welche die Gottheit nicht bezeichnet hat, so muß er bald erfahren, daß es ihm nicht gegeben ist, eine Wahrheit unwahr zu machen; sondern nur zu verhüten, daß eine materielle Wahrheit der Natur als eine Waffe gegen den Glauben gerichtet werde. Die Wahrheit, daß die Erde die Sonne, nicht die glühende Sonne die Erde umkreiset, ist göttlich und folglich der Religion nicht feindlich. So kann auch z. B. die Lösung der Frage: ob die Schöpfung vollendet sei oder die Entstehung von Welten ihren ewigen Lauf habe, eben so wenig der Religion entgegen stehen, als der Anblick einer lebenden Welt in der Flüssigkeit, die wir trinken. Wenn es materielle Wahrheiten giebt, die nie bekämpft werden dürfen, so kann die Naturforschung nicht in Masse verworfen oder beschränkt werden. Daher sind deren einzelne Gegenstände zu prüfen und zu beurtheilen.

Die Jesuiten, die muthigsten Kämpfer des Glaubens, waren zur Zeit ihres größten Einflusses zugleich die thätigsten Förderer der Wissenschaft. Die Astronomie, nicht die mystisch mechanische der stillstehenden Attraktionslehre, sondern die forschende und fortschreitende Astronomie, gehörte ihnen fast ausschließlich im 17. Jahrhundert. Scheiner, der erste genaue Beobachter der Sonnenflecken, sah den Stoff

Digitized by Google

neuer Weltkörper im Feuermeer der Sonne schweben und fand, daß er wie 3 zu 8 überwiegend nach Norden liegt. Dies wird heute im Sinne eines mechanischen Gleichgewichts geläugnet, und das hehre Sonnenfeuer mit seinen 180,000 Meilen hohen Flammen wird in eine schwarze Kugel mitten in einem kalten Nordlichte verwandelt. Der Gelehrte Riccioli, dem wir die Erhaltung vieler astronomischen Schätze der Vorzeit verdanken, hielt die Flecken für Verdichtungen des hoch wogenden, flammenden und blitzenden Sonnenfeuermeers und lehrte, daß die glühenden Kometen, diese jungen Weltkörper, nichts anderes seien, als entfernte Fleckenmassen der Sonne. In diesem Sinne sprachen auch mehrere seiner Collegen sich aus. So haben denn diese Theologen ohne Widerspruch der Kirche die Schöpfung nicht als ruhend, sondern als immer wirkend betrachtet. Es wäre nicht blos irrig, es wäre fast gottlos, die wenigen biblischen Darstellungen von Naturerscheinungen wörtlich annehmen zu wollen. Wenn der Himmel ein Krystallgewölbe wäre, wie würde jeder Komet, vielleicht jede Sternschnuppe es durchlöchern! Diese bildliche Sprache darf uns aber nicht wundern, wenn selbst die griechischen Astronomen von sieben Krystallschichten redeten und der größte Mathematiker, Archimed, das Weltall in Glas, wahrscheinlich durch sieben, als die Sphären der sieben Planeten, in einander geschobene Gläser, darstellte; ein Modell, von welchem Claudian sagt, daß Jupiter Neid fühlte, als er die Himmel im kleinen Glase erblickte:

Jupiter in parvo cum cerneret aethera vitro.

Also kein Spott über das Krystallgewölbe und eben so wenig eine ernste Annahme dieser Vorstellung. Dies gilt auch von allen andern bildlichen Darstellungen, wie z. B. die sechstägige Arbeit der Erschaffung und das Ruhen der Allmacht, die sich nicht ermüdet und wohl eben so wenig die Schöpfung ruhen als das Vergehen der Weltkörper stillstehen läßt.

Viele thätige Bekehrer der Heiden haben die Naturkunde als der Religion unentbehrlich betrachtet. So gelangte der belgische Missionär Verbiest durch seine Wissenschaft zu der höchsten Würde des chinesischen Reiches, indem er im Jahr 1680 vom Kaiser zum Präsidenten des hohen astronomischen Tribunals in Pecking erhoben wurde. Er berichtet darüber (Astronomia europea) wie die christliche Religion nur am Arme der Astronomie offen einherschreiten und die Augen der Heiden auf sich ziehen konnte; ja sogar nur mit dem Sternengewande der Astronomie bekleidet (astriferam pallam induta) sich bei den Machthabern Eingang verschaffte und besondere Gunst erwarb. Wenn seine Astronomie besser ist als die unsrige, sagten die Chinesen, so muß auch seine Religion besser sein, und Verbiest fügt hinzu: die Missionäre sollten wissen, daß der Glanz ihrer Astronomie auf ihre Religion zurückfällt.

Aus der Schrift von Br. J. B. Schmitz:
„Die Religion und die Naturforschung." (Köln, 1853.)

Aus der Tagsgeschichte.

Die Voß'sche Zeitung bringt folgenden bezeichnenden Artikel: „Die Actenstücke über die Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm in den Freimaurerbund haben jetzt eine Oeffentlichkeit erlangt, die auch der Tagespresse erlaubt, ja gebietet, auf jenes Ereigniß zurückzukommen. Sie gebietet es, indem durch dieselben klar wird, wie allerdings jener Act seiner vollsten Bedeutung nach aufgefaßt und anerkannt worden ist. Im Anfange vorigen Jahres bereits hatte die Evangelische Kirchenzeitung einen Angriff gegen die Freimaurerei gebracht, der schon seiner Sprache nach (er nannte den Bund ein dem Höllenfeuer nahe verwandtes Ungeheuer, einen Goliath, den David's Schleuder treffen müsse, und warf der Freimaurerei den Deismus, die Antipathie gegen das specifisch Christliche vor) bei den bekannten Verhältnissen des Ordens in Preußen mindestens eine Taktlosigkeit zu nennen war und der schließlich gegen die Betheiligung der Geistlichen am Freimaurerwesen aufs ärgste eiferte. Diesen directen Angriff glaubten die preußischen Großlogen um so weniger stillschweigend hinnehmen zu dürfen, als zu derselben Zeit in Sachsen gleich feindselige Stimmen sich erhoben und dort bereits ein factisches Resultat errungen hatten: den Befehl an die Officiere, aus den Logen zu scheiden. Die Vorstände der Berliner drei Großlogen traten unter Vorsitz ihres Protectors, des Prinzen von Preußen, zu Berathungen zusammen und einigten sich in der Abfassung einer Erklärung, welche auf das entschiedenste gegen die angedrohte Verfolgung der geistlichen Behörden wider die Diener der Kirche, welche sich dem Orden angeschlossen haben, protestirte, in Betreff der Anschuldigung des Deismus aber dahin lautete: „Die erste Beschuldigung ist unwahr. Wir nehmen nur Christen in unsern Bund auf. Wir achten die hohe Würde der Kirche. Wir maßen uns keinen Theil ihres segensreichen Wirkens an und treten derselben in keiner Weise hemmend

Digitized by Google

oder beschränkend entgegen. Nach der Ordenslehre und den Statuten der drei preußischen Großlogen sind unsere Grundsätze speciſisch christlich. Wir glauben an Christus, den Erlöser und Versöhner des Menschengeschlechts, und an sein heiliges Evangelium. Sein göttliches Wort bildet die alleinige Grundlage unsers Wandels, so im bürgerlichen Leben wie in der Freimaurerei; unser eifriges Streben ist dahin gerichtet, einen echt christlichen Wandel zu führen und den Unsrigen darin mit gutem Beispiele voranzugehen." Eine Veröffentlichung dieser Erklärung hat in der Evangelischen Kirchenzeitung stattgehabt. Eine weiterhin treffende Antwort gab der 5. November 1853. Der Sohn des Prinzen von Preußen wurde auf seinen seit Jahr und Tag gehegten Wunsch und nachdem ihm der Altersdispens ertheilt worden, von seinem Vater in den Orden eingeführt. Seit der Nacht vom 28. August 1738, in welcher der Große König, als Kronprinz, in Braunschweig die maurerische Weihe erhielt, seit dem 22. Mai 1840, an dem unter Genehmigung des hochseligen Königs der jetzige hohe Protector dem Bunde beitrat, ist den preußischen Logen kein so hoher Festtag erschienen, und seine Wichtigkeit auch über jene geschlossenen Kreise hinaus enthüllten die einfachen und edlen Worte, welche jene Feier begleiteten. Bedurfte es noch einer Zusicherung auch des königlichen Beifalls, der diesen Act sanctionirte, so ward sie unzweideutig ausgesprochen in dem Toaste des hohen Protectors: „Aber aus vollster Seele gedenken wir auch des theuern Königs, welcher gern seine Genehmigung zu der heutigen Feier gegeben und uns somit diesen Abend bereitet hat; welcher, wie ich Ihnen dies schon öfter ausgesprochen habe, mir seine Anerkenntniß unserer heiligen Bestrebungen zu erkennen gegeben und die Versicherungen seiner Huld, die er dem Orden schenkt, wiederholt hat." Welch hohen Werth dem Bunde gegenüber dieser Abend habe, sprach der Prinz von Preußen wiederholt aus: „Meines Sohnes Zukunft, wenn sie ihn am Leben erhält, wird dem Orden für lange Zeit eine Bürgschaft für den kräftigsten Schutz sein; aber freilich nur dann, wenn Sie dabei verbleiben, die reine Lehre unverbrüchlich zu bewahren," und in den Erwiderungsworten auf den Protectortoast heißt es: „Heute nehme ich gern Ihren Dank an, denn ich weiß, daß durch die Zuführung meines Sohnes in unsern heiligen Orden demselben für fernere Zeiten der sicherste Halt gegeben wird. Mögen Sie und alle diejenigen Brüder, welche in diesem Augenblicke noch nicht den Gegenstand der gegenwärtigen Feier kennen, durchdrungen sein von dem Bewußtsein, daß mein Sohn der Erbe meiner Gesinnungen für unsere Verbindung sein werde, und daß dem Orden der Segen nimmer fehlen könne, welcher aus einem solchen Bunde nothwendig hervorgehen muß." Und diese Gesinnungen, sie sprechen in klarer, über die Ordenskreise weit hinausreichender, in sittlich schwerwiegender Bedeutung sich aus in den Schlußworten des Protectors an seinen Sohn: „Es giebt nur Einen Ausgangs- und Einen Endpunkt für das Leben des Menschen, der das Höchste lebhaft und ungetrübt erkannt hat — zu dem richtigen Verständniß dieses Einen, Nothwendigen wird der Orden Dich führen, wenn es Dein stetes Bemühen sein und bleiben wird, die heiligen Lehren in Dich aufzunehmen, wenn Du sie zur That und Wahrheit wirst werden lassen. Es fehlt nicht an lauten Stimmen, die außerhalb des Ordens stehen und sich bemühen, denselben zu verdunkeln und zu verdächtigen; wie ich Niemand ein Recht zugestehen kann, über den Orden abzusprechen, der ihn nicht kennt, so werde ich auf Grund der mir gewordenen Erkenntniß nie solchen Stimmen ein Gehör schenken. Möge auch Deine Zukunft den Beweis geben, daß Du mit klarem und ungetrübtem Blick zu sichten und den Orden zu vertheidigen wissen wirst. Man greift den Orden an, weil er sich in Geheimnisse hüllt und man zu bequem ist, sich davon zu überzeugen, daß dies jetzt noch nothwendig ist; wie es in der Art Derer liegt, welche zertrümmern wollen, daß sie mit Oberflächlichem sich begnügen, so dringen auch in diesem Fall die Gegner nicht tiefer ein, um eben absichtlich nicht eines Bessern belehrt zu werden. Sei und werde Du also dem Orden ein starker Schutz, dann wird nicht allein Deine eigene Zukunft eine gesicherte sein, sondern Du wirst überhaupt das herrliche Bewußtsein in Dir tragen, dahin gestrebt zu haben, das Wahre und Gute um Dich verbreiten zu wollen."*)

Selige Johanniszeit.

Sel'ge Zeit der duft'gen Rosen,
Da der Meister aller Meister
Aus des Himmels reichen Schooßen
Gießt den heil'gen Geist der Geister;
Zeit der Lieb' und Seligkeit:
Selige Johanniszeit!

*) Vergleich No. 4 der Freimaurerzeitung.

Digitized by Google

Nun vom heil'gen Geist getrieben
Die Johannisbrüder wandern;
Sich zu einen, sich zu lieben,
Zieh'n sie Einer zu dem Andern,
Fern des Lebens Streit und Leid:
Selige Johanniszeit!

Aller Orten Rosenspenden,
Aller Orten Händedrücken,
Brudergruß und Kuß ohn' Enden
Und ohn' Enden Liebentzücken;
Jubel klinget weit und breit:
Selige Johanniszeit!

Auf, ihr Brüder! allerwegen
Eure Herzen zu erschließen!
Schlürft des Weltenmeisters Segen,
Weil die Rosen rings noch sprießen,
Schlürfe, der Liebe treu geweiht,
Selige Johanniszeit!

O, schon sind die Seelen trunken,
Liebesflammen leuchten, sprühen;
In Begeisterung versunken
Voll vom heil'gen Geist sie glühen,
Alle Sprachen künden's weit:
Selige Johanniszeit!

Auf denn, Brüder! unsre Gluthen
Allen Brüdern ausgesendet,
Bis sie alle Welt durchfluthen,
Bis das große Werk vollendet:
Ewig blühn wird dann wie heut'
Selige Johanniszeit!

Br. H. Adelberg.

Statistisches.

Hamburg, zur goldenen Kugel (Gr. L. L. v. Deutschland), Joh. 1853. 74 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 43 Meister, 4 Gesellen, 27 Lehrlinge; 44 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4, gestorben 2, gedeckt 2. Adr. Kaufmann J. H. W. Bock.

Hamburg, zum Pelikan (Gr. L. L. v. Deutschland), Joh. 1853. 116 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 66 Meister, 15 Gesellen, 35 Lehrlinge; 66 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 9; befördert 1 in II, 4 in III; gestorben 3. Adr. Kaufmann H. F. Stüwer.

Hamburg, rothe Adler (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 103 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 60 Meister, 9 Gesellen, 34 Lehrlinge; 70 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6; befördert 1 in II, 1 in III; gestrichen 2. Adr. Dr. med. G. M. Ritt.

Hamburg, zur unverbrüchl. Einigkeit (Gr. L. L. von Deutschland), Joh. 1853. 56 Mitglieder einschließlich 1 Dienenden. Darunter 36 Meister, 4 Gesellen, 16 Lehrlinge; 37 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 3; gestorben 3, entlassen 1, gestrichen 1, excludirt 1. Adr. Secretair der Loge Buchführer H. G. J. Julius.

Hamburg, Boanerges z. Bruderliebe (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 99 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 74 Meister, 11 Gesellen, 14 Lehrlinge; 61 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 6; befördert 6 in II, 7 in III; gestorben 3, entlassen 1, gedeckt 2. Adr. Pastor U. J. F. Sonnenkalb.

Havelberg, z. Tempel der Freundschaft und Wohlthätigkeit (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 64 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 48 Meister, 6 Gesellen, 10 Lehrlinge; 22 Einheimische, 42 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 2; befördert 2 in II, 1 in III; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Actuar C. F. W. Andre.

Lübeck, zum Füllhorn (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 74 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 51 Meister, 9 Gesellen, 14 Lehrlinge; 61 Einheimische, 13 Auswärtige. Adr. Dr. jur. G. H. Pfütt.

Merseburg, z. goldenen Kreuz (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 89 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 38 Meister, 20 Gesellen, 31 Lehrlinge; 58 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 4, gestorben 3. Adr. Bürgermeister F. H. G. Seffner.

Neu-Brandenburg, z. Friedensbunde (Gr. L. v. Hamburg), Joh. 1853. 48 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 30 Meister, 6 Gesellen, 12 Lehrlinge; 19 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 6, gestorben 2. Adr. Buchhändler C. H. Brünslow.

Stade, z. großen Christoph (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1853. 48 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 27 Meister, 6 Gesellen, 15 Lehrlinge; 28 Einheimische, 20 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Adr. Dr. jur. G. W. Freudentheil.

Literarische Ankündigung.

In meinem Verlage erscheint sodann in zweiter Auflage und bitte ich, Bestellungen darauf direct an mich zu richten:

„Auszug aus der Verhandlung im Palais des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit am 5. November 1853, betreffend die Aufnahme Höchst Ihres Durchlauchtigsten Sohnes in den Freimaurer-Orden."

Fünfzig Exemplare davon auf Einmal genommen, gebe ich für 2 Thaler ab.

Br. F. Weilshäuser,
Buchhändler in Oppeln.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 9. Februar. 1854.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die erneuten Angriffe der Gegenwart auf den Bund der freien Maurer. Von Br. Bierwerth in Nette bei Hildesheim. — Einige Worte von Br. Polack v. J. 1818. — Die goldne Kette der Bildung. Von Herder. — Was ist Religion? Von J. P. Fr. Richter. — Die Loge zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth. — Festlied von Br. Köpper in Danzig. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Die erneuten Angriffe der Gegenwart auf den Bund der freien Maurer.

Rede, gehalten am Johannisfeste 1853 in der Loge „Pforte zum Tempel des Lichts" in Hildesheim von Br. Bierwerth, Pastor in Nette bei Hildesheim.

Es ist der Eintritt eines neuen Maurerjahres, der uns heute in unserer festlich geschmückten Bauhütte versammelt hat. Der Maurer beginnt sein neues Jahr da, wo es im kirchlichen und bürgerlichen Leben bereits halb vollendet ist; er beginnt es zu der Zeit, wo die Tage am längsten sind, wo die Sonne am wärmsten strahlt, wo die Natur eine Fülle ihrer gesegneten Schätze verheißt. Das ist nicht ohne Bedeutung, theure Brüder! Der Maurer will sich erinnern, daß sein Tagewerk ein langes ist, daß die Sonne der Wahrheit sein Herz erleuchten und erwärmen soll und daß die Frucht seines Wirkens ihm heranreift zur gesegneten Ernte. Wo aber die Pflichten des Lebens uns ernst und mühsam erscheinen, wo wir unter den Rosen der Freude, mit denen wir uns schmücken, auch deren Dornen fühlen, wo wir die Schwäche unserer sittlichen Kräfte und den verhängnißvollen Wechsel irdischer Zustände erwägen, da muß der erste Schritt in einen neuen Zeitabschnitt stets von ernsten Betrachtungen begleitet sein. Mit einem sinnenden Blicke lassen wir da die Zeit, jenen wunderbaren Strom aus der Ewigkeit, an uns vorüber ziehen. Wir erblicken da manche Trümmer ehrwürdiger Bauwerke, welche er auf seinem Rücken hinwegträgt, wir schauen da manche wunderlichen Gebilde, die aus seinen Fluthen hervortauchen und mit Unheil uns bedrohen. O, wer sich irgend einmal im Jahre an den reißenden Strom der Zeiten hinstellt und hinaufwärts und hinunterwärts seine Fluthen betrachtet, dem muß es wohl recht ernst um's Herz werden und mancherlei Gedanken und Entschlüsse müssen in ihm erwachen. Darf denn der Maurer den Betrachtungen der Zeit sich entziehen an einem Tage, wie der heutige? Darf er sein Auge verschließen vor den Erscheinungen der Gegenwart? Er, ein Jünger des Johannes, welcher eben so demüthig als fest dem Kampfe sich anschließt, den ein noch höherer Meister in Israel mit den Sünden und Irrthümern seiner Zeit beginnen wollte? Er, der arbeiten soll mit den Werkzeugen der königl. Kunst, mit Winkelmaaß, Richtscheit und Zirkel, der also sorgfältig nach allen Seiten zu prüfen hat, daß sein Bau rechtwinklig werde? Und was offenbart denn der Blick auf die Gegenwart

Digitized by Google

dem Maurer? Neben einzelnem Erfreulichen auch recht viel Besorgliches. Die Fluthen der Zeit haben sich mit ihren trüben Wellen auch einmal wieder gegen seine Bauhütte erhoben, nachdem sie seit langer Zeit deren Schwellen unberührt ließen. Wie könnte es auch anders sein? Das klare Licht verständiger Humanität, das durch die Ritzen des verschlossenen maurerischen Tempels auch in die nichtmaurerische Welt hineinleuchtet, konnte dem finsteren Geiste der Gegenwart nicht unbemerkt bleiben. Er, alles Lichtes Feind, schickt sich an, auch hier es zu verlöschen. Von Dresden aus haben wir die ersten schweren Verdächtigungen eines feilen Zeitungsschreibers gegen den Maurerbund vernommen. In Berlin hat ein finsteres Kirchenblatt, das sich ein evangelisches nennt, das Maurerthum als ein Antichristenthum wieder bezeichnet und es den evangelischen Geistlichen als eine ernste Gewissenssache insinuirt, aus dem Maurerbunde auszuscheiden. Ein bekannter geistlicher Orden, der missionirend jetzt durch Deutschland zieht, hat den Namen eines Freimaurers neben den eines Gotteslängners und Teufelskindes nach alter Weise wieder einregistrirt.

Diese erneuten Angriffe der Gegenwart auf den Bund der freien Maurer sind wichtig genug, daß wir ihnen einige Augenblicke ernsten Nachdenkens am heutigen Bundesfeste weihen.

Lassen Sie uns, gel. Br., zunächst deren Ursachen in's Auge fassen, die nicht etwa blos in äußeren Zufälligkeiten liegen, nicht etwa in groben Verirrungen, deren das Maurerthum in neuester Zeit wider die ehrwürdigen Statuten des Bundes sich hätte zu Schulden kommen lassen, sondern in der ganzen Strömung und Richtung der Zeit. Ja, es ist zunächst der unfreie Geist der Zeit, der die freie Selbstbestimmung des Maurers nicht dulden will.

Unfrei nenne ich den Geist der Zeit nicht deshalb, weil er der großen Macht zwingender Umstände in den äußeren bürgerlichen Verhältnissen nachgiebt, sondern weil er das unverletzliche Gebiet jeder wahren Freiheit des Menschen, als eines vernünftig sittlichen Wesens, nämlich Vernunft und Gewissen gefangen nehmen und mit den Ketten einer blinden Autorität belasten will. Von all und jeder Autorität, von all und jeder objectiv gegebenen Wahrheit kann und darf der Mensch, als ein irrsames Wesen, sich nicht lossagen; nicht von jener Autorität, die von dem Throne des ewigen Lichtes selber stammt und der erhabene Baumeister der Welt in seinen höheren Offenbarungen dem Menschengeschlecht zur Richtschnur gegeben; nicht von jener Autorität, welche als erlebte Wahrheit die Weltgeschichte auf ihre ehernen Tafeln niedergeschrieben; nicht von jener Autorität, die auf die Höhen bewährter Wissenschaft sich hingestellt hat. Doch damit das edelste Gut des Menschen, das ihn allein über das Thier erhebt, seine geistige und sittliche Freiheit und Selbstbestimmung, unter dem Gewichte jener Autoritäten nicht verloren gehe, gab ihm der göttliche Schöpfer zwei erhabene Werkzeuge, womit er die objectiv gegebene Wahrheit prüfen und subjectiv in sich vermitteln und aufnehmen könne: Vernunft und Gewissen. — Doch von dieser subjectiven Berechtigung will der unfreie Geist unserer Zeit nichts mehr wissen. Der gebietet: nimm hin den Lehrsatz, den dieser oder jener Mensch in seiner privilegirten Autorität Dir vorschreibt, nimm ihn hin, und wenn auch jede Faser Deiner Vernunft und jeder Nerv Deines Gewissens sich dagegen sträubt, nimm ihn hin, oder Du bist verflucht! Gegen solche Autorität erhebt sich der Geist der freien Maurerei. Der Maurer mißt erst die Länge jeder Wahrheit, die ihm dargeboten wird, mit Zirkel und Winkelmaaß, er wägt ihre Schwere mit scharfer Wage, ehe er sie als sein Eigenthum annimmt, und daher denn der Haß, womit die Männer blinder Autorität sein Thun verfolgen. Und mit diesem Haß sehen wir den Geist der Zeit hinschreiten zu den extremsten, exclusivsten Richtungen. Was auf der äußersten Spitze steht, dahin will er die Welt treiben mit starrer Consequenz. Der Geist unserer Zeit will keine Vermittlung, keine Versöhnung, er will nur völlige Parteinahme für seine Zwecke: wer nicht für mich ist, spricht er, der ist gegen mich, und so gebietet er unduldsamen Haß und feindselige Verfolgung. Gegen solche Grundsätze aber empört sich der Geist der Maurerei, als eines Bruderbundes. Die Maurerei huldigt dem Grundsatz, daß bei brennenden Streitfragen die Wahrheit häufig in der Mitte liege; sie will nicht einer herrschenden Partei, sie will der ganzen Menschheit dienen. Der Maurer erkennt, gleich Christus, dem erhabensten und göttlichsten Lehrer der Wahrheit, auch in dem Irrenden noch den Bruder, den er zurecht helfen soll mit sanftmüthigem Geist. Er streckt seine Hand aus, wo Hülfe noth thut, und fragt nicht nach dem Glauben und dem Stande. Die Kette des Maurers geht über die abgeschlossenen Schranken des bürgerlichen und kirchlichen Lebens hinweg. Damit will keineswegs der Maurer gegen die Heiligthümer seines kirchlichen Glaubens, gegen die Interessen seines bürgerlichen Standes sich gleichgültig verhalten, aber er soll den Streit der kirch-

Digitized by Google

lichen und bürgerlichen Parteien nicht mit hinüber nehmen in seine stille Bauhütte; hier soll nicht die Confession der Confession, der Stand dem Stande, sondern der Mensch dem Menschen gegenüber stehen. Das freilich verträgt der fanatische, exclusive Geist unserer Zeit nicht; mag er zur äußersten Rechten oder zur äußersten Linken hinsteuern, er beschuldigt den Maurer, daß er nicht warm, nicht kalt sei, daß in den Logen gefährliche Tendenzen ihre Nahrung finden, daß das Seelenheil durch die Indolenz des Maurerthums gefährdet werde. Kommen also aus diesen Richtungen des herrschenden Geistes der Zeit die Anschuldigungen und Angriffe gegen die Freimaurerei, so drängt sich uns die Frage auf: wie sollen wir diesen Angriffen eines finsteren Zeitgeistes im neuen Maurerjahre entgegentreten?

Ich antworte darauf: mit frischem, fröhlichem Herzen. Denn nicht wird der Geist der Zeit der Maurerei das Handwerk legen, sondern wider Willen noch manchen rüstigen Arbeiter uns zusenden und ein neues regsames Leben auf unseren Bauplätzen entzünden. Wo Anfechtung ist, da regt sich der Mensch mit neuem Eifer. So viele Jahre des Friedens haben nach und nach den Geist der Maurerei fast entschlummern lassen. Da haben wir seit langer Zeit keine rechte Begeisterung mehr für die k. Kunst vernommen. Die profane Welt wie die Brüder Freimaurer hatten es vergessen, daß dem Freimaurerbunde auf Erden neben Staat und Kirche ein wichtiger Standpunkt für die Entwickelung menschlicher Wohlfahrt von dem höchsten Baumeister der Welt vertraut ist. Der Freimaurerei liegt es ob, nach dem Weltenplan die Risse zu verbinden und zu verkitten, welche die nothwendigen Kämpfe in Staat und Kirche in die Menschenwelt hineingebracht. Dem Freimaurer ist der eigentliche Samariterdienst unter den Kämpfen der Zeit zugewiesen, die Wunden zu verbinden und zu heilen, welche der Zeitgeist geschlagen; aber es ist ihm auch das Wächteramt übertragen über das Licht ächter Humanität, wo der Kampf herrschender Meinungen es von seinem Leuchter stoßen will.

Dieser Gedanke wird nun, wo die ernste Zeit den Maurer an diese seine Arbeit ruft, ihn zu eifriger Thätigkeit anspornen, und mancher, dem es da draußen unter den Parteikämpfern der Zeit unheimlich wird, wird bei uns anpochen und Einlaß begehren in die Hallen, wo man keine Rache kennt. Obgleich also der Sturm der Gegenwart die Rosen unserer Festfreude nicht knicken kann, sondern wir den Morgen einer schöneren Maurerzeit leuchten sehen, so dürfen wir doch unser Ohr nicht verschließen vor den ernsten Mahnungen der Zeit, vor den Mahnungen maurerischer Vorsicht und Weisheit, und diese Mahnungen, welche die ernste Zeit uns zuruft, lauten: Brüder, haltet sorgsame Wache an Eurer Pforte, daß keiner Einlaß bekommt in Euren Bund, der eines freien Maurers Geist und Herz nicht mitbringt und der mit dem weißen Gewande der Unbescholtenheit nicht bekleidet ist. Je ernster die Zeit ist, desto sorgsamer sei auch die Prüfung, ob der Aspirant des Bundes ernsten Anforderungen gewachsen ist. Wen lediglich versteckte Neugierde, verheimlichter Eigennutz zu unseren Altären treibt, der wird feig und verrätherisch unsere Reihen wieder verlassen, wenn die Neugierde befriedigt ist, oder draußen ein andrer Gewinn ihm lockt. Nicht die Zahl allein, sondern der Geist führt ein Heer zum Siege.

Brüder, noch eine andere Mahnung ruft die Zeit uns zu: Schließet fest und eng die Kette, die als Maurer Euch umfängt! Nicht sei sie eine ländelnde Blumenkette, die blos für die Stunden der Lust und Freude hält, sondern sie sei eine eherne Kette, die auch das schwere Gewicht schmerzlicher Wahrheit und gegenseitiger Opfer zu tragen vermag. Diese Kette umfasse unsichtbar uns noch, wenn die maurerische Werkstatt geschlossen ist, wenn der Eine hier hin, der Andere dort hin zieht, um seinem Lebensberufe nachzugehen. Da halte sie den Wankenden aufrecht, da führe sie den Verirrten zurecht, da ziehe sie jedem zum Bruderherzen hin, der des Bruders Trost und Hülfe bedarf. So wird auch die profane Welt an dem maurerischen Wirken sehen, daß das Maurerthum eine wohlberechtigte sittliche Macht in der Menschenwelt sei.

Ja, Brudertreu und Wahrheit gilt
Uns eine heil'ge Pflicht!
Sieh, wie der Zeitgeist brausend schwillt,
Nur still, uns schreckt er nicht.
Und deckt die Welt auch Dunkelheit,
Bei Gott, wir halten unsern Eid.

Einige Worte,

gesprochen vom Br. Dr. Potack bei Ueberreichung eines silbernen Bechers an den Br. Dr. Diemer, Consistorialrath und Professor in Rostock, bei dessen Abgange von Leipzig, in der Loge Apollo am 11. December 1848.

Und es begab sich, daß da war ein Mann im Lande, genannt das Osterland. Und der Mann

Digitized by Google

war ein feiner Mann und erfahren in allerlei Wiſſenſchaft. Die Rede ſeines Mundes war lieblich und die Worte ſeiner Zunge ſüß wie Honigſeim und ſeine Feder war der Griffel eines guten Schreibers. Und ſo geſchah es, daß er auslegte die Schriften und die Geſetze, ſo viel ihrer ſind. — Und er wandte ſich und ſatzte ſich in einer Stadt in der Ebene deſſelben Landes, wo zuſammen kommen die Landſtraßen, je nach den vier Seiten der Veſte des Himmels und auf ihnen ziehen die Käufer und Verkäufer mit Mäulern und mit Wagen und mit Saumroſſen. Und bringen zur ſelbigen Stadt Elfenbein und Ebenholz und köſtliche Teppiche von dem Sonnenaufgang, und Zinn aus den Inſeln, und Gold und edle Geſteine von Abend her, und Eiſen und allerlei Würze, Leinen, Baumwolle, Arzeneien und köſtliches Pelzwerk. Und es begegnen ſich daſelbſt die Völker von ferner Zunge und ſiehet jeglicher, wie er kaufe, was er bedarf und man wohl wünſchen möchte in ſeiner Heimath. Und der Mann wohnte in ſelbiger Stadt und ging aus und ein unter dem Thore, daß wenn einer eine Sache hätte, er ihm hülfe. Und das Treiben des Mannes war viel.

Und da ſie hörten von ihm im Lande gegen Mitternacht, wo die Schiffe gehen auf dem Meer und das Meer die Ufer beſpüllet, ſandten ſie Boten zu ihm und ſprachen: Lieber, komm zu uns, daß Du ordneſt unſre Schulen und unterrichteſt unſre Jünglinge in dem, was recht iſt, und ſpreche ſt das Recht. Und er hob ſeine Stimme auf und ſprach: Seid mir geſegnet, die ihr kommet im Namen des Herrn und im Namen eures Fürſten, der euch ſendet, und weilet bei mir, oder vergönnet mir einen Tag oder dreißig, daß ich es erwäge. Und ſie wurden eins, daß er zöge mit ihnen zu ſeiner Zeit.

Da aber die Brüder das höreten, entfatzten ſie ſich, traten zu ihm und ſprachen: Es iſt eine Rede zu unſern Ohren gekommen, daß Du von hinnen zieheſt. Aber wir wollen's nicht glauben, Du ſageſt's uns denn. Und er antwortete ihnen und ſprach: Der Herr thue mir dies und das, es iſt dem alſo. Und ſie ſchieden von ihm und ihre Herzen waren traurig. Und es war einer unter ihnen, der war ein Meiſter in der Kunſt, zu machen ſilberne Knäufe und Schalen und goldne Ketten und Spangen. Zu dieſem traten ſie und ſprachen: Du ſollſt uns fertigen einen Becher, woraus man trinke, wie man trinket beim Mahl. Und ſollſt nehmen Silber einen Seckel oder etliche, und Gold, was Noth thut. Denn gleichwie das Silber einen reinen Klang hat, ſo ſei unſere Rede aufrichtig, und gleichwie das Gold im Feuer bewähret wird, ſo beſtehe unſer Bund in der Prüfung. Und ob wir ſchon wiſſen, daß Du ein Meiſter biſt in Deiner Kunſt, ſo ſollſt Du ihn doch nicht ſchmücken. Denn wozu nützet der Schmuck, als daß er die Augen verblende? Darum ſo ſollſt Du ihn nicht künſtlich machen. Und er that, wie ihm befohlen war.

Und ſie hielten einen Rath und bereiteten ein Mahl und hoben an und ſprachen: Siehe, lieber Bruder, Du ziehеſt von uns, wir aber bleiben hier, darum komm und ſetze Dich mit uns zu dem Mahle, das wir bereitet haben, daß wir uns noch an Dir letzen. Während des Mahles aber nahmen ſie den Becher, goſſen ihn voll Wein und fülleten ihn bis oben. Und traten hin und ſprachen: Dieſer Tag ſei ein Zeichen zwiſchen Dir und uns. Der Herr mehre Deine Tage, gleich der Zahl der Tropfen in dieſem Becher. Es rufet Dich von uns, der die Sterne zählete, ehe er ſie ſchuf, und der die Welt umſpannet mit ſeiner Hand. Darum ſo ſollſt Du ziehen in Frieden und lehren, was recht iſt, und ſitzen zu Gericht in Deiner neuen Heimath und ſollſt ſprechen das Recht und ſollſt es nicht beugen. Du ſollſt es ſprechen ohne Anſehn der Perſon, und ſollſt nicht achten den Mächtigen, denn vor Gott iſt alles Fleiſch und Staub. Und ſollſt helfen dem Schwachen ſchnell und kräftiglich und endelich ſein, zu retten den Zertretenen. Denn die Thränen der Bedrückten ſchreien laut und der Engel der Gerechtigkeit ſammelt ſie, wie Perlen in ſeinen Schalen, und gießt ſie aus vor dem Throne des Rächers und zählt ſie genau.

Die Tage des ungerechten Richters werden dahin fliegen, wie eine Weberſpuhle, die Vergeltung wird ihn erreichen, wie ein Wetter, und der Engel der Rache ſtreicht ſeinen Namen aus dem Buche des Lebens mit weggewandtem Geſicht. —

Der gerechte Richter aber ſchauet des Herrn Herrlichkeit ſchon hier in ſeiner eignen Bruſt, ſeine Thaten ſtehen geſchrieben in dem großen Buche des Ewigen, und tragen Früchte hundertfältig, und der Herr ſegnet ſeine Kinder bis ins tauſendſte Glied. — Dieſen Becher aber ſollſt Du nehmen von unſern Händen, daß er ein Zeichen ſei zwiſchen Dir und uns, und ſoll bleiben in Deinem Hauſe fürderhin und immerdar. Und wenn Deiner Tage viel geworden ſind und die Lichter Deiner Augen ſchwach werden und Dein Haupt ſich neiget und ſich krümmen Deine Gebeine und ſich ſehnen verſammelt zu werden zu der Stätte ihrer Väter, ſo ſollſt Du ihn geben

Digitized by Google

Deinem Sohne oder Deiner Tochter Mann, daß sie, wenn ihre Herzen fröhlich sind und guter Dinge, Deiner gedenken und unser — denn wir bleiben Brüder!

Die goldne Kette der Bildung.

Ist das Menschengeschlecht nicht durch sich selbst entstanden, ja wird es Anlagen in seiner Natur gewahr, die keine Bewunderung genugsam preist: so muß auch die Bildung dieser Anlagen vom Schöpfer durch Mittel bestimmt sein, die seine weiseste Vatergüte verrathen. Ward das leibliche Auge vergebens so schön gebildet? Findet es nicht sogleich den goldnen Lichtstrahl vor sich, der für dasselbe wie das Auge für den Lichtstrahl erschaffen ist und die Weisheit seiner Anlage vollendet? So ist es mit allen Sinnen, mit allen Gliedern: sie finden ihre Mittel zur Ausbildung, das Lebensgebiet, für das sie geschaffen wurden. Und mit den geistigen Sinnen und Gliedern, auf deren Gebrauch die Eigenthümlichkeit des Menschengeschlechts, sowie die Art und das Maaß seiner Glückseligkeit beruht — hier sollte es anders sein? Hier sollte der Schöpfer seine Absicht, mithin die Absicht der ganzen Natur, sofern sie vom Gebrauche menschlicher Kräfte abhängt, verfehlt haben? Unmöglich! Jeder Wahn hierüber muß an uns liegen, die wir dem Schöpfer entweder falsche Zwecke unterschieben, oder, soviel an uns ist, sie vereiteln. Da aber auch diese Vereitlung ihre Grenzen haben muß und kein Entwurf des Allweisen von einem Geschöpfe seiner Gedanken verrückt werden kann: so laßt uns sicher und gewiß sein, daß, was Absicht Gottes auf unsrer Erde mit dem Menschengeschlecht ist, auch in seiner verworrensten Geschichte unverkennbar bleibe. Alle Werke Gottes haben dies eigen, daß, ob sie gleich alle zu einem unübersehlichen Ganzen gehören, jedes dennoch auch für sich ein Ganzes ist und das göttliche Gepräge seiner Bestimmung an sich trägt. So ist's mit der Pflanze und mit dem Thiere; wäre es mit dem Menschen und seiner Bestimmung anders? Daß Tausende etwa nur für Einen, daß alle vergangnen Geschlechter für's letzte, daß endlich alle Einzelnen nur für die Gattung, d. h. für das Bild eines gedachten Namens, hervorgebracht wären? So spielt der Allweise nicht: er dichtet keine abgezogenen Schattenträume; in jedem seiner Kinder liebt und fühlt er sich mit dem Vatergefühle, als ob dies Geschöpf das einzige der Welt wäre. Alle seine Mittel sind Zwecke, alle seine Zwecke Mittel zu größern Zwecken, in denen der Unendliche allerfüllend sich offenbart. Was also jeder Mensch ist und sein kann, das muß Zweck des Menschengeschlechts sein — und was ist dies? Menschlichkeit und Glückseligkeit auf dieser Stelle, in diesem Grade, wie dies und kein andres Glied der Kette von Bildung, die durch's ganze Geschlecht reicht. Wo und wer du geboren bist, o Mensch, da bist du, der du sein solltest. Verlaß die Kette nicht, noch setze dich über sie hinaus, sondern schlinge dich an sie! Nur in ihrem Zusammenhange, in dem, was du empfängst oder giebst, und also in beiden Fällen thatsächlich wirst, nur da wohnt für dich Leben und Frieden.

So sehr es den Menschen schmeichelt, daß ihn die Gottheit zu ihrem Gehülfen angenommen und seine Bildung hienieden ihm selbst und seinesgleichen überlassen habe: so zeigt doch eben dies von der Gottheit gewählte Mittel die Unvollkommenheit unsers irdischen Daseins, indem wir eigentlich Menschen noch nicht sind, sondern täglich werden. Was ist's für ein armes Geschöpf, das nichts aus sich selbst hat, das alles durch Vorbild, Lehre, Uebung bekommt und wie Wachs darnach Gestalten annimmt! Man sehe, wenn man auf seine Vernunft stolz ist, den Spielraum seiner Mitbrüder an auf der weiten Erde oder höre ihre vielstimmige mißtönende Geschichte. Welche Unmenschlichkeit gäbe es, zu der sich nicht ein Mensch, ein Volk, ja oft eine Reihe von Völkern gewöhnen konnte, sogar daß ihrer viele und vielleicht die meisten das Fleisch ihrer Mitbrüder fraßen. Welche thörichte Einbildung wäre denkbar, welche die erbliche Ueberlieferung nicht hier oder da wirklich geheiligt hätte? Niedriger kann kein vernünftiges Geschöpf stehen, als der Mensch steht: denn er ist lebenslang nicht nur ein Kind an Vernunft, sondern sogar ein Zögling der Vernunft andrer. In welche Hände er fällt, darnach wird er gestaltet; und ich glaube nicht, daß irgend eine Form der menschlichen Sitte möglich wäre, in der nicht ein Volk und ein Einzelner vorhanden wäre oder vorhanden gewesen wäre. Alle Laster und Greuelthaten erschöpfen sich in der Geschichte, bis endlich hie und da eine edlere Form menschlicher Gedanken und Tugenden erscheint. Nach dem vom Schöpfer erwählten Mittel, daß unser Geschlecht nur durch unser

Digitized by Google

Geſchlecht gebildet werde, war's nicht anders möglich: Thorheiten mußten ſich vererben, wie die ſparſamen Schätze der Weisheit; der Weg der Menſchen ward einem Irrgarten gleich, mit Abwegen auf allen Seiten, wo nur wenige Fußtapfen zum innerſten Ziele führen.

Glücklich iſt der Sterbliche, der dahin ging oder führte, deſſen Gedanken, Neigungen und Wünſche oder auch nur die Strahlen ſeines ſtillen Beiſpiels auf die ſchönere Menſchlichkeit ſeiner Mitbrüder mitgewirkt haben. Nicht anders wirkt Gott auf der Erde, als durch erwählte größere Menſchen: Religion und Sprache, Künſte und Wiſſenſchaften, ja die Regierungen ſelbſt können ſich mit keiner ſchönern Krone ſchmücken als mit dieſem Palmzweige der ſittlichen Fortbildung in menſchlichen Seelen. Unſer Leib vermodert im Grabe und unſers Namens Bild iſt bald ein Schatten auf der Erde — nur in der Stimme Gottes, d. h. in der bildenden Ueberlieferung einverleibt, können auch wir mit namenloſer Wirkung in den Seelen der Unſern thätig fortleben.

Die Geſchichte, welche die Kette der Ueberlieferung verfolgt, iſt eigentlich die wahre Menſchengeſchichte, ohne welche alle äußern Weltbegebenheiten nur Wolken ſind oder erſchreckende Mißgeſtalten werden. Grauſenvoll iſt der Anblick, in den gewaltſamen Umwälzungen der Erde nur Trümmer auf Trümmer zu ſehn, ewige Anfänge ohne Ende, Umſtürzungen des Schickſals ohne dauernde Abſicht! Die Kette der Bildung allein macht aus dieſen Trümmern ein Ganzes, in welchem zwar Menſchengeſtalten verſchwinden, aber der Menſchengeiſt unſterblich und fortwirkend lebt. Glorreiche Namen, die in der Geſchichte der Bildung als höhere Geiſter des Menſchengeſchlechts, als glänzende Sterne in der Nacht der Zeiten ſchimmern! Laß es ſein, daß der Verfolg der Jahrtauſende manches von ihrem Gebäude zertrümmerte und vieles Gold in den Schlamm der Vergeſſenheit ſenkte — die Mühe ihres Menſchenlebens war dennoch nicht vergeblich: denn was die Vorſehung von ihrem Werke retten wollte, rettete ſie in andern Geſtalten. Ganz und ewig kann ohnedies kein Menſchendenkmal auf der Erde dauern, da es im Strome der Geſchlechter nur von den Händen der Zeit für die Zeit errichtet war und augenblicklich der Nachwelt verderblich wird, ſobald es ihr neues Beſtreben unnöthig macht oder aufhält. Auch die wandelbare Geſtalt und die Unvollkommenheit aller menſchlichen Wirkung lag alſo im Plane des Schöpfers. Thorheit mußte erſcheinen, damit die Weisheit ſie überwinde; zerfallende Gebrechlichkeit, auch der ſchönſten Werke, war von ihrem Stoffe unzertrennlich, damit auf den Trümmern derſelben eine neue beſſernde oder bauende Mühe der Menſchen ſtattfände: denn alle ſind wir hier nur in einer Werkſtätte der Uebung. Jeder Einzelne muß daran; und da es ihm ſodann gleich ſein kann, was die Nachwelt mit ſeinen Werken vornehme: ſo wäre es einem guten Geiſte ſogar widrig, wenn die folgenden Geſchlechter ſolche mit todter Stumpfheit anbeten und nichts Eignes unternehmen wollten. Er gönnt ihnen dieſe neue Mühe: denn was er aus der Welt mitnahm, war ſeine geſtärkte Kraft, die innere reiche Frucht ſeiner menſchlichen Uebung.

Goldne Kette der Bildung, du, welche die Erde umſchlingt und durch alle Einzelnen bis zum Throne der Vorſehung reicht, ſeitdem ich dich erfaß und in deinen ſchönſten Gliedern, den Vater- und Mutter-, den Freundes- und Lehrer-Empfindungen verfolgte, iſt mir die Geſchichte nicht mehr, was ſie mir ſonſt ſchien, ein Greuel der Verwüſtung auf einer heiligen Erde. Tauſend Schandthaten ſtehen da, mit häßlichem Lobe verſchleiert; tauſend andre ſtehen in ihrer ganzen Häßlichkeit daneben, um allenthalben doch das ſparſame wahre Verdienſt wirkender Menſchlichkeit auszuzeichnen, das auf unſrer Erde immer ſtill und verborgen ging und ſelten die Folgen kannte, welche die Vorſehung aus ſeinem Leben, wie den Geiſt aus der Maſſe, hervorzog. Nur unter Stürmen konnte die edle Pflanze erwachſen; nur durch Entgegenſtreben gegen falſche Anmaßungen mußte die ſüße Mühe der Menſchen Siegerin werden; ja oft ſchien ſie unter ihrer reinen Abſicht gar zu erliegen. Aber ſie erlag nicht. Das Samenkorn aus der Aſche des Guten ging in der Zukunft deſto ſchöner hervor und, mit Blut befeuchtet, ſtieg es meiſtens zur unverwelklichen Krone. Das Maſchinenwerk der Umwälzungen irrt mich nicht mehr, es iſt unſerm Geſchlecht ſo nöthig, wie dem Strom ſeine Wogen, damit er nicht ein ſtehender Sumpf werde. Immer verjüngt in ſeinen Geſtalten, blüht der Geiſt der Menſchlichkeit auf und zieht wiederbelebend in Völkern und Geſchlechtern weiter.

Herder,

Ideen zur Geſchichte der Menſchheit
B. 9. Abſchn. 1.

Digitized by Google

Was iſt Religion?

Sprecht die Antwort betend aus: der Glaube an Gott; denn ſie iſt nicht nur der Sinn für das Ueberirdiſche und Heilige und der Glaube an's Unſichtbare, ſondern die Ahnung deſſen, ohne welchen kein Ring des Unfaßlichen und Ueberirdiſchen, kurz kein zweites Univerſum nur denkbar wäre. Tilgt Gott aus der Bruſt, ſo iſt alles, was über und hinter der Erde liegt, nur eine wiederholende Vergrößerung derſelben; das Ueberirdiſche wäre nur eine höhere Zahlenſtufe des Mechanismus, und folglich ein Irdiſches.

Religion iſt anfangs Gotteslehre: daher der hohe Name Gottesgelehrter — recht iſt ſie Gottſeligkeit. — Wo Religion iſt, werden Menſchen geliebt und Thiere und alles All. Jedes Leben iſt ja ein beweglicher Theil des Unendlichen. Alles Irdiſche ſelber verklärt und ſonnt ſich in dem Gedanken an Ihn; nur ein Irdiſches bleibt finſter übrig: die Sünde; das wahre Seelennichts oder der unaufhörliche Tantalus, der Satan.

Religion iſt etwas anders als Religionsmeinungen; es giebt nur eine Religion, aber unzählige Religionsmeinungen.

Der Kern der Religion, ihr geiſtiges Herzblut und Gehirnmark, welches fortpulſirt unter den zufälligen Herzbeuteln und Gehirnhäuten aller Landesreligionen, iſt von allen Beſtreitungen der letztern unabhängig, und lebt blos von der Sitte und vom Herzen. Sie kann von Philoſophie nicht erzeugt und erklärt, folglich nicht vernichtet werden; umgekehrt giebt erſt Religion dem Denker Richtung und Stoff. Alles Denken kann nur das Gemeine, nie das Göttliche, nur das Todte, nie das Lebendige auflöſen und ändern: ſo wie uns nur die runde Erde, nie der gewölbte Himmel eben und platt erſcheinen kann.

Weniger über die politiſche als über die Religionsfreiheit können wir am gewiſſeſten ſein. Die Verſtandeskraft der Zeit, die Gewalt und der Glanz großer Beiſpiele und Geſetze, ganz mit Licht bedeckte Länder, und ſelbſt der Mangel an Religionsfeuer ſagen dem Religionslichte die alte Fortbreitung zu. Löſcht heute den Fixſternhimmel aus — er leuchtet noch viele Jahre in unſere Nächte hinein, blos weil ſein Licht ſchon lange unterwegs iſt.

Wie Republiken, gewinnen Religionsparteien durch Kleinheit an Dichtigkeit und Tüchtigkeit; je enger der Blumenkaſten und je weniger Erde, deſto mehr Trieb und Blüthe.

Der Staat braucht Ströme und Breite, die Religion Quelle und Höhe.

Jean Paul Fr. Richter.

Die Loge zur Wahrheit und Freundſchaft in Fürth.

(Aus dem Rundſchreiben der Loge vom 12. Juni 1853.)

Heute ſind es fünfzig Jahre, da wurde in unſerer Vaterſtadt, in dieſer Halle, zuerſt das maureriſche Licht entzündet. Elf Brüder aus verſchiedenen Orienten, deren Namen wir Ihnen mit Verehrung und Bruderliebe nennen:

1) Johann Chriſtoph Gullmann,
2) Chriſtoph Fr. Schmidt,
3) Georg Reich,
4) Joh. Wilhelm Reißig,
5) Gg. Chr. Reich,
6) Joh. Mart. Reuter,
7) Johann Hopf,
8) Georg Marko,
9) Friedr. Fz. Chr. Korte,
10) Joh. Peter Macco,
11) Fr. Campe,

thaten ſich zuſammen und eröffneten dieſe friedliche Arbeitshütte und weiheten ſie, voll inniger Johannisfreude, „zur Wahrheit und Freundſchaft.“ Sie ſind alle heimgegangen, dieſe Edeln, und wir ſind der glaubensvollen Ueberzeugung, daß ihr Geiſt heute unter uns waltet und an unſerm Bau die Waſſerwaage und das Senkblei anleget, zu prüfen, ob wir als treue Arbeiter befunden werden. Unſer Bewußtſein läßt uns eine ſolche Prüfung nicht fürchten. Noch beſonders bemerkenswerth iſt es für die Annalen unſerer guten Loge, daß wir heute dem Sohn eines der verehrten Stifter, unſerm bisherigen allverehrten Meiſter v. Stuhl, Br. Jul. Wilh. Reißig, nach einſtimmiger Wahl zum zwölften Male den erſten Hammer übergeben und auch deſſen einzigen Sohn, alſo einen Enkel eines der geliebten Stifter, in unſere Vereinigung aufnehmen werden. Die Zahl der Brüder zur Wahrheit und Freundſchaft hat ſich aber auch im verfloſſenen Maurerjahr wiederum vermehrt.

Digitized by Google

Zur Feier des Eintritts Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in den Freimaurerbund.

Festlied von Br. Röper, componirt von Br. Ruckenschuh, gesungen in der Loge z. Einigkeit in Danzig am 3. Dezbr. 1853.

Bekränzet die geweihten Hallen,
Der Tempel strahl' in vollem Licht,
Laßt hell der Freude Lied erschallen,
Das aus des Herzens Tiefen bricht;
Voll ist das Herz, so thut's der Mund
In jubelnden Accorden kund.
Heil, dreifach Heil, Glück, Heil und Segen,
Strahlt neu dem heil'gen Bund entgegen.

Ein neuer Stern ist aufgegangen
Am Bundeshimmel, hell und klar;
Seht nun im Oriente prangen
Im Doppelglanz ein Sternenpaar!
Ei, wie vor ihres Lichtes Pracht
Zerstäubet das Gewölk der Nacht!
Heil, dreifach Heil, Glück, Heil und Segen,
Strahlt uns aus diesem Licht entgegen.

Der Du Dich, Bruder, und verbunden,
Des hohen Meisters hoher Sohn,
Die Bruderkette hast gewunden
Um Deiner Zukunft gold'nen Thron;
Wir grüßen Maurer allzumal
Dich Bruder in der heil'gen Zahl.
Heil, dreifach Heil, Glück, Heil und Segen,
Strahl aus dem Tempel Dir entgegen!

Im ew'gen Ost Du Weltenmeister,
Deß Ruhm all' unsre Arbeit gilt,
Laß Deines Himmels gute Geister
Ihn schirmen mit demant'nem Schild!
Gieb Weisheit Ihm, durch Liebe schön,
Durch Tugend stark, aus Deinen Höh'n!
Heil, dreifach Heil, Glück, Heil und Segen,
Strahl' ihm aus Deinem Licht entgegen!

Statistisches.

Hildesheim, Pforte zum Tempel des Lichts (Gr. L. von Hannover), Joh. 1853. 164 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 51 Meister, 41 Gesellen, 72 Lehrlinge; 91 Einheimische, 73 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 29; befördert 11 in II, 4 in III; gestorben 5, entlassen 3, gedeckt 7. Abr. Obergerichtssecretair G. F. Menge.

Hildesheim, zum stillen Tempel (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1853. 60 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 24 Meister, 6 Gesellen, 30 Lehrlinge; 27 Einheimische, 33 Auswärtige. Gestorben 1. Abr. Secretair der Loge R. Raßfeldt, Geometer bei Königl. Landdrostei.

Münster, zu den drei Balken des neuen Tempels (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 97 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 61 Meister, 14 Gesellen, 22 Lehrlinge; 57 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 15 permanent Besuchende. Affiliirt 7, aufgenommen 11; befördert 5 in II, 5 in III; gestorben 9, entlassen 2, gedeckt 10, gestrichen 3. Abr. Vicepräsident E. v. Olfers.

Meseritz, Louise zur Unsterblichkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 58 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 37 Meister, 11 Gesellen, 10 Lehrlinge; 23 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 5; gestorben 1. Abr. Postdirector F. W. Schneider.

Nürnberg, Joseph z. Einigkeit (eklekt. Bund), Joh. 1853. 84 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 60 Meister, 13 Gesellen, 11 Lehrlinge; 68 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, gedeckt 2. Abr. Drathfabrikant J. F. Kaufmann.

Offenbach, Carl und Charlotte zur Treue (eklekt. Bund), Joh. 1853. 50 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 30 Meister, 20 Lehrlinge; 40 Einheimische, 10 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Gestorben 2. Abr. A. Pfalz, Postmeister.

Oppeln, Psyche (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 135 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 74 Meister, 40 Gesellen, 21 Lehrlinge; 34 Einheimische, 101 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 2; gestorben 4, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Abr. E. W. Maron, Oberforstmeister.

Literarische Ankündigung.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint noch im Laufe dieses Monats:

LATOMIA.

Freimaurerische Jahresschrift.

13. Band.

25 Bogen. Mit artistischen Beilagen.

Subscript.-Preis Thlr. 2 20 Ngr.

Ich verbinde damit die Anzeige, dass

Band 1—13,

welche im Subscriptionspreise Thlr. 32 kosten, zu dem ermässigten Preise von

Thlr. 16

von mir bezogen werden können. Einzelne Bände sind im Preise nicht herabgesetzt.

Leipzig, 10. Febr. 1854. **J. J. Weber.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 10. März. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede, am Sylvesterabend 1853 gehalten von Br. O. Marbach — Toast beim Bruder- und Schwesternmahl am Sylvesterabend. Von Br. O Marbach. — Arbeiten der Logen in Leipzig. März. — Kunstanzeige. — Kaufgesuch.

Rede,

gehalten am Sylvesterabend 1853 in einer Versammlung von Schwestern und Brüdern von Br. O. Marbach.

Verehrte Schwestern! Geliebte Brüder!

Indem ich Ihnen, geehrte Anwesende, diesen Gruß zurufe, bezeichne ich den Geist, der walten soll unter uns in dieser Stunde und an diesem Orte: den Geist der Eintracht, des Friedens, der ernsten Heiterkeit, der Nachsicht, der Geduld, der uneigennützigen, reinen beseligenden Liebe. Unter vielerlei Gestalt waltet die Liebe unter den Menschen, immer Schmerzen lindernd, Freude spendend, und sogar wo sie selbst Wehe bereitet noch beseligend. Die Liebe eines feurigen Jünglings zu dem Mädchen seiner Wahl, die Liebe der Gattin zu dem Gatten ist feuriger als die Geschwisterliebe, die Liebe der Mutter zu ihrem Kinde ist zärtlicher und inniger, die Liebe des Kindes zu den Eltern rührender, aber die Liebe des Bruders zu dem Bruder und der Schwester ist die reinste, uneigennützigste, die geistigste Form der Liebe, welche unter Menschen stattfindet. Darum nimmt auch alle andere Liebe, je mehr sie sich im Umgange guter Menschen unter einander verklärt und vergeistigt, immer mehr die Form der Geschwisterliebe an, und darum besteht diese Liebe unveränderlich fort, während jede andre Art der Liebe unter Menschen mit der Zeit nothwendig sich ändert. Heil dem Manne, der in seiner heißgeliebten Gattin von Jahr zu Jahr mehr eine treue, zuverlässige Freundin, eine aufopferungsfähige, Glück und Unglück mit ihm theilende Schwester findet! Heil der Mutter, welcher in ihrem Sohne, nachdem die Lieblichkeit des Kindesalters längst geschwunden ist, ein redlicher Berather, eine Stütze in aller Drangsal, ein stets zuverlässig zur Seite stehender Bruder erwachsen ist! Heil dem Jüngling und der Jungfrau, die vor ihrem Vater ihr Herz frei und offen erschließen können, ohne erröthen zu müssen über Thorheit oder Schuld und ohne befürchten zu dürfen, mißverstanden zu werden, wie vor einem Bruder.

Freilich giebt es auch Brüder, die unter einander hadern, und Schwestern, die einander beneiden, und machen das Haus ihres Vaters zu einem Hause der Zwietracht und des Hasses, da es doch eine Heimath des Friedens und der Liebe sein soll. Aber wir wissen auch, daß sie unsittlich und sündlich sind mit solchem Gebahren und die heiligen Namen Bruder und Schwester auf das sträflichste und widerwärtigste mißbrauchen.

Digitized by Google

Die Geſchwiſterliebe gründet ſich aber auf die Liebe der Kinder zu den Eltern, denn man liebt ſeinen Bruder nicht um deſſen beſondrer Vorzüge willen, wie den Geliebten; er kann unglücklich und mißgeſtaltet an Leib und Seele ſein und man liebt ihn nicht minder, ſondern eher noch mehr; man wählt auch den Bruder nicht nach Wohlgefallen, ſondern er wird einem gegeben. Ich liebe meinen Bruder, weil er der Sohn meines Vaters iſt. So nun die Geſchwiſterliebe auf ſolchem Boden erwächſt, wie mag ſie unter uns walten, die wir doch Vater und Mutter nicht gemein haben mit einander?

Aber, meine Lieben, es giebt einen Vater, der der rechte Vater iſt über alles, was da Kinder heißt! Wir haben alle unſer Leben und alles, was an uns iſt, von Einem und demſelben, und ſo wir ihn nur anerkennen als Vater, müſſen wir auch einander erkennen als Brüder und Schweſtern. Wie aber der himmliſche Vater höher iſt als jedweder irdiſche Vater, alſo iſt auch die Kindſchaft zu jenem höher als die Kindſchaft zu dieſem, und die Bruderliebe, welche auf dem Grunde unſerer himmliſchen Abkunft erwächſt, höher, reiner, geiſtiger, ſchöner als die Bruderliebe auf Grund leiblicher Abſtammung. Solche, die ſich nur Brüder nennen, weil ſie einen leiblichen Vater haben, hadern unter einander zumeiſt um die irdiſchen Güter, die von dem irdiſchen Vater ihnen zufließen, oder um ungleiche Vertheilung der Liebe ihrer Mutter. Unſer himmliſcher Vater hat einen großen Reichthum geiſtiger Güter und theilt denſelben ſeinen Kindern mit, aber ſolcher Reichthum iſt nicht wie irdiſches Gut, denn es wird deſſen nicht weniger durch die Theilung, und die Liebe unſers Vaters im Himmel iſt nicht eine launenhafte und thörichte Liebe, wie ſie bei irdiſchen Eltern wohl vorkommt, ſondern eine heilige Liebe. So wir alſo auf den Grund unſerer himmliſchen Abkunft uns als Geſchwiſter erkennen, ſo kann gar kein Hader und Neid unter uns aufkommen.

Aber hat nicht der eine auch der geiſtigen Gaben mehr als der andere, alſo daß es wohl ſcheint, als vertheile der Vater ſolche ungleich?

Wer, meine Brüder, eine geiſtige Gabe empfangen hat, der kennt gar keine größere Freude als die, ſie mitzutheilen allen, die danach begehren, und indem er ſie hingiebt, büßet er nichts ein, und die ſie empfangen, beſitzen ſie doch nicht minder als er ſelbſt. Alſo was unſer Vater an geiſtigem Gut einem von uns gegeben hat, das hat er uns allen gegeben.

Ein guter Sohn, welcher das Glück hat, einen braven Vater zu beſitzen, kann nichts Beſſeres thun als ſtreben dem Vater ähnlich zu werden. So wir nun alle Einen himmliſchen Vater haben, welcher wahrhaftig vollkommen iſt, ſo werden wir auch nichts Beſſeres thun können als unabläſſig danach ſtreben, vollkommen zu werden, wie unſer Vater im Himmel vollkommen iſt. Alſo ſind wir als Geſchwiſter Genoſſen eines gemeinſamen Strebens nach Vollkommenheit, und je ehrlicher wir es meinen bei dieſem Streben, deſto mehr iſt auch jeder von uns ſich ſeiner Unvollkommenheit bewußt, und wir werden alſo Nachſicht haben müſſen jeder mit dem andern, und jeder von uns wird nur an ſich ſelbſt einen ſtrengen Richter haben, alſo daß er ſich bemüht, ſeiner Unvollkommenheit ledig zu werden aus Liebe zu den Brüdern. Denn wer recht liebt, hat Geduld mit dem Geliebten, iſt aber voll Eifers gegen ſich ſelbſt, um dem Geliebten zu gefallen. Alſo wird die Liebe zu den Brüdern ein Mittel der Zucht, die wir an uns ſelber üben, eine Quelle der Vollkommenheit und erhebt uns aus den Mängeln und Hinfälligkeiten der Zeitlichkeit zu der Herrlichkeit und Ewigkeit unſers himmliſchen Vaters.

Aber da fällt mir der Gedanke ſchwer auf's Herz: wie, wenn nun einer unter uns wäre, der möchte nichts wiſſen von dem himmliſchen Vater; ſolcher würde freilich auch unſere Bruderſchaft von ſich ablehnen und Aergerniß nehmen an unſerer Liebe.

Aber wenn wir den Vater lieben in ſeinem Kinde, ſo kann auch dies uns nicht irre machen in unſerer Empfindung für einen ſolchen Bruder. Wir müſſen nur recht überzeugt ſein von der Wahrheit, daß das Nichts nichts hervorzubringen vermöge, ſondern nur das lebendige ſich ſchöpferiſch erweiſt, alſo daß alles Daſein und alle lebendige Creatur urſprünglich aus Einer Quelle alles Lebens hervorgegangen ſein muß. Dem Bruder, welcher unſere Liebe verſchmäht, wollen wir freundlich ſagen: „Was geht es dich an, daß ich dich liebe? Thue ich dir darum doch nichts Leides und verlange auch nichts von dir, denn meine Seligkeit iſt zu geben, nicht aber zu nehmen, und ſo du meine Liebe einen Wahn und eine Thorheit ſchiltſt, ſo zürne ich dir nicht darum."

Meine Freunde, laſſet uns beſtändig ſein in der Liebe; die Liebe trägt endlich gewiß den Sieg davon über den Haß, ſintemal der Haß iſt ein Kind der Zeitlichkeit, die Liebe aber ein Kind der Ewigkeit, darum wird der Haß ſterben, die Liebe aber wird leben.

Digitized by Google

Und ſo heiße ich Sie noch einmal herzlich willkommen an dieſem Orte und in dieſer Stunde, theure Schweſtern, geliebte Brüder!

Durch die Liebe und das Vertrauen meiner Brüder iſt mir das Amt geworden heute unter uns zu ſprechen, um uns vorzubereiten, daß wir die letzten Stunden eines ſcheidenden Jahres recht als Geſchwiſter mit einander zubringen in ernſter Freude, in heiterem Ernſt. Denn ſo ziemt es ſich zumal am Sylveſterabende geſtimmt zu ſein. Wir mögen wohl ſagen: Gottlob, daß wieder ein Jahr unſeres Erdenlebens überſtanden iſt, denn das irdiſche Leben, auch derer, die für Glückliche gelten unter den Menſchen, iſt voll Mühſals und Drangſals aller Art. Denen, die noch in der Hoffnung ſind, lächelt die Zukunft freundlicher als die Vergangenheit; denen aber, welche ſich nicht mehr hingeben den lieblichen Tröſtungen der Hoffnung, iſt jedes zurückgelegte Lebensjahr ein Schritt näher zum Ziel ihrer Sehnſucht. Das iſt die ernſte Freude unſrer Sylveſterfeier. Aber unſere Zeit iſt uns gegeben als Vorbereitung für unſre Ewigkeit, und denen, die an der Zeit hangen und auf ſie ihre Hoffnung ſetzen, muß es ſchwer auf's Herz fallen, daß ſie einen großen Schritt näher gethan haben zu ihrem Grabe, darin alle Zeit ein Ende nimmt — denn aber die der Ewigkeit harren, muß der Gedanke nicht minder ſchwer fallen, ob ſie die Spanne Zeit auch recht benutzt haben, um Saat zu ſäen, deren Frucht in der Ewigkeit reifen ſoll. Der Gedanke an die Ewigkeit iſt voll tiefen Ernſtes, aber für den ringenden, ſtrebenden, d. h. für den wahrhaft lebendigen Menſchen iſt er ohne Grauen und Schrecken, weil ja die Ewigkeit ſeine wahre Heimath, das Land ſeiner Sehnſucht iſt. Solches iſt der freudige Ernſt der Sylveſterfeier.

Das entſchwundene Jahr, welches hinter uns liegt und auf das wir heute noch einmal einen wehmüthigen Scheideblick zurückwerfen, hat für einen jeden von uns gute und böſe Tage gehabt, laſſet der guten uns ernſt und der böſen freudig gedenken. Am guten Tage dünkt uns das zeitliche Leben ſo ſüß, daß wir gar leicht darüber des ewigen Lebens vergeſſen und geben uns ganz jenem hin, ohne an deſſen Vergänglichkeit zu denken; und wieder am böſen Tage wird uns das zeitliche Leben ſo ſauer, daß wir auch nicht denken des ewigen Lebens, denn die böſe Zeit laſtet ſo ſchwer auf dem Herzen, daß es iſt, als ginge ſie nimmer vorüber. Aber weder der Leichtſinn noch der Trübſinn ſoll uns abwendig machen von unſerer ewigen Beſtimmung und heute werden wir wohl uns ſelber geſtehen müſſen, und gewiß hat es mancher auch ſchon an ſich ſelbſt empfunden in den guten und böſen Tagen des verfloſſenen Jahres, daß des Lebens Glück doppelt ſchön genoſſen wird mit dem Gedanken an die Ewigkeit, und daß wo dieſer Gedanke mit unſerer zeitlichen Freude ſich verbindet, dieſe einen Wohlgeſchmack hinterläßt, der nimmer vergeht, während von der zeitlichen Freude ohne ſolchen Gedanken nichts zurückbleibt als Widerwillen und Ekel. Die böſe Zeit aber, wenn wir in ihr an unſer ewiges Leben denken und richten uns empor an dieſem Gedanken, dann bricht ſie uns nicht das Herz und macht uns nicht unfähig zur That, ſondern ſie bewirkt vielmehr, daß wir uns fühlen lernen in unſrer Kraft und macht uns friſcher und freudiger für unſere Zukunft. Der geiſtige Menſch wird durch das zeitliche Glück demüthig zu ſeinem Heil, und durch das Unglück ſtolz zu ſeinem Heil, während der nur irdiſch geſinnte Menſch durch Glück übermüthig wird und durch Unglück verzagt, beides zu ſeinem bleibenden Schaden. Solche Erfahrung, meine Schweſtern und Brüder, müſſen wir uns zu nutze machen für unſere Zukunft, die uns noch gegeben iſt auf Erden, denn dieſe wird nicht minder reich ſein an böſen und guten Tagen, als die Vergangenheit, damit wir unſer Leben nicht nur leichter ertragen, ſondern auch es zu unſerm Heile ausbeuten, wie immer es ſich geſtalten möge. Solche Erfahrung beweiſt aber, daß wir nicht Kinder der Zeit ſind, ſondern Kinder der Ewigkeit, und daß die Zeitlichkeit, die Sinnlichkeit, die Sterblichkeit nur ein Schleier iſt, der übergeworfen ward über unſer wahrhaftiges Sein, unter welchem dieſes ſich ſtill entwickeln ſoll, damit es einſt erſcheine in Herrlichkeit, wenn der Schleier von ihm hinweggezogen wird. Solches aber geſchieht im Tode. In Stunden der Erhebung und Begeiſterung ſind wir feſt überzeugt von der Wahrheit dieſes Gedankens, aber es kommen trübe Stunden der Verzagtheit und geiſtigen Mattigkeit, da drängt ſich uns mit ängſtigender Gewalt die Frage auf, welche Bürgſchaft wir denn eigentlich haben für dieſes ewige Leben unter der Hülle der Zeitlichkeit. Der Tod iſt der gewaltigſte Herrſcher auf Erden, Niemand vermag ihm zu widerſtehen, und wir ſehen täglich ſeine Macht vor unſern Augen und empfinden ſie an uns ſelber. Was giebt uns ein Recht, der Macht des Todes zu trotzen und uns allem Augenſcheine zum Trotze für unbedingt zu erachten: welche

Digitized by Google

Bürgſchaft der Unſterblichkeit haben wir?

Es iſt nicht zu leugnen, meine Lieben, daß Viele unter den Menſchen der Gegenwart, und zwar ſolche, welche vorzugsweiſe der Wiſſenſchaft und der geiſtigen Kraft ſich rühmen, für den Tod ſtreiten gegen uns, die wir uns rühmen, unſterbliche Kinder des Lebens zu ſein, ja ſie meinen, es ſei ihnen gelungen den uralten Wahn der Menſchheit, denn ſo nennen ſie den Glauben an Unſterblichkeit, endlich für jeden Verſtändigen gänzlich zu nichte gemacht zu haben! Die neuere Naturwiſſenſchaft hat nämlich nachgewieſen, daß von den Beſtandtheilen, aus welchen die ſinnlichen Dinge beſtehen, bei deren ſcheinbarem Untergang auch nicht das allerkleinſte und unbedeutendſte verloren gehe. Was wir in der ſinnlichen Welt Entſtehen und Vergehen nennen, das iſt alſo nur ein fortwährender Wechſel der Geſtalten, Verwandlung; aber nichts, auch nicht das allerkleinſte Sonnenſtäubchen, geht jemals verloren. Dieſer Satz iſt wahrlich eine große und herrliche Entdeckung des menſchlichen Verſtandes, denn ſie beweiſt, daß der, welcher Himmel und Erde geſchaffen hat, jedem, auch dem ſcheinbar unbedeutendſten Stäubchen, das Siegel ſeines ewigen unvergänglichen Weſens aufgedrückt hat, daß alſo der Tod auch nicht einmal in der nur ſinnlichen Welt, in welcher keine Spur ſelbſtändigen Geiſteslebens zu entdecken iſt, irgend eine Macht hat; daß dasjenige, welches wir Vergehen, Verderben, Tod nennen, in Wahrheit gar nicht vorhanden iſt, ſondern daß die unvergänglichen Stoffe nur andere Geſtalten annehmen. In einer früheren Zeit glaubte man nur an die Unverwüſtlichkeit der menſchlichen Seele, während man wähnte, das, was ſinnlich wahrgenommen wird, entſtehe aus dem Nichts und gehe wieder in das Nichts zurück. Jetzt iſt bewieſen, daß auch das Sinnliche durchaus unvergänglich iſt. Als ein Bild der Unſterblichkeit brauchte man früher ſtets nur das bekannte Ereigniß, daß eine häßliche Raupe in die Ungeſtalt einer Larve ſich vermumme und aus dieſer dann ein ſchöner Schmetterling hervor flattere; gegenwärtig können wir die ganze Natur als ein Bild, — nein, als wahrhaftige Thatſache der Unſterblichkeit anführen, denn alles bleibt, während alles ſich verwandelt; es iſt nur eine Täuſchung unſerer Augen, die vergeht und durch welche wir uns irren ließen, ſo lange wir unwiſſend waren. Aber jene, von denen ich ſagte, daß ſie für den Tod wider das Leben ſtreiten, machen den Schluß: weil alles, woraus Himmel und Erde beſteht, unvergänglich iſt und nur die Form wechſelt, ſo muß der Geiſt des Menſchen ſterben! Kann es einen thörichteren, kraſſeren Widerſpruch geben? Iſt nicht der Geiſt höher als der Leib, und ſo nun dieſer in ſeinen mannigfachen Beſtandtheilen unvergänglich iſt, muß es nicht vielmehr der Geiſt ſein in ſeiner Einfachheit? Muß die Unſterblichkeit des Geiſtes nicht eine höhere ſein, als die des Leibes? Es liegt auch ſogleich auf der Hand, wodurch ſich die Unſterblichkeit des Geiſtes unterſcheiden muß von der des Leibes vermöge des Weſens des Geiſtes. Der Leib löſt ſich durch den Tod auf in ſeine einfachen Beſtandtheile und dieſe beſtehen fort, ſie gehen unter einander und mit andern Stoffen neue Verbindungen ein, aber der Geiſt iſt ſo einfach, wie jene einfachen Beſtandtheile, er beſteht alſo fort ſo wie er geweſen. Aber er beſteht auch noch in einem viel höheren Sinn fort. Trotz ſeiner Einfachheit iſt der Geiſt in und aus ſich ſelbſt einer ſteten Entwicklung fähig, er verändert ſich auch, aber nicht ſo, daß er anderes in ſich aufnimmt und anderes aus ſich ausſcheidet, ſondern ſo, daß er die unerſchöpfliche Fülle ſeines Inhaltes immer mehr vor dem Lichte ſeines Bewußtſeins entfaltet. Dieſe Entwicklung iſt aber das Leben und ſo offenbart ſich die Unſterblichkeit des Geiſtes als ununterbrochenes Leben, während die des Stoffes, der Beſtandtheile aller leiblichen Dinge, ununterbrochener Tod iſt. Nur durch die fortwährende Wandlung der Formen der Beſtandtheile in ihren wechſelnden Verbindungen entſteht wieder die Erſcheinung des Lebens. Noch hat kein Naturforſcher je eines jener unvergänglichen Beſtandtheilchen der Dinge aufgezeigt; die Atome, wie ſie die Naturforſcher nennen, ſind ein Nichts, ſie erkennen ſie ſelbſt dafür an — die junge Weisheit iſt, bei Lichte beſehen, eine ſehr alte: Gott hat die Welt aus Nichts erſchaffen, und erſchafft ſie aus demſelben Nichts in jedem Augenblicke! Wer aber bewirkt denn die Trennung der Stoffe und die Verbindung derſelben? Die Naturforſcher ſagen: die ihnen inwohnenden Kräfte. Nun denn — wo Kräfte ſind, da iſt auch ein Kräftiges, und dieſes Kräftige, welches die Welt aus dem Nichts ſchafft, ſie umwandelt vor unſern Augen, wir nennen es — Gott. Gott aber iſt Geiſt und hat uns von ſeinem Geiſte gegeben, alſo daß auch wir im Stande ſind, die Dinge und ihre Beſtandtheile aufzulöſen, umzuwandeln, ja uns unſern eigenen Leib aus ihnen zu bilden.

Verzeihen Sie, meine Schweſtern, daß ich Sie etwas lange mit Vorſtellungen beſchäftigt habe, die Ihnen vielleicht fremd ſind; ich hätte ſchneller mein

Digitized by Google

Ziel erreichen können, wenn ich an ihr feines und richtiges Gefühl mich gewendet hätte; aber auch Ihnen wird die moderne Klugheit der Welt vielleicht schon nahe getreten sein oder noch sich nahen, um Sie in ihrem auf reiner Empfindung beruhenden Glauben irre zu machen; darum hielt ich es für gut, Ihnen zu zeigen, wie diese Klugheit durch sich selbst zu Schanden wird, sobald sie von dem rechten Wege abgeht, aber die ewige Weisheit, welche in jedes reinen und guten Menschen Herzen sich vernehmen läßt, zu Ehren bringt, wenn sie wahr und ehrlich gegen sich selbst ist.

Die Bürgschaft unserer Zuversicht auf Unsterblichkeit ist von solcher Klugheit unabhängig. Die Welt hat nicht nöthig gehabt, auf die Entdeckungen der Naturforscher zu warten, um der rechten Weisheit theilhaft zu sein. Von jeher haben die Menschen gefühlt und gewußt, daß sie unsterblich sind, weil jeder Gedanke des Menschen den Stempel der Unsterblichkeit an sich trägt, weil der menschliche Geist ganz und gar aus Gedanken besteht. Eben so gewiß aber wissen wir auch, daß alles, was in und an uns nicht den Stempel der Unsterblichkeit trägt, also leiblich ist an uns, auch sicher ein Raub des Todes ist.

So gewiß die guten und gebildeten Menschen aller Zeiten von der Unsterblichkeit überzeugt gewesen sind, so haben sie sich doch von der Beschaffenheit derselben zu verschiedenen Zeiten sehr verschiedene Vorstellungen gemacht. Die Unsterblichkeit selbst nämlich ist ein Gedanke und hat als solcher selbst mit allem, was zeitlich ist, nichts zu thun, aber die Vorstellungen über die Art, wie sich dieser Gedanke dem Einzelleben gegenüber geltend mache, d. h. darüber, wie die Unsterblichkeit des Einzelnen sich verwirklichen werde, sind zeitlich und richten sich nach dem Bildungsstande der Völker und der Einzelnen. Je ungebildeter der Mensch ist, desto weniger vermag er in seinen Vorstellungen von den Eindrücken der Sinnlichkeit sich los zu machen, und daher drücken auch die verschiedenen Vorstellungen vom „Leben nach dem Tode," wie man die Unsterblichkeit genannt hat, den Grad der Bildung derer aus, welche sie hegten. Fragen wir uns aber, welches die würdigste und dem gegenwärtigen Bildungsstande angemessenste Vorstellung der Unsterblichkeit sei, so fällt zunächst in den Augen, daß man sich die Unsterblichkeit überhaupt nicht blos als ein Leben nach dem Tode vorzustellen habe, das nur eine Fortsetzung der Zeitlichkeit wäre. Schon im zeitlichen Leben wird sich der gute Mensch bei jedem tiefen wahren Gefühl und bei jedem echten reinen Gedanken, d. h. in seiner geistigen Existenz, der Unsterblichkeit bewußt. Unser ewiges Leben beginnt nicht erst nach dem Tode, sondern schon im zeitlichen Leben, und der Tod kann an demselben nichts ändern, als daß er die Täuschung der Zeit von uns nimmt, also daß er das Ende ist alles Erdenleides, aller Krankheit, alles Elends, alles Hungers und Durstes, des Verlustes unserer Lieben und endlich unserer eigenen Todesqual. Die Zeitlichkeit selber ist der Tod und wir sterben jeden Augenblick, so lange wir in der Zeitlichkeit befangen sind, der Tod aber ist das Ende des Sterbens. Das zeitliche Leben von der Wiege bis zum Grabe ist im steten Abnehmen begriffen, aber das ewige Leben ist in steter Zunahme, wenn wir auf dem rechten Wege bleiben, indem wir mehr und mehr aus der Natürlichkeit zur Geistigkeit uns verklären. „Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

Eine weitere Vorstellung von dem ewigen Leben hängt mit der ersten auf das innigste zusammen. Nämlich, so wir schon gegenwärtig der Unsterblichkeit theilhaftig sind, so folgt daraus, daß nicht, wie man wohl eine Zeit lang gemeint hat, der Mensch nach dem Tode in dem allgemeinen Wesen der Gottheit sich auflöse und zu Grunde gehe, denn mit solcher Auflösung würde unser Ich, unser eigentliches Selbst verloren gehen. Solche Unsterblichkeit wäre vielleicht Unsterblichkeit Gottes, aber sicher nicht des Menschen. Wir können uns keine Unsterblichkeit denken, ohne sogleich mit derselben die Vorstellung des Wiedersehens unserer vorausgegangenen Lieben zu verbinden, und jeder einzelne Mensch ist sich des Rechtes seiner persönlichen Existenz bewußt und diese ist unendlicher Vervollkommnung fähig, ohne sich selbst aufgeben zu müssen. Nun scheint solches aber im Widerspruch zu sein mit dem Gedanken, daß Gott es ist, von dem alle Creatur ausgegangen ist, und namentlich alles geistige Wesen, und daß mithin auch alles geistige Wesen in demselben Maße, in welchem es sich zur Vollkommenheit entwickelt, in die Einheit mit Gott zurückkehrt. Aber wir brauchen die Lösung dieses Widerspruchs nicht jenseits des Grabes zu suchen. Sind wir nicht schon hier in unserm leib-

Digitized by Google

lichen Daſein berufen nach der Einigkeit mit Gott zu ſtreben? Wir thun dies durch die Heiligung unſeres Willen, und wir wiſſen, daß wir nur dadurch zu unſerer wahren Freiheit gelangen, daß wir den Willen Gottes zu dem unſrigen machen. So ſind wir alſo in Gott und durch Gott und doch nicht Gott ſelbſt und büßen unſere Selbſtändigkeit durch Gott nicht ein, ſondern erlangen ſie erſt recht durch ihn. Eine vollkommene Vorſtellung von der Möglichkeit eines ſelbſtändigen Seins in Gott aber erhalten wir, wenn wir unſern eigenen Leib betrachten. Die Hand an meinem Leibe iſt ſelbſtändig gegen alle übrigen Glieder des Leibes und doch iſt ſie nur mit ihnen zuſammen und am Leibe das, was ſie iſt. Hauet die Hand ab und ſie iſt ein nutzloſes, bedeutungsloſes Ding geworden, oder ſo ſie im Zuſtande der Krankheit, des Krampfes ſich wider den Willen, welcher den ganzen Leib beherrſcht, bewegt, iſt ſie gleichfalls nicht, was ſie ſein ſoll, ſondern eine Laſt, ein unnützes Ding. Wie nun die Hand am Leibe lebendig iſt durch dieſen und doch ein ſelbſtändiges Glied, alſo mögen wir auch mit unſerem Geiſte ſelbſtändig ſein in Gott und doch nur durch ihn.

Wenn wir als ſelbſtändige Geiſter in Gott uns zu wiſſen berufen ſind, wenn wir durch den Gedanken der Unſterblichkeit auch zur Vorſtellung des Wiederſehens nach dem Tode berechtigt ſind, ſo folgt daraus ferner, daß unſer Geiſt auch, wenn er die Form der Zeitlichkeit abgeſtreift haben wird, irgend eine Form, d. h. eine beſtimmte Weiſe der Erſcheinung, haben muß. Man hat wohl eine Zeit lang die Vorſtellung für lächerlich und abgeſchmackt gehalten, daß die Todten aus den Gräbern auferſtehen würden, in welche ihre ſterblichen Leiber gelegt und der Verweſung übergeben worden, angethan mit geiſtigen Leibern. Man verwarf dieſe Vorſtellung, weil man die Stoffe, aus denen der Leib beſteht, für vergänglich erachtete. Nun aber nachgewieſen iſt, daß dieſe Stoffe unvergänglich ſind, wird man zugeben müſſen, daß aus ihnen auch aufs neue ein Leib hervorgehen könne, und wenn der Geiſt die Macht hat, die Stoffe zu trennen und zu verbinden, ſo liegt es nahe anzunehmen, daß er der Täuſchung der Zeitlichkeit enthoben, wohl auch die Kraft haben werde, ſie zuſammen zu halten, oder mit andern Worten, aus ihnen einen geiſtigen Leib ſich zu bilden, welcher dem Wechſel der Geſtalten, der Krankheit und dem Tode, nicht mehr unterworfen iſt. Und ſollte jemand in Zweifel ſein, ob die Maſſe des vorhandenen Stoffes ausreichen werde, um Myriaden von Geiſtern zu bekleiden, ſo können wir ihn an die Wunder, welche das Mikroſkop vor unſern Augen enthüllt hat, verweiſen. Er wird dann begreifen, daß ein Sonnenſtäubchen genug iſt, um Welten zu bilden. Doch aller ſolcher Schlüſſe bedürfen wir nicht; es genügt, daß wir wiſſen, daß der, welcher Himmel und Erde und alle Creatur durch ſeinen ewigen Willen aus dem Nichts hervorgerufen hat, uns, als ſelbſtändige Glieder in ihm ſelbſt aufnehmen werde, um auch gewiß zu ſein, daß er uns auch eine Form der Erſcheinung geben werde, in welcher wir uns wieder zu erkennen und uns in unſerer Selbſtändigkeit der Geiſterwelt zu offenbaren vermögen werden.

Halten wir feſt an ſolchen Vorſtellungen, ſo drängt ſich uns aber noch eine Frage um ſo dringender auf, je weiter wir jene mit unſerer Phantaſie verfolgen: wie lange werden wir ruhen in unſern Gräbern und der Auferſtehung harren? Zwei unvereinbare Vorſtellungen ſtehen ſich in dieſer Beziehung gegenüber. Nach der einen werden die Geiſter ſogleich nach dem irdiſchen Tode aufgenommen in die Herrlichkeit Gottes; nach der andern werden die Todten ruhen in den Gräbern bis zu dem großen Tage der Auferſtehung, wo es Gott gefallen wird, ſie zu erwecken. Beide Vorſtellungen haben ihre Berechtigung, aber daß wir ſie für unvereinbar halten, hat nur darin ſeinen Grund, daß wir bei dieſen Vorſtellungen uns von der Zeitlichkeit nicht los zu löſen vermögen. Wiederholt haben wir geſehen, daß die Ewigkeit nicht nach der Zeit jenſeit des Grabes liegt, ſondern daß wir mitten in der Zeit auch ſchon mitten in der Ewigkeit ſind. So kann kein Zweifel ſein, daß, wenn die Zeitlichkeit zu Ende iſt, die Ewigkeit nur um ſo ungetrübter für uns zur Erſcheinung kommen wird, während wir ſie jetzt nur durch einen Schleier ahnungsvoll ſchauen. Andererſeits iſt aber die Zeitlichkeit ja eine nur für ſterbliche Augen vorhandene Täuſchung, vor Gott alſo, d. h. vor dem Geiſte, welcher dieſer Täuſchung nicht unterworfen iſt, mithin endlich auch für den der Zeitlichkeit durch den Tod enthobenen Menſchengeiſt iſt alle Vergangenheit und Zukunft aufgehoben in ſelige Gegenwart, und Auferſtehen jetzt oder vor tauſend Jahren oder in tauſend Jahren iſt für ſolchen Geiſt ein und daſſelbe. „Möchte aber Jemand ſagen: wie werden die Todten auferſtehen? und mit welcherlei Leibe werden ſie kommen? Du Thor, das, was du ſäeſt, wird nicht lebendig, es ſterbe denn!“ Du legſt ein Saamenkorn in die Erde und aus der Erde geht hervor nicht das einzelne Korn, das du hineingelegt, ſondern eine ganze Pflanze

Digitized by Google

mit Blättern und Blüthen und Früchten. Also wird auch dein Leib in die Erde gelegt werden, daß er verwese, aber es wird hervorgehen ein neuer Leib nach dem Willen Gottes und wird nicht sein einer wie der andere, sondern wie die Creaturen der Erde gar verschieden sind, und wie nicht ein Stern ist wie der andere in seinem Glanze, also wird auch nicht einer der durch Gott Lebendigen sein wie der andere. „Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistiger Leib. Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistigen Leib. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen Leibes, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. Dieses Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche; und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit, damit erfüllet werde das Wort: Tod, wo ist dein Stachel, Grab, wo ist dein Sieg?!"

Alle diese Betrachtungen, meine theuern Schwestern und Brüder, welche ich hier über die Unsterblichkeit anzustellen mir erlaubt habe, will ich Ihnen nicht aufdrängen, wohl aber möchte ich Sie durch dieselben veranlassen, über den wichtigsten Gegenstand des Lebens ernstlich nachzudenken. Vielleicht ist es mir gelungen, manchem Zweifel, manche Unklarheit, die Ihnen bisher bei dem trostreichen, das tiefste Geistesbedürfniß des Menschen ausdrückenden Gedanken an die Unsterblichkeit störend in den Weg getreten sind, zu beseitigen. Aber wie dem auch sein möge, ob auch Ihre Vorstellungen von der Unsterblichkeit andere sein mögen als die von mir bekannten, in dem Einen hoffe ich, daß wir einig sind: in der festen Zuversicht unsterblichen Lebens und in der Ueberzeugung, daß wir unser irdisches Leben so einrichten müssen, daß wir derselben fähig und würdig sind. Was wir dazu thun können, das sagt in jedem einzelnen Falle dem Menschen die Stimme seines Gewissens, im Allgemeinen aber: Gott fürchten, Recht thun und die Brüder lieben.

Lasset uns sorgen, meine Lieben, daß das ewige Leben gedeihe und sich mehre und gestalte unter der Hülle der Sterblichkeit, die uns bedecket, auf daß wir uns selber wieder erkennen, wenn Gott in sich uns zurückgenommen haben wird als sein Eigenthum und daß wir wieder erkennen unsere Lieben, die uns vorausgegangen sind, an dem was ewig an ihnen ist. Fraget Euch heute am Schlusse eines Jahres der Zeit, was übrig bleiben würde von Eurem Selbst, wenn jetzt alles von Euch abgenommen würde, was irdisch und vergänglich an Euch ist. Gott weiß es wohl, aber Ihr müsset es auch selbst wissen, denn wenn Euch der Vater des Lebens erwecket aus Euern Gräbern, woran wollet Ihr Euch selbst wieder erkennen? Und so Ihr Euch einander liebet, so forschet nach Eurem unsterblichen Theil und stoßet Euch nicht an die Mängel und Unvollkommenheiten Eures irdischen Seins, lasset Euch auch nicht blenden durch leiblichen Liebreiz, denn der Leib ist nur eine Maske, die gar bald abfällt von dem wahren Angesichte der Seele. Gehet muthig und freudig hinein in das neue Jahr, das Euch Gott gegeben hat, und fasset nur den Entschluß, es recht nützen zu wollen für Euer geistiges Leben, so werdet Ihr alle Trübsal, die es für Euch birgt in seinem Schooße, leicht ertragen und alle Lust desselben in Demuth genießen, also daß beide, Trübsal und Lust, Euch fördern in Eurem ewigen Heile. Dazu verhelfe die Liebe und Gnade des barmherzigen Gottes uns Allen! Amen!

(Schlußgebet.)

Ewiger Gott und Vater, du hast unserem Geiste gegeben ein Haus, darin zu wohnen in dieser Zeitlichkeit. So lange du willst, werden wir wohnen in dem sterblichen Leibe und ihn reinigen und säubern von allem Schmutze der Sünde und des Lasters und schmücken mit Keuschheit und Mäßigkeit und allerlei Tugend, damit er werth sei, daß Deines Geistes ein Theil in ihm wohne und frei sich entfalte und reife der Herrlichkeit entgegen, dazu Deine Gnade ihn berufen und erwählet hat. Aber es wird der Tag kommen und die Stunde, da zusammenbricht die Hütte unseres Leibes; da wirst Du um uns aufthun das Haus, das Du erbauet hast den Deinen, darin Wohnung zu haben ewiglich. Herr, unsere Seele harret Dein in Geduld und Zuversicht. Du wirst unsre Seelen nicht unbekleidet lassen, sondern wirst ihnen anthun das Gewand Deiner Herrlichkeit. Wir haben empfangen ein Pfand Deiner Gnade, das ist der Geist, den Du uns gegeben hast. Uns ist wohl bange in dieser Zeitlichkeit, aber wir verzagen nicht; Sehnsucht beschweret uns, aber Du bist unsre Zuflucht für und für. Also sind wir getrost allezeit, denn unser Weg, ob er schon führet durch ein dunkles Thal, gehet zu Dir. Wir wallen im Glauben, aber das Ziel unserer Wanderschaft ist Schauen im Lichte Deiner Weisheit, Stärke und

Digitized by Google

Schönheit. Deine Herrlichkeit ist rings um uns her, wir sind mitten inne in Deinem ewigen Hause, aber die Sterblichkeit decket unser Auge wie eine Binde, daß wir nicht sehen, wo wir sind, und machen uns allerlei thörichte Bilder. Doch Deine Stimme schlägt an unsre Ohren und Deine Hand führet uns und schützet uns vor Gefahren. So sind wir Dein in Demuth und Hingebung, thue mit uns nach Deinem heiligen Willen und prüfe uns, ob wir es ernstlich meinen. Wir sind Brüder und Schwestern im Geiste und nicht im Leibe, denn wir sind eine neue Creatur geworden, dadurch, daß Du, Herr, uns angenommen hast zu Deinen Knechten und hast uns frei gemacht durch Deinen heiligen Willen. Amen!

Toast beim Bruder- und Schwesternmahl am Sylvesterabend.

Die wir hier beim heitern Mahl
Alten Bund erneuen
Und beim schäumenden Pokal
Uns des Daseins freuen,
Laßt uns denken auch der Lieben,
Die daheim geblieben!

Mancher weilte gar zu gern
In der Brüder Kreise,
Doch ihn führte allzufern
Seine Lebensreise.
Gute Fahrt sei ihm beschieden,
Wiedersehn hienieden!

Unsre Kleinen, die daheim
Sanft umfängt der Schlummer,
Unsrer Zukunft holder Keim,
Unser süßer Kummer:
Mögen Gottes Engelschaaren
Schirmend sie bewahren!

Blieb der Unsern Einer heut
Fern den Bruderherzen,
Weil ihn Krankheit, Herzeleid
Heimgesucht mit Schmerzen;
Möge sanfter süßer Schlummer
Lindern seinen Kummer!

Viele aber fehlen auch
Hier in unserm Bunde,
Feiern heut nach anderm Brauch
Jahres letzte Stunde.
Diesen Lieben, die uns fliehen,
Sei von uns verziehen!

Und nun füllet den **Pokal**,
Schwestern, Brüder alle,
Stoßet an in rechter Zahl,
Daß es lieblich schalle!
Heil zum neuen Jahr den Lieben,
Die daheim geblieben!

Br. O. **Marbach.**

Arbeiten der Logen in Leipzig.
März 1854.

D. 7. März. Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 20. „ Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 28. „ Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Kunst-Anzeige.

Zur Erinnerung an die Einführung der Freimaurerei in Mecklenburg und an deren erste Säcularfeier am 15. Mai a. c. will die Prov.-Loge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz nach Angabe des S. E. Br. Polick eine freimaurerische Denkmünze prägen lassen.

Der Avers derselben mit der Umschrift:

„Mecklenburgs erste Freimaurer-Loge St. Michael, gegründet in Schwerin am 15. Mai 1754,“

wird einen verschlossenen Tempel darstellen, auf dessen Kuppel sich drei Statuen befinden, die Weisheit, Stärke und Schönheit repräsentirend. Im Osten erscheint die Sonne, im Aufgange begriffen, und links ein Genius, die drei großen Lichter: Bibel, Zirkel und Winkelmaß in den Tempel tragend.

Der Revers der in Rede stehenden Denkmünze wird einen Altar zeigen, umgeben von drei großen Kerzen und geziert mit den drei großen Lichtern der Freimaurerei. Das Ganze wird von der strahlenden Mittagssonne beschienen. Die Umschrift des Revers, worauf sich auch noch 14 Sterne als Andeutung der jetzt in Mecklenburg bestehenden 14 freimaurerischen Werkstätten befinden werden, wird lauten:

„In dankbarer Erinnerung Mecklenburgs Freimaurer. den 15. Mai 1854.“

Die Bestellungen auf die oben beschriebene Denkmünze, wovon ein Exemplar

in Bronce circa 1 Thlr. Pr. Cour. und
in Silber circa 3 Thlr. Pr. Cour.

kosten wird, sind bei dem S. E. Br. Polick, Meister v. St. der gr. und vollk. Loge zu den drei Sternen, Privatlehrer daselbst, in portofreien Briefen bis zum 15. März d. J. zu machen.

Rostock, den 12. Febr. 1854.

Zu kaufen gesucht wird:

Katechismus für Freimaurer des 2. Grades. Aus dem Altenglischen mit Anmerkungen. Von dem Herausgeber J. Chr. Fr. Gerlach. Für alle Brüder in und außer der Loge nutzbar. Adressen nebst Angabe des Preises bittet man an den Verleger dieser Zeitung Br. H. Weinedel gelangen zu lassen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 11. März. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Musterbild. Von Br. Lucius. — Das Pflanzenreich. — Aus dem Logenleben (Preußen). — Den Schwestern. Von Br. Schnell in Prenzlau. — Mitgliederzahl der unter der Gr.-L. zu Hamburg arbeitenden St. Johannis-Logen. — Statistisches.

Ein Musterbild.

Vortrag bei der am 13. Februar 1854 in der Loge Apollo zu Leipzig gehaltenen Vorfeier des Jubelfestes des Ehrw. Landes-Großmeisters Br. Winkler.

In wenig Tagen kommt eins der seltenen Feste herbei, welches ein Freimaurer feiert, der fünfzig Jahre vorher eintrat in den großen Bruderbund und seitdem unausgesetzt dessen treuer Genosse geblieben ist. Ein Fest heiliger Erinnerungen wird dieser Tag für ihn selbst sein, aber ein Triumphtag ist er auch für die Brüderschaft! Nicht blos für die ihn zunächst umgebende, sondern für die Brüderschaft im allgemeinen. Denn solche Feste predigen lauter und eindringlicher, als tausende der wärmsten und überzeugendsten Worte, daß die Freimaurerei ein Reichthum für alle Perioden des Menschenlebens ist, und daß selbst die irdische Unvollkommenheit, deren Stempel auch ihre Institute tragen, ihren ächten Jünger auf seinem Wege zu beirren nicht vermag.

Aber wohl regen sich in demjenigen Theile der Brüderschaft, welcher der jubilirende Maurergreis zunächst angehört, noch besonders erhebende Gedanken. Fünfzig Jahre ist er der ihrige gewesen. Es lebt keiner mehr von allen denen, welche ihn eintreten sahen in die Kette. Nicht allein die alten Meister sind längst schon heimgegangen, deren Ehrwürdigkeit ihm bei seinem Eintritte entgegenleuchtete und ihm die erste Gewähr dafür ward, daß sein Schritt ihn recht geleitet habe; auch die Genossen seiner freimaurerischen Jugend, an deren Seite, an deren Brust er den Zauber der innigsten Verbrüderung empfand, haben ihm einer nach dem andern die Hand gedrückt zum Abschied nach dem Heimathlande, und die, mit denen er jetzt den Brudernamen wechselt, sind sämmtlich Spätergekommene und größtentheils dann erst ihm als Brüder näher getreten, als er selbst ihnen in der Ehrwürdigkeit des reiferen Alters, des hochgeachteten Beamten seiner Loge, eine persönliche Gewähr für die Wahrheit der freimaurerischen Lehren darbot. Aber dennoch ist seine Liebe zu dem Brudervereine warm geblieben, wie sie war, ja mit dem Alter nur noch wärmer geworden, und frisch und kräftig, wie er sich unter dem Beistande des allmächtigen Weltenmeisters bis zu dieser Stunde zu erhalten gewußt hat, steht er selbst an seinem Jubelfeste noch an der Spitze einer großen Abtheilung der deutschen Brüderschaft und führt den Hammer mit eben so viel Kraft, als Weisheit. Ist nun zudem dieser rüstige, mit

Digitized by Google

Wärme für die k. K. erfüllte Greis nicht allein als Maurer, sondern auch in seinem amtlichen Berufe, in seinem Hause und in einem weiteren Kreise, ja unter dem ganzen deutschen Volke seines tiefen Gemüthes halber geliebt und seines leuchtenden Geistes halber hochgeachtet, dann dringt gewiß durch die Brust jedes Mitgliedes des Brudervereines, dem er zunächst angehört, das erhebende Gefühl, daß dieser Verein selbst in der Ausführung des Ideales nicht zu weit hinter der Vollkommenheit zurückgeblieben sein könne, da er sich der Achtung und Liebe eines solchen Mannes und Bruders werth gemacht und fünfzig Jahre lang werth erhalten habe.

Lassen Sie mich, m. Brr., Ihnen jetzt das Bild des Mannes, von dem die Rede ist, wenn auch nur in flüchtigen, meist ihm selbst entlehnten Zügen als

ein Musterbild

vor die Augen führen.

Der seit 13 Jahren als Großmeister an der Spitze des sächsischen Logenbundes und seit 31 Jahren als Meister an der Spitze der jetzt vereinigten Logen zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Oriente Dresden stehende Ehrwürdigste Bruder

Carl Gottfried Theodor Winkler,

welchen sich unsere Loge zugleich seit 43 Jahren als ihr Ehrenmitglied näher zu bringen gewußt hat, trat im Jahre 1804 am 21. Februar dem Freimaurerbunde als Mitglied der gel. Schwesterloge zum goldenen Apfel bei und ward später Mitstifter der Loge Asträa zur grünenden Raute. Geboren am 9. Februar 1775, hatte er damals eben sein 29. Jahr zurückgelegt und wie die Maurerei sich ihm gleich anfänglich in ihrer hohen Bedeutsamkeit für das Leben darstellte, das schildert er selbst in seinem, zehn Jahre später erschienenen classischen Lehrgedichte „des Maurers Leben" folgendergestalt:

„Er war ein Jüngling noch, doch näher schon dem Manne,
Da nahm die Log' ihn auf in ihren stillen Schooß.
Lang wuchs in ihm schon das Bestreben groß,
Daß er des Wirkens Bogen weiter spanne,
Vereinigt sei mit einem Brudertreife,
Der alles, was erhaben, bieder, weise,
Aecht menschlich ist, in seine Arme schließt,
Entfernt vom Schein, nur in sich selbst gediegen,
Die Leidenschaften männlich lehrt besiegen
Und doch das Wohl der Menschen nicht vergißt.
Und als er trat nun in der Loge Hallen,
Als von dem Aug' die Binde war gefallen,
Entgegen glänzte reines heiteres Licht:
Da sah erhört er seines Busens Streben,
Den Wirkungskreis geöffnet für das Leben
Und Maurerei ward ihm Gemüth und Pflicht."*)

Rasch ging er vorwärts auf der Maurerbahn, ward im darauf folgenden Jahre zum Gesellen und im nächsten zum Meister befördert, übernahm bald ein Logenamt und schloß sich sodann dem wissenschaftlichen Engbunde an, in welchem er, vereint mit andern hochgebildeten Brüdern des Dresdner Orients unablässig und eifrig bemüht war, die historische Basis des Maurerbundes und das Positive der Freimaurerei in immer helleres Licht zu setzen. Sein tiefinniges Gemüth, das vorherrschende Bedürfniß seines Herzens, Liebe zu spenden und Liebe zu empfangen, mochte ihn wohl zunächst und am stärksten an den Bund und insbesondere an seine Loge fesseln.

„Bruder! tönt es Dir entgegen,
Bruder, Bruder bist Du mir.
Dieses Namens vollster Segen
Waltet zwischen mir und Dir.
Wie sich Brüder innig lieben,
Lieben wir uns immerfort,
Und es hat dies schöne Wort
Jedes Glückes Keim getrieben.

Liebe nur giebt hier die Krone,
Liebe, heilig, rücksichtslos.
Nahe oder fern dem Throne,
Brudersinn allein macht groß.
Wo das Winkelmaaß gestattet,
Wo die Wasserwage gleicht,
Ebnet jegliches sich leicht,
Und nur treue Liebe waltet."*)

So sang er in „des Maurers Leben," wiederholte dieses Thema späterhin mit besonderer Vorliebe in unzähligen Modulationen und sprach damit seine fortdauernde Ueberzeugung aus, daß die Freimaurerei zunächst auf das Gemüth zu wirken und dies zum innigsten Wohlwollen für die Brüder zu erwärmen habe. — Allein dabei blieb sein Geist keineswegs unthätig. Er war von jeher frei, sowohl von Vorurtheilen, als von Autoritätsglauben und verschmähte daher auch das unfruchtbare mysteriöse Bilderspiel und die prunkende Nachahmung versunkener Mönchs- und Ritterorden, welche sich beim Anfange seiner maurerischen Laufbahn noch breiter machten, als es ihnen jetzt möglich ist. Als Schriftsteller nahm er den Namen Theodor Hell an, wahrscheinlich nicht ohne Veran-

*) Des Maurers Leben, 9. Gesang S. 100.
**) Des Maurers Leben, 3. Gesang S. 27.

Digitized by Google

lassung einer, kurz vor seiner Aufnahme in den Bund erschienenen maurerischen Schrift unter dem Titel: „Franz Hell oder die Irrwege," (Cöthen 1803) dessen Verfasser, ein Br. Ragotzky, Geistlicher und M. v. St. der zum Zinnendorf'schen System gehörigen Loge zu Stendal, sich schon durch frühere Arbeiten als ein frei und hell denkender Maurer bekannt gemacht hatte. Mit ächt maurerischer Milde und Sanftmuth zwar, aber auch mit überzeugungstreuer Festigkeit trat Br. Winkler jeder Lehre entgegen, welche den historisch begründeten und rationellen Grundgesetzen des Freimaurerbundes entgegenlief und mit dem eigentlichen Urgedanken der Freimaurerei, der Wiedervereinigung der durch die Culturinstitute getrennten Menschheit in Ein großes Ganzes, nicht im Einklange stand. So sprach er sich namentlich über das erste unserer drei großen Lichter in seiner classischen Dichtung schon damals folgendergestalt aus:

„Wer einen Gott bekennt, der um die Welten
Den Arm der Macht mit ew'ger Weisheit schlägt,
Der dem Gerechten, wie dem Bösen zu vergelten,
Auf rechter Wage unsre Thaten wägt,
Der aus der höchsten Liebe reichster Quelle
Den Segen strömt in jegliches Gemüth,
Durch den geschaffen Erde, Luft und Welle,
Durch den das Firmament mit tausend Sonnen glüht,
Der einst, wenn Zeit zur Ewigkeit geworden,
Uns zu sich ruft in himmlischen Accorden,
Wer diesen Gott bekennt, tritt in den Maurerbund
Als ächter Bruder unter seine Brüder.
Im Innern tönt derselbe Einklang wieder,
Wie sich im Aeußern auch die Formel mache kund;
Wie die Gebräuche, die er übt, sich auch gestalten,
Ein gleicher Geist wird doch in Sinn und Herzen walten!"*)

Die hauptsächlichste Maurerpflicht, Humanität und allgemeine Menschenliebe, auch nach außen hin zu befördern, entsprach vorzugsweise seinem herrlichen Gemüthe. Gegen den Erbfeind der Humanität rief er mit den begeisterten Worten auf:

„Auf und macht gemeine Sache!
Brüder, auf! zu Streit und Kampf!
Egoismus heißt der Drache
Aus der Hölle giftgem Dampf.
Waffnet euch und kämpft und siegt,
Bis er endlich unterliegt!"**)

Ueberhaupt befeuerte er bei jeder Gelegenheit die Brüder, nicht blos innerhalb der Bauhütten die Lehren der Freimaurerei zu befolgen, sondern sie auch für die Außenwelt fruchtbar zu machen.

*) Des Maurers Leben, 1. Gesang S. 4.

**) Ebendas. 6. Gesang S. 71.

„Was in der Loge wird mit stillem Ernst gesät,
Soll dann im bürgerlichen Walten
Den Keim zu schöner Frucht entfalten,
Die nicht das Vorurtheil mit scharfer Sichel mäht.
Es ist der Brudersinn, der nichts für niedrig achtet,
Was mit dem Stempel ist des höhern Sinns geprägt,
Der in die Außenwelt dies Kleinod überträgt,
Auch dort den Mann nach seinem Thun nur wägt,
Nicht nach dem Stande blos mit hoher Meinung frägt,
Den Braven unter sich als neben sich betrachtet."**)

Aber auch zu Uebung der sonstigen praktischen Freimaurertugenden forderte er unabläßig auf und von den neun Gesängen, aus denen das Lehrgedicht „des Maurers Leben" besteht, ist der zweite der Vaterlandsliebe und der sechste der Pflicht der Wohlthätigkeit ausschließlich gewidmet, wie er denn auch in zahlreichen einzelnen Liedern diese Tugenden feierte. Mit welcher Begeisterung singen nicht die sächsischen Logen das herrliche — hier und da andern Dichtern zugeschriebene, aber unzweifelhaft dem Br. Winkler angehörende — Lied:

„Vaterland! Vaterland!
Name, so schön!
Wie der Heimathslüfte Wehn,
Wie das theure vertraute Du,
Ruft es der Bruder dem Bruder zu.
Sei uns gesegnet so nah als fern,
Herrlich strahlender Leitungsstern,
Hafen, den endlich der Schiffende fand:
Vaterland! Vaterland!

Vaterland! Vaterland!
Ueber dir wacht
Eines Fürsten fromme Macht,
Eines Fürsten, so edel und gut,
Welchem im Schooße die Milde ruht.
König uns ist er in Wort und That,
Segnend, wo sich sein Auge naht.
Fühlst Du des Vaters beglückende Hand?
Vaterland! Vaterland!"***)

*) Des Maurers Leben, 3. Gesang S. 31.

**) In den „Maurerischen Gesängen der Loge Apollo" (Leipzig 1841), ist dies Lied S. 26 abgedruckt. Die beiden letzten Verse, welche sich auf den König und das königliche Haus speciell beziehen, sind weggelassen und es ist dafür ein anderer, wahrscheinlich vom damaligen M. v. St., Br. Wagner, herrührender Vers allgemeinen Inhaltes an deren Stelle gesetzt worden. Dies hat ohne Zweifel zu dem Glauben Veranlassung gegeben, das ganze Lied sei vom Br. Wagner gedichtet, und es ist irriger Weise dessen Namen als der des Verfassers darunter gesetzt worden. Dieselbe Unrichtigkeit hat sich in das 1848 gedruckte Liederbuch der Loge zum goldenen Apfel übergetragen, wo das Lied wörtlich aus den Gesängen der Loge Apollo unter No. 81 abgedruckt ist. Und liegen die bei der Tafelfestloge der drei Schwerter rc. am 27. Decbr. 1838 gedruckten Gesänge vor, welche unter des Br. Winklers Angabe als Verfassers jenes Lied vollständig enthalten.

Digitized by Google

Eben so tief zum Herzen spricht in seinen zum Wohlthun auffordernden Liedern folgende Strophe:

„Was ihr hier gethan den Kleinen,
Wird euch groß vergolten dort.
Segen ist mit den Vereinen,
Die so wirken fort und fort.
Ernten sammelten nur Halme,
Aus dem Kern entsproß die Palme —
Sei die Kraft auch noch so schwach,
Wohlthun wuchert tausendfach!"

Zur Befolgung des Gesetzes, zur bürgerlichen Ordnung und Eintracht zu ermahnen, ließ er keine Gelegenheit vorbeigehen und führte in vielen späteren Liedern den schon in „des Maurers Leben" ausgesprochenen Gedanken aus:

„Laßt wahre Manneskraft in euern Logen wohnen,
Sucht Wahrheit auf, nicht blos den alten Brauch,
Und zeigt in reicher That vor allen Nationen,
Der beste Maurer sei der beste Bürger auch.
Und wahrlich, wenn sie dann dies hohe Vorbild schauen,
Die Staaten, wo bisher der Maurerbund verwaist,
Sie werden seinem hohen Werthe trauen,
Sie werden ehren seinen Sinn und Geist;
Es werden Logen dort sich stolz erbauen,
Wo man ein Maurer ist, nicht blos es heißt.
Die reichste Frucht entsteht aus zartgepflegter Blüthe,
Und siegen wird der Bund durch seine innre Güte."*)

Selbst bei den heftigsten Angriffen auf die Freimaurerei, wie sie sich während seiner maurerischen Laufbahn mehrmals wiederholten, verlor er keinen Augenblick das feste Vertrauen auf unsere gute Sache, setzte aber dabei voraus, was er in einem seiner neuesten Lieder folgendergestalt ausspricht:

„Doch zum Streit mit Hindernissen
Müßt ihr festgestählt euch wissen
Im Gefühl für Recht und Pflicht.
Ob dann auch ein Gegner lauert:
Was Jahrhundert überdauert,
Stirbt im Geist und Herzen nicht!"

So hat unser Br. Winkler seit einem halben Jahrhundert gelehrt und ermahnt. Aber seine Lehren, seine Ermahnungen hat er auch durch sein Beispiel, durch sein Leben unterstützt. Niemand lebt, der unter den Brüdern höher geachtet, inniger geliebt wäre, als er, der in allen deutschen Bauhütten hochgefeierte Maurergreis! Das Schicksal verschonte auch ihn nicht mit mehrfachen schmerzlichen Schlägen, aber er stand fest gegen sie, wie es dem Meister der k. K. gebührt, und erhielt sich bis in sein höheres Alter die Heiterkeit des Geistes, welche sonst ein ausschließliches Eigenthum der Jugend zu sein pflegt. Nicht allein schön, sondern auch wahr, vollkommen wahr, sind daher folgende Worte aus einem, jetzt in meinen Händen befindlichen Glückwunschschreiben, welches ich dem Hochgefeierten im Namen der hochwürdigsten, treuverbundenen Berliner Brüder übergeben soll, welche jetzt das Directorium der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln bilden: „Ein langes Leben ist eine Gabe des Großen Baumeisters der Welt; aber die Anwendung dieses Lebens legt er in den Willen und die Hand des Menschen. Wer wie Sie, hochwürdigster Bruder, geschmückt mit dem Lorbeerkranze des Dichters, der so viele in der ganzen Welt aus dem Reichthum seines Geistes erleuchtet, erwärmt und erheitert hat; geehrt in dem bürgerlichen Leben, im Amte und Berufe, beglückt in seinem häuslichen Leben durch treue Liebe, hochverdient um die k. K. durch Eifer, Treue und Gehorsam, ein Meister derselben im höheren Sinne des Wortes durch gelungene Arbeit an den Herzen für das Reich Gottes, hochverehrt und innig geliebt von so vielen Brüdern — wer so auf ein langes Leben zurückblicken kann: der ist gesegnet von dem Großen Baumeister der Welt; dem strömt bei diesem Rückblicke eine reiche Fülle von Gedanken und Gefühlen aus seinem eigenen Herzen, eine so reiche Fülle von Verehrung, Dank und Liebe aus vielen andern Herzen zu, daß seine Gefühle zum Dankgebete werden müssen! Sie danken dem Herrn; auch wir danken ihm mit Ihnen, daß er einen theuern Bruder so reich gesegnet hat. Wir bitten ihn, daß er Ihr Leben ferner segnen wolle, daß er Ihnen den Trost schenke, den wir ja Alle bei den Unvollkommenheiten des Lebens bedürfen, und Sie ihn da finden lasse, wo er allein zu finden ist; daß der Abend Ihres Lebens heiter sei und daß, wenn einst die Abschiedsstunde kommt — möge sie spät erscheinen — die freudige Hoffnung, die der frohe Feiertag begründet, Sie dann auch erheben und beglücken möge, in dem Sohne fortzuleben in dem Kreise, in dem Sie so lange gelebt, so treu gewirkt haben!"

Dieser Bitte zu dem allmächtigen Weltenmeister uns vom ganzen Herzen anschließend, lassen Sie uns, meine Brüder, den festen Vorsatz fassen, das Musterbild, welches Br. Winkler uns seit fünfzig Jahren in Rede, Lied und That dargestellt hat, ein Jeder nach seinen Kräften und seinem Vermögen nachzuahmen, treu zu sein und thätig im Sinne und Geiste der Freimaurerei zu wirken, so lange es Tag ist und

*) Des Maurers Leben, 2. Gesang S. 22.

Digitized by Google

dadurch uns ein frohes, edles Bewußtsein und die Liebe unserer Brüder zu erwerben. Ihm nach an Eifer und Treue, m. Brr.! Ihm nach, dem Ehrwürdigsten Br. Winkler, der von dem g. u. v. Maurer, folglich von sich selbst auch, dereinst sprach:

„Das aber ist sein festes Streben,
Zu wirken, weil der Tag noch glänzt,
Bis ihm nach arbeitsamem Leben
Aloysia das Grab bekränzt.
Für ihn ist stets im Dienst der Menschlichkeit
Gerechte und vollkommne Zeit.“*)

Das Pflanzenreich.

Die Pflanze hat eine Art Leben und Lebensalter, sie hat Geschlechter und Befruchtung, Geburt und Tod. Die Oberfläche der Erde war eher für sie, als für Thiere und Menschen da; überall drängt sie sich diesen beiden vor und hängt sich in Grasarten, Schimmel und Moosen schon an jene kahlen Felsen an, die noch keinem Fuß eines Lebendigen Wohnung gewähren. Wo nur ein Körnchen lockere Erde ihren Samen aufnehmen kann, und ein Blick der Sonne ihn erwärmt, geht sie auf und stiebt in einem fruchtbaren Tode, indem ihr Staub an den Gewächsen zur bessern Mutterhülle dient. So werden Felsen begrast und beblümt; so werden Moräste mit der Zeit zu einer Kräuter- und Blumenwüste. Die verweste wilde Pflanzenschöpfung ist das immer fortwirkende Treibhaus der Natur zur Hervorbringung der Geschöpfe und zur weitern Bildung der Erde.

Es fällt in die Augen, daß das menschliche Leben, sofern es wächst, auch das Schicksal der Pflanzen habe. Wie sie, wird Mensch und Thier aus einem Samen geboren, der auch als Keim eines künftigen Baumes eine Mutterhülle fordert. Unsre Lebensalter sind die Lebensalter der Pflanze: wir gehen auf, wachsen, blühen, blühen ab und sterben. Ohne unsern Willen werden wir hervorgerufen, und niemand wird gefragt, welches Geschlechts er sein, von welchen Aeltern er entsprießen, auf welchem Boden er dürftig oder üppig fortkommen, durch welchen Zufall endlich von innen oder außen er untergehen wolle. In diesem allen muß der Mensch höhern Gesetzen folgen, über die er so wenig wie die Pflanze Aufschluß erhält, ja denen er beinahe wider Willen mit seinen stärksten Trieben dient. So lange der Mensch wächst und der Saft in ihm grünt — wie weit und fröhlich dünkt ihn die Welt? Er streckt seine Aeste umher und glaubt zum Himmel zu wachsen. So lockt die Natur ihn ins Leben hinein, bis er sich mit raschen Kräften, mit unermüdeter Thätigkeit alle die Fertigkeiten erwarb, die sie auf dem Felde der Gartenbeete, auf den sie ihn gesetzt hat, diesmal an ihm ausbilden wollte. Nachdem er ihre Zwecke erreicht hat, verläßt sie ihn allmählich.

In der Blüthenzeit des Frühlings und unsrer Jugend, mit welchen Reichthümern ist allenthalben die Natur beladen! Man glaubt, sie wolle mit dieser Blumenwelt eine neue Schöpfung besamen. Einige Monate nachher, wie ist alles so anders! Die meisten Blüthen sind abgefallen; wenige Früchte gedeihen. Mit Mühe und Arbeit reifen sie, und sogleich gehen die Blätter ans Verwelken. Der Baum schüttet sein mattes Haar den geliebten Kindern, die ihn verlassen haben, nach; entblättert steht er da; der Sturm raubt ihm seine dürren Aeste, bis er endlich ganz zu Boden sinkt und sich das wenige Brennbare in ihm zur Seele der Natur auflöst. —

Ists mit dem Menschen, als Pflanze betrachtet, anders? Welche Unermeßlichkeit von Hoffnungen, Aussichten, Wirkungstrieben füllt dunkel oder lebhaft seine jugendliche Seele! Alles traut er sich zu; und eben weil er es sich zutraut, gelingts ihm; denn das Glück ist die Braut der Jugend. Wenige Jahre weiter — und es verändert sich alles um ihn, blos weil er sich verändert. Das wenigste hat er ausgerichtet von dem, was er ausrichten wollte; und glücklich, wenn er es nicht mehr und jetzt zu unrechter Zeit ausrichten will, sondern sich friedlich selbst verlebt. Im Auge eines höhern Wesens mögen unsre Wirkungen auf der Erde so wichtig, wenigstens gewiß so bestimmt und umschrieben sein, wie die Thaten und Unternehmungen eines Baums. Er entwickelt, was er entwickeln kann, und macht sich, dessen er habhaft werden mag, Meister. Er treibt Sprossen und Keime, gebiert Früchte und sät junge Bäume; niemals aber kommt er von der Stelle, auf welche ihn die Natur gestellt hat, und er kann sich keine einzige der Kräfte, die nicht in ihn gelegt sind, nehmen.

Insonderheit dünkt mich, demüthigt es den Menschen, daß er mit den süßen Trieben, die er Liebe nennt, und in die er so viel Willkühr setzt, beinahe eben so blind wie die Pflanze, den Gesetzen der Natur dient. Auch die Distel, sagt man, ist schön, wenn sie blüht; und die Blüthe, wissen wir, ist bei den

*) Die durch diesen Vortrag des M. v. St., Br. Lucius, in der Arbeitsloge gehaltene Vorfeier des Jubelfestes zu Dresden wurde bei der darauf folgenden Tafel fortgesetzt, indem des Br. Winkler beim ersten Trinkspruch mit allen Ehrenbezeigungen der Freimaurerei gedacht ward und sodann einige seiner Lieder mit Begeisterung gesungen wurden. D. H.

Digitized by Google

Pflanzen die Zeit der Liebe. Der Kelch iſt das Bett, die Krone ſein Vorhang, die andern Theile der Blume ſind Werkzeuge der Fortpflanzung, welche die Natur bei dieſen unſchuldigen Geſchöpfen offen dargelegt und mit aller Pracht geſchmückt hat. Den Blumenkelch der Liebe machte ſie zu einem ſalomoniſchen Brautbett, zu einem Kelch der Anmuth auch für andre Geſchöpfe. Warum that ſie dies alles, und knüpfte auch bei Menſchen ins Band der Liebe die ſchönſten Reize, die ſich in ihrem Gürtel der Schönheit fanden? Ihr großer Zweck ſollte erreicht werden, nicht der kleine Zweck des ſinnlichen Geſchöpfes allein, das ſie ſo ſchön ausſchmückte: dieſer Zweck iſt Fortpflanzung, Erhaltung der Geſchlechter.

Die Natur braucht Keime, ſie braucht unendlich viel Keime, weil ſie nach ihrem großen Gange tauſend Zwecke auf einmal befördert. Sie mußte alſo auch auf Verluſt rechnen, weil alles zuſammengedrängt iſt und nichts eine Stelle findet, ſich ganz auszuwickeln. Aber damit ihr bei dieſer ſcheinbaren Verſchwendung dennoch das Weſentliche und die erſte Friſche der Lebenskraft nimmer fehlte, mit der ſie allen Fällen und Unfällen im Lauf ſo zuſammengedrängter Weſen vorkommen mußte: ſo machte ſie die Zeit der Liebe zur Zeit der Jugend und zündete ihre Flammen mit dem feinſten und wirkſamſten Feuer an, das ſie zwiſchen Himmel und Erde finden konnte. Unbekannte Triebe erwachen, von denen die Kindheit nichts wußte. Das Auge des Jünglings belebt ſich, ſeine Stimme ſinkt, die Wange des Mädchens färbt ſich — zwei Geſchöpfe verlangen nach einander und wiſſen nicht, was ſie verlangen — ſie ſchmachten nach Einigung, die ihnen doch die zertrennende Natur verſagt hat, und ſchwimmen in einem Meer der Täuſchung. Süßgetäuſchte Geſchöpfe, genießt eurer Zeit; wißt aber, daß ihr damit nicht eure kleinen Träume, ſondern, angenehm gezwungen, die größte Ausſicht der Natur befördert. Im erſten Paar einer Gattung wollte ſie dieſelben alle, Geſchlechter auf Geſchlechter, pflanzen, ſie wählte alſo fortſprießende Keime aus den friſchesten Augenblicken des Lebens, des Wohlgefallens an einander.

Man hat die ſchöne Erfahrung gemacht, daß die Gewächſe zwar ſo wenig wie wir von reiner Luft leben können, daß aber gerade das, was ſie einſaugen, das Brennbare ſei, was Thiere tödtet und in allen thieriſchen Körpern die Fäulniß befördert. Man hat bemerkt, daß ſie dies nützliche Geſchäft, die Luft zu reinigen, nicht mittelſt der Wärme, ſondern des Lichts thun, das ſie, ſelbſt bis auf die kalten Mondſtrahlen, einſaugen. Heilſame Kinder der Erde, was uns zerſtört, was wir verpeſtet ausathmen, zieht ihr an euch; das zarteſte Mittel muß es mit euch vereinigen, und ihr gebt es rein wieder. Ihr erhaltet die Geſundheit der Geſchöpfe, die euch vernichten, und wenn ihr ſterbt, ſeid ihr noch wohlthätig: ihr macht die Erde geſünder und zu neuen Geſchöpfen eurer Art fruchtbar.

Wenn die Gewächſe zu nichts als hiezu dienten, wie ſchön verflochten wäre ihr ſtilles Daſein ins Reich der Thiere und Menſchen! Nun aber, da ſie zugleich die reichſte Speiſe der thieriſchen Schöpfung ſind, und es inſonderheit in der Geſchichte der Lebensarten des Menſchengeſchlechts ſo viel darauf ankam, was jedes Volk in ſeinem Erdſtrich für Pflanzen und Thiere vorfand, die ihm zur Nahrung dienen konnten: wie mannigfaltig und neu verflicht ſich damit die Geſchichte der Naturreiche. Die ruhigſten, und wenn man ſagen darf, die menſchlichſten Thiere leben von Pflanzen; an Nationen, die eben dieſe Speiſe wenigſtens öfters genießen, hat man eben dieſe geſunde Ruhe und heitre Sorgloſigkeit bemerkt. Alle fleiſchfreſſenden Thiere ſind ihrer Natur nach wilder; der Menſch, der zwiſchen ihnen ſteht, muß, wenigſtens dem Bau ſeiner Zähne nach, kein Fleiſch freſſendes Thier ſein. Ein Theil der Erdvölker lebt großentheils noch von Milch und Gewächſen; in frühern Zeiten haben mehrere davon gelebt — und welchen Reichthum hat ihnen auch die Natur im Mark, im Saft, in den Früchten, ja gar in den Rinden und Zweigen ihrer Erdgewächſe beſchieden, wo oft ein Baum eine ganze Familie nährt! Wunderbar iſt jedem Erdſtrich das Seine gegeben, nicht nur in dem, was es gewährt, ſondern auch in dem, was es an ſich zieht und wegnimmt. Denn da die Pflanzen von dem Brennbaren der Luft, mithin zum Theil von den für uns ſchädlichen Dünſten leben: ſo bildet ſich auch ihr Gegengift nach der Eigenheit eines jeden Landes, und ſie bereiten für den immer zur Fäulniß gehenden thieriſchen Körper überall die Arzneien, die eben für die Krankheiten dieſes Erdſtrichs ſind. — Der Menſch wird ſich alſo wenig zu beſchweren haben, daß es auch giftige Pflanzen in der Natur gebe; da dieſe eigentlich nur Ableitungen des Giftes, alſo die wohlthätigſten zur Geſundheit der ganzen Gegend ſind, und in ſeinen Händen, zum Theil ſchon in den Händen der Natur, die wirkſamſten Gegengifte werden. Selten hat man eine Gewächs- oder Thierart dieſes oder jenes Erdſtrichs ausgerottet, ohne nicht bald die offenbarſten Nachtheile für die Bewohnbarkeit des Ganzen zu erfahren;

Digitized by Google

und hat die Natur endlich nicht jede Thierart und an seinem Theil auch dem Menschen Sinne und Glieder genug verliehen, Pflanzen, die für ihn dienen, auszusuchen und die schädlichen zu verwerfen?

Herder,
Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit.
B. II. Abschn. 2.

Aus dem Logenleben.

Aus Preußen. Auf Grund eines schon früher ausgesprochenen Wunsches des Großmeister-Vereins und in dem damit verknüpften Gedanken einer noch innigeren Verbindung der unter einem Schirmherrn vereinten Großorients und ihrer Tochterlogen haben die Großlogen von Preußen, Royal York zur Freundschaft und das Bundesdirectorium der Großen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin in einem gemeinschaftlichen Schreiben an den Durchl. Protector vom 11. Nov. v. J. die Bitte ausgesprochen, zu genehmigen, daß Höchstdessen Sohn actives Mitglied sämmtlicher drei Großlogen sein dürfe. Se. Königl. Hoheit haben hierauf den 15. Nov. folgende Antwort ertheilt: „Mit besondrer Freude habe Ich aus Ihrem Schreiben vom 11. d. M. ersehn, daß der Wunsch besteht, Meinen Sohn, den Prinzen Friedrich Wilhelm, nach seiner Aufnahme in den Bund der Freimaurer in der Großen Loge von Deutschland, auch den zwei andern Großen Logen zugeführt zu sehn. Wie Ich vor jener Aufnahme den dazu berufnen Brüdern der drei Preußischen Großlogen bekannt machte, so hatte Ich die Große Landesloge dazu ausersehn, diese Aufnahme zu vollziehn, weil Ich in derselben die Weihe als Maurer empfing, und Ich habe dem Neuaufgenommenen Selbst die feierliche Weihe als Mitglied derselben ertheilt. Ich habe dies gethan, weil der Prinz Friedrich Wilhelm für jetzt keine exceptionelle Stellung im Orden einnehmen kann, und habe aus diesen Gründen den auf einer Verabredung der Großmeister vom 22. Mai 1852 beruhenden Antrag der Großen Landesloge: Meinen Sohn als Ehrenmitglied aller drei Preußischen Großlogen aufzunehmen, nicht berücksichtigen können. Nachdem die Aufnahme Meines Sohnes in der geschehenen Weise feierlich vollzogen, auch bereits öffentlich bekannt gemacht worden, ist eine Abänderung derselben nicht mehr angänglich; dagegen stimmt es mit Meinem Wunsche und Meiner Absicht ganz überein, daß Mein Sohn von Ihren beiden Großlogen als Ehrenmitglied aufgenommen, auch als solches in Ihren Listen geführt und, je nachdem Er in der Großen Landesloge befördert sein wird, auch bei Ihnen in den entsprechenden Grad eingeführt werde." Der fürstliche Br. Friedrich Wilhem hat hierauf die Ehrenmitgliedschaft der Großen Loge z. d. 3 Weltkugeln und Royal York z. Freundschaft angenommen und dabei verheißen, an ihren maurerischen Arbeiten Theil zu nehmen.

Am 11. Nov. v. J. sprach Br. Puhlmann, Meister v. Stuhl der Loge Teutonia zur Weisheit in Potsdam, in Gemeinschaft mit dem dep. Meister der dortigen Loge Minerva, Br. Gobbin, in einer Audienz gegen den Prinzen Friedrich Wilhelm die freudigsten Gefühle über die Aufnahme Desselben in den Freimaurerbund aus. Se. Königl. Hoheit haben darauf geäußert, daß Sie Sich schon lange zum Orden hingezogen gefühlt und durch Ihre Aufnahme höchst befriedigt seien. Der Ernst und die Feierlichkeit derselben hätten auf Sie einen erhebenden Eindruck gemacht. Dem Ihnen nun enthüllten Zwecke des Bundes zollten Sie die vollste Achtung.

Die drei Preußischen Großlogen sind dahin übereingekommen, den Geburtstag des Durchl. Protectors, sowie den Geburtstag Sr. Maj. des Königs alljährlich gemeinschaftlich durch ein Brudermahl zu feiern und mit dieser Feier in den Ordenshäusern der drei Großlogen abzuwechseln. Die nächste Feier des Geburtstages des Durchl. Protectors wird demnach 22. März d. J. Nachmittags 2½ Uhr in dem Ordenshause der Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln stattfinden. Diese Uebereinkunft ist ein höchst erfreuliches Zeichen von der Einigkeit im Geist bei der Verschiedenheit in der Form.

Die Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln hat der Pestalozzi-Stiftung zu Pankow bei Berlin einen Beitrag von 10 Thlrn. bewilligt und dabei verfprochen, nach Umständen damit alljährlich fortzufahren. Bei der Verhandlung hierüber hob der Senior der Großloge, Br. Marot, hervor, daß es im Geiste des Ordens liege, seine Wohlthätigkeit nicht auf das Innre desselben zu beschränken, sondern auch auf die Außenwelt auszudehnen. Hierzu sei namentlich durch die im Geiste Pestalozzi's gestiftete Erziehungsanstalt für verwaiste Kinder eine beachtenswerthe Gelegenheit dargeboten, und er erachte es nicht nur an und für sich für eine Pflicht der Großloge, den angegebenen, das Wohl der Menschheit fördernden Zweck zu unter-

Digitized by Google

ſtützen, ſondern halte es für nicht minder wichtig, der nichtmaureriſchen Welt auch hierdurch den Beweis zu geben, daß es den Logen mit ihren wohlthätigen Beſtrebungen ein Ernſt ſei.

Den Schweſtern.

Dem Schönen huldgen wir
Im Worte und Geſange,
Der Einheit im Gefühl.
Im ſchönen Ton und Klange
Erklingt ein frohes Lied,
Gleich ſchlagen hoch die Herzen,
Es ſchwinden Leid und Schmerzen,
Die Bruſt voll Muth erglüht.
Drum huldigen in Tönen
Wir Brüder frei dem Schönen.

Der Schönheit huldgen wir
Am ſturmbewegten Meere,
Am Himmel hoch und blau
Mit ſeinem Weltenheere.
Dort in des Domes Bau,
Hier in des Künſtlers Zelle,
Dort ſtill am Fels und Quelle,
Wie hier auf Flur und Au:
All überall ſoll tönen
Des Maurers Lied dem Schönen.

Doch höher ſteht der Preis,
Den wir den Schönen weihen,
Den Schönen, die durch Huld
Der Männer Bund erfreuen;
Die ſtill des Hauſes Kreis
Mit Blumenkränzen ſchmücken,
Und, um uns zu beglücken,
Sich opfern um den Preis.
In Liebes-Lied und Tönen
Wir feiern hoch die Schönen.

Und jeder freie Mann
Würdt frei um Gunſt und Liebe
Bei einer holden Frau
Im ſüßen Drang der Triebe:
Fürwahr ein höherer Preis.
Wir Brüder, ſtolz auf Frauen,
Die liebend uns vertrauen,
Wir ſelber ſind ihr Preis.
In That und Wort und Tönen!
So dreimal Hoch den Schönen!

Prenzlau. Br. K. F. Schnell.

Mitgliederzahl

der unter der Groß-Loge zu Hamburg arbeitenden St. Johannis-Logen.

Orient.	Loge.	Ehrenmitglieder.	Mitglieder.	Dienende Brüder.
Hamburg.	Abſalom.	3.	98.	5.
„	St. Georg.	11.	128.	3.
„	Emanuel.	10.	92.	3.
„	Ferdinande Caroline.	7.	127.	3.
„	Ferdinand z. Felſen.	4.	65.	2.
Braunſchweig.	Carl z. gekrönten Säule.	14.	177.	3.
Oldenburg.	zum goldenen Hirſch.	9.	66.	6.
Roſtock.	zu den 3 Sternen.	11.	107.	3.
Weimar.	Amalia.	4.	145.	8.
Lübeck.	zur Weltkugel.	6.	90.	3.
Neubrandenburg.	zum Friedensbunde.	9.	48.	3.
Wismar.	zur Vaterlandsliebe.	12.	72.	6.
Frankf. a. M.	z. Frankfurter Adler.	30.	215.	1.
Birkenfeld.	zur Pflichttreue.	8.	33.	2.
Stuttgart.	zu den 3 Cedern.	7.	73.	2.
New-York.	Pythagoras No. 1.	8.	84.	1.
Ulm.	Carl z. d. 3 Ulmen.	3.	43.	1.
Wolfe	Wilhelm z. d. 3 Säulen.	6.	51.	2.
New-York.	Franklin No. 2.	1.	22.	—
	Summa	163.	[1745.]	57.

Statiſtiſches.

Hamburg, Abſalom (Gr. L. zu Hamburg), Juli 1853. 103 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 55 Meiſter, 11 Geſellen, 37 Lehrlinge. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Adv. Kaufmann F. W. T. Schultz.

Hamburg, St. Georg (Gr. L. zu Hamburg), Juli 1853. 131 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 63 Meiſter, 11 Geſellen, 57 Lehrlinge. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Adv. Regiſtrator J. W. Wulff.

Hamburg, Emanuel (Gr. L. zu Hamburg), Juli 1853. 95 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 50 Meiſter, 6 Geſellen, 39 Lehrlinge. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Adv. Buchhalter G. F. F. Frankenbahl.

Hamburg, Ferdinande Caroline (Gr. L. zu Hamburg), Juli 1853. 130 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 65 Meiſter, 11 Geſellen, 54 Lehrlinge. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Adv. Schiffsprocureur C. F. Unger.

Hamburg, Ferdinand zum Felſen (Gr. L. zu Hamburg), Juli 1853. 67 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 38 Meiſter, 3 Geſellen, 26 Lehrlinge. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Adv. Dr. med. W. E. Reuſche.

Groß-Secretair der Großen Loge zu Hamburg Apotheker R. L. Tiſch.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 12. März. 1854.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Egoismus in dem Tempel der Maurerei. Vortrag von Br. C. Eggers in Rostock. — Sind Sie ein Freimaurer? Aus Br. O. Marbachs „Agenda." — Ehrenbezeigung. — Maurerische Antwort auf eine Bannbulle. — Zwei Toaste auf die Br. Sänger. Von Br. Czwolina in Danzig. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Der Egoismus in dem Tempel der Maurerei.

Vortrag, gehalten in der Loge zu den drei Sternen in Rostock am Johannistage 1853 vom Br. C. Eggers, Redner der Loge.

Es sind nur Wenige unter uns, meine Br., denen nicht in dem heutigen Festtage gleichsam ein alter Bekannter, ein theurer langjähriger Freund entgegentritt. So oft ein wanderndes Maurerjahr sich den Zeitenbrüdern zugesellt hatte, die in den endlosen Strom der Vergangenheit vorausgeeilt waren, erschien der erste Bote des neuen Jahres an der Schwelle unsers Tempels und klopfte nicht vergeblich; denn er fand uns versammelt und bereit, die Geschenke entgegenzunehmen, die er vom alten Jahre auf das neue zu übertragen gesandt war: die Früchte ernsten Strebens, die Blumen heitern Frohsinns, und mit Dankbarkeit und Freude verlebten wir die genußreichen Stunden mit ihm, deren Andenken uns die Vorfreude des alljährlichen Wiedersehens versüßt und den Genuß seines Erscheinens erhöht. — Aber auch den Wenigen, denen er noch fremd ist und die ihm nicht mit dem Gefühle der Bekanntschaft entgegentreten, wird er sich bald vertraulich machen und ihnen nicht lange fremd bleiben; — er ist kein steifer Gast, der Unterhaltung bei uns sucht; nein, er liebt es, bei seiner Einkehr die Rollen zu verwechseln und uns als freundlicher Wirth zu begegnen in reicher Spende mannigfacher Gaben. In die Hallen, wo wir sonst nur die Zeugen rüstiger Arbeit sehen, die Bausteine, welche zusammengeschichtet werden, und die Werkzeuge, welche jene herrichten, in diese Hallen bringt er den höchsten Blumenschmuck der Natur, der das Auge weidet und die Sinne labt mit der erquickenden Spende süßer Düfte; er sendet Festesklänge und frohe Lieder durch die Räume, in denen sonst nur der zünftige Schlag des Hammers und der Ruf des Meisters zur Arbeit wiederhallt; und, was sein herrlichstes Geschenk ist, er läßt uns in thatsächlicher Wirklichkeit fühlen, wie die Annäherung an das Ideal unsrer Bundeslehren, die Vereinigung der Menschheit in der Bruderkette, ein beglückendes Gefühl in die Brust eines Jeden strömt, der sich bewußt ist, nach seiner Kraft und Ueberzeugung an diesem Ziele mitgearbeitet zu haben. Denn kein andrer Tag, nur der Johannistag, gewährt die Gewißheit, daß die Brüder des ganzen Erdkreises fast zu gleicher Zeit und Stunde ihr Herz und ihren Sinn auf denselben erhabenen Gegenstand richten; von

Digitized by Google

Osten bis Westen blickt die Sonne bei ihrem heutigen Tageslaufe um Hochmittag auf rüstige Arbeit in den belebten Werkstätten und der scheidenden tönt der jubelnde Nachhall der Johannisfreude nach; Tausenden vergegenwärtigt sich heute das Bild des Gesandten im härenen Gewande, der in grauer Vorzeit das Licht entzündete, welches, dem Sonnenlaufe folgend, sich über die Erde verbreitete; und im Anschauen dieses Bildes rufen sie sich zum lebhaftesten Gedächtnisse, was sie wollen und sollen, und was ste bei jeglicher Arbeit von dem höchsten Baumeister erflehen:

„— — Daß das menſchliche Geſchlecht
Eine Bruderkette werde,
Theilend Wahrheit, Licht und Recht!“ —

Aber wenn wir dies Ziel *in ſeinem ganzen Umfange* in's Auge faſſen, da mag ſich doch die Freude herabſtimmen und wohl gar der *Kleinmuth* eines manchen Bruders Bruſt beſchleichen, daß er fürchte, es ſei ein unerreichbar Ziel geſteckt. — Denn wenn auch Tauſende an demſelben Tage ſchon in die Glieder der Bruderkette eingereiht ſtehen, wenn auch auf dem ganzen Erdenrunde der Stern emporflammt, an den der Maurer ſein Streben, wie ſeine Hoffnung knüpft: dieſe Anzahl verſchwindet vor der Gliederzahl der Menſchheit, und der bei weitem größere Erdenraum ſieht keinen Strahl des Lichts der Maurerei. Ein Muthigerer mag dann wohl ſprechen: „Wohlan denn, ſo laßt uns nicht ſäumen und die Profanen zu der Arbeit rufen, daß ſie mit uns das Licht verbreiten, wohin es jetzt noch nicht gedrungen iſt; laßt uns die Tempel öffnen!“ — — — doch er denkt nicht weiter; denn zu guter Zeit gedenkt er ſeines Maurerworts, das ihm Verſchwiegenheit gebot vor der profanen Welt, und, ſeinen Ungeſtüm bewältigend, ſucht er forſchend den Sinn der Lehre zu erfaſſen, die ſcheinbar einen Widerſpruch an ihrer Stirne trägt. Mit Bruderliebe ſoll der Maurerbund die Menſchheit umfaſſen, und doch ſchließt er ſich von den Menſchen ab, nennt ſie Profane und ſtellt ſich über ſie im Selbſtgenuſſe einer jenen verſchloſſenen Geheimlehre; wie ſtimmt dieſer *Egoismus* zu der *Bruderliebe*, die mit Selbſtverleugnung gerade in dem Nebenmenſchen ihre Nahrung findet? — Und dieſer Egoismus erſcheint uns nicht als etwas Ungehöriges und Fremdes, das aus unſrer Lehre auszuſcheiden wäre; vielmehr iſt er das Grundgeſetz, auf dem der Altar der Wahrheit erbaut iſt und das allein ihm ſeinen dauernden Halt verleiht; denn unſre Regeln ſagen uns, wir würden aufhören, Freimaurer zu ſein, ſobald wir dieſen Egoismus fahren ließen, der uns beſtimmt, das Kleinod unſrer Kunſt für uns allein beſitzen zu wollen.

Doch, meine Br., wir haben keine Widerſprüche in unſrer Lehre, die Räthſel löſen ſich, wenn wir den Sinn und Geiſt der Worte ſuchen und nicht an ihrem Klange haften bleiben. Wohl iſt der Klang des Wortes Egoismus nicht der beſſte; doch hat dies nur der Mißverſtand des tiefern Sinnes bewirkt, und deshalb frommt es uns, den wahren Sinn zu ſuchen und uns zu fragen, *wie weit der Egoismus in dem Tempel der Maurerei nicht ſein darf, ſondern ſein muß.*

Der Egoismus hat, wie mancher mißverſtandne Begriff, zwei Seiten, von denen die ſchlimme Seite dem gewöhnlichen Bewußtſein am gegenwärtigſten iſt. An dieſe laſſen Sie uns anknüpfen, laſſen Sie uns zuerſt den uns feindlichen Egoismus in's Auge faſſen und ſeine Geltung in dem Maurerthum vernichten, dann werden wir in dem Gegenſatze um ſo leichter erkennen, wie wir den freundlichen zu hegen und zu pflegen haben. —

Es iſt die Selbſtſucht und die eitle Eigenliebe, welche als feindlicher Egoismus unſern Bundeslehren entgegentritt und zwar in dem Maaße, daß er der ſchlimmſte Feind der Maurerei iſt. Die Selbſtſucht iſt der Trieb des Menſchen, die eigene Perſönlichkeit nicht blos zum Mittelpunkte des *eigenen* Strebens zu machen, ſondern von allen Andern die gleiche Anerkennung ſeiner Perſon zu verlangen. Die ungezügelte Nachgiebigkeit gegen dieſen Trieb erzeugt die Laſter und ſittlichen Gebrechen, die, ſofern ſie nicht den Eintritt in den Tempel der Maurerei verhinderten, in jedem Falle doch die rauheſten Ecken ſind, an denen der Lehrling die Schärfe des Spitzhammers zu prüfen hat. Je nach dem Gegenſtande des Strebens nimmt die Selbſtſucht ein immer neues Gewand an, in welchem ſie oft noch unter prunkender Maske verborgen im Leben umherſchleicht und die Keime des Guten zu erſticken droht. — Richtet ſich das ſelbſtſüchtige Streben der Menſchen auf irdiſche Habe und irdiſche Güter, ſo wird es zu mißgünſtigem Eigennutz und Habſucht, zum ſchmutzigen Geiz, zu jenen ſchadenfrohen Laſtern, die ſich nur auf kurze Zeit unter der Maske der Sparſamkeit verbergen laſſen und nur zu bald denjenigen in ſeiner wahren Geſtalt zeigen, den ſie ſich dienſtbar machten. Geht das Streben nicht auf irdiſches Gut, geht es auf höhere Gaben des Geiſtes, auf Klarheit der Ueberzeugung, auf Läuterung der Geſinnung, ſo iſt dies Streben ſeinem Gegenſtande

Digitized by Google

nach freilich das wahre, das der Menſch mit Energie verfolgen ſoll; aber um ſo gefährlicher wird die Mißleitung deſſelben durch die Selbſtſucht, die gewiß das Ziel verfehlen läßt. Denn bevor es in der That und Wahrheit erreicht iſt, hat der Selbſtſüchtige es in ſeiner Meinung erreicht; Hochmuth und Anmaaßung ſind die Laſter, die ihn beflecken und gegen Andere in Intoleranz und Herrſchaft ausarten. In deren Uebung wird er zum Despoten über Alle, die ſeiner Meinung widerſprechen, zugleich aber knechtet er ſich ſelbſt und das iſt das ſchlimmere Unheil, das er bereitet, weil es ihm ſelber ſchwerer wird, ſich Widerſtand zu leiſten, als den Andern, die ihm vielleicht gewachſen ſind. Die unermüdlichen Diener und Trabanten des Hochmuths und der Anmaaßung bleiben auch nicht aus: Ehrgeiz verzehrt jedes beſſere Gefühl, das ſich anfänglich in die Strebſamkeit hineinlegte, und findet ſeine Hülfe in dem blaſſen Neide und der Mißgunſt, die nur zu bald in jedem Ebenbürtigen oder gar Ueberlegenen mißtrauiſch einen Feind erblickt. —

Iſt dieſer Egoismus in dem Tempel der Maurerei, meine Br.? — In ihren Lehren iſt er wahrlich nicht, nein, die verabſcheuen und verdammen ihn; — aber in den Jüngern der Lehre, da zeigt er ſich vielfach als der rohe Stein und hinterläßt bisweilen traurige Spuren ſeines Daſeins. Woher erklärte ſich ſonſt die ſchroffe Stellung der Spaltungen in der Lehre, woher der Streit und Hader, der bisweilen unter Brüdern herrſcht? — So gewiß nur eine der verſchiedenen Bundeslehren die wahre ſein kann, ſo gewiß iſt der kein wahrer Maurer, der, welcher Lehre er auch angehören mag, die Ueberzeugung des anders Denkenden nicht anerkennt und ehrt, ſondern ihr vielmehr mit Nichtachtung und Anfeindung gegenübertritt; denn er iſt nicht frei von dem Gifte der Selbſtſucht, das in Unduldſamkeit und Anmaaßung die ihm in jedem Falle gegebene Lehre der Bruderliebe ſelbſtmörderiſch anfeindet. Und alle ſonſtige Feindſchaft unter Brüdern, auch wenn ſie nicht den Kern der Lehre trifft, ſie iſt nur möglich durch die Selbſtſucht, denn wie ſollte jene Nahrung finden, wenn Niemand dieſe Natter in ſich trüge? —.

Soweit ſich denn die Selbſtſucht, der falſche Egoismus, in dem Tempel der Maurerei findet, iſt er nur als ihr Feind darin, und ſtellt die Lehre ſtreng die Forderung an uns, ihn zu vertilgen und zu vernichten. Daß dieſe Forderung nicht leicht ſei, ergiebt ſich ſchon daraus, daß ſie noch nicht erfüllt iſt, und daß es ſelbſt, trotz des regſten Willens, nicht ſtets gelingt, den Feind zu unterdrücken, weil man den Kampf nicht ſo führt, daß der Sieg erfolgen muß. So mancher glaubt, er thue ſchon genug, wenn er nur dann und wann ein einzelnes Begehren ſeiner Selbſtſucht unterdrückt und ihm nicht Folge leiſtet; doch überſieht er, daß er in erhöhtem Grade dem Feinde anheimfällt, wenn er ſich hierbei beruhigt. Er ſteht auf dem falſchen Standpunkte der Werkheiligkeit, denn die Folge iſt, daß er den Bruder, dem er ſeinen Fehltritt verzieh, es fühlen laſſen wird, daß er verziehen hat; — daß er, wenn er die ſelbſtſüchtige Begierde nach nicht erlaubtem Genuſſe unterdrückte, nun glaubt, er dürfe zur Belohnung dieſer ſeiner Selbſtbeherrſchung nun einer andern nicht minder ſträflichen Begierde nachgeben; und indem ſich ſo der Fehler mehrt, den er vertilgen wollte, erſcheint die Selbſtſucht in der Geſtalt jener 100köpfigen Hyder, welcher an der Stelle des abgehauenen Hauptes zwei neue Köpfe wuchſen und die Verderblichkeit des Ungeheuers vervielfachten, bis der rettende Herkules den Rumpf der abgetrennten Köpfe verbrannte und alle Lebenskraft in ihm auslöſchte. Dieſem bedeutungsvollen Bilde des Alterthums muß man noch jetzt im Kampfe gegen die Selbſtſucht folgen; nicht nützt es, daß man einer einzelnen Begierde die Gewährung verſagt, nein, auf ihre Wurzel muß man gehen und dieſe ausrotten und vernichten, auf daß ihr alle Kraft entgeht, auch nur die ähnliche Begierde von neuem hervorzutreiben. Nicht das einzelne Handeln und Thun verleiht den Menſchen ihren moraliſchen Werth, ſondern nur die Geſinnung, aus der alles Handeln hervorgeht, und dieſe iſt nur dann die wahre, wenn ſie ſelbſt keinen größeren Werth auf die Handlungen legt, als denſelben als Thaten eines Einzelnen zukommt, der anerkennt, daß Andere Beſſeres vermochten, der die Demuth hat, welche in unſerm Vorbilde Johannes lebte, wenn er bei dem Reichthum ſeiner Sittlichkeit bekannte, daß einer kommen würde, dem er nicht einmal werth ſei, die Schuhriemen zu löſen. Dieſe Demuth und die Beſcheidenheit ſind die ſchützenden Genien, welche uns im Streite gegen die Selbſtſucht zur Seite ſtehen; wir erwerben ſie zu unſern Bundesgenoſſen durch Selbſtbeherrſchung aller ungehörigen Keime in der eignen Bruſt, durch Achtung der Geſinnung und Meinung unſrer Mitbrüder, der wir, anſtatt vorſchnell über ſie abzurtheilen, die gewiſſenhafte Prüfung nicht verſagen dürfen, die uns gar oft zur Unterordnung unſrer eignen Meinung zwingen wird.

Und glauben Sie, meine Br., in dieſer Unterordnung unter Andre liegt keine Selbſterniedrigung,

Digitized by Google

keine Mißachtung des eignen Werths; es iſt wenigſtens die Gefahr, zu dieſem Abwege zu gelangen, eine unverhältnißmäßig geringere, als die, die aus der Selbſtſucht uns erwächſt. Denn die Meinung von ſich ſelber, die man nicht aufgeben darf, bleibt jedem Rechtlichgeſinnten dennoch und in ihr zeigt ſich das Gegenbild der Selbſtſucht, der wahre Egoismus, der als ein Freund in unſern Hallen, wie in dem Sinne jedes einzelnen Bruders weilen muß.

Laſſen Sie uns denn nun auch dieſer Kehrſeite der Selbſtſucht noch wenige Augenblicke der Betrachtung widmen.

In dem wahren Egoismus beruht der wahre Stolz des Mannes; anſtatt der Selbſtſucht iſt das richtig abgewägte Selbſtgefühl ſein Inhalt, die Erhebung des Gemüths, welche daraus entſteht, daß es fühlt, daß eine würdige Idee ſich mit ihm vereinigt und ſich ſeiner bemächtigt hat. Der Menſch iſt eigentlich da ſtolz auf die Idee, und auf ſich ſelber nur in ſofern, als die Idee ganz eins mit ihm geworden iſt. So lange nicht ein ſolches Selbſtgefühl im Menſchen erſtarkt iſt, ſo lange er nicht in allem Thun und Handeln, in allem Denken und Trachten von einem feſten Principe geleitet wird, das in ſich ſelber Kraft und Würde trägt; ſo lange iſt er nur ein ſchwankes Rohr im Winde, und alle ſeine Geltung für ſich, wie für die Andern, verſchwindet wie ein Sandkorn, das ins Meer geworfen ward. Das iſt jedoch die Forderung an Jeden, daß er ein ſolches Selbſtgefühl erſtrebe durch Hingabe ſeiner ſelbſt an eine würdige Idee, und in dem Streben darf er nicht ermüden; denn das Ziel iſt fern.

„Es giebt nur immer wenig große Herzen,
Die klar die Welt verſtehn, und klar das Wahre
Und Gute in ihr ſcheidend, klar verwerfen
Und haſſen, was da ſchlecht und falſch iſt!“ —

ſo ſpricht der Dichter und ſo ſpricht er wahr; denn dieſe Wenigen, die das erreichen, das ſind die großen Geiſter, deren Wirken die Menſchheit auf Jahrhunderte zum Fortſchritt brachte und jedem ſpätern Wirken ſeine Nahrung gab. Drum ſeien wir hier nicht zu früh des Sieges ſicher; denn ſchlimm iſt hier die Täuſchung, die im Wahn des wahren Selbſtgefühls nur jenen falſchen Egoismus fröhnt. —

Es giebt ein ſicher Mittel, dieſe Täuſchung an Andern zu erkennen, und dies Mittel trägt auch nicht das eigne Herz, wenn man es mit Aufrichtigkeit den innern Blicken aufſchließt. Die heuchelloſe Offenheit und Gradheit im Handeln und im Leben, die iſt das Zeichen, daß alles, was mit ihr erſtrebt wird, aus dieſem wahren Selbſtgefühle ſtammt und fern von aller Selbſtſucht iſt. Dagegen mag das Ziel den ſchönſten Namen haben; wer nur auf Schleichwegen zu ihm zu gelangen weiß, für den iſt es nur ein Angelpunkt der Eigenliebe; — der Schmeichler will gewiß dem übel, dem er ſchmeichelt, und hat nur ſich ſelbſt und ſeine eigenen Begierden im Auge; wer fremdes Verdienſt über die Gebühr erhöht, will ſicher nur erreichen, daß auf ihn ſelbſt der Ueberſchuß des unverdienten Lobes komme.

Und wie wir dies an Andern vielleicht nur zu bald entdecken, ſo frage jeder auch einmal ſich ſelber, ob er im Streben zu dem vorgeſetzten Ziel ganz rückhaltlos den graden Weg betreten hat und auch in dem Verfolge nicht von ihm gewichen iſt, und wo er ſieht, daß er nur ſchon beſſere Worte machte, als der Gedanke war, der ihn zur Rede trieb, da halte er ſchon inne; denn der Gedanke ward ſelbſt durch die beßre Form befleckt und eitle Selbſtſucht wich dem wahren Selbſtgefühl.

Es iſt daher nicht leicht, den wahren Egoismus zur beſtimmten Geltung in ſich zu bringen; denn nirgends iſt die Gefahr der Selbſttäuſchung ſo nahe, als im Streben zu dieſem Ziele. Die Schwierigkeit der Aufgabe liegt in dem Ausgangspunkte, von welchem aus ſie gelöſt werden muß und der ſich darſtellt in der Selbſterkenntniß. Auf dieſe kommen wir bei allen Forſchungen in unſrer Lehre zurück, ſie iſt der ewige Anfang aller Weisheit, denn wie weit wir auch in die Tiefe des Herzens hinabſteigen, der Born der Selbſterkenntniß kann nicht verſiegen und ſtets von neuem muß aus ihm geſchöpft werden, ſo daß in der That das Ziel des Menſchen in dem Erdenleben ein unerreichbares bleibt. Doch wäre es der größte Irrthum, hieraus zu ſchließen, daß man deshalb das Ziel verlaſſen müßte, weil es doch nicht erreicht wird. Dies Loos des einzelnen Menſchen iſt ja auch das Loos der Menſchheit:

„Es muß die Menſchheit ringen nach dem Ziele,
An welchem angelangt, die Welt zerfiele,“ —

und darum iſt eben dieſe Aufgabe ſo wenig etwas Widerſinniges, daß ſie vielmehr das Problem der Unendlichkeit löſt. Denn wir erkennen klar, daß ein Ende des Strebens deſſen Werth ſelbſt vernichten müßte, daß alſo nur der Kampf, das Ringen und Streben der wahre Inhalt alles Lebens ſei und ewiger Tod erfolgen muß, wo ein Stillſtand des Kampfes erzwungen würde.

Darum hat der Sänger Recht, der uns alſo beſiehlt:

Digitized by Google

„Lernt vor allen ird'schen Dingen,
Was ihr seid und was ihr sollt:
Streben, wenn auch nicht vollbringen,
Eh' der Vorhang niederrollt." —

Dies Streben, meine Br., das ist ja auch der Inhalt der ganzen Symbolik unsrer Bundeslehre und somit ihrer selbst; Streben nach dem Schönen und Guten, nach Veredlung und Vervollkommnung, das ist die würdige Idee, die unsre Lehren trägt, die wohl geeignet ist, das wahre Selbstgefühl des Maurers anzufachen, sobald er eins mit ihr geworden ist; und was er aus diesem Selbstgefühle unternimmt, das wird gelingen, denn es trägt den Stempel des wahren Egoismus. Dieser Egoismus wird dahin führen, uns dem Ziele zu nähern, die Menschheit in einer Bruderkette zu vereinigen; er ist es aber auch gerade, der die Unwürdigen ausschließt und uns gebietet, keinen an uns zu ziehen, der nicht in sich selber das Bedürfniß findet, eins zu werden mit der großen Idee, die unsern Bund erleuchtet. — Und wenn wir dies erkannt haben, dann, meine Br., ist die Freude am Johannistage eine ungetrübte, die uns belebt beim Anblick der großen Bruderkette, die sich um die Erde schlingt! —

Sind Sie ein Freimaurer?

Der FMr versichert nicht von sich selbst, daß er ein FMr sei, sondern er beruft sich auf das Zeugniß Anderer.

Nicht durch sein eigenes Behaupten, sondern nur durch das Zeugniß Anderer, die ihn kennen und wissen, was FMrei ist, kann sich der Mensch als FMr erweisen. Für den Profanen ist jeder ein FMr, der die Logen besucht, in ihnen hören und sprechen und mit denen, die er Brüder nennt, essen und trinken darf. Der FMr dagegen weiß wohl, daß alle diejenigen, welche in den Logen zusammenkommen, wohl FMr heißen, aber noch lange nicht FMr sind. Sie streben nur, es zu werden. Die Frage aber lautet nicht: „heißen Sie ein FMr?" sondern: „sind Sie ein FMr?" Und wenn der Antwortende also nicht antwortet: Ja, ich bin es, — sondern auf Andere verweist, die für ihn zeugen sollen, so giebt er durch seine Antwort seine Demuth zu erkennen und damit sich selbst als echten Br. FMr. Das allererste also, m. Br, woran man den FMr als solchen erkennen soll, das ist die Demuth, die sich nicht dünket was rechtes zu sein, sondern weiß, daß sie nichts ist und erst etwas werden mag durch das Urtheil derer, die da zu Zeugen berufen sind. Jegliche FMr-Loge nämlich ist ein Kreis von einander näher stehenden Brüdern, die einer den andern fördern und helfen sollen auf dem gemeinsamen Wege gen Osten und die sich gemeinschaftlich sonnen im Glanze der drei gr. Lr. So sind sie Zeugen für einander, wie weit es jeder einzelne unter ihnen gebracht hat im Streben, ein wirklicher und vollkommner FMr zu werden. „Sind Sie ein FMr" lautet die Frage und die Antwort: ich wage nicht von mir selbst zu sagen, daß ich das wirklich sei, wie ich unter meinen Br. genannt werde, aber diese wissen was ich bin, denn sie sind es, die zum Zeugen über mich berufen sind.

Der FMr beruft sich nicht auf die Lehrlinge, sondern auf seine Meister und Gesellen.

Meister und Gesellen sind die Lehrer des Lehrlinges und haben es weiter gebracht in der Kunst als dieser; die für ihn zeugen sollen, erkennt der Antwortende also an, als die über ihm stehen, seine Gesellen, seine Meister sind. Darf aber etwa nur der Lehrling auf jene Frage in der angegebenen Weise antworten? Nein, m. Br., auch der Gesell und der Meister haben auf die Frage: sind Sie ein FMr? keine andere Antwort. Jeder einzelne Br. FMr erkennt die übrigen FMr an als seine Gesellen und seine Mstr., von denen er in der Kunst zu lernen hat. Der älteste und erfahrenste Mstr ist auch ein Lehrling, und auch der jüngste nur eben erst aufgenommene Br. Lehrling ist auch sein Meister, von dem er lernen kann und soll; und der Mstr. von Stuhl einer Loge, der berufen ist wie die Sonne den Tag und der Mond die Nacht, so die Loge zu erleuchten mit dem lichten reinen Geiste der FMrei, hat an dem letzten unter den dienenden Brüdern auch seinen Mstr anzuerkennen, von dem er lernen kann und soll. Und in solchem Sinne hat sich jeder Br. FMr auf seine Meister und Gesellen zu berufen, als die Zeugniß für ihn ablegen werden. Aber, so denkt vielleicht einer von m. Br, wir haben doch in der Loge Meister, Gesellen und Lehrlinge, und nicht jeder ist alles dreies zugleich. M. Br, wir haben uns schon gestanden, daß wir alle nur FMr heißen, nicht aber es in Vollkommenheit sind, sondern nur FMr zu werden streben. Wie könnten wir nun Gesellen und Meister uns nennen in dem Sinne, daß wir mit solcher Bezeichnung von uns selber rühmten, daß wir es weiter gebracht hätten

Digitized by Google

in der Kunſt, als die ſo wir Lehrlinge nennen. Nein, ſo kann es unmöglich gemeint ſein, denn wir hören alle, ſo lange wir auf Erden wandeln und Kinder bleiben der Unvollkommenheit und der Täuſchung, nicht auf, Lehrlinge zu ſein. Nennen wir Einen Geſell oder Meiſter, ſo fordern wir ihn nur doppelt und dreifach auf, ein fleißiger unermüdlicher Lehrling zu ſein, grade ſo wie wir uns FMr nennen, um damit ein Strebziel menſchlicher Vollkommenheit uns vor Augen zu ſtellen, was wir doch nimmer erreichen können. Wir wiſſen, m. Br, gar wohl, wozu wir berufen ſind, und wie wir ſein müſſen, um rechtſchaffene Lehrlinge zu ſein: nämlich wahr gegen uns ſelbſt und eifrig bemüht uns zu veredeln; und ſo wiſſen wir auch gar wohl was dazu gehört, ein rechtſchaffener Geſell und endlich auch was dazu gehört, ein rechtſchaffener Meiſter zu werden, und alle, denen wir es mitgetheilt, was unſere erhabene Kunſt in dieſer Beziehung verlangt, nennen wir Geſellen und Meiſter. Sie wiſſen was ſie ſollen, aber ſie bekennen auch in Demuth, daß ſie nicht vermögen, was ſie ſollen. Ernſter und ſchwerer geſtaltet ſich für den Geſell und Meiſter die ewige Aufgabe der Kunſt. Nicht nennen wir ihn Geſell und Meiſter um ſeiner größern Vollkommenheit willen, ſondern um ſeiner größern Verantwortlichkeit willen, um der dringenden Mahnung willen, die an ihn ergangen iſt. So ſich nun einer auf Geſellen und Meiſter beruft, daß ſie Zeugniß ablegen ſollen über ihn, ſo beruft er ſich auf den ganzen tiefen Ernſt der FMrei, auf die ganze Fülle der dringenden Forderungen, die ſie an den Menſchen macht, auf die ganze Wucht der Verantwortlichkeit, welche ſie den Ihren auferlegt.

Das zweite alſo, m. Br., woran man den FMr als ſolchen erkennen ſoll, das iſt der Ernſt, der die FMrei nicht als eine Sache der Geſelligkeit, der edlen Abſichten und guten Thaten behandelt, ſondern wahrhaftig weiß, daß es ſich in der FMrei um das zeitliche und ewige Wohl des Menſchen handelt. Keiner, der ein FMr geworden iſt, ſoll ſagen können, daß er nicht genug gewarnt worden ſei, dieſen ſchweren entſcheidenden Schritt zu thun. Die FMrei iſt kein Ding, mit dem ſich ſpielen läßt und das man bei Seite wirft, wenn man es ſatt hat. Es kommt Tag und Stunde, da es jedem einfallen wird, daß er ein FMr geworden iſt und wo dieſer Gedanke zum Wermuthsbecher für ihn wird in ſeiner Todsqual, daran er ſich erquicken mag oder der ihm zu den Qualen des Leibes noch die Qualen der Seele hinzufügen wird.

Der FMr beruft ſich nicht auf Gott, ſondern auf Menſchen.

Was weiß der Menſch vom Menſchen, nur Einer kennt den Menſchen, der nämlich, welcher ihn gemacht hat aus Nichts und kann ihn wieder zu Nichts machen — wie kommt es, daß ſich der FMr nicht auf Gott beruft, ſondern auf Menſchen? Vor Gottes heiligem Angeſicht, m. Br, beſteht Keiner als gerecht und vollkommen und darum, wenn wir nach dem Zeugniß Gottes gerichtet würden, ſo müßten wir allzumal verworfen werden. Unſere ganze Hoffnung dieſes Lebens, ſo wie des zukünftigen beſteht daher auch allein darin, daß der Herr nicht ins Gericht gehe mit uns, wie er uns verheißen hat in ſeiner Gnade. Nicht daran will Er uns erkennen als die Seinen, wie Er ſelber uns verkündigt hat, daß wir gerecht und vollkommen ſind vor ihm, ſondern aus lauter Barmherzigkeit einzig und allein an der Liebe, die wir zu einander haben, an jener Liebe, von welcher geſchrieben ſteht: die Liebe iſt langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, ſie blähet ſich nicht, ſie ſtellet ſich nicht ungeberdig, ſie ſucht nicht das ihre, ſie läſſet ſich nicht erbittern, ſie trachtet nicht nach Schaden, ſie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit, ſie freuet ſich aber der Wahrheit. Sie verträget alles, ſie glaubet alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles. Und weiter heißet es von der Liebe, daß ſie allein beſtehen wird, wenn alles aufhören wird was Stückwerk ſei, denn ſie allein iſt vollkommen und iſt die Fülle aller Erkenntniß. Nun ſind einander zur Uebung in der Liebe gegeben die Menſchen, einer dem andern, und zwar zunächſt die, welche Gott durch allerlei natürliche und geiſtige Banden mit einander verbunden hat, alſo beſonders auch die Br. FMr einander. So alſo dich, m. Br., einer fragt, ob du ein FMr ſeiſt, ſo wirſt du dich nicht berufen auf Gott, ſondern auf deine Brüder, weil du weißt, daß nicht auf die Gerechtigkeit vor Gott es ankommt, ſondern auf die Gnade Gottes und daß dieſe gebunden iſt an die Liebe, welche waltet zwiſchen dir und deinen Brüdern!

Das dritte daran man den FMr erkennen ſoll, das iſt alſo an der Liebe zu den Brüdern. Sehet aber zu, daß Ihr die rechte Liebe habet, von der es heißt, daß ſie allein ſei vollkommen und die Fülle aller Erkenntniß. Die rechte Liebe aber iſt die, welche Eins iſt mit dem freudigen Gottvertrauen, daß wir, wenn wir nur in der Liebe ſind und die Liebe in uns, auch vor Gott zu beſtehen vermögen, nicht aus Gerechtigkeit, ſondern aus Gnade, und alſo uns auf das Zeugniß der Brüder berufen, weil es trotz ſeinem

Digitized by Google

menschlichen Ursprunge doch gilt nicht nur vor Menschen, sondern auch vor Gott, und es nicht ein Gericht ist, sondern ist ein Zeugniß, ob wir werth seien der Gnade unsers Schöpfers oder nicht.

Aus Br. O. Marbach's „Agenda."*)

Ehrenbezeigung.

Dem Hochwürdigsten Meister vom Stuhl der vereinten gerechten und vollkommenen St. Johannis-Logen „zu den drei Schwertern" und „Aſträa zur grünenden Raute" im Orient zu Dresden, Großmeister der Großen Landesloge von Sachsen, Ehrenmitglied mehrerer Großlogen und vieler St. Johannis-Logen

Bruder **Carl Gottfried Theodor Winkler**

am Tage seines 50jährigen Jubiläums als Maurer den 21. Februar 1854 bei Ueberreichung des Ehrenmitgliedzeichens der St. Joh.-Loge „zum hellen Licht" in Hamm:

Empfange hier des „hellen Lichtes" Zeichen,
Du helles Licht, Du würd'ger Jubelgreis;
Dem Lichte, dem die Truggebilde weichen,
Ihm sei der höchste, sei der schönste Preis! —
Wohin der Sonne goldne Strahlen reichen,
Entflieht die Nacht, belebt sich jeder Kreis.
Sei uns gegrüßt! — Das helle Licht der Wahrheit,
Du zeigst es uns in sonnenheller Klarheit. —

Du pflanztest ein das Reis in ferne Erde,
Und freudig wuchs, was sorgsam Du gepflegt,
Daß es ein Stamm für neue Früchte werde,
Von keinem Sturm der Außenwelt bewegt;
Dem treuen Hirten danket heut die Heerde,
Die liebend er geschirmet und gehegt; —
„Des Maurers Leben" preisen alle Brüder,
Das schönste Blatt im Kranz der Maureerli er.

„Wenn Einem nur von Euch mit höher'm Schlage
Das Herz sich hebt bei der Gesänge Ton,
Dann ist's erfüllt, was ich zu wünschen wage,
Dann sang ich mir den schönsten, reichsten Lohn!"
So tönt Dein Wort! — In jeder Lebenslage
Erhob Dein Lied das Herz zu Gottes Thron;
Wir haben drob in trüben, heitern Stunden,
Troſt, Hoffnung und Begeisterung empfunden.

Hamm im Februar 1854.

Die St. Johannis-Loge „zum hellen Licht."

Der Meister v. Stuhl. Mayer. — Der deputirte Meister. von Griesheim.

Der erste Aufseher. Lüke. — Der zweite Aufseher. Redicker.

Der Secretair. Löbbecke.

*) In Commission bei Br. H. Weinedel.

Maureriſche Antwort auf eine Bannbulle.

Als im Anfange des Jahres 1838 der belgiſche Bischof van Bommel und mit ihm ſämmtliche Bischöfe des Landes den Freimaurerbund, deſſen Logen und alle Brüder jenes Landes mittelſt einer officiellen Bulle in den Bann thaten, ließ die Großloge zu Brüſſel an demſelben Tage, an welchem ihr dieſelbe bekannt gemacht wurde, 5000 große Brote und 40,000 Kilogramme Steinkohlen an die Bedürftigen von Brüſſel vertheilen.

Zwei Toaſte auf die Brüder Sänger.

An Festlogen dargebracht vom Br. Czwalina, Meister v. St. der Loge zur Einigkeit in Danzig.

I.

Nicht danken dürfen in der Prosa Worten
Wir heut den Brüdern, die im Liedertanze
Uns froh umgaukelt; Ihrem duft'gen Kranze
Hieß das entgegenhalten den verdorrten.

Die Zauberer haben uns der Freude Pforten
Erschlossen, und mit ihrer Töne Lanze
Durchbrochen selbst des kalten Herzens Schanze;
Sie haben es gemacht wie aller Orten.

Und wo die Liebe und die Lust schon wohnen,
Da sitzen hochgeehrt die Sängers-Brüder,
Von ihrer Melodieen Duft umwoben.

Drum lassen wir im Donner der Kanonen
Den Dank ausströmen für die schönen Lieder,
Die uns erfreut, beseligt und erhoben.

II.

Hätt' ein Atom von jener Geistbegabung
Ich, wie sie Dante zeigt in seiner Dichtung,
Wohl brächte heut mein Dank Euch andre Labung.

Nicht schwanken würd' ich dann in meiner Richtung,
Ich folgt' im Riesenschritte der Terzinen
Den Sängern hier bis in des Himmels Lichtung.

Wie Sie als höh're Wesen uns erschienen,
Die auf sich schwangen an der Lieder Sprossen,
Das wollt' ich sagen dann in Wort und Mienen;

Daß Sie in unsre Herzen ausgegossen
Des Lebens Lust und muthige Erhebung
Da, wo sich Noth uns schaarte zum Genossen;

Digitized by Google

Daß Sie mit ihren Tönen uns Ergebung
Gebracht, wo wir erkannt des Himmels Willen,
Und uns gebracht auch, wo wir matt, Belebung,

Daß Sie uns lehrten freudetrunken stillen
In unsrer Brust des Jubels wilde Gährung,
Die sich nicht länger ließ in Schweigen hüllen;

Und vieles Andre noch — ward nur Gewährung
Von des Parnassus Höhen meinen Bitten,
Und nur der Dichtung Gabe zur Bescheerung.

Doch warum müh' ich mich, mit kurzen Tritten
Zu wanken da so muthlos und bedächtig,
Wo Andre kräftig mir vorangeschritten?

Besitz ich doch ein Mittel, übermächtig,
Mich aufzuschwingen, wo die Sänger-Brüder
Aus Tönen sich den Ihren erbaut so prächtig.

Denn ladet nur, zum Danke für die Lieder,
Die uns erfreut, mit Liebe die Kanonen,
Und jede Schranke sinkt sogleich darnieder.

Hoch dann, und laßt das Pulver uns nicht schonen,
Der Sänger Wohl! Im zweiten stärkern Feuer
Soll Liebesdank dem Zauberfange lohnen.
Das stärkste gilt dem Maurer, uns so theuer.

Statistisches.

Plauen, Pyramide (Gr. L. v. Sachsen), Decbr. 1852. 100 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 51 Meister, 15 Gesellen, 31 Lehrlinge; 44 Einheimische, 56 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gestorben 7, ehrenvoll entlassen 2, suspendirt 1, gedeckt 3, excludirt 3. Adr. G. H. Baldauf, Kaufmann.

Potsdam, Minerva (Gr. L. L. v. Deutschland), Jan. 1852. 110 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 94 Meister, 11 Gesellen, 5 Lehrlinge; 74 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 4 permanent Besuchende. Affiliirt 3; befördert 1 in II, 1 in III; gestorben 1, gestrichen 1. Adr. J. F. W. Steinhausen, Kreisgerichts-Rath.

Prenzlau, zur Wahrheit (drei Weltkugeln), Jan. 1853. 65 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 44 Meister, 5 Gesellen, 16 Lehrlinge; 34 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 10; befördert 2 in II, 5 in III; gestorben 5, entlassen wegen nicht erfüllter Verbindlichkeit 3. Adr. Prediger Ph. Reelam.

Quedlinburg, z. goldenen Waage (Gr. L. L. v. Deutschl.), August 1853. 68 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 43 Meister, 11 Gesellen, 14 Lehrlinge; 51 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 8 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; befördert 5 in II, 3 in III; ausgetreten 1, gedeckt 1. Adr. Kaufmann A. W. Wolff.

Rastenburg, drei Thore des Tempels (drei Weltkugeln), Jan. 1853. 56 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 34 Meister, 9 Gesellen, 13 Lehrlinge; 27 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 1, wieder eingetreten 1; befördert 1 in II, 5 in III. Adr. A. Brillowski, Professor.

Rostock, Irene zu den drei Sternen (Gr. L. L. v. Deutschl.), April 1853. 88 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 42 Meister, 10 Gesellen, 36 Lehrlinge.

Rostock, Tempel der Wahrheit (Gr. L. L. von Deutschland), April 1853. 130 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 79 Meister, 9 Gesellen, 42 Lehrlinge.

Rostock, Prometheus (Gr. L. L. v. Deutschland), April 1853. 110 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 62 Meister, 10 Gesellen, 38 Lehrlinge; 59 Einheimische, 51 Auswärtige.

Adr. An die drei verbundenen St. Joh.-Logen zu Rostock: Universitäts-Bibliothekar von Nettelbladt in Rostock.

Schneeberg, Archimedes zum sächsischen Bunde (Gr. L. von Sachsen), Jan. 1853. 76 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 30 Meister, 7 Gesellen, 39 Lehrlinge; 25 Einheimische, 51 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestrichen 13. Adr. J. F. S. Parisch, Rentier.

Salzwedel, Johannes zum Wohle der Menschheit (drei Weltkugeln), Jan. 1853. 74 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 31 Meister, 12 Gesellen, 31 Lehrlinge; 24 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 9; befördert 12 in II, 5 in III; gestorben 1, entlassen 5, ausgewandert 3, gestrichen 1. Adr. Apotheker Th. Zechlin.

Sangerhausen, zur Brudertreue (Gr. L. N. York), Jan. 1853. 104 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 45 Meister, 16 Gesellen, 43 Lehrlinge; 37 Einheimische, 67 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Entlassen 1, ausgeschieden 1, gestrichen 1. Adr. Stadtsecretair A. Schnucke.

Schweidnitz, z. wahren Eintracht (Gr. L. N. York), Jan. 1853. 151 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 94 Meister, 31 Gesellen, 56 Lehrlinge; 79 Einheimische, 102 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Gestorben 6, entlassen 1, resignirt haben 4, weggelassen wurden 5. Adr. Stabsarzt Dr. F. W. Hertel.

Literarische Ankündigung.

Bei **Eh. E. Kollmann** in Leipzig ist soeben erschienen:

Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland.

Offener Brief zur Warnung und Rettung
von
einem Staatsmann und ehemaligen Logenbeamten.

Broch. ⅔ Thlr.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 13. März. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erstes Rundschreiben der Loge Franklin zu New-York. — Das Heil der Welt — unser Beruf. Von Br. Fr. Voigts in Hannover. — Aus der Tagesgeschichte. Aus Sachsen. — Seltsame Aufnahmegesuche. — Besserung. — Empfindungen der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit. Dargebracht dem Br. Winkler von der Gr. L. L. von Sachsen. — Warnung. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. April. — Literarische Ankündigung.

Erstes Rundschreiben der Loge Franklin zu New-York.

Zum ersten Male haben wir das Vergnügen, uns mit Ihnen, geliebte Brüder im alten theuren Vaterlande, zu unterhalten.

Nach dem Vorgange der ger. u. vollk. St. Joh.-Loge Pythagoras No. 1 im hiesigen Oriente schloß sich unsere Loge der Ehrwürdigsten Großen Loge zu Hamburg an und wurde am 13. Juni d. J. im Beisein vieler Brüder aus deutschen und amerikanischen Logen durch den von der Ehrwürdigsten Großen Loge dazu abgeordneten Ehrw. und gel. Br. Bauer, Altmeister der ger. und vollk. Loge Pythagoras No. 1, feierlich installirt. Die Feier war einfach und erhebend. Die neu gegründete Loge wurde durch viele Beweise von Anerkennung und Freundschaft, namentlich von Seiten der geliebten Schwesterloge Pythagoras No. 1, erfreut. Wie Sie aus beiliegendem Mitgliederverzeichniß ersehen, ist unsere Loge in gedeihlichem Wachsthum begriffen.

Nachdem nun das Nothwendigste im eigenen Haushalt besorgt ist, gelangen wir an die Beziehung nach außenhin, und erkennen als erste Aufgabe in dieser Hinsicht den Anschluß an das Correspondenz-Bureau in Leipzig. Wir betrachten diese Anstalt als ein wohlthätiges Mittel für unbefangenen Austausch der Ideen und sonstige Mittheilungen, welche, von den gewöhnlichen Zeitungsbeiträgen verschieden, mehr vertraulicher Natur sind, gleichwie die Mitglieder einer Familie, welche sich trennen müssen, durch fleißigen Briefwechsel sich doch einander in ihren Gedanken und Gefühlen nahe bleiben, unterrichten und weiter bilden. So wird jedes einzelne Rundschreiben einer Loge der Gesammtausdruck des Geistes, welcher in derselben herrscht, und dient den Andern zur Anregung oder Befriedigung.

Sie Alle schauen gewiß nicht ohne Interesse auf den hiesigen Orient, welcher sich seit einigen Jahren in erfreulicher Weise zu entwickeln beginnt, und legen deshalb das Nichtscheit genauer als früher an die Thätigkeit der hiesigen Logen deutscher Zunge, indem Sie von diesen, als von der Sonne politischer Freiheit beleuchtet, mehr erwarten, als unter gewöhnlichen Verhältnissen der Fall sein würde. Wir bitten Sie daher,

Digitized by Google

bei Beurtheilung unsrer Arbeiten die Kelle nicht zu vergessen und zu bedenken, daß die hiesigen großen Verhältnisse manche Schwierigkeiten mit sich bringen, welche man im alten Lande nicht kennt. Das aber wollen Sie wenigstens von uns erwarten, daß wir die Grundsätze echter Johannis-Maurerei unverbrüchlich festhalten und in Ausführung zu bringen suchen werden, nämlich: reine Menschlichkeit zu üben in Worten und in Werken, alle rein politischen und kirchlich confessionellen Dinge fern zu halten, in Frieden und Einigkeit zu arbeiten, unbekümmert um das Wirrsal in der maurerischen Welt neben uns, obgleich wir unser Auge auch dafür offen halten werden, und so die Freiheit zu genießen, welche uns der Himmelsstrich, den wir bewohnen, reichlich gewährt. Deshalb stehen wir auch nicht an, alle Brüder in unsrer Loge zuzulassen, welche sich als Brüder Freimaurer ausweisen können, ohne darauf zu sehen, welcher Loge und welchem Logen-Systeme sie angehören. Die Freimaurerei soll so wenig wie der einzelne Bruder unter willkührlichen Verbindungen leiden, welche unter maurerischer Firma geschlossen werden.

Um auf die Entstehung unserer Loge zurückzukommen, so verdanken wir solche dem zunehmenden Gedeihen des deutschen Elements in unserm neuen Vaterlande; nicht dem Wachsen der deutschen Nationalität, welche in derjenigen des Landes, wo sich der Deutsche ansiedelt, aufgeht, sondern dem geräuschlosen und wohlthätigen Wirken des deutschen Genius, welcher, wo er auch hinkommt, die ewigen Knospen schöner menschlicher Bildung, Poesie, Kunst, Wissenschaft und Gewerbsfleiß erblühen läßt. Ohne daher auf einen nationalen Unterschied einzugehen, welcher die Brüder, dem Grundsatze von der Allgemeinheit der Freimaurerei entgegen, trennen könnte, so scheint es uns doch tief in der menschlichen Natur begründet zu liegen, daß sich diejenigen, welche die gleiche Sprache sprechen, inniger an einander anschließen, weil sie so ihre Angelegenheiten mit größerer Freiheit und Leichtigkeit ordnen können. Dies scheint uns der ursprüngliche und bleibende Grund, auf diesem Continente deutscharbeitende Logen zu stiften. Wenn auch die bisherigen Verhältnisse der nordamerikanischen Freimaurerei, welche fremde Dinge hineingetragen haben (Hochgradwesen, Sprengelrecht, unwürdigen Formenkram u. s. w.) ohnedem dazu auffordern, so müssen dieselben doch als vorübergehend angesehen werden. Hierzu giebt der augenblickliche Stand der Angelegenheiten im hiesigen Orient, wo die Mißverwaltung von Großlogen aufgedeckt und eine neue, einfachere und bessere Ordnung der Dinge angestrebt wird, die schönste Hoffnung, und so werden in Zukunft, wir können nicht daran zweifeln, so trübe es auch noch aussieht, die deutsch und englisch arbeitenden Logen, unter welchen Auspicien sie immer wirken mögen, in Harmonie, jede nach ihrer Art, die göttliche Kunst betreiben.

Mit dieser frohen Erwartung verbinden wir den innigsten Wunsch, daß Sie, geliebte Brüder, in Ihrer Arbeit am großen Baue, welcher sich auf dem Grunde reiner Menschlichkeit erhebt, glücklich sein möchten, damit Freimaurerei mehr und mehr heimisch werde in allen Ländern und es einst dahin komme, daß die ganze Menschheit eine große Loge sei, welche wirke gleich Einem ganzen harmonischen Menschen.

Mit treuer Bruderliebe begrüßen wir Sie in d. u. h. Z.

Or. New-York, Pythagoras Hall, am 13. August 1853.

Die Loge Franklin No. 2.

August Bergstein,
M. v. St.

Daniel Pfeiffer,
1. Aufseher.

J. A. Jander,
2. Aufseher.

Bernh. Fincke,
Secretair.

Das Heil der Welt — unser Beruf.

Vortrag, gehalten bei Wiedereröffnung der Arbeiten von Br. Friedrich Voigts in Hannover.

Wie wir uns in diesem Raume wieder zusammenfinden, der Bruder den Bruder herzlich willkommen heißt, und wir Alle die Kleinodien, die Werkzeuge wieder begrüßen, die fort und fort unser Nachdenken wach erhalten, die unsere Hoffnung, unsere Freude, unser Trost und Anker und Schild sind in guten und schlimmen Tagen, — da ist es, als frage der Händedruck, mit welchem

Digitized by Google

wir uns begrüßen: „Was bringst Du mit von draußen?“

Ach, da wird das Lächeln des Willkommens verscheucht von dem ernsten Blicke, den die Erinnerung trübe zurückwirft in die Welt! Immer noch hat sie die Ruhe nicht gefunden; immer noch wirft der Hader der Parteien den Erisapfel hinüber und herüber; immer noch sucht Leidenschaft nach dem Rechte, und glaubt nicht daran, daß ihre Hand fehlgreifen muß, weil ihr Auge getrübt ist. Jene Menschen, die bisher nur auf verborgenen Wegen trachteten, den Fortschritten der Intelligenz die Ausgeburten kindischen Wahns entgegen zu dämmen, richten eben in der Gegenwart mit siegvertrauender Kühnheit ihr Haupt überall empor, um den köstlichen Gewinn der Geistesmacht zu einem dämonischen Geschenk zu stempeln. Und als hätte wirklich ein Dämon die Zügel der Weltregierung durchschnitten, machten die Fluten und Flammen des Himmels gemeine Sache mit den Fluten und Flammen in Kopf und Brust der Menschen.

Da mag wohl in nicht wenigen Gemüthern der Glaube fest und fester wurzeln: an den Segen des Friedens, der Freude, des Fortbildens sei nicht mehr zu denken, und aus der Finsterniß der nächsten Zukunft schon schreite das Unheil gänzlichen Verderbens hervor.

Sollten denn Vertrauen, Hoffnung, Ausdauer und der Muth freier Ueberzeugung so ganz und gar verschwunden sein? Sollten Verzagung, Verzweiflung die Ankerkette der Weisheit zerreißen? Den Schild der Wahrheit hinwegschleudern? O, m. Br., auf diese Fragen können wir mit einer Frage antworten! — Was ist es, fragen wir zuversichtlich, was ist es, das uns wieder hieher geführt?

Ist es nicht Vertrauen zu den Grundsäulen der Freimaurerei, daß sie unerschüttert bleiben in allen Stürmen der Zeit? Ist es nicht die Hoffnung, daß die verderbendrohenden Wolken, welche die Kuppel des Weltentempels umlagern, doch endlich dem tagverkündenden Lichte aus Osten weichen müssen? Sind es nicht Muth und Ausdauer, welche dieses Vertrauen, diese Hoffnung stützen und leiten und sicher zum Lichte flegender Wahrheit führen?

Gewiß, m. Br.! Und wenn jemals die Freimaurerei eine schwere, aber herrliche Aufgabe zu lösen hatte, so ist es in unserer Zeit, und daß diese Aufgabe von Vielen geahnet wird, die da draußen nirgends einen verläßlichen Halt zu finden vermögen, bethätigt sich sichtbar aller Orten, indem fort und fort Jünger an der westlichen Pforte Einlaß suchen.

Wohl mag es sein, daß unter diesen Jüngern manche durch unrichtige Vorstellungen herbeigezogen werden. Vielleicht kommen die Einen, um nur ihren Ueberdruß an den Erscheinungen da draußen durch irgend etwas ihnen Neues zu paralysiren; Andere, weil sie etwa glauben, in den Bauhütten der freien Maurer die Fäden aufzufinden, an welchen wie von unsichtbarer Hand die Erscheinungen in der Welt gelenkt werden, Erscheinungen, die ihnen so räthselhaft, so erschreckend entgegentreten; wieder Andere mögen auch wohl kommen mit dem Wahne, an unserem Altare den Heerd reiche Ausbeute verheißender unlauterer Zwecke zu finden.

Wie bald aber müssen sie Alle erkennen, daß nur Täuschung sie leitete! Wie bald müssen sie hören, daß die Freimaurerei keinen Tummelplatz bietet für staatliche und kirchliche Ansichten und Meinungen! Wie bald müssen sie vernehmen: Unsere Werkzeuge dienen vor allem Andern dem Zwecke zuerst, uns selber zu einem Tempel auf- und auszubauen, in welchem der wahre Friede wohnt!

Da wird vielleicht die Frage laut: Haben Staat und Kirche, in und mit welchen wir doch leben und wirken, so lange wir athmen, haben sie nicht denselben Zweck? — Freilich wohl! — Sehen wir aber auf die Vorstellungen von diesem Zweck, so finden wir sie verschieden in jedem Staat, in jeder Kirche. Sehen wir auf die Mittel für diesen Zweck, so erschrecken wir fast vor der Masse, der Mannigfaltigkeit, den Widersprüchen. Darum lebt in jedem wahrhaften Menschen eine unvertilgbare Sehnsucht nach einer besseren Welt, und das ist es auch eigentlich, was die Jünger uns zuführt.

Ist aber diese bessere Welt in der Freimaurerei gefunden? Wir erfahren doch nur zu bald, daß auch sie in verschiedenen Formen ihre Thätigkeit kund giebt; daß daher auch sie noch nicht vollkommen sein, also unsere Sehnsucht nicht befriedigen könne.

Die verschiedenen Formen müssen wir allerdings zugeben, und damit zugleich zugeben, daß die Freimaurerei, sobald ihr eine äußere Gestalt gegeben wird, das Loos alles Menschlichen theile. Dennoch aber ist sie überall eine und dieselbe. Der Moslem, der Heide, der Jude, der Christ, der Aristokrat, der Republikaner — sie Alle haben die drei gr. L. der Freimaurerei, und damit sprechen sie es vornehmlich aus, daß sie als Freimaurer nichts Anderes sein wollen, als Menschen. Alles Andre lassen sie vor der westlichen Pforte zurück.

Nur als Menschen, nur für den Menschen suchen wir nach einem Glück, welches in allem Unbestande

Digitized by Google

dieſer Welt beſteht; nur als Menſchen, nur für den Menſchen ſuchen wir nach dem Frieden, welcher in allem Unfrieden dieſer Welt ſich rein und feſt bewährt; nur als Menſchen, nur für den Menſchen ſuchen wir nach der Liebe, die über allem Hader dieſer Welt ihr klares mildes Sonnenlicht verſöhnend ausgießt. — Das war immerfort die in den drei gr. L. ausgeſprochene Aufgabe der Freimaurer; das iſt vorzugsweiſe unſere Aufgabe in einer Zeit, die alles Glück zu zertrümmern, allen Frieden zu verſcheuchen, alle Liebe zu tödten trachtet.

Immerhin mögen daher manche der Formen, durch welche die Menſchen den Geiſt und das Ziel der maſoniſchen Kunſt dem Auge ſichtbar, dem Ohr vernehmbar machen, hier ſo, dort anders ſein; immerhin möge das Inſtitut der Maurerei hier ein Orden, dort eine Brüderſchaft, oder mit einem alten deutſchen Wort „eine Maſonei“ genannt werden: überall, m. Br., wo Du die drei gr. L. erblickſt, ſind Geiſt und Ziel Eins.

Darum freuen wir uns, m. Br., denn wir finden ſie auf dem ganzen Erdball wieder! Darum dürfen vor den mancherlei betrübenden Erſcheinungen der Gegenwart Vertrauen, Hoffnung, Ausdauer und der Muth freier Ueberzeugung nicht wanken und zurückbeben, ſo wenig, wie die Ueberzeugung wanken darf, daß die Welt von einem Geiſte regiert werde, vor dem aller Menſchenwahn nur Staub iſt.

Freuen wir uns, m. Br., denn mit und in der Ueberzeugung von dieſem erhabnen Geiſte lebt und wirkt zugleich über den ganzen Erdball hin der Geiſt der Weisheit, Kraft und Schönheit unſerer Kunſt, daß wir Frieden haben in allem Unfrieden; daß wir feſtſtehen und feſthalten in allem Unbeſtande; daß wir Liebe haben und finden und geben in allem Hader dieſer Welt.

Freuen wir uns, m. Br., daß wiederum die weſtliche Pforte geöffnet iſt, uns zu empfangen zum ſiegenden Ausbau eines Tempels, in welchem der wahre Friede wohnt. Wir tragen ihn hinaus, dieſen Frieden, in die Welt, nicht mit Fackel und Schwert — er wäre ja ſonſt der wahre Friede nicht! — ſondern als Troſt, Anker und Schild in allem Unheil der Welt, umwunden mit dem Roſenkranze der Liebe.

Mögen wir dieſer Aufgabe ſtets eingedenk ſein! Sie iſt es heut mehr denn jemals. Sie iſt aber auch heut mehr denn jemals eine ſchwere Aufgabe, denn die Welt glaubt weniger als in früheren Tagen an die Berechtigung der Freimaurerei, das Glück der Welt zu fördern, und wie dieſer Unglaube ein betrübendes Zeichen der Rathloſigkeit iſt, ſo haben wir, die wir als Menſchen das wahre Glück der Menſchen zu fördern berufen ſind, dringender denn jemals die Pflicht, die ungläubige Rathloſigkeit durch den Glanz unſerer Lichter aufzulöſen in die Ueberzeugung, daß Geiſt und Ziel unſerer Kunſt nichts Anderes ſeien, als jenes Heil der Welt, welches ſchon geahnet, ſchon erkannt wurde, ſeit die Geſchichte von denkenden Menſchen erzählt.

Wohlauf denn, m. Br.! Am Heil der Welt zu bauen, ſind wir berufen. Seien wir eifrig und rüſtig daran, es immer klarer zu erkennen und zu verbreiten durch die gr. L. unſeres Bundes. Dann wird jener Geiſt mit unſrer Hoffnung, unſrem Vertrauen ſein, jener erhabene Geiſt, den wir ſchon im erſten Buchſtaben erkennen als Troſt, Anker und Schild, indem er uns zuruft: Er wird aufrichten! Aufrichten ſein Reich der Wahrheit, der Kraft und Herrlichkeit!

Aus der Tagsgeſchichte.

Aus Sachſen. Die „Freimüthige Sachſenzeitung“ vom 23. Febr. enthält folgenden Artikel: „Früher wiederhallte dieſe Zeitung oft von Anklagen gegen den Einfluß der freimaureriſchen Verbindungen im Staate. Ein früherer Redacteur dieſer Blätter, ein ſcharfſichtiger, geiſtvoller und gelehrter Mann, deſſen Geſinnungsfeſtigkeit und Muth die conſervative Partei in Sachſen und deſſen Regierung unendlich viel zu verdanken haben, hatte es ſich ſpäterhin zum ſpeciellen Zwecke in ſeiner Politik gemacht, die Maçonnerie zu verfolgen. Er hat, wie bekannt, darüber ein von einer Seite hochgeſchätztes, von der anderen Seite übel beläumdetes Buch geſchrieben; er gerieth in weiterem Verfolge ſeines Strebens in eine unhaltbare Oppoſition zu allen beſtehenden Staatsinſtitutionen, indem er die ordentlichen Gerichte perhorreſcirte; auch den Ständen ward von ihm eine Denkſchrift mit angehängter Petition vorgelegt zu dem Zwecke, deren Beihülfe zur Unterdrückung oder mindeſtens doch zur geſetzlichen Ueberwachung des Freimaurerordens zu erlangen. Man weiß, daß die Proceſſe gegen Hrn. Eckert ſpäter niedergeſchlagen wurden, als dieſer ſich einen neuen ausgedehnteren Wirkungskreis in einem benachbarten Staate ſuchte. Auch wird unſeren Leſern noch erinnerlich ſein, daß die Staatsregierung bei der Berathung der erwähnten Petition verſprach, genaue

Digitized by Google

Ermittelungen über die Wirksamkeit der freimaurerischen Verbindungen anstellen zu lassen. Seiten des Kriegsministeriums ward sofort mit der Weisung an die Untergebenen vorgegangen, sich künftig jeder Theilnahme an der Maçonnerie zu enthalten. Man erfuhr wohl später noch, daß eine Anzahl höherer Staatsbeamte freiwillig „gedeckt“ habe und daß auch an anderen Stellen Umfrage gehalten sei nach denen, welche Freimaurer wären, was natürlich den Austritt aus der Loge zur Folge hatte: im Uebrigen aber schien es, als wenn die ganze Angelegenheit auf sich beruhen bliebe. Es dürfte sich vielleicht auch mancher unserer Leser darüber gewundert haben, daß seitdem in der „Sachsen-Zeitung“ kaum noch etwas zu lesen gewesen sei über diesen Gegenstand, und dürfte daran die Vermuthung geknüpft haben, daß die Verfolgung dieser Sache von allen Seiten aufgegeben sei. Dies ist indeß ungegründet. Wir können versichern, daß die Staatsregierung wenigstens an einigen der bestimmenden Stellen sich noch fortwährend mit der Sache beschäftigt, wie sie es verdient.*) Ob später Maßnahmen vom Ministerium zu erwarten sind, welche der früher vom Kriegsministerium schon getroffenen gleichen, vermögen wir natürlich nicht zu sagen. Dem Gesetze über Vereinswesen dürfte indeß wohl auf jeden Fall stricte Anwendung verschafft werden. Die Staatsregierung geht dabei wohl nicht ganz von Erwägungen aus, welche mit denen des früheren Redacteurs dieser Blätter harmoniren. Sie betrachtet vielmehr die Sache wohl rein unter dem Gesichtspunkte politischer Zweckmäßigkeitsgründe. Auch die gegenwärtige Redaction der „Sachsen-Zeitung“ weicht in ihren Ansichten über diesen Gegenstand etwas von denen der früheren Redaction ab. Historische Studien haben sie nicht auf den Glauben von einer durch die ganze Weltgeschichte sich ziehenden Thätigkeit von mystischen Orden bringen können; sie glaubt vielmehr, daß diese „große Vergangenheit“ eben nur eine Erfindung der maurerischen Schriftsteller ist. Eine die Ereignisse beherrschende Thätigkeit der Maurerorden kann sie selbst nicht im vorigen Jahrhundert, dem „philosophischen“ Säculum und dem Vorarbeiter und Erzeuger des Zeitalters der Revolutionen, wahrnehmen. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß der Orden der Freimaurer von aller destructiven Schuld frei gesprochen werden soll. Gewiß scheint, daß sich Napoleon*) der Maurer geschickt in antinationalem Sinne zu bedienen wußte, was auch in sofern leicht war, als die maurerischen Zwecke kosmopolitische, von der Idee des Vaterlandes abstrahirende sind. Nicht in ihren Grundsätzen, aber in der That sind auch wohl die meisten Logen Sitze religiöser Freidenkerei. Was das immer mehr seit der Einführung des schottischen Systems auf dem Continente entstandene Einreißen der Errichtung von unzähligen Graden der Maurerei betrifft, so ist darin wohl ein Verderbniß der Maurerei zu erblicken, und haben sich maurerische Schriftsteller auch sehr häufig dagegen ausgesprochen; ob damit aber eine erhöhte politische und religiöse Bedeutung der Maurerei zusammenhängt, muß dahin gestellt bleiben. Wir sind geneigt, darin vorherrschend Firlefanz zu sehen. Indeß müssen wir wiederholt darauf zurückkommen, daß wir die Maurerei in ihrer jetzigen Gestalt für absolut schädlich halten, ganz davon abgesehen, daß sie eine exceptionelle Stellung vor dem Gesetze einnimmt. Wir glauben nämlich, daß die maurerische Brüderschaft dazu geeignet ist, den Staat mit mittelmäßigen Dienern zu überfüllen, die Brüder sind; wir glauben, daß die Maurerei überall der Anerkennung der Würdigkeit und des Verdienstes im Wege ist, indem ein „Bruder“ dem andern forthilft. Halte man uns nicht ein, dies geschehe, weil ein Bruder den andern kenne und von der Würdigkeit desselben überzeugt sei; die Logen bieten keine Gelegenheit dazu, die Qualificationen Jedermanns zu einem bestimmten Stande nach ganzem Umfange kennen zu lernen, und niemand wird läugnen, daß man ein recht guter Bruder Maurer, erfüllt mit allen maurerischen Humanitäts-Ideen sein kann, und doch ein herzlich schlechter Assessor, Finanzrath, Oberappellationsrath oder Capellmeister. „Humanitätszwecke“ reichen allerdings sehr weit, und es ist wohl denkbar, daß eine ganze Loge nur ihre Zwecke verfolgt, wenn ihre Mitglieder unter einander still sich in einer großen Abneigung gegen einen gläubigen Prediger oder gegen einen reactionären Minister verständigen. Aus diesen in der That fast nur äußeren Gründen, welche gegen jede andere geheime Verbindung auch Geltung haben, halten wir die Maçonnerie in ihrer jetzigen Gestalt für schädlich.

Zu den vorstehenden Betrachtungen wurden wir durch ein Schreiben direct veranlaßt, das uns aus

*) Es möge hier beiläufig bemerkt sein, daß man das neuerliche Benehmen eines hohen sächsischen Staatsbeamten in der Loge zu Magdeburg, wohin er zu Besuch gereist war, sehr auffallend findet.

*) Auch Napoleon III. hat sich trotz der katholischen Stimmen, welche Aufhebung des Ordens forderten, und obgleich er wohl Ursache haben dürfte, geheime Gesellschaften zu hassen, nicht zur Aufhebung des Ordens verstanden.

Digitized by Google

Berlin zuging und von zu hochverehrter Hand kam, als daß wir es hätten bei Seite legen können. Es war daſſelbe uns doppelt angenehm, da wir dadurch Gelegenheit erhielten, unſere Anſichten über die Sache auszuſprechen.

Wir laſſen hier ſchließlich dies Schreiben folgen:

„Während in den letzten Jahren, nach dem Vorgang der „freimüthigen Sachſenzeitung," die meiſten conſervativen Blätter Deutſchlands über die Freimaurerei in dem Sinne ſich ausgeſprochen haben, in welchem jeder einiger Maaßen hellſehende Chriſt, in ſo fern er die Sache erwägt, ſie beurtheilen muß, iſt es auffallend, daß die Kreuzzeitung, welche in den bisher von ihr feſtgehaltenen Ueberzeugungen eben ſo entſchieden ſich ausſpricht, wie ſie in den nach Umſtänden von ihr eingenommenen Stellungen ihren zeitweiligen conſervativen Gegnern mit anmaßender Rückſichtsloſigkeit entgegen tritt, über dieſen Aufſatz im chriſtlichen, politiſchen und ſittlichen Leben Preußens noch kein rügendes Wort geſprochen hat.

Sie brachte jüngſt einen einem anderen Blatte entlehnten ausführlichen, die ernſteſten Betrachtungen unumgänglich nahe legenden Bericht über ein in der Loge vorgefallenes Ereigniß; ſie colportirt die Berichte freimaureriſcher Geſchäftigkeit der Vereine, welche unter dem Schilde des Patriotismus die Maurerei heben; aber kein Urtheil vernehmen ihre Leſer von ihr; qui tacet, consentire videtur.

Iſt es eines auf Ueberzeugung begründeten, die conſervative Partei des Landes — jedenfalls der Meinung der Redaction nach — vertretenden, und mehr oder weniger führenden Blattes Pflicht, ſeine Leſer unbeirrt durch deren Vorurtheile und Verblendungen, ja gerade im Gegenſatze zu ſolchen, zu belehren, zu wecken, ſo müßte wahrlich die Kreuzzeitung die Pflicht, gegen die Maurerei offen und nachdrücklich aufzutreten, als eine brennende empfinden. Daß ihr Schweigen in dieſer Sache ein den Leitern dieſes Blattes unbewußt gebliebenes ſei, iſt nicht zu denken. Sollte es ein abſichtliches ſein? Das wäre ein böſes, ein ſehr böſes Symptom unſrer Zuſtände. Weit mehr noch als die wiederholt nachgewieſenen Enthüllungen der Dinge, zu welchen die Maurerei im Dienſte des Illuminatismus, des Carbonarismus u. ſ. w. verwendet wurde, iſt es ihre negative Seite, welche ſie als durch und durch verderblich für die chriſtliche und bürgerliche Geſellſchaft erſcheinen läßt. Ich meine das Abſorbiren jedes auf göttlicher Offenbarung von der Erlöſung durch Chriſtus beruhenden Glaubens, ſowie jeder auf Chriſti und der Apoſtel Einſetzung begründeten Heilsordnung, durch eine auf flachem Deismus ſich bewegende, durch Geheimniß-Krämerei gewürzte Philanthropie oder eigentlich Philadelphie."

Seltſame Aufnahmegeſuche.

I.

Bei dem Vorſtande einer der L—r Logen fand ſich am 21. Januar d. J. eine junge, gut gekleidete, dem Bürgerſtande angehörige Frau von angenehmem Anſehen und Betragen ein und meldete ſich zur Aufnahme in den Freimaurerbund an. Auf die Bemerkung, daß wahrſcheinlich ein Mißverſtändniß obwalte und vielleicht ihr Mann dem Bunde beizutreten wünſche, verſicherte ſie, daß ſie im Gegentheile ihrem Manne durch ihren Beitritt eine heimliche Freude machen wolle, und gab dann beiläufig über ihren Zweck bei dieſem Schritte folgendes an: Ihr Mann ſei Maurergeſell in der benachbarten Stadt D., habe guten Verdienſt, ſei aber von Zeit zu Zeit kränklich, ſo daß er vielleicht kein langes Leben haben werde; da nun ihre Ehe kinderlos zu bleiben ſcheine, ſo ſei zwiſchen ihnen oft davon die Rede geweſen, ob ſie nicht, wenn der Mann ſterbe, in eine hülfloſe Lage kommen werde, und beſonders den letzteren plage dieſer Gedanke unabläſſig; ſie habe aber oft gehört, daß die Freimaurer ſich unter einander nicht verließen, und daher den Entſchluß gefaßt, ſich jetzt, da ſie das Geld dazu habe, in den Freimaurerorden aufnehmen zu laſſen, beſonders um ihren Mann zu beruhigen. Die abſällige Beſcheidung, welche ihr hierauf unter gehöriger Verſtändigung zu Theil werden mußte, war ihr nicht recht einleuchtend; und ſie ſuchte anfänglich durch die Verſicherung, die Aufnahmegebühren habe ſie gleich mitgebracht, eine andere Reſolution herbeizuführen, entfernte ſich auch nur nach vielfach wiederholtem Bedauern über die Unmöglichkeit, zu ihrem Zwecke zu gelangen.

II.

Einige Monate vorher ging an den Caſtellan derſelben Loge folgendes Schreiben ein:

S. den 1. October 1853.

Hochwohlgeb. werteſter Herr, Caſtalan.

Sie werden gütigſt verzeihn, daß ich mir an Sie wenten du. Ich habe mir ſchon ſeit mehreren

Digitized by Google

Jahren, vorgenommen, und bis auf heute noch feſt, in mein Herz gepflanzt, ſo gerne Freumaurer zu werden, und wolte Ihnen bitten, dieſe bar zeitigen baltigſt, den Vorgeſetzten ein zu Reichen, und mir darieber Nachricht zu Ertheilen. Warum ich dieſes beabſichtige iſt mein Beſtreben dieſes, ſo gerne wie ich wünſche vieleicht mal ein Arbeits-boſten zu Erhalten, in L. es kann nun ſein als Hauſmann, oder ein boſten als Margthelfer, und dergleichen, ich baſſe auch guth wenn manchmal aufs Land ein bothe gebraucht wird, da kann ich Schnell laufen, Und beſorge es Reell, was zu beſorgen und Abzu geben iſt! Ich bitte Sie; geehrteſten Herns, der Eblengeb. der Freumaurer zu L. Wenn ich daß Zutrauen von Ihnen erhalten könnte auf und Angenommen zu werden, und was die Erforterniſſe dazu beanſprucht werden, werde ich Zahlen. mein Name iſt. Ernſt, Moritz, Ferdinand W. — und war Bürger und Schumacherneiſter in T. Geboren 1811. den 28. November. — Jetzt wohne ich aber in der Jacobsſtraſſe zu S. in Frau Friederike Sch. Hauß No. 43 an T. Eiſenbahnſtraſſe. Seit einem Jahre. Geben Sie mir geſellichſt Antwort.

Leſefrucht.

In einem Briefe von Knebels an Herder vom 22. April 1803 findet ſich folgende Stelle: Schon ſeit einiger Zeit habe ich einen günſtigen Gedanken auf die Freimaurerei geworfen, (die ich ſonſt nicht leiden mochte) und den führen Sie mir hier auch zum Theil aus. Ich finde nämlich eine ſolche Verbindung für uns, zu jetziger Zeit — wo alles ſo ſtarrt von ſelbſtlichen und herrſchen Begriffen, äußerſt wünſchenswerth.

Eine kleine Anecdote, die ich dieſer Tage in der Décade philosophique fand, bat meinen Sinn dazu noch mehr aufgeregt. Unſer Bernardin de St. Pierre hat ſie erzählt. Ein Maler und Botaniſt, Brard, ſucht ſein Glück in Surinam. Ehe ſie in die Bai einfahren, nimmt ein Korſar das Schiff, worauf er ſich befand, weg. Es iſt um alle ſeine Habſeligkeit geſchehen. Der Korſar erkennt aber, daß er ein Freimaurer iſt; er giebt ihm Freiheit und alles wieder, bringt ihn in eine ſichere Station und bezeugt ihm noch viele Freundſchaftsdienſte. Der alte Bernardin ruft aus: quelle est donc cette philosophie céleste ou cette religion humaine, appellée Franc-Maçonnerie? Elle entretient donc encore la fraternité parmi les hommes au milieu même des fureurs de la guerre et de la politique! Les naturalistes qui receuillent jusqu'aux noms les plus petites mousses et des animalcules, devraient bien y joindre ceux des hommes vertueux qu'ils rencontrent dans leurs courses; les espèces en sont rares et sont sans doute la plus belle partie de l'histoire de la nature. — Laſſen Sie's heute genug ſein und leben Sie wohl, Lieber! K.

Aus K. L. v. Knebels literariſchem Nachlaſſe und Briefwechſel. Bd. 2. S. 367.

Empfindungen der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit.

Dargebracht dem Ehrwürdigſten Bruder Carl Gottfried Theodor Winkler, Königl. Sächſ. Hofrath und Ritter, Großmeiſter der Ehrwürdigſten Großen Landesloge von Sachſen, am Tage ſeines fünfzigjährigen Freimaurer-Jubelfeſtes, den 21. Februar 1854, im Namen der genannten Großloge.

Heut dürft Ihr jubeln, Sachſens Maurerbrüder,
Den Meiſter Winkler ſchützt die ewge Macht!
Bringt ihm aus vollem Herzen Eure Lieder,
Der Welten-Meiſter hat ihn wohl bedacht;
Er hat, tönte Echo aus dem Innern wieder,
Ein halb Jahrhundert unter uns vollbracht
In ſeines Geiſtes Stärke — und zur Klarheit
Wird das, was immer er geſucht, — die Wahrheit.

Gar viele konnt er in dem Lauf der Jahre
Geleiten zu der Maurer hohem Ziel,
Hinführen zu des Bundes Hochaltare,
Der bei dem Druck der Zeiten nie verfiel.
Dort angelangt, erkannten ſie das Wahre,
Sie wurden nie der Leidenſchaften Spiel,
Und zu der Weisheit, Kraft und Liebe Lohne
Weihn wir ihm die verdiente Lorbeer-Krone.

Nicht nutzlos ſollen uns die Jahr entrollen,
Laßt uns nicht ſäumig raſten oder ruhn,
Er lehrte uns, daß wir das Gute wollen,
Er lehrte uns, wie wir das Gute thun;
Drum laßt ihm heißen Dank und Liebe zollen,
Schaart Euch um ihn in Liebesgluth — und nun
Mag ihm von Sachſens Maurerbrüdern Allen
Ein Lebehoch aus tauſend Kehlen ſchallen.

Digitized by Google

Du aber, ewger Meister, hör uns bitten,
Ruf ihn noch nicht sobald zum Heimathland,
Der Arme hat erst kürzlich schwer gelitten,
Sein höchster Schatz ruht schon in Deiner Hand;
Für Wahrheit und für Recht hat er gestritten,
Drum mehr' in seiner Lebensuhr den Sand.
Schenk lang uns noch den Meister, — hab Erbarmen,
Und reiß ihn nicht aus seiner Kinder Armen.

O sende ihm aus Deines Himmels Höhen
Ein bis zum Ende neidenswerthes Loos,
Hör Deiner Maurer-Söhne kindlich Flehen,
Herr! bette weich ihn in des Glückes Schooß,
Und ehe wir an seinem Hügel stehen,
Mach erst sein Wirken in dem Bunde groß!
Dann wird, — wie aller Edlen hier auf Erden, —
Der Name Winkler nicht vergessen werden.

Warnung.

Ein jetzt angeblich in Wiesbaden wohnhafter Dr. phil. Hans von Böhm reist umher und sucht unter dem Vorgeben abenteuerlicher Verhältnisse und unter Vorzeigung eines ihm von der Loge Carl zum Felsen in Altona am 19. October 1850 ausgestellten Certificates Darlehne aus den Logencassen zu erlangen, was ihm auch mit Hülfe seines distinguirten Ansehens und seiner sichern Haltung hier und da gelingt. Da aber v. Böhm gar nicht mehr Mitglied der oben genannten Loge ist, so wird andurch vor ihm gewarnt und gebeten, ihm im Betretungsfalle das Certificat abzunehmen und an seine Loge einzusenden, welche dies mit Dank erkennen wird.

Statistisches.

Ratibor, Friedrich Wilhelm z. Gerechtigkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 90 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 52 Meister, 26 Gesellen, 12 Lehrlinge; 35 Einheimische, 55 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 4; befördert 2 in II, 3 in III; gedeckt 4, gestrichen 3. Abr. J. A. [G. Gründel, Justizrath.

Stuttgart, Wilhelm zur aufgehenden Sonne (Gr. L. von Bayreuth), Joh. 1853. 145 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 65 Meister, 17 Gesellen, 63 Lehrlinge; 73 Einheimische, 72 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 12; gedeckt 1. Abr. Oberstlieutenant C. F. v. Biberstein.

Stuttgart, zu den drei Cedern (Gr. L. v. Hamburg), Joh. 1853. 75 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 44 Meister, 16 Gesellen, 15 Lehrlinge; 40 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; befördert 5 in II, 2 in III; gestorben 3, gedeckt 9, gestrichen 1. Abr. Professor Dr. W. H. T. Plieninger.

Schwelm, zum westfälischen Löwen (Gr. L. L. v. Deutschl.), April 1853. 76 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 43 Meister, 21 Gesellen, 12 Lehrlinge; 11 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 6; befördert 7 in II, 3 in III; gestorben 1, entlassen 1, gestrichen 1. Abr. Kaufmann J. D. Beyer.

Solingen, Prinz von Preußen zu den drei Schwertern (Gr. L. L. v. Deutschl.), Mai 1853. 48 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 24 Meister, 11 Gesellen, 13 Lehrlinge; 21 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 2; befördert 2 in III; gestorben 1, entlassen 3. Abr. Oberlehrer F. W. Benninghaus.

Arbeiten der Logen in Leipzig.
April 1854.

D.	2. April	Confirmandenbekleidung 7 Uhr. Loge Apollo.
„	4. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	16. „	Stiftungsfeier 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Apollo.
„	23. „	Prüfung und Entlassung der Schüler der Sonntagsschule 11 Uhr. Loge Balduin.
„	29. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Literarische Ankündigung.

Bei mir erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber

Unsterblichkeit.

Eine

Sylvester-Rede

am 31. December 1853 gehalten

von

Oswald Marbach.

In 8 geheftet Preis 2 Ngr.

Leipzig, d. 10. März 1854. **H. Weinedel.**

Berichtigung: Nr. 11 S. 88 lies statt Wolfe: Wolfenbüttel.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 14. April. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das maurerische Gesangbuch, von der musikalischen Seite betrachtet. Von Br. Müller in Wolfenbüttel. — Ein 50jähriges maurerisches Jubelfest. — Der jetzige Zustand der Menschen ist wahrscheinlich das verbindende Mittelglied zweier Welten. — Elegie am Grabe einer Schwester. Von Br. Kreest in Süchteln. — Statistisches. — Liter. Ankündigung.

Das maurerische Gesangbuch, von der musikalischen Seite betrachtet.

Von Br. Selmar Müller, Organist an der Hauptkirche und Lehrer der Musik am Herzogl. Braunschweig. Schullehrerseminar zu Wolfenbüttel, und Mitglied der Loge Wilhelm zu den 3 Säulen daselbst.

Die Logengesangbücher sind schon oft Gegenstand ernster Besprechungen und Berathungen gewesen, sobald es sich um die Zusammenstellung der Texte handelte; weniger ist die musikalische Seite derselben in Betracht gekommen, und doch darf diese von jener nicht getrennt werden. Während von den verschiedenen Großlogen Gesangbücher (Texte) herausgegeben sind, während sich in vielen Töchterlogen derselben diese Gesangbücher vorfinden, giebt es indessen noch eine große Anzahl Logen, die entweder gar kein gedrucktes maurerisches Gesangbuch haben, sondern nur eine geschriebene Sammlung, oder, wenn jenes auch der Fall ist, dasselbe in so geringer Anzahl von Exemplaren, daß die wenigsten Brüder ein solches in Händen haben. Der hohe Preis ist ein Hinderniß ihrer Verbreitung, und demnach fehlt es also noch hie und da selbst an Textbüchern. Aber abgesehen davon wollen wir uns nur mit dem musikalischen Theile der Logengesangbücher beschäftigen und da finden wir denn theilweise eine Armseligkeit an Melodiensammlungen, die dem Musikfreunde zum wahren Leidwesen werden muß. Wir können hierbei nicht die Logen in den Orienten großer Städte im Auge haben, die über bedeutende musikalische Kräfte, sowohl producirende als ausführende zu verfügen haben, ebenso nicht die Logen, welche durch die Länge der Zeit oder durch andere günstige Umstände über keinen Mangel an Liedersammlungen mit der nöthigen Musik zu klagen haben. Aber in jüngern Logen und in Logen kleinerer Oriente ist meistentheils die musikalische Seite die schwächste, ihnen wird es schwer, Melodien oder, wie man sagt, die Musik zu den Liedern, zu erhalten, und sie müssen sich, so gut es gehen will, zu helfen suchen. Nun ist aber die edle Kunst des Gesanges ein nothwendiger Bestandtheil des Logenlebens, und schon oft mag sich eine dieser zuletzt erwähnten Logen nach einem Gesangbuche umgesehen haben, welches den Wünschen entsprechen könnte, und wo neben den Texten auch die Musik dazu zu haben wäre, und welches ohne große Opfer für alle Brüder angeschafft werden könnte. Daß ein solches Gesangbuch mit beigefügten Melodien wirklich ein Bedürfniß geworden ist, beweist unter andern, daß das Gesangbuch für Freimaurer

Digitized by Google

von Br. Friedrich Erk, welches beides vereinigt und dabei nur 10 Sgr., wenn ich nicht irre, koſtet, nachdem daſſelbe 1851 erſchienen iſt, ſchon 1853 eine neue Ausgabe erlebt hat. Wir würden nun auch mit Freuden dieſes Geſangbuch begrüßen, wenn wir, von unſerm Standpunkte aus, nicht einige weſentliche Bedenken gegen den muſikaliſchen Theil deſſelben entgegen ſtellen müßten. Indem wir nicht anſtehen, dieſe Bedenken hier offen und frei auszuſprechen, und dann unſere Anſicht: wie der muſikaliſche Theil eines Logengeſangbuches beſchaffen ſein müſſe, folgen laſſen wollen, hoffen wir, der geliebte Br. Erk werde daraus weder eine beabſichtigte nachtheilige Kritik ſeines Buches, noch ſonſt etwas Unbrüderliches von unſerer Seite entnehmen, da wir nur die Sache ſelbſt im Auge haben und dieſe für uns ſo hoch ſteht, daß wir deshalb die Angelegenheit vor die Oeffentlichkeit der ganzen freimaureriſchen Brüderſchaft bringen, zuverſichtlich hoffend, wenn unſere Anſicht anders eine richtige iſt, daß nur Gutes für das Logenleben daraus entſpringen kann.

Was die äußere, oder, wenn mann ſagen könnte, die techniſche Seite eines Logengeſangbuches betrifft, ſo giebt uns das Erkſche Geſangbuch ein wahres Muſter. Die Noten mit untergelegtem Texte ſind eine Nothwendigkeit, wenn der Geſang, namentlich der Chorgeſang ſämmtlicher Brüder, in einer Loge gefördert werden ſoll, da auch die nicht muſikaliſchen Brüder nach und nach einen Anhaltepunkt daran haben. Nur möchten wir das dabei erinnern, daß eine und dieſelbe Melodie nicht gar zu viele verſchiedene Lieder erhielte, denn ſelten macht man Gebrauch davon; noch ſeltener, was aber die Hauptſache iſt, paſſen die verſchiedenen Lieder dazu. Die große Anzahl von Liedern mit verhältnißmäßig wenig Melodien kann den Zweck, welcher beabſichtigt wird, nicht erreichen. Die Billigkeit des erwähnten Geſangbuches iſt ein Hauptvorzug, da nur ſo eine allgemeine Verbreitung ermöglicht werden kann.

Kommen wir nun zu den Melodien ſelbſt. Sollten nicht bei der Wahl derſelben auch dieſelben Grundſätze vorherrſchend ſein, wie ſolche nicht blos bei der Wahl der Texte ſelbſt, ſondern überhaupt bei unſern Logenarbeiten geltend gemacht werden? Leider begegnen wir hier vorzugsweiſe zwei Hauptübelſtänden. Erſtens: Hören wir in den Logen zu viele, wir wollen das gewöhnliche Wort gebrauchen, profane Melodien, und auch das Geſangbuch von Erk hat eine bedeutende Anzahl derſelben, denen maureriſche Worte untergelegt ſind. Dieſer Dualismus hat ſich aus verſchiedenen Gründen eingeſchlichen und iſt bis jetzt geduldet, noch nie aber mit dem nöthigen Ernſt zur Sprache gekommen. Wir wollen keineswegs uns ſo ſtreng gegen das profane Lied ausſprechen, daſſelbe mag bei der Tafelloge zuläſſig ſein, aber man laſſe es dabei, und gebe dem maureriſchen Liede eine eigene, in der profanen Welt unbekannte Muſik, und zwinge es nicht unter eine Melodie, die nur im ſeltenſten Falle dazu paßt. Die Sucht, wenn man es ſo nennen darf, alte beliebte Volksmelodien wieder zu Ehren zu bringen, giebt zu den gewaltigſten Mißgriffen Veranlaſſung, ſo daß oft Melodie und Text nur deshalb zuſammengebracht erſcheinen, weil der Rhythmus bei beiden derſelbe iſt. Man überlaſſe ſolche Aufgaben der profanen Welt, uns müſſen ſolche Verſuche fern bleiben, am allerwenigſten darf dies mit den Liedern geſchehen, die in den Arbeitslogen geſungen werden ſollen. Wie iſt es möglich, zur Melodie: „Heil Dir im Siegeskranz" einen Text zu ſingen, welcher der Verehrung des a. B. d. W. gewidmet iſt, wie ſolches in dem von Erk unter No. 7 vorkommt! Wir finden ſogar No. 1 ebendaſelbſt gewagt, welches einen Text zu der Compoſition des Schlachtenliedes von Himmel und Körner „Vater ich rufe Dich" enthält. Die No. 8, bei Eröffnung der Loge, No. 9 und 10, Gebete, und No. 11, bei Eröffnung der Loge, und noch einige andere Lieder zu verſchiedenen Veranlaſſungen in demſelben Buche ſollen zu der Melodie: „Gott erhalte Franz den Kaiſer von Haydn" geſungen werden, aber wie verhalten ſich bei näherer Prüfung die Texte zu dieſer Melodie? Vollkommen entgegengeſetzt, wie dies auch nicht anders ſein kann. Wir haben blos dieſe Beiſpiele hervorgehoben, bei Durchſicht des ganzen Buches wird man noch mehr auf ſolche ſich total widerſprechende Zuſammenſtellungen ſtoßen. Aber nicht blos im Erk kommt ſolches vor; wir glauben blos an dieſe Thatſache erinnern zu müſſen, und jeder Bruder wird in ſeiner Loge ähnliche Zuſammenſtellungen gehört haben. Wir müſſen uns daher entſchieden gegen ſolche Mißgriffe erklären und glauben, dies begründen zu können. Wir ziehen uns aus dem profanen Leben in die Loge zurück, unſere Arbeiten daſelbſt ſind ganz andere, wir verbannen alles Profane; warum nun wieder die Erinnerung an daſſelbe durch profane Liedermelodien, deren Urtexte ganz andere Empfindungen und Gefühle wieder geben, als nun mit Gewalt durch maureriſche Worte darunter gezwängt ſind? Wie können ſich Brüder an Melodien erbauen oder erfreuen, die ſie auf der Straße oder von der Schuljugend bis zur Ueber-

Digitized by Google

fättigung zu hören bekommen! Lasset Lieder mit Weisen erklingen, welche die profane Welt nicht kennt, der Eindruck derselben, wenn sie sonst den Worten entsprechen, wird um so größer sein. Zählt nicht unser Bund begabte Musiker genug, die mit der größten Bereitwilligkeit die Musik zu den Liedern componiren würden? Oder giebt es bis jetzt so wenig Originalcompositionen für maurerische Lieder, daß man zu solchen Mitteln greifen muß, wie eben angedeutet? Wir glauben nicht, aber dies führt uns zu dem zweiten Hauptübelstande, welcher berücksichtigt, aber auch beseitigt werden kann. Wir meinen nämlich einmal die vielen schwierigen Compositionen, die wir in verschiedenen Sammlungen gefunden haben, und dann die in fast eben so großer oder in noch größerer Anzahl vorhandenen weniger gelungener Compositionen. Die ersteren, namentlich vierstimmigen, sind nur für ausgebildete Sänger mit schönen Stimmen geschrieben, die man nur unter den günstigsten Umständen zu hören bekommt; sie stammen aus Logen großer Oriente, die solche bevorzugte Sänger in ihrer Mitte haben. Solche Compositionen werden nie eine allgemeine Verbreitung finden, deshalb möchte es nicht gerade rathsam sein, dieselben in Sammlungen aufzunehmen, welche man für eine allgemeine Verbreitung bestimmt. Die zweite Art der genannten Compositionen brauchen wir nicht weiter zu besprechen, weil sie von selbst in der Praxis nicht viel berücksichtigt werden, ein gleiches Schicksal würde ihnen daher auch bei einer allgemeinen Sammlung zu Theil werden müssen.

Wir erkennen nun keineswegs die bedeutenden Schwierigkeiten, die bei Abfassung eines Gesangbuches, wie wir es uns denken, sich in den Weg stellen, wollen aber gestehen, daß wir dieselben nicht für unüberwindlich halten. In der Ueberzeugung, daß es der Wunsch vieler, ja wir können wohl sagen, der meisten Logen ist, daß die Idee für ein solches allgemein brauchbares Logengesangbuch, welches die oben gerügten Mängel nicht hat, angeregt wird, wollen wir schließlich die verschiedenen Punkte zusammenstellen, die nach unserer Ueberzeugung die Norm abgeben können, nach welcher ein solches Gesangbuch abgefaßt werden könnte.

1) Die Sammlung der Texte darf nur wirkliche maurerische Lieder enthalten, da durch die Aufnahme profaner Lieder nur die Kosten erhöht würden.

2) Die Einrichtung bezüglich der Melodien ꝛc. wie im Erkschen Gesangbuche, auch der Preis dürfte nicht höher sein.

3) Wo möglich keine Volksmelodien, die noch im profanen Leben gesungen werden, oder deren Urtexte so bekannt sind, daß dadurch der Eindruck gestört wird. Die Gesänge der Arbeitsloge dürfen unbedingt keine solchen Melodien erhalten.

4) Dagegen Originalcompositionen, theils mehrstimmige, theils einstimmige mit Refrain, den verschiedenen Zwecken entsprechend, in einfacher, aber dabei mit dem Texte übereinstimmender, melodiöser Weise. Dies könnte vollkommen erreicht werden, wenn jeder Componist, der dem Bunde angehört und der für seine Loge Gesänge componirt hat, die besten dieser Art brächte, diejenigen, die in seiner Loge am liebsten gesungen und gehört werden. Nur so wird das Logenwesen, das in allen Punkten seine Eigenthümlichkeiten hat, auch in musikalischer Beziehung etwas erhalten, was nur ihm angehört. Bei näherer Prüfung wird die Wichtigkeit des Gegenstandes sich immer klarer herausstellen.

Ist nun das Bedürfniß nach einem solchen Gesangbuche in der That da, so wird es nur dieser Anregung bedürfen, um das Weitere, namentlich wie die Ausführung zu ermöglichen, herbeizuführen. Jedenfalls offeriren wir hiermit unsern freilich nur geringen Beistand in jeder Hinsicht, und werden mit der größten Bereitwilligkeit jede gestellte Aufforderung brüderlichst entgegennehmen. Nur das große Interesse, welches wir für diesen Gegenstand haben, hat uns ermuthigt, öffentlich dafür aufzutreten, und es bliebe nur noch der Wunsch auszusprechen, daß diese Angelegenheit auch von andern Brüdern der Besprechung für werth erachtet würde.

Ein 50jähriges maurerisches Jubelfest.

Carl Gottfried Theodor Winkler, königl. sächsischer Hofrath, Vicedirector des Hoftheaters und der musikalischen Capelle, Secretair der Kunstacademie, Ritter des königl. sächsischen Ordens für Verdienst und Treue und des großherzogl. weimarischen Falkenordens, weit bekannt als Dichter unter dem Namen Theodor Hell, beging am 21. Febr. ein seltenes Jubelfest in Dresden, nämlich sein fünfzigjähriges Freimaurerjubiläum, welches bei seiner erhabenen Stellung als Großmeister der Freimaurer im Königreich Sachsen durch ganz Deutschland und weiter über dessen Grenzen hinaus eine ungewöhnliche Theilnahme fand und deshalb, wenn auch hier unmöglich in die Einzelheiten näher eingegangen werden kann, dennoch mehrer Beziehungen wegen eine Erwähnung verdient.

Digitized by Google

Am 9. Febr. 1775 wurde Theodor Winkler in Waldenburg (in der fürstl. schönburgschen Rezeßherrschaft in Sachsen) geboren, wo sein Vater als Prediger im Amte stand, der ihn in früher Jugend mit nach Dresden nahm, um ihm dort eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden zu lassen. Hier gehörig vorbereitet, bezog er die Universität Wittenberg und widmete sich vorzugsweise der Rechtsgelehrsamkeit und dem Studium der Weltgeschichte, und schon in dieser Zeit entwickelte sich bei ihm jenes dichterische Talent, durch welches er später in der Welt so großes Aufsehen machte. Die erste Anstellung erhielt er bereits im Jahre 1796 beim Stadtgericht zu Dresden, doch trat er schon im Jahr 1801 die Stelle eines geheimen Kanzlisten bei dem damals kurfürstlichen geheimen Archiv an, bei welchem er bereits vier Jahre später zum wirklichen geheimen Archivregistrator erhoben wurde.

Mittlerweile hatte er als Bundesglied der Freimaurer am 21. Febr. 1804 in der Loge zum goldnen Apfel in Dresden Aufnahme gefunden, als er bereits das 29. Lebensjahr erreicht hatte, und erstieg in den beiden folgenden Jahren die Gesellen- und Meisterstufe. — Einen im Jahre 1812 bis 1813 erhaltenen Urlaub benutzte er zu einer Reise durch Frankreich und Belgien, worauf er von dem König einer zurückgelassenen Regierungscommission beigesellt wurde, und als solcher das Generalgouvernementsblatt redigirte. Im Jahr 1814 erhielt er den Charakter eines kaiserlich russischen Hofrathes, wurde als Intendant des Theaters mit der Organisation desselben betraut und gab als solcher in damaliger Zeit das Bühnentagebuch in Dresden heraus. Seine Thätigkeit erwarb ihm im Jahr 1814 den Titel und Charakter eines königlich sächsischen Hofraths und im darauf folgenden Jahre die Anstellung als Theatersecretair, und ein Jahr später als Secretair bei der königl. Academie der Künste.

Sehr thätig war Winkler ferner im Jahr 1811 bei den Vorarbeiten zur Begründung einer Großen Landesloge von Sachsen in Dresden, bei welcher er fortan immer wichtige Aemter bekleidete, und in welcher er zuletzt die höchste Stufe, nämlich die eines Großmeisters, errang, in welcher er seitdem alle drei Jahre einstimmig bestätigt und von neuem wieder erwählt wurde. — Im Jahr 1815 begründete er, zur Zeit, wo König Friedrich August von Friedrichsfelde wieder in seinem Lande zurückerwartet wurde, in Dresden (22. Sept.) eine neue Loge, die den Namen „Asträa zur grünenden Raute“ führte und sich späterhin mit der alten, bereits seit dem Jahre 1793 bestehenden Loge „zu den drei Schwertern“ vereinigte, in welcher er jetzt bereits 24 Jahre als Meister vom Stuhl den Hammer führt.

Da Winkler mit den älteren und neueren Sprachen innig vertraut war, eignete er sich sehr zu Uebertragungen der besseren Bühnen- und poetischen Erzeugnisse, deren wir ihm sehr viele zu verdanken haben. Wenn er sich so verdient um die Bühnen machte, war es nicht zu verwundern, daß ihm im Jahr 1852 die Regie der italienischen Oper in Dresden anvertraut wurde. Seine im Jahr 1822 in zwei Bänden erschienenen Gedichte (Lyratöne) sind allgemein bekannt geworden, so auch die von ihm seit dem Jahr 1817 herausgegebene Abendzeitung und die nachgelassenen Schriften seines Freundes Carl Maria v. Weber, — mehr als diese Schriften aber seine größere freimaurerische Dichtung: „des Maurers Lebeu,“ welches in der ganzen Welt allgemeinen und enthusiastischen Beifall sich errang. Darum war es wohl natürlich, daß sein fünfzigjähriges Freimaurerjubiläum in ganz Europa, ja selbst weit über dasselbe hinaus, die lebendigste Theilnahme fand, und von Deputirten selbst aus Amerika beschickt wurde.

So nahte endlich der Jubeltag, der 21. Febr., an dem Tausende ihm Boten der Verehrung, der Liebe und der Dankbarkeit sendeten, an welchem ihm die rührendsten Beweise von Freundschaft und Hochachtung gegeben wurden, an welchem aber auch ihm, dem durch den Tod einer trefflichen und geliebten Gattin Tiefgebeugten, eine Herz und Geist erquickende Freude dadurch bereitet wurde, daß ihm noch das Glück zu Theil wurde, welches er nicht mehr zu erleben glaubte, seinen einzigen geliebten Sohn dem von ihm so hoch verehrten Freimaurerbunde, um welchen er sich in einer langen Reihe von Jahren hoch verdient gemacht hatte, zuzuführen. — Schon in der siebenten Morgenstunde wurde er von den musikalischen Brüdern und Sängern seiner Loge mit einem von Musik begleiteten Chorale begrüßt. In der neunten Morgenstunde wurde der Jubilar von einer aus den obersten Beamten seiner Loge zusammengesetzten Deputation beglückwünscht, welche ihm zugleich ein Festgedicht überreichte. Außerdem nahte ihm an demselben Morgen noch eine Deputation der Vorsteher der von seiner Loge unterhaltenen Erziehungsanstalt zu Friedrichsstadt-Dresden mit den Lehrern und sechs Zöglingen der Anstalt, von welchen letzteren der Zögling Frauendorf ein vom Director Manitius gefertigtes Gedicht sprach.

In der festlichen Arbeit wurde im Namen von

Digitized by Google

zehn Großlogen und vielleicht vierzig einzelnen Logen gesprochen, ungerechnet die doppelte Anzahl derer, welche schriftlich ihre Glückwünsche und die Zusicherungen ihrer Verehrung, Liebe und Dankbarkeit eingesendet hatten. Wahrhaft ergreifend waren mehrere Momente der feierlichen Aufnahme, die manchem Bruder, der viel erfahren und dessen Leben viele Prüfungen mit sich gebracht, ja dessen Haare sich bereits versilbert hatten, Thränen der Rührung in das Auge lockten. — In dem sinnig und schön geschmückten Speisesaale, wo auf den Tafeln, der rauhen Jahreszeit spottend, duftende Blumen aufgestellt und die Wände mit Statuen, bildlich dargestellten freimaurerischen Symbolen und Guirlanden geschmückt waren, begann sodann ein Festmahl, an welchem 426 Bundesbrüder Antheil nahmen, bei welchem der zugeordnete Logenmeister Richard (Pastor an der reformirten Kirche in Dresden) den ersten Hammer führte, um dem Jubilar doch einige Erholungen zu gönnen. Dessen ungeachtet wirkte auch hier noch mancher Vorgang höchst rührend auf das Gemüth des hochbetagten Jubilars ein, denn die Gaben der Liebe wollten kein Ende nehmen. Drei Großlogen und neun Bundeslogen schmückten seine Brust mit den Zeichen der Ehrenmitgliedschaft, und mancherlei kostbare Geschenke, bestehend in silbernen Geräthschaften, Votivtafeln, Gedichten, Schriften u. dgl. m. wurden ihm überreicht; am sinnigsten war aber das Geschenk seiner eignen Loge, die den Jubilar mit Recht dadurch am meisten zu ehren und zu erfreuen gedachte, daß sie eine Stiftung für Nothleidende begründete, die für ewige Zeiten den Namen der Winklerstiftung führen soll und zu welcher mehrere sächsische Bundeslogen für die jetzige Zeit ansehnliche Beiträge eingesendet hatten. Diese Stiftung bestand nämlich in der Niederlegung eines Capitals, von dessen Zinsen die würdigsten und dürftigsten Zöglinge des freimaurerischen Erziehungsinstituts, dem schon so viele verlassene und verwaiste Freimaurersöhne eine ausgezeichnete Belehrung und treffliche Bildung verdanken, bei ihrer Entlassung aus der Anstalt die Mittel zu ihrem Fortkommen in der Welt geboten werden sollen, und allerdings erreichten die Brüder dadurch den Zweck, ihren Meister, dem bei seinen Lebzeiten allein die Ernennung der Percipienten zusteht, zu ehren und zu erfreuen, am vollständigsten. Für diejenigen, welche dem Freimaurerbunde nicht angehören, möge diese Stiftung einen Beweis geben, wie die Freimaurer auf die fortwährenden Anfeindungen ihres Bundes antworten.

Ill. Ztg.

Der jetzige Zustand der Menschen ist wahrscheinlich das verbindende Mittelglied zweier Welten.

Alles ist in der Natur verbunden; ein Zustand strebt zum andern und bereitet ihn vor. Wenn also der Mensch die Kette der Erdorganisation als ihr höchstes und letztes Glied schloß, so fängt er auch eben dadurch die Kette einer höhern Gattung von Geschöpfen als ihr niedrigstes Glied an; und so ist er wahrscheinlich der Mittelring zwischen zwei in einander greifenden Systemen der Schöpfung. Auf der Erde kann er in keine Organisation mehr übergehen, oder er müßte rückwärts und sich im Kreise umhertaumeln; still stehen kann er nicht, da keine lebendige Kraft im Reich der wirksamsten Güte ruht: also muß ihm eine Stufe bevorstehen, die so dicht an ihm und doch über ihm so erhaben ist, als er mit dem edelsten Vorzuge geschmückt aus Thier grenzt. Diese Aussicht, die auf allen Gesetzen der Natur ruht, giebt uns allein den Schlüssel seiner wunderbaren Erscheinung, mithin die einzige Philosophie der Menschengeschichte. Denn nun wird

1) der sonderbare Widerspruch klar, in dem sich der Mensch zeigt. Als Thier dient er der Erde und hängt an ihr als seiner Wohnstätte; als Mensch hat er den Samen der Unsterblichkeit in sich, der einen andern Pflanzengarten fordert. Als Thier kann er seine Bedürfnisse befriedigen; und Menschen, die mit ihnen zufrieden sind, befinden sich sehr wohl hienieden. Sobald er irgend eine edlere Anlage verfolgt, findet er überall Unvollkommenheiten und Stückwerke. Das Edelste ist auf der Erde nie ausgeführt worden, das Reinste hat selten Bestand und Dauer gewonnen; für die Kräfte unsers Geistes und Herzens ist dieser Schauplatz immer nur eine Uebungs- und Prüfungsstätte. Die Geschichte unsers Geschlechts mit ihren Versuchen, Schicksalen, Unternehmungen und Revolutionen beweist dies sattsam. Hier und da kam ein Weiser, ein Guter und streute Gedanken, Rathschläge und Thaten in die Fluth der Zeiten; einige Wellen kreisten sich unther, aber der Strom riß sie hin und nahm ihre Spur weg: das Kleinod ihrer edeln Absichten sank zu Grunde. Narren herrschten über die Rathschläge der Weisen und Verschwender erbten die Schätze des Geistes ihrer sammelnden Aeltern. So wenig das Leben des Menschen hienieden auf eine Ewigkeit berechnet ist: so wenig ist die runde, sich immer bewegende Erde eine Werkstätte bleibender

Digitized by Google

Kunſtwerke, ein Garten ewiger Pflanzen, ein Luſtſchloß ewiger Wohnung. Wir kommen und gehen, jeder Augenblick bringt Tauſende her und nimmt Tauſende hinweg von der Erde: ſie iſt eine Herberge für Wanderer, ein Irrſtern, auf dem Zugvögel ankommen und Zugvögel wegeilen. Das Thier lebt ſich aus, und wenn es auch höhern Zwecken zufolge ſich den Jahren nach nicht auslebt: ſo iſt doch ſein innrer Zweck erreicht, ſeine Geſchicklichkeiten ſind da, und es iſt, was es ſein ſoll. Der Menſch allein iſt im Widerſpruch mit ſich und mit der Erde; denn das ausgebildetſte Geſchöpf unter allen ihren Organiſationen iſt zugleich das unausgebildetſte in ſeiner eignen neuen Anlage, auch wenn er lebensſatt aus der Welt wandert. Die Urſache iſt offenbar die, daß ſein Zuſtand, der letzte für dieſe Erde, zugleich der erſte für ein andres Daſein iſt, gegen den er wie ein Kind in den erſten Uebungen hier erſcheint. Er ſtellt alſo zwei Welten auf einmal dar, und das macht die anſcheinende Duplicität ſeines Weſens.

2) Sofort wird klar, welcher Theil bei den meiſten hienieden der herrſchende ſein werde. Der größte Theil des Menſchen iſt Thier; zur Humanität hat er blos die Fähigkeit auf die Welt gebracht und ſie muß ihm durch Mühe und Fleiß erſt angebildet werden! Und auch bei den beſten, wie fein und zart iſt die in ihnen aufgepflanzte göttliche Blume! Lebenslang will das Thier über den Menſchen herrſchen und die meiſten laſſen es nach Gefallen über ſich regieren. Es zieht alſo unaufhörlich nieder, wenn der Geiſt hinauf, wenn das Herz in einen freien Kreis will. Und da für ein ſinnliches Geſchöpf die Gegenwart immer lebhafter iſt, als die Entfernung, und das Sichtbare mächtiger auf daſſelbe wirkt als das Unſichtbare: ſo iſt leicht zu erachten, wohin die Wage der beiden Gewichte überſchlagen werde. Wie wenig reiner Freuden, wie wenig reiner Erkenntniß und Tugend iſt der Menſch fähig! Und wenn er ihrer fähig wäre, wie wenig iſt er an ſie gewöhnt! Die edelſten Verbindungen hienieden werden von niedrigen Trieben, wie die Schiffahrt des Lebens von widrigen Winden geſtört, und der Schöpfer, barmherzig-ſtrenge, hat beide Verwirrungen in einander geordnet, um eine durch die andre zu zähmen und die Sproſſe der Unſterblichkeit mehr durch rauhe Winde, als durch ſchmeichelnde Worte in uns zu erziehen. Ein vielverſuchter Menſch hat viel gelernt; ein träger und müßiger weiß nicht, was in ihm liegt, noch weniger weiß er mit ſelbſtgefühlter Freude, was er kann und vermag. Das Leben iſt alſo ein Kampf, und die Blume der reinen, unſterblichen Humanität eine ſchwer errungene Krone. Den Läufern ſteht das Ziel am Ende; den Kämpfern um die Tugend wird der Kranz im Tode.

3) Wenn höhere Geſchöpfe alſo auf uns blicken, ſo mögen ſie uns, wie wir die Mittelgattungen, betrachten, mit denen die Natur aus einem Element ins andre übergeht. Der Strauß ſchwingt matt ſeine Flügel nur zum Laufe, nicht zum Fluge: ſein ſchwerer Körper zieht ihn zum Boden. Indeſſen auch für ihn und für jedes Mittelgeſchöpf hat die organiſirende Mutter geſorgt: auch ſie ſind in ſich vollkommen und ſcheinen nur unſerm Auge unförmlich. So iſts auch mit der Menſchennatur hienieden: ihr Unförmliches fällt einem Erdengeiſt ſchwer auf; ein höherer Geiſt aber, der in das Inwendige blickt, und ſchon mehrere Glieder der Kette ſieht, die für einander gemacht ſind, kann uns zwar bemitleiden, aber nicht verachten. Er ſieht, warum Menſchen in ſo vielerlei Zuſtänden aus der Welt gehen müſſen, jung und alt, thöricht und weiſe, als Greiſe, die zum zweiten Male Kinder wurden, oder gar als Ungeborne. Wahnſinn und Mißgeſtalten, alle Stufen der Cultur, alle Verirrungen der Menſchheit umfaßte die allmächtige Güte und hat Balſam genug in ihren Schätzen, auch die Wunden, die nur der Tod lindern konnte, zu heilen. Da wahrſcheinlich der künftige Zuſtand ſo aus dem jetzigen hervorſproßt, wie der unſre aus dem Zuſtande niedrigerer Organiſationen: ſo iſt ohne Zweifel auch das Geſchäft deſſelben näher mit unſerm jetzigen Daſein verknüpft, als wir denken. Der höhere Garten blühet nur durch die Pflanzen, die hier keimten und unter einer rauhen Hülle die erſten Sprößchen trieben. Iſt nun Geſelligkeit, Freundſchaft, wirkſame Theilnehmung beinahe der Hauptzweck, worauf die Humanität in ihrer ganzen Geſchichte der Menſchheit angelegt iſt, ſo muß dieſe ſchönſte Blüthe des menſchlichen Lebens nothwendig dort zu der erquickenden Geſtalt, zu der umſchattenden Höhe gelangen, nach der in allen Verbindungen der Erde unſer Herz vergebens dürſtet. Unſre Brüder der höhern Stufe lieben uns daher gewiß mehr und reiner, als wir ſie ſuchen und lieben können, denn ſie überſehen unſern Zuſtand klarer; der Augenblick der Zeit iſt ihnen vorüber, alle Disharmonien ſind aufgelöſt und ſie erziehen an uns vielleicht unſichtbar ihres Glückes Theilnehmer, ihres Geſchäftes Brüder. Nur einen Schritt weiter und der gedrückte Geiſt kann freier athmen, das verwundete Herz iſt geneſen: ſie ſehen den Schritt herannahen und helfen dem Gleitenden mächtig hinüber.

4) Ich kann mir alſo auch nicht vorſtellen, daß,

Digitized by Google

da wir eine Mittelgattung von zwei Klaſſen und gewiſſermaßen die Theilnehmer beider ſind, der künftige Zuſtand von dem jetzigen ſo fern und ihm ſo ganz unmittheilbar ſein ſollte, als das Thier im Menſchen gern glauben möchte; vielmehr werden mir in der Geſchichte unſers Geſchlechts manche Schritte und Erfolge ohne höhre Einwirkung unbegreiflich. Daß z. B. der Menſch ſich ſelbſt auf den Weg der Cultur gebracht und ohne höhere Anleitung ſich Sprache und die erſte Wiſſenſchaft erfunden, ſcheint mir unerklärlich und immer unerklärlicher, je einen längern rohen Thierzuſtand man bei ihm vorausſetzt. Eine göttliche Haushaltung hat gewiß über dem menſchlichen Geſchlechte von ſeiner Entſtehung an gewaltet und hat es auf die ihm leichteſte Weiſe zu ſeiner Bahn geführt. Je mehr aber die menſchlichen Kräfte ſelbſt in Uebung waren, deſto weniger bedurften ſie theils dieſer höhern Beihülfe, aber deſto minder wurden ſie ihrer fähig; obwohl auch in ſpätern Zeiten die größten Wirkungen auf der Erde durch unerklärliche Umſtände entſtanden ſind oder mit ihnen begleitet geweſen. Selbſt Krankheiten waren dazu oft Werkzeuge, denn wenn das Organ aus ſeiner Proportion mit andern geſetzt und alſo für den gewöhnlichen Kreis des Erdenlebens unbrauchbar geworden iſt, ſo ſcheints natürlich, daß die innre raſtloſe Kraft ſich nach andern Seiten des Weltalls kehre und vielleicht Eindrücke empfange, deren eine ungeſtörte Organiſation nicht fähig war, deren ſie aber auch nicht bedurfte. Wie dem aber auch ſei, ſo iſts gewiß ein wohlthätiger Schleier, der dieſe und jene Welt abſondert, und nicht ohne Urſache iſts ſo ſtill und ſtumm um das Grab eines Todten. Der gewöhnliche Menſch auf dem Gange ſeines Lebens wird von Eindrücken entfernt, deren ein einziger den ganzen Kreis ſeiner Ideen zerrütten und ihn für dieſe Welt unbrauchbar machen würde. Kein nachahmender Affe höhrer Weſen ſollte der zur Freiheit erſchaffne Menſch ſein, ſondern auch, wo er geleitet wird, im glücklichen Wahne ſtehn, daß er ſelbſt handle. Zu ſeiner Beruhigung und zu dem edlen Stolz, auf dem ſeine Beſtimmung liegt, ward ihm der Anblick edlerer Weſen entzogen: denn wahrſcheinlich würden wir uns ſelbſt verachten, wenn wir dieſe kennten. Der Menſch alſo ſoll in ſeinem künftigen Zuſtand nicht hineinſchauen, ſondern ſich hineinglauben.

5) So viel iſt gewiß, daß in jeder ſeiner Kräfte eine Unendlichkeit liegt, die hier nur nicht entwickelt werden kann, weil ſie von andern Kräften, von Sinnen und Trieben des Thieres unterdrückt wird und zum Verhältniß des Erdenlebens gleichſam in Banden liegt. Einzelne Beiſpiele des Gedächtniſſes, der Einbildungskraft, ja gar der Vorherſagung und Ahnung haben Wunderdinge entdeckt von dem verborgnen Schatze, der in menſchlichen Seelen ruht; ja ſogar die Sinne ſind davon nicht ausgeſchloſſen. Daß meiſtens Krankheiten und gegenſeitige Mängel dieſe Schätze zeigten, ändert in der Natur der Sache nichts, da eben dieſe Disproportion erfordert wurde, dem einen Gewicht ſeine Freiheit zu geben und die Macht deſſelben zu zeigen. Der Ausdruck Leibnitzens, daß die Seele ein Spiegel des Weltalls ſei, enthält vielleicht eine tiefere Wahrheit, als die man aus ihm zu entwickeln pflegt; denn auch die Kräfte eines Weltalls ſcheinen in ihr verborgen und ſie bedarf nur einer Organiſation oder einer Reihe von Organiſationen, dieſe in Thätigkeit und Uebung ſetzen zu dürfen. Der Allgütige wird ihr dieſe Organiſationen nicht verſagen und er gängelt ſie als ein Kind, ſie zur Fülle des wachſenden Genuſſes im Wahne eigen erworbner Kräfte und Sinne allmählich zu bereiten. Schon in ihren gegenwärtigen Feſſeln ſind ihr Raum und Zeit leere Worte; ſie meſſen und bezeichnen Verhältniſſe des Körpers, nicht aber ihres innern Vermögens, das über Raum und Zeit hinaus iſt, wenn es in ſeiner vollen innigen Freude wirkt. Um Ort und Stunde Deines künftigen Daſeins gieb Dir alſo keine Mühe! Die Sonne, die deinem Tage leuchtet, mißt dir deine Wohnung und dein Erdengeſchäft und verdunkelt dir ſo lange alle himmliſchen Sterne. Sobald ſie untergeht, erſcheint die Welt in ihrer größern Geſtalt: die heilige Nacht, in der du einſt eingewickelt lagſt und einſt eingewickelt liegen wirſt, bedeckt deine Erde mit Schatten und ſchlägt dir dafür am Himmel die glänzenden Bücher der Unſterblichkeit auf. Da ſind Wohnungen, Welten und Räume —

In voller Jugend glänzen ſie,
Da ſchon Jahrtauſende vergangen;
Der Zeiten Wechſel raubet nie
Das Licht von ihren Wangen.

Hier aber unter unſerm Blick
Verfällt, vergeht, verſchwindet alles:
Der Erde Pracht, der Erde Glück
Droht eine Zeit des Falles.

Sie ſelbſt wird nicht mehr ſein, wenn du noch ſein wirſt und in andern Wohnplätzen und Organiſationen Gott und ſeine Schöpfung genießeſt. Du haſt auf ihr viel Gutes genoſſen. Du gelangteſt auf ihr zu der Organiſation, in der du als ein Sohn des Himmels um dich her und über dich ſchauen lernteſt. Suche ſie alſo vergnügt zu verlaſſen und ſegne ihr

Digitized by Google

als der Aue nach, wo du als ein Kind der Unsterblichkeit spieltest, und als der Schule nach, wo du durch Leid und Freude zum Mannesalter erzogen wurdest. Du hast weiter kein Anrecht an sie, sie hat kein Anrecht an dich; mit dem Hut der Freiheit gekrönt und mit dem Gurt des Himmels gegürtet, setze fröhlich deinen Wanderstab weiter.

Wie die Blume dasteht und in aufgerichteter Gestalt das Reich der unterirdischen, noch unbelebten Schöpfung schließt, um sich im Gebiete der Sonne des ersten Lebens zu freuen: so steht über allen zur Erde Gebückten der Mensch wieder aufrecht da. Mit erhabenem Blick und aufgehobenen Händen steht er da als ein Sohn des Hauses, den Ruf seines Vaters erwartend. **Herder,**

Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. B. V. Abschn. 6.

Elegie am Grabe einer gel. Schwester.

Heimgegangen in den ewigen Osten zu einer Stunde, in welcher der gel. Bruder vermehrte Vaterfreuden gehofft. Vorgetragen in der Loge „Vorwärts" in Gladbach am 19. Januar 1854.

Selig Alle, die in Gott verschieden,
Selig, Schwester, selig bist auch Du;
Engelboten kamen, — und in Frieden
Führten sie Dich ein zur Gottesruh.

Eine kurze Zeit der Erdenzeiten
Ward nur hier zu leben Dir verliehn;
Früh bestimmt für's Reich der Ewigkeiten,
Solltest bald Du wieder heimwärts ziehn.

Wohl gekannt hast Du der Erde Leiden,
Und auf ihr gefühlt den herben Schmerz;
O, wie schwer ward Dir gemacht Dein Scheiden
Von den Deinen, als Dir brach das Herz!

So bist, theure Schwester, Du geschieden,
Heimgegangen zu den Vätern dort,
Wo nur waltet Tugend, Wahrheit, Frieden,
Reine Freuden dauern fort und fort;

Wo der Weltenmeister selber thronet
Unerforschlich und im Heiligthum;
Wo der Engel Chor vereinigt wohnet, —
Singet ihm, dem Ew'gen, Preis und Ruhm,

Welche Seligkeit mußt Du genießen
Dort in jenem hehren Geisterreich;
Wo die Engel inniglich Dich grüßen,
Jubelnd rufen: „Komm, Du bist uns gleich!"

So erhaben über jenen Sternen
Schaust Du nun auf diese Welt herab;
Denkest edler nur aus weiten Fernen
Deiner Lieben, die Dir Gott hier gab.

Betest für sie an Jehova's Throne;
Flehst um ihrer Seele Wohlergehn;
Stehst dankerfüllt vor Gottes Sohne;
Denn durch ihn sollst Du sie wiedersehn.

Ruh' indessen, staubiges Gebeine,
Unter diesem Grabeshügel hier; —
Bis an jenem Tage Gott vereine
Jener Engelgeist — verklärt mit Dir!

Süchteln, 19. Febr. 1854.

Br. W. Kreeft,
Mitstifter der Loge Eos in Crefeld und ihr gewesener erster Logenmeister; jetzt wieder Mitglied seiner früheren Loge zum Pilgrim in Berlin.

Statistisches.

Stettin, zu den drei Zirkeln (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 204 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 156 Meister, 14 Gesellen, 34 Lehrlinge; 161 Einheimische, 43 Auswärtige. Affiliirt 4, aufgenommen 21; gestorben 9, entlassen 2, gedeckt 2. Adr. General-Consul A. Lemonius.

Stolp, zur Morgenröthe des höheren Lichts (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 81 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 51 Meister, 11 Gesellen, 19 Lehrlinge; 44 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 1; gestorben 2, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Steuerinspector J. R. Fleischmann.

Literarische Ankündigung.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Galiffe, J. B. G., Dr., la chaine symbolique. Origine, développement et tendances de l'idée maçonnique, dans les formes sous lesquelles elle s'est manifestée, dans ses rapports avec la religion, l'état et l'art. Mythe, traditions, documents, histoire et dogmes de la franc-maçonnerie moderne, et de plusieurs autres sociétés secrètes, suivi de la règle maçonnique à l'usage des loges réunies et rectifiées, arrêtée au convent général de Wilhelmsbad, en 1782. „Première lumière" offert à tous les „cherchants" et principalement à ses BB. AA. FF. de la Suisse romane. gr. 8. broch. 34 Bog. 2 Thlr. 15 Ngr.

Zürich, Febr. 1854. **J. Höhr.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 15. **April.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Freimaurerei und ihre Zukunft. Rede von Br. W. Keller in Gießen. — Pantheismus und Deismus. — Bau der Pflanze, des Thieres und des Menschen. — Johannis. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Die Freimaurerei und ihre Zukunft.

Rede, gehalten am Stiftungsfeste der Loge Ludewig zur Treue den 7. November 1850 von Br. Wilhelm Keller in Gießen.

Es ist in neuester Zeit wieder sehr häufig gesagt und behauptet worden: die Freimaurerei sei eine veraltete Institution, eine Verbindung, die sich überlebt habe und die wohl Nützliches gewirkt in den Zeiten der geistigen Finsterniß und des Zelotismus; jetzt aber ganz überflüssig, wo nicht gar schädlich sei, und in Nichts bestehe als einer Anhäufung zweckloser Ceremonien, die, ein Spielwerk für große Kinder, nur noch geeignet seien, jede Intelligenz, die sich in die Logengebäude verirrt, zurück zu stoßen. Ja man ging noch weiter in den Zeiten der Aufregung, man beschuldigte sie, als im Bunde stehend mit dem Rückschritt, weil sie sich nicht an die Spitze der Bewegung gestellt: — weil sie nicht einen Selbstmord an sich begehen konnte und wollte, erklärte man sie für geistig todt.

Diese Ansicht von der Freimaurerei, manchmal sogar von sogenannten Brüdern, sehr häufig von den achtenswerthesten Männern ausgesprochen, hat wohl manchen unter uns stutzig gemacht, hat wohl manchen zaudernd von der Schwelle zurücktreten lassen, die er überschreiten wollte; sie mußte aber auch nothwendigerweise die Veranlassung geben, darüber nachzudenken: ob die Vorwürfe, die man der Freimaurerei macht, begründet seien, ob sie sich selbst untreu geworden und von ihrem Pfade gewichen und darum ihrem verschuldeten Verfalle entgegengehe.

Da hat wohl mancher der Brüder in sein eigen Herz gegriffen und sich gefragt: was hat dich eigentlich bewogen, zu einer Verbindung zu treten, die sich vor der Welt in Geheimniß hüllt, deren Zwecke dir nur sehr oberflächlich bekannt waren, deren Wirken du nur ahnen konntest, und die zu allen Zeiten Mitglieder zählte, welche in verdienter Mißachtung bei ihren Mitbürgern standen? Wohl ihm, wenn er sich sagen konnte: der Zug des Herzens war es, der mich in die Pforten des Tempels trieb, die Ueberzeugung, daß dort, wo so viele der Edelsten gewirkt, ein Ziel gegeben sein muß, daß des Wirkens werth sei, und die Erkenntniß, daß des Einzelnen schwache Kraft gegen die Stürme des Lebens nicht hinreicht, ja oft nicht gegen das eigene schwache Herz, um das erkannte Gute zu thun, wozu sein besseres Selbst ihn treibt.

Digitized by Google

Diese Erkenntniß ist unter Edeldenkenden gewiß schon vor vielen Jahrhunderten erwacht; sie fanden sich zusammen, und dies Zusammenfinden ward der Grundstein der Logen, und in dieser Form hat die Maurerei bestanden, schon so lange als fühlende Herzen für die geistigen und körperlichen Leiden Anderer geschlagen; mit einem Worte: die Maurerei hat keinen Gründungstag, sie ist so alt wie das Menschengeschlecht. — Daß sich solche Edeldenkende zur Beförderung ihrer Zwecke näher an einander schlossen, daß sie ihrer Verbindung eine Form gaben und sich in ein gewisses Geheimniß hüllten, das verschuldet oder das verdanken wir wohl zumeist der geistlichen Herrsch- und Verfolgungssucht, und so taucht denn auch merkwürdigerweise die erste Spur eines geordneten Logenwesens in England unter denen auf, welche die schönsten Dome der Christenheit erbauten, und erhielt bald durch tiefgefaßte Ceremonien eine Gestaltung nach außen, wie ihr durch das Constitutionenbuch, die alten Pflichten, eine feste Grundlage noch ferner gegeben wurde. Dort findet sich schon niedergelegt, was Zweck und Ziel der Maurerei ist, und prüfen wir nun an der Hand der Geschichte, ob sie dieses Ziel verfolgt und stets im Auge behalten, ob sie gewirkt, was sie wirken sollte, so kommen wir zu dem Resultate: die Maurerei war auch, wie jede menschliche Institution, stets nur ein Kind ihrer Zeit, mit Mängeln und Gebrechen behaftet; aber dennoch hat sie Außerordentliches gewirkt für den Endzweck des Menschendaseins; sie hat mit Erfolg gerüttelt an den Fesseln, die geschmiedet werden, um den Menschen vom Menschen zu reißen; sie hat mächtig dazu beigetragen, den Ständeunterschied zu verwischen und die Menschen geistig zu verbrüdern; sie hat das Panier festgehalten, das so oft im Namen des größten Lehrers der Menschheit in Blut getaucht worden: das Panier der Menschenliebe!

Giebt uns so die Geschichte Antwort, daß trotz mancher Abschweifungen und Verirrungen die Maurerei im Allgemeinen ihr Ziel im Auge behalten; so berechtigt uns ein Blick auf die Menschheit leider noch lange nicht zu der Ueberzeugung, daß die Maurerei überflüssig geworden und sich überlebt habe, und wenn jetzt schon manche Stimmen sich für eine Vereinfachung der Formen erheben und das Logenwesen von Ueberbleibseln früherer Zeiten gereinigt sehen wollen; so wird damit, wenn es geschieht, das Wesen der Maurerei nicht berührt. Wohl schaut das Auge des Maurers sehnend in die Zukunft, wohl pocht ihm höher das Herz, sieht er, Jahrhunderte zur Brücke genommen, daß die Menschheit fortgeschritten, daß es besser geworden und daß endlich der Tag erscheinen muß, an dem die Maurerei überflüssig wird, weil die ganze Menschheit eine große Loge bilden wird; aber uns ist er noch fern, unser sterblich Auge wird ihn nicht erblicken. Darum schau in dich, frage dich: wirkest du in deiner Loge, an deinem Theil, was du wirken kannst für den endlichen Zweck? Prüfe dich, wache und sei thätig, dann wird auch deinem Wirken der Erfolg nicht fehlen! —

Wie aber sollen wir thätig sein? Heißt das, maurerische Zwecke fördern, wenn du mit andern Brüdern zusammenkommst in der Loge, um dort vielleicht einen Vortrag zu hören, oder gar nur bei einem Glase Wein der Unterhaltung zu pflegen? — Ja, auch das heißt wirken, auch das trägt Früchte, wenn du als Bruder kommst und als Bruder dich giebst; Geselligkeit ist ja ein Grundstein des Guten; durch den Austausch gegenseitiger Gedanken und Ansichten, durch Besprechung von Gegenständen, wie sie das Menschenleben täglich vor Augen führt, lernt der Mensch den Menschen kennen — dein Herz geht auf, erwärmt von dem Herzen des Bruders, du fühlst dich gestärkt und gekräftigt in edlen Vorsätzen und die Frucht — reift für die Menschheit.

Ruft man dir zu: siehe, was der oder jener deiner Brüder gethan, heißt das maurerisch wirken und handeln? so kannst du bei redlichem Streben antworten: nicht die Loge macht den Maurer, sondern das Herz, und wer sich als Heuchler eingeschlichen, um seinen Selbstzweck zu befördern oder gar Straflosigkeit für unredliche Handlungen unter dem Fittich der Maurerei zu finden, wird dem verdienten Lohne, wird der Verachtung nicht entgehen. Schaden können solche Brüder stiften der Loge und dem Kreise, welcher das Unglück hatte, einen Fehlgriff zu thun; aber die maurerische Zukunft gefährden, das können sie nicht.

Will man aber daraus, daß einzelne begabte Brüder sich zurückgezogen aus dem Logenleben, schließen, daß die Maurerei eine Zukunft nicht mehr habe und nur noch fortvegetire, so heißt das, ein großes Ganze an einzelne Persönlichkeiten knüpfen; und wohl stände es schlecht um den Bund, wenn Mißmuth Einzelner hinreichte, seine Wirksamkeit zu brechen. Greife jeder thätig ein, suche er sich durch Handlungen die Achtung und Liebe seiner Nebenmenschen zu gewinnen, so wird er an seinem Theil dazu beitragen, die große Bruderkette stark zu

Digitized by Google

machen gegen alle Erschütterungen, so wird er mitwirken für die geistige Verbrüderung der Menschheit und dadurch für eine segensreiche Zukunft der Maurerei.

Pantheismus und Deismus nach ihren Principien.

Meine lieben Br.! Wir Jünger der k. K. sagen: Ohne Religion kein Freimaurer! Wir insbesondere sagen: Ohne christliche Religion kein Mitglied unseres Bundes! Die erste Frage im großen Vereine der Freimaurer ist die religiöse.

Religion ist das Verhältniß zwischen dem persönlichen Gott und dem Menschen, seinem ebenbildlichen Geschöpfe. Als Freimaurer erkennen und verehren wir in dem a. B. a. W. Gott. Gott und Mensch stehen unsern Begriffen nach in einem solchen Verhältniß zu einander, in welchem sich Gott dem Menschen in Natur und Gewissen also offenbart, daß der Mensch als Geschöpf zur Erkenntniß des Willens seines Schöpfers gelangen kann, aber als selbstbewußtes freies Geschöpf, als persönliches Wesen, der Bethätigung des Schöpferwillens sich auch zu entziehen und einen andern, einen Eigen-Willen, zu verfolgen vermag.

Schon als Johannismaurer erkennen wir in der Verfolgung dieses menschlichen Eigen-Willens, darin, daß sich dieser Menschen-Wille dem Gottes-Willen entgegenstellt, die Sünde, — darum die stete Mahnung Johannis, des Schutzpatrons der Freimaurerei, zur Buße. Als christliche Freimaurer kennen wir aber die vollkommenste Offenbarung des a. B. a. W. Wir besitzen das Ur- und Vorbild des Menschen, wir besitzen das Ideal, nach welchem jeder von uns den rauhen Stein, das ist das Ich, bearbeiten soll. Wir sind die Inhaber des Menschheitsplans, welcher bei aller Mannigfaltigkeit die Einheit bewahrt, welcher erst die wahrhaft freie Entfaltung des individuellen Lebens zu wahrhaft gotterfüllten Persönlichkeiten ermöglicht.

Auf Grund des Lehrbegriffs, des Dogmas, welches im natürlichen Verlauf der Ausbreitung und Entwickelung der Christenheit lag, bauten sich die Confessionen auf, — und so sehen wir die Trägerin der wahren Cultur der Menschheit vielfach getrennt und gespalten, und die Gottesidee, das Christenthum noch vielfach getrübt. Inmitten dieser Trennung und Spaltung hat die Freimaurerei auf den Altären in ihren Bauhütten die Bibel als erstes großes Licht aufgestellt, und über die Pforten ihrer Werkstätten geschrieben: Fern von allem Confessionellkirchlichen und Politischen baut man hier der Menschheit Tempel.

Soll dieser Bau Wahrheit werden, dann muß der Bauplan klar vor Augen stehen, dann muß das Material sorgfältig ausgewählt, recht zugerichtet und planmäßig zusammengefügt werden. Dazu bedarf es jedoch eines tiefen und hellen Blicks in Natur und Kunst, in Wissenschaft und Leben. Und wie steht es auf diesen Gebieten aus? — Unsere Aufgabe soll es zunächst nicht sein, diese Frage, wie wichtig sie auch ist, zu beantworten. Aber hineinsehen wollen wir einmal ins Leben, in das Herz unserer Zeit, und hören, wie es die Menschen mit Gott halten, auf welche Lebensprincipien sich viele gestellt haben und wohin solche Principien führen.

Da sagen die Einen: Gott ist die Welt. Die Welt und Gott sind eins. Keine Welt ohne Gott und kein Gott ohne Welt. Es giebt keinen Unterschied zwischen Welt und Gott. Die Welt unterscheidet wohl Veränderliches und Unveränderliches. Es kommen und gehen die Individuen, die Erzeugnisse und Ereignisse, sie alle sind Kinder der Zeit und unterliegen der Zeit. Das Unveränderliche, Allgemeine, Ewige in diesem Veränderlichen, das ist das Wesen der Welt, die Kraft, welche Alles erzeugt und wieder erzeugt. In dem Wesen der Welt liegen die Bedingungen und Ursachen ihrer Erscheinungen. Die Himmelskörper und ihre Bewohner, Pflanzen, Thiere und Menschen, sind solche Erscheinungen. Sie haben ihren organischen, ordnungsmäßigen Verlauf und sind die Mittel zu neuen Erscheinungen derselben Weltkraft, desselben Weltwesens, desselben Weltgeistes. Nur im Menschen gelangt Gott oder die Welt zum Bewußtsein über sich selbst. Der Mensch ist das vollkommenste Product, der Mensch ist das Höchste von den Wirkungen des Weltwesens.

Die Andern sagen: die Welt und Gott sind nicht eins. Gott und Welt sind getrennt, es besteht ein ewiger Unterschied zwischen ihnen. Gott ist die Vollkommenheit, die Ursache, welche die Welt erschaffen und mit allen Keimen für ihre Existenz und Entwickelung ausgestattet hat. Auf die Welt hat der Schöpfer aber keinen Einfluß mehr. Mit der Erschaffung hat er sich alles Rechtes auf sie begeben.

Digitized by Google

Die Welt hat nun ihren natürlichen Verlauf — der Mensch hat keinen freien Willen.

Und was sagen die dritten? Gott ist der lebendige, selbstbewußte, freie, absolute Geist, der in und durch sich selbst vermittelt und ohne Welt sein Dasein haben kann, der aber nach seiner Freiheit, die seine Seligkeit ausmacht, diese Seligkeit nicht für sich haben will, er hat daher von Ewigkeit her eine Schöpfung beschlossen und diese durch die Vermittelung des Sohnes mit der Zeit ins Dasein gerufen, um in der Schöpfung seine unendliche Liebe zu offenbaren.

Wir haben also gehört, daß da sagen
die ersten: Es giebt nur einen inweltlichen Gott, ein Wesen der Welt;
die zweiten: Es giebt nur einen außerweltlichen Gott, eine Ursache der Welt, und
die dritten: Gott ist der liebevolle, heilige Vater aller seiner Geschöpfe.

Die ersten heißen Pantheisten, von dem griechischen Wort το παν, das All; die zweiten heißen Deisten, von dem lateinischen Wort: deus, Gott; und die dritten: Theisten, von dem griechischen Wort Θεος, Gott.

Wir betrachten hier nur die beiden ersteren:

Der pantheistische sogenannte Gott ist an die Welt gebunden, er ist ja nur ihr inneres Wesen, die sie stets verjüngende Kraft, ein Fluidum, welches die Welt durchdringt. Er erhebt sich im Thier zum Instinkt und im Menschen zum Bewußtsein über sich selbst. Der pantheistische Weltgeist ist weder ein freies persönliches Wesen, noch der Weltschöpfer. Die Welt ist von Ewigkeit und bis in Ewigkeit.

Der Pantheist steht in keinem persönlichen Verhältniß zu seinem Weltwesen. Dasselbe ist ja nichts Persönliches, es ist nur eine Kraft. Der Pantheist hat gar keinen Gott. Was sage ich? Gar keinen Gott? — Keinen über sich, wohl aber — wenn man so sagen darf — einen in sich. In seinem Ich kommt ja jenes Weltwesen über sich selbst zum Bewußtsein. Sein Ich, das ist sein Gott. Selbstvergötterung sein Gottesdienst. Aus seinem Ich erhebt sich sein Ideal, das in der Selbstsucht seinen Altar, in dem Uebermuth und Hochmuth seine Priester und in den Trieben und Leidenschaften des natürlichen Menschen seine Diener und sein Volk besitzt, dem eine falsche Wissenschaft und eine feile Kunst unaufhörlich Weihrauch spenden.

Im Pantheismus giebt's kein Böses, keinen Diebstahl, keinen Mord. Der Mensch thut nur, was er zu thun nicht unterlassen kann, und deshalb kann er nicht sträfällig sein. Ein persönliches Fortleben nach dem Tode findet nicht statt, es ist darum auch keine Vergeltung hinter dem Grabe möglich. Der Mensch ist nur eine höhere Species von Pflanze und Thier. Gebet und Eid des Pantheisten sind lächerliche, unsinnige Dinge.

Und wo finden wir den Pantheismus? — In der Heidenwelt alter und neuerer Zeit!

Die Verehrung von Naturdingen, personificirter Naturkräfte, idealisirter Menschen zur Verherrlichung des individuellen und Staatslebens, wie wir solches bei Indiern, Aegyptern, Griechen und Römern antreffen, — beruht auf der Idee des Pantheismus. —

Die Religion ist das oberste Lebensprincip des Menschen, ja der Mensch allein nur kann religiös sein. Wo dieses Princip ein falsches ist, da muß der ganze Bau, welcher darauf gestellt wird, wanken und stürzen. Und so ist's auch in Wirklichkeit. Das Heidenthum der alten Zeit ist gefallen und was davon noch übrig geblieben, gleicht einer Ruine. Die Pantheisten mitten in der Christenwelt sind das Gift, mit welchem alle unsere Zustände nach und nach so zersetzt worden sind, daß die ganze Gesellschaft, daß die ganze Christenheit einem schwer erkrankten Körper gleicht. Und was das Schlimmste ist, dieses Gift schmeckt anfänglich dem natürlichen Menschen, dann berauscht es ihn und zieht ihn endlich gar in einen Strudel, in welchem die meisten untergehen. Liebe, Treue, Freundschaft, Ehrlichkeit, Redlichkeit, — sind dem Pantheisten leeres Wortgeklingel. Auf seinem Boden wachsen andere Pflanzen: Ein Leben voll Sinnlichkeit, Reiz und Lust, Ehre und Ruhm vor den Menschen.

Woran aber erkennen wir den Pantheisten?

Wer nur einen Gott in der Natur kennt, wer das Dasein eines persönlichen Gottes läugnet, wer Natur- und Menschenvergötterung treibt, wer die Gesetzesübertretung, die Sünde, in Abrede stellt, wer Gott und Mensch die Freiheit des Willens bestreitet, wer die Wahrheit des Gebetes und des Eides verwirft, wer gottlos und gewissenlos in Wort und Werk sich erfunden läßt, wer eine gerechte Vergeltung nicht kennt, wer die Bestimmung und den Zweck des Lebens nur in der Befriedigung seiner Sinnlichkeit findet, sei es in gemeiner Weise oder in feinster Art — der ist Pantheist!

Der a. B. a. W. bewahre uns vor dem Pantheismus! Er ist der Untergang des wahren Lebens, er ist die Zerstörung der Freundschaft, der Familie, der Gemeinde, des Staates und der Kirche, — der

Digitized by Google

Menschen- und der Gottesliebe. Die Gottesliebe aber ist das Weltprincip.

Wenden wir uns nun zum Deismus.

Der deistische Gott ist die Welturſache, er ist ebenfalls kein persönliches Wesen. Seine Eigenschaften sind unbekannt. Er steht außerhalb der Welt, seiner Schöpfung, er kann nicht mehr auf sie einwirken, er kann höchstens von außen zu derselben herantreten. Eine Veränderung in den Weltgesetzen würde ja beweisen, daß er sich geirrt bei der Erschaffung — und ein irrendes Wesen kann nicht Gott sein.

In der Natur erblickt der Deist einen gesetzlichen Mechanismus, welchem auch er unterworfen ist. Gott und Mensch stehen in keiner Verbindung, beide gehen getrennt ihre Wege. Der Deist lebt nicht in und mit Gott; in seiner Seele vernimmt er nicht die Stimme Gottes. In der Welt und in dem Menschen giebt es, nach ihm, keinen Gott.

Wie der Pantheismus, so kennt auch der Deismus kein Jenseits, keine persönliche Fortdauer nach dem Tode. Kinder, Kindeskinder sind seine Unsterblichkeit. Gesetzmäßiges Leben, Werke und Selbstgerechtigkeit — das ist sein Höchstes. Von einer Offenbarung Gottes in Natur, Kunst und Wissenschaft weiß der Deismus nichts. Alles, was nach der Schöpfung entstanden ist, ist entweder Erzeugniß, Fabrikat der Natur oder des Menschen. Da das Gebet einen unmittelbaren Verkehr zwischen dem Betenden und dem Angebeteten, und der Eid eine jenseitige gerechte Vergeltung, überhaupt ein persönliches Verhältniß voraussetzt, so kann der Deist, dem diese Voraussetzung abgeht, weder beten noch schwören.

Und wo finden wir den Deismus? Die Heidenwelt kennt ihn nicht. In dem mosaischen Jehova und seinem Gesetz ist viel Deistisches enthalten. Für den Deismus haben die Juden und Christen die Arbeiter gestellt.

Da es fast unmöglich ist, in das Verhältniß des Menschen zu Gott hinein zu sehen, so ist es sehr schwer, auf dem Banplatz der sittlichen Weltordnung die Deisten leicht zu erkennen und mit Sicherheit auszuscheiden. Ihre Hauptmerkmale gegenüber den Pantheisten sind jedoch:

Der Pantheist hat gar keinen Gott, er ist höchstens Verehrer der höchsten Erzeugnisse des Weltwesens — der Deist hat zwar ein vollkommenes Wesen, d. h. eine außerweltliche Welturſache, aber keinen persönlichen Gott.

Der Pantheist vergöttert die Natur und sich selbst — dem Deisten ist Natur und Mensch entgöttert, wahrhaft gottlos.

Pantheist und Deist haben keinen freien Willen. Jener folgt dem Gesetz der Welt, der Natur, und dieser seinem selbst ermittelten Vernunftgesetz. Sie nehmen Entwickelungsstufen an, sie wissen aber von keiner Verletzung des göttlichen Gesetzes. Ihnen fehlt der Begriff der Sünde.

Der Pantheist geht in die Weltkraft zurück, der Deist kommt höchstens zur großen, zur Weltvernunft. Sie kennen aber beide keine persönliche, selbstbewußte Fortdauer nach dem Tode, keine gerechte Vergeltung jenseit des Sargs.

Der Pantheist macht sich selbst zum Gott — der Deist stellt sich so fern von seinem Gott, der Welturſache, daß gar keine Beziehung zwischen ihnen möglich ist.

Der Pantheist verlangt die Befriedigung seiner natürlichen Begierden — der Deist verlangt die Befriedigung der durch seine Vernunft begründeten natürlichen Begierden.

Da beide von einem höchsten persönlichen Wesen nichts wissen, so vermag sich auch weder der Eine noch der Andere zu einer wahrhaft edlen Persönlichkeit zu erheben. Die freie persönliche Hingabe, die Liebe, ist ihnen fremd.

Der Pantheismus ist eine Verthierung oder Vergötterung und der Deismus eine Entgöttlichung des Menschen.

Führt der Pantheismus zum Naturalismus und Materialismus, so läuft der Deismus in Fatalismus und Atheismus aus. Das heißt also, wir sind Materie und bleiben Materie — und über uns waltet ein Schicksal, es giebt keinen Gott!

Waren Naturstudien der Weg zum Pantheismus, so waren Geistesstudien der Weg zum Deismus. Beide Wege sind Ab- und Nebenwege, Irrthum, Lüge.

Der a. B. a. W. behüte uns vor dieser Anschauung der Creatur! Die Creatur, der Mensch, erhebt sich hier gegen den Schöpfer. —

In dem Besondern und Eigenthümlichen, was der Mensch, was ein jeder Mensch vom Schöpfer erhalten, liegt das, wodurch er sich in der Reihe der Wesen und seines Gleichen als ein besonderes Wesen als grade dieser Mensch auszeichnet. In der Entfaltung und Blüthe dieser seiner Individualität liegt seine erste und stetige Aufgabe. Aber erst dadurch, daß sich der Mensch dieser seiner Individualität bewußt wird und sie nach freier Willensbestimmung geltend macht, erhebt er sich zur Persönlichkeit. Per-

Digitized by Google

ſönlichkeit iſt ſonach ohne Selbſtbewußtſein und ohne Freiheit nicht zu denken.

Das pantheiſtiſche Weltweſen hat keine Freiheit — die deiſtiſche Weltur ſache iſt eine unbekannte Größe. Der Pantheiſt iſt das Product einer unfreien Kraft — der Deiſt iſt das Fabrikat einer Maſchine; beide unterliegen dem Zwangsgeſetz ihrer Welt. Wo iſt da Freiheit? Wie iſt da eine Perſönlichkeit möglich? — Wo aber keine Freiheit, da keine Liebe, und wo keine Liebe, da kein Friede, und wo kein Friede, da kein Segen, und wo kein Segen, da kein Gott — und wo endlich kein Gott, da Noth in Hülle und Fülle. Aber noch mehr:

Nur auf dem Gebiet zwiſchen Menſch und Gott, das iſt auf dem religiöſen, liegt das Gewiſſen, d. h. die für den Menſchen unfreiwillige Einwirkung Gottes. Pantheiſt und Deiſt leugnen aber Gott, ſie verſchließen ſich darum ſeiner Einwirkung. Pantheiſt und Deiſt ſind ſonach wie gottlos, ſo auch religions- und gewiſſenlos, daher ihr Hohn und Spott auf Gott, Religion und Gewiſſen.

Weshalb ſchweigen ſelbſt ſo viele Beſſere zu dieſem Hohn und Spott? Weil auch ihr Gewiſſen getrübt iſt! Der Nothanker, welchen der Alliebende und Allbarmherzige in ihre Seele ausgeworfen, kann keinen feſten Grund darin finden; ihre Seele wogt hin und her in Indifferentismus und in falſcher Toleranz.

Der Freimaurerei, vornehmlich aber der chriſtlichen Freimaurerei, iſt es mit Flammenſchrift auf die Seele geſchrieben: Wache und ſorge, daß das Licht nicht in Finſterniß, die Wahrheit nicht in Lüge, die Liebe nicht in Selbſtſucht verkehrt werden!

Auf denn, ihr Kinder des Lichts! Laſſet uns die Wahrheit erforſchen und ein Leben in Liebe führen!

D. M.

Bau der Pflanze, des Thieres und des Menſchen.

Das erſte Merkmal, durch welches ſich in unſern Augen ein Thier unterſcheidet, iſt der Mund. Die Pflanze iſt, wenn ich ſo ſagen darf, noch ganz Mund: ſie ſaugt mit Wurzeln, Blättern und Röhren; ſie liegt noch wie ein unentwickeltes Kind in ihrer Muter Schooß und an ihren Brüſten. Sobald ſich das Geſchöpf zum Thiere bildet, wird an ihm, ſelbſt ehe noch ein Haupt unterſcheidbar iſt, der Mund merklich. Die Arme des Polypen ſind Mäuler; in Würmern, bei denen man noch wenig innere Theile unterſcheidet, ſind Speiſekanäle ſichtbar; ja bei manchen Schaalthieren liegt der Zugang derſelben, als ob er noch Wurzel wäre, am Untertheil des Thieres. Dieſen Kanal alſo bildete die Natur an ihren Lebendigen zuerſt aus, und erhält ihn bis zum gegliedertſten Weſen. Die Einſchnittsthiere ſind im Zuſtande der Larven faſt nichts als Mund, Magen und Eingeweide; die Geſtalt der Fiſche und Amphibien, endlich ſogar der Vögel und Landthiere iſt auch in ihrer waſſerrechten Lage dazu gebildet. Nur je höher hinauf, deſto vielfacher geordnet werden die Theile. Die Oeffnung engt ſich, Magen und Eingeweide nehmen einen tiefern Plaz; endlich bei der aufgerichteten Stellung des Menſchen tritt auch äußerlich der Mund, der am Kopf des Thieres noch immer der vorſtehende Theil war, unter die höhere Bildung des Antlitzes zurück: edlere Theile erfüllen die Bruſt, und die Werkzeuge der Nahrung ſind in die niedere Gegend hinabgeordnet. Das edlere Geſchöpf ſoll nicht mehr dem Bauch allein dienen, deſſen Herrſchaft in allen Claſſen ſeiner untern Brüder auch nach Theilen des Körpers und nach Verrichtungen des Lebens ſo weit und groß war.

Das erſte Hauptgeſetz alſo, dem irgend der Trieb eines Lebendigen dient, iſt Nahrung. Die Thiere haben ihn mit der Pflanze gemein: denn auch die Theile ihres Baues, welche Speiſe einſaugen und ausarbeiten, bereiten Säfte und ſind ihrem Gewebe nach pflanzenartig. Blos die feinere Bildung, in welche die Natur ſie ſezte, die mehrere Miſchung, Läuterung und Ausarbeitung der Lebensſäfte, nur dieſe befördert nach Claſſen und Arten allmählich den feineren Saft, der die edlern Theile befeuchtet, je mehr die Natur jene niedrigern einſchränkte. Stolzer Menſch, blicke auf die erſte nothdürftige Anlage deiner Mitgeſchöpfe zurück: du trägſt ſie noch mit dir, du biſt ein Speiſekanal, wie deine niedrigern Brüder.

Nur unendlich hat uns die Natur gegen ſie veredelt. Die Zähne, die bei den Einſchnittsthieren und andern Thieren Hände ſein müſſen, den Raub zu halten und zu zerreißen, die Kiefer, die bei Fiſchen und Raubthieren mit wunderbarer Macht wirken, wie edel ſind ſie bei dem Menſchen zurückgeſezt und ihre ihnen noch einwohnende Stärke gezähmt! Die vielen Magen der niedrigern Geſchöpfe ſind bei dem Menſchen und einigen Landthieren, die ſich von innen ſeiner

Digitized by Google

Gestalt nähern, in einen zusammengepreßt, und sein Mund endlich ist durch das reinste Gottesgeschenk, die Rede, geheiligt. Würmer, Einschnittsthiere, Fische, die meisten Amphibien sind stumm mit dem Munde; auch der Vogel tönt nur mit der Kehle; jedes der Landthiere hat wenige herrschende Schälle, soviel zur Haushaltung seines Geschlechts gehören; der Mensch allein besitzt wahre Sprachwerkzeuge mit den Werkzeugen des Geschmacks und der Speise, also das Edelste mit dem Zeichen der niedrigsten Nothdurft zusammengeordnet. Womit er Speise für den niedrigen Leib verarbeitet, verarbeitet er auch in Worten die Nahrung der Gedanken.

Der zweite Beruf der Geschöpfe ist: Fortpflanzung. Die Bestimmung dazu ist schon im Bau der Pflanzen sichtbar. Wem dienen Wurzel und Stamm, Aeste und Blätter? Wem hat die Natur den obersten oder doch den ausgesuchtesten Platz eingeräumt? Der Blüthe, der Krone — und sie sind die Zeugungstheile der Pflanze. Sie also sind zum schönsten Haupttheil dieses Geschöpfs gemacht; auf ihre Ausbildung ist das Leben, das Geschäft, das Vergnügen der Pflanze, ja selbst die einzige scheinbar willkührliche Bewegung derselben berechnet: es ist diese nämlich der sogenannte Schlaf der Pflanzen. Gewächse, deren Samenbehältnisse hinlänglich geschert sind, schlafen nicht; eine Pflanze nach der Befruchtung schläft auch nicht mehr. Sie schloß sich also nur mütterlich zu, die innern Theile der Blumen gegen die rauhe Witterung zu bewahren, und so ist alles bei ihr wie auf Nahrung und Wachsthum, so auch auf Fortpflanzung und Befruchtung berechnet — eines andern Zweckes der Thätigkeit war sie nicht fähig.

Nicht also bei den Thieren. Die Werkzeuge der Fortpflanzung sind ihnen nicht zur Krone gemacht — nur einige der niedrigsten Geschöpfe haben diese Theile dem Haupt nahe — sie sind vielmehr auch der Bestimmung des Geschöpfs nach edlern Gliedern untergeordnet. Herz und Lunge nehmen die Brust ein; das Haupt ist seinern Sinnen geweiht, und überhaupt ist dem ganzen Bau nach das Ziehergewebe mit seiner saftreichen Blumenkraft dem reizbaren Triebwerk der Muskeln und dem empfindenden Nervengebäude unterworfen. Die Haushaltung des Lebens dieser Geschöpfe soll offenbar dem Geist ihres Baues folgen. Freiwillige Bewegung, wirksame Thätigkeit, Empfindungen und Triebe machen das Hauptgeschäft des Thieres aus, je mehr sich seine Bildung erhebt. Bei den meisten Gattungen ist die Begierde des Geschlechts nur auf kleine Zeit eingeschränkt, die übrige Zeit leben sie freier von diesem Triebe als manche niedrige Menschen, die gern in den Zustand der Pflanze zurückkehren möchten. Sie haben natürlich auch das Schicksal der Pflanzen: alle edlern Triebe, die Muskeln-, Empfindungs-, Geistes- und Willenskraft ermattet, sie leben wie die Pflanze und sterben eines frühzeitigen Pflanzentodes.

Je vielfacher die innre Bildung des Geschöpfs zur feinern Lebenswärme ward, desto mehr wird dasselbe fähig, Lebendige zu empfangen, zu gebären und zu ernähren. Wie sehr trug die Natur hierdurch zur Vervollkommnung der Gattungen bei! Der flüchtige Vogel kann nur brüten; und wie schöne Triebe beider Geschlechter entstehen schon aus dieser kleinen Haushaltung! Die eheliche Liebe baut, die mütterliche Liebe erwärmt das Nest, die väterliche versorgt es und hilft es mit erwärmen. Wie vertheidigt eine Vogelmutter ihre Jungen! Wie keusch ist in den Geschlechtern, die zur Ehe gemacht sind, ihre eheliche Liebe! Bei den Thieren der Erde sollte dies Band wo möglich noch stärker werden: darum bekam die Mutter ihr Lebendiggeborenes an die Brust, es mit den zartesten Theilen ihrer selbst zu nähren. Mit Zärtlichkeit sorgen alle säugenden Geschlechter für ihre Jungen; die Liebe des Affen ist zum Sprüchwort geworden, und vielleicht giebt keine andre Gattung ihm nach. Selbst Seegeschöpfe nehmen daran Theil und der Manati ist bis zum Fabelhaften ein Bild der ehelichen und mütterlichen Liebe. Zärtliche Haushälterin der Welt, an so einfache Bande knüpftest du die nothwendigsten Beziehungen, sowie die schönsten Triebe deiner Kinder! Auf eine Höhle der Herzmuskel, auf eine athmende Lunge kam es an, daß das Geschöpf mit stärkerer und feinerer Wärme lebte, daß es Lebendige gebar und säugte, daß es zu feineren, als den Fortpflanzungstrieben, zur Haushaltung und Zärtlichkeit für die Jungen, ja in einigen Geschlechtern sogar zur ehelichen Liebe gewöhnt ward. In der größern Wärme des Bluts, diesem Strom der allgemeinen Weltseele, zündetest du die Fackel an, mit der du auch die feinsten Regungen des menschlichen Herzens erwärmst!

Herder,

Ideen zur Philosophie d. Gesch. d. Menschheit.
B. III. Abschn. 1.

Digitized by Google

Johannes.

Sanft vom Morgenhauch gegrüßet, holde Rosen rings erzittern:
Schaut Johannes andachtsvoll aus des Kerkers engen Gittern;
Nach dem Osten schaut sein Auge, himmlisch mild und himmlisch klar;
Bringt dem Meister aller Meister seines Herzens Opfer dar:

„Nimm, du ewger Quell der Liebe, dem auch meine Seel' entronnen,
An dem Tag, der mich geboren, meines Dankes hohe Wonnen:
In der Rosen Duft und Glanze ging auch ich zum Leben ein,
Laß, o Herr, wie sie, mein Leben dir zum Ruhm gewidmet sein!"

Und es nahn des Täufers Jünger, ihren Meister zu begrüßen,
An dem traurig frohen Tage ihm die Trauer zu versüßen;
Einen Strauß von weißen Rosen jeder seinem Meister trägt,
Deutend, daß in reiner Liebe noch ihr Herz dem Freunde schlägt.

Und Johannes, tief beweget, in den Augen Dankestränen,
Drückt ans Herz die zarten Blumen in der Liebe heißem Sehnen,
Drückt ans Herz die treuen Jünger, bittend, mahnend, ernst und mild,
Fortzubaun in Lieb' und Schönheit nach der Rose schönem Bild!

Schweigend reichen sie die Hände — eine lange, ernste Weile —
Sieh, da tritt heran der Henker mit des Todes scharfem Beile —
Und auf Rosen weich gebettet, liegt des Meisters Haupt im Tod,
Rosen, die von Blut gefärbet mit der Liebe warmem Roth.

Trauernd tragen ihn die Treuen zu des Todes stillen Grüften,
Doch die weißen, rothen Rosen tragen sie nach allen Lüften. —
Und ist auch der edle Meister längst nicht unter Rosen mehr,
Doch Johannisrosen blühen immerfort und rings umher.

Br. H. Adelberg.

Statistisches.

Arnswalde, Friedrich Wilhelm z. Hoffnung (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 38 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 17 Meister, 9 Gesellen, 12 Lehrlinge; 13 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 2; gestorben 1, gestrichen 1. Vor. Dr. med. L. A. Wenzel.

Arolsen, Georg zur wachsenden Palme (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 33 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 17 Meister, 9 Gesellen, 7 Lehrlinge; 17 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 5, gedeckt 3, gestrichen 2. Vor. Major Freiherr von Aschudi.

Berlin, Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit (R. Y. z. Freundschaft), Joh. 1853. 62 Mitglieder, darunter 9 Inactive: 46 Meister, 9 Gesellen, 7 Lehrlinge. Dazu 2 Ehrenmitglieder.

Berlin, zur siegenden Wahrheit (R. Y. z. Freundschaft), Joh. 1853. 94 Mitglieder, darunter 12 Inactive: 59 Meister, 24 Gesellen, 11 Lehrlinge. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, entlassen 1, gestrichen 2.

Berlin, Urania zur Unsterblichkeit (R. Y. z. Freundschaft), Joh. 1853. 48 Mitglieder, darunter 10 Inactive: 42 Meister, 2 Gesellen, 4 Lehrlinge. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Gestorben 4.

Berlin, Pythagoras z. flammenden Stern (R. Y. z. Freundschaft), Joh. 1853. 78 Mitglieder, darunter 14 Inactive: 51 Meister, 16 Gesellen, 11 Lehrlinge. Dazu 2 permanent Besuchende. Gestorben 2, entlassen 2, gestrichen 2.

Außerdem für genannte 4 Logen 10 Dienende: 7 Meister, 3 Lehrlinge. Vor.: An die Große Freimaurer-Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft: Rechnungs-Rath und Haupt-Rendant der Königl. Porzellan- und Gesundheitsgeschirr-Manufactur-Hauptkasse Friedrich Bier, Lindenstraße No. 86. Schreiben an die vereinigten vier Johannislogen werden durch das maurerische Correspondenz-Bureau in Leipzig erbeten, Vor.: H. Weinedel, Buchhändler.

Reichenbach i. Schl., Aurora zur ehernen Kette (Gr. L. R. Y. z. F.), Joh. 1853. 55 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 26 Meister, 14 Gesellen, 15 Lehrlinge; 22 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 13; befördert 4 in lt. Vor. Kanzlei-Director J. C. Ecke.

Dresden, zu den drei Schwertern und Ährenkranz zur grünenden Raute (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1853. 260 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 154 Meister, 54 Gesellen, 52 Lehrlinge; 169 Einheimische, 91 Auswärtige. Gestorben 4, gedeckt 3, gestrichen 6. Vor. Königl. Sächs. Hofrath, Ritter Th. Winkler.

Sorau, drei Rosen im Walde (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 75 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 36 Meister, 13 Gesellen, 26 Lehrlinge; 19 Einheimische, 56 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 7. Vor. L. Bescherer, Kreisgerichts-Assessor.

Wesel, zum goldenen Schwert (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 123 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 66 Meister, 35 Gesellen, 22 Lehrlinge; 67 Einheimische, 56 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 1; gestorben 4, entlassen 1, gedeckt 1. Vor. Ober-Steuer-Inspector W. Oertel.

Literarische Ankündigung.

Bei mir erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber

Unsterblichkeit.

Eine

Sylvester-Rede

am 31. December 1853 gehalten

von

Oswald Marbach.

in 8 geheftet Preis 2 Ngr.

Leipzig, d. 10. März 1854. **H. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rß 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 16. April. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Sprache der Symbolik in der Maurerei. Vortrag von Br. E. A. Meißner in Leipzig. — Aus der Tagsgeschichte (Breslau. Osnabrück. Augsburg). — Aus dem Logenleben (Oppeln. Rostock). — Des Maurers Silber. Von Br. M. Zille. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Die Sprache der Symbolik in der Maurerei.

Vortrag, gehalten im Vortrags-Clubb „Maçonia" zu Leipzig von Br. E. A. Meißner, Mitglied der Loge Apollo daselbst.

Ein Jeder, meine Brüder, der sich dem Bunde der Maurer angeschlossen, hat sich gewiß auch, falls er nicht vorher von dem Zwecke desselben schon genauere Kenntniß erlangt, über dieselben die verschiedenartigsten Gedanken und Vorstellungen gemacht, aber wohl Niemand ist leicht auf den Gedanken gekommen, der doch so nahe liegt, daß ein Bund, der unter seinen Mitgliedern Bekenner aller Religionsparteien, Unterthanen aller nur möglichen Staatenverfassungen, Anhänger der verschiedenartigsten, älteren und neueren philosophischen Systeme, Personen von der verschiedenartigsten Bildung, des verschiedenartigsten Standes und Gewerbes, der verschiedenartigsten Individualität und entgegengesetztesten Charakter zählte — daß ein solcher Bund nichts bezwecke, was nur für die einen oder die anderen sich passe, daß es vielmehr ein Bund für alle Menschen sei, wenn sie nur in dem einen Streben nach ihrer eigenen Vervollkommnung, in der Erkenntniß einer höheren weisen Weltordnung, in den Worten der heiligen Schrift: „Die Liebe des Gesetzes Erfüllung," in dem, worin die Philosophen aller Schulen und Systeme einig sind, auch übereinkommen. Es kann daher auch nicht befremden, daß die Maurerei in ihren Zwecken, in dem, was sie als die höchste Aufgabe des Menschen, als dessen höchste Pflichten hinstellt, nichts wesentlich Neues enthält, sondern nur das Vorzüglichste von allen den ausgezeichneten Instituten in sich vereinigt, indem sie „Alles prüfte und das Beste behielt." Auch die ganz besondere Art und Weise, wodurch die Maurerei dies Alles als höchste Aufgabe, als Ziel des Strebens für alle Menschen hinstellt, die Sprache der Symbolik, obgleich sie den wesentlichen Unterschied von allen derartigen Instituten der Jetztzeit bildet, ist nicht neu, wir finden dieselbe schon in den morgenländischen, ägyptischen und griechischen Mysterien; aber die Vereinigung derselben mit jenen Hauptzwecken der Maurerei, welche das Vorzüglichste aller derartigen Institute in sich einschließt, bildet das Charakteristische der Maurerei. Warum aber die Maurerei, wie die mysteriösen Gesellschaften des Alterthums sich gerade der Sprache der Symbolik zur Erreichung ihrer Zwecke bedient, warum sie gerade das zweckmäßigste Mittel dazu sei, das ist für jeden Maurer eine überaus

Digitized by Google

wichtige Frage; ſich der Gründe dafür bewußt zu werden, von der höchſten Bedeutung und von ungemeinem Nutzen. Aus dieſem Grunde will ich heute verſuchen, dies Ihnen, meine Brüder, zu beantworten, wenn ich auch mit meinen ſchwachen Kräften lange nicht Alles werde erſchöpfen können, wenn ich auch noch vieles zu wünſchen übrig laſſen muß. Natürlich kann es auch heute nicht in meinem Plane liegen, über die Bedeutung der einzelnen maureriſchen Symbole mich zu verbreiten, ich beſchränke mich lediglich auf den Vorzug, den die Maurerei durch Anwendung der Sprache der Symbolik vor anderen ähnlichen Inſtituten hat.

Daß die Maurerei keine Theorie und kein Syſtem ſich zu Grunde legte, hat ſeinen Grund darin, daß dieſelbe für alle Zeiten und Weltgegenden anwendbar ſein ſollte; ſie wählte daher die Symbolik, weil dieſe auf das Denken und Handeln in jedem Zeitalter einen gleich vortheilhaften Einfluß haben kann, weil ſie allgemein *anwendbar* iſt. Aber wir werden ſehen, daß die Maurerei ſogar dazu genöthigt war, wenn wir bedenken, daß die maureriſchen Arbeiten in Symbole, und dieſe wieder in den Schleier eines Geheimniſſes gehüllt ſind, nicht um anzulocken, ſondern um gehaltloſe Neugier abzuhalten, nicht um Profane durch Ceremonien zu täuſchen, ſondern um Männer von verſchiedener Erziehung, verſchiedenem Alter, abweichender Lebensweiſe zuſammen zu halten, um uns ſelbſt den Reiz unſerer Verbindung zu erhöhen. Viel höher iſt aber noch die Sprache der Symbolik darum zu ſchätzen, weil es der paſſendſte und angemeſſenſte Weg iſt, den Maurern den Weg und das Ziel ihres Strebens anzugeben, die Maurerpflichten zu lehren, die Wahrheiten uns vorzuführen. Vor Allem nämlich bezeichnen die Symbole:

1) Die Dinge und Ideen *kurz, ſchlagend* und dabei *weſentlicher*, als ausgeſprochene und geſchriebene Worte, und ſind ganz vorzüglich mehr als Alles andere geeignet, den urſprünglichen Sinn einer Lehre ſtets unverändert und unverfälſcht zu erhalten, wie auch einleuchtender, verſtändlicher und zugänglicher zu machen. Und war es ein anderer Grund, meine Brüder, der Jeſus und die Weiſen aller Zeiten durch Gleichniſſe die höchſten Wahrheiten dem Volke verſtändlicher und zugänglicher machen ließ? — In Beziehung nun auf dieſe Behauptung, die Symbole wären die geeigneteſten Mittel, eine Lehre ſtets unverfälſcht und rein zu erhalten, ſind Nichtmaurer leicht geneigt, dem zu widerſprechen, indem ſie meinen, der Sinn eines Symbols müſſe erſt mündlich oder ſchriftlich durch Worte ausgedrückt und erklärt werden, wenn das Symbol oder der Mythus ſelbſt verſtanden werden ſolle, außerdem blieben ſie bloße Anſchauungen ohne Begriff. Es iſt wahr, die Geſchichte der Freimaurerei zeigt, daß die Symbole und Mythen vielerlei Erklärungen zugelaſſen und verſchiedenartig gedeutet worden ſind; — aber, meine Brüder, dies halte ich für keinen Nachtheil, ſondern nur für einen neuen Vorzug der Symbole, vorausgeſetzt, daß es eben Ausdeutungen der Symbole ſind, welche der Maurerei und ihren Zwecken entſprechen, da andere auch nicht einmal für maureriſche gelten können. Denn das kann doch unmöglich für eine maureriſche Deutung gelten, wenn Parteien, welche die Maurerei zu ihren Zwecken zu benutzen gedenken, die Symbole dann nach dieſen Zwecken auslegen, wie z. B. dies die Jeſuiten thaten, welche mit der uns heiligen Zahl neun den neunten Buchſtaben im Alphabet gemeint erklärten, der den Namen ihres Stifters Ignatius von Loyola bezeichne. Abgeſehen alſo von ſolchen Deutungen der Symbole, die nicht einmal als ſolche zu rechnen ſind, iſt die vielfältige Deutung der maureriſchen Symbole blos ein Zeichen von den vielfachen Vorzügen der Symbole. Wir haben bereits geſehen, wie kurz und ſchlagend, wie weſentlich Symbole Dinge und Ideen bezeichnen, aber ſie ſind

2) auch *vielſagend*, und *bezeichnen oft mehreres*, wie z. B. das dritte unſerer großen Lichter, der Zirkel, einmal durch den Kreis, den er beſchreibt, und aus einer in ſich zurückkehrenden Reihe aufeinanderfolgender Punkte beſteht, welche vom Mittelpunkt gleich weit entfernt ſind, das liebende Verhältniß zu unſeren Brüdern andeutet; er lehrt uns aber auch zweitens ſymboliſch, unſeren Gelüſten Schranken zu ſetzen, ein vernünftiges Maaß zu halten in unſeren Bedürfniſſen, Vergnügungen und Ausgaben, indem er uns warnt, daß bei einem entgegengeſetzten Lebenswandel wir Gefahr laufen, unſeren guten Ruf und unſere Freiheit zu verlieren; derſelbe Kreis lehrt uns aber auch drittens, da wir Glieder einer Kette, wie jene Punkte eines Kreiſes ſind, dadurch demüthig zu werden und uns nicht zu erheben, aber uns auch in die Lage zu verſetzen, durch Maaß und Ziel in allen Dingen der Nothdurft und Armuth aller Menſchen freigebig und freudig abhelfen zu können. — Dieſes Beiſpiel zeigt eben ſo gut, wie vielſagend und Vieles in ſich vereinigend die Symbole ſeien, als es auch den Umſtand rechtfertigt, daß die Symbole verſchiedenartige Deutungen erfahren haben. Wir finden

Digitized by Google

aber auch hierin einen dritten, höchst wichtigen Punkt, einen dritten Vorzug, den die Sprache der Symbolik für die Maurerei hat:

3) nämlich geben die Symbole dem aufmerksamen Beobachter immer neuen Stoff zum Nachdenken, es drängen sich dem eifrigen Maurer, sinnt er über die Bedeutung der Symbole nach, immer neue, geniale, treffende maurerische Deutungen der Symbole auf, die ihn erheben, die ihn für die Maurerei aufs neue und noch mehr entflammen, welche die Brüderschaft ihm immer theurer macht. Natürlich findet aber derjenige, der nur lau ist und sich nur mit einer oberflächlichen, von Andern vernommenen Deutung begnügt, dann in der Maurerei eben jene Leere, über die sich manche so oft beklagen, wodurch sie dann nicht selten der Maurerei abhold, wenn nicht gar feindselig gemacht werden — nur solche halten dann eben die Maurerei nur für ein großes Nichts. Daß aber auch zum immer neuen Nachdenken über die Symbole ein gewisser hoher Grad von Bildung erfordert wird, das ist leicht einzusehen, und eine Hauptpflicht der Maurer daher, bei der Auswahl der Candidaten darauf Rücksicht zu nehmen, daß vor Allem auch ein gewisser Grad von höherer Bildung sie zu Maurern befähige, um geschickt zu sein, den Sinn der Symbole sich zum Gegenstand immer neuen Nachdenkens zu machen. Denn die Symbole der Maurerei sind in dieser Beziehung weit verschieden von den Symbolen des Alterthums, welche vielmehr dazu dienten, dem sinnlichen Menschen das Intellectuelle zu versinnlichen und faßlich zu machen. Wenn ich aber von dem Nachdenken über die Symbole und dessen Nutzen spreche, so will ich hiermit keineswegs ein Philosophiren gemeint haben; denn es könnte sich nur dann über Symbole philosophiren lassen, wenn man sie wie Werkzeuge und Hülfsmittel der Kunst betrachtete, während doch die Symbole vielmehr die höchsten und erhabensten Wahrheiten nur bildlich darstellen, sie weder Werkzeuge oder Hülfsmittel, noch unvollendete Kunstwerke sind, sondern die uns vorleuchtenden Lichter unserer königlichen Kunst. Es läßt sich ferner auch deshalb nicht über maurerische Symbole philosophiren, weil bei den Maurern nicht nur allein der kalte Verstand, sondern auch vor Allem ein warm schlagendes Herz und tiefes Gefühl vorwalten muß, weil man durch bloßes Philosophiren nur zu solchen Sophismen kommen kann, wie sie die Jesuiten aufstellten, um Alles im Bunde nach ihren Zwecken zu deuten. Die wahre Deutung der Symbole findet man nur, wenn man vom ganzen Herzen Maurer ist. Das Gefühl lehrt uns das Richtige; das Gefühl lehrt uns, selbst wenn wir es auch nicht mit klaren deutlichen Worten ausdrücken können, das Wahre.

Aber das Nachdenken über die maurerischen Symbole, geht es von einem solchen regen, maurerischen Streben aus, hat noch einen andern großen Nutzen. Es hat gewiß jeder von Ihnen, meine gel. Brüder, an sich wie an anderen die Beobachtung gemacht, daß, ist man durch Nachdenken, durch das Gefühl, daß es das Wahre und Rechte sei, von einer Sache überzeugt, die Ueberzeugung dann um so fester steht, wenn auch der Philosophen treffendste Schlüsse, überführendste Beweise später noch so sehr dagegen ankämpfen; Sie werden aber gewiß auch schon die Beobachtung gemacht haben, daß eine selbstgefundene Wahrheit auch in unserem Gedächtniß fester wurzelt, als Wahrheiten, die nur an unserem Ohre vorbeigehen, die wir nicht selbst geprüft oder deren Gewand eine Prüfung von unserer Seite erschwert, wenn nicht gar unmöglich macht, ja selbst als solche Wahrheiten, die wir als vollkommen wahr anerkennen.

Nur in dieser Hinsicht wirkt das in der Maurerei so sehr Vorwiegende des Symbolischen auf unseren Verstand, und von dem Verstande nur dann auf dem ganzen Menschen, wo die Symbole schon ein vorbereitetes reines Herz finden; sie ergreifen dann mächtiger noch Gemüth und Herz als Geist und Verstand. So haben die Symbole einen großen, einen mächtigen Einfluß auf das Ganze, das Wesen der Maurerei, einen größeren aber noch und einen mächtigeren auf alle einzelnen Glieder der großen Bruderkette.

Aus der Tagsgeschichte.

Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Breslau vom 16. März: „Hier, wo der Freimaurerorden zahlreiche Mitglieder zählt, findet der Kampf, welcher in dem vorigen Jahre sowohl in Preußen als in Sachsen gegen denselben begonnen worden ist, in den betreffenden Kreisen eine lebhafte Beachtung, indem Hengstenberg mit einer neuen Schrift unter dem Titel: „Die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt“ (Berlin, Schlawitz), ans Licht getreten ist, in welcher er den Kampf von neuem aufgenommen hat und entschiedener als zuvor gegen

Digitized by Google

dieſen Orden zu Felde zieht. Herr Hengſtenberg hat in dieſer Schrift zu zeigen geſucht, daß der Orden keineswegs ſo alt ſei als ſeine Mitglieder zu beweiſen ſich bemühen, ſondern daß derſelbe zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, der Zeit, in welcher auf die höchſte religiöſe Anſpannung große Abſpannung gefolgt, in England entſtanden ſei, daß der Orden allen ſpecifiſch chriſtlichen Lehren feindlich gegenüberſtehe, und daß es ſomit entſchieden unzuläſſig und mit dem Amte und den Pflichten eines evangeliſchen Geiſtlichen unverträglich ſei, dem Orden als Mitglied anzugehören. Die Anzahl der evangeliſchen Geiſtlichen, welche in Preußen Mitglieder des Ordens ſind, wird auf einige Hundert geſchätzt."

Man ſchreibt der Weſer-Zeitung aus Osnabrück vom 16. März: „Nachdem von der orthodoxen Theologie die zuerſt in der vom Profeſſor Hengſtenberg herausgegebenen Evangeliſchen Kirchenzeitung angeregte Bekämpfung des Freimaurerordens wieder aufgenommen iſt, dürfte es auch von Intereſſe ſein, zu erfahren, wie der hier ſeit Neujahr erſcheinende ultramontane Kirchen- und Volksbote in dieſer Angelegenheit ſich verhält. Bei Gelegenheit der mehrfach beſprochenen Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in dieſen Orden zieht derſelbe es nämlich vor, eine ſelbſtſtändige Anſicht über dieſes Ereigniß überall nicht zu äußern, dafür aber folgende dem Münchener Volksboten entlehnte Correſpondenz aus Berlin mitzutheilen: „Hier iſt der Freimaurerorden heilig geſprochen worden! Vielleicht ſetzen ſie ihn gar in den preußiſchen Kalender, auf den 28. December! Der Prinz von Preußen hat bei der bekannten „Weihe" ſeines Sohnes für dieſen Geheimbund als „Protector" deſſelben eine lange Rede gehalten. Erſt hat er von der unverbrüchlichen Bewahrung der „reinen Lehre" geſprochen und dann hat er geſagt: Ich weiß, daß durch die Zuführung meines Sohns in unſern heiligen Orden demſelben für fernere Zeiten der ſicherſte Halt gegeben wird. Der Volksbote meint, daß derſelbe Geheimbund auf alle Fälle zu den curioſen Heiligen gehöre und natürlich ein preußiſcher Sanctus ſei. Begreiflicherweiſe hat der Orden, wie man aus der Rede des Prinzen von Preußen weiter erfährt, auch „heilige Lehren" und „heilige Beſtrebungen." Wir Katholiken wiſſen freilich, daß dieſe geheime Brüderſchaft von einem Papſt nach dem andern auf das nachdrücklichſte verdammt und die Freimaurer insgeſammt von den Heilsmitteln und der Gemeinſchaft der katholiſchen Kirche ausgeſchloſſen (excommunicirt) worden ſind; allein was der Stellvertreter Chriſti als gottlos verdammt, das ſpricht der Prinz von Preußen heilig. Weſſen Wort gilt, braucht nicht erſt geſagt zu werden."

Der Augsburger Stadt- und Landbote bemerkt: „In Preußen ſind mehrere hundert evangeliſche Prediger Mitglieder des Freimaurerordens. Da wird's erklärlich, warum in Norddeutſchland der Unglaube noch bodenloſer und noch weiter verbreitet iſt, als bei uns zu Lande."

Aus dem Logenleben.

Oppeln. Am 28. Februar d. J. wurde in unſerer guten Loge Pſyche im Or. Oppeln ein ſo ſchönes als ſeltenes Feſt gefeiert, deſſen Schilderung daher wohl für weitere Bruderkreiſe von Intereſſe ſein dürfte. In gewiſſem Sinne zunächſt ein maureriſches Familienfeſt, hatte es ſich doch der zahlreichen Betheiligung der hieſigen wie vieler auswärtiger Brüder zu erfreuen. Am genannten Tage, an dem vor 33 Jahren unſer hochw. deputirter Meiſter, Br. Weilshäuſer I., das maureriſche Licht in unſerem Orient erblickt hatte und an welchem vor 8 Jahren, an ſeinem 25jährigen Maurerjubiläum, ihm ſein älteſter, vor 5 Jahren ſein zweiter, vor 4 Jahren ſein dritter Sohn darin nachgefolgt waren, hatte er die große Freude, auch noch ſeine zwei jüngſten Söhne unſerem Bunde zuführen und mit Genehmigung des hochwürdigen vorſitzenden Meiſters, Br. Maron I., ihnen (wie auch den drei vorher aufgenommenen Söhnen) ſelbſt die Weihe ertheilen zu können. Der Verlauf des Feſtes war nun folgender: Nach der ritualmäßigen Aufnahme der beiden Neophyten durch ihren väterlichen Bruder that der letztere in gebundener Rede einen kurzen Rückblick auf ſeine Aufnahme in den Orden und ſeine lange maureriſche Laufbahn und fuhr hierauf alſo fort:

Seit dieſer Zeit war es mein eifrigſt Beſtreben,
Ganz in dem Geiſte der Freimaurerei
Nur Weisheit zu üben im praktiſchen Leben,
Stets wahrhaft zu ſein in Lieb' und in Treu!
Auch wünſcht' ich daſſelbe von meinen 5 Söhnen,
Und ſucht' ſie ſchon lange dazu zu gewöhnen.

Acht Jahre ſind's heut, daß das Glück mir beſchieden,
Dem Bunde zu widmen den älteſten Sohn,
Drei Jahre darauf ward die Freud' mir zu theil,
Dem zweiten zu geben den Bruderkuß ſchon,
Zwölf Monate ſpäter, wer ſchildert die Freude,
Stand vor mir der dritte im maur'riſchen Kleide.

Digitized by Google

Nun heut, meine Br., das große Entzücken,
Das freudig durchbebet mein innerstes Sein,
Die jüngsten der Söhne auch hier zu erblicken,
Mit Hammer und Zirkel sie selbst hier zu weihn,
Am heutigen Tage, wo alle Weltshäuser
Freimaurer wurden und besser und weiser.

Den Brüdern zu Dank müssen wir uns verpflichten,
Und kann dies mit Leichtigkeit von uns geschehn,
Wenn wir unser Thun nach der Wahrheit stets richten,
Nur streben, die Wege der Tugend zu gehn,
Stets rechtlich zu handeln, in Liebe zu leben
Und uns über alles Gemeine zu heben.

Befolgt Ihr die hier Euch gegebenen Lehren
Am Bau des Tempels mit Kraft und mit Muth;
Laßt Ihr Euch von keinem der Laster bethören,
Bleibt edel in jedem Verhältniß und gut:
Dann werdet noch spät Ihr oft segnen die Stunde,
Die Euch hat geführet zum maur'ischen Bunde.

Hierauf gab Br. Weilshäuser mit brüderlichem Dank den Hammer an den hochw. vorsitzenden Meister, Br. Maron, zurück und letzterer hielt eine herzliche Anrede an die Neuaufgenommenen, welcher die Begrüßung der besuchenden Brüder folgte. Der hochw. deputirte Meister der Loge Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit im Or. zu Ratibor, Br. Gründel, nachdem er den Brüdern der Loge Psyche seinen und der übrigen besuchenden Brüder Dank ausgesprochen hatte, hielt nun eine herzliche warme Anrede an den ihm persönlich nahe verwandten Feieruden. Er sprach zunächst seine wahre freundschaftliche Liebe zu ihm, und seinen aufrichtigen Dank dafür aus, daß ihn jener vor 27 Jahren als Proponeut unserer Loge Psyche zugeführt, wie für das kräftigende Bild seines ganzen maurerischen Wirkens und Strebens. Dann aber, nachdem er ihn im Auftrage seiner Loge herzlich beglückwünscht, bereitete er ihm noch die freudige Ueberraschung, daß er ihm im Namen ihrer Meisterschaft ihr Ehrenmitgliedszeichen überreichte und selbst anlegte.

Diesem folgte von Seiten des hochw. vorsitzenden Meisters, Br. Maron, die Vorlesung eines Glückwunschschreibens des hochw. vorsitzenden Meisters der Loge Friedrich zur aufgehenden Sonne im Or. Brieg, Br. Fitzner, an den Br. Weilshäuser und wurde die Loge nach Beendigung derselben geschlossen.

Sämmtliche Brüder begaben sich hierauf zur Tafelloge, die denn auch dem Ganzen die Krone und die edelgesellige Weihe aufdrückte und die ernster gehobene Gefühlsstimmung allmählich in heitrern Farbenton hinleukte. Ritualmäßig brachte zuerst der hochw. Meister vom Stuhl, Br. Maron l., den Toast auf unsern hochverehrten Monarchen und dessen königlichen Bruder, unsern durchlauchtigsten Protector. Indem er auf die Gespaltenheit der Gegenwart in die extremsten Gegensätze, sowohl in Religion als Politik, hindeutete und auf die Unmöglichkeit, den Gang der Ereignisse auch nur für die nächste Zukunft vorherzusehen, wies er die Brüder an das Vertrauen zu dem edlen Willen unseres Königs, der gewiß nach besten Einsichten in seinem Machtbereiche walten werde. Ueberdies habe uns unser durchl. Protector mit voller Zustimmung unseres Monarchen durch die Aufnahme seines Sohnes in unseren Bund ein lautredendes Zeugniß darüber gegeben, wessen sich unser Bund von den höchsten Staatsstellen aus für die Zukunft zu versehen hätte. Ein Toast des hochw. Ehrenmeisters Br. Holle auf unsere hochw. National-Mutter-Loge schloß sich daran in gewohnten kräftigen, dem vollen Herzen entströmenden Worten. Die einzelnen Toaste der verschiedenen Brüder wurden in herkömmlicher Weise meist von entsprechenden ein- und mehrstimmigen Maurergesängen begleitet und dadurch die festlich gehobene Stimmung der Brüder wesentlich erhöht, namentlich erfreute uns Br. Eckardt mit dem seelenvollen Vortrage des Grünigschen Liedes: „Das eigne Herz" in der schönen Rungenhagenschen Composition, das stets eine der schönsten Gesangesperlen unserer Tafellogen bildet.

Den Begrüßungstoast auf die Neuaufgenommenen übernahm unser subst. Redner, Br. Graf Rittberg. In herzlichen markigen Worten ermahnte er die jungen Brüder, sie möchten sich nicht durch einzelne ihnen auffallende Förmlichkeiten und Gebräuche unseres Ordens zurückschrecken lassen, sondern unabläßig darnach streben, den echten gediegenen Kern des Bundes zu erfassen und ihm sich immer tiefer eigen zu machen, und schloß den Toast mit einer heitern Wendung. Den Danktoast darauf brachte der Br. Redner, Weilshäuser II., etwa in folgenden Worten aus: „Schon jetzt, in der kurzen Zeit ihres Weilens in unserer Mitte, tragen meine neuaufgenommenen Doppelbrüder in sich das wohlthuende Gefühl, daß es sich in unserem Bunde um höhere edlere Interessen handle, als die sind, um deretwillen die meisten übrigen Vereine im profanen Leben gestiftet werden, deren Zwecke nur einzelne Richtungen des äußeren oder inneren Lebens verfolgen. Unser Bund dagegen hat die harmonische Ausbildung der sämmtlichen höheren Anlagen des Menschen im Auge. Er sucht das heilige Feuer der Wahrheit und Liebe in den Herzen

Digitized by Google

seiner Mitglieder zu nähren und rege zu erhalten in einer Zeit, die in so vieler Hinsicht das Panier der Selbstsucht und Engherzigkeit, ja Unduldsamkeit offen wehen läßt und dagegen noch so selten die edleren Tugenden der Aufopferung und Hingebung für das allgemeine Wohl der Mitbrüder zeigt. In solcher Zeit thut es wohl Noth, daß den dürstenden Herzen der tiefer fühlenden Menschheit eine Stätte des Friedens und der Liebe sich öffne, in der sie sich von dem Lärmen des Kampfes und von dem unruhevollen Streben zeitweilig erholen und in der Anschauung und dem entzückenden Genuß der Ideale des Lebens Kraft sammeln für die Zukunft. Wohl bildet auch das profane Leben mit seiner werkthätigen Geschäftigkeit, mit seiner nimmer rastenden Arbeit an der Bezwingung und Verklärung der Erdenwelt die eine wesentliche Seite, die Grundlage jeglichen sittlichen Lebens, darauf wir fußen können und fußen müssen, um nicht grundlos im leeren Aether der Phantasie und der Ideenwelt zu verschweben. Aber der Gipfel dieser Pyramide, der hoch in den blauen Himmel ragt und dessen Scheitel den grünenden Lorbeerkranz als Siegerlohn und lockendes Ziel trägt — dieser Gipfel ist das Leben im Geiste, das wir hier pflegen — das Leben in der Sittlichkeit, in der Wahrheit und Tugend, in der Liebe zum Guten und zur Menschheit in und außer uns. Dies geistige Leben gliedert sich in den Richtungen: in die des Erkennens, des Fühlens, des Handelns. Meine neuaufgenommenen Brüder, lasset uns, nachdem ihr euren herzlichen Dank für den freundlich gestatteten Eintritt in unsern Bund und das Versprechen freier Anhänglichkeit an ihm und seinen Lehren gegeben, lasset uns die Kanonen ergreifen und in drei starken Zügen jene drei eben bezeichneten hohen Ideen der Maurerei feiern:

Im ersten F. lebe die Weisheit — sie, die leuchtende Führerin auf dem Gebiete des Denkens und des Lebens;

im zweiten F. die Schönheit — sie, die harmonische Bilder edleren Lebens und Daseins für das freudig erregte Gefühl als Ahnung der einstigen Zukunft der ganzen Menschheit uns in die Seele legt, und

im dritten und letzten F. lebe die Stärke. Was die Weisheit in seiner innern Gesetzmäßigkeit und Nothwendigkeit unserm Geiste darlegt, was die Schönheit durch den Zauber der Kunstwelt für Aug' und Ohr in das tiefste Gemüth verklärend einsenkt, das soll in der dritten Idee, der Stärke, sich ins Leben bilden und soll das Leben veredeln, verklären und uns zu schönen Thaten begeistern!"

Br. Weilshäuser I. trug darauf, nachdem er das alte, ihm aus früher Jugend her bekannte und werthe Maurerlied: „Erschall, o Gefühl!" mit jugendlicher Kraft gesungen, einen Toast in gebundener Rede auf die besuchenden Brüder vor, auf welchen Bruder Gründel im Namen derselben dankte, wobei er seine Worte an seine profane Praxis als Rechtsanwalt und an die dabei stets zu Grunde gelegten beiden Fragen anknüpfte: „Was wollen Sie? Was soll ich?"

Am Schluß der Feier wurde dem Br. Weilshäuser I. noch eine scherzhafte Ueberraschung zu Theil. Es wurde ihm ein fein gebundenes Exemplar eines vom Br. Maron II. verfaßten jovialen Gedichtes überreicht, dasselbe demnächst unter die einzelnen Brüder vertheilt und hierauf vom Br. Eckardt, der es, wie schon früher mehrere sehr gefällige Maurerlieder, componirt hatte, in entsprechender Art vorgetragen. Da der ungezwungene Humor, der das Ganze durchwehte, auch in weiteren Kreisen Anklang finden dürfte, lassen wir das Gedicht hier folgen:

Zu Adam sprach der liebe Gott:
Sei fruchtbar, mehre Dich!
Und Adam nahm es nicht für Spott,
Und Adam mehrte sich.
Bekanntlich hatt' er sieben Söhn', —
Da sprach der Herrgott: Das ist schön.

Das war im ersten Gnadenjahr,
Und alles noch in Kraft.
Seitdem ist Alles wunderbar
Verweichlicht und erschlafft.
Und wenn das, Gott sei Dank, nicht wär',
Wo kämen alle Väter her?

Doch hat der Herr von Zeit zu Zeit
Sich einen ausersehaut,
Den er mit großer Sicherheit
Das Werk hat anvertraut:
Zu sehn, daß der Bestand der Welt
Nicht ganz und gar zusammenfällt.

Und könnens nicht mehr sieben sein,
Sind fünfe auch genug;
Doch müssen's lauter Söhne sein,
Und schön und stark und jung.
Fünf Söhne hast und Du gebracht,
Drum sei in Ehren Dein gedacht.

Was aber ganz merkwürdig scheint,
Daß eines Vaters Kind
Als Brüder unter sich vereint,
Auch Vaters Brüder sind, —
Das sind't die Welt wohl wunderbar,
Auch sieht man es nicht alle Jahr!

Digitized by Google

Wir aber, die kein Schimmer trügt,
Wir blicken himmelwärts.
Gott hat es weise so gefügt
Und dankend fühlt's das Herz:
Familienband und Bruderhand
Das giebt ein doppelt starkes Band.

Drum biedrer Vater, der sich heut
Aus Söhnen Brüder schuf,
Erhebe Dein Glas mit Freudigkeit
Auf unsers Meisters Ruf:
Wir preisen hoch mit Herz und Mund
Im großen Bund den kleinen Bund.

Der Meister v. Stuhl, Br. Maron I., knüpfte, wie es der Schlußvers mit sich brachte, dann einen Toast auf den gefeierten Veteranen der Loge, bei dessen Einleitung er geltend machte, daß der Br. Weilshäuser I., der vor 33 Jahren ebenfalls am 28. Febr. das Licht im Orden erblickte, seit jener Zeit eine feste Burg für unsere Bauhütte unter allen wechselnden Verhältnissen der Zeit, ein werkthätiges Arbeitsmitglied an allen Säulen unsres Tempels, manchem Bruder wahrer Freund, treuer Rathgeber, Helfer gewesen sei und am 33. Erinnerungstage seiner Aufnahme in den Orden für seine unwandelbare Anhänglichkeit durch die Zuführung seiner letzten beiden Söhne das letzte und schönste Glaubensbekenntniß abgelegt habe, ein Toast, der von den zahlreich versammelten Brüdern mit einem rauschenden Vivat begleitet wurde. Nach wenigen tiefbewegten Worten des Dankes Seitens des Begrüßten endete eine Feier, die noch lange bei der näher betheiligten Familie wie den theilnehmenden Brüdern ein wohlthuendes frohes Andenken zurücklassen wird.

Rostock. Die Mitglieder der Loge zu den drei Sternen im Or. zu Rostock verehrten am 24. Juni v. J. ihrem vorsitzenden Meister, dem Sehr Ehrw. Br. Polick, zu seinem 59. Geburtstage bei der Festtafel einen sehr hübsch gearbeiteten, 1¼ Fuß hohen, silbernen, inwendig vergoldeten Pokal, welcher auf der einen Seite die Inschrift trägt:

„Dem S. E. Meister Bruder Polick. Die Brüder der Loge zu den drei Sternen. Rostock, 24. Juni 1853."

und auf der Gegenseite ein Dreieck zeigt, in dessen jeder Ecke sich ein Stern befindet und auf dessen Fläche ein Zirkel und ein Winkelmaß liegen. Die Geber wollten damit nicht nur ihre Liebe zu dem genannten Bruder ausdrücken, sondern auch zugleich ihren tiefgefühlten Dank gegen denselben kund geben für sein unablässiges vieljähriges Bemühen um den Flor und das Gedeihen ihrer freimaurerischen Werkstätte.

Die eben genannte Loge erlebte am 27. Febr. d. J. das seltene Ereigniß, daß ein Mitglied derselben, der S. Ehrw. Br. Eggers I., Kaufmann, welcher ihr bereits sechs wackere Söhne zugeführt hat, auch seinem jüngsten und letzten Sohne die erste Freimaurer-Weihe darin ertheilen ließ. Die Ehrw. Großloge zu Hamburg hatte sich die Pathenstelle bei demselben erbeten und den Vater ersucht, sie darin zu vertreten und deshalb den letzteren zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Der feierliche Act der Aufnahme selbst wurde mit Genehmigung der eben genannten Großen Loge von dem Vater und den sechs Brüdern des gedachten Aspiranten, wovon drei ohnehin schon Beamte der Loge zu den drei Sternen sind, vollzogen. —

Durch eine in nächster Zukunft erscheinende Druckschrift werden die bei dieser Feier gehaltenen Reden, sowie das über dieselbe abgehaltene Protokoll auch denjenigen Brüdern zugängig werden, die ein Verlangen haben, jene gemüthliche Feier ausführlich kennen zu lernen. Die gedachte Druckschrift wird den Titel führen:

Erinnerungsblätter an die Feier des 27. Februars 1854 in der ger. u. vollk. Loge zu den 3 Sternen im Or. zu Rostock. Preis 5 Silbergroschen.

Des Maurers Silber.

Dem Ehrwürd. Br. Ludw. Bernhard Georg Lippert bei der Feier seines 25jährigen Maurer-Jubiläums den 13. März 5854 bei der Tafelloge gewidmet von seinen dankbaren Brüdern der Loge Apollo zu Leipzig.

Mel.: Wie lieblich ist's u. s. w.

Schon fünfundzwanzig Jahre
Glänzt Dir des Bundes Licht,
Das strahlend vom Altare
Der Erde Nacht durchbricht.

Du klopftest an als Freier,
Als Mann von gutem Ruf;
Du blicktest durch die Schleier,
Die stolzer Wahn erschuf.

Dein Ruf hat sich bewähret
Und Deiner Freiheit Macht:
So stehst Du nun verkläret
Ob dem, was Du vollbracht.

Digitized by Google

Gebaut haſt viele Schachte
Du in die Erde tief,
Bis edles Erz Dir lachte,
Das ſtillverborgen ſchlief.

Du biſt hinabgeſtiegen,
Wo es im Dunkel lag;
Das Erz war fein, gediegen:
Du haſts gebracht zu Tag.

Hier in der Brüder Kreiſe
Und für das Wohl der Stadt
Haſt Du mit emſigem Fleiße
Gewirket nimmermatt.

Mit Weisheit und mit Stärke
Haſt Gutes Du vollbracht,
Es zierte Deine Werke
Der Schönheit holde Pracht.

Und ſo haſt Du gefunden
Des Silbers hellen Glanz;
Von Silber haſt gewunden
Du Dir den Ehrenkranz.

Laßt uns die Gläſer leeren!
Es gilt dem Silberkranz!
Es gilt dem Mann der Ehren,
Dem Mann im Silberglanz!

Br. M. Zille.

Statiſtiſches.

Siegen, zu den drei eiſernen Bergen (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 57 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 27 Meiſter, 10 Geſellen, 20 Lehrlinge; 14 Einheimiſche, 43 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 3 permanent Beſuchende. Aufgenommen 1, wieder eingetreten 1; befördert 1 in II; geſtorben 1, entlaſſen 5, geſtrichen 1. Adr. G. Menne, Domainenrath.

Soeſt, zur Bundeskette (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 47 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 18 Meiſter, 14 Geſellen, 15 Lehrlinge; 26 Einheimiſche, 21 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 3; geſtorben 3, entlaſſen 1. Adr. W. Müller, Kaufmann.

Stade, Friederike zur Unſterblichkeit (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1853. 57 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 29 Meiſter, 9 Geſellen, 19 Lehrlinge; 25 Einheimiſche, 32 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5; geſtorben 2. Adr. Oberſtleutnant A. Rechtern.

Torgau, Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 58 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 27 Meiſter, 12 Geſellen, 19 Lehrlinge; 34 Einheimiſche, 24 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 3 permanent Beſuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 3; geſtorben 1, gedeckt 2. Adr. C. A. Pechmann, Kreisgerichts-Secretair.

Trier, zum Verein der Menſchenfreunde (M. V. z. F.), Joh. 1853. 83 Mitglieder, darunter 4 Muſikaliſche und 5 Dienende: 54 Meiſter, 7 Geſellen, 22 Lehrlinge; 54 Einheimiſche, 29 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 4 permanent Beſuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 7; geſtorben 2, entlaſſen 5, geſtrichen 2. Adr. Regierungs-Hauptkaſſirer C. Müller.

Ulm, Carl zu den drei Ulmen (Gr. L. v. Hamburg), Joh. 1853. 44 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 23 Meiſter, 4 Geſellen, 17 Lehrlinge; 27 Einheimiſche, 17 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Geſtorben 5, gedeckt 5, geſtrichen 3. Adr. C. F. v. Rath, Oberſtleutnant.

Weißenfels, zu den drei weißen Felſen (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 91 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 40 Meiſter, 14 Geſellen, 37 Lehrlinge; 48 Einheimiſche, 43 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 5 permanent Beſuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 5; geſtorben 3, entlaſſen 4. Adr. L. W. Hirſemann, Bürgermeiſter.

Wismar, zur Vaterlandsliebe (Gr. L. v. Hamburg), Joh. 1853. 78 Mitglieder, darunter 3 Muſikaliſche und 6 Dienende: 33 Meiſter, 7 Geſellen, 37 Lehrlinge; 66 Einheimiſche, 12 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Geſtorben 3; gedeckt 3, geſtrichen 4. Adr. Agent J. F. A. Grull.

Wittenberg, [illegible]treuen Verein (M. V. z. F.) Joh. 1853. 64 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 45 Meiſter, 10 Geſellen, 9 Lehrlinge; 28 Einheimiſche, 36 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 16 permanent Beſuchende. Geſtorben 1, entlaſſen 1, geſtrichen 2. Adr. Apotheker G. W. Richter.

Wittſtock, Conſtantia (M. V. z. F.), Joh. 1853. 54 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 26 Meiſter, 6 Geſellen, 22 Lehrlinge; 29 Einheimiſche, 25 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 1 permanent Beſuchender. Aufgenommen 6; geſtorben 1, entlaſſen 1. Adr. Rector G. F. W. Fielitz.

Wolfenbüttel, Wildelm zu den drei Säulen (Gr. L. von Hamburg), Joh. 1853. 53 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 24 Meiſter, 4 Geſellen, 26 Lehrlinge; 30 Einheimiſche, 23 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Wieder eingetreten 1, aufgenommen 2; befördert 2 in III; ehrenvoll entlaſſen 2. Adr. Oberger.-Secretär A. Wolpers.

Literariſche Ankündigung.

Bei **J. Günſt** in Amſterdam iſt ſoeben erſchienen:

Polack, M. S., Litt. Hum. Dr., Die Loge **POST NUBILA LUX** und die Gross-Loge der Niederlanden. Enthüllungen bezüglich der Stiftungsgeſchichte der Ehrw. und vollk. Loge Post Nubila Lux, im Morgen von Amſterdam, nebſt Darlegung des wahren Zuſtandes der Niederländiſchen Logen im Allgemeinen, ſowie der fünf Amſterd. Bauhütten ins Besondere. Erſtes Heft. gr. 8. broch. Preis 12 Neugroschen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Nº 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 17. **April.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Betrachtungen des Maurers beim Jahreswechsel. — Festrede zur Geburtstagsfeier des Prinzen von Preußen, gehalten von Br. Schnell in Prenzlau. — Die Deckung der Loge. — Tafellieder von Br. Eggers in Rostock.

Betrachtungen des Maurers beim Jahreswechsel.

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel in Dresden.

Meine Brüder!

Es ist heute die erste Arbeit, die wir in dem neubegonnenen profanen Jahre hier feiern. Lassen Sie daher heute uns fragen, wie der Maurer diese erste Arbeit betrachten und was aus ihr er lernen soll.

Ein Jahr ist wieder hinabgesunken in den Abgrund vergangner Ewigkeiten. Was ist ein Jahr in der endlosen Reihe der Zeiten — was ist ein Jahr, wenn wir am Ende desselben stehen? Es ist etwas Unbedeutendes. Wie unabsehbar dehnt sich der Raum, den wir durchlaufen sollen, am Anfange des Jahres, was glauben wir Alles in dem einen Jahre vollbringen und fördern zu können — und wie klein erscheint uns der Raum, wenn wir an seinem Ende stehen. Unerwartet rasch ist das Ende gekommen und von dem Vielen, was wir beginnen und vollenden wollten, ist Manches unbegonnen und unvollendet geblieben. So auch am Schlusse des Lebens! In den ersten Jahren desselben dehnt sich die Zeit des Lebens bis zu dem Greisenalter hinaus unabsehbar, als ein ferner, ferner Punkt, der zu fern, um oft an ihn zu denken! Und wie rasch rollen die Jahre dahin! Ehe wir es zu fassen vermögen, sind wir auf dem Höhepunkte des Lebens angelangt und das ferne Ziel ist rasch erreicht. Wie manches aber bleibt unvollendet zurück, und verwundert staunen wir, daß alle Kraft und aller Muth nicht im Stande gewesen, in diesem Leben das zu vollenden, was wir bei seinem Beginne als leicht erreichbar dachten.

Das Jahr ist kurz und doch so reich an Schmerz und Freude. Ist doch die kurze Spanne eines Tages lang genug, um die herrlichste Blüthe zu treiben, das edelste Glück zu vernichten und dem liebenden Herzen eine Wunde zu schlagen, von der es nie wieder ganz genesen wird. Das Glück ist wandelbar wie der Tag, der es geschaffen.

Still und schwer tönt der Schmerz und Weheruf davon zu uns, denen der Herr, indem er seinen Engel des Todes sandte, diejenigen wieder nahm, die er mit uns durch die Bande der Liebe vereinigt hatte. Manch edles Herz ist in diesem Jahre gebrochen — manche viel verheißende Blüthe ist geknickt — mancher Arbeiter an dem Baue des Herrn ist unerwartet abgerufen worden, ehe er das sich gesteckte Tagewerk vollenden konnte.

Ach, eine lange Reihe Wehklagender zieht an

Digitized by Google

unſrer Seele vorüber! Der Bruder denkt an die ſchönen Jahre, in denen er vereint mit dem Bruder ſich vorbereitete, einzutreten in die Reihe derer, welche für die Menſchheit wirken und ſchaffen; aber er, den er ſich zum Freunde gewählt, wenn er auch nicht durch die Bande des Bluts mit ihm verbunden geweſen wäre, iſt abgerufen worden. — Manch fröhliches, frohes Kinderherz und mit ihm die Hoffnung ſeiner Aeltern iſt gebrochen — es wird gebettet ſtill und ruhig unter dem grünen Moose und heiße Thränen träufeln herab auf ſein frühes Grab. — Der Bote des Todes rief den treuen Gatten, den ſtarken Mann, den zärtlichen Vater ab und die Kinder ſtehen ſtumm um die weinende Gattin, ſie ahnen noch nicht, was ſie verloren, bis ſie einſt emporwachſend vergebens die Mutter fragen werden: Kommt unſer Vater niemals wieder! — Dort rufen vergebens Vater und Kinder nach der geſchiedenen Mutter, — ach, das treue Mutterherz ſchlägt nicht mehr für ſie, unter dem ſie geruht, das für ſie geſorgt in ſchlafloſen Nächten und unheilvollen Tagen, — das Auge der Mutter, das ſie bewacht bei dem erſten Gange und ſie geleitet von früh bis Abend, iſt gebrochen, — das milde Licht der Mutterliebe, durch welches jeder edle Trieb des Herzens geweckt und gekräftigt wird, es iſt erloſchen! —

Wenn ich mich manchmal gefragt, warum Er das Glück, das Er uns erſt gegeben, wieder genommen, da fällt mir oft der ſchöne, herrliche Spruch ein:

Wenn Alles eben käme,
Wie Du gewollt es haſt;
Wenn Gott Dir gar nichts nähme
Und gäb' Dir keine Laſt;
Wie wär's da um Dein Sterben,
Du, Menſchenkind, beſtellt?
Du müßteſt ſchier verderben,
So lieb wär' Dir die Welt. —
Nun fällt, eins nach dem andern,
Manch ſüßes Band Dir ab,
Und heiter kannſt Du wandern
Gen Himmel durch das Grab.

Wir finden unſre Lieben wieder! Gott, der die Liebe zu ihnen in unſer Herz legte, wird die frohe Ahnung der Ewigkeit nicht wieder vernichten; ſie iſt nicht irdiſchen Urſprungs und nicht vom Staube entſproſſen, welcher der Verweſung anheimfällt. Die Liebe iſt göttlichen Urſprungs und wird auch in dem Jenſeits ihre Befriedigung erhalten und droben das Band feſter knüpfen, das ſie hier um verwandte Seelen wob. Wir kehren zu dem Herrn zurück, von dem wir nur auf Zeit hierher gekommen, wie der Sohn nach der Reiſe in ein andres Land wieder zurückkehrt in das Haus des Vaters, in den Arm der Liebe, um auszuruhen von der Reiſe und ſich zu freuen in und durch die Liebe.

Das, meine Br., wollen wir auch in dem neuen Jahre feſthalten und deshalb der Liebe eifrig pflegen, in welcher jede Tugend ihre Verklärung findet und welche die Kette, welche wir hier ſchließen, hinaufleitet bis in das Jenſeits. Wir wollen Abſchied nehmen von dem verfloßnen Jahre, das uns der Schmerzen viel gebracht, aber auch viel Beweiſe jener ewigen Liebe, deren Verkündiger und Prieſter wir auf Erden ſein ſollen. Wir wollen an das verwichene Jahr denken, nicht blos in ſeinen ſchmerzensreichen, ſondern auch in ſeinen frohen Tagen. Und deren hat doch wohl jeder von uns erlebt und für ſich gewonnen.

Alle Tage waren Boten der Liebe und Gnade des Herrn, welcher, auch wenn er den Boten des Todes ſendet oder Schmerz und Leiden andrer Art über uns verhängt, immer derſelbe bleibt, wahrhaftig in ſeiner Liebe. Und dieſe Liebe, welche wir genoſſen, wir können ſie nur verdienen, wenn wir ſie weiter hinaustragen und ſelbſt Zeugniß von ihr durch unſre Thaten geben.

Laſſen Sie uns ſtark ſein in der Liebe und in der Erfüllung ihrer Gebote. Ich ſpreche hier nicht zunächſt von der Liebe, welche hervorgegangen iſt aus dem Bewußtſein des Bedürfniſſes nach einer innigen Verſchmelzung der Geſchlechter und jenes Sichhingeben und Aufgeben in des Andern Perſönlichkeit ohne thatkräftige Erhaltung und Geltung des eignen Ichs, — jenes Verſinken und Auflöſen in eine innige Schwärmerei, welche geheimnißvoll in unſrer Seele plötzlich oder allmählich die Herrſchaft gewinnt und jene ſüßen Bande knüpft, welche uns über die Mängel des Daſeins erhebt und uns den Traum eines harmoniſch vollendeten Lebens gewährt.

Ich rede vielmehr hier unter den Brüdern, wenn ich Sie bitte, der Liebe auch im nächſten Jahre zu pflegen, zunächſt von der in ſich ſelbſt vollendeten und fertigen, thatkräftigen und ſtarken Liebe zu dem Menſchengeſchlechte, von jener Liebe, auf welche der Spruch des göttlichen Meiſters hindeutet, als er die Grundſatzungen unſrer heiligen Lehre feſtſtellte.

Das verfloßne Jahr ſei daher uns eine Mahnung, dieſe Liebe ſtark und lebenskräftig in uns zu erhalten und nicht müde zu werden, für ſie, in ihr und durch ſie zu wirken. Laſſen Sie uns an das verfloſſene Jahr denken wie an einen ernſten, aber treuen Freund,

Digitized by Google

der uns ermahnt, fortzuſchreiten auf dem betretnen Wege zu dem hellleuchtenden und heiligen Ziele und nicht der Beſchwerden auf dem Wege zu ihm zu achten.

Laſſen Sie uns nicht müßig die Hände in den Schooß legen. Wir wollen die Zeit benutzen und munter ſein in dem großen Kampfe, zu deſſen Streitern wir beſtellt ſind. Die Zeit iſt unſer Aller Mutter, denn wir ſind Kinder der Zeit; ſie gebiert, ſie erzieht uns, an ihrer Hand wandeln wir von der Wiege bis zur Bahre; und ſie iſt eine weiſe treue Mutter, ſie vergißt, ſie bevorzugt keines ihrer Kinder, alle erhalten ein gleiches Erbtheil. Und dieſes iſt an keinen Ort gebunden, hängt von keiner äußeren Lage ab, von keinem räumlichen Verhältniſſe, frei, nach eignem Ermeſſen können wir es verwenden, nur unſer Wille unterwirft es ſelbſtgegebnen Geſetzen, ſelbſtgeſteckten Schranken! Was wir Leben nennen, m. Br., das iſt nichts andres als der Tag, der uns leuchtet, als eben die Zeit, an deren unſchätzbar hohen Werth der heutige Tag uns beſonders erinnert. Aber die Zeit, das Leben kann uns nur wieder geben, was wir ſelbſt ihm gebracht, — die Zeit iſt der fruchtreiche Acker, in den wir das Samenkorn unſrer Thätigkeit legen müſſen, wenn wir von ihr gute Früchte hoffen. Wie wir die Zeit benutzen, ſo läßt ſie ſich benutzen; und was wir dem Leben bringen, das giebt es uns reichlich wieder. Soll es uns weiſe, ſoll es uns gut, ſoll es uns zufrieden, ſoll es uns glücklich machen, ſoll es einen Vorgenuß des höheren Lebens uns gewähren: ſo müſſen wir mit der Liebe zur Weisheit die Zeit benutzen, in uns das Gute keimen, in uns Zufriedenheit wohnen, in uns die Quelle des Glücks und der Seligkeit reine, reiche Nahrung finden laſſen; ſo muß ein heller Geiſt, ein reiches Herz das Außenleben uns bereichern und uns zur Benutzung der Zeit geſchickt machen.

Wir gehn mit kurzer Luſt und vielen bittern Schmerzen
Der ernſten Stunde zu, die uns bereinſt verklärt;
Nur der hat wohl gelebt, der in dem eignen Herzen
Schon hier den Himmel fand, den jene Welt gewährt.

Laſſen Sie uns nicht muthlos werden, wenn wir an den Kampf denken, zu welchem wir berufen ſind. Die Luſt zur Arbeit wird geſtärkt durch das Bedürfniß der Zeit nach kräftigen Männern, und das Toben der Zeit fordert viel von uns. Wir wollen ſtreiten im Lichte für das Licht mit den Waffen des Lichts. Wie nur in dem göttlichen Lichte des Himmels die Werke der Schöpfung wachſen und gedeihen und zu ihrer Vollendung gelangen, wie wir ſelbſt durch den Segen des Sonnenlichts zu neuem Leben gerufen werden, ſo wird auch nur in dem Lichte des Ewigen ein kräftiges Leben unſres Inneren entſtehen und gedeihen können. In dieſem Lichte liegt eine wunderbare Kraft und ſie iſt jedem gegeben, der ſich unter die Fahne des Rechts, der Wahrheit und der Ehre ſtellt. Dieſes Licht hat eine göttliche Kraft, welche ihre Kämpfer ſtark macht gegen alle Angriffe der Finſterniß. Dieſes Licht ſei auch in dem neuen Jahre unſer Leitſtern, — er iſt ein untrüglicher Wegweiſer, ein unauslöſchlicher Troſt, eine wunderbare Stärkung.

So wie das verfloſſene Jahr uns eine Mahnung an die Liebe des Ewigen und ſeine Huld und Gnade geweſen, ſo möge auch das neue Jahr uns bereit finden, mit dem Lichte des Ewigen und in ſeinem Schutze für Tugend, Wahrheit und Recht zu kämpfen. Wir wollen auf ihn bauen, aber auch nicht vergeſſen, daß er nur denen helfen will, die rüſtig arbeiten an dem Werke, zu dem er ſie berufen. Denn der Glaube allein reicht nicht aus, den Kampf des Lebens zu beſtehen, ſondern er ſoll nur unſre Kraft ſtählen und kräftigen, damit wir im Kampfe nicht erlahmen.

Jene Liebe endlich, die wir pflegen und wahren ſollen, ſie zeige ſich insbeſondre auch in dem Verhalten zu den Brüdern, damit unſre Beſtrebungen in dem Kampfe um das Gute, damit unſre Beſtrebungen nach ſittlicher Vervollkommnung einen feſten Boden gewinnen und der Segen der Einigkeit ſie vor dem Verderben ſchütze. Und wie jede geiſtige Regung, welche Anſpruch auf Geltung macht, getragen werden muß von der Liebe, um Eingang finden zu können bei der Menſchheit und beſeligend weiter zu dringen, ſo laſſen Sie insbeſondre auch in dem Bunde die Liebe walten, daß ſie unſre Kette feſter und feſter ſchmiede. Iſt dann auch dieſes Jahr abgelaufen, wir werden gewiß mit Zufriedenheit auf daſſelbe zurückblicken können, wenn es ein Jahr war der Beſtrebung nach ſittlicher Veredlung und gegenſeitiger Fortbildung in dem Lichte des ewigen Meiſters, ein Zeugniß unſres Wirkens im Dienſte der Weisheit, Schönheit und Stärke, wenn es ein Jahr war, geweiht der Liebe zu den Brüdern.

Mit ſolchen Vorſätzen treten wir feſt, aber ruhig in das neue Jahr ein; es bringe auch, was es wolle. Es wird uns im Unglück ſtark, im Glücke demüthig, jeder Zeit aber bereit, für das Große und wahrhaft Gute zu kämpfen, im Vertrauen auf ihm und ſeine Gnade finden als ächte Jünger der K. K. Es wird, ich hoffe es, auch in dieſem Jahr das geiſtige Licht in dieſen Hallen immer heller flammen, immer neues Leben und neue Kraft entzünden — und aus dieſem

Digitized by Google

geistigen Leben des Rechts, der Wahrheit und der Ehre die Liebe sich als triumphirende Siegesgöttin erheben und mit ihrer beseligenden Milde uns klären und stärken, damit wir einst in geistigem Lichte der Ewigkeit die Ernte des hiesigen Lebens in der Liebe empfangen, als deren Boten wir hierher gesendet wurden.

Möge der Ewige den Auf- und Niedergang des neuen Jahres in unsrer Loge segnen mit neuem Geiste und neuem Leben, damit der große Bau gefördert, das Gesetz gestärkt und die Liebe gekräftigt werde, damit Weisheit, Schönheit und Stärke im mächtigen Dreiklange Heil und Segen verbreiten und die Loge eine Werkstätte geistiger Thätigkeit, sittlicher Kraft und liebevoller Aufopferung werde!

Zur Geburtstagsfeier Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen, unsers Durchl. Protectors.

Festrede, gehalten in der Loge zur Wahrheit zu Prenzlau von Br. K. F. Schnell am 22. März 1854.

Es ist heute nicht das erste Mal, daß wir das hohe Geburtsfest unseres Durchl. Protectors mit einander feiern, aber es ist das letzte Mal in diesen Hallen, wie überhaupt das letzte Mal, daß wir hier als Ordensbrüder festlich und feierlich versammelt sind.*)

Oft hat uns hier der Hammer des Meisters vereint zur Arbeit an dem innern Menschen nach den Regeln der K. Kunst. So mancher edle und beßre Keim, so manches Gefühl heiliger Liebe und Freude, so mancher maßhaltige Gedanke und Entschluß ist hier in stiller Zurückgezogenheit von dem ruhelosen Treiben der Welt gepflegt und für That und höheres Leben zur Blüthe und Frucht gereift.

Viele von uns, die wir heute hier zum letzten Male die feste Kette des Bundes schließen, sind hier in dieselbe eingereiht worden, haben hier die Weihe empfangen zur K. Kunst der inneren Freiheit und Selbstbegrenzung, zur kunstgemäßen That des Lebens überhaupt.

Auch gedenken wir noch einmal in stiller, dankbarer Erinnerung aller derer, die hier zu dem ernsten Werke innerer Sammlung uns oft die treue, fördernde Bruderhand geboten, deren freundliches Auge uns geleuchtet und ermuntert zur Hingabe und zum Vertrauen, deren beredter Mund uns begeistert, deren männlicher Fleiß und ausdauernde Thatkraft uns nachhaltig angeregt zum Streben nach dem inneren Lichte und der inneren Wärme und Schönheit und Kraft des Lebens: an alle die Trefflichen, die nicht mehr als arbeitende Werkgenossen unter uns weilen. Wir stehen an einem ernsten Markſteine unserer Loge zur Wahrheit. —

In dieser so ernsten als feierlichen Stimmung lassen Sie uns denn, geliebte Brüder, das heutige schöne Fest würdig begehen, begehen als ein freundliches Fest des Lichtes, der Liebe und Freude, der Kraft und Begeisterung.

Er Selbst, unser hochverehrter Protector, ist uns ja nicht blos der hohe Beschützer und Freund: Er ist Selbst ein hellstrahlender Stern am maurerischen Himmel, ein hellleuchtendes Licht in unseren stillen Bauhütten, wie dort an den Stufen des Thrones und in dem ganzen weiten Vaterlande. Er Selbst übt sie, die edle Kunst der heiligen Bruderliebe, und zeigt uns, wo und wie ächte Freude zu gewinnen und zu finden sei, ist uns ein Quell der Weisheit, Schönheit und Stärke.

Das wird uns klarer und inniger bewußt werden, das wird unsere Herzen freudiger schlagen machen und unsern ganzen inneren Menschen tiefer ergreifen, wenn wir heute wiederum, wie früher, jedoch von einer anderen Seite hinschauen auf den erhabenen Protector, auf sein so bestimmt als klar ausgeprägtes Bild edler Mannheit und Menschlichkeit, und darauf, wie er seinen hohen fürstlichen Beruf in dieser ernsten, schweren Zeit ächt maurerisch erfüllt.

Wer ihn je von Angesicht zu Angesicht oder auch nur im Bilde geschaut, wird in den bestimmten Zügen seines ernsten Antlitzes, wie überhaupt in seiner ganzen so bestimmten als sicheren, in seiner wahrhaft ritterlichen Gestalt und Haltung das achtunggebietende Bild männlicher Kraft, männlicher Klugheit und Würde erkannt haben, wie es das erhabne Geschlecht der Hohenzollern durch eine Reihe von Jahrhunderten an und in sich getragen und in vielen großen Persönlichkeiten zur Wohlfahrt Preußens und Deutschlands gezeugt und entwickelt hat.

Dessen wollen wir uns nicht blos freuen in einer Zeit, die an hervorragenden, in sich begrenzten und ausgeglichenen Männern von festem, eigenthümlichen

*) Unsere hiesige Loge hat nämlich nach mehr als fünfzigjährigem Bestehen endlich ein eignes Grundstück und Gebäude erworben, und verläßt daher ihre bisher gemiethete Localität, um die neue Bauhütte im Laufe dieses Frühlings zu eröffnen.

Digitized by Google

Gepräge, von Gleichmuth und Gleichmaß des Charakters und Geistes nicht gerade reich ist: wir wollen zugleich und zumeist dahin denken, jenen herrlichen Eigenschaften edler Mannheit und Mannesgröße nachzustreben und so in Muth und fester Haltung, in Treue und Zucht, in Maß und Charakter voller Bestimmtheit diesem ritterlichen Fürsten als Männer ähnlich zu werden suchen auch in den engeren und engsten Lebenskreisen.

Doch, meine geliebten Br., es ist nicht allein das Bild edler Mannheit, das uns aufs neue beim Andenken an dem heut im ganzen Vaterlande Hochgefeierten entgegentritt; auch die schönen Eigenschaften der Milde und Güte, der thatkräftigen Theilnahme an dem Schicksale derer, denen zur Erreichung ihrer menschlichen Bestimmung nach ihren Kräften die vorwiegende Arbeit des Körpers und die Sorge um das tägliche Brot als ernstes Loos gefallen ist, auch diese schönen Eigenschaften sind es, die seinem erhabenen Bilde zugleich Leben und Wärme verleihen.

Vergegenwärtigen wir uns in dieser Beziehung nur einige nahe liegende Thatsachen. Es ist jetzt so viel die Rede davon — und es ist das gewiß ein gutes Zeichen und Zeugniß der Zeit: — daß den unteren arbeitenden Klassen der Blick fürsorgender Theilnahme zugewendet werden möge. Was besagen darüber die Annalen der Freimaurerei? Sie weisen nach, daß der Durchl. Protector bereits im Jahre 1845 sämmtliche Logen der National-Mutterloge zu Berlin auf die Bedrängnisse der arbeitenden Klassen hingewiesen hat, um jeden Ordensbruder zu veranlassen, an seinem Theile und in seinen Berufs- und Lebenskreisen dazu mitzuwirken, daß ihnen menschliche Theilnahme gewidmet, ihr Loos gemildert und überall die rechte Einrichtung getroffen werde zur Vorbeugung von Noth, zur religiös sittlichen Hebung des Arbeiterstandes und zur Verbesserung ihrer sorgenvollen Lage.

Ferner aber wissen wir, daß unser so mannhaft als menschlich fühlender Protector an der Spitze der gemeinnützigen Baugesellschaft zu Berlin steht, die, jenen Zwecken entsprechend, den Unbegüterten ein gesundes Obdach, einen freundlichen, eigenen Heerd zu beschaffen eben so rastlos als erfolgreich bestrebt ist; daß der menschlich fühlende Prinz von Preußen in gleicher Weise die allgemeine Landesstiftung als Nationaldank zur Unterstützung vaterländischer Veteranen und invalider Krieger zu Berlin mit fürstlicher Munificenz stützt und schützt, und so Tausenden von jenen Männern, die ihr Blut für König und Reich vergossen haben, einen sorgenfreien Lebensabend bereitet. —

Alles das, wie so manche andere öffentliche und stille That, wodurch der Gefeierte namentlich auch einzelne Bauhütten gefördert hat, gemahnt uns zur stillen Prüfung unserer selbst, wie weit wir dem nachgelebt, gemahnt uns, neu und freudig Hammer und Kelle zu ergreifen, um das Werk der Liebe und Milde zu beginnen oder treulich weiter zu führen.

Endlich aber fragen wir noch: Wie erfüllt der Durchlaucht. Protector seinen hohen fürstlichen Beruf in dieser schweren Zeit der inneren Geistekämpfe und der gewitterschweren Wolken am Horizonte der europäischen Völkerfamilien? Finden wir Ihn da etwa auf diesem oder jenem eben so einseitigen als extremen Standpunkte des leidenschaftlichen Umaßes und Parteikampfes, wo man mit Wissen oder ohne Willen in unglückseliger Selbstverblendung die böse Saat des Mißtrauens, des Zwiespaltes und des Hasses sät? Wo der Bruder den Bruder verkennet und verfolgt, weil beide einander nicht verstehen oder verschiedener Meinung sind? Wo der Blick getrübt und das Herz geblendet ist, weil der Geist die Herrschaft über sich selbst verloren hat?

Der bloße Gedanke daran hat schon etwas Verletzendes für uns, die wir Sein Königliches Herz, Seine Königlichen Gedanken, Seine Königlichen Thaten kennen und Ihn Selbst verehren.

Sein Standpunkt ist ein anderer: es ist der klare und ruhige, der besonnene und sittliche Standpunkt thatkräftiger Vermittelung, der versöhnlichen und versöhnenden Milde, der vertrauenden und vertrauenweckenden That, kurz der ächt maurerische, der wahrhaft christliche in praktischer Beziehung.

Rufen wir uns in diesem Betracht still ins Gedächtniß zurück, was Er von diesem Standpunkte aus zur Ermuthigung für Viele gesprochen in dunklen, trüben Tagen, und was Er gethan und vollbracht, unbeirrt von den Wallungen und Wandlungen der Zeit, um den Orden zu halten und zu heben, insbesondere aber, um von oben nach unten und von unten nach oben die erschlafften Bande des Vertrauens zu festigen und zu stärken.

Wer wäre ein thätiger Jünger der K. Kunst und empfände nicht tief und klar, nicht freudig und bewegt heute aufs neue, was das sagen und bedeuten will, zumeist in den gegenwärtigen Zeitläuften, in den sich die Gegensätze häufen und schärfen, weil die Menschenwelt, tief innerlich bewegt, nach einer großen Wiedergeburt zu verlangen und zu ringen

Digitized by Google

ſcheint, in jedem Falle aber der organiſchen Entwickelung und der Neugeſtaltung von innen heraus bedarf, um zu geſunden, um nicht in Fäulniß und Ausartung überzugehen.

Darum aber eben thut es jetzt doppelt Noth, unſere maureriſche Aufgabe in ihrer Eigenthümlichkeit zu begreifen, den maureriſchen Standpunkt, welcher ein ſo einfacher als praktiſch thatkräftiger iſt, zu wahren und zur Geltung zu bringen.

Nicht dürfen und wollen wir als Freimaurer uns gebehrden, als ſeien unſere ſtillen Hallen die Kirche oder gar der Staat, oder als ſeien wir im Vollbeſitz der Wahrheit und Weisheit. Das wäre ſo thöricht als verkehrt und geradezu unmaureriſch.

Wir ſind und bleiben auch als Jünger der K. Kunſt, ja als ſolche erſt recht, treue, lebendige, thätige Glieder einer beſtimmten Kirche, ſowie eines beſtimmten Staates und Gemeindeweſens, um eben als ſolche beſtimmte Glieder die beſtimmten Pflichten und Aufgaben des Lebens thatkräftig zu erfüllen.

Es iſt wahr und nicht zu leugnen, daß in unſerem Kreiſe Männer von verſchiedener Richtung des Geiſtes und Gemüthes, wie des Berufes und Amtes ꝛc. vereint ſind; aber folgt denn daraus ein Tadel oder iſt das nicht vielmehr eine ganz eigenthümliche und wahrhaft ſchöne Erſcheinung, zumal wenn wir, aller ſonſtigen Verſchiedenheit ungeachtet, brüderlich und freundlich miteinander verkehren, uns verſtändigen und wechſelſeitig tragen und fördern, wenn hier die natürlichen und künſtlichen Gegenſätze des äußeren und inneren Lebens zu einer höheren Einheit ausgeglichen oder mindeſtens gemildert und gemäßigt werden, und die Verſöhnung, wenn auch nicht der nothwendigen Gegenſätze, ſo doch der davon erregten und bewegten Gemüther angebahnt und vermittelt wird?

Wir bleiben überdies auch als Jünger der K. K., ja als ſolche wiederum erſt recht, Suchende und nehmen und kaufen daher gern Wahrheit und Weisheit, wo man ſie uns nur bietet, ſelbſt von Gegnern, und zwar jenes um ſo mehr, als die Freimaurerei als ſolche weder den Glauben zu begründen und den Menſchen mit ſeinem Gott zu vermitteln, noch etwa die Wiſſenſchaft oder das Recht ꝛc. zu pflegen und zu fördern übernimmt. Das überläßt ſie gern und bewußt den übrigen geſellſchaftlichen Inſtitutionen und Organismen, und thäte ſie es nicht, ſo hieße das nur mit der Eigenthümlichkeit unſerer K. Kunſt, die eben als Kunſt hauptſächlich auf Thun und Können hinausgeht, auch unſern einfachen, praktiſchen Standpunkt der vorwiegenden That und Thatkraft aufgeben.

Wer uns nach einem anderen Maßſtabe und aus anderen Geſichtspunkten beurtheilt oder gar verurtheilt, der mag von ſeinem Standpunkte aus recht haben und behalten; aber wir können ihm nicht beiſtimmen, ja nicht einmal ein Recht dazu zugeſtehn, um ſo weniger, als man nur zu beurtheilen im Stande iſt, was man durch und durch und in ſeiner Eigenthümlichkeit ohne Vorurtheil kennt und verſteht; auch wird es ſich vom maureriſchen Standpunkte aus nicht wohl ſchicken, viel dagegen zu ſagen, und noch weniger viel dagegen zu ſtreiten; in jedem Falle aber iſt es Pflicht, ruhig und beſonnen, vermittelnd und ausgleichend an dem Werke, das uns aufgetragen iſt und das wir lieb gewonnen haben, voll Thatkraft fortzuarbeiten und fortzubauen, ohne Zagen und ohne Klagen, wie es den Brüdern als ſtillen, praktiſchen Werkleuten geziemt und wohlanſteht.

Genug, und das müſſen wir uns in dieſer Zeit des wieder heftig gegen uns entbrannten Streites immer wiederholt ſagen: nicht auf Wiſſen und Glauben, nicht auf dieſe und jene Kunſt und Kunſtgeſchicklichkeit, ſo lieb und theuer uns dieſe Schätze und Güter ſelbſtverſtändlich auch ſind, geht unſere Arbeit als Freimaurer, ſondern auf jene praktiſche und allgemeingültige Kunſt des Thatlebens, auf jene thatkräftige, ſittliche Lebenskunſt, die, immer und überall auf das Nächſte und den Nächſten gerichtet, das Beſondere nicht gering ſchätzt, aber das Höchſte und Allgemeingültige obenan ſtellt, die das Ganze im Auge hat und behält, aber das Einzelne und den Einzelnen vermittelnd ſtützt und trägt, und die daher vor Allem wünſcht und verlangt, daß jeder einzelne Maurer bei ſich anfange und beginne mit der freien K. Kunſt der Selbſtbeherrſchung und Selbſtbeſchränkung, um in den nächſten Pflicht- und Lebenskreiſen das große Werk der inneren Verbindung und Verbrüderung der Menſchheit in dem Allgemeingültigen verbreiten und anbahnen zu helfen.

Das iſt unſer Standpunkt, unſer Ziel und unſer Anfang, unſer Weg und unſere Arbeit; dazu bekleiden wir uns immer neu und freudig mit den maureriſchen Zeichen; dazu ermuthigt und begeiſtert uns unſer Durchlaucht. Protector durch ſein eigenes, erhabenes Vorbild in der beſtimmteſten und thatkräftigſten Weiſe: Er, dem unſere Herzen heute wie immer in Liebe und Dank und Vertrauen zugewandt und zugethan ſind und dem wir heute die ſtille Treue, die nicht weicht und wankt, und den Ge-

Digitized by Google

horſam, den inneren, frei und freudig aufs neue geloben.

So wollen wir, gel. Brüder, von dieſer friedlichen Stätte der Wahrheit und Weisheit hin gehen in Haus und Gemeinde, in Amt und Beruf, zu Freund und Feind, um auf dem großen offenen Markte des Lebens verborgen und doch offenbar, gemäßigt und doch entſchieden, beſonnen und doch durchgreifend, dem Hochgefeierten ähnlich, nicht leichtfertig niederreißend, nicht leidenſchaftlich zerſtörend, ſondern vermittelnd und aufbauend als wackere Werk- und Bauleute weiter zu führen, was viele von uns ſchon längſt begonnen und trotz Mißachtung und Undank nicht feig und verzagt verlaſſen und aufgegeben haben, am wenigſten, da der Tag am heißeſten war.

So nehmen wir ernſt und freudig, wahr und herzlich, ſo nehmen wir würdig und feierlich Abſchied von dieſer lieben, theuern Stätte. Bald, bald werden wir ja in neuen, eigenen Hallen das alte, liebe Werk neu und feierlich wieder beginnen.

Preis, Dank und Anbetung dem, der da iſt und der da war und der da ſein wird in Ewigkeit, dem a. B. a. W.

Heil, Glück und Segen dem Durchl. Protector, unſerem Königlichen Freunde und Bruder und Seinem ganzen Königlichen Hauſe.

Wir beten ſtill. — — — Amen!

Die Deckung der Loge.

In der Loge hat, wie Sie wiſſen, m. Br., der zweite Schaffner für die Deckung Sorge zu tragen, und zwar dadurch, daß er zuſieht, ob kein Profaner zugegen ſei, daß er Störungen von außen abwehrt, daß er den Zutritt nur rechten Br. FMrn geſtattet, und daß er verhindert, daß die, welche zur Loge gehören, ſich zur Unzeit entfernen. Solche Schaffnerpflicht nun überall, wo er ſich befinden mag, ob in der Loge bei ſeinen Brüdern, ob unter fremden Menſchen, oder ob ganz allein daheim in ſeinem Kämmerlein, das, m. gel. Br., iſt erſte Pflicht eines jeden FMrs. Wie er dieſelbe auszuüben hat, das iſt nicht ſchwer zu erkennen.

Alle Gedanken, Wünſche, Begierden, welche nicht freimaureriſch ſind, halte der FMr fern von ſeinem Innern, denn es ſoll ſein Herz ein Gotteshaus ſein, das ſoll er nicht zu einem Hauſe der Unzucht, des Betruges, des Schachers und der Bosheit machen. Er muß alſo alles dieſes hinaustreiben, wenn es darin iſt in ſeinem Herzen, und muß es nicht hineinlaſſen, wenn es draußen iſt. Er muß ſein Herz wohl verſchließen und bewahren. Er muß Nichts hineinlaſſen, das nicht würdig iſt des Namens eines FMrs. So etwas Eingang begehrt in dein Herz, m. Br., ſei es ein Gedanke, der dir als eine erhabene Wahrheit entgegen getragen wird, ſei es eine Empfindung, die ſich einſchmeicheln will als eine heilige und reine Erſcheinung der Liebe, dann ſollſt du nicht eher dein Herz aufthun, als bis du dich überzeugt haſt, daß dieſer Gedanke, dieſe Empfindung einen guten Leumund verdienen unter den Leuten, daß ſie der Freiheit und nicht der Knechtſchaft Stempel tragen, und hernach ſollſt du ſie ſtreng und ernſtlich prüfen, ob ſie auch beſtändig ſind und in Einklang zu bringen mit alle den übrigen Gedanken und Empfindungen, die du als ein FMr ſchon in deinem Herzen verſammelt hältſt. Was aber treu und echt befunden worden von deinen Gedanken und Empfindungen und des edlen FMrnamens würdig, das, m. Br., halte auch eiferſüchtig zuſammen und entlaſſe es nicht zur Unzeit, damit dein Haus nicht leer und die Stätte, die du Gott geweiht haſt, ſchmucklos werde.

Ich hätte gar noch Vieles über die rechte Deckung des FMrs zu ſagen, aber angedeutet iſt genug und wer nur hören will, dem wird es fortklingen in ſeinem Herzen und wird ihm da mehr und beſſer geſagt werden, als ich vermag. Aber auf eins noch muß ich meine lieben Brüder doch aufmerkſam machen. In dem Katechismus ſteht nicht blos geſchrieben, daß die Deckung die erſte Pflicht des FMrs ſei, ſondern es heißt: ſie ſei ſeine erſte Sorge. Die Sorge iſt wohl eine Pflicht, aber der Menſch läßt ſich nicht jegliche Pflicht zur Sorge gereichen. Iſt Deckung der Loge die erſte Sorge des FMrs, dann übt er ſie nicht blos, weil er ſoll, ſondern es treibt ihn ſelbſt dazu, es peinigt ihn ein innerer Drang, es läßt ihm keine Ruhe, bis er die gehörige Deckung bewirkt hat. Der Br. FMr muß einen unüberwindlichen Widerwillen haben gegen das Gemeine, Unedle, Unfreie, Verrufene, und muß es mit Eifer hinaustreiben aus ſeinem Herzen und muß es mit Gewalt von der Thüre weiſen, wenn es Einlaß begehrt, ſchon am Schlage ſeines Herzens muß er erkennen, wer geklopft hat, ob ein Geweihtes oder ein Ungeweihtes, und ehe er dieſem öffnet, um ihm die Weihe zu

Digitized by Google

geben, muß er auf das allergewiſſenhafteſte es vorbereiten und prüfen, um ſeiner eignen Ruhe, um der Heiterkeit ſeiner Seele willen.

Die Loge, welche jeder FMr in ſich trägt, das iſt ſein Herz, die Pforten, durch welche Einlaß begehrt wird, das ſind ſeine Sinne, und die Thüre durch welche, was von Gedanken und Empfindungen in ſeinem Herzen verſammelt wird, entlaſſen wird, das iſt die Zunge. Darum, willſt du ein rechter FMr ſein, ſo halte dein Herz keuſch und rein, verſchließe deine Sinne und wahre deine Zunge. Die alten Br. FMr brachten ihren Neuaufgenommenen einen Toaſt, der lautete:

„Dem Herzen, das verhehlt — und der Zunge, die nimmer erzählt!“

— Auch dieſer Trinkſpruch, m. Br., möge Ihnen weiteren reichen Stoff zum Nachdenken geben, ſo werden Sie wohl verſtehen, warum ich mit ihm meinen heutigen Katechismusvortrag beſchließe.

Aus Br. O. Marbachs „Agenda.“

Bei der Tafelloge

am 27. Februar 1854 in der ger. und vollk. Loge zu den drei Sternen im Or. zu Roſtock.

I.

Mel.: Die alte Finſterniß entwich.

Uns ſchmücket Lende, Bruſt und Hand
Die ernſte Maurerzier;
Wir tragen Schurz und Ordensband
Und Handſchuh nach Gebühr.
Der Hammer ruft zum Brudertrunk,
Und wenn ein Bruder ſprach,
Durch Dreimaldrei-Beſtätigung
Hallt es das Knaufglas nach.

Welch' Hochgefühl, welch' hohe Luſt
In treuer Brüder Reihn!
Das höchſte Glück für Menſchenbruſt
Iſt das Beiſammenſein!
Die Erde treibt zu aller Friſt
Uns um von Ort zu Ort,
Doch, was in uns vom Himmel iſt,
Vereint uns fort und fort.

Vereinigung, du hohes Wort
Für jeden Erdengaſt!
Des Maurers Ziel in Süd und Nord
Iſt: daß er dich recht faßt,
Daß er als Glied ſich, als Atom,
Im Weltenbau erkannt
Und in der Ewigkeiten Strom
Als ewiges Moment.

Und was wir nach dem Winkelmaß
Erkennen und erſchaun,
Woran wir ohne Unterlaß
Mit Schurz und Kelle baun.
Hier fühlen wir es — Ring an Ring
Und Bruderbruſt an Bruſt —
Auf Erden iſt kein höher Ding
Als echte Maurerluſt!

II.

Eigne Melodie.

Wir Brüder, wir trinken
Den wunderklaren Wein;
Und ob er roth, und ob er weiß,
Die Farbe macht uns nimmer heiß;
Der Maurer auf das Kleid nicht ſieht,
Er ſucht den Geiſt der Reben,
Wenn der im rechten Feuer glüht,
Dann läßt ſich mit ihm leben.
Chor: Wenn der im rechten Feuer glüht,
Dann läßt ſich mit ihm leben.

Wir Brüder, wir lieben
Die wunderholden Frau'n;
Und ob ſie blond, und ob ſie braun,
Wenn wir in ihre Augen ſchaun,
So blicken wir ins Herz zugleich,
Denn das iſt Maurerſitte,
Und finden wir ein Himmelreich,
So baun wir unſre Hütte.
Chor: Und finden wir ein Himmelreich,
So baun wir unſre Hütte.

Wir Brüder, wir ſingen
Den kräft'gen Rundgeſang;
Und ob in Dur, und ob in Moll,
Es klinge was erbauen ſoll;
Dem Maurer tönt der Dreiklang drinn,
Der Harmonie Verwalter,
Dem ernſten und dem heitern Sinn
Erbaut er ſeine Pſalter.
Chor: Dem ernſten und dem heitern Sinn
Erbaut er ſeine Pſalter.

Br. Dr. Eggers III.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 18. **April.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Nachruf an Georg Kloß. Von Br. Fr. Voigts in Hannover. — Der freie Mann von gutem Ruf. — Aus dem Logenleben (Dresden. Leipzig). — Maurerischer Frühlingsgruß von Br. Ferd. Hauthal. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. Mai. — Literarische Ankündigung. — Berichtigungen.

Nachruf an Georg Kloß.

Auch Du? — Schwer und dumpf grollt die Woge des Orkanes im Ocean der Zeit. Des Wahnes Akoluthen wälzen Wolke auf Wolke heran über den Horizont, ob sie ersticken möchten den Morgenstrahl des göttlichen Lichtes.

Und siehe, ein Hauch, o ein Nichts schon entfesselt die Wuth des Orkanes; ein Hauch, ein Nichts schleudert den zündenden Funken in den wälzenden Wogenberg, und, eine Riesenschlange, zuckt zermalmend die Gluth hernieder auf die Kuppel des Tempels.

Siehe, sie reden vom Heil der Welt, die da sachen die Gluth und sich freuen des Verderbens mit Heuchlerlippe, und auf der Zunge lagert des Wahnes Lüge.

Und dieser Wahn! Er wäre das Heil der Welt? Er wäre die lebendige Paradiesesquelle im Herzen der Freude, in der Seele des Friedens? Er wäre der Goldring, der da verbindet Alle, die gut und getreu hier auf Erden erfunden sind? Verbände menschlich in Worten und Werken Alle, gleich den Besten, die gerecht dastehn vor dem Weltgericht der Geschichte?

Nimmermehr! Er hat nur seinen Gott, in dem er herrschen will auf Erden. Herrscher will er sein selbst der Gedanken, die da leben im Geist des hocherhabnen Meisters aller Kreaturen. — Und gleich seinem Geschöpf, dem Ungott, der da stets verneint. — —

O still, mein Herz! Die Thräne des Schmerzes soll nicht trüben der Gedanke des Zorns. Siehe, noch stehen die Säulen, die da zeugen vom Reiche Gottes; noch strahlen die Lichter in reiner Schönheit, allen Erdensöhnen Boten des Heiles.

Noch stehen sie, noch leuchten sie, die da Kunde geben von der Menschen Güter; Güter, die nicht Hoffnung und nicht Furcht gewinnt; die keine Formel jemals ins Leben ruft; die ein Geheimniß, unaussprechbar und unantastbar dünkelhafter Weisheit.

Digitized by Google

Noch stehen sie, noch leuchten sie! Immer noch standen ja Wächter und Hüter am Tempelthor, abwehrend den schnöden Fuß gleißnerischer Freundschaft im Bunde des Heuchlerwahns.

Sie Alle sind abgerufen durch den Hammerschlag des ewigen Meisters. Immer noch aber reicht herüber ihr Arm nach dem Werk auf Erden, und ihre Hand ruht auf ihm segnend und schirmend.

Auch Du, ein Wächter und Hüter, rüstig, wach und treu; auch Du, daß prunklos Wort gediegenes Gold im Wuste schimmernden Flittertandes; auch Du folgtest dem Hammerschlag des ewigen Meisters.

Uns Allen, die wir noch stehen am Werke des Erdentages; die wir noch wandeln unter dem wetterleuchtenden Wolkenberge Zertrümmerung drohenden Orkanes; uns Allen schloß der ewige Meister die Pforte des Tempels, der Dich empfangen.

O reich herüber uns Deine feste Hand! O blick hernieder mit Deinem milden, reinen Seelenauge, segnend, schirmend, stärkend! Auf daß wir, bräche die Nacht des Verderbens herein, den Pfad der Rettung nicht verlieren, den Pfad, den Du gebahnet allen Söhnen der Witwe.

Dann, mag brausen die Woge, mag flammen die Wolke, dann stehn die Säulen und die Lichter leuchten in allem Sturm, durch alle Nacht, und der erste Morgenstrahl küßt wach die Blume neuen Lebens, seligen Friedens, göttlicher Freude im Reiche heiliger Weisheit voll Kraft und Schönheit.

Hannover. **Friedrich Voigts.**

Der freie Mann von gutem Rufe.

Dem freien Mann steht entgegen der knechtische Mann, ein solcher aber ist, der den Willen eines Anderen vollbringt, nicht aber den eigenen Willen. Also meint unser Katechismus wohl: wer am Werke der FMr rechtschaffen und förderlich arbeiten will, der muß gewöhnt sein, seinen eigenen Willen zu vollbringen, nicht aber den Willen eines Anderen! Nun wissen wir doch aber und haben gesehen, daß das Werk der FMr ein Bau ist nach dem Plane eines ewigen Weltenmeisters, der weiß, was er will und stellt seine Bauleute jeden an seinen Ort, damit der Bau gefördert werde nach Seinem Plane, und wissen, daß solches Werk nur dann zu Stande kommen kann, wenn jeder von den Bauleuten nicht thut, was er will, sondern was der Meister will. Also müssen doch die FMr nicht ihren Willen thun, sondern den Willen eines Andern, müssen also nicht freier Männer Arbeit verrichten, sondern knechtische Arbeit? Der Widerspruch, in dem wir uns da verirrt haben, ist nicht zu lösen, es müßte sich denn zeigen, daß der Arbeiter, welcher nach des Meisters Willen den Bau fördern soll, in Wahrheit und Wirklichkeit nicht verschieden sei von dem Meister selbst, welcher den Plan entworfen hat, also daß der Arbeiter nur braucht seinen eigenen, wahren und wirklichen Willen zu vollbringen, um den Willen des Meisters zu thun.

Es fällt den natürlichen Menschen schwer, solches zu begreifen, und doch ist es so leicht; immer meinen sie, daß sie ihre Freiheit, die ihnen von Gott verliehen ist, beweisen müßten, indem sie wider die Gebote Gottes thun, damit sie nicht einem Andern mehr gehorchten als sich selbst. Sehet, m. Br., wenn ein Kind ein Messer in die Hand nimmt und will es gebrauchen nach seinem Wohlgefallen, so hat es doch nicht die Absicht, sich mit demselben zu verwunden und vielleicht gar zu tödten, sondern es will damit allerlei künstliche Arbeit verrichten, und verletzt es sich mit demselben, so handelt es doch wahrhaftig gegen seinen eigenen Willen. Der Vater nun tritt zu dem Kinde und sagt ihm, wie es das Messer halten und brauchen müsse; und bemüht sich das Kind, ihm zu folgen und es ihm nachzuthun, so lernet es allmählich das Messer richtig führen ohne sich zu verletzen, und hat doch wahrhaftig nur gelernt, nicht den Willen eines Anderen zu thun, sondern seinen eigenen Willen auszuführen. Also hat der Gehorsam unter den Willen des Vaters es nicht zur Knechtschaft gebracht, sondern zur Freiheit, und warum? weil der verständige Wille des Vaters nicht ein anderer ist als der eigene wahre und wirkliche Wille des Kindes, der nur, so lange das Kind noch in Unverstand befangen war, ein anderer schien, aber es wahrhaftig nicht war. Und das thörichte Gebaren des Kindes mit dem Messer, durch welches es sich selbst verletzte, das war vielmehr ein fremder, anderer Wille, den

Digitized by Google

das Kind abthun mußte, um aus der Knechtschaft in die Freiheit zu kommen. Also iſt es auch bei jeglichem Bau und zumeiſt bei dem Bau, an welchem die FMr ſchaffen. Der Geſelle, welcher den Willen des Meiſters thut, der vollbringt nicht eines Anderen Willen, nicht knechtiſche Arbeit, ſondern ſeinen eigenen Willen, nämlich was er wahrhaftig will, ſo wahr er ein richtiger einſichtiger Architekt iſt, iſt alſo in aller Freiheit; während vielmehr der thörichte Geſelle, welcher den Plan ſeiner Narrheit über den Plan des Meiſters ſtellt und ihm nachgeht, in der Knechtſchaft iſt und iſt untauglich zur Arbeit. Der Andere alſo, dem du nicht unterthan ſein ſollſt, das iſt nicht Gott, ſondern das biſt du ſelbſt als ein nur noch kindiſcher, thörichter, natürlicher Menſch, und dein eigenes Ich, dem du zu Willen ſein mußt, um in der Freiheit zu ſein, das iſt Gott, der dich geſchaffen hat und hat dir von Seinem Geiſte gegeben, alſo daß du ein mündiger, ein weiſer, geiſtiger Menſch werdeſt, um zur Freiheit zu gelangen. So es alſo heißt: nur ein freier Mann vermag ein FMr zu werden, ſo iſt damit geſagt, daß nur der geſchickt und befähigt ſei zum FMr, der aus der Natürlichkeit zur Geiſtigkeit, aus der Thorheit zur Weisheit, aus der Entfremdung von Gott zur Einheit mit ihm gelangt ſei. So wir alſo einen Mann zum FMr annehmen wollen, ſo ſollen wir ihn prüfen, ob er zur wahren Freiheit gelangt ſei, zum Gefühle der Kindſchaft in Gott, zum Bewußtſein deſſen was es heißt, wenn Gott geſagt hat: Ihr ſeid die Glieder am Leibe, die Reben am Weinſtock.

Die Freiheit, von welcher der Katechismus der FMr redet, das iſt, wie Ihr ſeht, m. Br., nicht die äußerliche Freiheit, ſondern die innere geiſtige Freiheit. Wie, wenn nun ein ſchwarzer Sklave, ein Nigger in Amerika, an eine maurerische Bauhütte klopfte und begehrte, daß ihm aufgethan würde? Ich weiß wohl, lieben Brüder, unſere amerikaniſchen Brüder würden ihm nicht aufthun, denn ſie würden ſagen: in unſerm Katechismus ſteht: nur ein freier Mann kann FMr werden; — ich weiß aber auch, daß unſere amerikaniſchen Brüder unrecht haben, wenn ſie alſo reden. „Der Menſch iſt frei geboren, iſt frei und wär er in Ketten geboren," das iſt keine nur poetiſch klingende Redensart unſeres großen Dichters, ſondern es iſt ein wahrhaft poetiſches, prophetiſches Wort. Auch ein in Ketten geborener Negerſklave kann im Sinn unſeres Katechismus ein freier Mann ſein, d. h. ein Menſch, der zur Kindſchaft in Gott gelangt, Glied am Leibe, Rebe am Weinſtock geworden iſt. Und andererſeits, m. Br.: ein ſouverainer Herr und Fürſt kann in der Knechtſchaft ſein, nämlich Unterthan ſeiner natürlichen Thorheit, ſeiner Leidenſchaften und Eitelkeit und unfähig ein FMr zu werden, weil er kein freier Mann iſt. Eine FMrloge, die einen Fürſten und Herrn ungeprüft auf ſeine Freiheit aufnähme, würde nicht minder unrecht handeln als jene, welche einen Negerſklaven ungeprüft verwirft. Die Freiheit, welche unſer Katechismus verlangt, das iſt die Freiheit von Leidenſchaften, von Vorurtheilen, von Eitelkeit, aber ſie iſt auch die Freiheit zur Weisheit der Erkenntniß der Wahrheit, zur Kraft des ſittlichen Willens, zur Schönheit der edlen Geiſtigkeit.

Aber wer zum FMr gemacht werden ſoll, der ſoll nicht blos ein freier Mann ſein, ſondern ein freier Mann von gutem Rufe. Der gute Ruf, das iſt die gute Meinung der Menſchen. Der große Haufe der Menſchen hat von dem eine gute Meinung, der durch Geburt, Reichthum, Körperkraft und Leibesſchönheit ſich auszeichnet. Aber es heißt in unſerm Katechismus nicht ein freier Mann und ein Mann von gutem Rufe, ſondern ein freier Mann von gutem Rufe. Alſo der gute Ruf muß ſich auf die Freiheit des Mannes beziehen, der Mann muß ſpeciell in dieſem guten Rufe ſtehen: daß er ein freier Mann ſei; ſo verlangt alſo unſer Katechismus, daß der, welcher FMr werden wolle, nach der Meinung der Leute ein ſolcher ſein müſſe, der frei iſt von Leidenſchaften, Vorurtheilen und Eitelkeit, ein Mann voller Streben nach Erkenntniß, Kraft des ſittlichen Willens und geiſtiger Schönheit.

Aber, m. Br., vielleicht ſagt mancher unter Euch in ſeinem Herzen: was kümmert uns die Meinung der Leute? Ziehen wir uns nicht eben deshalb hinter den Schleier des Geheimniſſes zurück, weil der große Hauſe uns und unſer Streben nicht verſteht, weil er daſſelbe daher verachtet und ſchmäht? und ſollen wir nun bei der Wahl derer, denen wir Einlaß bei uns gewähren, auf die Meinung dieſer großen Menge Rückſicht nehmen? Es iſt wahr, m. Br., daß ſich die Meinung der Welt durch allerlei äußerliche Vorzüge beſtechen läßt, auf welche der FMr keinen Werth legt, aber eben ſo wahr iſt es auch, daß ihr auch die wahren Vorzüge des Menſchen nicht verborgen bleiben und ihr Achtung einflößen. Darum nicht der gute Ruf eines Mannes überhaupt ſoll uns bei unſerer Wahl beſtimmen, ſondern jener gute Ruf, welcher ſich auf die geiſtige, die ſittliche Freiheit deſſelben bezieht. Der gemeine Menſch, der nur natürliche, leidenſchaftliche und vorurtheilsvolle Menſch hat ſeinen

Digitized by Google

Aerger an dieser Freiheit, er haßt wohl gar den geistig freien Nebenmenschen, aber dennoch wagt er nicht ihm seine Achtung zu versagen. Und wo wir daher finden, daß ein Mann in Achtung und Ansehn steht, nicht um seiner äußeren Stellung, um seines Reichthums oder seiner äußerlichen persönlichen Vorzüge willen, sondern vielleicht trotzdem, daß ihm solche Vorzüge abgehen, da wollen wir ihm die Hand mit Freuden reichen, wenn er sie ausstreckt nach uns, denn dann haben wir gefunden, den wir suchen, und der würdig und fähig ist, ein FMr zu heißen.

Aus Br. O. Marbachs „Agenda."

Aus dem Logenleben.

Dresden. Am 19. April 1852 ward die von der hiesigen Freimaurerloge zum goldenen Apfel begründete Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände zu Friedrichstadt-Dresden eröffnet und an dem darauf folgenden 18. Mai, dem festlich begangenen Geburtsfeste des Königs, feierlich eingeweiht. Schon im ersten Jahre ihres Bestehens gedieh die Anstalt durch die Theilnahme des Publikums so, daß nach Ablauf desselben eine Erweiterung der Unterrichts- und Wohnlocale, sowie eine Vermehrung des Lehrerpersonals vorgenommen werden mußte, und auch in dem nunmehr ablaufenden zweiten Jahre hat der Besuch der Anstalt sich ansehnlich weiter vermehrt. Bei Eröffnung des Instituts zählte dasselbe nur 18 Tagesschülerinnen, vor Ablauf dieses Cursus dagegen gehörten ihm 39 Pensionärinnen und 48 Tagesschülerinnen an. Die Pensionärinnen genießen in der Anstalt vollständige Erziehung, die Tagesschülerinnen besuchen nur die Unterrichtsstunden. Alle Zöglinge des Hauses bilden Eine Familie, vertheilen sich aber in drei Abtheilungen, deren jeder eine besondere Erzieherin vorsteht. Hierdurch, sowie durch andere Einrichtungen, sucht die Anstalt den Vortheil der Familienerziehung mit denen der Schulbildung in sich zu vereinigen. Der Zweck der Wohlthätigkeit ward bisher durch drei halbe Freistellen und durch Aufnahme von sechs Tagesfreischülerinnen erstrebt, fortan wird er durch Gründung zweier Freistellen noch mehr gefördert. Den schmähluſtigen Gegnern der Maurerei, den Wächtern über ihre „verderblichen" Bestrebungen ist diese Schöpfung uneigennütziger Humanität zur besondern Aufmerksamkeit anzuempfehlen.

D. A. Z.

Leipzig, den 16. April. Am heutigen ersten Ostertage beging die Loge Apollo ihr Stiftungsfest unter zahlreicher Theilnahme ihrer Mitglieder und besuchender Brüder. Nach eröffneter Loge gab zuförderst der Meister v. St. einen Bericht über das verflossne Jahr; hierbei gedachte er: daß wir zwar in demselben 10 Brüder aus unsrer Mitte verloren, dagegen 21 neue Brüder sich uns angeschlossen haben, wodurch unsere Mitgliederzahl über 300 gestiegen sei; daß 18 Br. Lehrlinge in den II. und 14 Br. Gesellen in den III. Grad befördert worden; daß die finanziellen Verhältnisse der Logencasse und die besonders bestehende Confirmanden-Beileidungscasse sich günstig erhalten; daß die regelmäßigen Arbeiten zahlreich besucht und in diesen Vorträge von mehreren Brüdern gehalten worden; daß das von uns angenommene Ritual des II. Grades den Beifall der Großloge und die Annahme in mehreren Logen gefunden; Br. Meißner IV. eine interessante statistische Zusammenstellung über die Logen und Brüder Deutschlands geliefert; daß der Vortragsclub Mayonia, sowie die gewöhnlichen Clubbs, unter diesen auch der Schwesternclub, sich zahlreicher Theilnahme zu erfreuen gehabt. Mit Dank für den genossenen Schutz und Segen des a. B. d. B. sagte der S. E. Meister dem vergangnen Jahre Lebewohl und forderte die Brüder auf, auch in dem bevorstehenden Jahre ihrer Pflicht allenthalben nachzukommen. Nach der Aufnahme zweier Aspiranten und der Affiliation zweier Brüder, welche der früher im Orient Breslau bestandenen Loge Kosmos angehört hatten, verkündete der S. E. Meister, daß die Loge Apollo folgenden Brüdern:

1) Br. Beckmann, Altmeister der Schwesterloge Balduin;
2) Br. Grapengießer, Dep. Großmeister der Großloge zu Hamburg;
3) Br. Silber, Mitglied der Schwesterloge Minerva;
4) Br. Weinedel, Mitglied der Schwesterloge Balduin

die Ehrenmitgliedschaft zu ertheilen beschlossen habe, und bat die anwesenden Brüder Beckmann, Silber und Weinedel, diese Zeichen anzunehmen, worauf die Brüder Apollos diese neuen Mitglieder durch 3×3 begrüßten, Br. Beckmann im Namen der Brüder Silber und Weinedel den Dank dafür aussprach und die Arbeitsloge geschlossen wurde.

Die Tafelloge war hauptsächlich der Enthüllung des von Br. Demiani in Hamburg meisterhaft ausgeführten Bildes des S. E. Meisters Br. Lucius

Digitized by Google

gewidmet. Dieselbe erfolgte nach herzlicher Ansprache des Dep. Meisters Br. Erdmann, worauf folgendes Lied von Br. Zille gesungen wurde:

Mel.: Das Band, das Menschen sanft umschlingt ꝛc.

Das ewig klare Himmelslicht,
Das durch der Erde Dunkel bricht,
Giebt uns der höchste Meister;
Er gießt der Weisheit Strahlen aus
Rings in der Welten großes Haus
Und in das Reich der Geister.

Zum Schlafe ladet ein die Nacht,
Des Lichtes farbenreiche Pracht
Weckt Leben frisch und kräftig:
Schlaftrunken ist die Weisheit nie,
Des ewgen Lebens voll ist sie,
Ist strebsam und geschäftig.

Den Hammer führt des Meisters Hand
Als höchster Weisheit Unterpfand,
Der Arbeit Werk zu leiten;
Rechtwinklig führt er auf den Bau,
Er kennt des Werkes Plan genau,
Den hehren, lichtgeweihten.

Heil Dir, Du Werkstatt des Apoll,
Du bist der ächten Weisheit voll,
Du strahlst in goldnem Glanze!
Dein Meister ist ein helles Licht,
Das sonnengleich die Nacht durchbricht,
Geschmückt von farbgem Kranze.

Sein Aug ist hell und nebelfrei,
Das Urbild echter Maurerei
Schaut er mit heilgem Beben:
Sie ist ihm Sonne, Licht der Welt,
Das aller Menschheit Pfad erhellt,
Ihr spendet Lieb und Leben.

Der Weisheit Priester, streng und mild,
Der Maurertugend Musterbild,
So steht er am Altare!
Er ist der Meister in dem Rath,
Er liebt, als Meister in der That,
Das Gute, Schöne, Wahre.

Des Pythons Wuth und Feuer sprüht!
Doch unsres Meisters Wange glüht
Im Kampfe mit dem Drachen.
Sein Auge scharf das Ziel erkiest:
Seht, wie Apollos Pfeile schießt
Er in des Pythons Rachen.

Heil, edler Bruder Lucius!
Dir weihn wir festlich frohen Gruß
Mit dankerfüllter Seele.
Dich lieben, dich verehren wir!
Du bist Apollos Ruhm und Zier!
Ein Meister ohne Fehle!

Br. Zille übergab hierauf die dem S. Ehrw. Meister Lucius, nebst dem Br. Fischer gewidmete Sammlung seiner maurerischen Aufsätze, Vorträge und Dichtungen, „Sandkörner", und Br. Lippert schloß daran den Vortrag nachstehenden Gedichtes, in welchem er die Wirksamkeit der drei auf einander folgenden Meister v. St. der Loge Apollo, Erdmann, Meißner und Lucius, feierte:

In einem Maurer-Orient,
Deß Namen jeder Bruder kennt,
Ward einst von Brüdern treu verbündet
Ein Maurertempel neu gegründet,
Als wilder Sturm im Westen hauste
Und drohend über'n Rhein her brauste.
Der treuen Brüder stiller Fleiß
Er festigt bald das zarte Reis,
Daß schützend es sein Laubdach breitet,
Den Brüdern zum Asyl sich's weitet,
Allda sie halten friedlich Rast
Von schwerer Lebenssorgen Last.
Und emsig rühren sie die Hände,
Und manche volle Segensspende
Reicht Darbenden so Trank als Speise,
Erquickt die Wittwe wie die Waise.

So lebte man in stillem Frieden,
Weil Alle Streit und Hader mieden,
Nur treuer Maurerpflicht ergeben
Ein innig brüderliches Leben. —

Sechs Lustren sind noch kaum verstrichen,
Da war der Liebe Geist gewichen —
Ein Dämon durch die Kette gleitet,
Arglistig ihre Glieder weitet,
Sein böses Trachten will gelingen,
Die Kette droht schier zu zerspringen —
Verdrossen ruht der Fleiß der Hände,
Von Sprüngen klaffen Deck' und Wände,
Und bröckelnd löst sich Stein von Stein —
Schon bleicht der großen Lichter Schein —
Der Tempel bebt im tiefsten Grunde,
Und drohend naht die letzte Stunde! —
Da grabe um die zwölfte Stunde
Ein kleines Häuflein treu dem Bunde
Mit frischem Muth die letzte Kraft
Voll Zuversicht zusammenrafft;
Und wählet aus der Treusten Kreise
Sich einen Führer mild und weise,*)
Der kühn und stark den Hammer schwingt
Und siegreich mit dem Dämon ringt,
Ihn bannet von des Tempels Schwelle,
Und zahlreich zur gewohnten Stelle
Er sammelt seiner Brüder Schaar
Um den verlassnen Hochaltar.

*) Br. Erdmann, Mstr. v. St. d. L. Apollo v. Joh. 1832—35.

Digitized by Google

Und rüstig regen sie die Hände,
Zu fest'gen die gedorstnen Wände —
Gern Jeder folgt des Meisters Ruf,
Der schnell so Wunderbares schuf.
Doch Er, den Tempel fest zu stützen,
Vor künftigem Verfall zu schützen,
Er senkt mit meisterlicher Kraft
Tief einen tief'gen Säulenschaft
Hinein in seines Baues Grund; —
Und staunend sieht's der Brüder Bund,
Wie Dach und Wölbung kühn er trägt,
Und ernsten Sinnes man erwägt,
Wie zu des weisen Meisters Ehren
Man dies symbolisch mag erklären;
Und sieh' — einstimmig schallt's im Kreise:
„Daß sie der Weisheit Säule heiße!" —

Doch als der Bau gefestigt wieder,
Der Meister legt den Hammer nieder,
Bescheiden tritt er wieder ein
In seiner theuren Brüder Reih'n,
Und Ehrfurcht, Lieb' und Dankbarkeit —
Sie sind sein feierlich Geleit. —

Und wieder mahnt die ernste Pflicht
Die Brüder, daß dem Baue nicht
Der kunstverständ'ge Leiter fehle,
Daß man den rechten Meister wähle.

Und sieh', ein Gott hat sie berathen,
Da sie zur Wahl zusammentraten;
Denn aus der Urne dunklem Schooß
Entsteigt ein heilverkündend Loos —
Ihm, der zur Weisheit fügt die Stärke,*)
Und kräftig schreitet zu dem Werke,
Ihm ward der Hammer nun zu eigen,
Zu führen seiner Brüder Reigen;
Der Grund, der vor ihm ward gelegt,
Die Säule, die die Wölbung trägt —
Er will nicht ihnen blos vertrau'n,
Auf fest're Stützen will er bau'n;
Die zweite Säule fügt er ein —
„Der Stärke Säule soll sie sein!" —

Und als er ihre Kraft erprobt,
Da hat er's feierlich gelobt:
„Vernunft und Liebe müssen siegen" —
„Das Vorurtheil, es soll erliegen" —
„Und wer ein höchstes Wesen ehrt,
Der sei des Brudernamens werth!" —

Und zahllos strömt der Brüder Schaar
Zu reiner Menschheit Hochaltar —
Von Ost und West — von nah und fern —
Sie wandeln hin zum Flammenstern,
Der weit sein Strahlenlicht ergießt,
Dem eine edle Saat entsprießt. —

Und manche Lehre noch thut kund
Den Brüdern ihres Meisters Mund —
Aus grauer Vorzeit manche Mähr'
Von unsres Bundes Ruhm und Ehr' —
Und manches Liebeswerk er schafft,
Vereint dazu der Brüder Kraft,
Und führt zuletzt die treue Schaar
Zum neugezimmerten Altar! —
So hat drei Lustren er regiert,
Den Hammer meisterlich geführt,
Und weit der Segen ohne Ende,
Den ausgestreuet seine Hände,
Ob er auch legt den Hammer nieder
Und weigert ihn zu führen wieder,
Er ist der Ehrenmeister blieben,
Den seine Brüder dankbar lieben! —

Und nun ein Dritter*) ist gekommen,
Der hat den Hammer aufgenommen,
Und zu dem Erbe von den Zween —
Der ächten Weisheit — wahren Stärke —
Fügt er so weise, stark als schön,
Der reinen Schönheit sinn'ge Werke;
Und hat der Erste weis' erfunden,
Der Zweite weis' und stark gebunden —
Versteht's der Dritte: schön zu zieren,
Zur wahren, reinen Kunst zu führen!
Und um vor drohenden Gefahren
Den Bau für alle Zeit zu wahren,
Der Schönheit Säule glänzend rein
Fügt er als dritten Pfeiler ein. —

So ruht die Loge nun gegründet
Auf drei'n Säulen fest verbindet;
Sie trotzet kühn der Zeiten Stürmen,
Und wie die Wolken auf sich thürmen,
Kein Blitzstrahl aus den drohenden Wettern
Vermag die Säulen zu zerschmettern! —

Doch Ihnen, denen wir's verdanken,
Daß unsre Säulen nimmer wanken,
Den Meistern, die der Brüder Veste,
Den Dreien sei am Stiftungsfeste
Und heute wie für alle Zeit
Der Brüder heißer Dank geweiht!

Drum: Hand an's Glas — Ihr trauten Brüder —
Ein donnernd Echo hall' es wieder:
„Sie, denen wir so treu ergeben —
Hoch sollen unsre Meister leben!" —

Nachdem Br. Marbach, Meister v. St. der Loge Balduin, seine und seiner Loge herzliche und freudige Theilnahme an der festlichen Freude der Brüder Apollos und ihres Meisters mit innigen Worten versichert und Br. Behr ein maurerisches Lied

*) Br. Meißner, Mstr. v. St. d. L. Apollo v. Jahr. 1835—51.

*) Br. Lucius, Mstr. v. St. der Loge Apollo seit Jahr. 1851.

Digitized by Google

begeistert und begeisternd mit seiner männlich kräftigen, klangreichen Stimme gesungen hatte, erhob sich Br. Lucius, um seinem warmen Dankgefühl beredten, zum Herzen dringenden Ausdruck zu geben. Tiefergreifend war sodann das folgende von Br. Lucius gedichtete Lied „Das Bild im Herzen," welches Br. Schneider mit seinem seelenvollen Tenor vortrug:

Mel.: Wenn die Schwalben heimwärts ꝛc.

Wenn die Seele heimwärts zieht
Und zurück noch einmal sieht
Auf das trübe Nebelland,
Dem sie scheidend sich entwand,
Dann durchdrebt den lichten Strahl
Irdisch Weh zum letzten Mal:
„Werd' ich stets Euch theuer sein?
Brüder, o Brüder, erinnert Euch mein!"

Und empor steigt sie verklärt,
Denn ein Blick war ihr gewährt,
Als sie schaute niederwärts,
In der Brüder liebend Herz.
Ach, in jedem hat entzückt
Sie ihr eignes Bild erblickt:
„Immerdar im Herzensschrein,
Brüder, o Brüder, laßt bei Euch mich sein!" —

Ja, es macht das Scheiden leicht,
Daß ein Bild, das nicht verbleicht,
Von uns, wenn der Geist entschwebt,
Fort in treuen Herzen lebt.
Bruder mein, reich mir die Hand:
Wenn ich zieh' ins Heimathland,
Laß in Deinem Herzensschrein,
Bruder, o Bruder, stets bei Dir mich sein!

Die letzten vier Zeilen des Liedes wurden vom Chor unter Schließung der Kette wiederholt, wobei aller Augen und Herzen von freudiger Rührung ergriffen waren.

Nachdem noch Br. Ballmann die Brüder durch einen humoristischen Vortrag erfreut hatte, wurde die Tafelloge geschlossen, welche so viele maurerische Herzenserhebung geboten hatte. Möge der a. B. d. W. uns den theuern Br. Lucius noch recht lange erhalten, und ihn aus der Fülle seiner unerschöpflichen Segensquelle reichlich segnen, ihn, der durch den Reichthum seines Geistes, durch den Adel seines Herzens und durch die Mannhaftigkeit seines Gemüthes der Loge Apollo Glück, Gedeihen und Segen bereitet!

Maurerischer Frühlingsgruß.

Vorgetragen bei der Tafelloge des Stiftungsfestes der Loge Balduin zur Linde in Leipzig am 25. März 1854.

Noch deckt der Schnee mit kaltem Flaum die Felder,
Und eis'ge Fessel hemmt der Flüsse Gang.
Ein rauher Wind spielt mit dem Laub der Wälder,
Und zügelt junger Knospen frischen Drang.
„Wach auf!" tönts da durch Auen, Hain und Hügel,
Und jeder Keim erhebt sich aus dem Grab.
Der Geist des Lebens bringt mit leisem Flügel
Herab vom Himmel seinen Zauberstab,
Und tritt mit grünem, blumigem Talare
Zur Erde, wie ein Priester zum Altare.

„Mich hat," spricht er, „der höchste Geist gesendet,
Daß Lebensfrist wir nennen Ewigkeit,
Der Licht und Luft in Form und Farben spendet,
Und dem ich dien', ein wandernd Kind der Zeit.
Sein Blick ist unser Tag, Sein Athem Leben,
Der größt' und kleinste Raum Sein Aufenthalt.
Bei Ihm ist Wollen That, und Schaffen Streben,
Die Welt Stoff, Werkstatt, Bild und auch Gestalt.
Er ist und wird sein, was Er stets gewesen,
Und — Geist vom Geist darf Sein Gesetzbuch lesen.

Seht: Steine werden lebende Gedanken,
Ein Herz schließt sich an's andre liebevoll.
Der Geist bewegt sich frei in tausend Schranken,
Und zeugt und bildet, was er will und soll.
Die Blumen reden mit der Liebe Zungen:
Der Trieb ist Regung und der Duft Gefühl.
Vom Hauch des Schöpfers ist das All durchdrungen,
Und Ordnung herrscht im wogenden Gewühl.
Ein Sinn, Ein Maaß durchdringt und hält das Ganze,
Und Gottes Bau strahlt in der Schönheit Glanze.

Und Blatt und Blüthe lispeln leise Lieder,
Um der Empfindung einen Ton zu leihn.
Die Quellen rinnen rauschend einsam nieder,
Und Wind und Wogen stimmen brausend ein.
Auf grüne Säulen und auf duft'ge Aeste
Tritt freudig hin so Fink als Nachtigall;
Jedwed Geschöpf dringt tief aus sich das Beste:
Der höchsten Liebe lauten Wiederhall.
Und sehend — hörend faßt's die Menschenseele,
Und spricht und singt, daß sie im Chor nicht fehle.

Und was sie spricht, ist Wünschen, Wollen, Ahnen;
Gefühl, Gedanke leibt und lebt im Wort.
Im Liede schwingt's auf wundersame Bahnen
Zu Andrer Ohr und Geist und Herzen fort.
Der Gottheit Will' und Wesen stellt in Formen
Der Schöpfung sich dem Geist vom Geiste dar,
Und der Erkenntniß und Entschließung Normen
Nimmt er im Forschen und Vergleichen wahr;
Er prüft und — beugt sich demend in der Stille,
Und — Gottes Wille wird sein eigner Wille.

Digitized by Google

So, Maurer, baut! Der Leib iſt Gottes Tempel,
Der Geiſt ein Funken, der von oben ſtammt.
All was ihr ſchaffe — es trage Deſſen Stempel,
Der Geiſt und Herz mit heil'ger Gluth durchflammt.
Durch Schnee und Froſt, in düſtern Winterſchauern
Baut nur getroſt und traut, und fürchtet Nichts.
Was ihr in Gott gebaut, wird überdauern,
Da es entquoll dem Born des ew'gen Lichts.
Denn wiſſet: durch des Wechſels bunte Spiele
Führt Gottes Kraft der Weisheit Werk zum Ziele!"

Br. Ferd. Hauthal.

Statiſtiſches.

Coblenz, Friedrich zur Vaterlandsliebe (drei Weltkugeln), Joh. 1853. 97 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 63 Meiſter, 18 Geſellen, 16 Lehrlinge; 45 Einheimiſche, 52 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 4 permanent Beſuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 9; geſtorben 1, entlaſſen 2. Adr. Poſtkaſſen-Kontrolleur C. F. Korn.

Crefeld, Cos (Gr. k. k. v. Deutſchland), Novbr. 1853. 20 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 8 Meiſter, 12 Lehrlinge; 19 Einheimiſche, 1 Auswärtiger. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Adr. Kataſter-Kontrolleur J. W. Nonnenbruch.

Darmſtadt, Johannes der Evangeliſt z. Eintracht (Gr. k. v. Darmſtadt), Joh. 1853. 139 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 55 Meiſter, 35 Geſellen, 49 Lehrlinge; 85 Einheimiſche, 54 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Geſtorben 7, gedeckt 5, geſtrichen 2. Adr. Kaufmann und Bürgermeiſter J. G. Kahlert.

Frankfurt a. M., Carl z. Lindenberge (Gr. k. v. Darmſtadt), Joh. 1853. 23 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 14 Meiſter, 8 Geſellen, 1 Lehrling; 22 Einheimiſche, 1 Auswärtiger. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Adr. Dr. jur. J. J. Scherbius.

Gera, Archimedes zum ewigen Bunde (ſiſtirte L.), Januar 1854. 102 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 65 Meiſter, 20 Geſellen, 17 Lehrlinge; 46 Einheimiſche, 56 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 5, befördert 5 in II, 1 in III; geſtorben 2, entlaſſen 4, ausgeſchloſſen 1. Adr. Regierungsrath Dr. jur. F. R. Kretzner.

Wurzen, Friedrich Auguſt zum treuen Bunde (Gr. k. von Sachſen), Joh. 1853. 63 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 27 Meiſter, 10 Geſellen, 26 Lehrlinge; 22 Einheimiſche, 41 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Geſtorben 4, entlaſſen 1, gedeckt 6, wovon 5 in Folge einer Kriegsminiſterialverordnung. Adr. K. G. Thater, Quartus an der Bürgerſchule.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Mai 1854.

D. 30.	April	Lehrlings-Inſtruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
D. 1.	Mai	Geſellenloge 6 Uhr. Meiſterloge 7½ Uhr. Loge Apollo.
„ 2.	„	Lehrlings-Inſtruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 13.	„	Lehrlings-Inſtruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 15.	„	Lehrlings-Inſtruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 16.	„	Lehrlings-Inſtruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.

Literariſche Ankündigung.

Soeben iſt bei mir in Commiſſion erſchienen:

Sandkörner.

Maureriſche Aufſätze, Vorträge und Dichtungen

von

Br. Moritz Zille.

Was iſt Maurerarbeit?
„Beſchäftigung, die nie ermattet,
Die langſam ſchafft, doch nie zerſtört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre ſtreicht."

Handſchrift für Brüder.

Preis 1 Thlr.

Leipzig, den 15. April 1854. **H. Weinedel.**

Berichtigungen

zu dem Aufſatz: „Ein 50jähr. maureriſches Jubelfeſt in No. 14."

Die Reiſe des Br. K. Winkler in den Jahren 1812 und 1813 erſtreckte ſich beſonders über ganz Italien.

Nicht im Jahre 1814, ſondern 1824 erhielt er den Charakter als Königl. Sächſ. Hofrath, nachdem er 1809 den eines Geheimen Secretairs bekommen hatte.

Die Loge zu den drei Schwertern iſt nicht 1793, ſondern 1739 begründet worden.

Nicht im Jahre 1852, wo keine italieniſche Oper mehr in Dresden exiſtirte, ſondern 1825 erhielt er die Regie derſelben bis zu deren Auflöſung 1832.

Den Lyratönen 1822 folgten 1830 zwei Bände neuer Lyratöne. Von der Dichtung „Maurerleben" ſind 3 Auflagen erſchienen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 19. **Mai.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Beleuchtung der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland." — Liter. Ankündigung.

Beleuchtung der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland.

Offener Brief zur Warnung und Rettung von einem Staatsmanne und ehemaligen Logenbeamten."

Die vorliegende Schrift zeichnet sich in ihrer Form durch große Klarheit und Lebendigkeit aus, in ihrem Inhalte durch viele treffende Wahrheiten und eine sehr richtige Ansicht von der ursprünglichen Tendenz der Freimaurerei und ihrer Geschichte. Dagegen ist an ihr zu tadeln das Hervortreten des Verfassers an die große Oeffentlichkeit mit den härtesten Anklagen gegen das heutige Logenwesen und mit zuweilen spottenden Nacherzählungen innerer Logenvorgänge; ferner ist die Meinung des Verfassers darüber eine irrige, weshalb die Freimaurerei augenblicklich in Verfall sei, und endlich sind die Vorschläge desselben, ihr wieder aufzuhelfen und sie neu zu gestalten, zum Theil unausführbar und in der Hauptsache der wahren Logenarbeit nicht unmittelbar zugehörend.

Der Verfasser hat sich in einer Einleitung über sein öffentliches Hervortreten mit dieser Schrift ausgesprochen. Er hat gefühlt, daß man ihm daraus einen Vorwurf bereiten könne, und sich zu rechtfertigen versucht. Er meint, Geist, Tendenz und Geschichte der Freimaurerei seien nicht mehr Geheimniß, und deshalb sei die Forderung thöricht, sie geheim zu halten. Sein Zweck sei, der verfallenden Freimaurerei aufzuhelfen, darum wende er sich an das Volk, um aus ihm erfrischende Kräfte zu gewinnen. Er nennt sich zuletzt einen „Gegner aus Freundschaft!" — Dagegen ist zu erinnern, daß, wenn auch Geist, Tendenz und Geschichte der Freimaurerei nicht mehr wie in früherer Zeit Geheimniß ist, der Bund selbst demungeachtet noch keine öffentliche Gesellschaft ist; — daß ferner der noch so gut gemeinte Zweck dem Verfasser nicht die Verpflichtung abnimmt, die er als Maurer übernommen hat, über die Ereignisse im Logenleben und über das der Maurerei Angehörige Verschwiegenheit zu bewahren: tadelnswerth, gesetzwidrig, unmaurerisch und unbrüderlich ist aber der zuweilen spöttische und höhnende Ton, mit welchem eigene Erlebnisse im Innern von Logen geschildert werden. Offenbar hat sich der Verfasser auch nur zu seiner Beschönigung den thörichten Gedanken eingeredet, dadurch, daß er das Logenwesen gleichsam öffentlich an den Pranger stellt, in der gaffenden und horchenden Menge neue Freunde und Verbesserer gewinnen zu können. Ich meine, daß er *ein Gegner* der jetzigen Maurerei sei, das hat er Allen sehr klar gemacht, und das wird ihm Niemand bestreiten, daß er aber *aus Freundschaft* für die Freimaurerei überhaupt ihr jetziger Gegner sei, das ist schwer zu glauben; eine reine, lautere, brüderliche Freundschaft vermißt man zum

Digitized by Google

öfteren. Wenn aber der Verfasser „ein Gegner unter der Maske der Freundschaft“ wäre: dann wäre er der schlimmste und verächtlichste!

Ich gehe zum Inhalt über. Trefflich im Ganzen sind diejenigen Abschnitte, in welchen der Verfasser die Lichtseiten des Maurerbundes überhaupt, das deutsche Logenwesen im Gegensatze zum französischen, englischen, amerikanischen ꝛc. schildert. Seine Ansicht von der ursprünglichen Idee und Aufgabe des Bundes ist wahr und klar ausgesprochen, seine geschichtlichen Meinungen sind meistens richtig und wohlbegründet. Dies Alles aber gilt ihm nur als Einleitung; er selbst sagt S. 71, das eigentliche Thema seines Briefes sei, die Schattenseiten der gegenwärtigen Freimaurerei in Deutschland, die Ursachen ihres sichtbaren Verfalls und ihrer Zukunftslosigkeit zu beschreiben. Er nennt die Vergangenheit der Freimaurerei eine große, aber sie habe eine kleine Gegenwart und eine ungewisse Zukunft. Er scheint fast absichtlich die große Vergangenheit mit lebhaften Farben geschildert zu haben, damit die kleine Gegenwart in seiner Beschreibung um so deutlicher hervortrete. Seine erste Anklage ist: „daß die Freimaurerei kein Geheimniß mehr besitzt, also alle auf Geist und Gemüth wirkenden Eigenschaften eines Geheimnisses gänzlich verloren hat.“ Aber der Verfasser weiß doch selbst (S. 9): „daß die Form das eigentliche Maurergeheimniß der Gegenwart“ sei; also so ganz ist das Geheimniß der Freimaurerei nicht verschwunden, der Freimaurerbund ist auch jetzt noch in Bezug auf seine Formen ein geheimer. Er meint: „das Geheimniß ist der Kern und Bestand des Freimaurerthums.“ Dies ist richtig, wenn man unter dem „Geheimniß“ seine stille, geheime Thätigkeit für seine wahren Zwecke versteht; es ist aber falsch, wenn damit irgend eine geheime Weisheitslehre bezeichnet wird. Wir sind so ganz entfernt davon, den neu eintretenden Mitgliedern eine geheime Weisheit offenbaren zu wollen, daß wir es ihnen vielmehr ausdrücklich sagen, sie würden sich irren, wollten sie eine solche bei uns zu finden glauben. Und es ist eine sehr beschränkte Ansicht, zu meinen, daß das Geheimnißvolle die am mächtigsten, ja allein wirkende Eigenschaft sei; es ist ein ungerechter Vorwurf, daß wir die „profane“ Welt als „finster, blind und wahrheitsarm“ bezeichnen. Der Ausdruck „profan“ ist unter uns nicht einmal überall üblich und gebilligt, am wenigsten aber wollen wir damit einen so anmaßungsvollen Gegensatz andeuten. Er wird nur deshalb gebraucht, weil er kürzer und geläufiger als „Nichtmaurer“ ist, und allerdings liegt mit Recht in ihm die Hinweisung auf den Ernst und die Heiligkeit der Maurerarbeit. — Eine andere Schattenseite ist dem Verfasser, daß man fragen könne, wozu die Freimaurerei noch nöthig sei, da wir das reine Evangelium haben. Das reine Evangelium aber war seit Jahrhunderten da, und doch erwuchs später die Freimaurerei; ein Beweis, daß mit ihm etwas entstand, was nicht, wie sein reiner Inhalt, mit dem maurerischen Geiste übereinstimmt. Das ist die Kirche als positive Anstalt, das ist die Zerspaltung der einfachen, schlichten Wahrheit, die dem Evangelium zu Grunde liegt, in verschiedene Meinungen, Sekten und Parteien. Da ist die Freimaurerei, und gerade heute, ganz an ihrer Stelle neben dem Besitz und der Lehre des reinen Evangeliums, indem sie zum Selbstdenken auffordert, zur reinen Menschenliebe anregt, und so die üblen Folgen aus dem Wege räumt, welche mit jenen Parteien nothwendig verbunden sind. — Ferner findet der Verfasser darin eine Schattenseite, daß die intelligenten Leute, die höheren Stände sich nicht um die Loge bekümmern. In dem Faktum hat er wohl nicht Unrecht; wir finden jetzt in den Logen nur wenige wissenschaftlich gebildete Leute, nicht gar Viele von solchen, die sich vorzugsweise zu den höheren und gebildeteren Ständen zählen.*) Der Verfasser hat aber darin Unrecht, daß er davon die Schuld der Freimaurerei allein beimißt. Unter den Männern der Wissenschaft selbst herrscht ein anderer Geist, als derjenige war, der im vorigen Jahrhundert unter den Gelehrten das Interesse an der Maurerei erregte; es fehlt ihnen zum großen Theil der freie, philosophische Geist, der mit der Freimaurerei allein befreunden kann, die reine Liebe zur Wissenschaft und Humanität, die in unserm Bunde Nahrung findet. Die Handwerkerei, die Engherzigkeit und der politische Knechtsinn unter einem Theil unserer heutigen Gelehrten mag sie von unserm Bunde fern halten; dagegen hält den frischeren, jüngeren Theil derselben vielfältig das Geheimsein unserer Arbeit zurück bei dem größeren Interesse, das jetzt die öffentlichen Aufgaben im Staate erregen. Was aber die sogenannten höheren Stände betrifft, so waltet unter ihnen vorherrschend der Sinn eines

*) Im allgemeinen möchten wir selbst factisch dem Verf. der Schrift nicht Recht geben. Nach einer bei der Loge Apollo zu Leipzig gefertigten statistischen Zusammenstellung des Inhalts der Mitgliederverzeichnisse sämmtlicher deutscher Logen gehörten zu Ende des Jahres 1852 von 21,675 deutschen Freimaurern nicht weniger als 5407 dem gelehrten Stande an; überdies besteht die Brüderschaft aus 19 den fürstlichen Häusern, 1280 dem Militairstande, 3652 dem Kaufmannstande, 1774 der Kunst, 124 dem Bergwesen ꝛc. angehörenden Männern. D. H.

Digitized by Google

üppigen Materialismus, der allerdings in den Logen nicht befriedigt wird und nicht befriedigt werden soll, für den Reünions, Clubbs und Gesellschaften ein besseres Feld sind. Uebrigens ist die wahre Intelligenz und Bildung an Kopf und Herz bei weitem nicht mehr so ausschließliches Eigenthum der höheren Stände; wir finden einsichtsvolle, gebildete, kenntnißreiche und besonders charaktertüchtige Männer jetzt öfter im Mittelstande als in jenen zum Theil verderbten, eitlen, hochmüthigen und geldstolzen Kreisen. Auch ist die Freimaurerei gar nicht ausschließlich für die höheren Stände geschaffen. Sie ist aus dem Handwerkerthume hervorgegangen, und stellt sich gerade die Aufgabe, die schroffen Sonderungen der Stände auszugleichen und die guten, freien Männer aller Stände zu wahren und vollkommnen Menschen auszubilden. — Der Verfasser erzählt uns weiter, wie das Logenpersonal merklich zum Nachtheil des geistigen Inhalts der Freimaurerei sich ändert. Auf den Meister vom Stuhl kommt Alles an, und er will viele alte, gebrechliche, talentlose Logenmeister kennen gelernt haben. Dieser Abschnitt ist fast das Tadelnswertheste im ganzen Buche, nicht, weil er Unwahrheiten schildert, sondern wir müssen vielmehr dem Verfasser in manchen Punkten Recht geben. Es mag in der That jetzt in manchen Logen so aussehen. Aber daß er diese Schilderungen, zum Theil Anekdoten, mit einer solchen spöttischen Miene und öffentlich auftischt, daß er nicht bedenkt, auch die Maurerverbindungen seien Vereine unvollkommener Menschen; daß er die liebevolle Rücksicht nicht ehrt, mit welcher die Brüder einen verdienten Maurer zuweilen länger an der Spitze der Logen lassen, als es förderlich sein mag, daß er übersieht, wie Rednertalent zwar bei dem Führer einer Loge sehr wünschenswerth ist, aber doch nicht für das einzige Erforderniß gehalten werden darf, daß andere Vorzüge und Tugenden einen Bruder zum tüchtigen Logenmeister machen können, während sich an andrer Stelle das erforderliche Rednertalent findet, um ein frisches Leben in der Loge rege zu erhalten, — diese Kurzsichtigkeit, diese Rücksichtslosigkeit, dieser Mangel an Einsicht und Urtheil gereichen dem Verfasser zum Vorwurf. Und wenn er nun aus seinen Bemerkungen das Resultat zieht, wenn er auf seine Erfahrungen sein Urtheil gründet: so begeht er den Hauptfehler, der ihn durch die ganze Schrift beherrscht, daß er die tadelnswerthe Art und Weise, mit der jetzt in vielen Logen die Maurerarbeit geübt wird, verwechselt mit dem Freimaurerthum überhaupt, wie es in jetziger Zeit in Deutschland gelehrt wird. Während er auf das entschiedenste und mit Recht tadeln durfte, daß das Logenwesen vieler Orten ein bloßer, todter Formalismus, ein geistloser Ceremoniendienst sei, meint er, damit die Freimaurerei überhaupt anzuklagen, da sein Tadel doch nur einen augenblicklichen Zustand in der Loge trifft. Er wirft die ganze Freimaurerei in ihrem Wesen und ihrer Idee über den Haufen, während er doch Länder kennt, wo viele tüchtige Logenmeister sind (S. 87). Der gerechte und berechtigte Tadel ist aber vielmehr nur der, daß jetzt in vielen Logen der guten und reinen Idee der Freimaurerei geistvolle und lebendige Vertreter fehlen. Das ist nicht die Schuld der Freimaurerei, sondern der jetzigen Freimaurer, die es mehr dem Namen als dem Geiste und der Gesinnung nach sind. — Denselben Fehler begeht der Verfasser, wenn er weiter tadelt, daß auch in den Logen die kleinen Laster und Untugenden der Welt sich zeigen. Auch hier mißbilligt er mit Recht betrübende Erscheinungen, betrübend aber gerade deshalb, weil sie der wahren freimaurerischen Gesinnung widerstreiten. Nicht die Freimaurerei, welche von ihren Jüngern die Befreiung von jenen Untugenden erwartet und fordert, sondern die unfolgsamen, ungewissenhaften Jünger tragen die Schuld. Eben so hat hier der Verfasser seinen Fehlschluß dunkel gefühlt, denn er nimmt „eine große Zahl Freimaurer“ aus. — Die größte und wichtigste Schattenseite des gegenwärtigen deutschen Freimaurerthums (wiederum nimmt er hier viele ehrenwerthe Logen aus) ist ihm die, daß in den meisten Logen die ganze Thätigkeit, die Arbeit, eine verfehlte und unzeitgemäße ist. Dieser Tadel trifft gleichfalls und mit Recht manche wirkliche Erscheinungen in den deutschen Logen, er trifft die Art, wie die Maurerarbeit getrieben wird, nicht aber diese Arbeit selbst, wie sie vom Bunde verlangt und vorgeschrieben wird. — Doch der Verfasser geht wirklich den zu seinem Tadel nöthigen Schritt weiter; er tadelt nicht blos, wie bisher, die Ausübung des Rituals, sondern das Ritual selbst. Hier urtheilt er aber ungerecht gegen unser, das Schröder'sche Ritual; er nennt es „prosaisch-nüchtern.“ Er sucht diesen Mangel aus der reformatorischen Stellung Schröder's zu der früheren überladenen Freimaurerei, zu dem romantischen Unwesen sich zu erklären. Aber der Verfasser kennt weder das Schröder'sche Ritual, noch seinen Ursprung genau genug, oder er hat einen unfeinen, bäuerischen ästhetischen Geschmack. Nicht Schröder allein, mit

Digitized by Google

ihm die gelehrteſten, auch äſthetiſch gebildetſten Männer haben jene Reformation des maureriſchen Rituals zu Stande gebracht. Und wer wird dem ausgezeichneten Mimen und Schriftſteller Schröder zutrauen, daß er eine „perſönliche, nüchterne" Symbolik habe ſchaffen können? Gerade durch ſeine Einfachheit, durch ſeine moraliſche Tiefe, durch das leicht Anſprechende und tief Bedeutſame ſeiner Formen hat das Schröder'ſche Ritual nicht nur den Vorzug, daß es ſich dem älteſten Ritual ſo nahe wie möglich hält, ſondern daß es den gelehrten und gebildeten wie den ſchlichten und einfachen Mann in gleicher Weiſe anſpricht, wenn ſie nur beide das rechte Herz und einen reinen, unverderbten Geſchmack haben. Auch ich kann mich auf Erfahrung berufen, die mich belehrt hat und belehrt, daß das hundertfältig gehörte und erlebte Ritual in ſeiner edlen Einfachheit, wo es mit Geiſt und Herz geübt wird, immer von neuem einen tiefen Eindruck auf Seele und Gemüth macht. Doch mit dem Geſchmacke des Verfaſſers läßt ſich nicht ſtreiten. — Endlich hebt er das Sektenweſen in der Freimaurerei hervor, und wir beklagen mit ihm dieſes Faktum. Statt aber, wie er, deshalb die ganze Freimaurerei zu verdammen, glauben wir gerechter zu ſein, wenn' wir uns damit tröſten, daß die Maurerverbindung als eine Vereinigung unter Menſchen nothwendig auch an ihren Unvollkommenheiten leide, und daß aus jener Erſcheinung für die Maurer nicht etwa die Pflicht hervorgehe, deshalb das Gute mit dem Thörichten, das Wahre mit dem Falſchen zu zerſtören, ſondern vielmehr die, nach dem endlichen Siege der freimaureriſchen Wahrheit zu ringen. — Auch führt der Verfaſſer an, daß gerade wegen der Schattenſeiten der Freimaurerei ſich in den Logen die Kritik als ein verderbliches Element zeige. Eine geſunde, reife und liebevoll geübte Kritik halte ich aber ſo wenig für verderblich, daß ſie mir vielmehr ein Beweis des Nachdenkens und des lebendigen Eifers iſt. Eine anmaßliche, vorlaute und herzloſe Kritik würde ſich aber nicht ſcheuen, ſelbſt das Vollkommenſte und Höchſte anzutaſten.

Aus dieſem Allen will der Verfaſſer bewieſen haben, daß die Gegenwart der Freimaurerei nur eine ſehr kleine und völlig unbedeutende ſei. Sein Beweis iſt aber vielmehr der, daß augenblicklich in vielen Logen die Arbeit auf eine geiſtloſe und unwürdige Weiſe geübt wird, ein Tadel für die jetzigen Freimaurer, nicht für das, was jetzt ſtatutenmäßig Freimaurerei in Deutſchland iſt und ſein ſoll. Wir ſagen mit ihm (S. 106): „Nur im innern Geiſte des Bundes liegt allein die Zukunft ſeiner Lebensdauer — nur inſofern er nicht von der Zeit überwunden wird und die Intelligenz zu feſſeln und zu bethätigen vermag, wächſt er mit der Zeit und hat eine Zukunft." Aber ich fahre fort: Und der Geiſt, wie er im Ritual der deutſchen Maurerei gelehrt wird, iſt der ächte, reine und wahre. Eine edle, gebildete Zeit wird in ihm leben, und in einer ſolchen Zeit wird dieſe Maurerei blühen, während eine niedrige, materielle Zeitrichtung, wie die jetzige, ihn mit ſeinem edleren Streben verſchmähen und verſpotten wird. Die wahre Intelligenz wird dieſem ächten Maurergeiſte aller Orten und zu allen Zeiten ſich freudig anſchließen, während eine unfreie, kuechtiſch geſinnte Intelligenz den Geiſt der Freiheit, der Wahrheit und des Rechts, wie er der Maurerei gehört, begeifern mag! Und dieſe Maurerei, die ſich die Aufgabe ſtellt, den Menſchen zum ganzen und vollkommenen Menſchen zu bilden, ſollte von irgend einer Zeit überwunden werden können, ſollte keine Zukunft haben? Die höchſten und vollkommenſten Ideen einer ſpäteren Zeit werden über dies letzte Ziel menſchlicher Bildung nicht hinausgehen, und jenem heiligen Maurerberuf nur reichere und mannigfaltigere Mittel an die Hand geben, das Ziel zu erreichen. Der Plan, den Menſchen zum vollkommenen Menſchen zu machen, Humanität, wird erſt dann aufhören, eine äußere Zukunft zu haben, wenn der letzte Tag dieſes irdiſchen Menſchengeſchlechts erſchienen iſt!

Der Verfaſſer hat noch einen beſondern Abſchnitt der Betrachtung gewidmet, wie die Freimaurerei zum Staate, zur Religion und Intelligenz des heutigen Deutſchlands geſtellt ſei. Was die Stellung zum Staate betrifft, ſo zeigt er, weshalb die Freimaurerei in jeder Staatsform ihre Heimath findet und überall da, wo dem Staatsbürger Denk-, Glaubens- und Gewiſſensfreiheit geſtattet iſt. Das Verbot der Freimaurerei findet er begründet in ihrer Stellung zur Staatsreligion und Kirchenregierung. Die Freimaurerei ſei reine Humanitätslehre, damit Gegnerin der katholiſchen Kirche, ſie ſei auch eine Feindin der proteſtantiſchen Orthodoxie, des Pietismus und Myſticismus. Die Freimaurerei kann nicht ſittlichere Menſchen erziehen, als das Chriſtenthum vermag. Daraus folgert der Verfaſſer denn, daß ſie der Intelligenz unnöthig erſcheine, da wir das Evangelium haben; daraus erklärt er ſich die Theilnahmloſigkeit der Intelligenz und ſchließt mit ſeiner feſten Ueberzeugung: „die Freimaurerei in gegenwärtiger Form

Digitized by Google

und Wirksamkeit hat gar keine Zukunft für sich." Was ist der Sinn dieser Phrase? Offenbar der, man muß am fernern Bestehen der Freimaurerei zweifeln, und des Verfassers Gründe sind, weil sie sich mit Kirche und Intelligenz in Widerspruch befinde; mit dem Staat nicht, weil sie diesem höchst unschädlich erscheine. Worin besteht dieser Widerspruch? muß man weiter fragen, und wie ist zu wünschen und zu hoffen, daß dieser Widerspruch gehoben werde? Der Verfasser meint, die Freimaurerei müsse völlig anders werden; aber, wie, wenn wir wünschten und hofften, daß es mit Kirche und Intelligenz anders werde, damit der Widerspruch mit der Freimaurerei sich auflöse? Und das ist in der That unsere Meinung, unsere Hoffnung! Der Verfasser hat Recht, zu behaupten, daß die Freimaurerei überall da, wo Denk-, Glaubens- und Gewissensfreiheit gestattet sei, geduldet werde (S. 113). So wird auch überall die Kirche, die diesen guten Geist besitzt, die Intelligenz, die von solchem Geiste der Freiheit durchdrungen ist, das Leben der Freimaurerei nicht stören und anfeinden. Wo aber in der Kirche und unter den sogenannten Gebildeten starre, engherzige Orthodoxie, denkfauler Mysticismus und schwärmerischer Pietismus die Herrschaft führen, gewiß wird und muß da Feindschaft zwischen ihnen und der Freimaurerei bestehen. Und leider scheint es in unsrer Zeit mehr und mehr dahin zu kommen. Symbolzwang und Buchstabenglaube werden gepriesen und befördert, äußere Werkheiligkeit erscheint als Blüthe des religiösen Lebens, gedankenlose Nachbeterei ist das Experiment derer, die sich mit geistlichem Dünkel allein die Rechtgläubigen nennen, und die sogenannten Gebildeten, die Intelligenz, die höheren Stände scheinen mehr und mehr die Selbstständigkeit des Charakters zu verlieren und sich in Knechtsinn der augenblicklichen Macht in Staat, Kirche, Wissenschaft und Leben zu unterwerfen! Wir glauben mit dem Verfasser, daß diese finsteren Mächte, je länger und sicherer sie walten, sich beeilen werden, das Leben der Freimaurerei zu vernichten. Aber wer trägt die Schuld, wen trifft die Schmach und die Schande, wenn das Unfreie über das Freie, das Böse über das Gute den Sieg davonträgt? Wollen wir der Freiheit, dem Rechte und der Wahrheit den Rath geben, den Feinden sich anzuschließen, um einer möglichen Vernichtung zu entgehen? Nimmermehr! Kämpfet, ringet, haltet Stand! rufen wir: hoffet, daß die Allmacht euch doch endlich den Sieg verleihen werde, denn ihr seid aus Gott und mit Gott! Darum, auch wir liegt die Befürchtung nicht ferne, daß das heutige Staatswesen, das heutige Kirchenregiment, der gemeine Sinn der höheren Stände es hier und dort dahin bringen werde, den äußern Lebensfaden der Freimaurerei abzuschneiden und das gezwungene Schließen der Logen herbeizuführen; aber die Schande wird den reinen, freien, edlen Geist der Freimaurerei nicht treffen, sondern seine niedrigen, verächtlichen Feinde. Und doch, werden sie ihren bösen Zweck erreichen? „Fürchtet euch nicht vor denen, die wohl den Leib tödten, aber die Seele nicht können tödten!" Man wird die Logen schließen und zerstören können im lieben Deutschland, nicht aber Maurergeist und Maurergesinnung; sie werden im Stillen in den Geistern und Herzen fortleben, bis der Tag der Auferstehung zu einem neuen Leben erscheint. Die Freimaurerei bewahre sich und ihren reinen Geist und hoffe auf die Wandelung der äußern Zeitrichtung! — Das ist unser Rath, nicht aber der: die Freimaurerei mache sich zum Sklaven der Macht, zum Diener der Unfreiheit, um länger das Leben zu fristen!

Aber der Verfasser scheint die Schuld des Widerspruchs zwischen Freimaurerei und Kirche und Intelligenz nur auf Seiten der ersteren zu finden. Und in der That, der Staatsmann kommt mir vor, als gehöre er sehr der Richtung an, welche jetzt in der Kirche und unter den höheren Ständen vorherrscht. Er ist vornehm und ihn ekelt vor dem gemeinen Mann; er erstaunt, von einem Buchbinder eine Festrede hören zu müssen (S. 79). Er gehört der Buchstaben-Orthodoxie an, weil er meint, die Verpflichtung des evangelischen Geistlichen auf das positive Bekenntniß verbiete ihm freie Auslegung und philosophische Aenderungen der Kirchendogmen; er spricht spöttisch von rationalistischen Predigern (S. 120). Das alles ist ein Beweis, daß „der Staatsmann" sich von dem großen Strome herrlich dahintragen läßt und sich des Lebens gemüthlich freut, aber auch, daß „der ehemalige Logenbeamte" nie völlig durchdrungen gewesen ist von wahrem Maurergeist, und, wenn er je ein Freund desselben war, von der Zeit zu einem Gegner umgewandelt wurde!

Es bleibt übrig, den letzten Abschnitt der Schrift zu betrachten, in welchem der Verfasser die Frage beantwortet: „Wie kann die gegenwärtige Freimaurerei in Deutschland eine Zukunft gewinnen?" Er giebt seine „Vorschläge zu einer Rettung des Bundes." Es ist natürlich, daß man diese zu vernehmen begierig ist, nachdem er in so breiter Ausführlichkeit, mit so bestimmten Farben und

Digitized by Google

mit so scharfen, rücksichtslosen Worten die Schattenseiten der heutigen Freimaurerei geschildert hat; hier hofft man, die reine „Freundschaft“ des Bruders zu erblicken, während er im Vorhergehenden seine „Gegnerschaft“ deutlich bewiesen hat. Die Vorschläge aber sind ganz kurz bezeichnet, und sie beweisen wieder die uralte Wahrheit, daß es unendlich leichter ist, zu tadeln, als besser zu machen. In unsrer Kritik dieser Vorschläge dürfen wir auf verschiedene bereits in diesem Aufsatz gemachte Aeußerungen zurückweisen, um unsre Ansicht zu begründen. Des Verfassers Vorschläge sind:

1) Man erwecke das Interesse der Intelligenz an dem Bunde wieder. — Wir haben den gleichen Wunsch, allein wir haben bereits angegeben, daß uns das Fernestehen der heutigen Intelligenz, wenn man darunter die Gelehrten und höheren Stände versteht, bei weitem mehr begründet zu sein scheine in der tadelnswerthen Richtung, in dem niedrigen Sinne, in dem unfreien Geiste und in der Charakterlosigkeit, welche in jenen Kreisen augenblicklich vorherrschen, bei den jüngeren, frischeren Geistern aber in dem lebhafter angeregten Interesse für die öffentlichen Verhältnisse. Die Erfüllung unsers Wunsches erwarten wir also von einer Sinnesänderung bei den der Freimaurerei theilnahmlos Gegenüberstehenden.

2) Das Wort „Freimaurergeheimniß“ werde der Vergangenheit anheimgegeben. — Wir berufen uns darauf, daß diejenigen maurerischen Kreise in Deutschland, welche den Bund als einen Verein zur Beförderung der Humanität betrachten und das Arbeiten dafür allein für wahre Freimaurerei halten, ihre Ideen und Lehren durchaus nicht als eine ihnen ausschließlich gehörende, geheime Weisheit ansehen, noch als eine solche mittheilen. Die freimaurerische Symbolik ist auch kein absolutes Geheimniß, wird aber, da die Stellung des Bundes als ein Geheimbund es erfordert, unter Verpflichtung zur Verschwiegenheit mitgetheilt. Meint man jedoch mit jenem aufzuhebenden „Geheimniß“ eben diese Stellung des Bundes gegenüber sonstigen öffentlichen Gesellschaften: so meinen wir, daß die triftigsten Gründe, in Rücksicht auf das innere Gedeihen, dafür reden, den Bund der Freimaurer in dieser Beziehung auch jetzt noch als einen geheimen aufrecht zu erhalten.

3) Man beschäftige sich in den Logen nicht mit so großer Vorliebe, wie es größtentheils der Fall ist, mit dem geschichtlichen Hintergrunde der Freimaurerei, mit Legenden und Histörchen, alten Katechismen und antiquirten Formeln, sondern begreife und ergreife den Geist der Gegenwart ꝛc. — Wir halten den diesem Vorschlage zu Grunde liegenden Vorwurf für durchaus unbegründet. Auch wir kennen eine nicht unbedeutende Anzahl deutscher Logen und wissen, was in ihnen vorgeht, und widersprechen deshalb jener Aeußerung, daß größtentheils in den deutschen Logen die Arbeit in nichts Anderem als dem Angeführten bestehe. Das mag hier oder dort in Folge einer persönlichen Vorliebe des Vorsitzenden vorübergehend der Fall sein, dagegen schreiben Ritual und Statuten der deutschen Logen als wesentliche und wichtigste Arbeit die Ausführung, Vergeistigung, Deutung und Erklärung der Symbole vor. Daß hierbei die Gegenwart und ihr lebendiger Geist mehr, als vieler Orten geschieht, erfaßt und berücksichtigt werde, das ist auch unser Wunsch; die Vermeidung des nahe liegenden Abwegs, in politische oder kirchliche Fragen des Tages hineinzu gerathen, ist an sich grundgesetzlich. Meint der Verfasser aber mit den „Legenden, Histörchen, alten Katechismen und antiquirten Formeln“ einzelne Theile der vorgezeichneten Symbole: so beweist er, wenn er diese zurückgestellt wissen will, daß sein Verständniß derselben ein sehr beschränktes ist.

4) Man sage sich in allen Logen von dem Parteigeiste, dem Spießbürgerthume und den kleinlichen Agitationen des Egoismus los, lasse die Talente auf ihren rechten Platz, verbanne alles Cliqueuwesen bei Beamtenwahlen ꝛc. — Wir sind mit dieser Forderung vollkommen einverstanden. Wir geben zu, daß derartige Ungehörigkeiten hier oder dort statt finden mögen, wissen aber auch, daß dieselben den überall geltenden maurerischen Gesetzen widersprechen. Darum ist die Forderung allein insofern richtig, wenn man eine strengere Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften verlangt. Menschliche Schwächen und Irrthümer werden aber immer auch in den Logen vorkommen, weil sie von Menschen gebildet werden, und nur ein unerfahrener Thor kann verlangen, daß menschliche Unvollkommenheit in den Logen in keiner Weise zum Vorschein kommen solle.

5) Die sittliche Erbauung ist gerade der Maurerbau, die Arbeit in der Loge. — Wir sind vollkommen derselben Meinung, und, so viel uns bekannt, ist dies die eigentliche Logenarbeit nach den Gesetzen und Ritualen. Wo also diese Arbeit fehlt oder vernachlässigt wird, trifft nicht die Freimaurerei der Vorwurf, sondern die geist- oder gewissenlosen

Digitized by Google

Brüder, welche ihre Pflicht verabsäumen. Strenge Pflichterfüllung iſt demnach auch hier die allein begründete und berechtigte Forderung.

6) Der Verfaſſer nennt die in den bisherigen fünf Punkten vorgeſchlagenen Verbeſſerungen mehr äußere, und fordert nun daneben, daß ſich auch das ganze innere Logenleben reformire. Man repräſentire einen offenen, organiſirten Verein der Humanität, man ſchaffe das Gradweſen ab, oder verſtehe unter Graden Auszeichnungsſtufen für eine ſchöne, ſittliche That, man ſtreiche die ganze feierliche Spielerei der Präparationen, Prüfungen, Ueberraſchungen, Einſchüchterungen und das ganze Bangemachen. — Durch dieſe Vorſchläge giebt der Verfaſſer zu erkennen, daß er Inhalt und Form der Freimaurerei doch nur oberflächlich erfaßt hat, und dieſe ſeine Forderungen ſind mit früheren Aeußerungen ſchwer zu vereinigen. Daß die wahre Maurerei eine Verbindung ſei zur Beförderung echter Humanität, das iſt auch unſere Meinung, und unſere Hoffnung geht dahin, daß dieſe Auffaſſung unſres Bundes ſich mehr und mehr Geltung verſchaffe. Aber wir können den Rath nicht für klug und zweckmäßig halten, „es möge der Bund ſein Weſen, ſeine Form, ſeine Geſetze und Pflichten, ſeine Lehren, Verheißungen offen vor der Welt zur Schau tragen.“ Damit würde die beſondere Stellung, die unſer Bund bisher zu ſeinem Vortheil eingenommen hat, gänzlich aufgehoben werden; die Logen würden dann wie andere Vereine unter die Vereins-Geſetzgebung geſtellt werden; wir liefen Gefahr, uns in prunkenden Schein und Aufſehen erregende Aeußerlichkeiten zu verlieren. Die eigentliche Logenarbeit iſt und muß bleiben eine ſtille, geheime, im engeren Kreiſe der Brüder geübte; ihr Schauplatz iſt zunächſt Herz und Gemüth der Einzelnen und die gemeinſame Liebe Aller; am wenigſten geziemt es ihr, ſich vor der Welt zur Schau zu ſtellen und auf dem offenen Markte des Lebens zu agiren. Das überflüſſige Gradweſen iſt in vielen Logen längſt abgeſchafft, und es iſt allerdings zu wünſchen, daß das Unweſen, wo es noch beſteht, aufhöre; aber die drei alten Johannisgrade haben ihre Wurzel in der Geſchichte des Bundes, ſind weſentlich und haben eine treffliche ſymboliſche Bedeutung. Die Aufhebung auch dieſer drei Grade müßte die geſchichtlich begründete Geſtalt des Bundes umſtoßen, und würde ſicher dahin führen, die Logen in bloße Geſellſchaften und Clubbs umzuwandeln. Endlich, wenn der Verfaſſer die üblichen Vorbereitungen und Prüfungen in eine Linie ſtellt mit feierlicher Spielerei und Bangemachen, ſo iſt dies der deutlichſte Beweis, daß er ihren wahren Sinn und ihre ſchöne ſymboliſche Bedeutung nie begriffen hat. Jeder tiefer blickende und fühlende Maurer wird an ſich und an andern erfahren haben, daß da, wo dieſe Formen mit Geiſt und Gemüth geübt und ausgeführt werden, ihr Eindruck ein bedeutender iſt. Sie gehören nothwendig und weſentlich zur Symbolik unſers Bundes. Nur Unwiſſenheit, Gefühlloſigkeit oder Ungerechtigkeit kann in ihnen nichts anderes als leere Spielerei erblicken. Und während der Verfaſſer hier ſchöne ſymboliſche Formen ganz aufgeboben wiſſen will, hat er doch früher (S. 96) das Schröder'ſche Ritual nüchtern und proſaiſch genannt und mehr Romantik gewünſcht!

7) Die Freimaurerei kann in der Gegenwart und Zukunft nichts anderes ſein als eine Verbindung von Männern und Frauen, welche in Brüder- und Schweſterlogen Zwecke der Humanität zu verwirklichen ſtreben, wo die erſteren die That der Kraft, die zweiten die That der Milde üben. — Dies iſt offenbar die Blüthe der Gedanken des Verfaſſers, ſo, meint er, müſſe der Bund ſich an die Gegenwart anſchließen und ſich eine Zukunft ſichern. Während er im Vorhergehenden manches vorgeſchlagen hat, was, recht verſtanden, nirgends verkannt und geläugnet wird und darum durchaus nichts Neues iſt, macht er hier allerdings einen Vorſchlag zu einer völligen Neuerung und Umgeſtaltung. Aber dieſer ſteht theils mit der Grundidee der Freimaurerei in Widerſpruch und iſt theils völlig unausführbar. Die Ausführung dieſes thörichten Vorſchlages, wo ſie verſucht würde, hätte nothwendig Verwirrung und Verderben des rechten Logenweſens zum Ausgang. Denn es iſt eine irrige Meinung, daß die nächſte und wichtigſte Freimaurerarbeit die Uebung äußerer Werke ſei oder ſein ſolle. Die eigentliche innere Logenarbeit beſteht vielmehr in Einwirkung auf den inneren Menſchen, in Ausbildung ſeines Geiſtes und Herzens; ſie will und ſoll Erkenntniß ſchaffen, Entſchlüſſe und Vorſätze reifen, die Geſinnung veredeln. Dies iſt die wahre und unmittelbare Thätigkeit im Innern der Logen, ihr dient die ganze, ſinnreiche Symbolik unſers Bundes. In der Loge ſoll die geiſtige Saat geſtreut werden, welche durch ihre eigene Kraft im Leben in guten und ſegensreichen Thaten aufgehen wird. Der wahre Maurer, wenn er durch die eigentliche Logenarbeit recht gebildet und geleitet iſt und Eifer empfangen hat für wahre Humanität, wird nothwendig dieſelbe in allen Kreiſen des Lebens üben; dieſe Werke ſind dann die ſegens-

Digitized by Google

reichen Früchte der rechten Freimaurerarbeit, nicht sie selbst unmittelbar. Es ist zwar löblich und auch in vielen deutschen Logen gute Sitte, neben der eigentlichen Thätigkeit in der Loge ein besonderes Werk praktischer Humanität zu erwählen, um daran zunächst die Gesinnung der Brüder zu bethätigen, aber ein solches äußeres Werk ist weder die erste und wichtigste, noch die einzige und ausschließliche Freimaurerarbeit. Das Erste und Eigentliche ist Bildung und Veredlung der Gesinnung, ihre Bethätigung aber ist unbegrenzt und gehört allen Kreisen des Lebens. Wer jedoch, wie der Verfasser, neben Männerlogen auch Frauenlogen wünscht, muß die Geschichte der Verirrungen in unserm Bunde doch nicht genau genug kennen; sonst würde er das Thörichte und Verderbliche des Wunsches einsehen. Und wie will der Verfasser die Humanitätsthaten in der vorgeschlagenen Weise sondern, in Thaten der Kraft und Thaten der Milde? Ist dies ein klarer, bestimmter und ausführbarer Gedanke? Muß nicht vielmehr in dem vollkommenen oder nach der Vollkommenheit strebenden Menschen Kraft und Milde sich paaren und auf das innigste verbinden, damit jene nicht in Schrankenlosigkeit und Ungestüm, diese nicht in Gefühlsschwäche und Charakterlosigkeit ausarte? Wie viel richtiger und schöner ist das maurerische Gebot, den Bau nicht nur mit den Säulen der Weisheit und Stärke, sondern auch mit der der Schönheit zu stützen! —

Wir sind am Ende. Das Resultat unsrer Kritik ist: Wir geben dem Verfasser zu, daß er die Lichtseiten der Freimaurerei und ihre frühere Geschichte im Ganzen treu und richtig geschildert hat; wir geben ihm ferner zu, daß er manche verkehrte Erscheinungen, Schwächen und Unvollkommenheiten in den deutschen Logen richtig erkannt und mit Recht getadelt hat; aber — wir tadeln ihn wegen seines Heraustretens an die nichtmaurerische Oeffentlichkeit, wir mißbilligen seinen zum öfteren höhnenden und spöttischen Ton, wir rügen den Fehler, daß er die Schuld augenblicklicher Mängel allein der Freimaurerei zuspricht und das Verderbliche der Zeitströmungen nicht berücksichtigt, wir halten endlich seine Vorschläge, insofern sie etwas wesentlich Neues verlangen, für unausführbar, der Idee des Bundes widerstreitend und verderblich!

Und sollen wir zum Schluß unsern guten Rath an die Brüder hinzufügen, damit an die große Vergangenheit sich eine frischere Gegenwart anknüpfe und die Hoffnung auf eine sichere Zukunft erhalten bleibe, so ist er folgender:

1) Bewahret dem Bunde als höchstes Heiligthum seine sittliche Idee und Aufgabe, damit die Logen nicht in gesellige Clubbs und Vereine verfallen! Seid strenge und gewissenhaft bei der Aufnahme! Nicht in der großen Anzahl, sondern in der Tüchtigkeit der, wenn auch nur wenigen Mitglieder ist das Gedeihen der Loge begründet.
2) Haltet fest als wahren Zweck der Freimaurerei: Humanität; und sorget dafür, daß diese Auffassung unsres Bundes weiter und weiter geltend werde!
3) Verbannet den geistlosen Schlendrian; lehrt und übt eure Symbole mit Geist und Herz!
4) Gebet die geschichtlich übertragene symbolische Gestalt und Form des Bundes nicht auf!
5) Lasset euch nicht verleiten, ihn zu einer öffentlichen Gesellschaft umzugestalten!
6) Lebt im Bewußtsein der Gegenwart und für sie in Weisheit und Liebe; aber hütet euch vor politischen oder kirchlichen Einflüssen und Parteien!
7) Fürchtet nichts! Die Gewalt, aufgereizt und angespornt durch unsere wahren Feinde, die unfreien Geister, die niedrigen und gemeinen Seelen, kann die Logen schließen; dann wißt ihr, wenn sie eine gesetzlich berechtigte ist, was ihr zu thun habt. Dem Gesetz gehorchen! Aber den Geist wahrer Freimaurerei wird man nimmer vernichten können!

Hamburg. **G.**

Literarische Ankündigung.

Soeben sind erschienen und bei dem S. E. Br. Polick in Rostock für 7½ Sgr. zu bekommen:

Erinnerungsblätter
an die
Feier des 27. Februars 1854
in der ger. und vollk.
Loge zu den drei Sternen
im
Or. zu Rostock.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝔱 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 20. Mai. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vom Ursprunge des Menschengeschlechts. Vortrag von Br. Erdmann l. in Leipzig. — Die Freimaurerei und das Evangelische Pfarramt. — Die Sonntagsschule der Loge Baldwin zur Linde in Leipzig. — Zum Geburtstag des Protectors. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Der Ursprung des Menschengeschlechts.

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig von deren Deput. Meister v. St., Br. Erdmann l.

Des Maurerbundes Zweck und Ziel ist die Menschheit. Was den Menschen als solchen angeht, das geht auch den Maurer an, und so scheint mir jede Frage, welche sich an die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Menschengeschlechts knüpft, werth, hineingezogen zu werden in den Kreis maurerischer Arbeit, und ein Gegenstand der Betrachtung im Bruderkreise zu sein. Eine solche Frage ist es, welche ich heute Ihnen vorführen will, eine Frage, welche anscheinend weit hinaustritt aus dem Bereiche der Stoffe, welche sonst Gegenstand maurerischer Betrachtung zu sein pflegen. Es ist dies die Frage nach dem Ursprunge des Menschengeschlechts.

Wir stehen hier vor einem Problem, auf welches die Wissenschaft nur sehr sparsame Strahlen ihres Lichtes bis jetzt hat werfen können. Aber das Wenige, was die Forschung in Bezug darauf zu Tage gefördert hat, scheint mir einer Deutung fähig, welche ganz geeignet ist, uns hinzuführen auf das, was aller Maurerei innerster Kern- und Haltpunkt ist, hin zu führen auf den ewigen Urquell des Göttlichen in unsrer Natur.

Wer nach dem Wesen eines Gegenstandes forscht, wird sich nicht damit begnügen können, den gegenwärtigen Zustand desselben ins Auge zu fassen. Er wird auch fragen, wie der Gegenstand seiner Forschung war und ward? Ja, die Beantwortung dieser Fragen wird oft schon die Antwort auf die Frage nach dem Wesen selbst enthalten.

Wer also über sich, über sein Verhältniß zu andern Menschen, wie zu der Welt, in der er lebt und deren Glied er ist, jemals gedacht hat, dem mußte sich auch die Frage aufdrängen: wie diese Welt entstanden, wie sie vor uns gewesen und wie der Mensch, der edelste ihrer Bewohner, einst geworden sei. Von der letzteren, von der Frage nach der Entstehung des Menschengeschlechts, ist die nach der Entstehung, mindestens nach dem Ursprunge der heutigen Gestaltung unsrer Erde, unzertrennlich.

Vollständig wird keine dieser Fragen je von der menschlichen Weisheit beantwortet werden, denn ewig unbegreiflich ist dem menschlichen Geiste das Entstehen aus dem Nichts, völlig so unbegreiflich, als das Nichts selbst, der Gegensatz des Seins.

Blicken Sie auf, m. Br., in die Sternennacht.

Digitized by Google

Da ſchweben Millionen Welten im Raum und jenſeits der äußerſten Grenzen, innerhalb welcher das bewaffnete Auge noch Welten erblickt, müſſen wieder Welten ſein und ſo fort und fort durch die Unendlichkeit des Raumes — die unbegreifliche! Oder gäbe es ein Ende, eine Grenze dieſes Raumes, läge hinter ihm ein Nichts? Dieſes Nichts, es wäre unfaßbarer, undenkbarer noch als der endloſe Raum, den wir zwar eben ſo wenig zu begreifen, deſſen Möglichkeit aber wir aus den endlichen unſerm Faſſungsvermögen zugänglichen Räumen zu erſchließen fähig ſind, indem ja kein Geſetz unſers Geiſtes uns hindert, an einen Raum einen andern, an dieſen einen dritten und ſo fort und fort ohne Ende anzureihen. Mögen auch Zeit und Raum nur Formen ſein, unter welchen wir die Dinge anſchauen und denken; da wir ohne ſie kein Wirkliches uns denken können, da aber andererſeits Alles, was iſt, für uns nur iſt, inſofern wir es denken können, ſo müſſen wir ganz davon abſehen, ein Entſtehen aus dem Nichts, dem Raumloſen, ein Hervorgehen des Seins aus einem Zuſtande ohne Sein jemals begreifen zu können. Es iſt unmöglich, die Grenzen zu überſchreiten, welche hier unſerm Vorſtellungsvermögen gezogen ſind!

So weit die Erfahrung reicht, iſt alles Werden und Entſtehen in der Natur nur ein Umbilden, es beruht auf einem beſtändigen Wechſel des Stoffes, der in immer neue Formen ſich kleidet. Dieſer Stoff ſelbſt aber iſt für die Naturforſchung ein Gegebenes, er war für ſie da von Uranfang. Die Schöpfung der Welt, wenn darunter das Werden ihres Stoffs verſtanden wird, liegt völlig außer dem Geſichtskreiſe des Menſchen. Nur dem Auge deſſen iſt ſie offenbar, der dieſe Schöpfung vollbrachte und den wir verehren als den allmächtigen Baubern der Welt. Was wir von ihr begreifen, iſt höchſtens das Eintreten derjenigen Geſtaltung unſers Weltkörpers und ſeiner nächſten Verwandten, in welcher ſie gegenwärtig uns erſcheinen.

Jahrtauſende hindurch hat das Menſchengeſchlecht keine andere Kunde von dem einſtmaligen Zuſtande unſers Weltkörpers, von der Bildung ſeiner heutigen Oberfläche gehabt, als die, welche ihm in mythiſchen Erzählungen aus der Kindheit unſers Geſchlechts überliefert waren. Es iſt nicht viel über ein halbes Jahrhundert, daß die Wiſſenſchaft begonnen hat, die Grundzüge einer Geſchichte der Erde und ihrer Bewohner auf dem Fundamente ſicherer Thatſachen aufzubauen. Dieſe ſichern Thatſachen, ſie ſind in uralten Urkunden verzeichnet, welche im Schooße unſers Erdballes ſelbſt niedergelegt ſind, niedergelegt in den Gräbern nach einander untergegangener Geſchlechter von Pflanzen und Thieren, die verſchieden ſind von denen, welche heut zu Tage die Erde bevölkern, niedergelegt in den Schichtungen der Geſteine, deren Altersfolge die vorgeſchrittene Geologie, vorzüglich mittelſt Prüfung der in ihnen eingeſchloſſenen Reſte einſtigen organiſchen Lebens zu beſtimmen weiß.

Aus dieſen Urkunden hat man einen Theil der Urgeſchichte unſers Erdballes und ſeiner einſtigen Bewohner geleſen, mit einem Grade von Sicherheit geleſen, welcher dem unbegreiflich erſcheint, welcher keine Einſicht hat in die dabei befolgte wiſſenſchaftliche Methode, welcher, um ein nahebiegendes Gleichniß zu brauchen, die Sprache nicht verſteht, in welcher dieſe Urkunden der Vorwelt geſchrieben ſind.

Und wie lautet die Wundersage, welche aus den Gräbern der Urwelt herauftönt, die von der Wiſſenſchaft uns erſchloſſen worden ſind?

Dieſe Erde, die Trägerin und Nährerin eines reichen, pflanzlichen und thieriſchen Lebens, das in Wald und Flur, in Meer und Luft ſich regt und freut, die Mutter des Menſchengeſchlechts, ſie war einſt ein feurig-flüſſiger Ball, ein glühender Tropfen im unendlichen Raume. Allmählich erkaltete der feuerflüſſige Ball, ſeine Rinde erſtarrte und die Veſte ſchied ſich von den Waſſern. Der erſtarrten Erde aber blieb in ihrer Form das Zeugniß ihres einſtigen Zuſtandes aufgeprägt und mit ihm das Zeugniß, daß ſie damals ſchon dieſelbe Bahn durchlaufen habe, auf welcher ſie heute noch mit gleicher Schnelligkeit wie damals ihren Flug um die Sonne vollendet.

So weit erzählt die Erde ſelbſt vernehmlich ihre Geſchichte für Jeden, der ihre Sprache verſteht. Wie nun aber iſt auf der erkaltenden Steinkruſte der innen wahrſcheinlich heute noch von einem Centralfeuer glühenden und flüſſigen Erde der Odem des Lebens erwacht, das jetzt auf ihrer Oberfläche wohnt?

Auf dieſe Frage hat die Wiſſenſchaft keine Antwort. Nur das weiß ſie mit voller Sicherheit, daß nach den uns bekannten Geſetzen der Natur aus dem Zuſtande, in welchem ſich die Erde nach ihrer beginnenden Erſtarrung befinden mußte, nie und nimmer ein Lebendiges entſtehen konnte. Nur Lebendiges kann Lebendiges zeugen und gebären. Daß aber von außen her Keime des Lebendigen ihrem Boden nicht zugeführt werden konnten, das geht aus wohl bekannten Geſetzen der Natur unwiderleglich hervor.

Und doch ward es lebendig auf der Erde und lebendig in den Tiefen des Meeres, wenn auch zumeiſt nur nie-

Digitized by Google

dere, zum Theil freilich rieſige Formen der Pflanzenwelt das Feſtland und Muſchelthiere den Meeresgrund bevölkerten.

Wir wiſſen nicht, wie lange dieſer Zuſtand der Dinge beſtanden hat; wir haben keinen Maaßſtab für Zeiträume, gegen welche die Dauer unſers Lebens nur ein Tropfen im Meere der Zeiten iſt. Er mochte lange, lange beſtanden haben, da brachen einſt die Tiefen auf und verſchlangen mit glühendem Rachen, aus welchem Ströme ſchmelzenden Geſteins hervordrangen, jene ganze lebende Welt! Aber ſie iſt nicht ſpurlos von der Erde verſchwunden. Ihr ungeheurer Leichenſtein iſt eine mächtige, geognoſtiſche Formation, deren Pflanzentrümmern, die Steinkohle bildend, eine der Hauptgrundlagen unſrer heutigen Induſtrie ausmacht!

Und wieder erwachte Leben auf der öden Erde. Ueber den Gräbern des untergegangnen Lebens ward neues Leben, aber in durchaus anderen Formen entzündet. Gewaltige Ungeheuer bevölkerten die Erde, deren Bau wir aus den auf unſre Zeit gekommnen Rieſenknochen mit Sicherheit erkennen. Aber auch dieſe Welt verſank, und noch mehrmals erhob ſich neues Leben und verſank wieder. Aber in jeder dieſer Perioden, in jeder dieſer Bevölkerungen der Erde traten höhere Formen der Thierwelt auf, bis in den letzten derſelben wir Formen begegnen, die nahe denen verwandt ſind, welche die heutige Erde bewohnen. Jede dieſer Generationen hat uns Spuren ihres Daſeins in den Ueberreſten ihrer Leiber hinterlaſſen, die der Erde eingebettet ſind. Aber vergebens ſuchen wir unter dieſen Ueberreſten nach ſolchen, die auf das Daſein von Menſchen auf der Erde deuteten. *Der Menſch gehört alſo der letzten Periode der Schöpfung an!*

Kein Naturgeſetz macht es begreiflich, wie einſt der Keim der niedrigſten Pflanze, des einfachſten pflanzenähnlichen Muſchelthieres auf der Erde entſtehen konnte. Wie ſollten wir da begreifen können die Entſtehung des vernunftbegabten Menſchen?

Hier hört des Weiſeſten Weisheit auf — hier endet die Wiſſenſchaft und es beginnt die Religion!

Naturnothwendigkeit, Geſetz der Entwicklung habe ich das unbegreifliche, periodenweiſe ſich erneuende Aufflammen immer höherer Lebensformen aus dem Schooße der Erde bis hinauf zum Menſchen, der den ewigen Gott zu denken vermag, nennen hören. Was aber ſagt dieſes Wort mehr, als daß wir hier vor einem Unbegreiflichen ſtehen, von dem wir nur ahnen können, daß es mit höheren Zwecken zuſammenhängt, als die unſer Geiſt zu begreifen vermag? Was ſagt es mehr, als die Namen „Gott der Schöpfer“ und „der allmächtige Baumeiſter der Welten?“

Wenn es unmöglich iſt, daß auf dem Wege naturgeſetzlicher Entwickelung in jeder der Weltperioden, auf welche ich hindeutete, immer neues Leben über die Erde ſich ergießen konnte, warum dann nicht das unmittelbare Eingreifen einer höchſten Weisheit und Vernunft, das immer erneuete Wirken einer allmächtigen Schöpferkraft anerkennen, deren Zwecke wir nur anbeten, nimmer faſſen können? Und ſo predigt der Boden, auf dem wir wandeln, predigen die Steine der Tiefen und die Gebeine der in ihnen begrabnen Geſchlechter der Vorwelt: es lebt und waltet ein Gott und dieſe Welt iſt ſein Werk und was uns unbegreiflich iſt, das liegt klar vor ihm, dem Allweiſen und Allmächtigen!

Wie wunderbar, daß die Moſaiſche Schöpfungsgeſchichte, vielleicht das älteſte Schriftdenkmal der Menſchheit, uns von *Tagen* der Schöpfung erzählt, die ſo lehrhaft uns erinnern an die auf wiſſenſchaftlichem Wege feſtgeſtellte Erkenntniß der Schöpfungsperioden! Wie wunderbar, daß auch ſie die Schöpfung des Menſchen als das letzte Werk des Schöpfers bezeichnet! So hat eine gottesfüllte Jugend der Menſchheit, wenn auch unklar nur und mit kindlichem Sinne, eine Wahrheit geahnt, deren Erſchließung der Wiſſenſchaft unſrer Zeit vorbehalten war.

Aus Gottes Hand unmittelbar läßt der alte Mythus den Menſchen hervorgehn und mahnt uns damit, unſers göttlichen Urſprungs immer werth zu ſein und werth zu bleiben! Die Reſultate der Wiſſenſchaft aber lehren, daß der Gott, welcher uns dieſe Erde, einſt der Wohnplatz ſeelenloſer Ungeheuer, zur Heimath angewieſen, größer und unbegreiflicher iſt, als daß wir uns anmaaßen möchten, ſeiner Weisheit Zwecke bei der Schöpfung der Welt, bei der Schöpfung des Menſchen zu ergründen! Höher und höher hat er allmählich die Bewohner der Erde ausgerüſtet, höher und höher ſie von der Pflanze und dem niedern Waſſerthier hinaufgeführt, durch zahlloſe Reihen immer höherer Weſen, bis hinauf zum Menſchen, in welchem lebt die Idee des ewigen Gottes ſelbſt! Wird dies ſeiner Schöpfung Ziel und Ende ſein? Wir wiſſen es nicht, das aber wiſſen wir, daß die Menſchheit noch fern, ſehr fern iſt von dem ihr geſteckten und, wir hoffen es, ihr erreichbaren Ziele. Wohl noch fern! — Noch braucht ſie die Maurerei, denn noch fehlt ihr die Liebe, noch herrſcht in ihr die Lüge, noch hat ſie die lauten Offenbarungen des ewigen Vaters

Digitized by Google

nicht verſtanden und in ſich lebendig werden laſſen, denn ſtatt den Kern zu faſſen — und dieſer Kern iſt die Liebe — kämpfen noch immer Menſchen gegen Menſchen um die Schaale, in die ſie das Gold der göttlichen Weisheit eingekerkert haben! Wir wiſſen vom Urſprung des Menſchengeſchlechts mehr nicht, als daß ein ewiger, allweiſer Wille daſſelbe ins Leben einſt gerufen. Seine Weisheit wird auch der Menſchheit Zukunft beſtimmen. Wir kennen ſie nicht, wie wir des Einzelnen Zukunft nicht kennen. Ueber dem Ganzen aber, wie über dem Einzelnen, waltet die Macht, welche Quell und Träger iſt der ſittlichen Ideen — Quell und Träger auch der höchſten unter dieſen — der Liebe!

Seien wir der Liebe werth, dann dürfen wir ihr vertrauen: Gegenwart und Zukunft — Leben und Tod!

„Die Freimaurerei und das Evangeliſche Pfarramt."

Der Redacteur der Evangeliſchen Kirchenzeitung, Profeſſor Hengſtenberg, hat in dieſer Schrift wieder einmal ſeinen alten Streit wider die Freimaurerei erneuert. Er will aus der Tendenz und Einrichtung unſres Bundes beweiſen, daß ein evangeliſcher Prediger nicht an ihm Theil nehmen dürfe, und ſo durch die Entfernung der evangeliſchen Prediger aus demſelben ihm im Ganzen ſchaden.

Seine Gründe ſind: die Freimaurerei huldigt dem Naturalismus, Deismus und Rationalismus, und iſt deshalb eine Gegnerin des ſpecifiſchen, poſitiven Chriſtenthums. Er weiſt dies nach aus verſchiedenen Aeußerungen in Druckſchriften, aus einigen Sätzen der old charges und aus den geſchichtlichen Verhältniſſen der Zeit der Entſtehung der Freimaurerei; endlich aus dem Verlauf der Geſchichte des Ordens, wie er ſich ausdrückt, und aus Aeußerungen von Maurern der Jetztzeit. Auch das iſt ihm ein Beweis dafür, daß zu dem Bunde meiſt nur rationaliſtiſche Geiſtliche gehören. — Die ſchottiſche Maurerei, welche er die chriſtliche Abtheilung der Maurerei nennt, iſt gleichfalls nicht von der Art, daß der evangeliſche Geiſtliche ſich mit gutem Gewiſſen an ihr betheiligen kann. Es iſt hier ein bloßer chriſtlicher Anſchein; es liegt ihr der Gedanke an die Entbehrlichkeit der Kirche nahe, endlich ſteht ſie doch mit der gewöhnlichen Freimaurerei in organiſchem Zuſammenhang. Beide trifft der Vorwurf geſchichtlicher Erdichtungen, und in beiden werden Eide gefordert, die der evangeliſche Geiſtliche nicht leiſten darf.

Zur richtigen Würdigung dieſes Angriffs auf die Freimaurerei und ſpeciell auf die Betheiligung evangeliſcher Geiſtlicher an ihr, muß man den religiöſen, theologiſchen und chriſtlichen Standpunkt Hengſtenberg's ins Auge faſſen. Er iſt bekanntlich der leidenſchaftliche Vorkämpfer der ſtarren chriſtlichen Orthodoxie; ſein Standpunkt iſt der einſeitige, beſchränkte, engherzige und herrſchſüchtige der Symbol- und Buchſtabengläubigkeit. Da Hengſtenberg dieſen Standpunkt mit Entſchiedenheit einnimmt, ihn in blinder Heftigkeit vertritt, ſo daß er für jeden andern nicht Auge und Ohr hat: ſo läßt ſich mit ihm über das Wahre der Sache ſelbſt gar nicht ſtreiten. Er verdammt von vorneherein Jeden, der nicht gerade ſo glaubt und ſeinen Glauben ausſpricht, wie er. Darum iſt ſein Chriſtenthum das einzige, das rechte und wahre: ſo hat er vollkommen Recht, daß die Freimaurerei demſelben eher feindlich gegenüber ſteht, als für daſſelbe wirke. Abgeſehen davon, muß man aber des Mannes Geſinnung entſchieden verwerfen, der ſo gehäſſig und boshaft ſich ausſprechen kann, wie S. 14 Anm. und S. 21 gegen Br. Prof. Gieſeler in Göttingen. Wir beſonders, die wir die von ihm ſogenannte gewöhnliche Freimaurerei für die allein ächte und wahre anſehen und jenen chriſtlichen Anſchein der ſchottiſchen Freimaurerei mißbilligen, ſind natürlich völlig ſeinem Gerichte verfallen. Wir ſind Heiden und Feinde des Chriſtenthums; deshalb kann und darf kein evangeliſcher Geiſtlicher ſich mit uns einlaſſen. — Wir wollen und mögen uns denn dagegen auch mit ihm nicht einlaſſen, und nur das Eine uns vorbehalten, daß es eine beſſere, reinere und edlere Anſicht vom Chriſtenthum und von chriſtlicher Kirche giebt, als die Hengſtenberg'ſche. Jene Zeit des vorigen Jahrhunderts, in der Kunſt und Wiſſenſchaft in unſerm Volke blühten, die größten Geiſter in ihr lebten und wirkten, die dem ſtarren, hornirten Buchſtabenglauben des 17. Jahrhunderts ein Ende machte und dem vernünftigen Geiſte des Rationalismus durch das Mittel der vollkommenſten Ausbildung der Philoſophie die Bahn brach, wird von jenen Zeloten und kleinen Geiſtern geſchmäht und verdammt. Kein Wunder, daß unſere Freimaurerei, die jenen freieren Geiſt genährt hat und von ihm genährt iſt,

Digitized by Google

derselbe Fluch trifft! Wir können uns mit dem Schicksale der größten Männer unserer Nation trösten. Die Freimaurerei erstrebt eine reine menschliche Ausbildung des Einzelnen; Humanität ist ihr hohes, richtig erkanntes Ziel. Mit diesem Streben steht der Beruf eines christlichen und evangelischen Geistlichen durchaus nicht in Widerspruch; dafür zeugt das lebendige Beispiel Herder's, der ein ausgezeichneter Geistlicher und evangelischer Prediger und zugleich ein eifriger Maurer war. Die Freimaurerei ist keine Feindin des Christenthums und der christlichen Kirche, aber freilich ist sie eine entschiedene Gegnerin des beschränkten und engherzigen Buchstabenglaubens, da sie von ihren Jüngern vernünftiges Selbstdenken fordert. Wenn die Freimaurerei sich die edle Aufgabe stellt, die nachtheiligen Folgen der Beschränkungen zu mindern, die zwischen Nation und Nation, Staat und Staat, Kirche und Kirche bestehen, indem sie ihre Glieder daran erinnert, daß alle Menschen, trotz ihrer äußern Verschiedenheiten und Sonderungen im Leben, doch die Eine Aufgabe haben, sich menschlich zu entwickeln, und die Eine gemeinsame Pflicht, sich als Menschen brüderlich zu lieben: so ist dies Streben so wenig dem wahren Christenthum feindlich, daß dieser Gedanke vielmehr an verschiedenen Stellen der ersten christlichen Schriften, auch in den Evangelien und apostolischen Schriften, deutlich hervortritt. Der evangelische Geistliche, als Diener einer besondern Kirche, ist zwar in diesem seinen Berufe auf vernünftige Weise an die Symbole derselben gebunden, aber keineswegs ist er gezwungen, ein geistloser Buchstabenknecht zu sein. Er kann in seinem Lebensberufe auf das eifrigste und gewissenhafteste seiner Kirche dienen; die Freimaurerei verbietet es ihm nicht, vielmehr wird sie solche Pflichterfüllung loben; nur wird sie ihn fortwährend, und mit Recht, zum Selbstdenken auffordern und ihn davor bewahren, dem engherzigen Buchstabendienste sich zu ergeben. Ein vernünftiger, freisinniger evangelischer Geistlicher kann bei solcher gewissenhaften Berufstreue zugleich seinen Geist und sein Herz der schönen Aufgabe widmen, das reine Menschliche in sich und Andern auszubilden und die Leidenschaftlichkeit politischer und kirchlicher Parteikämpfe durch Lehre, Beispiel und Liebe zu mindern und aufzuheben. Durch solch ein maurerisches Streben dient er in Wahrheit Gott und einem lichten Grundgedanken des ursprünglichen Christenthums. Die Vereinigung dieser beiden Standpunkte läßt sich an einem andern Beispiele nachweisen. Der politische Staatsdiener ist in seinem Beruf an die positiven Gesetze seines Staates und an das besondere Interesse desselben gebunden. Dies kann und soll ihn aber nicht abhalten, in der Wissenschaft frei zu forschen und die Ungerechtigkeit dieser oder jener augenblicklich positiven Gesetzgebung zu erkennen, nicht abhalten, auch ein Herz zu haben für das allgemein menschliche Interesse und auch in dem, der seinem Staate vielleicht als ein Feind gegenübersteht, noch den Menschen zu erkennen und zu lieben. Nur einem engherzigen Sinne, wie dem Hengstenberg'schen, leuchtet das nicht ein. Aber der Himmel möge die evangelische Kirche vor solchen Leuten, wie Hengstenberg, bewahren und schützen, und gebe ihr und dem Freimaurerbunde viele solche hohe, edle und erleuchtete Männer, wie der große Herder Einer war!

Hamburg. **G.**

Die Sonntagsschule der Loge Baldwin zur Linde in Leipzig

hielt am 23. April Vormittags von 10 Uhr an die jährlich am Sonntage nach Ostern wiederkehrende öffentliche Prüfung ihrer Schüler, verbunden mit der feierlichen Entlassung der abgehenden und der Aufnahme neuer Zöglinge.

Es ist in neuerer Zeit vielfach die Frage aufgeworfen worden: „Ob nicht sämmtliche Sonntagsschulen, als der öffentlichen Gottesverehrung hinderlich, wegfallen sollten?“ Die Ansichten und Urtheile über diese Frage gehen so sehr auseinander, daß der Einsender — meinend, der angesponnene Streit sei an andern Orten zu führen — sich hier darauf beschränken will, durch ein kurzes Referat über den Zweck der Logen-Sonntagsschule und über den Gang der letzten öffentlichen Prüfung einen bescheidenen Beitrag zur Beurtheilung der gestellten Frage zu liefern.

Vor 39 Jahren bereits wurde diese Anstalt gegründet, um Lehrlingen und Gesellen hiesiger Handwerker und Künstler Gelegenheit zu bieten, die für ihren bürgerlichen Beruf unentbehrlichen, in der Schulzeit aber nicht ausreichend erworbenen Kenntnisse zu ergänzen und zu befestigen. Später fanden auch andere junge Leute, besonders aus der dienenden Classe, z. B. Laufburschen, Markthelfer, Schreiber, Subaltern-Beamte ꝛc., Aufnahme.

Der Cursus ist dreijährig durch drei Abtheilungen.

Der Lehrplan umfaßt deutsche Sprache (Ortho-

Digitized by Google

graphie, Styl), Schreiben, Rechnen, Zeichnen (einschließlich des architectonischen) und Geometrie. So viel als thunlich wird dabei auf den eigenthümlichen Geschäftskreis der einzelnen Schüler im bürgerlichen Leben Rücksicht genommen, auch durch Ausstellung von Probe-Arbeiten am Prüfungstage der Privatfleiß aufgemuntert. Die Unterrichtsstunden fallen Vormittags 8—12 und Nachmittags 1—4 Uhr und sind auf ungefähr 40 Sonntage jährlich berechnet, indem die übrigen Sonntage, die hohen Kirchenfeste und die kirchlichen Wochen-Feiertage die Schulferien bilden. Der Schuldirector kann aber auch alle nöthigen Dispensationen ertheilen. — Gegenwärtig arbeiten als Lehrer an der Anstalt unter dem Director, Br. Opitz, die Br. Heuschkel, Schöne, Schumann, Hertel und Perlitz, sowie die Herren Hillig, Richter, Dietzell und Wienhold.

Die diesjährige Prüfungs-Feierlichkeit begann mit dem Gesange unter Pianoforte-Begleitung:

„In unermeßner Ferne
Vollenden Sonn' und Sterne
Nie rastend ihren Lauf;
Drum blick' der Sohn der Erde,
Daß er nie träge werde,
Zum reichgestirnten Himmel auf." ꝛc.

Hierauf ergriff der Meister v. St., Br. Marbach, als Vorsteher der Schule, das Wort. Derselbe machte darauf aufmerksam:

Daß es eine Gewissenssache für die Pfleger einer Sonntagsschule wie für die Schüler einer solchen sei, darüber ein Bewußtsein sich zu verschaffen, ob ihr Werk ein rechtes Sonntagswerk sei? Dies werde aber nur der Fall sein, wenn die Sonntagsschule ein Gottesdienst sei. Gott dienen heiße aber, sein Herz reinigen und veredeln, damit Gott nach seiner Gnadenverheißung Wohnung in ihm nehme, es Gott ähnlicher, vollkommener machen. Solches müsse in einer Sonntagsschule erstrebt werden, wenn durch sie der Feiertag geheiligt, nicht entheiligt werden solle.

Hiernach verbreitete sich der Redner über die Frage:

Woran man erkenne, daß in einer Sonntagsschule der rechte Geist zu Hause sei?

und beantwortete dieselbe dahin:

Erstens an dem sittlichen Ernst, der in ihr walte, zweitens an der heiligen Freudigkeit, die mit jenem Ernste wohl zu vereinigen sei, und endlich an der Weihe, die durch die Sonntagsarbeit — die Arbeit um Gottes willen zur Veredlung des geistigen Daseins — über alle Werkeltagsarbeit sich ergieße, indem der Sonntagsschüler lernen müsse, bei jeder Arbeit Gott und sein eignes geistiges Wesen vor Augen zu haben, frei und freudig mit immer größerer Vollendung zu schaffen aus Lust am Werke, nicht blos um des äußerlichen Nutzens willen. Es werde dann auch Gott für solche treue und fleißige Arbeiter sorgen.

Der Redner schloß mit einem Gebete von Paul Gerhard, wobei die ganze sehr zahlreiche Versammlung andächtig sich erhob.

Nun gab der Director, Br. Opitz, einen geschichtlichen Rückblick auf das abgelaufene Schuljahr. Die Schülerzahl belief sich auf 220. Abgegangen waren 58, die meisten davon wegen Veränderung des Wohnorts und des Berufs, einige durch Ausschluß wegen Nachlässigkeit, einer durch den Tod. Es blieben 162, wovon 62 der 1., 54 der 2. und 46 der 3. Abtheilung angehören. Entlassen sollten jetzt werden 48, nämlich 43 aus der 1., 4 aus der 2. und 1 aus der 3. Abtheilung. Zu den verbliebenen 114 Schülern kommen 40 neue, und es werden noch bis zum 7. Mai Anmeldungen berücksichtigt, so weit der Platz es gestattet. Das neue Schuljahr beginnt nach der Messe den 21. Mai. — Belobungs-Decrete der hohen Landesregierung erhielten: Schreiber Kothe aus Leipzig, Zimmerlehrling Päßig aus Lindenau, Schreiber Minnhold ebendaher, Formenstecher Dauthe aus Connewitz und Handlungslehrling Beyde aus Leipzig. Ehrenzeugnisse der Anstalt bekamen: Böttchergeselle Ludwig aus Leipzig, Klempnergeselle Bach ebendaher, Marktheifer Wolff aus Wrießen, Zimmergeselle Säuberlich aus Plößen, Buchbinderlehrling Möller aus Gossel, Laufbursche Grumbach aus Lindenau, Laufbursche Berger aus Möckern und Schreiber Schmidt aus Dreiskau. Geldprämien à 5 Thlr. waren beschieden: Den bereits erwähnten drei Schülern Päßig, Beyde und Bach. Diese Prämien fließen aus der Stiftung einer verstorbenen edlen Frau, Namens Weiß, welche auch noch verfügt hat, daß vormaligen Sonntagsschülern bei ihrer Niederlassung als Handwerker aus derselben Stiftung das nöthige Werkzeug angeschafft werden möge, wenn sie würdig und bedürftig seien.

Die Prüfungen begann Br. Heuschkel mit Stylübungen, indem er verschiedene Aufgaben auf Schiefertafeln bearbeiten ließ, welche später der Director dem Publicum zur Ansicht vorzeigte. Es folgten Br. Schumann: orthographische Uebungen, 3. Abtheilung; Heuschkel: Grammatik, 2. Abtheilung; Schöne: Geometrie; Schumann: arithmetische Auf-

Digitized by Google

gaben, 1. Abtheilung, zur Bearbeitung auf den Tafeln, die dann ebenfalls unter dem Publicum circulirten; Hillig: Kunchrechnung, 2. Abtheilung; endlich Schumann: Kopfrechnen, 1. Abtheilung. — Zwei Schüler waren veranlaßt worden, über den Gang der Prüfung Protocolle abzufassen und öffentlich vorzulesen, um damit zu zeigen, wie sie aufzufassen vermöchten.

Den zu entlassenden 48 Schülern gab der Director die Worte aus Psalm 5, 9: „Herr, richte Deinen Weg vor mir her!“ mit auf den Weg, indem er diese Worte dahin deutete: Herr, zeige mir stets, was ich thun soll, und lenke mein Schicksal zu meinem Besten.

Bei der Uebergabe der Belobungs-Decrete, Ehrenzeugnisse und Geldprämien nahm der Director Gelegenheit, jedem Einzelnen der damit Bedachten einige herzliche Worte der Anerkennung und der Ermunterung mitzugeben, was deutliches Zeugniß davon ablegte, wie aufmerksam individualisirt worden sein müsse.

Den aufzunehmenden neuen Schülern legte der Director die Worte aus 1. Buch Moses 49, 18 ans Herz: „Herr, ich warte auf Dein Heil!“ Das solle so viel sagen: Herr, ich setze mein Vertrauen auf Deine Hülfe. Das giebt mir Kraft, mich selbst zu überwinden; das giebt mir Kraft, zu thun, was ich hier soll.

Nach dem Schlußworte des Vorstehers, welches Danksagungen an die Förderer der Anstalt, an die Lehrer und an die theilnehmende zahlreiche Zuhörerschaft enthielt, auch noch zur Wohlthätigkeit aufforderte, erhob sich der abgehende Schüler Schmidt, um einen Dank in seinem und seiner mitscheidenden Genossen Namen auszusprechen für die ihnen hier erwiesenen Wohlthaten, sowie einige Abschiedsworte an die zurückbleibenden Schüler zu richten. — Seine Rede floß aus einem gefühlvollen Herzen.

Ein Choralgesang beschloß gegen 1 Uhr diese eben so würdige als erhebende Feier, worauf noch die Vertheilung der Censuren und Entlassungsscheine erfolgte.

Auch nicht die leiseste Störung kam während der ziemlich langen Dauer dieser Feierlichkeit vor. Lehrer und Schüler erschienen wie durch ein geistiges Band verbunden. Auf die gestellten Fragen erfolgten fast durchgehend schnelle und richtige Antworten; ebenso wurden die schriftlichen Aufgaben gelöst. Die sichtbare musterhafte Ordnung und Anständigkeit unter sämmtlichen Schülern erweckte auch bei den Zuhörern eine eben so sichtbare wohlwollende Theilnahme, und die reichhaltig und sauber gefertigten im Saale ausgelegten Probe-Arbeiten gewährten dem Beschauer ein ziemlich vollständiges Bild von dem Fleiße, von der Strebsamkeit und von dem Fortschritte der einzelnen Schüler.

Kurz, das Ganze hinterließ einen befriedigenden, wohlthuenden Eindruck. H.

Zum Geburtstage des Protectors 1854.

Mel.: Ich bin ein Preuße ꝛc.

Wenn Jubel tönt, wie heut', im Vaterlande,
Sind wir als Maurer dreifach froh bewegt.
Dem Bruder gilt's, mit dem der Liebe Bande
Uns eng verbinden! Hoch das Herz uns schlägt!
Ihm klingen die Pokale
Beim frohen Brudermahle.
Heut ist der Tag, an dem das Licht der Welt
Für ihn zuerst im Osten sich erhellt.

Dem Fürsten Heil! der stets des Landes Beste
So warm vertritt, der nie fehlt, wo es gilt;
Des Königs treuster Rath und Preußens Beste
In schwerer Zeit, wie jetzt noch Deutschlands Schild.
Mag's dräun in West und Osten,
Er läßt das Schwert nicht rosten;
Er ist des Landes, wie des Ordens Hort,
Zu Schutz und Trutz gerüstet fort und fort.

Dem Bruder Heil! wo Wort und That zusammen
Im Dreiklang künden: Weisheit, Schönheit, Kraft!
In seiner Hand, die Lichter: Drillamen —
Das Werkzeug neue Wunderwerke schafft.
Ja, solch ein würd'ger Meister
Entflammt, beschwöret Geister,
Und säet aus durch Wandel, Wort und That
Für Gegenwart und Zukunft goldne Saat.

Und daß dereinst die Frucht der edlen Saaten
Gesichert sei, giebt er uns — welch ein Pfand —
Den eignen Sohn! O wir sind wohl berathen,
Wir Maurer nicht allein, das Vaterland!
In hellen Jubeltönen
Verkünden wir den Söhnen:
Seht, goldnes Morgenroth besäumt die Fern',
Es taucht im Osten auf ein neuer Stern!

Wem, Brüder, sollte nicht das Herz erglühen
Ob unserer göttlich, königlichen Kunst!
Wie kurz ist doch das Leben, zu erziehen
Uns für den Himmel! Fort mit eitlem Dunst!

Digitized by Google

Gott, Vater, Herr und Meister!
Erleuchte Du die Geister,
Laß Herz und Hütten Deine Tempel sein
Und ziehe, Weltenmeister, bei uns ein.

Er wird es thun! Vollenden wir die Hütten
Zu einer großen für die weite Welt —
Das Herz der Brüder: der Altar in Mitten —
Als Kuppel wölbt sich dann des Himmels Zelt.
Dann haben wir's errungen,
Dann ist der Bau gelungen!
Frisch auf, an's Werk! Wird auch die Stirne heiß,
O Brüder, welch ein königlicher Preis!

Ja, wenn wir die Gelübde so erneuern
Und schwören, sie zu halten treu und wahr,
Dann können wir den Tag nicht schöner feiern,
Nichts Edleres dem Bruder bringen dar.
Reicht Euch die Hände, Brüder,
Schlingt fest der Kette Glieder
Zum Wall und Schutz um Vater und den Sohn,
Um ihr erhabnes Haus, um Preußens Thron!
Halle. **F. C.**

Statistisches.

Bremen, Oelzweig (Gr. L. L. v. Deutschland), Novbr. 1853. 161 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 127 Meister, 17 Gesellen, 17 Lehrlinge; 142 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 12; befördert 2 in II, 5 in III; gestorben 2, gedeckt 1. Adr. Senator Dr. jur. H. G. Heinecken.

Graudenz, Victoria z. d. drei gekrönten Thürmen (Gr. L. N. Y. z. F.), Jeb. 1853. 84 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 48 Meister, 15 Gesellen, 21 Lehrlinge; 44 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 3; gestorben 4, Dimission erhalten 1. Adr. Rechtsanwalt C. F. Matthias.

Gumbinnen, zur goldenen Leyer (Gr. L. L. v. Deutschl.), Octbr. 1853. 63 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 37 Meister, 9 Gesellen, 17 Lehrlinge; 27 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; befördert 4 in II; gestorben 5, entlassen 2. Adr. Kreiskassen-Rendant J. L. Brenke.

Heiligenstadt, zum Tempel der Freundschaft (drei Weltkugeln), Jeb. 1853. 36 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 23 Meister, 7 Gesellen, 6 Lehrlinge; 16 Einheimische, 20 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Gestorben 3, Dimission erhalten 1. Adr. Kriminal-Director a. D. C. Büschleb.

Jauer, St. Martin zu den drei goldenen Aehren (Gr. L. L. v. Deutschland), Jeb. 1853. 30 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 24 Meister, 6 Gesellen; 16 Einheimische, 14 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 3; befördert 5 in II, 1 in III; gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Rektor F. W. Wendt.

Jülich, Wahrheit und Einigkeit z. d. sieben vereinigten Brüdern (drei Weltkugeln), Jeb. 1853. 62 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 30 Meister, [illegible]esellen, 18 Lehrlinge; 15 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 7; gestorben 1, entlassen 4, gedeckt 1. Adr. Leutnant a. D. und Steuereinnehmer A. Klein.

Liegnitz, Pythagoras zu den drei Höhen (drei Weltkugeln), Jeb. 1853. 60 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 40 Meister, 8 Gesellen, 12 Lehrlinge; 30 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 7; Dimission erhalten 2, gedeckt 2. Adr. Regierungs- und Baurath Fr. Th. Krause.

Mainz, die Freunde zur Eintracht (Gr. L. v. Darmstadt), Jeb. 1853. 97 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 55 Meister, 11 Gesellen, 31 Lehrlinge; 73 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Gestorben 6, gedeckt 8. Adr. Kaufmann J. Walther.

Oels, Wilhelm z. gekrönten Säule (drei Weltkugeln), Jeb. 1853. 69 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 47 Meister, 13 Gesellen, 9 Lehrlinge; 36 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 3; befördert 4 in II, 3 in III; entlassen 1. Adr. Bürgermeister M. F. Vogt.

Parchim, Friederika Ludovica z. Treue (Gr. L. d. v. Deutschl.), Novbr. 1853. 51 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 47 Meister, 4 Gesellen, 29 Lehrlinge (1 unbezeichnet). Dazu 5 Ehrenmitglieder. Adr. Conrector H. F. W. Geselius.

Zerbst, Friedrich zur Beständigkeit (drei Weltkugeln), Jeb. 1853. 46 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 30 Meister, 8 Gesellen, 8 Lehrlinge; 29 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 8; gestorben 1. Adr. Dr. med. E. L. Henning.

Literarische Ankündigung.

Soeben ist bei mir in Commission erschienen:

Sandkörner.

Maurerische Aufsätze, Vorträge und Dichtungen
von
Br. Moritz Zille.

Was ist Maurerarbeit?
„Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht."

Handschrift für Brüder.

Preis 1 Thlr.

Leipzig, den 15. April 1854. **H. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 21. **Mai.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bemerkungen zu der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland." Von Br. Wilhelm Keller in Gießen. — Aus dem Logenleben (Duisburg). — Johannis-Ruf. Von Br. Leunig in München. — Statistisches.

Bemerkungen

zu der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland. Offener Brief zur Warnung und Rettung von einem Staatsmanne und ehemaligen Logenbeamten."*)

Wenn manche der in neuerer Zeit erschienenen Schriften über und gegen die Freimaurerei der verdienten Mißachtung von Seiten der Logen anheimfielen, da sie theils nur darauf ausgingen, die Zwecke des Bundes zu verdächtigen oder Maßregeln der Regierung gegen einzelne Klassen des Publikums, aus welchem sich solche regeneriren, hervorzurufen; so ist die obige Schrift im Gegentheile durchaus geeignet, das Interesse jedes denkenden Maurers zu erwecken: denn sie ist geschrieben von einem ehemaligen Logenbeamten zur Warnung und Rettung, und zwar geschrieben „sowohl für diejenigen Leser, welche der Verfasser „Brüder" nennen muß, als auch für diejenige größere Zahl des Publikums, welche der Logenbund als „Profane" zu bezeichnen pflegt" (S. 1). Nicht ohne Mißtrauen nahm ich das Büchelchen in die Hand; denn was ist nicht alles schon von angeblichen Brüdern in guter und böser, leichtfertiger und schamloser Weise über Freimaurerei geschrieben und gefaselt worden? Und ein offener Brief zur Warnung und Rettung in einer Zeit in die Welt geschickt, wo so Vieles gegen das Maurerthum in böswilliger und schadenfroher Weise gethan worden und noch wird; wo die Liebediener geistiger Knechtschaft mit groben oder feinen Mitteln die Wirksamkeit der Logen zu vernichten suchen; in einer Zeit, wo mehr als je geistiger Hochmuth naserümpfend auf das Thun und Treiben der Maurerwelt herabsieht; — es ist da wohl zu entschuldigen, wenn der Maurer mißtrauisch den Verfasser in die ersten Seiten seines Buches begleitet!

Wenn ich aber auch keineswegs die fast trostlosen Ansichten des Verfassers theile, so wird sich, wie mir, so auch jedem Leser, schon bei Durchsicht der „allgemeinen Erklärungen," die derselbe dem Buche vorausschickt, die Ueberzeugung aufdrängen: daß das Buch in wohlmeinendster Weise von einem intelligenten, an dem maurerischen Gedanken mit Liebe und Treue festhaltenden Bruder geschrieben wurde; daß seine Absicht sollte sie auch, wie ich glaube, eine verfehlte sein doch jedenfalls eine reine gewesen.

*) Wegen der Wichtigkeit der in der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei" angeregten Fragen werden den Lesern d. Z. diese ausführlicheren „Bemerkungen" nach der in No. 19 vorangegangenen „Beleuchtung" gewiß auch noch willkommen sein. D. H.

Digitized by Google

Der Verfasser sagt uns S. 2, „daß er seit acht Jahren mit dem Gedanken dieses offenen Briefes beschäftigt gewesen und über die Verwirklichung desselben mit vertrauten, in der Logenwelt angesehenen Freunden zu Rathe gegangen sei, so daß man ihm weder Uebereilung, ungeprüftes Urtheil, noch einseitige Parteiansicht vorwerfen dürfe, wogegen er sich energisch verwahre."

Die nächsten Seiten sind der Rechtfertigung gewidmet, daß er das Buch als offenen Brief der profanen Welt übergeben habe. Die Gründe, welche er hierfür vorbringt, haben manches für sich; mich haben sie nicht überzeugen können, obschon auch ich eine Geheimnißkrämerei über das, was allbekannt ist, nicht allein für unnöthig, sondern mit ihm für nachtheilig halte. Der Verfasser meint, daß ihm „der Zweck der Schrift, die mögliche Mithülfe zur Rettung einer maurerischen Zukunft," dazu berechtige, denn „die Zukunft der Loge hängt von dem sogenannten profanen Publikum ab; denn nach dem Charakter der Mehrzahl, welche jährlich dem Maurerbunde beitritt, gestaltet sich auch der Charakter der Loge und ihres Geistes."

Die Frage: ob ein ehemaliger Logenbeamter die Pflicht der Bewahrung des maurerischen Geheimnisses verletzt, wenn er eine öffentliche Schrift in der bezeichneten Absicht der Warnung und Rettung an das Publikum richtet, beantwortet er mit Nein, denn „das maurerische Geheimniß wird kein Mann von Ehre Preis geben, weil er die Verschwiegenheit mit allen Feierlichkeiten eines eidkräftigen Gelübdes versprochen hat." Was übrigens das maurerische Geheimniß sei, darüber herrsche sogar bei alten Logenmitgliedern eine oft komische Verwirrung der Vorstellungen. — Der Verfasser ist vorsichtiger gewesen, als manche seiner Vorgänger; wer überhaupt einen offenen Brief über Maurerei billigen kann, wird ihn von aller Verantwortlichkeit freisprechen.

Da Geist, Tendenz und Geschichte der Freimaurerei nach dem Verfasser nicht mehr das maurerische Geheimniß sind, so ist es nach seiner Meinung „die Form, unter welcher dieser Geist den Mitgliedern des Bundes anschaulich und verständlich gemacht werden soll; es ist die Symbolik, in welcher abstrakte Begriffe, höchste Ideen und logische Folgerungen für Jedermann auffaßbar gemacht werden sollen." „Das ganze Logenleben ist ein symbolisches, formelles, rituales, in das der begabte Meister den Geist ausgießen und verkörpern muß — diese Form ist das eigentliche Maurergeheimniß der Gegenwart, das jeder Eingeweihte mit Verschwiegenheit bewahren soll und jeder ehrliche Mann auch nicht verrathen wird."

S. 13 sagt uns der Verfasser, wen er warnen und retten will: „Nicht das profane Publikum, sondern die Freimaurer. Aber was geht denn das das größere Publikum an? Sehr viel, denn im Volke ruhen die Wurzeln der Freimaurerei, aus dem Volke regenerirt sie sich. Wenn aber das Publikum von einer Warnung und Rettung der Freimaurerei erfährt, so wird es aufmerksam auf dieselbe, gewinnt Einsicht in die rechte Stellung derselben, sagt sich von Vorurtheilen los, die Leute von Intelligenz werden Interesse an einer Corporation nehmen, welche die Würde eines geschichtlichen Alters, die Weihe erhabener Ideen und die Möglichkeit einer Verjüngung für sich hat, aber für den Augenblick vegetirt. — Die Männer des Geistes werden durch das einmal angeregte Interesse nicht unwahrscheinlich der Logenwelt wieder näher gerückt werden, die organische Verwandtschaft zwischen den verschiedenen Gestalten, in denen Geist und Wahrheit und Liebe auftreten, wird auch das freimaurerische Wesen mit dem öffentlichen Leben und Streben der allgemeinen Intelligenz befreunden können — mit einem Worte: das geistige Element des Volkes muß sich des Geistes der Freimaurerei bemächtigen, um ihn aus einer immer mehr erstarrenden Leichenhaftigkeit zu retten." — S. 14 „Man pflegt aber nur zu warnen, wenn man eine Gefahr, ein Unglück, eine üble Folge befürchtet — ich zweifle nicht einen Augenblick daran, daß unzählige Freimaurer an eine Gefahr gar nicht glauben, das Leichenhuhn des jüngsten Tages belächeln und die Loge für Gegenwart und Zukunft befestigt halten, weil sie, unter dem Duldungsbriefe der Regierung, oder unter dem Protectorate irgend einer einflußreichen geweiheten oder profanen Persönlichkeit, in die Versammlung gehen, Tafellogen genießen, Reden moralischen Inhalts vorlesen hören, etwa einen höheren Staatsbeamten fungiren sehen und überhaupt unter einander so recht gemüthlich sein können. Dennoch aber ist die Gefahr vorhanden, daß die Form der Freimaurerei in Deutschland bald nur noch eine mit den Farben des Lebens ausgeschmückte Leiche sein wird, eine ehrwürdige Mumie, der man einen rituales Tempeldienst des Isis widmet, der aber das Leben fehlt. Man spielt mit einer Leiche — das ist ein entsetzlicher Gedanke, vor dem das bessere Gefühl zurückschreckt, aber dahin muß es kommen, wenn man

Digitized by Google

mit der Schlaffheit und dem Schlendrian, wie ich ihn heutiges Tages erblicke, fortfährt, einen lebensschwachen Körper, der alle Zeichen der Ohnmacht und geistigen Verlassenheit an sich trägt, als einen kräftigen, lebensfrischen, geistvollen zu betrachten und sich einzureden, daß er unvergänglich sei. Das ist eben so viel traurige Selbsttäuschung, wie Unwahrheit — es geht der Loge dabei wie einem Arzte, welcher einen Auszehrenden für gesund hält, weil der ärztliche Ruf dadurch gewinnen soll, oder um den Kranken der Lebensversicherungsanstalt empfehlen zu können."

Der Verfasser findet keine Gefahr für die Maurerei in den Anschuldigungen und Anfeindungen, wie sie noch kürzlich von einzelnen Persönlichkeiten ausgegangen, findet es ganz in der Ordnung, wenn katholische Kirchenregimente und davon abhängige weltliche Mächte die Freimaurerei nicht dulden, erklärt die katholische Kirche (S. 16) für die natürlichste und älteste Feindin derselben, glaubt aber, daß eine Hauptfeindin, die man wohl beachten müsse, die strenge, intolerante Orthodoxie und der Pietismus sei. Darum solle sich die Freimaurerei wohl hüten, dieser Feindin ihre verwundbare Stelle noch länger offen zu lassen; denn gerade dasjenige, was nach dem Verfasser der Freimaurerei gegenwärtig fehlt, intelligente Kräfte, Einfluß der Profanen und thatfähige Begeisterung, — das werben jene Feinde eifrig an.

„Wo liegt nun die Gefahr," fragt der Verfasser S. 18; „welcher meine Warnung gilt? In der Erschlaffung des Logenlebens selbst — in dem Schlendrian seiner Functionen, in dem Mangel an Intelligenz, in der Abwendung höher begabter Personen von ihr, in der von den Logenführern selbst verschuldeten Gleichgültigkeit, womit das gebildete Volk die Freimaurerei betrachtet — endlich in dem Geiste der Zeit selbst, welcher die Verheißungen des Logenthums überflügelt zu haben meint, weil die Freimaurerei ohne allen Einfluß auf die Zeit dasteht. — Und alle diese Umstände hat die Freimaurerei, trotz dem, daß sie sich eine „königliche Kunst" nennt, selbst verschuldet."

Wie das gekommen, will der Verfasser uns weiter unten nachweisen und die S. 19 und 20 aufgestellten Fragen ausführlicher beantworten; glaubt es aber dem Publikum und dem Bunde schuldig zu sein, über seine eigene Ansicht, die er bei besonnener Prüfung des Gegenstandes und vieljähriger Gelegenheit zu einem vergleichenden Blicke über „fast alle deutschen Logen" gewonnen, nicht einen Augenblick im Unklaren zu lassen.

„In der Freimaurerei," fährt der Verfasser S. 20 ff. fort, „liegt eine tiefe, bewunderungswürdige Lebensweisheit und Wahrheit unter der Form von Symbolen verborgen, welche denjenigen, der diese Symbolwelt durchlebt, auf methodische, der Menschennatur entsprechende Weise, in eine sittliche Ideencombination einführt, zu deren Verwirklichung im Leben wiederum die Loge gesellige und rituale Hülfsmittel darbietet. Ist aber diese Lebensweisheit und Wahrheit kein Geheimniß der Loge mehr und hat dieselbe das ausschließliche Eigenthumsrecht auf ihre Philosophie und moralische Lehre längst verloren, so ist doch die symbolische Form ein ausgezeichnetes und belebendes Mittel, vorurtheilsfreie, liebreiche, wahrheitbuldigende und dem höchsten Wesen demüthig unterworfene Menschen zu erziehen. — Die symbolische Form ist aber eine Larve, in welcher das Lebendige schlummert — dieses Lebendige und Geistige will geweckt, verstanden und körperlich gemacht werden, das aber geschieht nicht in allen Logen, ja, in der Mehrzahl der Logen ist dieser Geist in einen träumerischen Schlaf verfallen und man rüttelt vergeblich an der Form, weil man die rechte Erweckungsformel nicht trifft. —

Und gerade, weil der Geist schlummert und die todte Form allein die Loge bindet, ist sie auch kraftlos, ohne Zeitbedeutung, ohne Interesse für die Intelligenz, ohne Einfluß auf die öffentliche Lebensstimmung. —

Daß die Gedanken, welche hinter der Maurerform liegen, eine herrliche Wahrheit sind, das wird schon durch die Thatsache bewiesen, wonach das öffentliche Leben selbst, in normaler Entwicklung der menschlichen Natur und der geistigen Erkenntniß, ohne alle freimaurerische Mittel, ganz auf denselben Anschauungspunkt gelangte, auf den das Logenthum schon früher gekommen war; man kann manchen Menschen in seiner Anschauungs- und Lebensweise einen ächten Maurer nennen, ohne daß derselbe jemals eine Loge kennen gelernt hat. Wenn ich also die Grenze, welche zwischen dem sittlichen Bildungsmittel des maurerischen Geheimnisses und der öffentlichen Sittlichkeit unserer Zeit liegt, als eine immer mehr erbleichende und schwankende anerkennen und behaupten muß, daß das Maurerthum nicht länger verhindern konnte, wie sein geistiges Eigenthum in die öffentliche Quelle des allgemeinen Zeitbewußtseins

Digitized by Google

überfloß, oder, mit anderen Worten, von der Zeit überholt wurde, so muß ich doch dem wahren und guten Kerne der Logenwelt meine Achtung und Anhänglichkeit zollen, wenn ich auch leider bemerke, daß dieser Kern nicht gehörig mehr gepflegt wird, weil man ihn zu häufig mit der Schaale verwechselt." —

Ein wie großer Freund und Verehrer des maurerischen Gedankens, so wie der Form des Logenwesens der Verfasser nach seiner Versicherung S. 22 ist, kann sich derselbe doch mit der Art und Weise, wie gegenwärtig in der Mehrzahl (?) der Logen gearbeitet wird, nicht einverstanden erklären, „weil dieselbe den maurerischen Gedanken nicht lebendig macht, nur einem todten Formalismus huldigt, die Stellung in der Zeit verkennt und dadurch Veranlassung zu dem Verfalle der Freimaurerei wird, der sich innerhalb und außerhalb der Loge nur zu bemerkbar macht und die intelligente Welt mit Gleichgültigkeit gegen das Maurerthum erfüllt."

Hiermit habe ich den wesentlichen Inhalt der einseitenden Erklärung wiedergegeben und gehe nun, bevor ich meine Bemerkungen daran knüpfe, zu dem zweiten Abschnitt über: „die Lichtseiten des Maurerbundes überhaupt." „Nur die Wahrheit ist dauernd," sagt der Verfasser am Beginne, „keine menschliche Verbindung vermag über ein Jahrhundert lang zu einem besonderen Zwecke sich zu vereinigen, wenn ihr Wollen nicht auf Wahrheit gegründet ist. So würde auch die Freimaurerei nicht so lange Bestand behalten haben, wenn sie nicht auf den Grundstein eines wahrhaftigen Zweckes gebauet wäre. Das Alter des Bundes zeugt der Welt schon von der gesunden Wahrheit seines vereinenden Gedankens.

Wenn ich damit umgehe, die Schattenseiten der gegenwärtigen Freimaurerei, ihre Mängel und Schwächen aufzudecken, so kann man vom Rechtlichkeitsgefühle eines unparteiischen Mannes fordern, daß er auch nach den Lichtseiten suche, denn ohne Licht giebt es keinen Schatten und ein Beurtheiler, welcher Alles schwarz sieht, kann niemals das Vertrauen besonnener Leute für sich gewinnen. — Ich wende mich aber nicht nur der Unparteilichkeit wegen, sondern mit wahrer Liebe und Achtung der Lichtseite des Maurerbundes zu, denn dasjenige, was die Loge ihr „maurerisches Licht" nennt, ist ein Sonnenlicht im Geiste und Gemüthe der Menschheit — und warum sollte man der Sonne den Rücken wenden, wenn irdische, niedere Wolken und trübe Nebel das Sonnenlicht umschleiern, ablenken, färben und verzerren? — Kann man dem Lichte zürnen oder ihm den Segen absprechen, weil es auch in seinem wärmenden Strahle das Unkraut gedeihen läßt und erhält?

Die Freimaurerei hat in viele Menschen einen Strahl der Erkenntniß und Sittlichkeit geworfen, der sonst nie in diese Menschen gekommen sein würde; sie hat unzählige Herzen begeistert, erquickt und erwärmt, hat Anschauungen in die Vorstellungswelt unzähliger Menschen geleitet, die dadurch freier, froher, thätiger und glücklicher geworden sind; sie hat ihre Mitglieder zu Liebe und Wohlthun, zu sittlichem Muthe und Hingebung, zu Wahrheit und Pflichterfüllung erzogen, hat die Menschennatur in sinnlicher und geistiger Einheit harmonisch ausgebildet und über die höchsten und ewigen Lebenszwecke Lehren gegeben, welche Freude am Leben, Muth und Zuversicht im Tode erweckten — das hätte die Freimaurerei nicht ausüben können, wenn sie nicht auf eine ewige Wahrheit gegründet wäre — sie hat es gekonnt in reichem Maße, als sie noch in voller Kraftblüthe stand, sie kann es heute noch in einzelnen Logen, wo irgend ein begabter Führer den wahren Geist wach zu halten versteht. —

Was ist denn aber dieser maurerische Grundgedanke, diese Wahrheit, welche alle jene guten Früchte zu reifen vermochte? Es ist nichts Anderes, als die erste Ausdrucksweise der späteren Humanitätslehre, zu einer Zeit in symbolische Dogmen gebracht, als der öffentliche Geist der Glaubens- und Wissensmacht noch in anderen Richtungen der Erkenntniß sich bewegte — es ist, mit einem Worte, jener urchristliche Gedanke, welchen man auch schlechthin Urchristenthum nennt, ohne apostolische Philosophie, nur allein dem Jesuworte und Leben entquillend." — „Der maurerische Gedanke ist eigentlich nichts anderes, als die von Herder ausgesprochene Lehre: daß der Mensch, ein von Gott erfülltes Geschöpf, ursprünglich gut und rein auf die Welt komme, der Hülfe und Erziehung guter, liebreicher Menschen bedürfe, in sich selbst alle Anlagen und Kräfte zur Veredlung und Entwicklung im Geiste Gottes trage und einer ewigen Fortbildung über das Grab hinaus fähig und berufen sei. — Diese Gedanken hat die Loge körperlich zu machen gesucht, was das öffentliche Leben in seiner Zerstreutheit der Ansichten und Interessen nicht vermochte und auch gegenwärtig noch nicht überall vermag — dieser Körper des maurerischen Gedankens sollte durch den geschlossenen Bund und sein, der profanen Welt entzogenes, symbolisches Leben dargestellt werden — der Bund sollte die Menschheit so darstellen, wie sie sein

Digitized by Google

würde, wenn nicht das Leben der Welt die Gleichheit in Recht und Pflicht zerrissen, und das Urverhältniß des Menschen zu Gott und zum Nächsten bis zur Naturwidrigkeit entstellt hätte. — Die Prämissen dieser Tendenz sind eben so schön, als wahr. Alle Menschen sind Gottes Kinder — heißt es — darum sind sie gleichberechtigt, gleichverpflichtet, Alle von göttlicher Abkunft geweihet. Da aber die Menschen mit ungleichen Anlagen geschaffen, durch die Welt auf mannigfaltige Art von ihrem paradiesischen Wege abgelenkt und, vom irdischen Antheile ihrer Natur belastet, in verschiedene Neigungen hineingezogen werden, so erwächst für die Menschheit daraus die Pflicht der Liebe, der Dienstfertigkeit, Hülfe, Wohlthat, Belehrung, Erziehung und Brüderlichkeit. — Im gleichen Urverhältnisse aller Menschen zum Schöpfer nennen die Freimaurer sich Brüder, erkennen ihre Gleichberechtigung und Gleichverpflichtung an, üben Mildthätigkeit, Hülfe durch Rath und That, strafen das Unrecht und den Fehltritt durch milde Rüge und im Wiederholungsfalle durch Verachtung, retten in Noth und Todesgefahr und üben sich in Opfergaben, wie in freiwilligem Gehorsam gegen die Logen- und weltlichen Gesetze. —

Wer möchte diese Tendenz, diese Wirksamkeit der Freimaurerei tadeln oder nur geringschätzen? Kann es wohl ein schöneres Bündniß der Menschenliebe und Tugend geben? Vermag dieses Ideal der Freimaurerei nicht den Jüngling zu begeistern, den Mann zur festen Gesinnung und That, den Greis zur sicheren Lebensheiterkeit am Rande des Grabes zu führen? Wahrlich, diese Lichtseiten sind so leuchtend und überzeugend, daß man kaum für möglich halten könnte, wie in dieses schöne Vereinleben auch der Schatten der nicht vom Lichte durchdrungenen Objecte fallen darf. —

Zweierlei muß hier noch in Erwägung gezogen werden. Man weiß recht gut im Publikum, daß eine große Zahl von Logen die Juden ausschließt; man spöttelt ferner oft und laut darüber, daß die Freimaurer so fleißig an der wohlbesetzten Tafel arbeiten. — Wie stimmt der erste Punkt mit dem Urverhältnisse aller Menschen zu Gott, mit dem Urchristenthum, das ja aus Juden und Heiden hervorging, mit der Menschenliebe, Gleichberechtigung und Gleichverpflichtung zusammen? Wie versöhnt sich der zweite Punkt mit der sittlichen Nüchternheit, Mäßigung und Enthaltsamkeitstugend, deren die Maurerei sich rühmt? —

Diese beiden Fragen berühren allerdings zwei wunde Stellen der heutigen Maurerei in Deutschland — die Ausschließung des Nichtchristen vom Bunde ist in den Logen, welche dem sogenannten strikten Systeme huldigen, eine, auf falsche Einschiebungen beruhende Entstellung des maurerischen Gedankens und ich werde später darauf zurückkommen, wenn ich von den Schattenseiten der gegenwärtigen Freimaurerei rede — übrigens bemerke ich, daß es ebenso gut jüdische Logen wie muhamedanische Maçons giebt, daß alle Logen des sogenannten laxen oder Schröder'schen Rituals keinen Religionsunterschied bei ihren Aspiranten machen und daß demnach eine Ausschließung von Nichtchristen gar nicht im maurerischen Gedanken begründet liegt. Es haben darüber schon vor zwanzig Jahren zwischen intelligenten Männern innerhalb der Logenwelt lebhafte Streitigkeiten und Prinzipienkämpfe stattgefunden, und es ist ja gerade einer der Hauptmomente und eine Eigenthümlichkeit des maurerischen Grundgedankens, daß er alle Religionen umfaßt, indem er in allen Formen der Glaubenslehren und Gottesverehrung das höchste Wesen als dasselbe erkennt, was er mit dem Namen eines höchsten Baumeisters bezeichnet. Diejenige Maurerei, welche die Loge zu einer Werkstatt der christlichen Kirche machen will und von ihr fordert, daß sie nur für das Christenthum erziehen solle, ist keine ächte Maurerei mehr, wenigstens nicht der alten Stiftungsurkunde des Bundesgeistes gemäß. Eine Religion erzieht Glaubensgenossen, die Loge aber will Menschen erziehen und zwar in harmonischer Ausbildung von Natur, Vernunft und Freiheit, und damit stellt sie sich über alle Confessionen." —

Ich konnte mich nicht enthalten, den Verfasser hier wörtlich zu citiren, da ich seine Ansicht für die richtige halte; obschon es mir nicht unbekannt ist, daß gerade sie bei vielen Brüdern den lebhaftesten Widerspruch, in vielen Bauhütten die entschiedenste Einsprache erfahren wird. Ich füge nur noch bei, daß nicht nur alle Logen des sogenannten laxen Systems, sondern auch alle unter der Großloge des eklektischen Bundes arbeitenden Logen einen Religionsunterschied gesetzlich nicht anerkennen.

Was der Herr Verfasser sodann über Tafellogen, die er ebenfalls unter die Lichtseiten des Maurerbundes rechnet, sagt, wird gewiß jeder Maurer als richtig anerkennen: ein rechtes, ächtes Brudermahl ist nicht nur geeignet, das Herz zu erheitern und zu erheben, für das Gute und Wahre empfänglicher zu machen; sondern es stählt auch den Schlaffen,

Digitized by Google

ſpornt den Mißmuthigen und Erkaltenden zu neuer Thätigkeit und iſt ein ſehr geeignetes Mittel, die Brüder einander näher zu bringen.

Hierauf zeigt uns der Verfaſſer noch weitere Lichtſeiten, „welche das Maurerthum im Allgemeinen haben ſoll, gehabt hat und vielleicht noch in ſporadiſchen Erſcheinungen hier und da bewährt.“

Faßt man hier, am Schluſſe des zweiten Abſchnitts, zuſammen, was der Verfaſſer uns geſagt hat; ſo könnte man wahrlich mit Stolz auf das entzückende Bild blicken, was er als Lichtſeiten vor unſeren Augen entrollte; wäre nicht alles nur bedingungsweiſe geſprochen. Denn geht man den weiteren Inhalt des Buches durch, das, was in den nächſten Abſchnitten geſagt wird, und ſtellt Aeußerungen darin mit dem früher Gehörten zuſammen, ſo ſteht man mit Schmerz, wie ſehr trotz des Strebens nach Unparteilichkeit der Verfaſſer die Freimaurerei der Gegenwart verkannt hat oder beſſer herabſetzt gegen die Vergangenheit. Denn die Freimaurerei der Gegenwart „iſt nicht mehr lebensfähig, ſie vegetirt nur noch“ (S. 13 und 72), vor „15—20 Jahren war die Periode der Intelligenz,“ jetzt iſt die „der Vegetation und der Mittelmäßigkeit der Kräfte“ (S. 72); ja die „Nothwendigkeit ihrer Exiſtenz hat aufgehört“ (S. 124), ſie hat „gar keine Zukunft“ (S. 125), befindet ſich in „ſichtbarem Verfalle“ (S. 104), und es geht daraus eine „unleugbare Zukunftsloſigkeit“ (S. 104) hervor; ja ſie iſt ſogar ſchon zur Leiche (S. 134) geworden. Früher, in der „Periode der maureriſchen Intelligenz“ ſtand „die Freimaurerei in höchſter Blüthe“ (S. 54), jetzt hat ſich die „Intelligenz aus den Logen zurückgezogen“ (S. 78), das Lebendige und Geiſtige iſt in der Mehrzahl derſelben in „einen träumeriſchen Schlaf verfallen (S. 21), aus dem man ſie vergeblich zu rütteln ſucht.“ Alles Gute, was die Freimaurerei hervorgebracht, angeregt oder unterſtützt hat, alles, was ſie für die Menſchheit im Ganzen und Einzelnen gewirkt, iſt größtentheils geſchehen in einer beſſern Zeit, jetzt geſchieht nur noch hie und da einiges Wenige. Daß es nicht mehr ſo iſt, wie früher, daran tragen die Brüder ſelbſt die Schuld. Darum warnt er und fordert auf, die Intelligenz wieder in die Logen zu ziehen, ſich an die Spitze der Zeit zu ſtellen und den Einfluß auf das Leben wieder zu erringen, ohne welchen die Maurerei zu einem leeren Formalismus verknöchere, nach längerem oder kürzerem Fortvegetiren ruhmlos vergehen muß.

Ob eine ſolche Schilderung der Freimaurerei der Gegenwart geeignet iſt, die Intelligenz wieder in die Logen zu ziehen? Ob ſie die Aufmerkſamkeit auf dieſelbe anders, als abſchreckend zu erregen im Stande iſt? — Das ſind Fragen, die der Herr Verfaſſer ſich hätte beantworten ſollen, ehe er einen offenen Brief ſchrieb. Mir erſcheint das Bild, das er vor unſern Augen entrollt, tief niederdrückend und wohl geeignet, das Herz jedes ächten Maurers mit tiefer Bekümmerniß zu erfüllen! Und das um ſo mehr, da keiner, der das Logenleben ſeit Jahren mit durchlebt und erfahren hat, ſich wird verbergen können, daß leider manches Wahre, manches nur zu Begründete von dem Verfaſſer geſagt wurde! Wer hätte nicht ſchon Brüder, ja vielleicht ganze Logen kennen gelernt, welche die todte Form über den lebendigen Geiſt geſetzt, welche oft unbewußt darauf hinwirkten, gerade nur das zur Geltung zu bringen, was blos die Schaale iſt?

Wäre das Alles begründet, was der Verfaſſer von der jetzigen Maurerwelt ſagt: dann Wehe Euch, Ihr jüngern Brüder, die Ihr mit einem Herzen voll Liebe und Hingebung, mit der Hoffnung, in einer Vereinigung Gleichgeſinnter das Gute wirken zu können, wozu Euer beſſeres Selbſt Euch trieb, dem Bunde beitratet; Wehe Euch, denn Ihr habt nicht genießen können von den ſüßen Früchten, welche die Freimaurerei einſt ihren Jüngern bot; die Wahrheit, die dauernd iſt, iſt entſchwunden; Euch iſt es nur noch beſchieden, mit Trauerflören um Hüte und Herzen der Leiche zu folgen, welche die Wellen der Zeit bald genug begraben werden!

Glücklicherweiſe aber erſchant der unbefangene prüfende Blick des Maurers erfreuliche Bilder, ſo daß ihm, ſo ſchwer und drückend die Gegenwart vielleicht ihm auch auf manchem Erſehnten hindernd zu liegen ſcheint, doch eine andere Zukunft vor das geiſtige Auge rollt, als die traurige des Selbſtmords; — denn etwas viel Anderes iſt es nicht, was der Herr Verfaſſer der Maurerei zumuthet in ſeinen Vorſchlägen zur Rettung! Er möge einmal angeben, in was ſich ſeine Vorſchläge von einem totalen Umſturz des jetzigen Logenlebens unterſcheiden? Das iſt mehr als Reform! Und dennoch hängt er mit Liebe an der Form, will ſie lebendig gemacht und erhalten wiſſen; auf der andern Seite denkt er wieder ſehr gering von den geiſtigen Kräften der jetzigen Maurerwelt und weiß ſo genau, daß die Zahl der intelligenten Männer im Bunde bedeutend abgenommen, daß er S. 130 zur Feſtſtellung dieſer Thatſache den ſeltenen Vorſchlag macht: man möchte die intelligenten

Digitized by Google

Köpfe zählen, die sonst und jetzt freiwillig in der Logenwelt thätig waren und sind! — Wer soll die Riesenlast einer Reform auf sich nehmen? — Der Verfasser selbst erklärt weislich seine Schultern für zu alt dazu; — ich fürchte, seine Vorschläge werden sich nichts weniger als wirksame Belebungsversuche an der „Leiche“ zeigen, und das Beachtenswerthe darin wird mit dem übrigen bei Seite geworfen werden, so daß der Versuch des Verfassers wohl als ein verfehlter zu betrachten ist.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Duisburg am Rhein, im April 1854. Es war im Jahre 1842, als bei Gelegenheit einer hiesigen Johannis-Feier, die auch aus benachbarten Orten mehrere Brüder vereinigt hatte, der Plan entstand, mit den nächst gelegenen Logen einen engeren Bund zu stiften, sich in alljährlicher Abwechselung gegenseitig an einem Frühlingstage festlich zu besuchen und diesem den Namen der „Frühlingsfeier“ beizulegen. Der Gedanke fand darin sein Entstehen und auch darum gleich so allgemeinen Anklang, weil das gewöhnlich gleichzeitige Zusammentreffen der Johannisfeste die Mitglieder der einzelnen Nachbarlogen abhielt, sich in stärkerer Anzahl an einem derselben betheiligen zu können, und die schöne, zum Wandern ermunternde Jahreszeit großartigere Besuche am leichtesten ermöglicht.

Den anfänglichen Bund bildeten die St. Joh.-Logen:

Goldenes Schwert	im Or. zu Wesel,
Drei Rosenknospen	„ „ „ Bochum,
Deutsche Burg	„ „ „ Duisburg,
Broich z. verklärten Louise	„ „ „ Mühlheim a.d.Ruhr,

(welche letztere jedoch inzwischen ihre Thätigkeit eingestellt hat) und ihm schlossen sich bald nacheinander an:

Drei Verbündete	im Or. zu Düsseldorf,
Helles Licht	„ „ „ Hamm,
Vorwärts	„ „ „ Gladbach,
Hermann zum Lande der Berge	„ „ „ Elberfeld,
Armin zur deutschen Treue	„ „ „ Bielefeld.

Unsere „Deutsche Burg“ eröffnete im Jahre 1842 am 22. Mai den Reigen dieser Bundesfeste — welche leider in Folge der späteren politischen Ereignisse einige Unterbrechung erlitten — und ging auch im vorigen Jahre zum zweiten Male aus neue fröhlich voran. — Der Wunsch, diesem schönen Feste auch in anderen Gauen unseres Vaterlandes Nachahmung zu gewinnen, alle Bruderherzen immer näher aneinander zu führen und das große Band der Freimaurerei stets fester zu schürzen, veranlaßte die nachfolgende kurze, wenn auch etwas späte Beschreibung der am 29. Mai v. J. begangenen Feierlichkeit.

Der Tempel prangte in einem neuen Kleide; auf seinen beiden Pfortensäulen ruhte für die musikalischen Brüder ein Emporium, das an seinem bekränzten Geländer die eben bezeichneten Namen der verbündeten Bauhütten trug, und die Kelche junger Frühlingsblumen verbreiteten Weihedust. Dem Hammerschlage unseres vorsitzenden Meisters v. St., Br. von der Horden, eröffneten sich die Thore und es zogen aus nah und fern die vielen lieben Gäste, wohl 120 an der Zahl, in die Hallen ein, während von oben hernieder ein kräftiges Lied des Willkommens ertönte. Als es verklungen, übergab der Hochw. Mstr. v. St. den Hammer (nach einer ein für alle Mal getroffenen Regel) dem Vorsitzenden der vorhergegangenen Festfeier-Loge, diesmal also den wackeren Händen des Hochw. Deput. Meisters, Br. Brosent, aus dem Or. „Armin z. deutschen Treue“ zu Bielefeld. Seiner Aufforderung folgend, trat der Hochw. Ehrenmeister Br. Prof. Bahrdt, dessen herrliche, bei den früheren Frühlingsfesten in Düsseldorf, Hamm und Bielefeld gehaltenen Redebaustücke noch in vieler Erinnerung fortleben, an die Säule der Weisheit und sprach beredten Mundes Worte*), die Herz und Geist der Hörer befruchteten.

Der Hochw. Vorsitzende trug nunmehr das Protokoll der letzten Frühlingsfeier vor und wendete sich darnach unter freundlichem Gruße an den Hochw. Mstr. v. St. der Kölner vereinigten Logen, „Minerva zum vaterländischen Verein“ und „Rhenana zur Humanität,“ Br. Heintzmann, mit der Bitte, seine Werkstätte unserem Bunde sich anschließen zu lassen. Aus der antwortlichen Auseinandersetzung der Verhältnisse der früheren zwei dortigen, nach verschiedenen Systemen arbeitenden, jetzt aber allerdings unirten Logen ging jedoch deutlich hervor, daß diesem Wunsche vorläufig noch nicht zu entsprechen war, wenn gleich die nahe Zukunft dafür gute Hoffnung gewähre.

Inzwischen war es Hochmitternacht geworden

*) Die Rede des Br. Bahrdt folgt in einer der nächsten Nummern. D. H.

Digitized by Google

und die schöne Arbeit, gesegnet mit einer reichen Armenspende, demnach beendet.

Die Würdenträger der vereinigten 8 Logen verweilten noch einige Augenblicke im Tempel, um sich über den Ort des künftigen Festes zu berathen, und da nach dem gewöhnlichen Gange Wesel an der Reihe war, so nahm der Hochw. Deput. Meister der betreffenden Loge, „zum goldenen Schwerte," mit Freude für sie das Fest an, welches in einer, am 23. April zu Duisburg abgehaltenen Conferenz auf den 21. Mai d. J. anberaumt wurde.

Jetzt folgte der geistigen Stärkung die leibliche. Der Banquetsaal im Logenlokale war für den großen Besuch zu klein und so hatte auf früheres Ansuchen die hiesige Societät ihren geräumigen Saal nebst ihrem Kastellan der Versammlung zur Verfügung gestellt. Ein herrliches, echtes Brudermahl, gewürzt mit sinnigen, herzlichen Toasten und schönen, von Brüdern gedichteten und von dem genialen Musikdirector Br. A. zur Nieden componirten und dirigirten Gesängen, deren gedruckter Text allen Brüdern zur Hand lag!

Möge der Bund doch fort und fort blühen und seinen Segen weithin verbreiten; möge die drohende Kriegswolke schonend an ihm vorüberziehen und der Bogen des Friedens sich immer über seinen Himmel ausspannen!

Johannis-Ruf.

Gesprochen bei der Tafelloge am Johannisfeste 1853 von C. Leunig, Deput. Meister der Loge Pythagoras zu den drei Strömen im Or. von Münden.

Was klopft? Ich fühl in meiner Brust
Ganz laut des Herzens Schläge,
Und doch bin ich mir wohl bewußt,
Ich bin auf rechtem Wege.
Ich weile hier im Bruderkreis,
Bin fröhlich und zufrieden;
Auch in der Loge, wie ich weiß,
War mir nur Glück beschieden.
Und doch des Herzens Schlag nimmt zu,
Wie mag ich ihn nur stillen?
Wie bringe ich mein Herz zur Ruh,
So recht nach meinem Willen?
Ich glaub', es ist Johannis-Geist,
Der jetzt im Osten thronet
Und da den Weltenmeister preist,
Der für sein Thun ihm lohnet,
Der klopft jetzt an der Brüder Herz,
Er ruft mit Geistes-Munde:
Bleibt treu in Freude, treu im Schmerz
Dem hehren Maurerbunde.
Glaubt, nur das echte Gold ist rein,
Denn wo sich Zusatz findet,
Und wäre er auch noch so klein,
Doch stets die Echtheit schwindet.
So soll und muß im Maurerbund
Die Treue recht sich zeigen,
Es darf und darf der Maurer nie
Von dieser Treue weichen;
Und wich er auch nur Härchen breit,
So hätt' er doch gebrochen
Den heil'gen, schweren Brudereid,
Den er einst hier gesprochen.
So seid auf Erden treu und wahr,
Laßt Euch an Lieb' erkennen,
Dann wird der Allerbarmer Euch
Einst auch die Seinen nennen,
Wenn Ihr in Osten tretet ein,
Und die verklärten Geister
Euch ein in ihre Kette reihn,
Am Thron beim Weltenmeister.

*** *** ***

Den Ruf habt Ihr vernommen,
Der Tag wird einstens kommen,
Wo Ihr müßt Rechnung geben
Von Eurem Maurerleben.
Drum laßt, selbst hier beim Mahle,
Beim schäumenden Pokale,
Den Vorsatz uns erneu'n,
In Wahrheit Maurer sein.

Statistisches.

Potsdam, Teutonia zur Weisheit (drei Weltkugeln), Jeh. 1853. 180 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 121 Meister, 23 Gesellen, 36 Lehrlinge; 113 Einheimische, 67 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 10; gestorben 5, entlassen 4. Abr. Ober-Stabsarzt Dr. W. Puhlmann.

Swinemünde, zum sichern Hafen (Gr. L. L. v. Deutschl.), Octbr. 1853. 31 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 21 Meister, 5 Gesellen, 5 Lehrlinge; 25 Einheimische, 6 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenomen 3; befördert 5 in II, 1 in III. Abr. Hofrath Dr. med. A. R. Kind.

Wolmirstädt, Asträa (drei Weltkugeln) Joh. 1853. 33 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 16 Meister, 7 Gesellen, 10 Lehrlinge; 17 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; befördert 1 in II; gestorben 2, gedeckt 1, gestrichen 3. Abr. Amtsrath H. G. Freytag.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 22. Mai. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bemerkungen zu der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Maurerei in Deutschland. Von Br. Wilhelm Keller in Gießen. (Fortsetzung.) — Klugheit und Tugend. Rede von Br. Bahrdt. — Aus dem Logenleben (Nürnberg). — Erklärung.

Bemerkungen

zu der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland. Offener Brief zur Warnung und Rettung von einem Staatsmanne und ehemaligen Logenbeamten."

(Fortsetzung.)

Warum das so kommen mußte, wurde mir mehr und mehr klar, je weiter ich prüfend den offenen Brief durchlas. Ich habe den Verfasser dabei als einen würdigen, begabten Maurer kennen gelernt, theile manche seiner Ansichten, bin nicht blind gegen die Mängel im Maurerthum, ohne solche jedoch zu überschätzen, und scheue mich nicht zu bekennen, daß auch mir die Zeit gekommen scheint, an eine Reform des Logenwesens die Hand zu legen und lieber von der Form zu opfern, um dem Geiste mehr Freiheit zu geben: sollte ich den Verfasser verkannt haben, sollte ich seine Worte nicht richtig auslegen, so möge er mir vergeben; es ist mir aber so vorgekommen, als ob derselbe trotz seiner Versicherung nicht mit Unbefangenheit das Jetztleben der Maurerwelt geprüft, als ob ihm die Meinung in Fleisch und Blut übergegangen: daß die Intelligenz nur in den höheren Ständen liege, als ob der Mittelstand, den er jetzt so zahlreich in den Logen vertreten findet, für ihn noch auf derselben Stufe zu stehen scheint, wie zu jener Zeit vielleicht, in welche er den Glanzpunkt der Maurerei verlegt, in den Anfang dieses Jahrhunderts. Ich habe diese Ansicht aus vielen Aeußerungen des Verfassers im Buche geschöpft und erkläre mir solche dahin: Derselbe fand bei dem Besuche von Logen in reiferen Jahren, worin er früher ihm näher befreundete Brüder gefunden, jene nicht mehr — ein neu Geschlecht war aufgetaucht, dessen Anschauungen ihm fremder waren und bei einem flüchtigen Besuche bleiben mußten; vielleicht trug auch die Scheu vor einem höheren Beamten bei Manchem mit bei, daß er sich dem älteren Bruder nicht annäherte — dieser lernte den geistigen Gehalt der Jüngeren nicht kennen, verkannte und — wurde vielleicht verkannt. Aus der nach meiner Ansicht unrichtigen Anschauung des Verfassers erkläre ich mir auch den Umstand, warum er den Glanzpunkt der Logen gerade in die Jahre bis ungefähr 1840 legen konnte. Da sich nirgends eine deutliche Spur findet, die dazu berechtigte, in jenen Zeitpunkt einen kulturgeschichtlichen Abschnitt zu verlegen, von welchem an es augenfällig abwärts gegangen, so dürfte der Verfasser wohl in Verlegenheit

Digitized by Google

kommen, wenn man ihn nöthigte, seine Ansicht durch augenfällig Thatsächliches zu begründen, wie ebenfalls wenn er zum Beweise einer andern Behauptung genöthigt würde, die „intelligenten Köpfe" aus den Logenlisten herauszuzählen! Ich kann mir nicht anders denken, als daß derselbe diese am Range und Stande hat erkennen wollen, und da muß wohl der Br. Buchbinder sehr tief zu stehen kommen, den der Verfasser (S. 79) in einer Loge die Festzeichnung vortragen hörte, in welcher sich früher glänzende Uniformen drängten!

Es ist eine von dem Verfasser selbst (S. 69) bezeugte Thatsache, daß auch in der von ihm als Glanzpunkt der Maurerei bezeichneten Zeit viele der größten Gelehrten, die dem Bunde beigetreten waren, bald wieder ausschieden oder doch nicht thätig sich betheiligten. Die Gründe werden wohl mit denen, die heut zu Tage dieselbe Erscheinung veranlassen, ziemlich dieselben sein. Manche Bauhütte bietet vielleicht nicht das, was einen höher Befähigten vermöchte, sich darin heimisch zu fühlen; bei den meisten aber ist es wohl geistiger Hochmuth, der sie wieder aus den kaum betretenen Hallen treibt. Aechte Maurerei verlangt Selbstverleugnung, verlangt Opfer, Opfer der Liebe und der Geduld für Andere, verlangt vor Allem die Tugend der Demuth, und diese ist für Viele ein zu schweres Opfer! Daß einzelne Ceremonien, Ueberbleibsel aus der Glanzperiode, für Manche einen Stein des Anstoßes gebildet haben, gebe ich gern zu; — mit ein wenig Demuth und Liebe für den höheren Zweck wird der ernste Mann aber stets einen solchen Stein hinwegstoßen können, um seine Hand dazu zu bieten, ihn früher oder später gänzlich zu entfernen.

Andererseits wird der Verfasser bei seiner genauen Kenntniß vieler Logen wohl ebenfalls die Erfahrung gemacht haben, daß es sehr häufig Ueberbleibsel aus jener goldenen Zeit des Maurerlebens waren, die manche Logen so herabgebracht haben, daß das von ihm gegebene traurige Bild auf dieselben paßt. In Zeiten des Krieges und der Erregung sind manche Elemente in die Bauhütten gedrungen, die besser weggeblieben wären (die Zahl der vacirenden Brüder soll früher viel bedeutender gewesen sein), und wo diese, wo Herrschsucht, Parteigeist und Cliquenwesen, oder wohl gar leerer Formalismus das Uebergewicht gewonnen, schieden wohl ächt maurerisch Gesinnte in Mißmuth aus; und schwer ist es, dem Geistigen da wieder den Sieg zu erringen, wo der Materialismus einmal die Zügel hält.

Die Freimaurerei zeigt in ihrer Geschichte, daß sie das Schicksal aller menschlichen Institutionen getheilt hat, daß sie nie etwas Vollkommenes geworden, auf Irr- und Abwege gerathen und in sich selbst Kämpfe erregt und bestanden hat, die leider keineswegs blos geistiger Natur waren. Ob gerade die „intelligenten Köpfe" mit Titeln und Würden es waren, welche die Bauhütten von solchen Abwegen zurückbrachten, ob gerade jene „von dem gewöhnlichen Drange nach gemüthlicher oder geselliger Vereinigung beherrschten Personen", jene „guten Leute und schlechten Musikanten", bei denen „niemals eine Harmonie der geistigen Interessen und sittlicher Gemüthserhebung zu Stande kommen kann" (S. 6), die Freimaurerei an den Rand des Abgrunds brachten? — Die Antwort auf diese Fragen hat die Geschichte gegeben. — Opfer der Liebe und Demuth, schwere Opfer in dem Fallenlassen von Vorurtheilen, die man nicht zu leicht anschlagen soll," hat gerade diese Klasse von Brüdern, welcher der Verfasser den Verfall der Maurerei zuschreibt, in vielen Bauhütten noch in allerneuester Zeit gebracht, und zwar noch nachdem schon, wie er sagt, die Intelligenz sich größtentheils zurückgezogen hatte. —

Den 3. Abschnitt: „die maurerische Anschauung der Gegenwart im Vergleiche mit der Vergangenheit", leitet der geehrte Gegner aus Freundschaft mit folgenden Worten ein: „Die Freimaurerei hat eine große Vergangenheit, eine kleine Gegenwart und eine ungewisse Zukunft; — mit diesem Ausspruche eröffnete jüngst ein geistreicher Mann und bekannter Gelehrter seine letzte Logenrede, womit er sich für immer dem maurerischen Beamtenthum entziehen und den Logenbesuch aufgeben wollte, weil er — wie er mir eingestand — sich mit dem todten Formalismus der jetzigen Logenversammlungen nicht einverstanden erklären könne und es ihn schmerze, eine großartige Gedankenschöpfung unserer Vorfahren allmälig hinsterben zu sehen. Dieser Ausspruch des gelehrten Mannes (der Jahre lang durch seine geistvollen, lebendigen und fortreißenden Reden den Geist und das Leben wenigstens seiner Loge wach zu erhalten bestrebt war, aber dem Materialismus der Menge unterlag) drückt meine eigene Ueberzeugung völlig aus. — Ich hörte vor Jahren eine Frauenlogen-Rede von ihm und dieselbe ergreift mich heute noch mit dem heiligen Schauer der Seelenerhebung, wenn ich daran zurückdenke, während damals zwei Drittel der Zuhörer schlief und ein lebhafter Logenbeamter dem Redner die

Digitized by Google

ſchmeichelhafte Verſicherung gab, daß es wieder ein angenehmer „Ohrenſchmauß“ geweſen ſei. — Ja! nur zum Ohrenſchmauße kann der Geiſt des Bundes noch bei der großen Menge in der Maurerwelt werden — ſo unempfänglich iſt die formelle Maſſe für das geiſtige Aufſchwellen der Seele geworden! — Jener Ausdruck iſt bezeichnend für die Gegenwart — die Schönheit und Stärke des maureriſchen Gedankens vermag bei der Mehrzahl nur noch die Sinne zu kitzeln.“

Hier hat der Verfaſſer ſeine individuelle Anſchauung und diejenige eines Andern nach Erfahrungen aus einigen Logen auf das große Ganze übertragen. Auf welche Weiſe er Vergangenheit und Gegenwart betrachtet, habe ich wohl bereits ſchon hinlänglich belenchtet, die Zukunft zu enträthſeln fühle ich meine Kraft zu ſchwach; ſie erſcheint mir nicht düſter; für die Wunden, welche die Zeit ſchlägt, pflegt ſie auch Heilmittel zu bieten, und der maureriſche Gedanke kann nicht untergehen, ſo lange ſich noch Platz für ein Wirken findet. Daß es gefehlt iſt, Hoffnungen für die Zukunft auf den Beitritt hochſtehender Perſönlichkeiten zu bauen, darin ſtimme ich mit dem Verfaſſer überein. Die Maurerei muß ihre Zukunft in ſich ſelbſt gründen und aus ſolchen Zufälligkeiten nur den Gewinn zu ziehen ſuchen, den ſie aus einer günſtigeren Stellung nach außen für ihre geiſtige Thätigkeit finden kann.

Die oben nach dem Verfaſſer gegebene Geſchichte des „Ohrenſchmaußes“ aber veranlaßt mich, ein Seitenſtück hinzu zu liefern. Ein begabter Bruder, der ſich als Logenbeamter Jahre lang recht thätig gezeigt hatte, ergriff bei einer Feſtlege, mit welcher zugleich eine Aufnahme verbunden war und bei welcher viele beſuchende Brüder das Lokal faſt überfüllt hatten, nach jener Aufnahme noch das Wort und begann eine Zeichnung, die dem geliebten Bruder bei einem ſpätern Vortrage die allgemeinſte Aufmerkſamkeit ſicherte. Hier aber ergaben ſich, nachdem die Brüder ſchon länger als 2 Stunden in einer keineswegs angenehmen Temperatur verlebt, nachdem der Vortrag nach halbſtündiger Dauer kein Ende zu finden ſchien, ſo lebhafte Zeichen der Ungeduld, daß der Meiſter v. St. denſelben bat, den Schluß ein andermal vorzutragen. Zu allgemeinem Bedauern iſt jener Bruder ſeit dieſer Zeit für die Loge ein todtes Mitglied geworden. — Aehnliche Urſachen bringen oft ähnliche Wirkungen hervor; ich bin aber der Meinung, daß es Unrecht wäre, der Loge die Schuld an dem Verluſte eines Bruders aufzubürden, der zur unrechten Zeit die Geduld der Brüder über ein gerechtes Maß in Anſpruch nahm. Vielleicht iſt mancher geiſtig Begabte aus ähnlicher Urſache dem Logenleben untreu geworden! Es iſt aber doch wohl die Pflicht jedes Bruders, daß er bei ſeinen Vorträgen Zeit und Umſtände berückſichtige, denn auch die geiſtvollſte Rede wird wohl ſelbſt bei intelligenten Köpfen die Forderungen des Leibes endlich nicht bändigen können, und in 15 Minuten läßt ſich viel ſagen!

S. 35 kömmt der Verfaſſer als auf eine Quelle des Verfalles auf die verſchiedenen Syſteme zu ſprechen, in welche die Freimaurerei zerfallen iſt, geht die Geſchichte derſelben durch und kommt S. 49 auf den Wilhelmsbader Congreß zu ſprechen, auf welchem die elektiſche Maurerei entſtanden ſei. Von dieſer elektiſchen Maurerei, die bekanntlich die Logen Joſeph in Wetzlar und Einigkeit in Frankfurt a. M. damals praktiſch begründeten, iſt merkwürdiger Weiſe im ganzen Buche weiter keine Rede, ſie iſt, auch bei der Erwähnung der verſchiedenen Rituale, für den Verfaſſer des offenen Briefes gar nicht vorhanden, und es bleibt dunkel, ob er dieſen größeren Logenbund als mit dem Schröder'ſchen Syſteme für gleichbedeutend angeſehen, oder überſehen hat. Aus ſpäteren Aeußerungen (z. B. über ſüddeutſche Logen) wird nur zu deutlich, daß letzteres der Fall iſt, was man um ſo mehr bedauern muß, da hierdurch des Verfaſſers ganze Auseinanderſetzung in dieſem und den folgenden Abſchnitten eine irrthümliche und mangelhafte geworden iſt. Das elektiſche Syſtem mit ſeinem Herz und Gemüth ergreifenden Ritual würde gewiß bei dem Verfaſſer Anerkennung gefunden haben, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, je einer Aufnahme beizuwohnen.

S. 54 hören wir nun dieſe Zeit, in welcher der Verfaſſer „ein eifriges Mitglied, ein begeiſterter Redner, ein thätiger Logenbeamter“ geweſen, als die „Periode der maureriſchen Intelligenz“ bezeichnen. Läßt aber oben gedachtes höchſt auffälliges Ueberſehen oder Mißkennen auf eine mangelhafte Kenntniß der Geſchichte der Vergangenheit ſchließen, ſo berechtigen Aeußerungen, wie die S. 56, wornach der Freimaurerbund „zur Zeit nur in Norddeutſchland erlaubt, in dem ſüdlichen Deutſchland aber verboten iſt“, und er „in den baieriſchen, würtembergiſchen und badiſchen Staaten nicht zur Erſcheinung kommen darf“, zu dem Schluſſe, daß dem Verfaſſer die Geſchichte der Maurerei der Gegenwart leider ſehr man-

Digitized by Google

gelhaft zur Kenntniß gekommen ist. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Verfasser, der seit Jahren mit der Veröffentlichung des offenen Briefes mit sich und Freunden zu Rathe gegangen, die maurerischen Schriften, welche in den letzten Jahren erschienen sind, wie Freimaurerzeitung, Asträa ꝛc., zur Würdigung der Gegenwart aufmerksam geprüft hat, um so unerklärlicher bleibt es deshalb, solchen ganz irrigen Aeußerungen hier zu begegnen. Tief beklagen wird es aber auch mit mir jeder Maurer, daß der Verfasser des offenen Briefes von den neugegründeten Bauhütten, die an vielen Orten entstanden, sobald äußere Verhältnisse es irgend erlaubten, so gering denkt. Daß er ihnen, die oft mit großen Opfern ins Dasein traten, mit den andern die Intelligenz abspricht, ja sie noch tiefer zu stellen scheint, denn „der gebildete Mann läßt sich weder von der halb aus Legenden und Traditionen, halb aus willkürlichen Zusätzen bestehenden Geschichte, noch von der Geheimhaltung über den gegenwärtigen Verfall der Freimaurerei täuschen, und in den Augen aller höher gebildeten Personen — — erscheint die heutige Maurerei als eine Entartung von Ideen und Formen, die in der Gegenwart nichts anderes sein können, als feierliche Spielereien von erwachsenen Kindern." Dies ist denn auch „der Grund, daß alle denkenden, höher gebildeten Männer sich gar nicht um dieselbe bekümmern" (S. 36—37). Der Verfasser hat seine Worte gewiß sorgfältig geprüft und wird sie zu verantworten wissen; ich gestehe, daß ich meine Ansicht von der Blüthe der jetzigen Freimaurerei mit auf den Umstand der Entstehung so vieler neuer Bauhütten gegründet habe, daß ich in ihnen Brüder kennen lernte, die mir als höchst achtungswerthe, nach meinem Begriffe intelligente Männer erschienen sind und die in ihren und oft den weitesten Kreisen als solche allgemein geliebt und geachtet wurden; es waren darunter Staatsmänner und Gelehrte. Ich werde es mir zur Ehre schätzen, zu diesen „erwachsenen Kindern" gezählt zu werden.

S. 55 ff. erzählt uns der Verfasser die Einführung der Reform in die Maurerei, die sich nach ihm damals in zwei große Gruppen: einen Orden und einen Bund, gespalten, von denen der erstere die höheren Grade beibehalten und sich dadurch und daß er keine Juden aufnehme, sondern nur als Besuchende zulasse, von dem andern unterschieden habe. Diese Darstellungsweise muß wohl irrig sein; denn der eklektische Bund, der damals sich bildete, nahm bis 1849 keine Juden auf, nannte sich in seinen Gesetzbüchern einen Orden, erkennt aber dennoch schlechterdings nur drei Grade an, bildete also eine Art Mittelglied zwischen den erwähnten beiden Gruppen. Da ich mit dem Verfasser (S. 128) die Ansicht hege, daß eine zu „große Vorliebe für den geschichtlichen Hintergrund der Freimaurerei" schädlich wirken kann, so sind mir die Quellen nicht bekannt geworden, aus welchen derselbe seine von der meinigen abweichende Darstellung geschöpft; auffällig erscheint es aber immerhin, daß sie jenes Unterschiedes nicht gedenken. Daß der Wetteifer der verschiedenen Parteien, der damals sehr viele in die Logen brachte, wozu aber doch wohl auch äußere Gründe mächtig mitwirkten, zu dem Glanze des Logenlebens nicht wenig beigetragen haben mag, so daß dem Verfasser Scheingründe zur Seite stehen, die damalige Zeit die Periode der maurerischen Intelligenz zu nennen, räume ich gern ein, obschon es in seltsamem Widerspruche damit zu stehen scheint, daß zu dieser Zeit, wo die Zahl der geistigen Kräfte so groß war, die Freimaurerei in höchster Blüthe stand, nach seiner eigenen Angabe Herder und Göthe z. B. die Logen nicht besuchten! — Was er uns S. 55 als die Grundanschauung der „intelligenten Periode" bezeichnet, ist noch heute das Streben der Maurerei; oder glaubt derselbe, daß die Logenwelt der Jetztzeit diese Grundanschauungen, wenn sie solche auch noch hat, wegen Mangel an „intelligenten Köpfen" nicht mehr zur Geltung zu bringen vermöchte? Der Verfasser wird sich der Kämpfe erinnern (und ohne Kampf kein Fortschritt!), die sich über die Reorganisation des eklektischen Bundes in den 40er Jahren entspannen und siegreich für den geistigen Fortschritt endigten, und wenn nicht äußere Hindernisse sich dem entgegensetzten, würden zweifellos noch viele Logen das Panier aufpflanzen, was dieser Bund neuerdings entfaltete. — Die Logen werden immer den Stempel der Zeit aufgedrückt an sich tragen — in Perioden versuchten geistigen Rückschritts werden auch sie sich nur mit Mühe des Einflusses von außen erwehren. Statt der mehr als sattsam wiederholten Behauptungen hätte es jeder Bruder dem Verfasser wohl mit großem Danke erkannt, wenn er uns die Ergebnisse der Arbeiten dieser „Glanzperiode" als Spiegel für das Thun der kleinen Gegenwart wenn auch nur näher angedeutet hätte, vielleicht fänden sich noch einige unter den „erwachsenen Kindern," die Wiederbelebungsversuche an der „Leiche" zu machen versuchten. Ich war immer geneigt, zu

Digitized by Google

glauben, die Befähigung des Mittelstandes zum Eintritt in die Logen, wozu doch ein gewisser Grad von Bildung gehört, mit auf Wirksamkeit der früheren Maurerei zu setzen und irre wohl nicht.

Im 4. Abschnitt: „das deutsche Logenwesen im Gegensatze des gegenwärtigen englischen ꝛc." erfahren wir zu unserer Beruhigung S. 58, „daß das gegenwärtige deutsche Logenwesen in Gedanken und Form theoretisch das vernünftigste von allen ist, weil es dem Geiste der Zeit die meisten Zugeständnisse gemacht hat." Es folgt nun wieder des Verfassers Eintheilung der jetzigen Freimaurerei in einen Orden und Bund. Beide Systeme haben aber (S. 59) „nicht die richtige Mitte" gewonnen, um der Zeit ganz gewachsen zu sein und die Menschennatur derjenigen Personen zu befriedigen, welche jetzt das Logenpersonal bilden — ein sehr gemischtes Personal." „Was der Orden zu viel hat, hat der Bund zu wenig," ersteret „müßte seine Ueberladung von Romantik opfern, der Bund seine zu große Nüchternheit gegen eine anregendere, den Geist und das Gemüth mehr bethätigende Form austauschen." Ich verweise wegen des Letzteren auf oben Gesagtes; erkenne aber auch mit Dank an, daß der Verfasser hier einer Fortentwickelung auf dem Gegebenen das Wort redet. Das Geschichtliche über auswärtige Logenverhältnisse der Vergangenheit läßt sich ohne Schaden übergehen. S. 69 wirft der Verfasser die Frage auf: „warum gerade die am wissenschaftlichsten gebildeten Maurer, also die Leute der höheren Intelligenz und Geisteskraft, gewöhnlich früh gegen den Bund erkalten, die Loge decken oder excludirt werden? Sollte die Freimaurerei sich mit der höheren Intelligenz nicht recht vertragen können?" — Ich habe oben schon erwähnt, daß die Freimaurerei Opfer verlangt; je begabter der Maurer, desto größer und schwerer müssen diese sein: er soll mittheilen aus dem Schatze seines Geistes und zu sich heran zu ziehen suchen; manchem sind wohl diese Opfer zu schwer geworden, manchmal fielen, und dies machte muthlos, die ausgestreuten Körner auch wohl auf dürres Land oder in Verumpfungen — diese und ähnliche Erfahrungen und Gründe, wie ich sie oben schon erwähnte, geben wohl hinreichende Antwort auf die gestellten Fragen. — Von den Neugierigen, die gleich Meteoren in den Logen erscheinen und verschwinden, will ich gar nicht sprechen.

Der fünfte Abschnitt handelt „von den Schattenseiten der gegenwärtigen Freimaurerei in Deutschland, den Ursachen ihres sichtbaren Verfalles und ihrer Zukunftslosigkeit."

Sind die Voraussetzungen unrichtig, so sind es auch die Folgerungen. Dies beweist uns auch der „Gegner aus Freundschaft," der bei diesem Abschnitt an dem „eigentlichen Thema seines Briefes angekommen zu sein" versichert. Enthalten die vorhergehenden Abschnitte vieles Irrige, so befallen bei der Lecture dieses den Denkenden unwillkührlich Zweifel, ob der Verfasser denn wirklich Maurer sei? so vieles Unbegreifliche wird uns über die Freimaurerei der Gegenwart aufgetischt und ihr aufgebürdet. Vielleicht täusche ich mich, obschon nichts weniger als Neuling im Logenleben, über das Wirken und Streben der Jetztzeit, und dann trifft den Verfasser der schwere Vorwurf nicht, daß er in einem offenen Brief vor das große Publikum getreten und die Logenwelt der Jetztzeit durch irrige Angaben und Unterlegung falscher Beweggründe herabgesetzt habe. Beides glaube ich im Buche gefunden zu haben.

Jene Aeußerungen des Verfassers, die wie ein rother Faden durch den offenen Brief laufen, finden sich natürlich auch hier in verstärkter Potenz wieder: daß „die Intelligenz sich vom Freimaurerthume zurückgezogen hat, eine Thatsache, welche der verstockteste Maurer nicht verleugnen kann" (S. 78) (sobald der Verfasser mit der Auszählung der „intelligenten Köpfe" fertig, die ja nach dieser Thatsache ein wahres Spiel sein muß, wird sich wohl irgend ein Verstockter finden, um ihm Gegentheiliges nachzuweisen), daß „überall, wo nicht Nebenabsichten walten, die intelligenten Leute und die Repräsentanten der höheren Stände, der Staatswirthschaft und der Wissenschaft sich gar nicht um die Loge bekümmern" (S. 77—78), die „neuere Zeit, unsere Gegenwart, ist die Periode der Vegetation und der Mittelmäßigkeit der Kräfte" (S. 72), das „Freimaurerthum der Gegenwart ist im Allgemeinen ein todter Formalismus, — — — ein geistloser Ceremoniendienst bei einer Leiche," das „Freimaurerthum in Deutschland (und das ist nach S. 58 noch das vernünftigste, das andere muß hiernach reiner Hocuspocus sein) befindet sich in sichtbarem Verfall" u. s. w., u. s. w.

Man muß billig erstaunen, daß der Verfasser bei seiner ausgesprochenen Ueberzeugung sich so viele Mühe um eine Leiche gegeben; aber nur die innerste Ueberzeugung und besonnenste Prüfung der Thatsachen konnte wohl denselben vermögen, Behauptungen

Digitized by Google

dreist und nackt hinzustellen, welche höchstgestellte Männer, Männer der Wissenschaft und des Staats, ja alle Gebildeten, deren doch nach seinen eigenen Angaben immer noch in einzelnen Logen wirken und von denen ihm mehrere sogar befreundet sind, in ihren Absichten verdächtigen. Ein Höherer ist's, der Herzen und Nieren prüft; ich kann nur für mich antworten, und kann ihm mit reinem Gewissen sagen, daß ich ohne Nebenabsichten in die Loge getreten bin und mich gern bescheide, nicht zu den intelligenten Leuten gezählt zu werden. Daß der Staatsmann wohl überlegt hat, was er hier ausgesprochen, finden wir oben S. 54 bestätigt, wo er als mitbegründende Ursache der „bessern Zeit," der „Periode der Intelligenz," in welcher er selbst ein thätiges Mitglied war, angiebt: „die Staatsmänner fanden in den Logen Anhänger, und blieben deshalb dem Bunde nicht fremd." Nur trifft sein Vorwurf demnach auch die Vergangenheit.

Daß man auch weiter wieder einer Ueberschätzung der Vergangenheit auf Kosten der Gegenwart begegnet, wird nicht mehr überraschen. Der Verfasser hat „die große Vergangenheit bereits in den früheren Abschnitten skizzirt," er steht mit seiner Behauptung, „daß die Gegenwart eine sehr kleine ist, nicht allein da" und kann „tausend und mehr Zeugen aufrufen, welche aus Ueberdruß die Logenwelt ganz und gar unbeachtet lassen, weil sie nicht mehr lebenskräftig ist, sondern nur noch vegetirt (S. 72). — Verjüngen soll und muß sich die Maurerei, wie jedes andere menschliche Institut, das kann und wird nicht ausbleiben, ist schon vielfältig versucht worden und überall da gelungen, wo nicht äußere Eingriffe und Hemmnisse sich der Verjüngung entgegensetzten. Einer mäßigen Reform, wie sie jetzt möglich ist, bin auch ich eifrig zugethan; einen plötzlichen Umsturz des in den Logen Bestehenden zu wünschen, hieße den Feinden des geistigen Fortschritts in die Hände arbeiten, hieße die Keime zerstören, die auch in den verkommensten Bauhütten für den rechten Lebenserwecker verborgen liegen.

(Schluß folgt.)

Klugheit und Tugend.

Rede, gehalten bei der Frühlingsfeier am 29. Mai 1853 in der Loge „zur deutschen Burg" zu Duisburg von Br. Bahrdt.

Es ist eine traurige und schmerzliche Erfahrung, m. Br., welche der denkende Menschenfreund im Leben macht, daß der größte Theil der Menschen mehr nach dem Besitze der Klugheit, als nach dem der Tugend strebt. Saget Jemandem, er nehme es mit der Ehrlichkeit eben nicht genau, oder gar, er sei ein Schelm, ein hinterlistiger, boshafter, tückischer Mensch, er wird es übel aufnehmen und euch zürnen und auf Rache denken; nennt ihn aber einen Einfältigen, einen Dummkopf, einen Narren, und ihr setzt sein Blut in weit heftigere Bewegung, zu weit größerem Zorne entbrennt er und weit schwerer vergißt er den erlittenen Schimpf. Diese Erscheinung wirft ein höchst ungünstiges Licht auf die Menschen. Wenn wir unter Klugheit die Fähigkeit verstehen, unsere jedesmalige äußere Lage im Leben deutlich aufzufassen, die Verhältnisse, in welchen wir zu Sachen und Personen stehen, richtig zu erkennen, den Wechsel unserer äußeren Umstände und Beziehungen mit reger Aufmerksamkeit zu verfolgen und nach den so gemachten Wahrnehmungen und Entdeckungen unser äußeres Benehmen und Handeln einzurichten, woraus dann die Fertigkeit entspringt, die uns von außen drohenden Gefahren von uns abzuwenden, die Mittel zur Erreichung unserer Absichten und zur Ausführung unserer Pläne mit Sicherheit aufzufinden: so können wir nicht leugnen, daß die Klugheit ein schätzbares, ja unentbehrliches Gut sei und ist. Aber auf der anderen Seite kann die Nacktheit und Blöße dieses Besitzthums unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen, die darin besteht, daß die Klugheit nur den äußeren Zustand des Menschen, sowie äußere Lage und Verhältnisse und folglich sein irdisches und vergängliches Glück allein ins Auge faßt, dagegen um den inneren geistigen und sittlichen Zustand des Menschen, also um sein himmlisches und ewiges Glück sich ganz und gar nicht kümmert. Mag deshalb immerhin die Klugheit uns vor vielen Unannehmlichkeiten, vor Verlegenheiten, Schaden und Verlust bewahren, mag sie uns Waffen in die Hand geben, unsere Feinde zu bekämpfen und über Haß, Neid, über Bosheit und Tücke unserer Gegner zu triumphiren: sie ist, wenn sie allein steht, ein armseliges Eigenthum, das uns Gefahren Preis giebt, welche ungleich größer sind, als die, welchen es uns entreißt, das auf der einen

Digitized by Google

Seite uns Vorrechte und Vortheile erwirkt, worauf der gemeine und beſchränkte Menſch hohen Werth legt, auf der andern Seite aber uns Vorzüge raubt, die uns allein auszeichnen können, und welche in den Augen wahrhaft erleuchteter Menſchen allein einen Werth haben. Sehet hin auf die klugen und pfiffigen Menſchen; Habſucht und Ehrgeiz ſind die einzigen Triebfedern ihrer Handlungen. Sie vergeſſen es, daß ſie Theile einer großen Kette, eines großen Ganzen ſind; ihr Sinnen, Denken und Trachten dreht ſich um ihr theures Ich. Die Menſchheit mit warmer, thätiger Liebe zu umfaſſen, oder nur das Wohl ihrer Mitbürger zu dem ihrigen zu machen, ihr eigenes Intereſſe zu vergeſſen über das Intereſſe ihrer Brüder, von ihren Vortheilen nur ein Geringes aufzuopfern zu Nutzen und Frommen des großen Menſchenvereins, dem ſie als Glieder angehören, das kommt ihnen nicht in den Sinn. Sich ſelbſt allein betrachten ſie als Zweck, und alles um ſie her als Mittel. Darum erforſchen ſie ihre Mitmenſchen, ſuchen ihre ſchwache und ſtarke Seite auf, ihre Vorzüge und Mängel, und darnach behandeln ſie einen jeden und wiſſen einen jeden zu ihrem Vortheil zu gebrauchen. Den Schwachen und Furchtſamen ſchrecken ſie, den Starken und Muthigen gewinnen ſie durch Schmeichelei; vor dem Mächtigen demüthigen ſie ſich; den Ohnmächtigen ſchüchtern ſie ein durch Uebermuth und Frechheit. Und wie geübt ſind ſie in der Kunſt der Heuchelei und Verſtellung; wie die Umſtände ſich ändern, ſo ändern ſie die Maske, unter welcher ſie auftreten. Und dies Alles nur um der Güter dieſer Erde willen, die trotz ihrer Unbeſtändigkeit und Vergänglichkeit den Sinn des Menſchen beſtricken und ihn nicht Zeit laſſen, der höheren und dauernden Güter des Lebens zu gedenken, von denen die Bibel ſagt: daß Motte und Roſt ſie nicht freſſen und die Diebe nicht ſtehlen. Wir müſſen es eingeſtehen, m. Br., ſolche Menſchen gehen einen gefährlichen Weg; aus einer ſolchen Uebungsſchule müſſen nicht gerade die verworfenſten Böſewichter hervorgehen, aber wie leicht iſt es, daß ſie daraus hervorgehen. In der That, etwas Schlimmeres kann dem Menſchen nicht widerfahren, als daß er ſich gewöhnt, ſeine Blicke nur nach außen zu wenden und nie ſie einwärts dem eigenen Herzen zuzuwenden, unaufhörlich zu fragen: wie ſteht es mit deinem Erdenglück und niemals wie ſtehſt du mit deinem Gewiſſen und deinem Schöpfer. O! etwas ganz Anderes iſt die Tugend, das unausgeſetzte Beſtreben, unſere Wünſche und Begierden, unſere Entſchließungen und Handlungen in Uebereinſtimmung zu bringen mit unſerer Vernunft und den Sittengeſetzen, welche die Natur in eines jeden Bruſt eingepflanzt hat. Der Tugendhafte verliert ſein Leben nicht über das Umſchauen ſeiner äußeren Lage; aus dem Geräuſche der Welt flieht er recht oft in die Stille der Einſamkeit und hier überläßt er ſich der Selbſtbeſchauung, hier arbeitet er an ſeinem Seelenheil, an der Ruhe ſeines Gewiſſens und ſeinem ewigen Frieden. Wie er ſchützen will vor dem Einen, was uns alle Noth bereitet, der Sünde; wie er alle Falſchheit, allen Betrug, alle Heuchelei in ſich vernichtet; wie er ſich losmachen will von Eitelkeit und Hoffart, wie er Liebe üben will an ſeinen Nächſten, den Nothleidenden helfen, ſeinem Wohlthäter dankbar ſein, und ſeinen Feinden großmüthig verzeihen: darauf iſt ſein Sinnen und Streben gerichtet. O! wie viel höher ſteht die Tugend, dieſe Tochter des Himmels, über der Klugheit, dieſem Sprößlingder Erde. Seid klug wie die Schlangen und ohne Falſch wie die Tauben, ſagt die heilige Schrift, und ebenſo ſagt ſie: Was hülfe es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme Schaden an ſeiner Seele! In dieſen einfachen und ſchönen Worten hören wir die ernſte Warnung, nicht nach der Klugheit allein, ſondern zugleich auch nach der Tugend zu ſtreben. Mögen alle Menſchen dieſe Warnung hören und zu ihrem Heile anwenden, mögen alle ſich die Pflicht auferlegen, Klugheit und Tugend mit einander zu verbinden, um dadurch zum Beſitz der Lebensweisheit zu gelangen; da aber, wo beide nicht Hand in Hand gehen können, die Klugheit aufzugeben, und die Tugend allein zu ihrer Führerin zu wählen.

Wie aber allen Menſchen eine ſolche Pflicht aufzuerlegen iſt, um wie viel mehr, m. Br., uns Maurern. In der That, ich wüßte nicht, wie einer unter uns deutlicher beweiſen könnte, daß er vom Maurer nichts mehr an ſich habe, als den Namen, von dem Sinn und der Bedeutung der Maurerei aber ganz und gar nichts wiſſe, als wenn er zufrieden wäre, zu einer großen Maſſe von Weltklugheit gelangt zu ſein, und ſich darüber keine Sorge machte, ob auch Tugend ſein Eigenthum und ſein Zweck wäre. Der Zweck der Maurerei, ſo hören wir in unſeren Verſammlungen, iſt, den Verſtand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen, und daß dieſe Zwecke an uns alle erreicht werden, dahin arbeitet die Veranſtaltung einer Loge. Brüder nennen wir uns, wenn wir die geweiheten Hallen betreten, und reichen uns die Hände zum Bunde der Liebe. O, wenn,

Digitized by Google

was der Mund hier redet, auch das Herz empfindet, sind unsre Worte der Wiederschein unserer Gesinnung, sind wir also nicht Betrüger und Betrogene: o, wie reich geschmückt sind wir alsdann mit Tugend, und wie weit entfernt, in jener nackten und nüchternen Klugheit allein unser Heil und unsre Vorzüge zu suchen. Wir vergessen es ja dann ganz und gar, daß wir getrennte, ständlich geschiedene Interessen haben, daß unser Eigenthum nicht das Eigenthum eines Anderen ist, unser Glück nicht das Glück unserer Mitmenschen; der Unterschied zwischen Mein und Dein, dem Ich und Nichtich verschwindet und die kalte Scheidewand, welche der Eigennutz, Stolz und Ehrgeiz zwischen den Menschen aufstellt, sie stürzt zusammen. Wozu also haben wir nöthig, um uns zu spähen, da uns keine Gefahr droht, oder auf unserer Hut zu sein, wo kein eigennütziger Gegner uns einen Vortheil abgewinnen will, oder zu lauschen, zu horchen und Pläne zu machen, wo Allen Alles gehört, wo Verstellung, Hinterlist und Trug abwesend sind, und Wohlwollen, Offenheit und Biederkeit ihre freundlichen Wohnsitze aufgeschlagen haben? Lerne dich selbst kennen und regieren, und dann ziehe hin und werde ein Wohlthäter und Beglücker deiner Mitmenschen: so ruft eine ernste Stimme dem Maurer zu. Wohin lenkt also die Maurerei unsere Blicke? Nach innen lenkt sie sie, nicht nach außen, in die Welt unserer Empfindungen, Gedanken und Begierden, nicht in die Außenwelt, wo zeitlicher Vortheil und Nachtheil, sichtbarer Gewinn und Verlust unaufhörlich auf der Wagschale liegen. Herr und Meister unser selbst sollen wir werden, damit es uns gelinge in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens, im Glück und Unglück, unsere sittliche Würde zu behaupten, und als moralisch freie Wesen zu handeln, die jedenfalls über, nicht unter ihrem Schicksale stehn; daß wir lernen sollen unsere Mitmenschen zu beherrschen und am Gängelbande zu leiten, davon sagt die Maurerei nichts. Wir sollen nicht zufrieden sein, selbst die Zwecke unseres Daseins erkannt und möglichst erreicht zu haben, auch unsern Mitmenschen sollen wir die Hand reichen zu Erreichung dieses Zweckes, und dazu sollen wir kein Opfer, keine Anstrengung und keinen Verlust scheuen; also will uns die Maurerei der Engherzigkeit und Beschränktheit entreißen, sie will uns zu Weltbürgern machen.

Genug, m. Br., wer Maurer ist und nicht blos Maurer heißt, der muß die Vorzüge des Herzens höher schätzen, als die des Kopfes, dem muß die Tugend mehr gelten als die Klugheit, und dieser Erkenntniß, dieser Ueberzeugung gemäß muß er jederzeit und überall handeln und wirken.

Aus dem Logenleben.

Nürnberg. Für diejenigen Brüder, welche die allgemeine deutsche Industrieausstellung in München besuchen, dürften folgende Angaben nicht unwillkommen sein: Die Loge zu den 3 Pfeilen arbeitet im I. Gr. jeden ersten, und die Loge Joseph zur Einigkeit jeden letzten Freitag des Monats von 6½ Uhr an im Gasthause zum „Bayrischen Hof.“ Der vereinigte Klubb beider Logen läßt stets eine Anzahl Brüder jeden Dienstag Abend im Gast- und Gartenlocale „Zum Paradies“ nahe der Eisenbahn treffen. Die Mitglieder beider Logen werden sich freuen, wenn durchreisende Brüder ihre Anwesenheit dort zu einem Besuche dieser Versammlungen benutzen.

Erklärung.

Man kann Niemand hindern, sich über Etwas ein eignes Urtheil zu bilden. Wenn dies Urtheil jedoch dritte Personen irgendwie verletzt, so haben diese ein gutes Recht zu Berichtigung desselben. Wir sind in einem solchen Falle.

Hier in Hannover hat man die Unterzeichneten für gut genug halten wollen, ihnen die Autorschaft der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland. Offener Brief zur Warnung und Rettung von einem Staatsmann und ehemaligen Logenbeamten,“ beizulegen. Sie müssen jedoch ihr aufrichtiges Bedauern aussprechen, sich nicht in der Lage zu befinden, für eine solche zweideutige Ehre, lediglich nur einem sehr oberflächlichen Lesen entsprossen, Dank bezeugen zu können; eine Ehre, die nur einem, fälschlich mit v. R. am Schlusse der Schrift bezeichneten Schriftsteller gebührt, welcher nicht weit von Hannover leicht aufzufinden ist.

Hannover, im Mai 1854.

G. A. Thiemann. **Friedrich Voigts.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 23. Juni. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bemerkungen zu der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland." Von Wilhelm Keller in Gießen. (Schluß). — Aus dem Logenleben. — Dem Meister. — Arbeiten der Logen zu Leipzig im Monat Juni.

Bemerkungen

zu der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland. Offener Brief zur Warnung und Rettung von einem Staatsmanne und ehemaligen Logenbeamten."

(Schluß.)

Die directen Ursachen des Verfalles und der Zukunftslosigkeit der gegenwärtigen Freimaurerei liegen nach dem Verfasser (S. 74) zuerst darin: „daß die Freimaurerei kein Geheimniß mehr besitzt, also alle auf Geist und Gemüth wirkenden Eigenschaften eines Geheimnisses verloren hat." Diese Erklärung könnte vielleicht manchem auffallend erscheinen, der sich noch erinnert, daß uns der Verfasser S. 9 gesagt hat: „Die symbolische Form sei das eigentliche maurerische Geheimniß der Gegenwart." Wenn wir aber als eine große Schattenseite der heutigen Freimaurerei S. 75 gedruckt finden, daß sie die ganze „profane Welt als finster, blind und wahrheitsarm bezeichnet," so müssen wir den Verfasser doch bitten, nähern Nachweis darüber zu liefern, in welcher Stelle des Rituals solche Worte sich finden, in dem des eklektischen Bundes kann ich mich keiner Stelle erinnern, die zur Aussprechung einer solchen Behauptung berechtigte; darin wird dem Aufzunehmenden hingegen bestimmt gesagt, daß ihm keine neuen Quellen des Wissens eröffnet würden.

„Die christlichen Gedanken, wie sie im Evangelium ausgesprochen sind, enthalten alles, was das freimaurerische Geheimniß für sich in Anspruch nimmt," sagt der Verfasser S. 74, deshalb „richtet die Gegenwart noch eine andere, in ihrer Beantwortung sehr verlegen machende Frage an die Loge; was bedarf es, fragt sie, noch vermittelnder Formen zur Selbst- und Gotteserkenntniß, zur Nächstenliebe, Wohlthätigkeit und Tugend, da wir die reinste, mächtigste und unmittelbarste Quelle aller Veredlung auf dem Pfade der Göttlichkeit und sittlichen Freiheit in der offenen, Allen verständlichen evangelischen Geschichte und Lehre besitzen? Was bedürfen wir noch einer Legende und salomonischer Weisheit, da wir die Geschichte und die Weisheit Jesu, des göttlichsten aller Menschen, haben, was bedürfen wir anderer Symbole noch, als Kelch und Kreuz? Und eine Versteckung dieser urchristlichen Wahrheit unter die Symbole von Maurerwerkzeugen ist gar keine Nothwendigkeit, denn in allen

Digitized by Google

Ländern, wo das Evangelium nicht frei gelehrt werden darf, ist auch die Freimaurerei verboten." — Hat die Vergangenheit zur Zeit der Glanzperiode nicht etwa dieselben Fragen an die Logen gerichtet? Ist seit 20 Jahren ein neuer, durch allgemeine Duldsamkeit und Ausübung ächt christlicher Liebe ausgezeichneter Abschnitt in der Geschichte eingetreten? Hat sich nur bis dahin das Bedürfniß wackerer Männer geltend gemacht, sich zur bessern und durch Gemeinschaft wirksamern Ausübung der Vorschriften der Nächstenliebe zusammenzuscharen? Läßt die „herrschende Kirche und ihre Hierarchie" heutzutage andere Auslegungen zu, als sie selbst vorgeschrieben? Sucht sie überall die Menschen in Duldsamkeit zu vereinigen? — Ich meine, die neueste Zeit gab und giebt noch deutliche Antwort auf diese Fragen. Sie läßt der Maurerei noch ein leider sehr weites Feld für ihre Wirksamkeit! —

Was der Verfasser S. 82 ff. von der Wichtigkeit der Wahl eines tüchtigen Meisters vom Stuhl sagt, ist beherzigenswerth, er kann außerordentlich viel nutzen und schaden; Wohl und Wehe der Loge kann aber nur dann von seiner Person abhängen, wenn die übrigen Beamten von ihm und nicht von der Gesammtheit gewählt werden: ist der Geist dieser ein guter und reger, so wird der maurerische Gedanke nicht im Schlamme geistloser Ceremonien stecken bleiben. — Der Verfasser führt merkwürdige Beispiele von Stuhlmeistern an, die er gefunden — Lebensbilder, die beinahe ans Unglaubliche grenzen.

S. 92 kommt der Verfasser nun zu der „größten und wichtigsten Schattenseite des gegenwärtigen deutschen Freimaurerthums. In den meisten (?) Logen nämlich ist die ganze Thätigkeit, das, was man Arbeit in der Loge nennt, eine gänzlich verfehlte und unzeitgemäße, sie ist gar nicht im Stande, den gebildeten Mann zu fesseln."

Habe ich seither dem geehrten Gegner in vielem widersprechen müssen, habe ich nach meiner innersten Ueberzeugung das, was mir irrig und widersprechend schien, bekämpft; so muß ich leider ihm in dem zustimmen, was er oben sagt, so schwer mir auch ein solches Bekenntniß wird. Leider sind manche Logen im Formelwesen verknöchert, leider bildet bei manchen der historische Hintergrund, d. h. die Beschäftigung mit alten Geschichten u. s. w., fast noch den einzigen Grund, aus welchem sie mit der ächten Maurerei zusammenhängen. „Wenn ich in eine Loge gehe," sagt der Verfasser, „so erwarte ich, daß sich, ebenso wie der Prediger für die Kanzel, auch der Führer der Loge für die Stunde der Versammlung vorbereitet habe, oder doch andere fähige Männer zum Repräsentiren des maurerischen Geistes eingeschoben sind. Die Loge soll meine maurerische Kirche sein, worin ich mich als Mensch mit Menschen (nicht als Glaubensgenosse mit Gleichgläubigen) zusammenfinde, um die Anregung und Wirkung der maurerischen Humanitätslehre theoretisch und praktisch zu erfahren. Ich erwarte in der Loge Erhebung des Gemüthes durch die Gemeinschaft mit Brüdern zu gleichem edlen Zwecke, durch die feierliche Ausübung symbolischer Gebräuche, durch das begeisternde Wort eines Redners — ich erwarte Stimmung, Empfindung und Aufrichtung der höheren Natur im Menschen, Erbauung, höheres Lebensbewußtsein, höhere Freude an Gesetz und Pflicht, mit einem Worte, eine Erhebung, wozu das gewöhnliche Leben nicht ausreicht, weil es zerstreuet und durch materielle Einflüsse stört. Darum soll die Logenstunde mich in einen Verein von Menschen versetzen, welche alle niederen Lebensfragen draußen gelassen haben, weil wir Alle die Menschheit so darstellen wollen, wie sie, im sittlichen Urverhältnisse zu Gott, sein sollte. — Aus solchen Logenbesuchen will ich etwas Positives mit nach Hause, mit in die Welt bringen, eine frischere sittliche Kraft, eine offenere Menschenliebe, eine bereitwilligere Wohlthätigkeit, eine reinere Freude an Gott und Menschennatur." So soll es sein, so müßte es überall sein, wenn — alle Logen eine Brüderzahl umfaßten, die sich in ihren geistigen Anschauungen auch nur leidlich glichen, wenn überall die Maurer den Menschen vor den Pforten lassen könnten und nur Bruderliebe die Herrschaft übte. Strebe doch jeder ja dahin, daß diese die Zügel erhält! — Fassen wir die geschichtliche Seite ins Auge, so sehen wir zu allen Zeiten Ausartungen der Freimaurerei, die oft von den tüchtigsten Männern geleitet oder veranlaßt wurden; betrachten wir das heutige Maurerthum, so begegnen wir auch hier Abweichungen von dem normalen Gange; — ich habe schon vielen der erhebendsten Arbeiten — wahren Arbeiten — beigewohnt; leider auch manchmal niederschlagende Eindrücke mit hinweggenommen, und solche — zu überwinden und vergessen gewußt! — —

Eine andere Schattenseite bildet nach dem Verfasser der Zwiespalt in der Logenwelt, welcher sowohl in der Form, als im Gedanken obwaltet. Auch was hierüber gesagt wird, hat vieles für sich. Ich zweifle nicht, daß sich das Trennende unschwer aus-

Digitized by Google

gleichen lassen würde, wenn — die Logen nicht zum Theil unter äußeren Einflüssen ständen, die sie verhindern, in jeder Weise frei zu handeln (man denke an Breslau, Köln). Mit Annahme der Vorschläge, die der Verfasser macht, würde aber sicher der Riß unheilbar werden.

Nach den Anschauungen des Verfassers ist es nur sehr natürlich, daß er den Logen eine Zukunft abspricht, wie es am Schlusse dieses Abschnittes nochmals geschieht. Ich mag schon Gesagtes nicht wiederholen, bitte jedoch, S. 103—106 im Buche nicht zu überschlagen. Auch ich halte es für gefährlich, falsche Hoffnungen auf äußere Umstände zu gründen, denn „nur im innern Geiste des Bundes liegt allein die Zukunft seiner Lebensdauer, nur insofern er nicht von der Zeit überwunden wird und die Intelligenz zu fesseln und zu bethätigen vermag, wächst er mit der Zeit und hat eine Zukunft." Das ist auch meine Ansicht.

Der sechste Abschnitt handelt „von der Stellung der Freimaurerei zum Staate, zur Religion und Intelligenz des heutigen Deutschlands."

Was über die Stellung zum Staate vom Verfasser gesagt wird, ist ziemlich richtig und liegt eben in den Verhältnissen begründet, wornach ein reiner Constitutionalismus in Deutschland nirgends zur Herrschaft gelangt ist. Würden die Logen in allen deutschen Staaten (in einigen bekümmern sich die Regierungen ohne allen Schaden nur wenig darum) von den auf dieselben geübten Einflüssen befreit werden, sie würden, und mit ihnen jede dem geistigen Fortschritt huldigende Regierung, den größten Nutzen davon ziehen.

Staatsreligionen und Kirchenregierungen haben nach dem Verfasser überall sich als Erbfeind der Freimaurerei gezeigt, und den natürlichen Urfeind derselben läßt nach ihm „der Umstand erkennen, daß dieselbe in allen protestantischen Ländern geduldet (Kurhessen?), in allen katholischen aber verboten ist." (S. 113) Belgien, Baiern, Frankreich, Portugal, Brasilien ꝛc. sind zum größten Theile oder ganz katholische Staaten, und dort finden sich und zum Theil sehr zahlreiche Logen. Da nicht anzunehmen ist, daß der Verfasser einer Grille zu lieb diese Duldung von Seiten katholischer Fürsten und Regierungen habe ignoriren wollen, so würden wir in jener Stelle einen Druckfehler vermuthen, wie wir einen ähnlichen S. 115 finden, wornach der Kanton Bern 1745 ein katholischer Kanton gewesen sein soll, während dem Verfasser so gut wie mir bekannt ist, daß er in seinen damaligen Bestandtheilen ein rein protestantischer war, — fände sich nicht S. 116 wiederholt die gleiche Aeußerung. Da nun aber dieser Meinung durch nicht wegzuleugnende Thatsachen widersprochen wird, so müssen sich auch die daraus gezogenen Folgerungen bedeutend modificiren. Wenn S. 116 der Verf. die Freimaurerei als reine Humanitätslehre hinstellt und deshalb als ärgste und verhaßteste Feindin des Katholicismus und der protestantischen Orthodoxie und des Pietismus bezeichnet und deshalb als eine arge Begriffsverwirrung in der Logenwelt die Phrase rügt: „daß die Logen jede Form der religiösen Anschauung ehre, in keine Religionspartei eingreife, und nur das rein Menschliche Mittelpunkt ihrer ideellen und praktischen Thätigkeit sei," so wird derselbe für diese Ansicht zahlreiche Freunde und Gegner finden. — Die Freimaurerei, die nicht nach dem Bekenntniß fragt, sondern nur Männer sucht, die nach Selbstveredlung streben, prüft allein das Herz, ob es für die edelsten Zwecke der Menschheit schlägt; sie überläßt es dem Gewissen des Einzelnen, sich zu prüfen, ob er über die Begriffe der Religionspartei hinaus, in welcher er erzogen wurde, jene Zwecke zu fördern aufrichtig willig und bereit ist.

Aus ähnlichen Gründen als denen, welche es dem Verfasser unmöglich erscheinen lassen, daß ein Katholik oder Jude als solcher ein ächter Freimaurer sein könne und die er S. 117—120 erörtert, wurde ihm auch der Anblick von evangelischen Predigern in der Loge verleidet. — Es sind in neuester Zeit Angriffe in dieser Beziehung genug erfolgt und beantwortet worden. Wenn veraltete Satzungen, die dem Bewußtsein der Gemeinden längst entschwunden und die denselben hier und da wieder mit Gewalt eingeimpft werden sollen, die Religion bildeten, so wäre es auch mir unbegreiflich, wie solche in Kreisen sich heimisch finden könnten, die einer Trennung der Menschheit durch papierne Unterscheidungen schnurstracks entgegenwirken; die Religion der Liebe, die Christus gründete und die dem Bewußtsein der Erleuchteteren nur allein noch entspricht, bietet wohl eine Erklärung dieser Erscheinung. Die freimaurerische Grundlehre ist, wie der Verfasser S. 122 sagt, eine Religion der Selbsterkenntniß; wer diese übt, wirkt im Geiste der andern; ihm werden die subtilen Glaubensunterscheidungen, welche von Menschen hineingetragen wurden, vor dem Blicke verschwinden.

Was nun der Verfasser am Schlusse dieser Ab-

Digitized by Google

theilung S. 123—125 über die „Stellung der Freimaurerei zur Intelligenz“ sagt, kleidet er in die Fragen ein: „kann die Freimaurerei sittlichere Menschen erziehen, als das Christenthum vermag?“ Eine sonderbare Frage; so sonderbar als die: „ob die Freimaurerei wirklich noch nöthig ist, da wir das Evangelium haben?“ Es läßt sich darauf ebenfalls durch Fragen antworten: Ist das Christenthum mit seiner erhabenen Moral dasselbe geblieben durch die Jahrhunderte? Haben seine Priester überall und allezeit ihr Bestreben auf sittliche Erziehung der Menschheit gerichtet? — Der Verfasser giebt uns selbst die Antwort, denn er sagt (S. 124): „die Freimaurerei stützt sich auf eine Vorzeit, in welcher das Evangelium entweder fehlte oder verschlossen war — sie trat im letzten Grunde im Mittelalter als Opposition gegen den Katholicismus auf.“ Die Religion der Liebe war da, sie wurde nicht geübt, wie es der Zweck der Menschheit erforderte; daraus der Entschluß Edeldenkender, durch Vereinigung mit einander das erkannte Beste zu fördern. — Das Evangelium ist längst nicht mehr verschlossen, und dennoch fand sich Platz genug zur Wirksamkeit für die Freimaurerei, wie uns ebenfalls der Verfasser bestätigt; denn was hätte solche denn sonst gethan in der „Glanzperiode der Freimaurerei?“ — jetzt aber, seit 15—20 Jahren, muß eine neue, bessere Zeit hereingebrochen sein, denn die „Nothwendigkeit der Existenz der Freimaurerei hat aufgehört!“ (S. 124). Jetzt also regiert überall die Religion der Liebe und der Duldung, jetzt kommen Verketzerungen nicht mehr vor; die katholische Kirche legt ihre angemaßte Suprematie nieder, die Evangelischen hören überall auf, sich zu verfolgen, das Wort Jude ist ein vergessener Name — — alles begrüßt sich als Brüder — da ist die Freimaurerei mit ihrem Formelkram freilich überflüssig geworden; sie kann nicht mehr sein, denn ihr Ziel ist erreicht. Sei uns begrüßt, du neue herrliche Zeit, dir öffnen wir die Pforten!! — — Ist es so? — Der Verfasser mag uns Antwort geben, was ihn veranlaßt hat, die Freimaurerei plötzlich für überflüssig zu erklären: „denn (sagt er nach den oben angeführten Worten) wir haben ja in evangelischen Völkern das offene, herrliche Evangelium, und in katholischen Ländern ist ja die Freimaurerei ganz verboten und deshalb wirkungslos.“ — Bezeugen etwa neuere Thatsachen, daß das Evangelium der Liebe und Duldung überall den Scepter führt? Und ist der letzte Theil der Floskel wahr? — Man hätte billig eine bessere Begründung seines Ausspruchs erwarten dürfen! Und ist ihm denn nicht in den Sinn gekommen, daß, wenn letztere Behauptung auch wahr wäre, es noch Katholiken genug giebt, die in evangelischen Ländern leben und für die doch noch immer eine Wirksamkeit der Freimaurerei denkbar wäre, wenn ihre Wirksamkeit darin bestände, diese zu dem Evangelium herüber zu ziehen, und nicht die Menschen über alle Stände und confessionelle Unterscheidungen hinweg, die sie trennen, in Liebe und Eintracht zu vereinigen? — — Mir däucht, doch ich kann mich täuschen, als habe der geehrte Gegner in diesem Abschnitt den freien Blick des Maurers sich etwas durch confessionelle Ansichten umdüstern lassen.

Im siebenten Abschnitt berichtet uns der Verfasser: „wie die gegenwärtige Freimaurerei in Deutschland eine Zukunft gewinnen kann.“

„Die Freimaurerei in gegenwärtiger Form und Wirksamkeit hat gar keine Zukunft für sich!“ sagt uns der Verfasser am Schlusse des 6. Abschnitts zum vielfach wiederholten Male; in diesem letzten Abschnitt theilt er uns die Mittel mit, durch welche sie noch eine solche gewinnen kann. Er ist mit der „Gegenwart der Freimaurerei nur unzufrieden, weil sie ihm keine sichere Bürgschaft für die Zukunft giebt“ (S. 126). Man sollte meinen, daß eine Sache, die gar keine Zukunft hat, nicht allein keine sichere, sondern überhaupt gar keine Bürgschaft geben könne. Unser „Gegner aus Freundschaft“ denkt darin anders, seinen Worten nach zu schließen; da er aber selbst der Ansicht ist, „daß man, sobald man es ehrlich meint, da, wo man helfen und bessern will, sich selbst erkennen und seine eigenen Schwächen und Vermögen prüfen muß“ (S. 126), so wird er auch in Lösung der Widersprüche sich nicht säumig finden lassen, die in einem offenen Briefe vor das Publikum gebracht wurden; die, welche er „Brüder nennen muß“ (S. 1), entschuldigen ihn im voraus. Mir aber erlaube er noch die Bitte um Auflösung des naturgeschichtlichen Räthsels, welches sich in dem Buche findet, wie nämlich „eine Leiche, der man das Ansehen eines Scheintodten zu geben sucht“ (S. 134), noch „fortvegetire“ (S. 72 u. a.), und wie eine solche je nach seinem Belieben bald „gar keine Zukunft“ haben (S. 125), bald „keine sichere Bürgschaft für die Zukunft“ geben kann (S. 126)? Eine solche Leiche ist doch wohl ein Wunder, von welcher „Wunder zu erwarten“ (S. 134) er denn wohl Niemand verargen kann. —

Digitized by Google

S. 128 ff. folgen nun die Rathſchläge, welche den Phönix aus den Flammen ſollen erſtehen laſſen und die der Verfaſſer von Anderen mit derſelben Unparteilichkeit erörtert wünſcht, wie die Vorſchläge gegeben ſeien, welche die Meinungen herausfordern. — Ein Jeder iſt verpflichtet, an ſeinem Theil zu thun, was er für das erhabene Endziel für erſprießlich hält, obſchon ich offene Briefe nicht gerade für beſonders geeignet halte, als Organ dazu zu dienen. Ich werde meine Meinung offen herausſagen, ſo wenig ich mich täuſche, daß auch ſie ſich nicht des Beifalls aller Brüder erfreuen wird. Es mögen nun hier die Vorſchläge folgen.

1. „Man erwecke das Intereſſe der Intelligenz an dem Bunde wieder, welches ſo ziemlich erloſchen iſt.

2. Das geſchieht, indem man das unſelige Wort: „Freimaurergeheimniß“ der Vergangenheit anheim giebt und nicht im alleinigen Beſitze von Weisheit zu ſein vorgiebt, welche längſt Eigenthum der Welt geworden iſt und gar keinen vernünftigen Grund hat, ſich vor der Oeffentlichkeit zu fürchten.

3. Man beſchäftige ſich in den Logen nicht mit der großen Vorliebe, wie es größtentheils der Fall iſt, mit dem geſchichtlichen Hintergrunde der Freimaurerei, mit Legenden und Hiſtörchen, alten Katechismen und antiquirten Formeln, ſondern begreife und ergreife den Geiſt der Gegenwart, horche nach der Stimme des öffentlichen Bewußtſeins und den Richtungen der Zukunft, langweile die denkenden Leute und unterhalte die ideenarmen Köpfe nicht in der Loge mit Acten, Protokollen und alten Archivſchätzen, ſondern belebe, begeiſtige, erbaue, erwärme und bethätige den inneren Menſchen für den Zweck und das Mittel.“

Wenn das erſte ſehr zu wünſchen wäre, ſo wird es durch Aufgabe unſchuldiger Floskeln gewiß nicht gefördert. — Was in 3. gewünſcht wird, iſt ſehr zu beachten; die Vorleſung aber von Acten und Protokollen läßt ſich nicht umgehen, nimmt bei zweckmäßiger Abfaſſung ſehr wenig Zeit hinweg und erregt vielfältig ein reges Intereſſe. Da die Freimaurerei nach dem Verfaſſer eine ſo große Vergangenheit hat, ſollte man meinen, daß gerade die Archivſchätze für die „ideenarmen Köpfe“ als ein Spiegel der Nacheiferung zweckmäßig benutzt werden könnten?

4. „Man ſage ſich in allen Logen von dem Parteigeiſte, dem Spießbürgerthume und den kleinlichen Agitationen des Egoismus los, laſſe die Talente, welche in allen den Logen verſcheucht, beleidigt oder niedergehalten werden, wo unfähige Stuhlmeiſter ſind, auf ihren rechten Platz und ihre richtige Wirkſamkeit in der Loge kommen, verbanne alles Cliquenweſen bei Beamtenwahlen und alle auf Lebenszeit hinarbeitenden Machinationen ſelbſtſüchtiger Stuhlmeiſter, willfahre der ſich in der Logenwelt ſo gern breit machenden Mittelmäßigkeit nicht und führe lieber den Grundſatz ein, daß alle Jahre ein neuer Stuhlmeiſter eintreten muß und der abtretende vor einem Jahre nicht wieder gewählt werden darf. Dadurch wird die Verwaltung der Loge aus dem Abſolutismus eines anmaßenden, Anhang werbenden Mannes oder einer Partei gerettet und dem Talente Gelegenheit geboten, ſich für die Maurerwelt nützlich zu machen.“

Sehr zu beherzigen und hätte der Vorſchlag, daß jährlich ein neuer Stuhlmeiſter eintreten müßte, meinen ganzen Beifall, wenn — er nur überall durchführbar wäre.

5. „Man höre auf zu glauben, daß es Logenhaltung und Freimaurerei ſei, wenn man nur die todte Form erfüllt, die Ritualworte ableiert und zwiſchendurch langweilige Mittheilungen macht, die für Niemand Intereſſe haben, weil ſie nicht erbauen können. — Dieſe ſittliche Erbauung iſt gerade der Maurerbau — die Arbeit in der Loge — nicht aber die Zeitverſchwendung an einem babyloniſchen Thurme, der, wie bekannt, niemals vereinigen, ſondern nur entzweien kann, weil ſich die Gedanken und Sprachen dabei verwirren. — Man höre auf, eine Verſammlung von Männern eine Loge zu nennen, welche ſich unter Gähnen und Abſpannung, durch Oscitanz, bemühen, der Form zu genügen und zwei Stunden lang auszudauern oder auf die Tafel zu warten.“

Das hier Gerügte verdient ebenfalls die ernſteſte Beherzigung.

6. „Dieſen mehr äußeren Verbeſſerungen gemäß, reformire ſich aber nun auch das ganze innere Logenleben — es verwirkliche eine Freimaurerei, wie ſie für die Gegenwart paßt und der Zukunft zu entſprechen vermag. Offen und frei repräſentire man einen Menſchheitsbund, einen organiſirten Verein der Humanität, der immerhin ſeine Handwerks-Sprache und Symbole beibehalten kann, aber ſein Weſen, ſeine geläuterte Form, ſeine Geſetze und Pflichten, ſeine Lehren, Verheißungen und Thaten offen vor der Welt zur Schau trägt. Man wird dadurch der Menſchheit verſtändlicher, tritt mitten in ſie hin-

Digitized by Google

ein, erweckt Vertrauen und wirkt durch Beispiel des Guten auf die Menge; man entgeht dadurch der lächelnden Beurtheilung, daß die Loge mit Geheimniß und Arbeit renommire, welche der Welt unsichtbar seien und das Licht scheuen, daß man Essen und Trinken auch Arbeit und Geheimniß nenne und mit wichtiger Miene Etwas vorstellen wolle, was man nicht besitze; — man kommt ferner auch nicht in die drückende Verlegenheit, einem gebildeten Manne bei der Reception eine Fernsicht von Weisheit, Würden und Vereinstugenden zu eröffnen, die nachher in Dunst oder Schein aufgehen, oder einem kreisenden Berge gleichen, welcher nachher eine Maus gebärt. Man schaffe das Gradwesen ab, oder, wenn die Eitelkeit dasselbe beizubehalten wünscht, so ertheile man dem Aufgenommenen auf einmal die ganze Weisheit, welche wahrhaftig so einfach ist, daß man sich wundert, dieselbe schon vorher besessen zu haben, und verstehe unter Graden nur besondere Auszeichnungsstufen, ertheilt durch Majorität der Loge für eine schöne sittliche That. Der höhere Grad werde nicht durch Anmeldung und Gebührenbezahlung oder nach gewisser Zeitdauer, sondern allein durch Verdienst, durch ächte Maurerthat erworben. — Dadurch allein können die Grade eine vernünftige Bedeutung erhalten und verlieren in den Augen der Intelligenz das Lächerliche, Spielerische, Veraltete. Demgemäß streiche man auch die ganze feierliche Spielerei der Präparationen, Prüfungen, Ueberraschungen, Einschüchterungen und das ganze Bangemachen, worüber der Aufgenommene lächelt, wenn er zuerst Augenzeuge ist von der Aufnahme seines Nachfolgers. Alle diese Dinge können keinen gebildeten Mann rühren, er muß sie als Spielerei beurtheilen und zwar einer Gesellschaft von Männern unwürdig, welche sich der besonderen Weisheit im neunzehnten Jahrhundert rühmen. — Ein intelligenter Mann (und ein solcher vermag nur die Zukunft der Logen sichern zu helfen) wird weit nachhaltiger gerührt und geistig wie gemüthlich ergriffen, wenn er offenen Auges in eine Versammlung geführt wird, in welcher er den Ernst sittlicher Feier antrifft, wo ihn die Freundschaft der Tugend und die Mahnung heiliger Verpflichtungen empfängt und das befähigte, begeisternde Rednerwort ihn in die rechte Stimmung höheren Menschengefühls und Entschlusses mit fortreißt. Er erfahre sogleich den Anfang und das Ende der ganzen Maurerei, ohne halbe Verhüllung und Verheißung auf das noch verschleierte Bild der Wahrheit, er wisse vorher, ehe er eintritt, was ihn erwartet, was er will und zur Pflicht machen soll, er komme bewußt zur Loge, bewußt des ganzen Inhaltes und Wirkungskreises derselben."

Ich war, und mit mir wohl die große Mehrzahl der Freimaurer, seither der Meinung, die Logen seien eben ein „organisirter Verein der Humanität." Ein gebildeter Mann wird sicherlich nicht in eine Loge treten, um dort Geheimnisse zu erfahren, sondern im Verein mit Gleichgesinnten den sittlichen Fortschritt der Menschheit fördern zu helfen. Dem Gebildeten stehen, wie ja der Verfasser zugiebt, Wege genug offen, das Wirken der Maurer kennen zu lernen, und leider scheint die Zeit eben noch nicht gekommen, wo man es ohne Gefahr für das Ganze wagen könnte, alles offen vor die Welt zu tragen. Strebe jeder Einzelne nur, durch sein Leben und Handeln ein nachahmungswürdiges Beispiel zu geben, so wird der gute Erfolg nicht fehlen. — Der Vorschlag, auch die drei Grade abzuschaffen, hat schon seit Jahren manche Anhänger gezählt, und ich gebe zu, daß er Manches für sich hat. Abgesehen davon, daß er einseitig durchgeführt, zum Schaden für das Ganze die Spaltung in der Maurerei noch viel größer, vielleicht unheilbar machen würde, hat aber auch Erfahrung mich gelehrt, daß es nicht weise gehandelt wäre, ja den ganzen Logenbau erschüttern hieße, wenn man den Jünger, kaum in das Logenleben eingetreten, gleich dem bewährten Meister behandeln wollte. Es will überall gelernt sein und vor Allem die Tugend der Demuth. Aeußere Würden und Zierrathen vermögen auch in meinen Augen den Mangel an innerem Werthe nicht zu verdecken, und es wird mancher Meister in der Loge ewig Lehrling bleiben in ächter maurerischer Erkenntniß, während mancher Lehrling Meister zu heißen verdient. — Dem Verdienste, der Maurerthat den höheren Grad frei von Gebühren zu verleihen, das ist ein Vorschlag eines wackern Maurers würdig, und so wenig ich zu hoffen wage, daß er sobald ins Leben treten wird, so sehr halte ich ihn der Festhaltung für werth. — Nach ähnlichen Grundsätzen verfährt, wenn ich nicht irre, eine bis jetzt noch wenig anerkannte Loge in Amsterdam. Den Wegfall der Prüfungen von dem Verfasser bevorworten zu hören, war mir überraschend nach dem, was er oben über die verschiedenen Rituale geäußert, wovon ihm das eine zu nüchtern vorkam. Ich halte eine Präparation durchaus für nothwendig, durch welche die heiligsten Gefühle im Menschen erweckt werden, eine einfache,

Digitized by Google

würdig-ernste Weihe empfange er sodann in dem Tempel und der Eindruck wird für das ganze Leben bleiben.

7. „Die Freimaurerei der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts kann nichts Anderes sein und vorstellen wollen, als was die Zeit ihr zuweiset — sie muß irgend eine Zeitaufgabe erfüllen, um in der Zeit fortzuleben. Sie kann in der Gegenwart und Zukunft nichts Anderes sein, als eine Verbindung von Männern und Frauen, welche, in Brüder- und Schwesterlogen, Zwecke der Humanität zu verwirklichen streben, je in den Richtungen, wie Natur, Bestimmung und Kräfte es den Männern und Frauen anweisen. — Man verbindet sich, um die Verpflichtung zu übernehmen, Gutes zu thun, Nächstenliebe zu üben, Wohlthätigkeit zu verwirklichen, Hülflosen zu helfen, Trost- und Rathlose zu trösten und ihnen zu rathen, Gefallene und Verirrte aufzurichten und zu bessern, Arme zu unterstützen, Verwahrloſete zu erziehen, zu unterrichten, Kranken und Leidenden Liebe und Hülfe zuzuwenden, Rohe und Gefährliche auf einen guten Weg, auf den bessernden Boden der Arbeit zu führen — persönliche Opfer an Geld und Zeit und Kraft bereitwillig darzubringen und unter allen Gestalten die praktiſche Humanität zur Wahrheit und Wirklichkeit des Lebens zu machen. Das allein kann der Inhalt einer Freimaurerei der Zukunft sein, nur in dieſer Weiſe wird das alte, antiquirte Institut zu retten sein. Hierzu haben sich beide Geschlechter in Männerlogen und Frauenlogen zusammen zu finden, wo die ersteren die That der Kraft, die zweiten die That der Milde üben."

Wenn es in Deutschland Logen geben sollte, deren Panier praktiſche Humanität nicht wäre, die nicht die hier aufgezählten Maurertugenden in ihrem ganzen Umfange nach bestem Wissen und Vermögen auszuüben bereit wären — sie müßten der Verachtung anheimfallen; denn sie trügen einen Namen, dessen sie nicht werth wären. Der Verfasser hätte also füglich den ganzen Satz weglassen können, um so mehr, als die projectirten Frauenlogen schwerlich andere, als die Stimmen vielleicht einiger jüngeren Brüder für sich haben dürften.

Gegen Schluß des Artikels erkennt der Verfaſser die Nothwendigkeit an, daß sich der Maurer aus dem geräuschvollen Markte des Lebens in die Logenversammlung zurückziehe, um dort sich neu zu stärken für die Humanität der That. Wie er aber das mit dem in 6. Gesagten über die Oeffentlichmachung der Lehren und Thaten, mit dem offenen freien Menschheitsbund in Einklang setzen will — ist mir nicht klar geworden. Möglich, daß er mit letzterm nur sagen zu wollen beabsichtigt: die Maurerei zeige offen und frei durch Thaten, was sie wirkt und warum sie wirkt, und dann bin ich auch hierin mit ihm durchaus einerlei Meinung. — Es ist stark zu zweifeln, ob eine Reform der Logen zu einer „offenen, freien Gemeinde der Humanität" nach der Versicherung des geehrten Gegners vom Staate keine Beeinträchtigung erfahren würde; freie Gemeinden stehen aber nicht besonders gut angeschrieben. Wenn vielleicht auch eine Zahl Männer sich findet, die ein solches Endziel als das zu wünschende anerkennen: so werden sich doch wohl nur sehr Wenige finden, die eine ſolche Reform in unseren Tagen als eine Reform erkennen, wohl aber sehr viele, die sie als einen Selbſtmord der Maurerei bezeichnen würden. Fortbildung und Ausbildung auf der gegebenen Grundlage, das ist nach meiner Ueberzeugung unser nächstes Ziel, und daran wird ein Jeder mitwirken können, wenn er sich die Ausübung der drei Tugenden zum Grundsatz gemacht hat: Selbſtbeherrſchung, Selbſterkenntniß, Selbſtveredlung! —

Wenn ich am Schlusse dieser ausführlichen Besprechung noch einmal den Inhalt des offenen Briefes überdenke, komme ich zu folgenden Schlüssen:

1) Der Verfasser ist sich des Eindrucks, den ein solches Buch auf die Welt machen muß, nicht bewußt geworden; er würde sonst nicht die naive Ansicht hegen, als ob es geeignet wäre, auch nur Einen Gebildeten der Loge zuzuführen — der Leichengeruch ist für Niemand ein angenehmer;
2) seine Absicht ist deshalb und weil eine Reform in seinem Sinne nicht denkbar ist, eine verfehlte, wahrscheinlich so gut sie gemeint war, nur Handhaben zu neuen Angriffen bietend;
3) seine Kenntniß der Maurerei der Gegenwart und Vergangenheit ist eine sehr einseitige und nicht genügende, daher die vielen Mißgriffe;
4) seine Berechtigung als Maurer zur Erlaſſung eines offenen Briefes ist deshalb eine sehr zu bezweifelnde;
5) er hat eine viel bessere Meinung von den geistigen Kräften der heutigen Maurerei, als er überall ausspricht; denn er würdet ihr zur Rettung am Schlusse das auf, an das sich die „intelligen-

Digitized by Google

ten Köpfe“ der „Glanzperiode“ nicht gewagt haben: die Riesenlast einer totalen Reform;

6) was er der Gegenwart zum Vorwurf macht, trifft überall auch die Vergangenheit; es sind Erbübel, die er rügt, und der ernstesten Erwägung werth;

7) bei allen Mängeln aber des Buchs verdient dennoch der Verfasser unsern Dank, denn kein strebender Maurer wird es ohne Nutzen prüfend in die Hand nehmen;

8) aber fordert es uns auch auf und ist eine ernste Mahnung, mit allen Kräften fleißig und lebendig machend zu arbeiten, um zu zeigen, daß unser Wirken nicht sei ein „Götzendienst bei einer Leiche“.

Gießen. **Wilh. Keller.**

Aus dem Logenleben.

Vor kurzem wurde dem Br. W. Kreeft in Süchteln von der St. Joh.-Loge Pythagoras No. 1 im Or. von New-York in Nord-Amerika folgende ächt brüderliche Zuschrift gesendet:

Geliebter Bruder!

Die drei maurerischen Arbeiten, welche Sie so freundlich gewesen sind, unterm 6. Jan. d. J. an uns abzusenden, sind sammt dem herzlichen Schreiben, das sie begleiteten, am 3. Februar in unserer Loge verlesen worden, und haben die Aufnahme gefunden, deren eine Brudergabe bei guten Brüdern stets gewiß sein kann. Durch einstimmigen Beschluß wurde mir der Auftrag ertheilt, Ihnen unsern Dank dafür auszusprechen, ein Auftrag, den ich um so lieber erfülle, da er ganz mit meinen eignen Gefühlen im Einklange steht.

Empfangen Sie also unsern herzlichsten Dank, gel. Bruder, daß Sie nicht blos auf einer Mitgliederliste als ein todter Namenszug, sondern denkend und fühlend in lebendiger Rede uns als Bruder entgegentreten, und glauben Sie, daß wir Ihre Brudergabe um so höher schätzen, da wir hier gleichsam ein Vorposten ächter deutscher Maurerei sind, und an dem, trotz allen Mängeln, doch auch an Gutem so reichen deutschen Leben, an deutscher Kunst und deutscher Wissenschaft immer aufs neue uns erlaben und zum Kampfe gegen die Materie und ihre Schwere stärken können.

Wir grüßen Sie i. d. u. h. Z.

Im Auftrage der Loge Pythagoras No. 1
P. Schmieder, Secretair.

Dem Meister.

Lied auf den Meister v. Stuhl der Loge zum goldnen Apfel zu Dresden.

Am Tage der Weihe, ihr Brüder, besingt,
All', was uns so theuer und werth,
Und was uns die Brust jetzt mit Wonne durchdringt,
Und Jeder hoch schätzt und ehrt!
Doch wer wohl verdient unsern innigsten Dank,
Folgt Jeder des Herzens gewaltigem Drang?
Wer führt uns stets sicher, wie heut,
Ob Schweres auch hindernd sich beut?
Es ist unser Meister allein —
Drum laßt uns auch dankbar ihm sein!

Wer war es, der streng nie dem Gleise entwich,
War fern auch das Ziel ihm gesteckt?
Den Kleinmuth und Zweifel ja nimmer beschlich,
Der Allen den Muth frisch geweckt?
Wer hat durch der Rede gewaltige Kraft
Dem heiligen Zweck stets so fördernd geschafft?
Wer sprach ohne Rast, ohne Ruh'
Den Wankenden Trostgründe zu?
Es ist unser Meister allein —
Drum laßt uns auch dankbar ihm sein!

Wer zeigte, wenn störend das Unglück der Welt
Den Pulsschlag des Herzens bremst,
Wie herrlich der Bund dann der Trübsinn erhellt,
Dem Herzen neu Tröstungen schenkt?
Wer, wie eines Maurers erfüllter Beruf
Erkannt wird durch weithin verbreiteten Ruf?
Wer ist's, der den Altar so ziert?
So würdig den Hammer uns führt?
Es ist unser Meister allein —
Drum laßt uns auch dankbar ihm sein!

Auf, schalle laut jubelnder Wonnegesang,
Der Meister nennt uns ja sein!
Empfange von Herzen den innigsten Dank,
Daß wir uns recht Deiner erfreun!
Lang lebe bei uns noch als leitender Stern,
Wir folgen mit Freuden in Allem so gern!
Und trennt einst der Tod unser Lieb',
Wird thränend das Auge uns treib',
Gedenken wir, Meister, noch Dein,
Stolz sagend: Wir waren einst sein!

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Juni 1854.

D. 6. Juni	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 12. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 25. „	Johannisfestfeier, Arbeit 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Logen Apollo und Baldur gemeinschaftlich.
„ „ „	Johannisfestfeier, Arbeit 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 24. Juni. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Lebens Unvollkommenheiten. Rede von Br. Lucius in Leipzig. — Die Blätter für literarische Unterhaltung. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Des Lebens Unvollkommenheiten.

Aus einer Rede des Meisters v. Stuhl der Loge Apollo zu Leipzig, Br. Lucius, bei der Confirmandenbekleidung am Sonntage Jubica, den 2. April 1854.

Es giebt gar Viele, ja die meisten unter den Menschen sind es, von welchen die Dinge auf der Welt nur nach ihrer Außenseite und oberflächlichen Erscheinung, nicht aber nach ihrer inneren Bedeutung und ihrem Zusammenhange mit der gesammten erkennbaren Weltordnung beurtheilt werden. Treten uns nun überall Verhältnisse und Ereignisse, bald von Naturkräften, bald von menschlichen Handlungen herrührend, entgegen, welche das Glück der Einzelnen, ja wohl ganzer Familien, Vereine oder Völker vernichten oder doch wesentlich stören, dann drängt sich denen, welche nur oberflächlich betrachten, die Frage lebhaft auf: Warum giebt es denn so viel Unvollkommenes in der Welt? Warum ist es denn nothwendig, dieses fortwährende Kämpfen mit dem Unheilvollen in der Natur und im Menschen, dem selbst der Stärkste und Klügste so oft unterliegt?

Wohl denen, die auf diese Fragen eine hinlängliche Antwort in den Lehren ihrer Religion finden, von welchen sie hingewiesen werden auf des erhabenen Weltenschöpfers Allweisheit, durch die Alles so geordnet ist, daß — wie die Bibel einfach und herrlich es ausspricht — denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen! Wohl aber auch jenen, welche nicht blos glauben, daß, sondern auch einsehen und erkennen, inwiefern uns das, was uns als Unvollkommenheit im Leben und in der Welt erscheint, zum Besten dienen müsse. Denn eine solche Erkenntniß — und wenn sie auch noch immer für einzelne Punete Fragen übrig läßt — stärkt und befestigt den Glauben, wenn er zu wanken beginnen sollte. Wir gelangen aber zu derselben gar wohl durch genauere Betrachtung jener Unvollkommenheiten und zwar in Verbindung mit der ganzen Weltordnung, so weit sie unserem Verstande erkennbar ist.

Wir glauben, wie schon erwähnt, Unvollkommenheiten, theils im Menschen selbst, theils in der ihn umgebenden Natur, zu finden. — Daß der Mensch, abgesehen von seiner irdischen Hülle, sittlich sowohl als geistig unvollkommen geboren wird, jedoch der Vervollkommnung fähig ist, kann nicht bezweifelt werden. Er bedarf daher nach beiden Richtungen hin der Ausbildung, die ihm zunächst durch die Er-

Digitized by Google

ziehung zu Theil zu werden pflegt. Wir nehmen indeß einen wesentlichen Unterschied wahr zwischen der Vervollkommnungsfähigkeit der geistigen und der sittlichen Kraft. Zunächst erreichen nämlich, den Naturgesetzen zufolge, die auf den Körperkräften ruhenden und von ihnen getragenen Geisteskräfte nur einen gewissen Höhepunct im Menschenleben und nehmen, wenn dieser erreicht ist, trotz aller Anstrengungen, einen Rücklauf. Denn gleichwie der Körper im späteren Lebensalter schwach und hinfällig wird, so hält auch die Geisteskraft mit der des Körpers fast gleichen Schritt. Anders verhält es sich dagegen mit der im Menschen wohnenden und wenn auch von dem Geiste getragenen, doch sich auch selbstständig frei entfaltenden sittlichen Kraft. Ihrer Vervollkommnung ist weder körperliche Krankheit, noch Altersschwäche, noch sonst die Wirkung eines Naturgesetzes hinderlich, und sie äußert sich daher selbst noch im hohen Greisenalter in gleichem, ja oft selbst höherem Grade, als in jüngeren Jahren. — Sodann finden wir aber auch, daß es für die Ausbildung des Geistes selbst unter den günstigsten Verhältnissen ein allgemeines, im voraus bestimmtes und wahrnehmbares Strebeziel giebt, und zwar ein Ziel, das noch weit von der Vollkommenheit entfernt ist. Dagegen ist es dem Menschen verliehen, das Ideal der sittlichen Vollkommenheit zu erkennen und ihm nachzutrachten und die Erreichung desselben ist unter gewissen Voraussetzungen wenigstens denkbar, wie schwer auch immer das an die Christen ergangene Gebot zu erfüllen sein möge: Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!

Ehe wir in unserer Betrachtung weiter gehen, wollen wir den so eben hervorgehobenen Unterschied zwischen der geistigen und sittlichen Kraft des Menschen namentlich hinsichtlich ihrer Vervollkommnungsfähigkeit — einen Unterschied, welcher bisher häufig nicht nach seiner großen Wichtigkeit berücksichtigt worden zu sein scheint — recht fest ins Auge fassen, damit wir, wenn von menschlicher innerer Unvollkommenheit die Rede ist, nicht die geistige mit der sittlichen Unvollkommenheit verwechseln.

Wir gingen davon aus, daß der Mensch in jeder, auch in sittlicher Hinsicht unvollkommen geboren sei. Wenn neuere Denker dieser, schon seit dem grauen Alterthum vorherrschenden Ansicht widersprochen und behauptet haben, der Mensch sei aus der Hand des Schöpfers rein und gut hervorgegangen, so scheint doch die tägliche Erfahrung ihre Meinung nicht zu unterstützen. Unverkennbar greifen schon im Kinde, sobald dasselbe nur den ersten Funken des Bewußtseins empfängt, also das eigentliche Leben nur beginnt, die an sich nothwendigen und für die Weltordnung wichtigen Naturtriebe nach Selbsterhaltung und nach Glückseligkeit in den Wahn hinüber, daß dem Ich alles dienstbar sein müsse, daß es der Mittelpunkt seines Kreises sei und keine Pflichten gegen Andere habe. Dieser Wahn — dem Kinde freilich nicht als strafbare Sünde anzurechnen — ist derselbe, welchen wir unter dem Namen des Egoismus als den wahren Erbfeind des Menschengeschlechtes kennen, der, wo er die Oberhand behält, alle Liebe und alles Glück, zumeist freilich das Glück dessen, der von ihm befangen ist, unbarmherzig vergiftet und selbst die Möglichkeit der sittlichen Vervollkommnung undenkbar macht. — Diesem Wahne, dem Egoismus, entgegenzutreten, ist daher das Hauptgeschäft der sittlichen Erziehung und die Hauptaufgabe der sittlichen Selbstvervollkommnung. Aber diese dem Menschen angeborene Unvollkommenheit, die sittliche, stellt sich bei genauerer Betrachtung auch als die einzige wirkliche Unvollkommenheit dar, welche auf der Welt vorhanden ist, während alles das, was wir sonst als unvollkommen anzusehen pflegen, es nur zu sein scheint und es wenigstens insofern nicht ist, als es auf der ganzen großen Weltordnung beruht, die gerade dieser vermeintlichen Unvollkommenheiten bedarf, so daß das Wort des großen Dichters ein sehr wahres Wort ist:

Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.

„Wie denn?" so höre ich fragen, „sollte der weise Schöpfer der Welt Alles und nur sein edelstes Geschöpf, den Menschen, nicht vollkommen geschaffen haben? Und sollten wir dasjenige, was die Glückseligkeit des Menschen zu stören geeignet ist, nicht mit vollem Rechte als Unvollkommenheit bezeichnen können, da ja, wie Du selbst sagst, Gott den Trieb nach Glückseligkeit dem Menschen ins Herz gepflanzt hat?" —

Auf die erste, gewichtige Frage, warum Gott gerade nur den Menschen unvollkommen geschaffen haben möge, will ich für jetzt nur andeuten, daß ich gerade darin die höchste, thatsächliche Gewähr für die göttliche Abstammung des Innern im Menschen und für seine höhere Bestimmung finde, und ich werde über diese, für den ersten Augenblick wohl auffallend scheinende Behauptung später einen vielleicht hin-

Digitized by Google

reichenden Aufschluß geben. Was dagegen die zweite Frage betrifft, warum das nicht als Unvollkommenheit betrachtet werden solle, was der Glückseligkeit störend in den Weg trete, so will ich mich nicht begnügen, darauf aufmerksam zu machen, daß ohne vorhandene sogenannte Unvollkommenheiten das Glück oft gar nicht denkbar, daß z. B. die Ruhe kein Genuß sein würde, ohne vorhergegangene Ermattung, das Wiedersehen keine Seligkeit ohne frühere Trennung und Sehnsucht, die Genesung nicht denkbar ohne erlittene Krankheit. Vielmehr kommt es mir jetzt darauf an, zu untersuchen, inwiefern die vermeintlichen Unvollkommenheiten mit der gesammten erkennbaren Weltordnung im Widerspruche oder im Einklange stehen.

Bei dieser Untersuchung kommen wir allerdings zunächst auf die Frage: Was ist denn der erkennbare Zweck des menschlichen Lebens? Schnell genug wird wohl auf diese Frage von vielen Seiten geantwortet, der Mensch lebe, um glücklich zu sein, und einige, denen diese Antwort doch wegen des darin offen zu Tage liegenden Egoismus zu bedenklich scheint, setzen auch hinzu, es sei nicht blos die eigene, sondern auch die fremde, folglich die allgemeine Glückseligkeit, welche der Mensch zu erstreben suchen solle. Allerdings soll er sie zu erstreben suchen, wie der in ihm liegende Trieb ihn anweist; aber der eigentliche Zweck seines Daseins kann nicht in der Befriedigung dieses Triebes liegen. Schon deshalb nicht, weil der Begriff der Glückseligkeit sich nach den verschiedenen Verhältnissen und Stimmungen der Menschen richtet und daher sehr schwankend ist. Ferner aus dem Grunde nicht, weil vernünftigerweise der Zweck des Lebens jedem Lebenden zu erreichen möglich sein muß, glückselig zu leben aber nicht in die Hand des Menschen gelegt ist. Endlich aber auch, weil die Behauptung, die irdische Glückseligkeit sei das Ziel und der Zweck unseres Lebens, nicht Stand halten würde vor dem ernstesten und strengsten Richter auf dieser Welt — vor dem Tode. Denke dir, daß nach einem langen, vielleicht mit Genüssen und Freuden aller Art reich ausgestatteten Leben deine Körperkraft zu schwinden, der Schlag deines Herzens schwächer, dein Auge dunkel, deine Hand kalt zu werden beginne und du aus allen diesen Zeichen wahrnehmen müßtest, er nahe sich dir, der dich abzurufen komme. Denke dir, daß dir dann, ihm gegenüber, in dieser deiner letzten Stunde die Frage wieder auftauchte: Was ist denn der Zweck des Lebens auf der Erde? O, Lieber —

Wie anders denkst Du, als Du sonst wohl dachtest,
Und fühlst in Dir, was nie gefühlt Du hast,
Wenn Du des Todes ernstes Bild betrachtest,
Wenn seine Nähe Dich erschütternd faßt.
Magst Du dann wohl, ihm auf sein ernstes Fragen,
Warum Du hier auf dieser Welt gelebt,
Von dieser Erde Glück und Lust zu sagen,
Nach denen Du, als Deinem Ziel, gestrebt?

Gewiß nicht! Wie Dich auch durch schöne Blüthen,
An Glanz und Düften reich, der Lenz erfreut,
Wie warm Dir auch des Sommers Strahlen glühten,
Wie labend auch der Herbst die Frucht Dir beut:
Im Angesicht des Todes welkt die Blume,
Verlischt die Sonn' und mit ihr Glanz und Licht,
Und Du erkennst, des Lebens Lust sei nicht
Die Führerin zum ew'gen Heiligthume.

Wie kann auch das des Lebens Zweck Dir scheinen,
Was zu erwerben Dir die Macht gebricht?
Kannst Du, wenn alle Stürme sich vereinen,
Wenn ohne Rast Gewicht sich an Gewicht
An Deine Leidensschaale hängt und nicht
Der kleinste Stern der Hoffnung Dir will scheinen:
Kannst Du dann mehr, als dulden und als weinen?
Und ist Dein irdisch Loos so hart und trübe,
Trägst Du so immer neue, herbe Pein —
Ob Tugend auch und Weisheit Dich erhöhe:
Kannst Du bei solchen Kämpfen glücklich sein? —

Wohl Allen, denen auf dem großen Wege
Durchs Thal des Lebens hell die Sonne glänzt,
Die hold ihr Glück in sorgsam treuer Pflege
Mit schönern Blüthen jeden Tag bekränzt!
Doch wohl auch denen, die im Dunkel wallen,
Die nur der Dornenkranz des Leidens drückt!
Wie bitter ihnen auch ihr Loos gefallen:
Das sei ihr Trost, daß ihnen, so wie Allen,
Ein gleicher Lohn jenseits entgegen blickt.

Ein gleicher Lohn dem Niedern, wie dem Hohen,
Dem Tiefgebeugten, wie dem Glücksfrohen,
Dem Armen, wie dem Reichen — gleicher Lohn!
Nicht was für Baustoff Jedem war gegeben,
Doch was er bildete daraus fürs Leben,
Das wird erwogen vor dem ew'gen Thron.
Der nur besteht, der einstens ohne Zagen
Vor seinen Bauherrn treten kann und sagen:
„Den Kräften nach, die Du mir anvertraut,
Hab' ich getreu nach Deinem Riß gebaut!"*)

Ist es also nicht die Glückseligkeit, nach der wir hauptsächlich zu streben haben auf dieser Welt, so kann unser Lebenszweck kein anderer sein, als das Streben nach unserer Vervollkommnung,

*) Bruchstück aus: „Des Lebens Zweck." S. Altenb. Zeitschrift für Freimaurer, Jahrgang 1826, S. 101. Bundesgrüße S. 31.

Digitized by Google

namentlich unserer sittlichen Vervollkommnung. Denn dieses Streben ist dem Menschen selbst bis zur Erreichung des Ideals möglich, ohne daß es von der Beschaffenheit des irdischen Körpers oder von anderen sogenannten Unvollkommenheiten abhängig wäre, wenn auch sein Erfolg sich nach den von dem höchsten Lenker unserer Schicksale dem Einzelnen verliehenen Kräften und angewiesenen Verhältnissen verschieden abstuft. Und liegt auch ein Trieb zur Vervollkommnung nicht ursprünglich im Menschen, so weist doch Alles um ihn her, die ganze Weltordnung, seinen Verstand unwidersprechlich auf diesen eigentlichen Lebenszweck hin.

Aber wir geben noch weiter. Um das Streben nach sittlicher Vollkommenheit gelingen zu lassen, bedarf es sogar der vermeintlichen Unvollkommenheiten des menschlichen Körpers und Geistes sowohl, als in der Natur. Und weil es ihrer bedarf, gehören sie eben nothwendig der großen Weltordnung an und werden daher nur mit Unrecht, und wenn man sie als alleinstehend sich denkt, Unvollkommenheiten genannt. Ja, es bedarf der Mangelhaftigkeiten, der Schwäche und Zerstörbarkeit des Körpers, es bedarf der Beschränktheit und des Irrens des menschlichen Geistes, es bedarf endlich der unzähligen Ereignisse im geselligen Leben und in der Natur, welche des Menschen Glück und Wohlsein von allen Seiten bedrohen! Denn ohne alles dies würde jegliche Tugend nur ein hohles Wort, folglich auch eine thatsächliche sittliche Vervollkommnung unmöglich sein. Ich werde suchen, dies durch folgendes, an die vorhin eingeflochtenen aus einer früheren Zeit herrührenden Verse sich anschließendes Gedicht anschaulich zu machen.

Ein schweres Ungewitter am Horizonte stand.
In banger Schwüle glühte das lechzend dürre Land.
Noch war es still, doch rauschte fernher schon Sturmgebraus
Und schwarze Wolken löschten das Licht des Tages aus.

Da plötzlich zischen die Blitze, die Donner rollen darein;
Die Wolkenbrüche, sie stürzen herab auf die Fluren, den Hain;
Der Windsbraut wütendes Rasen durchwirbelt das bebende Thal,
Die Ströme schwellen, es brechen die Föhren, es zündet der Strahl!

* * *

Am Morgen nach dem Wetter stand der Gesell allein
Und blickt' in die Verwüstung verzweiflungsvoll hinein.
Bleich war sein junges Antlitz, sein Auge thränenroth:
Sein Hüttchen war zertrümmert — sein junges Weib war todt.

Da trat der alte Meister zu seinem Ort herau:
„Gesell, Du wollst mich bergen in Deinem Haus fortan;
Das meine liegt verwüstet und meine Kräfte, traun,
Sind nun zu schwach geworden, ein neues Haus zu baun."

Starr blickt' ihn an der Jüngling, hob schweigend seine Hand
Und zeigte nach der Gegend, wo sonst sein Hüttchen stand.
Dann flüstert' er mit Thränen: „Und auch mein Weib — mein Weib!"

Wie Fieberfrost durchbebte der Kummer seinen Leib.

Da faßte seine Rechte mit warmem Druck der Greis
Und wies auf seine Locken, sparsam und silberweiß:
„Mein Sohn, sieh, wie das Alter einher so hülflos geht
Und doch, wenn Unglück waltet, doch über Jugend steht.

Nicht Deinen Thränen wehre — sie flossen sonst auch mir,
Doch die Verzweiflung stoße mit Mannskraft von Dir
Und lerne, daß man tragen, ja daß man nutzen muß,
Was Gott uns auferlegte nach seinem weisen Schluß."

Da fiel ihm in die Rede mit Worten kühn und schnell
Und sprach also zum Meister der eifernde Gesell:
„Auch hier in der Verwüstung soll ich erschaun die Spur
Der Weisheit und der Güte des Schöpfers der Natur?

Wohl schmachteten die Fluren, ward uns das Athmen schwer,
Wohl dürsteten nach Regen die Auen ringsumher;
Doch wenn Dein Gott so gütig, warum ward uns das Heil
Nicht ohne diese Gräuel des Elements zu Theil?"

„Gesell, Du sollst nicht meistern des Weltenmeisters Hand!
Wahn ists, daß schwer getroffen das Wetter unser Land.
Doch nicht in seinen Folgen allein wird uns das Heil,
Uns wird der größte Segen im Wetter selbst zu Theil.

Laß zweifelnd nicht Dein Auge nach meinem Antlitz schaun,
Schilt nicht das Wort des Meisters, noch heische es Dein Vertrau'n!
Setz' Dich zu meinen Füßen und höre still mich an,
Wie Du in frühern Tagen, Gesell, es hast gethan.

Verronnen ist im Strome der Zeit wohl manch ein Jahr,
Da legt' ich einst mit Wärme des Lebens Zweck dir dar.
Dein junges Auge blitzte und mit dem theuern Wort:
Vollkommner will ich werden! gingst Du begeistert fort.

Bist Du vollkommner worden, seit Du zu mir so sprachst? —
Fern sei von mir, zu glauben, daß jenes Wort Du brachst;
Wohl trachtetest Du redlich nach der Vollkommenheit,
Allein der Segen fehlte, den Gott Dir jetzt verleiht.

Die Unvollkommenheiten — man achtet in der Welt
Mit Unrecht dafür alles, was darum nicht gefällt,
Weil es das Glück uns schmälert — sie sind's und sie allein,
Durch die der Mensch erringet, vollkommener zu sein.

Sprich, lernst Du je entsagen, wenn nie Dich traf Verlust?
Kannst die Geduld Du üben, wenn Du nicht leiden mußt?
Kannst Du von Demuth sagen, wenn Kränkung Dich nicht beugt?
Hat wer die Feindesliebe ohn' einen Feind geübt?

Die Sanftmuth nur ist Tugend, die nicht der Hohn verweht,
Der Muth nur Geistesgröße, der die Gefahr besteht
Und selbst auf Rache schleudert die Lanze ritterlich;
Die Treu' erst hat bestanden, der die Versuchung wich.

Digitized by Google

Wenn Du haſt nie gelitten und wenn Dir nicht der Schmerz
Zweiſchneidig iſt gedrungen ſchon in das eigne Herz,
Wenn Du nicht ſelbſt ſchon Sorge trugſt um Dein täglich Brod,
Dann fehlt Dir auch das rechte Mitleid bei Andrer Noth. —

Und klagſt Du, daß die Gottheit Dich nicht vollkommen ſchuf?
Thor! Willſt Du denn verkennen den göttlichen Beruf,
Der hierdurch Dir geworden? Du ſollteſt — Du allein
Von allen den Geſchaffnen — Mitſchöpfer ſelbſt Dir ſein!

Du ſollſt vollkommen werden durch Deine eigne Kraft!
Gleichwie der Gottheit Wollen allein erſchuf und ſchafft,
Lebt auch in Dir ein Wille und wird, von Muth gekrönt,
Zum ſchöpferiſchen „Werde!“ das aus Dir auf Dich tönt!

So ſtrb denn auf und ſchaffe, ſchaff in Dir, was Dir fehlt;
Von Eiſen ſei Dein Wille, durch Gotteskraft geſtählt.
Und was der ew'ge Meiſter Dir jetzt hat zugeſandt:
Nimm dankbar es als Segen aus ſeiner Vaterhand!“

Da ſprang empor der Jüngling, ſein Auge blitzte hell,
Und an die Bruſt des Greiſes warf er ſich warm und ſchnell:
„„O Vater, Lehrer, Meiſter, Dein Wort iſt Goldesklang!
O hätteſt Du die Lehre mir nicht geſpart ſo lang!

Doch Eines Räthſels Löſung gab Deine Weisheit nur:
O lichte mir noch weiter die Räthſel der Natur,
Die finſtern, ſchweren Räthſel — den Tod in früher Zeit,
Bevor ein Streben möglich war nach Vollkommenheit;

Den Irrſinn, der die Seele verſenkt in düſtre Nacht
Und jedes beſſre Streben dann auch unmöglich macht —
O mache mir noch weiter des Ew'gen Walten klar!““
Da ſchüttelte der Meiſter das greiſe Silberhaar.

„Bethört iſt, wer da wähnet, dem menſchlichen Verſtand
Sei jeden Dinges Urſach und Weſenheit bekannt.
Geheimnißvolle Nebel, die erſt ein Jenſeit bricht,
Verbergen unſerm Auge der Wahrheit volles Licht.

Ergründeſt Du durch Denken je Gottes Weſenheit?
Begreifſt Du nur der ew'gen Urſchöpfung Möglichkeit?
Nun, wenn ſein Weſen ſelber für Dich im Dunkel ſteht,
So woll' auch nicht erforſchen die Wege, die er geht!

Dem Glauben überweiſe, was Dein Verſtand nicht faßt,
Dem Glauben, den erworben Du in der Jugend haſt.
Wo Menſchenweisheit endet, beginnt das heil'ge Wort;
Wen dieſes nicht erleuchtet, dem fehlt des Lebens Hort.

Und nun, Geſell, die Sonne ſtieg höher ſchon empor —
Sie ſieht Dich nicht ſo glücklich, doch beſſer als zuvor.
So rüſte denn vom neuen zum ird'ſchen Bau die Hand,
Doch denk bei jedem Schlage an's ſchönre Vaterland.“

* * *

Ja, an das ewige Vaterland, an die himmliſche Heimath, in welche wir dereinſt zurückzukehren hoffen nach dieſer Erdenreiſe, laſſet uns denken, meine Theuern, bei jedem Schlage, bei jedem Beginnen, das einem irdiſchen Werke gewidmet iſt. Auf das ewige, himmliſche Vaterland ſei unſer Auge gerichtet, es möge uns das Erdendaſein drücken oder befriedigen! Denn nicht das allein, was drückt, iſt ein nothwendiges Mittel zu unſerer Vervollkommnung, ſondern auch das, was befriediget, und will man Armuth, Mangel und anderes Mißgeſchick als Unvollkommenheiten betrachten, ſo giebt es keinen Grund, warum man nicht auch Reichthum und Ueberfluß dazu zählen wollte. Die Erfahrung lehrt uns ja, daß auch ſie die Glückſeligkeit des Menſchen oft bedrohen und daß nur der Weiſe und Tugendhafte durch ſie einige Befriedigung, zugleich aber in ihnen ein Mittel zu ſeiner Vervollkommnung findet, während der Thor und der Laſterhafte bei ihrem Beſitze körperlich und moraliſch noch beſtimmter untergehen, als wenn ihnen beſchieden geweſen wäre, unter irdiſchem Drucke zu ſeufzen. — Brüder, Schweſtern, Freunde und Freundinnen! Laſſet uns ſchon in dieſer Stunde es tief empfinden und einander laut bekennen, es iſt in der That ſo, wie dereinſt im Angeſichte des vernichtenden Todes unſere innere Stimme uns nicht länger verhehlen wird: der Herr hat dem Menſchen nicht das Erdenglück zum Ziele ſeines Lebens hienieden geſetzt, ſondern daß er ſich vervollkomme, durch die ihm verliehene Gotteskraft die Schöpfung ſeiner ſelbſt vollende und ſein beſſeres Ich hinaufſchwinge zu dem Grade der Vollkommenheit, der allein es ihm möglich macht, dereinſt zum Ewigen einzugehen! Sei dem oder jenem von uns das Leben auch noch ſo ſüß, ſei es andern unter uns auch noch ſo bitter, habe jene Süße und dieſe Bitterkeit unſer Auge bisher auch noch ſo oft abgelenkt von dem Gedanken an den eigentlichen Zweck unſeres Daſeins — die Weihe der heutigen Stunde erfriſche und belebe dieſen Gedanken in uns und verleihe uns mit ihm die feſte Ueberzeugung, daß Gott die Liebe iſt und daß alle Dinge, die er geſchaffen, zu unſerem Beſten dienen müſſen!

* * *

Schlußgeſang.

Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Vollkommen iſt des Schöpfers Erde,
Der Menſch allein, er iſt es nicht.
Doch daß er durch ſich ſelbſt es werde,
Iſt ſeines Lebens Zweck und Pflicht.
Dies Eine iſt allein ihm Noth;
Ein ernſter Richter ſprichts: der Tod!

Digitized by Google

O darum laßt uns eifrig ſtreben
Nach ſittlicher Vollkommenheit.
Es ſei gewidmet unſer Leben
Allein der wahren Frömmigkeit,
Die ohne Prunk und Heuchelſchein
Uns lehret, Gott ſtets nah zu ſein.

Einſt ſtehen wir in ernſter Stunde
Vor Seinem Thron' und legen ab
Ihm Rechenſchaft, wie mit dem Pfunde
Wir wucherten, das Er uns gab.
O wohl uns, wird uns dann das Heil,
Der Lohn des treuen Knechts zu Theil.

Und machen uns der Erde Sorgen
Durch ihren Druck das Herz oft matt:
Wir hoffen auf den ſchönern Morgen,
Den uns der Herr verheißen hat.
Hallelujah, Hallelujah!
Gott iſt und bleibt den Seinen nah!

Die Blätter für literariſche Unterhaltung

(No. 19. 4. Mai 1854)

enthalten folgende Beſprechung der Schrift: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutſchland:"

Es ſind nun gerade 30 Jahre her, als eine damalige theologiſche und auch freimaureriſche Celebrität, der Conſiſtorialrath Dr. Jonathan Schuderoff in Ronneburg, Mitglied und langjähriger Beamter der Loge zu Altenburg, ein Schriftchen im Buchhandel veröffentlichte, welches den Titel führte: „Ueber den dermaligen Zuſtand der deutſchen Freimaurerei und des deutſchen Logenweſens" (Ronneburg 1824). Er ſprach darin unverhohlen aus, wie er zu der Ueberzeugung gelangt ſei, daß die Freimaurerei nichts vermöge, was nicht entweder der Staat oder die Kirche, oder beide in Verbindung auch zu leiſten im Stande wären, indem dieſe beiden Inſtitute das Bedürfniß des Menſchengeſchlechts vollſtändig erſchöpften; er ſtellte daher jede Lebensfähigkeit des Maurerbundes völlig in Abrede und ſchlug — allerdings etwas inconſequent — eine totale Reform deſſelben vor, indem er ihm die Beſchäftigung mit Volksbildung, Handwerksſchulen, Bauweſen, Feld- und Landwirthſchaft, Herausgabe einer Dorfzeitung, Vaterlandsliebe, ja ſogar Polizei im edeln Sinne des Worts anwies.

In völlig gleicher Weiſe und aus weſentlich demſelben Grunde, weil nämlich die Freimaurerei vom Zeitbewußtſein überholt worden ſei, ſpricht der Verfaſſer der jetzt uns vorliegenden Schrift ſeine Ueberzeugung aus, daß der Freimaurerbund nur zu retten ſei, wenn er ſeine Wirkſamkeit auf allerlei praktiſche Liebeswerke beſchränken wolle, bekennt ſich zu der Anſicht eines ihm bekannten geiſtreichen Mannes und Gelehrten, daß die Freimaurerei eine große Vergangenheit, eine kleine Gegenwart und eine ungewiſſe Zukunft habe, ſetzt aber jene große Vergangenheit ſeltſamerweiſe gerade in dieſelbe Zeit, in welcher Schuderoff der Freimaurerei den Todtenſchein ausfertigte, nämlich in die Periode vom Anfange unſers Jahrhunderts bis zu Ende der dreißiger Jahre deſſelben, und verſichert, daß er damals ein eifriges Mitglied, ein begeiſterter Redner in ſeiner Loge geweſen ſei, auch bei dem Beſuche zahlreicher anderer Logen reiche Nahrung für Geiſt und Herz gefunden habe.

Gegenwärtiger Berichterſtatter, welcher bereits beim Erſcheinen der Schuderoff'ſchen Schrift Freimaurer war und dem Bunde noch jetzt angehört, aber bei aller Liebe zu demſelben zu jeder Zeit ſein beſonnenes Urtheil über ihn bewahrt zu haben ſich bewußt iſt, hat die jetzt vorliegende Schrift mit demſelben Intereſſe geleſen, das ihm die vom Jahre 1824 einflößte. Kann er ſich auch mit dem Reſultate, zu welchem der Verfaſſer gelangt iſt, nicht einverſtanden erklären, da er die hauptſächlichen Grundlagen, auf denen daſſelbe beruht, für unrichtig hält, ſo macht er doch aufmerkſam darauf, daß das Buch viel wahre Anſichten enthält und in unverkennbarer beſter Abſicht geſchrieben, überhaupt aber das Leſenswertheſte iſt, was in neuerer Zeit der Buchhandel über die Freimaurerei gebracht hat. In den daſſelbe eröffnenden „allgemeinen Erklärungen" rechtfertigt der Verfaſſer hauptſächlich die Verhandlung der freimaureriſchen Angelegenheit vor dem größern Publicum. Wir wollen darüber mit ihm nicht rechten. Beipflichten müſſen wir ihm, daß die Freimaurerei kein Geheimniß beſitzt, als allenfalls ihre äußere Form, und daß ſowohl der Geiſt, als die Tendenz und die Geſchichte des Maurerbundes allgemein bekannt ſind. Deſſen ungeachtet ließe ſich noch immer fragen, ob die öffentliche Beſprechung der Licht- und Schattenſeiten eines Vereins, der doch, wenn auch kein geheimer, immer ein geſchloſſener iſt, dadurch hinlänglich gerechtfertigt ſei, weil ſeine Wurzeln im Volke ruhen und er aus dem Volke ſich regenerire, ein Grund, welcher die unbefugte Heranziehung gar mancher Privatverhältniſſe an das Licht der Oeffentlichkeit beſchönigen würde!

Digitized by Google

Indeß hat die Erfahrung ſowohl früherer Zeiten als auch unſerer Tage gelehrt, daß der Freimaurerei durch öffentliche, ſelbſt in der feindſeligſten Abſicht erfolgte Beſprechung ihrer Angelegenheiten niemals geſchadet, ſondern weit öfter genützt worden iſt, und ſo wird ſelbſt derjenige Theil der Maurerwelt ſich über die Erſcheinung des vorliegenden Schriftchens zufrieden ſtellen, welcher die Mittheilung des Inhalts an das große Publicum wenigſtens für deplacirt halten möchte.

Der Verfaſſer warnt zunächſt den Freimaurerbund vor ſeinem gänzlichen Verfalle. Es ſcheint jedoch, als gerathe er in dieſer Hinſicht mit ſich ſelbſt in Widerſpruch. Denn einmal ſetzt er die Bedeutungs- und völlige Zukunftsloſigkeit des Bundes darein, daß die Lebensweisheit und Wahrheit, welche in der Freimaurerei liege, kein Geheimniß der Logen mehr ſei, auf der andern Seite aber findet er den Verfall der Maurerei darin, daß in der Mehrzahl der Logen der freimaureriſche Geiſt in träumeriſchen Schlaf verfallen ſei und man nur noch mit der Form wie mit einer Leiche ſpiele. Was nun das erſte betrifft, ſo unterliegt es freilich keinem Zweifel, daß die Freimaurerei keine Geheimniſſe, keine Gnoſis beſitzt, noch jemals wirklich beſeſſen hat, vielmehr ihre Lehren mit den Grundſätzen aller rechtſchaffenen Leute, ſie mögen einem Glauben zugethan ſein und einer Nation, einem Stande, einer Bildungsſtufe angehören, welcher ſie wollen, übereinſtimmen, und daß die Freimaurer ſich daher von andern rechtſchaffenen Leuten durch nichts Anderes unterſcheiden, als daß ſie in der praktiſchen Anwendung dieſer Grundſätze ſich fortwährend bei ihren Zuſammenkünften in einer ſie anſprechenden Form üben und der Meinung ſind, im Vereine Gleichgeſinnter könne der Einzelne mehr wirken als alleinſtehend. Allein dieſer ſoeben angedeutete Unterſchied iſt nicht ſo unbedeutend, als es ſcheinen möchte. Kein anderes Cultusinſtitut bietet die Gelegenheit grundſätzlicher, methodiſcher und gegenſeitig überwachter Uebung der allgemeinen Menſchenliebe, ſowie überhaupt aller Lehren der Sittlichkeit ſo dar, wie es durch das Inſtitut der Freimaurerei inner- und ſelbſt außerhalb der Logen geſchieht. Man möge daher Freimaurerei definiren, wie man wolle — und es hat in That von ihr wie von andern abſtracten Begriffen, z. B. Recht, Tugend, Religion u. ſ. w., ſtets verſchiedene Definitionen gegeben, ſo wird man zwar nie etwas Specifiſches, außerhalb des Bundes nicht Bekanntes oder nicht Anerkanntes darin erblicken, aber hieraus deſſen ungeachtet ihren und des für ſie beſtehenden Vereins Unwerth noch keineswegs folgern können. Iſt dieſer Verein auch nichts weiter als eine große — und zwar nicht blos confeſſionelle — Union, deren Conſenſus eben die Grundſätze aller rechtſchaffenen Männer jedes Glaubens, Standes und Ranges, jeder Nationalität und Culturſtufe bilden, ſo hat er ſeine volle Berechtigung in dem natürlichen Gefühle, daß es in der menſchlichen Geſellſchaft neben ſo vielem Trennenden auch etwas wieder Verſöhnendes, Ausgleichendes und Bindendes geben müſſe, das eines großen Vereins ebenſo werth als bedürftig ſei.

Wäre der Verfaſſer der vor uns liegenden Schrift von dieſer Grundanſchauung der Freimaurerei, wie ſie ſich in den letzten Zeiten kräftiger und klarer als je zu entwickeln begonnen hat, ausgegangen, ſo hätte er freilich nicht neben dem Hauptzweifel über die Lebensfähigkeit der Freimaurerei auch noch ſo manche andere Bedenken von neuem aufſtellen können, die ſchon früher ebenſo oft widerlegt als ausgeſprochen worden ſind. Warum ſoll der Katholik, der orthodoxe proteſtantiſche Geiſtliche, der Bekenner des moſaiſchen Geſetzes bei aller Glaubenstreue nicht einer Geſellſchaft angehören können, deren Grundſätze ſeinem Glauben keineswegs widerſprechen, ſondern vielmehr in ihm enthalten ſind und die nur will, daß das, was über das allgemein als wahr Anerkannte hinausgeht, nicht zu Verachtung, Stolz, Spott, Haß und Verfolgung Veranlaſſung werde? Zollt nicht jeder Vorurtheilsfreie freudig und gerührt ſeinen Beifall, wenn bei irgend einem Feſte, irgend einer öffentlichen Gelegenheit die Bekenner der verſchiedenen chriſtlichen Confeſſionen, ja auch wohl unſere jüdiſchen Mitbürger und mit ihnen ihre Geiſtlichen ſich die Hände reichen, freundlich begrüßen, traulich miteinander verkehren und wenigſtens für Augenblicke alle Meinungsverſchiedenheit, jeden Groll vergeſſen zu haben ſcheinen? Nun, warum ſollten, wenn das löblich und beifallswerth iſt, nicht die Mitglieder aller kirchlichen Gemeinſchaften in die Freimaurerlogen eintreten dürfen, in denen ja nur fortwährend, methodiſch und mit aufrichtigem Herzen, das geübt wird, was bei jenen Gelegenheiten zufällig ſich geſtaltet und vielleicht nicht immer auf wahrer Herzensaufrichtigkeit beruht? Warum ſoll das, was im einzelnen Falle gut iſt, nicht in ſeiner fortgeſetzten Uebung noch beſſer ſein? Hält man dadurch die Glaubenstreue gefährdet, ſo bricht man damit zugleich aller Duldung und allgemeinen Menſchenliebe den Stab! Der Verfaſſer ſucht durch geſchichtliche Mittheilungen darzuthun, daß im Mittelalter die Freimaurerei nur als Oppoſition gegen den Katholicismus aufgetreten ſei und daß ſie ihrer Natur

Digitized by Google

nach eine Feindin auch der proteſtantiſchen Orthodoxie und des Pietismus ſei. Wollten wir aber auch zugeben, daß die Yorker Conſtitution vom Jahre 926 unter dem Einfluſſe der Culdeer entſtanden ſei und zu einer Zeit, wo der Einfluß des Römiſchen Stuhls in England bereits ſehr überhand genommen hatte, die reinere Lehre der alten biſchöflichen Kirche athmete, ſo zeigt ſich doch weder aus dieſer Conſtitution, noch hat es überhaupt jemals im Charakter der Freimaurerei gelegen, daß ſie die Abſicht gehabt habe, Oppoſition zu machen, wie ſie denn auch niemals Jemandes Feindin geweſen iſt. Aber inſofern ſie ihrer Natur nach univerſell iſt, mußte ſie natürlich Allem im Wege ſtehen, was ſeinerſeits excluſiv iſt und abweichende Meinungen ſammt der Perſon, welche ſolche hegt, verketzert und verdammt.

Wenn es nun aber wirklich wahr wäre, daß die Freimaurerei deshalb jetzt nur noch vegetire, weil ihre Lehren vom Zeitbewußtſein überholt, folglich kein Geheimniß mehr und zudem im chriſtlichen Gedanken vollſtändig enthalten ſeien, ſo fragt es ſich mit vollem Rechte, wie der Verfaſſer zu der Annahme komme, daß dies alles erſt ſeit dem Ende der dreißiger Jahre unſers Jahrhunderts eingetreten ſei? Denn bis dahin reicht nach ſeiner Behauptung die große Vergangenheit der Freimaurerei, in welcher diejenige Grundanſchauung obgewaltet habe, wie er ſie hinſtellt, die aber auch an ſich ſelbſt im chriſtlichen Gedanken vollſtändig enthalten iſt. Daß letzteres der Fall ſei, iſt zu keiner Zeit geleugnet, vielmehr öfters auch öffentlich ausgeſprochen, ja ſogar ſchon 1816, ſowie ſpäter den heftigſten Angriffen auf die Freimaurerei zu Grunde gelegt worden.

Die Schattenſeiten der heutigen deutſchen Freimaurerei, welche er übrigens für die vernünftigſte von allen erklärt, ſetzt der Verfaſſer in das Zurückziehen der Intelligenz vom Freimaurerthume, die Aufnahme neuer Mitglieder ohne ſtrenge Auswahl, die Unfähigkeit vieler Logenvorſtände, die Ausfüllung der Logenarbeiten mit todtem Formalismus, die Umtriebe der Leidenſchaften in den Logen, die Trockenheit des Rituals nach dem Schröder'ſchen Syſteme und die Ueberfüllung deſſelben in der Ordensmaurerei, das Sektenweſen und endlich das Hereinbrechen der Kritik in die Logen. Die Schilderung der Zuſtände in den Logen, welche der Verfaſſer hier giebt, iſt jedenfalls aus dem Leben gegriffen, zum Glück aber keineswegs auf alle deutſchen Maurerlogen, ja gewiß nur auf den kleinern Theil derſelben zutreffend. Die Rettungsvorſchläge, ſieben an der Zahl, welche der Verfaſſer thut, ſind beachtlich, wenn es auch durch die Freimaurerei und in derſelben noch höhere Zwecke zu erfüllen giebt, als die Uebung der Wohlthätigkeit, welche allerdings eine ihrer ſchönſten Ausſtrahlungen zu jeder Zeit bleiben wird.

In der vom Verfaſſer gegebenen Skizze der ſehr verwickelten Geſchichte der Freimaurerei finden ſich übrigens zahlreiche Irrthümer. Wir begnügen uns, davon hervorzuheben, daß der von Johnſon zuſammenberufene Convent nicht zu Altenburg, ſondern 1764 zu Altenberge ſtattfand, daß Friedrich der Große niemals eine Loge des Schwediſchen Syſtems zur großen Hauptloge der ſämmtlichen preußiſchen Staaten erklärt hat und daß ebenſo wenig die Großloge von Sachſen zur Schiedsrichterin zwiſchen den beiden jetzt zu New-York beſtehenden Großlogen berufen worden iſt.

Statiſtiſches.

Berlin, Beſtändigkeit (Gr. L. z. d. v. Deutſchland), October 1853. 85 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 78 Meiſter, 5 Geſellen, 2 Lehrlinge; 61 Einheimiſche, 24 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied. Aufgenommen 2, befördert 2 in II, 4 in III; geſtorben 2, gedeckt, um ſich einer auswärtigen Loge anzuſchließen, 1. Adr. Geheimer Archiv-Rath C. B. W. Köhne.

Literariſche Ankündigung.

Soeben iſt bei mir in Commiſſion erſchienen:

Sandkörner.

Maureriſche Aufſätze, Vorträge und Dichtungen

von

Br. Moritz Zille.

Was iſt Maurerarbeit?
„Beſchäftigung, die nie ermattet,
Die langſam ſchafft, doch nie zerſtört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre ſtreicht."

Handſchrift für Brüder.

Preis 1 Thlr.

Leipzig, den 15. April 1854. **H. Weinedel.**

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 25. Juni. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: K. J. A. v. Rennenkampff. Von Br. Merzdorf in Oldenburg. — Frühlingsfeier. — Aus dem Logenleben (Emden). — Die Kette. Von Br. G. Grohmann. — Statistisches.

Karl Jacob Alexander v. Rennenkampff.

Trauerloge am 27. April 5854.

Unsers vorsitzenden Meisters Gebot, meine Brüder, hat mich heute in dieser außergewöhnlichen Versammlung, die wir dem theuern Andenken eines geliebten Heimgegangenen widmen, wiederum beauftragt, zu Ihnen zu reden und Ihnen die vielfachen Verdienste, die Liebe und Treue zu schildern, mit welcher unser entschlafener Altmeister unserm Bunde zugethan war. Ach, wie gern hätte ich diesem Befehle den Gehorsam verweigert, denn ich wage zu behaupten, daß mich der Verlust härter trifft als Sie Alle, und daß mir das Herz weh thut, wenn ich nachsinnend die Stunden und Tage durchgehe, in denen ich mit dem Verewigten fast ununterbrochen im herzlichsten Verkehr war. Wohl sind es nur 14 Jahre, in denen wir mit einander — aber fast täglich — verkehrten, und doch sind diese wenigen Jahre für Sie Alle wie für mich von der größten Bedeutung gewesen. Ich wünschte zu Ihnen reden zu können, wie die Schläge meines Herzens den Verlust fühlen, ich wünschte die glänzendsten Redegaben zu besitzen, um Ihnen so recht vorführen zu können, was der treue Arbeiter unsrer Brüderschaft werth gewesen. Gern hätte ich gesehen, wenn ein Andrer zu Ihnen gesprochen und ein glänzendes Gemälde des Strebens und Ringens unsers geliebten Bruders gegeben und mir nur vergönnt gewesen wäre, meinen Gefühlen im Stillen Raum zu geben. Doch der Wille des Meisters hat anders entschieden, und so nehme ich Ihre brüderliche Nachsicht in Anspruch, wenn ich Ihnen nur eine unvollkommene Zeichnung vorlege, wo Sie verlangen können ein vollendetes Bild zu sehen!

Zuerst werde ich versuchen, Ihnen eine kurze Skizze des nichtmaurerischen Lebens aufzustellen, der ich das maurerische Leben folgen lasse, woran ich einzelne Bemerkungen knüpfen werde, aus denen Sie ersehen können, mit welchem Eifer unser Br. v. Rennenkampff an seiner freimaurerischen Ausbildung arbeitete. Der Verewigte hat in seinem Vortrage vom 7. Sept. 1848 schätzbare Fingerzeige gegeben.

Unser verewigter Br. Karl Jacob Alexander von Rennenkampff ward am 29. Jan. (9. Febr.) 1783 auf dem Stammschlosse Helmet in Liefland geboren, verlor seinen Vater sehr früh, hatte aber an seiner Mutter, einer sehr edlen Frau, die zu kennen mir auch das Glück wurde, sowie an seinem ersten Lehrer Ranfft ein Paar so treue Hüter seiner ersten Jugend, daß

Digitized by Google

ihre Anregungen, ihre Lehren immer wieder unſern Freund, wenn er in Gefahr war ſich zu verlieren, auf die rechte Bahn leiteten. Im vierzehnten Jahre trat er in das Fellenberg'ſche Erziehungsinſtitut in Berlin, mußte aber nach Rußland zurückkehren, bis er nach Kaiſer Pauls Tode wieder nach Deutſchland kam und ſich unter der Leitung Fichte's, Ancillons, weiter ausbildete, dann in die Heimath zurückgekehrt einige Aemter, zuletzt das eines Landgerichtsaſſeſſors zu Pernau bekleidete. Als er 1805 ſeiner Kränklichkeit halber und im Drange, ſich durch Reiſen weitere Kenntniſſe zu verſchaffen, ſein Amt niederlegte, ging er nach Göttingen, um dort unter Bouterweck, Fiorillo und Blumenbach ſich den Studien der ſchönen Künſte, der Aeſthetik, ſowie der Naturwiſſenſchaften zu widmen, lebte dann eine Zeit lang in Lauſanne, Genf, Coppet, und genoß des Umganges der Frau von Stael, der bekannten Schlegel u. a., welche den Verkehrskreis zu Coppet bildeten, ſodann 1807 und 1808 in Italien, namentlich in Florenz, Genua, Rom und Neapel, wo er die Verbindung mit Wilhelm v. Humboldt, Rauch, Zoega, Thorwaldſen, Riepenhauſen, Bonſtetten, Friederike Brun theils wieder anknüpfte, theils begründete, und hier dem Studium der bildenden Kunſt im Anſchauen der herrlichſten Meiſterwerke ſich hingab. Das Jahr 1809 fand den wißbegierigen Jüngling zu Paris, dem Sammelplatze aller bedeutendern Erſcheinungen damaliger Zeit, welche ſich um die leuchtende Sonne Napoleon als ſtrahlende Sterne ſchaarten. Neben der Beſchäftigung mit den naturwiſſenſchaftlichen und künſtleriſchen Sammlungen, die damals durch das Herbeiziehen aller übrigen in Europa ihren Höhepunkt erreicht hatten, war der Umgang mit Fürſt Kurakin, Graf Schlabrendorf, Gall, Alex. v. Humboldt, Haug und anderen Hochmeiſtern in Wiſſenſchaft und Kunſt, ſowie der Verkehr in den Hofzirkeln, den unſer Freund ſchon in Neapel und ſonſt gepflogen hatte, von dauerndem wohlthätigen Einfluß nach verſchiedenen Richtungen hin. Daraus iſt auch nur zu erklären, wie in ſo verſchiedenen Lebenslagen der Verſtorbene ſich zurechtfand und ſich Zeit und Umſtänden — innerlich derſelbe — äußerlich anbequemen konnte. Darf es uns ſo Wunder nehmen, ihn nach ſeiner Rückkehr nach Petersburg 1810 mit dem Entwurfe eines Plans zur Gründung einer Anſtalt beſchäftigt zu ſehen, in der junge Männer nach vollendeten Unterrichtsſtudien zum Eintritt in die Departements des Reiches vorbereitet werden ſollten? Dieſer Plan, dem der Reichskanzler Speranski nicht abhold war, kam nicht zur Ausführung, ſondern nur in verkleinertem Maaßſtabe im Lyceum zu Zorskoje Selo. Freiwillig übernahm, da ein Lehrer der Literaturgeſchichte und Aeſthetik fehlte, Br. v. Rennenkampff den Unterricht in dieſen Gegenſtänden, lebte aber, ſo oft ſeine Zeit es erlaubte, in Petersburg, wohin die Kriegswirren manchen ausgezeichneten Mann trieben, mit denen die geiſtige Berührung nicht ausblieb. Ich nenne nur die Namen Schubert, Klinger, von Krufenſtern, Trinius, Arndt, von Stein, um zu bezeichnen, welcher Verkehr damals die nordiſche Hauptſtadt durchfluthete und auch unſern Br. ergriff. Bei Errichtung der ruſſiſch-deutſchen Legion 1812 nahm unſer Bruder als Rittmeiſter Kriegsdienſte und machte den Feldzug als Adjutant des kommandirenden Generals Graf Walmoden bis zur Auflöſung der genannten Legion mit, ward durch eine beſondere Verkettung der Umſtände 1814 als Major Adjutant des damaligen Erbprinzen, nun verſtorbenen Großherzogs Paul Friedrich Auguſt, der als Gouverneur von Eſthland den Grund zur Befreiung des Bauernſtandes legte und dem unſer Verewigter namentlich durch unblutige Dämpfung eines großen Bauernaufſtandes auf das vortheilhafteſte ſich empfahl. Mit dieſem, unſern hochverehrten, ehemaligen Landesherrn, der ihn hochſchätzen, den er lieben gelernt hatte, kam von Rennenkampff nach Oldenburg, ward vielfach mit dem höchſten Vertrauen beehrt und ſelbſt zu Sendungen zarteſter Natur und größter Wichtigkeit gebraucht, ſo daß ſich zwiſchen Herrn und Diener in dem vierzigjährigen ununterbrochenen Umgange eine gegenſeitige Anhänglichkeit und Zuneigung feſt begründet hat, die auch in der äußern Stellung unſers Verewigten, in der eines Oberkammerherrn, ihren Ausdruck gewann. So verſtrich das hieſige Leben ihm, dem Vielgewanderten, ruhig, und nur, wenn die Pflicht gebot, verließ er die gewählte Heimath, in der er an der Hofdame von Dalwigk ſeine Gattin gefunden, in die er ſeine hochverehrte Mutter gezogen, und lebte mit dem ausgeprägteſten Sinne für Familienglück und Familienleben, ein heiteres Bild der Zufriedenheit, geiſtige Beſchäftigung und Erbauung ſuchend und findend in der Kunſt, den Naturwiſſenſchaften, ſeinem Lieblingsſtudium, und in der religiöſen Weiterbildung ſeiner ſelbſt. Wie begeiſterte ihn, der dem Kirchenzwange nicht geneigt war, jede freiere Richtung, die ſich auf wahre Religioſität gründete, wie fand dieſelbe in ihm einen warmen Anhänger und Vertheidiger! Da er aber die Religion innig ſo hoch ſchätzte, ſo war ihm jede

Digitized by Google

Nebenrücksicht, jeder Schein verhaßt, und er verließ die vertheidigte Partei, sobald er merkte, daß ihr die religiöse Auffassung nur ein Vorwand zu irgend einer Demonstration gewesen. Seinen Naturstudien verdankt Oldenburg die Aufstellung und Zugänglichkeit der naturwissenschaftlichen Sammlungen, für die der Verewigte noch in seiner letzten Krankheit sorgsam thätig war. In diesen Studien, wo er selbst Gegnern wie Göppert u. a. namentlich in der Lehre über Dendriten mit Erfolg entgegentrat, fand er aber zugleich eine Erhebung zum Schöpfer, eine Aufforderung zur Religiosität und wahren Frömmigkeit. Bacos Ausspruch: „die oberflächliche Naturanschauung führt von Gott ab, das tiefere Eindringen in die Natur führt zu Gott", war ihm leitender Wahlspruch, und gewiß ist, daß seine mikroskopischen Untersuchungen ihm die Weisheit und Herrlichkeit Gottes klarer vorführten, als eine nach allen Regeln der Dogmatik ausgearbeitete Predigt.

So lebte unser Freund seinen Lebensabend, in dem er Gemahlin, Mutter und eine bräutliche Tochter verlor, seiner Familie und dem hiesigen Aufenthalt, den er nur auf kürzere Zeit durch Reisen, unter denen eine nach Athen, unterbrach. Der 9. April dieses Jahres war der Tag, an dem der O. B. a. W. ihn zur höhern Arbeit abberief, tief betrauert von seinen Kindern, unter denen zwei nicht einmal den Trost hatten, sein letztes Krankenlager hülfreich umstehen zu können.

Schon oben habe ich Feßlers als Erziehers unsers verehrten Altmeisters gedacht, und muß seiner jetzt nochmals erwähnen, da derselbe in Bezug auf Freimaurerei vom entschiedensten Einflusse gewesen ist und für unsre Loge an Bedeutsamkeit gewinnt, indem auf sein Zureden und unter seiner Hammerführung unser Dahingeschiedener am 25. März 1802 in der Loge Urania zur Unsterblichkeit unter Bürgschaft der Brüder Richter und Darbes, des heitern braven Greises, das maurerische Licht erhielt und der symbolischen Kette eingefügt wurde. Schon am 26. April desselben Jahres erhielt er den zweiten Grad für obige Loge in der Loge Pythagoras zum flammenden Stern, sollte am 29. April in die Meisterschaft erhoben werden, hatte sich aber schon von Berlin wegbegeben. Der Eindruck der Aufnahme und des ganzen Logenwesens damaliger Zeit war ein unbefriedigender und stieß den strebsamen Jüngling mehr ab, als es ihn anzog. Ob er auf seinen Reisen bis zum Jahre 1810 öfters die Logen besucht und damals schon die Bekanntschaft des unvergeßlichen Schröders gemacht hat, ist nicht zu ermitteln; so viel aber steht fest, daß nach seiner Rückkehr nach Petersburg 1810 er dort Feßler vorfand, der sich gerade anschickte, den vielvermögenden Geheimrath Speransky, den Vertrauten Kaiser Alexanders, dem Bunde zuzuführen. Um bei dieser Einführung thätig sein zu können, ward unser Altmeister von Feßler historisch in die dritte Stufe erhoben und beauftragt, da Feßler kein Französisch, Speransky kein Deutsch verstand, die Rituale ins Französische zu übersetzen, welche Speransky, während Feßler die Aufnahme in lateinischer Sprache vollzog, in der Hand hatte. Bei dieser Versammlung, welche in einem Gartenpavillon des Palastes der Gesetzcommission gehalten wurde, waren nur zugegen Speransky, Geheimrath von Rosenkampff, Staatsrath Derebin, Director des Bergcadettencorps, Professor von Hauenschild, Professor Lodi, Feßler, unser Altmeister, ein Bruder, dessen Namen nicht zu erfahren ist, und ein alter dienender Bruder. Diese Loge hatte doch noch einigen Geist gehabt, wenn derselbe auch unserm Br. von Rennenkampff widerstand, aber Ekel erfüllte ihn, als nach der erlangten Erlaubniß in Petersburg die Logen der verschiedenartigsten Rituale und Systeme auftauchten und immer weiter und weiter vom einfachen Ziel abirrten. Aus diesem Grunde erklärt sich auch, daß wir von fernern freimaurerischen Erlebnissen wenig wissen, nur daß ein Besuch in der Loge Amalia einen besonders guten Eindruck zurückließ und vielleicht mit zur Ursache wurde, daß der Verewigte sich beim Br. v. Halem zur Affiliation meldete, welche am 1. März 1817 vollzogen ward. Dieser Bruder ward unserm Freunde bald theuer, weil er in ihm den recht lebendigen guten Willen im Fortschritte sittlicher Vervollkommnung kennen lernte, durch ihn auf das Ideal wahrer Brüderschaft aufmerksam gemacht wurde und mit ihm in veredelter Geselligkeit wirkte. Darum auch übernahm er vom 2. Oktober 1819 bis zur Auflösung der Loge 1833 die verschiedenen Aemter als Secretär, Vorbereitender, deputirter Meister und wirkte in denselben rastlos thätig, die Idee des Bundes immer mehr und mehr zu vergeistigen. Mancher unter Ihnen ist in jener Zeit und durch ihn vorbereitet und befördert und fragte vielleicht damals, als das heilige Feuer des Altars verlöscht und die drei Säulen vergraben wurden: „wenn die Idee ihm so theuer und heilig war, warum übernahm er nicht den ersten Hammer aus der Hand des greisen von Halem?" Ich kann Ihnen nur die Antwort geben: eben weil er die Idee so hoch hielt

Digitized by Google

und er sah, daß so wenige Mitglieder als werkthätige Arbeiter am Baue sich betheiligten, und weil seine damaligen Berufspflichten ihn häufig zu Abwesenheiten Veranlassung gaben, die nothwendigerweise auf die Logenregierung von übeln Einfluß sein mußten. Als ich im Jahre 1841 nach Oldenburg kam, setzte ich mich sogleich mit von Rennenkampff in Verbindung und erlangte von ihm nach mancherlei Bedenken, die in seinen frühern Erfahrungen ihre Begründung hatten, daß er seine Hand zur Rehabilitation der Loge bot und den ersten Hammer übernahm. Wie segensreich sein Wirken gewesen, mit welchem Ernst und Eifer er für die Loge, für die Idee der Maurerei strebte, wer ist wohl unter uns, dem dies zu sagen und auseinanderzusetzen noch nöthig ist? Als seine zunehmenden Altersleiden ihm das sorgenvolle Amt beschwerlich machten, legte er 1849 dasselbe in die Hände der Brüder nieder, nahm aber nach wie vor, so oft er nur konnte, thätigen Antheil am Logenleben und wirkte für die Erbauung und Belehrung unser Aller. Am 25. März 1852 ward ihm das seltene Glück zu Theil, sein fünfzigjähriges Maurerjubiläum feiern zu können, und die hohe Freude, seinen geliebten Sohn der Bruderkette eingefügt zu sehen. Die Liebe der Brüder seiner Loge nicht allein war es, die dieses Fest verschönte, die Achtung und Verehrung, die der geliebte Greis genoß, erstreckte sich auf weitere Kreise, auf ferner stehende Logen, die durch die Uebersendung ihrer Ehrenzeichen — welche den Sarkophag als Zeichen brüderlicher Anerkennung schmückten — dem Gefühle, ihn den ihrigen nennen zu dürfen, Ausdruck gaben. Es waren die Johannislogen Emanuel zu Hamburg, Pflichttreue zu Birkenfeld, Boanerges zur Bruderliebe in Hamburg, Urania zur Unsterblichkeit in Berlin, drei Sterne in Rostock, sowie die Große Loge zu Hamburg, welche bei dieser Gelegenheit, oder früher bei der Reactivirung der Loge oder später bei der Säcularfeier desselben dem vielverehrten Meister, dem regen Verfechter freierer Bestrebungen den Zoll ihrer Anhänglichkeit und Achtung darbrachten.

So war des Verewigten äußeres, so sein maurerisches Leben. Wenn ich nun hier erwähne, daß derselbe auch als Schriftsteller nicht unbedeutend und ohne Einfluß war, und namentlich seine Umrisse aus meinem Skizzenbuche voll der feinsten Beobachtungen und Maximen sind, so kann ich mich zu den einzelnen Bemerkungen wenden, aus denen es Ihnen leicht werden wird, sich ein vollendetes Bild des hochverehrten Meisters zu construiren, dessen Grundcharakter vorzüglich darin sich zeigte, daß er in dem speciellsten Dinge schnell und leicht das allgemeine Grundprincip herausfand.

Seiner tiefen Religiosität und innigen Frömmigkeit, die freilich sehr verschieden war von der Form, wie dieselbe jetzt Mode ist, habe ich schon oben gedacht, füge nur noch hinzu, daß dieses Versenken und Hineinleben mit den wachsenden Jahren zunahm und selbst eine Zeitlang ihn die Eschatologie ernstlich beschäftigt hat. Aus diesem Boden der Religiosität entsproßten nun die Blumen der Pietät, der Wahrheitsfreude, der beständigen Weiterbildung seiner sittlichen Natur, der Wohlthätigkeit.

Seine Pietät, wie rührend war dieselbe! Noch auf dem Sterbelager, als er Schmerzen litt und seine Kinder zur Ruhe gegangen glaubte, der Ausruf: „Gott sei Dank“ deutet darauf hin, daß er ihnen das Gefühl seiner Schmerzen ersparen wollte! Wie hing sein Herz an seiner verehrten Mutter, seinem Familienkreise, seinem Herrn, dem verstorbenen Großherzoge, den Freunden, die er erkannt, die ihn zu würdigen wußten und über die harte Schale, mit der er sich seines weichen Gemüthes halber umgeben hatte, hinweggekommen waren. Wohl manchen stieß diese Außenseite ab, weil er nicht wußte, welch prächtigen Kern dieselbe barg. Aber dieser Kern, erwärmt und erleuchtet von sittlichem Ernste, duldete keine Unwahrheit, keine Gemeinheit, und trieb ihn, seine Unzufriedenheit über Erscheinungen und Personen mit derben scharfen Worten auszusprechen und spitzte seine Rede über offenbare Erbärmlichkeiten und Abgeschmacktheiten zum tieftreffenden Witzworte. Merkwürdigerweise wurden aber gerade dergleichen Aeußerungen als das Wesentliche in unsers verewigten Bruders Charakter von manchem bezeichnet, der eben nicht fühlte, daß die Entrüstung eines edlen Gemüthes sich so äußert, das nie gewohnt war die Person mit der Sache zu vermengen, sondern eine Thatsache erbärmlich nannte, die erbärmlich war, mochte dieselbe auch von einer sonst geachteten Persönlichkeit ausgehen.

Eine solche Freude an der Wahrheit mußte aber natürlich auch weitergreifen und immer mehr und mehr zur sittlichen Weiterbildung auffordern. Und wie hat der Verewigte gestrebt, sittlich sich weiterzubilden! Meine Brüder, wir können stolz darauf sein, daß ein Mann wie der Dahingeschiedene es nicht verschmäht hat, in unserm Kreise und mit uns sich der veredelten Geselligkeit hinzugeben und durch dieselbe, durch sein Beispiel, durch seine Lehre, durch

Digitized by Google

seine Ermahnungen auch auf uns wohlthätig einzuwirken. Wenn diese Fortbildung, dieses Streben nach Veredlung uns allen zur Pflicht wird, so ist doch gewiß, daß der Standpunkt des Lebens, der bürgerlichen Verhältnisse, der Reizungen und Lockungen des Reichthums und Standes die Erfüllung dieser Pflicht mehr oder minder erschweren. Und gerade wer durch das sogenannte Glück äußerlicher Verhältnisse begünstigt oder mit lebendigern Geisteskräften ausgestattet ist, hat einen schwerern Stand, einen mächtigern Kampf zu bestehen als derjenige, den die Mittelstraße des Lebens gleichweit entfernt hält von den Abgründen des Elends und den einsamen Gipfeln strahlenden Glückes. Ihm, unserm Altmeister, eröffnete sich die Welt aufs glänzendste, ihm kamen zahlreiche Verlockungen in allerlei Gestalten entgegen, und wie leicht wäre gewesen sich zu verlieren, statt sich zu gewinnen. Daß er aber inmitten dieser äußern Verhältnisse und der frühen Unabhängigkeit nicht den Reizen und Zerstreuungen der Gesellschaftswelt, nicht dem Egoismus der aristokratischen Geburt, nicht dem Stolze des Nichtsthuns verfiel, das ist sein Verdienst, das ist sein sittlichhoher Standpunkt als Mensch, das machte ihn zum wahren Maurer! Er selbst hat dies Verdienst als das seinige stets abgelehnt und bescheiden erklärt, daß alles Gute an ihm Ergebniß der Erziehung seiner edeln Mutter und seines Jugendlehrers Ranfft gewesen sei. Lassen Sie uns diesen beiden dafür dankbar sein, daß sie die Samenkeime eines ächten Menschenthums auf den fruchtbaren Boden seines Herzens ausstreuten, und uns somit vergönnt wurde, die Früchte zu genießen, die sie vorbereitet.

Zu diesen Früchten müssen wir seinen Wohlthätigkeitssinn zählen. Er gab gern, er gab seinen Kräften nach viel, aber das thun auch Andere, und Andere geben am Ende noch mehr. Ist das aber auch immer das rechte Wohlthun? Unser Freund nannte aber nicht die Gabe allein Wohlthat, sondern jede wohlgemeinte Handlung; Wohlthätigkeit war ihm die Gesinnung, das Wohl überall nach Kräften zu fördern. Er meinte: „Ob und wie viel wir mit unserer Spende dem Bedürftigen nützen, wahrhaft nützen, ist nur in sehr seltenen Fällen auszumitteln; wie sie uns selbst aber nützt, zu unserer eignen Veredlung beiträgt, das müssen wir im Allgemeinen sowohl, als in besondern Fällen, wenn wir uns aufrichtig zu prüfen wissen, uns selbst sagen können, und das ist der Maßstab unserer Wohlthätigkeit. Darum ist auch der Dank nicht der wohlverdiente Lohn des Gebers; der Dank ist die Gabe des Armen, und kann eine köstliche Gabe sein, wenn die Gesinnung des Dankenden ihn dazu erhebt. Die Gabe des Wohlgesinnten ist ein Dank für die himmlische Wohlthat, geben zu können, der Dank des Wohlgesinnten ist ein Gebet, dem Betenden Wohlthat." (Umrisse. I. S. 185.) So gab er, und so wünschte er, daß von Allen gegeben würde. Aus diesem Grunde war ihm auch der Name Wohlthätigkeitscommission unangenehm und wünschte er dafür Unterstützungscommission.

Eine andere feststehende Seite seines Charakters war die Pflichttreue, mit der er seinem Amte und seinen übernommenen Verpflichtungen nachkam. Was in den Bereich seines Berufes, seiner Thätigkeit fiel, war ihm wichtig und — wars auch die geringste Kleinigkeit — ward mit demselben Eifer behandelt wie das Wichtigste. Wohl konnte er wehmüthig ausrufen, als der Großherzog starb, und er selbst krank doch noch ihn lebend sehen wollte, aber die Todesnachricht beim Einsteigen in den Wagen erhielt: „Das erste Mal, das ich zu spät komme." Diese Pflichttreue erstreckte sich bis auf seinen ausgebreiteten Briefwechsel, den zu beherrschen ihm in der letzten Zeit beschwerlich ward, erstreckte sich bis auf den Besuch unsrer Versammlungen, denen beizuwohnen oder die thätig zu unterstützen ihn nur die dringendsten Abhaltungen untersagen konnten. Mit welchem Eifer er für dieselbe thätig war, zeigt der für die Loge am 6. April d. J. unter seinen Papieren gefundene Aufsatz, den als Vermächtniß unsers verehrten Altmeisters ich dem S. E. Vorsitzenden zum Vortrage übergeben habe. O möchten wir doch Alle dem Heimgegangenen darin immer ähnlicher werden.

Wohl könnte ich Ihnen, meine Brüder, noch verschiedene Züge mittheilen, in denen Sie Alle des Heimgegangenen Bedeutsamkeit erblicken könnten, aber mit allen Schilderungen, und seien sie dem tiefsten Borne freundschaftlicher Zuneigung und Liebe entquollen, vermögen wir nicht den Entschlafenen zu erwecken und unter uns wieder wandeln zu sehen. Was ich Ihnen mittheilte, das aber ist vollkommen ausreichend, uns sein Bild, sein Wirken, seinen milden Ernst lebendig vorzuführen, uns anzuspornen, uns seiner würdig zu machen, sein Werk, die hiesige Loge, die ohne seine kräftige Stütze nicht ins Leben treten konnte, in seinem Sinne, dem Sinne der wahren Königlichen Kunst weiter zu führen. Lange Zeit werden wir seine Erfahrung, seinen ausgleichenden Sinn, seinen Eifer schmerzlich vermissen, und wenn

Digitized by Google

auch wir abberufen zur höhern Arbeit sind und unsre Mitbrüder unser in feierlicher Stunde der Erinnerung gedenken, so werden sie uns glücklich preisen, daß es uns vergönnt war, unter einem solchen Meister am geistigen Tempelbau beschäftigt gewesen zu sein. Wenn ich Sie wieder und wieder bitte, im Sinne des heimgegangenen hochverehrten Altmeisters den Bau fortzusetzen und immer mehr zu streben, dem wahren Endzwecke des Bundes nachzueifern, so namentlich auch in der Prüfung der Aufzunehmenden die größte Vorsicht und Rücksicht auf des Bundes Wohl walten zu lassen, wenn ich Sie ersuche, zum Vereinigten als einem Leitsterne aufzublicken, so hoffe ich — sobald Sie diesen Bitten und Wünschen nachgeben — für das Wohl unsrer Loge das Beste!

Du aber, verehrter, heimgegangener Meister, dessen Sarkophag wir trauernd umstehen, der Du uns zurückließest in des Lebens mühevoller Bahn, blicke wenns vergönnt ist auf unser Thun und nimm unserer Herzen warmen Dank für Deine Treue, mit der Du uns geleitet, für Deine Milde, mit der Du uns beurtheiltest, für Deinen Eifer, mit dem Du uns beseeltest. Wir können Dir nicht anders danken, als durch das Versprechen, Dir nachzustreben und diese Bauhütte, der Du schirmend und lehrend vorgestanden, dem Ideale unsrer Kunst immer mehr und mehr zu weihen. Nie möge uns die Lockung zum Abfall von diesem Ideale beschleichen und vernichten, was Du mit Sorgsamkeit gepflegt hast!

Wir weihen Dir diese Stunde der Erinnerung, möge dieselbe für uns von segenvoller Wirkung sein. Was Du gehegt und geliebt, was unter Deiner Leitung zum stattlichen Baume gewachsen, das gedeihe und wachse auch ferner in Deiner Gesinnung und mache sich würdig, als ein geistiges Erzeugniß Deiner werth zu sein.

Daß wir Alle, was wir erstreben, in Deinem Geiste erstreben mögen, dazu gebe uns der O. B. a. W. seinen Segen!

Oldenburg. **Merzdorf.**

Frühlingsfeier.

Die Logen zu Düsseldorf, Elberfeld, Wesel, Hamm, Duisburg und Gladbach haben sich vor mehreren Jahren vereinigt, um im Mai jedes Jahres bei einer derselben gemeinschaftlich ein „Frühlingsfest" zu begehen. Ein Hauptzweck bei der Gründung dieser Vereinigung war, den Brüdern Gelegenheit zu geben, Ansichten gegenseitig auszutauschen, Bekanntschaften mit bis dahin fremden Brüdern zu machen, resp. zu befestigen, um dadurch den Theilnehmenden nicht blos einen vergnügten Tag, sondern auch, neben geistiger Nahrung, Nutzen für das profane Leben zu verschaffen. Die Idee einer Feier des Frühlings ist schon an sich schön, und ist gewiß zu solcher Zeit, resp. zu jenen Zwecken, die Zusammenkunft vieler Brüder sehr geeignet, Liebe und Theilnahme zu diesen jährlichen Festen zu befördern.

Dennoch haben wir die Thatsache zu beklagen, daß die Theilnahme an diesen Festen den Erwartungen nicht entsprochen, ja sogar abgenommen hat. Man kann nicht wohl behaupten, daß der Zweck ungeeignet ist, und muß daher die Ursache nothwendig in andern Verhältnissen liegen. Da ich selbst schon mehreremale solchen Festen beigewohnt habe, will ich mit maurerischem Freimuthe meine Ansichten darüber in der Absicht hier mittheilen, um die Aufmerksamkeit der Brüder auf diesen Gegenstand zu lenken, fernere Besprechungen desselben herbeizuführen und dadurch die Sache selbst zu fördern.

Gewöhnlich geschieht die Feier im folgender Art:

Die Brüder kommen von der Reise an; ihre nächste Sorge ist für Sicherung eines Platzes bei der Tafelloge und für augenblickliche nöthige Erfrischung. Jeder hat dabei für sich zu thun, kann und wird sich um andere Brüder noch nicht kümmern. Unterdessen kommt die Zeit zur Festloge, welche alle Brüder einschließt, jede Privatunterhaltung abschneidet, ihnen dagegen viele Gelegenheit giebt, — da gewöhnlich mehrere Stuhl-, Deput. Meister und andere hohe Beamte anwesend sind, — außer einer „Festrede" gegenseitige Begrüßungen ꝛc. anhören zu müssen. Nach einer zweistündigen Dauer dieser „Festloge" wird die „Tafelloge" eröffnet, welche die Brüder wieder an ihre Plätze bindet, und denen nun Gelegenheit giebt, sich mit einem fremden Bruder bekannt zu machen, dem es nicht gelingt, einen bekannten Tischnachbar zu bekommen, und die toastfreie Zeit es zuläßt. Die Tafel selbst, welche an den meisten Orten viel zu wünschen läßt, bietet der offiziellen Toaste und jene auf die Logen-Repräsentanten so viele, daß manchmal kaum die Zahl der Gerichte hinreicht, nach einem jeden einen zu bringen. Ist nun so die Tafelloge beendet, hat für die meisten Theilnehmenden schon die Stunde geschlagen, ihre Rückreise anzutreten, und noch eine kurze Zeit, dann werden sich alle fremde Brüder entfernt haben.

Digitized by Google

Eine solche, für jeden auswärtigen Bruder theure Frühlingsfeier, worüber dann auf der Rückreise von den Heimkehrenden Betrachtungen angestellt werden, dürfte nicht geeignet sein, Lust zur ferneren Theilnahme zu erwecken. Wozu alle die Reden, welche außer der „Festrede" in der Loge, und des Toastes auf „das Frühlingsfest" nur Personen und deren Amt betreffen? Sind nicht außer diesen beiden bei dieser Versammlung alle andern überflüssig? Es wird dadurch den Brüdern die Zeit genommen, sich in ihrer Weise zu unterhalten, und sie gezwungen, Begrüßungen und Lobreden schweigend anhören zu müssen, die für sie, wenigstens für die große Mehrzahl, weder ein persönliches noch ein Bundes-Interesse haben können.

Soll eine Festloge gehalten werden, so beschränke man sie nur auf „die Festrede," enthalte sich an diesem Tage wenigstens der offiziellen Begrüßungen, Danksagungen u. dergl.; man halte eine zwanglose Tafel, bringe dabei nur einen offiziellen Toast, verschaffe den anwesenden Brüdern viel Zeit, sich frei bewegen und unterhalten zu können, und besondere Gelegenheit, sich persönlich näher kennen zu lernen, und nicht blos von Angesicht.

Wenn das Fest in dieser Weise geleitet und befördert wird, wird es der ursprünglichen Auffassung mehr entsprechen und ist dann eine größere Theilnahme gewiß zu erwarten. Ich will obige Vorschläge nicht gerade als sichere Mittel angeben, obschon ich mir von der Ausführung guten Erfolg verspreche; ich hoffe, sei es auch in Form einer Widerlegung, daß noch viel andere Brüder ihre Ansichten über diesen Gegenstand mittheilen, was in jedem Falle für die Sache nur nützlich sein kann, die ich hierbei nur allein im Auge habe, und die gewiß verdient befördert zu werden.

Elberfeld den 21. Mai 1854. **J. W.**

Aus dem Logenleben.

Emden. Am Freitage vor Palmarum hat die hiesige Loge zur Ostfriesischen Union ihren ersten Schritt in die Oeffentlichkeit gethan und durch einen Act der Mildthätigkeit, — durch die Bekleidung armer Confirmanden — den Profanen gegenüber manifestirt, weß Geistes Kind sie ist. — Wer die hiesigen Verhältnisse mit ihren kleinstädtischen Schattirungen und religiös-engherzigen Richtungen kennt, wird zugeben, daß die Beschlußnahme zu dieser Feier voraus manches brüderliche Bedenken zu überwinden haben mußte. — Um so angenehmer war daher die Befriedigung, welche die ansehnliche, aus den verschiedensten Ständen und Confessionen bestehende Gesellschaft an den Tag legte, zumal sie von vorn herein die gleißnerischen Zungen unsrer sogenannten Frommen, welche nur dem Gott ihrer Idee ein Hosianna rufen, verstummen machte. Nachdem der Sehr Ehrw. Deput. Meister, Br. Rulffes, mit einigen Worten die Versammlung eröffnet und deren Zweck angedeutet hatte, sprach der Ehrw. Br. Redner Köhnemann in sehr körniger Rede über die innere Veranlassung zu der heutigen Feier, verbreitete sich über die Ursache so mancher ungerechtfertigten Angriffe gegen die Maurerei, welche sich sowohl von politischen als confessionellen Parteien entfernt halte und nur auf dem neutralen Gebiete der Liebe ihre humanen Zwecke verfolge, und überreichte dann unter passenden Gedenksprüchen den Kindern ihre Bibeln und Kleidungsstücke. —

Wir dürfen hoffen, daß dieser Anfang auf der Bahn der praktischen Maurerei eine weitere Folge haben und somit manches lieblose Urtheil berichtigen werde. — **Heinrich Chr. Reepen.**

Die Kette.

Vorgetragen in der Loge Apollo zu Leipzig am 15. Mai 5554 von Br. Georg Grohmann, Mitglied der Loge Phöbus Apollo zu Güstrow.

Ein Suchender naht sich des Tempels Pforte —
Ein unbestimmtes Sehnen treibt ihn her —
Er findet nicht dafür die rechten Worte —
Es auszudrücken wird ihm wahrhaft schwer;
Doch ahnet er, daß er hier werde finden,
Was stets umsonst im Leben er gesucht:
Hier, hofft er, hier werd' der Rebel schwinden,
Der ihn umhüllte in der Zeiten Flucht.
Fest glaubt er an die Lösung, unverdrossen
Beut er die Brust — beut er sich ganz — uns dar,
So tritt er ein; wenn auch von Nacht umflossen,
Wird geistig ihm schon manches licht und klar.
Die Wanderung beginnt mit sichrem Schritte
An treuer Hand er fest und wohlgemuth:
Da tönet ernst ihm aus des Tempels Mitte
Dreifacher Zuruf, der hier Wunder thut.
Licht wird ihm, klar und deutlich, was hier wollen
Die Männer alle, denen er genaht.
In seinem Innern tönet es in vollen
Accorden wieder, was er hier empfah't. —
Nachdem er ganz die Prüfung hat bestanden,
Nachdem er — selbst sich prüfend — auch bestand,
Da wird sein Geist erst frei von festen Banden,
Da fällt vom Aug' die Bind' durch Bruderhand.
Er sieht rings sich in der Brüder Reihen —
Die Kette, fest und sicher, faßt auch ihn —
So fühlet er sich wahrhaft mächtig weihen —
Den Geist der Liebe siehet er hier blühn,
Den Geist der Liebe, der vom Auge strahlet,
Electrisch eilet schnell von Hand zu Hand —
Ein höh'res Feuer seine Wangen malet,
Er fühlet, daß er, was er suchte, fand.

Digitized by Google

Dem Bruderkreise also eng verbunden,
Erwacht ihm neues Leben, neue Lust:
So hoffet er auf höhern Werth der Stunden,
Ein neues Leben lebt er, neu erwachet
Er frisch und voll zu neuer Wirksamkeit.
Der Rebel ist entflohn und freudig lachet
Die Zukunft ihm, sein Herz wird ihm so weit.
Nicht kann er ganz die Wonne in sich fassen —
Nicht ganz durchdringen der Symbole Sinn —
Er ist schon glücklich, daß ihn will umfassen
Die Bruderhand, ihn leitend fernerhin.
So ist für *seine* Log' er eingeweihet —
So fühlet er sich *ihrer Kette* Glied —
So weiß er sich den Brüdern angereihet —
Die Mauer fiel, die von der Log' ihn schied. — —

* * * * * *

Allmählich aber sich sein Blick erhellet:
Nicht all' gehören seiner Loge an,
Und dennoch Bruder sich zum Bruder stellet
Und dennoch Brust an Brust, und Mann an Mann.
Nicht *einer* Loge engverbundne Brüder
Zur Kett' sich liedreich an einander reihn —
Nein, alle, die des großen Bundes Glieder —
Die alle sich derselben Aufgab' weihn.
Und engverbunden all' in Eintracht streben
Zu *einem* Ziel, das hocherhaben glänzt —
Zu *einer* Aufgab' Lösung alle leben —
Ein Bruder stets des *andern* Kraft ergänzt:
So Alle Eins, und Jeder — Theil *der* Kette,
Die fest die ganze Erde rings umzieht.
So fühlest Du, wodin Dein Fuß auch trete:
Daß überall die Brüder Lieb' durchglüht.
Nicht kann der Raum der Brüder Liebe trennen,
Entfernden nicht, ihr Geist bleibt stets sich nah'.
Allüberall die Herzen hell entbrennen,
Allüberall bleibt gleich die Liebe ja.
Sie bleibet gleich: ob her aus kaltem Norden,
Ob aus des Südens Gluth ein Bruder naht,
Ob Ost, ob West zur Heimath ihm geworben,
Sie alle gleich der Bruderbund empfahrt.
Und kehrest selbst Du ein in ferner Zone
Und klopfest kunstgerecht am Tempel an,
So findest Du bei jenes Landes Sohne
Dieselbe Liebe, die Dich trösten kann.
Allüberall wird heimathlich Dich grüßen
Der Liebe Hauch, der Alle gleich durchglüht,
Allüberall die Stunden Dir versüßen,
Das Frieden wahr Dir in Dein Inn'res zieht.
So *Alle Eins* — *Ein Bruderband die Erde* —
O möcht' es Wahrheit bald vollständig sein! —
Ein Hirte nur und auch nur *eine* Heerde —
Welch Seligkeit schließt solche Kette ein! — —

* * * * * *

Sind denn die Brüder alle nur für Freude? —
Des Lebens Lust — ist sie ihr hohes Ziel? —
Nein, auch im herben, auch im finstern Leide
Bewähret sich die Liebe oft und viel.
Hier kann erst recht die Liebe sich bewähren,
Hier findet sie den neuen Wirkungskreis;
Am Krankenlager sich die Blick verklären,
Des kranken Bruders Wünsche suche leis
Gedrückt nur, alsbald Erhörung finden,
Erfüllung auch in Lieb': so viel vermag
Der Liebe Drang, es sorglich zu ergründen,
Daß ihm erhellet werd' sein trüber Tag.
In Noth und Trübsal so auch eng verbunden
Harrt Liebe noch, die Bruderliebe, aus.
Und, ist vollendet hier der Lauf, bekunden
Sie Liebe noch ihm in dem letzten Haus.
Hat sich die Seel' vom Körper losgerungen —
Schwang sich die Psyche auf zu reinerm Licht —
Des Lebens Leid vollständig nun bezwungen —
Das körperliche Aug' im Tode bricht —
Da nahn die Brüder nun zur letzten Stätte,
Wo ird'sche Hülle ernst wird eingesenkt,
Es schließet noch einmal sich fest die Kette,
Den Blick nach oben gläubig hingelenkt.
Der Sarkophag — der Kette eng verbunden —
(Der Kette End' und Anfang heilungsvoll)
Will er und soll den Brüdern er bekunden:
Was ihren Herzen rein und wahr entquoll,
Die Liebe, die sie ihm bisher geweihet,
Nicht sei brendet sie an dieser Stell',
Nein, Bruder sich an Bruder geistig reihet,
Den schon entführt der Zeiten flücht'ge Well'.
Denn wie des Bruders Hand, der nun entschlafen,
Daß Anblick hier im Sarkophag entschwand
Und dessen Geist zu einem höhern Schaffen
Zum ew'gen Osten gläubig hingewandt,
Der ird'schen Kette kraftlos ist entfallen,
Doch wird durch uns der Kette einverleibt:
Ein sichres Zeichen dies den Brüdern allen,
Daß unsre Liebe neue Wurzeln treibt.
Wie dieser Bruder jetzo zweien Welten,
Dem Dies- und Jenseits, kundbar angehört,
So wir am Grab' zur Kette uns ja stellten,
Zur Kette, die nicht Raum, nicht Zeit zerstört.
Die Bruderliebe reicht in alle Weiten —
Reicht über Raum und Zeit nach Osten hin,
Drum weiß sie geistig kräftig stets zu leiten
Mit gläub'gem Herzen unsern Geist und Sinn.
Nicht blos für dieser Erde kurzes Wallen —
Nicht blos für diese Spanne Lebenszeit —
Ist uns das Loos der Liebe zugefallen —
Wird durch den Bund das Herz uns hocherfreut —
Das gläub'ge Herz vertrauet ja so gerne,
Die Liebe dient als Stütze ihm und Stab:
Die *Kette* reicht hinaus in alle Ferne,
Sie reicht hinüber über Sarg und Grab!

* * * * * *

Drum, Brüder, wenn wir hier die Kette schließen,
Nicht *einer* Loge Brüder sind es nur,
Gar viel Besuchende wir stets begrüßen,
Sie thätig all' in *eines* Wirkens Spur.
Allüberall wo Bruderliebe thronet,
Wo unser Bund des Wirkens Pfade zieht,
Allüberall die gleiche Liebe wohnet
Und in den Herzen Friede wahrhaft blüht.
Denkt, Brüder, wenn beim Arbeitsschluß wir beten —
Denkt dran und laßt Euch wahrhaft dadurch weihn:
Die abgeschiednen Brüder alle treten,
Ob unsichtbar, mit in die Kette ein!

Statistisches.

Münden, Pythagoras z. d. drei Strömen (Gr. l. v. Hannover), Septbr. 1853. 50 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 17 Meister, 13 Gesellen, 20 Lehrlinge; 25 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Gestorben 4. Ehr. Corrector G. A. Leunig.

Meißen, Akazia (Gr. l. v. Sachsen), Februar 1854. 55 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 30 Meister, 10 Gesellen, 15 Lehrlinge; 26 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 5 in II, 4 in III; auf Zeit gedeckt 1, entlassen 1. Ehr. Kaufmann C. J. Burckhardt.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 26. Juni. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: „Gehe mir aus der Sonne!" Vortrag von Br. R. Papperitz in Leipzig. — Preis des Maurerbundes. — Statistisches.

„Gehe mir aus der Sonne!"

(Diogenes von Sinope).

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig am 24. April 5854 von Br. Robert Papperitz.

Es ist, meine Br., für den denkenden Menschen kein Studium von höherem Interesse, nimmt alle seine geistigen Kräfte mehr in Anspruch, als das der Geschichte. — Hier, wo es ihm anders gelingt, den wahren ursachlichen Zusammenhang in den Begebenheiten darzustellen, viele Räthsel in den Schicksalen der Völker, in ihrem intellectuellen, bald gehemmten, bald beschleunigten Fortschreiten zu lösen — erkennt er, wie der große Dichter sagt: „das vertraute Gesetz in des Zufalls grausenden Wundern, sucht den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht" — hier erst thut er einen Blick in die Natur seiner eignen Art, der Menschheit, und verschmilzt die unendliche Mannigfaltigkeit der Erscheinung zu einer „harmonia praestabilita." Eben so wenig wir nun uns oder das Stäubchen, das in sanfter Bewegung in dem durchs Fenster fallenden Sonnenstrahl auf- und abzieht, aus der Natur hinaus versetzen können, — eben so wenig es ein „Irgendwo" giebt, da sie, die tausendarmige, nicht hinzureichen vermöchte; eben so wenig endlich unsere sonst so reiche Sprache für „dieses Irgendwo" ein Wort aufzuweisen hat, — der Begriff des Räumlichen in der Natur sich unserm Geiste dem des Ewigen gleichstellt, sofern beide in einem fortwährenden Werden, in einer steten Bewegung begriffen sind — eben so stellt sich die Welt als Universum in der Seele jedes Einzelwesens. Auf welchem Gliede in der Kette der geistigen Entwickelung Du also stehst, Du magst nicht sagen, es ist ein erstes oder ein zweites — ein Anfang oder ein Ende; — ein Geschaffenes und Schaffendes zugleich. Halten wir das fest, m. Br., — so ist kein Gedanke, keine That so unbedeutend, daß sie uns nicht einen, wenn vielleicht auch nicht weit reichenden Blick auf die geistige Persönlichkeit des Sprechenden oder Handelnden verstattete. Setzen wir uns doch im gewöhnlichen Leben aus nur wenig Worten eines Menschen ein Bild seines Ichs mit bestimmten Fähigkeiten, Gesinnungen, Leidenschaften und Schwächen zusammen. Und wunderbar! — Unsre Seele malt hierin oft mit einer Meisterschaft in den kleinsten Zügen, über welche wir wie der geniale bildende Künstler vor seinem Kunstwerk in Er-

Digitized by Google

ſtaunen und Verwunderung gerathen; weil wir das Verdienſt nicht einer uns ſelbſt bewußtvoll erworbenen Kraft, ſondern den Wirkungen eines höheren Etwas, dem wir als Werkzeug dienen, zuſchreiben müſſen. — Genug. — Laſſen Sie mich nun ein derartig kritiſches Verfahren von dem Ausſpruche eines Mannes beginnen, den ſeine Zeitgenoſſen als einen mit unerſchütterlicher Gelaſſenheit, heitrer Laune, unerbittlicher Strenge und derbem Witze die Gewohnheiten und Gebrechen ſeiner Landsleute geißelnden, überhaupt in ſeiner Art eigenthümlichen Charakter darſtellen — von einem Ausſpruche des Diogenes von Sinope! Schon an und für ſich müßte dieſer um ſeiner, ich möchte ſagen, Naivität, um des Ueberraſchenden willen zu feſſeln im Stande ſein, wenn nicht gerade uns Freimaurern beſonders die tropiſche Bedeutung zu einem nachdenklichen Verweilen nöthigte, und einen einzigen Begriff als einen ſo recht in die maſoniſche Sphäre gehörigen erkennen ließ. Meine Arbeit, die, ich fühle das nur zu wohl, durch das Bewußtſein der mannigfachen Schwierigkeiten von vorn herein ſchon den Stempel der Schwäche an ſich tragen muß und darum um ſo mehr auf brüderliche Nachſicht Anſpruch macht, wird ſich hiernach von ſelbſt in 2 Theile — Erklärung des Hiſtoriſchen mit daraus hervorgehender Concentrirung des Hauptbegriffs und nähere Beleuchtung und Anwendung deſſelben im maureriſchen Sinne — theilen.

Diogenes erzählt:

Ich lag einſt an einem ſchönen herbſtlichen Tage unter einer Cypreſſe in Kranion und genoß des Sonnenſcheins, der alten Leuten in dieſer Jahreszeit ſo angenehm iſt, als ich unvermerkt in den Träumereien, denen ich mich zu überlaſſen pflege, wenn ich nichts zu denken habe, von einem Unbekannten geſtört wurde, der in Begleitung etlicher andrer, welche etwas beſſer als ſeine Sclaven, aber doch nicht ſeines Gleichen erſchienen, auf mich zuging. Ich gab anfangs nicht darauf Acht; aber da er mich anredete, fing ich an zu merken, daß Jemand zwiſchen mir und der Sonne ſtand. Biſt Du, ſagte er, indem er mich mit einer gewiſſen Dreiſtigkeit, die bei gemeinen Leuten Unverſchämtheit genannt wird, mit den Augen maß — biſt Du dieſer Diogenes, von deſſen Character und Launen man in ganz Griechenland ſo viel zu erzählen hat? — Ich betrachtete meinen Mann nun auch etwas genauer, als anfangs. Es war ein feiner junger Mann, mittelmäßig von Statur, aber wohl gemacht, nur daß ihm der Kopf ein wenig auf die linke Schulter hing. Er hatte eine breite Stirn, große funkelnde Augen, eine glückliche Geſichtsbildung und eine Miene, worin Stolz und Selbſtoertrauen, durch eine gewiſſe Grazie gemildert, das ausmacht, was man an Königen Majeſtät zu nennen pflegt. Ich bemerkte, daß er ein Diadem trug. — Und wer biſt Du denn, antwortete ich ihm kaltſinnig, daß Du ein Recht zu haben glaubſt, mich ſo zu fragen? — „Ich bin nur Alexander, Philipp's Sohn, von Macedonien; ich geſtehe, es iſt dermalen nicht viel, aber was es iſt, ſteht dem Diogenes zu Dienſten. Verlange von mir, was Du willſt, es ſoll Dir unverzüglich gewährt werden." Verſprichſt Du mirs bei Deinem königlichen Worte? — Bei meinem königlichen Worte, verſetzte er. — Nun, ſagte ich, ſo gehe mir aus der Sonne! — Bis hierher.

Wie, fragen wir von ſelbſt, konnte Diogenes gerade auf dieſen Wunſch kommen, warum nicht die Gelegenheit benuzen, die, wie Alexander ſelbſt ſagt, ſeine Philoſophie auf einen gemächlichern Fuß ſetzen ſollte? — Hatte er, der ohne Mantel, ohne Schuhe, mit einem Querſack auf dem Rücken durch die Straßen Athens ging, wirklich nichts zu wünſchen? Faſt wäre man geneigt, den Spottnamen „des Raſenden," den ihm die Athener gaben, zu rechtfertigen, wenn man nicht auf der andern Seite jene freiwillige Armuth als das Ergebniß eines durch Bedürfnißloſigkeit zur wahren Freiheit ſtrebenden Geiſtes erkennen müßte. — Sehen wir, meine Br., ab davon, wie er, die Lehre ſeines Meiſters Antiſthenes auf die höchſte Spitze treibend, allerdings die Grenzen des Anſtands überſchritt, ſo iſt doch der Anfangspunkt (man laſſe dieſen Ausdruck gelten) jenes ſeeliſchen Ringens kein andrer, als der, welchen Gott ſelbſt in den Menſchen legte, wenn er ſagt: Herrſchet über die ganze Erde! — die Fähigkeit einer ſich ſelbſt beſtimmenden Macht der Vernunft über das Körperliche; derſelbe, welcher ihm den Stempel der Menſchenwürde aufdrückt und ihn, wie es die Bibel nennt, aus der Knechtſchaft dieſer Welt zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes verhilft. Solches Bewußtſein war ein ſein ganzes Weſen durchdringendes; das war die Geſtalt des Menſchen, die ihm vorſchwebte, als er einſt am hellen Tage mit einer Laterne auf den Straßen Athens ging und auf die Frage, was er ſuche, antwortete: „Ich ſuche Menſchen!" — Da tritt ein Menſch zu ihm, der in ſeinem Aeußern, durch Haltung und Miene ſeine Aufmerkſamkeit feſſelt. Es iſt etwas, das, wie er ſelbſt ſagt, an Königen „Majeſtät" genannt wird.

Digitized by Google

Gleichzeitig fügt er aber auch mit einer gewissen Ironie die empirische Nothwendigkeit jener durch die Worte: „ich bemerkte, daß er ein Diadem trug", welches ihn zu einer solchen Miene berechtigte, bei. — Fassen wir nun die beiden Gestalten fest ins Auge: — dort ein Losreißen vom Irdischen, hier ein Streben nach demselben; — dort ein Zurückziehen in sich selbst, ein Verengen, natürlich aber auch um so eiserner und fester, des seelischen Kreislaufs, hier ein Herausschreiten in die weitesten Kreise des Schaffens (er hat sich, sagt Diogenes, von den Griechen zu ihrem gemeinschaftlichen Feldherrn gegen den großen König erwählen lassen, ein schöner Vorwand für einen jungen Ehrgeizigen, dem Macedonien und Griechenland ein zu kleiner Schauplatz ist); — dort ein Seelenleben, welches in sich selbst die Bedingung einer freien Existenz findet, hier ein anderes, das mit jeder Faser in dem Boden der Außenwelt wurzelt; — darf es uns nun noch Wunder nehmen, warum Diogenes sich gerade zu der Bitte „Gehe mir aus der Sonne" und nicht zu einer andern veranlaßt findet? — Er lag unter einer Cypresse und genoß des Sonnenscheins, der alten Leuten in dieser Jahreszeit so angenehm ist. — Siehe jenen alten Weidenstumpf dort am Sande des murmelnden Bachs, ein Glied nach dem andern haben die rollenden Jahre von seinem Körper losgerissen, wie ein großes Ausrufungszeichen aller irdischen Vergänglichkeit dünkte er Dir vor noch nicht langer Zeit auf dem weißen Plane des Winters zu stehen und in jeder Falte seiner morschen Hülle lasest Du: „Tod." Komm heute mit mir, laß uns an seinen Füßen ausruhen, vielleicht daß wir die leise Sprache seiner grünenden Blättchen verstehen, die dem spielenden Gefährten den Jugendtraum erzählen. Liebes Bächlein — habe Dank — auf Deinen sanften Wellen, im blauen Grunde erstarkte der Glaube an die Treue der Stimme, die oft, wenn ich einsam wandelte und in mich selbst einkehrte, wie im heiligen Tone aus seligen Höhen zu mir herüber klang. Alter, guter Baum, Deine Jahre reden Weisheit, in Deinem Dufte schlürfe ich den Athem der Liebe, himmlische Hoffnung rauschet aus Deinem Wipfel in meine Seele. — Ja, meine Brüder, im Lichte der Sonne allein gedeiht das Geschaffene. Emporstrebend aus der Erde bildet sich im erwärmenden Strahl derselben der zarte Keim der Pflanze zu dem Grade der Vollendung, die ihr ein ewig Gesetz bestimmt, erfreut mit ihrem Schmuck oder dient sonst einem Zweck. Dann sinket sie zurück, um beim wiederkehrenden Lenz neues Leben in sich zu gebären. Befruchtet von dem Strahle des Lichtes, das aus Osten glänzt, angeweht von dem lebendigen Hauch des göttlichen Odems, regt sich der Keim des Lebens in der Menschenseele — da ist kein Stillstand, keine Ruhe. — Fürs Bleiben hat sie keinen Begriff und ihren Fluch hat sie ans Stillstehen gehängt; — ein ewig Werden! Leben baut sich auf Leben. Oder wer durchmißt die Reihe der Gedanken von den ersten Begriffen „Vater, Mutter" des Kindes bis zu den an den Himmel reichenden Ideen, dem in Gott aufgehenden Märtyrerthum großer Männer. Ueber das rollende Rad der Zeit, das alles Irdische dem Vergessen überantwortet, schreitet allein ein Riese, der große Gedanke. Von Jahrhundert zu Jahrhundert wirket die Macht desselben und sein Name ist „Unsterblichkeit." — So wirkt mit Macht der edle Name Jahrhunderte auf seines Gleichen; denn was ein guter Mensch erreichen kann, ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen. Drum lebt er auch nach seinem Tode fort und ist so wirksam, als er lebte; die gute That, das schöne Wort, es strebt unsterblich, wie es sterblich strebte. Und so gewinnt sich das Lebendige durch Folge aus Folge neue Kraft, denn die Gesinnung, die beständige, sie macht allein den Menschen dauerhaft. (Göthe). — Lag das Bild von der Sonne, die in seinem Geiste (des Diogenes), in einem immerwährenden Aufgehen begriffen, an deren Strahlen er sich noch im Herbste seines Lebens so wohl fühlte, nicht nahe? Oder dürfen wir annehmen, daß diese Träumereien, von denen er uns sagte, wirklich Traumgestalten gebildet. Allerdings nach dem Urtheile derer, welche die kurzen Stunden des Lebens verschlafen oder in verzweifelnder Resignation die schwarzen Flecke in ihrem Lebensbuche als krankhafte Gebilde einer krankhaften Phantasie bezeichnen möchten. Aber die letzte Stunde wird einst schlagen, die sie aufrüttelt. Wo ist dann der geflügelte Fuß, der dem Schreckensworte der ehernen Zunge, „Gericht," entfliehe? — Träumerei — das ist, womit man auch Dein Wohl, heilige Maonei — in unsern Tagen zusammenfassen möchte. Suchet nur, ihr Schwachen, die ihr das Unkraut eingewurzelter Vorurtheile nicht herauszureißen vermöget, suchet, ihr Verstockten, die ihr in dem maurerischen Lichte eure eignen herrschsüchtigen Pläne der staunenden Menge offenbart befürchtet, suchet immerhin nach Namen, das Heilige herabzuziehen in euern Kreis. Bliebe uns von jenem Traume nichts, als das, was wir erst vor einigen Tagen dem begeisterten Sänger in tiefster Seele nachfühlten:

Digitized by Google

„Und empor ſteigt ſie verklärt,
Denn ein Blick ward ihr gewährt,
Als ſie ſchaute niederwärts
In der Brüder liebend Herz.
Ach, in jedem hat entzückt,
Sie ihr eignes Bild erblickt:
Immerdar im Herzensſchrein,
Brüder, o Brüder, laßt bei Euch mich ſein!“ —

wer möchte um ſolchen Traumes willen das Leben zu theuer erkauft haben?! — Es heißt in unſerer Erzählung weiter: „Als er mich anredete, fing ich an zu merken, daß Jemand zwiſchen mir und der Sonne ſtand.“ Vorgehend, meine Brüder, verſuchte ich, die geiſtigen Perſönlichkeiten in dem, was ſie als ſolche beſtimmt heraustreten läßt, ſtreng zu ſcheiden. In jenen kurzen Worten charakteriſirt ſich die Wirkung auf- und das Verhältniß beider zu einander. So wie es anerkannt iſt, daß wir bei der Annäherung großer Perſönlichkeiten gleichſam einen Druck einer gewiſſen geiſtigen Atmoſphäre an uns herantreten und mit dieſem uns erhoben fühlen: ſo übt die Seele unbewußt ein inſtinctives Zuſammenziehen, wenn eine widerſtreitende Macht ſchattenbringend in dieſelbe tritt. — Hieraus ergiebt ſich denn die Bedeutung und Rechtfertigung jener einfachen Bitte: „Gehe mir aus der Sonne!“ von ſelbſt. Das Seelenleben des Diogenes iſt ebenſo verſchieden von dem des Alexander, als Tag und Nacht — Licht und Finſterniß; zwei Richtungen, die eben ſo wenig zuſammentreffen können, als das „Heute und Morgen.“ Diogenes ſpricht dies ſelbſt aus, indem er ſagt: „Ich will mit ſeines Gleichen nichts zu thun haben.“ Es liegt in jenem Worte die volle Würdigung, die er von ſeinem Standpunkte aus dem Alexander zu Theil werden läßt. Freilich dieſem ſelbſt unerwartet, der mit einem charakteriſtiſchen Lächeln ſich nur Philipps Sohn von Macedonien nannte und zugab, es ſei dermalen nicht viel; dennoch ein Vergnügen darin ſuchte, dem Verſtande des armen Diogenes wieder aufzuhelfen. Meine Brüder, wir haben in unſerer aufgeklärten Zeit ſolcher Alexander gerade genug (ſehen wir zu, daß wir die und da es nicht ſelbſt ſind!), Menſchen, die ſich blos ein Vergnügen daraus machen, mit ihrer Weisheit die Welt zu erleuchten, zeitweilig auch und mit großem Geſchrei den Glanz der Sonne zu verdunkeln meinen, während ſie doch vergeſſen, daß ſie nach kurzen Augenblicken von dem heller ſtrahlenden Lichte wie der Mond nach einer Sonnenfinſterniß in Luft und Nebel verſchwinden. Welchen Eindruck nun jene Worte auf den Alexander gemacht, ſagt uns die Erzählung ſpecieller nicht, ſie giebt uns denſelben blos in jener Antwort: „Wenn ich nicht Alexander wäre, wollte ich wohl Diogenes ſein!“ Ein Zugeſtändniß, das ihm nach unſrer wie des Diogenes Meinung alle Ehre macht.

Wohl, m. Br., könnte ich hiermit meine Arbeit ſchließen; ſie hatte ja zunächſt keinen andern Zweck, als einen durch die Verhältniſſe hervorgerufenen, an ſich unbedeutenden Ausſpruch zu vergeiſtigen, ihn als ein nothwendiges Produkt ſeeliſcher Factoren und ſomit auf umgekehrtem Wege jene letzteren ſelbſt in ihrer größeren oder geringeren Würde und Bedeutendheit kennen zu lernen. Schon aber inmitten eines ruhigen Fortdenkens leuchtete es mir immer mehr ein, daß ein ſo wichtiger Hauptbegriff wie der „der Sonne“ in ſeinem tropiſchen Sinne durchaus nicht im Rahmen der Erzählung zu ſeiner vollſtändigen Geltung gelangen könne. Während zu einer Beſtimmung des Standpunktes, von welchem aus die concentriſchen Kreiſe der Situation ſich von ſelbſt ziehen müſſen, eben nur ein flüchtiger Hinweis auf den Punkt der Gradmeſſung auf der Scala der pſychiſchen Dispoſition unſeres Diogenes, woraus denn der Ausſpruch der Bitte reſultirte, angegeben war, drängt ſich die Nothwendigkeit einer ſelbſtändigen Zerlegung des Begriffs um ſo mehr auf, da er ja als eines der wichtigſten Symbole unſerer K. K. anerkannt iſt. Einleitend deutete ich dieſen 2. Theil an mit den Worten: „Anwendung im maureriſchen Sinne.“ — Die Sonne war dem Diogenes das Bewußtſein einer von und zu Gott ſtrömenden, ſteigerungsfähigen Kraft, einer Kraft, welche ein das Univerſum umfaſſendes Schöpfungswerk des allmächtigen Baumeiſters in der Welt ſeiner eignen Seele nachahme. Hineingeworfen in das unendliche All irdiſcher Vergänglichkeit gebäre ſie einen Willen, der die tauſend an die Erde feſſelnden Ketten zu einem freien Flügelſchlage der Seele nach der ewigen Heimath löſe. — Ich gehe weiter! Freilich müſſen die Gedanken, die ſich unmittelbar hieran knüpfen, im Grunde genommen immer wieder auf das eine zurückkommen, denn das Göttliche im Menſchen iſt nur eins; dennoch werden und ſollen ſie eben nur dazu dienen, Dich oder Dich, mein Bruder, bei dieſem oder jenem feſt zu halten, um in Stunden maureriſcher Weihe Deinen eigenen Weg nach dem hohen Ziele wandern zu können.

So gebe nur jetzt mit mir von der Frage aus: „Was deutet uns der Begriff der Sonne?“

Digitized by Google

— Ich weiß recht wohl, daß die Antwort auf jene Frage in kürzestem durch „Wahrheit“ gegeben sein würde. Was aber, frage ich weiter, ist denn Wahrheit? Wie der erste Mensch bei seiner Vertreibung aus dem Paradiese den Fluch mit auf den Weg bekam: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen“, so trägt auch die geistige Entwickelung seiner Nachkommen das unabänderliche Gebot an der Stirn, um den Besitz der Wahrheit es sich sauer werden zu lassen. Ueberblicken wir an dem Faden der Culturgeschichte die seit Jenem dahingegangenen Jahrtausende, immer finden wir das unablässige Ringen um den Besitz dessen, was mit dem Begriffe der Gottheit selbst zusammenfällt, um den Besitz der Wahrheit. Oder ist der Kern der alten Mythe, welche die Söhne der Erde, die Giganten, Fels auf Felsen, Berg auf Berge thürmen läßt, den Himmel zu stürmen, ein anderer?! Und doch, meine Brüder, rühmt sich die Mauerei des vollen Besitzes derselben. Es ist in der That kein geringer Vorzug, den wir Angesichts der riesenhaften Ideen unserer Zeit als die Auserwählten beanspruchen. — Schon in den ältesten Zeiten pflegte man mit den beiden entgegengesetzten Begriffen „Licht und Finsterniß“ den Höhengrad eines vernünftigen Denkens, wie sittlichen Handelns bei dem einzelnen Menschen, als ganzen Völkern zu bezeichnen. — „Siehe, Finsterniß decket den Erdkreis und Dunkel die Völker ꝛc. — Das Volk, das im Dunkeln wandelt, siehet ein großes Licht. — Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir.“ Wie tief die Völker auf der Stufe geistiger Cultur standen, das Bedürfniß einer Erhebung derselben, und sollte es auch nur im Einzelnen mit überwiegender Stärke hervorgetreten sein, hat man eben so wenig hinwegleugnen können, als die bewußtvolle Existenz seines „Ich s.“ Das Leben, das unter der Form eines unendlichen Processes unaufhaltsam zur Gesammtheit organischer Gestaltung sich auswirkt, fand seinen Ausgangspunkt in der Sonne. Der Mensch sah, wie mit der Wiederkehr des Lenzes der Odem eines ungenannten, lebendigen Etwas aus jedem Halm, aus jedem Blatt ihm entgegenströmte und fühlte seinen Zug in seiner eignen schwellenden Brust, in einem seligen Ahnen nach. Licht und Wärme sind die Bedingungen alles Lebendigen, das ist für uns wissenschaftliche Erkenntniß; sie sind die beiden Factoren, welche die Oberfläche der Erde, die nach Ehrenbergs Beweis nichts ist, als übrig gebliebene Gehäuse einer untergegangenen Thierwelt, zu einem fortgesetzten Lebensprocesse regenerirt und so die Natur in der eigentlichen Bedeutung, welche die Griechen und Römer dem Worte, als einem ewig Wachsenden, ewig im Bilden und Entfalten Begriffenen unterlegten, gestaltet. Mögen wir also immerhin auf jedem Schritt in derselben den Spuren der Vergänglichkeit begegnen — es ist nur ein Aufhören eines Zustandes zur Combination eines andern. Unsere Seele hat für das Untergehen keinen Begriff. Ist es ein Widerspruch, daß ein Etwas Nichts sei oder werde: so ist es mehr Widerspruch, daß ein lebendiges, wirkendes Etwas sich in Nichts verkehre. — Dasselbe Verhältniß, welches zwischen niedriger Organisation, dem auch wir unserm körperlichen Theile nach wie der Grashalm angehören, und dem Lichte und der Wärme (Sonne) obwaltet, läßt sich zu einem Analogon zwischen Menschengeist und Gott erheben. Die Materie ist ein Product des göttlichen Willens, welcher als ein ewig schaffender an die Gesetze des Lichts und der Wärme gebunden; die Menschenvernunft aber ein Theil, ein Ausfluß des göttlichen Geistes (denn es stehet geschrieben: „Und er hauchte ihm einen lebendigen Odem ein“), sein Dasein wurzelt also nicht in und durch sich selbst, allein in dem Weltengeist. Nimm der Pflanze das Licht — und sie hört auf die Pflanze zu sein. Zerbrich die Anker, Tugend, Gerechtigkeit, Wahrheit, Unsterblichkeit, Liebe, oder nenne sie wie Du willst, die doch alle in dem Urgrunde aller Dinge ruhen, das Loos der Pflanze würde beneidenswerth gegen das Deine sein. Sie wurde ein Nichts und fühlte es nicht; — Du aber ein Nichts mit dem durchbohrenden Gefühle desselben. Fliegen würde Deine Seele von Pol zu Pol und in rastloser Angst suchen nach einem Halmchen, daran sie sich halte. — Geist und Gedanke sind eins, ihre unwandelbare Nothwendigkeit ist eben so gewiß, als die Trennung derselben ja selbst immer wieder ein Glied in der Kette vernünftiger Thätigkeit sein müßte. Eben so unmöglich die Natur aufhören kann, zu schaffen; eben so unmöglich es ist, daß Gott sich selbst vernichte: eben so wenig ist der lebendige Zusammenhang, in welchem der geistige Organismus ewig thätig lebt, aufzuheben. — In kurzen, gedrängten Gedanken suchte ich das Verhältniß zwischen Licht und Materie mit dem zwischen Gottesgeist und Menschengeist zu parallelisiren. — Wie weit bin ich aber damit gekommen? Habe ich etwa sagen können, was das Leben als das Bedingte, das Licht als das Bedingende

Digitized by Google

ist? Habe ich auch nur im Entferntesten den Punkt berührt, wo die Wirkung des letzteren anfängt? Ich habe wohl gelesen, daß ein Newton an dem in die Luft geworfenen und wieder zur Erde fallenden Stein das den ganzen Weltenbau zusammenhaltende Gravitationsgesetz erkannte; gelesen, wie der im einsamen Kämmerlein rechnende Astronom aus der Störung einer Planetenbahn mit seinen Zahlen und Zeichen das Vorhandensein eines bisher noch unentdeckten Planeten berechnete; — ich hab' es gelesen, und ein heiliger Schauer vor der Größe, welche der ewige Baumeister den armen Sterblichen inmitten seiner Schöpfung gewürdigt, ist über mich gekommen. Gehet aber mit mir, ihr Riesengeister, die ihr Weltengesetze bestimmt, die ihr den unendlichen Raum auf der Spanne eines nichtigen Papiers durchmeßt, zeiget mir an dem Blättchen am Baum, wie der Strahl der Sonne das Leben in demselben bis zum bestimmten Grade seiner Ausbildung pulsiren läßt! Ihr habt ja Gläser genug, mit denen ihr die Pläne, nach welchem der ewige Baumeister seine Winde zu Boten und seine Diener zu Feuerflammen macht, in millionenfacher Vergrößerung der Lettern am Firmament zu lesen meint. — Ihr schweiget?! Oder saget, was ist es, das mir in der geheimnißvollen Werkstätte der Natur die Brust so weit macht, daß ich mit Engelsflügeln hinauf zu den Sternen, deren Licht in dem Wechsel der Zeiten nie erlosch, fliegen möchte? O, deutet mir die Thräne, die meine Wange feuchtet! Ihr schweigt?! — Ja, ewiger, weiser, unendlicher Weltenmeister, du wußtest wohl, daß unser Auge vor dem Strahle dieses Lichts erblinden würde. Auf diesem heiligen Geheimniß liegt allein deine Hand und kein Sterblicher wird den Deckel dieses Buchs öffnen. — Erwarten Sie nun nicht, meine Brüder, daß ich, nachdem der Zusammenhang der Sonne (als Inbegriff von Licht und Wärme) mit der lebendigen, organischen Gestaltung dargethan, in einer schulgerechten Definition die tropische Bedeutung derselben zusammenfassen werde; — es würde nach Vorhergehendem ebenso unnöthig, wie unmöglich sein. — „Ueberall, wo sich unsere gesammte Natur zu einer freieren Lebensentwickelung emporgehoben fühlt, als ob der Druck und die Beschränkung des gewöhnlichen Daseins von uns genommen wäre; überall, wo unsre Seele von jener feierlichen Stille, von jenem Schweigen vor sich selbst übergossen, die Nähe eines seligen, weit über uns stehenden Etwas empfindet, ist ein Strahl jenes Lichts in uns gefallen." Beim Anblick der betenden Gemeinde im hochgewölbten Dome, im stillen Kämmerlein, auf der in das frische Grün gekleideten Flur, auf den schweigenden Schneefeldern des Nordens, beim Gesange der Vögel, beim Murmeln der Quelle, beim Brausen des wildbewegten Meeres vermag dieses Licht in Deiner Seele zu leuchten. Dann erst fühlst Du Deine Menschenwürde ganz, dann steigert sich Dein Selbstbewußtsein zu einem Gottesbewußtsein, dann bist Du in That und Wahrheit ein Tempel, darin der Geist Gottes wohnt. „Wär' nicht das Auge sonnenhaft, wie könnt es in die Sonne blicken? Wohnt' nicht in uns des Gottes eigne Kraft, wie könnt' uns Göttliches entzücken?" Zu diesem Lichte wird Menschenweisheit nichts hinzutragen, noch davon wegnehmen; es läßt sich nicht kleiner noch größer machen, denn, ich komme darauf zurück, was ich schon anfangs aussprach, die Wahrheit ist nur eine — wie ein Gott. Oder ist die Deine, „wie der Sinne Glück, nur eine Summe, die man größer oder kleiner besitzen kann und immer doch besitzt? Ist sie nicht eine einzige, ungetheilte? Nimm einen Ton aus einer Harmonie, nimm eine Farbe aus dem Regenbogen und Alles, was Dir bleibt, ist Nichts, so lang das schöne All der Töne fehlt, der Farben." —

Diese Sonne, meine Brüder, hat der ewige Baumeister zum seligen Glück aller vernünftigen Wesen bestimmt; sie hat keinen Millionen Meilen weiten Weg bis zu uns zu machen — wir tragen sie mit uns; sie steht am Himmel unsrer Seele, auch wenn wir sie nicht sehen. Und doch — meine Brüder — begegnen wir so vielen Menschen, die uns scheinen wie matte, welke Pflanzen, auf welche über Nacht ein vergiftender Herbstfrost gefallen. — Wie mag das zugehen? Ich will es Euch sagen. — Sehet, unsere Anatomen behaupten, der Mensch habe zwei Herzkammern, aus denen das Blut in die kleinsten und entferntesten Theile strömt; ich aber sage: „er hat deren drei." Die erste und nächste, die geht um den ganzen Menschen herum, die Thüre dazu ist weit und über derselben stehet mit großen, deutlichen Lettern geschrieben: „Ich." In derselben liegen Deine Hauptbücher aufgeschlagen, da arbeitest Du die meisten Stunden des Tages und trägst genau und sauber ein, was die Welt und Dein Gott Dir schuldet. Fleißiger, treuer Buchhalter! Aus dieser schreitest Du in die andere, die nebenan liegt, sie gehört Deiner Familie und Deinen Mitbrü-

Digitized by Google

dern. Gern, ich will es zu Deiner Ehre glauben, gehst Du zeitweilig auch da hinein, um Dein „Soll“ einzutragen. Die letzte, das ist die tiefste und kleinste; da bist Du nicht mit Dir allein, da verkehrst Du nicht mit Deinen Brüdern. — Da bist Du und Dein Gott. Darin ist es so still, so heimlich, und es ist Dir, als sähest Du nichts als eine Hand, die nach oben zeigt; Du fühlst Dich von einer Luft umweht, die Dich mit verklärendem Athem durchströmt, als sei das Drückende und Schwere Deines Körpers nicht mehr. Da schaust Du Dein Bild, wie es ist und wie es sein sollte. — O, meine Brüder, wären wir doch zu jeder Stunde, die uns ein heiliger Wille vergönnt, da. Da liegt das Geheimniß, welches die Flamme des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung entzündet, eine Sonne aufgehen läßt, deren Glanz noch heller, klarer, seliger über Dich und in die Seele Deiner Brüder zu strömen vermag, als jener der irdischen, da keimen und wachsen die himmlischen Pflanzen, deren Farbenpracht Du auf blumiger Aue vergeblich suchest, die Pflanzen, welche das Chor der Cherubim und Seraphim in seliger Gemeinschaft um den Altar des ewigen Meisters umschlingen und den Weihrauch der Anbetung zu demselben tragen. — Das ist das Ziel der Maſonei, in jedem Felde Deines Tempels lies, in jedem Hammerschlage Deines Meisters zur Arbeit höre: „Mache Dich auf — werde Licht!“ Dein Leben sei eine Wanderung nach dem Lichte, bis einst der Todesengel Deine Stirne berührt mit dem Gruße: „Mache Dich auf — werde Licht!“

O, öffne, öffne, mein Bruder, Dein Herz den Strahlen der ewigen Sonne,
Sie treiben, o glaub' es mir fest, die Keime zum Lichte empor;
Dann wahre mit heiliger Scheu die Blüthen der göttlichen Pflanze,
So nur entströmet ein Duft, werth des unsterblichen Geist's.

Preis des Maurerbundes.

Ich freu' mich, daß ich Maurer bin,
Und will es laut bekennen;
Ich freu' mich, daß ich Maurer bin,
Will stolz mich Maurer nennen!
Ein Maurer ist ein freier Mann,
Viel freier selbst als Kön'ge;
Er steigt zum Himmel fröhlich an,
Wie außer ihm nur Wen'ge!

Ein Maurer steht im schönsten Bund,
Den hohes Alter adelt,
Der herrlich strahlt, ob auch der Mund
Der Feinde schwer ihn tadelt.
O, die ihn schmähn, die kennen nicht
Sein Wesen, Ziel und Ringen,
Und werden, was ihr Hohn auch spricht,
Zu Schanden ihn nicht bringen!

Der Maurer Bund ist ein Verein
Zu edelstem Bestreben:
Von Wahn und Trug sich zu befrein
Und tugendhaft zu leben;
Den Geist zu bilden hell und klar,
Des Herzens Sinn zu schmücken;
Zu suchen stets, was recht und wahr;
Die Menschen zu beglücken!

Der Gottheit hohe Majestät,
Die ewig baut und waltet;
Die heilig wirkt, daß fest besteht,
Was weise sie gestaltet;
Die lieblich kleidet Berg und Thal
Und Freud' und Heil verbreitet;
Die Segen schafft allüberall,
Die Welt zum Besten leitet. —

Der Gottheit hohe Majestät, —
Sie selbst ist's, die dem Bunde
Als Muster hehr vor Augen steht
Beim Schwur der Weihestunde.
Wie sie zu wirken allezeit,
Das ist des Maurers Streben;
Das ist's, dazu er fromm sich weiht;
Das ist sein Sinn und Leben.

Ja, Gottesfurcht und Gotteslieb'
Sind seine höchsten Pflichten,
Die kräftig seines Herzens Trieb
Stets nur auf's Edle richten.
Mit Allem, was er ist und hat,
Sucht er nur Gott zu dienen,
Und nimmer mag zu Uebelthat
Er döslich sich erkühnen.

Der Welten Herr, der Welten Licht,
Der Schöpfer aller Geister,
Der in Vernunft und Bibel spricht,
Der ist sein großer Meister.
Von dem empfängt er sein Gebot:
Auch schaffend sich zu regen
Und, — droh auch Elend, Schmach und Tod, —
Zu fördern Heil und Segen.

Der Maurer kümmert wenig sich
Um Zank und Streit im Glauben,
Rein, er klagt tief, daß Brüder sich
Des Geistes Freiheit rauben.
Er weiß, daß der das Wahre hat
Und der sich nicht bethöret,
Der rein im Geist und mit der That
Dem großen Meister ehret.

Digitized by Google

Er weiß, daß göttlich ist und recht,
Was ihm ist vorgeschrieben:
„Im ganzen menschlichen Geschlecht
Sollst du den Schöpfer lieben!
Du sollst in Jedem, wer er sei,
Des Vaters Kind erkennen;
Sollst Jeden lieben wahr und treu,
Ihn deinen Bruder nennen!“

Ich freu mich, daß ich Maurer bin,
Und will es laut bekennen;
Ich freu' mich, daß ich Maurer bin,
Will stolz mich Maurer nennen!
Ein Maurer ist ein freier Mann,
Den Trug und Wahn nicht bindet,
Den keine Fesseln fesseln kann,
Der Licht und Wahrheit findet!

Wer Maurer, wie er sein soll, ist,
Nicht blos mit Nam' und Zeichen,
Der ist, fürwahr, auch edler Christ,
Dem alle die nicht gleichen,
Die um des Glaubens Spruch und Form
Starr eifern, giftig streiten,
Und um verjährter Satzung Norm
Das Blutgerüst bereiten.

Wer Maurer ist, wie er sein soll
Nach Eides Pflicht und Treue,
Deß Lodes bin erwärmt ich voll,
Der ist's, deß ich mich freue;
Ich will ihn rühmen laut und hoch
Jetzt und zu allen Zeiten;
Denn sein Bild war's, das einst mich zog,
Zum Maurer-Bund zu schreiten.

Ein Maurer, echt in Sinn und Geist,
Ist zuverlässig, bieder,
Und, ob man Unrecht ihm erweist, —
Er thut nicht Unrecht wieder;
In Amt, Beruf und jedem Stand
Sucht Bestes er zu leisten;
Was je Gemeinsinn löblich fand,
Das fördert er am meisten.

Mit Allem, was das Glück ihm gab,
Ist Helfer er und Rather;
Er ist der Wittwen Trost und Stab,
Der Waisen milder Vater;
Wo er nur weiß, wo er nur kann,
Dient willig er den Armen;
Ja, stets trifft bei ihm Jedermann
Ein herzliches Erbarmen.

In der Familie trautem Kreis
Ist fromm er, sanft und schonend,
Zeigt sich als Jüngling, Mann und Greis
Stets Lieb' mit Liebe lohnend;
Als Gatte, Vater, Bruder, Sohn
Uebt treu er seine Pflichten;
Er weiß des Glückes schönsten Thron
Im Haus sich zu errichten.

Der Mann, den er bewährt erfand,
Der liebenswerth ihm deuchte,
Der Freund, dem er die Bruderhand
In herz'ger Stunde reichte:
Der hat an ihm den treusten Freund
In Leiden wie in Freuden,
Und was so innig ist vereint,
Kann selbst der Tod nicht scheiden.

Er ehrt die Ordnung, ehrt das Recht,
Folgt willig den Gesetzen;
Er eifert, wenn man sich erfrecht,
Sie frevelnd zu verletzen;
Er ehrt den Fürsten, seinen Herrn,
Er ehrt des Thrones Erben,
Und ist es noth, so will er gern
Für's Vaterland selbst sterben.

Er ehrt an Jedem nah und fern
Der Menschheit Adelrechte;
Er ehrt den Menschen unter'm Stern,
Den Menschen auch im Knechte;
Ihm gilt nicht Rang, ihm gilt nicht Stand,
Nicht Schmach, nicht Glanz der Erde;
Er will, daß hier im Bruderband
Des Himmels Vorhof werde.

Ich freu' mich, daß ich Maurer bin,
Und will es laut bekennen;
Ich freu' mich, daß ich Maurer bin,
Will stolz mich Maurer nennen!
Ein Maurer ist ein freier Mann,
Dem nichts auf Erden gleichet,
Der hoch und niedrig stehen kann,
Und doch zum Himmel reichet!

M. S.

Statistisches.

New-York, Pythagoras No. 1 (Gr. L. v. Hamburg), 1854. 84 Mitglieder, darunter 1 Hülfe leistender Bruder: 66 Meister, 8 Gesellen, 10 Lehrlinge; 71 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. 1853 und 1853 sind gestorben 3, gedeckt 3, gestrichen 4, ausgeschlossen 1. Adr. Kaufmann Conrad Poppenhusen, 44 Cliff Street, New-York.

Nienburg, Georg z. silbernen Einhorn (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1853. 92 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 30 Meister, 20 Gesellen, 42 Lehrlinge; 41 Einheimische, 51 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Adr. Kaufmann und Hauptagent W. S. Deichmann.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 27. Juli. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisgruß. — Das maurerische Musterbild sittlicher Vollkommenheit. Vortrag von Br. M. Zille. — Ansprache des Br. F. Eggers in Rostock an seinen Bruder. — Maurerische Wohlthätigkeit. Von Br. Eberhardt in Neuburg. — Die Mission des Maurerbundes in der Gegenwart.

Johannisgruß.

Seid gegrüßt, ihr Brüder alle,
Die das blaue Band vereint,
Denen in des Tempels Halle
Hell das Licht aus Osten scheint,
Wo in Rosenduft und Pracht
Ewge Frühlingswonne lacht!

Von des Winters starren Banden
Machet frei der Lenz die Flur,
Und in eisbedeckten Landen
Keimt und sprosset die Natur,
Nach des Winters strenger Haft
Wirkt des Lebens freie Kraft.

Auf der Menschheit Lebensauen
Liegt der Selbstsucht Winterfrost;
Doch die eisgen Herzen thauen,
Sendet warmes Licht der Ost:
Von dem Herzenswinter frei
Macht der Strahl der Maurerei.

Seht die Werke, die Geschäfte
In des Lenzes Blüthenland!
Seht die ungezählten Kräfte!
Alle reichen sich die Hand!
Wie so treu es jede meint!
Friedlich wirken sie vereint!

Thatenfeurig, lebenskräftig
Ist der Geist der Masonei;
Friedlich schafft er vielgeschäftig,
Fern von List und Heuchelei;
Nicht den Streit, den Wortstreit kennt
Er nur, der in Liebe brennt.

Freude jubelt aus den Zweigen,
Freude fleget durch die Luft,
Freude tanzt auf allen Steigen,
Freude haucht aus Blumenduft;
Scherzend von des Winters Weh
Spricht der Lenz im Blüthenschnee.

Sich des schönen Lebens freuen
Soll der Maurer allerwärts
Und der Freude Samen streuen
In der Brüder trauernd Herz.
Ja, die Maurerei verleiht
Sonnenhelle Heiterkeit.

Freiheit, Friede, Freude gießen
Ewge Frühlingswonnen aus!
Laßt uns Lenzesluft genießen
In des Tempels heilgem Haus!
Brüder hier, in Ost, in West,
Feiert Geisterfrühlingsfest!

Br. **M. Zille.**

Digitized by Google

Das maurerische Musterbild sittlicher Vollkommenheit.

Vortrag, gehalten den 15. Mai 5854 in der Loge Apollo zu Leipzig von Br. M. Zille.

Die Maurerei ist eine sittliche Bildungs- und Erziehungsanstalt. Sie will freie Männer von gutem Rufe durch das belehrende Wort, durch ihr gesellschaftliches Leben und durch ihre sinnbildlichen Zeichen und Gebräuche zu dem höchsten Ziele menschlicher Vollkommenheit führen. Als den zu bildenden Stoff betrachtet sie also freie Männer von gutem Rufe; ihre Mittel sind: Wort, Gesellschaftsleben und sinnbildliches Gebrauchthum; und ihr Ziel ist: vollendete Sittlichkeit. Zweck und Ziel ist bei jedem Dinge die erste Hauptsache: denn nach Zweck und Ziel ist alles einzurichten und zu beurtheilen. Lassen Sie mich, meine Br., heute sprechen von der ersten Hauptsache der Maurerei:

Von dem maurerischen Musterbild sittlicher Vollkommenheit.

Wir fragen also: Welches hohe, herrliche Ziel steht vor den Augen der Maurerei bei ihrer erziehenden Thätigkeit? Wie muß der Mensch beschaffen sein, den wir nach maurerischer Anschauung als sittlich vollendet zu betrachten haben? Welches sind die wesentlichen Grundzüge, welches ist das Musterbild dieser Vollendung?

Wir haben hierbei zunächst wohl zu beachten, daß uns die Maurerei keine musterbildliche und mustergültige Persönlichkeit vorhält. Wir nennen uns allerdings Jünger des Johannes; aber Johannes ist nicht unser Ein und Alles; er ist nicht die Sonne, von der wir allein alle Strahlen einsaugen. Wir ehren seine sittliche Größe, aber wir kennen auch die Grenzen derselben; seine Sittlichkeit ist uns nicht gleichbedeutend mit dem geistigen Urbild der Sittlichkeit überhaupt. Unsre Vorfahren haben ihn zum Schutzpatron der Maurer erkohren: seine ehrwürdige und bescheidene Gestalt soll uns ein Schutz gegen die feindlichen Angriffe der priesterlichen Herrschsucht sein. Wie nun Johannes nicht, so ist auch keine andere Persönlichkeit als unser Musterbild hingestellt. Jeder Mensch bewegt sich in seinen eigenthümlichen Lebensverhältnissen und zugleich in den Schranken seiner Zeit und seines Landes. Das sittliche Musterbild muß aber unbeschränkt und unbedingt, für alle Länder und Zeiten, für alle Menschen gültig sein. Wenn man sich daher eine Persönlichkeit zum Muster wählt, so veredelt, verallgemeinert und vergeistigt man sich dieselbe und wird sodann in jedem einzelnen Falle genöthigt, diese Vergeistigung dadurch vorzunehmen, daß man fragt: Wie würde mein Vorbild jetzt in meiner Lage gehandelt haben? D. h. nach welchen Grundsätzen habe ich mich zu entscheiden, um dem Vorbilde gemäß zu handeln? Die geschichtliche Persönlichkeit reicht also thatsächlich nicht aus; sie reicht mir aber die Hand, um mich zu der Quelle der Sittlichkeit, zu den sittlichen Grundsätzen zu geleiten. Nach dem in ihm schlummernden Musterbilde wählt daher auch jeder Mensch sein Vorbild, und gemäß der fortschreitenden sittlichen Bildung wechselt er in der Wahl seiner Vorbilder. Von andern Vorbildern wird die Jugend, und wieder von andern wird das Mannes- und Greisenalter angezogen. Der volle Geistesadel aller Vorbilder zusammen bringt aber erst das sittliche Musterbild hervor. Das sittliche Musterbild ist eine Allpersönlichkeit, ein allumfassendes geistiges Urbild, das sich in jeder einzelnen Persönlichkeit eigenthümlich thätig und wirksam erweist; jeder Mensch kann und soll dem Muster ähnlich, aber nie wird er dem Muster gleich werden. Gottähnlichkeit ist unser Ziel, nicht aber Gottgleichheit.

Das Göttliche im Menschen ist das Gute. Da nun die sittliche Güte sich im Thun und Handeln erweist, so ist man gewöhnlich geneigt, den gut zu nennen, der Gutes thut, und den als den besten zu bezeichnen, der am meisten Gutes vollbringt. Aber wissen wir denn nicht, daß die äußern Handlungen eines Menschen uns keinen sichern Maaßstab über seinen innern Werth gewähren? Gute Handlungen sind nicht nothwendige Ergebnisse sittlicher Güte; der Scheinheilige und Heuchler thut Gutes, und ist doch nicht gut. Eine grundwesentliche Unterscheidung ist daher die zwischen Gutesthun und Gutsein. Menschen, die Gutes thun, ohne gut zu sein, sind die gefährlichsten und gewöhnlich auch verwerflichsten und verworfensten Mißgestalten unsers Geschlechts; sie sind die Pest und Tod aushauchenden Giftpflanzen im Garten der Menschheit; sie sind die Schmarotzerpflanzen, welche zwar süßduftende Blüthen haben, aber auf dem Fruchtfelde des Menschenlebens die edlen Halme umschlingen und ersticken. Wer daher nur äußerlich Gutes thut, ist noch himmelweit vom Lande der Vollkommenheit entfernt, höchstens befindet er sich an dem Anfange des Weges zum Reiche der Vollendung; Bürger aber dieses Reiches ist, wer gut ist bei seinem Gutesthun, wer gut ist, wenn er auch nicht Gutes thut.

Digitized by Google

In voller Schärfe ſpricht Schiller dieſe Wahrheit ſo aus:

„Adel iſt auch in der ſinnlichen Welt. Gemeine Naturen ſcheinen dem, was ſie thun, edle mit dem, was ſie ſind.“

Die höchſte ſittliche Güte beſteht alſo nicht im Vollbringen einzelner guter Thaten, nicht im Guthandeln, ſondern im Gutſeln. Dieſes Gutſein iſt eine dauernde Beſchaffenheit, ein ununterbrochener Zuſtand des Geiſtes; es iſt innre weſentliche Natur, eine natürliche, immer lebendige Neigung des Herzens zum Guten. Im Gutſein löſen ſich Nothwendigkeit und Freiheit, Sollen und Wollen in den reinſten Einklang auf; wer gut iſt, dem iſt es natürlich nothwendiger, mit freudigſter Selbſtändigkeit begleiteter Trieb, das Gute, nur das Gute zu wollen und zu thun. Das Gutſein iſt ein ſittlicher Naturtrieb. Beim Gutſein iſt keine Wahl und kein Kampf zwiſchen Gutem und Böſem, ſondern immerdar die freudigſte, ſiegesgewiſſeſte Entſchiedenheit. Wer gut iſt, bedarf keiner Lock- und Reizmittel, um ſich zu entſcheiden; das Gute erkennen, es wollen und erſtreben, iſt bei ihm eins. Dieſes Gutſein iſt ein dauernder Zuſtand, eine bleibende Beſchaffenheit: es tritt uns daher als eine beſtimmte, feſtſtehende Geſtaltung entgegen, es bezaubert uns als geiſtige Schönheit und lebendige Anmuth. Um ſo größer iſt dieſer Zauber, da ſich in der ſittlichen Geiſtesſchönheit die Lieblichkeit der unwillkührlich wirkenden Natur mit dem Seeleureiz der mit Bewußtſein ſchaffenden Kunſt vereinigt. Der Zauber der Geiſtesſchönheit erweckt unſer tiefſtes, innerſtes und innigſtes Wohlgefallen, die Liebe, denn liebenswerth iſt ja nur das Geiſtigſchöne. Die Geiſtesſchönheit iſt der Mittel- und Brennpunkt unſrer Gottes-, Nächſten- und Selbſtliebe; wir lieben im tiefſten Grunde in uns ſelbſt, in andern, ſowie in Gott das höchſte, vollkommenſte, das ſittliche Sein und Weſen. Das ſittliche Sein macht uns Gott ähnlich und uns einander alle gleich vor Gott zu Brüdern und Gotteskindern.

Das ſittliche Sein iſt kein ruhendes oder todtes, im Gegentheil es iſt das Leben ſelbſt, es iſt Lebenskräftigkeit, und als thatkräftiges, aber innerliches Geiſtesleben, welches ſich als eine dauernde Gemüthsverfaſſung kund giebt, hat es drei Eigenſchaften: nämlich Herzensreinheit, d. i. reine Liebe zum Guten um des Guten willen; Freudigkeit oder immer rege Bereitwilligkeit zum Guten; und Beſtändigkeit und Ausdauer im Guten.

Habe ich Ihnen, m. Br., bisher im Allgemeinen das Muſterbild ſittlicher Vollkommenheit in ſeinen Grundzügen kurz vorgeführt, ſo will ich nun zu zeigen verſuchen, wie die Maurerei eben dieſes Muſterbild in ſich trägt und wie ſie zu dieſem leuchtenden Ziele ihre Jünger zu führen bemüht iſt.

Das Freimaurerverhör ſagt: „Die Maurer verbergen die beſondre Kunſtfertigkeit, gut und vollkommen zu werden ohne die Hülfsmittel der Furcht und der Hoffnung.“ Mit dieſen Worten beſchreibt jene Urkunde die Herzensreinheit, die reine, lautre Liebe zum Guten um des Guten, nicht des Lohnes willen und ſagt zugleich, daß ihr das äußre Guthandeln nicht genüge, wenn es nicht aus reiner Quelle, aus dem Gutſein entſpringe. Dieſelbe Tugend fordert die Yorker Urkunde, wenn ſie Aufrichtigkeit bei der Verehrung Gottes verlangt. Das Conſtitutionsbuch von Anderſon faßt die Herzensreinheit und Freudigkeit in eins zuſammen mit dem Worte „gut“ und fügt dazu die „Treue“ als Bezeichnung der Beſtändigkeit und ſagt demnach: die Maurer ſollen „gute und treue Männer“ ſein. So will auch die Maurerei, daß unſre Wohlthaten möglichſt im Stillen und Verborgenen d. h. aus reiner Liebe zum Guten geſchehen ſollen. Ebenſo verſpricht und gewährt der Bund keinem der Seinen irgend welche äußre Vortheile. Als freie Männer v. g. R. ſollen ſie dem Bunde nahn: ſie ſollen ihren guten Ruf durch Gutesthun erlangt haben, aber dabei frei von Furcht vor der Strafe und von Hoffnung auf Lohn geweſen ſein. Außerdem finden wir die drei Grundzüge der ſittlichen Vollkommenheit in den drei Säulen und Grundpfeilern der Maurerei: denn die Weisheit, die unſern Bau leitet, iſt die Kenntniß und Liebe des Guten; die Stärke, welche den Bau ausführt, iſt der freudige und begeiſterte Muth für das Gute; und die Schönheit, welche den Bau ziert und ihm das Siegel der Vollendung aufdrückt, iſt die Beſtändigkeit im Guten, welche der Seele den Adel der Geiſtesſchönheit verleiht. Auf dieſe Geiſtesſchönheit werden wir ſodann auch dadurch hingewieſen, daß ſich die Maurerei eine Kunſt nennt. Sie würde ein Handwerk ſein, wenn ſie nur äußre gute Handlungen forderte; ſie iſt aber eine ſchaffende und geſtaltende Kunſt, weil ſie lehrt, daß die guten Handlungen auch ſchön ſein, daß ſie als natürlicher Erguß aus einer ſchönen Seele fließen ſollen.

Die Tiefe der ſittlichen Anſchauungen und Grundſätze, welche in der Maurerei walten, erkennen wir

Digitized by Google

noch besonders in den Mitteln, mit denen sie ihre Jünger dem vorgesteckten Ziele zuführt. Das belehrende Wort, das aus dem Leben und der Erfahrung und zugleich aus der Tiefe des selbständig forschenden Geistes geschöpft ist, soll uns das Gute in seiner höchsten und allgemeinsten Fassung fern von aller staatlichen, volksthümlichen und confessionellen Färbung als dasjenige kennen und lieben lehren, was dauernd unser geistiges Wohl begründet, befördert und erhöht; es soll uns das Gute und Göttliche kennen und lieben lehren, welches uns die drei großen Lichter, die Sinnbilder der Gottergebenheit, Gewissenhaftigkeit und allumfassenden Menschenliebe, vor die Seele führen.

Das maurerische Gesellschaftsleben soll uns mit Freudigkeit im Guten erfüllen. In der That, meine Brüder, wer von uns wäre im trauten Umgange mit den Brüdern, die alle äußerlich trennenden Unterschiede vergessen und uns mit Offenheit und Biederkeit, mit Vertrauen und Wohlwollen entgegenkommen, nicht gestärkt, erhoben worden? Wer hätte in unsern Hallen nicht wieder den Glauben an die Menschheit und die Liebe zu allen Menschen gefunden? Wer hätte nicht hier gelernt, sich zu beschränken und im kleinen Kreise den Samen edler Menschlichkeit auszustreuen? Wem wäre nicht hier das milde Licht einer stillen Wirksamkeit aufgegangen wie der Frühlingsvollmond in einer Mainacht, ja wie die Maiensonne selbst, die ihn zur Arbeit ruft im stillen, kleinen Garten seines Berufs und seines Hauses — in diesem Garten, so still, so klein, aber doch auch so voll blühender Blumen und Bäume? — Ja, gewiß, die Maurerei mit ihrem gesellschaftlichen Leben, sie bietet sittliche Stärkung und Kräftigung, sie gießt in jedes Maurers Brust den freudigsten Muth mannhafter Begeisterung für die stille Größe des Guten.

Und endlich das sinnbildliche Gebrauchthum, das uns mit seinen Gestaltungen und Handlungen allerwärts in unsern Hallen und Arbeiten umgiebt, lehrt es uns nicht in seiner geistvollen Gestaltenfülle, unsere Seele fest und sicher zu gestalten zur Geistesschönheit sittlicher Beständigkeit? Wenn die niedern Leidenschaften der Selbstsucht: der Eigennutz, die Eigenliebe und der Eigenwille, das Auge unsers Geistes trüben, uns wankend oder träg im Guten machen wollen: da soll uns der Hammer des Meisters zur Ordnung rufen; da sollen wir in das Zeichen treten, um uns zu erinnern, daß wir Maurer sind, d. h. Männer eines hohen, sittlichen Berufes; da sollen wir die Kette schließen, die nie sich löst und nie zerspringt, um uns eingereiht zu fühlen in den Bund der Geister, die da aufwärts streben zum Musterbilde sittlicher Vollkommenheit, umschlungen von dem himmelweiten und herzinnigen Bande der Maurerei, welches strahlt in dem Weiß der Herzensreinheit, in dem Gold der Freudigkeit und in dem Himmelblau der Beständigkeit und Treue.

Ansprache

des würdigen Brs. Dr. F. Eggers an seinen Br. Gustav, am Tage der Aufnahme desselben in den Freimaurerbund, in der Loge „zu den drei Sternen" im Orient von Rostock, am 27. Februar 1854.*)

Lieber Bruder!

So öffne denn noch einmal Deine Brust und mache Dein Herz weit auf, damit ein herzliches Wort hineineindringen und darin haften könne. Ich spreche es nicht allein zu Dir, mein Bruder; ich bin nur ein schwaches Werkzeug, aber es redet Ort und Stunde zu Dir mit einer Gewalt, daß es Dich wohl erdrücken würde, wenn Dir schon das volle Licht der Erkenntniß gegeben worden wäre.

Darum hauptsächlich mit Deinem Herzen sollst Du den Eindruck dieser Stunde festhalten; denn der Eindruck dieser Stunde kann Dir eine ewige, nie auszuschöpfende Schatzkammer des höchsten und edelsten Besitzes und des unendlichsten Reichthums werden.

Ort und Stunde, sagte ich, Raum und Zeit!

Diese Halle, worin Du stehst, gehört einem Tempel an, dessen Bau schon mit dem salomonischen Tempel begonnen wurde. Es gehören zu ihm viele Säulen und Pfeiler, viele Wölbungen und Bogen, die noch heute gebaut werden, — nicht von der Eitelkeit und Prunksucht, nicht von der Bequemlichkeit und dem Selbsterhaltungstriebe, sondern von allen den Eigenschaften und Fähigkeiten, die unsere göttliche Abstammung bezeugen, von Allem, was uns Gott ähnlich machen soll.

Es ist ein gewaltiger und erhabener Bau, der im Einklange mit Ihm gedeiht, der alle Welten baute und erhält — kein Babelthurm, der sich vermißt in titanenhafter Selbstüberschätzung und un-

*) Diese Ansprache ist den „Erinnerungsblättern" (siehe Nr. 16 d. Bl. Art. Aus dem Logenleben) entnommen.

Digitized by Google

gerufen zu Ihm in seinen Himmel zu dringen, und der gestraft wird mit Trennung und Scheidung, mit Verwirrung der Rede und dem Fluch der Fremde, sondern ein Bau, der sich ausbreitet über Gottes ganze schöne Erde und Ihm tausend Altäre aufrichtet, der sich nur zu Ihm hinaufsehnt und Ihn herabfleht, so daß Er sich liebend neiget und wohlgefällig die eine Sprache hört, worin alle Arbeiter, die in diesem Bau den Segen der Heimath finden, einander verstehen, die Sprache der Eintracht und Bruderliebe. Sie, die Du um Dich sitzen siehst, sie repräsentiren Dir alle jene einträchtigen Arbeiter an diesem großen, gottgefälligen Werke, und hinter diesen stillen Wänden hast Du Dir eine Welt von Säulengängen und Hallen zu denken, welche angefüllt sind von tausend und abertausend arbeitenden Mitbrüdern, welche Alle auf Dich sehen und welche Alle, Alle einverstanden sind mit dieser feierlichen Handlung, zu der Du heute berufen und begnadet bist.

An einem solchen Orte stehst Du! Und zu welcher Stunde?! Du weißt, wenn der Gedankengang der Menschen der Harmonie des Sphärentanzes nachkriecht, dann kann er — Gott erlaubt es ihm — mit ehrfurchtsvollem Staunen berechnen und erschauen, wie in Jahren, ja in Jahrhunderten und Aeonen sich die kreisenden Weltkörper in wiederkehrende Ordnungen und Figuren stellen, von einem ewigen Gesetze beherrscht; Du weißt, wie gern der Mensch sein Schicksal von jeher mit den Gestirnen in Zusammenhang gebracht und nach ihnen die Stunde und den Augenblick glücklich oder unglücklich genannt hat. — Nun denn in eine solche glückliche Stunde bist Du eingetreten und es stehen die Sterne über Dir und um Dich, wie sie nur selten, wie sie nur in Jahrhunderten am maurerischen Himmel wiederkehren möchten. Ganze Geschlechter vergehen und versammeln sich da, wo Anfang und Ende zusammenklingen, und ihnen wird nicht zu Theil, was der große Baumeister aller Welten uns und Dir in diesem Augenblicke zu Theil werden läßt. Er hat gewollt und in seiner unendlichen Gnade gefügt, daß unser ganzes Haus sich zusammenfinden soll in seinem Maurerhause, Alle wiedergeboren im maurerischen Lichte und angestrahlt von dessen Herrlichkeit. Dein Vater und Deine sechs Brüder wandelten schon angeleuchtet und erwärmt von dieser heiligen Flamme, nun trittst Du, der Jüngste und Letzte in unsern Kreis, und mit heute umringen wir, ein strebendes und arbeitsfrohes Siebengestirn, den lieben, ehrwürdigen Vater, unsern Leitstern, der uns Alle geeint hat unter dem heiligen Dreistern dieser geliebten und ehrwürdigen Maurerhalle.

Vergiß ihn nie, diesen großen harmonievollen Akkord, der in dieser bedeutungsvollen Stunde durch Dein ganzes Wesen und Sein klingen muß. Was Du in Deiner jungen Brust auch bisher gesonnen und empfunden haben magst, — von dem Augenblicke an, da Dir die selige Gewißheit des Daseins durch die Kinderglieder zuckte, bis auf heute, ist Dir nichts Größeres und Höheres widerfahren, als in dieser Stunde. Von allen Akkorden und Harmonien, die Dir das wunderbare Reich der Töne giebt, worin Du lebst und webst, ist keiner voller und gewaltiger als der, welcher in dieser Stunde mit beseligender Macht dreifältig an Deinen Geist, Dein Herz und Dein Gemüth schlägt, und der in tausend Bruderherzen theilnehmend nachhallt. Nimm ihn mit Dir den Eindruck dieser Stunde durch Dein ganzes Leben; er wird im Einklang sein mit all Deinem Thun, so weit es gottgefällig ist, aber er wird Dich mit schneidender Disharmonie peinigen, dafern Dein Thun Gott mißfällig ist.

Denn das ist das Wesen unserer königlichen Kunst, deren Jünger Du werden willst, daß sie uns begleitet auf Wegen und Stegen, durch Tag und Stunde, und daß es keine andere Kunst giebt, die sie nicht heiligte, und kein Werk, das sie nicht adelte. Auch Deine Kunst ist herrlich, wer wollte das wohl leugnen? Sagte doch schon der wackre Luther, daß ihm neben der Theologie Nichts höher stehe, als die edle Musika. Aber gerade in ihren höchsten und erhabensten Momenten ist sie mit unserer Kunst am verwandtesten und im innigsten Einklange. Ich brauche Dich nicht an diese Verwandtschaft zu erinnern, in deren Bewußtsein jener Dichter die Baukunst eine gefrorene krystallisirte Musik genannt hat; Du weißt, daß Deine Bausteine die Töne und unsere Klänge Bausteine sind. Du schaffst mit Zeiten und Räumen, wir in und mit Zeit und Raum. Es läßt sich nicht ausdenken dieses wunderbare Verhältniß, worin sich der schwere, feste, erdgeborne Stoff mit dem leichten, flüchtigen, äthererzeugten Material im zauberhaften Wechselspiele tausendfältig begegnet, so daß man glauben möchte, sie gehören zu einander wie Leib und Seele, und ein von Orgeltönen durchrauschter Dom wäre nichts Anderes, als der Menschenkinder schönstes und vernehmbares Zeugniß von ihrem Gottesbewußtsein.

Raum und Zeit sind Weltbedingungen, es sind Urstoffe, es ist unendliches Material. Wir tre-

Digitized by Google

ten mit dem Maaß hinzu, und es bildet ſich das Werk, die Form, die Erſcheinung und die That. Des Maaßes aber iſt der Maurer vor Allem eingedenk, und ſo darf ich nicht jetzt dabei verweilen, vor Dir auszubreiten den reichen Stoff der Belehrung, Erhebung und Erbauung, den Du von nun an in unendlich viel höherem Grade in dem ſchönen Verhältniſſe Deiner Kunſt zu der maureriſchen finden wirſt. Nur das Eine will ich Dir ſagen, daß, wie bei Dir der Dreiklang Urquell und Grundſtein aller Tonſchöpfung iſt, ſo auch bei uns der Dreiklang der Weisheit, Stärke und Schönheit Grundgeſetz und Lebensnerv für Alles iſt, was wir denken, bauen und empfinden. Es ſei genug, Dich zu erinnern, daß Du von dieſer Stunde an mit neu geöffneten Augen klarer und tiefer ſchauen wirſt, daß Du von dieſer Stunde an vor eine neue Welt von Blüthen bergenden Keimen geſtellt biſt, daß Du hereingerufen biſt, ſelbſt zu forſchen, zu arbeiten, da, wo jede Forſchung neues Licht und jede Arbeit neue Seligkeit bringt.

Wir haben das Unſrige gethan. Wir haben Dir die Augen geöffnet und Dich an den Eingang jener neuen Welt geſtellt; wir wollen Dir helfen, daß Du ſie auch für Dich in Beſitz nimmſt:

„Es ſoll von dem, was in Dir ſprießt,
Kein Samenkorn im Dunkeln bleiben,
Wie ſich die Erde ganz erſchließt,
Wenn ihre Frühlingsſäfte treiben!"

Auf denn, und laß ſehen, was uns und Dir Dein maureriſcher Sommer bringt. Herrlicher als Du iſt wohl Niemand dem Lichte entgegengeleuchtet worden.

Wie glücklich biſt Du, Bruderherz! Wie den Königen dieſer Erde ſchon in ihrer Wiege große Erdenlooſe, aber auch große Aufgaben zufallen, ſo iſt auch Dir ſchon bei Deiner maureriſchen Geburt ein hohes Loos zu Theil geworden, denn an Deine maureriſche Wiege, Du junger Menſch, iſt die Ehrwürdigſte Mutterloge von Hamburg ſelber herangetreten, um die Pathenſtelle bei Dir zu übernehmen. Weißt Du, was das bedeutet? Das bedeutet, daß eine ehrwürdige Verſammlung der edelſten Männer für Dich bürgen will, daß Du ein ehrlicher Mann von gutem Rufe bleiben werdeſt. Faſſe dies hohe Wort der Bürgſchaft mit jeder Faſer Deines Daſeins an. Pflege und hege es, wie Dein Gewiſſen. Jetzt kannſt Du die hohe Bedeutung dieſer Gunſt nur ahnen, aber wenn Du ſie einſt, wie Dein Vater und Deine Brüder, ganz begreifſt und faſſeſt, dann ſollſt Du auch begreifen und faſſen, welche hohe Aufgabe Du zu erfüllen und zu löſen haſt; dann wirſt Du einſt recht klar erkennen, wie unendlich glücklich Dich der allmächtige Baumeiſter aller Welten in dieſer Stunde gemacht hat! —

Maureriſche Wohlthätigkeit.

„Wohlthun, wie ſchön und wahr iſt das deutſche Wort, aber wie wenige Menſchen bringen es zu der ſchönen Seelenſtimmung, daß ſie demjenigen, dem ſie Hülfe leiſten, wirklich wohlthun." — Auerbach.

Zu allen Zeiten hat die Maurerei in werkthätiger Liebe ſich der hülfsbedürftigen Menſchheit angenommen und die Armenpflege als einen nicht unweſentlichen Theil ihrer Arbeit betrachtet; aber erſt in neuerer Zeit regte ſich lauter und deutlicher das Verlangen nach einem mehr einheitlichen und planmäßigen Einwirken zu Gunſten der leidenden Menſchheit, ſowohl der äußerlich, wie der geiſtig und ſittlich Hülfsbedürftigen. In dieſem Sinne errichteten z. B. einzelne Logen Erziehungsanſtalten für arme Waiſenkinder, Heilanſtalten für Kranke, Chriſtabende für die ärmere Jugend, Oſtermorgen für bedürftige Confirmanden ꝛc.

Wenn nun gleich ſolche und ähnliche Einrichtungen meiſtens nur von ſolchen Logen getroffen werden, die in größeren Städten über bedeutende Kräfte und Mittel zu verfügen hatten; ſo läßt ſich doch auch, wenn anders nur der redliche Wille vorhanden, in kleineren Logen die Armenpflege dergeſtalt reformiren, daß ſie mehr leiſtet und mehr iſt, als eine gewöhnliche Unterſtützungscaſſe, daß ſie neben der materiellen Hülfe auch einen moraliſchen Einfluß gewinne.

Die Loge ſoll Liebeswerke üben, ſoll wohlthun im eigentlichſten Sinne des Wortes. Das aber geſchieht wahrlich nicht durch bloßes Almoſengeben.

Es welkt ſo manche Knospe, ehe ſie aufblüht, weil kein erwärmender und belebender Sonnenſtrahl durch die Dornen und Diſteln ihrer Umgebung zu ihrem Kelche dringt; und es verſinkt ſo manches Menſchenherz, weil kein Strahl des Lichts und der Liebe in ſeine Dunkelheit gelangte und die eiſige Atmoſphäre ſeines Lebens erhellte und erwärmte. Ueberall zurückgewieſen, verkannt, verwaiſet und verlaſſen, — wie ſelten gelingt es da, getroſten Muthes,

Digitized by Google

mit aufwärts gewandtem Blick den rechten Weg zu wahren, wie so leicht schleicht da vielmehr die Sünde in das von allen guten Engeln verlassene Herz und dränget zu dem Pfade der Schande und der Verdammniß.

Auf solchen Wegen ein rettender Engel sein, durch Licht und Liebe duftigen Klang und klingenden Duft selbst aus Felsen ladend, und das trotzige, körnische, eisige Gemüth aufthauen, erweichen und erwärmen lassen im Licht und in der Liebe — das ist Wohlthun im maurerischen Sinne! Solcher Wohlthätigkeit, bei der die äußere, materielle Gabe zur Handhabe wird, um den inneren Menschen zu erfassen, wo neben der äußeren Hülfsbedürftigkeit auch der inneren Hülfsbedürftigkeit gedacht wird, möchten wir hier das Wort reden, zu solcher Wohlthätigkeit jede Loge, groß oder klein, auffordern.

Es gehört dazu nicht Geld und wieder Geld und immer Geld, sondern vielmehr redlicher Wille und arbeitslustige Seelen und fleißige Hände.

Unsere Loge Georg zum silbernen Einhorn hat in dem erwähnten Sinne seit 4 Jahren eine wesentliche Reform ihrer Armenpflege vorgenommen. Sie setzte damit zugleich ihrem verewigten Stuhlmeister Thomas einen Denkstein, indem sie die neue Einrichtung mit dem Namen „Thomas-Stiftung“ belegte.

Wir lassen hier zunächst wörtlich das Statut der Stiftung folgen:

§. 1. Die Thomas-Stiftung stellt, nach sorgfältiger Wahl, Hülfsbedürftige unter den Schutz der Loge und sucht dieselben durch ihren moralischen Einfluß, wie durch materielle Hülfe, thatkräftig zu unterstützen.

§. 2. Sämmtliche Mitglieder der Loge, ingleichen auch die Schwestern, vereinigen sich, den Zweck der Stiftung nach Kräften zu fördern.

§. 3. Die Leitung und Geschäftsführung der Anstalt liegt zunächst in der Hand eines alljährlich zu wählenden Vorstandes, bestehend aus 6 Brüdern (3 Meister, 2 Gesellen, 1 Lehrling) und 3 Schwestern.

§. 4. Ein den finanziellen Kräften der allgemeinen Logencasse angemessener jährlicher Beitrag, wie der Ertrag besonderer monatlicher Sammlungen, bilden den Fonds der Stiftung. Vermächtnisse zum Besten der Anstalt, wie auch besondere Liebesgaben an Kleidung, Victualien ꝛc., werden dankbar angenommen.

§. 5. Vorschläge über in die Thomas-Stiftung Aufzunehmende können von einem jeden Logenmitgliede dem Vorstande eingereicht werden. Die endgültige Entscheidung verbleibt der Loge.

§. 6. Die auswärtigen Brüder sind, nach Maßgabe ihrer besondern Leistungen, berechtigt, auch für Hülfsbedürftige ihres Ortes die Wirksamkeit der Stiftung in Anspruch zu nehmen.

§. 7. Die Vorstandswahl, Rechnungsablage und Berichterstattung über die Thätigkeit der Anstalt ist auf den 25. December jedes Jahres festgesetzt.

Nachdem dieses Statut von den versammelten Brüdern und Schwestern erörtert, Billigung und Gültigkeit gefunden, auch der Vorstand für das 1. Jahr gewählt worden, begann die Thätigkeit des Instituts. Um die geringen materiellen Kräfte und Mittel möglichst zu concentriren, theilten wir unser Streben zunächst nur nach zwei Richtungen:

a) Erziehung verwaister Confirmanden

b) Unterstützung verschämter Armen, namentlich alter und kranker Leute.

Die erste Richtung betreffend, so erbitten wir uns alljährlich von Lehrern und Predigern ein Verzeichniß der bedürftigsten, verwaisten Confirmanden, wählen etwa 5 oder 6 aus und lassen die Aufnahme derselben in geöffneter Loge bestätigen. Vor der Confirmation werden die Kinder mit ihren Vormündern oder sonstigen nächsten Angehörigen nach dem Logenhause geladen, die Confirmationskleidung, Gesangbücher ꝛc. wird ihnen mit einigen herzlichen Worten überreicht und ihnen zugleich das Versprechen gegeben, daß die Loge sie fortan in ihren Schutz nehme, so lange sie sich desselben nicht unwürdig machen. Unter sorgfältiger Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit der Kinder werden dieselben nun weiter placirt. Die Knaben werden meistens bei rechtlichen Handwerksmeistern in die Lehre gegeben, beim Militair untergebracht ꝛc., die Mädchen lernen Handarbeiten, Nähen, oder werden im Haushalt beschäftigt und dann bei wackern Hausfrauen weiter ausgebildet. Damit unsere Schützlinge auch in ihrer neuen Stellung fortwährend unter Aufsicht bleiben, werden ihnen von Seiten der Loge aus unserm Kreise quasi Vormünder bestellt (für die Mädchen übernehmen die Schwestern das specielle Protectorat, und für die nach auswärts Gehenden bitten wir bei andern Logenbrüdern um Schutz), so daß also immer ein Band zwischen dem Schützling und dem Institute verbleibt.

Zur Aufmunterung werden von Zeit zu Zeit dringende Bedürfnisse unserer Pflegebefohlenen aus

Digitized by Google

den Mitteln unserer Anstalt bestritten, im Ganzen aber immer das Princip festgehalten: durch Ermahnung, Rath und Aufsicht die sittliche Ausbildung zu fördern und durch gehörige Fürsorge dahin zu wirken, daß möglichste Geschicklichkeit und Tüchtigkeit für die fernere Lebensstellung erzielt werde.

Es ist leicht ersichtlich, daß außer der ersten Ausstattung bei der Confirmation dieser Zweig unserer Wohlthätigkeit nicht gerade bedeutende Geldmittel erfordert, sondern hauptsächlich seinen Schwerpunct in der fortgesetzten Fürsorge und Leitung der Schützlinge findet.

Auch die zweite Richtung unseres Instituts, Unterstützung verschämter Armen, besonders armer Kranken, ist insofern weniger kostspielig, als wir die Hauptunterstützung dieser Bedürftigen durch Ueberweisung eines regelmäßigen Freitisches beschaffen.

Die lieben Schwestern verstanden sich nämlich gern dazu, wöchentlich ein- oder zweimal einen dieser ihnen zugewiesenen Bedürftigen von ihrem Tische zu speisen und wurden so für jeden Wochentag bestimmte Häuser angewiesen, von wo die Armen zur bestimmten Zeit ihr Mittagsessen sich abholen können. Bei gesteigertem Bedürfniß erklärten sich später auf die Bitte des Vorstandes auch andere nicht zur Loge gehörige Familien zur Completirung solcher Freitische gern bereit und wurde diese Betheiligung an unserm Liebeswerke dankbar angenommen und zweckgemäß im Plane unserer Stiftung verwandt. Diese Freitische sind namentlich für alte, schwache und kränkliche Arme, ihrer eigenen Aussage nach, die größte Wohlthat. Diese Unglücklichen bekommen auf diese Weise während des ganzen Jahres doch täglich einmal etwas Warmes, Stärkendes, Zuträgliches, ohne daß unsere Casse dadurch irgendwie belästigt wird.

Soweit es die Bedürfnisse nothwendig erheischen und die Geldmittel reichen, tritt namentlich für den Winter noch eine außerordentliche Unterstützung an Feurung, Brod ꝛc. hinzu, wie denn auch den Kranken durch unsere Br. Aerzte unentgeldlich Hülfe geleistet wird.

Diese Andeutungen mögen vorläufig genügenden Nachweis geben, in welcher Weise unsere Loge auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit wirkt, auch vielleicht die eine oder andere unserer geliebten Schwesterlogen nah und fern überzeugen, daß auch in kleineren Logen ohne bedeutende Geldkräfte in segensreicher Weise die Mahnung unseres Armenliedes, „Denket, daß der Arme weinet!“ sich verwirklichen könne.

Möge denn unser einfaches Wort in dieser Weise gesegnet sein, und wird es uns noch zur besonderen Freude gereichen, wenn in diesem Blatte eben über diesen Gegenstand von anderen Seiten zur Belehrung und Ermunterung ein weiterer Austausch stattfindet.

Bei der vielfachen Verläumdung und Verkennung, welche unser Bund in neuerer Zeit erfahren, ist eben eine zweckmäßige Thätigkeit auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit vielleicht mit am meisten geeignet, die unberufenen Richter verstummen zu lassen und im Munde des schlichten Volkes uns ein Lob zu bereiten!

Bienburg a. d. Weser im Mai 1854.

J. C. Eberhardt.

Die Mission des Freimaurerbundes in der Gegenwart.

Die große Mission des Freimaurerbundes, an welche wir glauben und welcher wir dienen, ist gerade jetzt von zwei ganz entgegengesetzten Seiten sehr in Anspruch genommen und eben damit auch sehr gefährdet. Das vorherrschend materielle, überall nach Sättigung haschende und doch nirgends zu wahrer Befriedigung gelangende, selbstsüchtige, auf Grund einer suffisanten Halbbildung sich gern von den Banden jedes Gesetzes emanzipirende Treiben der Gegenwart einerseits kann dem Orden bei der Idealität und Gesetzlichkeit, der Pietät und Bruderliebe, die das Wesen desselben ausmachen, nur als eine feindliche Macht gegenüberstehen. Andererseits muß derselbe aber auch denen ein Aergerniß sein, welche den schlechten Zeitgeist durch Beschwörung eines in seinem specifischen Gegensatze noch viel schlechtern zu dämpfen und zu überwinden begehren, und den moralisch und social destructiven Fortschritt bekämpfen mit dem Systeme eines Rückschritts, welcher an seinem Ziele statt der Idealität wüste Phantasterei, statt der Pietät knechtische Furcht, statt der freien Wissenschaft blinden Aberglauben, statt des freudigen Gehorsams heuchlerischen Augendienst bringen würde. So stehen wir Maurer mit unseren Gesinnungen und Bestrebungen recht eigentlich zwischen doppeltem Feuer. Da gilt es ja wohl zusammenzuhalten im Glauben, im Wirken, im Dulden!

Aus dem vorjährigen Rundschreiben der Loge **Harpokrates** zu Magdeburg.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 28. Juli. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der St. Johannisloge Pythagoras No. 1 in New-York. — Die Freimaurerei und die Evangelische Kirchenzeitung. — Die Stellung des Menschen unter den Thieren. — Statistisches. — Benachrichtigung.

Rundschreiben der St. Johannis-Loge Pythagoras No. 1 in New-York.

Die Aufmerksamkeit eines großen Theils der Maurerlogen ist in erhöhtem Maaße auf die maurerischen Zustände Amerika's gelenkt worden, so daß wir es für unsere Aufgabe halten, in kürzeren Zwischenräumen, als es außerdem vielleicht der Fall sein würde, den Arbeitsgenossen in der Ferne von unserer Stellung und Thätigkeit Rechenschaft zu geben, zugleich zu dem Zwecke, dadurch von außen Nahrung zu empfangen. Dient doch gerade dieser Austausch der Ansichten und Erfahrungen, vorausgesetzt, daß dabei strenge Wahrheitsliebe waltet, dazu, vor Selbstüberhebung zu bewahren und zur Nacheiferung anzuspornen. Eine klare Erkenntniß des den Brüdern gewordenen Arbeitsfeldes und der ihnen zu Gebote stehenden Kräfte scheint uns vorzüglich in einer Zeit von Wichtigkeit, in der die Gegner des Maurerbundes eifrig bemüht sind, den wohlgegründeten Bau zu erschüttern oder doch zu verdächtigen, den Arbeitern falsche Zwecke unterzuschieben und sie auf unrichtige Bahnen zu drängen.

Diese Gegner des Maurerbundes sind aber nicht nur außerhalb desselben vorhanden, sie senden ihre vergifteten Pfeile nicht nur aus dem Heerlager der weltverbessernden Schwärmer und der egoistischen, menschheitsfeindlichen Dunkelmänner; sondern sie sind auch innerhalb der Maurerkette zu finden und in dieser Position um so gefährlicher, als sie gerade hier sehr häufig verkannt oder geleugnet werden.

Wir erinnern uns wohl der Zeit, in welcher sich im Maurerbunde viele Stimmen erhoben haben, um darzuthun, daß derselbe weder in Rücksicht seiner Lehren, noch seiner Formen veraltet, daß er im Gegentheile vermöge seiner versöhnenden, erhebenden Principien der im Kampfe der Parteien und Meinungen zerklüfteten Menschheit Bedürfniß, demnach mehr als je *zeitgemäß* sei. Im Laufe der letzten Jahre dagegen haben eben so zahlreiche Stimmen zu beweisen versucht, daß die Aufgabe der freien Maurerei darin bestehe, dem *Geiste der Zeit*, durch den alles Unheil hervorgerufen worden, der alle Autorität untergrabe, die Grundlagen des Staates und der Kirche erschüttere und zerstöre, mit mächtiger Rede und That entgegen zu treten.

Digitized by Google

Sonderbares Spiel! Fast könnte es scheinen, als ob die Maurer, nachdem die ersten Männer vorzüglich des deutschen Volkes seit manchem Jahrzehnt sich abgemüht und eine wohl genügende Zahl von Druckschriften über diesen Gegenstand zu Tage gefördert haben, noch jetzt nicht über den Zweck ihrer Verbindung einig wären. Schwanken sie doch, je nach dem Lärmen einer oder der andern politischen oder kirchlichen Richtung bald gegen dieses, bald gegen jenes Extrem hin, vielleicht nur deshalb, um die Wucht der gegen sie geführten Streiche zu mindern und in der Mitte zwischen den feindlichen Heerlagern mit heiler Haut durchzukommen!

Der Maurerbund ist, das wird Niemand zu leugnen im Stande sein, in der Zeit entstanden und trägt in seinen Institutionen und Gesetzen die Spuren der Zustände, welche ihn hervorgerufen und mit ihrem Einflusse umgeben haben. Die großen Ereignisse im Leben der Völker, wie Wechsel der Staatsform und Regenten, Revolutionen, Kriegszüge, Friedensschlüsse, Hungersnoth, Seuchen, Entdeckungen u. dgl. haben den Bund der Maurer nicht unberührt gelassen; so haben die jüngsten Jahre in die Bauhütten vieler Brüder, insbesondere Frankreichs und Deutschlands, tiefgreifende Eindrücke, theils erfreulicher, theils entgegengesetzter Art gebracht, und mit vollem Rechte weist Br. Kloß in seiner „Geschichte der Freimaurerei in Frankreich" (I. Bd. S. XII) darauf hin, daß die Geschichte der Freimaurerei nur dann in der richtigen Weise aufgefaßt werden kann, wenn sie „in fortlaufender Verbindung mit den öffentlichen Ereignissen, mit ihrer Entwicklung und ihren Rückschritten, mit den Sitten und der Denkweise des Volkes in engem Zusammenhange dargestellt wird."

Nur ein Thor kann es sich zur Aufgabe machen wollen, den Maurerbund aus der Zeit hinauszustellen, ihn vor den Einflüssen der gegenwärtigen oder zukünftigen Zustände zu bewahren. Dieser Versuch und sein Gelingen fiele mit der Vernichtung der Existenz des Maurerbundes zusammen. Die Erscheinungen, welche in dem Leben der Völker gegenwärtig hervortreten, bilden als die Folgen in der Vergangenheit liegender Ursachen in ihrer Gesammtheit, seien sie durch conservative Interessen oder durch Sucht nach Neuerung hervorgerufen, den Geist der Zeit. Diejenigen Stimmen im Maurerbunde, welche sich bisher gegen den Geist der Zeit erhoben haben, sind des bewußten oder nicht bewußten Strebens schuldig, die maurerische Thätigkeit in das Gebiet einer bestimmten Partei zu drängen, und haben durch ihre Einseitigkeit und durch ihren eignen Mangel an Lebensfrische das geistige Wachsthum der Logen und das Interesse für die Brüderschaft weit mehr geschwächt, als sie selbst vermuthen.

Daß je nach den Anforderungen der fortschreitenden Menschheitsbildung auch der Maurerbund Veränderungen in Verfassung und Ritualen vornehmen muß, ist nicht nur Thatsache, sondern auch principiell von den Gesetzbüchern der Brüderschaft anerkannt. So sagt unter anderen das Constitutionsbuch der Großen Loge von Hamburg in dem Grundvertrage (§. 7): „Sie (die Großloge und ihre Töchter) verwahren sich gegen jede Abgeschlossenheit und Einseitigkeit der Lehre und Arbeitsform, die dem Charakter des Fortschreitens in der Intelligenz und dem Leben widersprechen würde;" und die Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes ordnet im §. 124 ihrer Reorganisations-Akte (1849) an: „Die im §. 6, Art. 3 und 4 bezeichneten Grundlagen (d. h. das Gesetzbuch und die Rituale des eklektischen Freimaurerbundes) werden alle fünf Jahre einer Revision oder zeitgemäßen Umänderung unterworfen." — Von dem, der zur Aufnahme würdig befunden werden soll, wird verlangt, daß er „ein freier Mann" sei; nach Licht soll der Aufgenommene ohne Unterlaß ringen, und der Platz im Osten wird der Altar der Wahrheit genannt; der älteste Katechismus des Lehrlings weist darauf hin, daß dieser seine Sinne richtig gebrauchen und in den sieben freien Künsten sich ausbilden solle.

Wenn der Maurer das erreichen will, so muß er ein empfängliches Gemüth für das Schöne, und ein offenes Auge für alle Vorgänge der Außenwelt sich bewahren, durch scharfe Beobachtung und Vergleichung der Zustände in der Natur und im Leben der Vorurtheile Herr zu werden suchen, und selbständig und nach fester Ueberzeugung zu handeln sich bemühen. Die Loge beschränkt ihre Thätigkeit auf unablässige Anregung und Ermunterung, und überläßt es dann dem Einzelnen, die Art und Weise zu finden, in der er den in der Loge gesammelten Stoff zu verwerthen und nutzbar zu machen hat. Sie hat nicht das Recht, nach der politischen Ueberzeugung, nach dem Glauben eines ihrer Mitglieder zu fragen, noch das, sich zur Richterin über solche, durch Erziehung und Bildung, durch Lebensstellung und Beispiele bedingte

Digitized by Google

Resultate des Denkens aufzuwerfen, sondern sie hat blos zu beachten, ob die That des einzelnen Bruders eine sittliche sei.

In Uebereinstimmung mit den eben kurz angedeuteten Principien des Maurerthums fordert die Gegenwart:

1) daß die Großen Logen nicht regierende und gesetzgebende Behörden, sondern nur berathende Körper seien, und daß in allen wichtigen Fragen das Recht der Abstimmung den einzelnen Logen gehöre;

2) daß die Großen Logen nicht bestimmte, auf politische Grenzen und nationale Unterschiede sich gründende Gebiete als ihr Territorialeigenthum betrachten, daß also das Sprengelrecht aufhöre, und der einzelnen, von einer Großloge rechtmäßig constituirten oder erst zu constituirenden Loge die Befugniß zustehe, je nach Bedürfniß und Ueberzeugung der Mehrzahl ihrer Mitglieder sich irgend einer Großloge anzuschließen;

3) daß die vielgepriesene Gleichheit der Brüder innerhalb der Loge zur Wahrheit werde, daß also nicht eine geringe Zahl, etwa ein sogenanntes Directorium, das Thun der Loge bestimme, sondern daß die Gesammtheit der Mitglieder das Recht habe, sich die Beamten zu wählen, das von Allen gespendete Geld zu verwalten, Gesetzabänderungen zu beschließen und die Repräsentanten in die Große Loge zu ernennen; daß dagegen nur die vollziehende Gewalt dem Meister v. Stuhl zustehe;

4) daß die Rituale nichts enthalten, was der Vernunft, den Resultaten der wissenschaftlichen Forschung und dem ästhetischen Gefühle widerspricht; daß Alles aus der Symbolik des Bundes weggelassen werde, was Veranlassung zu dem Ausspruche geben könnte, er sei „ein Spielzeug für erwachsene Kinder;"

5) daß dem Verdienste einfache Anerkennung gegeben, daß dabei aber jede Lobhudelei vermieden, daß überhaupt stets der Wahrheit gehuldigt, auch die Schattenseiten und Mängel des Bundes mit Offenheit der Beachtung empfohlen, dagegen hohle Deklamationen bei Seite gelassen werden;

6) daß der Maurerbund sich nicht zum Werkzeug irgend einer politischen oder kirchlichen Partei erniedrige, sie trage einen Namen, welchen sie wolle; sondern daß er seine Hallen frei halte von dem oftmals widerlichen Gezänk über Staatsformen und Glaubensartikel.

Diese Ueberzeugung haben wir in unserer Loge bisher zu pflegen gesucht, und es ist uns gelungen, in dem Gewirre und Unfrieden des amerikanischen Logenlebens eine unabhängige, unparteiische Stellung uns zu erringen. Unsere Loge hat in kurzer Zeit nicht unwesentliche Fortschritte gemacht: sie hat sich ein eigenes Haus gebaut, sich an tüchtigen Mitgliedern vermehrt, das alte französische Ritual abgeschafft, sich der Hamburger Großen Loge und dem dort bestehenden Bunde für geschichtliche Forschung angeschlossen, ihre Arbeiten und Clubversammlungen geregelt, den Gesang gepflegt und veredelt, eine Bibliothek geschaffen, wozu vor Allem reichhaltige Gaben der beiden Logen in Nürnberg beigetragen haben, den Verkehr mit einer großen Zahl deutscher Bauhütten angebahnt, die Bearbeitung eines neuen Gesetzbuches begonnen, und steht bereits eine fleißige, gleichgesinnte Schwester in der Franklinloge No. 2 sich zur Seite.

Wir haben außerdem die Freude gehabt, in jeder unserer Versammlungen besuchende Brüder aus deutschen Schwesterlogen begrüßen zu können, und sind bereit, Allen, die aus dem alten Vaterlande kommen, mit Rath und That beizustehen, so weit wir es vermögen. So hoffen wir, daß auch in Zukunft die brüderliche Unterstützung unserer Brüder jenseit des Meeres uns nicht fehlen wird, und grüßen Sie nach altem Maurerbrauche durch drei mal drei

als Ihre Ihnen treuverbundene Brüder

New-York, den 1. März 1854.

C. Poppenhusen,
M. v. St.

W. A. Platenius,
Deput. Meister.

H. Kaiser,
1. Aufseher.

Th. Wilhelm,
2. Aufseher.

P. Schmieder,
Sekretär.

Digitized by Google

Die Freimaurerei und die Evangelische Kirchenzeitung.*)

(Aus der „Protestantischen Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland." Herausgegeben von Dr. Credner, Dr. Dittenberger, H. Eltester, Dr. Hase, Dr. Jonas, Dr. Schwarz, Dr. Sydow, K. Zittel. Verantwortlicher Redakteur H. Krause in Berlin. No. 16. 15. April 1854.)

Mit sehr achtbarer Unerschrockenheit hat die evangelische Kirchenzeitung schon mehr als einmal gegen herrschende und mächtige Zeitrichtungen, wenn sie sie für verderblich ansah, ihre Stimme erhoben. Man kann ihr viel, aber Schüchternheit kann man ihr nicht gerade zum Vorwurf machen. Auch jetzt tritt sie gegen eine Sache ein, die vor unsern Augen wieder, unter hohem Schutze und gehoben durch das Wiederemporkommen eben derjenigen Einseitigkeiten und Engherzigkeiten, welche sie zu bekämpfen berufen bleibt, sichtlich abermals an Bedeutung gewinnt, die Freimaurerei. Die evangelische Kirchenzeitung untersagt nun zunächst den Geistlichen den Eintritt in diese Verbindung.

Es liegt in der Natur des Bundes, daß es nicht wohl möglich ist, öffentlich seine Sache recht eingehend zu führen. Er ist ein geheimer Bund, und will und darf es sein, ob er schon mit niemand streitet, der sich für verpflichtet hält, sein ganzes Herz jedem zu offenbaren, seinen wohl überdachten Plan bis ins Einzelnste vorzulegen, unter allen Umständen, oder doch dann, wenn seine reinen und guten Absichten verkannt, mißverstanden und öffentlich angeklagt werden. Es versteht sich von selbst, daß die Freimaurerei vor den obersten Staatslenkern kein Geheimniß hat; daß sie diese in den Stand setzt, ihr ganzes Wollen und Treiben zu durchschauen; daß sie unbedingt dem obrigkeitlichen Befehle sich unterwirft, wenn er ihr Recht, im Staate da zu sein, ihr abspricht. Ueberdies erklärt sie sich gänzlich offen und unverhohlen über ihren Zweck: nur ihre Mittel, ihn zu erreichen, ihre immer fortgehende Arbeit an ihrer eigenen inneren Ausgestaltung, ihre jedesmaligen localen oder weiterhin durchgreifenden Unternehmungen und ihre Formen hält sie geheim. Auch hierauf könnte sie ihre Mittheilungen nicht ausdehnen, ohne sich selber aufzugeben. Und warum sollte sie das? Noch kann sie sehr Heilsames wirken, und selbst wenn dessen viel weniger wäre, als es ist, würden doch die Bundesmitglieder mit Recht ganz so urtheilen, wie z. B. die herrnhutische Gemeinde, als sie, mitten in sehr schwieriger Lage, sich die Frage aufwarf, ob sie nun nicht, nach fast schon erfolgter Erfüllung ihrer Mission, still in das große Kirchenganze zurücktreten dürfe. Die Gemeinde verneinte sich dies; man habe, sagte man sich, das Institut nicht selber hervorgerufen, habe es überkommen, und sei daher nicht berechtigt, es fallen zu lassen, so lange es Gott erhalte. Wenn nun gleich die ganze Arbeit der Freimaurerei eben dahin geht, die sie nach außen hin abgränzenden Schranken je mehr und mehr entbehrlich zu machen, so ist doch ganz gewiß noch nicht jetzt der Zeitpunkt zum Niederreißen und Hinwegräumen derselben herbei gekommen. Eben deshalb aber muß sie auch noch auf ein gänzlich freies Heraustreten in die Oeffentlichkeit Verzicht leisten, um nach wie vor still und unerkannt, oder selbst mannigfach verdächtigt, zu wirken, was sie kann. So liebt sie es; sie meidet, sie flieht bis zu einem gewissen Grade die Oeffentlichkeit; sie weiß, daß selbst eine Vertheidigung im Lichte derselben über das Nöthigste hinaus wenig zu ihrer Innerlichkeit paßt, und daß sie dabei immer von dem, was sich sagen ließe, wohl gar das Beste unausgesprochen lassen müßte. Sie will und wird daher auch bei jenem neuesten Angriffe nicht abfallen von sich, und nicht in unnöthiger Selbstvertheidigung mehr, als ihr durch ihre Natur und Art gestattet ist, offenbaren.

Sie drängt sich niemand auf, sie ist es sogar sehr zufrieden, wenn man jedermann vom Eintritte abmahnt; denn wie sie schlechterdings allein auf diejenigen Genossen ihres Werkes rechnen kann, welche ihr in völlig freier Liebe und Lust, angezogen durch diese oder jene dem Bunde angehörige Persönlichkeit, oder irgend eine nicht unbekannt gebliebene Leistung desselben, beitreten: so redet sie auch keinem zu, sich zu nähern, sondern erschwert selbst dem schon Geneigten den Eintritt aufs mannigfachste. Unter diesen Umständen hat sie gar nichts dagegen, wenn man durch Angriffe die Geneigtheit für sie herabstimmt, und gegen sie Bedenklichkeiten erregt, die denn doch freilich zugleich in Erinnerung bringen, daß sie es sehr werth ist, von den Einen geliebt, und darüber von den Andern gehaßt zu werden. Wer es ist, der ihr Abneigung oder Liebe erweist: schon dies macht

*) Wir würden nicht von selber darauf gekommen sein, in unserm lediglich kirchlichen Blatte die Freimaurerei zu besprechen. Da indeß die Evang. Kirchenzeitung dieselbe wiederholentlich zu den kirchlichen Dingen in Beziehung setzt und sich bemüht, die Christlichkeit freimaurerischer Geistlichen in Verdacht zu bringen: so ist es uns ganz willkommen, daß solche, die der Sache kundig sein können, bei uns darüber das Wort nehmen, zumal wir selber zu den unkundigen gehören. D. Red.

Digitized by Google

einigermaßen kenntlich, was sie ist, und man wird es ihr zu Gute halten, wenn sie denkt, es werde dies nicht zu ihrem Nachtheil erwogen.

Sie besteht in sehr vielartigen Gliederungen, Systemen und Richtungen, gerade wie die christliche Kirche viele Confessionen umfaßt; und wie diese hat sie in ihrer Mitte Gute und Böse, helle Köpfe und unklare, Genossen, die es verstehen, was sie eigentlich soll und will, und die es mißverstehen, die über sie treffend oder verkehrt sprechen und schreiben. Wie man um des gleichen Umstandes willen die christliche Kirche nicht verachtet und verwirft, so sollte man auch die Freimaurerei in Ehren lassen, wie mühelos es gelingen kann, aus ihrer Literatur ein Zerrbild von ihr zusammenzubringen. Was aber für sie von dieser Literatur und wiefern es maßgebend ist, läßt sich selbst von außerhalb einigermaßen wahrnehmen. So hätte z. B. der Verfasser jenes Aufsatzes in der evang. Kirchenzeitung, wenn er (S. 215) von einem neuen Constitutionsbuch der vereinigten Großlogen von England vom Jahre 1841 weiß, selber sich sagen können, daß zunächst eben die Urkunde, auf die er sich am öftesten bezieht, Andersons Constitutionsbuch vom Jahre 1723, nicht einmal mehr in England, geschweige denn anderwärts, eine unveränderte Gültigkeit haben könne: wie hätte man denn sonst ein neues Constitutionsbuch nöthig gefunden? Eben so wenig aber ist die Freimaurerei an Auffassungen ihrer Bestimmung gebunden, die im Laufe des vorigen Jahrhunderts allerdings stattgefunden haben, aber für sie jetzt eben so wenig maßgebend sind, als sich die evang. Kirchenzeitung an Ammons, Henkes oder Wegscheiders Dogmatik gebunden erachtet. Nicht anders ist es mit manchen vormaligen, oder hie und da in einzelnen Gebieten des Bundes noch jetzt in Wirksamkeit befindlichen Ritualien. Hat doch auch das die Freimaurerei mit jeder Wahrheit und geistigen Macht gemein, daß sie nicht sowohl Ritus und Dogma ist, als lebensvolles Princip, Geist, wirkende Kraft; und wenn sie dies in der Stille ist, ja insgeheim, so ist sie zum Ersatze dafür einer Verfassung theilhaftig, welche es den Einzelnen unmöglich macht, irgend etwas wider den Geist des Bundes in seiner Mitte zur Geltung zu bringen. Was aber innerhalb der verschiedenen Logensysteme so eben gültige Lehrart, was von den alten Grundlagen beibehalten worden, was durch Anderes ersetzt ist: dies mit aller Genauigkeit zu erfahren, giebt es kein anderes Mittel, als den Eintritt in den Bund, und die Benutzung seiner Archive. Nur was schon abgethan ist durch die bisherige Entwicklung des Bundes, liegt, mindestens theilweise, ungebütet dem Blicke aller offen vor; alle Conversationslexica weisen es nach, am überschlichsten wohl das Pierersche im elften Bande und im zweiten der Supplemente; man kann darüber leicht viel mit Hülfe dieser Fundorte sagen, auch manches daraus über das gegenwärtige Sein und Streben des Bundes erfahren. Und schon dieses Bekannteste gewährt uns eine große und kaum zu übersehende Gewißheit. Wäre dies Institut zu verderben, — so muß man wohl urtheilen, — gewiß es wäre so manchen maßlosen Verkehrtheiten, die sich einzuschleichen wußten, längst erlegen; aber sein Fortgang, seine Ausbildung, seine Ueberlegenheit über die wechselnden, am Schlusse des vorigen Jahrhunderts in so vieler Art trüben und hohlen Richtungen des Geistes der Zeit, sein gegenwärtiges frisches Gedeihen ist sein Triumph und seine Beglaubigung.

Dieser Bund ist nicht jedermanns Ding, aber vielen ist er schon viel gewesen, und wird es noch ferner sein. Keinen täuscht er über seine Zwecke und seine Natur. Nichts ist er weniger, als ein vermummtes Kämmerlein in dem großen Hause der christlichen Kirche; er ist kein christlicher Conventikel, keine ecclesiola in ecclesia, wie er dergleichen nothwendig sein müßte, wenn er unmittelbar auf das Christenthum hin engere Vereinigung stiften wollte. Aber sein Princip enthält weder, noch gestattet es, recht aufgefaßt, auch nur das Allergeringste wider das Christenthum, sondern ganz und unbedingt steht es im Dienste desselben, ganz so wie der Täufer Johannes dem Herrn diente, ehe er ihn kannte und nachdem er ihn gefunden hatte, ohne allen Anspruch, der Heiland selber zu sein, als Vorbote ein Gebäude des Herrn. Keine Apostoldienste leistet der Bund, aber auch er vollzieht Befehle des Herrn. Die von Christus gebotene, im Hader der Confessionen so oft mit Füßen getretene Brüderlichkeit der Gesinnung gegen den Nächsten, die Anerkennung des unermeßlichen Werths einer jeden Menschenseele, des Rechts der persönlichen Freiheit, die vor Gott obwaltende Gleichheit der Geringen und Hohen, die Schätzung aller allein nach ihrem innerlichsten sittlichen Werthe: dies lehrt und übt die Freimaurerei, darauf hin verbindet sie die Ihrigen, ermuntert die schwache Kraft, erhöht die schon entwickeltere, sichert sehr stark unter den Verbundenen das Vertrauen auf einander, und ergänzt die vorhandene Tüchtigkeit, wie die Mängel der Einzelnen, durch die geistigen Beiträge und Nachhülfen Anderer, und durch die Kräfte des sehr weit

Digitized by Google

verzweigten, nicht einflußlosen Ganzen. Auch nach außen hin bat sie schon sich ohne Posaunentöne vielfältig hülfreich erweisen können, und sie kann es noch. Nennet diese Dienstleistungen in eurer Sprache eine Samariterliebe; aber bedenket auch, daß euer Herr sie nicht verwirft, daß er sich freute an der Samariterliebe! Allein das Christenthum ist die vollendete Religion: kein Logensystem verleugnet diese Gewißheit, aber auch keine drängt sie auf, vielmehr wollen sie alle nur die Grundlagen befestigen, auf welchen allein wahres thatkräftiges Christenthum sich aufbauen läßt: das in allen Menschen vorhandene Gottverwandte suchen sie zu entwickeln. Sinn für Religion, sittliche Thatkraft, Willensstärke, die Gefühle der Achtung und des Wohlwollens, Vertrauen und Demuth, im Glücke Mäßigung, Unverzagtheit im Gedränge der Noth und des Schmerzes, unter allen Umständen den Aufblick nach oben, die Gewißheit des künftigen Lebens — dies, was so vielen Christen ganz, oder fast gänzlich abhanden gekommen, und ohne was das Christenthum gar nicht in der Seele festwurzeln kann, was auch nicht durch dogmatische Formen, nicht durch Gefühle ersetzt wird, was früher oder später unbedingt Arbeit des Geistes und Willens, eigne Arbeit nöthig macht, und ohne dieselbe gar niemals gewonnen wird, sucht die Loge anzubahnen, so viel sie vermag, und verweist dabei jeden ausdrücklich an die göttliche Hülfe und an die kirchlichen Stiftungen; nur freilich ohne näheres Urtheil über den Werth der verschiedenen Bekenntnisse, und gemeinhin sogar der verschiedenen, wenn nur monotheistischen Culte und Philosopheme. Sonst doch auch dafür schon die evang. Kirchenzeitung, nebst anderen Blättern, Einrichtungen und Mächten.

Hier aber hören wir den Verfasser jenes Aufsatzes ausrufen: „Brüderlichkeit, Freiheit, Gleichheit, dieses revolutionäre Geschrei von 1848, ist die Aufschrift auf eurer Fahne; die bürgerliche Gleichheit aller Menschen behauptet ihr, ja nicht diese nur, nein, auch den Unterschied zwischen Türken, Juden und Christen hebt ihr auf, und verleugnet somit den Herrn. Der in der Kirchengeschichte so gelehrte, und in der Freimaurerei nicht minder kundige Dr. Gieseler sagt es in einer Logenrede ausdrücklich, daß nach der freimaurerischen Bundeslehre alle Menschen in ihren höchsten Beziehungen einander gleich sind, und daß vor den Vorzügen, welche allen Menschen gemeinsam sind, alle Unterschiede als unbedeutend verschwinden. Es ist nicht recht, daß ein solcher Mann Professor der Theologie ist; er hat auch diese Stelle nur, wie Herodes das Weib seines Bruders! Ruft es ihm zu: Es ist nicht recht, daß du sie habest!“*)

Aber wie, nur diesen Zuruf beantragt man, nur etwa einfache Amtsentsetzung für eine solche Behauptung! Diese Strafe ist viel zu gering; denn, man bedenke, Gieseler erklärt alle Unterschiede der Menschen für unbedeutend, wenn man sie mit den Vorzügen, welche allen Menschen gemeinsam sind, vergleicht. Nun sind Räuber, Diebe, Trunkenbolde, Lasterknechte jeder Art doch immer auch noch Menschen, und als solche im Besitze der Vorzüge, welche unsere Menschennatur ausmachen: es folgt also klar, diese Laster haben nichts zu bedeuten, sie machen nur einen nichtssagenden Unterschied! — Sollte aber freilich auch nicht einmal der Ankläger selbst so viel einem Manne aufbürden wollen, dessen Name nicht leicht, wo man ihn kennt, in beiden Hemisphären, ohne Verehrung genannt wird, und wo man ihn näher kennt, nicht ohne tiefe Achtung vor der strengen Sittlichkeit seines Charakters: so möchte die Frage entstehen, ob denn in seinen angeführten Worten jener andere Sinn mit irgend mehr Recht gefunden werde? In dem ganzen Zusammenhange, aus welchem sie in die evangelische Kirchenzeitung haben hinüberwandern müssen, ist es wahrlich deutlich genug, daß sie von keinen anderen Unterschieden unter den Menschen reden, als von den zufälligen und äußerlichen, welche die Menschen so sehr überschätzen, und welche eben in der Lage so ganz hinter den allein wirklich Werthgebenden verschwinden, hinter denjenigen, durch welche der Mensch gilt in der Wahrheit, im Gerichte Gottes, der das innerste Herz ansieht, und nicht den äußeren Menschen, ob er arm ist oder reich, Fürst oder Diener, Laie oder Theolog, äußerlich Christ, aber innerlich fern von dem Reiche Gottes, oder zwar äußerlich noch nie berührt von dem Bade der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, aber innen ein Nathanael, ergriffen von dem Geiste, der allein alle Neugeburt vorbereitet und vollendet. Nochmals sagen wir es, die Freimaurerei ist keine obere Abtheilung in der christlichen Hierarchie und Kirche und führt nicht Juden oder Türken in die Kirche sofort mitten hinein, aber christliche Menschenliebe übt sie auch gegen solche, und nähert sie eben dadurch dem Herrn der Kirche, dessen Willen sie in dieser Liebe vollzieht.

So ist es denn auch keine revolutionäre Freiheit und Gleichheit, die sie insgeheim in die Staaten hineinlebt. Man kann sich sehr leicht sagen, daß es

*) S. a. a. O. S. 206.

Digitized by Google

in der Loge etwas anderes gilt, als diese Dinge, wenn man bemerkt, wie die edelsten Fürsten sich so unbesorgt hineinstellen in diese Gleichheit und Freiheit im Bunde, und wirklich denn auch ihre Krone, die dort nicht ihr oberster Schmuck ist, nicht deshalb wankt auf ihrem nun nur um so freier emporgerichteten Haupte. Auch die ganze, in dem erwähnten Aufsatze der evang. Kirchenzeitung so arg mitgenommene Gieselersche Rede aus dem Jahre 1848 ist kein Aufruf zur Revolution, und kein Triumphiren über dieselbe; sie konnte eher damals, fast sogar in der Loge, für eine reactionäre Bemühung gelten. Die Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit, welche sie rühmt, ist durchaus keine andere, als die, zu welcher uns Jesus Christus beruft, und für welche damals, im Drang und Sturm der Zeit, manches tiefere Gemüth sich öffnen zu wollen schien. Diese Zeit ist vorübergegangen; was in ihrer Bewegung Berechtigtes war, was sie verkündigte vom Ernst der Gerichte Gottes über jegliches ungöttliche und selbstsüchtige Wesen, hat man sich meist, so gut es gehen wollte, wieder aus dem Sinn geschlagen, und auch manche der Frommen unserer Tage haben es vergessen, wie sie so glaubenslos damals zagten, als eine ihrer fleischlichen Stützen nach der andern zerbrochen wurde. Jetzt suchen sie die Schuld dieser Störung ihres Friedens an Dingen, die ohne allen Antheil daran waren. Die Freimaurerei, ein jedes Conversationslexikon bringt über sie vor allem gerade diese bis hieher allgemein ganz unbezweifelt gebliebene Kunde, schürt keine Revolutionen; sie kann vielmehr noch immer an ihrem Theile dazu beitragen, sie zu verhüten. Sie ist auch nicht ein Kirchlein in der Kirche, aber sie weist sehr angelegentlich auf Religion und Kirche hin; sie lenkt die Verbundenen nicht ab von dieser, sondern führt sie ihr entgegen; sie übt Christenpflichten aus; sie erzieht für deren Ausübung. Sie bietet so manches, was gerade für den Theologen zu wissen, ja zu studiren, nicht ohne Wichtigkeit ist, und kann die geistliche Wirksamkeit mannigfach erweitern und unterstützen. So darf denn wohl auch Geistlichen und theologischen Lehrern der Eintritt in diesen Bund und die thätigste Mitwirkung nicht verübelt werden.

Die Stellung des Menschen unter den Thieren.

Die Classen der Geschöpfe erweitern sich, je mehr sie sich vom Menschen entfernen; je näher ihm, desto weniger werden die Gattungen der sogenannten vollkommnern Thiere. Dabei ist unleugbar, daß bei aller Verschiedenheit der lebendigen Erdwesen überall eine gewisse Einförmigkeit des Baues und gleichsam eine Hauptform zu herrschen scheint, die in der reichsten Verschiedenheit wechselt. Der ähnliche Knochenbau der Landthiere fällt in die Augen: Kopf, Rumpf, Hände und Füße sind überall die Haupttheile; selbst die vornehmsten Glieder derselben sind nach einer Urgestalt gebildet und gleichsam nur unendlich verändert. Der innre Bau der Thiere macht die Sache noch augenscheinlicher und manche rohe Gestalten sind im Inwendigen der Haupttheile dem Menschen sehr ähnlich. Die Amphibien gehen von diesem Hauptbilde schon mehr ab; Vögel, Fische, Einschnittsthiere, Wassergeschöpfe noch mehr, welche letztern sich in die Pflanzen- und Steinschöpfung verlieren. Weiter reicht unser Auge nicht; indessen machen diese Uebergänge es nicht unwahrscheinlich, daß in den Seegeschöpfen, Pflanzen, ja vielleicht gar in den todtgenannten Wesen, eine und dieselbe Anlage der Bildung, nur unendlich roher und verworrener herrschen möge. Im Blick des ewigen Wesens, das alles in einem Zusammenhange steht, hat vielleicht die Gestalt des Eisthelchens, wie es sich erzeugt, und der Schneeflocke, die sich an ihm bildet, noch immer ein ähnliches Verhältniß mit der Bildung und Gestalt des Menschen. Wir können also annehmen, daß, je näher dem Menschen, auch alle Geschöpfe in der Hauptform mehr oder minder Aehnlichkeit mit ihm haben, und daß die Natur bei dem unendlichen Wechsel, den sie liebt, alle Lebendigen unsrer Erde nach einer Hauptform gebildet zu haben scheine.

Der Mensch scheint unter den Erdthieren das feine Mittelgeschöpf zu sein, in dem sich, soviel es die Einzelnheit seiner Bestimmung zuließ, die meisten und feinsten Strahlen ihm ähnlicher Gestalten sammeln. Alles in gleichem Maaße konnte er nicht in sich fassen: er mußte also diesem Geschöpf an Freiheit eines Sinns, jenem an Muskelkraft, einem dritten an Federkraft der Nerven nachstehn; so viel sich aber vereinigen ließ, ward in ihm vereinigt. Mit allen Landthieren hat er Theile, Triebe, Sinne, Fähigkeiten gemein, wo nicht ererbt, so doch erlernt,

Digitized by Google

wo nicht ausgebildet, so doch in der Anlage. Man könnte, wenn man die ihm nahen Thierarten mit ihm vergleicht, beinahe kühn werden, zu sagen: sie seien gebrochne Strahlen seines Bildes. Und so können wir den Satz annehmen: daß der Mensch ein Mittelgeschöpf unter den Thieren, d. h. die ausgearbeitete Form sei, in der sich die Züge aller Gattungen um ihn her im feinsten Inbegriff sammeln.

Wenn man bei irgend einer Betrachtungsweise sagen kann, daß unser Geist dem durchdenkenden, vielumfassenden Verstande Gottes nachzudenken wage, so ist es bei dieser Betrachtung der Thierwelt. Bei jeder Abweichung von der Regel, die uns der oberste Künstler als ein Gesetz im Menschen darstellte, werden wir auf eine Ursache geführt, warum er hier abwich, zu welchem Zweck er uns anders formte — und so wird uns Erde, Luft, Wasser und selbst die tiefste Tiefe der belebten Schöpfung ein Vorrathshaus seiner Gedanken, seiner Erfindungen nach und zu einem Hauptbilde der Kunst und Weisheit.

Welchen großen und reichen Anblick giebt diese Aussicht über die Geschichte der uns ähnlichen und unähnlichen Wesen! Aus Luft und Wasser, aus Höhen und Tiefen sehe ich gleichsam die Thiere zum Menschen kommen, wie sie dort zum Urvater unsers Geschlechts kamen, und Schritt vor Schritt sich seiner Gestalt nähern.

Der Vogel fliegt in der Luft, jede Abweichung seiner Form vom Bau der Landthiere läßt sich aus seinem Aufenthaltsort erklären; sobald er auch nur in einer häßlichen Mittelgattung die Erde berührt, wird er, wie in den Fledermäusen und Vampyrs, dem Gerippe des Menschen ähnlich. Der Fisch schwimmt im Wasser; noch sind seine Füße und Hände in Flosfedern und einen Schwanz verwachsen — er hat noch wenig Ausbildung der Glieder. Sobald er die Erde berührt, wickelt er wenigstens die Vorderfüße los. Der Seebär und Seelöwe hat seine vier Füße schon kenntlich, ob er gleich die hintersten noch nicht gebrauchen kann und die fünf Zehen derselben noch als Lappen von Flosfedern nach sich zieht; er kriecht indeß, wie er kann, leise heran, um sich am Strahl der Sonne zu wärmen, und ist schon einen kleinen Schritt über die Dumpfheit des unförmlichen Seehundes erhoben. So gehts aus dem Staube der Würmer, aus den Kalkhäusern der Muschelthiere, aus den Gespinnsten der Einschnittsthiere allmählich in mehr gegliederte höhere Gebilde. Durch die Amphibien gehts zu den Landthieren hinauf. Nun spielt die Natur und übt sich rings um den Menschen im größten Mancherlei der Anlagen und Gebilde. Sie vertheilte die Lebensarten und Triebe; bildete die Geschlechter einander feindlich, indeß alle diese Scheinwidersprüche zu einem Ziele führen. Es ist also wahr, daß durch die ganze belebte Schöpfung unsrer Erde die Aehnlichkeit einer Bildung herrscht: nur so, daß, je entfernter vom Menschen, je mehr der Aufenthaltsort der Geschöpfe von ihm absteht, die sich immer gleiche Natur auch in ihren Bildungen das Haupthild verlassen mußte; je näher ihm, desto mehr zog sie Classen und Strahlen zusammen, um in seinem, dem heiligen Mittelpunkt der Erdschöpfung, was sie kann, zu vereinen. Freue dich deines Standes, o Mensch, und erforsche Dich, edles Mittelgeschöpf, in allem, was um dich lebt! **Herder,**

Ideen z. Philosophie d. Gesch. d. Menschheit. B. 2. Abschn. 4.

Statistisches.

Elberfeld, Hermann zum Lande der Berge (3 Weltkugeln), Jah. 1853. 86 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 43 Meister, 18 Gesellen, 25 Lehrlinge; 42 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 5; gestorben 2, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Abr. Lehrer und Baumeister F. Luthmer.

Benachrichtigung.

An alle gel. Schwesterlogen von nah und fern ergeht hiermit die ergebenste Anzeige, daß die St. Johannis-Loge „Royal York zur siegenden Wahrheit" im Or. Cosel ihre Arbeitsstätte nach **Gleiwitz** verlegt und mit dem diesjährigen Johannisfeste die Arbeiten dort beginnen wird. Alle Zuschriften an dieselbe werden fortan unter der profanen Adresse des Meisters vom Stuhl, Br. Wodiczka, Königl. Kreisgerichts-Rath zu Gleiwitz, erbeten.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 29. Juli. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die weiße und rothe Rose. Vortrag von Br. Eckstein in Gießen. — Literatur. — Aus der Tagsgeschichte. — Zur Beachtung. Von Br. Leutbecher in Erlangen. — Statistisches. — Berichtigung.

Die weiße und rothe Rose.

Vortrag, gehalten in der ger. und vollk. St. Johannis-Loge Ludewig zur Treue im Or. von Gießen vom 2. Vorsteher, Br. Eckstein, am Johannisfeste 1853.

Die Bedeutung unseres heutigen Festes und warum der Gedächtnißtag Johannes des Täufers zum allgemeinen Feste des Bundes gewählt wurde, ist Ihnen allen, meine Brüder, bekannt. Johannes der Täufer besaß alle die Tugenden in hohem Maaße, die wir als die Grundtugenden des freien Maurers zu bezeichnen gewohnt sind. — Wir begrüßen aufs freudigste den Tag, der Alle, welche dem Maurerbunde angehören, an ihre innige Vereinigung zu gemeinsamer edler Wirksamkeit erinnern, Alle zum eifrigsten Streben nach den Eigenschaften mahnen soll, durch welche diese Wirksamkeit hauptsächlich bedingt ist.

Diese Eigenschaften sind:

Weisheit, Schönheit, Stärke.

Sie werden uns durch Wort und Symbol in unsern Bauhütten öft genug vorgehalten.

Aber auch die Jahreszeit, in welcher wir dieses allgemeine Fest des Bundes begehen, deutet auf diese Eigenschaften hin, auch in der Natur findet der denkende Maurer die Mahnung, fortzustreben nach dem Ziele geistiger Vervollkommnung, sittlicher Veredlung.

Weisheit ist das geistige Licht des Menschen, das aber nur demjenigen in Klarheit aufgeht und leuchtet, dessen Vernunftgebrauch weder durch äußere noch innere Hemmnisse gestört oder verhindert wird. An dieses geistige Licht des Menschen erinnert uns die Zeit, in welcher das wohlthätige Licht der Sonne seinen Triumph feiert und die schönsten Blumen und Blüthen bringt, unter diesen vorzüglich unsere Rosen.

Wie nun die freundliche Jahreszeit, in welcher wir unser Bundesfest feiern, uns ein heiteres Bild der von uns zu erstrebenden Weisheit vorhält, so giebt sie uns auch zugleich ein Bild der sittlichen Schönheit, die wir als freie Maurer allen unsern Handlungen aufdrücken sollen.

Wohin ja unser Auge sich in der Natur jetzt wendet, da schaut es Blumen von mannigfachen Formen und Farben. Und ist es nicht diese Zeit, in welcher die schönste aller Blumen, die Rose, sich dem Lichte entfaltet und ihren lieblichen Duft dem allmächtigen Baumeister aller Welten, der sie mit solcher Schönheit geziert, zum Opfer des Dankes darbringt?

Digitized by Google

Die Natur weist uns gerade jetzt darauf hin, daß wir nach Weisheit streben sollen, sie fordert uns durch ihren Blüthenschmuck auf, dem zeitigen Lichte der Wahrheit nachzugehn und als freie Vernunftmenschen die Schönheit zu entfalten, wozu der allmächtige Baumeister aller Welten die Keime in uns legte.

Die Schönheit, welche das körperliche Auge mit Wohlgefallen schaut, leitet das geistige Auge aufwärts zu dem Urquell alles Schönen und wird eben dadurch Bild der höchsten, der sittlichen Schönheit.

Was erscheint aber unserem körperlichen Auge in der Natur lieblicher, als die Rose, diese Königin der Blumen, und ist es deshalb nicht höchst sinnvoll, an dem Tage unseres höchsten Festes, das alle Maurer vereint und zu gemeinsamen regen Streben auffordert, mit der Rose uns zu schmücken.

Wir feiern unser Johannisfest als unser höchstes Fest, als unser Rosenfest und wollen die Natur nachahmen, die da im Blumenschmucke prangt und Früchte, reiche Früchte verspricht, und durch wiederholte Mahnung an das, was uns Noth thut, durch Uebung des „lerne Dich selbst kennen," durch Ringen nach den Eigenschaften, durch welche eine Verbindung zu gemeinsamer edler Wirksamkeit allein möglich ist, uns der selbst zu schaffenden Frucht immer näher bringen.

Um diese Frucht zu erringen, fassen wir an unserm Johannisfeste die allerbesten Vorsätze; wir müssen aber auch mit Kraft und Stärke an diesen Vorsätzen festhalten; denn nur dann werden sie zu edler Frucht heranreifen und uns und den Mitmenschen zum Segen werden.

Auch an diese dritte Grundtugend des Maurers werden wir, daß auch nichts fehlt, durch die Natur in dieser freundlichsten Jahreszeit erinnert. Ueberall, wohin wir auch schauen mögen, Beweise der Stärke, womit die Natur ihre Erzeugnisse zum Ziele fördert. Wald und Flur beweisen diese Stärke, diese Stärke, welche die schönen Blüthen zur segensreichen Frucht führt. Es sind dies Bilder der Stärke und Festigkeit des Willens, wodurch unsere Entschlüsse zu edlen Thaten, zu erfolgreichen Werken heranreifen. Es hält die Natur und ihre herrlichen Erscheinungen zugleich auch dem geistigen Auge sprechende Symbole des Unsichtbaren, des Uebersinnlichen vor. Wir wollen unser geistiges Auge vor diesen Symbolen nicht verschließen, sondern immer vorwärts zu schreiten suchen und mit jedem uns wiederkehrenden Rosenfeste neue Vorsätze fassen, um die Grundtugenden des Maurers, Weisheit, Schönheit und Stärke, zu erringen.

Wir feiern unser Johannisfest als ein Rosenfest, deuten dadurch an, daß es unser höchstes Fest ist, und halten uns der schönsten Blumen für würdig, unser höchstes Fest versinnlicht darzustellen. — Warum wählen wir aber die weiße Rose, warum schmücken wir uns mit der rothen Rose, warum vereinigen wir beide an unserer Brust?

Die weiße Rose ist uns ein Bild des geistigen Lichts, des Lichts der Vernunft, der Weisheit, das geistige Licht der Wahrheit; sie deutet darauf hin, daß der Maurer nur Edles erstrebt, daß das Reinste und Erhabenste das Ziel ist, das er zu erreichen sucht.

Die rothe Rose ist das Bild der Liebe, welche die Maurer an einander kettet und sie durch ihre Vereinigung stark macht. Die rothe Rose deutet aber auch darauf hin, daß das Gute und wirkliche Edle, was erstrebt wird, mit Begeisterung, mit wahrhafter heiliger Begeisterung erfaßt werde, denn nur Begeisterung macht stark.

Die weiße Rose — die Weisheit, die Wahrheit — die rothe Rose — die Begeisterung, die Kraft — sie sind in ihrer Verbindung ein schöner, ein herrlicher Schmuck, und so finden wir auch hier wieder die Grundtugenden des Maurers, Weisheit, Schönheit, Stärke, in diesem Rosenpaare aufs herrlichste versinnlicht.

Lassen Sie uns, meine Brüder, diese Tugenden zu erreichen streben, lassen Sie uns deshalb ihre Symbole an unserer Brust tragen, deshalb unsere Tempel damit ausschmücken! Lassen Sie uns, meine verehrten Brüder, beim Anblick dieser Rosen unser Streben stets und unaufhörlich vor Augen haben! Lassen Sie uns sorgsam auf diese Symbole achten, damit dereinst, wenn freundliche Bruderhand unsern Sarg mit diesen Rosen schmückt, ihre Bedeutung an uns wahr geworden ist!

Das gebe der a. B. a. W., denn dann haben wir den Zweck gefördert, den zu fördern wir berufen sind.

Digitized by Google

Literatur.

Geistesproducte in einem Blatte besprechen, dessen Redacteur Verfasser der ersteren ist, hat immer sein Bedenkliches. Loben wir, so keimt in dem Leser der Verdacht auf, das Lob möge wohl nichts andres sein, als Lobhudelei; tadeln wir, so soll das wohl gar ein verabredetes Manöver sein, um dem Buche unverdientes Relief zu geben; thun wir keins von beiden, so sagt man uns vielleicht nach, wir trügen den Baum auf beiden Schultern. Wie in aller Welt soll man's nun machen? Recensent ist man, wohl oder übel, doch nun einmal, und dieser seltsamste aller menschlichen Stände bedingt ohne Widerrede, daß man ein Buch geradezu als gar nicht existirend anzusprechen habe, wenn es nicht besehen, besprochen, beurtheilt oder, wie Göthe sagt, begackert wird. — Richtig! Recensent ist man, und eben deswegen kehrt man sich an nichts. Man schreibt seine Recension, das Publikum mag sagen, was es will.

Aber — wie ist mir denn? Das Alles gehört hier ja ganz und gar nicht her! Ich habe ja über ein freimaurerisches Buch als Freimaurer zu Freimaurern zu reden, und da darf an all dergleichen Emanationen menschlicher Schwächen, denen wir hier auf dem weiten Felde der Literatur sonst wohl begegegnen, gar nicht gedacht werden. So komm denn einmal her, mein Büchlein! Wie heißest Du?

Sandkörner. Maurerische Aufsätze, Vorträge und Dichtungen von Br. Moritz Zille. Handschrift für Brüder. Leipzig, in Commission bei Br. H. Weinedel. 5834. 8.

Sandkörner? Ei! In die Augen zu streuen? Bewahre! Die Zeiten sind, hoffentlich für immer, glücklich überwunden, wo man, wie z. B. Stark ruhmlosen Andenkens, die lieben gläubigen Br. Freimaurer am Gängelbande geheimnißvoll klingender Gemeinplätze von der sonnigen Höhe des gesunden Menschenverstandes herabzulocken wußte, sie einem Tempel zuführte, in dessen Räumen aller Welt Herrlichkeit ihnen dargeboten werden sollte, und standen sie endlich erwartungsvoll, gläubig verlangend am Portal, so machte man ihnen die Thüre vor der Nase zu. Die Zeiten der maurerischen Gaukeleien sind hoffentlich, wenigstens in Deutschland, vorüber.

Sandkörner sind bei jedem Bau unerläßlich, um einen tüchtigen Mörtel zu bereiten. Hier aber hat die Bescheidenheit des Verfassers im Motto des Buches unsern Schiller voll tiefen Sinnes für sich reden lassen: „Was ist Maurerarbeit? Beschäftigung, die ... zu dem Bau der Ewigkeiten ... Sandkorn ... für Sandkorn reicht." Als Hüter und Schützer stehen am Eingange des Bauplatzes zwei ehrenwerthe Kunstgenossen, welche die deutsche Brüderschaft mindestens aus der Freimaurerzeitung kennen gelernt hat. Es sind die Br. Lucius und Fischer, beide als wackere Kämpfer für menschenwürdige Wahrheit geachtet und geliebt. Wir begrüßen sie freudig nach Maurergebrauch und Gewohnheit; sie übergeben uns mit freundlichem Handdruck den Riß, und damit betreten wir den Bauplatz.

Die sinnige Anordnung spricht uns gleich so heimisch an. Wahrlich, wir sind in einer Loge! Wir sehen in der „Geschichtlichen Entwickelung der Freimaurerei," wie sie geworden ist; wir nehmen Theil an den Fragen der Kunst und des Lebens; am Tempelbau der Menschen und der Menschheit; Theil am Johannisfeste, der leuchtenden und blühenden Jubelfeier des irdischen Daseins; Theil an der Todtenfeier, die uns lehren soll, daß das alte „disce mori" (lerne sterben) nichts anderes heißt und heißen kann, als lerne leben!

Wir wollen doch das alles einmal im einzelnen hie und da etwas näher betrachten. Die eben schon genannte „Geschichtliche Entwickelung," zunächst für die 10. Aufl. des Brockhaus'schen Conversationslexikons, also für die Oeffentlichkeit bearbeitet, nimmt im allgemeinen zur Grundlage Krause's Deductionen in seinem bekannten Werke: „Die drei ältesten Kunsturkunden" an, was jenseit derselben liegt, als Mythe bezeichnend. Die Kritik über diese Urkunden ist noch nicht zum völligen Abschluß gelangt; wenn aber auch z. B. die Aechtheit des sogenannten Freimaurerverhörs schwerlich zu erweisen sein möchte, so können wir doch demselben die Anerkennung nicht versagen, daß es mit Kenntniß, Geschick und Einsicht entworfen sei und eine reiche Fundgrube für Entwickelung maurerischer Lehrweisheit darbietet. S. 11 wird gesagt: „1738 erhielt Braunschweig eine maurerische Bauhütte." Das war jedoch nur eine sogenannte fliegende Loge, um dem nachmaligen König Friedrich II. von Preußen durch eine Hamburger Deputation dem Lichte zuzuführen. Die erste Loge, Jonathan, ward daselbst am 12. Febr. 1744 gegründet. — Unter den mancherlei Abschweifungen, deren hier und S. 12 ziemlich allgemein gedacht wird, wäre die stricte Observanz doch besonders hervorzuheben gewesen. Sie war zu bedeutend, zu weit verbreitet, und ihre zwanzigjährige Dauer wirkt noch heute in mancherlei

Digitized by Google

Gestalten nach. Es hat sodann seine Richtigkeit, daß, wie S. 12—13 angeführt wird, der eklektische Bund als solcher höhere Grade nicht anerkannte: allein er verstattete doch den einzelnen Logen die Bearbeitung von dergleichen Graden, da sie von vielen Kunstgenossen nun einmal erworben waren, und sie das Gewohnte wohl nicht so leicht aufgeben mochten. Nur ward jeder Einfluß derselben auf die Arbeiten der Johannisloge streng ausgeschlossen, und die Directorialloge zu Frankfurt a. M. war noch vor wenigen Jahren in dem Fall eines solchen Ausschlusses. S. 13 wäre unter den Koryphäen unseres Bundes auch G. Kloß zu nennen gewesen, dessen ganzes Streben unablässig auf geschichtliche Begründung des Bundes und seines Humanitätsprincips gerichtet war. (S. die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung.)

Humanitätsprincip! Bei dem Worte werden von graduirten Ordensmännern regelmäßig die Achseln gezuckt in Begleitung eines ironischen Lächelns. Das ist ihnen zu gönnen. Ordensmaurerei ist ja nicht Freimaurerei. Jene ist Gegenstand einer exclusiven Gesellschaft; diese dagegen Eigenthum der Welt, und die Pfleger dieses Eigenthums haben die Aufgabe, dasselbe rein und kräftig zu erhalten und alles Feindselige abzuwehren, damit der Bau gefördert werde.

Die nun folgenden Vorträge dürfen dem Leser nicht vorweggenommen werden, indem jeder einzelne nach Inhalt und Ausführung dargelegt wird. Nur leuchten daraus bald hier, bald da Lichter auf, an denen man doch nicht stumm vorübergehen kann, die man vielmehr vor dem Leser freundlich einladend hinstellt, ob er in ihrem Schimmer vielleicht einmal Welt und Leben, also auch sich selbst, näher betrachten und das Ergebniß zu Anderer Erbauung mittheilen möchte; wo sich denn in einem und andern wohl klar herausstellt, was namentlich in unserer Zeit nicht oft und dringend genug ausgesprochen werden kann, daß nämlich, abgesehen von unnebelter Gesinnung und geschnürter Einsicht, alle Angriffe auf den Freimaurerbund doch nur mit herzlich stumpfen Waffen geführt werden. Da lesen wir S. 19: „Der Freimaurerbund ist ein Freund des Friedens der Welt, aber nicht eine Partei des Weltfriedens;“ und dann wieder: „Der Bund ist kein Beförderungsmittel für macht- und ehrsüchtige Menschen; wer nach hohen und einträglichen Stellen im Staate und in der Kirche Verlangen trägt, der frage nach den obschwebenden Parteien und hänge ihnen an — so wird er finden, was er sucht. Die Maurerei kann ihm dabei nicht helfen, sie kann ihn nur bedauern.“ Weiter S. 20: „Orden sind Gesellschaften für Parteizwecke des Staates und der Kirche, und derartige Zwecke liegen außer dem Gebiete unseres Bundes.“ Endlich S. 29: „Die Freimaurerei ehrt … jede Form der religiösen Weltanschauung; sie fordert und empfiehlt kein Glaubensbekenntniß, sie greift daher in das Gebiet keiner Religionspartei ein; im Gegentheil fördert sie an ihrem Theile, was alle Religionsparteien auch beabsichtigen: die Sittlichkeit. Und gewiß ist selbst schon manches laue Kirchenglied auch für die kirchliche Gemeinschaft eben durch die Freimaurerei wieder gewonnen worden, denn in unserem Heiligthume lernt man alles Geheiligte und Heiliggeachtete ehren und achten als eine Verehrungsform des Ewigen und Vollkommenen u. s. w“. Auch S. 42: „Willst Du die ganze Menschheit lieben, so liebe einen Menschen. Willst Du die Menschheit veredeln, so veredle einen Menschen.“ Endlich S. 44: „Der Freimaurerbund ein Hüter der Religiosität.“

Halt! Da muß ein Druckfehler sein. Bekanntlich soll doch die Freimaurerei zu Atheismus, Indifferentismus und dergleichen Unding führen, und da dergleichen Beschuldigungen seit etwa einem Jahrhundert bei günstigem Wetter immer von neuem auftauchen, da eben gegenwärtig Hengstenberg in liebevoller Sorgfalt für das Seelenheil der Geistlichkeit zunächst seiner Glaubensrichtung nicht dringend genug die Standesgenossen vor der Freimaurerei warnen kann, so muß doch wohl an den Beschuldigungen irgend etwas wahr sein. Ja, freilich ist etwas daran! In demselben Augenblicke, wo der Freimaurer eine Loge betritt oder wo er etwas Gutes thut, z. B. einen Juden aus einem brennenden Hause rettet, ist er weder Christ, noch Jude, noch Moslem, noch Heide. Das schließt freilich die Ueberzeugung von einem höchsten Wesen nicht aus: aber in den eben bezeichneten Augenblicken ist dies kein Kirchen-, kein Synagogen-, kein Moscheen-, kein Pagodengott, und darum können exclusive Gottanbeter, die von Freimaurerei nichts wissen, nichts wissen wollen, den Freimaurer einen Atheisten nennen. Indessen ist ein Freimaurer ohne Religion undenkbar; ebenso der Mangel des Bedürfnisses, ihr in Andacht einen Ausdruck zu geben, sei es in einsamen Gebete, sei es in Gemeinschaft der Glaubensgenossen. Zu dem einen wie dem andern regt die Kunst der Freimaurerei durch jeden, selbst den rohen Stein auf ihrem Bauplatze mächtig an. Und wie steht es nun mit der Beschuldigung des Atheismus und dergleichen? Daß die Freimaurerei in ihren Logen nichts Kirchliches dulden will,

Digitized by Google

dazu hat sie ihren guten Grund. Sie will keine Kapelle für irgend eine Secte, sondern der Bauplatz für eine freie Kunst sein. Lesen wir weiter! S. 65 wird gesagt: „Bis auf den heutigen Tag wird Religion nicht gelehrt, sondern offenbart, und zwar durch Gott selbst jedem Menschen durch Lebensschicksale und durch die stille Macht des uns umwehenden göttlichen Geistes, der zu unsrer Seele spricht, uns durchdringt, uns ergreift, erleuchtet und erwärmt. Gelehrt werden uns von Menschen Worte und Begriffe der Religion, das religiöse Leben aber wird in uns entzündet durch die Lebenssonne des göttlichen Geistes und durch den Abglanz dieser Sonne, der aus dem Herzen der von Religiosität ergriffenen Menschen strahlt. Darum können wir sagen: Die Maurerei lehrt dadurch Religion, daß sie keine Religionslehre giebt; sie lehrt die Religion dadurch, daß sie Religion übt."

Und nun sind wir mit Hengstenberg fertig. Ob er mit uns, das kümmert uns vorzüglich dann nicht weiter, wenn er, wie bisher, seine gänzliche Unkenntniß unserer Literatur, unseres Wollens und Wirkens zur Schau stellt. Denn daß er absichtlich Unhaltbares, Verkehrtes, Entstelltes für seinen Zweck benutzen sollte, wäre nur dann glaubwürdig, wenn man die Ehrlichkeit dieses alten Dieners am Worte des Herrn in Frage zu stellen gemüßigt würde.

Wie nun aber schon einmal einer gesagt hat: „Schützt mich nur vor den Freunden, mit den Feinden will ich schon fertig werden!" so kommt man nicht eben selten in den Fall, den lieben Br. Freimaurern selber entgegentreten zu müssen, von denen so manche den Werth der maurerischen Symbolik verneinen, wenigstens von Veralten und Neugestalten viel zu reden wissen. Ob in einem und andrem Systeme sich die Nothwendigkeit des Neugestaltens bemerkbar macht, ist hier nicht zu erörtern. Wie wir aber S. 111 der unumstößlichen Wahrheit begegnen: „Formlosigkeit ist Geistlosigkeit," so mögen hier getrost die Worte eines Nichtmaurers wiederholt werden: „Der Gebrauch von Sinnbildern für übersinnliche Vorstellungen ist von wesentlichem practischen Nutzen. Es kommt eine große Einheit in das System und große Deutlichkeit in die Mittheilungen für andre. Man vermeidet allen Wortstreit, wobei am Ende doch nicht mehr herauskommt, als die Schwächen und Blößen der Streitenden zu zeigen und über das Wort die That zu vergessen." (Freimaurer-Zeitung 1850. S. 254. Sp. 1.) Aber auch unser Br. Zille sagt S. 118 in dieser und mancher andren Beziehung ein Wort, welches nicht ungehört verhallen darf: „Der göttliche Geist der veredelten, verklärten und brüderlich verbundenen Menschheit durchzuckt mit gleichkräftigen Schlägen wie ein electrischer Strom unsere Bruderkette! Unser Bund mit seinen einfach schönen, allverständlichen, geistdurchdrungenen und geistmittheilenden Formen ist dazu bestimmt, die Menschen aller Zungen und Himmelsstriche im Namen des heiligen Geistes der Liebe zu dem Priesterthum des G. B. a. W. zu erheben, damit sie ihm dienen, angethan im Geist mit dem Weiß der Herzensreinheit und Schönheit, mit dem Himmelblau der Treue und Stärke, und mit dem Golde der im Glanze der Wahrheit strahlenden Weisheit." —

Ist aber dies ganze, bunte, maßlose Sichgehenlassen eine regelrechte Recension, die nicht links, nicht rechts schauend mit festem Schritt Zeile vor Zeile auf der Heerstraße des Buches dahin schreitet, das Urtheil spricht und dann das Buch zuschlägt? Das ist eine Frage zu rechter Zeit! Was man einmal geschrieben hat, streicht man freilich nicht gern wieder aus, und ein Einlenken in den regelrechten Recensentenparadeschritt ist nach allem, was da nun einmal steht, nicht zu ermöglichen. Aber nachholen läßt sich doch eins und andres. Da ist z. B. S. 25 von der Oeffentlichkeit die Rede, zu welcher neuerdings die Freimaurer verschiedentlich herausgefordert sind, und ein Feind aus Freundschaft hat auch richtig schon einen offnen Brief über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft emanirt. Recht so, edler, humaner Feind! Man muß sein Pfund nicht vergraben, das Licht nicht unter den Scheffel stellen, vielmehr eins wie das andre möglichst zu verwerthen suchen, denn leben will man doch einmal, und die Freimaurer haben, trotz ihrer trostlosen Gegenwart, doch immer noch so viel von der Humanität gerettet, daß der offene Briefschreiber sich ihnen dankbar verpflichtet erkennen muß. (S. die Nr. 19, 21, 22 und 23 der Freimaurer-Zeitung 1854.) Was dagegen das Publikum mit dem offenen Briefe anfangen soll, das ist eine Frage, die es selber beantworten mag. Es hat keinen Maßstab für die im Briefe hinausgereichte Geschichte der Freimaurerei und des Logenthums, für den in den verschiedenen Systemen in den Logen waltenden Geist für — o für nichts! Die Folge kann daher nur sein, daß, während Einsichtsvolle sich für nichts entscheiden, von den übrigen Menschen etwa verschiedentliche allerweltsweise Mustereiter ein Coangelium gewonnen zu haben glauben und uns fern bleiben. Das ist denn schon ein großer Gewinn für die Freimaurerei und die Logen, wofür man nothwendig dem feindlichen Freund danken muß.

S. 31 ff. treten Johannes und Christus vor

Digitized by Google

uns hin. Welche innere oder äußere Gründe diese Parallele hervorriefen, weiß ich nicht. Daß sie nicht zu Gunsten des ersteren ausfallen konnte, war voraus zu sehen. Uebrigens ist der Täufer Vertreter des Eifers, des Muthes, der Beharrlichkeit, mit einem Worte, der Stärke, und wohl darum von den Steinmetzen zum Schutzpatron erwählt. Wir haben, wie ich meine, nicht darnach zu fragen, ob der Täufer in sonstigen Beziehungen besser oder schlechter war, als ein andrer, sondern lediglich im Auge zu behalten, daß er ohne Wank am Rechten hielt, sich selbst durch den Glanz des Hofes nicht abwendig machen ließ, vielmehr das Leben hingab für seine Ueberzeugung. So hat u. A. auch Blumenhagen ihn aufgefaßt in einer seiner besten maurerischen Arbeiten.

S. 51 ff. ist für die Juden ein gutes Wort eingelegt, dem eine gute Statt nicht fehlen mag. Es ist seltsam, daß in Deutschland hie und da dem Juden, wenn er als regelrechter Freimaurer sich ausweiset, der Besuch gestattet ist, daß man aber einen Juden nicht zum Freimaurer *machen* will. Hat er nach diesem und jenem System nicht die gehörige Befähigung dazu, so fehlt sie den Juden überhaupt, und auch der Besuch kann nicht gestattet werden. Die Judenfrage ist übrigens als längst entschieden zu betrachten, da außer einem Theile von Deutschland der übrige Erdball nicht nach dem Glaubensbekenntniß fragt. Doch ist mit Bezug auf Deutschland ein Punkt nicht ganz außer Acht zu lassen. Bekanntlich hat Deutschland zwei von Juden gegründete und regelrecht constituirte Logen zu Frankfurt a. M., denen wohl niemand Ehrenhaftigkeit absprechen wird. Wie kommt es nun, daß 1) Juden in andern Logen Aufnahme suchen; 2) nicht schon längst auch anderer Orten von ihnen Logen gegründet sind? Der erste Punkt mag hier unerörtert bleiben; dagegen scheint es, daß ein rein menschlicher Geist nur bei wenigen zum Durchbruch gekommen und daher die Idee der Freimaurerei nur einen mäßig beschränkten Boden unter den deutschen Juden finden kann. Daß sie nicht dennoch und zwar aus speculativen Gründen Logen errichten, dafür können wir ihnen sogar unsern Dank bezeugen.

Nun haben wir noch S. 70 ff. drei Zeichnungen vor uns, die da heißen: „Vom Genuß des Lebens; Lebe in der Gegenwart; Das heilige Band der Ehe." Wie aus dem übrigen Inhalte des Büchleins, so weht es uns namentlich aus diesen drei Zeichnungen recht wohlthuend heimathlich, traulich deutsch an. Wir möchten uns sogleich auf den Weg machen, in dem wohnlichen Gemach des Br. Zille mit freundlichem Gruß und Handschlag Platz nehmen, und ihn da walten sehn und reden hören von Allem, was auf Erden uns lieb und theuer ist, denn wir können gewiß sein, die Saiten seines Herzens immer gestimmt zu finden zu reinen Accorden. Die hat er auch angeschlagen in den dem Büchlein angefügten „Dichtungen" S. 145 ff. Eigentlich maurerische, d. h. solche Gedichte, welche die symbolische Lehre auf ihren Flügeln tragen, sind wenige darunter. In jedem Gedicht aber weht, wie in dem prosaischen Theile des Buches, derselbe warme, heimische Geist eines stillen, freundlichen Daseins. Möge dieser Geist Allen und zunächst den jüngeren Bundesgenossen zu Gute kommen; möge daher das Büchlein in Aller Hände zu finden sein, für Geist und Herz bleibt dann der Segen nicht aus.

(3×3)

Aus der Tagsgeschichte.

Zu dem Lieblingsrepertoire der *Freimüthigen Sachsen-Zeitung* gehört bekanntlich das Thema über Ausrottung der *Freimaurerei*. In neuerer Zeit zieht in ihr ein Ritter „aus der Provinz" wider das Maurerthum zu Felde, gewappnet mit der Weisheit der Berliner Evangelischen Kirchenzeitung und den historischen Reminiscenzen des Hallischen Volksblatts. Wie weiland Cicero beginnt derselbe seine staatsrettende Ansprache mit der berühmten Frage „Quousque tandem?" und weist die so nahe liegende Annahme, als könne hierdurch seine Unzufriedenheit darüber ausgedrückt sein, daß die Saaten der Freimüthigen Sachsen-Zeitung noch gar nicht in erhofftem Maße haben reifen wollen, durch die Verscherung zurück, der Kampf wider das Maurerthum gewinne immer neue Kämpen; beim Hallischen Volksblatt und Consorten nämlich. Als Tendenz des Ordens wird eine allgemeine Religion bezeichnet, die „an die Stelle des Christenthums gesetzt" (?) werden solle und aus den Resten christlicher Humanität und Moral, daneben aber der entschiedensten Selbstgerechtigkeit und Glaubensindifferenz bestehe: „Weltbürgerthum und Allerweltsreligion." Mit dieser Anklage wird die Frage vom politischen Gesichtspunkt mehr ab- und in das Bereich des kirchlichen Interesses, für das die Regierungen gegenwärtig allüberall so sorgsam thätig sind, eingelenkt. Wie klug diese Taktik indessen auch sein mag, so ist sie doch um so weniger gefährlich, als die Erfahrung gerade auch in Sachsen jedenfalls

Digitized by Google

feststeht, daß die kirchliche Sektirerei, das Wesen der Freien Gemeinden und ähnliche Erscheinungen im Maurerthum Anregung oder Vorschub nicht gefunden haben; wohl aber hat das letztere fort und fort rühmliche Erfolge seiner humanen Bestrebungen aufzuweisen, die nicht geeignet sind, die menschliche Werkthätigkeit um deswillen als weniger werthvoll erachten zu lassen, weil nicht das Banner des Wortchristenthums mit Ostentation ihr vorangetragen wird. Wenn es für einen Grundgedanken der Maurerei gilt, über aller Zerspaltung der menschlichen Gesellschaft nach Abstammung, Bildung und Religion, Vernunft und Recht in Ansehen zu erhalten, wenn ferner das Maurerthum nicht für ein kirchliches Dogma wirkt, sondern jedes Dogma ehrt, dessen Frucht als wahre Tugendtreue sich bewährt, so heißt das nicht ankämpfen wider den Kern des Christenthums, sondern denselben von seiner Schaale lösen, geistig erfassen und das messianische Evangelium der Liebe nicht blos verbreiten, sondern auch verwirklichen helfen. Man kann vielleicht zweifelhaft darüber sein, ob nicht in andern, weniger geheimnißvollen Formen, als die historisch überlieferten sind, das Maurerthum gleich wohlthätig für menschliche Gesittung wirken könne: nicht aber wird der Laie aus Unkenntniß oder Unlust an der Form den Inhalt verschmähen, nicht wird der „Rechtgläubige" Grund haben, eine der christlichen so nahe verwandte Moral eine „niedrige" zu nennen.

D. A. Z.

Aus dem Fürstenthum Osnabrück, Ende April 1854. Kaum hatte ich durch Ihre Zeitung von der erneuerten Befehdung der Freimaurerei Seitens der evangelischen Kirchenzeitung Kunde erhalten, als mir eine der letzten Nummern eines in der Stadt Osnabrück erscheinenden ultramontanen Blattes (Kirchen- und Volksbote für die Diöcesen Osnabrück, Hildesheim und Münster) die genaue Geistesverwandtschaft lebhaft vergegenwärtigte, welche zwischen den orthodoxirenden evangelischen und den römischkatholischen Stabilitäts-Theologen statt findet. Wie nämlich in der evang. Kirchenzeitung einmal der Freimaurerbund bekanntlich „ein dem Höllenfeuer nahe verwandtes Ungeheuer, ein Goliath genannt wurde, den Davids Schleuder treffen müsse:" so sagt der Römer im Osnabrücker Boten: pag. 99. „Wir Katholiken haben keine Sehnsucht nach einer demokratischen Aufklärung, die alles positive Christenthum für abgeschafft, den winzigen Freimaurerverstand für den allein wahren Gott, und den Menschen für Bruchstücke desselben erklärt; wir protestiren gegen eine Aufklärung, die in höheren Regionen Recht und Gerechtigkeit mit Füßen tritt, der Kirche wie den katholischen Privatanstalten ihren Besitz raubt und stiehlt, und pflichtgetreue Priester, die sich das nicht gefallen lassen dürfen, in Ketten und Kerkern hungern läßt; wir protestiren gegen eine Aufklärung, die, in Pöbelsphären mit allmächtigem Barte und in Sansculottenanzug umherwandelnd, die Zeiten des traurigsten Faustrechts wieder zur Geltung bringt, die mit teuflischer Gottlosigkeit einen Meineid nach dem andern schwört, und die mit Bier und Branntwein angefüllt das sechste Gebot nach allen Richtungen hin verhöhnt. Gott bewahre uns vor solcher Aufklärung, die in den Freimaurerlogen (sic) ihre Triumphe feiert!"

Wir überlassen es unsern Lesern, ob sie Herrn Hengstenberg in Berlin oder dem Römer in Osnabrück den Ruhm zuerkennen wollen, das kräftigste Zeugniß gegen den heillosen Bund abgelegt zu haben; möchten indeß bei den Parteilingen zur gefälligen Beherzigung und geneigten Nachachtung rücksichtlich ihrer Urtheile über die Freimaurerei die Worte empfehlen, welche auf der folgenden Seite derselben Nummer des Osnabrücker Kirchenboten einem Ordensgeistlichen gegenüber zwei jungen, über religiöse Gegenstände spöttelnden Officieren in den Mund gelegt werden: „Man macht sich nie lächerlicher, als wenn man über Dinge spricht, von denen man keine, oder nur oberflächliche Kenntniß hat." —

Protest. Kirchenzeitung für das evang. Deutschland.

Zur Beachtung!

Die unter dem Titel „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland. Offener Brief zur Warnung und Rettung von einem Staatsmanne und ehemaligen Logenbeamten" erschienene Broschüre hat sowohl in der deutschen Logenwelt als auch außerhalb derselben nicht wenig Sensation erregt. Wegen des vielen Wahren, das sie enthält, konnte es nicht anders kommen. Sie ist zeither in diesem Blatte schon mehrmals besonnener und tüchtiger Kritik unterstellt worden. Gleichwohl enthält sie nicht das wahrhaft Praktische in den Vorschlägen zur Aufbesserung und Kräftigung des Instituts; hier war der Verfasser zu flüchtig, indem er dem Uebel nicht auf den Grund sah oder sehen wollte. Auf diesem Punkte hat Br. Polak

Digitized by Google

in seiner Heftschrift: „Die Loge Post Nubila Lux und die Großloge der Niederlande. Enthüllungen, bezüglich der Stiftungsgeschichte der ehrw. und vollk. Loge Post Nubila Lux im Morgen von Amsterdam, nebst Darlegung des wahren Zustandes der Niederländischen Logen im allgemeinen, sowie der fünf Amsterdamer Bauhütten insbesondre. Amsterdam, Verlag von Günst, 1854" mit tiefer greifender Einsicht und größerer Wahrheitskraft sich ausgesprochen. Wer unsere Logen kennt, wie sie meistens sind, und wer weiß, was und wie sie sein sollten, der wird finden, daß gerade dieser Bruder mit Sicherheit erkannt hat, was in der Maurerei der Gegenwart im allgemeinen, nicht blos in der Freimaurerei der Niederlande, faul ist und durch welche Mittel hier geholfen werden könne und müsse, wenn wirklich die Intelligenzen und die edlen Charaktere des Volks sich dem Bunde dauernd widmen sollen, worauf der Verfasser des offenen Briefs mit Recht viel Werth legt. Man lese gefälligst die beiden bis jetzt erschienenen Hefte der Enthüllungen und besonders das im ersten Hefte dem großen Oriente der Niederlande vorgelegte Neißbrett (S. 8—30), worin über den Zweck des Bundes und seinen wissenschaftlichen Standpunkt und über die Mittel zur Erreichung des Zweckes gründlich und wahr gesprochen wird, und überdenke dann die von der Loge P. N. L. aufgestellten Grundsätze! Jeder Unbefangene wird darüber erstaunen, daß man zeither die wahren Mittel zum Zweck nicht anwendete, die, was sich geschichtlich nachweisen ließe, früher gewiß angewendet wurden, und die man nur aus Bequemlichkeit später versäumte. Auch darüber wird man sedann erstaunen, wie Unrecht man dieser ans lauter ordentlichen Mitgliedern der Amsterdamer Logen hervorgegangenen Loge gethan hat, wenn man sie mit dem Titel einer Winkelloge belegen und nicht constituiren wollte; und wie sehr man noch jetzt daran Unrecht thut, wenn deutsche Großlogen und Logen dieser Loge keine Anerkennung zollen. Diese Enthüllungen sind meiner Ansicht nach noch viel bedeutsamer als der offene Brief, und ich will jetzt nur darauf aufmerksam machen und die deutschen Logen bitten, dieselben zu lesen und zu erwägen. Sobald das dritte Heft derselben erschienen sein wird, werde ich mir dann erlauben, darüber mich ausführlich, vielleicht in besonderer Broschüre, am liebsten aber in dieser Zeitschrift auszusprechen. Für jetzt sage ich blos noch, daß, nachdem ich die Statuten dieser Loge eingesehen und mich über die in derselben befolgte Arbeitsweise durch Correspondenz möglichst genau unterrichtet habe, ich es für ganz ehrenvoll halten müßte, wenn die deutschen Logen und Großlogen, den Fortschritt in der Freimaurerei gehörig anerkennend und würdigend, die Loge Post Nubila Lux mit größerer Gerechtigkeit behandelten, als womit es die Besogne der Niederlande, wohl gegen die Gesinnung des National-Großmeisters der dortigen Logen, bis jetzt gethan hat.

Erlangen, 14. Juni 1854. Br. **Leutbecher.**

Statistisches.

Potsdam, Minerva (Gr. L.L. v. Deutschland), Jch. 1853. 112 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 93 Meister, 11 Gesellen, 8 Lehrlinge; 75 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 3; gestorben 2. Ador. Kreisger.-Rath J. F. W. Steinhausen.

Stettin, drei goldene Anker zur Liebe und Treue (Gr. L.-L. v. Deutschland), März 1854. 193 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 141 Meister, 18 Gesellen, 34 Lehrlinge; 169 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 5, aufgenommen 19; gestorben 3, suspendirt 1. Ador. Archidiakonus G. A. Schiffmann.

Benachrichtigung.

An alle gel. Schwesterlogen von nah und fern ergeht hiermit die ergebenste Anzeige, daß die St. Johannis-Loge „Royal York zur siegenden Wahrheit" im Or. Cosel ihre Arbeitsstätte nach **Gleiwitz** verlegt und mit dem diesjährigen Johannisfeste die Arbeiten dort beginnen wird. Alle Zuschriften an dieselbe werden fortan unter der profanen Adresse des Meisters vom Stuhl, Br. Wodiczka, Königl. Kreisgerichts-Rath zu Gleiwitz, erbeten.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 30. Juli. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Freimaurer unter dem Dache. Von Br. Sauter in Stuttgart. — Zwei Denksprüche aus dem gemeinen Leben. Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg. — Der lebendig machende Geist der Maurerei. — Frühlingslied. Von Br. Ferd. Hauthal. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Die Freimaurer unter dem Dache.

Vorgetragen in der Loge zu den 3 Cedern im Or. Stuttgart von Br. Sauter.

Vor etwa dreißig Jahren machte ich eine Ferienreise durch den Schwarzwald. Die dunkeln, geheimnißvollen Wälder, die saftgrünen Thalgründe mit ihren murmelnden Forellenbächen und die malerischen stillheimlichen Häuser und Häuschen, welche wechselreich und malerisch an den Bergen hin zerstreut lagen, stehen heute noch als freundliche und unvergeßliche Bilder vor meiner Erinnerung.

An einem schwülen Sonntage wanderte ich von Hornberg der würtembergischen Grenze zu und kam bei Sonnenuntergang in das im stillen Thalgrund gelegene Dörfchen Lauterbach, wo ich in dem Wirthshause, in welchem die Wiege des berühmten Orthopäden Heine gestanden, einkehrte, um daselbst zu übernachten. In der großen, zierlich getäfelten Wirthsstube wurde mir ein einzeln stehendes Tischchen zum Abendbrod gedeckt; und während ich mit jugendlichem Appetite die kleine ländliche Mahlzeit verzehrte, wurde ich auf das Gespräch einiger Bewohner des Dorfes, welche ihre Sonntagsfeier hinter dem Schoppen beschlossen, aufmerksam. Sie stritten über die beste Religion und da es lauter Katholiken zu sein schienen, so gewann natürlich die alleinseligmachende Kirche den Vorrang; und das Gespräch hätte wahrscheinlich ohne allen Widerspruch sein Ende genommen, hätte nicht ein Greis mit langen Silberlocken, auf dessen Gesichte der Ausdruck einer in Gott fröhlichen Seele lag, das Wort ergriffen. Er saß allein an der Ecke eines Tisches am Ofen und war bis dahin nur ein stiller Zuhörer. Er erhob sich, trat zu dem vollen Tische hin und sprach mit wohlklingender Stimme:

„Meine lieben Leute, Ihr seid alle in einem sündhaften Irrthume befangen. Wer nicht am hellen Tage blind ist, der wird begreifen, daß die Kirche allein, sie mag heißen, wie sie immer will, keinen Menschen selig zu machen vermag. Wer sich nicht einen Tempel der Wahrheit und Liebe im eigenen Herzen gebaut hat, der findet im Tempel von Stein nimmer den beseligenden frommen Kinderfrieden und das warme Gottvertrauen, das uns hier auf Erden beglücken und das von der Sünde geblendete Auge für den Himmel öffnen kann. — Wir sind Alle des einen und einzigen Schöpfers Kinder, mag auch der eine an diesem und der andere an jenem Altare beten. Darum verdammet keinen!“ —

Digitized by Google

Bei diesen Worten glotzten die Bauern den Sprecher mit so verwunderten Blicken an, als ob er ihnen Geschichten aus dem Monde erzählte, und ein dickleibiger Bauer, dessen Nase von der Sonne der Weinflasche roth wie ein gesottener Krebs war, zog finster die buschigen Brauen in die Höhe, als der Alte geendet und sprach laut mit zornigen Blicken:

„Schweig, Bartweitle, schweig! Scheere Du die Bärte und laß uns hier ungeschoren. — Der Herr Pfarrer hat uns heute schon gepredigt und nach Deiner Predigt sehnt sich keiner hier. Wir wissen alle, daß Du ein verkappter Lutheraner bist."

Gelassen entgegnete der Greis, indem ein sanftes Lächeln um seine Lippen spielte: „Es liegt nichts daran, ob man mich für einen Lutheraner, Juden oder gar Türken hält. Es kann mich als Christen nur ehren, wenn ich Juden und Christen als meine Brüder liebe und schätze. Ein wahrer Christ macht allein zwischen Bösen und Guten einen Unterschied."

Hier schwieg Bartweitle einige Augenblicke und fuhr dann weiter fort:

„Wenn Ihr mich, Ihr Leute, geduldig anhören wollt, so will ich Euch von einem braven Manne etwas erzählen; und wenn ich geendet habe, will ich sehen, ob mich einer von Euch fragen kann, wessen Religion er gewesen sei? Ihr alle, wie Ihr da sitzt, könnt Euch eines alten Männleins nicht mehr erinnern, welches fast alle Samstage des Jahres durch unser Dorf kam und Schramberg zuging. Weil niemand wußte, wer er war und woher er kam, so hieß man ihn nur den Graurock, weil er stets Kleider von grauem Tuche trug. Sein liebfreundliches Gesicht, dem das Alter zwar die Jugend, aber nicht die edle menschliche Schönheit geraubt hatte, blickt mich heute noch klar an. Schneeweißes Haar umringelte sein Haupt und große sanfte Augen gaben ihm einen Ausdruck voll unsäglichen Wohlwollens. Dieser Graurock wurde von Allen gern gesehen und als milder Wohlthäter von Groß und Klein verehrt. Freundlich plauderte er mit den Leuten am Wege, und wenn es sich gerade traf, daß der eine oder der andere ihn ein Stück Weg begleitete, konnte er sich mit brüderlicher Theilnahme über Hauswesen und Lebensart erkundigen. Er gab Rath, und wenn er es nothwendig fand, auch That, indem er durch stille Gaben manche Noth linderte und viele bittere Thränen trocknete. Besonders liebreich ging er mit den Kindern um. Haufenweise warteten wir jeden Samstag am Wege auf ihn und wenn wir ihn von ferne sahen, schrien wir voll Freude: „Bäterchen Graurock kommt!" Wenn er einen Knaben in Lumpen sah, brachte er gewiß ein andermal in sauberem Päckchen für ihn ein Schöbchen oder Höslein mit. Wenn er, von uns umringt, zum Bäckerladen kam, so machte er Halt, kaufte Brod und vertheilte es wie ein Allwissender an jene Kinder aus, bei denen der Mangel mit zu Tische saß.

Seine ganz besondere Bekanntschaft machte ich in meinem achten Jahre. Wie Ihr wisset, schor auch mein Vater die Bärte Eurer Großväter. Es war wohl in den siebziger Jahren, als große Theurung im Lande herrschte. Bitter und groß war die Noth. Schon am Sonntage freute ich mich wieder auf den Samstag, bis der liebe gute Graurock kam, der mir immer so viel Brod kaufte, daß ich mich wieder ordentlich satt essen und noch einiges meiner Mutter nach Hause bringen konnte. Zu derselben Zeit wurde mein Vater noch krank, und die Noth stieg bei uns aufs höchste. Es war gerade an einem Samstage, als meine Mutter noch in später Stunde am Krankenlager meines Vaters saß und über ihre Armuth jammerte. Ich lag noch wachend in ihrem Schooße und ihre Thränen fielen heiß auf meine Wangen. Dieser Jammer wollte mein Herz erdrücken und ich weinte mit. Mir fiel der liebreiche Graurock ein. Ich kleidete mich schnell an und auf Befragen, wohin ich in so später Stunde noch gehen wolle, gab ich zur Antwort: „Hinaus vor das Dorf will ich gehen und dort am Felsen so lange warten, bis das liebe Bäterchen Graurock von Schramberg zurückkehrt; er wird uns helfen." Meine Mutter umarmte mich voll Rührung und entließ mich.

Die Liebe zu meinen Eltern verscheuchte meine Furcht. Beherzt lief ich durch die finstre Nacht und setzte mich vor dem Dorfe auf ein losgerissenes Felsstück. Als vom Thurme die Mitternachtsstunde schlug, durchzitterten mich Furcht und Frost. Betend faltete ich meine Hände und sah zu den Sternlein hinauf, die tröstend zu mir herab glitzerten und es wurde mir wieder wohler. Endlich gegen 1 Uhr Morgens bemerkte ich durch das Dunkel der Nacht das Herannahen eines Menschen. Das Herz klopfte mir hoch auf. Bald erkannte ich am Gange das Bäterchen Graurock. Unter Schluchzen lief ich auf ihn zu und erzählte ihm unsre große Noth. Wie ein Vater nahm er mich an der Hand und sprach mit liebevoller Milde: „Sei ruhig, mein Kind. Wenn ich helfen kann, so will ichs thun. Geleite mich in Dein Haus." — Leise trat er mit mir in die kleine Stube, die von einer Lampe nur spärlich beleuchtet war. Meine

Digitized by Google

Mutter, die am Krankenlager des Vaters eingeschlummert war, fuhr erschrocken auf und konnte anfänglich zu keinen Worten kommen. Wie ein Engel tröstete sie mein Begleiter und meinen kranken Vater ermunterte er zur Geduld, indem er mit der Hand zum Himmel wies und sagte: „Der dort oben hat's geschickt, Er wird's auch wieder nehmen.“ — Beim Scheiden legte er eine Summe Geld mit den Worten auf den Tisch: „Lasset niemanden wissen, wer Euch geholfen! Segen ruht auf der Wohlthat, die man im stillen thut.“ —

Gegen das Ende der achtziger Jahre blieb der Granrock aus. Der Herr hatte ihn wahrscheinlich auf den letzten Weg gerufen.“

„Ja, Bartveitle, Du hast wohl recht!“ unterbrach ein Bäuerlein hier. „Dieser war ein braver, edler Mann und wenn er ein Heide gewesen wäre. — Er ist wahrlich kein Priester gewesen, der den Halberschlagenen in seinem Blute am Wege liegen ließ. Er war kein Levite, der ungerührt vorüberging. Er war in der That ein barmherziger Samariter.“ —

„Gewiß!“ fiel hierauf Bartveitle lächelnd ein. „Er war kein Priester, kein Levite — er muß ein Freimaurer gewesen sein.“

„Freimaurer! — Freimaurer!“ — schrien einige Stimmen. „Was ist ein Freimaurer?“ fragte ein dritter.

„Ja, fragen ist leichter als antworten,“ entgegnete Bartveitle. „Höret weiter! Im Jahre 1819 ließ ich mein alleobeilendes Pflaster in der Apotheke in Schramberg erneuern. Indeß ich darauf wartete, trat der Apotheker Neff herein und sagte, daß man so eben in dem alten Schlosse des Grafen von Biffingen unter dem Dache eine verborgene Freimaurerloge entdeckt habe. Jetzt sei endlich ein altes Geheimniß gelöst. Oft hätte er schon von alten Leuten erzählen gehört, daß in früherer Zeit an gewissen Abenden unbekannte geheimnißvolle Männer in das gräfliche Schloß geschlichen und erst um Mitternacht dasselbe wieder verlassen hätten. Kein Mensch hätte in Erfahrung bringen können, in welcher Verbindung diese Männer mit dem Grafen gestanden und was sie dort in den Abendstunden getrieben hätten. Von diesen Männern sei ein Männchen mit silberweißen Haaren in grauer Kleidung den Leuten besonders aufgefallen. Man wäre ihm stets aus dem Wege gegangen, weil seinen stechenden Blick keiner ausgehalten und man ihn deswegen für einen Hexenmeister gehalten habe.“

„O Herr Apotheker, schrie ich ihm entgegen, dieser alte Granrock war kein Hexenmeister, sondern ein Engel von einem Menschen; und nicht jeder vermag, in Engels Augen zu schauen. Hierauf erzählte ich ihm, was ich Euch soeben erzählt habe.“

Die Gäste verließen nach und nach die Wirthsstube und auch ich suchte mein Schlafkämmerlein auf.

Des andern Morgens trieb mich die Neugierde, in Schramberg näheres über die geheime Freimaurerloge zu erforschen. Ich war bald so glücklich, denselben Maurer aufzufinden, welcher die Loge unter dem Dache zuerst entdeckt hatte. Er erzählte mir, daß er beim Umschlagen des Daches auf dem gräflichen Schlosse eine Verwandung bemerkt hätte, die ihm aufgefallen sei. Von Neugierde getrieben, habe er ein Brett abgelöst und drei silberne Leuchter von eigener Form wären ihm in die Augen gefallen. Auf seine Anzeige habe man den thürlosen Verschlag weiter geöffnet und ein kleiner enger Tempel sei zum Vorschein gekommen, auf dessen Boden allerlei Figuren gemalt gewesen seien und an dessen Wänden Handwerksgeräthe, wie Zirkel, Winkelmaß u. a. m., gehangen haben. Eine Art Altar habe im Vordergrund gestanden, über dem die Aufschrift zu lesen gewesen sei:

„Dem allmächtigen Baumeister aller Welten.“

Die ganze Einrichtung wäre weggebracht worden, weil das alte Schloß in eine Porzellan-Fabrik verwandelt worden sei. Er fügte noch bei, daß nur am Altare ein Mann aufrecht auf einem Stuhle habe sitzen können; der übrige Raum wäre so schief gegen das Dach abgelaufen, daß man nur auf dem Boden habe sitzen oder liegen können.

In manchen stillen Stunden hat mich seither die verborgene Loge beschäftigt. Warum, fragte ich mich, wurde in einem Schlosse, über das der edle Eigenthümer verfügen konnte, wie er wollte, in dem verborgensten Winkel eine Loge eingerichtet? — Mußten oder wollten die ehrwürdigen Meister, Gesellen und Lehrlinge sich vor allen und jedem profanen Auge verbergen? — Oder wollten die verborgenen Arbeiter wie fromme Betr im stillen Kämmerlein ungesehen und ungekannt ihren erhabenen Bau fördern? — Ausgemacht blieb mir immer, daß, wenn Brüder aus weiter Ferne sich zusammenfanden, um in der engen kleinen Bauhütte in gebückter und liegender Stellung gemeinsam zu arbeiten, stark ihr Eifer, groß ihr Fleiß und warm und durchdringend ihre Liebe gewesen sein mußte.

Digitized by Google

Ehre, doppelt Ehre solchen Freimaurern, die wie das stille Gotteswalten im Verborgenen an ihrer Veredlung arbeiten und Andere durch stilles Wohlthun beglücken! —

Zwei Denksprüche aus dem gemeinen Leben.

Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg.

Die Kunst, unser Leben nach innen und nach außen vernunftgemäß zu gestalten, so, daß es nicht nur den Anforderungen des Sittengesetzes, sondern auch den Bedingungen eines gedeihlichen Daseins entspricht, nennen wir Maurer wohl mit Recht eine Königliche Kunst, und arbeiten in unsern Werkstätten darauf hin, es in derselben zu immer größerer Fertigkeit, zu immer höherem Aufschwung zu bringen.

Alles, was uns dabei unterstützen kann, sei uns willkommen! Symbol und Ritual, belehrender Vortrag und freier gegenseitiger Austausch der Gedanken! Aber auch die Schule des Lebens, außerhalb der Loge, wollen wir nicht gering achten, mit deren reichen, mannigfaltigen Erfahrungen und allen nützlichen Winken und Rathschlägen, die sie uns zu gewähren vermag! — Oft sind es ganz einfache Maximen und Denksprüche, welche wir dort schöpfen können und welche sehr geeignet sind, tief einzugreifen in unser inneres Leben, unsre Gesinnung zu läutern, unsern guten Willen zu kräftigen, uns treue, freundliche Führer zu werden auf der vielfach bewegten und bedrängten Wanderung hienieden. — Zwei solche Denksprüche sollen uns heute beispielsweise zu fruchtbarer Betrachtung dienen; zwei kurze, leicht im Gedächtniß zu behaltende Fragen, wovon die eine uns zur Warnung, die andere zum Trost und zur Beruhigung gereichen kann:

„Was kommt hierbei heraus?"

So lautet die erste derselben und bezieht sich in ihrer Weise auf den ganzen Umfang unseres Thun und Lassens, unserer Bestrebungen und unsers Verhaltens gegen die äußere Welt umher, sowie auf die nothwendigen Folgen, welche unsere Schritte in derselben begleiten. —

„Was kommt hierbei heraus?"

So fragt wohl jeder geschickte, wohlgeschulte Kaufmann, der irgend eine Speculation in seinem Fache vor hat, und er berechnet demgemäß mit Sorgfalt, wie viel ihm dieser oder jener Handel einbringen könne, welche Mittel er hierauf zu verwenden, auf welche Konjunkturen und Persönlichkeiten er Rücksicht zu nehmen habe und inwiefern überhaupt der erwünschte Ausgang seiner Unternehmung gesichert sei. —

Gar vielen in anderen Verhältnissen lebenden Personen kann dieser Kaufmann mit seiner Umsicht zum beschämenden Muster dienen! — Zunächst besonders denjenigen, die gewohnt sind, ohne Zweck und Ziel in den Tag hinein zu leben, und sich eben gehen zu lassen, wie Lust und Laune es mit sich bringen! Aber auch denen, die irgend einen Weg einschlagen, ohne recht zu bedenken, wohin er führt! — Da sehen wir manche einem leeren Schattenbilde von Vergnügen, Glück und Vortheil nachjagen, das sich zuletzt in schmerzliche Täuschung auflöst; andere ehrgeizig oder unbesonnen eine Last übernehmen, der sie nicht gewachsen sind; andere wieder Zeit und Kräfte mit Tändeleien verlieren; — und wollte Gott, es wäre nur von Mißgriffen und Verirrungen solcher Art die Rede! — Aber wie viele treiben nicht, was recht sichtlich und unabwendbar zu ihrem und anderer bittern Schaden ausschlagen muß! — Was kann herauskommen, wenn grobe Selbstsucht, wenn Leidenschaft, wenn offenbare Lasterhaftigkeit und Bosheit sich unsrer Schritte und Handlungen bemächtigt? Wer wird den Abgrund des Verderbens verschließen können, dem wir in solcher Weise blindlings entgegeneilen? —

Aber nicht nur für diese Alle, die in der Hauptsache fehlen, gilt die warnende Frage: „Was kommt hierbei heraus?" sondern uns selbst auch ist sie in hundert kleineren und größeren Vorkommnissen des Lebens wohl zu empfehlen! — Du bist z. B., mein Br., unvermerkt zu genanem häufigen Umgang mit dieser oder jener Person gekommen, fragst Du Dich auch gelegentlich einmal: Was kommt hiebei heraus? und welchen Einfluß hat er auf mein inneres und äußeres Leben? — Du schließest Dich einer Gesellschaft an. „Was kommt dabei heraus?" Wird sie nicht etwa Deinen Ruf, Deine Gesittung, Deine Unabhängigkeit gefährden? Du liesest eine Menge Zeitungen und Flugblätter durcheinander; fragst Du Dich auch einmal: Was kommt dabei heraus? Du bist auf dem Wege, Deiner Bequemlichkeitsliebe, Deinem Hange zu Genuß und Zerstreuung immer mehr nachzugeben oder auch Deine Geschäfte immer schläfriger und unachtsamer zu betreiben. — Raffe Dich auf und frage Dich

Digitized by Google

ernstlich: Was kommt dabei heraus? Wird solcherweise Dein Friede auch auf immer gesichert bleiben? — Man drängt in Dich, an dieser oder jener gemeinnützigen Unternehmung Dich zu betheiligen: Was kommt dabei heraus? Hast Du wohl das Sprüchlein im Gedächtniß: Wer A sagt, muß B sagen? — Was kommt dabei heraus, wenn Du, Deine höhere Bestimmung vergessend, Dich immer mehr in das Irdische, Vergängliche einwühlst, und unter solchem Treiben Dein besseres Selbst verkümmern lässest? — Was kommt dabei heraus, wenn Du Dich in religiöse Grübeleien und confessionelle Streitigkeiten vertiefst und darüber den Kern des christlichen Wesens in Gesinnung und Wandel aus dem Auge verlierst? Du aber, Freimaurer, der Du verlangend einstens an dieser Pforte klopftest: Was ist für Dich bis jetzt herausgekommen bei Deinem Bane? Was konnte für Dich herauskommen, so wie Du ihn bisher betrieben hast? — Ist Dein geistiger Gesichtskreis erweiterter, Dein Herz wärmer, Dein inneres Leben reicher geworden? Steht es so mit Dir, daß Du Deinen Eintritt hier nicht als ein unnützes oder verfehltes Unternehmen betrachten mußt? —

O, meine Brüder, wenn schon in gewöhnlichen Dingen jene Frage nicht ohne Wichtigkeit ist, wie viel mehr muß sie dem Maurer am Herzen liegen, der einst bei seinem Eintritt hier besondere Erwartungen hegte und ernste Verpflichtungen feierlich übernommen hat! Die k. Kunst, der wir uns hier gewidmet haben, geht, wie schon vorhin erwähnt wurde, darauf hinaus, daß man der Vernunft gemäß zu leben weiß.

Vernünftig leben heißt aber: für Zwecke leben, und zwar für Zwecke, die bleibende Geltung haben! — Willkühr und Laune sind von diesem Gebiete für immer ausgeschlossen! — Der Vernunft in allen Dingen zu folgen ist aber zugleich auch Gewissenssache! Unsere Kräfte, unsere Zeit, unsere Verbindungen, unsere Mittel, welcher Art sie sein mögen, sind uns vom höchsten Meister nicht zu müßigem Spiel verliehen, und wenn uns auch an unserer eigenen Wohlfahrt nichts gelegen wäre, so können wir doch der Verantwortlichkeit für alles dies Anvertraute nach andrer Seite nicht entgehen. — So ist es denn nicht nur dem Charakter des besonnenen, sondern auch des moralisch gesinnten Mannes entsprechend, im Kleinen wie im Großen auf die möglichen Folgen seines Benehmens und seiner Handlungen zu sehen, und sich die Frage recht oft und fleißig vorzuhalten: Was kommt dabei heraus? —

Die zweite Frage, die ich Ihnen, meine Br., nicht minder aus eigener Erfahrung empfehlen kann, ist diese:

„Wer weiß, wozu dies gut ist?"

Sie stellt sich als sehr geeignet dar, uns bei unerwarteten widrigen Vorfällen und getäuschten Hoffnungen in der rechten Fassung zu erhalten.

Daß im Verlauf des Lebens Alles nach unserm Wunsch gehe, daß uns nichts Widriges begegne, dürfen wir in dieser unvollkommenen Welt nun einmal nicht erwarten, m. Br. Wer zu dem Geschlecht der Sterblichen gehört, muß sich auf vorkommende Unannehmlichkeiten, Schmerzen, Verluste, auf mehr oder minder schwere Leiden gefaßt machen.

Keiner, dem es jetzt wohl geht, ist sicher, daß es ihm im Wechsel der Dinge nicht wieder einmal übel gehen kann! — Fassen wir dies im Großen auf, so zeigt sich uns im Leben jedes Einzelnen eine Kette von Veränderungen, die erst mit dem Tode aufhört, und es kommt zuletzt doch Alles nur darauf an, mit welchem Sinn wir solche Veränderungen bestanden haben, in welchem Grade wir uns über das Vergängliche zu erheben, ja dieses selbst mit allen seinen Leiden und Freuden in bleibenden Segen zu verwandeln wußten!

Wir müssen den festen Glauben haben, m. Br., daß Alles, was ohne eigenes Zuthun und Verschulden über uns kommt, nicht die Sache des blinden Zufalls, sondern das Ergebniß einer höhern Leitung der Dinge, und daher an sich jeder Zeit gut und heilsam ist, wenn es auch zunächst bitter und schmerzlich für uns wäre, ja unbegreiflich und hart erscheinen sollte! —

Nun steht es aber auch bei uns, ob wir uns in solchen Vorkommnissen ohne Widerstand von den entsprechenden Eindrücken, von den Affecten des Verdrusses, des Leids, der Furcht und der Sorge hinreißen lassen, oder ob wir uns zusammennehmen, und bei dem, was uns widerfährt, den höheren Standpunkt behaupten! — Das letztere aber wird wohl in den meisten Fällen durch jene einfache Frage vermittelt: Wer weiß, wozu dies gut ist? Es wird Dir z. B., mein Br, eine vorhabende Lustreise, auf die Du Dich schon lange im voraus gefreut hast, durch irgend ein unerwartetes Hinderniß vereitelt.

Was ist nun wohl vernünftiger: darüber mit dem Schicksal zu schmollen, oder sich guten Muthes zu erhalten und zu denken: Wer weiß, wozu dies

Digitized by Google

gut ist? — Hätte mir denn nicht ein erheblicher Unfall auf derselben begegnen oder während meiner Abwesenheit im Hause etwas vorfallen können, was die erwartete Annehmlichkeit zehnmal überwiegt hätte? — Es hat Dich ein Krankheitsanfall mitten in Deiner regsamsten Thätigkeit unterbrochen: Wer weiß, wozu es gut ist? Vielleicht warst Du im Begriff, einen falschen Weg einzuschlagen, vielleicht stellt sich in der unfreiwilligen Muße ein Gedanke bei Dir ein, der Deiner Sache ungemein förderlich ist! — Es hat Dich ein kleinerer oder größerer Verlust betroffen: Wer weiß, wozu es gut ist? Hat er nicht wenigstens das Gute, Dich in Deiner Sicherheit aufzuschrecken, Dich aufmerksamer zu machen, und an das Unzuverlässige alles irdischen Besitzes recht eindringlich zu erinnern? — Es droht Dir eine mächtige Concurrenz: Wer weiß, wozu es Dir gut ist? Sie kann Dich zu neuem Eifer anspornen, Dich auf Ideen bringen, die Deinem Geschäfte einen neuen erfreulichen Aufschwung geben! — Es befällt Dich ein häusliches Ungemach: Wer weiß, wozu dies gut ist? Wie oft hat solches schon beigetragen, die Bande der Liebe enger und inniger zu knüpfen, in den schönen Tugenden der Geduld, der Nachsicht, der Versöhnlichkeit mehr befestigt und geübt zu werden, unserem Benehmen gegen die nächsten Umgebungen festere Haltung, größere Milde und Umsicht zu verleihen! — Du fühlst als Hausvater bei beschränktem Einkommen den Druck eintretender Theurung aller Lebensmittel besonders empfindlich: Wer weiß, wozu dies gut ist? Gewiß schon in sofern, als es Dich in der Kunst übt, Dich einzuschränken, wesentliche Bedürfnisse von unwesentlichen zu unterscheiden, und mit wackerem Sinn Gott zu vertrauen! — Wie viele dergleichen Fälle könnte man übrigens noch aufzählen, wo im Verlauf der äußeren Dinge irgend ein unangenehmer Zufall uns vor großem Unglück bewahrte, ein anderer sogar zu unerwartetem Glück für uns ausschlägt. — Wir brauchen blos an den Fall zu denken, wo ein Mann durch plötzliches Unwohlsein, zu seinem anfänglich großen Verdruß, von der Abfahrt mit einem Schiffe abgehalten wurde, das bald nachher auf offener See spurlos zu Grunde ging, oder wo ein speculirender Kaufmann durch Mißverständniß seiner gegebenen Ordre, was ihn zuerst in großen Schrecken ßtzte, späterhin zu großem Gewinn kam! — Jederzeit, wir mögen uns Fälle denken, welche wir wollen, erscheint es als vernünftig und förderlich, uns in das, was nicht zu ändern ist, gelassen zu fügen, und uns nicht aus der Fassung bringen zu lassen, wenn etwas Unerwartetes und Leidiges über uns kommt.

Solche Selbstbehauptung ziert namentlich den Maurer, dessen Kunst ja darauf hinausgeht, sein Glück auf festeren Grund zu bauen, als die wechselvolle Welt der Erscheinungen gewähren kann. Sehr schön sagt Seneka in dieser Beziehung: „Der Mann ist als glücklich zu preisen, der keinen Gewinn noch Verlust hoch schätzt, als nur den Gewinn oder Verlust der Seele, der das Rechte liebt und in der Tugend allein Genüge findet; den das Zufällige weder überhebt, noch niederbeugt. Der Mann, der kein Glück für höher achtet, als das, was er sich selbst gewähren kann; der Mann von freier, aufrechter Sinnesart, fest und unerschrocken, der Furcht und der Begierde enthoben, der die Rechtschaffenheit für das einzige Gut, die Schlechtigkeit für das einzige Uebel hält. Was das geringfügige Treiben der Dinge außerhalb betrifft, so sind sie wenig geeignet, das wahre Glück des Lebens zu mehren oder zu mindern. Es beruht auf so festem Grunde, daß es von einer beständigen Heiterkeit begleitet wird, und von jener Freudigkeit höherer Art, die aus höherer Quelle fließt, und mit dem ganz zufrieden ist, was ihr von zeitlichem Gut geworden. Wird ein solches Glück wohl zu vertauschen sein mit geringfügigen und vergänglichen Dingen, die heute uns übermüthig und morgen trostlos machen?“ —

Was kommt dabei heraus? Wer weiß, wozu dies gut ist? —

Mögen diese Fragen jedem Maurer zu vertrauten Begleitern seines Lebens werden, sein Wollen und Empfinden läutern, und ihm an ihrem Theil zu jener wahren und ungetrübten Glückseligkeit, nach der wir Alle verlangen, schon hier auf dieser Welt verhelfen! —

Der lebendig machende Geist der Maurerei.

Aus dem vorjährigen Rundschreiben der St. Johannis-Loge zum silbernen Einhorn im Or. von Nürnburg.

Nicht in äußerlicher Uebung und Fertigkeit, nicht in dem Kommen und Hören, nicht in dem Können und Wissen an sich besteht das Wesen unseres Bundes und seiner Kunst: erst wenn der Geist von oben, der heilige Gottesgeist, unsern Geist regiert und unserm Denken das rechte Licht, unserm Wollen die rechte

Digitized by Google

Kraft, unserm Wirken die rechte Frucht giebt, erst dann leben, erst dann wirken wir als ächte Jünger und Meister der K. Kunst, erst dann ist unzerreißbar die Bruderkette.

Diesen Geist von oben — sollten wir ihn nicht kennen? Spricht er nicht überall zu uns, wohin wir Auge und Ohr wenden in unsern Bauhütten? — Wenn wir ihn nur immer ergriffen, diesen Geist, und von ihm ergriffen würden, wenn wir ihn nur immer einziehen ließen in die oft verschlossenen Herzen, wenn er nur immer den rechten Boden fände, daß seine Saat nicht blos keimte, sondern auch Wurzeln triebe! Ist uns, gel. Brüder, die Maurerei die Kunst, das Leben zu bilden, zu trösten, zu verschönern und gottähnlich zu machen, ist uns die Loge ein hehrer Tempel, in welchem wir selbst immerfort mit reinen Händen die besten unsrer Gaben darbringen, sind Wahrheit und Recht und vollendete Liebe die heiligen Sterne, die uns durch's Leben leiten, dann, gel. Brüder, sind wir Maurer dem Geiste nach, dann wirkt in uns der rechte Geist, dann lassen wir uns regieren von diesem Geiste, dann werden wir das rechte Leben gewinnen. Denn wo der Geist ist, da ist das Leben.

Der Geist giebt Licht. Es muß uns zuerst klar werden, wozu wir verbunden, wozu wir berufen sind; mit der Erkenntniß der Wahrheit, mit dem Lichte des Geistes beginnt das Leben des Maurers. Mag das Wort der Wahrheit noch so oft, noch so ernst und freundlich uns entgegentönen — das Wort an sich ist todt, ist nur ein Laut, der in den Lüften verhallt: der Geist ist's, der da lebendig macht; erst mit dem Geiste von oben, mit dem Lichtstrahl aus dem ewigen Osten kommt Leben in den Menschengeist. Wandeln wir noch im Dunkel der Irrthümer und Vorurtheile, lassen wir uns noch blenden von den Vorspiegelungen der Selbstsucht und dem falschen Schimmer der Weltliebe, suchen und nehmen und geben wir nicht das reine, ungetrübte Licht — so leben wir noch nicht im Bewußtsein unsrer hohen Bestimmung, so erkennen wir weder in seiner Herrlichkeit ihn, den gr. B. d. W., noch in unsrer Nichtigkeit uns, die Staubgebornen, dann haben wir noch nicht des Geistes Licht und darum auch nicht das rechte Leben. Nur wenn der Geist der Weisheit uns mit seinem Lichte erleuchtet und wir mit hellerm Blicke die Pläne des gr. B. d. W. durchschauen und die Weisheit seiner Werke, die Größe seiner Liebe erkennen, nur wenn wir dessen inne werden, daß wir zu Höherem berufen sind, als nach den Gütern der Zeit und nach sinnlichem Wohlleben zu trachten, als mit Andern uns des Daseins zu freuen, gesetzmäßig und ohne äußern Anstoß zu handeln: nur dann fangen wir an zu leben.

Der Geist giebt Kraft, giebt Wärme, und auch darum kommt das Leben, wo der Geist ist. — Was war es, gel. Brüder, was dem Bruderbunde die siegreiche Macht verlieh im Kampfe gegen die Gewalten der Finsterniß, von wannen kommt ihm noch heute die Kraft, auszudauern und zu wirken zum Segen der Menschheit? Es geschah solches und wird noch heute vollbracht durch die Kraft des Geistes, durch den Eifer zur Arbeit, durch die lebendige Begeisterung für Wahrheit und Recht und rein menschliche Vollendung. Was die Weisheit begonnen, die Stärke erst führt es herrlich hinaus. Sollen wir denn nicht vorzugsweise Vertreter der guten Sache, Zeugen der Wahrheit, Helfer in Noth, Beschützer des Rechts und der Unschuld, Muster von Liebe und Treue sein? Zeigen wir uns gleichgültig und kalt gegen das Gute, geben wir lieber den Weg der Bequemlichkeit und des Genusses, fragen wir erst nach dem Gewinne, den unsre Arbeit uns selbst bringen wird, wollen wir lieber treue Arbeiter scheinen, als in Wahrheit sein — wahrlich, dann werden wir des Guten nur wenig in der Welt zu Stande bringen. Nur wo unermüdeter Eifer immerfort zu dem großen Werke treibt, wo ein heiliges Feuer die Adern durchströmt, die Herzen erfüllt, die Kräfte belebt, nur da ist das Leben aufgegangen, da mehrt sich, da steht wie auf einen Felsen gegründet das Reich des Wahren und Schönen.

Der Geist giebt Frucht und dadurch immer neues Leben. Wie durch der Sonne Licht und Wärme die Pflanze aufsprießt aus dem Schooße der Erde und Blüthen und Früchte bringt, so geht auch aus des Geistes Licht und Kraft die Frucht des Geistes hervor. Welch ein großer, herrlicher Lebensbaum, den die Stifter unseres Bundes gepflanzt haben, auf daß er Frucht bringe um Segen der Menschheit, Frucht des Geistes und Lebens; denn solche verlangt der gr. B. d. W von uns. Die Frucht des Geistes aber ist Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Milde, Demuth, Freude, Friede: ja, alle Bruder- und Menschenliebe, aller Eifer zu schönen und edlen Thaten, alle Heiterlichkeit im Guten geht hervor als himmlische Frucht aus dem Geiste von oben, der da wirket Alles in Allem. Aber das beste und herrlichste Werk des Geistes ist, daß er uns zu inniger, lebendiger Gemeinschaft mit dem Besten und

Digitized by Google

Vollkommensten führt, mit dem gr. B. d. W., dem Vater der Menschen, mit ihm, von dem herabkommt der Geist mit seinen himmlischen Gaben, mit ihm, aus dessen Fülle wir täglich nehmen Gnade um Gnade, in welchem zu sein, zu leben, zu weben der Abschluß unsrer menschlichen Bestimmung, die Verklärung unsres irdischen Daseins ist.

Wollen wir darum voll werden, gel. Brüder, des göttlichen Geistes, wollen wir uns regieren lassen von diesem Geiste! Dann wird unser Blick immer heller werden, unser Wille immer wärmer und kraftvoller, unser Herz immer fleckenloser, unser ganzes Leben immer vollendeter; dann wird unsre Seele voll seligen Friedens sein. Das gebe uns Allen der gr. B. d. W. heute und immerdar!

Frühlingslied.

Weise: Maurer, ächter Weisheit ꝛc.

Schwestern, Brüder, „Leben, Lieben!“
Ruft der Lenz in Feld und Wald,
Daß der Zweiklang hüben, drüben
Tausendfältig wiederhallt.
Seht, es neiget sich zur Erde
Sanft der Himmel wie zum Kuß;
Leben ist der Genius,
Lieb' ist Himmelsgluth am Heerde.

Nehmt und gebt, denn Nehmen, Geben
Sind ein Tausch von Licht und Luft,
Nehmen, Geben, Lieb' und Leben
Athemzug' aus Gottes Brust.
Keime sprießen, Knospen treiben
In des Frühlings Sonnenschein.
Auf, stimmt All' in's Leben ein:
Laßt uns in der Liebe bleiben! —

Blüthe, sag', wem gilt Dein Düften,
Das ich zieh in meine Brust?
Lerche, sag', wem in da Lüften
Singst Du so voll Lieb' und Lust? —
Blüthe sagt: den Duft, den süßen,
Weiß ich dem, dem er gefällt.
Lerche sagt: dem Herrn der Welt
Gilt mein Singen und mein Grüßen.

Viel mit Kieseln im Gedränge,
Stürzen, rinnen Quell's in's Thal,
Murmeln, plätschern Festgesänge,
Trotz der Krümmen und der Qual.

Wie sie so von dannen eilen,
Liebend, leidend, unbewußt!
Licht und Schatten, Leid und Lust
Laßt uns miteinander theilen!

Blüthen sinken hin und wieder
Auf die Erde stumm und bleich;
So auch steigen Seelen nieder
In des Todes dunktes Reich.
O erheitert die Gedanken:
Todtes lebt in Gottes Arm,
Und es wuchern liebewarm
Selbst um Trümmer Epheuranken.

Und nun laßt das Glas uns heben:
Aus der Nacht empor zum Licht!
Alle, Alle sollen leben,
Die der Liebe Band umflicht!
Ueber uns die Lebenssonne —
Ew'ger Frühling, ew'ge Lieb',
Schwestern, Brüder, heißt der Trieb,
Der uns führt zu ew'ger Wonne.

Br. Ferd. Hanthal.

Statistisches.

Berlin, zum Pilgrim (Gr. L.z.d. v. Deutschl.), Febr. 1854. 157 Mitglieder, darunter 4 Dienende. 140 Meister, 1 Geselle, 16 Lehrlinge; 115 Einheimische, 42 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 13; befördert 13 in II, 17 in III; gestorben 3, durch Dimissoriale entlassen 1, ausgeschieden 1. Adr. Juwelier H. P. W. Rosenthal.

Gießen, Ludewig zur Treue (eklekt. Bund), 1854. 78 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 35 Meister, 8 Gesellen, 35 Lehrlinge; 48 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 11; gedeckt 1. Adr. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Keller.

Literarische Ankündigung.

Bei **J. Günst** in **Amsterdam** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Polak, Dr. M. S., Die Loge „POST NUBILA LUX“ und die Grossloge der Niederlande. Enthüllungen, bezüglich der Stiftungsgeschichte der ehrw. und vollk. Loge „Post Nubila Lux“ im Morgen von Amsterdam, nebst **Darlegung** des wahren Zustandes der Niederländischen Logen im Allgemeinen, so wie der fünf Amsterdamer Bauhütten ins Besondere. 2. Heft gr. 8. brochirt. Preis 12 Neugroschen.

☞ Mit dem nächstens erscheinenden 3. Hefte ist dies Werk vollendet.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 31. Juli. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisfestrede. Von Br. O. Marbach. — Nur dem Würdigen. Von Br. Herm. Höck. — Literarische Ankündigung.

Johannisfest-Rede,

gehalten bei der diesjährigen gemeinschaftlichen Johannisfestfeier der beiden St. Joh.-Logen Apollo und Baldwin z. Linde in Leipzig von Br. O. Marbach, M. v. St. der Loge Baldwin z. Linde.

Fr. Warum heißen alle Logen St. Johannislogen?

A. Weil die alten FMr Johannes den Täufer zu ihrem Schutzpatron erwählten.

Die alten FMr, m. Br., waren gewiß rechtschaffene FMr, und wußten was sie thaten; denn wie hätten sie sonst dem großen Gedanken unserer erhabenen Kunst einen Ausdruck verleihen können, welcher sich den gewaltigsten Stürmen der Zeit, der List und dem Hasse der Feinde und den mancherlei Thorheiten und Verirrungen ihrer eigenen Bekenner gegenüber erhalten hat. Ja, nachdem man mancherlei versucht hat diesem Gedanken allerlei andere Form und Gestalt zu geben, nachdem man noch andere Patrone der Maurerei nächst Johannes dem Täufer, namentlich Johannes den Evangelisten und den heiligen Andreas, als Schutzheilige angenommen hatte, ist man immer theils geradezu, theils auf Umwegen zu der alten schlichten Form zurückgekehrt, welche die „alten" FMr unserer Kunst gegeben, und Johannes der Täufer ist immer wieder zu vollen Ehren gelangt. Es giebt anerkanntermaßen nur Eine allgemeine FMrei, zu welcher sich alle Logen der Welt bekennen, das ist die, welche den Namen St. Johannes des Täufers trägt, und die St. Johannes-Mrei ist der gesunde Stamm, auf welchen man zwar hier und da versucht hat mancherlei Pfropfreißer zu setzen, welche auch eine Zeit lang wohl Blüthen und Früchte getragen haben, der aber mit seiner unverwüstlichen Lebenskraft alles ihm eingeimpfte Fremdartige und Widerstrebende in sich selbst überwunden hat. Die Blumen der Liebe und die Früchte der Barmherzigkeit, das sind die ewigen Blüthen und Früchte der Johannesmaurerei. So mögen wir denn wohl Vertrauen haben zu den alten FMrn, unsern Vätern, daß sie weise gehandelt haben, als sie einen Schutzpatron sich erwählten und als sie diesen in Johannes dem Täufer suchten, und es dürfte eine würdige Festbetrachtung sein, wenn wir dieser Weisheit, so weit unsere Kraft gestattet, nachzugehen versuchten.

Es hat wohl schon mancher dem protestantischen oder jüdischen Bekenntniß anhangende Br. FMr einigen Anstoß daran genommen, daß die FMr überhaupt einen Schutzpatron haben, weil er dabei an den ihm widerwärtigen Mißbrauch und Aberglauben

Digitized by Google

dachte, welcher in der griechischen und römischen Kirche seiner Ueberzeugung nach mit den zu Schutzpatronen erwählten Heiligen getrieben worden. Er hat sich dann wohl damit getröstet, daß ja kirchliche Streitigkeiten nicht auf dem Gebiete der FMrei ausgekämpft werden sollen, daß hier jeder seines Glaubens leben könne, und gemeint das Schutzpatronat des Johannes sei nur ein Ueberbleibsel der religiösen Anschauung der Väter,' das jetzt nur noch um der poetischen sinnlich schönen Bedeutung des Johannestages als Hochmittag des Jahres, Blumenfest und Tag des Lichtes gepflegt werde. Aber dann hätte er auch daran denken sollen, wie Johannes der Täufer zu diesem hochbedeutungsvollen Tage gekommen ist, und dann würde ihm vielleicht auch eine tiefere Würdigung des Zusammenhanges zwischen der FMrei und Johannes aufgegangen sein.

Untersuchen wir denn zunächst die Frage, auf welchem historisch nachweisbaren Wege die alten FMr zu einem Schutzpatron und speciell zu Johannes dem Täufer gekommen sind, damit uns niemand den Vorwurf mache, wir rühmten unsern Vätern tiefere Auffassung nach, als sie besessen hätten.

In einer alten Urkunde, welche den Titel führt: „Satzungen aus den Zeiten des Königs Ebred (der 946 zur Regierung kam) bis auf König Heinrich VIII. (der 1547 starb) aufgezeichneten Nachrichten ausgezogen und in Ordnung gebracht" heißt es wörtlich wie folgt: „Alle rechtmäßigen Brüder sollen unter Patronen stehen, die sich zu der Kunst bekennen und dem Könige rathen können. — Die Patrone sollen von dem Könige zuerst zu Rathe gezogen werden, um den Architekten bei Kriegen und großen Bauten nach der ihnen beiwohnenden Wissenschaft und Kenntniß vorschlagen zu können. Außerdem sollen sie auch für Arbeit und mit dem Architekten dafür besorgt sein, daß große Gebäude zur Ehre der Kunst aufgeführt werden. Deßwegen sollen auch die, welche als Werkmeister gebraucht werden, vorher examinirt sein. Auch sollen alle Patrone mit den Architekten und den Meistern und Vorstehern ihrer Brüderschaften jährlich einmal an einem beliebigen Tage zusammenkommen, solche Examina gemeinschaftlich vornehmen und sich gemeinschaftlich berathschlagen, auch darauf sehen, daß begangene Fehler verbessert und die für das Jahr in dieser oder jener Loge gefaßten Beschlüsse, welche nicht als besondere Gesetze einer einzelnen Loge angesehen werden, allgemein angenommen werden. Und damit die rechtmäßigen Brüderschaften immer auch Arbeit finden und die Bauherrn redlich bedient werden, sollen sie sich immer auch gegen die Pfuscher und Störer, welche die Kunst nicht regelmäßig kennen, annehmen. Der Patron oder der, welchen er dazu erwählt, soll zuweilen die versammelten Brüderschaften in den Logen visitiren und darauf sehen, daß bei der Arbeit und den Gebräuchen dieselbe Gleichheit erhalten werde, wie sie in allen und jeden Logen sein soll."

Sie sehen, m. Br., aus diesen Worten, daß bei den alten Werkmaurern, aus deren Verfassung die gegenwärtige Freimaurerei, wie unzweifelhaft nachgewiesen ist, hervorgegangen ist, das Patronat einen ganz bestimmten und von der Vorstellung eines Schutzheiligen im gewöhnlichen Sinne wesentlich verschiedenen Sinne hatte. Es ließe sich auch nachweisen, wie das Institut des Patronats aus dem römischen Alterthum auf die mittelalterlichen Baucorporationen übergegangen ist. Doch das würde uns zu weit führen. Halten wir an dem eben Vorgetragenen fest, so sehen wir: der Patron war der Beschützer, Pfleger und Besorger der Corporation, aber auch ihr oberster Aufseher und Richter, sowie ihr Vertreter vor der höchsten Obrigkeit des Landes, mit einem Worte etwa das, was wir gegenwärtig Protector zu nennen gewöhnt sind. Es läßt sich nun weiter historisch nachweisen, daß die Maurer in Schottland zu Anfange des 17. Jahrhunderts erbliche Patrone hatten, und eben so gewiß ist, daß schon in den allerältesten Zeiten neben den weltlichen Patronen der FMr der heilige Täufer Johannes als ein geistlicher Patron anerkannt wurde, wie denn in eben der Urkunde, aus welcher ich Ihnen vorhin eine Mittheilung machte, schon Johannes des Täufers Tag als der bezeichnet ist, an welchem sich jede Loge alljährlich um den Architekten versammeln soll, um einen Meister zu wählen und „in wechselseitiger Liebe eine Mahlzeit einzunehmen." Dieses doppelte Patronat entspricht auch ganz und gar dem eigenthümlichen Charakter der FMrei, wie sich derselbe im Laufe von Jahrhunderten, ja Jahrtausenden, allmählich herausgebildet hat, nämlich: die ganze sinnliche Existenz der Baucorporation, alle ihre Werkzeuge, Einrichtungen, Würden in einer höheren geistigen Bedeutung aufzufassen. So wurden allmählich aus den Lehrlingen Gesellen und Meistern der Handwerksmaurer die drei Grade der FMrei, aus dem Architekten ein ewiger Baumeister der Welten als höchster Architekt, aus dem weltlichen Patron ein geistiger, grade so wie aus Bibel, Zirkel und Winkelmaß die drei großen Lichter, aus den übrigen Werkzeugen die sinnvollen Kleinodien der k. Kunst entstanden. Diese Symbolik

Digitized by Google

hat aber den eigenthümlichen großen Vorzug, daß die sinnliche Anschauung selbst geist- und lebensvoll aufgefaßt zu der Erkenntniß jenes geistigen Inhaltes führt, welcher durch sie angedeutet werden soll. Und so mögen wir auch die Bedeutung des geistigen Schutzpatrones der Freimaurerei im Sinne der „alten Maurer" am besten begreifen, wenn wir Amt und Beruf des weltlichen Patrons in geistiger Weise auffassen und deuten.

Der weltliche Patron hat die Baugenossenschaft dem Könige gegenüber zu vertreten, und dafür besorgt zu sein, ihr von demselben Arbeit zu erwerben; also wird der geistige Patron die Freimaurer vor dem höchsten Herrn der Welt zu vertreten und ihnen geistige Arbeit zu verschaffen haben. So nun die alten Maurer Johannes den Täufer zum Schutzpatron erwählten, so kann das doch nichts anderes bedeuten, als daß wer sich nur treu nach des edlen Täufers Vorbild richte und ihm nachstrebe mit seinem ganzen Wesen allezeit Arbeit genug vom ewigen Baumeister erhalten werde. Der weltliche Patron hatte die Bauleute zu prüfen und anzustellen in ihrem Berufe, also mußte der geistige Patron wohl auch dasein zur geistigen d. h. sittlichen Prüfung der Freimaurer und zur Bestellung derselben in ihrem Berufe, und wählten nun unsere Väter Johannes den Täufer zum Schutzpatron, so meinten sie doch wohl, daß des Täufers Art und Wesen ganz geeignet sei, an ihm sich selbst zu prüfen und durch solche Prüfung die Stelle am Bau zu erkennen, allwo Hand anzulegen sei von jedem einzelnen. Weiter weil zum weltlichen Patron nur recht geschickt ist, wer selbst alles versteht, was zum Baue gehört, mußten die Väter doch wohl Johannes den Täufer als den betrachten, der am allerbesten den geistigen Bau verstanden habe, zu dem die Freimaurer berufen sind. Der weltliche Patron hatte endlich die Aufgabe, die Bauleute in ihren Rechten zu schützen, Pfuscher und Störer abzuhalten und unter ihnen selbst den Geist der Eintracht, Gleichheit und Liebe aufrecht zu erhalten; also muß ein gleiches in geistiger Weise auch von dem geistigen Patron erwartet werden und wenn die „alten Maurer" Johannes den Täufer zum Schutzpatron erwählten, so sprachen sie doch wohl die Ueberzeugung aus, daß Johannes Geist und Wesen der allerbeste Schutz und Schirm für die Arbeiter am Werke Gottes sei.

So lasset uns denn, m. Br., den Täufer selbst anschauen nach seinem Geist und Wesen, damit wir prüfen, ob die „alten Maurer" eine gute Wahl in ihm getroffen, als sie ihn zum Schutzpatron ihrer erhabenen Kunst ernannten. Das Bild des edlen Johannes ist Euch nicht unbekannt, denn Ihr habet es ja alle von Jugend auf vor Augen gehabt, daher werde ich nur die Hauptzüge desselben kurz anzudeuten haben, ohne sie aus seiner Geschichte ausführlich rechtfertigen zu müssen. Aber darauf wollen wir besonders unser Augenmerk richten, ob der Täufer Johannes auch noch für die Gegenwart ein brauchbarer Schutzpatron der Freimaurerei sei, namentlich ob Johannes Art und Wesen, wenn wir es recht lebendig in uns erhalten und ihm nacheifern, wohl geeignet sei uns Arbeit zu schaffen, uns den rechten Platz an der Arbeit zu weisen, uns in der Kunst zu fördern und zu prüfen, und endlich bei unsern Rechten zu erhalten und uns vor dem Treiben der Pfuscher und Störer zu behüten? — Wir bedürfen in der Gegenwart mehr als je, m. Br., eines rechtschaffenen Schutzpatrones, denn der Störer und Pfuscher sind mehr geworden als lange zuvor, und ihr Wüthen und Schnauben wider uns ist also mächtig und gewaltig geworden, daß wir wohl, wie die Israeliten, als sie den Tempel Salomonis ihren Feinden zum Trutze wieder herzustellen unternahmen, das Schwert neben Hammer und Kelle legen müssen, damit die Feinde nicht übernacht kommen und das Werk unserer Hände zerstören.

Wir Freimaurer bilden uns nicht ein, daß wir die einzigen Bauleute des Herrn sind, aber das wissen wir wahrhaftig, daß, wer nicht im Sinne und Geiste der Freimaurerei wirkt auch ohne unsern Namen zu tragen wahrhaftig das Werk Gottes nicht zu fördern vermag, sondern ist ein Pfuscher und Störer. Es sind zum Baue gar Viele berufen, aber Wenige erwählet, das ist über die der wahrhaftige Geist Gottes kommt, der Geist der Liebe, des Friedens, des Segens. Viele der Berufenen waren lange Jahre hindurch faule Knechte und ließen uns unser Wesen treiben, denn sie kümmerten sich nicht um das, wofür wir arbeiteten; nun ihnen aber endlich ihre Faulheit zum sichtlichen Verderben geworden, sintemal sie Schimpf und Schande vor den Leuten davon getragen, ist ein Eifer in sie gefahren und machen nun ein großes Geschrei, als seien sie allein die richtigen Bauleute und wollen uns von der Arbeit treiben, damit sie, die doch von der Kunst nichts gelernt haben und sind im Grunde so träge wie zuvor, nur Meisterlohn und Meisternamen davontragen, mag immerhin aus dem Baue werden, was da will.

So lasset uns denn prüfen, m. Br., ob wir in dem Täufer Johannes noch gegenwärtig den rechten

Digitized by Google

Schutzpatron wider unſere Widerſacher zu finden vermögen.

Johannes iſt ein Mann der Demuth: er prunkte nicht vor den Leuten; im ſchlichten härenen Gewande ging er einher, und als er dem begegnete, den er als den Größeren erkannte, neigte er vor ihm ſein Haupt, daß er ihn ſegne. Solche Demuth, die ſich ſelbſt erkennt und beſcheidet und freudig begrüßt was vom Geiſte Gottes gezeichnet iſt als das Licht der Zukunft und das Heil der Welt, iſt der Anfang wahrer Weisheit, denn ſie führet zu aller Erkenntniß. Sehet die Feinde der Freimaurerei an, ob Ihr ſolche Demuth an ihnen findet? Sie prüfen die Geiſter nicht, ob ſie von Gott ſind, ſondern ſie vergleichen ſie nur mit ſich ſelbſt und ſo ſie nicht ihres Gleichen ſind, ſo verfluchen und verfolgen ſie dieſelben. Sie prahlen und prunken vor den Leuten und brüſten ſich ihrer Aemter und Würden und wollen keinen dulden, daß er geiſtlich ſei und geiſtliche Thaten thue, als wären nicht alle Menſchen zum Prieſterthum, d. h. zum Dienſte Gottes, zur Arbeit an ſeinem Werke berufen. So ſoll menſchlicher Beruf geben über göttlichen Beruf und menſchliches Anſehn über die Gewalt des Geiſtes, der da fährt in wen er will. So wir nun, m. Br., Johannes zum Schutzpatron gewählt haben und beſtehen wollen in der Prüfung vor ihm, ſo müſſen auch wir rechtſchaffene Männer der Demuth ſein. Alſo wollen wir nicht prunken vor den Leuten gegenüber unſern Widerſachern. Wir wollen nicht ſagen: ſehet her, haben wir nicht die Hungernden geſpeiſet, die Nackenden bekleidet, die Betrübten getröſtet, die Gefallenen aufgerichtet — nein, meine Br., das wäre ein ſchlechtes Mittel der Vertheidigung. Denn unſere Feinde würden uns zu Schanden machen und mit Recht ſagen: ſo ihr euch rühmet eurer Thaten, habet ihr euren Lohn dahin, denn ſolches Rühmen beweiſet, daß es euch nur zu thun war um Ehre vor den Leuten. Das aber ſei ferne von uns. So wir aber demüthigen Herzens ſind und uns jemand rühmen will um unſerer guten Werke willen, dann werden wir ihm ſagen, ſolcherlei Thaten ſeien nicht die Freimaurerei, ſondern nur gelegentliche zufällige Aeußerungen davon, woran wir unſre Luſt haben. Und ſo ſoll, ſo muß es ja auch ſein, denn wir wiſſen ja, daß ein freundliches Wort aus einem liebevollen Herzen zehntauſendmal mehr werth iſt, als tauſend Thaler dargereicht mit widerwilliger Hand um ſchnöder Eitelkeit willen. Solche Demuth wird uns aber eine ſtarke Waffe werden wider die Pfuſcher und Störer, denn die können es nicht laſſen, ſich ihrer guten Thaten hoch zu rühmen vor den Leuten. Jedermann aber, welcher Geſchmack und Kraft der Früchte prüfet, die der Baum der FMrei trägt, wird inne werden, weß Geiſtes Kinder die FMr ſind. Eine gute That, die ſich in die Heimlichkeit birgt und weiß niemand, wer ſie geſäet hat und wer ſie gepflegt hat, iſt wie ein Veilchen, das ſich zuletzt durch den guten Geruch verräth, den es rings um ſich her verbreitet. Gott wird ſelber dafür ſorgen zur rechten Zeit, daß ans Licht komme, was die Freimaurerei wahrhaft Gutes im Stillen gewirkt hat, und wir brauchen die Bewunderung und das Lob der Leute nicht, weil wir ja einzig nach einem fröhlichen Gewiſſen ſtreben, das der Lohn iſt, den Gott ſeinen Arbeitern nach jedem ehrlich vollbrachten Werkeltage in ſeinem Dienſte auszahlt. Weiter aber, wenn wir in der Demuth ſind, werden wir auch freudig anerkennen, wenn uns einer begegnet, den Gott als den Seinen gezeichnet hat, und wenn er auch von Menſchen nicht zum Freimaurer gemacht wäre. Das ſei ferne von uns, daß wir ſagen, dies und das tauget nichts, denn der es gethan iſt nicht Mitglied einer Loge oder der und jener hat kein Recht zu reden und zu handeln im Namen Gottes, denn er kann ſich nicht durch Zeichen, Wort und Griff als Freimaurer zu erkennen geben. Nein, wir wollen die Geiſter prüfen mit demüthigem Herzen, dann werden wir leicht inne werden, welcher Geiſt von Gott iſt, denn Gott offenbaret ſich den Demüthigen, die Hoffährtigen aber ſchlägt er mit Blindheit. Und erkennen wir irgend wo göttliches Weſen, wo es auch ſei, da wollen wir es freudig rühmen und ſeines Segens uns theilhaft zu machen ſuchen. Solcher johanneiſcher Geiſt der Demuth führet zur Selbſterkenntniß, von der Euch geſagt, daß ſie der Weisheit Anfang iſt, und weiſet uns die Stelle, da wir thätig ſein ſollen, nämlich an uns ſelbſt, damit wir vollkommener werden und theilhaft des Segens, der von allem ausgeht, das der Geiſt Gottes gezeichnet hat. Merket, m. l. Br., welch ein guter Schutzpatron Johannes der Täufer iſt, denn er ſchafft uns jederzeit Arbeit und die rechte Arbeit, die unſerer Kraft gemäß iſt und darin wir es vorwärts bringen können; merket aber auch, welch eine ſtarke Waffe gegen unſere Feinde uns in der Demuth gegeben iſt. Nämlich die Demuth ſchafft, daß wir immer beſſer und vollkommener werden können, und dadurch werden wir mit jedem Tage rüſtiger und ſtärker; die Hoffahrt unſerer Feinde aber macht, daß ſie von Tage zu Tage ſchlechter und ſündhafter werden und damit ſchwächer und ſo müſſen ſie

Digitized by Google

zuletzt die Flucht vor uns ergreifen, wie groß ihr Heer auch anfangs war, wie laut ihr Kriegsgeschrei und wie übermüthig ihr Toben gegen uns. Die Demuth ist die Waffe der Unschuld, eine scheinbar gar schwache und zerbrechliche Waffe, aber haarscharf und vom edelsten Stahle, damit man Schild, Krebs und Streitaxt des Feindes zerschneiden kann, welcher in der Rüstung der Hoffahrt daherfährt. Wir können solcher guter Waffe nicht entbehren, m. Br., in dem Kampfe dieser Tage; und Johannes der Täufer, der uns die Waffe der Demuth giebt, ist ein gar guter Schutzpatron für uns, wenn wir ihn aufnehmen in unser Herz.

Johannes ist aber zweitens der Mann der Wahrhaftigkeit. Er sagte dem üppigen Tyrannen: es ist nicht Recht, daß du deines Bruders Weib gefreit hast, und legte dafür sein Haupt auf den Block, und, was mehr ist, er legte vor ihm selbst ein demüthiges Zeugniß ab nicht blos den Gegnern gegenüber, sondern vor seinen Freunden, vor seinen Jüngern. Solche Ueberzeugungstreue, die die Schrecken des Todes nicht scheut, noch die Feigheit menschlicher Eitelkeit, das ist die wahre sittliche Stärke. Ist Selbsterkenntniß der Weisheit Anfang, so ist Wahrhaftigkeit der Anfang der Stärke. Sehet, m. Br., die Feinde der Freimaurerei und prüfet ihre Stärke darnach, ob sie in der Wahrhaftigkeit sind. Da haben sie gesagt, die Freimaurerei sei zu einer Zeit entstanden, nämlich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, in welcher der Indifferentismus gegen die kirchlichen Interessen den höchsten Grad erreicht und darum sei das Kind solcher Zeit, die Freimaurerei, aller Kirchlichkeit, aller Religiosität (denn beides sehen sie für gleich an) feind und zuwider. Der Anfang des vorigen Jahrhunderts in England, das war die Zeit, wo endlich nach jahrhundertlangen blutigen Kämpfen der politischen Parteien der Friede in ein unglückliches Reich zurückgekehrt war, wo man es endlich aufgegeben hatte, im politischen Interesse auf nichtswürdige Weise kirchlich religiöse Meinungsunterschiede als Brandfackel der Empörung, des Gesetzesbruchs, des Justizmordes zu gebrauchen. Man hatte endlich eingesehen, daß auf dem Wege der Revolution, des Fanatismus, der Parteiwuth kein Heil erblühe, man wendete sich mit Ekel ab von den Sünden der Väter und suchte durch Besonnenheit, Mäßigung, Gerechtigkeit für eine bessere Zukunft den Grund zu legen. Das war jener verketzerte Indifferentismus, durch welchen — das Fundament gelegt wurde, auf welchem das heutige England, wie es ist, erwachsen ist; das war der Anfang jener Erbweisheit des englischen Volkes, die es zum ersten gemacht hat unter allen Völkern der Erde. Aber freilich, es ist nicht zu leugnen, daß in jener Zeit der Indifferentismus der Menschen nicht blos gegen die Sünden und Gräuel der Vergangenheit sich geltend machte, sondern daß von ihm auch solche öffentliche Institutionen getroffen wurden, die sich zum Deckmantel solcher Gräuel hatten benutzen lassen. Auch die alte Freimaurerei bestand längst, aber sie war damals noch mit der Handwerksmaurerei aufs engste verbunden, und diese war nicht unbetheiligt geblieben an den politischen und kirchlichen Streitigkeiten des 17. Jahrhunderts. Auch bei den Mitgliedern der Loge war aber endlich jener Widerwille gegen die blutigen, schauderhaften Zwistigkeiten, welche einem Könige und Tausenden von braven Engländern das Leben gekostet hatten, erwacht, und der Indifferentismus eines gegen das durch lange Zeit gemißbrauchte Logenwesen drohte daher der Freimaurerei wie vielen anderen mittelalterlichen Institutionen den Untergang. Damals, in dem ewig denkwürdigen Jahre 1717, sah eine Anzahl von Freimaurern ein, daß die Freimaurerei einen unverwüstlichen geistigen Schatz in sich berge, der werth sei erhalten und gefördert zu werden, auch wenn das alte gemißbrauchte Innungswesen ein Opfer der Zeit werde; sie gaben die Werkmaurerei auf, um die Freimaurerei zu retten, nein um sie zu ihrem Rechte zu bringen. Und so besiegten sie den Indifferentismus, der das Logenwesen einzuschläfern drohte! Sie stifteten also die moderne Freimaurerei ausdrücklich gegen jenen Indifferentismus, sie retteten vor dessen einschläfernder Macht das heilige Kleinod der Idee, welches die Werkmaurerei Jahrhunderte lang treulich gehütet hatte, das sie aber länger zu bewahren zu altersschwach und durch die Ausschweifungen der vorausgegangnen Jahre unwürdig geworden war. Wenn unsere Feinde Freunde der Wahrheit wären, so müßten sie anerkennen, daß die reformirte Freimaurerei nicht das Kind des Indifferentismus des 17. Jahrhunderts war, sondern daß sie der entschiedenste Gegner desselben war, der diesen Indifferentismus, wie Herkules in der Wiege die Schlangen, schon in den Jahren seiner Kindheit erwürgte. Die moderne Freimaurerei hat seitdem in ihren Lehrjahren während des vorigen Jahrhunderts viele Thorheiten und Irrungen durchgemacht, aber sie hat mit Treue und freudiger Begeisterung mit Gott und um Gott gerungen in einem Jahrhunderte, in welchem Politiker den Staat und Priester die Kirche

Digitized by Google

zu verwüſten, zu verrathen, zu vernichten zur ausdrücklichen Aufgabe ſich machten. Damals flüchtete ſich der Gottesgeiſt aus der Welt, in welcher man ihn verachtete und verhöhnte, in die ſtillen Bauhütten der Freimaurer, und ſtrahlte von hier aus wieder ſein ſegnendes Licht über dieſelbe Welt, welche ihn verſchmähte. Ich will mich nur auf Eine Thatſache berufen, aber auf eine unwiderlegliche ewig glorreiche Thatſache. Fraget nach dem, was das Ende des vorigen und der Anfang dieſes Jahrhunderts Herrlichſtes, Bleibendes, wahrhaftige Geiſtesthat hervorgebracht und die ganze, auch die nichtfreimaureriſche Welt antwortet mit den Namen: Wieland, Leſſing, Herder, Göthe — und wir wiſſen, ſie waren Freimaurer, waren es durch und durch: ihr Geiſt iſt der Geiſt der Freimaurerei und der Geiſt der Freimaurerei iſt der ihre. Aber freilich unſere Feinde verfluchen, verfolgen auch ſie! Aber nun prüfet die Geiſter und ſehet zu, welcher der ſtärkere iſt, ob der Geiſt, der durch Göthe und Herder geredet, oder der, welcher durch Hengſtenberg und Eckert ſich bezeugt! Wo iſt die Kraft und wo die Schwäche! Stark iſt die Begeiſterung, ſchwach der Fanatismus, denn die Begeiſtrung iſt Lebendigwerden des Geiſtes Gottes im Menſchen, aber der Fanatismus iſt der endliche Geiſt eines hinfälligen Menſchen, der ſich frech geberdet als Gottesgeiſt. Er fliegt dahin wie Spreu vor dem Hauche des Mundes, wenn Gott es an der Zeit findet, ihn zu verwehen. Wir aber, meine Br., wollen wahrhaftig ſein, auf daß wir ſtark werden in echter Begeiſterung. Wir wollen Zeugniß ablegen unſern Feinden gegenüber, und wenn ſie Göthe, Leſſing, Herder, Wieland Kinder des Satans ſchelten, ſo wollen wir ihnen gelaſſen ſagen: ihr lüget und läſtert Gott! Und wenn ſie jetzt alle die unſaubern Früchte des Indifferentismus gegen König, Vaterland, Gott, welche ſie ſelber der Freimaurerei zum Aerger und Jammer gezeitigt haben, nun für das Machwerk der Freimaurerei auszugeben frech genug ſind, um den heilſamen Schrecken vor der Glaubensloſigkeit, Sittenloſigkeit und Treuloſigkeit, der ſich der Welt endlich bemächtigt hat, zu ihrem Vortheil auszubeuten, ſo wollen wir ihnen gelaſſen ſagen: ihr ſeid Heuchler und Verleumder; es folge daraus, was da wolle. Ja, wenn ſie, wie Herodes dem Johannes that, unſer Haupt auf den Block und auf die Schüſſel der Buhldirne Eitelkeit zu legen die zeitliche Macht bekämen, ſo würde unſer Blut nur die Wahrheit unſers Zeugniſſes beſiegeln und der Sache der Wahrheit, der Sache Gottes, den endlichen Sieg um ſo gewiſſer über alle Heuchelei und Lüge verſchaffen. Laſſet uns aber noch ſtärker ſein, alſo wie auch Johannes noch ſtärker war, laſſet uns demüthiges Zeugniß über uns ſelbſt ablegen, nicht nur unſern Feinden gegenüber, ſondern vor uns ſelbſt und vor unſern Jüngern. Nicht die Freimaurerei iſt es, für welche wir kämpfen, ſolche iſt nur die den Weg bereitet Dem, welchem ſie nicht werth iſt, die Schuhriemen aufzulöſen. Es kommt nach uns der Held, der zur Wahrheit macht das Wort der Verheißung:

Und es wird Eine Heerde und wird Ein Hirte ſein!

Der Held iſt der Geiſt, der Tröſter, welcher der Menſchheit verheißen iſt, und dann wird das Morgenlicht der heiligen Symbolik der Freimaurerei ſich verklären in das lautere Sonnenlicht der vollendeten Wahrheit, was unſre ſterblichen Augen noch nicht zu ertragen vermögen. Zwiſchen uns und ihm, zwiſchen der Zeit und der Ewigkeit liegt nur eine kurze Spanne, ein Nichts, — der Tod. Die Wahrhaftigkeit, die Quelle der Kraft, führt durch den Tod ins Leben, die Lüge aber durch das Leben in den Tod. Sehet, m. Br., welche gewaltige Waffe uns gegeben iſt wider unſere Feinde durch Johannes den Täufer: die Wahrhaftigkeit, das iſt eine Lanze, die fährt geradaus durch das mit ſieben Stierhäuten belegte Schild der Dummheit, durch den gleißenden Panzer der Heuchelei und durch das grinſende Viſir der Verleumdung. Johann der Täufer iſt ein guter Patron ſeiner Freimaurer!

Zum dritten endlich iſt Johannes ein Mann der Liebe. Ihn jammerte des Volkes in ſeinem ſittlichen Elend und er ſuchte es zu retten, er reinigte es durch Buße von dem Schmutze ſeiner Sünden, er rang einen gewaltigen Kampf mit den Mächten der Finſterniß um dem Lichte den Weg zu bahnen, er opferte alle Behaglichkeit des Daſeins, ſein Leben, um der Wahrheit unter den Menſchen über die Lüge zum Siege zu verhelfen. Solche Liebe bis in den Tod und weit über denſelben hinaus iſt aber der Anfang der Schönheit, iſt der Stempel ewiger Geiſtigkeit, welchen Gott ſeiner Schöpfung aufgedrückt hat, daran er ſie erkennt als die ſeine. Unſere Feinde haſſen, verketzern, verfluchen uns; laſſet uns ihnen, wenn wir Jünger Johannis ſein wollen, dadurch erwidern, daß wir ſie ſegnen und lieben, denn was hätten wir voraus vor unſern Feinden, wenn wir wie ſie es nicht über uns brächten, die Sache zwar zu haſſen, aber die, welche ſolche Sache vertreten, dennoch zu lieben. Thuet Buße, wollen wir ihnen zurufen, aber wir wollen auch alle

Digitized by Google

treu und liebreich aufnehmen, die uns nahen um sich nicht mit uns, das ist ja nicht nöthig, sondern mit sich selbst zu versöhnen. Sie eifern um Gott ja den Worten nach, wenn auch in Wahrheit nur um ihren eignen Vortheil, aber daß sie den Namen Gottes mißbrauchen müssen, um nur überhaupt den Schein des Rechts wider uns vor den Leuten zu gewinnen, das ist ja schon ein großer, großer Triumph. Gott aber läßt seinen heiligen Namen nicht ungestraft mißbrauchen, und er kann sie nicht empfindlicher für sie selbst züchtigen, als dadurch, daß er in Wahrheit gelingen läßt, was sie zu erstreben vorgeben, wenn er Sich selbst, den wahrhaftigen Gott, den heiligen Geist, welcher bei Seiner Menschheit ist von Anfang bis zum Ende aller Tage, bei den Millionen, die noch nicht von Ihm wußten, obgleich er ihnen so nahe ist, zu Anerkennung und Ehren bringt. Er ist ein Gott, der mehr Freude hat an einem Sünder, der Buße thut, als an vielen Gerechten. Auf solcher Ueberzeugung ruhet unsre Zuversicht ewigen Heiles und auf ihr beruhet auch die Hoffnung auf den endlichen Frieden zwischen uns und unsern Feinden und deren Bekehrung, die wir so gern als Brüder lieben und segnen möchten, wenn sie es uns nur erlaubten. Merket, meine Br., die Liebe, die uns Johannes der Täufer lehrt, sie ist die gewaltigste Waffe, die gegen unsere Feinde uns in die Hand gegeben ist; denn sie gleichet jenem wunderbaren Schilde der Minerva, welches der alten Sage nach dem Theseus den Sieg verschaffte über das Urbild aller Häßlichkeit und Widerwärtigkeit, die Medusa. Das war so licht und spiegelrein geschliffen, daß, als die Medusa ihr eignes scheußliches Angesicht in ihm erblickte, sie vor diesem Anblicke zu Stein erstarrte. Ein solches Schild ist die Liebe, welche segnet den Feind, der ihr flucht, Gutes thut denen, die sie verfolgen. Hassen, verketzern, verfluchen ist ja so widerwärtig und häßlich, daß kein gottgeschaffnes Menschenauge solche Häßlichkeit zu ertragen vermag, und wenn wir unsern Feinden reine, wandellose Liebe entgegenhalten, so müssen sie zurückbeben vor ihrer eigenen Widerwärtigkeit. Wenn die Sonne durch Wolken bricht, so säumt sie deren Ränder mit Gold und verklärt sie zu rosigem Lichte. So muß göttliche Schönheit den Sieg gewinnen über teuflische Häßlichkeit. Und so hat sich uns Johannes der Täufer zum dritten bezeugt als der rechte Schutzpatron, dessen wir Freimaurer bedürfen in dieser kurz vorübergehenden Zeit der Drangsale.

Unser Schutzpatron Johannes ist der Mann der Demuth — aber die Demuth ist der Weisheit Anfang.

Unser Schutzpatron Johannes ist der Mann der Wahrhaftigkeit — aber die Wahrhaftigkeit ist der Stärke Anfang.

Unser Schutzpatron Johannes ist der Mann der Liebe — aber die Liebe ist der Schönheit Anfang.

So lasset uns denn ihm nachfolgen und hoffen, daß sein Geist in uns zur Macht komme, dann wird uns Gott verhelfen durch seine Gnade zum Siege über alle unsere Widersacher, indem er aus den Anfängen der Weisheit, Stärke und Schönheit zur seligen Vollendung uns verhilft. — Gelobt sei Johannes!

Bei Tafel.

Laßt uns, ihr Brüder, wallen
Mit Lust die Lebensreise,
Laßt frohe Lieder schallen
Dem Herrn der Welt zum Preise.
Wenn um euch Feinde tosen,
Streut Rosen aus, streut Rosen!

Auf allen unsern Wegen
Solls leuchten und solls blühen,
Soll düften Huld und Segen,
Soll Licht und Liebe glühen.
In wilder Feinde Tosen
Streut Rosen aus, streut Rosen!

Sie können nicht vertragen
Der Liebesblume Düfte,
Drum wollt ihr sie verjagen
Hinab in ihre Grüfte:
In eurer Feinde Tosen
Streut Rosen aus, streut Rosen!

Rosen sind Liebesflammen,
Die Menschenherz entzünden,
Weil sie vom Himmel stammen
Und Gottes Huld verkünden.
Drum wenn die Feinde tosen,
Streut Rosen aus, streut Rosen!

Wohin wir Rosen sprengen,
Da giebts ein lichtes Feuer,
Sie brennen und versengen
Des Hasses Ungeheuer.
In eurer Feinde Tosen
Streut Rosen aus, streut Rosen!

Nur was vom Himmel stammet,
Bewährt sich i. dem Brande,
Zum Himmel auf es flammet,
Kehrt heim zum Vaterlande.
Drum in der Feinde Tosen
Streut Rosen aus, streut Rosen!

Digitized by Google

Was irdisch ist vergehet
Und sinkt als Asche nieder,
Von Gottes Hauch verwehet
Kehrt nimmermehr es wieder.
In wilder Feinde Losen
Streut Rosen aus, streut Rosen!

Schaart, Maurer, euch zusammen,
Und über alle Lande
Streut Rosen, Liebesflammen
Zum großen Weltenbrande!
Wie wild die Feinde toben,
Streut Rosen aus, streut Rosen!

Br. **Marbach.**

„Nur dem Würdigen!"

Dir zeig' ich einen starken Stab,
Der stützt und fördert gut,
Es ist, als ob auf dieser Hab'
Ein Zaubersegen ruht'.
Erkenn' ihn, solchen ächten Hort,
Sprich nach das tiefempfundne Wort,
Von treuem Brudermund gelehrt:
„Der unbefleckte eigne Werth."

Den halte fest mit Manneskraft
Als bleibenden Gewinn,
Der labe aus verschwiegner Haft
Dir den verscheidnen Sinn.
Kein blankes Gold, kein Edelstein
Erglänzt mit solchem Freundesschein,
Der Erde Güter hochgeehrt
Ersetzen nicht den eignen Werth.

Schreckt Dich mit wildem Ungefähr
Der Erdentraum so toll,
Wird Dir das Herz zum Brechen schwer,
Das Auge übervoll,
Dann scheucht des Leidens Fieberweh
Die heilesmächt'ge Panacee,
Erzeugt auf Deines Busens Heerd:
Der stillbewußte eigne Werth.

Mag Neid und Bosheit, Frevelmuth
Entsenden manchen Pfeil —
Erschrick nicht, Herze, treu und gut,
Du schlägst noch manche Weil';
Und niemals bist Du bloß und bar,
Ein Schild bedeckt Dich immerdar
Und macht Dich wundersam bewehrt:
Der unvertilgbar eigne Werth.

Kommt an, ihr Stürme voller Wuth,
Entladet euern Zorn,
Entflammt, ihr Wetter, eure Gluth,
Ergieß Dich, Wolkendorn!
Ods bangt und bebt und tobt und blitzt,
Ist doch Dein Lebensbaum geschützt
Und ragt im Sturme unversehrt,
Gefestigt durch den eignen Werth.

Wie auch gedankenlos die Welt
Dem Scheine Huldе thut,
Das Würdige in Schatten stellt
Und schmäht der Wahrheit Gut: —
Noch ein Asyl wird aufgethan,
Da klopft, gekränkte Brüder, an,
Der Einlaß, männlich frei begehrt,
Entsteht nicht dem eignen Werth.

Die Loge glänzt, des Meisters Wort
Erfüllt der Brüder Brust,
Die Stärke stützt des Baues Ort,
Den Schönheit ziert mit Lust.
Was da in Lüge gleißt und wälscht,
Bleibt draußen — rein und unverfälscht
Ist hier das Sein und ungestört
Erkenne hier den wahren Werth.

Und wenn die letzte Binde fällt
Vom bangen Augenlied,
Die Dich vom Bauherrn aller Welt
Im höhern Osten schied,
Dann strahlt's an Dir wie Sonnenschein,
Das wird das letzte Zeichen sein,
Durch treue Arbeit Dir beschert:
Der selbstgeprägte eigne Werth.

Br. **Herm. Häck,**
Mitglied der Loge Apollo zu Leipzig.

Literarische Ankündigung.

In Commission ist bei mir erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Sandkörner.

Maurerische Aufsätze, Vorträge und Dichtungen
von
Br. **Moritz Zille.**

Was ist Maurerarbeit?
„Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht."

Handschrift für Brüder.

Preis 1 Thlr.

Leipzig, den 30. Juni 1854. **Heinr. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Allen geliebten Brüdern empfehle ich den der heutigen Nummer beigefügten Prospectus bestens. ***L. Holle.***

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 32. **August.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Loge zur goldnen Mauer in Bautzen. — Trinkspruch. Johannisfest. Von Br. G. Grohmann. — Statistisches. — Literarische Ankündigungen.

Die Loge zur goldnen Mauer in Bautzen.

Aus der diesjährigen „Chronik" dieser Loge.

Die Abfassung der Lebensgeschichte einer Loge für den kurzen Zeitraum eines Jahres kann hauptsächlich nur den Zweck haben, für die Mitglieder derselben ein Bild der Erinnerung aufzustellen, um sich daraus bisweilen freundliche Anklänge erwecken zu können; ein solcher Lebensabriß ist aber auch nicht ohne wirklichen und wesentlichen Nutzen, wenn er jährlich fortgesetzt und eben so treu als erschöpfend entworfen wird. In dem Zusammenhange mit frühern ähnlichen Abrissen wird nämlich die Bilderreihe dann nicht blos zu einem Spiegel der Richtung des Gesammtstrebens und der Wirksamkeit einer Loge, wie ihrer Consequenz und Pflichttreue, nicht blos zu einer Quelle der Erkenntniß des Geistes, welcher in der betreffenden Loge geweht und deren Mitglieder durchdrungen hat, sondern sie dient auch den Brüdern, welche das begonnene Werk in der Maaßen fortzusetzen wünschen, wie sie es fortschreitend gedeihen sahen, zu einem treuen und sichern Führer, bewahrt sie vor Abwegen und läßt sie zu einem immer klareren sich Bewußtwerden ihrer Handlungsweise gelangen. —

Die Loge zur goldnen Mauer hat es daher, wie schon seit mehrern Jahren, nur dem Interesse ihrer jetzigen und künftigen Mitglieder gemäß erachten können, auch im heurigen Jahre ihre gemachten Erfahrungen und Erlebnisse, ihr beabsichtigtes Streben, wie ihr dabei beobachtetes Verfahren und das Ergebniß ihrer Arbeiten in gegenwärtiger Jahreschronik zusammenzustellen und je ein Exemplar davon den Mitgliederverzeichnissen, welche sie an andre Logen zu senden pflegt, statt eines besondern Logenschreibens beizufügen.

In erstrer Beziehung wird vielleicht gegen die Maaßnehmung von keiner Seite etwas eingewendet werden; wohl aber dringt sich in letzterer Hinsicht anderweit die nicht unbegründete Besorgniß auf, daß man der Loge ein unbescheidenes Heraustreten aus den ihr gezognen Grenzen, ein anmaaßliches Belehrenwollen, ein dünkelvolles Prahlen mit Werkthätigkeit als Motiv unterlegen könne.

Indeß konnte die Loge dennoch durch eine solche Besorgniß sich nicht von dem betretenen Wege abhalten lassen; sie weiß sich von jeder Schuld der angedeuteten Art frei; ihre Mittheilungen an andere Logen bezwecken blos die Bitte um Belehrung abseiten anderer erfahrener Bauhütten und Brüder; die diesseits

Digitized by Google

geschehenen Eröffnungen sollen nur die Stelle eines Herzensergusses vertreten, mit dem sich die Loge an die Brust wohlmeinender Brüder unter dem angelegentlichen Wunsch schmiegt, daß ihr gleiche Eröffnungen zugehen möchten, um sich daran erwärmen, erstarken und willig belehren zu können. Darum möge der Mittheilung selbst freundliche Nachsicht zu Theil werden.

In gewohnter Reihenfolge referirt die Loge zunächst über ihren

Personalstand,

daß ihr in dem abgewichenen Jahre von Johannis 1853 bis dahin 1854, durch den Heimgang des dienenden Br. Dosch, des Logencastellans Br. Nitsche und vornehmlich durch das Ableben ihres geliebten Bruders und Ehrenmeisters Hartz die schmerzhaftesten Verluste zugezogen worden sind. Diesen Brüdern wird zwar in der zum 15. November d. J. festgesetzten Trauerloge ein besonderes maurerisches Ehrengedächtniß gehalten werden; doch kann bezüglich des Br. Hartz nicht unbemerkt bleiben, daß die Mitglieder der hiesigen Bauhütte selten so allgemein und so tief erschüttert worden, als es durch den Tod dieses ihres so innig verehrten Bruders Hartz geschehen ist. Ueber dessen persönliche Lebensverhältnisse, seine hohen Verdienste um den Staat und seine Vaterstadt Budissin, sowie über seine vorzüglichen Charactereigenschaften und seine unermüdliche Ausdauer und Pflichttreue haben bereits öffentliche Blätter berichtet; dagegen betrauert mit und die Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin, wie die Logen zur Harmonie in Chemnitz, Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig, zum goldnen Apfel in Dresden, zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau und zu den 3 Bergen in Freiberg, welche den Verewigten zu ihren Ehrenmitgliedern zählten, in ihm einen Maurer und Bruder, dem in jeder Beziehung des Worts der Beiname „Candidus“ gebührt. Sein Andenken wird uns unverwelklich bleiben. Er gehörte dem Bunde seit 1812 an, wo er in der Loge Minerva zu Leipzig recipirt wurde, und ward bei hiesiger Loge 1816 affiliirt. Zur größten Freude gereichte es den hiesigen Brüdern, bei seiner Einsenkung in eine Erbbegräbnißgruft, die erst mehrere Tage nach der stattgefundenen kirchlichen Beerdigungsfeierlichkeit vorgenommen werden konnte, ihm nur unter der traulichen Umgebung von Brüdern den wohlverdienten Acazienzweig auf den Sarkophag legen zu können.

Als neue Mitglieder wurden dem Bunde und der hiesigen Loge nur die Brüder Reinhardt und Wällnitz einverleibt, indem 4 andre Aspiranten-Gesuche die gewünschte Berücksichtigung nicht erlangten. In den 2. Gr. sind die Brüder Starke III. (IV.), Heerklotz und Techell, in den 3. die Br. Drache, Domsch III. (V.) und Schmautz befördert worden. Der permanent besuchende Br. Grähmer erhielt auf sein Ansuchen und in Folge seines Eintritts in einen auswärtigen Staatsdienst ehrenvolle Entlassung. Sonstige Veränderungen sind nicht eingetreten. Die Gesammtzahl der activen Logenmitglieder hat sich daher bis auf 82 vermindert, von denen 46 Brüder dem 3., 17 dem 2. und 19 dem 1. Grade angehören. 49 aber allhier und 33 auswärts wohnhaft sind. Die Zahl der Ehrenmitglieder der Loge beträgt unverändert 14, die ihrer permanent besuchenden nur noch 4.

Seit Begründung der Loge wurden bis jetzt einschließlich ihrer Stifter 233 Brüder bei derselben recipirt, und weiset das neu redigirte Mitglieder-Verzeichniß speciell nach, in welchen Verhältnissen die noch lebenden Mitglieder zu der Loge stehen. — Der Schwesternkreis hat ebenfalls durch den Tod der Schwestern Cangler und Völter eine schmerzliche Einbuße erlitten.

Was übrigens die Gesammtzahl der Brüder an 233 Personen anlangt, welche seit Begründung der Loge sie resp. gestiftet oder in ihr das maurerische Licht zuerst erblickt haben, so theilt sie sich (nach den Ständen geordnet, welchen die Brüder am Tage ihrer Reception angehörten) in 14 Aerzte, 5 Apotheker, 21 Staatsdiener, 4 ständische Beamte, 18 städtische Beamte, 5 Privat-Beamte, 3 Buchdrucker, 2 Buchhändler, 11 Dienstpersonen, 6 Forstbeamte, 1 Gastwirth, 5 Geistliche, 8 Gewerbtreibende, 13 Gerichtsdirectoren, 20 Kaufleute, 12 Lehrer, 30 Militairpersonen, 6 Musiker, 9 Oeconomen, 16 Professionisten, Techniker und Künstler, 15 Rittergutsbesitzer und 9 Studenten; und es sind darunter 5 Katholiken, 2 Reformirte und 226 Lutheraner, sowie 46 dem Militairetat und 187 dem Civilstande zugehörige und zugehörig gewesene Mitglieder, und wiederum 36 dem Adel- und 197 dem Bürgerstande angehörend, begriffen.

Nach Fachwissenschaften und Fachstellungen eingetheilt, umfaßt dagegen diese Zahl 19 Theologen und Schullehrer, 37 Juristen, 16 Medeiner, 11 verschiedenen Fachwissenschaften angehörend, 35 active Militairs, 26 Kaufleute und Fabrikanten, 28 der Oeconomie und Forstcultur Befliffene, 25 Gewerbtreibende und Künstler, 25 Beamte verschiedener

Digitized by Google

Classen und 11 dienende; und davon sind wieder 69 aus Budissin gebürtig und 164 auswärts geboren; auch haben von diesen 233 Brüdern 144 den Meistergrad, 42 den Gesellengrad und 47 den Lehrlingsgrad erhalten. Es sind endlich davon 89 verstorben, 62 ausgetreten und entlassen worden, wogegen sich noch 82 am Leben befinden.

In den

persönlichen Verhältnissen

dieser noch lebenden Brüder haben sich in dem abgewichnen Maurerjahre insoweit Veränderungen zugetragen, als Br. Domsch I. (III.) zum Mitgliede des hiesigen K. Bezirksappellationsgerichts ernannt, Br. Preußler ehrenvoll in den Ruhestand versetzt worden und als Br. Gebauer an seinem 80. Geburtstage die Decoration des Kleinkreuzes des K. S. Verdienst-Ordens verliehen erhalten hat, auch wurde Seiten der Loge Br. Jäßing zum stellvertretenden Ceremonienmeister, Br. Albrecht zum Vorstande der Armendeputation und Br. Schröter zum Logencastellan ernannt. Mündlich und beziehendlich zum Protokoll erhielt Br. Albrecht bei der Feier seiner silbernen Hochzeit, Br. Starke III. (IV) bei der Feier seiner Verlobung, Br. Reinhardt bei seiner Verheirathung, Br. Heßler bei der Geburt eines Enkels, die Br. Monse II. (III.), Krüger, Päßler II. und Uterhark bei der Geburt ihrer Kinder sowie Br. Thomaschke (I.) bei dem Tode seines Sohnes, ingleichen Br. Starke I. bei seiner Ernennung als Ehrenmitglied der ger. und vollk. Loge zu den 3 Bergen in Freiberg die innigsten Beweise theilnehmender Bruderliebe; endlich ward Br. Klien I. nach seiner Rückkehr von einer längern Reise nach Frankreich herzlich begrüßt und ihm der brüderlichste Dank für die Mittheilung abgestattet, die er den Brüdern über seinen Verkehr in dortigen Bauhütten eröffnete.

Was hiernächst die äußere

Werkthätigkeit der Loge

betrifft, so versammelten sich die Brüder zu 10 Instructionslogen im 1., 3 dergl. im 2. und 4 dergl. im 3. Grade; zu 2 Receptionslogen, 2 Beförderungslogen im 2. und 2 dergl. im 3. Grade, überdem wurden 8 Conferenzen abgehalten, und sowohl das allgemeine Bundesfest, der Geburtstag des Landesherrn und der Sylvestertag, als auch der Stiftungstag der Loge festlich begangen. Mit der Feier des letztern verband man diesmal ein Schwesternfest nach einem besonders dazu ausgearbeiteten Ritual. Zahlreich nahmen die Brüder hiesiger Loge auch an der Feier des 50jährigen Maurer-Jubiläums des Ehrw. Landes-Großmeisters Br. Winkler zu Dresden, den 21. Februar 1854, sowie an dem, diesmal in Zittau den 18. Juni 1854 abgehaltenen Associationsfeste der oberlausitzer Logen Antheil. Die Beamtenwahl fand am 19. April 1854 statt, wogegen die zum 16. November 1853 angesetzt gewesene Trauerloge ausgefallen hatte, weil die Brüder bis dahin das Ableben eines ihrer Mitglieder nicht zu betrauern hatten.

Bei jeder der abgehaltenen Instructionslogen wurden einzelne Abschnitte aus den Statuten (§. 1 bis 217), den Instructionen unsrer verehrten Mutterloge, den dazu ertheilten Erläuterungen des Br. Matzdorf und einige Circularschreiben fremder Oriente, mit denen die Loge ein Correspondenzverhältniß angeknüpft hat, mitunter auch einige Zeichnungen aus den erhebenden maurerischen Mittheilungen des Br. Krebs vorgetragen; besondere Lehrvorträge oder Ansprachen hielten Br. Klien a) über die Frage, wie ernst die Feier des letzten Tages im Jahre sein müsse, b) über die Stellung der Schwestern zum Bunde, c) warum es besonders des Maurers Pflicht sei, dafür mitzuwirken, daß die Feier des Geburtsfests des Königs immer mehr populär werde; Br. Walde II. a) über Bruderliebe und Bruderteue, b) über die 5 P. der Mstrsch., c) eine Ansprache bei der Reception des Br. Wällnitz nebst Vortrag über „die goldne Mauer"; Br. Schaarschmidt über den rohen Stein; Br. Starke I. über die Frage: a) ob und in wie weit die Maurerei durch ihre Wirksamkeit einer bessern Zukunft vorarbeite? b) über den Werth der Statuten, c) über die Verpflichtung zur Arbeit und geselligen Thätigkeit, d) über maurerische Arbeit und maurerische Ruhe, e) über das Wirken der Loge im Jahre 1853, f) über die Mahnungen, welche uns das Stiftungsfest gebe, g) über den Grund und die Nothwendigkeit einer Anordnung zur Feier des Geburtsfestes des Landesherrn, sowie h) eine Ansprache an die Brüder bei der Beisetzung des verewigten Br. Hartz; Br. Techell eine dergl. bei dem Schwesternfest, über Eintracht; ingleichen Br. Domsch I. (III.) und Br. Heydemann eine dergleichen bei der Reception des Br. Reinhardt.

Br. Liebert begrüßte mittelst Gedichts, Namens der Loge, den Br. Starke III. (IV.) bei seiner Verlobung, sowie den Br. Albrecht bei seiner silbernen Hochzeit, und Br. Hartmann II. erfreute die Brüder durch einen von ihm selbst componirten Ge-

Digitized by Google

sang des Liedes: „Sei uns du lieber Freund willkommen ꝛc.“ bei der Reception des Br. Reinhardt. Eben so hatten sich die Br. Schaarschmidt, Heydemann, Kaiser, Schmautz und Hartmann II., sowie die Schwester Monse I. und die Töchter der Brüder v. Otto, Domsch I. (III.), Bornemann und Heydemann bei der Feier des Stiftungsfestes beeifert, diese Feier durch erhebende Gesänge zu erhöhen, und endlich war von der kunstfertigen Hand des Br. Jäger zu einem von der Loge bestimmten Zweck mit vielem Fleiß ein maurerisches Emblem gefertigt worden.

Reichen und eben so wichtigen als interessanten Stoff zur Belehrung und maurerischen Fortbildung boten auch in dem abgewichnen Jahre die in dem Leseturnus in Circulation gesetzten Protokolle der beiden Großlogen, unter deren Leitung die hiesige Loge steht, eine große Zahl der Jahres-Circularschreiben auswärtiger Bauhütten, die Freimaurer-Zeitung, die Zeitschrift Latomia, die in Altenburg erscheinenden Bruderblätter, die besonders abgedruckten Lehrvorträge der Loge z. g. Apfel in Dresden, die Sammlung maurerischer Reden von Br. Löhmann in Berlin, die Reden des Br. Simon in Rastenburg, der historisch-geographische Sphynx von Br. Niemeyer und andere Mittheilungen, welche auf Kosten der Casse zur Logenbibliothek angeschafft worden waren.

Andrerseits wurde es aber auch nicht unterlassen, für die eigentliche

Erreichung des Logenzwecks

mitzuwirken, soweit dies überhaupt nach den geringen Kräften möglich ist, die einer einzelnen Loge zu Gebote stehen

Wir gelangten bei unsern maurerischen Berathungen zu der Ansicht, daß in der Maurerei und dem Leben der meisten Logen gegenwärtig nicht mehr dieselben Verhältnisse vorwalteten, wie vor einigen Decennien und daß dermalen der Maurerei nicht mehr allgemein dieselbe Wärme, Anhänglichkeit und innig treue Verehrung gezollt werde, wie ehedem. Die K. Kunst zählt unbestritten wohl in jeder Loge noch immer eine große Anzahl von Brüdern, die es ehrlich mit der Tendenz des Ordens meinen, die von dem Geiste der wahren Maurerei durchdrungen, ihr, fern von jeder Heuchelei, ihre ganze Kraft und ihr Leben weihn, und ernstlich bestissen sind, das unsichtbare Reich der Maurerei immer mehr zu verbreiten und dadurch die Wohlfahrt der Menschheit zu fördern.

Gemeingut der Logen scheint aber ein solches Streben nicht mehr zu sein; denn wie wäre es sonst möglich, daß aus so vielen Bauhütten über Lauigkeit der Brüder, über eine schmerzlich wahrgenommene und empfundene Gleichgültigkeit gegen die Maurerei geklagt werden könnte, oder was könnte eine große Zahl der achtbarsten Logen bewegen, mit einer gewissen Aengstlichkeit darauf Bedacht zu nehmen, die Werkthätigkeit ihrer Bauhütten immer gemeinnütziger nach außen hin zu gestalten, und das Interesse ihrer Glieder für solche Zwecke zu beleben, anstatt die Spannkraft derselben, wo nicht ausschließlich, doch hauptsächlich für die eigentliche Maurer- und Logen-Arbeit anzuregen?

Unter dieser nämlich wollen wir keineswegs ein steriles blos contemplatives Beschauen der Maurer-Symbole, wohl aber ein unausgesetztes Erlernen der Sprache der maurerischen Symbolik, ein immer tieferes Eindringen in die Schönheiten, in den Geist, in die wahre Bedeutung der Hieroglyphen, ein immer eifrigeres Aneignen der Kraft und der Neigung aller Bundesglieder, diesen Geist in der eignen Brust jedes Einzelnen lebendig zu machen und ihn in das Leben der That zu verpflanzen, endlich ein immer sorgsameres Streben der Logen-Vorstände und Beamten, das eigne und das Herz jedes Bruders für die Tugend zu erwärmen, verstehen. — Wo aber irgend diese Art der Logen-Arbeit in den Hintergrund tritt oder getreten ist, da scheint mindestens das Interesse an den erhabenen Ordenszwecken erkaltet zu sein oder der Hauptberuf des Maurers verkannt zu werden, und da bedarf es allerdings des künstlichen Heilmittels, die gemeinsame Wirksamkeit der Logenmitglieder für irgend welche gemeinnützige Unternehmungen zu erregen, um wenigstens formell das Band nicht aufzulockern, das die Bundesgenossen in brüderlicher Gemeinschaft umschlingen soll. — Sprechen, so fragten wir uns weiter, solche laute und wiederholte Klagen, solche sich immer mehr nach außen hin bemerkbar machende Bestrebungen (die, so wohlthätig und großartig auch ihre Erfolge sind, unserer unvorgreiflichen Meinung nach, doch immer nur Nebenzwecke der Logenthätigkeit sein dürfen), sprechen sie nicht genügend dafür, daß das Logenleben und die Logenarbeit vielen Brüdern nicht mehr biete, was sie ehedem den Bundesgenossen geboten? Ist in ihnen nicht ein Grund zu den eigenthümlichen und von vielen Anklägern selbst nicht völlig verstandenen Vorwürfen zu suchen? „daß das ganze Institut des Maurerthums veraltet, nur noch von Arabesken und gothischem Zierwerk bedeckt

Digitized by Google

sei; daß der Orden das Bewußtsein dessen verloren habe, was er in der Neuzeit wollen dürfe und wollen müsse, wenn er kein todtes Glied an dem großen occidentalen Körper werden wolle; daß die Maurerei zwar eine große Vergangenheit, aber eine kleine Gegenwart und eine ungewisse Zukunft habe?" Kann es endlich Wunder nehmen, daß sich von außen her die Verdächtigungen gegen den Bund von allen Seiten häufen? daß der Maurerei nicht blos Zwecklosigkeit schuld gegeben, sondern sie selbst als für Kirche und Staat gefahrdrohend geschildert wird? —

Es ist sich von vielen Seiten redlich bemüht worden, die Maurerei gegen solche Angriffe zu vertheidigen, — und es liegt, was auch auf keine Weise zu mißbilligen, den mannigfachen und segensreichen Unternehmungen und Instituten, welche von Logen gestiftet worden, neben dem reinsten Gefühl, selbst vielleicht die wohlgemeinte Absicht zu Grunde, durch die That die Außenwelt zu überzeugen, welcher Geist die Ordensbrüder erfülle; allein kaum wird man dadurch allein es vermögen, die Verleumdungen zum Schweigen zu bringen, noch, was uns die Hauptsache zu sein scheint, die alte Anhänglichkeit und Wärme für die Maurerei wieder in den Bauhütten heimisch zu machen und es dahin zu bringen, daß kein Bruder je eine Arbeitslose verlasse, ohne immer von neuem sich für die Maurerei erglüht zu fühlen, ohne immer lebendiger seines erhabenen Berufes als Maurer sich bewußt zu werden, ohne immer sehnsüchtiger von dem Verlangen durchdrungen zu werden, durch sein individuelles Leben darzustellen und zu bewähren, in welcher Werkstatt er zu einem Werkzeug für das Wohl der Menschheit gebildet und erzogen worden sei.

Ein Zustand, wie er dermalen in vielen maurerischen Werkstätten sichtbar ist, trägt unverkennbare Spuren einer abzehrenden Krankheit an sich und es muß ihm Abhülfe geschafft und der Grund des Uebels nothwendig ausgerottet werden, wenn die Apathie und Lethargie, in welche Brüder oder ganze Logen versunken sind, nicht zu einem tödtenden Marasmus ausarten sollen.

Freilich läßt sich ein für jede Bauhütte gleich anwendbares und brauchbares Heilmittel kaum vorschlagen, denn das Grundübel dürfte doch nur zum geringsten Theile in einer gewissen Zeitrichtung und einer gewissen Denkart der Menschheit über das, was wahrhaft Groß, Edel, Schön und Gut ist, sondern meist nur in individuellen Verhältnissen der Loge liegen; allein jede Loge kann zu Abstellung des Uebelstandes etwas beitragen und ist dazu verpflichtet. Sie ist dazu auch vermögend, wenn sie von allgemeinen reformatorischen Vorschlägen absieht, vielmehr den Blick auf die eignen Zustände richtet und an sich zu reformiren mit rüstiger Hand beginnt. Wir haben dies zu unternehmen versucht.

Ein ernster Blick auf die Zustände der hiesigen Loge ließ uns ebenfalls die beruhende Wahrnehmung gewinnen, daß in dem Stande der Verhältnisse gegen sonst Veränderungen eingetreten seien, die nicht zum Vortheil des Ganzen gereichen. Wir dürfen uns des Bekenntnisses nicht enthalten, daß einzelne unsrer Brüder seit Jahren die Bauhütte nicht betreten haben, daß einige andre sichtlich für die erhabenen Zwecke der Maurerei erkaltet sind, oder theilweise es beklagen, daß sich die Loge einer, der Ansicht jener Brüder nach, zu geringen productiven Werkthätigkeit nach außen befleißige, daß ferner allgemein unter den Brüdern nicht die herzinnige Traulichkeit vorwalte, welche in den ersten Jahren des Bestehens unsrer Loge deren damalige Mitglieder beglückte, ja daß selbst hin und wieder die Bande des Gesetzes hinsichtlich der Erfüllung formeller statutarischer Vorschriften locker geworden sind.

Ohne auf eine, hierher nicht gehörige Detaillirung der Ursachen einzugehen, welche auch bei uns bedauerliche Erscheinungen hervortreten ließen, wie sie sich anderwärts gezeigt haben, mußte diese Wahrnehmung zu dem Entschluß führen, die vorgehenden Zustände nach Kräften zu bessern und einer heilbringendern Zukunft entgegen zu arbeiten.

Wir hoffen, daß dazu vornehmlich das Beispiel der treuesten Pflichterfüllung der sämmtlichen Logen-Beamten wesentlich beitragen wird. Je mehr und je aufrichtiger sie den übrigen Brüdern durch Wort und That bewähren, welche wahre Hochachtung sie der Maurerei bezeigen, welche hohe Aufgabe, welchen Werth, welche Stellung sie ihr im Leben der Welterscheinungen zwischen Kirche und Staat beilegen, desto mehr wird sich das Gefühl der Gleichgültigkeit und Geringschätzung bei den übrigen Brüdern gegen die Maurerei mindern, und die Beamten der Loge geben sich der frohen Hoffnung hin, daß sie darin von den noch immer zahlreichen jüngern und ältern Brüdern unterstützt werden, die es treu und redlich mit der Maurerei meinen und in ihren Hallen ein Asyl des Friedens finden, wie kein andrer geselliger oder Freundschaftsbund es zu bieten vermag.

Mit diesem eignen Beispiel soll sich liebreiche

Digitized by Google

brüderliche Mahnung zu Bewährung gleichen Sinnes, und wo diese fruchtlos bleibt, unparteiische Strenge paaren, wie sie der ernste Zweck des Bundes und seine Gesetze gebieten.

Das Absehen soll und muß vornehmlich darauf gerichtet werden, allen Brüdern die Ueberzeugung aufzudringen, daß der Selbstheranbildung zur Würde eines wahren Maurers nichts mehr nachtheilig sei, als der thörichte Dünkel einer sich selbst beigelegten höhern Intelligenz, die in der Beibehaltung stabiler Formen, unter denen die Maurerei lehrt, eben nur Formalismus erkennt, und durch das Anstinnen, diese Form zu ehren und zu üben, sich aus der kaum betretenen Halle wieder treiben läßt.

Es soll und kann hiernächst den Brüdern nicht oft genug ein Spiegel vorgehalten werden, in welchem sie erkennen, daß neben Selbstverleugnung und Selbsterkenntniß den ächten Maurer nichts mehr ziere, als die Tugend der Demuth und das Opfer der Liebe. —

Von unsrer Logenarbeit wird aber ferner, wie wir auch bisher bereits bemüht gewesen, jede plauderlose, rein mechanische oder nur in Formenwesen aufgehende Arbeit fern gehalten und möglichst dahin gestrebt werden, durch den Vortrag des maurerischen Lehrgehalts den Brüdern das Mittel zu bieten, um sich selbst zur wahren und reinen Humanität erziehen zu können. — Gelingt uns dies, wird insbesondere dies Mittel freiwillig von ihnen ergriffen — denn ohne diese Selbstwahl ist sich davon nie ein Erfolg zu versprechen — dann wird nicht nur die Wärme und die treue Anhänglichkeit aller Brüder gegen die Maurerei wieder in die Bauhütte einkehren, dann wird nicht nur der traulichste Verkehr der Brüder unter- und gegeneinander wiederum Alle beglücken, denn Jeder ist dem Andern ein lieber Mitarbeiter für gleichen Zweck, Jeder dem Andern ein treuer Gefährte auf derselben Bahn und zu dem nämlichen Ziel, sondern jeder Bruder wird sich auch durch die Segnungen der Maurerei beglückt fühlen, in dem errungenen Ziel den vorheißenen Lohn der Maurer-Arbeit erkennen und den Wahnglauben aufgeben, daß die Maurerei veraltet sei, oder je überflüssig werden und veralten könne. Ihr Reich wird bestehen, so lange es noch Menschen giebt, in deren Herzen noch ein Gefühl für Wahrheit, Licht, Liebe und Tugend sich regt, und die Arbeit der Br. Maurer bleibt eine unaufhörliche, wenn sie nur darin gesucht wird, wo sie allein gefunden werden kann, nämlich in dem Streben, immer mit männlicher Entschlossenheit und überall mit Maurerernst dem Laster entgegen zu arbeiten, in allen Kreisen, in denen Maurer verkehren, die Grundsätze der christlichen Religion geltend zu machen, aus allen Kräften die Absichten der Redlichen zu fördern, die eigennützigen Entwürfe der Selbstsüchtigen zu hintertreiben und mit Verachtung zu belegen, was schändlich ist. — Wir können uns nicht enthalten, hier in die beherzigenswerthen Worte einzustimmen, die vor Jahren bereits dem Bunde zugerufen wurden:*) „An ihm, dem Maurer, an seiner Seelengröße sollen sich andre Menschen spiegeln, an ihm soll man den wahren Menschen schätzen, lieben und nachahmen lernen; er soll durch seine Liebenswürdigkeit Alles hinreißen, Alles hinauftragen in höhere Sphären. Das ist der Zweck, den der Freimaurerbund, und zwar durch jeden Bruder, erreichen will. Jeder Bruder soll und kann sich in seinem Lebenskreise als den vortrefflichsten, vorurtheilfreiesten, fehlerlosesten Menschen zeigen; er kann täglich besser und vollkommener werden, er kann ein frommes Gemeindeglied, ein braver Arbeiter, ein verträglicher Geschäftsgenosse, ein zärtlicher Gatte und treuer Vater sein, edel, schön und groß unter seine Umgebungen treten; thue, lieber Bruder, dies und du bist dann ein Freimaurer, der seines Gleichen sucht!“ —

Geschieht nur dies, so fügen wir hinzu, dann werden auch die bisher vernommenen häufigen Klagen verstummen, dann wird es keiner künstlichen Mittel mehr bedürfen, um die Brüder wenigstens scheinbar in einem Band und Zweck vereinigt zu halten, denn sie werden Alle von selbst, auch mit Nichtmaurern, für hochherzige Zwecke erglühn und sie fördern helfen; dann aber werden auch die Verdächtigungen von außen schweigen und die Staatsregierungen sich bewogen fühlen, das Erbrüh'n und die Erkräftigung des Ordens selbst angelegentlichst zu fördern. — Es muß aber auch, um uns dieses Ziels theilhaftig zu machen, Logenzweck sein, die Arbeit in Logen so zu ordnen, daß jeder Bruder durch dieselbe für Erstrebung eines solchen Ziels und Zwecks immer mehr empfänglich gemacht und erwärmt werde. —

Das kann wiederum jede Loge, wenn sie es ernstlich will, und wir bedienen uns abermals der Worte des oben erwähnten Br. Fischer, der mit Recht darán mahnt, „daß, wenn es einer Loge an geistreichen Brüdern mangelt, die aus der Fülle ihrer

*) Ueber den Zweck des Maurerbundes, von Br. Rud. Rich. Fischer; Neueste Zeitschrift für Freimaurerei, 1838; 1. Heft, Seite 8 ff.

Digitized by Google

Wissenschaft und Erfahrung kräftige und würdige Nahrung bieten können, mindestens das Betragen der Bundesglieder und ihr geselliger Verkehr gegen einander so würdevoll und freundlich sein müsse, daß jedes Herz fühle, es wehe ein himmlischerer Geist durch die Bauhütten der Freimaurer, als durch die Räume des öffentlichen Lebens; aus seiner Loge muß und soll der Bruder heimkehren, als käme er aus dem Kreise edlerer Wesen, als wäre eine neue Sonne in ihm aufgegangen, als hätte er ein Himmelsleben in seinem Glanze, in seiner ganzen Herrlichkeit angeschaut und eingesogen und könne nicht wieder auf die niedern Bahnen des gewöhnlichen flachen, schaalen Lebens zurückkehren. — Aus der Loge heimgekehrt, soll ihm die Pflicht seines Berufes heiliger, da soll seine Thätigkeit reger, seine Liebe inniger, sein Vertrauen zu Menschen fester sein, da soll er frömmer, heitrer, milder, bescheidner sich zeigen; da soll es sein ernstes, ganzes Streben sein, als ein vollkommnerer Mensch vor den Augen seiner Lebensgefährten zu erscheinen und das an sich darzustellen, was er in der Loge, in der Verkettung mit seinen Brüdern sah — das Urbild der Menschheit." —

Wir fühlen und haben erkannt, daß wir noch weit von diesem Ziele entfernt sind, daß die hiesige Loge selbst nicht einen Anspruch auf Ebenbürtigkeit mit andern geliebten Schwesterlogen machen kann, aber es ist unser ernster redlicher Wille, diesem Ziel nachzujagen, und dazu helfe uns der o. B. a. W. und der Beistand der Brüder. —

Trinkspruch,

den zur Feier des diesjährigen Johannisfestes vereinigten Logen Baldwin zur Linde und Apollo zu Leipzig im Namen der Besuchenden bei Ueberreichung eines Kranzes aus Lorbeer, Linde und Rosen dargebracht von Br. Gregg Grohmann aus der Loge Phöbus Apollo in Güstrow.

Zwei Bäume finnig heut ihr Laub vereinen
Zu dem durch Liebe engverbundnen Kranz,
Zwei Bäume engverschlungen hier erscheinen,
Ein Frahlend Vorbild uns in reinstem Glanz.

Der eine Baum entstammt dem heißen Süden,
Ihn deckt gedrängt das feste dunkle Laub,
Das ihm die Gluth der Heimath hat beschieden,
So hebt er kühn sich von der Erde Staub.
Des Mannes sichre Kraft will er bekunden,
Die von der Erde drückendem Gewühl
Sich schwinget auf in gottgeweihten Stunden
Zum reinsten Licht in höchstem Wonnegefühl.

Der andre Baum, der deutschen Erd' entsprossen,
Prangt uns erquickend durch das zarte Grün;
Nicht nur hinauf, auch in die Breit' ergossen,
Will er die Zweige sich zur Krone ziehn.
Nicht will, wie jener, er durch Kraft erheben
Sich aufwärts in die unbegrenzte Fern',
Er will mit sanftem Schatten uns umgeben,
Daß wir in seiner Nähe weilen gern.

Der Lorbeer ist es und die deutsche Linde,
Die wiederum begehn ein Liebesfest.
Sie zeigen uns, wie fort und fort sie binde
Ein zartes Band — wohl zart und dennoch fest.
Der Liebe Hauch beseliget sie beide,
Der Liebe Hauch beseelt sie fort und fort,
Der Liebe Hauch in Freude wie im Leide
Sie wechselseitig stärkt in That und Wort.

Apollo's Lorbeer — Baldwin's grüne Linde
Der Rose zart und duftend Band umgeht,
Uns zeigend, wie sich Herz zum Herzen finde,
Wie Treue sicher — fest durch Achtung blüht.
Dies seelenvolle Bild, das wir hier sehen,
Das alle uns beseligt und erhebt,
Die wir vereint dies hohe Fest begehen —
Dies seelenvolle Bild uns neu belebt.

So laßt denn uns, — die wir zu diesem Feste
Um Einlaß klopften kunstgerecht hier an,
Die heute als Besuchende, als Gäste
Freundlich begrüßet, nehmen Theil daran,
Die wir so innig hier verschmolzen finden
Verschiedner Logen Brüder durcheinand,
Daß keine Grenze wahrlich zu ergründen —
Uns dankbar zeigen für dies Liebespfand.

Ein Fest der Liebe dürfen wir so feiern,
Ein Fest der Wahrheit, Fest des höchsten Lichts.
In eigner Brust die Kräfte sich erneuern
Zu besserm Sein; — an Anlaß nicht gebricht's.
Daß diesem Vorsatz der Erfolg nicht fehle,
Gab uns die heut'ge Arbeit frische Kraft;
Von Tag zu Tag stets neu sie uns beseele,
Daß Jeder so aus sich nur Würd'ges schafft.

Nicht Dank in Worten wahrlich kann genügen,
Wo hohes hehres Beispiel deutlich spricht;
Es muß die That den Worten auch sich fügen,
Daß unserm Werth nicht innrer Halt gebricht.
Durch Thaten wollen dankoar wir uns zeigen
Für so viel Liebe, die uns hier gezollt,
Nichts soll die Kraft in unserm Innern beugen,
Wir wollen halten, was wir fest gewollt.

Es gilt Apoll' und Baldwin zur Linde,
Die heut vereint uns spenden Willkommgruß. —
Es gilt Apoll' und Baldwin zur Linde
Des Herzens tiefgefühlter Dankerguß!

Es gilt Apoll' und Baldwin zur Linde
Der innigsten Verehrung Hochgefühl,
Daß durch ihr Vorbild sie so sanft, so linde
Uns kräft'gen, stärken für das höchste Ziel!

Digitized by Google

Es gilt Apoll' und Baldwin zur Linde,
Die für das Höchste wahrhaft rein erglühn!
Ob Jahr um Jahr im Zeitenlauf entschwinde,
Mög' stets der Liebe Blume kräftig blühn!

Johannisfest.

Johannisfest, du Fest der Freude,
Erfüll' auch uns mit deinem Glanz;
Wie du jetzt prangst im schönsten Kleide,
So schmück' auch uns mit deinem Kranz;
Laß unsre Herzen sich erschließen
Der reinsten Freude ungetrübt;
So wollen froh wir Dich begrüßen
Im Herzensdrang, der nicht zerstiebt.

Johannisfest, du Fest, das strahlet
Im allerquickend höchsten Licht,
In schönster Fard' die Wangen malet,
Dem innrer Werth auch nicht gebricht,
Laß aufwärts streben die Gedanken,
Leit' unsre Herzen himmelan,
Laß uns im Guten nimmer wanken,
Führ' stets uns auf der rechten Bahn.

Johannisfest, du Fest der Liebe,
Erfülle gänzlich unsre Brust,
Daß alle wir in reinstem Triebe,
In reinsten Drange wahrer Lust
Dich zu erfassen uns bestreben;
Wie, deiner würdig, es gebührt,
Nach deiner Vorschrift ganz zu leben,
Dein Weg uns sicher richtig führt.

Die Freude weise zu genießen,
Helf' stets uns das Johannisfest;
Im Licht wird Stärke uns erprießen,
Hält Jeder an der Wahrheit fest;
Und in der Liebe Schönheit finden
Wir sicher reinstes, wahres Glück;
So lasset uns den Bau begründen,
Nach oben richtend unsern Blick.

Johannisfest, du Fest der Freude,
Spend' uns der Weisheit milden Glanz —
Johannisfest im lichten Kleide
Durchdring mit Stärke uns so ganz,
Daß wir in Liebe uns bemühten,
Zu streben nach der Schönheit auf:
So siegreich wir nach Osten ziehen,
Wenn hier vollendet unser Lauf.

Br. Georg Grohmann,
Mitglied der Loge Phöbus Apollo zu Güstrow.

Statistisches.

Neiße, zur weißen Taube (Gr. L.z.k. v. Deutschland), 1853. 69 Mitglieder, darunter 9 Dienende: 59 Meister, 3 Gesellen, 7 Lehrlinge; 37 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 1; befördert 1 in II; gestorben 2, entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 4. Adv. Justizrath F. Scholz.

Schmiedeberg, zu den 3 Felsen (Gr. L.z.k. v. Deutschl.), Mai 1854. 24 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 17 Meister, 4 Gesellen, 3 Lehrlinge; 11 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 3; befördert 3 in II, 2 in III; gestorben 2, gedeckt 1. Adv. Dr. med. P. C. W. Marbach.

Literarische Ankündigungen.

Bei mir ist erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Ueber
Unsterblichkeit.
Sylvester-Rede,
am 31. December 1853 gehalten
von
Oswald Marbach.
Preis 2 Ngr.

Zugleich bemerke ich, daß von der bei mir in Commission erschienenen

Agenda J.

Nach dem Meisternamen strebend,
Als Gesell der Guten lebend,
Mag es höchstens doch gelingen,
Lehrlingsarbeit zu vollbringen.

Manuscript für Brüder
von
Oswald Marbach.
wenige Exemplare blos noch vorräthig sind.
Leipzig, den 1. Juli 1854. **Heinrich Weinedel.**

Bei Gustav Schlawitz in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die
Freimaurerei
und das
Evangelische Pfarramt.
Von
E. W. Hengstenberg,
Dr. u. Prof. d. Theol. in Berlin.
Zweiter Abdruck.
4 Bog. 8. broch. Preis 7½ Sgr.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 33. August. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erstes Rundschreiben der Loge Athanasia z. d. 3 Löwen in Wismar. — Der Bruderbund eine Kette, die sich von der Erde zum Himmel schlingt. Vortrag von Br. K. Otto Müller in Leipzig. — Aus dem Logenleben (Elberfeld, Freiberg, Nordamerika). — Johannisfestlied. Von Br. M. Zille. — Statistisches. — Gesuch.

Erstes Rundschreiben

der St. Johannisloge Athanasia zu den drei Löwen in Wismar, vom 15. November 1853.

Nachdem diese Loge heute zum dritten Male ihr Stiftungsfest gefeiert hat, will sie auch heute zum ersten Male ihren entfernten Brüdern einen maurerischen Gruß schriftlich senden. Sie hat dies aber absichtlich nicht früher thun wollen; nicht eher, bevor sie sich — gegen Vieler Erwarten — wirklich lebensfähig und zum Leben berechtigt erwiesen hatte.

Sie ist das Werk einer kleinen Zahl von Brüdern — am Installationstage 8 Brüder Meister und 2 Brüder Gesellen — und das Resultat vieljähriger und vielseitiger Forschungen. Letztere hatten jene Brüder zu der Ueberzeugung geführt: daß Freimaurerei nichts Neugeschaffnes sei, sondern ihren Ursprung weit zurückdatire; daß dies eigenthümliche Gebilde aber auch in seiner Uridee nothwendig festgehalten werden müsse. Denn jede Idee, wenn sie lebenskräftig genug ist, muß sich auch die ihr analoge äußere Form selbst schaffen können — und es ist sehr fehlerhaft, neue Ideen und Ansichten in ein altes, vorher leer gemachtes, Kleid zu hüllen.

So ist die ursprüngliche Freimaurerei ebenfalls eine symbolische Verkörperung ihr selbst eigenthümlicher, die höhern geistigen Interessen der Menschheit betreffender Ideen; sie postulirt für ihre Mitglieder bestimmte Lebensansichten — weshalb immer eine gewisse höhere geistige und gesellige Bildung für den Aspiranten nothwendig ist, wenn er das ihm in dieser Freimaurerei Gebotene fassen und zu seinem und der Verbindung Nutzen in sich aufnehmen und verarbeiten soll.

Von dieser Ueberzeugung geleitet, konnten die Stifter dieser neuen Loge, als Freimaurer, auch nur in der Form und in den Ideen arbeiten wollen, die nach ihren Forschungen die ältesten, ursprünglichen waren — und es war folglich nicht Laune noch Eitelkeit, sondern gewissenhaft geprüfte Gründe, welche sie bewogen, das Constitutions-Patent von der Hochw. Großen Landes-Loge der Freimaurer von

Digitized by Google

Deutschland in Berlin zu erbitten — unzweifelhaft nebst der Großen Loge von Schweden diejenige, die am reinsten die Uridee der Freimaurerei und ihre ursprünglichen Formen bewahrt hat. Diese Bitte wurde ihnen auch durch Vermittelung der Hochw. Provinzial-Loge von Mecklenburg in Rostock brüderlichst gewährt und sie gaben dem neuen Tempel den Namen der ersten Loge (strict. observ.), die in Wismar existirt hat: Zu den 3 Löwen. Sie setzten aber das Wort Athanasia voran, um anzudeuten, daß sie mit jenem Namen nur das Gedächtniß einer geachteten Loge ehren, nicht aber ihr äußeres materielles Ziel im Auge haben; daß sie jenes Höhere, Geistige anstreben wollten, wie es gültig für alle Zeiten in der urältesten Freimaurerei bewahrt und überliefert und — auch den ehemaligen Brüdern jener Loge nicht ganz unbekannt gewesen ist. —

Hiermit haben denn die Stifter der Loge Athanasia zu den 3 Löwen in kurzer Andeutung ihre Ansichten über Freimaurerei und die Beweggründe geben wollen, welche sie zur Gründung dieser Loge trieben; von deren Richtigkeit sie bei jedem Schritte auf ihrer neuen Laufbahn immer mehr überzeugt wurden.

Sie empfehlen ihre Brüder allen redlichen und gut meinenden Brüder Freimaureen zu geneigtem Wohlwollen und zu der freundlich brüderlichen Nachsicht, die sie selbst gerne gegen alle Menschen ausüben. —

Die brüderlichsten Grüße in der uns Allen h. Z. von

Ihren treu verbundenen Or.-Brüdern.

Dr. Pentzlin,
Logenmeister.

Dr. C. Meese,
Abgeord. Logenmeister.

Carl Ihn,
Erster Aufseher.

Dr. Hahn,
Zweiter Aufseher.

Dr. Meyer,
Sekretär.

Der Bruderbund eine Kette, die sich von der Erde zum Himmel schlingt.

Vortrag, gehalten am Johannisfeste des Jahres 1854 in der St. Joh.-Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig von Br. K. Otto Müller, Redner der Loge (D. u. Prof. d. Rechte).

Dir, Johannes, dem ehrwürdigen Schirmherrn unseres Heiligthums, weihen wir diese Augenblicke maurerischer Erhebung! Erleuchte Du uns dazu mit der Klarheit Deines Geistes, erwärme uns mit der Innigkeit Deiner Liebe, stärke uns aus dem Lebensbrunnen Deines reinen Wollens und Wirkens, auf daß auch unsere Arbeit, wie einst die Deinige, sei ein stetes Ringen in Liebe nach Weisheit und ein fortwährendes Zeugniß vom Licht!

Gel. Brüder! Der Bedeutung unseres heutigen Festes entnehmen wir folgenden Gedanken:

Der Bruderbund eine Kette, die sich von der Erde zum Himmel schlingt:

Ihr erster Ring ist die Erkenntniß,
Und Glied um Glied ist Herz um Herz, —
Sie zieht zum reineren Verständniß
Den innern Menschen himmelwärts.

Das Bild der erdumschlingenden Bruderkette ist eines der zartesten, sinnigsten und erhabensten in der maurerischen Symbolik. Unerschöpflich tief ist der Reichthum der Gedanken und Empfindungen, welcher hinter diesem Bilde für Geist und Herz sich erschließt. In der Bruderkette sehen wir das gesellschaftliche und religiöse Urverhältniß der Sterblichen unter sich wieder hergestellt. Sie ist die Wiederanknüpfung der heiligen Bande, welche durch den Zwang der Lebensverhältnisse, kirchlichen Zwiespalt, durch Vorurtheile und Leidenschaften zerrissen worden sind. Die Bruderkette ist das Symbol des von Liebe getragenen Einheitsbundes in der vielgestaltigen, äußern Gliederung des Menschenthums.

Tausende von ernsten, durch die Erhabenheit ihres Zieles begeisterten Männern erblicken wir in der heiligen Werkstatt des Bruderbundes als geschäftige Arbeiter, um durch gemeinsame, ernste Thätigkeit den Bau der moralischen Welt zu festigen und zu fördern, in Schönheit zu gestalten und mit Kraft vollenden zu helfen. Ein Gedanke beseelt sie und ruft sie zur Arbeit: daß zuletzt sich doch alle Bestrebungen des Menschen in dem großen Ziele ver-

Digitized by Google

einigen, seine Sittlichkeit und seine höhere, göttliche Natur, die Krone seines Lebens, die höchste Bestimmung seines Daseins, zu pflegen und zu reiner, lebensvoller Entfaltung zu bringen. Hier ist der Mensch zugleich Arbeiter und der große Gegenstand der Arbeit!

Blicken wir, gel. Brüder, aus dem stillen Frieden unserer Weisheitstempel hinaus in das Drama des bunten Lebens. Wie steht es dort mit dem Bau der moralischen Weltordnung, wie spiegelt sich dort der Mensch in seinen Thaten? — Wie viel Zerklüftung, eitle Thorheit und Irrsal begegnet uns da! Wie oft feiert die Lüge ihre Triumphe hinter der Maske der Wahrheit! Auf der festgetretenen Landstraße des Alltagslebens zieht ein großer Theil der Sterblichen dahin, befangen in einem Systeme des Egoismus, der sich leider immer mehr in die Gesellschaft hineinbaut und die Grundlagen sittlicher Ordnung untergräbt. Der eigene Nutzen ist der Götze der Zeit, dem oft selbst bessere Kräfte opfern. Der Weihrauch, den sie ihm streuen, macht sie blind gegen die Sonnenblicke der Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit und verschließt ihrem innern Sinn die Empfänglichkeit für die heiligsten Regungen und Aufgaben der Menschheit. Und in Wahrheit, meine Br., wer mag Angesichts solcher Zustände wissen, welche dunklen Loose noch in der Urne der Zukunft ruhen! Wenn irgend eine Zeit, so ruft die gegenwärtige die Maurer von ernstem und redlichem Willen zur Arbeit mit der Loosung: Seid einig, treu, wach und stark!

Doch — wie auch die Würfel der Geschichte fallen — der wahre Maurer hat einen unzerbrechlichen Anker, der ihn trägt und emporhält über die Brandungen des Lebens mit der ruhigen Klarheit und der unwandelbaren Zuversicht eines Weisen. Dieser Anker ruht in der Kette treuer, wahrhaftiger Brüder. Suchen wir nur fest zu stehen in derselben, uns des hohen, göttlichen Zweckes unserer Arbeit mit rechter Geistesklarheit bewußt zu werden, dann werden wir im Bruderkreise finden, was uns noth thut: Erhebung und Stärkung, um aus der still verborgenen Pflanzstätte den Saamen des Guten, Wahren und Göttlichen hinauszutragen in das Leben durch Belehrung, That und Vorbild, und hier die Anfechtungen zu überwinden, die gerade das Edle und Reine am häufigsten verfolgen, um seine siegreiche Probehaltigkeit desto herrlicher zu offenbaren. Das ist ja eben der Segen des sittlich guten Menschen, daß er einem fruchttragenden Schattenbaume gleicht, bei dem jeder Vorübergehende Schutz und Labung findet, der uneigennützig, ja unwillkührlich auf das umgebende Erdreich glückliche Keime ausstreut, durch welche er Gleiches, ihm selbst Verwandtes, hervorbringt. „Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie festzuhalten."

Meine Brüder! Der erste Ring der Kette ist die Erkenntniß. Erkenntniß! Hohes, göttliches Vorrecht der Geister, ewige und höchste Frucht am Baume der Menschheit. Gereift am Strahle der Vernunft, zügelst Du die träumende Phantasie und bändigst den von der rechten Bahn abirrenden Willen. Du erschließest die Tiefen der Natur, machst Dir ihre Kräfte dienstbar, erhebst Dich zu Sternenbahnen, enthüllst das Reich der Gedanken, die ewigen Gesetze ihrer Bewegung und Verbindung. Durch Dich ahnen wir in der Mannigfaltigkeit des Daseins die Einheit der unendlichen Kraft, der unveränderlich waltenden Liebe; Du offenbarst in dem steten Wechsel das Beständige, in der Vernichtung das Leben. Aus den Wunderkreisen der Schöpfung ruft Du uns tausendstimmig zu: „Es ist doch Alles um uns her zu Etwas gut, der sturmtrotzende Eichbaum wie das zarte Gräschen!" Wozu bist denn Du da, o Mensch, Du Gipfel der Schöpfung, der Du Dich mit Deinem Geiste auf der Grenzscheide zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit fühlst? Wer bist Du, Urquell alles Wesens und Seins, der Du den Menschen mitten hineinschufst in Deine Welt voll wunderbarer Weisheit, Schönheit und Güte? —

Nach der Antwort auf diese Fragen haben die Edelsten und Weisesten aller Zeiten geforscht. Sie ist der Kern und das Ziel ächt menschlicher und maurerischer Erkenntniß, der eigentliche Grundstein unseres moralischen Tempelbaues. Und gerade diese Richtung des Forschergeschäfts, zu welcher uns unser ganzes Dasein berechtigt und ermächtigt, befundet laut die Göttlichkeit seines Ursprungs und die heilige Zweckbestimmung unseres Seins und Wirkens. Es ist die unmittelbarste Frucht des göttlichen Keims in uns, und des aus ihm quellenden sittlichen Ringens nach dem vollen Lichte, welches in der Tiefe des Menschenherzens als ein Funken göttlichen Abglanzes widerscheint.

Wir kennen, gel. Brüder, die Ideen des Alterthums und seine bewundernswürdigen Vernunftträume von göttlichen Dingen. Sie waren Glanzpunkte ihrer Zeitalter, ein erstes, ernstes Suchen Gottes und religiöser Wahrheit. Auch sie wurzelten in der Erkenntniß, daß das religiöse Sein das wirkliche Geistesleben der Völker ist, welches ihr Handeln

Digitized by Google

mächtiger regelt, als das bürgerliche Gesetz. Aber — wie hoch auch der Menschengeist emporstieg auf der Leiter der Erkenntniß — dennoch vermochte es kein Sterblicher, hinüber zu schauen über die Grenzen der Endlichkeit, das Räthsel des göttlichen Geheimnisses würdig zu lösen und die höhere Bestimmung des menschlichen Geisteslebens überzeugend und beruhigend zu enthüllen. Gerade in demjenigen Theile der alten Welt, wo die höchste geistige und bürgerliche Entwickelung geherrscht hatte, war eine grenzenlose Verwirrung der Vorstellungen über göttliche Dinge und in Folge davon eine furchtbare Verderbniß der Sitten eingetreten. Da — mitten im Zustande des moralischen Verfalles, erschien das Licht im Osten und sendete seine milde, erwärmende Klarheit in die Dämmerung des Menschenbewußtseins. Da bewährte sich das inhaltsschwere Wort unseres Fest-Johannes: „Ein Mensch kann Nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel."

Was kein Mensch sich nehmen konnte mit allem zersetzenden Scharfsinn des Denkens, die wahre und unmittelbare Erkenntniß Gottes in der Fülle seiner Liebe und Gnade, die theure Lehre von unserm Kindschaftsverhältnisse zu Ihm, dem Weltenvater, — das gab Er selbst dem Menschengeschlecht zum Gemeingut durch eine große, freie Liebesthat. Erst durch seine Selbstoffenbarung in Christo wurde das Urverhältniß der Sterblichen zur Gottheit in voller, beglückender Wahrheit entschleiert, und das höhere Geistesleben, der reine und unverfälschte Gottgedanke, der sich lange in dunkeln Ahnungen der Menschheit angekündigt, zum lichten Bewußtsein und zur verbürgten Gewißheit erhoben. Also wurde uns jene herrlichste aller Religionen, welche einst ein hochwürdiger, verklärter Bruder mit tiefem Verständniß ihres Wesens die Muttersprache der Menschheit nannte, — jene Weltreligion mit der Weisung, anzubeten im Geist und in der Wahrheit, mit dem Gebote der innern Heiligung, mit dem heiligen Vorbilde unverbrüchlicher Bruderliebe, mit der Bürgschaft der Einheit und Versöhnung mit Gott und mit der Zuversicht eines, auf dem festesten Grunde geankerten Glaubens, durch welchen uns der Blick in das Jenseits beseligend wird.

Von diesem Lichte zeugete Johannes, unser ehrwürdiger Schutzpatron. Von diesem Lichte zeugen jene erhabenen Riesenschöpfungen altdeutscher Baukunst, welche uns unsere Altmeister als unveräußerliches Erbe ihres christlich frommen Sinnes, als weithin leuchtende Fingerzeige für die Richtung unsers moralischen Tempelbaues hinterlassen haben. Nicht umsonst streben auf dem Grundriß der Kreuzesform die schlanken Säulen als Träger hochgewölbter Kuppeln nach oben, wie der Glaube, der sie erschuf. Bedeutungsvoll endigen ihre kühn aufsteigenden Thürme nahe den Wolken mit einer majestätischen Blume in Kreuzesform, die, ihre Blätter gegen das himmlische Licht emporbreitend, auf das der menschlichen Sehnsucht unerreichbar bleibende Ziel hindeutet. Von diesem Lichte zeuget die ganze, richtig verstandene, geschichtliche Erscheinung der maurerischen Idee von jenen ersten Bauhütten an, in denen ihre Wiege stand, bis auf die Gegenwart. Es geht durch dieselbe ein tief inniges, ihr ganzes Wesen durchdringendes Gottesgefühl, ein glaubensvoller Zug zum Ewigen und Unendlichen, als Grund und Gipfel unseres Baues, als flammender Stern, der seine milde, begeisternde Klarheit über das Heiligthum der ächten Johannismaurerei ausgießt.

Und wir, m. gel. Br., sollten dieses heilige Erbe unserer Altvordern nicht schirmen und bewahren, wir sollten jenen, nur mit dem Maurerthum selbst zerstörbaren Familienzug verleugnen, durch den wir als gerechte und vollkommene Söhne unserer in den ewigen Osten vorausgegangenen Väter erkannt werden? Lassen Sie uns beherzigen, daß alle Humanität und Sittlichkeit nur im Lichte der Religion ihre ächte Farbe und vollkommene Gestalt, ihre höhere Weihe und jene innerliche, freie Liebeskraft erhält, welche der Lebensnerv unserer Arbeit ist.

Stehen wir aber auf diesem Erkenntnißgrunde als Ringe in der Kette, dann zieht uns dieselbe nothwendig zuerst in uns selbst hinein. Darum empfängt uns sinnig, dem seelischen Entwickelungsgange der Menschennatur entsprechend, auf unserer ersten maurerischen Reise der ernste Zuruf: „Erkenne Dich selbst!" Er sagt uns, daß „keine Reise so groß und schwer kann sein, als die Reise aus uns heraus und in uns hinein;" er mahnt uns, daß die Selbsterkenntniß, die erste und wichtigste Forderung aller sittlichen Ausbildung und Vervollkommnung, die Wurzel aller wahren Humanität ist. — In Dir, mein Bruder, hast Du Paradies oder Wüste, Licht oder Finsterniß. Willst Du das Licht, nun so laß Deinen unsterblichen Geist wachsam sein hohespriesterliches Amt verwalten am Altare Deines Herzens, damit Du wachsest in der Heiligung und Veredlung Deines innern Menschen, in der Verklärung Deiner sinnlichen Natur nach göttlichem Vorbilde. Dadurch allein adelst Du Dich zu einem wahrhaft freien Maurer,

Digitized by Google

— frei durch einen unwandelbaren, seiner selbst sichern Willen des Guten: —

Ein Wille, der der Tugend Pflichten übt,
Nicht weil er soll — weil er die Tugend liebt.

Wenn nun die Bruderkette aus solchen Ringen besteht, dann, meine Brüder, wirkt sie in uns, was wir in dieser Zeit am meisten bedürfen, eine Gliedschaft in einander von Herz zu Herz. Strebe zum Ganzen, begreife Dich als lebendiges, wirkendes Glied im harmonischen All des Schöpfungskreises. Betrachte alle Menschen als Zwecke der Gottheit, berufen wie Du zur Glückseligkeit, nicht als bloße Mittel Deiner eigenen Befriedigung, — dies ist das große, ewige Gesetz der Religion und Moral, welches Du als leuchtende Inschrift auch auf der Bruderkette erblickst. In ihr stehen wir ja als Glieder Einer großen Familie, verbrüdert durch das Bewußtsein, daß wir Kinder sind Eines Vaters in seinem Hause, im grenzenlosen Weltall. Sie schlingt um uns ein magisches Band, welches, wie sehr auch Unverstand und böser Wille anstürmen, unzerreißbar sein wird, so lange herzliche Eintracht, Treue und brüderliche Wahrhaftigkeit, so lange Kraft und Beharrlichkeit im Schönen und Guten die Welt überzeugen müssen, daß wir die erhabenen Ideen des Maurerthums nicht nur erkennen, sondern auch durch Wort und That bekennen.

Was aber, meine Br., wäre Licht ohne Wärme, was die Erkenntniß ohne Empfindung? — Nur wenn der heilige Funken ächter Bruderliebe durch das Licht des Maurerthums in unseren Herzen zur lautern Flamme entzündet und genährt wird, — nur dann erfüllt dieses seinen hochmenschlichen Zweck. Die freie Liebe als eine freie Kraft, nicht geboten und nicht erzwungen, nicht aufgedrungen und nicht künstlich gemacht, sondern frei in uns geboren und aus unserm Innern hervorquellend, — diese Liebe ist das Herz und die geistige Lebensquelle des wahren Maurer- und Menschenthums. Die Erkenntniß vermag unser Denken zu regeln, unsern Geist zu befruchten, Gehorsam und Pflichttreue gegen die Sittengebote uns zu vollkommenern Geschöpfen zu machen, — aber an die Gottheit heran reicht der Mensch nur durch die Liebe: jene heilige Himmelstochter, die uns der Allvater mitgab auf die Erdenpilgerschaft, Thränen zu trocknen, Freuden zu beseligen, edle Begeisterung zu entzünden und in des Bruders Glück das eigne Glück zu finden. Daher tönt der apostolische Zuruf: „Ueber Alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit" wie ein mächtiges Lebenswort in jedes ächten Maurers Brust hinein:

Denn schlingt nicht Liebe Glied um Glied und Herz um Herz,
So ist die Bruderkette nur ein — eitel tönend Erz. —

Die wahre Liebe aber, welche aus jenem Lichte geboren wird, bleibt ihrer höhern, göttlichen Abstammung treu und gewiß. Durchströmt sie als reine Lebenskraft die Bruderkette und erfüllt alle Glieder tief und allgegenwärtig, so zieht diese mit unwiderstehlicher Kraft das Gemüth in voller Glaubensinnigkeit hinauf nach der ewigen Bauhütte, nach der seligen Heimath, wo uns nach würdig benutzter Wanderzeit der ewige Meisterspruch in ein höheres Dasein, in eine lichtere Erkenntnißstufe, in die Klarheit unmittelbarer Gottesanschauung einführen wird. So ist Glaube und Liebe die höchste Frucht maurerischer Erkenntniß. Sie erhebt die Seele in Hoffnung, sie lichtet das Dunkel des Erdenkampfes, verklärt den Tod zur Morgenröthe und läßt entsteigen aus dem Grabe die Sonne der Unsterblichkeit. Und so, meine gel. Br., laßt auch uns stehen in der Kette ächter Johannesmaurer. Das Winkelmaß der Erkenntniß in der Hand, gestützt auf den Grund der Bibel, im Zirkel treuer Bruderliebe sprechen wir in freudiger Hoffnung und festem Vertrauen also:

Du treuer Gott, Du ew'ger Meister,
Halt' über unserm Tempel Wacht,
Behüt' den reinen Bund der Geister
Vor jedem Walten finstrer Macht.
Mach' stark uns in der Lieb' und Tugend
Und gieb uns Deiner Weisheit Licht,
Verleihe Muth uns, Kraft der Jugend
Bei Uebung selbst der schwersten Pflicht.
Und führe endlich gut und rein
Uns zur Vollendung Tempel ein,
Laß' uns — was wir hier glaubend bauen,
Verklärt im Licht als Wahrheit schauen!

Aus dem Logenleben.

Elberfeld. Bei den vielen Angriffen, welche fortwährend in jüngster Zeit auf den Maurer-Orden erfolgen, ist es für denselben sehr wichtig, wenn ihm Männer zugethan sind, von deren Ansichten mehr oder weniger seine äußere Existenz abhängt. Ein solcher Mann ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von

Digitized by Google

Preußen durch seinen jetzigen und noch mehr durch seinen künftigen Beruf. Ist seine, oft durch Wort und That kund gegebene Sympathie für den Orden hinreichend bekannt, so ist es doch erfreulich, immer mehr hiervon Kunde geben zu können. So wurde denn am 6. Juli d. J. bei Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin v. Preußen hierselbst von Höchstdenselben auch eine aus 5 Brüdern bestehende Deputation der hiesigen Loge, Hermann zum Lande der Berge, empfangen. Unter den Umstehenden befanden sich auch etwa 8 Geistliche in Amtstracht. Nachdem der Deputation der freundlichste Empfang und Händedruck vom Hochw. Protector geworden, bedauerte Höchstderselbe, daß der Wortführer leise gesprochen habe, da Jeder hören dürfe, was zwischen ihnen zu verhandeln sei, und fuhr folgendermaßen zu reden fort: „Ja, meine Herren, wir werden vielseitig angefochten, und (auf die Geistlichen deutend) diese Herren sind unsere Feinde.“ (Zu ihnen gewendet) „Meine Herren, Sie kennen den Orden nicht und schaden ihm deshalb. Sie schaden ihm, indem Sie sich bestreben, Beamte, Geistliche und Offiziere ihm abwendig zu machen. Treten Sie in den Orden und Sie werden finden, daß er kein Feind des Christenthums und kein Gegner der Gesetzlichkeit ist. Ich weiß, daß man dem Orden sein Geheimniß zum Vorwurf macht; aber ich kann Ihnen versichern, daß es durchaus nothwendig ist, daß dasselbe für jetzt noch bewahrt bleibt.“ (Mit dem Daumen der rechten Hand auf die linke Schulter klopfend) „So lange ich an der Spitze des Ordens stehe, wird demselben nichts geschehen.“ Diesen Worten folgte jedoch freundliche Unterhaltung mit einzelnen Geistlichen. Auch die Prinzessin äußerte huldvoll, daß Höchstdieselbe eine alte Freundin des Ordens sei und hoffe, demselben auch in Elberfeld näher treten zu können.

Freiberg: Wir dürfen Ihnen vor Allem die Versicherung zurufen, daß die Verbrüderung auf den drei Bergen nicht allein eines ungestörten Fortbestehens sich erfreuet, sondern daß namentlich in den jüngst verwichenen Jahren trotz der mancherlei Anfeindungen und Verdächtigungen, die dem Bunde überhaupt von so vielen Seiten her zu Theil wurden, in der That ein immer regerer Eifer für die Königl. Kunst sich fast in allen Beziehungen kund gegeben hat, und dürfte man sich beinahe der freundlichen Hoffnung überlassen, daß gerade die Bemühungen der Menschen, die es lieben, das Strahlende zu schwärzen, Erhabenes in den Staub zu ziehn, wohl in recht vielen Brüdern den Vorsatz wach gerufen haben, der Welt an ihrem Wandel zu zeigen, daß dem Bruder Freimaurer in seiner Bauhütte ein vortreffliches Mittel *mehr* geboten wird, nach dem Einen, was Noth ist, den geistigen Blick zu wenden, zu mühen sich mit aller Kraft, es sicher zu erreichen.

Wir haben uns in gewissenhafter Festhaltung des Grundsatzes, so streng als möglich in der Wahl der die Weihe Suchenden zu bleiben, durchaus nicht beirren und wankend machen lassen, im Hinblick auf die oft ausgesprochene Wahrheit, daß nicht nach der *Anzahl*, sondern nach dem *Werthe* der Mitglieder die Kräfte und Fähigkeit einer Loge, zur Realisirung der höchsten Zwecke des Maurerbundes mitzuwirken, zu wägen und zu schätzen sind.

Einzelne Brüder haben theils auf Zeit, theils gänzlich die Loge gedeckt; zu Ihrer Freude werden Sie aber bei Durchsicht der Mitgliederliste gewahren, daß seit einigen Jahren auch manches vorzüglich *würdige* Mitglied dem großen Bruderkreise neu eingereiht worden ist; Mitglieder, die uns zu beglückenden Hoffnungen berechtigen.

Wahrhaft zu beklagen haben wir leider den Verlust einiger durch den *Tod* von uns geschiedener bewährter Brüder. Erst vor wenigen Wochen noch rief der gr. Baumeister aller Welten eines der treuverdientesten Glieder der Loge, unsern Ehrenmeister *Besser*, zu sich in seinen Osten; einen Bruder, der in und außer der Bauhütte Liebe in Wahrheit und Wahrheit in Liebe unleugbar bekundete. Je größer der Schmerz ob des Dahinscheidens dieses und jedes aufrichtig verehrten Bruders ist, desto gewisser wird uns Allen auch das Andenken an ihn gesegnet bleiben.

Noch statten wir Ihnen anbei von einem Institute, das bereits seit länger als nun 36 Jahre durch hiesige Loge ins Leben getreten, über unsere *Sonntagsschule*, Bericht ab. Es haben nach ihrer diesjährigen öffentlichen Prüfung zu den *früheren* 140 *neue* Schüler sich angemeldet, so daß im heurigen Jahre die Zahl derselben nun auf ca. 300 gestiegen ist. Diese werden Sonntags früh von 10 bis 12 und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr in mehreren Classen im Rechnen, im Schön- und Rechtschreiben, im freien Hand- und Fachzeichnen, im Styl und in gewerblicher Buchführung, in Geometrie und in Physik in Summe von 10 Lehrern unterrichtet.

Die Schüler genießen den Unterricht unentgeldlich und werden die Ausgaben für die Honorare der

Digitized by Google

Lehrer, für Heizung der Schulstuben und die nöthigen Lehrmittel von der Loge bestritten. Doch wollen wir nicht vergessen, mit aufrichtigem Danke es rühmend anzuerkennen, daß das hohe Ministerium des Innern jährlich 100 Thaler und der hiesige Revierausschuß für das begonnene Jahr auch 70 Thaler als Beihülfe zur Bestreitung jener Ausgaben verwilligt hat. Es wurden im Laufe des verflossenen Schuljahres mehrere Schüler mit Belobungen von dem Königl. hohen Ministerium zu Dresden, mit Prämien von dem Freiberger Gewerbeverein erfreut und der Anstalt überhaupt von dem letzteren eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Hinsichtlich des Besuches des Unterrichts ist seit längerer Zeit eine größere Ausdauer und regerer Eifer wahrzunehmen gewesen, die Disciplin im Ganzen eine höchst erfreuliche und die bemerkbaren günstigen Erfolge des Unterrichtes lassen uns die Hoffnung aussprechen, daß diese Anstalt, wenn sie anders in der Folge nicht durch ungünstigen Einfluß gestört wird, ein großer Segen für die gewerbtreibende Einwohnerschaft in und um Freiberg sein und bleiben werde.

Schließlich fügen wir in Kurzem bei, daß wir an gewöhnlichen und zum Theil fortlaufenden Unterstützungen an Arme in den jüngst verwichenen 2½ Jahren ca. 330 Thaler, zu Christbescheerungen ꝛc. 130 Thaler, zu Armenspeisungen ca. 45 Thaler verwendet haben.

(Aus dem diesjähr. Rundschreiben der Loge zu Freiberg.)

Nordamerika. Buffalo, 29. Juni 1854. Eine neue Freimaurer-Loge. Wir entnehmen dem gestrigen „Expreß" folgenden Bericht über das Festessen der neuen deutschen Loge „Modestia," welcher der englischen Zeitung übersandt war:

Eine Anzahl Brüder, 40 bis 50, hatte sich am 24. Juni in ihrem Lokale versammelt und begab sich nach der Sitzung nach dem Hotel de l'Europe, wo ihnen von dem Wirth, Br. F. Jakobs, ein feines, geschmackvolles Abendessen bereitet war. Unter ihnen befanden sich auch einige amerikanische und französische Brüder, so wie mehrere unserer Stadtväter, welche zu dem Orden gehören. Nach den gewöhnlichen Freimaurer-Toasten wurden mehrere kräftige Reden von einigen der Brüder gehalten. Hierauf übergab Br. John Greiner nach einer passenden Anrede ihrem achtbaren Meister, James Wenz, im Namen der Mitglieder eine sehr schöne silberne Schnupftabaksdose von prachtvoller Arbeit, von dem Br. King, Juwelier, angefertigt, welche dankend angenommen und mit einer gelungenen Rede beantwortet wurde.

(Täglicher Buffalo Telegraph.)

Johannisfestlied.

Gesungen bei der diesjährigen Johannisfestfeier der Logen Balduin zur Linde und Apollo in Leipzig.

Mel.: Freude, schöner Götterfunken.

Strahl des Lichts aus Himmelswelten!
Lebensquell aus tiefem Schacht!
Heiligthum uralter Zeiten!
Rosenknosp' in Lenzespracht!
Du, des Herzens heilge Wonne,
Die uns jeden Schmerz versüßt!
Du, des Geistes Strahlensonne!
Maurerei, sei uns gegrüßt!

Zu Dir nahen Deine Söhne
Auf dem ganzen Erdenrund,
Festlich preisend thun sie kund
Deine Weisheit, Stärk' und Schöne.

Einst schon hohe Weise schauten
In der Ahnung Dämmerschein,
Was der Väter Hände bauten,
Heiliger Liebe sich zu weihn.
Strahlen Lichts ihr Auge füllten,
Und sie gruben tiefen Grund,
Und in dicht Geheimniß hüllten
Nächtlich sie des Lichtes Bund.

Ihr, der Weisheit treue Thäter,
Ihr, des Dunkels Sternenglanz,
Ihr, der Menschheit Ehrenkranz,
Seid gegrüßt, Ihr weisen Väter!

Brüder, die wir heute schauen
Unsers Festes Rosenhain,
Laßt uns emsig weiter bauen,
Laßt uns stark in Liebe sein!
Heilt der Menschheit Herzenswunden!
Einig sei, was sich getrennt!
Alle Völker sein verbunden!
Brudre sei, wer Mensch sich nennt!

Brüder jeder Bundesstätte,
Liebet Euch und reicht die Hand
Liebend Euch von Land zu Land!
Schließt des Weltbunds goldne Kette!

Was wir stark in Liebe bauen,
Wird die Zukunft nicht verwehn;
Schön vollendet wird's zu schauen
Vor der Enkel Blicken stehn.

Digitized by Google

Ja, die Welt wird sich **verschönen**,
Paradiesisch wird sie blühn,
Alle Feindschaft sich versöhnen,
Lieb' in allen Herzen glühn.

Selge Wonne sonder Klagen!
Ja, ein blühender Rosenhain
Wird die ganze Erde sein
In der Zukunft **schönen** Tagen!

Strahl des Lichts aus Himmelsweiten!
Lebensquell aus tiefem Schacht!
Heiligthum uralter Zeiten!
Rosenknosp' in Lenzespracht!
Du, des Herzens heilge Wonne,
Die uns jeden Schmerz versüßt!
Du, des Geistes Strahlensonne!
Maurerei, sei uns gegrüßt!

Du geleitest Deine Söhne
Zu des ewgen Vaters Herz!
Ja, es zieht uns himmelwärts
Deine **Weisheit**, **Stärk'** und **Schöne**!

Br. **M.** Zille.

Statistisches.

Bernburg, Alexius zur Beständigkeit (3 Weltk.), Joh. 1854. 131 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 72 Meister, 15 Gesellen, 44 Lehrlinge; 63 Einheimische, 68 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 7; gestorben 1, dimittirt 2, gedeckt 1. Ehr. Medicinalrath Dr. L. J. Bley, Apotheker.

Brieg, Friedrich zur aufgehenden Sonne (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 67 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 47 Meister, 11 Gesellen, 9 Lehrlinge; 33 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Ehr. Dr. med. Joseph Fitzner.

Budissin (Bautzen), zur goldenen Mauer (Bundesloge der Gr. L. v. Sachsen, aber unter Constitution der 3 Weltkugeln), Joh. 1854. 82 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 46 Meister, 17 Gesellen, 19 Lehrlinge; 49 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; befördert 3 in II, 3 in III; gestorben 3. Ehr. Bürgermeister A. F. E. Starke.

Detmold, zur Rose am Teutoburger Walde (3 Weltk.), Joh. 1854. 42 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 27 Meister, 10 Gesellen, 5 Lehrlinge; 18 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1; befördert 5 in II; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1. Ehr. Fürstl. Rath F. C. M. L. Helwing.

Freiberg, zu den 3 Bergen (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1854. 105 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 53 Meister, 22 Gesellen, 29 Lehrlinge, 1 ohne Angabe des Grades; 44 Einheimische, 61 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Gestorben 2; behufs Affiliation bei andern Logen entlassen 2, auf Zeit gedeckt 1; gänzlich gedeckt 5, davon 4 in Folge ergangener Kriegsministerial-Ordre; ausgeschlossen wegen unterlassener Verbindlichkeiten 12. Ehr. Kaufmann J. C. Stötzner.

Gleiwitz (vorm. Cosel), zur siegenden Wahrheit (Gr. L. Royal York), Joh. 1854. 54 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 39 Meister, 8 Gesellen, 7 Lehrlinge; 9 Einheimische, 45 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Affiliirt 6, aufgenommen 2; befördert 3 in II, 2 in III; gestorben 1, gestrichen 3. Ehr. Königl. Kreisgerichtsrath Fr. de Paula Wodiczka.

Halberstadt, zu den drei Hammern (3 Weltk.) Joh. 1854. 189 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 52 Meister, 55 Gesellen, 52 Lehrlinge; 82 Einheimische, 107 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 9; gestorben 3, gedeckt 2, gestrichen 1. Ehr. Lehrer an der höhern Töchterschule Carl Elis.

Hirschberg, zur heißen Quelle (3 Weltk.), Joh. 1854. 45 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 25 Meister, 9 Gesellen, 11 Lehrlinge; 16 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 4; befördert 3 in II, 3 in III; gedeckt 1, gestrichen 1. Ehr. Oberst-Leutenant à la Suite Freiherr v. Zedtlitz.

Königsberg i. d. Neumark, Tempel des Johannes (Gr. L. v. Deutschl.) Joh. 1854. 21 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 16 Meister, 5 Lehrlinge; 14 Einheimische, 7 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied und 1 permanent Besuchender. Gestorben 1; Dimission genommen 1, gestrichen 1. Ehr. Dr. phil. und Apotheker Th. Geisler.

Neuruppin, Ferdinand z. rothen Adler (3 Weltk.), Joh. 1854. 64 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 42 Meister. 14 Gesellen, 8 Lehrlinge. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 2, gestorben 4, Dimission genommen 1, gedeckt 2, gestrichen 2. Ehr. Buchhändler H. Oehmigke.

Waldenburg, Glückauf z. Bruder treue (Gr. L. z. d. v. Deutschl.), Mai 1854. 40 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 36 Meister, 4 Gesellen; 33 Einheimische, 7 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 2; befördert 1 in II; gestorben 2, gedeckt 1. Ehr. Königl. Rechtsanwalt G. Stuckart.

Gesuch.

No. 54, 64, 65, 569—573 und 2894—2900 nach **Kloß Bibliographie** möglichst billig zu kaufen, bin ich beauftragt. Falls dieselben abzulassen, ersuche um gefälligst baldige Anzeige mit Preisbemerkung.

Leipzig, d. 27. Juli 1854. **Heinrich Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 34. August. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Blick auf die Veränderlichkeit der Stoffe in der uns umgebenden Natur. — Ungunst und Gunst der Zeit. — Der Engel. Von Br. Schädlich zu Raasdorf bei Oelsnitz. — Statistisches.

Ein Blick auf die Veränderlichkeit der Stoffe in der uns umgebenden Natur.

Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg.

Meine Brüder!

Mancherlei edle Genüsse und Freuden bieten sich dem Maurer dar, wenn er nach vollbrachter Berufsarbeit Erholung sucht. Er findet sie im Schooße der Familie, im Umgange mit gleichgesinnten Freunden, im heiteren Verkehr mit Wissenschaft und Kunst, im Anschauen und Betrachten der Natur, die rings um ihn her die Weisheit, Macht und Güte des großen Weltenmeisters verkündet.

Auf solche Freuden und Genüsse uns gegenseitig aufmerksam zu machen, gehört unstreitig mit zu den würdigsten Erweisungen unserer brüderlichen Gemeinschaft, welche ja das Gesammtleben des Menschen, nicht nur den Kreis seiner Pflichten in Amt und Stand, sondern auch seine Erholungen in jenen Stunden umfassen sollen, wo er sich selbst angehört und welche von dem großen Haufen in der Regel verträumt, vertändelt, ja auf das schnödeste gemißbraucht werden.

Ich nehme daher kein Bedenken, für meinen heutigen Vortrag einen Gegenstand zu wählen, welcher, zunächst zwar in das Gebiet der Wissenschaft einschlagend, dennoch für jeden Gebildeten Reiz gewinnen kann und geeignet sein möchte, manchen von Ihnen zu weiterem Nachdenken anzuregen, jedenfalls Empfindungen bei Ihnen allen zu erwecken, welche eines Maurers würdig sind; in so fern ich selbst nur mit meinem Versuche nicht allzusehr gegen das, was ich gewollt, zurückbleibe.

Ein Blick auf die Veränderlichkeit der Stoffe in der uns umgebenden Natur soll unsere Aufmerksamkeit in dieser Stunde beschäftigen.

Alle Naturstoffe, welcher Art sie sein mögen, sind unter gewissen Umständen wandelbar, sind der Veränderung unterworfen, das ist eine allbekannte Sache! — Es giebt nichts absolut Beharrendes, schlechthin Unveränderliches im weiten Reiche der Natur. Schon die Erscheinungen, die wir alltäglich ohne Mühe betrachten können, geben Zeugniß hiervon. Wir sehen unter gewissen Umständen das Starre mürb, das Feste flüssig, das Flüssige in Dunst verwandelt werden. Alle Stoffe, selbst die zur Zeit noch nicht zerlegbaren Mineralien, in Verbindung mit andern Körpern gebracht, erleiden die mannigfachsten Veränderungen.

Digitized by Google

In solchem Sinne können wir also unbedenklich behaupten, nicht nur der Thier- und Pflanzenwelt, sondern auch dem, was wir Gestein nennen, komme ein gewisses Leben zu; ein oft tief verborgenes, lange gebundenes Leben, das aber im geeigneten Augenblicke mit einem Male wirksam in die Welt der Erscheinungen hervortritt! Auch sie, die Mineralien, haben ihre Liebe, ihren Haß; sie werden von anderen Mineralien angezogen oder auch abgestoßen. Jedes von ihnen besitzt gewisse ihm eigenthümliche Kräfte und Eigenschaften, und vermag durch Einwirkungen von außen bald Gestalt, bald Farbe, bald Gewicht, Geruch und Geschmack u. s. w. zu wechseln.

Vorgänge dieser Art zu beobachten, haben wir besonders vielfach Gelegenheit in wissenschaftlichen Laboratorien, wie in den Werkstätten der Chemiker und Techniker, und ich habe vor, Sie jetzt im Geiste in ein solches Laboratorium einzuführen, nachdem ich Sie vorher noch an das Eine und Andere erinnert haben werde, was zur leichteren Auffassung des Nachfolgenden erforderlich scheint.

Jeder Körper ist aus vielen unendlich kleinen aber gleichartigen Theilchen zusammengesetzt, welche man Atome nennt. Die Kraft, durch welche diese Atome zusammengehalten werden, nennt man die Kohäsionskraft. Sie kann gebrochen oder geschwächt werden, nicht nur durch mechanische Gewalt, durch Schlagen, Spalten, Stoßen und Zerreiben, sondern je nach Umständen, auch durch Steigerung oder Entziehung der ihr eigenthümlichen Wärme. — Eis, Butter und dergl. zerfließt durch die Sonne; durch ein heftiges Feuer wird hingegen der an sich lockere Thon fest und hart. Ein bedeutender Kältegrad kann Steine zersprengen; luftförmige Körper hingegen in tropfbar flüssige, und Wasser in Eis verwandeln! — Die Kohäsionskraft wohnt übrigens den Körpern in verschiedenem Grade bei. Es giebt bekanntlich feste, weiche, lockere, tropfbar flüssige, luftförmige Körper, in den mannigfachsten Modifikationen. Sie sind dehnbar, wenn die Theilchen sich nach einer gewissen Richtung hin verschieben lassen; elastisch, wenn sie dabei die Neigung haben, wieder in ihre vorige Gestaltung zurückzukehren; zähe, wenn eine größere Gewalt dazu gehört, sie zu trennen; spröde, wenn die Theilchen sich nicht verschieben lassen u. s. w. Bei allen Veränderungen, die hier vorgehen können, bleibt die innere Beschaffenheit des Körpers immer dieselbe, der Grad aber oder die Art, wie seine Theilchen zusammenhängen, wird mit dem Ausdruck Aggregatzustand bezeichnet.

Wie alle diese möglichen Veränderungen äußerlich sind und durch äußere Kräfte bewirkt werden, so können ebenso im Innern des Körpers Vorgänge stattfinden, welche seine Natur an und für sich selbst verändern, ihn wesentlich zu einem ganz andern Körper, als er zuvor war, umwandeln. Veränderungen dieser Art gehören in das Gebiet der Chemie und werden lediglich durch Vermischung mit andern Körpersubstanzen zuwege gebracht. Es ist aber hierbei der Unterschied nicht zu übersehen, der bloß zwischen einer mechanischen Mischung und der eigentlichen chemischen Mischung stattfindet. — Bei ersterer bleiben die einzelnen Theilchen der gemischten Körper unverändert: Salz mit Mehl vermengt bleibt immer Mehl und Salz.

Durch die chemische Mischung hingegen werden die mit einander in Berührung gebrachten Körper mehr oder weniger ihrer bisherigen Eigenschaften beraubt und zu einem neuen ganz verschiedenen Körper umgeschaffen. Sauerstoff z. B., ein gasartiger, farbloser, flüchtiger Körper, und Schwefel, bekanntlich ein fester, hellgelber Körper, beide geruchlos, bilden, in Berührung mit einander gebracht, das sogenannte Vitriolöl, eine schwere, zähe, hellbraune, übelriechende Flüssigkeit. Der gelbe Schwefel giebt mit dem grauen Quecksilber, dessen übrige Eigenschaften bekannt sind, den Zinnober, einen schönen und ebenfalls bekannten rothen Farbestoff.

Um aber eine solche Vereinigung zu bewirken, müssen die betreffenden Körper eine Verwandtschaft oder Affinität zu einander haben und in flüssiger Form auf einander einwirken. Diese Verwandtschaft kann aber sehr verschiedener Art sein. Einfache Verwandtschaft nennt man diejenige, wo eine Säure oder ein negativ elektrischer Körper sich mit einer positiv elektrischen — einem Grundstoff, auch Basis genannt, — verbindet, und beide nun in einen neuen Körper verwandelt werden, welchen dann die Chemiker mit dem Wort Salz bezeichnen.

Körper von gleicher elektrischer Disposition haben keine chemische Verwandtschaft zu einander, und können auch keine chemische Mischung mit einander eingehen; es sei denn, daß ein dritter Körper hinzukommt, zu welchem beide Verwandtschaft haben. Dann vereinigen sich alle drei zu Bildung eines neuen Körpers,

Digitized by Google

und dieser Vorgang wird die prädisponirende Verwandtschaft genannt, z. B. Eisen wird durch Wasser nicht zersetzt, wenn nicht Schwefelsäure dazukommt.

Aehnlicherweise können bei Vereinigung mehrerer Körper complizirtere Verwandtschaften oder sogenannte Wahlverwandtschaften stattfinden. Kommt nämlich ein aus a und b zusammengesetzter Körper mit einem dritten c in Berührung, so kann sich dieser mit a verbinden und b wird dann ausgeschieden, oder er verbindet sich mit b, wo sodann a ausgeschieden wird. Z. B. wenn essigsaures Bleioxyd mit Schwefelsäure in Berührung kommt, so verbindet sich Schwefelsäure mit dem Bleioxyd und die Essigsäure wird frei; letztere bildet sodann das, was man Präcipitat oder Niederschlag nennt.

Doppelte Wahlverwandtschaft findet statt, wenn je zwei und zwei Stoffe sich zu einem neuen Körper verbinden, und also zwei neue Produkte entstehen. Essigsaures Bleioxyd und schwefelsaures Natron z. B. bilden bei ihrer Vereinigung essigsaures Natron und schwefelsaures Bleioxyd, indem sich einerseits die Essigsäure mit dem ihm näher verwandten Natron, dagegen die Schwefelsäure ähnlicherweise mit dem Bleioxyd verbindet.

Ich brauche Ihnen, meine Brüder, nun wohl nicht erst zu bemerken, daß die Möglichkeit solcher Verbindungen der Naturkörper unter einander und ebenso die Zahl der hieraus hervorgehenden neuen Körper oder Produkte unendlich mannigfaltig ist. Nur das Wenigste hiervon wird in unseren Laboratorien bewirkt. Draußen, allenthalben um uns her, in den Tiefen der Erde, in Lüften und Gewässern, in Wald und Flur, geht unaufhörlich ein großer, vielseitiger chemischer Verwandlungsproeß seinen geheimnißvollen Gang, dem Menschen erst späterhin durch seine Wirkungen wahrnehmbar.

Dort hat der Sauerstoff der Luft mit dem Eisenblech eine Verbindung eingegangen und auf unserer Dachrinne Rost erzeugt; hier hat sich Schwefelwasserstoffgas ganz unvermerkt dem Silbergeräthe beigesellt und ihm den Glanz entzogen, oder an den Wänden eines Gewölbes Schimmel angesetzt. Das, was wir Gährung, was wir Verwesung nennen, ist nichts anderes, als eine Zersetzung der betreffenden Stoffe und die daraus hervorgehende Schöpfung neuer Gebilde.

Wollen wir einmal einen flüchtigen Blick auf unseren eigenen Körper richten, der noch gegenwärtigen Tag der Seele zur Behausung dient! Er ist aber dennoch längst nicht mehr derselbe, der er früher war! Die Stoffe, aus denen er vor Jahren bestand, sind allmählich abgenützt und durch gleichartige andere ersetzt worden. Das geschäftige Walten chemischer Kräfte hat fortwährend und, ohne daß wirs merkten, Theilchen desselben fortgerissen und neue an deren Stelle gesetzt. Er würde solcher Gestalt seiner Auflösung rasch entgegeneilen, wenn nicht Speisen und Getränke den Abgang immer wieder ersetzten, welcher nach angestellten Beobachtungen bei einem erwachsenen Menschen sich täglich bis auf 4 Pfund beläuft. In seinen Speisen und Getränken ist aber eine große Mannigfaltigkeit von Stoffen enthalten, so wie er sie zu seiner Existenz bedarf. Der Magen bereitet aus dieser Masse vor Allem den sogenannten Pancratischen Saft, jene scharfe Säure, die nöthig ist, um die genossenen Speisen in ihre chemischen Bestandtheile aufzulösen, welche nun sofort in das Blut und durch dasselbe in die tausenderlei vorhandenen Organe übergehen, nach dem jeweiligen Bedürfnisse eines jeden derselben; es sei nun zum Ersatz des Verbrauchten oder zu neuen Bildungen. — Welch eine viel verbreitete, geheimnißvolle Thätigkeit! Hier wird Schwefel und Eisen zu Blut, dort Stickstoff zu Fleisch und Fett, Kalk und Phosphor zu Knochen; Alumin zu Gehirnmark und Nerven, Kieselerde in Schmelz der Zähne verwandelt und dergl. mehr. Krankhafte Organe ziehen aus der ihnen zugeführten Mischung dasjenige an sich, was ihnen zur Wiederherstellung dienen kann. Selbst ätzende Gifte werden unter gewissen Bedingungen heilende oder beruhigende Arzneien; was wir von gegohrenen Getränken zu uns nehmen, verbindet sich mit dem Nervensaft des Gehirns, Begeisterung oder Rausch bewirkend. —

Wunderbar an und für sich selbst schon ist der Kreislauf jenes Alles berührenden, Alles beschwichtigenden Stromes, der durch unsre Adern fließt, nämlich des Blutes. Von der linken Kammer des Herzens mit einem Druck, der dem Gewicht von 4 Pfunden gleicht, ausgestoßen, vertheilt es sich in unzählige Adern, und kehrt, nachdem es in weniger als Einer Minute eine Strecke von 140 Fuß zurückgelegt hat, durch die Lunge wieder an den vorigen Ausgangspunkt zurück. Die Lunge aber bildet den Feuerheerd, wo mittelst des eingeathmeten Sauerstoffs Alles, was das Blut auf seinem Laufe von unbrauchbar gewordenem aus den Organen an

Digitized by Google

sich genommen, verbrannt und in der Form von Kohlensäure wieder ausgehaucht wird.

Auf diese Weise geht denn kein Athemzug vor sich, wo nicht in allen Theilen des Körpers Verwandlungen vor sich gehen, Leben und Thätigkeit sich kund giebt, ganz unabhängig von unserem eigenen Willen und unzugänglich den Blicken des Sterblichen. Auf eben solche Weise ist unter tausendfachen Modifikationen für die Erhaltung und den Lebenszweck der ganzen Thierwelt, vom Elephanten und Adler bis hinab zur Mücke und der mikroskopischen Nomade, durch das Princip des Stoffwechsels gesorgt. —

Treten wir nun hinaus in die jetzt wieder erwachte und rings um uns blühende und grünende Natur, wenden wir unsere Blicke zu der lieblichen Welt der Pflanzen, dieser gleichsam noch schlummernden, träumenden Wesen, die, wie wir selbst, der Nahrung, der Luft, des Lichtes zur Wohlfahrt bedürfen, die gleich uns keimen, wachsen, reifen und verblühen!

Seht da den Fruchtkeim, der, anscheinend leblos, vor und in der Erde liegt! Wie klein er immerhin sein möge, — es wohnt in ihm doch eine innere wunderbare Kraft, vermittelst welcher er zu seiner Zeit die ihn umgebende, letzte Hülse sprengt. Er streckt verlangend einige Fäserchen aus, — die Vorbilder künftiger Wurzeln, um aus dem Boden seine erste Nahrung zu empfangen. Zugleich erhebt er andere Spitzen nach oben, um Luft und Licht und den Thau des Himmels einzusaugen. Er wächst, und an dem aufschießenden, zarten Stengel setzen sich Blättchen an, vermittelst welcher er den Athmungsprozeß beginnt, Kohlenstoff einathmend, Sauerstoff aushauchend. Der Stengel wird zum Reis, das Reis zum Schafte, der Schaft zum Stamme! In tausenden von Zellen setzen sich Stoffe ab, die chemisch zerlegt, durch die Spiralgefäße aufsteigen, jedem Theile die erforderliche Nahrung zuführend. Es steigt vor unsern Augen empor ein frischer, mächtiger Baum, der seine Aeste weit ausbreitet und dem ermüdeten Wanderer Schatten gewährt mit seiner Blätterfülle.

Noch aber ist der Kreis seines Werdens und Wirkens nicht geschlossen! — Seht, zwischen den Blättern bilden sich kleine Knöpfchen. Sie werden zu Knospen, die eine von Stamm und Zweigen sehr wesentlich verschiedene Natur und Bestimmung haben. Die Knospe bricht auf und eine schöne Blume begrüßt das Licht der Sonne, mit süßem Duft die Luft erfüllend. Nicht lange währt es, so dringt der befruchtende Staub verwandter Blüthen in den geöffneten Kelch. Die Blume sinkt welk dahin und weicht der werdenden Frucht, in deren Schooß schon wieder ein neuer Kern sich bildet, der Ahnherr künftiger Geschlechter. — Derselbe Vorgang waltet rings umher, in Myriaden von Stauden, Kräutern und Gräsern, jedes die Bestandtheile desselben Bodens in seiner eigenen Weise zur Nahrung verarbeitend, jedes auf seine eigene Weise sich entwickelnd; — auf seine eigene Weise eingreifend in das Walten und Treiben des großen Ganzen. Die Spinne bereitet, den eben erhaschten Raub verdauend, den Saft, der ihr zu Fäden für neue Netze dient; die Biene scheidet aus dem heimgetragenen Blüthenstaub Wachs und Honig zum Ausbau ihrer Behausung wie zum nährenden Vorrath des kleinen Staates. Die Raupe wandelt das verzehrte Futter zum Stoffe ihres eigenen Leichenmantels um, aus dem sie späterhin als schöner Schmetterling sich fröhlich in die Lüfte aufschwingt.

Allenthalben Verwandlung, allenthalben Leben, wo irgend die Erde grünt, wo irgend die Sonne lacht! — Auch über unserem Haupte, im Reiche der Lüfte, waltet der Wechsel, herrscht unaufhörliche Thätigkeit! — Aus dem erwärmten Erdboden, von Pflanzen und Thieren steigen Dünste auf, die dort oben in unsichtbaren Vorrathskammern neue Mischungen erhalten, um als Thau die durstigen Felder zu erquicken, oder als befruchtender Gewitterregen herabzurauschen auf das weite harrende Land. Ein ununterbrochener Destillationsprozeß hebt aus dem salzigbittern Meere gereinigte Dünste empor, die durch den Wind weithin geführt, zu Wolken verdichtet werden und in ergiebigem Regen die Bäche, Ströme und Seen des Festlandes speisen.

Ja, unübersehlich, wie die Reiche der geschaffenen Wesen, ist auch die Reihe der Veränderungen, die mit ihnen vorgehen! — Nichts hat Bleibenden Bestand; dem Wechsel gehört die Welt! — Der Wechsel ist es allein, durch welchem das Leben sich kund geben kann; er ist es, der das Einzelne mit dem Ganzen in tausendfältiger Art vereinigt und die Natur in ewig frischer Jugendkraft erhält. Selbst das, was uns Zerstörung scheint, ist nur der Anfang neuer Bildungen.

Mitten in dieser unendlich bewegten Mannigfaltigkeit aber giebt sich als Urgrund die ewig bestehende Einheit kund, und alle Veränderungen, welcher Art sie sein mögen, sind einem unveränderlichen, welterhaltenden Gesetze unterworfen.

Vergönnen Sie mir, geliebte Brüder, dem großen

Digitized by Google

Gemälde, das ich vor Ihnen aufzurollen wagte, noch einige Einzelbilder beizufügen, welche in ihrer Art zum bessern Verständniß des Ganzen beitragen, und was im Großen geschieht, im Kleinen anschaulich machen dürften.

Wir kehren zu diesem Ende in die kurz vorher verlassene Werkstätte des Chemikers zurück und wählen zu näherer Betrachtung unter den mannigfachen dort vorzufindenden Substanzen zunächst den Sauerstoff aus, diesen wandelbarsten, unermüdlichsten und weit verbreitetsten von allen Stoffen.

Er ist bekanntlich ein wesentlicher Bestandtheil der uns umgebenden Atmosphäre, und als solcher die nächste Bedingung aller animalischen Existenz. Das Einathmen desselben erhöht die Intensität unseres Lebens, kann aber über ein gewisses Maaß hinaus dasselbe noch schneller verzehren. Wie in dem Reich der Lüfte, so herrscht er auch als König im weiten Reich der Erde bis in die unermeßlichsten Tiefen des Bodens hinab. Aus seiner Verbindung mit einem ihm verwandten Stoffe, dem Wasserstoffgas, gehen die Gewässer des Meeres, der Flüsse und Quellen hervor; aus seinem Verkehr mit brennbaren Körpern schlägt unter Mitwirkung der Wärme Feuer und Flamme auf. Verzehrend wird er verzehrt und erneuert sich wieder. Er ist die Quelle von Allem, was da leuchtet auf Erden. Die Kerze, welche wir anzünden, brennt nur so lange, als es an der Luft umher nicht an Sauerstoff gebricht. Die Feuersbrunst wird heftiger, wenn ein Sturmwind den Nimmersatten in immer neuen Massen herzuführt; durch das Löthrohr verdichtet, schmelzt man an der trüben Oellampe Glas und Metall.

Doch seine Wirksamkeit ist auf dergleichen Vorgänge allein keineswegs beschränkt. Seine siegreiche Herrschermacht erweist sich noch weit umfassender in den stillen mannigfachen Verbindungen, welche er mit allen chemischen Stoffen eingeht, um allenthalben Veränderungen zu bewirken. Wo irgend ein Metall ihm zugänglich ist, da wird es zu Oxyden (Metallkalken) verwandelt; kaum können ihm die edlen Metalle entgehen. Er erzeugt mit Stickstoff die Salpetersäure, mit Kohlenstoff das mephytische Gas, sowie unter andern Bedingungen die heilsamen Sauerbrunnen und Mineralbäder. Er verwandelt Knochenerde in Phosphor, Weingeist in Essig und läßt als häuslicher Kobold seine Tücke in Küche und Speisekammer aus, wenn er die Milch oder die Fleischbrühe zum Verdruß der Hausfrau gerinnen läßt, oder in dem überlange aufbewahrten Wildpret Maden erzeugt.

Wenden wir uns zu einem andern Naturstoffe, dem Chlor. An sich selbst ein flüchtiges Gas, gleich dem Sauerstoff, greift es mit seinen verschiedenartigen Verbindungen doch vielfach in den Haushalt der organischen Natur, sowie in das Gebiet der menschlichen Betriebsamkeit ein. Durch mächtigen Druck verwandelt er sich in eine grüngelbe tropfbare Masse; zum Wasser hat er die größte Verwandtschaft, bei Einwirkung des Sonnenlichts zersetzt es sich schnell und mit Sauerstoff verbunden, als Chlorozidul, geht eine ähnliche Zersetzung unter heftigem Knall und unter Lichtentwicklung vor sich. —

Wer kennt nicht das merkwürdige Vermögen des Chlors, die Farbestoffe aller Pflanzen zu zerstören, und den vielfachen Gebrauch, der hiervon beim Reinigen und Bleichen der Leinewand und anderer Fabrikate gemacht wird? — Wer kennt nicht seine ätzende Eigenschaft als Salzsäure, wenn es mit Wasserstoff verbunden ist? — In solcher Mischung mit Salpetersäure in Verbindung gebracht, erzeugt es das sogenannte Königswasser, das mächtig genug ist, selbst Gold und Silber aufzulösen; Chlorgas in einer gewissen Mischung mit Kohlenstoff giebt eine klartige Flüssigkeit von angenehmem Geruche und süßlich aromatischem Geschmacke; mit Schwefel dagegen höchst widerliche Dämpfe von auffallend bitterem Geschmack. Als Chlorphosphor zersetzt es sich in Wasser, und ein in dasselbe getauchtes Papier entzündet sich von selbst an der Luft. Welche mannigfaltigen Vorgänge mit ein und demselben Körper, die hier bei weitem nicht alle aufgezählt sind!

Es mag jedoch an diesen beiläufig hier angedeuteten Erscheinungen genügen, um Ihnen die unübersehbare Reihe von Verwandlungen bemerkbar zu machen, welche im großen Reiche der Natur tagtäglich mit und ohne Zuthun der Menschen vor sich gehen! Sie sind meist friedlicher Natur, wie namentlich auch die Absonderungen jener polypenartigen Thiere, welche im Meere die bekannten Korallenbänke bilden, und der gepanzerten kleinen mikroskopischen Geschöpfe, aus welchen die über ganze Länder ausgedehnten Kiesel und Kreidelager des Kontinents bestehen. — Feindseliger aber, gewaltsamer, verderbendrohender sind die Erscheinungen, wenn sich im Innern der Erde unter Zutritt der äußern Luft Gase in großartiger Fülle erzeugen und in furchtbarer Spannung nach Befreiung ringen! Da werden im Nu gewichtige

Digitized by Google

Erdmaſſen zu Aſche verbrannt, Metalle geſchmolzen und aus dem Schlund der vulkaniſchen Berge ſteigen hohe Feuerſäulen und ſchwarze Rauchwolken empor; glühende Steine werden zum Himmel geſchleudert, indeſſen als meilenlanger Feuerſtrom die Lavamaſſe ſich abwärts ſenkt, Fluren und Wohnungen der Menſchen weit und breit verheerend! — Wo aber die zu höchſter Spannung gekommenen Gaſe ſolchen Ausgang nicht finden können, da erbebt von ihrem unterirdiſchen Kampfe weit und breit die Oberfläche der Erde, die Tiefe rauſcht und rollt, der Boden geräth in zitternde und wellenförmige Bewegung, und verwandelt in gewaltigen Stößen Paläſte und Städte ſchnell in Schutt und Trümmer.

Meine Brüder! Von der Veränderlichkeit der Stoffe in der uns umgebenden Natur wollte ich Ihnen hier eine Reihe verſchiedenartiger Bilder zur Anſchauung bringen, nicht ſowohl mit der Anmaßung, Ihnen etwas Neues zu ſagen, oder gar hier einen Lehrvortrag naturhiſtoriſchen Inhalts zu Markte zu bringen, ſondern Sie und zugleich mich ſelbſt an die Wunder zu erinnern, die uns allenthalben im Reich der geſchaffenen Dinge umgeben, und Gedanken zu wecken, welche geeignet ſind, dem vom Kleinen und Alltäglichen ſo oft herabgezogenen und niedergehaltenen Gemüth gelegentlich wieder neuen Aufſchwung zu verleihen.

Wie überall in dem großen Haushalt der Welt, ſo offenbart ſich die Herrlichkeit und Größe des Schöpfers auch in jenen wunderbaren und unaufhörlichen Veränderungen der Materie. Jede derſelben beruht auf beſtimmten Urſachen und geht nach beſtimmten Geſetzen vor ſich, alles greift harmoniſch in einander, alles Einzelne hat Beziehung aufs große Ganze. Nichts iſt der Willkühr des Zufalls überlaſſen!

Und ſollte es mit den Veränderungen, welche — erwünſcht oder unerwünſcht — dem Menſchen begegnen, — ſollte es mit dieſen anders ſein, meine Brüder? Nein, auch dieſe ſtehen, wie jene, unter einem höhern Walten und haben wie dort eine lebenverkündende und lebenerweckende Bedeutung. Ein Zuſtand ohne Wandel hienieden, wie angenehm er an und für ſich ſein möge — wenn ſtarr und für immer in ſich abgeſchloſſen — iſt dem Tode gleich zu achten! Das Gefühl des Lebens giebt ſich nur an der Form von mannigfaltigen Berührungen und Wechſelwirkungen mit der Außenwelt kund, nur durch ſie gelangen wir zum Bewußtſein und zum Gebrauch der in uns ſchlummernden Kräfte, nur durch ſie wird der Menſch zum ſelbſtändigen, thätigen Eingreifen in das große Weltgetriebe aufgefordert und geſchickt gemacht.

Wir klagen häufig über die Wandelbarkeit der Dinge um uns her! Wir ſollten aber bedenken, daß dieſe uns nur in ſo fern ſchmerzlich berühren kann, als wir ſelbſt noch mit unſerer Liebe, mit unſeren Erwartungen und Befürchtungen zu ſehr in das Vergängliche verſenkt ſind, als wir noch nicht Muth und Kraft genug erlangt haben, uns von ſeiner Herrſchaft frei zu machen. Nicht alſo, daß wir uns der Welt und allen Wechſelwirkungen mit ihr ſcheu entzögen, ſondern, daß wir mitten in dem Wechſel der menſchlichen Dinge feſthalten an unſerer höheren Beſtimmung, und bei allen Veränderungen, die uns betreffen, uns ſo verhalten, wie es dem Weiſen, wie es dem Maurer geziemt! Für ſie hat der Spruch: „denen, die Gott lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen,“ — ſeine volle Bedeutung. Das Böſe in der Welt, — wofern wir nur uns ſelbſt davon freihalten, — was iſt es anderes, als der moraliſche Sauerſtoff, der ſich den menſchlichen Dingen beigeſellt, ſie mannigfach trübt und verunreiniget, aber nur ſo weit es der erhabene Weltenlenker zuläßt, damit im Kampfe mit ihm das höhere Leben des Geiſtes ſich entwickle, und in Vergänglichem das Unvergängliche vorbereitet werde?

Der Sterbliche zwar vermag ihn nie zu ergründen, jenen erhabenen Weltenplan; es iſt ihm aber vergönnt, mit ſeinen Forſchungen in das Reich der geſchaffenen Dinge weit genug einzudringen, um in Allem, was da vorhanden iſt, Schönheit, Fülle und Zweckmäßigkeit zu entdecken, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß dieſe ſichtbare Welt, bei allen ihren ſcheinbaren Mängeln, in ihrer Art vollkommen ſei, indem ſie gerade ſo, wie ſie iſt, den Abſichten ihres erhabenen, eben ſo weiſen als mächtigen Schöpfers entſpricht. — Iſt nun freilich der Zuſammenhang der Dinge in den menſchlichen Schickſalen mit unſeren zur Zeit noch blöden Augen weit ſchwieriger zu überſehen, ſo leuchtet es doch gewiß allen ein, daß dieſelbe Weisheit, Macht und Liebe um ſo vielmehr in dieſem höheren Gebiete walten werde. Der Plan des Weltenmeiſters umfaßt nicht nur die kurze Spanne Zeit des irdiſchen Daſeins, ſondern auch die Ewigkeit, und iſt auf die Vollendung und die Glückſeligkeit Aller gerichtet, die er zum Daſein berufen hat. Das laßt uns feſthalten,

Digitized by Google

meine Brüder, und glauben da, wo uns für jetzt zu schauen noch nicht vergönnt ist, und in diesem Glauben allen Veränderungen unsers kurzen Erdenlebens getrost und festen Muthes entgegengehen!

Einst werd' ich das im Licht erkennen
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen
Was unerforschlich hier geschah.
Da denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang.

M.

Ungunst und Gunst der Zeit.

Viel haben wir gehört und viel hören wir wiederholt über die besondere Ungunst der Zeit, die dem Maurer ernsten und gefährlichen Kampf bereitet. Wohl ist es wahr; wohl erheben sich von manchen Seiten aufs neue Angriffe, die wir für immer zurückgeschlagen wähnten, Anfeindungen und Verdächtigungen, über die wir längst hinaus sein sollten, da unser Thun und Treiben, unsere Absichten und Zwecke, ihrem Wesen nach, keineswegs so verborgen und unbekannt sind, um jenen wirklich Eingang zu gestatten. Aber ohne Kampf kein Sieg; und auch diese neuen Kämpfe mögen nur dazu dienen, unsere Kräfte zu stählen und uns immer wieder ins Gedächtniß zurückzurufen: wie wir mit dem Wohlwollen der That die Reinheit des Zweckes zu verbinden haben. Hat dagegen auf der andern Seite die Gegenwart nicht auch ihre besondere Gunst für unsern Bund? Es hat der Widerstreit im öffentlichen Leben, in politischen Ansichten, in religiösen und kirchlichen Meinungen, die tiefsten Risse in geselligen, freundschaftlichen und selbst verwandtschaftlichen Verhältnissen hervorgebracht, und schroff, zur Aufrechthaltung dessen, wofür er einmal Partei ergriffen hat, glaubt Einer dem Andern gegenüber stehen zu müssen, mit dem Haud in Hand zu gehen ihn sonst Alles aufforderte. Aber unvertilgbar lebt im Menschen das Bedürfniß nach Ruhe, geistiger und gemüthlicher nicht minder als körperlicher, die Sehnsucht nach einer Erholung, in welcher das Herz, das in der Außenwelt und ihren Kämpfen seine theuersten Gefühle gewissermaßen einziehen und in sich verschließen mußte, ungehindert sich hingeben darf, gewiß verstanden zu werden und Erwiderung zu finden. Hier ist es nun, wo der Freimaurerbund seinen Segen zu bewähren vermag. Von der Politik, und was sie leitet und bestimmt, von der Kirche, soweit es einen Streit um Lehr- und Glaubenssätze gilt, sich fern haltend, jeden Menschen als das edelste Werk eines unendlich großen und gütigen Schöpfers ehrend, sofern er seines Werthes und Berufes sich selbst bewußt ist, ihn mit brüderlicher Liebe erfassend und haltend, um den Weg durchs Leben ihm leicht zu machen, so bietet unser Bund gerade die Befriedigung dar, die jetzt mehr als in gewöhnlichen Zeiten in der Außenwelt vermißt wird, und unsere Hallen öffnen sich freundlich lockend sowohl dem, der draußen noch streiten zu müssen glaubt, als dem, welcher, die Dinge, um die es sich streitet, für nichtig erachtend, ermattet nach Ruhe sich sehnt. Bei einer solchen Lage der Sache dürfen wir, trotz alledem, was uns bedroht, bei der Ungunst der Zeit auch ihre Gunst nicht unbeachtet lassen. Beides aber, Gunst wie Ungunst, fordert uns auf zu rufen: Heil unserm Bund! Heil ihm, wenn er nur sich selbst treu bleibt, treu seinem Meister, dem heiligen Johannes, dem Vorbilde edler Selbstverläugnung, dem Lehrer reiner Selbsterkenntniß, dem Führer auf dem Wege, der alle Menschen zu einer Verbindung treuer liebender Brüder führen soll.

Aus dem vorj. Rundschreiben der 5 vereinigten Logen zu Hamburg.

Der Engel.

An der Mulde waldumgrenzten Strande,
Wo auf Bergen von Granit die Tannen
Himmelhoch ein enges Thal beschatten,
Stand ein Hüttchen, einsam, eng und dürftig;
Drinnen wohnt' ein alter Invalide,
Der so manche Schlacht mit ausgefochten
Bei Napoleon, der Franken Kaiser.
Auf des Czaren eisbedeckten Feldern,
Wo er in der Beresina Wellen
Soh' verscheiden manchen Kampfgenossen,
Und bei Leipzig, wo Europas Völker
Eisern würfelten, da hatt' der Alte
Viel erlebt und manche Wund' empfangen.
In der Schlachten schrecklichem Gewühle
Hatt' er Nichts erbeutet; nur ein Knabe,
Den er auf der Straße aufgefunden,
Aelternlos und jeden Schutzes ledig,
War sein ganzer Reichthum, war sein Erben.
Liebend pflegt er des verlaßnen Knaben,
Theilt mit ihm sein Brod, sein dürftig Lager,
Lehret ihm auch, dem Kleinen, manche Künste,

Digitized by Google

Körbe flechten, und mit Art und Meisel
Sich zu helfen, und aus Holz und Pappe
Mancherlei des Nützlichen verfert'gen.
Manches brach't der Alte mit nach Hause
Aus der Stadt und von des Waldes Triften,
Seinen lieben Pflegling zu erfreuen;
Und am frohen Christfestefeste prangte
Hell ein Tannenbaum im kleinen Stübchen
Und beleuchtete die Christgeschenke,
Schreibebuch und Bleistift, bunte Federn;
Bogen auch, bemalt mit fremden Vögeln,
Oder mit des Kaisers alter Garde,
Wie sie einst gefochten bei Marengo.
Herzlich liebt das Kind den guten Alten,
Reicht ihm oft die dürre Hand mit Thränen,
Streichelt ihm die narbenvolle Wange,
Späht ihm jeden Wunsch von seinen Augen,
Daß es ihm bezeige Dank und Liebe.
Und wie lauscht' der Knabe, wenn der Alte
In den langen Abenden des Winters
Am Kamine Märchen ihm erzählte,
Oder ihm beschrieb die fremden Dinge,
Die er hie und da und dort gesehen!
Eines Morgens kann der gute Alte
Nicht erheben sich von seinem Lager;
Fieberfrost durchschauert ihm die Glieder.
Und er ruft den Knaben vor das Bette:
„Liebes Kind, ich fühl', es naht mein Ende.
Viel gethan und Viel gelitten hab' ich,
Kind, in meinen acht und siebzig Jahren,
Und es bricht der alte morsche Körper
Nun zusammen von der Last des Lebens,
Und wir müssen scheiden. Kind, o folge
Meinen Lehren! Bleibe gut und nähr' dich
Redlich! Und bei Frömmigkeit und Arbeit
Wird der Himmel nimmer dich verlassen."
Schluchzend hört's der Knabe, schlingt die Arme
Um den Vater und benetzt mit hellen
Zähren ihm die grauen Haare, stammelt:
„Guter Vater, bleib', ach bleibe bei mir!
Will dich herzlich lieben und die folgen!
Ach, wer will sich meiner, wenn du scheidest,
Nun erbarmen? Kann ich ja nicht selber
Noch mir helfen. Wer wird nun mir reichen,
Wie du, Vater, Brod und Kleid und Obdach?"
Tröstend spricht der Alte zu dem Knaben:
„Gutes Kind, sei ruhig! Wenn ich sterbe,
Bleibt ein guter Engel dir zur Seite,
Und er wird statt meiner dich geleiten
Und dir reichen Obdach, Kleid und Nahrung
Und dich lehren geh'n den Weg der Tugend.
Sieh', mich hat der Engel treu geleitet
Auf des Lebens vielverschlung'nen Wegen.
Als ich einst, ein Knab' in deinem Alter,
Stand verwaist am theuren Grab' der Mutter,
Händeringend, weinend und verzweifelnd;
Nahte traulich grüßend mir der Engel,
Führte liebend mich in seine Wohnung,
Wischte mir die Thränen von den Augen,
Sprach in's Herz mir süßes Wort des Trostes,
Und ich schaut' gestärkt mit Glaub und Hoffnung
Auf zum Himmel, zu der Menschen Vater.
Einst auf Rußlands rauhen Eisesfeldern
Sank ich kraftlos um vor Frost und Hunger.
Als ich nun erstarrt, dem Tode nahe,
Lag verlassen auf dem fremden Boden;
Naht' der Engel, trug mich in die Hütte,
Wärmte mich auf einem weichen Lager,
Reicht' Erquickung mir und wachte liebend
Tag und Nacht bei mir, bis ich gestärket
Konnte weiter ziehen meine Straße.
Täglich, Kind, noch siehest du den Engel,
Harrend hier am harten Krankenlager,
Tröstend dort die Waisen über Gräbern,
Theilend Brod und Labsal mit dem Armen,
Fächelnd Kühlung schweißbedeckten Pflegern."
So der Alte. Und es fragt der Knabe:
„Sag' mir, Vater, doch, wie heißt der Engel?"
Tiefer athmend, sterbend spricht der Vater:
„Kind, der Engel heißet Bruderliebe."

Aus Br. Christian Schädlich's „Gedichte"
(Plauen, F. A. Neupert, 1852).

Statistisches.

Erfurt, Carl zu den drei Adlern (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 134 Mitglieder, darunter 7 Diemende: 76 Meister, 30 Gesellen, 28 Lehrlinge; 30 Einheimische, 64 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 11 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 9. Adr. Königl. Landrentenmeister A. H. F. Bliesener.

Marienburg, Viktoria zu den drei gekrönten Thürmen (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 107 Mitglieder, darunter 5 Diemende: 51 Meister, 15 Gesellen, 41 Lehrlinge; 44 Einheimische, 63 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 13. Dimittirt 1, gedeckt 1. Adr. Kreisgerichts-Rath G. E. Gronemann.

Offenbach, Carl und Charlotte zur Treue (eklekt. Bund), Joh. 1854. 55 Mitglieder, darunter 2 Diemende: 30 Meister, 1 Geselle, 24 Lehrlinge; 42 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 3. Adr. Großherzogl. Postmeister A. Pfalz.

Schneeberg, Archimedes zum sächsischen Bunde (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1854. 52 Mitglieder, darunter 3 Diemende: 30 Meister, 16 Gesellen, 36 Lehrlinge; 20 Einheimische, 62 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, gestrichen 2. Adr. Bürgerschullehrer C. F. Kempf.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 35. **August.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Referat über den Empfang der von den Preußischen Großlogen zur Begrüßung des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, am 12. Juni 1854, ernannten Deputation. — Die Universalität der Freimaurerei. — Der jährliche Schriftwechsel der Logen. — Der liebe Gott hats treu gemeint. Von Br. Gärtner. — Statistisches.

Referat

über den Empfang der von den Preußischen Großlogen zur Begrüßung des Hochwürdigsten Protectors, Prinzen von Preußen und Höchstdessen Gemahlin, Königliche Hoheiten, am 12. Juni 1854, ernannten Deputation.

Die Deputation, bestehend aus den Mitgliedern des Großmeistervereins, den Brüdern Messerschmidt, Busch, von Klöden, von Olfers, Klemm, Amelang, Petersson, Manché und Bier, welche beauftragt war, den Hochwürdigsten Protector, Prinzen von Preußen, und Seine Durchlauchtigste Gemahlin, die Prinzessin von Preußen, Königliche Hoheiten, zu Höchst Ihrem 25jährigen Ehejubiläum Namens der Preußischen Freimaurer zu beglückwünschen, hatte sich zunächst an den Hofmarschall Grafen von Pückler gewendet und um Benachrichtigung gebeten, wann sie dem Hohen Ehepaare vorgestellt werden könnte. Es wurde ihr der 12 Juni, Mittags 11 Uhr, bestimmt.

In Folge dessen begaben sich die genannten Brüder, denen der vorsitzende Meister der Loge „Teutonia zur Weisheit" in Potsdam, Br. Puhlmann, und der in anderer Mission gleichfalls anwesende Mstr. v. St. der Loge „Psyche" zu Oppeln, Br. Maron, sich anschlossen, nach Schloß Babelsberg bei Potsdam. Um 11 Uhr wurden sie in den Rittersaal dieses Schlosses eingeführt und ihnen hier neben einigen anderen Deputationen der Platz angewiesen. Gegen 1 Uhr nahte sich ihnen der Hochwürdigste Protector in Begleitung Höchst Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, Seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, und Seiner Tochter, der Prinzessin Louise, Königliche Hoheiten.

Der Verabredung gemäß ergriff der Br. Messerschmidt, als Großmeister der ältesten Großloge, das Wort, und hielt folgende Anrede:

„Eure Königl. Hoheit begrüßen die Freimaurer Preußens mit den ehrfurchtvollsten Gefühlen. Wir, die Abgeordneten derselben, folgen nur dem Zuge

Digitized by Google

unseres Herzens, indem wir, aus dem stillen Kreise unseres Wirkens heraustretend, Höchst Ihnen und Ihrer Durchlauchtigsten Gemahlin zum heutigen Jubelfeste die herzlichsten Glückwünsche darbringen und die lautersten Versicherungen unwandelbarer Treue und Ergebenheit erneuern. Möge der Segen des Allmächtigen immerdar auf Euren Königlichen Hoheiten und Ihrem Hohen Hause ruhen.

Wie wir vergeblich nach Worten suchen würden, um auszudrücken, wie hoch wir Ihnen, Durchlauchtigster Protector, verpflichtet sind, eben so unmöglich ist es, Ihnen dafür unsern Dank genügend zu bekunden, und doch möchten wir gern unsern Nachkommen ein äußeres, wenn auch nur geringes Zeichen desselben hinterlassen. Deshalb haben wir uns erlaubt, zum Gedächtniß des heutigen Tages eine Stiftung zu vereinbaren, aus welcher alljährlich bei dessen Wiederkehr an Paare, die sich in 25jähriger Ehe bewährten und von denen der Gatte unserm Orden angehört, Andenken dieses Ehrentages, sowie an Bedürftige unter ihnen und an Wittwen und Waisen Unterstützungen verabreicht werden sollen.

Eure Königliche Hoheit bitten wir ehrerbietigst, dieser Stiftung die Genehmigung ertheilen und sie durch Verleihung eines Statuts ins Leben rufen zu wollen. Unsre Wünsche und Bitten haben wir in einer Adresse, die wir nebst dem Entwurfe zum Statut zu überreichen die Ehre haben, niedergelegt, und bitten um deren huldvolle Annahme."

Seine Königliche Hoheit geruhten hierauf zu erwidern:

„Ich freue Mich, Sie hier zu sehen. Zwischen uns bedarf es der Worte nicht, wir kennen uns. Sie haben Mir schon vielfache Beweise Ihrer Liebe gegeben und die Art und Weise, wie Sie Mir dieselbe zum Gedächtniß des heutigen Tages durch die beabsichtigte Stiftung auf's neue bethätigen, findet, als dem echt maurerischen Sinne entsprechend, Meinen ganzen Beifall. Wir haben schon manche Anfeindungen zu bekämpfen gehabt und werden deren gewiß auch noch in der Folge erfahren. Doch fürchten wir Nichts! Ich hoffe, daß es uns gelingen werde, denselben erfolgreich zu begegnen. Ich danke Ihnen Allen!"

Ein herzlicher Händedruck bekräftigte diese huldreichen Worte.

Der Br. Messerschmidt wandte sich nun mit folgender Rede an die Prinzessin von Preußen:

„Auch Ihnen, Durchlauchtigste Prinzessin, wagen die Freimaurer bittend zu nahen. Eure Königliche Hoheit haben, gleich den Ahnen Ihres Hohen Hauses, unserm Bunde Ihre Huld zugewendet, und wir glauben, ganz in Ihrem Sinne und Ihrem edlen Herzen entsprechend gehandelt zu haben, indem wir der beabsichtigten Stiftung auch die Bestimmung gaben, Wittwen und Waisen zu unterstützen. Machen Eure Königliche Hoheit uns so glücklich und gestatten huldvoll, daß dieselbe Ihren Namen tragen und „Augusten-Stiftung" genannt werden darf."

Hierauf geruhten Ihre Königliche Hoheit zu erwidern:

„Die Zwecke, welche Ihre Verbindung verfolgt, sind Mir schon lange bekannt und Ich weiß, daß es nur edle sind. Meine Herren! Ihre Mir so eben vorgetragene Bitte überrascht Mich und ergreift Mich tief. Gern gewähre Ich dieselbe und so möge denn die Stiftung, deren schönes Ziel ist, die Thränen der Wittwen und Waisen zu trocknen, nach Mir genannt werden. Das segensreiche Wirken derselben wird Meinem Herzen stets wohl thun."

Ihre Königliche Hoheit wandte sich darauf zu mehreren der Brüder, und als der Br. von Klöden sagte: „Eure Königliche Hoheit wissen vielleicht nicht, wie oft wir Höchst Ihrer ehrfurchtsvoll gedenken und wie wir unserer Verehrung gegen Sie bei jeder Veranlassung Worte leihen und dieselbe nach unserer Weise bethätigen," entgegnete Höchstdieselbe: „O ja wohl weiß Ich das, Mein Gemahl hat Mir das schon oft mitgetheilt; Ich habe Mich jedesmal dessen gefreut und bin immer tief gerührt darüber gewesen Ich weiß wirklich nicht, wodurch Ich so viele Liebe verdiene."

Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, unser hochverehrter Ordensbruder, unterhielt Sich sehr gnädig mit der Deputation, und äußerte unter Andern: „Sie haben heute Meiner Mutter mit der Ihr vorgetragenen Bitte eine große Freude bereitet und das Wohlwollen Derselben gegen den Orden dadurch gesteigert."

So schloß die erhabene Festlichkeit, und es werden die köstlichen Augenblicke jedem der Theilnehmenden in unvergeßlichem Andenken bleiben.

Mit der oben erwähnten Adresse (von welcher ein Abdruck mit näherer Beschreibung über deren

Digitized by Google

kalligraphische Ausführung hier beigefügt wird) nebst dem Statuten-Entwurf, wurden zugleich noch überreicht:

die Vorschläge der drei Großlogen über die Verleihungen im Betreff des Jubeltages selbst,

und

zwei besondere Huldigungs-Adressen der Logen „Alexis zur Beständigkeit" in Bernburg und „Zur Rose am Teutoburger Walde" in Detmold, sowie

ein Schreiben des Bruders Kleefeld in Danzig, mit welchem derselbe dem Hochwürdigsten Protector vier seltene Danziger Münzen in einer kunstvoll gearbeiteten Berusteinkapsel überreichte.

gez.: **Messerschmidt.** **Busch.** **v. Klöden.**
v. Olfers. **Klemm.** **Amelang.**
Petersson. **Manché.** **Bier.**

Beschreibung der kalligraphischen Ausführung der Adresse an den Prinzen und die Prinzessin von Preußen, Königliche Hoheiten, zur Feier Höchst Ihrer 25jährigen Ehe, von den Preußischen Freimaurern überreicht.

Das ganze Werk besteht aus fünf Blättern, es ist auf Pergament und durchweg mit Zierschrift ausgeführt. Die beiden ersten Blätter enthalten auf ihren Vorderseiten die Dedication, die drei letzten auf fünf Seiten die Adresse selbst.

Den Rand des ersten Blattes bildet eine Verzierung von goldenen und silbernen Arabesken auf blauem Grunde, in deren Verschlingungen zu beiden Seiten das Königlich Preußische und das Großherzoglich Weimarsche Wappenschild angebracht sind.

Der Text dieses Blattes lautet:

Dem
Durchlauchtigsten Protector
der drei vaterländischen Groß-Logen
und der unter ihrer Constitution in den
Preußischen Staaten arbeitenden Freimaurer-Logen,
Prinzen von Preußen
und
der Durchlauchtigsten Frau
Prinzessin von Preußen
Marie Louise Auguste Catharine
gebornen Prinzessin von Sachsen-Weimar,
Königliche Hoheiten.

Die ersten vier vollen Reihen werden oben und zu beiden Seiten von dem goldenen Vereinigungsbande, welches mit grünem Epheu umkränzt ist, umzogen. Die Schnur selbst hält am Kopfende des Blattes den Preußischen, mit ausgebreiteten Fittigen dargestellten Adler; zwischen seinen Fängen befinden sich Winkelhaken und Zirkel. Die beiden ersten Reihen sind in einem Bogen, die obere nach unten, die untere nach oben zu, hohl geschrieben.

Die Buchstaben der ersten sind in großer römischer gerundeter Zierschrift in mattem Golde ausgeführt. In der Mitte eines jeden Buchstabens befindet sich an geeigneter Stelle ein lichtgrüner Stein mit Goldperlen (kleinern glänzenden Goldpünktchen) eingefaßt. Der Schatten ist karminroth.

Die Buchstaben der zweiten vollen Reihe sind in einfacher geradestehender römischer Schrift mit politem Hochgolde und rothem Schattenstrich, dagegen die beiden folgenden Reihen, welche in gerader Linie und in kleiner geradestehender Schrift geschrieben sind, in Lichtgold mit blauem Schattenstrich ausgeführt. Zwischen den beiden gebogenen ersten Reihen in der Mitte ist die aufgeschlagene Bibel, auf welcher kreuzweise das Ordensschwert und ein Akazienzweig ruhen, dargestellt. Auf diese fallen von einem kleinen glänzenden Sterne, welcher über der ersten Reihe sich in der Mitte befindet, Strahlen herab. Die fünfte und siebente Reihe, die Worte enthaltend: „Prinzen von Preußen" und „Prinzessin von Preußen" sind in Silber, erstere in Schwarz, letztere in Grün, schattirt in großer römischer Blätterschrift ausgeführt. Beide Reihen sind in Bogen, deren Endpunkte sich zu einander neigen, geschrieben und umschließen gleichsam die dazwischen liegende sechste Reihe, welche mit geradestehender großer römischer Lapidarschrift, mit Gold und karminrothem Schatten versehen, geschrieben ist; Myrthe und ein feiner Rosagrund sind

Digitized by Google

als Verzierungen der beiden Hauptreihen und auf den beiden Punkten, wo sie sich berühren würden, sind silberne blühende Myrthenzweige angebracht.

Die nun folgende achte Reihe bildet eine Schlangenlinie, bestehend aus drei Bogen, wovon die beiden äußeren nach unten, der mittlere nach oben hohl ist. Im mittleren Bogen ist der Name „Auguste“ in reichem Golde mit gebogener großer römischer Schrift geschrieben. Silberperlen bilden in den Buchstaben die Verzierung und dunkle Goldbronce den Schatten. Das ganze Wort aber ruht auf lichtblauem Grunde mit kleinen goldenen Sternchen, welcher mit goldenen Strahlen und Silberperlen eingefaßt ist. Die übrigen Namen sind gleichfalls mit Reichgold in sogenannter römischer Palmenschrift geschrieben und von lichtblauen Schriftzügen und Silberperlen eingeschlossen.

Die neunte Reihe ist in gerader Linie mit geradestehender römischer Lapidarschrift in grünem Golde, der Schatten gleichfalls grün, und die zehnte Reihe mit Hochgold, der Schatten karminroth, in gothischer Schrift ausgeführt.

Das zweite Blatt hat zum Text:

Am Tage des Jubelfestes
Höchst-Ihrer
fünf und zwanzigjährigen
Ehe,
den 11. Juni 1854,
ehrfurchtsvoll überreicht
von sämmtlichen
Preußischen Freimaurern.

Die Randverzierung dieses Blattes ist in Reichgold auf rothem Ton ausgeführt.

Den Kopf der Schrift ziert eine von Schriftzügen ausgeführte goldene Fürstenkrone mit silbernen Perlen geschmückt. Aus dieser Krone neigen sich zu beiden Seiten nach unten Zweige von weißen Lilien (Symbole der Reinheit) und über denselben in Bogen zur Linken ein Rosengewinde (Symbol der hingebenden, reinen Liebe), zur Rechten ein Eichenlaubgewinde (Symbol der Festigkeit, deutschen Treue und Kraft). Die erste Reihe ist im Bogen nach unten zu hohl in Reichgold mit rothem Schatten in geradestehender römischer Lapidarschrift, die zweite Reihe in Lichtgold mit Goldbronceschatten in gerundeter römischer Zierschrift, die dritte Reihe mit Silber, gleichfalls in römischer Zierschrift mit blauen Steinchen an geeigneter Stelle geschmückt, die vierte Reihe (das Wort „Ehe“) mit Hochgold, goldbroncenem Schatten und lichtgrünen Steinchen, und die fünfte Reihe in gothischer Zierschrift mit Gold und rothem Schatten ausgeführt.

Unter der zweiten Reihe befindet sich ein kleiner leerer dreieckiger Raum, welcher von Sonnenstrahlen, die sich über die Krone und die fünfte Reihe hinaus, demnach über den größten Theil des Blattes erstrecken, gebildet wird (dies Symbol bedarf wohl keiner Erläuterung). Zu beiden Seiten des gleichseitigen Dreiecks sind zwei anbetende Seraphinen, und über das Wort „Ehe“ zwei ineinandergelegte Hände sauber in Farben gezeichnet.

Die sechste und siebente Reihe sind in einfacher gothischer Schrift, doch mit reinem Reichgolde und die letzte Reihe im Bogen nach obenzu hohl in Hochgold mit blauem Schatten, gleichfalls in gothischer Schrift, stark polirt und hervortretend, geschrieben.

Schriftzüge von mattem Golde mit leuchtenden Punkten umschließen die letztgenannten Reihen und vereinigen sich in einem mit Farben zart ausgeführten Christuskopf, welcher den Schluß dieses Blattes, und mit dem kleinen glänzenden Sterne auf dem ersten Blatte zusammen Anfang und Ende bildet.

Die folgenden fünf Seiten umfassen die Adresse selbst, welche lautet:

Durchlauchtigster Prinz und Protector!
Durchlauchtigste, Gnädigste Prinzessin!

Des heutigen Tages Sonne leuchtet einem Feste, das von dem gesammten Vaterlande mit den Gefühlen der innigsten ehrfurchtsvollsten Theilnahme begrüßt wird.

Wenn schon im gewöhnlichen Leben die Feier eines 25 Jahre hindurch bestandenen Ehebundes eine besondere Bedeutung gewinnt, wie muß sich diese nicht zu einer erhabenen steigern, wenn ein solches Fest von einem Ehepaare begangen wird, das in seiner hohen Stellung durch seine Tugenden einem ganzen Volke als Vorbild voranleuchtet. Wer könnte da zurückbleiben mit seinen Wünschen, seinen Gebeten!

Die Freimaurer Preußens, welche in Eurer Königlichen Hoheit ihren Protector zu verehren den unschätzbaren Vorzug haben, folgen nur dem Zuge ihres Herzens, indem sie, aus dem stillen Kreise ihres Wirkens heraustretend, Höchst Ihnen und Ihrer Durchlauchtigsten Gemahlin zum heutigen Jubelfeste die herzlichsten Glückwünsche darbringen und die lautersten Versicherungen unwandelbarer Treue und Ergebenheit erneuern. Möge der Segen des Allmächtigen immerdar auf Euren Königlichen Hoheiten und den edlen Sprossen Ihres Hohen Hauses ruhen!

Wie wir vergeblich nach Worten suchen würden,

Digitized by Google

um auszudrücken, wie hoch wir Ihnen, Durchlauchtigster Protector, verpflichtet sind, ebenso unmöglich ist es, Höchst Ihnen dafür unseren Dank genügend zu bekunden, und doch möchten wir gern den Nachkommen ein äußeres, wenn auch nur geringes Zeichen desselben hinterlassen. Deshalb haben wir uns erlaubt, zum Gedächtnisse des heutigen Tages eine Stiftung zu vereinbaren, aus welcher alljährlich, bei dessen Wiederkehr, an Ehepaare, die sich in 25jähriger Ehe durch christlichen Wandel bewährten, und von denen der Gatte dem alten ehrwürdigen Orden der Freimaurer angehört, ein Andenken dieses Ehrentages, so wie an Bedürftige unter ihnen und an Wittwen und Waisen von Freimaurern eine Unterstützung verabreicht werden soll.

Eure Königliche Hoheit bitten wir ehrerbietigst, dieser Stiftung die Genehmigung ertheilen und sie durch Verleihung eines Statuts, dem Wesen und der Form nach, ins Leben rufen zu wollen, Behufs dessen wir beikommend den Entwurf Höchst-Ihrer Prüfung und Entscheidung unterbreiten.

Auch Ihnen, Durchlauchtigste Prinzessin, wagen wir bittend zu nahen; Höchst Sie haben, gleich den Ahnen Ihres Fürstlichen Hauses, dem Freimaurerbunde Ihre Huld zugewendet, geruhen Sie zu gestatten, daß die beabsichtigte Stiftung Höchst Ihren Namen trage und

„Augusten-Stiftung"

genannt werde.

Eurer Königlichen Hoheiten Entschließungen ehrfurchtsvoll entgegensehend, empfehlen wir uns Ihrem gnädigsten Wohlwollen und verharren

Euer Königlichen Hoheiten

Berlin, den 11. Juni 1854.

unterthänigste treugehorsamste Diener
Die Preußischen Freimaurer,
vertreten durch die drei vaterländischen Groß-Logen.

Das Directorium des Bundes der Freimaurer der Großen Nat.-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln.

gez. Klug. Schmückert. v. Olfers. Messerschmidt. Simon. Seeger. Vater.

Oeter, Petersson, Groß-Archivar.

Die Große Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland.

Busch, Landes-Groß-Meister. — Klemm, Abg. L.-Groß-Mstr.

di Dio, Erster L.-Gr.-Aufseher. — v. Wangenheim, Zweiter L.-Gr.-Aufseher.

Manché, L.-Groß. Secretair.

Die Groß-Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft.

von Klöden, Groß-Mstr. — Amelang, Zugeord. Groß-Mstr.

Buße, Erster Gr.-Aufseher. — Kempf, Zweiter Gr.-Aufseher.

Bier, Groß-Secretair.

Die Adresse selbst ist mit Silber in gothischer Schrift, die Schattenseite mit Gold geschrieben und mit Schriftzügen von mattem Golde mit goldenen Glanzpunkten geziert.

Die Anfangsbuchstaben jedes neuen Satzes sind groß gehalten, gleichfalls von Silber mit Goldschatten, doch zierlich gravirt. Ihren Grund bilden Blumen- und Blättergewinde. Nur die beiden ersten Reihen, welche die Anrede enthalten, sind in gebrochner gothischer Zierschrift, die oberen Theile Silber, die unteren Hochgold mit azurblauem Schatten geschrieben. Goldschriftzüge und kleine Blumengewinde zwischen den Zügen umschließen dieselben, und oben in der Mitte sind drei Rosen (zwei rothe und eine weiße) angebracht. Das Wort „Augusten-Stiftung" ist in gothischer Zierschrift, goldgerändert, das Innere azurblau mit Silberperlen geschmückt, ausgeführt; silberne Arabesken, mit Gold durchzogen, machen den Grund aus.

Die Schlußworte „unterthänigste treu ꝛc." sind mit einfacher gothischer Schrift mit Ultramarinblau geschrieben, und nur gegen die Worte „die Preußischen Freimaurer" ist ein Goldraud gelegt.

Zwischen den Worten: „vertreten durch die ꝛc." und der Benennung der drei Großlogen sind die drei Wappenschilder derselben an den entsprechenden Stellen, verbunden durch das mit Epheu umkränzte goldene Vereinigungsband, angebracht, und so wird gleichsam das ganze Werk von diesem Bande eingeschlossen, indem Anfang und Ende mit der goldenen Schnur geschmückt sind. Epheugewinde vom Rande des Blattes ausgehend auf grünlichem Grunde füllen den übrigen Raum aus.

Die Randverzierungen der letzten fünf Seiten sind sehr verschieden, der Grund roth, blau oder grün gehalten, mit Gold, Silber, Rosen- und Silber-Epheugewinden geziert, nur die beiden in der Mitte des Werks sich gegenüberliegenden Seiten sind gleich

Digitized by Google

gehalten und zeichnen ſich durch ihre Zartheit aus, indem ſie auf grünem Grunde mit Silberverzierungen und Roſengewinden durchzogen, dem Auge einen wohlthuenden, wenn auch weniger glanzvollen Anblick, als die übrigen Randverzierungen, gewähren. —

Gebunden iſt die Adreſſe in blauem Sammet mit geſchmackvoll modelirten Verzierungen von gegoſſenem Silber; auf der Vorderſeite befindet ſich unter der Preußiſchen Königskrone in reichverſchlungenen Buchſtaben der vollſtändige Namenszug des Hochwürdigſten Protectors, auf der Rückſeite ebenſo der vollſtändige Namenszug der Durchlauchtigſten Prinzeſſin; die durch einen Silberfaden verbundenen vier Ecken zeigen auf beiden Seiten in reicher Arabeske abwechſelnd das Hohenzollernſche und Sächſiſche Wappenſchild. —

Der Statuten-Entwurf iſt gleichfalls kunſtvoll auf Pergament geſchrieben, das Titelblatt mit paſſenden Emblemen geſchmückt, und in blauem Atlas, mit Silberdruck verziert, gebunden.

Die Univerſalität der Freimaurerei.

In einer Zeit, in welcher, wie in der heutigen, die Anregungen geiſtiger Kräfte nach den mannigfachſten Richtungen ſich vermehren, und die Völker und Individuen mächtiger als ſonſt ergreifen, erwacht gleichzeitig, wenn gleich oft nur dunkel und verworren, das Gefühl, daß dies Hingeben an ſolche Anregungen, ſelbſt wenn ihr Gegenſtand an und für ſich ein noch ſo würdiger, nicht gefahrlos iſt, ſobald dieſes Hingeben ſich zu ſehr verallgemeinet, und in zu vielerlei Richtungen bewegt und ſo theils verwirrt, theils zu dem Verſplittern von Kräften führt, deren Wirkung, nur wenn ſie vereint verwendet werden, die Bedeutung erlangen kann, zu welcher ſie befähigt ſind. —

Dieſes Gefühl führt die Ueberzeugung herbei, daß es einer Beſchränkung der Sphäre des Handelns, je nach dem Maaß und der Natur der ihm zu Gebot ſtehenden Kräfte, bedarf, wenn es ein gedeihliches ſein und gleichzeitig die Individualität des Handelnden in ihrer Eigenthümlichkeit aufrecht erhalten, gegen Umwandlungen von außen her geſchützt werden ſoll. Eine ſolche Beſchränkung kann jedoch nur in dem Grade Sinn und Erfolg haben, als die eingegränzte Sphäre des Handelns eine Idee als Grundlage beſitzt und ſolche harmoniſch durchführt; denn nur dann, und eben in dieſem Umfange, gewährt ſie einen feſten, geſicherten Anhalt für organiſche Lebensthätigkeit nach innen und deren Wirkungen nach außen.

Dies iſt es, was in unſern Tagen zahlreicher als wohl je eine große Anzahl von Vereinen in das Leben gerufen, welche alle, wenn auch noch ſo unbewußt, das oben bezeichnete Bedürfniß der ſie Bildenden befriedigen wollen, in feſt umſchriebene Abgränzung die Kräfte der Mitglieder zu ſammeln und für das Verwirklichen irgend einer Idee zu vereinigen.

Mit Freuden begrüßen wir die bei weitem meiſten dieſer Vereine, erkennen deren Zwecke für das, dem Wohl der Menſchheit und den Fortſchritten der Civiliſation förderlich, mithin ihre Tendenz, für die Tendenz unſeres Ordens, verwandt. Faſſen wir ihr Weſen aber näher in das Auge, ſo finden wir in ihm bei einigen eine zur Stagnation hinneigende Befangenheit, bei andern eine bedenkliche Unſicherheit und Unklarheit, bei manchen Oberflächlichkeit und Unbedeutendheit, bei allen aber eine Einſeitigkeit hervortreten, welche es ihnen unmöglich macht, dem anzuſtrebenden Zweck anders als nur unvollkommen und unzulänglich zu entſprechen. Der Grund ſolcher Unzulänglichkeit legt ſich auch alsbald zu Tage. Sie geht nämlich unabweislich daraus hervor, daß dieſe Vereine an Gegenſtände und Richtungen ſich knüpfen, denen ein univerſeller Character mangelt, deren Weſen alſo ſich iſolirt zeigt und durch das Iſoliren ſich in ſeiner Entwicklung von ſelbſt hemmt.

Ungern erkennen wir, wie ſolche Mangelhaftigkeit ſo weit ſich verbreitet, und forſchen ſorgſam, ob nicht irgend eine der erwähnten Verbindungen von ihr frei ſei. Da wendet ſich unſer Blick auf den Orden der Freimaurer und hoch erfreuen wir uns, daß wir in ihm ein durch ſo manches Menſchenalter ſchon beſtehendes Inſtitut vor uns ſehen, welches über allen ſporadiſchen, nur den Anregungen bewegter Zeit entſproſſen, ſchwebt, was ſie Vereinzeltes ſuchen und wollen, in ſeiner Univerſalität ideell mit umfaßt, durch die k. Kunſt die Beſtrebungen ſeiner Eingeweihten nach einem Mittelpunkt führt, ſie dort durch

Digitized by Google

das Bewußtsein seines Wesens verschmelzt und von da in erhöhter Stärke dann wieder nach außen wirken läßt nach jeglicher Richtung.

Eben in dem Verschmelzen jener Bestrebungen zu bewußt-harmonischem Wirken liegt die freiwillige Beschränkung der Sphäre des Handelns des Maurers, wodurch sie ihre Intensität gewinnt, die Kräfte für dieses Handeln ungersplittert bleiben und geregelt, immer von ein und derselben Grundidee belebt, ihre Bestimmung zu erfüllen vermögen.

Auf diese Weise gewinnt der Maurer diejenige feste und gesicherte Haltung für das innere und äußere Leben, nach welcher sich alle bessern Menschen sehnen, die ihnen zu erlangen aber, soweit dazu sociale Vereine das Mittel bieten sollen und können, nur aus unserm Orden hervorzugehen vermag.

Ob eine so hohe Meinung von unserm Orden Wahrheit oder Wahn sei, dürfte vielleicht ein Fremder oder ein kaum in den Vorhof unseres Heiligthums eingetretener Bruder, gewiß aber keiner fragen, der auch nur wenige Schritte in diesem Heiligthum gethan und vernommen hat, daß der Mensch, und nur der Mensch als solcher, aber in dem ganzen Umfang der Idee der Menschheit der Gegenstand der k. Kunst ist, und sie demnach in ihm gleichzeitig das Individuelle und Universelle in dieser Idee in ihrem wechselseitigen Durchdringen und Beleben umfaßt. —

(Aus dem diesj. Rundschreiben d. Loge Horus zu Breslau.)

Der jährliche Schriftwechsel der Logen. — Der Gegner aus Freundschaft.

Wer könnte wohl den hohen Werth des alljährlich erneuten Schriftwechsels für unsern Bau verkennen, zumal seitdem er sich aus dem frühern trocknen Notifikationsstyl zu einem reichen und fruchtbaren Verkehr von Anschauungen und Ideen herangebildet hat? Welch eine ergiebige Fülle von Stoff zum Nachdenken, von Anregung zu weiterm Streben, verbreitet sich durch diese Rundschreiben über einen großen Theil der Brüderschaft! Wie erhebt uns da die immer sich erneuernde Wahrnehmung, daß wir nicht allein stehen mit unserm guten Willen, mit unserm Glauben an die Bedeutsamkeit und Wirksamkeit des Bundes! Wie ermuthigt uns der Hinblick auf so viele wackere Mitarbeiter und Genossen; wie ist dieser Verkehr so geeignet, das Herz zur Theilnahme, zum Wohlwollen, zur Anerkennung der Bestrebungen Anderer zu stimmen! Wie spiegelt sich in diesen Ergüssen der einzelnen Logen der Geist des Bundes in so mannigfacher Weise ab, dem Sonnenbilde vergleichbar, das in den Thautropfen der Sommerflur erglänzt.

Ob es mit dieser schönen Sitte nun auch fernern Bestand haben werde; ob nicht der vorhandene Stoff früher oder später einmal aufgebraucht sein werde; ob man sodann nicht, der Wiederholungen müde, zur alten Weise zurückkehren werde? — Wir glauben, verehrte Brüder, daß dies keine so ganz müßige Frage sei! Befürchtungen dieser Art dürften ihre Begründung finden, wo irgend man sich mit diesen Mittheilungen auf bloße Lokalnotizen, auf äußere Vorfälle und Logenangelegenheiten ausschließlich beschränkt, wo man überhaupt die Maurerei lediglich als Korporationssache behandelt, und nicht vielmehr in ihrer höhern Bedeutung als Pflegerin der Humanität erfaßt. Erst hier eröffnet sich für solchen geistigen Verkehr das rechte geeignete Feld und zwar ein weites unbeschränktes, fruchtbar für jede Aussaat im Geist und in der Liebe! —

Vielfach sind, diese letztern Jahre her, die Angriffe der profanen Welt auf unsern edlen und harmlosen Bund gewesen. In neuester Zeit ist nun auch aus unserer Mitte selbst ein Gegner aufgetreten, und zwar wie er sich nennt „ein Gegner aus Freundschaft.“ — Die Freimüthigkeit, mit welcher er in seiner Schrift die nicht zu läugnenden Mängel und Gebrechen der Brüderschaft aufdeckt, verdient alles Lob; — nicht aber, daß er sich damit sogleich an die letzte Instanz, das große Publikum, wendet. Das zeigt von wenig Vertrauen zu dem guten Willen der Genossenschaft, Warnung und Belehrung anzunehmen, und von ebenso geringem Bedenken, ob solche Veröffentlichung dem Bunde schade oder nicht? — Wir halten es nebenbei für einen Mißgriff, daß er eine gewisse, bereits vergangene Periode zum Kulminations- und Wendepunkt der deutschen Maurerei machen will, da dieser Behauptung alle haltbare Begründung fehlt; und daß er auf die Theilnahme gelehrter und politischer Autoritäten so übergroßen Werth legt. Der Bund ist seit seiner geistigen Restauration in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag in einer fortgesetzten Entwicklung und Läuterung begriffen. Um Namen, die in der Außenwelt glänzen, ist es in der Sache wenig zu thun, wohl aber, daß sie in ihrem wesentlichen Kern mit lauterm Gemüthe erfaßt und

Digitized by Google

praktisch geltend gemacht wird. — Es mag sich übrigens jede Werkstätte das Bild, das hier von einzelnen Zuständen der Logenwelt aufgestellt wird, zum warnenden Winke dienen lassen. Denn wo man irgend es an rechtem geistigen Leben fehlen läßt, oder dem gemeinen Weltsinn, dem Schlendrian, der Arbeitsscheu den Eingang in die Loge verstattet, da wird auch die Gefahr des Verfalls nahe sein. —

Aus dem diesj. Rundschreiben
der Loge zu den 3 Pfeilen in Nürnberg.

Der liebe Gott hat's treu gemeint.

Flieg' aus, mein Herz, in's Frühlingsland
Aus Deiner dunklen Kammer! —
Ein heller Strahl, von Gott gesandt,
Verscheucht Dir Deinen Jammer.
Dort suche Ruh, Du findest Ruh,
Die liebe Sonne ruft Dir zu:
„Wenn's Auge noch so bitter weint,
Der liebe Gott hat's treu gemeint!"

Und wenn Du noch so traurig bist,
Das Blümlein wird Dir sagen,
Daß Gott ein lieber Vater ist,
Du brauchst's nicht erst zu fragen;
In seinem Kelch das Tröpflein Thau,
Das predigt laut auf grüner Au:
„Wenn's Auge noch so bitter weint,
Der liebe Gott hat's treu gemeint!"

Im Wald der Vogel sagt Dir's auch,
Mußt ihn nur recht verstehen;
Die Blätter auch an Baum und Strauch,
Mußt sie nur recht besehen;
Was ringsum rauscht und glüht und blüht,
Aus Allem klingt das Eine Lied:
„Wenn's Auge noch so bitter weint,
Der liebe Gott hat's treu gemeint!"

Wohlauf, mein Herz, in's Frühlingsland
Aus Deiner dunklen Kammer! —
Das rechte Heil, von Gott gesandt,
Blüht dort für Deinen Jammer.
Nur wenig Tage werden's sein,
Da stimmst Du recht in Freuden ein:
„Wenn's Auge noch so bitter weint,
Der liebe Gott hat's treu gemeint!"

Br. Carl Gärtner,
Mitglied d. Loge Minerva z. d. 3 Palmen in Leipzig.

Statistisches.

Leipzig, Balduin zur Linde (isolirte Loge), Joh. 1854. 281 Mitglieder, darunter 9 Dienende: 170 Meister, 41 Gesellen, 70 Lehrlinge; 203 Einheimische und 78 Auswärtige. Dazu 36 Ehrenmitglieder. Seit Johannis 1852 sind: affiliirt 3, aufgenommen 27; gestorben 9, ehrenvoll entlassen 2, gedeckt 2, entlassen 4. Abr. Buchhändler Heinrich Weinedel.

Mühlhausen i. Th., Hermann z. deutschen Treue (3 Weltk.), Joh. 1854. 62 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 43 Meister, 20 Gesellen, 19 Lehrlinge; 51 Einheimische und 31 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 7; gestorben 2, gedeckt 1. Abr. Rektor G. Fehre.

Oldenburg, zum goldnen Hirsch (Gr. L. v. Hamburg), Joh. 1854. 71 Mitglieder, darunter 6 hülfeleistende Br: 41 Meister, 25 Gesellen, 5 Lehrlinge; 45 Einheimische und 26 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 Br., welche sich ökonomisch angeschlossen. Seit der letzten Liste von 1852: aufgenommen 5; befördert 11 in II, 4 in III; gestorben 4, gedeckt 1, entlassen wegen nicht erfüllter Verbindlichkeit 1. Abr. Dr. phil. Bibliothekar J. F. L. Th. Merzdorf.

Plauen, Pyramide (Gr. L. v. Sachsen). Nachtrag zu dem am 27. Decbr. 1852 herausgegebenen Verzeichnisse, vom 27. Decbr. 1853. Wieder eingetreten 1, aufgenommen 4; befördert 4 in II, 2 in III; gestorben 1, ehrenvoll entlassen 3. Abr. Kaufmann G. H. Baldauf.

Schwelm, zum westphälischen Löwen (Gr. L. v. Deutschl.), April 1854. 77 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 43 Meister, 21 Gesellen, 13 Lehrlinge; 11 Einheimische, 66 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 5; befördert 3 in II, 3 in III; gestorben 4, gedeckt 1. Abr. Kaufmann J. D. Bever.

Torgau, Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen (3 Weltk.), Joh. 1854. 61 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 31 Meister, 14 Gesellen, 16 Lehrlinge; 33 Einheimische und 28 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 3. Abr. Apotheker G. M. Knibbe.

Weißenfels, zu den 3 weißen Felsen (3 Weltk.), Joh. 1854. 92 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 41 Meister, 15 Gesellen, 36 Lehrlinge; 48 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; gestorben 2, entlassen 1. Abr. Bürgermeister L. W. Hirsemann.

Wolmirstedt, Asträa (drei Weltk.), Joh. 1854. 33 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 18 Meister, 5 Gesellen, 10 Lehrlinge; 15 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1; befördert 2 in III; Dimission erhalten 1. Abr. Amtsrath H. G. Freytag.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 36. September. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vom Haushalt unsers Sonnensystems. — Anfrage und Betrachtung. — Zwei Toaste. — Statistisches.

Vom Haushalt unsers Sonnensystems.

Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg.

I.

Meine Brüder!

In meinem letzten Vortrage habe ich Sie im Geiste hinausgeführt unter den nächtlichen Sternenhimmel, indem ich Ihnen damals in dem Bilde zweier einander entgegengesetzter Weltsysteme die Gegensätze prosaner und maurerischer Denkart anschaulich zu machen suchte.

Noch einmal lade ich Sie heute ein, mit mir hinauszutreten unter jenes majestätische Gewölbe und mit mir unter den Myriaden Sonnen, die dort leuchtend auf- und niedergehen, vorzugsweise Eine derselben und die ihr zugetheilten untergeordneten Welten zum Gegenstand näherer Betrachtung zu machen. Es ist unsere Sonne und deren Haushalt, von welcher ich Ihnen hier Einiges mitzutheilen gedenke, was uns die Allmacht und Größe des erhabenen Weltenbaumeisters anschaulich machen und unser Herz für Augenblicke weit über die Schranken der engen Alltagswelt erheben kann.

Vom Haushalt unseres Sonnensystems soll also hier die Rede sein.

Als ein für sich bestehendes Haus in der großen Stadt Gottes, wo die Nachbarn andre Sonnensysteme, wo die Gassen Milchstraßen und Sternenringe sind und wo zu deren Grenzen nur der Lichtstrahl und des Menschen Gedanke zu dringen vermag. — An diese weite Stadt Gottes denken wir uns andre, an Zahl und Größe nur Gott bekannte Weltstädte gereiht, die sich in immer höhern Ordnungen mit der unsrigen vereinigen zu Weltenreichen und Weltenregionen, und aus immer fernerer Tiefe vor dem bewaffneten Auge des Astronomen hervortreten, eingeschrumpft zu Sternhaufen, Nebelflecken und Nebelsternen, von welchen der blitzschnelle Lichtstrahl bis zu uns Tausende von Jahren unterwegs ist.

In diesem großen Ocean der Welten, der über unsern Häuptern schimmert, kann freilich unsere Sonne mit allen ihren Angehörigen nur als ein Tropfen betrachtet werden. Aber dennoch ist der Haushalt, von dem ich hier zu sprechen habe, an und für sich schon groß genug, unser ganzes Fassungsvermögen in Anspruch zu nehmen, und wir werden für seine räumlichen Verhältnisse Maaßstäbe nöthig haben, die über alle sonst bekannten Maaßstäbe hinausreichen. — Unsere gegenwärtige Betrachtung soll übrigens

Digitized by Google

nur auf das gerichtet sein, was unmittelbar für den denkenden Bewunderer von Gottes Werken Interesse haben kann; und es wird sich also dieselbe auf die zu unserm Sonnensysteme gehörigen Welten und ihre Verhältnisse unter einander beschränken. Ueberall werden sich von selbst Anschauungen finden, welche die Seele zu Gedanken und Empfindungen erheben, die des Maurers würdig sind, und demnach den Anforderungen entsprechen dürften, welche man an Vorträge in einer Maurer-Loge zu machen berechtigt ist.

Zunächst sei von der großen Gebieterin des Hauses, der Sonne, die Rede, von welcher Leben, Licht und Wärme auf alle ihre Angehörigen ausströmt, und um welche diese selbst in großer Regelmäßigkeit den nimmer rastenden Kreislauf halten.

Sie selbst, ein Fixstern, strahlt gleich den übrigen Fixsternen im eigenen Licht, während alle Planeten und Monde von ihr erleuchtet werden. Auf unserer Erde übertrifft dies Licht der Sonne das des Vollmondes 90,000 mal an Stärke und selbst auf dem entferntesten uns bekannten Planeten, dem Neptun, noch 270 mal: auch dort noch den Lauf der Tage und Jahreszeiten ordnend, und in entsprechender Weise Licht und Leben verbreitend.

Das Wesen des Lichts an sich ist uns unbekannt. Vom Sonnenlicht wissen wir, daß es rings den Sonnenkörper umgiebt gleich einer Hülle, die in beständiger heftiger Bewegung ist, und durch deren Risse der dunkle Kern der Sonne hie und da sichtbar wird. Diese Risse werden Sonnenflecken genannt; dagegen die wandelbaren partiellen Anhäufungen des Lichts — Sonnenfackeln heißen. Außer dieser Lichthülle umgiebt die Sonne noch eine Dunsthülle oder Atmosphäre.

Das Licht der Sonne bedarf zu dem 21 Millionen Meilen weiten Weg bis zu unserer Erde nicht mehr als 8½ Minute, bis zu der uns bekannten Grenze unsers Gebietes dagegen an 5 Stunden.

Der scheinbare Durchmesser der Sonne nimmt, von uns aus gesehen, nur wenig über ½ Grad am Himmelsgewölbe ein.

Am Firmament des ihr nähern Merkur tritt sie mit einer fast dreimal größern Scheibe und mit 7 mal stärkerm Glanze auf. — Der wahre eigentliche Durchmesser der Himmelskugel hat eine Ausdehnung von 195,000 Meilen, eine Strecke, auf welcher 114 unserer Erdkugeln an einander gereiht Platz finden würden.

Es wird uns aber die ungeheure Größe der Regentin dieses Hauses noch mehr ins Auge fallen, wenn wir erwägen, daß innerhalb des Raumes, welchen sie einnimmt, der Mond, welcher 50,000 Meilen von der Erde entfernt ist, seinen gewöhnlichen Lauf um diese ohne Anstoß machen könnte, selbst wenn die Axe seiner Bahn um 40,000 Meilen verlängert würde. Der Umfang des gewaltigen Jupiters, der 1400 unserer Erdkugeln in sich faßt, verhält sich zu dem der Sonne wie etwa ein bescheidner Blumenkranz zu einem Mühlrade, unsre Erde selbst wie etwa ein Stecknadelkopf zu einem großen Thurmknopfe. Die Masse der Sonne wiegt nicht nur alle zu ihrem Gebiete gehörigen Planeten und Monde auf, sondern übertrifft in ihrer staunenerregenden Größe die Masse aller dieser Himmelskörper 738 mal, oder, um dies noch anschaulicher zu machen: Wäre jeder Einzelne von jenen Himmelskörpern 738 mal statt 1 mal vorhanden, so würden sie alle zusammen erst der Masse der Sonne gleich kommen.

So groß ist unsere Sonne, Einer von den Myriaden Sternen, die dort oben über unsern Häuptern glänzen, — und dennoch darf nach den bisherigen Beobachtungen angenommen werden, daß sie keineswegs die größte unter ihnen ist! — Wie wächst bei solchen Betrachtungen der Riesenbau der Welt vor unsern Augen; wie tritt uns da die Herrlichkeit des erhabenen Baumeisters entgegen, auf dessen allmächtiges Werde Welten um Welten dem Nichts entströmten, wie Tropfen des Wasserfalls, der brausend dort vom hohen Gebirge herniederstürzt!

Auch unsere Sonne bewegt sich mit ihrem ganzen Gefolge um einen gewissen Punkt im Himmelsraume, der nach den bisherigen Forschungen der Astronomen 34 Millionen Erdabstände weit von ihr entfernt ist und um welchen ihr einmaliger Umlauf Millionen unserer Erd-Jahre erfordert. Wir lassen diese Angaben auf sich beruhen und halten uns an die Thatsache, daß auch sie, die gewaltige Herrscherin, nicht stille steht in der Mitte des ihr zugefallenen Reiches, nicht abgeschlossen ist von der Theilnahme an dem Leben und Weben der übrigen Sternenwelt, sondern für sich wieder einer Gemeinschaft höherer Ordnung angehört und, durch diese mit dem Ganzen verbunden, die große Bestimmung der sichtbaren Schöpfung auch an ihrem Theile mit unwandelbarer Genauigkeit erfüllt. —

Wir fragen im Verfolge dieser Betrachtungen billigerweise nun auch, auf was denn wohl die Macht begründet ist, mit welcher sie hier in ihrem Gebiete regiert und waltet? —

Digitized by Google

Zweierlei Kräfte sind es, — die Kraft der Anziehung und der Ausstrahlung.

Vermittelst der erstern hält die Sonne gleich einer Mutter alle ihre Kinder zusammen und leitet sie auf ihren angewiesenen Bahnen so, daß keines derselben sich über die ihm gesetzten Grenzen hinausverlieren kann, hintaumelnd in die bodenlosen Abgründe des Weltenraums, von welchen keine Wiederkehr je möglich ist.

Auf dem Wege der Ausstrahlung führt sie jedem von ihnen das erforderliche Maaß von Licht und Wärme, die Bedingung alles Lebens und Bestehens, alles Genusses und aller Freude von Myriaden der auf ihnen befindlichen Geschöpfe zu.

Die Macht der Liebe erblicken wir hier im Spiegel der sichtbaren Welt, welche auch im Reiche der Geister alle vernünftigen Wesen untereinander verbindet und beseelt, und der Urgrund alles wahren Lebens und Gedeihens ist; wofern wir nur uns selbst in gleicher Weise wie jene willenlosen Angehörigen der Sonne aber mit freiem Sinne zu den Gesetzen der ewigen Liebe und Wahrheit bekennen.

Die Angehörigen des Haushalts.

Zu unserm Sonnensysteme gehören 25 bis 30 Hauptplaneten und 20 Monde oder Nebenplaneten, welche zu bequemerer Uebersicht in drei verschiedene Gruppen vertheilt werden können, nämlich in innere, mittlere und äußere.

Zu den innern gehören: Merkur, Venus, Erde mit 1 Mond und Mars.

Zu den mittlern: die ganze Gruppe derjenigen kleinern Planeten, welche zwischen Mars und Jupiter ihren Umlauf halten und erst im Laufe dieses Jahrhunderts, namentlich in den letzten Decennien entdeckt worden sind. Sie werden auch Asteroiden oder Planetoiden genannt.

Es sind: Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Asträa, Hebe, Iris, Flora, Metis, Hygiea, Parthenope, Viktoria, Egeria, Irene, Eunomia, Diana oder Melpomene u. s. w.

Die äußere Gruppe bilden: Jupiter mit 4 Monden, Saturn mit 8 Monden und einem Doppelring, Uranus mit 6 Monden, Neptun mit 1 Mond.

Das Vorhandensein eines Uranusringes und eines zweiten Neptunmondes ist noch nicht genügend nachgewiesen.

Diese Weltkörper sind an Größe unter einander sehr verschieden; doch finden wir die der äußern Gruppe in solcher Beziehung weit über die übrigen hinausragend; die der mittlern hingegen von auffallend kleinem Umfang. Der ansehnlichste unter diesen, die Pallas, ist nur um weniges größer als unser Mond.

Ich glaube, Sie mit der speciellen Angabe des Rauminhalts sämmtlicher Planeten verschonen zu müssen; nur der größern unter ihnen sei hier erwähnt. Wir finden da als kleinsten den sonnennahen Merkur mit einem Rauminhalt von beiläufig 104 Millionen Kubikmeilen; ihm folgt Mars mit 373½ Millionen, Venus mit 2280 Millionen, unsere Erde mit 2662½ Millionen Meilen.

Hierauf die der äußern Gruppe: Uranus mit 217,808 Millionen, Neptun mit 287,280 Millionen Meilen. — Saturn mit beinahe 2 Billionen und endlich der riesenhafte Jupiter mit 3¾ Billionen Meilen räumlichen Inhalts.

Es geht daraus hervor, daß letzterer 1400 unserer Erdkugeln in sich aufnehmen könnte und nur zehnmal kleiner als der Sonnenkörper selbst ist. Er gehört bekanntlich nebst Mars und Venus zu den wenigen Planeten, welche mit bloßen Augen unschwer an unserm Himmel gesehen werden können, während alle übrigen nur den künstlichen Sehwerkzeugen zugänglich sind.

Betrachten wir übrigens diese weitläufige Hausgenossenschaft, die in bunter Mischung groß und klein dort um die erhabene Gebieterin kreisen, so zeigt sich unserm Blicke die größte Mannigfaltigkeit und Freiheit der Anordnung. Hier verfolgt ein Wanderer einsam seine Bahn, dort wandert ein geschwisterliches Paar, in Natur und Größe wenig von einander verschieden. Hier fährt ein stolzer Vasall von vielen Trabanten begleitet, mit prächtigen Ringen geschmückt daher, dort tummelt sich eine Schaar leicht beschwingter Kinder um einander herum. Hier finden wir Einen zunächst am Thron, unter den Strahlen der Herrscherin wandelnd, dort einen andern in weiter nächtlicher Ferne seinen Weg verfolgend; die einen wandeln mit aufrecht stehender, die andern mit geneigter Axe die ihnen vorgezeichneten, verschiedenartig gestalteten, vielfach durch einander verschlungenen Bahnen. Doch Alle, wie sie Namen haben mögen, in bewunderungswürdiger Ordnung, in ungestörter Sicherheit, in stillem heiligen Frieden; ein Vorbild jenes Friedens, nach welchem sich das arme, vielfach bedrängte Menschenherz auf dieser Erde so oft vergeblich sehnt! —

Von allen jenen Weltkörpern ist uns natürlicherweise unsre Erde und ihr Verhältniß zum Ganzen der wichtigste Gegenstand. Doch kann sie hier in

Digitized by Google

diesem Vortrag nur flüchtig und nur insofern berührt werden, als sie ein Glied der großen Reihe ist!

Der o. B. a. W. hat ihr eine der Sonne nähere Stelle zugetheilt, nur Merkur und Venus haben vor ihr den Vorrang.

Nach Umfang, nach Gestaltung ihrer Bahn, nach Verhältniß und Dauer ihres Umschwungs um sich selbst und ihres Umlaufs um die Sonne ist ihr, wie Herder sagt, „das goldene Loos der Mittelmäßigkeit“ beschieden, das sie in ziemlich gleichem Verhältnisse mit ihren Wandnachbarn im großen Sonnenhause, der Venus und dem Mars, theilt.

In einem fast 3 mal weitern Abstand als Merkur nämlich, in einer mittleren Entfernung von 21 Millionen Meilen, kreist unsere Erde um die Sonne; und bedarf hierzu 365 Tage 6 Stunden und einige Minuten. Die Neigung ihrer Axe, welche 23½ Grad von der senkrechten Linie abweicht, hat bei diesem Umlaufe den Wechsel der Jahreszeiten, ihr Umschwung um diese Axe aber, welcher 23 Stunden und 56 Minuten erfordert, den Wechsel von Tag und Nacht zur Folge.

Ihr ähnlich, hat auch die schwesterliche Venus, welche vergangenen Sommer durch ihr prachtvolles Erscheinen an unserm Himmel Ihre Aufmerksamkeit besonders auf sich gezogen haben wird, eine ähnliche Neigung der Axe, und daher denselben Wechsel der Jahreszeiten, und einen ähnlichen Wechsel von Tag und Nacht, nämlich im Verlauf von 23 Stunden 28 Minuten. An Größe sind sich beide Schwestergestirne fast gleich, indem der Durchmesser der Erde nur etwa um 30 Meilen größer als der der Venus ist.

In welcher physischer Wechselwirkung beide zu einander stehen mögen, ist uns freilich unbekannt; wohl schwerlich aber dürften die auf Einem Gebiete um- und durcheinander kreisenden Welten ohne allen Einfluß auf einander bleiben.

Sehr auffallend stellt sich dieser Einfluß von Seite des Mondes auf unsre Erde dar!

Seine Anziehungskraft ist wegen des geringen Abstandes von ihr fast dreimal größer als die der Sonne. — In Folge derselben erheben sich überall, wo er auf seinem scheinbaren täglichen Umlauf um die Erde den Meridian eines Ortes oder den entgegengesetzten Punkt am Himmel erreicht, die Gewässer des Meeres zu weithin sich reihenden Wasserbergen, welche die Küsten des Landes überfluthen und tief eindringen in die Mündungen der Flüsse und Ströme, dann aber wieder sich verlaufen bis zu ihrem niedrigsten Stande, und so in 24 Stunden 2 mal das Schauspiel der Ebbe und Fluth darstellen, welche die unabsehliche Wasserwüste des Oceans in beständiger Bewegung erhalten.

Auch unsere Atmosphäre und ihre meteorologischen Zustände werden durch die theilweise Stellung des Mondes gegen die Sonne und die Erde vielfach bestimmt; selbst auf Pflanzen und Thiere, ja auf die pathologischen Zustände der Menschen, übt der Vollmond einen nicht abzuläugnenden Einfluß aus. Das herzerfreuende Licht desselben, das in unbewölkten Nächten Gefilde und Höhen mit zauberischem Glanze schmückt, übertrifft das Licht des hellen Sirius 8000 mal an Stärke, so daß 8000 Sterne wie dieser am Himmel prangen müßten, um unserm Mondschein gleich zu kommen.

Wenn solchergestalt die Erde dem Mond ihre vorzüglichste nächtliche Beleuchtung verdankt, so leistet sie selbst gegenseitig diesem ihrem Trabanten in reichem Maaße denselben Dienst, indem sie mit einer 14 mal größern Scheibe an seinem Himmel prangt. — Freilich findet das Erdlicht dort keine lieblichen und fruchtbaren Gefilde wie das Licht des Vollmonds größtentheils bei uns findet. Größere Sehröhre zeigen uns diejenige Mondhälfte, die uns zugewendet ist, voll kahler zackiger Gebirge und schroffer Abgründe. Da der Mond keine Atmosphäre wie die unsrige hat, welche die Sonnenwärme aufnehmen kann, und kein Wasser, das als Niederschlag in Gestalt des Regens die Fluren erquickt, so kann auch von einer Vegetation, der unsern ähnlich, dort keine Rede sein! Aus Mangel alles diffusen Lichtes steigen auch dort die Gestirne und die Sonne an einem fast schwarzen Himmel empor. — Keine Luftwelle kann dort weiter tragen den Schall, den Gesang, die Rede eines dem Menschen ähnlichen vernünftigen Geschöpfes. Das, was wir vom Monde erblicken, stellt sich uns dar als eine starre lautlose Einöde. —

Wir wissen, daß die Phasen des Mondes von seiner wechselnden Stellung gegen die Sonne herrühren, und daß Vollmond ist, wenn die Erde zwischen ihm und der Sonne steht, und Neumond wenn er zwischen Erde und Sonne sich befindet, und die uns zugekehrte Seite des Mondes in Schatten steht.

Wenn sich nun in einem oder dem andern dieser Fälle die drei Himmelskörper regelmäßig in einer geraden Linie hinter einander befänden, so würden wir zur Vollmondszeit immer eine totale Mondfinsterniß, zur Neumondszeit jedes-

Digitized by Google

mal eine Sonnenfinsterniß erleben. Glücklicherweise fällt aber die Bahn des Mondes nicht genau in die Ebene der Erdbahn, sondern bildet einen Winkel mit derselben. Um sich dies anschaulich zu machen, braucht man sich blos zwei Reife zu denken, welche etwas schräg um einander gelegt sind, und die Punkte, wo sie sich auf beiden Seiten berühren, als die sogenannten Mondesknoten gelten zu lassen, die Punkte oder Knoten nämlich, wo die Bahn des Mondes die Erdbahn durchschneidet. Nicht immer trifft es sich nun, daß der Mond gerade zur Zeit des Voll- oder Neulichts auf seinem Laufe genau an diesem Knoten und also in gerader Linie mit Sonne und Erde steht, sondern er trifft bei demselben gewöhnlich entweder etwas später oder etwas früher ein; nur im ersten Falle finden dann Verfinsterungen statt; bei dem Monde partielle, wenn er nicht ganz mit seinem Mittelpunkt in diese Linie trifft; totale, wenn er vollständig in den Schattenkegel der Erde tritt. — Andrerseits haben wir totale Sonnenfinsternisse, wenn der Vollmond sich in einem der Knoten, und zugleich nahe genug bei der Erde befindet, um mit seinem Körper die Sonne ganz verdecken zu können; ringförmige, wenn er zwar im Knoten, aber weiter ab von der Erde steht, so daß das runde Sonnenbild rings über ihn hinausragt; partielle, wenn er etwas über oder unter dem Knoten sich befindet.

Es kommt dabei jedoch auch auf den Standpunkt an, von welchem er dann von der Erde aus beobachtet wird, da die Entfernung und die Größe der Sonne beträchtlich genug ist, daß von weit auseinander entlegenen Gegenden der Erde der eine Beobachter eine partiale, der andere eine totale Sonnenfinsterniß wahrnimmt, welches von Jahr zu Jahr ein Blick in den gewöhnlichen Kalender bestätigen wird.

Bekanntlich beträgt die Zeit des wahren Umlaufs des Mondes um die Erde 29½ Tage.

Er wendet ihr dabei beständig ein und dieselbe Seite zu, so daß wir von der andern Hälfte nie etwas zu sehen bekommen, wie denn auch die Bewohner dieser zweiten Hälfte, so lange sie dort verweilen, ihrerseits die Erde, ihren Hauptplaneten, nie am Himmel erblicken.

Der Umlauf um diese bewirkt zugleich für den Mond die Umwälzung um die eigene Axe und folglich den Wechsel von Tag und Nacht, Morgen und Abend, von welchen jede Periode auf dem Monde über 7 Tage währt.

Aehnliches scheint bei allen Satelliten oder Monden der übrigen Planeten statt zu finden, von welchen uns zur Zeit 19 bekannt sind, nämlich 4 des Jupiters, 8 des Saturns, 6 des Uranus und 1 des Neptuns.

Die Entfernungen, in welcher diese um ihren Hauptkörper kreisen, sind nicht gleich. Während die des Erdmondes nur etwa 50,000 Meilen beträgt, ist die des 8. Saturnsmondes 525,000, des 1. Saturnmondes aber nur 25,000 Meilen.

Dieser ist also seinem Hauptkörper doppelt so nahe, als unser Mond der Erde; und eben so ist die Umlaufzeit unter ihnen verschieden; bei dem 6. Uranusmond 107 Tage; bei dem 1. Saturnmond nur 22 Stunden.

Wie würde uns aber wohl zu Muthe sein, meine Br., wenn wir mit einem Male auf diesem 1. Saturntrabanten, Mimas genannt, versetzt würden und seinen Planeten am Himmel in riesenmäßiger Größe über uns sähen, die 68 mal die Scheibe des Mondes übertrifft und einen beträchtlichen Theil des Himmelsraumes dort einnehmen würde? Wenn wir zu Zeiten seinen Doppelring erscheinen sähen, den er wie gewaltige Flügel von einem Ende des Himmels bis zum andern ausbreitet?

Welche mannigfaltigen Gebilde würden wir auf ihm, da er uns doppelt so nahe, als unser Mond wäre, erblicken! — jedoch aber, da der Flug des Satelliten„ auf dem wir uns jetzt in Gedanken versetzen, in 22 Stunden 98,700 Meilen und also in einer Minute an 75 Meilen um den Hauptplaneten zurücklegt, — in einer schwindelerregenden Geschwindigkeit. Sechs Stunden lang würden wir von ihm verfinstert werden, sechs Stunden lang ihn im vollen Lichte sehen, Titan, der 6. Saturntrabant, würde uns auf dieser Fahrt noch obendrein mit einer Scheibe, doppelt so groß als unser Mond, begegnen und die andern Saturnsmonde, groß und klein, unsern Himmel bevölkern. —

Der innere Ring des Saturns steht 5700 Meilen von dem Planeten ab, und ist demselben also 9 mal näher als uns der Mond. Welche wundervolle Anschauungen, welche gegenseitige mächtige Einwirkungen mögen da wohl wieder statt finden! Dieser Ring ist, wie der 568 Meilen von ihm entfernte äußere Ring, mit riesenhaften, ja hundert Meilen hohen Bergen geschmückt.

Auch die feurigste Einbildungskraft erlahmt bei der Fülle und Mannigfaltigkeit der fremdartigen Zustände und Erscheinungen, welche ein einziger Blick

Digitized by Google

auf diese ferne und doch unserm Sonnengebiet noch einverleibte Welt darbietet; von der oben angeführten Stelle aber ist es noch weit, dreimal so weit, — bis zum äußersten der uns bekannten Planeten! —

Wir haben nun noch von einigen besondern Gebilden und Erscheinungen zu reden, welche zu unserm Sonnengebiete gehören.

Wenn der Anblick des Mondes und der uns befreundeten Planeten und Gestirne für unser Herz etwas Heimathliches und Erfreuliches hat, so bewirkt der plötzliche Auftritt eines ansehnlichen Kometen an unserm nächtlichen Himmel ein unwillkührliches Gefühl des Befremdens und Grauens. Wir sehen hier ein Gebilde vor uns, das an Wesen und Gestaltung mit allen andern uns bekannten Gebilden keine Aehnlichkeit hat, gleichsam wie von dämonischen Gewalten hereingeschleudert in unsere friedliche Sternenwelt, mit langem seltsam geformten Schweife ganze Regionen des Himmels bedeckend, aus schauerlichen Tiefen des Weltenraums daher fahrend und sich spurlos wieder dorthin verlierend.

Sind es wirkliche nur ungemein lockere Weltkörper, sind sie von lebendigen Wesen irgend einer Art bewohnt? oder sind sie zusammengeballter Lichtstoff, bizarr auf einander gehäufte Weltmaterie? — Wir wissen es nicht! Wohl aber ist es dem forschenden und denkenden Geiste des Menschen gelungen, den Lauf dieser Fremdlinge während ihres Aufenthalts in der Sonnennähe zu berechnen und hiernach die Gestaltung ihrer Bahnen annähernd zu bestimmen, die sich meist als weit auseinander gezogene Hyperbeln darstellen und mitunter viele Jahrhunderte zum Umlauf erfordern.

Es ist dem Menschengeist gelungen, auch die Ausdehnung ihrer Schweife zu messen, wonach z. B. der Komet von 1811 20 Millionen Meilen Länge und 15 Millionen Breite, der von 1807 sogar 40 Millionen Länge hatte.

Es ist ihm ferner gelungen, einige Kometen besonders zu beobachten, deren Bahn innerhalb unsers Sonnengebietes liegt und deren Elementarberechnung sich durch die Thatsache bewährt hat.

Hierzu gehört der Halleische Komet, der das letzte Mal im Jahre 1835 zur Sonnennähe gelangte und eine Umlaufzeit von 75 bis 76 Jahren hat; der Bielaische, welcher im Jahre 1846 erschien und nur etwa 7 Jahre zu seinem Umlauf bedarf. Der Enkesche, dessen Wiederkehr im nächsten Jahre stattfinden dürfte und welcher seine Bahn in 1200 Tagen durchläuft u. s. w.

Eine zweite, nicht minder räthselhafte Erscheinung sind die Sternschnuppen und Feuermeteore; plötzlich auflackernde Lichtpunkte, die sich am Himmel mit großer Schnelligkeit dahin bewegen und wieder verlöschen, oder größere Feuerkugeln, die hellleuchtend, oft mit Geräusch dahinfahren und mit Geprassel zerplatzen.

Wenn auch einigen dieser Lichterscheinungen entzündeten Dünsten in der Atmosphäre zugeschrieben werden können, so ist doch kein Zweifel, daß die meisten derselben cosmischer Natur sind, daß sie wirklich kleine Weltkörper sind, welche unserm Sonnengebiete angehören und dort vielfach zerstreut ihr Wesen treiben. Schwärme von ihnen befinden sich namentlich in denjenigen Gegenden des Himmels, welche die Erde auf ihrer Bahn am 10.—12. August und 12.—14. November berührt, wo Nachts die Sternschnuppen in großer Anzahl vorkommen.

Ihre Höhe wird auf 4 bis zu 10 und zu 30 Meilen geschätzt; ihre Geschwindigkeit auf 4½ bis 9 Meilen in der Sekunde.

Manche derselben gerathen hierbei in den Anziehungskreis der Erde und stürzen dann als Feuerkugeln oder Steinmeteore auf sie herab. Unter ihnen wurden welche von 300 Pfund Schwere gefunden; ja der in Sibirien herabgefallene große Monolit wog an 1300 Pfund. Ihr Hauptbestandtheil ist schwefelsaures Eisen mit Nikel, Kupfer und andern Mineralien vermischt. —

„Wenn auch" — sagt v. Humboldt im Kosmos — „die Lichteindrücke, welche Sternschnuppenströme und ähnliche Feuermeteore geben, ganz verschiedener Natur sein mögen, — wenn sie sich auch erst entzünden, indem sie in den Bereich der Erdatmosphäre gelangen, so bietet doch der Aerolith das einzige Schauspiel einer materiellen Berührung von etwas dar, das unserm Planeten fremd ist. Wir erstaunen, metallische und erdige Massen, die den himmlischen Räumen angehörten, betasten, wägen, chemisch zersetzen zu können; in ihnen heimische Materialien zu finden, die es wahrscheinlich machen, daß Stoffe, welche zu Einer Gruppe von Weltkörpern, zu Einem Planetensysteme gehören, größtentheils dieselben sind."

Wir haben nun noch von dem in unsern Gegenden selten vorkommenden Zodikallicht zu sprechen. Blaß, durchsichtig wallend und zitternd, weit über den Himmel verbreitet, scheint es dem Nordlicht unserer Erde verwandt zu sein, und wirkt auch wie dieses auf die Magnetnadel ein. Früher hielt man

Digitized by Google

es für einen herüberragenden Theil der Sonnenatmosphäre; mehr macht sich jetzt die Meinung geltend, daß jenes Licht aus einem dunstartigen frei im Weltenraume zwischen der Venus- und der Marsbahn schwebenden Ringe ausstrahle.

Nun ist zuletzt die Frage, was den ungeheuren Raum zwischen den zu unserm Sonnengebiete gehörigen Weltkörpern ausfülle? ob innnerhalb dieses viele Billionen Kubikmeilen betragenden Raumes eine absolute Leere stattfinde, oder ob es einen alles durchdringenden Weltäther gebe, ob dieser Raum gleichsam eine Vorrathskammer aller dem Ganzen benöthigten Agentien und Lichtelemente sei? Wir bekennen, daß wir auch hierüber nichts wissen! Die Masse des zu Erforschenden übersteigt auch in diesem Gebiete der Wissenschaft, wie in andern, allenthalben und unendlich weit die Summe des Erforschten.

Wenn aber die Wahrnehmung solcher Beschränktheit unsers Wissens zunächst etwas Demüthigendes für uns hat, so entspricht doch eben diese Unübersehbarkeit der Werke des gr. B. unserm nach Unendlichkeit strebenden Geiste, und gerade das Stückwerk unsers Wissens wird ihm ein Pfand der künftigen Fortdauer und eines ununterbrochenen Stufengangs von einer höhern Erkenntniß zur andern, uns zur Seligkeit und Ihm zum Preise. **M.**

Anfrage und Betrachtung.

Wer ist der angebliche Staatsmann und ehemalige Logenbeamte **v. R—.**, welcher neulich unter dem Titel: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland, offener Brief zur Warnung und Rettung" eine Brochüre bei Kollmann in Leipzig herausgegeben hat? Ist er **noch!** Mitglied irgend einer **gerechten und vollkommnen** Freimaurerloge? oder in welcher Loge beschloß er seine Mitgliedschaft? und wo lebt er gegenwärtig? —

Das Buch ist auch in dieser Zeitung mehrfach besprochen, und, wie wir meinen, noch immer sehr rücksichtsvoll und milde. Es scheint dabei, wie auch in allen mündlichen Besprechungen der Brüder, der Umstand: daß das Buch viel Wahres enthalte, dem Verfasser sehr zu Statten zu kommen. An manchen Orten hat das Buch bereits bewirkt, daß der zelotische Theil der katholischen Geistlichkeit aufs neue mit Schmähungen und Schimpfreden über den Bund herfällt und das Buch zu den gehässigsten Aufreizungen nach Herzenslust ausbeutet. So namentlich ist dies von einem Dr. Gams in Hildesheim in dessen „Katholischem Sonntagsblatte für die Diöcese Hildesheim" geschehen, worin, No. 28, die Freimaurerlogen „finstere Höhlen" und freimaurerische Grundsätze „lügenhafte Phrasen" genannt werden. Werden die dem Bunde angehörenden Katholiken in Hildesheim sich dergleichen gefallen lassen? Würden sie nicht durch und mittelst ihrer Großloge den, wie den Logen überhaupt, so auch den einzelnen Freimaurern, verheißenen Allerhöchsten Landesherrlichen Schutz gegen solche grobe Unbilden erlangen können? —

Zwei Toaste,

ausgebracht in der Loge zum goldnen Apfel in Dresden.

I.

Die Sonn' erglänzt! Ihr Aufgang ruft den Tag,
Ihr Licht macht Herz und Hände froh sich heben,
Und was in Dämm'rung noch und Ruhe lag,
Fühlt Lichtes Ruf zu neuen Wirkens Leben. —

Licht, das der Pflanze Sehnen und Genuß,
Dem das Gewürm folgt, wie des Adlers Schwinge,
Dem Menschen gilt's der Gottheit Glanzerguß,
Daß er durch Licht zum ew'gen Aether dringe.

Wie wird's zum Führer unserm geist'gen Blick!
Wie macht's den Arm geschickt zu allem Werke!
Ihm folgt die Weisheit und mit ihr das Glück,
Des Willens Regung und zur That die Stärke.

So strebt der Mensch in heißem Drang empor!
Aus Erdengrunde hebt er Stein zu Steine,
Zum Bau sie fügend, den sein Sinn erkor,
Daß so die Form dem Geiste sich vereine. —

Die Sonn' umstrahlt den hochgeführten Bau;
In seinen Räumen webt der Menschen Leben;
Ihn schmückt die Kunst, wohin das Auge schau —
Es soll im Licht durch Schönheit sich erheben!

Ein geist'ger Bau strahlt so in geist'gem Licht.
Wie dort der Mensch, will hier die Menschheit wohnen,
Zu stützen sich, wo einzle Kraft gebricht,
Stark durch den Ruf: Umschlungen Millionen!

Zu solchem Bau nahr' ich, ein Fremdling, heut;
Und weil ich bat mit überzeugtem Worte,
Hat Brudergruß zum Bruder mich geweiht,
Und dankbar steh ich nun an offner Pforte.

Digitized by Google

Die der Erhabnen heute wir genaht,
Den Gott im Herzen und die Hand den Brüdern,
Nicht nur im Wort, nein, durch lebend'ge That
Will unser Herz so hohe Gunst erwidern.

So steig' empor, Du Bau, in Herrlichkeit!
Der Meister zeigt dem Lehrling auch die Stätte,
Wo er als Glied steh', tüchtig eingereiht,
Im großen Bund der Menschheits-Bruderkette.

Laßt denn das Glas, von edlem Wein gefüllt,
In Edler Kreise hohen Tons erklingen,
Der für uns spricht, wie's uns im Herzen quillt,
Dem Brudergeist den Eintrittsgruß zu bringen.

II.

Baue! Nicht auf niederer Scholle
Darf der Menschheit Wandeln sein;
Baue, bis das Licht, das volle,
Schaut zu hohem Dach herein!
Ob Erhabnes oft auch fehle
Für das Tagwerk Deiner Hand —
Sei erhaben doch die Seele
Ueber ird'schen Treibens Tand.

Baue eifrig! und gestalten
Wird sich auch der roh'ste Stein;
Heil'ger Eifer schafft Gewalten,
Wenn zur That der Wille rein!
Aus dem Boden zu erheben,
Gilt noch vieles Guten Bau;
Sei beharrlich drum Dein Streben!
Einst gelingt es — Gott vertrau!

Bau in Dir! Miß', wäg' und feile,
Daß Du weise, stark und schön
Könnest selber eine Säule
In dem Bau der Menschheit stehn!
Nicht der Säule Knauf zu schmücken,
Gelte Dir des Werks Beginn!
Scheu nicht Mühen und nicht Bücken
Erst zu Grundes Tiefen hin!

Baue! auch zu jedem Werke,
Drin ein edles Streben tagt,
Weihe hülfreich Deine Stärke,
Wirke freudig, unverzagt!
In des höchsten Meisters Halle
Steigt ein Tempel dann empor,
Drin vom Jenseit Echo schalle,
Wenn ihn preist der Menschheit Chor.

Statistisches.

Berlin, Friedrich Wilhelm z. gekrönten Gerechtigkeit (R. Y. z. F.), Joh. 1854. 88 Mitglieder: 49 Meister, 11 Gesellen, 28 Lehrlinge; 77 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestrichen 1.

Berlin, zur siegenden Wahrheit (R. Y. z. F.), Joh. 1854. 96 Mitglieder: 58 Meister, 27 Gesellen, 11 Lehrlinge; 83 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 3, entlassen 1.

Berlin, Urania zur Unsterblichkeit (R. Y. z. F.), Joh. 1854. 52 Mitglieder: 42 Meister, 2 Gesellen, 8 Lehrlinge; 43 Einheimische, 9 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, entlassen 1.

Berlin, Pythagoras zum flammenden Stern (R. Y. z. F.), Joh. 1854. 84 Mitglieder: 52 Meister, 20 Gesellen, 12 Lehrlinge; 70 Einheimische, 14 Auswärtige. Dazu 2 permanent Besuchende. Gestrichen 1.

Hierzu noch 10 Dienende: 6 Meister, 1 Geselle, 3 Lehrlinge. Adr.: An die Große Freimaurerloge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft: Rechnungsrath und Haupt-Rendanten der Königl. Porzellan- und Gesundheitsgeschirr-Manufactur-Hauptkasse Friedrich Bier.

Frankfurt a. O., zum aufrichtigen Herzen (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 242 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 144 Meister, 54 Gesellen, 44 Lehrlinge; 165 Einheimische, 77 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 17 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 10; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Dr. phil. und Oberlehrer H. F. Reinhardt.

Gotha, Ernst zum Compaß (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 131 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 53 Meister, 15 Gesellen, 63 Lehrlinge; 66 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 11; gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Obersteuerrath Wilh. Heß.

Helmstedt, Julia Carolina zu den drei Helmen (3 Weltk.), Joh. 1854. 76 Mitglieder, darunter 3 Officianten und Dienende: 38 Meister, 18 Gesellen, 20 Lehrlinge; 31 Einheimische, 45 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 1, befördert 3 in II; gestorben 2, entlassen 1, gestrichen 1. Adr. Kaufmann E. Dorguth.

Nürnberg, zu den drei Pfeilen (erlekt. Bund), Joh. 1854. 79 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 60 Meister, 6 Gesellen, 12 Lehrlinge; 61 Einheimische, 17 Auswärtige. Gestorben 1, ausgetreten 1. Adr. Wechselagent J. C. Meißner.

Pasewalk, zur Palme (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 61 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 36 Meister, 6 Gesellen, 19 Lehrlinge; 29 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 5; befördert 3 in II, 2 in III. Adr. Premier-Lieutenant und Zahlmeister C. F. Franz.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 37. September. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vom Haushalt unsers Sonnensystems. — Die Protestantische Kirchenzeitung. — Dank besuchender Brüder.

Vom Haushalt unsers Sonnensystems.

Vortrag, gehalten in der Loge z. v. 3 Pfeilen in Nürnberg.

II.

Meine Brüder!

Zuförderst die nothwendige Bemerkung, daß Alles, was die Größe, den Umfang und die Masse der in meinem vorhergehenden Vortrage erwähnten Weltkörper betrifft, nur annäherungsweise bestimmt werden kann, jedoch so, daß der etwa stattfindende Unterschied im Verhältniß zum Ganzen immer als ganz unmerklich zu betrachten ist.

Vollständige Genauigkeit läßt sich nur bei Bestimmungen, welche die Bewegungen der Himmelskörper betreffen, erwarten.

Hierin hat es die Astronomie aber weit genug gebracht. Man ist z. B. nach des berühmten Mädler Versicherung im Stande, mit Sicherheit nachzuweisen, daß unser Mond zu seinem Umlauf um die Erde vor 2000 Jahren $^1/_7$ Sekunden mehr bedurfte, als gegenwärtig, und daß seine mittlere Entfernung von der Erde 180 Pariser Fuß größer war, als heutzutage.

Ferner ist zu bemerken, daß es bei Bestimmung der eigentlichen Masse, des Molecularinhalts, oder, wenn wir wollen, des Gewichts, nicht lediglich auf den Raum, den ein Körper einnimmt, sondern zugleich auch auf seine Dichtigkeit, d. h. den mehr oder minder innigen Zusammenhang seiner Bestandtheile, ankommt. Je inniger dieser ist, desto beträchtlicher wird auch die spezifische Schwere des Körpers sein.

Betrachten wir nun in solcher Beziehung die zu unserm Gebiete gehörigen Weltkörper, so weit wir sie kennen, so zeigt sich eine mannigfaltige Verschiedenheit unter ihnen, und es scheint hierbei weder die Größe des Körpers, noch sein Abstand von der Sonne von einigem Einfluß zu sein.

Nehmen wir nun, um diese genauer kennen zu lernen, das spezifische Gewicht des destillirten Wassers als Einheit an, so finden wir, daß sich die Dichtigkeit des Merkurs zum Wasser verhält wie $6^3/_4$ zu 1 — der Vesta wie $6^1/_2$ — der Erde wie $5^1/_2$, der Venus wie $5^1/_{10}$, des Erdmonds wie 3, des Jupiters und der Sonne wie $1^3/_{10}$, des Uranus wie $^9/_{100}$ — des Saturns wie $^{74}/_{100}$ — gegen 1.

Hieraus ersehen wir, daß Merkur $6^3/_4$mal dichter ist, als das Wasser und daß er an Härte daher dem geschmiedeten Stahl gleichkommt, während

Digitized by Google

Saturn um den 4. Theil leichter und lockerer als Wasser ist, und daher dem Korkholz oder Bimsstein oder einem flüchtigen Oele in dieser Beziehung gleich kommt, das auf dem Wasser schwimmt.

Hätte die Sonne dieselbe Dichtigkeit, wie die Erde, so würde sie an Masse solche 1½ Millionen mal übertreffen, da sie aber 4 mal specifisch leichter ist, als diese, so übertrifft sie die Erde an Masse nur etwa 355,000 mal.

Größe und Dichtigkeit eines Körpers zusammengenommen, also seine Masse, bestimmen die demselben innewohnende Anziehungskraft gegen andre, die je nach dem Quadrate der Entfernung von größerer oder geringerer Wirksamkeit ist, so daß sie in doppelter Entfernung 4 mal geringer, in vierfacher 16 mal geringer wird. Bei denjenigen Körpern, welche sich auf der Oberfläche eines Planeten oder Mondes befinden, wirkt sie begreiflich am merklichsten und ist unter dem Namen der Schwere bekannt. Ein Gegenstand, der auf unserer Erde 1 Centner wiegt, würde auf der Sonnenoberfläche mit einer Gewalt von 28¼ Centner festgehalten werden; auf dem Jupiter hingegen nur 2½ Centner, auf der Venus nur 91 Pfund, auf dem Merkur 73 Pfund und auf dem Mars nur 59 Pfund wiegen; und da die Geschwindigkeit des Falles (im luftleeren Raume, wo nämlich eine Flaumfeder eben so schnell als ein Stück Eisen herabfällt) mit der Schwerkraft gleichen Schritt hält, so würde ein Stück Holz auf der Sonne in der letzten Sekunde mit derselben Heftigkeit zu Boden fallen, welche eine abgeschossene Kanonenkugel fortschleudert, es würde nämlich in 1 Sekunde 425 Fuß hoch herabstürzen, dagegen auf dem Mars zum Sturz von einer gleichen Höhe 50 Sekunden Zeit gebrauchen.

Der Fall der Körper auf der Oberfläche unserer Erde ist gleich 15¹⁰/₁₀ Fuß in der Sekunde, auf dem Jupiter gleich 37, auf dem Mars 8⁹⁸/₁₀₀ Fuß.

Auf dem Saturn würde unser leibliches Gewicht von dem auf der Oberfläche unserer Erde wenig verschieden sein, nur daß wir befürchten müßten, wegen des lockern Zusammenhangs seiner Bestandtheile sogleich tief in dessen Boden einzusinken.

Dichtigkeit und Größe! — Wem kommt hier nicht die Ungleichheit der Mittel und Kräfte in den Sinn, mit welchem die Menschen hier auf Erden zu Vollbringung des Guten ausgestattet sind; und das große Gewicht eines entschiedenen, kräftigen und redlichen Willens, das doch am Ende den Ausschlag giebt? Wie manches Große und Rühmliche wird oft durch die beharrliche Anstrengung sonst ganz einfacher und unscheinbarer Leute zu Stande gebracht, wie manches glänzende Talent hingegen, wie mancher Hochgestellte und Reiche geht über die Schauplätze dieser Welt dahin, ohne erfreuliche und bedeutsame Spuren seiner Wirksamkeit zu hinterlassen, weil es ihm an rechter Liebe zum Guten, an nachhaltigem Eifer fehlt! Darum sehe keiner, der da viel weiß und vermag, hochmüthig herab auf den Minderbegabten und Minderbegünstigten; darum halte sich dieser aber auch nicht für zu gering und schwach, die Hand an irgend ein gutes Werk zu legen, wozu ihm entschiedener Beruf und Neigung geworden ist! —

Werfen wir, zu unserm Gegenstande zurückkehrend, einen Blick auf die Gestalt der zu unserm Sonnensysteme gehörigen Weltkörper, so finden wir, daß sie bei keinem derselben, auch die Sonne nicht ausgenommen, einer vollkommenen Kugel gleicht, sondern mehr oder minder an den Enden der einen Axe abgeplattet ist. Die Ursache hiervon ist unbezweifelt der Umschwung um dieselbe, vermöge dessen, nach dem Gesetze der Fliehkraft, die in der Mitte um den Aequator herum befindlichen Theile weiter auseinander rückten, die an den Polen befindlichen aber einsanken zur Zeit, als diese Weltkörper noch nicht in vollständig festem Zustande waren.

Bei der Sonne beträgt der Unterschied des Vertikaldurchmessers gegen den Horizontaldurchmesser (der längern Axe gegen die kürzere) nur etwa den 100. Theil. Dagegen bei unserer Erde den 230., beim Mars den 17., bei Jupiter den 14. und bei Saturn sogar den 12. Theil, so daß die Gestalt desselben einer Pomeranze gleicht. —

Ob und welchen Einfluß solche Abplattung auf den übrigen Zustand dieser Weltkörper habe, ist uns unbekannt!

Wir schreiten nun mit unserer Betrachtung weiter: — zu dem Abstande nämlich, in welchem die Planeten um die Sonne kreisen.

Der große Weltenschöpfer hat hierzu mit Freigebigkeit den Raum vertheilt, damit ja keiner der Bewohner unsers Hauses in seiner Bewegung gehemmt, noch durch allzugroße Nähe des Nachbarplanetens und dessen Anziehungskraft beirrt und beunruhigt werde.

Zunächst bei der Sonne finden wir den Merkur, gleichsam als ihr Schooßkind, noch in ihre Strahlen eingewickelt. Ob hinter ihm noch ein uns

Digitized by Google

unbekannter Weltkörper kreist, wird für uns wohl immer unentschieden bleiben! — Der bei den Abständen der übrigen Planeten herrschenden Proportion zufolge wäre es nicht unwahrscheinlich.

Das von Keppler entdeckte Gesetz dieser Proportion, das mit den wirklichen Entfernungen der Planeten bis zum Uranus herab fast genau übereinstimmt, enthält nämlich folgendes Schema, die Entfernung des Merkurs von der Sonne zu 4 Theilen angenommen:

Merkur	4 Theile	4 Th.	×2 =	8 Mill. Meil.	
Venus	4 „	4. 1	×3 =	7 „	×2 = 14 „ „
Erde	4 „	„ 2	×3 =	10 „	×2 = 20 „ „
Mars	4 „	„ 4	×3 =	16 „	×2 = 32 „ „
Juno (mit den übrigen Asteroiden)					
	4 „	„ 8	×3 =	28 „	×2 = 56 „ „
Jupiter	4 „	„ 16	×3 =	52 „	×2 = 104 „ „
Saturn	4 „	„ 32	×3 =	100 „	×2 = 200 „ „
Uranus	4 „	„ 64	×3 =	196 „	×2 = 392 „ „

nur scheint der späterhin entdeckte Neptun eine Ausnahme hiervon machen zu wollen, da derselbe nach diesem Schema einen Abstand von 776 Millionen Meilen haben sollte, den bisherigen Resultaten seiner Beobachtungen zufolge aber nur 625 Millionen Meilen weit von der Sonne entfernt sein soll. Le Verrier, welcher seine Elemente bereits berechnet hatte, noch ehe der Planet am Himmel aufgefunden war, gab 747½ Million Meilen an, welches dann allerdings mit jenem Schema übereinstimmen würde.

Wir wollen uns nun die Abstände der Planeten von der Sonne nach den hier ausgesprochenen Zahlenreihen so viel als möglich anschaulich zu machen suchen. Merkur, der nächste an der Sonne, ist 8 Millionen Meilen weit von ihr entfernt. Diese Strecke zu besetzen, würden 13,000 eben so große Körper, wie er selbst, aneinander gereiht werden müssen; der schnelle Flug des Adlers bedürfte, um den Weg von jenem nächsten Planeten bis zur Sonne zurückzulegen, über 300 Jahre.

Und nun der Abstand unserer Erde von der Sonne: Einundzwanzig Millionen Meilen! — Gesetzt, man schösse eine 12pfündige Stückkugel, welche 600 Fuß in einer Sekunde zurücklegt, von einem Punkte dieser Entfernung nach dem andern Punkte ab, so würde sie in ununterbrochenem Fluge dennoch volle 27 Jahre unterwegs sein.

Noch größer als das eben angeführte Maaß der Geschwindigkeit, ist die des Schalles, nämlich 1000 Fuß in 1 Sekunde. Wären wir in dem Falle, mit ihr die Runde durch alle Stationen des Sonnenhauses machen zu können, so würden wir, von der Sonne ausgehend, zum Merkur 6 Jahre, zur Erde 16 Jahre, zum Mars 24 Jahre, zum Jupiter 81 Jahre, zum Saturn 149 Jahre, zum Uranus 300 Jahre und zum äußersten Planeten fast ein halbes Jahrtausend zubringen.

Vermöchte sich der Schall in solche Entfernungen von unserer Erde nach andern Gestirnen vernehmlich zu machen, so würden demnach auf dem Saturn in diesem Augenblicke erst etwa die Donner der Schlacht bei Pultava, auf dem Neptun aber eben jetzt das Krachen jener verhängnißvollen Explosion gehört werden, welche Berthold Schwarz, dem Mönch, zur Erfindung des Schießpulvers Veranlassung gab.

Die hier eben aufgeführten Abstände der Planeten von der Sonne beziehen sich nur auf ihre mittleren Entfernungen von derselben. Denn die Bahnen der Planeten um die Sonne sind nicht vollkommen kreisförmig, sondern mehr oder weniger elliptisch und eben daher kommt es, daß sie bei jedem Umlauf zu einer Zeit der Sonne am nächsten, zur andern von ihr am weitesten entfernt sind. Es giebt also für jeden von ihnen eine Sonnennähe (sein Perihel) und eine Sonnenferne (ein Aphel).

Bei dem Merkur, dessen Bahn sehr weit von der vollkommenen Kreisform entfernt ist, zeigt sich der Unterschied zwischen Sonnennähe und Sonnenferne bedeutend genug, indem dieser Planet in seinem Perihel nur 6½ Millionen Meilen von der Sonne entfernt ist; im Aphel aber 9¾ Millionen Meilen. Unsere Erde ist in der Sonnennähe 20¼ und in der Sonnenferne etwas über 21 Millionen Meilen von der Sonne entfernt. Dagegen beträgt die Excentricität der Juno nicht weniger als ¼, der großen Bahnaxe und ist also der Sonne zu einer Zeit um 28 Millionen Meilen näher als zur andern. Am beträchtlichsten fallen hierbei die excentrischen Umläufe der Kometen in die Augen, welche von ihrer Sonnennähe sich zum Theil auf Billionen Meilen in den Weltenraum hinaus verlieren, bis die ihnen innewohnende Kraft des Stoßes gebrochen ist und die der Anziehung allmählich wieder die Oberhand gewinnt. —

Wer wird bei näherer Betrachtung eines solchen excentrischen Kometenlaufes nicht unwillkührlich an die Laufbahn eines Menschen erinnert, welcher sich von dem Standpunkt der Pflicht und der Tugend entfernt hat, und sich von seinem Eigenwillen immer weiter hinaus in die Irre, hinaus in die schreckliche Nacht und Oede der Gottentfremdung treiben läßt,

Digitized by Google

bis endlich durch das Elend, das dort über ihn kommt, sein Trotz gebrochen ist, und der Zug der nie erlöschenden ewigen Liebe allmählich wieder zur Wirkung kommen kann, dann aber, immer kräftiger zunehmend, ihn endlich wieder zurückführt auf das Gebiet, wo allein wahre Freiheit und wahres Glück zu finden ist. Möge niemand von uns je in seinem Wandel hienieden der Laufbahn eines solchen Kometen gleichen!

Wir haben uns die Figur einer Ellipse als zwei oder mehrere in einander verschlungene Kreise vorzustellen, deren Mittelpunkte die Brennpunkte der Ellipse sind. In einem dieser Brennpunkte steht die Sonne. Je näher ihr der Planet auf seinem Laufe kommt, desto schneller wird auch seine Bewegung und der Zug zur Sonne hin wird immer mächtiger, so daß der Wandrer endlich unaufhaltsam in die Sonne selbst — stürzen würde, wenn nicht eine andere, in ihm selbst wohnende Kraft, die des Anstoßes, ihm entgegenwirkte.

Es ist die Centripetal- und die Centrifugalkraft, von welcher hier die Rede ist.

So wie nun letztere den Weltkörper über den Punkt der höchsten Sonnennähe hinaustreibt, so bekommt sie allmählich immer mehr Gewalt über ihn; die Zug- oder Centripetalkraft wird schwächer, der Lauf des Planeten wird langsamer, bis er über seine größte Ausweichung hinausgekommen ist und die Zug- oder Centripetalkraft wieder allmählich die Oberhand gewinnt. Auf solches Spiel der gegenseitigen Kräfte ist nun nicht allein der Lauf der zu unserm Systeme gehörigen Weltkörper, sondern auch das ganze System der Bewegung im Universum, der wundervolle Sphärenreigen der Myriaden Sonnen und Gestirne dort oben am Himmel begründet. Wer fühlt sich nicht bei Betrachtung desselben zur Bewunderung und Anbetung der höchsten Allmacht und Weisheit hingerissen, die mit so einfachen Mitteln so Großes bewirken kann!

Die Bahnebene unserer Erde wird von den Bahnebenen der übrigen Planeten in kleinern oder größern Winkeln durchschnitten. Jene Winkel sind bei Neptun und Uranus am kleinsten, indem sie nur $^3/_4$ und $^9/_{10}$ Grad betragen, dagegen aber bei den Asteroiden zum Theil sehr beträchtlich, so daß sie bei Egeria $16^1/_2$ und bei Pallas sogar $34^1/_2$ Grad ausmachen.

Der Zweck dieser, unsern sterblichen Augen fast regellos vorkommenden Anordnung ist uns unbekannt, gewiß aber nicht ohne Beziehung auf die gegenseitigen Einwirkungen der betreffenden Himmelskörper. —

In immer weitern Kreisen auseinander gerückt, wandern die Planeten um die Sonne. Derjenige Kreis, welchen die Bahn des Merkurs beschreibt, mißt nur 50 Millionen Meilen. Die Erde hat auf ihrem jährlichen Umlauf schon 130 Millionen, Jupiter 681 Millionen, Saturn 1250 Millionen, Uranus 2500 Millionen und Neptun sogar 3896 Millionen Meilen zurückzulegen. Die Bahn der Erde ist also $2^1/_2$ mal, die des Mars 4 mal, die des Jupiters $13^1/_2$, die des Uranus 50 und die des Neptuns $78^1/_2$ mal größer als die des Merkurs.

Die feurigste Einbildung erlahmt bei Zahlenreihen dieser Art! Wie groß erscheint uns hier auf der Erde schon eine Weite von hundert, von tausend Meilen! Die letzte Strecke würde zwar in gerader Linie bei ununterbrochener Fahrt mit gewöhnlicher Dampfkraft in etwa 125 Stunden zurückgelegt werden können. Eine Million Meilen aber erforderte hierzu schon 125,000 Stunden oder 5200 Tage. Und nun denke man sich diese Zahl bei Saturn um das 1250fache, bei Uranus um das 2500fache, bei Neptun sogar um das 4000fache vermehrt! Eine Neptunsbahn zurückzulegen, würde mit dieser Kraft 57,000 Jahre erfordern!

Es ist der Mühe werth, solchen Verhältnissen einige Aufmerksamkeit zu schenken, um mit seltenem Gedankenfluge nicht gar zu weit hinter den Anschauungen zurückzubleiben, welche uns dort an unserm Firmamente dargeboten sind.

Wie ungeheuer indessen die Größe der Planetenbahnen ist, so setzt uns doch fast mehr noch die Genauigkeit in Erstaunen, mit welcher die Weltkörper die ihnen zum Umlauf bestimmte Zeit einhalten.

Wer von uns, meine Brüder, wenn er auch nur eine Wanderung in die nächsten Umgebungen seines Wohnorts unternimmt, vermag es, auch mit Ausschluß aller möglicher Weise vorkommenden Hindernisse, genau auf die Minute hin zu bestimmen, wann er wieder da eintreffen werde, von wo er ausgegangen ist? — Bei jenen riesenhaften Wanderern auf ihren ungeheuern Bahnen aber vermögen wir dies mit Sicherheit, und es ist dies gewiß einer der schönsten Triumphe, welche die Wissenschaft dem menschlichen Geiste zugewendet hat! Die Umlaufzeit sämmtlicher der nähern Forschung zugänglichen Planeten und Monde ist uns durch den ausdauernden Fleiß derer, die sich mit der Himmelskunde beschäftigen, genau bekannt geworden. Man weiß auf die Minute und

Digitized by Google

Sekunde zu berechnen, wann dieser oder jener Planet oder Mond an diesem oder jenem Ort des Himmels eintreffen wird, wie ja die in dem Kalender aufgenommenen Ankündigungen der Sonnen- und Mondfinsternisse beispielsweise bezeugen.

Aber zu welcher weit größern Bewunderung und Andacht fühlen wir uns, der Allmacht und Weisheit des erhabenen Weltenmeisters gegenüber, gedrungen, der solche Ordnung und Regelmäßigkeit im weiten Gebiete des Himmels herzustellen vermag! Wie beschämend muß dieser Hinblick für uns sein, wenn wir in unsern unendlich kleinen menschlichen Angelegenheiten aus Leichtsinn, Trägheit oder andern sittlichen Mängeln die nothwendige Ordnung nicht einmal herzustellen vermögen, wenn an uns und an unsern Umgebungen nichts klar, bestimmt und zuverlässig ist! —

Der Umlauf eines jeglichen Planeten bestimmt zugleich das Jahr desselben, und es stellt sich hierbei wie leicht zu erachten eine große Verschiedenheit heraus.

Von den größern Planeten hat, nach unserer Zeitrechnung,

Merkur	eine Umlaufzeit	von	87	Tagen	23	Stunden
Venus	„	„	224	„	17	„
die Erde	„	„	365	„	6¼	„
Mars	„	„	686	„	23	„
Jupiter	„	„	4332	„	13	„
Saturn	„	„	10759	„	11	„
Uranus	„	„	30686	„	17	„
Neptun	„	„	60126	„	16	„

Merkur schließt also sein Jahr schon mit dem 88. unserer Tage ab, Uranus hingegen bedarf zu seinem Umlauf eben so viele Erden-Jahre; ein Neptunsjahr aber umfaßt vollends einen Zeitraum von 165 Erden-Jahren. Auf dem Merkur wäre daher einer unserer ABC-Schützen schon altersreif genug für den Doktorhut, und eine unserer blühenden Töchter einem alten Mütterchen von 70 Jahren zu vergleichen, dagegen würden wir alle, wie wir hier sind, auf dem Jupiter noch für Unmündige gelten, und ein Uranusjahr leben nur Wenige auf dieser Erde aus. Eine eben abgeschlossene Jahreschronik des Neptuns aber würde, wenn sie sich mit unsern öffentlichen Zuständen befaßte, noch vom Zar Peter dem Großen, von Jakob Stuart und von der Belagerung Wiens durch die Türken zu berichten haben.

Welchen Einfluß aber solche kürzere oder längere Jahresdauer der verschiedenen Weltkörper auf die Organisation, auf die frühere oder spätere Reife ihrer vernünftigen Bewohner haben möchte, das müssen wir zu erforschen dahin gestellt sein lassen.

Es genügt schon hieraus die große Mannigfaltigkeit der geistigen Abstufungen ahnen zu können, die nur allein in diesem unserm Sonnenhaushalt auf den für uns nächsten Planeten und Monden stattfinden mögen.

Wie die Jahre aber so sind auch die Tage der Planeten hinsichtlich der Dauer sehr verschieden.

Der Tag eines Weltkörpers wird bekanntlich durch seinen einmaligen Umschwung um seine Axe bestimmt.

Bemerkenswerth ist hierbei, daß die Planeten der innern Gruppe eine längere Umschwungs- oder Rotationsperiode haben, als die der äußern Gruppe.

Wenn jene, Merkur, Venus und Mars, ungefähr die gleiche Tageslänge mit unserer Erde haben, so dreht sich Saturn in 10½, Jupiter in 9 Stunden 55 Minuten und Uranus sogar in nicht viel mehr als 7 Stunden um seine Axe. Die Rotationsperiode der Asteroiden konnte noch nicht genau ermittelt werden.

Man begreift leicht, wie höchst ungleich die Geschwindigkeit sein muß, mit welcher ein Punkt auf dem Aequator der verschiedenen Planeten seinen Umschwung vollbringt!

So wälzt sich Merkur mit einer Geschwindigkeit von 1½ Meile in der Minute um seine Axe, Venus von 3⅔ Meilen, bei Uranus dagegen wächst solche auf 55 Meilen, bei Saturn auf 77⅔ und bei Jupiter auf 102 Meilen in 1 Minute an.

Ueberall ist jedoch die Rotationsgeschwindigkeit der uns bekannten Planeten geringer als die Geschwindigkeit ihres Umlaufs um die Sonne. Bei Merkur übertrifft die Geschwindigkeit der Bahnbewegung diejenige der Axenbewegung 190 mal, bei der Erde 64 mal. Nur bei den weiter entfernten Planeten sind sich beide Bewegungen fast gleich. Merkur legt auf seiner Bahn um die Sonne in einer Sekunde 6⅔ Meilen zurück, Venus 4⅞, die Erde 4, Mars 3⅔, Jupiter 1⅞, Saturn 1¼ und Uranus nur $\frac{9}{10}$ Meilen; ein augenscheinlicher Beweis, wie sehr die Anziehungskraft der Sonne Einfluß auf die Bewegung der um sie kreisenden Weltkörper hat.

Wir können diesen Gegenstand kaum verlassen, ohne uns zu der Frage angeregt zu fühlen, wie es uns wohl auf einem Weltkörper zu Muthe sein würde, der wie etwa Jupiter in so furchtbarer Eile seinen

Digitized by Google

Umschwung vollzieht, so daß ein Punkt auf dem Aequator innerhalb nicht ganz 10 Stunden eine Strecke von 60,600 Meilen durchfliegt; eine Geschwindigkeit, welche die einer Kanonenkugel 68 mal übertrifft.

Welcher ewige Wechsel von Tag und Nacht nun vollends auf dem Uranus, wo jedes, Tag und Nacht, nur 3½ Stunde währt und in dessen kurzen Nächten die Gestirne mit unheimlicher Eile über das Firmament hinziehen. Das sind keine Nächte, welche die Forschungen des Astronomen begünstigen können, keine Nächte, die durch ihre erhabene Ruhe und stetige Klarheit, wie unsere Nächte, die Seele erquicken; und auch keine Tage, wie wir sie hier zu gründlicher Besorgung unserer Geschäfte, zu gemüthlicher Erholung bedürfen. Wir können uns, von unserm dermaligen Standpunkte aus, keine Vorstellung von vernünftigen Geschöpfen machen, die solchen ununterbrochenen stürmischen Wechsel auszuhalten vermögen. Aber gewiß ist von ihrem und unserm Schöpfer dafür gesorgt, daß sie eben so gut, wie wir, die Zwecke ihres Daseins erfüllen und sich desselben ausreichend erfreuen können.

Nicht nur die Tageszeiten, sondern auch die Jahreszeiten haben alle zu unserm Systeme gehörigen Planeten mit uns gemein, nur sind sie, je nach Verhältniß, auf dem einen länger, auf dem andern kürzer, und hier mehr, dort weniger bemerklich! Der Wechsel der Jahreszeiten beruht bekanntlich auf der Stellung der Axe eines Weltkörpers. Je aufrechter dieser auf seiner Bahn dahinrollt, desto geringer wird auch der Unterschied seiner Jahreszeiten sein; je mehr hingegen seine Axe sich gegen die Bahnebene hinneigt, desto schroffer.

Auf dem Jupiter, dessen Axe nur etwa 3 Grad von der senkrechten Linie abweicht, kann der Unterschied der Jahreszeiten, sowie die Tageslänge, auf allen Punkten seiner Oberfläche nur höchst gering sein. Je beträchtlicher aber diese Abweichung ist, desto mehr wird der Weltkörper in seinem Laufe sich bald mit der einen, bald mit der andern Hälfte der Sonne zuwenden, und so bald der südliche, bald der nördliche Theil Sommer oder Winter, längere oder kürzere Tage haben.

Die Axenstellung unserer Erde bildet bekanntlich einen Winkel von 23½, die der Venus 23, des Uranus 24½, des Mars 30½, des Saturns 31½ Grad.

Die Regel dieser Anordnung, welche weder auf Entfernung noch auf Größe des Gestirns Rücksicht genommen hat, ist uns verborgen, wie ja so manches Unbegreifliche in unserm eigenen Lebensgange hier auf Erden vorkommt, wo wir unsere Kurzsichtigkeit bekennen müssen, und der Glaube an eine höchste im Kleinen wie im Großen waltende Weisheit in seine vollen Rechte tritt. — Ganz vollkommene Zustände lassen sich auf jenen Welten dort um uns her nach den gemachten Beobachtungen eben so wenig wie auf unserer Erde voraussetzen. Wir sehen durch gute Fernrohre auf mehrern derselben, wie bei uns die Gegenden um die Pole weiß schimmern und also sehr wahrscheinlich mit Schnee und Eis bedeckt; wir sehen um andere derselben abwechselnd dichte Wolkenmassen ziehen und folgern daraus auch wohl nicht ohne Grund, daß noch manches Andre auf ihrer Oberfläche den Zuständen auf unserer Erde ähnlich sein dürfte.

Keiner dieser Weltkörper aber, der des Lichtes der Sonne ganz beraubt wäre. Das Licht nimmt bekanntlich, je nach dem Quadrat seiner Entfernung oder Annäherung, ab oder zu. Ein Kerzenlicht, das noch einmal soweit weggerückt wird, als es früher stand, wird jetzt 4 mal ein drei- oder viermal weiter Entferntes 9 oder 16 mal schwächer beleuchten. Dasselbe findet nun hinsichtlich der Wirkung des Sonnenlichtes auf die Planeten statt.

Nehmen wir die Lichtstärke auf dem entferntesten derselben, auf dem Neptun, als Einheit, so wird das Sonnenlicht auf dem Uranus 3 mal, auf dem Saturn 11 mal, auf dem Jupiter 36 mal, auf der Pallas und ihren Schwestergestirnen 130 mal, auf dem Mars 436 mal, auf unserer Erde 1000 mal, auf der Venus 1932 mal, auf dem Merkur endlich 6656 mal stärker sein.

Merkur wird also mit 6½ mal stärkerm Glanz erleuchtet, als unsere Erde; Jupiter hingegen erfreut sich nur des 38. Theils, Uranus nur des 333. Theils und Neptun nur des 1000. Theils der Beleuchtung, die uns von der Sonne zukommt. In gleicher Weise findet ein Unterschied der Lichtstärke bei jedem Planeten statt, zwischen seiner Sonnennähe und seiner Sonnenferne.

Bei Merkur ist dies Verhältniß wie 1058 zu 450, bei Mars wie 13 zu 9, bei Juno wie 25 zu 9, bei der Erde wie 130 zu 97. Der Sonnenschein ist also im Perihel desselben mehr als doppelt so stark, wie im Aphel.

Dieselben Gesetze finden auch bei Ausstrahlung der Wärme statt, doch hängt die Wirkung der Sonnenstrahlen auch mit von dem Medium ab, durch

Digitized by Google

welche sie auf die Oberfläche eines Planeten dringen, und ebenso von dessen physischer Beschaffenheit.

Auch der Lichtstrahl bedarf eines gewissen Zeitverlaufs, um von einem Orte des Weltenraums zum andern zu gelangen. Der kühne Geist des Menschen hat auch diesen seiner Messung unterworfen und hierzu auf äußerst sinnreiche Weise die Verfinsterungen der Jupitertrabanten zu benutzen gewußt. Wir wissen nun mit aller Sicherheit, daß der Lichtstrahl von der Sonne herab

zum Merkur			3	Minuten	6 Sekunden
zur Venus			5	„	48 „
zur Erde			8	„	7½ „
zur Juno			21	„	31 „
zum Jupiter			41	„	59 „
zum Saturn	1	Stunde	16	„	59 „
zum Uranus	2	„	34	„	— „
zum Neptun	4	„	37	„	30 „

bedarf. Letzterer hätte sich daher noch über 4½ Stunde lang des Lichtes der Sonne zu erfreuen, wenn sie selbst plötzlich aus dem Himmel verschwunden wäre.

Dies führt uns mit unserer Betrachtung fast unwillkührlich hinweg aus unserm Gebiete und hinaus zu jenen entlegenern Sternschichten, von welchen der Schimmer, der uns in unbewölkten stillen Nächten ergötzt, Hunderte, ja Tausende von Jahren bis her zu uns unterwegs ist; zu jenen Milchstraßen und Nebelflecken, die uns den unmittelbaren Einblick in eine Vergangenheit von Jahrtausenden gewähren, zu jenen telescopischen Nebelflecken, deren Entfernungen weder nach Planetenabständen, noch nach Sonnenabständen, sondern nach den Jahrhunderten zu messen sein würden, welche der schnelle Lichtstrahl, der 8 Millionen Meilen in 3 Minuten zurücklegt, von ihnen bis zu uns unterwegs ist.

„Wir können," sagt ein geistreicher Schriftsteller, „uns mit dem Universum nicht beschäftigen, ohne uns zugleich über alle Schranken des Raums wie der Zeit hinwegzusetzen. Je weiter jene Nebelflecken und Nebelsterne (für sich bestehende Weltsysteme) entfernt von uns in der Tiefe des Weltenraumes sich befinden, desto früher müssen sie auch vorhanden gewesen sein, wenn wir sie jetzt erblicken sollen.

Setzen wir, nach der gewöhnlichen Auffassungsweise der mosaischen Genesis, die Epoche der ganzen Welterschaffung nur auf 4000 Jahre vor Christus Geburt fest, so müßte die Anschauung des Firmaments für unsere gemeinsamen Stammesältern etwa folgende gewesen sein: „Sonne, Mond und die Planeten hätte Adam sogleich erblickt, — aber auch nichts weiter Die nächsten Fixsterne wären ihm erst nach mehreren Jahren zu Gesicht gekommen, und jede neue Generation hätte neue Sterne erblickt.

Den alten Griechen und Römern wären beiläufig alle jetzt mit bloßen Augen sichtbaren Fixsterne, aber noch nicht die Milchstraße bekannt gewesen, die sich erst in dem Zeitalter nach Christus Geburt vor dem menschlichen Blick entwickelt hätte. Von den Nebelflecken, deren theilweise schon der Almagast des Ptolomäus erwähnt, wüßten wir noch heute nichts. —

Für unsere Anschauung sind Zeit und Raum aufs innigste verkettet, und sobald man irgend einen bestimmten Zeitpunkt für den Anfang der Schöpfung setzt; so läßt sich auch mit gleicher Bestimmtheit die Größe des Raumes berechnen, von dem wir Kenntniß haben können; wie andrerseits die Größe des mit Welten erfüllten Raums auf das Alter hinweist, welches der Materie zugeschrieben werden muß.

Dem Zweifel, ob der Lichtstrahl aus so fernen Gegenden dieselbe — oder ob er nicht vielmehr eine ungleich größere Geschwindigkeit habe und unermeßlich schnell sei und gar keine Zeit bedürfe, steht die Aberrationsconstante, die bei allen Fixsternen gleich ist, entgegen.

Eine so viel mal schnellere Undulation des Aethers wäre nicht mehr das, was wir in physiologischer Beziehung als Licht empfinden, da unsere Sehwerkzeuge lediglich für die uns bekannten und durch Messungen erforschte Lichtbewegung eingerichtet sind." —

Die Protestantische Kirchenzeitung

No. 31 vom 29. Juli d. J. enthält unter der Aufschrift: „Literatur" Folgendes:

1. **Die Freimaurerei und das Evangelische Pfarramt.** Aus der Evang. Kirchen-Zeitung. Berlin. G. Schlawitz. 1854. 56 S.

2. **Zur Beurtheilung der Hengstenbergschen Schrift,** die Freimaurerei und das Evangelische Pfarramt. Von einem Freimaurer mit Zustimmung seiner Bundesbehörde. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 1854. 32 S.

Die erste Schrift ist ein Abdruck der Artikel, welche vor einiger Zeit die Ev. Kirchenzeitung brachte. Diese sind bekannt genug und auch schon bei uns gebührend gewürdigt. No. 2 übernimmt die Ver-

Digitized by Google

theidigung der Freimaurerei gegen Hengstenbergs Angriffe. Die Vertheidigung konnte so grundlosen und verdächtigenden Angriffen gegenüber nicht schwer fallen. Sie geschieht im Wesentlichen mit denselben Gründen, welche schon in unsrer Zeitung geltend gemacht wurden, und in derselben klaren milden Weise. Interessant ist dabei, was die Schrift über die faktische Stellung des Freimaurerbundes zum Christenthum sagt. Es gebe allerdings Logen, welche das allgemeine Humanitätsprinzip festhalten und darum auch Nichtchristen zu ihren Mitgliedern zählen, — woraus selstverständlich nicht folgt, daß sie unchristlich oder antichristlich sind; — in der Preußischen Freimaurerei indeß sei es allgemeiner Grundsatz, daß ihre Mitglieder sich zum Christenthume bekennen, und sei die Aufnahme zur Mitgliedschaft nur Christen gestattet. Den neueintretenden werde sogleich das Wort Gottes als die einzige feste Grundlage der Freimaurerei dargestellt; das Wort Gottes liege bei jeder Versammlung aufgeschlagen vor aller Augen, und zwar aufgeschlagen nicht bei einer Stelle, aus der künstlich ein vager Deismus hergeleitet werden könnte, sondern an einer Stelle, die den Glauben an den Sohn Gottes als den Erlöser der Welt und das Licht der Welt predigt. — Was er über die Quellen sagt, aus denen die Kenntniß der Freimaurerei zu schöpfen: darin ist das gewiß richtig, daß man gewöhnlich aus den unlautersten Quellen, und daß Hengstenberg die allerschlechtesten Quellen gern benutzt, wenn sie nur einen Schein für das geben, was er einmal gegen die Freimaurerei sagen will; daß aber abtrünnige Freimaurer, welche das Geheimniß verrathen, nothwendig unwahres berichten müssen, daß das Geheimniß „gar nicht verrathen werden kann, weil diejenigen, die es verrathen wollen, es selbst nicht begriffen haben" (S. 10), das wird schwerlich einleuchten. — Interessant ist auch, was sonst von dem Geheimniß gesagt wird. Es wird ohne weiteres zugestanden, daß in der Freimaurerei keineswegs „wirkliche Geheimnisse in Lehren und Kenntnissen sowie in mancherlei Künsten aufbewahrt würden;" ihr Geheimniß bestehe einzig „in der Art und Weise, in der ihre Glieder mit einander leben," und in den „Mitteln, durch die sie wirksam ist." Wenn aber hinzugefügt wird — „gäbe sie dieses auf, so gäbe sie sich selbst auf und würde und müßte von selbst aufhören:" so machen wir den Verfasser aufmerksam, daß er damit nicht eben zu Gunsten der Freimaurerei redet, indem er den Anschein giebt, als ob das Geheimhalten die eigentliche Hauptsache wäre, und wenn dies fallen müßte, von der Freimaurerei nichts übrig bliebe.

Dank besuchender Brüder.

— Glosse. —

Mit ernstem Hammerschlage,
Mit freundlich liebem Wort
Begrüßt' am Ehrentage*)
Der Loge uns ihr Hort. —
Was wir im Herzen tragen
Muß es das Wort erst sagen?
Dem würd'gen Meister lebenslang
Für warme Liebe warmer Dank!

„Dem Meister Heil und Segen!"

Mit regen Maurertrieben,
Auch bei des Mahles Lust,
Erfüllt ein zärtlich Lieben
Hier unsrer Brüder Brust. —
Zu ihrem schönen Werke
Wird ihnen neue Stärke!
Es soll stets herrlicher gedeihn
Durch Lieb' und Treue im Verein!

„Den Brüdern Kraft auf Maurerwegen!"

Die Bundeskett', Ihr Glieder,
Hat heute sich gemehrt.
Heil Euch, geliebte Brüder,
Ihr seid des Wackern**) werth!
Ihm werde Eure Liebe
Zu immer stärkerm Triebe,
Daß er dem Bunde Segen schafft
Mit seines Geistes hehrer Kraft!

„Und unsers neuen Bruders Weihe
Dem Bunde stets zum Glück gedeihe!"

H. a. d. W. . . . .

„Dem Meister Heil und Segen! F.
Den Brüdern Kraft auf Maurerwegen! F.
Und unsers neuen Bruders Weihe
Dem Bunde stets zum Glück gedeihe!" F.

Magdeburg Br. **Paasche.**

*) Es war das Stiftungsfest der Loge.

**) Es war ein begabter Geistlicher aufgenommen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 38. September. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vom Haushalt unsers Sonnensystems. — Aus dem Logenleben (Leipzig). — Der Freimaurer — Statistisches.

Vom Haushalt unsers Sonnensystems.

Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg.

III.

Meine Brüder!

Wir haben uns in den beiden vorhergehenden Vorträgen über den Haushalt unsers Sonnensystems, mit den Angehörigen desselben, beschäftigt, namentlich den Größenverhältnissen, den Entfernungen von der Sonne, den Bahnen um dieselbe, und andern darauf Bezug habenden Gegenständen unsere Aufmerksamkeit geschenkt, und somit, wie ich hoffe, ein allgemeines Bild von derjenigen Himmelsregion gewonnen, welcher unsere Erde zunächst angehört. Was dort von den Planeten selbst in allen jenen Beziehungen gesagt worden ist, findet zum größten Theil auch Anwendung auf deren Monde oder Trabanten, soweit diese erforscht werden konnten. Diese bewegen sich nach denselben Gesetzen um ihre Planeten oder Hauptkörper, wie letztere um die Sonne, und vollbringen zugleich mit ihnen den jährlichen Umlauf um den allgemeinen Centralkörper.

Von allen Satelliten oder Planetentrabanten ist unser Mond, im Verhältniß zu seinem Hauptkörper, der größte, denn er erreicht beinahe den 4. Theil des Umfangs der Erde. Da er aber nur $^3/_8$ ihrer Dichtigkeit hat, so verhält sich seine Masse zu ihr wie 3 zu 20. — Derjenige, der nach ihm den größten Umfang im Verhältniß zum Planeten selbst hat, ist der 6. Saturnmond, welcher $^1/_{14}$ des Umfangs des Saturns hat und über 2 mal größer als unser Mond ist. Der Umfang des 3. und 4. Mondes des Jupiters ist dagegen 109 mal kleiner, als der 6. des Saturns; die übrigen Monde des Jupiters und Saturns haben Verhältnisse von 1 zu 25 bis 43. Auch hinsichtlich der Dichtigkeit sind die Planetentrabanten unter einander sehr verschieden. Bei dem 4. Jupitermond zeigt sie sich geringer, bei dem 2. Jupitermond größer als die des Hauptkörpers; andere Monde haben ungefähr dieselbe Dichtigkeit. So finden wir auch hier, wie bei allen übrigen Erscheinungen, in diesem Haushalt eine große Freiheit und Mannigfaltigkeit der Anordnung, unbeschadet der strengsten Regelmäßigkeit und Sicherheit im Lauf und Bestand dieser bunt durch einander und um einander kreisenden großen und kleinen Weltkörper.

Die Bahnen der Trabanten liegen nicht vollständig in der Bahnebene ihrer Planeten. Die Uranusmonde bewegen sich fast in senkrechter

Digitized by Google

Richtung um ihren Hauptkörper. Dagegen weichen die Jupitermonde nur wenig von der Bahnebene desselben ab, so daß bei jedem Umlauf eines dieser Monde Verfinsterungen eintreten müssen. Beiläufig fallen dann auch in Einem Jupiterjahre 4500 Mondfinsternisse und eben so viele Sonnenfinsternisse vor.

Die Geschwindigkeit des Umlaufs der Satelliten um ihre Planeten richtet sich nach der Masse des Hauptkörpers und nach ihrem eignen größern oder geringern Abstand von ihm. Der 1. Jupitermond legt bei einem Abstand von 58,000 Meilen in 1 Sekunde $2^1/_{10}$ Meilen, der 1. Saturnmond nur $2^1/_4$ Meile zurück, obgleich er dem Saturn doppelt so nahe ist, weil die Masse des Saturns ungleich geringer als die des Jupiters ist.

Der 6. Mond des Saturns, eine Weite von 350,000 Meilen von ihm entfernt, bedarf hingegen zu einer Meile Weges 4 Sekunden. Auch hier keine starre, die Mannigfaltigkeit ausschließende Regel!

Bei den Planeten selbst steht diese in sofern fest, daß sich die Schnelligkeit ihrer Bewegung je nach dem größern Abstand von der Sonne verringert. So legt Merkur in derselben Zeit einen doppelten Raum als Mars, einen $3^1/_4$ mal größern als Jupiter, einen 7 mal größern als Uranus zurück, und übertrifft zuletzt den äußersten Planeten $8^3/_4$ mal an Geschwindigkeit.

Von allen hier zur Sprache gekommenen Planeten sind nur fünf mit bloßen gewöhnlichen scharfen Augen erkennbar.

Zunächst die Venus, welche, wie der Merkur, bald Morgenstern, bald Abendstern ist. Letzterer ist wegen seiner Nähe bei der Sonne, und Saturn wegen seines bleichen trüben Lichtes schwer und nicht jeder Zeit zu erkennen. Den Jupiter erkennen wir an seinem hellen weißlichen und den Mars an seinem röthlichen Lichte. Diese Farbenerscheinungen, welche auch vielfach bei den Fixsternen vorkommen, rühren ohne Zweifel von der Beschaffenheit ihrer Atmosphäre oder des Mediums her, in welcher sich das Licht der Sonne bricht.

Bemerkenswerth ist hierbei, daß sämmtliche Planeten sich innerhalb einer gewissen Region an unserm Firmament bewegen, welche sich von Osten über Süden nach Westen zieht und der Thierkreis genannt wird. Mitten durch denselben geht die Ekliptik oder derjenige Kreis am Himmel, auf welchem die Sonne ihren scheinbaren Lauf um die Erde verfolgt; die Ekliptik bildet mit dem Erdhorizonte einen bald größern, bald geringern Winkel, je nach dem sie sich, wie in unserm Sommer, höher oder, wie im Winter, niedriger über den Horizont erhebt. Eine Folge des höhern Sonnenstandes ist die stärkere Wirkung ihrer Strahlen und die größere Tageslänge auf der einen oder andern Erdhälfte.

Die Bewohner des Erdäquators sehen sie zweimal des Jahres, nämlich am 21. März und am 22. Septbr. Mittags, senkrecht über ihren Häuptern stehen und dann sofort das eine Mal bis $23^1/_2$ Grad nach Norden ausweichen, — welches in unserm Sommer den 21. Juni geschieht, — das andere Mal nach Süden, — und zwar in unserm Winter den 21. Decbr. — Innerhalb der beiden Kreise, welche wir uns durch jene Endpunkte nördlicher und südlicher Abweichung um die Erdkugel gezogen denken, Wendekreise genannt, befindet sich die tropische oder heiße Zone der Erde. 66 Grade vom Nord- und 66 vom Südpol herab befindet sich die kalte Zone; — zwischen beiden aber, nördlich und südlich von den Wendekreisen, liegen die gemäßigten Zonen, von welchen wir selbst bekanntlich die nördliche bewohnen.

Dieselben Verhältnisse, wie hier in der Kürze von unserer Erde angegeben ist, finden bei allen Planeten statt, jedoch überall nach der besondern Axenstellung des Weltkörpers modifizirt. Wir folgern daraus mit Recht, daß die sämmtlichen vernünftigen Bewohner unsers Sonnensystems keine andere physikalische Geographie (oder beziehungsweise Merkur-, Mars-, Venusbeschreibung) haben können, als wir selbst, wie sie denn auch dieselben mathematischen Gesetze nothwendig mit uns gemein haben müssen und eben so unbezweifelt dasselbe unwandelbare Sittengesetz! Sie sind, wie wir, Kinder der Zeit, und daher während ihres Daseins auch Angehörige einer materiellen Welt und als solche nicht nur dem Geiste, sondern auch dem Körper nach mit uns verwandt! — Aber eben so gewiß dürfen wir annehmen, daß ihre Kulturzustände und Auffassungsweisen des Uebersinnlichen sehr verschieden sind und daher auch die Art ihrer Gottesverehrung eine mannigfaltig verschiedene von derjenigen, welche bei den Nationen der Erde statt findet, sein möchte.

Wie bedenklich erscheint dem gegenüber also der Glaubenseifer sterblicher Erdenbewohner, die nur ihr eignes überkommenes Bekenntniß für das alleinseligmachende gelten lassen wollen, und über Alle, die nicht buchstäblich damit übereinstimmen, das Verdammungsurtheil aussprechen!

Was die materiellen Zustände auf dem

Digitized by Google

einen oder andern der um unsere Sonne kreisenden Weltkörper betrifft, so wird sich wohl auch hier, wie überall, der Grundsatz geltend machen, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen hervorbringen! Wir werden daher von den uns bekannten Thatsachen, wie z. B. von Sonnenabständen, Größen und Dichtigkeitsverhältnissen, Axen-Neigungen und Rotationen, von beobachteten Wolkenzügen, Lichtwirkungen und dergl., auch auf die hieraus sich ergebenden Zustände, auf den unserer Wahrnehmung zugänglichen Weltkörpern schließen und uns darnach wenigstens ein annäherndes Bild von einem oder dem andern dieser fernen Wohnplätze machen können.

Es mag demnach hier beispielsweise der Versuch gemacht werden, ein solches Bild von zwei in vielen Dingen einander sehr ungleichen Mitbewohnern des Sonnensystems und zwar des Saturns und der kleinen Vesta nach solchen Angaben zu entwerfen; ein Bild, das in seiner Art immerhin geeignet sein dürfte, Ihre Phantasie auf ungewöhnliche Weise zu beschäftigen.

Wohlan denn, mit dem Flug des Gedankens hinaus über die Kluft von 179 Millionen Meilen, welche uns von dem gewaltigen Saturn trennt! Dort finden wir 84 mal mehr Raum, als auf unserer Erdoberfläche, aber vielleicht kaum einen Fleck, wo wir mit Sicherheit unsern Fuß hinsetzen können.

Denn vermöge der ungemein geringen Dichtigkeit seiner Körpermasse, die nur etwa der des Korkholzes oder eines auf dem Wasser schwimmenden Harzes gleicht, geriethen wir bei jedem Schritt leicht in Gefahr, einzusinken, um so mehr, als dort die Anziehungskraft merklicher ist, als hier, und wir daher auch an Gewicht zugenommen haben würden.

Wir würden dort vor Allem die Minderung des Lichts sehr auffallend empfinden, denn auch an unbewölkten Tagen ist dort dasselbe 90 mal schwächer, als auf unserer Erde, und überdies scheinen solche heitre Tage auf dem Saturn weit seltener als bei uns zu sein; denn man sieht von unserer Erde aus über diesen Planeten fast immer dichte Wolkenmassen hinziehen. Seine Nächte entbehren auch viel von der Pracht, die uns an unserm Firmament entzückt. Denn von allen Planeten ist es nur Jupiter, der sich dort merklich von den andern Sternen unterscheidet, und dieser selbst erscheint nur halb so groß als bei uns! Unsere Erde, Mars, Venus und Merkur sind in die dunkle Ferne eingesunken, Uranus und Neptun aber schimmern nur wie Fixsterne erster Größe! —

Von den zahlreichen zum Saturn gehörigen Monden aber ist keiner, der ihm mit demselben freundlichen Glanze leuchtete, wie uns der unsrige. Sie sind entweder zu klein, oder zu weit entfernt! —

Welche Wirkungen aber der schon früher erwähnte Doppelring auf ihn habe, das ist noch zweifelhaft! Nach der Ansicht eines neuen Himmelskundigen soll er kein sehr erfreulicher Begleiter für die Bewohner des Planeten sein, weil er nur in den Aequatorialgegenden zu sehen ist, aber auch da nicht bei Nacht, sondern bei Tage oder kurz vor Sonnen-Auf- und Untergang, vorzugsweise im Sommer. Denn bei Nacht ist der Ring von der Planetenkugel beschattet und im Winter wirft er, statt sie zu beleuchten, auf die von der Sonne abgewendete Seite einen Schatten, der eine Fläche von etlichen Millionen Quadratmeilen bedeckt und ein furchtbares Dunkel erzeugen muß! Welche Winter mögen aber überhaupt dort zu verleben sein, wo in Folge des weiten Abstandes von der Sonne die durchschnittliche Wärme fast 100 mal geringer, als auf unserer Erde ist, und so ein Winter je nach der Lage eines Ortes 8—15 unserer Jahre dauert! Auf welchen entsetzlichen Grad muß (in sofern wir nicht in seinem Dunstkreise vorhandene größere Wärmekapazität voraussetzen) die Kälte steigen, welche allgemeine Erstarrung alles dem unsrigen ähnlichen organischen Lebens in einer solchen Jahreszeit bewirken! Wie traurig ist die Vorstellung von einer damit verbundenen 8—15jährigen Nacht! —

Forschen wir nun nach der möglichen Lebensweise seiner vernünftigen Bewohner, so geben uns in dieser Hinsicht nur zwei uns bekannte festbegründete Thatsachen darüber Aufschluß, — nämlich die Kürze des Tages und die Länge des Jahres.

Tag und Nacht wechseln dort innerhalb 10¼ Stunden mit einander ab! — Wie würde uns dem zufolge zu Muthe sein, wenn wir dort etwa um 5 Uhr unsrer Zeit aufgestanden, um 8 Uhr schon das Mittagsmahl einzunehmen und um 12 Uhr unserer Zeit uns wieder zu Bette zu legen hätten, dann etwa um 3 oder 4 Uhr unsers Nachmittags denselben Kreislauf aufs neue beginnen müßten.

Wie hastig müssen da alle Geschäfte abgemacht, alle Freuden genossen werden! Und solchen kurzen Tagesperioden gegenüber wie lange das Jahr! Wie unser Kalender 365 Tage, so zählt der Saturnuskalender 24,500 seiner Tage auf, und hat dabei die unzähligen Veränderungen und Verfinsterungen der ihm zugetheilten 8 Monde, die wechselnde Stellung

Digitized by Google

des Doppelringes und wohl noch viele andere von uns gar nicht geahnte Dinge aufzuzeigen!

Wahrlich, nach diesen wenigen Thatsachen schon tritt hier eine ganz fremdartige mit unserer Organisation gar nicht vereinbare Welt vor uns auf. Welche ganz andere Gestaltungen, welche ganz andere Gattungen von lebenden Geschöpfen, welche ganz andere leiblich und geistig organisirte vernünftige Wesen mag dieser ungeheuer ausgedehnte Schauplatz, der sich zu unserer Erde, wie diese selbst zu Deutschland, verhält, enthalten! — Wie wenig Reize derselbe jedoch nach dem, was wir von ihm sehen und wissen, für uns Erdgeborne haben mag, so wird es wohl gewiß seinen Bewohnern eben so wenig als uns an Mitteln des Genusses und der Freude fehlen; so wird auch er gewiß nicht minder ein Zeugniß von der Weisheit und Größe des Schöpfers sein. —

Mit weit mehr Vergnügen und Befriedigung verweilen wir beim Bilde der lieblichen Vesta, der kleinsten unter den Asteroiden; die sich zu ihm verhält wie etwa eine Erbse zu einer Haubitzgranate und deren Oberfläche kaum die Ausdehnung des Königreichs Schweden und Norwegen hat. Zwar steht sie noch einmal so weit von der Sonne entfernt, als unsere Erde, und die Wirkungen der Sonnenstrahlen sind dort um das vierfache gemildert; das Licht und die Temparatur mag daher wohl derjenigen eines unserer stillen, leicht verschleierten Frühlings- oder Herbsttages gleichen. — Auf diesem Planeten würden wir übrigens mit unglaublicher Leichtigkeit dahin wandeln, denn vermöge der geringen Anziehungskraft desselben, würde auch der wohlbeleibteste unter uns kaum 5—6 Loth unsers Gewichts haben; und keine Schwerfälligkeit des Leibes würde daher dort die Bewegung der Glieder und den Auffing des Geistes hemmen. Wenn die Gestaltungen und Geschöpfe der Kleinheit des anmuthigen Wohnorts entsprechen, so dürfte er als ein Paradies für Kinder gedacht werden.

Die Luft ist mit weniger Dünsten angefüllt, und daher sind trübe und stürmische Tage dort kaum zu vermuthen. Der kleine Weltkörper wird bei seiner Axendrehung fast gleichmäßig von allen Seiten erwärmt und es kann daher wohl kein merklicher Unterschied zwischen den Stämmen und Racen seiner vernünftigen Bewohner gedacht werden, da sie alle fast in demselben Klima leben, und die geringe Entfernung aller Punkte der Oberfläche von einander die gegenseitige Annäherung und den Verkehr unter ihnen erleichtert! Die Natur selbst scheint sie zu einem Brudervolke auserkoren zu haben, befähigt, jede geistige Errungenschaft und jeden frohen Lebensgenuß in ungetrübter Gemeinschaft mit einander zu theilen. —

Und welchen prachtvollen Anblick gewährt dort der weit geöffnete Sternenhimmel. Hoch oben, etwa im Zenith, die Erde, ein glänzender Stern, — weiter hinab Jupiter mit 4 mal hellerm Glanze, Mars in seiner größten Ausweichung, wie etwa bei uns die Venus als Abend- oder Morgenstern. Die schwesterlichen Asteroiden in verschiedenem Glanze ziehen nach allen Richtungen über den tiefblauen heitern Himmel hin; Jupiter mit seinen Monden und Saturn mit seinem wunderbaren Ringe gewähren einen immer wechselnden und interessanten Anblick! — Dahinter das ganze Heer der übrigen Gestirne in voller Klarheit funkelnd, wie an dem Himmel unserer tropischen Zone! — Die Vesta können wir uns auch als Paradies für den Astronomen denken und ihre Nächte noch ungleich erhebender als die unsrigen für jedes empfängliche Gemüth, noch ungleich anschaulicher offenbarend die Majestät und Größe des allmächtigen Schöpfers.

Es mag an diesen beiden Bildern genügen, um uns die Fülle und Mannigfaltigkeit ahnen zu lassen, welche nur allein in demjenigen Gebiete des Himmels herrscht, zu dem wir gehören.

Wir fragen nun aber, weiter gehend, wie groß denn das Gebiet unserer Sonne wohl sein möge, wie weit es sich in den Weltenraum hinein erstrecke, ob der zuletzt entdeckte 700 Millionen Meilen weit entfernte Planet, Neptun, wirklich auch der äußerste sei, der um unsere Sonne kreist? — Die Astronomie unserer Tage, wie weit sie es auch sonst gebracht hat, vermag uns nicht hierauf zu antworten! Sie hat blos Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten. Letztere beruhen auf der versuchten Messung der Entfernung eines der nächsten Fixsterne. Diejenige des Sterns 61 im Sternbild des Schwans, dessen Parallelaxe sich auf $^{1}/_{10}$ Sekunden berausgestellt, ergab einen Abstand dieses Fixsterns von unserer Sonne von mindestens 592,000 Erdweiten oder 12½ Billionen Meilen, — eine Strecke, auf welcher der schnelle Lichtstrahl, um von einer Sonne bis zur andern zu gelangen, 9½ unserer Jahre braucht.

Räumen wir nun dieser Nachbarsonne auch freigebig zu ihrem Gebiete drei Viertheile dieser Strecke ein, so bleiben unserer Sonne für das ihrige noch weit über 3 Billionen Meilen, von welcher die Weite des Neptuns nur etwa den 7500. Theil ausmacht! —

Für wie viele Weltkörper und ihre Bahnen um unsere Sonnen wäre also hier noch Raum! — Aber

Digitized by Google

nicht nur in dieſer, ſondern auch in anderer Beziehung läßt ſich vermuthen, daß wir nicht alle Mitbewohner unſers Sonnenhauſes kennen.

Die Anziehungskraft und das Licht der Sonne reichen nachweislich noch weit über den von uns wahrnehmbaren äußerſten Planeten hinaus! Einen Weltkörper, der 10 mal weiter als der Neptun von der Sonne entfernt wäre, würde das Sonnenlicht nicht ſchwächer als das des Vollmonds auf unſerer Erde beleuchten und ſelbſt bei einer Entfernung von 20,000 Erdabſtänden oder 420,000 Millionen Meilen würde ſie dort den Glanz der Venus noch übertreffen! Es iſt alſo auch für einen ſo ungeheuer weit entfernten Weltkörper ſelbſt in dieſer Beziehung noch immer alle Möglichkeit für ſein Beſtehen, wie für entſprechenden Lebensgenuß ſeiner Bewohner gegeben!

Und nun, nachdem wir die Räume und Bewohner unſers großen Sonnenhauſes ſo gut, als es Zeit und Gelegenheit vergönnen wollten, gemuſtert haben, wagen wir einen flüchtigen Blick hinaus in die übrige nah und fern uns umgebende Gotteswelt!

Mit guten Augen laſſen ſich am ganzen Himmelsgewölbe ungefähr 4000 Fixſterne deutlich erkennen, unter dem Sehrohr wächſt dieſe Anzahl, je ſchärfer und größer das Inſtrument iſt, zu einem alle unſere Vorſtellungen überſteigenden Umfang.

Auch der bleiche Lichtſchimmer, den wir hie und da am Himmel erblicken, löſt ſich mit ſolcher Hülfe in Sterne auf! —

Ob diejenigen unter ihnen, welche uns am deutlichſten in die Augen fallen und welche wir Sterne der erſten Größe nennen, uns auch wirklich die nächſten ſind, läßt ſich mit Beſtimmtheit nicht behaupten, da ja die Größe der Weltkörper und ihr Vermögen, Licht auszuſtrahlen, ſehr verſchieden ſein kann! Von den wahrnehmbaren Sternenwolken und Nebelſternen aber können wir annehmen, daß ſie aus unermeßlichen Tiefen des Himmelsraums zu uns herüber ſchimmern. Alle uns zu Gebote ſtehenden Ziffern würden nicht ausreichen, ihre Zahl und ihre Abſtände auszudrücken; die ganze Fläche des Himmels nach allen Weltgegenden hin iſt mit heller oder ſchwächer leuchtenden Sternen bedeckt und hinter dieſen dämmern, je mächtiger unſere künſtlichen Sehwerkzeuge ſind, immer wieder neue Sternwolken, Sternnebel auf.

Der Weltenſchöpfer aber kennt und zählt ſie alle und nennt ſie mit Namen und jedes der einzelnen auf ihnen wohnenden Geſchöpfe wird von ihm verſorgt und erfreut! — Auch der Menſch hat den ihm vorzüglich ins Auge fallenden Geſtirnen in ſeiner Sprache Namen gegeben und zu ſeiner beſſern Orientirung den ganzen Himmel in gewiſſe Diſtricte oder Sternbilder eingetheilt, die ſich nach dem Stande unſerer heutigen Himmelskunde etwa auf 108 belaufen. Etwa 78 derſelben ſind an unſerm deutſchen Himmel ſichtbar, von welchen hier die durch ihre Figur am bemerkbarſten und reichſten an ſchönen Sternen angeführt und Ihrer Aufmerkſamkeit gelegentlich empfohlen ſein mögen.

Gegen Norden finden ſich die nie untergehenden Sternbilder der Caſiopeja, des Fuhrmanns mit dem ſchönen Stern erſter Größe, Capella genannt, des großen Bären oder Wagen, des kleinen Bären mit dem Polarſtern, der Bootes mit dem hellen Sterne Arcturus, der Leyer mit der Wega und des Schwans.

Gegen Süden prangt in den Herbſt- und Winternächten das herrliche Sternbild des Orions mit dem bekannten Jakobſtab, vor ihm her zieht die Gruppe der Plejaden und Hyaden. Andre Sternbilder in dieſer Gegend ſind der Wallfiſch, der große Hund mit dem hellſten der Sterne, Sirius benannt, der kleine Hund u. m. a., den mittlern Raum füllen die Sternbilder des Thierkreiſes aus: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Scorpion, Schütze, Steinbock, Waſſermann, Fiſche. Im Stier befindet ſich der ſchöne Stern Aldebaran, im Löwen der Regulus, in der Jungfrau die Spica, im Scorpion der Antares, im Waſſermann der Fomahand, ſämmtlich Sterne 1. Größe.

Durch dieſes allenthalben verbreitete glänzende und ſchimmernde Heer der Geſtirne nun zieht ſich die Milchſtraße wie ein Strom durch blühende Auen von Norden nach Süden hin, mit ihrem matten ruhigen Lichte die Majeſtät des nächtlichen Himmels erhöhend. In dieſem breiten und mächtigen Strome ſind alle Tropfen — Sonnen! Nach Herrſchels Meſſungen wanderten innerhalb einer Viertelſtunde an der Oeffnung ſeines großen Teleſkopes 116,000 derſelben vorüber. Schrödter überblickte in einem Raume von 15 Grad Länge und 2 Grad Breite am Himmel gegen 50,000 Sterne. Die ganze von uns wahrnehmbare Milchſtraße aber hat eine Ausdehnung von 360 Grad in der Länge und mehr als 8 Grad in der Breite und es läßt ſich hieraus auf die Heerſchaaren von Sonnen ſchließen, die hier zuſammengedrängt aus weiten Fernen zu uns herüberſchimmern. Mehrere Aſtronomen behaupten, daß ſie mit unſrer

Digitized by Google

Sonne eines der zahlreichen Weltſyſteme ausmachen. Von den übrigen am Himmelsraume zerſtreuten Fixſternen zeigen ſich in guten Fernröhren viele als Doppelſterne und als 3 und 4fache Sterne, und wieder viele in den mannigfaltigſten Farben erglänzend. — Ueberblicken wir noch einmal das ganze vor unſern Augen ausgebreitete ſchimmernde Feld, ſo wird uns klar, daß auch ſchon dieſer von unſerer kleinen Erde aus und mit unſern beſchränkten Sinnen wahrnehmbare Theil des Univerſums eine Ausdehnung habe, die alle unſere Vorſtellungskraft weit überſteigt, und wohl auch höher geſtellten Weſen mit ungleich ſchärfern Sinnen und weiterm Geſichtskreis wird es ſchwerlich gelingen, bis an die Grenzen des Weltganzen vorzudringen! — Ebenſo iſt uns verborgen, ob dieſe ſelbſt bereits und für immer abgeſchloſſen ſind oder ob die ſichtbare Welt ohne Ende im Fortwachſen begriffen iſt und ſich, je länger deſto weiter, in den Weltenraum hinein erſtrecke, ſo daß die Endlichkeit des Geſchaffenen der Unendlichkeit des Schaffens gegenüber ſtehe.

„Wir werden übrigens," — ſagt ein geiſtreicher Forſcher — „hinſichtlich aller dieſer Myriaden von Welten, das, was ſich den Forſchungen unſerer Aſtronomen in unſerm Sonnengebiete darſtellt, nicht ſchlechthin und unbedingt anwenden dürfen, um auf die Geſtaltung und Anordnung des noch Unerforſchten durch Analogie zu ſchließen.

Göttliche Anordnungen bedürfen nicht, wie unſere menſchlichen, der Einerleiheit und gemeinſamen Nivellirung! Ihre ewige Geltung iſt durch ein einziges und allgemeines — aber die allerverſchiedenſten Formen und Combinationen in ungezwungener Weiſe zulaſſendes Weltgeſetz hinreichend verbürgt, um in geiſtiger wie in materieller Beziehung der individuellen Freiheit und Eigenthümlichkeit das weiteſte Feld offen zu laſſen."

Wir können hinzuſetzen: Wie unendlich mannigfaltig und verſchieden die einzelnen Töne und Akkorde ſein mögen, welche der ewigen großen Symphonie des Himmels entſtrömen, ſo ſtimmen doch ſie alle in ihrer Weiſe in den ein für allemal gegebenen Grundton ein, und vereinigen ſich mit ihm zu jener Sphärenharmonie, die in ihrer ganzen Fülle und Herrlichkeit vielleicht nur Ihm, dem ewigen und unendlichen Meiſter, ganz vernehmbar und verſtändlich iſt.

Aber auch für uns, die endlichen Geſchöpfe, die Angehörigen der kleinen Erde, wird das, was dort die Himmelswelt erfüllt, nicht ganz ohne Anklang in unſerer Seele bleiben! — Das Aufſchauen zum Sternenhimmel, die Betrachtung des unermeßlichen Weltenbaues erhebt den Geiſt über die engen Schranken des irdiſchen Daſeins und läßt ihn ſeine Beziehungen zu einer höhern Ordnung der Dinge ahnen; ſie vergegenwärtigt ihm die Allmacht, Weisheit und Güte des großen Weltenſchöpfers. Wir kehren von ſolcher Anſchauung geläuterter, freier, muthiger zu unſern gewöhnlichen Verhältniſſen zurück.

O wie geringfügig erſcheint uns da Manches, was wir hier groß geachtet, wie verabſcheuungswerth Alles, was die Seele befleckt, wie verächtlich dies Haſchen und Jagen nach dem Vergänglichen, wie elend dies knechtiſche Kriechen im Staube! —

Der Anblick der großen Ordnung, die dort unter den zahlloſen Himmelsbürgern herrſcht, die Regelmäßigkeit, mit der ſie die ihnen angewieſenen Bahnen verfolgen, beſchämt unſern Eigenwillen und unſere Trägheit; — der Friede, der dort oben waltet, ſtimmt unſer Herz zur Milde und Verſöhnlichkeit; das wechſelſeitige Erleuchten und Halten der Geſtirne unter einander wird uns zum Vorbild der Liebe, die uns in unſern Verhältniſſen hienieden beſeelen und regieren ſoll!

Und wer ſich hier gedrückt, beengt, belaſtet fühlt, dem wird das Herz beim Aufblick zu jenen lichten Räumen leichter werden, wohin kein Uebel und keine Gewalt der Erde reicht; es wird ihn hier nichts allzuſehr bekümmern und beängſtigen können, wenn er die kurze Spanne Zeit mit den Jahrtauſenden vergleicht, nach welchen dort gerechnet wird! —

Du aber, mein Bruder, dem die Schulle unter dir des Leids und Kummers viel bereitet und den Dunkelheit umgiebt, wohin er blickt, erhebe dein Antlitz zu den Sternen, die unſere Nächte in ſchimmernder Herrlichkeit verklären. Hoch über den Sonnen, die dort glänzen, thront noch der alte Gott, der alles, was da lebt und webt in ſeinem großen Reiche, kennt und alle ſeine Kinder zur Glückſeligkeit berufen hat! Er reicht dir dort aus jenen Höhen ſeine Vaterhand. Ergreife ſie vertrauensvoll, ſie wird auch dich durch den Winter und die Nächte des kurzen Erdenlebens bald und ſicher hinführen zum lichten ewigen Frühling in einer beſſern Welt.

So mögen denn auch dieſe unſere angeſtellten Betrachtungen nicht ohne Einfluß auf unſer Gemüth und unſere Geſinnung bleiben und uns zu unſerm Werke hienieden ermuthigen und ſtärken. **M.**

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig, den 30. August. Gestern Abend fand von Seiten der Loge Balduin zur Linde eine zahlreich besuchte Gedächtnißfeier zu Ehren des auf so erschütternde Weise aus dem Leben abberufenen Königs von Sachsen Friedrich August II. statt. An der ebenso würdigen wie ansprechenden Feier betheiligte sich die Loge Apollo durch eine Deputation, bestehend aus den die Loge vertretenden Beamten mit ihren Insignien; ebenso war die Loge Minerva durch ihren Meister v. St. vertreten, sowie durch eine Deputation, wie solche herkömmlich bei jeder Logenversammlung der Loge Balduin zur Linde zugegen ist. — Nach einem einleitenden Zwiegespräch zwischen dem Meister v. St., Br. Marbach, und den beiden Aufsehern begann die Arbeit mit folgendem Gesang, gedichtet von dem frühern Logenmeister Br. F. W. Döring:

Mit Dir sei Friede! der Du im Grabe ruhst,
Du Todter Gottes! Heil Dir und Seligkeit!
Nach kurzem Kampfe schmückt Deine Tugend
Im ew'gen Osten die Siegeskrone.

Auch wir versinken einst in des Todes Staub,
Wie Du zu schlummern, bis uns der Meister ruft.
Heil dann uns Allen, wenn im Gefilde
Der ew'gen Wonne uns Kronen winken!

Hierauf gab Br. Schletter einen vom maurerischen Standpunkte aufgefaßten, sehr gelungenen Abriß von dem Leben und der Wirksamkeit des seligen Königs. Br. Marbach ergriff sodann das Wort und zeichnete mit seiner meisterlichen Hand die Weisheit, die Stärke und die Schönheit des ereignißvollen und thatenreichen königlichen Lebens. Seinen am Ende besonders ergreifenden Vortrag schloß er, indem alle Brüder die Kette bildeten, mit folgendem „Nachruf an Friedrich August II.“:

O König, reich an Liebe, an Treue und Vertraun,
Gesegnet sei Dein Name in allen deutschen Gaun!
Ein Fürst von Gottes Gnaden, das warst Du sicherlich:
Du schmücktest Deine Krone viel schöner als sie Dich!

In schlichter Demuth beugtest Du Dich dem Herrn der Herrn,
Und Seiner Weisheit Wege, die gingst Du so gern,
Wie sauer auch zuweilen der Weg Dir ward gemacht
Von denen, die sich Lügen als der sie schuf gedacht.

Im wilden wüsten Tosen der blinden Leidenschaft,
Da standest Du so ruhig, so voller Gotteskraft,
Daß Dich kein Sturm bewegte, kein Haß und auch kein Zorn,
Und die Besiegten labte Dein milder Gnadenborn!

Dich schmückt ein Kranz der Ehren, der nimmermehr verblüht,
Der wie ein Stern am Throne der Gottheit einstens glüht:
Jetzt ists auf Deinem Grabe nur noch ein Todtenkranz,
Doch Gott wird ihn verklären durch seiner Gnade Glanz.

Du warst ein guter König, so ruhe sanft! es gab
Dein Volk Dir seine Liebe als Kissen in Dein Grab;
Und wenn der höchste König einst ruft zum Weltgericht,
So wirst Du sanft erwachen, denn Dich erschreckt es nicht!

Nach Vorlesung des Protokolls wurde die ganze erhebende Feier mit nachstehendem „Kettenspruch“ beendigt:

Noch einmal, Brüder, schließt die Bundeskette;
Doch diesmal nicht um eines Todten Bette:
Nein, laßt im Geist uns Sachsens Thron umgeben,
Unsichtbar segnend, weihend ihn umschweben.

König Johann! Des Weltenmeisters Segen
Sei über Dir auf allen Deinen Wegen:
Erleuchte Dich mit Seiner Weisheit Lichte,
Die Deiner Feinde Arglist macht zu nichte!

König Johann! Mit Dir sei Gottes Stärke,
Und lasse Dir gerathen all' die Werke,
Die Du dem Herrn zu Ehren wirst beginnen.
Er lasse Ruhm und Sieg Dich stets gewinnen!

König Johann! Gott schmücke Dich mit Gnade
Und lasse Blumen blühn auf Deinem Pfade,
Er lasse Friedrich Augusts Liebessaaten
Zum schönsten Erntekranze Dir gerathen!

Wir freien Maurer reichen uns die Hände,
Geloben treu bei Dir bis an Dein Ende
Zu stehn, damit die alte Sachsentreue
Glorreich in Deinem Volke sich erneue.
Es soll uns Niemand preisen, Niemand nennen,
Doch Niemand soll von Dir auch je uns trennen,
Vertreibst Du uns nicht selbst aus Deinem Lande.
O laß uns schlingen unsre Liebesbande
Durch Sachsens Volk, wir wollen Dir zum Segen
In Rosenfesseln Dir ans Herz es legen!

Der Freimaurer.

Nun der Arbeit Ernst vorüber,
Finden wir uns allzumal
Bei der heitern Tafelrunde,
Bei dem fröhlichen Pokal;
Schaun beim Glase Wein
So recht fröhlich drein!
Der Maurer ist ernst, doch gern auch beim Scherz,
Er hat für die Freude ein offenes Herz.

Digitized by Google

Hypochonder wollt Ihr bleiben,
Grämlich in die Runde schaun?
Laßt die Grillen Euch vertreiben!
Maurer müssen heiter baun!
Frohe Arbeitsleut'
Liebt man weit und breit.
Der Maurer ist ernst, doch gern auch beim Scherz,
Er hat für die Freude ein offenes Herz.

Trinken wollte man verpönen,
Schmähen auf des Weines Geist:
Sagt, ob nicht bei all den schönen
Festen auch der Becher kreist?
Nein, wir trinken Wein,
's soll drin Wahrheit sein!
Der Maurer ist ernst, doch liebt er den Wein,
Und mag gern mit Brüdern beim Becher sich freun.

Doch vor Einem möcht' ich warnen,
Wer etwa ein Neuling ist,
Daß er nicht mit den Kanonen
All sein Pulver ganz verschießt.
Gut vor'm Feuer stehn,
Das steht Maurern schön.
Der Maurer ist ernst, doch liebt er das Naß,
Hält aber beim Trinken das richtige Maaß.

Meinen Maurerbund ich liebe,
Er ist friedlicher Natur,
Führt er gleich auch blanke Waffen
Und sieht man hier rothe Spur;
's ist kein Blut, nur Wein,
Trauter Bruder mein.
Der Maurer ist gleich beim Feuern dabei,
Doch schießt er Niemandem die Glieder entzwei.

Auch der Schwester denkt der Maurer,
Die daheim am Haus-Altar
Wirthlich waltet; daraus folget,
Daß auch er vertieft einst war.
Ja, der Liebe Lust
Hebt des Maurers Brust.
Der Maurer ist ernst, doch ist er dabei
Der Liebe nicht fremd, ja, der Liebe auch treu.

Brüder, die Ihr Euch als Gäste
Heute bei uns fandet ein,
Freut es Euch nicht bei dem Feste,
Daß man hier kann fröhlich sein?
Denkt auch in der Fern'
Eurer Brüder gern.
Der Maurer ist ernst, doch Parol' es ist,
Daß Keiner den Freund in der Ferne vergißt.

Ist der letzte Schuß gefallen,
Liegt die Waffe in dem Sand;
O dann, traute Brüder, reichen
Wir zum Abschied uns die Hand;
Bleiben aber doch
Frohe Maurer noch.
Der Maurer ist ernst, muß scheidend er gehn,
So ruft er: Auf ein fröhliches Wiedersehn!

Wenn der Meister oben winket
Zu der letzten Mitternacht,
Dann der brave Maurer sinket
Furchtlos in des Grabes Nacht.
Auch im Tode noch
Ist vergnügt er doch.
Der Maurer ist ernst, doch nie er vergißt,
Daß droben ein Jeder auch Maurer noch ist.

Frankfurt a. d. O.

Statistisches.

Breslau, Horus (R. Y. z. F.) Joh. 1854. 113 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 50 Meister, 18 Gesellen, 15 Lehrlinge; 88 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 19 Ehrenmitglieder. Gestorben 4, gedeckt 2, entlassen 1, gestrichen 3. Abr. General-Major J. K. Plümicke.

Gnesen, zum bekränzten Kubus (3 Weltkugeln) Joh. 1854. 54 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 32 Meister, 5 Gesellen, 17 Lehrlinge; 24 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 5, aufgenommen 8. Abr. Real-Lehrer B. A. Greiter.

Goslar, Hercynia zum flammenden Stern (drei Weltk.), Joh. 1854. 123 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 50 Meister, 34 Gesellen, 30 Lehrlinge; 55 Einheimische, 68 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5; gestorben 5, gedeckt 3, gestrichen 1. Abr. Oberwundarzt Dr. med. G. Himly.

Marienwerder, zur goldenen Harfe (drei Weltkugeln), Joh. 1854., 98 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 55 Meister, 25 Gesellen, 18 Lehrlinge; 53 Einheimische, 45 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 8 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 10; befördert 9 in II, 6 in III; entlassen 1. Abr. Mobiliar-Feuerversicherungs-Rendant A. L. Schirrmacher.

Rastenburg, drei Thore des Tempels (3 Weltk.), Joh. 1851. 64 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 34 Mitglieder, 9 Gesellen, 21 Lehrlinge; 30 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 9; befördert 1 in II, 1 in III; gedeckt 1. Abr. Professor Dr. Brillowski.

Ratibor, Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit (3 Weltk.), Joh. 1854. 83 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 47 Meister, 25 Gesellen, 10 Lehrlinge, 1 ohne Angabe des Grades; 30 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; befördert 1 in II, 1 in III; gestorben 2, Dimission genommen 3, gedeckt 2. Abr. Rechtsanwalt J. A. C. Gründel, Justizrath.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 39. September. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Welt des Mikroskops. — Die Mächte der Finsterniß. — Aus dem Logenleben (Güstrow). — Ein Herz, von heiligster Lieb durchglüht. Gedicht von Br. H. Adelberg in Arnstadt. — Statistisches.

Die Welt des Mikroscops.

Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg.

Meine Brüder!

Ein großes Bild hat sich in den neuerlich von uns angestellten Betrachtungen des gestirnten Himmels vor unserm Blick entfaltet. Welten und Sonnen in ungemessener Zahl sind aus den schwindelnden Tiefen des Raumes an uns vorübergezogen und haben uns in ihrer Weise die Macht und Weisheit des ewigen Weltenbaumeisters verkündet. Es ist das Große im grenzenlosen Weltenraume, was damals Herz und Sinne erfüllt hat.

Heute sei es mir erlaubt,

vom Großen im Kleinen

zu Ihnen zu sprechen und Sie mit meinem Vortrag in eine von jener ganz verschiedenen, jedoch nicht minder bewunderungswürdigen Welt einzuführen, — in die Welt desjenigen Theils der Schöpfung, welcher noch vor einem Jahrhundert eine fast gänzlich unbekannte für uns Erdenbewohner war, und erst durch die Vervollkommnung unserer künstlichen Sehwerkzeuge und die unermüdeten Forschungen wissenschaftlicher Männer in einem größern Umfange vor uns aufgeschlossen wurde. Es ist die Welt des Mikroscops, auf welche ich Ihre Blicke wenden möchte. —

Die Kunde von dieser kleinen Welt wird wohl noch lange nicht auf den Namen einer Wissenschaft Anspruch machen dürfen, da ihr Gebiet nach allen Seiten hin unübersehlich ist und die überströmende Fülle der Gegenstände jeglicher Berechnung und jeglichen Maaßes spottet und uns auch zur Zeit noch alle Gesetze verborgen sind, nach welchen sich das zahllos umherverbreitete, unsern Augen verborgene Leben bewegt und bildet! Es ist also Alles, was hiervon zu sagen ist, nur auf die Kunde dessen, was bisher wahrnehmbar geworden ist, beschränkt.

Wie ganz verschiedenartig von allen uns sonst bekannten Formen und Lebensäußerungen, wie fremdartig uns auch immer diese kleine Welt erscheinen mag, so finden wir doch in ihr bei genauerer Betrachtung überall Spuren derselben Gesetze, welche unsere eigene Existenz bedingen; — wie wenig sich das einzelne Individuum dort um uns bekümmert, so übt es doch nach Umständen in seiner Verbindung mit dem Ganzen mehr oder minder merkbaren Einfluß auf uns aus; wie klein und schwach es ist, so bringt es doch mitunter erstaunenswerthe Veränderungen zuwege; — wie schnell vergänglich es für

Digitized by Google

ſich ſelbſt iſt, ſo überlebte doch ſein Geſchlecht und manches ſeiner ſtillen geheimnißvollen Werke Perioden von Jahrtauſenden und erinnert uns daran, wie alt der Boden ſei, auf dem wir ſtehen.

Wir haben, kaum darf ich wohl daran erinnern, hier nicht mit einer Welt von ſtarren Maſſen, ſondern von lebendigen, ſelbſtändigen Geſchöpfen zu thun, welche in ihrer beſtimmten Art entſtehen, blühen, reifen und abfallen, wie wir ſelbſt und alle ſonſt bekannten organiſchen Naturgebilde um uns her. Sie ſind darum, weil ſie klein und unſerm unbewaffneten Auge verborgen ſind, nichts weniger als von der großen Kette der Weſen ausgeſchloſſen. Sie ſind, wie wir ſelbſt und höhere Geſchöpfe, Gegenſtände der ſchaffenden und erhaltenden Kraft des Weltenmeiſters. Vor Ihm, dem Allerhabenen, Alles umfaſſenden, hat auch das in unſern Augen Kleinſte und Geringfügigſte Bedeutſamkeit und Werth, hat Anſpruch auf ſeinen Schutz und ſeine Fürſorge. Es wird uns klar beim Einblick in dieſe neuentdeckte mikroſcopiſche Welt, daß ſich die große Kette der geſchaffenen Weſen wie nach oben, ſo auch nach unten ins Unendliche erſtreckt. — Wenn ſich unter einer 500fachen mikroſcopiſchen Vergrößerung ein kaum bemerkbares Schimmelpflänzchen als Strauch, ein Floh als ein 3 Fuß hohes Ungeheuer darſtellt, ſo tauchen zugleich neben dieſen in abſteigenden Verhältniſſen wieder andere noch kleinere organiſche Bildungen auf; Monaden mit ſelbſtändigem Leben begabt, die auch in dieſer Vergrößerung ſelbſt uns nur als bewegliche Punkte erſcheinen und erſt mit ſchärfern Werkzeugen Geſtaltung und Form erhalten.

Es umgiebt uns alſo auch hier auf unſerer kleinen Erde und zwar in allen Zonen, in den Polarkreiſen, in den Wüſten, in den Urwäldern der heißen Erdſtriche, in den Niederungen, auf den Kämmen hoher Gebirge, im Meere und in den Lüften, eine ſchrankenloſe Welt, wie wir ſie kürzlich dort am Himmel bewunderten.

Laſſen Sie uns nun, meine Brüder, von dieſer allgemeinen Betrachtung zum Beſondern übergehen, zunächſt zu einem Bilde der mikroſcopiſchen Pflanzenwelt! Sie tritt vorzüglich in dem, was wir Schimmel nennen, in impoſanter Fülle und Mannigfaltigkeit vor uns auf. Was unſerm unbewaffneten Auge als Staub erſcheint, wird unter dem Mikroſcope zur herrlichen Flora, die allem, was unſere Gärten, was die tropiſchen Zonen vorbringen, an Form und Farbenpracht die Wage hält.

Wir finden die einzelnen Individuen vollkommen ausgeſtattet mit Wurzeln, Stengeln, Blüthen und Samen, ſo gut als unſere größern Gewächſe von mannigfaltigen zum Theil von ungemein zierlichem Baue.

Ein gelehrter Böhme, Corda, hat der nähern Unterſuchung dieſer Flora fünfzehn Jahre ſeines Lebens ununterbrochen gewidmet und die Reſultate derſelben in zwei verſchiedenen, mit Abbildungen ausgeſtatteten Werken veröffentlicht. Das mag uns ahnen laſſen, wie groß und reichhaltig das Gebiet derſelben iſt.

So verſchiedenartig die Gegenſtände ſind, auf welchen ſich das, was wir Schimmel nennen, anſetzt, ſo verſchiedenartig ſind auch ſeine Bildungen. Wir finden ihn auf lebenden und verweſenden Thieren und Pflanzen, auf altem feuchten Papier, auf faulenden Brunnenröhren u. ſ. w. Corda entdeckte Bildungen vorzüglich ſchöner Art in dem Schmuzanſatze einer alten Botaniſierbüchſe und auf einer todten Baummanze.

Wo dem bloßen Auge nichts erkenntlich war, als ein feiner Staub, da ſtellten ſich unter der Linſe des Mikroſcops ganze Wälder von Kräutern, wunderbar gebildeten Gewächſen, Federn, Palmen, Blumen u. ſ. w. von überraſchender Schönheit dar.

Wir ſehen ganze Fluren goldgelber auf hohen Stielen ſich ausbreitende Federbüſche, andre wieder auf weißen Stengeln prächtige, morgenſternartige Kugeln tragend, Felder mit zierlichen Goldähren geſchmückt, auf zarten Rispen eine Krone mit roſenkranzartig gereihten Kügelchen prangen; Gewächſe, deren ſilberweiſe Ranken ſich zu mannigfaltigen gothiſchen Arabesken ausbreiten; die ſonderbare Wickelflocke, die an einem langen Stiele eine Menge wie Poſthörner gewundene Zweige trägt; den Joſchimmel, auf deſſen Stengel eine Art von Joch ſichtbar iſt und aus dem ſich zahlloſe Rankenverzierungen entwickeln; die Pinſelſchöpfen, welche Garbenbündel, wie kurzgeſtielte Pinienäpfel geformt, tragen u. ſ. w.

Man muß erſtaunen über die liebenswürdige Laune und den verſchwenderiſchen Reichthum, den die Natur in dieſen kleinen von uns nicht beachteten Geſchöpfen verwendet hat.

Alles dieſes aber wird uns noch mehr berühren, wenn wir bedenken, wie jeder Stengel, jedes Fäſerchen dieſer winzigen Flora Spiralgefäße, Befruchtungswerkzeuge und Organe andrer Art vorausſetzt, und das Vermögen die benöthigte Feuchtigkeit und Nahrung an ſich zu ziehen; wie jedes dieſer Pflänzchen nach den ihm eigens zukommenden Geſetzen die Vorgänge

Digitized by Google

des Keimens, Wachsens, Blühens und der Befruchtung durchzumachen hat, und wie keines derselben gewiß ohne seine besondere, uns freilich tiefverborgene Bestimmung und Bedeutung für das Ganze vorhanden ist. Schon auf diesem Gebiete erfüllt uns

das Große im Kleinen

mit hoher Bewunderung!

Wir wenden uns nun aber weiter zu dem unendlich weit verbreiteten Reiche der selbständig sich bewegenden, dem Thiergeschlechte angehörigen mikroscopischen Geschöpfe, zu den Milben, Infusorien und Monaden, unter welchen Namen die unzähligen und verschiedenartigen Gattungen und Geschlechter begriffen werden, wie sie schon früher Leeuwenhök, Ledermüller und Weisberg, später O. F. Müller, Götz und Eichhorn entdeckt und beschrieben haben.

Was die Milben betrifft, von denen nur die wenigsten Arten noch mit bloßem Auge zu erkennen sind, so ist nicht leicht eine Thierart, nicht Maus, noch Käfer, noch Hummel, Fliege u. s. w., von ihnen verschont. Selbst auf größern Milben siedeln sich wieder kleinere an.

Andere leben im Käse, auf Schinken und altem Fleisch, auf Pilzen und andern Gewächsen. Andere nähren sich von krankhaften Säften größerer Thiere oder des Menschen selbst, wie z. B. die Krätzmilbe.

Die wichtigsten Kenntnisse der Infusorien-Welt aber verdanken wir dem Naturforscher Ehrenberg, welcher solche einen geraumen Theil seines Lebens hindurch zum Gegenstand eines eifrigen Studiums machte. Er verfolgte das mikroscopische Leben mit seinen Forschungen in der Heimath, wie in der libyschen Wüste, an den Ufern des rothen Meeres, am Ural und in andern Gegenden der Erde.

Der Aufenthaltsort der Infusorien ist zum großen Theil das Wasser, nicht allein das der Pfützen und Moräste, sondern auch das der leise fließenden Rinnen und Bäche und des Meeres, — andrerseits aber auch die ganze Thier- und Pflanzenwelt.

Keine Gegend, kein Winkel der Erde, kein Thal und kein Gebirge, wo nicht Myriaden dieser Geschöpfe ihr Wesen trieben! Und ebenso ist die Luft von ihnen und ihren Eiern bevölkert.

Sie scheinen der Ausdruck der allgemeinen Lebensbewegung der Natur im ausgedehntesten Sinne zu sein.

Neben dieser großen Verbreitung ist das sehr vielen unter ihnen eigene Vermögen, aus langem Scheintode durch Aufguß von Wasser wieder erweckt zu werden, merkwürdig; welcher Eigenschaft Leeuwenhök die erste Bekanntschaft mit ihnen zu verdanken hatte, als er mit Hülfe des Mikroscops durch Aufguß von Wasser die beißende Eigenschaft des Pfeffers ergründen wollte; — ferner ihre unglaublich schnelle Vermehrung, welcher man unter gewissen Umständen die Ursache der Erscheinungen des rothen Schnees, des Blutregens, ja selbst, wenn auch nicht mit vollständiger Zuverlässigkeit, gewisser Miasmen zuschreibt. Die meisten pflanzen sich fort, indem sie sich theilen, welches entweder der Länge oder der Quere nach oder auch nach beiden Richtungen geschieht, so daß in kürzester Zeit durch solche fortgesetzte Theilung von einem Individuum und den von ihm entsprossenen Geschlechtern Millionen Individuen zum Vorschein kommen können.

Wenn wir die Menge der uns durch eigene Anschauungen oder durch Beschreibungen bekannt gewordenen größern Thiere auf dem Erdboden, wie in den Gewässern, im Geiste überschauen, so erstaunen wir mit Recht über die Mannigfaltigkeit der Leibes- und Lebensformen, welche sich hier vor uns aufthut, vom Wallfische, Elephanten und dem königlichen Adler an bis herab zum kleinsten Wurm und zur Mücke, die im Sonnenstrahl sich wiegt.

Wie unabsehbar sie aber immerhin für die Augen des Sterblichen sein mag, so ist damit die Gedankenfülle der schöpferischen Natur bei weitem nicht erschöpft.

Sie tritt auf dem Gebiete jener mikroscopischen Welt in einer noch viel größern unermeßlichen Fülle neuer Formen und Lebenszustände auf; sie stellt uns wieder ganz fremdartige Gestaltungen vor Augen, die beim ersten Anblick durch das Mikroscop bald unsere Bewunderung, bald unsern Abscheu erregen, ja bei stärkerer Vergrößerung bis etwa zum Umfang eines unserer gewöhnlichen Hausthiere Grauen und Entsetzen einflößen könnten! — Gewiß sind Ihnen allen, meine Br., bereits viele solche Gestaltungen durch das gewöhnliche Sonnenmikroscop schon bekannt geworden. Hundert, ja tausend andere sind in den Büchern verschiedener Naturforscher, besonders in dem großen Prachtwerke Ehrenbergs, beschrieben und abgebildet. Es würde nicht am Orte sein, auf diesen Gegenstand weiter und tiefer einzugehen, wohl aber mögen einige einzelne Erscheinungen zur Bekräftigung des Gesagten hier angeführt werden.

Der Prothens oder Unbestand z. B., ein Geschöpf, welches seinen gallertartigen Körper an

Digitized by Google

jeder beliebigen Stelle zu einem Scheinfuß verlängern und so von einem Augenblick zum andern seine Gestalt verändern kann, so daß er bald einer Kugel, bald einem Stern, einem Haken, einem Kreuze u. s. w. ähnlich ist.

Das Kugelthier, in immerwährender wälzender Bewegung um seine Axe begriffen, läßt, gallertartig durchsichtig, in seinem Innern eine Menge kleinere Kugeln erblicken, in welcher schon das 3. Geschlecht auf gleiche Weise sichtbar ist. Die Mutter zerberstet und vergeht, nachdem sich die Jungen herausgewälzt haben und lustig in hergebrachter Weise fortschwimmen; ferner das Thränenthierchen, einer Nuß oder Vase gleichend, das aus der Mundhöhle einen Rüssel, der 2—3 mal seine Körperlänge übertrifft, herausstreckt, um seine Nahrung zu erhaschen. Das Glockenthierchen oder die Vorticella, welche vermittelst eines hohlen Stieles auf Schnecken, Käfern, Wasserpflanzen und dergl. festsitzt und einer Tulpe ähnlich ist, sich aber vermittelst eines Muskels willkührlich bewegen kann; andre, welche wie Fischreußen, Sterne, Ordenskreuze und Helme aussehen, und unzählige, deren Figur sich mit nichts Bekanntem vergleichen läßt.

Klein, ungemein klein, zum größten Theile dem bloßen Auge unwahrnehmbar, sind an und für sich diese Geschöpfe und ebenso der Tummelplatz, die Lebensdauer des Einzelnen sehr beschränkt, und dennoch ist gerade ihnen von dem Weltenschöpfer in ihrer Vielzahl eine große Macht verliehen.

Wem ist nicht die Entstehung der Korallenbildungen, jener eigenthümlichen Klippen und Felsenriffe bekannt, die aus der Tiefe des Meeres weit emportragen, und in verschiedenen weit auseinander gelegenen Gebieten des Oceans, hauptsächlich in der Südsee, dem Schiffer gefährlich oder auch als sicherer Port willkommen sind?

Das kleine Korallenthier baut vom Grund des Meeres an immer höher und höher hinauf. Ueber dem Muttersstamme setzen sich die jüngern Stämme fest, über diese wieder andre bis zur Oberfläche des Meeres herauf und bilden allmählich kleinere oder größere Inseln, die mit der Zeit, von einer reichen Pflanzendecke überzogen, Thieren und Menschen zum Aufenthalt dienen.

Wer kennt nicht eine der wichtigsten Ursachen des wunderbaren Leuchtens des Meeres? jenes nächtlichen Funkelns und Flammens, electrisirtem Silberstoffe oder bläulich brennendem Schwefel ähnlich, der mit milchweißem Schimmer sich weithin über die große Fläche verbreitet, — jenes wunderbare Feuerwerk, das alle von Menschenhänden angezündeten bengalischen Flammen und Tausende von Schwärmern und Rädern nur schwach nachahmen können?

Es sind Leuchtthierchen, theils Würmchen, nur etwa eine halbe Linie lang (Polyxne fulgurans), theils Infusorien aus der Gattung der Peridinien, die sogar nach einem weiten Transport ins Innere des Festlandes noch ihre Leuchtkraft bewähren. Welche Myriaden solcher Geschöpfe aber gehören dazu, um 100 Meilen weite Flächen des Meeres auf solche Weise zu erleuchten! Und doch versetzt es uns in noch größeres Erstaunen, wenn wir hören, wie andere dieser winzigen Thierchen, namentlich die Bacillarien, trotz ihrer Kleinheit, im Verlauf der Zeit im Stande sind, kieselartige Erdschichten von vielen Klaftern Mächtigkeit und von meilenweiter Ausdehnung zusammenzusetzen, während andere derselben Arten Eisenockerablagerungen liefern, indem auf den Schaalenresten untergegangener Generationen immer neue Schichten entstehen, und so von dem Menschen unbemerkt dennoch die und da der ganze Boden unter seinen Füßen belebt sein kann. Dies ist unter andern in Berlin der Fall, wo sich unter einem Theile der Stadt ein solches Infusorienlager hinzieht und in verschiedenen Straßen bisweilen Häuser einstürzten, weil der unterwühlte vordre Grund nachgab. — Das berühmteste Infusorienlager ist unter der Lüneburger Heide befindlich. Es ist auch in der trockenen Jahreszeit immer etwas feucht, und durch die fortwährende Durchsickerung des Wassers sind die winzigen Kieselpanzer dieser Thierchen vollständig rein gewaschen und bekommen in Masse das Ansehen gewöhnlichen Mehls.

In frühern Hungerjahren, namentlich während des 30jährigen Krieges, wurde dieses Mehl sogar statt des gewöhnlichen zu Brod verbacken, und konnte, so lang noch lebende Arten darin vorhanden waren, allerdings einigermaßen zur Ernährung dienen. In Italien und an verschiedenen andern Orten, wo ähnliche Infusorienlager sind, wird dieses Bergmehl auch zur Verfertigung leichter, schwimmender Ziegelsteine benutzt.

Die Infusorien, namentlich die Bacillarien werden in ihrer Eigenschaft als Erdbildner noch von zwei andern Gruppen mikroscopischer Organismen unterstützt, wovon eine, die Schnörkelkoralle oder Polythalamie, hauptsächlich bei dem Aufbau der Kreidefelsen betheiligt ist. Die Kalkfelsen, die in einer Ausdehnung von 100 Meilen

Digitized by Google

zwischen dem Missuri- und Oregongebiete bei Neukalifornien ſich erſtrecken, beſtehen zur Hälfte aus Schnörkelkorallen; die Kreide- und Kreidemergel-Lager faſt aller Zonen enthalten ganz oder theilweiſe lauter ſolche Infuſorien.

Oft viele Klaftern tief mit andern Erdſchichten bedeckt, zeugen ſie von einer längſt vergangenen Zeit; dennoch waltet in der Mitte des ausgeſtorbenen Lebens von Myriaden zerbrochenen oder leeren Gehäuſen noch immerfort daſſelbe tief im Dunkeln verborgene Leben, in eben ſo vielen ſich immer neuforтpflanzenden Geſchlechtern.

Wenden wir nun noch einmal den Blick zurück auf die geſammte hier vor uns aufgegangene lebensvolle Welt des Kleinen, ſo weit wir nur immer ihre Arten und Geſchlechter kennen, ſo iſt es nicht allein die unausſprechliche Zahl von Geſchöpfen, die hier vor uns auftreten, noch die große Lebensthätigkeit, noch die wunderbare Fortpflanzungsfähigkeit derſelben, welche unſer Staunen erregt und unſer Nachdenken in Anſpruch nimmt, ſondern auch ihr zum Theil ſo künſtlicher und zierlicher, jedenfalls ihren beſondern Lebensverhältniſſen vollſtändig entſprechender Bau, verſehen mit allen zu ihrer Ernährung, Bewegung und Fortpflanzung erforderlichen Gliedern und Organen. Der Lebensodem, der jedem einzelnen dieſer Geſchöpfe eingehaucht iſt, und vermöge deſſen ſie das, was ihnen frommt, aufſuchen, was ihnen droht, vermeiden, und ſich nach ihrer Art des Daſeins erfreuen können; endlich die Erwägung, daß immer noch kleinere, unſern künſtlichen Schwerkzeugen aber nicht mehr zugängliche Weſen und Organismen vorhanden ſein müſſen, die jenen Infuſorien wieder zur Nahrung dienen. — Das hier Geſagte gilt auch von den Monaden oder Punktthierchen, gallertartigen durchſichtigen Würmchen, die unter dem Mikroſcop nur als belebte Häute erſcheinen und für uns die äußerſte Gränze der erkennbaren belebten Welt bilden.

Wir ſehen uns nicht allein nach oben hinauf, ſondern auch nach unten hinab mitten in eine Kette von Wundern verſetzt, die uns, bei Allem, was der Menſchengeiſt erforſcht und errungen, was er Jahrtauſende her Großes und Schönes geſchaffen, zur demüthigen Anerkennung der ihm geſetzten engen Schranken zwingt.

Es hört da mit einem Male der ſtolze Wahn auf, Herr der Schöpfung auch nur auf dieſer unſerer kleinen Erde zu ſein, und weicht für immer dem Bedürfniß, einen unendlich erhabenen Herrn und Schöpfer anzuerkennen, der Alles, was da lebt und webt im Himmel und auf Erden, mit ſeiner Kraft erfüllt!

Es läutern ſich unſere Begriffe von dem, was klein oder groß vor unſern Augen iſt, und wir ſchauen mit hellerm Blicke auf unſere eigenen Lebensverhältniſſe und die unſerer Umgebungen.

Es wird uns klar, daß nicht Rang noch Macht, noch äußere und innere Begabung, noch der größere oder geringere Einfluß, der uns in der Außenwelt gewähret iſt, irgend ein Gewicht auf die Wagſchale unſers Werthes zu legen vermag, ſondern allein die Art und Weiſe, wie wir das uns Verliehene, ob klein, ob groß, verwenden, — die Frage: wie wir die uns zunächſt gewordene Aufgabe in unſerm weitern oder engern Wirkungskreiſe erfüllen, — die Geſinnung, mit welcher wir uns in die beſtehende Ordnung fügen, und die wir im Denken, Wollen und Handeln vor Ihm, der die unendliche Kette der Weſen überſchaut, und unſer Herz in ſeinen innerſten Tiefen erforſcht, bewähren.

Mögen dieſe Mittheilungen geeignet geweſen ſein, ſolche Empfindungen und Gedanken bei Ihnen anzuregen, ſo wird, wie ich hoffe, die Wahl des Gegenſtandes, den ich heute meinem Vortrage zu Grunde legte, auch in Ihren Augen als keine verfehlte erſcheinen.

Die Mächte der Finſterniß.

Fällt es uns auch nicht ein, gegen die Mächte der Finſterniß, denen Licht und Wahrheit ein Aergerniß iſt, in offner Fehde zu Felde zu ziehen, ſo iſt es doch gut, die Geiſter zu prüfen und zu ſehen, was uns dabei Noth thut. Wir müſſen bekennen, geliebte Brüder, daß der Plan unſerer Gegner mit argliſtiger Berechnung angelegt iſt; denn indem man uns in politiſcher und religiöſer Beziehung angreift, ſucht man uns dem Staate und der Kirche gegenüber zu verdächtigen. Die Taktik klingt gut, der Angriff ſelbſt aber iſt ſo ſchwach und erbärmlich, daß er ſich auch ohne Entgegnung von ſelbſt entkräftet und ſelbſt von außerhalb Stehenden belächelt wird.

Um uns als ſtaatsgefährlich darzuſtellen, hat man unſern Grundſatz, den Menſchen nur nach

Digitized by Google

seinem innern Werthe, ohne Rücksicht auf äußern Rang und Stand, zu schätzen und zu lieben, zu einer Gleichmacherei, zu der Freiheit und Gleichheit umgedreht, die aller staatlichen Ordnung Hohn spricht und alle Stützen des socialen Lebens untergräbt. Für Kurzsichtige und Uebelwollende gut; aber für wahrhaft Gebildete und Einsichtsvolle desto erbärmlicher! Denn daß Jeder, dem Religion und Staatswohl ein Ernst ist, auch außer uns, dem Menschen nur den Werth zuerkennt, den er in sich selbst trägt, und daß gerade dies der sicherste Damm gegen alle verderbliche Schlechtigkeit und Erbärmlichkeit ist, wissen unsere Gegner recht gut. Auch sollten sie, da sie sich einer innigen Vertrautheit mit unsern Bundesverhältnissen rühmen, wissen, daß unser Bund nach allen seinen Grundsätzen und Einrichtungen ein Muster eines in allen seinen Gliederungen wohl eingerichteten Staates, kurz ein Orden der Ordnung ist, in welchem das Gesetz heilig und Gehorsam gegen dasselbe die erste Pflicht ist; daß wir allerdings nicht nach dem politischen Bekenntnisse, wohl aber streng und gewissenhaft nach dem politischen Verhalten fragen, und Niemanden dulden, der leichtsinnig oder frevelnd gegen die Einrichtungen, Gesetze und Obrigkeiten des Staates auftritt; daß wir allerdings dem Gelde keine Einsicht, dem Rocke keine Ehre und dem Range kein Verdienst an sich zuerkennen, aber als wahre Freimaurer, nach unserm Vorbilde Johannes, in ungeheuchelter Demuth wahrer Einsicht und wahrem Verdienst unsere Achtung, wahrer Tugend und wahrer Herzensgüte gern und freudig unsere Liebe beweisen, und so immer und überall den Menschen im Menschen ehren. Will man uns deshalb anklagen und daraus arglistig und boshaft Veranlassung zu Verdächtigungen entnehmen, so dürfen wir uns das ruhig gefallen lassen und das Urtheil darüber den Bessern der Gegenwart und einer vorurtheilsfreiern Zukunft getrost überlassen.

Aber auch kirchlich hat man uns verdächtigt und uns der verderblichsten Gleichgültigkeit gegen jedes religiöse Bekenntniß angeklagt. Als alles christlichen Glaubens baar und ledig werden wir, wie schon oft, so namentlich in der 1854 zu Berlin erschienenen Schrift „die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt" bezeichnet, als Männer, die alles religiöse Bewußtsein so weit verleugnen, daß sie mit Juden, Türken und Heiden fraternisiren können. Ohne auf das Gehässige, das durch das Fraternisiren angedeutet werden soll, einzugehen, wollen wir den einen Theil dieses Vorwurfs nicht nur gern eingestehen, sondern uns dessen rühmen; wollen mit Freuden bekennen, daß wir auf Grund der Lehre unseres göttlichen Obermeisters von Nazareth, die er den glaubensstolzen und heuchlerischen Pharisäern seiner Zeit auf eine so nachdrückliche und beschämende Weise eingeschärft hat, in jedem Menschen, welches Glaubens er auch sei, unsern Nächsten, also auch in dem Juden, Türken und Heiden unsern Bruder ehren und lieben. Wenn wir aber als völlig indifferent gegen den christlichen Glauben und als gänzlich irreligiös darum verschrieen werden, daß wir kein bestimmtes christliches Bekenntniß verlangen und aufstellen, so scheinen die Herren, welche die Statuten unsers Bundes zu kennen behaupten und in ihrer christlich-frommen Duldsamkeit also lästern, nicht wissen zu wollen, daß wir nicht aus Indifferentismus, sondern aus heiliger Ehrfurcht vor dem subjectiven Glauben eines jeden Einzelnen, als dessen innerstem, unantastbarem Eigen- und Heiligthume, den Eintretenden kein specielles Bekenntniß ablegen lassen, wohl aber dessen christlich-religiöse Gesinnung und Wandel, die Frucht seines Glaubens, auf das sorgfältigste zu erforschen bemüht sind. Weil ferner, wie unsere Ankläger wissen sollten, die Freimaurerei keine Wissenschaft, also noch viel weniger ein theologisch-systematisches System sein oder aufstellen, sondern eine Kunst sein will, der es darauf ankommt, daß ihre Bekenner das als wahr und gut Erkannte in allen Verhältnissen des Lebens üben und sich selbst als wahre Staatsbürger und Christen bewähren, so wird und kann es den gerecht und redlich Beobachtenden nicht nur nicht befremden, sondern es muß ihn freuen, wenn wir, wie jene Anklageschrift sagt, selbst einfache Katechismuswahrheiten, die ohnehin dem redlichen Denker von jeher Probleme der tiefsten Forschung gewesen sind, nicht zum Gegenstande spitzfindiger Untersuchung, sondern zur Aufgabe praktischer Lebensweisheit machen, ohne sie also, wie dort lästerlich behauptet wird, als wichtige Geheimnisse aufzutischen. Es kann daher jeder christliche Prediger, wenn er nur kein glaubensstolzer und liebeloser Zelot, sondern ein ächter Jünger seines Herrn ist, dem Orden mit bestem Gewissen, wie dies die ausgezeichnetsten Theologen früherer und gegenwärtiger Zeit gethan haben und noch thun, angehören, da er, ohne im mindesten in seiner persönlichen Glaubensansicht verletzt und in seiner amtlichen Wirksamkeit beeinträchtigt zu werden, gerade in dieser Gemeinschaft sehr segensreich wirken und durch dieselbe selbst in gar mancher christlichen Tugend gefördert werden kann. Wir be-

Digitized by Google

scheiden uns nicht nur, kein religiöses System aufstellen und noch viel weniger die Kirche durch unsere Lehren und Gebräuche ersetzen zu wollen, sondern bekennen vielmehr in Demuth, die Heilsanstalten derselben, ebenso wie jede andere, zu bedürfen und zu benutzen.

Weit entfernt, einen Staat im Staate und eine Kirche in der Kirche bilden zu wollen, ist es vielmehr unsere Aufgabe, das, was beide gebieten und lehren, mit freiester Ueberzeugung, ohne Furcht und ohne Hoffnung, zu üben und so, indem wir die Zwecke beider, ohne uns zu Richtern über Andere aufzuwerfen, an und durch uns zu erfüllen suchen, das zu werden, was wir ja durch beide, durch Staat und Kirche, werden sollen: getreue Unterthanen und gute Christen.

Das „Fürchte Gott und ehre den König" ist recht eigentlich unser Loosungswort, das wir aber nicht blos im Munde führen, sondern durch die That und die Wahrheit zu bewähren streben.

Mit dem aber, was unsere Gegner uns vorwerfen, zeigen sie uns auch zugleich, was wir zu thun haben. Zeiten der Anfechtung sind von jeher Zeiten der Bewährung gewesen; so mögen sie es uns auch sein!

Offen die Angriffe bekämpfen, würde nur die Gemüther erbittern und uns bei denen, die nicht sehen und hören wollen, doch nichts helfen. Schweigen bleibt für den, der sich der Gerechtigkeit seiner Sache bewußt ist, immer das Beste; so auch für uns, wenn wir uns auch der Gefahr aussetzen, von manchem in Aengstlichkeit oder Vorurtheil Befangenen verkannt zu werden. Die Wahrheit wird, wenn auch oft und lange verkannt, doch zuletzt erkannt, und das Licht bricht, wenn auch von Nebel und Finsterniß umhüllt, doch siegreich durch!

Lassen Sie uns darum, geliebte Brüder, in unserer stillen Zurückgezogenheit in treu und fest geschlungener Kette ruhig und getrost unser Ziel verfolgen, den Lehren und Satzungen unsers Ordens gemäß arbeiten und wirken, und daß wir freie Maurer sind, in allen Verhältnissen des Lebens, in unserm Berufe, in unserm Hause, im Verkehr mit Andern, durch die Tugenden beweisen, die unsere drei großen Lichter, unsere Rituale und Symbole, unsere Lehren und Gebräuche uns vorhalten! Dann widerlegen wir die Lästerungen unsererer Gegner am würdigsten und besten und bringen die Schmähungen, die sie gegen uns ausschleudern, auf ihr Haupt zurück. Daß wir aber, um das zu können, sowohl uns selbst immer strenger beachten, als auch die Suchenden sorgfältiger prüfen und in den Aufnahmen die größte Vorsicht anwenden, ist eine Lehre, die uns das lauschende Auge unserer Feinde dringender als jemals ans Herz legt.

Wie sehr wir aber, geliebte Brüder, Ursache haben, die Geister recht achtsam zu prüfen, das zeigen uns, als die beklagenswertheste Erscheinung, die Feinde, die in unserer eigenen Mitte sind, die wie Lämmer sich eingeschlichen haben und wie reißende Wölfe sich geberden. Das sind die Brüder, welche selbstsüchtige, entweder eigennützige oder ehrgeizige Absichten in unsern Orden führten, und die dann, wenn sie, in ihren unedlen Motiven erkannt, ihre Zwecke nicht erreichen, nicht nur in dem engern Kreise, dem sie angehören, Zwietracht säen und wie unheimliche Gespenster jede Gemüthlichkeit stören, sondern auch nach außen hin durch Wort und Schrift, natürlich anonym und wo möglich noch mit Verdächtigung unschuldiger Namen, den Orden schmähen und lästern. Hätten solche unreine Glieder der heiligen Kette Ehre und Gewissen, so wüßten sie, was sie als redliche Männer zu thun hätten; wir aber können leider nicht eher gegen sie verfahren, als bis uns die Gesetze des Bundes dazu berechtigen. Das Jäten ist nicht immer so leicht, als man denkt, wenn es darauf ankommt, das Unkraut aus dem Weizen zu entfernen. Drum, Brüder, haltet den Acker bei Zeiten rein, damit das Unkraut nicht zu tief wurzele und zu weit wuchere!

Aus dem diesj. Rundschreiben
der Loge Hercynia z. fl. Stern in Goslar.

Aus dem Logenleben.

Güstrow. Der hochw. Br. von Monroy, welcher im Jahre 1848 die Führung des ersten Hammers übernahm, ward bereits zu Michaelis 1851 von hier nach Rostock berufen. Nicht ohne Schmerz und Sorgen sahen wir seinem Scheiden aus unserer Mitte entgegen: denn wir konnten es uns nicht verhehlen, daß wir in ihm unsere beste Kraft verlieren, — die zu ersetzen wir nicht im Stande sein würden. In der That hatte dieser hochw. Bruder in der kurzen Zeit seiner Amtsführung nicht blos in administrativer Hinsicht wesentliche Verbesserungen eingeführt, sondern auch ein frisches maurerisches Leben unter uns angeregt, unsere Beziehungen zu den übrigen Logen unseres engeren Vaterlandes lebendiger gemacht, überhaupt aber in Wort und That, in Einsicht und Kraft, in Bruderliebe und Brudertreue sich unter den Vielen, die da berufen werden, als einer der

Digitized by Google

Auserwählten erwiesen. In welchem Maaße er durch solche Eigenschaften und solche Thätigkeit die Herzen der Brüder gewonnen, davon gab eine schöne, ausschießlich ihm gewidmete Festlichkeit, mit welcher sie ihn am 23. Januar 1851 in geöffneter Loge überraschten, ein redendes Zeugniß. Es mußte uns daher zur großen Freude und Beruhigung gereichen, daß er unseren dringenden Bitten nachgab und trotz seiner Entfernung von dem Orte der Loge sich dennoch ihrer ferneren Leitung unterzog. Drei Jahre lang ist er solchergestalt unser treuer Hort gewesen; und wenn er nunmehr eine Wiederwahl entschieden ablehnen zu müssen erklärt hat, so ist das nicht um der mancherlei Schwierigkeiten und Belästigungen willen geschehen, mit denen ein Regiment aus der Ferne unzertrennlich verknüpft ist, sondern weil er sich durch seine Pflichten im Staatsdienste zu sehr gebunden sieht, um so oft, wie er früher hoffte, in unserer Mitte erscheinen zu können, sich in Folge davon manchen Verhältnissen der Loge allmählich fremder geworden fühlt, und dadurch seine Wirksamkeit beeinträchtigt glaubt.

Wenn indessen der hochw. Br. von Monroy sich dazu verstanden hat, in dem Beamten-Collegium als Substituirter Meister vom Stuhl zu verbleiben, um so in der Stelle, in welcher ihn der Bruder Raspe während der drei letzten Jahre, und — darf hinzugesetzt werden — im steten und innigsten Einverständniß mit ihm, vertreten hat, der Loge auch fernerhin seine Dienste widmen zu können, so oft sie derselben bedürfen oder sie in Anspruch nehmen wird, so mußten wir dagegen auf die Freude verzichten, unsern hochwürd. und allverehrten Br. von Meding, welcher die Stelle eines Deput. Meisters vom Stuhls seit Johannis 1833 ununterbrochen bekleidete, und, wie immer, so auch in diesem Amte den Brüdern mit dem Beispiel wahrhaft maurerischen Sinnes und Wandels vorgeleuchtet und sich um die Loge große Verdienste erworben hat, länger in dem Kreise der Beamten wirksam zu sehen. Wir würden diesen Verlust tief beklagen müssen, wenn wir dem Gedanken auch nur die entfernteste Berechtigung geben dürften, daß ein so treuer und bewährt erfundener Bruder mit dem Aufgeben seines Amtes alsbald in dem Interesse für den Orden erkalten und den Herzen der Brüder fremder werden könnte, wenn wir nicht vielmehr wüßten, daß, wie wir nimmer von seiner Liebe lassen könnten, so auch er sich durch die unzerreißbaren Bande, wie sie das Zusammenleben und das Einleben der Geister in dem maurerischen Gedanken knüpft, immerdar an uns gefesselt und beglückt fühlen wird. —

Aus dem diesj. Rundschreiben der Loge **Phöbus Apollo** zu Güstrow.

Ein Herz, von heil'ger Lieb' durchglüht.

Ein Herz, von heil'ger Lieb' durchglüht,
Ist Paradieses Garten,
Darin ein ew'ger Frühling blüht
Mit Blumen aller Arten.

Da steigen immer wonniglich
Des Wohlduftes süße Wogen,
Und selig dehnet drüber sich
Des Himmels blauer Bogen.

Mild strahlt der Sonne lichter Kranz
Mit immer gleichem Scheine,
Des Mondes und der Sterne Glanz
In immer klarer Reine.

Und mitten drin ein tiefer See,
Von Sternenlicht durchglänzet,
Von Cedern, die des Mondes Schnee
Anlächelt, hold umkränzet.

Und zu des Sees heil'ger Fluth
Millionen Seelen dringen,
Die sich in heil'ger Liebesgluth
Auf ewig dort umschlingen.

Und bei den Cedern, drüberdrin,
Ein leiser Odem wehet,
Der liebe Gott ist's mittendrin,
Der durch den Garten gehet.

Br. H. Adelberg in Arnstadt.

Statistisches.

Siegen, zu den drei eisernen Bergen (drei Weltkugeln). Jah. 1854. 57 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 26 Meister, 8 Gesellen, 23 Lehrlinge; 14 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; befördert 1 in III; gestorben 2, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Domainen-Rath G. Menne.

Sorau, zu den drei Rosen im Walde (drei Weltkugeln), Jah. 1854. 80 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 35 Meister, 14 Gesellen, 31 Lehrlinge; 20 Einheimische, 60 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 9; gestorben 3, gedeckt 2. Adr. Kreis-Gerichts-Assessor L. Bescherer in Koyne bei Forst.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 40. October. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Jahresbericht der Loge Apollo zu Leipzig. — Erwiderung an 3×3 in Nr. 2⁰. — Aus dem Logenleben (Meißen, New-York). — Der Maurer. Von Br. K. Leeft in Süchteln. — Arbeiten der Logen in Leipzig. — Literarische Ankündigung.

Bericht

über die Thätigkeit und die Verhältnisse der Loge Apollo zu Leipzig im Maurerjahre 5853 bis dahin 5854.

Wenige Tage vor der Entwerfung gegenwärtigen Berichtes, am 23. Juli d. J., hatte sich im großen Saale des den Logen Baldwin zur Linde und Apollo gemeinschaftlich gehörenden Hauses eine aus den ersten Classen der Bewohner Leipzigs zusammengesetzte zahlreiche Gesellschaft zu einem Festessen eingefunden. Dasselbe war vom Rector der Universität Leipzig, Herrn Hofrath Dr. Hänel, zur Feier des Jubiläums veranstaltet worden, welches an diesem Tage der Herr Präsident Dr. Carl Friedrich Günther als Ordinarius der Juristenfacultät beging. Als nun unter andern die Versammlung auch Seiten der Loge begrüßt worden war, erhob sich der Jubilar und sprach ungefähr folgende Worte: „Gestatten Sie mir, jetzt in wenig Worten einen wichtigen, bedeutungsschweren Toast auszubringen. Er gilt einem Vereine, der sich über die ganze Erde verbreitet hat, um die höchsten Interessen der Menschheit zu verfolgen. Diesem unserer höchsten Achtung würdigen Vereine und dem besten Erfolge seiner segensreichen Bestrebungen widmen wir ein volles Glas!“

Diese Worte aus dem Munde eines allgemein verehrten, jedoch unserem Bunde nicht angehörenden Mannes, zugleich aber auch der freudige Anklang, welchen sie unter den, zum größten Theile ebenfalls aus Nichtmaurern bestehenden Anwesenden fanden, waren eine neue hocherfreuliche Bürgschaft dafür, daß die sächsische Maurerei aller Anklagen und Verleumdungen ungeachtet sich die Achtung und Theilnahme der Gebildeten und Unbefangenen zeither unverkürzt zu erhalten gewußt hat — und so stellen wir denn diese kleine, vielleicht aber nicht ganz unbedeutende Begebenheit an die Spitze unseres diesjährigen Logenberichtes, weil es uns nothwendig scheint, nach

Digitized by Google

außenhin einigermaßen über unsere Lage und Aussichten zu beruhigen und weil Thatsachen lauter und überzeugender sprechen, als Versicherungen.

Nein, alle die Feinde, welche auch neuerlich wiederum, meist mit Waffen aus dem Eckert'schen Arsenale gerüstet, gegen uns angerannt sind, alle die aus den Spalten der exclusiven Parteijournale gegen uns geschleuderten Steine, alle die, wie wir wohl wissen, hier und da vorgekommenen heimlichen, hämischen Kothwürfe ungebildeter, oder doch sehr befangener Gegner haben der sächsischen Freimaurerei bisher keinen Schaden gethan! Sie haben im Gegentheile genützt. Zahlreicher sowohl, als fester stehen wir seit jenen Angriffen beisammen und immer lebhafter und inniger wird unsere Ueberzeugung von der Wichtigkeit unseres Bundes, von der Unentbehrlichkeit desselben für die Menschheit, namentlich in dieser Zeit der schroffen Spaltungen, des lieblosen Egoismus. Steht aber diese Ueberzeugung in uns selbst fest, so wird und muß sie sich auch außerhalb der Logen immer mehr verbreiten und völlig Unerwartetes müßte eintreten, wenn die Existenz derselben auch nur vorübergehend in Gefahr gerathen sollte!

Die Loge Apollo hat in dem vergangenen Maurerjahre die Zahl ihrer Mitglieder abermals sich vermehren sehen. Zwar hat sie von denselben vier, die theuern BBr. Strube I., Koch I., Lehmann I. und Hennigke, durch den Heimgang zum helleren Lichte und den bald darauf ebenfalls verstorbenen lieben Br. Rost durch Deckung verloren, und andere vier, die in dem vorjährigen Mitgliederverzeichnisse unter den Zahlen 82. 97. 177. und 255. aufgeführten Brüder, aus der Logenliste zu streichen sich genöthigt gesehen. Allein es sind dagegen unter den zahlreichen Bewerbern um die Mitgliedschaft der Loge nicht weniger als 22 für vollkommen würdig zum Eintritte befunden worden, nämlich die BBr. Böckel, No. 139, Friedrich, No. 145, Ghezzi, No. 146, Hauschild II., No. 151, Heine V., No. 152, Höck, No. 154, Lopitzsch, No. 169, Martin, No. 170, Munkelt, No. 174, Plaut, No. 178, Prager, No. 180, Rudolph, No. 182, Taube, No. 192, Vieweg II., No. 193, Weigert, No. 226, Bernhard, No. 227, Fuchs, No. 259, Kittelmann, No. 268, Krauße II., No. 271, Leschkau, No. 273, Rheinberger, No. 283 und Sinteuis, No. 290 des diesjährigen Mitgliederverzeichnisses und hierüber ist der gel. Br. Stuck, No. 85, welcher vor einigen Jahren seinen Platz in der Loge gedeckt hatte, wieder hereingetreten, so daß die Loge jetzt überhaupt 304 Mitglieder, 14 mehr, als am Schlusse des vorigen Maurerjahres, zählt. Nächst den geliebten Schwestern Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg und Minerva zu den 3 Palmen hier, von denen nach ihren letzten Logenlisten erstere 442 und letztere 317 Mitglieder zählt, ist sie daher die stärste unter den deutschen Bauhütten. Wohl wissen wir, daß das wahre Gedeihen und vornämlich die segensreiche Wirksamkeit einer Loge nicht immer von der Zahl ihrer Mitglieder abhängt; kann man aber, ohne im geringsten befangen zu sein, auf die neueingetretenen Mitglieder mit solcher Hoffnung und Freude blicken, wie wir auf diejenigen sehen können, welche namentlich das verwichene Jahr uns wieder zugeführt hat, so ist auch die vermehrte Zahl der Brüder nicht ohne Bedeutung. Wenn hier und da behauptet werden will, in neuerer Zeit habe sich die Intelligenz vom Maurerbunde mehr und mehr zurückgezogen, so widerspricht dem wenigstens im Oriente Leipzig unbedingt die Erfahrung der letzten Jahre; aber auch für das übrige Deutschland scheint jene Behauptung zu weit zu gehen, wie die bei unserer Loge unternommenen statistischen Arbeiten darthun, auf welche wir weiter unten zurückkommen werden.

Die Zahl der dienenden Brüder hat durch die Annahme des Br. Pfau gleichfalls eine Vermehrung gefunden.

In die Meisterschaft der Loge traten im Laufe dieses Jahres 13 BBr. Gesellen ein, nämlich die BBr. Ballmann, Conradi II., Eberlin, Friedemann, Hartung II., Hoffmann I., Leonhard, Meißner IV., Papperitz, Selig, Somhold-Sturz, Fleischer und Maybaum, zum zweiten Grade aber wurden die BBr. Lehrlinge Beschor, Erdmann II., v. Grumbkow, Huhle, Paul, Schneider, Schönburg, Schulze II., Sperling, Vollrath, Gebert, Rasch und Rathmann, zusammen 13, befördert.

Zwanzigmal hat die Loge im vergangenen Jahre ritualmäßig gearbeitet, nämlich bei der Feier der Constitution und des Johannisfestes, dann in 11 Lehrlings-, 3 Gesellen- und 4 Meisterlogen. Das Johannisfest beging sie wiederum mit der geliebten Schwester Balduin zur Linde gemeinschaftlich; eben so eine Feier des Jahreswechsels am Sylvesterabend, bei welcher uns die Schwestern mit ihrer Gegenwart erfreuten. Endlich fand am Sonntage Judica, den 2. April 5854, im großen Logensaale in Anwesenheit

Digitized by Google

von gegen 800 Personen, theils Freimaurern nebst ihren Angehörigen, theils eingeführten Nichtmaurern, die Bekleidung bedürftiger Confirmanden, diesmal 24 an der Zahl, in würdiger und ansprechender Weise statt. — Alle Versammlungen der Loge waren von den Mitgliedern derselben, so wie von Brüdern der hiesigen Schwesterlogen und fremder Oriente zahlreich besucht und außer dem vorsitzenden Meister lieferten auch die gel. Bbr. Meißner I., Erdmann I., Zille, Conradi I., Meißner III., Adelberg, Papperitz, Oelbke, Erdmann II. und Paul, so wie der treue Br. Fischer I. in Zwickau schöne und gediegene Vorträge. — Unser erster Aufseher, der obgedachte Br. Zille, erfreute am Constitutionsfeste die Brüderschaft durch Ueberreichung einer Sammlung seiner ansprechenden Vorträge und Dichtungen, welche er unter dem Titel „Sandkörner" hatte im Druck erscheinen lassen.

In 13 Meisterconferenzen und 6 Sitzungen des Verwaltungsrathes, auch mehreren Beamtenversammlungen wurden die finanziellen und sonstigen Verwaltungsangelegenheiten erledigt. Die Cassen- und Vermögensverhältnisse der Loge sind durchaus befriedigend und es haben von den zinsbaren Logenhausbanacten 10 Stück zurückbezahlt werden können. Die Meisterschaft ist daher im Stande gewesen, zur Holzvertheilung und an sonstigen Unterstützungen Nothleidender, an Erlassen und für milde Stiftungen mehr zu bewilligen, als in früheren Jahren. Aber einer freudigen Anerkennung ist auch der Eifer werth, mit welcher viele einzelne Brüder bei den veranstalteten besonderen Logen-Sammlungen für wohlthätige Zwecke ihre ächt-freimaurerischen Gesinnungen sowohl, als ihre Liebe zur Loge an den Tag gelegt haben.

Der Confirmandenbekleidungsfonds ist durch reichliche Beiträge bei den Einsammlungen, so wie durch mehrere bedeutende Geschenke beträchtlich gewachsen; besonders dankenswerth sind gewisse, sich jährlich wiederholende, von außen kommende Spenden, ingleichen die bereits seit mehreren Jahren ununterbrochen fortwährende Innenlassung der Remuneration eines unserer dienenden Brüder zum Besten dieses Fonds. Auch ein dienender Bruder einer unserer Schwesterlogen hat in diesem Jahre für die Confirmandenbekleidung eine nicht unansehnliche Gabe in die Hand des Meisters vom Stuhle gelegt. Endlich haben sich wiederum verschiedene unserer theueren Schwestern durch Anfertigung der Wäschstücken, Ordnung der Bekleidungsgegenstände u. s. w. um dieses Liebeswerk verdient gemacht, welches unausgesetzt und von allen Seiten den lebhaftesten Anklang findet.

Die bei der Loge bestehende Wittwencasse mit einem werbenden Stammcapitale von mehr als 7000 Thlr., so wie der Begräbnißcassenverein haben ihre Mitgliederzahl verstärkt und wirken unausgesetzt segensreich zum Besten der Nachgelassenen verstorbener Brüder. Noch immer aber ist doch nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil unserer Brüder bei diesen Instituten betheiligt, was bei den unbezweifelten Vortheilen, welche sie darbieten, noch mehr zu verwundern, als zu beklagen ist!

Die Arbeiten im Gesellengrade fanden bereits seit zwei Jahren nach einer von unserem vorsitzenden Meister herrührenden neuen Bearbeitung des Rituals statt. Es ist diese Bearbeitung neuerlich der Ehrwürdigsten Großen Landesloge von Sachsen vorgelegt und von derselben nicht allein gutgeheißen, sondern auch in Gemäßheit Beschlusses vom 29. Sept. 5853 den sämmtlichen, nach dem altenglischen Rituale arbeitenden Bundeslogen, so wie den verbündeten Großorienten Behufs allgemeinerer Kenntnißnahme mitgetheilt worden und eingegangenen Nachrichten zufolge haben bereits mehrere der geliebten Schwesterlogen von demselben Gebrauch gemacht.

Eine sehr verdienstvolle Arbeit hat unter der Leitung des Meisters v. St. unser Br. Richard Meißner IV. geliefert, nämlich eine statistische Zusammenstellung der Mitglieder sämmtlicher Freimaurerlogen in Deutschland nach den zu Ende des Jahres 5852 vorliegenden letzten Mitgliederverzeichnissen. Eine Anzahl von Großlogen und isolirten Logen, welchen von Beendigung dieser Arbeit Nachricht ertheilt ward, haben sich solche für ihre Bibliotheken in Abschrift nehmen lassen, denn dem Drucke konnte sie aus naheliegenden Gründen nicht wohl übergeben werden. Außer der namentlichen Aufführung sämmtlicher zu Ende vorgedachten Jahres activen 252 Johannislogen, die nach den Logenbündnissen, denen sie angehören und den Staaten, in welchen sie liegen, tabellarisch zusammengestellt sind, enthält jene Arbeit die specielle Angabe des Standes oder Gewerbes, denen die Brüder der einzelnen Logen angehören und wiederum die Zusammenstellung dieser Berufsverhältnisse der Brüder nach Großlogenvereinen und Staaten. Es ergiebt sich daraus, daß die Zahl der Logenmitglieder — mit Ausschluß der Dienenden — im Jahre 5852 in al-

Digitized by Google

len deutschen Logen 21675 betrug, wovon auf das Königreich Preußen über die Hälfte, nämlich 12130 und auf das Königreich Sachsen 2055 kommen. Von jener Gesammtzahl gehören den fürstlichen Häusern 19, dem gelehrten Stande 5457, den nicht juristischen Staatsdienern und andern öffentlichen Beamten 3256, dem Militär 1280, dem Kaufmannstande mit Einschluß der Buch- und Musikalienhändler, so wie der Fabrikbesitzer 5652, dem Künstlerstande 1774, den Forstwirthen 191, dem Bergfache 124, den Gasthofsbesitzern und Restaurateuren 338, den Müllern und Agenten 113, den Gutsbesitzern und Landwirthen 1289, den Studirenden 50, den Thierärzten 47, den Schiffern und Seefahrern 129, den Gewerbtreibenden der verschiedenen Professionen 1243, endlich den Rentiers und den ohne Standes- und Berufsangabe in die Listen Eingetragenen 713 Brüder an. — Die Durchschnittszahl der Mitglieder einer deutschen Loge ist 86. Es giebt jedoch 11 Logen, welche unter 30 Mitglieder und 10 Logen, welche über 200 Mitglieder zählen. In dem Systeme der Großloge zu Bayreuth beträgt die Durchschnittszahl der Mitglieder jeder einzelnen Johannisloge 59, in dem der Großloge Royal York 61, des eklektischen Bundes 69, der Großen Landesloge schwedischen Systems 79, der Großloge von Darmstadt 82, der Großloge zu Hannover 83, der Gr. Nat. Mutterloge zu den 3 Weltkugeln 90, der Großloge zu Hamburg 93 und der Großloge von Sachsen 121. Viele andere interessante Resultate noch ergeben sich aus jener statistischen Zusammenstellung, welcher man ihren Werth nur dann absprechen könnte, wenn man überhaupt die Wichtigkeit jeder Statistik in Abrede stellen wollte, die aber um so verdienstlicher sein wird, wenn sie — wie man beabsichtigt — von fünf zu fünf Jahren sich erneuert.

Unter den Beschlüssen der Großen Landesloge von Sachsen, an denen wir, als sächsische Bundesloge, Antheil genommen haben, erwähnen wir zunächst den vom 29. Septbr. 5853 und 9. Mai 5854, wonach Blinde, Taube und Taubstumme nicht mehr für aufnahmefähig, jedoch diejenigen von ihnen, welche zeither bereits aufgenommen worden, zur Beförderung als berechtigt — wenn auch allerdings nicht als geeignet — betrachtet und eben so diejenigen Brüder, welche erst nach ihrer Aufnahme blind oder taub werden, von der Beförderung nicht ausgeschlossen werden sollen. — Das der Loge Apollo bei ihrem Anschlusse an den sächsischen Logenbund mittelst Separatvertrages vom 11. Octbr. 5815 zugestandene Vorrecht, ihre Certificate selbstständig zu ertheilen, ist freiwillig aufgegeben worden und unsere Certificate werden daher seitdem unter Legalisation der Großloge ausgefertigt. — Die Vertretung zweier Bundeslogen durch einen und denselben Repräsentanten soll nach dem Großlogen-Beschlusse vom 9. Mai d. J. unbedingt nicht, folglich auch nicht auf Zeit und für einzelne Verhinderungsfälle, zulässig sein. — In Annaberg endlich sind 19 Brüder zusammengetreten, welche unter dem Namen zum treuen Bruderherzen eine Loge begründen wollen und um deren Constituirung durch unsere Großloge nachgesucht haben, welche zur Begutachtung dieses Gesuches eine Deputation niedergesetzt hat.

Bei allen ernsten Beschäftigungen der Loge Apollo, bei dem unausgesetzten Bestreben derselben, selbst außerhalb der eigentlichen Arbeiten, bei den Tafeln, Clubbs und sonstigen Zusammenkünften das Unedle und Unwürdige entfernt zu halten, hat doch die Gemüthlichkeit im Verbältnisse zwischen den Brüdern keineswegs gelitten und Tafellogen sowohl, als andere Versammlungen sind stets zahlreich besucht worden. Ueber zunehmende Lauheit unter unsern Brüdern können wir nicht klagen. Daß viele derselben nur durch ihre Namen in den Listen, durch ihre Beiträge zur Logencasse und durch ihre Betheiligung an den Subscriptionen ihre Mitgliedschaft bethätigen, ist zwar zu bedauern, liegt jedoch meist an äußeren Verhältnissen und hat wenigstens nicht mehr überhand genommen, als es schon früher der Fall gewesen ist. — Die herzlichste Liebe zu dem jetzigen Meister vom Stuhle legte die Brüderschaft durch Aufstellung des vom Br. Demiani zu Hamburg gemalten Bildes desselben an den Tag und es waren die Beiträge zu Herstellung dieses Bildes so überreichlich eingegangen, daß von dem Ueberreste die Tafelloge des Constitutionsfestes, während welcher die Aufstellung erfolgte, freudig belebt werden konnte. — An demselben Constitutionsfeste ertheilte die Loge vier Brüdern, Br. Beckmann, dem wohlverdienten Altmeister der Loge Baldwin zur Linde hier, Br. Grapengießer, dem hochverehrten Dep. Großmeister des Großorientes zu Hamburg, Br. Silber, einem biedern und uns sehr werthen Mitgliede der hiesigen Loge Minerva zu den drei Palmen und Br. Weinedel, Mitglied der Loge Baldwin zur Linde, in weiten maurerischen Kreisen durch seine vieljährige treue und uneigennützige Besorgung des Correspondenzbureaus wohlbekannt, die Zeichen ihrer Ehrenmitgliedschaft und sah solche von ihnen wohlwollend ange-

Digitized by Google

nommen. Auch mehreren unserer Mitglieder wurde von anderen Logen die Ehrenmitgliedschaft zu Theil und es tragen jetzt 13 unserer Brüder zusammen nicht weniger als 68 Ehrenmitgliedschaftszeichen.

Mögen die günstigen Verhältnisse, welche wir zu

Orient Leipzig, im Monat Juli 5854.

berichten gehabt haben, im Schutze des höchsten Weltenmeisters von Dauer sein und die Loge Apollo antreiben, ihre Kraft immer ersprießlicher für den großen Bruderbund und dessen erhabenen Zweck zu entwickeln!

Die Loge Apollo.

Erwiderung an 3×3 in Nr. 29.

Wenn wir jede geistige, von edlen Herzenseigenschaften getragene Strebsamkeit gern mit Freuden begrüßen, so verdient es unsere Dankbarkeit, wenn gleichgesinnte Brüder solche ächt maurerische That durch ihren helleuchtenden Geist zur allgemeinen Anerkennung zu führen suchen. Deshalb las ich auch mit stets wachsendem Interesse die geistreiche Kritik (Nr. 29) der von Br. Zille herausgegebenen „Sandkörner," bis ich an die Stelle gelangte, wo der wahrheitsliebende, gerechte Kritiker „**das für die Juden eingelegte gute Wort**" berührt, dem er „**eine gute Statt**" wünscht. — Dabei spricht er sein Verwundern darüber aus, daß man hie und da dem jüdischen Freimaurer den Besuch gestattet, ohne ihn zum Freimaurer machen zu wollen, und bemerkt, daß, wenn dem Juden nach dem und jenem Systeme die Befähigung zum Freimaurer fehle, sie ihm überhaupt fehlen müsse und er auch zum Besuche nicht zugelassen werden dürfe. —

Daß Systeme von Menschen hingestellt worden sind, wird mir der gel. Bruder nicht widersprechen können, und eben so wenig, daß diese Menschen von Schwächen und mangelhaften Ansichten befangen gewesen oder daß sie von ihren Nachfolgern absichtlich oder absichtslos mißverstanden oder mißgedeutet worden sein können. — Darum ist es auch unsere Aufgabe, alles uns Ueberkommene fortzubauen und nichts als vollendet zu betrachten, was von den Meschen geschaffen ist. — Vollkommen sind nur die Schöpfungen des a. B. a. W. So verhält es sich auch mit der Zulassung der Juden zur Trias, für und gegen die man seit langen Jahren kämpft. — Aber noch ist die Schranke nicht gefallen, und weil selbst die Besten und Edelsten hier vergebens kämpften, so bemühen sie sich wenigstens, durch die Zulassung der jüdischen Freimaurer zum Besuche den übrigen gel. Brüdern die Gelegenheit zu verschaffen, den Menschen in der Nähe zu betrachten, der — Gott weiß aus welchen Gründen — nicht das sein kann, was andere Menschen sind.

Und nun kommen wir an die beiden Fragen:

1) **Warum sich nicht alle Juden in den jüdischen Logen in Frankfurt a. M. aufnehmen lassen?**

Antwort: Weil nicht alle Juden in Frankfurt a. M. wohnen und weil nicht alle Juden so reich sind, um zu diesem Zwecke dahin reisen zu können; weil sie ferner nicht auch auf dem Gebiete der Freimaurerei sich zusammenpferchen lassen wollen, wie ehemals in Frankfurt a. M. in der Judengasse. —

2) **Warum nicht schon längst auch anderer Orten von ihnen Logen gegründet worden sind?**

Antwort: Weil es in den Staaten, in denen laut den bestehenden Systemen Juden als Freimaurer nicht aufgenommen werden können, auch nicht gestattet ist, Logen anderer Systeme zu gründen. — So z. B. wurde 1848 in Breslau der Kosmos als Tochterloge des Frankfurter Adlers gegründet, zu dessen Hallen Juden und Christen mit gleicher Freude strömten; aber es wurde seine Existenz nicht gestattet, weil in Preußen nur die vom Staate anerkannten 3 Systeme bestehen dürfen.

Der weiter daran geknüpften, wie erwiesen, auf falscher Voraussetzung beruhenden Folgerung diene zur Erwiderung, daß der Br. Maurer sich in seinem Urtheile nicht dem Scheine überlassen dürfe, weil er sonst dem Lichte der Weisheit nicht folgen kann. So hat sich der verehrte Bruder auch vom Scheine betrügen lassen, wenn er behauptet, daß nur bei wenig deutschen Juden ein rein menschlicher Geist zum Durchbruch gekommen sei und darum die Idee der Freimaurerei nur einen beschränkten Boden bei ihnen finden kann.

In allen Menschen wohnt der göttliche Geist, der durch sich selbst zu jeder Vervollkommnung be-

Digitized by Google

fähigt. Das beweisen uns die Jünger Jesus — ächte Juden — die seine Lehre in sich aufnahmen und zur Weltreligion machten! — Speciell aber hat keine Nation den Durchbruch rein menschlichen Geistes mehr als gerade die Juden bewährt. Trotz jahrtausendlanger Knechtung und Verachtung haben sie doch ihren Geist für alle Fähigkeiten, Künste und Wissenschaften ausgebildet, und ihr Herz, das unaufhörlich von bitteren, unverdienten Gehässigkeiten zerfleischt wird, allen Tugenden zugänglich gemacht. Die Vaterlandsliebe, die Freundestreue, die allgemeine Menschenliebe, das ächt moralische Familienleben findet man bei ihnen in voller Blüthe, und selbst die von ihrem Josua aus Nazareth gepredigte Lehre: „Du sollst selbst Deine Feinde lieben" findet jeder Christ bei jedem Juden thatsächlich geübt.

Was aber vollends die deutschen Juden betrifft, so läßt sich auf das bestimmteste behaupten, daß ihre Glaubensgenossen in Frankreich und England, die alle zu den Logen zugelassen werden, sich in allgemeiner Civilisation ihnen nicht gleichstellen können.

Wollten aber selbst die Juden und würde es ihnen gestattet sein, für sich selbst Logen zu gründen, so würde es ihnen, wenn man ihnen nicht von vornherein Particularismus zum Vorwurf machte, damit gehen, wie es den getauften Juden gewöhnlich geht:

es würde ihnen die Anerkennung verweigert werden, und man würde mit ihnen eben so wenig brüderlich verkehren, als man es mit den Proselyten thut.

Daß die Juden nicht aus speculativen Gründen Logen stiften, erwirbt ihnen den Dank des gel. Bruders. Als ob nicht auch mancher christliche Bruder, wenn man ihm ins Herz sehen könnte, von profaner Speculation zum Eintritt in den Bund geleitet würde; als ob nicht die Erfahrung uns so manchen traurigen Fall nachwiese, den wir mit brüderlicher Liebe der Vergessenheit übergeben wollen.

Es ist nun das zweite Mal, daß mich Angriffe in dieser Zeitung nöthigen, für meine Glaubensbrüder aufzutreten; aber laut muß das Wort ertönen als Erwiderung auf das, was man im Geheimen und ohne von den Juden gehört zu werden, spricht. —

O möchte doch endlich der Bruderbund die Stätte der Weisheit, mit der wir das Rechte zu erkennen suchen, der Kraft, mit der wir Leidenschaft und Vorurtheil aus uns verbannen wollen, und der Schönheit, mit der die Liebe ihre Rosenkette um alle Menschen schlingt, werden. Amen! —

Br. **Julius Landmann** in Berlin,
Mitgl. d. Loge z. Wahrheit und Freundschaft in Fürth.

Aus dem Logenleben.

Meißen. Am 5. September d. J. beging die Loge Akazia das Dahinscheiden des verewigten Königs Friedrich August durch eine erhebende Gedächtnißfeier. Br. Degen stellte die seltenen Vorzüge des Verewigten in seinen Tugenden als Regent und besonders als Mensch in warmen Worten einer Gedächtnißrede dar, welcher das nachstehende Gedicht des Br. Franz vorausging:

„Dein König starb!" verkünden Trauerglocken
Schon weit und breit dem stillen Land umher:
Und trübe wird's — das Leben scheint zu stocken,
Und Straß und Markt wird laut- und stimmenleer.
Da schwankt der Zug mit schwarzen Trauerpferden,
In Flor gehüllt der Krone dunkle Pracht,
Im tiefsten Leide Volk als Grabgefährten
Mit Fackelschein durch nebtfeuchte Nacht.

Das Eisengitter thut sich vor dem Todten
In der Kapelle weit geöffnet auf,
Es öffnet sich der Erde dunkler Boden,
Es steht der Sarg, die Krone ruht darauf.
Und hoch vom Chor beginnen sich Gesänge,
Hinabzuschwingen in die offne Gruft,
Verhallen weit durch hochgewölbte Gänge,
Daraus die Klage seufzend wiederruft.

Bald hat man dort das Heilige vollendet,
Der Todte ruht — die Lieder klingen aus,
Und still gepaart bewegt sich nun und wendet
Der Trauerzug ins öde Königshaus.
Der Dom verstummt, die Bilder rings erblassen —
Er ist bei seinen Vätern nun allein: —
Von seinem Volk, von seinem Glanz verlassen,
Ihn schließt die Nacht — den Unvergeßnen — ein.

Wie ist, o Gott, so tief am Lebensziele,
So tief die Ruh — so tief die Mitternacht!
Die Pforte schwarz zum ewigen Asyle,
Daran die Angst des Lebens klopft und wacht!
Du gabst ihn nun sich seiner Frühverklärten
Aus dieser Nacht verklärt zum Licht zu nah'n,
Du gabst durch Lebens-Mühen und Beschwerden,
Durch Kämpfe ihm zum Ziele diese Bahn!

Du giebst ihn nun die Krone Deiner Helden:
Denn Engel sondrest Du in Ewigkeit
Und freie Geister aus in alle Welten
Und gute Fürsten ins Gebiet der Zeit.

Digitized by Google

Die Feier war in ihrer Einfachheit erhebend und ansprechend zu den Herzen der Brüder, welche eine wehmüthige, aber herzliche Genugthuung darin fanden, auch in ihrem Kreise dem allgemein geliebten Könige den letzten Tribut der Liebe, Dankbarkeit und Verehrung dargebracht zu haben. —

New-York, 24. Juni. Unter den zahlreichen Beweisen von Theilnahme, welcher wir uns im zurückgelegten Jahre zu erfreuen hatten, wissen wir vorzüglich diejenigen zu schätzen, welche verschiedenen unserer Brüder, und besonders unserm Meister v. St., Br. Bergstein, bei ihrem Besuche in Europa durch brüderliches Entgegenkommen zu Theil geworden sind. Obgleich die Idee der Brüderschaft das geistige Band ist, welches die Bauhütten entfernter Oriente umschlingt, so daß sie sich gleich einer verbundenen Loge fühlen, so hat doch die Persönlichkeit der Brüder nicht weniger ihre Berechtigung im Bunde, da sie jene Idee verwirklicht. Durch den Besuch auswärtiger Oriente wird ein Theil der maurerischen Arbeit gethan, den sonst kein geistiger Hammer zu erreichen vermag. Auch uns wird es, wie bisher, ferner zur innigsten Freude gereichen, besuchende Brüder aus unsern deutschen Schwesterlogen in unserer Halle zu bewillkommnen, und wir sind gern bereit, ihnen nöthigenfalls mit Rath und That beizustehen, soweit es unsere Kräfte vermögen.

Obgleich unsere Loge der Zahl nach noch nicht stark zu nennen ist, so haben wir uns doch bestrebt, nach dem Grundsatze, daß es bei der Maurerei weniger auf die Quantität als auf die Qualität ankomme, am Baue der Menschheit zu arbeiten. Unsre Halle war jedem Bruder geöffnet, welchem Oriente oder Systeme er auch angehören mochte, wenn er sich nur als rechtmäßiger Bruder Maurer ausweisen konnte, und sie wird es auch ferner bleiben.

Zu den Hauptarbeiten des vergangenen Jahres ist außer der Anschaffung eines Piano's, die Gründung einer Logenbibliothek durch freiwillige Beiträge von Logenmitgliedern und Anschaffungen in Frankfurt a. M. zu rechnen. Zur Fortsetzung dieses Werkes bitten wir die Ehrw. Brüder Sekretäre der gel. Schwesterlogen für uns jederzeit ein Exemplar ihrer offiziellen Druckschriften zurücklegen und uns vermittelst des Correspondenzbureaus in Leipzig zukommen lassen zu wollen. Wir sagen dafür im voraus unsern brüderlichen Dank, welchen wir nachträglich auch denjenigen geliebten Brüdern aussprechen, welche uns in genannter Beziehung bereits freundlich bedacht haben.

Die hiesigen amerikanischen Wirren haben uns bis jetzt wenig berührt, da wir mit dem Ausbau unserer eigenen Bauhütte hinreichend beschäftigt waren. Sehr erfreulich war es uns aber, zu bemerken, daß die neueren Bewegungen im hiesigen deutschen Maurerleben selbst hier und da bei amerikanischen Brüdern Anerkennung gefunden haben. Hoffen wir, daß das bevorstehende Jahr uns noch zahlreichere Beweise maurerischer Bruderliebe von jener Seite bringen werde! Der Versuch, welcher im Laufe des vorigen Jahres von mehreren Brüdern gemacht worden, eine Vereinigung unter sämmtlichen hiesigen deutsch arbeitenden Logen zu erzielen, zeigt, wie rege das Streben dafür fortwährend in den Brüdern unserer Zunge lebt. Wer es weiß, wie schwer sich immer das Gute Bahn bricht, da es nicht nur mit der süßen Gewohnheit, sondern auch mit Vorurtheil und zuweilen mit persönlichem Interesse zu kämpfen hat, der kann jenen, obgleich erfolglosen Versuch nur als einen Schritt näher zu dem Ziele betrachten, dem die deutsche Maurerei auf hiesigem Continente, wenn auch langsam, doch unaufhaltsam entgegengeht, — freie Vereinigung nach den Grundsätzen der ächten Joh.-Maurerei unter selbstgewählten und verantwortlichen Verwaltungsbeamten.

Mittlerweile hat sich unser Verhältniß zur Ehrwürdigsten Großloge zu Hamburg, wie wir vorausgesetzt, als ein derartiges bewährt, daß wir alle Ursache haben, damit zufrieden zu sein. Nachdem wir diejenigen Bestimmungen, welche uns mit den hiesigen Verhältnissen unvereinbar erschienen, übereinstimmend mit der Verwahrung in dem bei Erlangung der Constitution ausgestellten Revers abgeändert hatten, empfanden wir nicht die leiseste Spur von Abhängigkeit, deren Befürchtung den Anschluß an einen auswärtigen Gr.-Orient vom amerikanischen Standpunkt aus als verwerflich erscheinen ließ.

Zum Anschluß an den engern geschichtlichen Bund der Ehrw. Großloge zu Hamburg sind bereits vorbereitende Schritte geschehen.

Das freundliche Verhältniß zur gel. Schwesterloge Pythagoras No. 1 hat uns das Schöne der Maurerei nur noch mehr empfinden lassen, da wir mit ihr im vergangenen Jahre manche erhebende Arbeit und Festesfreude getheilt haben. Beide Logen, Pythagoras und Franklin, begehen heute, zum ersten Male vereint, unter dem Vorsitz der letztern Loge das Fest aller Maurer, das Johannisfest, wo die Hammerschläge der Brüder auf der ganzen Erde in den rosengeschmückten Tempeln wiederhallen.

Digitized by Google

Von tieferen Gefühlen ergriffen, wie sie ein solcher festlicher Tag erzeugt, entsenden wir nun unsere brüderlichen Grüße über den Länder und Völker trennenden, aber auch vereinigenden Ocean und bitten Sie, sie mit der Wärme entgegenzunehmen, womit sie unseren Herzen entsprungen.

Möge Freimaurerei gesegnet sein in allen Landen, damit die Menschen mehr und mehr ihrer Bestimmung sich nähern, frei zu sein unter einander und sich zu lieben als Brüder.

Aus dem diesj. Rundschreiben
der Loge **Franklin No. 2** in New-York.

Der Maurer.

Eine Zeichnung, gedichtet und vorgetragen vom unterzeichneten Bruder, damaligen Logenmeister, beim Einweihungsfeste der Loge Eos in Crefeld, am 11. Juni 1853.

Was ist des Maurers Geist?
Muthvoll glänzet der Geist, hörend dem ew'gen Sein;
Forscht, erforschet das Licht, welches Vernunft ihm beut;
Machet lodern die Flamme,
Welche Wahrheit, die ew'ge, zeugt!

Schreitet kräftig die Bahn weiter und weiter hin;
Folget kämpfend dem Ruf: „Weisheit, erforsche Du!"
Würdig, Sterblicher, Deiner!
Krone Deiner Unsterblichkeit!
Das ist des Maurers Geist!

Was ist des Maurers Herz?
Liebe, heilige Lieb'! Drinnen ergießet sich
Freude, innige Freud', Brüdern es wohltergeht;
Trauer, tiefere Trauer,
Wenn den Bruder das Schicksal trifft.

So gewappnet mit Lieb', stehet es Brüdern bei;
Wägt nicht lange erst ab, rasch es die That gebiert;
Fühlet doppelt die Wonne,
Die den Armen das Herz erhebt.

So veredelt ist es werth dann dem Freundschaftsbund!
Herz, o glückliches Herz, würdig vom Freund erkannt!
Fließet Seele in Seele,
Und die Herzen nun bilden eins.
Das ist des Maurers Herz.

Was ist des Maurers Sinn?
Sein für Alles, was gut; trachten nach dem, was wahr;
Kampfgerüstet für das, was er erkannt als Recht;
Doch den Frieden nicht minder
Fördernd unter der Brüder Schaar!
Das ist des Maurers Sinn!

Was ist des Maurers Will'?
Groß zu werden in sich, selber genug zu sein;
Frei durch Willensgesetz; freier durch inn're Kraft,
Die der Vater der Welten
Seinen Söhnen zur That verlieh.
Das ist des Maurers Will'!

Was ist des Maurers Thun?
Handeln sinniger Art; Thaten zu thun in Gott;
Nicht gedenkend der Welt, rechnend auf ihren Lohn;
Nur dem Rufe des Innern
Folget kräftig die schöne That.
Das ist des Maurers Thun!

Was ist des Maurers Gott?
Herr und Vater des Lichts! Schöpfer des Welten-Meers!
Und Erhalter des Seins! Herrscher der Wesen all'!
Und der hoffenden Kinder
Ewig liebender Schutz und Hort!
Das ist des Maurers Gott!

Süchteln, im Sept. 1854.

Br. W. **Kreeft**,
Mitglied der Loge zum Pilgrim in Berlin.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

während der Michaelismesse 1854.

D. 23.	Sept.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 25.	„	Gesellen-Beförderung und Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 2.	Oct.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 3.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 7.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 9.	„	Meister-Beförderung und Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 10.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.

Literarische Ankündigung.

Von der zu Anfang des Frühjahrs erschienenen nachstehenden Schrift sind jetzt wieder Exemplare durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die
Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei
in Deutschland.
Offener Brief zur Warnung und Rettung
von
einem Staatsmanne und ehemaligen Logenbeamten.
Leipzig, Chr. Kollmann.
Preis $^2/_3$ Thlr.

Als Verleger derselben finde ich mich veranlaßt, hiermit zu erklären, daß Herr Prof. Dr. Klencke in Braunschweig **nicht** der Verfasser dieser Schrift ist, sondern dieselbe von ganz anderer Hand herrührt.

Leipzig, 9. Sept. 1854. **Chr. E. Kollmann.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 41. October. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Tagesgeschichte. Von Br. Lucius in Leipzig. — Aus dem Logenleben (Prenzlau, Reichenbach i. Schl.) — Uebersicht der unter dem Gr. Orient von Frankreich arbeitenden Bauhütten. — Statistisches.

Zur Tagesgeschichte.

Vortrag des Meisters v. Stuhl der Loge Apollo zu Leipzig, Br. Lucius, am 11. September 1854.

Seitdem die Loge Apollo ihre Brüder zum letzten Male hier versammelt sah, ist ein ernstes Ereigniß über das Sachsenland hinweggezogen, ein Ereigniß, unter dessen Eindrucke noch jetzt das Land lebt und Aller Herzen schlagen. Friedrich August, der vielgeliebte Regent des Vaterlandes, ward unerwartet abberufen vom höchsten Meister der Welt, und den Thron besteig sein königlicher Bruder Johann. — Der Schmerz und die Erwartung — das sind die Gefühle, welche des ganzen Landes sich bemächtigt haben; Schmerz und Erwartung sind auch hereingedrungen in die sächsischen Maurerlogen und fürwahr mit allem Rechte. Dem Schmerze Ausdruck verliehen hat bereits unsere geliebte Schwesterloge Balduin zur Linde bei der am 29. v. M. in diesen Räumen veranstalteten Trauerfeier, welcher die Brüder dieses Orientes mit reger, inniger Theilnahme beigewohnt haben. Denn nicht nur, daß das Land an Friedrich August einen herrlichen, tugendhaften Regenten verloren hat, so ist auch den Freimaurern insbesondere an ihm ein wohlwollender Freund gestorben. Ja, ein Freund — das kann derjenige selbst bezeugen, welcher jetzt zu Ihnen spricht! Während des ganzen Zeitraumes seiner Regierung haben dem selig verstorbenen Könige Männer nahe, zum Theil sehr nahe gestanden, die dem Freimaurerbunde angehörten, von denen er dies wußte, mit denen er sich öfters über Freimaurerei unterhielt und denen er sein Interesse für dieselbe, sein Zutrauen zu unserm Bunde dabei deutlich an den Tag legte. — Heiter lächelte sein mildes Antlitz, wenn er unerwartet in das Bureau des im vergangenen Jahre verstorbenen Br. Grohmanns, seines Hofsecretairs und Kammerzahlmeisters, den er besonders werth hielt, eintrat und diesen daselbst, wie häufig geschah, im Verkehr mit Brüdern und beschäftigt mit freimaurerischen Schriften antraf, welche er an ihrem lichtblauen Umschlage leicht erkannte. Er äußerte dann gern seine Vermuthung, daß der Angetroffene auch ein Freimaurer sein möge, und pflegte hinzuzusetzen, daß sein „lieber Grohmann" ein sehr eifriger Bruder sei. Durch die Anklagen eines Eckert wurde sein von edlem Vertrauen erfülltes Gemüth indignirt und nur zu dem einzigen Bedenken veranlaßt, warum denn die Freimaurerei sich in das Dunkel des Geheimnisses hülle, während sie das

Digitized by Google

doch gar nicht nöthig habe. Aber erschüttert wurde deshalb sein Zutrauen nicht und es ist daher auch Thatsache, daß von den zum Hofstaate gehörenden Personen, welche Mitglieder unseres Bundes waren, auch nicht ein Einziger seine Loge gedeckt hat, wie solches in Folge der Eckertschen Anklagen von Seiten einer, wenn auch kleinen Anzahl von Staatsdienern allerdings geschah.

König Johann hat den von seinem Bruder verlassenen Platz eingenommen und wie im Lande, so in den Logen regt sich lebhaft die Erwartung, was durch ihn uns die Zukunft bringen werde. Konnte in diesen Tagen ein vielgelesenes Blatt mit Recht sagen, die sächsischen öffentlichen Zustände seien so geregelt und nach Lage der Zeitverhältnisse im allgemeinen so befriedigend, daß man eine specielle Richtung, nach welcher hin man Verbesserungen erwarte, kaum zu bezeichnen vermöge, so ist dies dennoch in den Logen anders, als im Lande. Seitdem vor vier Jahren die exclusiv orthodoxe kirchliche Partei des Professors Hengstenberg zu Berlin in den damals noch anonym an den Tag geförderten „fliegenden Blättern" und gleichzeitig die Dresdener „freimüthige Sachsenzeitung" ihre Anklagen gegen die deutsche Freimaurerei auf Hochverrath und Verbreitung der Irreligiösität erhoben und dieselbe später durch die Feder des Adv. Eckert weiter zu verbreiten versucht; seitdem in dessen Folge in Sachsen das Kriegsministerium die Mitglieder der activen Armee provisorisch aus den Logen abberufen, das Ministerium des Innern aber über die Verhältnisse, die Tendenz und die Thätigkeit der deutschen und insbesondere der sächsischen Logen genaue Erörterungen anstellen lassen hat; seitdem zu gleicher Zeit die Eckertsche Anklageschrift zu Verhandlungen in unsern ständischen Kammern Veranlassung geworden war, bei denen wohl manches für uns erfreuliches, aber auch manches uns zu nahe tretendes Wort gehört wurde: seit dieser Zeit fühlen die sächsischen Maurer allerdings das dringende Bedürfniß, es zu wissen, es ausgesprochen, es bekannt gemacht zu hören, daß jene angestellten Erörterungen nichts ergeben haben, was geeignet gewesen wäre, den Logen das alte Zutrauen zu schmälern und daß nicht allein ihre Existenz für die Zukunft fest geschert, sondern daß auch kein Bedenken weiter vorhanden sei, diejenigen wieder zu ihnen eintreten zu lassen, welche von ihren Vorgesetzten zu einem Momente unbegründeten Mißtrauens den Befehl zum Austritte erhalten hatten.

Wenn im Ministerrathe die Frage über die Zukunft der sächsischen Freimaurerei, nach Befinden über eine gesicherte Stellung der Logen und ihres Eigenthums, so wie die dagegen von ihnen dem Staate zu leistenden Garantieen zur Berathung kommen wird, dann muß voraussichlich das mehr oder minder persönliche Zutrauen, welches das Staatsoberhaupt zu den Logen hat, schwer und entscheidend in die Wagschale fallen. Was haben wir nun in dieser Hinsicht von Sr. Majestät, dem Könige Johann, zu erwarten?

Weder als König, noch als Prinz, hat er sich, so viel bekannt, über die Freimaurerei ausgesprochen. Allein schon seine, seit Jahrzehnten ununterbrochen bei den ständischen Verhandlungen an den Tag gelegte Anschauung der öffentlichen Verhältnisse, so wie die Art und Weise seiner persönlichen Betheiligung an der Ausführung vieler gemeinnütziger Veranstaltungen und der aus allen seinen sonst bekannt gewordenen Handlungen hervorleuchtende Geist und Sinn lassen uns mit Zuversicht hoffen, daß er kein Vorurtheil gegen die Freimaurerei mit auf den Thron gebracht haben werde. Meine Brr.! Vor welchem Richterstuhle könnte die Freimaurerei wohl getroster erscheinen, als vor dem der Intelligenz? Nun, es hat eine Intelligenz seltener Art den sächsischen Königsthron bestiegen! Vorurtheilsfrei in jeglicher Hinsicht hat sich dabei stets der Prinz Johann bewiesen und als König wird er es nicht weniger, sondern nur um so mehr sein. Als vor einigen Tagen hier der Grundstein zu einem israelitischen Tempel gelegt ward, da erinnerte der Redner mit Begeisterung an ein Wort, welches der Prinz Johann dereinst bei Gelegenheit der Frage über die sogenannte Emancipation der Juden in der I. Kammer gesprochen hatte, an das Wort: „Fast schäme ich mich, einem Lande anzugehören, in welchem Unterthanen noch um Gleichstellung ihrer Rechte bitten müssen!" So intelligent und vorurtheilsfrei, so hochherzig und edel dabei, wie er sich bei allen Gelegenheiten bewiesen hat: wie könnte König Johann der Freimaurerei mißtrauen, die ja eben nur das Vorurtheil, den Egoismus, das Gemeine zu bekämpfen bestimmt ist?

Aber auch die Garantie ist uns gegeben, daß unser jetziger hochverehrter König von dem Zwecke und der Thätigkeit der Freimaurerlogen einen unverfälschten Begriff erhalten, folglich nicht zu einem unrichtigen Urtheile verleitet werde. Es giebt Männer, denen er sein volles Zutrauen geschenkt, mit denen er namentlich in den letzten Jahren in Angelegenheiten der Landesgesetzgebung fast täglich Besprechungen

Digitized by Google

gehalten und deren treuen, loyalen Sinn er dabei kennen gelernt hat; diese Männer aber sind Brüder, sind der Sache des großen Maurerbundes treu und herzlich ergebene Brüder und werden, wenn und sobald es nöthig wird, mit ihrer persönlichen Bürgschaft für die sächsische Freimaurerei gern und freudig eintreten!

Es ist schwer, zu regieren. Es ist namentlich unendlich schwer, in Zeiten, gleich den unsrigen, zu regieren. Möge der gr. B. a. W. die Regierung des Königs Johann gesegnet sein und ihn die Erwartungen befriedigen lassen, welche sein Volk von ihm hegt! —

In Sachsen hat, mit Ausnahme einiger Nachklänge aus der Hengstenbergschen Tuba in der freimüthigen Sachsenzeitung, in neuester Zeit kein öffentlicher Angriff weiter auf die Freimaurerei statt gefunden, in Preußen dagegen ist nunmehr der Kampf lebhafter geworden. Die ernste, obwohl sehr gemäßigte Erklärung der drei Berliner Großlogen gegen den zu Anfange des Jahres 1853 erfolgten ersten Angriff in der evangelischen Kirchenzeitung hat den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt. Prof. Hengstenberg hat in seinem gedachten Blatte und in einem veröffentlichten Separatabdrucke diesen Angriff nicht allein erneuert, sondern auch, nachdem dagegen aus zwei Berliner Großlogen Entgegnungsschriften erschienen waren, nur noch entschiedener fortgesetzt. Die Zeit gestattet mir keine ausführliche Besprechung dieser Schriften, daher ich mich auf einige Andeutungen und kurze Mittheilungen beschränke.

Hengstenberg hat in seiner ersten Broschüre von diesem Jahre, betitelt „die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt," Notiz genommen von meinem hier am 26. Septbr. v. J. gehaltenen und später in der Freimaurer-Zeitung abgedruckten Vortrage, in welchem ich seine vorjährigen Angriffe beleuchtete. Er hat sonach Mittel und Wege gewußt, in die Freimaurer-Zeitung, welche eigentlich nur in Bruderhand bleiben und in den vorschriftmäßigen Exemplaren an unsere Staatsbehörde abgegeben werden soll, Einsicht zu nehmen, so daß er nach derselben Stellen aus meinem Vortrage hat citiren können. Aber noch mehr; er ist sogar im Besitze eines Schriftchens, welches ich im Jahre 1838 unter dem Titel „Bundesgrüße" habe drucken lassen und welches nie in den Buchhandel gekommen, sondern von mir stets nur persönlich an mir bekannte Brüder vertheilt worden ist, und er führt in seiner Broschüre ebenfalls Citate aus diesem Schriftchen an. So seltsam dies an sich ist, so wenig würde es mir unlieb und der guten Sache der Freimaurerei nachtheilig sein, wenn Prof. Hengstenberg nur recht viel von demjenigen wieder abdrucken ließ, was ich jemals über den Begriff und Zweck der Freimaurerei, so wie gegen seine verkehrten Ansichten davon geschrieben habe. Allein davor hütet er sich gar weislich! Von meinem Vortrage aus dem vergangenen Jahre hebt er nur 2 Sätze heraus. Zunächst den, in welchem ich darauf aufmerksam gemacht habe, daß einer Gesellschaft, welche die Bibel, als ihr wichtigstes Symbol, bei allen feierlichen Versammlungen auflege, die beigemessene Antipathie gegen das specifisch Christliche nicht wohl zugetraut werden könne. Er meint dabei, das sei dennoch möglich, denn die englischen Deisten ließen sich auch die Bibel gar wohl gefallen, nur unter der Bedingung, daß sie dieselbe nach eigenem Gutdünken auslegen dürften. Ja nun freilich — wenn alle Christen als Deisten gelten müssen, welche die Hengstenbergsche Bibelauslegung nicht en bloc annehmen, sondern sich ein wenig eigenes Urtheil reserviren wollen, dann wird die Zahl der Deisten sich größer darstellen, als man je geglaubt hat, dann wird man ihnen aber auch keine Abneigung gegen das specifisch Christliche, sondern nur gegen das specifisch Hengstenbergsche beimessen und sie vielleicht etwas milder beurtheilen können! — Weiter wird die Stelle meines Vortrages citirt, in welcher ich gesagt habe: „Die Freimaurerei ist weit entfernt, dem innigen christlichen Glauben entgegenzutreten, ja sie fordert ihn sogar bei denjenigen ihrer Jünger, welche der christlichen Kirche angehören. Aber sie vereinigt dieselben auch mit denen, welche andern religiösen Glaubens sind, zu einer großen Union, welche hauptsächlich auf dem Consensus beruht: Wir glauben All' an Einen Gott!" Hengstenberg verlangt hier für meine Behauptung einen Beweis und hält das, was ich vom innigen Glauben der Maurer gesagt, für eine „bloße Redensart, die ich wohl selbst mit einem Lächeln niedergeschrieben haben möge." Er stützt sich dabei auf meine Bundesgrüße, wo ich S. 13 gesagt haben soll, die Maurerei stehe höher, als die Kirche. Das ist aber daselbst keineswegs zu lesen und folglich das Citat ein falsches, ein verdrehtes Citat, dem gleich, womit von ihm in seinem vorjährigen Zeitungsartikel aus der geheimen Polizei, die der verstorbene Müllner als ein höllisches Ungeheuer bezeichnet hatte, frischweg die Freimaurerei gemacht worden war. Die Bundesgrüße sagen S. 12 und 13 wörtlich folgendergestalt: „Ob die Maurerei neben, über oder unter der Kirche stehe, ist an

Digitized by Google

ſich ganz gleichgültig. Genug, daß ſie ſelbſtändig ſteht, an ſich nothwendig iſt und eben ſo wenig von einem andern Inſtitute ergänzt werden kann, als ſie ein ſolches zu erſetzen, zu ergänzen oder unnöthig zu machen ſich einbildet. Die Freimaurerei ſteht jedoch inſofern in Beziehung zu den verwandten Inſtituten der Kirche und des Staates, als ſie, bei einerlei Hauptzweck mit denſelben, ihnen — und zwar völlig uneigennützig — die Hand zur Erreichung ihrer Tendenzen bietet. Sollte die Freimaurerei auch nichts weiter ſein, als für ihre Anhänger eine Veranlaſſung mehr, um gut zu ſein und beſſer zu werden, ſo würde ſie nichts deſto weniger alle Achtung verdienen, ſo lange es der Kirche oder dem Staate oder beiden gemeinſchaftlich nicht gelingt, die Moralität in höchſter Reinheit unter den Menſchen herzuſtellen, oder ſo lange nicht erwieſen werden könnte, die Maurerei lege der Tendenz dieſer beiden Inſtitute hier und da Hinderniſſe in den Weg. — Allein die Maurerei geht in der That weiter, indem ſie nicht allein auf eine eigenthümliche und zwar die reinſte und edelſte Art die Menſchheit zur ſittlichen Vervollkommnung führt, ſondern indem ſie auch eben die ganze Menſchheit zu Subjecten und Objecten ihrer Wirkſamkeit macht, folglich den durch die Inſtitute der Staaten und Kirchen begünſtigten Factionsgeiſt beſchwichtigt und das von demſelben ausgehende Verderbniß in Grenzen zu erhalten ſucht." — Wo iſt hier ein Wort davon geſagt, daß das Inſtitut der Freimaurerei höher ſtehe, als das der Kirche, oder die Freimaurerei als Lehre höher, als die Religion? Der Ausdruck, es ſei ganz gleichgültig, ob die Freimaurerei neben, über oder unter der Kirche ſtehe, ſoll und kann nichts anderes ſagen, als daß ein Rang- oder Abhängigkeits-Verhältniß unter beiden Inſtituten gar nicht angenommen werden könne, und dieſe Behauptung beruht fürwahr nicht auf Behutſamkeit, ſondern auf Ueberzeugung und auf den von mir in den Bundesgrüßen vorangeſchickten Sätzen. Wie nun Prof. Hengſtenberg durch dieſes mein, vor nun 30 Jahren niedergeſchriebenes, aber noch heute im weſentlichen von mir anerkanntes maureriſches Glaubensbekenntniß hat auf die Annahme gebracht werden können, ich ſpaße blos, wenn ich von einem innigen religiöſen Glauben der Freimaurer ſpreche, iſt nicht abzuſehen. Freilich aber behauptet er an einer gleich darauf folgenden Stelle ſeiner Schrift, es ſei Sünde, auch nur mit einer einzigen Seite ſeiner Exiſtenz herauszutreten aus dem Gebiete des dreieinigen, lebendigen, geſchichtlichen Gottes. Das heißt alſo, der Chriſt ſoll nur Chriſt und nicht Freimaurer, dann aber auch nicht Staatsbürger, nicht Gatte, nicht Vater, nicht Beamter, nicht Profeſſor — kurz eben gar nichts weiter ſein, als Chriſt! Wahrlich, dergleichen Sätze ſollte man wohl für Spaß halten, wenn ſie ſich nicht durch den Zorn, mit dem ſie vorgetragen, und durch den Eifer, mit welchem ſie von jener Partei aller Orten und bei allen Gelegenheiten gepredigt werden, als etwas weit Bedenklicheres darſtellten!

Auf die erwähnten beiden Citate hat Profeſſor Hengſtenberg ſich in ſeiner Polemik gegen mich beſchränkt und da dieſelben gar nicht einmal den Hauptideeen meines Vortrages angehören, ſo iſt man wohl zu der Annahme berechtigt, daß gegen die Hauptſache ſelbſt etwas Erhebliches nicht werde einzuwenden geweſen ſein.

Weit umſtändlicher geht er gegen diejenigen Argumente zu Werke, welche in der vorjährigen Erklärung der drei Berliner Großlogen, ſo wie in den beiden aus der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln und aus der Großen Landesloge (ſchwediſchen Syſtems) von Deutſchland ausgegangenen Gegenſchriften ſich auf das ſogenannte chriſtlich maureriſche Princip ſtützen. Dieſes Princip hat nicht den mindeſten Einfluß auf ſeine Anſicht von der Gottloſigkeit der Freimaurerei. Ganz natürlich, denn ihm und ſeiner Partei ſind bekanntermaaßen Juden, Türken und Heiden lange nicht ſo verabſcheuenswerth, als Chriſten, ſelbſt ganz gute, fromme Chriſten, welche nun eben keine Neigung für das ſpecifiſch Hengſtenbergſche in ſich verſpüren! Der ſogenannten chriſtlichen Maurerei wird noch beſonders Schuld gegeben, daß ſie mehr noch, als die gewöhnliche, die Kirche entbehrlich zu machen ſtrebe, daß ſie das Daſein der Kirche völlig ignorire, ja ſich ſelbſt an deren Stelle ſetze und ſich das aneigne, was der Kirche allein gebühre. Unſere geliebten Brüder in Berlin ſind weit gegangen, ſo weit, daß ſie uns ſelbſt gewiſſermaaßen zum Opfer dargebracht und z. B. auseinanderzuſetzen verſucht haben, der Verfaſſer des Mac Benac, dem ſie das Prädicat „ehrwürdig" ertheilen, habe in derjenigen Maurerei, die er kennen gelernt habe, freilich nur ein leeres Spiel, eine alte Poſſe finden können! Wir ſind erſtaunt geweſen, dergleichen Aeußerungen in der aus der Gr. Landesloge von Deutſchland (ſchw. Syſt.) ausgehenden „Beleuchtung" S. 41 und 48 leſen zu müſſen, obgleich wir mit Dank anzuerkennen haben, daß wir nebenbei wenigſtens gegen die Beſchuldigung antichriſtlicher Tendenzen in Schutz genommen worden ſind. Allein vor Heng-

Digitized by Google

stenberg findet dieſe ſogenannte chriſtlich maureriſche Freimaurerei trotz alledem keine Gnade. Er behauptet im 2. Theile ſeiner Schrift, das alles beweiſe nur, daß die zeitigen Vorſteher der preußiſchen Großlogen dem Principe des Freimaurer-Ordens untreu geworden wären; die Große Landesloge von Deutſchland zu Berlin namentlich ſei bekanntermaaßen nur ein kleiner Bruchtheil des Ordens, erkenne zudem die 3 Johannisgrade der engliſchen Freimaurerei an und ziehe ſogar deren Ritual mit gewaltſamen Anſtrengungen in ihr Syſtem hinüber; die Wahl Johannes des Täufers zum Schutzpatrone des Ordens deute nur darauf hin, daß die Freimaurerei das Gebiet Chriſti nicht betreten wolle und lediglich eines gewiſſen Anſchluſſes an die Bibel nicht entrathen könne, weil ſie die Freidenkerei zu verhüllen ſtrebe; die hier und da in den Ritualien vorkommende Hinweiſung auf Chriſtus ſei die auf einen weſenloſen Schatten, denn der wahre, heilskräftige Chriſtus ſei nur in der Kirche zu finden; die Aneignung der Titulatur „hochwürdig“ ſei ein durch nichts zu rechtfertigender Uebergriff in die Gerechtſame der Kirche und ebenſo würden in den höchſten Graden auch die Functionen der Kirche uſurpirt. — Wir wollen nicht verkennen und haben von Anfang an nicht verkannt, daß unſere Brüder, welche ſich auf dem ſogenannten chriſtlich maureriſchen Standpuncte befinden und Hochgrade bearbeiten, in dem Kampfe mit einer eiferſüchtigen Kirchen-Hierarchie einen ſchwereren Stand haben, als wir mit unſerm ſehr einfachen Syſteme. Allein wir haben das auch nicht bedauert und wollen es nicht bedauern. Vielleicht, daß aus dieſem ſchweren Stande Veranlaſſung erwächſt zu noch unbefangenerer Prüfung der jenſeitigen freimaureriſchen Lehrſätze, als ſie uns bisher ſtatt gefunden zu haben ſcheint; vielleicht daß gerade dadurch die Syſteme einander näher gebracht werden, als es außerdem der Fall geweſen ſein würde. Es heißt in der „Beleuchtung“ S. 68: „Allerdings zieht ſich ein rother Faden gemeinſamer Geſinnung durch das Ganze der Maurerei hindurch, das iſt die Geſinnung thätiger, uneigennütziger Liebe; in ihr fühlen ſich alle Maurer eins, im Uebrigen weichen ſie mannigfach von einander ab.“ Möchten dieſe Abweichungen auch weit unweſentlicher ſein, als ſie es wirklich ſind — bedauerlich iſt und bleibt es, wenn nicht allein hinſichtlich der äußeren Form Verſchiedenheiten ſtatt finden, ſondern ſelbſt der Begriff und Zweck der Maurerei in ihrem großen Bruderbunde ſo völlig abweichend aufgefaßt und eine dieſer Auffaſſungen durch beſondere Geheimniſſe zu rechtfertigen geſucht wird, welche man den Brüdern vorenthalten zu müſſen glaubt! Schmerzlich iſt es, den Gegnern gegenüber ein Geſtändniß unſerer eigenen Zerriſſenheit ablegen und einen Conſenſus aufſuchen zu müſſen, in welchem wir uns erſt wieder vereinigen, wir, die wir die Menſchheit vereinigen wollen! Es möge dahingeſtellt bleiben, in wie weit es wahr iſt, wenn Hengſtenberg nach einer älteren maureriſchen Druckſchrift behauptet, das Syſtem der Gr. Landesloge von Deutſchland zu Berlin ſei nur ein einzelnes Glied in einer ganzen Kette von Verſuchen, welche ſeit dem ſiebenjährigen Kriege gemacht worden, um der durch das Aeußere des Freimaurer-Ordens angeregten Phantaſie weitere Befriedigung zu ſchaffen. Soviel iſt aber gewiß, daß die einfache und doch ſo erhabene Idee der alten engliſchen Freimaurer, die vielfach zerſpaltete Menſchheit in allgemeiner Bruderliebe wieder zu vereinigen, von der Zeit an verlaſſen und in den Hintergrund gedrängt wurde, wo das Hochgradweſen in die Maurerei eintrat, bis ſie endlich von den Reformatoren zu Ende des vorigen und Anfange des jetzigen Jahrhunderts wieder in ihrer Herrlichkeit erkannt und zur Geltung gebracht worden iſt. Daß nun dieſe Idee zu ihrer Ausführung eines über die ganze Oberfläche des Erdkreiſes verbreiteten Bruderbundes werth und bedürftig, alles Nebenwerk aber anderen Anſtalten und Vereinen anheim zu ſtellen ſei, das iſt unſere innige, feſte Ueberzeugung, der wir nicht untreu werden können, wenn wir ſelbſt wollten! — Gegen Hengſtenberg und deſſen Genoſſen gilt es, mit allem Nachdrucke zu betonen, daß die Freimaurerei nicht blos unter den Menſchen verſchiedenen Glaubens, ſondern auch verſchiedenen Standes, Ranges und Gewerbes, verſchiedener Meinung, Bildung und Nationalität die Bruderliebe zur Geltung zu bringen beſtimmt iſt; unſern geliebten Brüdern der Gr. Landesloge von Deutſchland aber geben wir anheim, ob der von ihnen erwählte rothe Faden gemeinſamer Geſinnung, eben dieſe allgemeine, vorurtheilsfreie Bruderliebe nicht doch vielleicht ein hinlänglich erhabener Gegenſtand auch für ihre Arbeit ſein und ſie dabei jeden bedenklichen Colliſion mit Anſtalten, welche für andere Zwecke bereits vorhanden ſind, überheben dürfte.

Meine Brüder! Wir fechten nicht allein den religiöſen Glauben nicht an, wir verlangen ihn ſogar von jedem ächten Freimaurer, und indem ich dies wiederhole, wiſſen Sie am beſten, daß ich mit vollem hohem Ernſte rede. Aber wenn demungeachtet der Freimaurerei die Liebe noch höher ſteht, als der

Digitized by Google

Glaube, so wird sie dies selbst vor dem Richterstuhle des strengsten apostolischen Bekenners der Christusreligion verantworten können. Denn auch Paulus setzt ja die Liebe höher, als den Glauben und die Hoffnung; und warum sie das höchste sei, in wiefern Glaube und Hoffnung in ihr aufgehen, das hat ein seit kurzem in unserer Stadt weilender Geistlicher in einigen ansprechenden, von wahrhaft freimaurerischem Geiste durchdrungenen Sätzen nachgewiesen, welche ich seiner, „kleine Monologen" betitelten Schrift entnehme und mit welchen ich diesen Vortrag am geeignetsten schließen zu können glaube.

„Der Glaube wird immer mehr zum Schauen werden und eben darum immer weniger Glaube sein. Die Hoffnung wird immer mehr Gewährung und Erfüllung werden und eben daher immer weniger Hoffnung sein. Die Liebe dagegen wird und muß immer Liebe bleiben, sie kann zu nichts anderem werden und wenn auch sie noch wächst und zunimmt, so wird es eben nur darin sein, daß sie noch mehr Liebe wird."

„Der Glaube glaubt und die Hoffnung hofft; aber was glauben und was hoffen sie? Der höchste Glaube glaubt an die Liebe und die höchste Hoffnung hofft auf die Liebe. Aber die höchste Liebe liebt nur das, was Liebe ist und was die Liebe selbst ist. So sind die beiden andern mehr in den Mitteln und auf dem Wege, die Liebe aber ist im Ziele und in den Zwecken."

„Der Glaube schließt viel andern Glauben von sich aus, daß ich nicht sage, jeden andern Glauben, und die Hoffnung schließt viel andere Hoffnung aus. Aber die Liebe schließt viel andere Liebe ein und je höher sie ist, desto mehr wird alle Liebe von ihr mit eingeschlossen."

„Durch den Glauben und durch die Hoffnung werden die Menschen oft getrennt und auseinandergeführt: die Liebe aber bringt Menschen einander näher und einigt die Gedanken und die Herzen. Den Glauben und die Hoffnung hat jeder mehr für sich selbst, die Liebe hat man eigentlich ausschließlich für Andere."

„Den Glauben und die Hoffnung haben wir mit den Menschen gemein, die Liebe aber haben wir gemein mit Gott, in dem kein Glaube und keine Hoffnung ist."

Aus dem Logenleben.

Prenzlau, 24. Juni. Wir haben die Freude, Ihnen mitzutheilen, daß wir unser Johannis-Fest diesmal im eigenen Logenhause haben feiern können. Es ist uns endlich gelungen, alle Hindernisse zu beseitigen und ein Grundstück zu erwerben, auf dem sich nun ein Tempel, würdig und den Zwecken unsers erhabenen heiligen Ordens entsprechend, erhebt. Wir haben denselben am 5. Juni c. feierlichst geweiht; uns umschlang eine schöne Kette zahlreich besuchender lieber Brüder und wurde unsere innigst verehrte hochw. Mutter-Loge durch den hochw. Br. Waldästel, der vor 21 Jahren das Licht des Ordens in unserer Bauhütte empfing, so vertreten, daß wir alle uns an seinen den ächten Geist des Ordens athmenden Worten erbauten und begeisterten. Unsere hochw. Mutter-Loge schenkte unserem vorsitzenden Meister das Vertrauen, das Licht am Tage der Weihe selbst in den neu erbauten Tempel einzubringen, und fühlten alle Brüder durch dieses Vertrauen und diese Liebe sich gehoben und zur innigsten Liebe angeregt gegen die treue erhabene Mutter, die in ihrer hohen Weisheit es so herrlich verstebt, in ihren Töchtern ihren Geist zu pflegen. Zum sichtbaren Zeichen unserer Liebe erheben sich auf unserem neu gebauten Logenhause die drei Gloken, unter welchen in einem Dreieck das vergoldete Zeichen unserer Loge angebracht ist; mehrere Medaillons zeigen die Werkzeuge und Kleinodien der Maurerei. Eben so sinnig und schön ist das Innere, besonders aber der Tempel geschmückt, als ein treues Abbild des innersten Heiligthums der Brüder, das am Weihetage seine besondere Weihe empfing.

Der Tag wird uns unvergeßlich sein und in den Annalen unserer Bauhütte als ein leuchtender Stern, ein Wegweiser dastehen auch für die fernsten Nachkommen. Dank sei es den vereinten Bemühungen unserer Brüder, die mit Aufopferung im ächt maurerischen Sinne Hand gelegt an das Werk, daß wir nur zwei Monate unsere Arbeiten zu unterbrechen brauchten, um sie mit erneuter Kraft wieder zu beginnen. So steht unsere Bauhütte da als ein sprechendes Zeichen des heiligen Geistes unsers Ordens und legt vor der profanen Welt, die in Unweisheit urtheilet, ein Zeugniß ab, daß die Sache, der solche Opfer gebracht werden, wohl eine heilige Sache sein muß, und vor den Brr. Maurern das gute Zeugniß, daß auch unsere Werkstatt ein lebendiges Glied ist in der Kette der Freimaurer-Brüderschaft.

Aus dem diesj. Rundschreiben d. Loge z. Wahrheit in Prenzlau.

Digitized by Google

Reichenbach i. Schl. Als das Schicksal vieler Millionen Menschen an mehr als tausend Ketten hing (1815), da war es die Loge Aurora zur ehernen Kette, die den ersten Weihekuß empfing. Aurora's Hallen erfreuten sich nun mehr als 33 Jahre einer unermüdeten Thätigkeit, bis der Sturm der Jahre 1848 und 1849 die stillen Hallen auf eine kurze Zeit veröden ließ. Ein Jahr verfloß, ehe sich wieder die Arbeiter um das verlassene Werk sammelten; seit dieser Zeit aber waltet in der Bauhütte eine Thätigkeit in der Königl. Kunst, die jeden Maurer mit Freudigkeit erfüllt. Neuen erfreulichen Zuwachs hat die Loge in diesen Jahren erhalten, und der erste Hammer wird von einem eifrigen und wahren Maurer, dem hochw. Br. Pape, geführt — er ist es, der die Loge voll Geist und Liebe regiert, und Aurora's Halle nimmt jetzt eine ehrenvolle Stellung unter den ältern und den kurz nach ihr entstandenen Bauhütten der Provinz ein.

Das diesjährige Bundesfest wurde gewählt, um dem Meister v. St., Br. Pape, der sich so viele Verdienste um das maurerische Geistesleben der Brüder erworben hat, einen Beweis der Verehrung und Dankbarkeit an den Tag zu legen. Zu diesem Zwecke wurde der Br. Bithorn, sowohl von den Brüdern hiesiger Loge als auch fremder Oriente, aufgefordert, das Bildniß des hochw. Br. Pape mit seiner kunstgeübten Hand auszuführen und am heutigen Festtage in der Loge zu enthüllen.

Nach Eröffnung der Loge, bevor das Bundeslied gesungen wurde, hat der erste Aufseher, Br. Springer, (jetzt Dep. Meister der Loge) uns Wort und ersuchte den Meister v. St., um ein für das heutige Fest bestimmtes Lied singen lassen zu dürfen, welches sich auf die Enthüllung des Bildnisses des Br. Pape bezog. Nach der feierlichen Enthüllung wurde ein Gedicht des Redners, Br. Klein, wie folgt, vorgetragen:

Da Brüder ich nicht kann bei Euch heut weilen
Am Bundesfest, das Euch so traulich schaart,
So grüß ich herzlich Euch mit diesen Zeilen
Durch drei mal drei nach ächter Maurer-Art!
Mög' Euch der ew'ge Meister Segen spenden
Und Freuden viel in Eure Herzen senden.

Auch grüß ich Ihn, den Meister unsrer Hütte;
Ihn, dessen Bild Ihr Brüder heut entrollt! —
O leb' er lange noch in unsrer Mitte,
Wenn auch der Zeitstrom brausend uns umrollt. —
Noch lange leucht' Er als Aurorens Sonne
Und oft erfüll' uns noch sein Wort mit Wonne.

Noch lange soll sein Hammerschlag ertönen,
Wie Er so oft durch seines Wortes Macht
Gefördert Muth zu allem Edlen, Schönen,
Wie Zauberkraft aus unsres Herzens Schacht!
Noch lange mög' sein Wort, sein Lied erschallen
Im Heimathstheerd wie in den Maurerhallen.

Und mög' sein Bild nach langen, langen Jahren,
Ging er auch längst zum ew'gen Osten heim,
Wenn unsre Enkel längst schon hier sich scharen,
Ein Denkmal Ihm und unsrer Liebe sein!
Dies ist mein Wunsch und Brüder All' im Kreise
Bestätigt ihn nach ächter Maurer Weise.

Die Festlichkeit wurde mit einem maurerischen Applaus aller Brüder für den Meister v. St. geschlossen. Der hochw. Br. Pape dankte in herzlichen, das Gemüth ansprechenden Worten. Hierauf feierte die Loge das Johannis-Fest wie alljährlich in gewohnter Weise. Nach dem Schlusse begaben sich die Brüder zu einer glänzenden und fröhlichen Tafel-Loge, wo Geist und Wort manchen Beitrag zur Verschönerung des Baues brachten. Der Br. Lindner lieh seinen Gefühlen Worte und brachte dem Meister v. Stuhl einen ächt maurerischen Toast, in dem alle Brüder freudig einstimmten. Auch der Brüder fremder Oriente wurde, wie immer, in herzlichen Worten gedacht; Br. Naphtali begrüßte im Namen derselben die Loge und dankte für die so ächt maurerische und brüderliche Aufnahme und sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß Aurora's eherne Kette immer eng und fest zusammen halten und kein Glied vor der Zeit herausfallen möge. — Die Brüder verweilten in der fröhlichsten Stimmung bis Mitternacht.

Br. Naphtali.

Uebersicht

der unter der Obedienz des Großen Orients von Frankreich stehenden Bauhütten der verschiedenen Grade.

	Lehrl. I. II. u. III. G.	Gesellsch. IV. G. 18. G. allgesetzt.	Meist. V. G. 30. G. allgesetzt.	Grossschottisch. VI. u. VII. G. allgesetzt.	Grossschottisch. VIII. G. 33. G. allgesetzt.	Total.
Paris	37	16	4	—	1	58
Pariser Weichbild	11	1	—	—	—	12
Departemente	185	65	12	5	—	247
Franz. Colonien	31	14	4	2	—	51
Franz. Schweiz	3	2	—	—	—	5
Jonische Inseln	1	—	—	—	—	1
Aegypten	1	—	—	—	—	1
Mascarenische Inseln	3	2	2	2	—	9
Cap z. guten Hoffnung	1	1	1	—	—	3
Metaplata	1	—	—	—	—	1
Mexico	1	—	—	—	—	1
Uruguay	1	—	—	—	—	1
Chili	1	—	—	—	—	1
Ceylon	—	1	—	—	—	1
Portorico	1	1	1	1	—	4
Georgien	1	1	—	—	—	2
	259	104	24	10	1	398

Diese Uebersicht ist nach dem diesjährigen Auszug der Bücher des Großen Orients angegeben; von

Digitized by Google

allen obigen Bauhütten sind die Präsidenten und Adressen bekannt, fast alle sind durch Deputirte beim Gr. Orient vertreten. Außer dem Gr. Orient befinden sich noch zwei hohe Maurerbehörden in Frankreich. Die erste ist der Suprême Conseil, welcher früher stets mit dem Gr. Orient in heftigem Streite war und diesem mehr oder minder lang den Vorsitz ließ, bis er ihm denselben nach einer langen Reihe von Jahren, zumeist in Folge der gesetzlichen Anerkennung desselben, lassen mußte. Trotzdem hat er noch jetzt eine bedeutende Anzahl von Logen unter sich, welche alle nach dem altschottischen Ritual arbeiten, während diejenigen unter dem Gr. Orient den beiden Ritualien, dem modernen und dem altschottischen, angehören.

Die zweite Maurerbehörde ist die Obermacht, puissance suprême, der Misraim'schen oder ägyptischen Maurerei, welche jedoch im Or. von Paris nur eine Loge, zu den drei Pyramiden genannt, besitzt, und durch die geringe Anzahl ihrer Anhänger ohne größere Wichtigkeit und Bedeutung ist. Beide sind jedoch von der französischen Regierung nicht anerkannt, welcher Begünstigung sich nur der Große Orient erfreuen kann. Außerdem bestehen noch viele Logen, welche ohne Oberbehörde arbeiten und daher als unregelmäßig betrachtet werden.

Ich bin nicht geneigt, in die Zwiste und Streitigkeiten näher einzugehen, welche zwischen obgenannten beiden Oberbehörden stattgefunden; maurerische Geschichtsschreiber haben solche nur schon zu sehr aufgedeckt, — es wäre gewiß besser gewesen, solche mit aller Schonung zu bedecken, denn sie sind nur ein Flecken für die Maurerei. Gern aber spreche ich den innigen Wunsch aus, daß unsere nachbarlichen Brüder sich mehr einigen mögen in dem Zweck, welche sie, trotz der verschiedenen Oberbehörden, alle gemeinsam haben. Wir können mit Freuden sagen, daß, trotz der verschiedenen zahlreichen Maurerbehörden in Deutschland, daselbst solche Streite noch nicht vorgefallen sind, welche dem wahren Maurergeiste so ganz entgegen sind. Der Zweck eines jeden Maurers, der diesen Namen verdienen will, ist und muß derselbe sein. Sollen denn Brüder durch verschiedene Formen, welche demselben Zweck dienen, getrennt werden; Brüder, denen die Maurerei das Licht gegeben hat, damit sie den Geist derselben klar und hell sehen können! Dieser Geist ist nur in der Liebe, der ächten Bruderliebe; wo diese ist, da lebt die Maurerei in ihrem vollen Glanze! — Möge daher dieses wahre Licht, vom Osten her, seine erwärmenden Strahlen allen Brüdern senden, und diese, vom edlen Maurergeiste lebhaft erfüllt, stets innig und liebend mit einander bauen an dem großen Werke unsers Tempels!

Mühlhausen, im August 1854. Br. **Frey.**

Statistisches.

Emden, zur offriesschen Union (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1854. 59 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 30 Meister, 5 Gesellen, 24 Lehrlinge; 18 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 9; befördert 3 in II, 1 in III; gedeckt 1. Adr. Auctionator Rudolf Kniffes in Pewsum.

Gr.-Glogau, zur biedern Vereinigung (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 156 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 108 Meister, 29 Gesellen, 19 Lehrlinge; 68 Einheimische, 88 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 14 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; befördert 10 in II, 8 in III; gestorben 3, entlassen 2. Adr. Premier-Lieutenant a. D. J. C. Fülleborn.

Leipzig, Apollo (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1854. 311 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 127 Meister, 59 Gesellen, 125 Lehrlinge; 201 Einheimische, 110 Auswärtige. Dazu 31 Ehrenmitglieder. Wieder eingetreten 1. Affiliirte 4, aufgenommen 19; befördert 14 in II, wobei ein Br. auf Requisition der Loge in Chemnitz, 15 in III; gestorben 4, gestrichen 4. Adr. Dr. med. C. A. Meißner.

New-York, Franklin No. 2 (Gr. L. v. Hamburg) Joh. 1854. 28 Mitglieder: 18 Meister, 2 Gesellen, 8 Lehrlinge. Dazu 1 Ehrenmitglied. Adr. Dr. Bernhardt Fincke, Post-Office Box 2924.

Soest, zur Bundeskette (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 48 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 18 Meister, 13 Gesellen, 17 Lehrlinge; 25 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; gestorben 1. Adr. Kaufmann Wilhelm Müller.

Stolp, zur Morgenröthe des höhern Lichts (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 83 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 54 Meister, 9 Gesellen, 20 Lehrlinge; 45 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Rector J. C. H. Berg.

Nachtrag zu den Arbeiten der Logen in Leipzig
während der Michaelismesse 1854.

D. 26. Septbr. Lehrlings-Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. statt der in No. 40 für den 10. Octbr. angezeigten Arbeit.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 42. October. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe in Worms. Von Br. Spies. — Ein Bruderfest in Bremen. Von Br. Eberhardt in Nienburg. — Aus dem Logenleben (Belgien). — Der Liebe Band. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Die Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe in Worms.

Vortrag des Br. Spies in der St. Johannisfest-Loge am 25. Juni 1854.

Meine Brüder! Ich hatte es mir zur Aufgabe gemacht, die zahlreichen mitunter recht voluminösen Fascikel unseres Archives, behufs Zusammenstellung historischer Materialien, einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen. Das Resultat meines Forschens lege ich Ihnen im Nachstehenden vor:

Aus Worms, Mannheim und Frankenthal traten im Jahre 5779 Maurer zu einem maurerischen Vereine zusammen. — Sie bildeten später im Jahre 5781 im Oriente Worms eine Loge unter dem Namen „Johannes zur brüderlichen Liebe" und zwar als Filialloge der „Großen Schottischen Directorialloge Joseph zum Reichsadler im Oriente zu Wetzlar."

Installirt wurde die Loge am 27. April 5781 durch den Deputirten Schottischen Obermeister Freiherr Friedrich von Bostell.

Der in dem Archiv befindliche „projectirte Vertrag" zwischen der Directorial-Großloge mit der Filialloge ist datirt vom 11. October 1779 und gezeichnet Franz Dietrich von Ditfurth, Schottischer Obermeister, Friedrich von Bostell, Deputirter Schottischer Obermeister. Das darauf befindliche Siegel in Papier ist ein zweiköpfiger Adler mit einem Dreiecke auf der Brust, auf welchem der Buchstabe J steht. Die Umschrift heißt: Siegel der Directorialloge Joseph zum Reichsadler zu Wetzlar.

Der definitive Vertrag ist den 27. April 1783 ohne Siegel gezeichnet: Friedrich v. Bostell, Deputirter Schottischer Obermeister, als „Commissarius," und Wolfgang Heribert Freiherr v. Dalberg, Logenmeister, und Ch. K. Clauſius, Deputirter Meister.

Die Constitutionsurkunde ist den 23. April 1781 gezeichnet: Friedrich v. Bostell, Visitator der vereinigten Logen von Ober-Deutschland, F. D. v. Ditfurth, Schottischer Obermeister, J. A. Hirt, Deputirter 1. Schottischer Vorsteher, C. F. Hofmann, Schottischer 2. Vorsteher, Johann Georg Carl Bergenius, Sekretair der Schottischen Großloge. — Das Siegel in Lack ist nicht vollständig erhalten, doch ist der zweiköpfige Adler noch zu erkennen.

In der Constitutionsurkunde sind aufgeführt: Br. Freiherr Wolfgang Heribert von und zu Dalberg, Churpfälzischer Geheimerrath, Hofkammer-Vicepräsident und Ritter des St. Joseph- und Maltheser-

Digitized by Google

Ordens, als zum Meister v. Stuhl, Br. Christoph Heinrich Claussius, Rathsherr zu Worms, zum Deputirten Meister v. Stuhl, Br. Carl Casimir Wund, Churpfälzischer Kirchenrath, zum 1. und Br. Johann Jacob Wagemann, Churpfälzischer Grenadier-Hauptmann, zum 2. Vorsteher ernannt.

Ich kann mich nicht enthalten, hier eine Stelle anzuführen aus der von dem Meister v. Stuhl, Br. von Dalberg, bei der Installationsfeier gehaltenen Zeichnung, nachdem er auf die nothwendigen Bedingungen freimaurerischer Wirksamkeit hingewiesen: „Dann, meine Brüder, können wir würdig sein des hohen Schutzes unseres Durchlauchtigsten, Hochwürdigsten Großmeisters, des Herrn Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg." — (Er ist der leibliche Bruder des Br. Herzog Leopold von Braunschweig.)

Dem anfänglichen Eifer der neuen Arbeiter gelang durch bedeutende Opfer die Anschaffung eines eigenen Locales, der sogenannten Meilenburg (vulgo Eulenburg) vor dem Mainzerthore Ihre bis an die fernsten Grenzen Deutschlands ausgedehnte Correspondenz dokumentirt ihren Fleiß und die Achtung, die sie allgemein genossen.

Die Arbeiter hatten die Aussicht auf eine immer lichtvollere Zukunft; allein der Umstand, daß der Meister v. Stuhl, der Entfernung seines Wohnortes wegen, von der persönlichen Leitung der Arbeiten abgehalten, den Hammer dem Dep. Meister v. Stuhl überlassen mußte, scheint bei mehreren Brüdern Unzufriedenheit erregt zu haben. Durch die Prätensionen, welche der weniger beliebte Dep. Meister im Namen der übertragenen Würde schien geltend machen zu wollen, entstanden, wie ganz natürlich, Reibungen unter den Brüdern. In Folge dieser inneren Zwietracht, die durch die Eigenmächtigkeit und Logengelderverschwendung einzelner Brüder, insbesondere aber des Dep. Meisters, Br. Claussius, erregt und unterhalten wurde, sah sich die Directorial-Großloge zu Wetzlar genöthigt, den Br. Claussius durch Decret vom 16. November 1782 seines Amtes zu entsetzen; dasselbe Decret befiehlt auch, das seitherige Logengebäude zu veräußern, um die Schulden der Loge bezahlen zu können.

Den Zeitpunkt genau anzugeben, wann, in Folge von diesem Allen, die Loge ihre Arbeiten einstellte, ist man nicht im Stande, indem darüber jedes Material mangelt. — Es liegen jedoch noch an sie eingelaufene Logencirculare und Mitgliederverzeichnisse auswärtiger Logen bis 1793 vor.

Von ihr selbst ist nur ein Mitgliederverzeichniß vom Jahre 5781 vorhanden.

In der im Archive der Loge befindlichen „Liste der Altschottischen Loge Joseph zum Reichsadler" und der dazu gehörigen Loge „Joseph zu den 3 Helmen" zu Wetzlar ist unter den „fürstlichen Protectoren des Sprengels" auch Ludwig, Erbprinz von Hessen-Darmstadt (nachmals Großherzog Ludewig I. von Hessen und bei Rhein) aufgeführt.

In einem „Mitgliederverzeichnisse der gerechten und vollkommenen Loge zum aufrichtigen Herzen zu Frankfurt a. O." finden wir Maximilian Julius Leopold Herzog von Braunschweig und Lüneburg als Ehrenmitglied.

In einem Verzeichniß „derer Obern und Brüder der Provinzial-Großloge St. Ludwig und Mutterloge St. Ludwig zur schottischen Beständigkeit" in Grünstadt bei Worms vom 18. beziehungsweise 29. Juni 5785 lesen wir bei der Großen Provinzialloge: Ludwig Georg Carl, 37 Jahre alt, Prinz und Landgraf zu Hessen, 6. Grad, deutscher Großmeister. —

In derselben Liste ist unter den „Großmeisterlichen Secretairen und Ordensverwandten": Andreas Gottwerth, 47 Jahre alt, Landgräfl. Hessen-Darmstädtischer Wachtmeister bei den Leibhusaren, 2. Grad, in Darmstadt wohnend, aufgeführt.

Selbst ein Tableau des FF. de la Loge de la Victoire à l'Orient de Naple pour l'année 5782 und ein Rundschreiben in französischer Sprache (5782), sowie eines in italienischer Sprache derselben Loge von 5783 finden sich vor.

In einem Schreiben der Loge Ludewig zu den drei goldenen Löwen im Or. Gießen vom 4. März 1782 an unsere Loge ist eine Nachschrift, worin jene um Beiträge bittet zur Erbauung des Schul- und Bethauses in dem damals gräflich Laubach'schen, jetzt großherzoglich Hessischen Dorfe Utyhe, indem dieses Dorf vor einigen Jahren ganz abgebrannt sei. An dem Portale des Schul- und Bethauses werde eine maurerische Inschrift die Wohlthätigkeit des Ordens verewigen.

Zu erwähnen dürfte hier wohl sein, daß ein Brief vom Schottischen Obermeister, Br. Ditfurth in Wetzlar, vom 6. Januar 1783 vorliegt, worin er erklärt, daß der Meister v. St. unserer Loge, Br. Heribert von Dalberg, von der Directorialloge zu Wetzlar deshalb nicht mehr anerkannt werde, weil er dem damals neu gestifteten Orden der Wohlthätigkeitsritter beigetreten sei, und so finden wir denn auch den Br. von

Digitized by Google

Dalberg im Jahre 5784 als Meister v. Stuhl der Loge zum Reichsapfel im Morgen von Heidelberg.

Hinsichtlich des abgewiesenen Gesuches unserer Loge, in den eklektischen Bund aufgenommen zu werden, lesen wir in Kloß's „Annalen der Loge zur Einigkeit im Or. Frankfurt a. M." S. 197:

„Worms (Wetzlar) sucht am 23. Mai 1783 um Beitritt an und Ditfurth beschließt am 6. October ihr ein Patent zu ertheilen; späterhin weißt er sie behutsam ab.")

Zu Anfang des ersten Jahrzehents unseres Jahrhunderts erwachte bekanntlich der Geist der Freimaurerei mit neuer Kraft. In allen nur einigermaßen bedeutenden Städten der Nachbarschaft von Worms wurden Logen errichtet, und da die Anzahl der Freimaurer zu Worms, die sich in jenen hatten aufnehmen lassen, immer beträchtlicher wurde, so ward der Entschluß zur Reactivirung der eigenen Werkstätte in diesigem Oriente noch besonders durch den Umstand rege, daß man die zerstreuten Spuren des früheren Tempels allmählich auffand. An jene öden Reste schlossen sich freilich trübe Erinnerungen an, allein die Hoffnung besserer Zukunft belebte die Arbeiter; und beschlossen ward in der ersten feierlichen Versammlung am 30. August 5808, daß wieder der früher zerstörte Tempel der Bruderliebe aufblühen solle.

Die Brüder schrieben damals auf die Kehrseite des Constitutionspatentes der Loge Johannes zur brüderlichen Liebe folgende Worte:

„Die Constitutionsacten der vorigen Loge St. Johannes zur brüderlichen Liebe im Or. zu Worms legen den Grundstein zum Archive des erneuerten Tempels, unter der Benennung St. Johannes zum wiedererbauten Tempel der brüderlichen Liebe, welcher durch den Enthusiasmus, Muth und Vertrauen der untenstehenden Fondateurs verjüngt und stark, dem Phönix gleich, aus seiner Asche wieder hervorgegangen ist.

Freud' und Wonnegefühl durchströmt unsere Seele und hoch schlägt uns das Herz im traulichen Kreise der neuen Brüder im heiligen Tempel, der von der goldenen Kette liebender Brüder umrauscht wird und aus dem fromme Gesinnungen, edle Entschlüsse und gute Handlungen hervorgehen.

Heil unserer K. K., die auf Weisheit, Liebe, Stärke und Schönheit gegründet ist, ihr Gebäude umringt, von Osten bis Westen, von Süden bis Norden, veredelte glückliche Menschen und wird einst im Lichte des Himmels funkeln und ein Sinnbild der Ewigkeit sein.

Der Geist unseres heiligen Johannes umschwebe unsern Tempel, der a. B. d. W. lächle ihm Beifall herab und schütze und segne ihn."

C. Wagke. Joh. Adam Menger. L. A. Hebenstreit.
Ph. Heeser. C. A. L. Schmalenberger. Jean B. Adams.

In der Vorhalle unseres wiedererbauten Tempels der Bruderliebe erblicken wir eine Pyramide, auf welcher in der Maurergeheimschrift zu lesen ist: „Die Stifter dieser Loge sind: Adams, Hebenstreit, Heeser, Menger, Merkel, Schmalenberger, Watzke."

Die Vorhalle ist weiter geschmückt mit dem maurerischen Symbole der Sphynx. Sie soll die gewiß seit jener Zeit ehrenwerth dastehende Werkstätte bewachen. Ihrer damaligen politischen Lage gemäß, begab sich die Loge unter den Schutz des Großen Orients von Frankreich, von welchem sie am 8. Mai 5811 installirt wurde. Zu dieser Installation waren die Beamten der Loge zu Frankenthal vom Großoriente delegirt und sie vollzogen sie im Namen desselben.

Die Installationsfeier wurde erhöht durch die Anwesenheit von Brüdern aus folgenden Orienten:

1) der drei belebenden Flammen im Or. von Neustadt a. H;
2) der vereinigten Freunde der Nahe und des Rheins im Or. von Kreuznach;
3) der Joseph-Napoleonsloge im Or. von Zweibrücken;
4) Einigkeit im Or. Frankfurt a. M.;
5) Beständigkeit im Or. zu Lauterburg;
6) der großen Familie im Or. Speier;
7) der vereinigten Freunde im Or. Mainz;
8) des Tempels zum Heile des Vaterlandes im Or. Bruchsal;
9) Carl zur Einigkeit und Carl Stephan zur Harmonie im Or. von Mannheim.

Die 3 erstgenannten Logen, sowie die Loge zur Freimüthigkeit am Rhein im Or. Frankenthal wurden durch besondere Deputationen vertreten.

Bei der Installationsfeier wurde nur eine Zeichnung in deutscher Sprache vorgetragen von dem Br. Hofemann zu Oggersheim; alle übrigen in französischer Sprache.

Unsere Werkstätte war sodann selbst zur Zeit der letzten napoleonischen Kriegsereignisse in fortdauernder Thätigkeit. Die hierauf eingetretenen Veränderungen

*) Zur Vermeidung von Mißverständnissen ist nöthig anzuführen, daß um's Jahr 5783 die Directorial-Großloge zu Wetzlar mit der Provinziallloge zu Frankfurt a. M. den eklektischen Bund errichteten und der frühere Schottische Obermeister Br. Ditfurth sodann Mitglied der Großen Provinzial- und Directeriallloge zu Frankfurt a. M. war.

Digitized by Google

in den öffentlichen Verhältnissen schränkten jedoch dieses maurerische Wirken auf das Innere des Tempels ein. Seinem politischen, wie seinem maurerischen Schutze entzogen, stand dieser isolirt da und in stiller Erwartung sahen seine Arbeiter dem Augenblicke entgegen, wo dem Lande der langersehnte Regent und ihrem Bunde der erforderliche Doppelschutz würde, bis endlich die schöne Stunde schlug, in welcher in der Protection des erhabenen Großherzogs von Hessen Ludewig I. dem Tempel neue Festigkeit und den Arbeiten neues Leben gegeben wurde.

Das Patent, wodurch Großherzog Ludewig I. sämmtlichen in seinem Lande befindlichen Logen sein Protectorat zusagt, und insbesondere noch der Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht in Darmstadt — welche nach dem eklektischen Systeme die 3 symbolischen Grade bearbeiten will — jedoch ohne Errichtung einer Directorialloge, sich zu constituiren erlaubt, ist datirt vom 1. August 1816.

Die Loge zu Worms trat bald darauf dem eklektischen Bunde bei. Der Entwurf, sowie die Genehmigung der Uebereinkunft zwischen der Großen Provinzial- und Directorialloge des eklektischen Bundes im Or. Frankfurt a. M. und unserer Loge, ist vom 4. November 5816.

Die Installation im Namen der Großen Mutterloge des eklektischen Bundes geschah am 25. Mai 5817 durch den als Großmeister delegirten Meister v. Stuhl der Loge zu Darmstadt, Br. von Wedekind.

Dem von diesem Bruder über die stattgehabte Installation an die Großloge erstatteten Berichte vom 28. Mai 5817 entnehme ich nur eine Stelle:

„Sehr schwesterlich ist das Benehmen der Loge in Worms gegen die Brüderschaften von Mannheim und Frankenthal. Da im Großherzogthum Baden keine Logen eröffnet werden dürfen und auch die Brüderschaft von Frankenthal noch keine Erlaubniß erhalten hat, ihren Tempel wieder eröffnen zu dürfen, so hat die Wormser Brüderschaft denen von Mannheim und Frankenthal erlaubt, sich ihres Tempels zum Logenhalten zu bedienen."

In unserm Archive befindet sich auch eine Bekanntmachung der durch Br. von Gräfe vermittelten Erneuerung des Vertrages zwischen der Großen Mutterloge in London und der Provinziallloge zu Frankfurt a. M. vom 13. August 1789. — Ich erwähne dieser, weil im Jahre 5823 zwischen der Großen Mutterloge in London und der Provinziallloge zu Frankfurt a. M. Differenzen ausbrachen, in Folge der Nichtbeachtung und Nichtbefolgung jenes Vertrags Seitens der Großen Mutterloge in London.

Durch Decret vom 21. April 5823 ertheilte die Loge zu Worms ihrem Hochw. Ehrenmeister vom Stuhl, Br. von Wedekind, Großh. Hess. Geheimerath in Darmstadt, die Vollmacht, als ihr Deputirter zu erscheinen bei den im Or. Offenbach zu eröffnenden Berathschlagungen der nach eklektischem Systeme arbeitenden Logen des Großherzogthums Hessen über die Lossagung der Hochw. Directorial- und Provinziallloge zu Frankfurt a. M. von dem Protectorate der Großloge in London und ihre Selbstständigkeitserklärung als Großloge des eklektischen Bundes.

Durch Schreiben vom 14. Mai 5823 gab die Loge der Hochw. Directorialloge zu Frankfurt a. M. ihre beifällige Erklärung über die Aufhebung des Verbandes, worinnen sie mit der höchsten Mutterloge stand.

Am 6. April 5830 ging der Hochw. Protector, Br. Ludewig I., in den ewigen Osten ein und unter der Aegide seines erhabenen Sohnes, Ludwig II., blühte auch unsere Loge, wohlthätig wirkend nach außen wie im Innern.

Die Protectoratsurkunde dieses am 16. Juni 5848 zu seinen Vätern heimgegangenen Hochwürdigsten Bruders ist vom 1. Mai 1830.

Bei dem im Jahre 1844 und 1845 im eklektischen Bunde sich erhobenen Principienstreite stimmte die Loge der von der Hochw. Großen Mutterloge neu aufgestellten, in der Reorganisationsakte enthaltenen principiellen Auffassung der eklektischen Freimaurerei bei.

Durch Patent vom 1. Juli 1848 übernahm Se. Königl. Hoheit unser Allergnädigster Großherzog Ludwig III. das Protectorat über die bestehenden hessischen Logen.

Ueber das Protectorat dieses für das Wohl seines Landes — welches unter seiner milden Regierung blüht und gedeiht — in so hohem Maaße sich interessirenden Fürsten — dessen Wiegenfest wir heute feiern — über die Gnade, die er bei jeder Gelegenheit auch unserer Loge zu Theil werden läßt, glaube ich nicht nöthig zu haben, hier zu sprechen. Sie Alle, meine Brüder, kennen diesen Regenten. Sie Alle wissen, daß ihm nur der Name des Maurers fehlt. Sie Alle wissen, daß er der That nach schon lange Maurer ist.

In der Lehrlingsarbeit am 9. December 5848 beschloß die Loge — „in Anbetracht, daß die gegenwärtige politische, höchst aufgeregte Zeit dem Erblühen nichtpolitischer Vereine hemmend entgegentrete, und

Digitized by Google

daß gerade unsere Loge die Ungunst dieser Zustände im abgelaufenen Jahre in allen ihren Verhältnissen in hohem Grade erlitten habe und eine baldige günstigere Epoche nicht in Aussicht stehe" — die Logenarbeiten auf unbestimmte Zeit ruhen zu lassen, und sämmtliche Brüder Beamten wurden gebeten, ihre Aemter für diese Zeit fortzubekleiden.

Die Loge war jedoch von da an nicht ganz unthätig, sondern die wöchentlichen Zusammenkünfte der Brüder bestanden als Logenkränzchen im Logenlocale fort, und so oft Stoff vorhanden war, wurden selbst Logen abgehalten, ja es fanden sogar Aufnahmen statt und die Zahl der Arbeiten erreichte beinahe die obligatorische Zahl.

Durch Logenbeschluß vom 15. Februar 5850 endlich wurde die obligatorische Thätigkeit der Loge zur Freude ihrer Arbeiter wieder hergestellt.

Indem ich nun noch die Bemerkung hier einschalte, daß seit der Reactivirung der Loge am 30. August 5808 bis jetzt die Loge 259 Mitglieder zählt, schließe ich diesen Vortrag mit den Worten, deren sich der Hochw. Br. von Wedekind bei Gelegenheit der Installation der Loge bei deren Eintritt in den ellektischen Bund bediente:

„So leuchte denn unter uns auch ferner das Licht der Liberalität, der Toleranz, der Philosophie und das natürliche Licht des gesunden Menschenverstandes zur Ehre des großen Baumeisters aller Welten."

Ein Bruderfest in Bremen.

Auf den 28. Mai d. J. hatte die gel. Schwesterloge zum Oelzweig im Or. von Bremen die Brüder in Hannover, Oldenburg und Nienburg zu einer Joh.-Lehrlings-Instructionsloge mit darauf folgender Tafel-Loge freundlichst eingeladen, um den Theilnehmern Gelegenheit zur Begründung näherer Bekanntschaft und Befreundung zu geben und somit das alle Freimaurer umschlingende brüderliche Band unter den „benachbarten" Brüdern noch enger zu knüpfen. Der Einladung ward freudig Folge gegeben. Schon am Sonnabend Abend den 27. Mai waren die Gesellschaftszimmer des Bremer Logenhauses — gewiß eines der schönsten neuen Logenhäuser Deutschlands — zu einer geselligen brüderlichen Zusammenkunft Gästen und Einheimischen geöffnet, und im traulichen Zwiegespräch schwanden die Stunden in der angenehmsten Weise. Die größere Zahl der Besuchenden traf jedoch erst am Sonntag Morgen ein. Nachmittags 2 Uhr eröffnete der Logenmeister des Oelzweigs, Br. Senator Dr. Heineke, die Festloge, begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich versammelten Brüder und stellte in erhebender Weise den nächsten Zweck der Vereinigung leuchtend vor unsere Seele. Gesang und Rede folgten nun im schönen Wettstreit zur Verherrlichung des Tages. Leider ist es mir unmöglich, auf die gehaltvollen, instructiven Vorträge, insbesondere auf die der gel. Brüder Meyer aus Bremen, Merzdorf aus Oldenburg und Siemsen aus Hannover, die, als Glanzpunkte des Tages, den anwesenden Brüdern unvergeßlich bleiben werden, hier näher einzugehen, da die versprochene Zusendung des Fest-Protokolls bis jetzt ausgeblieben ist, und ich somit jedes festen Anhaltepunktes für meine Darstellung entbehre. Hoffentlich werden jedoch diese Vorträge, als Frucht unserer ersten Vereinigung, zur weiteren Erbauung den Brüdern nicht vorenthalten werden und so in der einen oder andern Weise die rechte Mittheilung finden. Zum Schluß sprach auch ich einige Worte über die an der westlichen Pforte der Bremer Bauhütte befindliche Inschrift: „lux in tenebris." Wenn ich mich, nach langem Zögern, dennoch entschließe, diese bescheidene Festgabe weiter unten hier zu veröffentlichen, so geschieht dies nur, um den Anforderungen vieler Brüder zu genügen und so manchem mir dort lieb gewordenen Bruder ein Erinnerungsblättchen an jenen Tag, wie auch — die Liebe ist immer egoistisch — für mich selbst, in die Hand zu legen. Um 4 Uhr ward die Arbeitsloge geschlossen, — die Tafelloge begann. An verschiedenen Orten habe ich mancher Tafelloge beigewohnt, bin auch, was Wesen und Geist der Tafelloge betrifft, in meinem heimathlichen Oriente sehr befriedigt; dennoch will ich gern gestehen, daß Bremen in dieser Beziehung jede Erwartung übertraf. Es herrschte ein Geist der Ordnung und Würde, der reinsten Freude, Gemüthlichkeit und Herzinnigkeit, es ward ein so schönes Maaß gehalten im Reden, in den musikalischen wie in den materiellen Genüssen der reichen Tafel, es war ein so herrlicher Kreis froher, geistreicher, gemüthlicher, lieber Menschen, daß nicht die Beschreibung, sondern die Erinnerung allein im Stande ist, ein solches Bild festzuhalten. Gewiß wird ein jeder der Anwesenden noch heute sich mit der innigsten Befriedigung jener schönen Stunden erinnern und den lieben Brüdern des Oelzweigs, die

Digitized by Google

mit ſo vieler Sorge und Liebe um uns bemüht geweſen, im Geiſte dankbar die Hand drücken. Möge das Band, welches ſich durch dieſe erſte gemeinſame Verſammlung um die genannten Logen gelegt hat, feſt und innig bleiben und dauern und immer reichere Früchte tragen für unſer Bundesleben! Wenn Menſchen auseinandergehen, ſo ſagen ſie: Auf Wiederſehen! Auf fröhliches Wiederſehen denn für nächſtes Jahr in Hannover!

Lux in tenebris.

Geliebte zum Feſt verſammelte Brüder! Ein jeder Tag iſt ein Blatt im Buche unſeres Lebens und jedes Blatt füllet der Himmel mit ſeinen Zeichen. Dieſe Zeichen leſen, dieſe Bilder richtig deuten und mit beſonnenem Geiſte, mit willigem Herzen anwenden, darin liegt die wahre Lebenskunſt, — das iſt ſomit auch ein Hauptarbeitsfeld unſerer K. Kunſt. Und heute in dieſer ſchönen Feſtſtunde, in der ſo manches Himmelszeichen an unſere Seele klopft — wie wollen wir Alles zuſammenfaſſen zur bleibenden Erinnerung an dieſe Stunde, zur freudigen Belebung für die kommenden Tage? Was wollen wir einſchreiben als Wahl- und Wahrſpruch in das Feſt-Album der hier heute zum erſten Male vereinigten Logen, daß es als Motto ſtehe über unſerer Vereinigung, bezeichnend den Kernpunkt unſeres gemeinſamen Strebens? — Meine Brüder, ich weiß kein kürzeres, treffenderes Wort, als die Inſchrift über der weſtlichen Pforte des Oelzweigs: „lux in tenebris!“ Licht in der Finſterniß! Wie dieſes Wort einem Jeden heute bei ſeinem Ein- und Ausgange entgegenleuchtet, ſo möge es als A und O der Freimaurerei immerdar unſeren Logen-Ein- und Ausgang weihen, heiligen! Lux in tenebris! Es iſt ein kleines Wort und doch — wer vermag es auszureden? So iſt das Auge ein kleiner Ring und doch ſtrahlt die ganze Welt hinein, die ganze Welt heraus. Lux in tenebris, — da haben Sie Mittel und Zweck, Aufgabe und Löſung, Anfang und Ende des ganzen Bundeslebens. Und nun, meine Brüder, geſtatten Sie mir, aus der Vielſeitigkeit und Vieldeutigkeit dieſes Wortes eine ſpecielle Deutung für den heutigen Tag zu geben. Wenn der nächſte Zweck unſerer Vereinigung eben in dem näheren gegenſeitigen Bekanntwerden der hier repräſentirten Logen zu ſuchen iſt, ſo bezieht ſich das doch durchaus nicht allein auf perſönliche Bekanntſchaften, ſondern es ſchließt das vielmehr ein näheres Bekanntwerden mit dem Weſen und Geiſte, mit der Arbeitsweiſe und maureriſchen Thätigkeit der einzelnen Logen als Hauptziel unſerer Vereinigung in ſich. Wir wollen uns gegenſeitig ergänzen, belehren, erbauen, beleben, auf daß wir von einander nehmen mögen in Liebe und Treue Rath und Hülfe, damit bei uns das Wort: lux in tenebris nicht nur weit ſchimmerndes Ideal, ſondern mehr und mehr thatſächliche Wahrheit werde. Ein Dreifaches möchte ich dabei Ihrer Beachtung empfehlen. Soll das Wort „lux in tenebris“ unter uns und in unſeren Logen mehr und mehr thatſächlich und Wahrheit werden, ſo müſſen wir dahin ſtreben, daß 1) geiſtiges Leben und geiſtige Regſamkeit in unſern Logen vorherrſche. In bloßen Formen ſich bewegen, heißt nicht die Loge erleuchten und beleben. Das Ritual kennen und handhaben iſt nur ein formeller Theil des Logenhaltens und das Spielen mit maureriſchen Phraſen weckt den lebendigen Odem nimmer. Denken, gemeinſames, gründliches Denken, Erforſchen, Austauſchen, ſo daß Seele zu Seele redet, und der Weltgeiſt zu unſerm Geiſte — da iſt Erbauung, Erhebung, da ſchwindet die Langeweile, die Unklarheit, in welche manche Logen ihre Glieder einlullen, als ob Männer von Geiſt und Herz ſich in ſolcher geſpenſterſüchtigen Mondnacht heimiſch fühlen könnten. Darum: lux in tenebris, ich meine: tenebrae die Loge; Licht in die Loge! Geiſtiges Leben, Regſamkeit, Rührigkeit! Das Wort ergeht zunächſt an die Stuhlmeiſter und Redner der Logen, als die berufenen und verordneten Träger des Lichtes in den einzelnen Bauhütten; ergeht an alle Logenbeamte, in ſofern auch ſie mit für den geiſtigen Gehalt in den Logen-Verſammlungen verantwortlich ſind; ergeht aber auch an ſämmtliche Brüder, die da fähig ſind und haben, daß ſie ihr Licht nicht unter den Scheffel ſetzen — iſt doch Geben ſeliger als Nehmen! Das führt denn auch zu der weiteren Frage, in wie weit bei Beſetzung der Logen-Aemter, bei den Beförderungen, wie insbeſondere auch bei den Aufnahmen nicht nur die ſittliche Unbeſcholtenheit, ſondern auch der Grad der Bildung und die Intelligenz zu berückſichtigen ſei.

Meine Brüder! Dieſe kurzen Andeutungen genügen ſchon, um uns zu überzeugen, daß eben in dieſer Beziehung auch unter uns vielleicht Vieles zu bedenken, zu beſprechen, zu ändern, zu verbeſſern iſt, ſoll anders das Wort lux in tenebris eine Wahrheit werden. Mahne uns denn dieſer Gedanke, unſere Vereinigung eben in dieſer Beziehung recht fruchtbar zu machen!

Das Wort lux in tenebris berührt aber auch 2) das Liebeleben des Bundes. Ich will bei dieſem Punkte ganz einfach nur an das erinnern, was dem

Digitized by Google

Neuaufgenommenen in dieser Beziehung feierlich gelobt und versprochen wird. „Geknüpft ist der Bund für's ganze Leben; Bruderherzen sollen ihm entgegenschlagen; verlassen wollen wir ihn nimmer, so lange er unserer Liebe würdig bleibt; kein Opfer auf dem Altare der Liebe soll uns zu schwer, zu groß sein" — soll ich nun hinzufügen, wie sich das gar oft in der Wirklichkeit ganz anders gestaltet? — Sie wollen mir das erlassen; das tiefe Herzensleid suchet nicht den Markt der Oeffentlichkeit. Aber aus der Tiefe der Seele, wie aus einer geheiligten Fluth, hebt sich der Engel des Gebets. O möchte doch die Liebe weniger auf den Lippen, aber treuer und fester im Herzen glühn! „Der Tod ist mächtig, aber der Liebe Macht ist größer!" sprach hier jüngst der Br. 2. Aufseher, als er den Suchenden zum Licht geleitete. Ja, der Liebe Macht ist größer, als alle irdische Macht und Bande und selbst unter den geistigen Gütern ist sie das höchste. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größeste unter ihnen. Von ihr zeuget mit Begeisterung der unvergeßliche Dräseke: Durch diese Liebe sind Arme reich und Schwache stark, Gewaltige mild und Kleine und Große menschlich. Du heiligst jeden Tag und meinen Abend machst Du sanft. Ja, meine Brüder, wenn das Licht der Liebe trüber und matter würde in der einen, in der andern Bauhütte, weil etwa kalte und selbstsüchtige Persönlichkeiten eine eisige Atmosphäre verbreiteten, weil etwa übertriebene Forderungen und materielle Interessen des äußern Lebens in berechneter oder unverstandener Weise Platz greifen und unberücksichtigt bleiben müssen und eben dadurch Murren, Unzufriedenheit, Verstimmung und Kälte wecken, oder weil eben solche Interessen bei dem Nachsuchen um Aufnahme in den Bund vorwiegend leiten, nicht aber geistige und Herzensbedürfnisse ihre Befriedigung suchen, — wer wollte da nicht, wenn er es anders mit der Maurerei redlich meint, bei allen Gleichgesinnten das Noth- und Hülfszeichen machen, auf daß die Liebe gerettet werde, das höchste und größeste Kleinod unsers Bundeslebens, auf daß Licht komme auch in diese Finsterniß. „Sind wir Brüder, sagt Br. Siemers, so laßt uns lieben, bis wir unterm Rasen ruhn; sind wir Priester, so laßt uns lehren, nicht durch Worte, nein, durch Thun!" — Damit stehen wir in der 3. Betrachtung des Wortes: lux in tenebris.

Das Wort gilt nämlich endlich auch 3) unserm Leben. Die Anregung, welche die Loge uns gegeben in geistiger, gemüthlicher, sittlicher Beziehung, sie finde ihre Bethätigung im Leben, sie zeige, daß wir als Maurer mit ganz besonderer Sorgfalt uns selbst beachten, daß die Loge wirklich bis in den Mittelpunkt unsrer Welt hinabreiche, daß sie uns dränge und treibe zunächst am eigenen Bau unseres Selbst zu arbeiten, daß wir uns selbst berufen und geweihet als freie Männer, Wahn und Leidenschaft und Sünde an uns selbst zu bekämpfen ohne Zagen und Wanken. Die Welt muß uns in dieser Beziehung mehr und mehr als wirklich „freie Männer" erkennen, muß in unsern Thaten des Lichtes Flamme leuchten sehen, die uns erhellt und erwärmt — auf daß das Leben Zeugniß von unserm Bunde gebe! Das gilt dann auch von der Betheiligung, welche die Loge als Gesammtheit an den Interessen der Außenwelt nimmt, in Armenpflege und Wohlthätigkeit, im häuslichen und Berufsleben, in Allem, was wahre Menschlichkeit und Humanität fördert! Möge auch in dieser Beziehung unsere heute angebahnte Vereinigung mit weckendem und belebendem Hauche zurechtweisen, aufund anhelfen! Nur wenn so in der geistigen Regsamkeit, im tieferen Liebeleben, im ganzen Sein und Thun der veredelnde Einfluß der Maurerei sich kund giebt, wird unser Wahlspruch lux in tenebris Bedeutung und Wahrheit gewinnen. Freilich via lucis, via crucis!. Wie überall, so auch hier. Der Weg des Lichtes ist ein Weg des Kampfes und der Mühe, des Ringens und der Arbeit — aber eben dazu haben wir uns vereinigt und verbunden und wenn wir treu darin befunden werden, dann wird das Wort lux in tenebris nicht nur über den Logenthüren leuchten, sondern in unsern Herzen flammen. Wenn dann auch die Wogen der Zeiten reißen und stürzen, ob sie unsern alten ehrwürdigen Bau untergraben möchten, es wird doch, wie dort, wo der Rheinfall tost und das Gewässer mit den alten schwarzen Klippen grimmig kämpft, ein Regenbogen unverrückt und ruhig steht, auch über der Maurerei ein Friedensbogen sich erheben und seine Strahlen abspiegeln auf allen Wellen des Lichtes und der Liebe und des Lebens! So sei und bleibe in diesem Sinne Wahlspruch und Gelübde unter uns „lux in tenebris" heute und immerdar!

Nienburg. J. C. Eberhardt.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Belgien. Die belgischen Logen haben im Juni in Brüssel eine Generalversammlung gehalten, bei der Verhaegen präsidirte. Er sprach in seiner Rede offen die Nothwendigkeit aus, daß die Logen geschlossen in den Kampf gegen die klerikalische und katholische Partei eintreten müßten, da perfide Feinde, verzehrt von einem niedrigen und unersättlichen Ehrgeiz, von der Erlangung der politischen Macht, von der Knechtschaft der Gewissen zu träumen wagten. Ueberall organisirten sie sich und mischten sich unter dem Mantel der Wohlthätigkeit in die politischen Affairen.

(O. L. Z.)

Der Liebe Band.

Dreifarbig ist der Liebe Band,
Gewoben in der Seelen Land.
Viel blaue Fäden sind zu schauen:
Die Liebe lebt nur im Vertrauen.
Dran reihn sich Fäden, weiß und rein:
So glänzt der Unschuld Silberschein.
Dann leuchten Fäden hell und hold:
So strahlt der Treue lautres Gold.
Dies Band sich nie zerreißen läßt.
Es bindet unauflöslich fest;
Es schlingt sich um verwandte Herzen,
Verbindet sie in Lust und Schmerzen;
Träge sanft sie durch des Lebens Bahn,
Und hebt vereint sie himmelan.

J.

Statistisches.

Braunsberg, Bruno zum Doppelkreuze (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 74 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 37 Meister, 11 Gesellen, 26 Lehrlinge; 39 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 11; befördert 2 in II, 4 in III; gestorben 3, entlassen 1. Adr. Kreis-Gerichts-Director und Ritter A. C. Dullo.

Bromberg, Janus (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 209 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 106 Meister, 42 Gesellen, 61 Lehrlinge; 138 Einheimische, 71 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 17 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 19; gestorben 9, entlassen 2, gedeckt 2, gestrichen 5. Adr. Regierungs- und Baurath F. F. Obuch.

Burg, Adamas zur heiligen Burg (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 92 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 34 Meister, 19 Gesellen, 39 Lehrlinge; 43 Einheimische, 49 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 14; gestorben 1, entlassen und gedeckt 3, gestrichen 2. Adr. Haupt-Steuer-amts-Rendant J. A. Stier.

Dresden, zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute (Gr. L. v. Sachsen) Joh. 1854. 266 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 148 Meister, 54 Gesellen, 66 Lehrlinge; 180 Einheimische, 86 Auswärtige. Dazu 25 Ehrenmitglieder. Gestorben 8, gedeckt 1. Adr. Dr. phil. und Director der Gasbeleuchtungs-Anstalt C. F. A. Jahn.

Dresden, zum goldnen Apfel (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1854. 274 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 111 Meister, 72 Gesellen, 91 Lehrlinge; 205 Einheimische, 69 Auswärtige. Dazu 20 Ehrenmitglieder. Gestorben 4, auf Zeit gedeckt 1. Adr. Dr. jur. L. F. O. Schwarze, Ober-Appellations-Gerichts-Rath.

Gladbach, Vorwärts (3 Weltkugeln) Joh. 1854. 60 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 24 Meister, 12 Gesellen, 24 Lehrlinge. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 8, gestorben 2, entlassen 2. Adr. Steuer-Einnehmer Wilhelm Schmölder in Rheydt.

Grünberg, Erwin für Licht und Recht (R. Y. z. F.) Joh. 1854. 39 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 18 Meister, 5 Gesellen, 16 Lehrlinge; 19 Einheimische, 20 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 8; befördert 1 in III; ausgeschlossen 1. Adr. Justizrath C. G. G. Köbenbeck.

Naumburg, zu den drei Hammern (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 64 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 28 Meister, 16 Gesellen, 20 Lehrlinge; 47 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4. Adr. Steuer-Inspector und Hauptmann a. D. Ritter v. Arnstedt.

Literarische Ankündigung.

Im Verlag von Scheitlin & Zollikofer in St. Gallen ist erschienen:

Vortrag
über
die Systemverhältnisse und die Angriffe
auf die Maurerei,
gehalten in der
Freimaurerloge zur Bescheidenheit in Zürich
am Sommer-Johannisfeste 1854
von
Br. J. J. Hottinger.

Auf geäußerte Wünsche und unter Genehmigung der Loge für Mitglieder des Maurervereins dem Drucke übergeben.

Preis 5 Neugroschen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 43. October. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Friedrich August II., König von Sachsen: Vortrag von Br. Schletter in Leipzig. — Bericht über die Krankeninstitute in Hamburg. — Aus dem Logenleben (Hamburg, Leipzig). — Ehrenbezeigung. — Weihegruß.

Friedrich August II., König von Sachsen.

Lebensbild von Br. Schletter, vorgetragen bei der Trauerfeier der Loge Balduin zur Linde in Leipzig am 29. August (s. No. 38).

Wenn ein großes Leben vor unsern Augen unerwartet zu Ende geht, so ist das erste Gefühl, das uns ergreift, das jenes gewaltigen Schmerzes, den jeder Riß in der großen Kette der Menschheit um so stärker und nachhaltiger zurückläßt, je größer und je plötzlicher er war; aber dieser Schmerz, wenn die andringenden Wogen der ersten Gefühlsaufregung sich wieder geebnet haben, empfängt alsbald eine höhere verklärende Weihe in der Betrachtung der Bedeutung des Lebens, das dieser Tod in seinem irdischen Dasein abgränzt. Denn jedes Menschenleben, das nicht blos ein Bruchtheil eines solchen ist, hat seinen ihm eigenen Gang der Entwickelung und des Abschlusses, in welchem der göttliche Geist sich am menschlichen offenbart; und je bedeutungsvoller, je weitgreifender und einflußreicher und zugleich, je stärker und schöner in sich selbst die Entfaltung eines Einzellebens war, desto reicher, tiefer und deutlicher sind die Spuren jenes Waltens der Vorsehung in demselben und durch dasselbe. Was könnte uns, die wir einen König und einen König wie Friedrich August betrauern, mehr ziemen, als Sein Leben in jenem verklärenden Lichte zu betrachten, dessen Erkenntniß, indem sie uns lehrt, wie Gotteskraft die Menschenkraft durchseelt und leitet, zugleich den Gefühlen der Liebe und des Schmerzes, die uns bewegen, die edelste Richtung verleiht! Und doch vermag ich nur in schwachen Umrissen es anzudeuten zu versuchen, wie und wodurch dieses edle und große Leben ein so in sich vollendetes und segensreiches war, daß das Andenken desselben auf unsere Trauer den Segen läuternder Weihe strömt. Lassen Sie mich zu diesem Zwecke die Hauptgestaltungen dieses Fürstenlebens Ihren Blicken vorführen!

Beinahe ein Menschenalter war seit der Thronbesteigung Friedrich Augusts des Gerechten verflossen, die Segnungen einer weisen Regierung hatten sich über das erschöpfte Land befruchtend und belebend ergossen, und inmitten der Stürme einer gefahrvollen Zeit, die über Europa hereingebrochen war, stand Sachsens Staat und Thron fest und unerschüttert; aber obschon ein kräftiger Fürst und neben ihm zwei Prinzen in frischem Mannesalter die fortdauernde Blüthe des Hauses Wettin bekundeten, war doch der

Digitized by Google

Blick in die immer drohendere Zukunft insonderheit dadurch getrübt, daß kein männlicher Sproß des Fürstenhauses das stete Grünen der sächsischen Raute verbürgte. Da begrüßte am frühen Morgen des 18. Mai 1797 — es war ein Donnerstag gleich dem Tage seines Todes — Friedrich August das Licht der Welt und des Landes, dem Er einst selbst als Fürst zu leuchten berufen war. Beinahe 30jährige Hoffnungen waren endlich in Erfüllung gegangen, ein unendlicher Jubel durchschallte Sachsens Gaue und durchströmte der Sachsen Herzen, und man könnte es fast ein prometheisches Vorgefühl nennen, daß der Fürst, der einst Sachsens politische Neugestaltung durchführen und sichern sollte, mit so ausnehmender Freude schon bei seiner Geburt von Fürstenhaus und Landeskindern empfangen ward, so wie es andererseits gewiß eine in dankbarer Ehrfurcht zu erkennende Fügung der Vorsehung war, daß sie Seinem edeln Oheim eine so ungewöhnliche Lebensdauer und Lebenskraft verlieh, durch welche es Friedrich August, dem heißersehnten, spätgebornen Prinzen, vergönnt ward, nicht zu früh, sondern erst in voller Manneskraft an die Spitze der Regierung berufen zu werden.

Frühzeitig, für Ihn in kindlichem Alter noch nicht tiefer erkennbar, traf Ihn der erste Schatten des Lebens in dem Todesengel, der Seine edle Mutter, Thereſie von Oesterreich, von der Pflege des kaum 7jährigen Prinzen abrief. Sein Vater, in welchem die Tugenden des Privatmanns den Glanz der Geburt überstrahlten, widmete sich der Erziehung der sieben mutterlosen Prinzen und Prinzessinnen, von denen die jüngste erst wenige Monate, die älteste nur 10 Jahre alt war, mit aufopfernder Hingebung, er lehrte ihnen die erste und erhabenste aller Lehren selbst, und pflanzte so auch in Friedrich August's Herz die Keime jenes höchsten Schmuckes des Regenten, der eben darum der höchste ist, weil er zugleich der allgemein menschlichste ist, den der Frömmigkeit. Unter solcher Leitung und an der Hand sorglich gewählter trefflicher Erzieher entfaltete der junge Prinz mehr und mehr Anlagen des Geistes und Herzens; aber schon mit Seinem 12. Lebensjahre begannen die Stürme und Gefahren der Zeit die Heiterkeit Seiner Jugend zu trüben. Im Sommer des Jahres 1809 und wiederholt im Jahre 1813 war der junge Prinz mit einem Theile der Königlichen Familie auswärts zu verweilen genöthigt, und zuletzt war Prag anderthalb Jahr lang bis zum Frühjahre 1815 der Aufenthaltsort, den Er mit Vater und Geschwister theilte.

Er hatte in diesen Zeiten den Glanz und den Sturz, den Glückszauber und das tiefe Verhängniß des Mannes, dessen Wille damals Europa für und gegen sich bewegte, in nächster Nähe gesehen; Er war Zeuge der festlichen Pracht gewesen, welche in den Pfingsttagen 1812 Kaiser und Könige in Dresden umgab, und Zeuge der Erniedrigung, in welcher derselbe, der jene Kaiser und Könige als der Mächtigste unter den Mächtigen dort versammelt hatte, im Winter darauf durch dasselbe Dresden flüchtend eilte; Er war vor Allem aber auch schmerzerfüllter Zeuge des Unglücks gewesen, das über Sein geliebtes Vaterland mit nachhaltigem Wehe durch dieselben Schicksalswendungen hereinbrach, denen Deutschland, und nicht blos Deutschland allein, im Uebrigen die Befreiung von der fremden Gewaltherrschaft verdankte. So war dem jungen Prinzen in Seinem und Seiner Familie Geschick eine herbe Schule des Leidens frühzeitig bereitet worden, aber Er hatte damit auch frühzeitig eine Entwickelungsstufe Seines innern Lebens erreicht, auf der der Character des Menschen, wie viel mehr der eines Fürsten, nur gekräftigt und für alle Zukunft gesichert stehen und sich weiter wirkend entfalten kann. Denn, so wahr es ist, daß nur der zur höchsten Stufe seiner menschlichen Durchbildung gelangen, ich möchte sagen, sein Menschthum zur Vollendung nach irdischem Maße zu bringen vermag, der nicht blos im Sonnenschein des Glücks sich zu ergehen gewohnt ist, sondern auch die Stürme eines unheilvollen Schicksals zu erdulden, in ihnen die Energie seines Geistes zu erproben und durch sie zu reifen Gelegenheit gehabt hat, so bewährt sich auch an Friedrich August das große Gesetz der Geschichte der Menschheit in erhebendem und beglückendem Maße: die Trübungen und Sorgen Seines Jugendlebens gingen zum Gedeihen Seines Geistes und Herzens und dadurch zum Segen des Volkes und Staates aus, dem Sein Geist und Sein Herz gehörte, und die Prüfungen, die Er in früheren Jahren erlebte, waren die Grundlagen Seiner Charakterfestigkeit nicht minder, als Seiner innigen Theilnahme an fremdem Leid — jener beiden Tugenden, die Seine Herrscherkrone unvergänglich zierten.

Eine neue ruhigere Periode seines Lebens bot an, als der Prinz aus der französischen Hauptstadt zurückkehrte, in die Er die Heere der Verbündeten auf ihrem Siegeszuge begleitet hatte, um Sich in der Kriegskunst zu üben, und in der Er reiche Früchte für die Künste des Friedens Seinem Geiste gesammelt hatte. Er widmete Sich der Vollendung Seiner wissenschaftlichen Vorbildung, Er wandte Sich den

Digitized by Google

Kreisen des Staatslebens zu, in dem Er einst als Herrscher walten sollte, und als Er im Jahre 1818 die festlichen Huldigungen unserer Stadt bei der Regierungsjubelfeier Seines Königlichen Oheims in dessen Namen entgegennahm, als Er im folgenden Jahre Seine Vermählung mit Erzherzogin Caroline beging, da sprachen sich bereits in lauter und lauterer Freude allüberall dieselben Gefühle als reiche Hoffnungen für Sachsens Zukunft aus, die bei der Wiege Friedrich August's als reiche Segenswünsche zusammengeströmt waren. Aber bald begann von neuem ein düsterer Schatten den Lenz Seines Lebens zu trüben: die wankende Gesundheit Seiner erhabenen Lebensgefährtin ging allmählich in ein Siechthum über, das nach einer Reihe von Jahren sie im schönsten Lebensalter dem Gatten entriß. Was Ihm so das Schicksal an dem hohen rein menschlichen Gute des Familienglücks versagte, was es Ihm sonst an Schmerz auferlegte in dem Tode Seines in blühender Jugend Ihm entrissenen Bruders Prinz Clemens und Seines Königlichen Oheims, Friedrich August's des Gerechten, für das suchte und fand Sein Herz den Trost des Christen in der Religion, Sein Geist aber suchte und fand die Aufrichtung des Weisen an den Schätzen des Wissens und an den Gaben der Kunst, mit denen Sich der Prinz frühzeitig vertraut gemacht hatte. Und wie Er unter den Künsten die bildenden, unter den Wissenschaften die Pflanzenkunde Sich zu Seinen Geisteslieblingen erwählt hatte, für welche beide Er auf Seinen Reisen im Vaterlande der Kunst, wie auf den Bergen des Südens und wiederum in den Sammlungen der Hauptstädte Frankreichs und Belgiens willkommene Quellen der Pflege und Förderung fand, so zeigte sich hier vom neuen ein schönes Walten der göttlichen Fügung, welches gerade Ihm so reiche Adern höhern geistigen Lebens erschlossen und für deren tiefen Genuß durch Anlage und Erziehung Ihn so vorzüglich befähigt hatte, gleichsam um einen Ersatz zu bieten für den Mangel jener Güter, die sonst Fürsten so leicht mit dem geringsten ihrer Unterthanen theilen und deren Entbehren ihnen eben deshalb um so schmerzlicher sein muß, weil der edle Fürst nur die Lebensgüter des edeln Menschen für die höchsten irdischen achtet.

Weder die Trauer noch die Freuden des Lebens aber hatten Friedrich August's Blick von Seinem erhabenen Berufe abgelenkt. Immer tiefer erfassend, immer weiter umschauend, lebte Er sich in vielseitigem Wirken in das Innere des Staatslebens hinein und stand so hochbefähigt in still erworbener Kraft da, als die Bewegung des Jahres 1830 zur Neugestaltung der Grundlagen des Sächsischen Staates führte. Welchem Sachsen stände jene Zeit nicht in lebhafter Erinnerung vor der Seele, als, nach Beseitigung betrübender Einwirkungen der Stürme des westlichen Europa, in unserm Vaterlande ein neu belebender Hauch das Ganze des Staats und Volks durchströmte, auf der festen Grundlage seines geschichtlichen Werdens das neue Gebäude des Staatsorganismus gegründet ward, und Fürst und Volksvertreter sich zu Grundlegung und Ausbau in erhebender Einigkeit die Hand reichten? Friedrich August's Name ist es, an den die Geschichte dieses erhabene Werk knüpft — sie nennt aber zugleich in liebender Verehrung den Namen des Königs, an dessen Seite der junge Fürst jenes Werk gründete; die Güte Anton's und die Kraft Friedrich August's vereinigten sich, es zu schaffen in der Liebe zu einander und zu Ihrem Volke. In der Liebe zu einander — denn keine Lockung vermochte den edlen Prinzen zu bestimmen, nach alleinigem Besitz der höchsten Gewalt zu trachten; in der Liebe zu Ihrem Volke — denn sie war das treue Spiegelbild der Liebe des Volkes zu Ihnen, die in allen Gauen und allen Ständen Sachsens ihren lauten Ausdruck fand. Deß Allen ist jeder von uns Zeuge gewesen oder kundig geworden, und es bedarf nicht fremder Worte, es vor Ihre Seele zu führen, da jeder gern die Erinnerung daran in sich selbst wach ruft. Eben darum gestatten Sie auch mir, es als eine meiner beglückendsten Jugenderinnerungen hier bezeichnen zu dürfen, als der Prinz Mitregent vom Jubelruf des Volkes umringt durch die Straßen der Residenz schritt, als Sein fürstliches Wort, das Vertrauen verhieß und Vertrauen forderte, das Losungswort des Tages war, und als dann die Verfassungsurkunde feierlich verkündet und übergeben ward. Damit entfaltete sich die Knospe Seines Fürstenlebens in voller Lenzespracht, die Liebe des Volkes umwehte sie mit erfrischender Labung, und der Segen der göttlichen Gnade verlieh ihr die Weihe des Herrscherthums.

Was Friedrich August als Mitregent begonnen, sollte Er bald als König fortzuführen berufen sein. Wenige Jahre waren vergangen, seit Er in den volksbeglückenden Wirkungskreis zunächst des Thrones getreten war, und auch Sein häusliches Glück an der Hand Mariens, Herzogin zu Baiern, neubegründet hatte, als die Vorsehung Seinen theuern Oheim in die Ewigkeit rief, dem wenige Jahre später Sein geliebter Vater folgte. Für den betrachtenden Ueber-

Digitized by Google

blick aber fließt Sein Wirken als Mitregent und als König, in Eins zusammen, wie auch aus Einem Geiste und Einem Herzen voll Liebe für Sein Volk hervorging.

Was in diesem an ein Vierteljahrhundert reichenden Zeitraum Sachsen unter Friedrich August geworden ist, das, m. Br., Ihnen vorzuführen, kann ich zu unternehmen nicht wagen: in seinen Ergebnissen liegt es vor den Augen eines Jeden von Ihnen in seinem Kreise deutlicher und klarer, als ich es Ihnen Allen vorzustellen vermöchte; aber das Werden dessen, was Sachsen ist, die Geschichte der Entfaltung seines Lebens in dieser Zeit auch nur in Umrissen darzustellen, bedürfte andrer Kraft, andrer Einsicht und andrer Zeit, als mir gegeben ist. Und doch ist diese Entwickelung zugleich aufs engste mit der Entfaltung des eignen Lebens des Fürsten verknüpft, dessen Andenken wir heute feiern: es sind die Blüthen und Früchte Seines Lebensbaums, die schönen und reifen Gedanken und Thaten Seines Geistes, deren Verwirklichung und Erfolge die Kette beglückender Erscheinungen im Leben des Sächsischen Volkes und Staates bilden, welche noch in ferne Zukunft ragen wird. Die Güter des Geistes und die Gaben der Natur, die Wirksamkeit der menschlichen Kraft in Gewerbe und in Kunst, die Vermittlung des Austausches der menschlichen Bedürfnisse und Producte in Handel und Verkehr, das Recht und die Wohlfahrt der Einzelnen und der Gesammtheit, die Erziehung zur irdischen und zur himmlischen Welt durch Schule und durch Kirche, — welche Pflege, welche Förderung und Hebung haben nicht alle diese Grundlagen und Bahnen des menschlichen Gesammtlebens in unserm Vaterlande unter Friedrich August erfahren! Wo wäre das Haus auf Sächsischem Boden, in das nicht die Segnungen Seiner Regierung und sei es auf den unmerklichsten Wegen gedrungen wäre! Wo wäre ein Sachse — wenn er nicht blos den Namen eines solchen unwürdig trägt, sondern mit edlem Vollgefühl sich als ein Glied des Sächsischen Volks weiß — der nicht empfände, wie viel von diesem erhebenden Gefühle er König Friedrich August verdanke! O ginge doch Jeder von uns auf der Bahn seines Lebens den Spuren von wohlthätigen Einflüssen nach, die bald ein Gesetz des Staats, bald eine öffentliche Einrichtung, bald ein Werk des Geistes oder der Kunst auf sein inneres oder äußeres Leben gehabt haben, und wie bald und oft wird er finden, wie jenes Gesetz und jene Einrichtung unter der Regierung des edeln Fürsten, den wir betrauern, geschaffen, wie jenes Werk durch Seine Fürsorge oder Unterstützung in's Leben gerufen ward; wie bald würden sich dann im Innersten eines jeden Sachsen die schönsten Denkmäler der Erinnerung an den hohen Verblichenen aus dem eigenen Leben des Einzelnen aufbauen, und wie würde dadurch zugleich Jeder den Gedanken in seiner vollen Tiefe erfassen lernen, daß das Leben eines edeln Fürsten mit dem Leben seines Volkes und eines jeden Einzelnen im Volke in der innigsten Wechselwirkung steht!

Und über dieses edle Fürstenleben sollte, als es in der vollen Pracht seiner Reife stand, noch einmal ein trüber Schatten ziehen! Die Macht der Verführung und der Einfluß unlauterer Strömungen der Zeit sollte auch einen Theil des Sächsischen Volkes in seiner Treue wankend werden und zu den betrübendsten Frevelthaten sich verirren machen! — Lassen Sie mich einen Schleier über die Vorgänge ziehen, die ich hier andeute; es würde der feierlichen Bestimmung der jetzigen Stunde, die dem Andenken des edeln Monarchen gewidmet ist, nicht entsprechen, so bittere Gefühle der Entrüstung, wie sie die Erinnerung an jene Vorgänge in jedes treuen Sachsen Brust mit sich führt, zu wecken. Hat doch dieser erhabene Fürst selbst in Seiner Milde gern zu vergessen gesucht, was an herbem Leid und Schmerz damals Ihn traf; hat Er doch in Nachsicht und Gnade gewaltet, wo es Seiner Person, nicht die unveräußerlichen Güter des Sächsischen Staats galt! Vergessen wir aber nicht, daß dieselben Zeitereignisse nicht nur Ihn, sondern das Ganze des Staats und Volks bedrohten, und daß es darum für Ihn eine der schwierigsten Aufgaben Seines Herrscherberufes war, über dem Schmerz wegen des persönlichen Leides nicht in der Liebe zu Seinem Volke und der Freudigkeit zur Regierung wankend zu werden, sondern Thron und Staat sicher zu schirmen und neu zu festigen. Damit besiegelte Friedrich August das schöne Werk Seines Lebens, daß Er das Gebäude des Staats, das durch Ihn so herrlich aufgerichtet und ausgebaut worden war, auch vor jenen Stürmen zu schützen und der Nachwelt in unerschütterter Grundlage zu überliefern vermochte. Und so veredelte sich, nach den höhern Gesetzen der göttlichen Vorsehung, auch diese letzte schwere Trübung Seines Lebens in ihrem weitern Verlaufe zu einem neuen Lichtquell Seiner Regierung, die Sachsentreue ging aus bitterer Prüfung neu gestärkt hervor und König Friedrich August's segnende Hand waltete fort und fort über Seinem Volke.

Digitized by Google

Vom König Friedrich August habe ich in dieser letzten Zeit zu Ihnen gesprochen. Aber wem unter uns wäre unbekannt, wie gern Er, Seiner königlichen Würde Sich entäußernd, das edel Menschliche auf Seinen Geist und Sein Herz wirken und aus Seinem Geist und Herzen wieder ausströmen ließ? Und doch würde es mir noch viel weniger gelingen können, auch nur die kürzesten Umrisse zu einem Bilde des edeln Menschen und Fürsten zu entwerfen, so vielseitig waren einerseits die Berührungspunkte Seines Geistes mit der Außenwelt der Erscheinung und mit der Innenwelt des Gedankens, und so zurückgezogen und still war andrerseits Sein privates Walten und Wirken bei allem Reichthum des Wohlthuns und der Liebe, die Er auch hier spendete. Was aber davon bekannt geworden, das hat die Liebe der Sachsen längst ihren Herzen tief eingeprägt: das hohe Lebensglück, das Er in dem Umgang mit Seiner edeln Gattin, unsrer allverehrten Königin-Witwe fand, das innige Bruderband, das Ihn an Seinen jetzigen erlauchten Nachfolger, den allgeliebten König Johann, kettete, und weiter der hohe Genuß, den Er fortdauernd aus der Pflege der Kunst und dem Studium Seiner Lieblingswissenschaft zog, die reinen Freuden, denen Er Sich in der Anschauung und künstlerischen Auffassung der Naturschönheiten hingab und denen Er wiederholte Reisen widmete — das Alles bietet auch schon bei vorübergehender Betrachtung einen glänzenden Rahmen dieses erhabenen Regentenbildes; und es ist mehr als nur ein Rahmen: in Friedrich August war König und Mensch so innig vereint, daß die erhabenen Eigenschaften des Einen ohne die des Andern nicht genügend gewürdigt werden können. Nur andeutungsweise bei der Kürze der mir zugemessenen Zeit sei darauf hinzuweisen mir gestattet, wie gerade in dem Geiste des hohen Verblichenen Seine Empfänglichkeit für das Leben der Natur, Seine Hinneigung zur wissenschaftlichen Erkenntniß und zur künstlerischen Erfassung derselben einen bedeutungsvollen Gegensatz zu Seinem königlichen Berufe bildet, und wie dieser Gegensatz einerseits die Vielseitigkeit Seines Geistes, andrerseits die tiefe Selbsterkenntniß der verschiedenen Richtungen Seines Lebensinnersten gewahren läßt, deren Er, als König und als Mensch, bedurfte, um das Ebenmaß Seines innern Seins mit Seinem äußern Wirken herzustellen und zu erhalten. So schloß sich dieses edle Leben in sich selbst harmonisch ab und bewahrte sich hierdurch die seltene Kraft nach beiden Seiten seiner Lebensäußerung hin, eben sowohl einen Reichthum edler Früchte des Geistes und Herzens zu entfalten, als auch in Wollen und Thun jene Energie und Sicherheit zu offenbaren, die nur den edelsten Charakteren zu eigen ist.

Wie aber kein andrer Wunsch alle treuen Sachsen beseelen konnte, als daß dem allgeliebten Fürsten in einer späten Zeit Seiner Tage ein sanftes Hinüberschlummern in das Reich der Vergeltung von der Vorsehung vergönnt sein möchte — wie eben darum die neuliche entsetzliche Trauerbotschaft so erschütternd in allen Landen wirkte, wo ein Herz für Sachsen schlägt, so dürfen wir doch — soweit es Menschen ziemt, die Wege der göttlichen Vorsehung zu erwägen — inmitten des tiefen Schmerzes, der uns erfüllt, das erhabene Walten zu erkennen wagen, das Friedrich August gerade, als Er, Seiner königlichen Würde Sich vorübergehend entäußernd, jenem rein menschlichen Geistesleben Sich widmete, inmitten des edelsten Genusses der Erden-Natur das Lebensziel des Erdenwallens finden ließ. So schwang sich Seine Seele zu dem Urquell des göttlichen Lichtes empor, von dem sie stammte, uns aber blieb der Segen Seiner Thaten und der Segen des Geistes, den Er über Sachsen ergossen, der Segen des Andenkens, das Er in dem Herzen eines Jeden Sich aufgebaut. — Gieb, du ewige allwaltende Liebe, daß dieses liebende Andenken von Vater zu Kind in unserm Sachsenlande sich als ein unauslöschlicher Funken des Geistes des verklärten Königs mit der Kraft der Weihe bis in die fernsten Zeiten fortpflanze! Gieb, daß die Liebe, die Er spendete, und die Liebe, von der Er getragen ward, eine große Kette der Geister und Herzen bilde, die Ihn mit uns und mit denen nach uns in Zeit und Ewigkeit verbinde!

Laß die Kette nie zerspringen,
Trenne diese Kette nie!

37ster Bericht

an die Beförderer der Institute für weibliche und männliche Kranke zu Hamburg.

Unsere Kranken-Institute haben in dem verflossenen Jahre durch den am 23. October erfolgten Tod des Herrn Senators **Heinrich Johann Merck** einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Der Verewigte hatte der Verwaltung derselben länger als 33 Jahre ununterbrochen angehört, war in früherer Zeit als Vorsteher sehr thätig und stand

Digitized by Google

in den letzten Jahren als Patron dem Verwaltungsrathe vor. Unzählige Beweise des Wohlwollens in dieser langen Zeit sichern dem Heimgegangenen ein bleibendes Andenken der Dankbarkeit, welche durch ein von demselben den Instituten bestimmtes Legat von 2000 Bℓ — noch erhöht ist.

Der mitunterzeichnete D. A. Cords hat das erledigte Patronat wieder übernommen.

Der Personal-Bestand der Institute vom 1. Januar bis 31. December 1853 war folgender:

	männlich	weiblich
Es blieben in Kur am 1. Jan.	8 Kranke	9 Kranke
Aufgenommen vom 1. Jan. bis 31. December	122 „	54 „
	130 Kranke	63 Kranke
Davon sind gewesen entlassen	105	43
„ „ gestorben	11	8
Am 31. Dec. blieben in Kur	14	12
	130	63

Die Frequenz war 1853 um 26 männliche Kranke größer, als im vorigen Jahre; die der weiblichen blieb sich gleich.

Einnahmen:

für Beköstigung und Verpflegung	10262 Ctℓ	— ß.
„ Subscriptionen	2067 „	13 „
„ Zinsen	1331 „	12 „
„ besondere Einnahmen	648 „	2 „
	14309 Ctℓ	11 ß.

Ausgaben:

für Beköstigung an die Oeconomie	6228 Ctℓ	14 ß.
„ Medicin	2193 „	3 „
„ Zinsen für Hausposte	268 „	— „
„ Wärterlohn und deren Beköstigung	490 „	— „
„ Wein	105 „	— „
„ Gehalte, Lohn, Wäsche u. w. d. a.	1555 „	— „
„ Feuercassen-Zulage	198 „	6 „
„ Feuerung	1803 „	— „
„ Gas, Licht und Oel	501 „	11 „
„ kleine Hausstands-Ausgaben	578 „	10 „
„ Reparatur des Hauses	253 „	7 „
„ Verbesserung des Inventariums	548 „	13 „
„ Elbwasserkunst, Druck- und Buchbinderkosten, Feuerversicherungs-Prämie u. div. kleine Ausgaben	523 „	1 „
	15247 Ctℓ	1 ß.

Unter den besonderen Einnahmen haben wir mit dem verbindlichsten Danke eines Geschenkes von 300 Ctℓ zu erwähnen, welches uns im November v. J., bei Veranlassung einer seltenen Jubelfeier, zugewendet wurde.

Das Eingangs erwähnte Legat des Herrn Senators Merck ist zinsbar angelegt und auf Capital-Conto gebracht.

Wiederum sind mehrere der langjährigen Beförderer unserer Institute mit Tode abgegangen und die Subscriptionen haben sich dadurch um 91 Ctℓ 6 ß. vermindert.

In vergrößertem Maaße als in früherem haben in dem letzten Jahre mittellose Kranke unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung gefunden, und die Verwaltung muß es beklagen, daß sie wegen unzureichender Mittel nicht alle deshalb an sie gerichteten Wünsche hat befriedigen können, da die vorstehende Zusammenstellung abermals ein Deficit nachweiset.

Wie in der Billigkeit begründet, haben wir zur kostenfreien Verpflegung vorzugsweise Kranke berücksichtigt, welche uns von solchen Freunden unserer Institute empfohlen wurden, die durch werkthätige Beweise ihres Wohlwollens zu deren Erhaltung beitragen. Als einen Beweis ihrer Zufriedenheit erkennen wir es, daß viele von den hiesigen und Altonaer Herren Aerzten fortfahren, uns Kranke zu überweisen, welche in den dazu eigens eingerichteten Zimmern alle Bequemlichkeit genießen, die ihren früheren Gewohnheiten entspricht, und werden wir auch ferner nichts versäumen, um den Patienten in unsern Instituten ein freundliches Asyl zu bereiten. Mögen uns dazu nie die Mittel fehlen.

Wir gestatten uns deswegen abermals die freundliche Bitte an unsere Mitbürger, uns durch Zeichnung von Beiträgen in den Stand zu setzen, der leidenden Menschheit nützlich zu werden.

Hamburg, im März 1854.

D. A. Cords,
Patron.
Grimm No. 19.

J. H. de Chapuzeau, Dr.,
Neuer Jungfernstieg No. 14.

H. W. Bueck, Dr.,
Ferdinandstraße No. 45.

J. H. G. Zwanck, Dr.,
Neuburg No. 3.

C. J. Sohège, Dr.,
Dammthorstraße No. 12.

M. E. Heerlein,
Ferdinandstraße No. 30.

J. Roosen-Runge,
Rödingsmarkt No. 64, Westseite.

C. G. Kopal,
gr. Reichenstraße No. 3, und St. Georg, große Allee No. 51.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Hamburg. In Bezug auf unsre besondern Logenverhältniß erlauben wir uns folgende Mittheilungen zu machen: Die Ehrw. Große Loge zu Hamburg, unsere gemeinsame Mutter, lenkt und überwacht unter der Leitung unsers geliebten Ehrw. Großmeisters, Br. Dr. Buek, und seines Deputirten, Br. Dr. Grapengießer, mit allbekannter Kraft, Gerechtigkeit und Bruderliebe die Arbeiten ihrer Prov.-Loge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, so wie ihrer 19 thätigen Töchter-Logen in Deutschland und Nordamerika. (2 Töchterlogen ruhen augenblicklich.)

Nachdem das, vorzüglich von dem Ehrwürdigsten Br. Dr. Grapengießer ausgearbeitete verbesserte Ritual seit Johannis v. J. die Richtschnur für die Gestalt unserer Arbeiten geworden ist, beschäftigt sich derselbe geliebte Bruder jetzt mit der Umarbeitung der Instructionen für die 3 Grade. —

Die Arbeiten einiger gel. Brüder, ein neues Liederbuch zum Gebrauch für unsere Logen auszufertigen, sind so weit gediehen, daß der Druck begonnen hat und binnen wenigen Wochen vollendet sein wird. —

Im abgelaufenen Maurerjahre haben die 5 vereinigten Logen 19 mal im Lehrlingsgrade, 5 mal im Gesellen- und 8 mal im Meistergrade gearbeitet, 22 Suchende aufgenommen, 2 Brüder affiliirt, 20 Brüder Lehrlinge zu Gesellen und 14 Brüder Gesellen zu Meistern befördert.

(Aus dem dies. Rundschreiben der 5 vereinigten Logen zu Hamburg.)

Leipzig, 24. Sept. Bei der gestrigen Arbeit beging die Loge Balduin zur Linde die Jubelfeier ihres Altmeisters Br. Du Ménil, welcher vor 50 Jahren in den Bund aufgenommen worden war und sich als 80jähriger Greis einer seltenen Rüstigkeit des Geistes erfreut. Der Meister v. Stuhl, Br. Marbach, überreichte dem Jubilar, welcher feierlich eingeführt und begrüßt worden war, einen mit Gold verzierten Ehrenschurz. Ferner stellte ihm die Loge jährlich 10 Thlr. zur Verfügung bei Vertheilung von Preisen an treue langjährige Dienstboten, welche von Seiten eines hiesigen, vom Br. Du Ménil besonders gepflegten Vereines gespendet werden. Hierauf übergab Br. Lucius, Meister v. Stuhl der Loge Apollo, dem Jubilar das Ehrenmitgliedszeichen dieser Loge. Nachdem eine Aufnahme statt gefunden und Br. Du Ménil mit bewegtem Herzen seinen Dank ausgesprochen hatte, wurde die erhebende Feier geschlossen. Die sich darauf anschließende Tafelloge war von ernsten und heitern Trinksprüchen gewürzt und größtentheils der vorangehenden Festfeier gewidmet. Nach dem Toaste auf den König wurde folgendes Lied von Br. Marbach gesungen:

Maurergruß an König Johann.

Mel.: Wer ist der König hochgeehrt ꝛc.

König Johann, zum ersten Mal
In diesem Bruderkreis
Beim weingefüllten Festpokal
Erschalle laut Dein Preis!
Es geht der Weisheit hoher Ruhm
Als Herold Dir voran
Und kündigt laut Dein Königthum
Im Namen Gottes an.

Chor.

Drum freue dich, o Sachsenland,
Den Fürsten hat dir Gott gesandt,
Den edlen, den weisen,
Den König dein, Johann!

Gesetz und Recht im Vaterland
Hast, König, Du gehegt,
Und Deinem Volk ist längst bekannt,
Wie treu Du Recht gepflegt.
Gesetzes Stärke bricht Dir Bahn
Wo Du auch wandeln wirst,
Denn wer der beste Unterthan,
Ist auch der beste Fürst.

Chor.

Drum preisen wir dich, Sachsenland,
Dir ist des Glückes Unterpfand
Dein starker, gerechter,
Der König dein, Johann!

Stolz ist, o Fürst, die Krone Dein,
Ist klein auch nur Dein Reich,
Sie schmückt der schönste Edelstein,
Daß keine Kron ihr gleich:
Das ist die edle Sachsentreu
In alter Schönheit Pracht,
Es hat Dein liebend Wort aufs Neu
Lebendig sie gemacht.

Chor.

Drum juble laut, o Sachsenland,
Durch edle Treue längst bekannt,
Dem herrlich geschmückten,
Dem König dein, Johann!

Digitized by Google

Ehrenbezeigung.

In Anlaß des 25jährigen Maurer-Jubiläums des Br. Conrectors Leunig in Münden, dep. Mstr. v. St. der Loge Pythagoras zu den drei Strömen daselbst, welches auf Anordnung des Stuhlmeisters dieser Loge, Br. von Bodungen, am 4. Septbr. 1854 festlich begangen wurde und zu welchem sich Brüder von nah und fern zahlreich einfanden, haben drei geachtete Logen des Hannoverschen Logenbundes demselben die Ehrenmitgliedschaft verliehen, nämlich:

1) Die Loge zum stillen Tempel in Hildesheim;

2) Die Loge Georg zu den drei Säulen in Einbeck und

3) Die Loge Hercynia zur Brudertreue in Clausthal und Zellerfeld.

Außerdem haben mehrere Logen, z. B. die Loge Augusta zum goldnen Zirkel in Göttingen, die Loge zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt u. a., sowie einzelne Brüder dem Jubilar Gratulationsschreiben, Gedichte ꝛc. überreichen lassen, wovon wir den von dem sehr ehrw. Ehrenmitgliede der Mündener Loge, Br. Thiemann aus Hannover, vorgetragenen und überreichten „Weihegruß" von Friedrich Voigts am Fuße dieses besonders der Brüderschaft mitzutheilen uns nicht versagen wollen.

Endlich hatte zu mehrerer Verherrlichung des Festes der mit dem Jubilar eugbefreundete Br. Thiemann das äußerst ähnliche Portrait des Jubilars durch die kunstgerechte Hand eines jungen Künstlers, des Bruders Christian David aus Hannover, anfertigen lassen und erfreute die anwesenden Brüder mit der Zusage, das Bild, ebenfalls durch David, lithographiren lassen und demnächst die verwandten Logen und gegenwärtigen Brüder mit einem Abdrucke beschenken zu wollen.

Mögen diese Zeichen aufrichtigster Liebe und Verehrung, diese Anerkennung des maurerischen Wirkens dem edlen Herzen des Jubilars eine Freude sein, die ihm seine Bemühungen versüßt!

Weihegr.

Dem Br. Leunig am Tage seines jährigen Maurer-Jubiläums, den 4. September 18[illegible] Dargebracht von Friedrich Voig

Das Licht, das in der Jugend Tagen
Dem Geist, dem Herzen ward geschenkt,
Wir sollen es durchs Leben tragen
Gleich einem Stern, von Gott gelenkt.

Allein, wie Viele, die gekommen
Scheinbaren Eifers zum Altar,
Wie Viele haben's recht vernommen
Das Wort des Lichts, so schlicht und klar!?

Und wieder Andre sind gegangen
Die breite Straße aller Welt,
Als hätten nimmer sie empfangen,
Was ihren Pfad allein erhellt.

So geht dahin ein halbes Leben;
Kommt's hoch, so ist im Weltverkehr
Die Kraft an iro'schem Tand vergeben,
Und Geist und Herz sind kalt und leer.

O darum ist der Mann zu preisen,
Dem jenes Licht, das ihm gewährt,
Als theures Erbtheil alter Weisen
Des Lebens Laufbahn stets verklärt.

Und darum grüßt mit Herz und Munde
Den Segenstag das schlichte Wort,
Der einst in feierlicher Stunde
Dir schenkte aller Maurer Hort.

Und schon sind fünf und zwanzig Jahre
Dahingegangen wie ein Tag,
Daß alles Rechte, Gute, Wahre
Nicht müßig in der Hand Dir lag.

Der Weise, der des Tempels Zinne
Und ächter Bruderherzen Zier
Zu heil'gen Lichtes Hochgewinne,
Er war mit Dir, und sei mit Dir!

Er sei mit Dir durch alle Tage
Und jeder sei Dir Maurerlohn!
Latomia, die hehre, trage
Den Wunsch hinauf zum höchsten Thron.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 44. October. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge zur wahren Eintracht in Schweidnitz. — Einiges über die Verbreitung der Freimaurerei. — Der Gegner aus Freundschaft. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. November. — Liter. Ankündigung.

Rundschreiben

der St. Johannis-Loge zur wahren Eintracht im Or. zu Schweidnitz an die Brüder des Maurerbundes, am Tage Johannes des Täufers 5854.

Das Fest der Rosen, geliebte Brüder, ist herbei gekommen. Ueberall, wo sich Werkstätten der Maurerei aufgethan haben, eilen die Brüder des Bundes zu dem Heiligthume, um in gemeinsamer Arbeit das Andenken an den zu feiern, dessen Wandel hienieden das echte Symbol eines wahren Maurerthums war. Der Menschheit heiligsten Interessen war sein Leben geweiht, nicht irdischen Zwecken galt sein Streben und Ringen, sondern der höhern Aufgabe, die Menschheit vorzubereiten und empfänglich zu machen für das Gottesreich, welches mit der Erscheinung Christi anbrechen sollte. In gleicher Weise soll sich das Maurerthum thätig erweisen. Im Kampfe gegen die Welt und ihre Laster stellt uns Johannes in seinem Leben das Beispiel der uneigennützigsten Entsagung dar; eben so sollen die Arbeiten des Maurers in den für die höchsten Zwecke der Menschheit begründeten Bauhallen nicht den Charakter persönlicher Bestrebungen tragen; nicht sein eignes Ich soll der Maurer berücksichtigen, die Gesammtheit soll er stets im Auge behalten. Die Tugend, welche den Schutzpatron unsers Bundes in dem Kampfe gegen die Welt und ihre Lust stählte, war das wahre Gottvertrauen. In demselben beginnt auch der Maurer alle seine Handlungen. Die Gottesverehrung ist der Grundtypus des echt maurerischen Charakters; denn „der Maurer muß Gottesverehrer sein, so wahr er der Tugend Tempel und dem Laster Kerker bauen will." In diesen dem Aufnahme-Rituale entlehnten Worten ist zugleich der Endzweck ausgedrückt, dem die Aneignung dieser maurerischen Tugend dienen soll. Wenn wir das Gute lieben, achten und belohnen, das Böse zu verabscheuen und zu bestrafen uns gewöhnen, dann nähern wir uns der hohen Aufgabe, die das Maurerthum zu erfüllen hat, die in ethischer Beziehung ganz zusammenfällt mit dem Endzweck des Christenthums. Wenn Jesus seine Jünger beten lehrt: „Zu uns komme Dein Reich", so schreibt das Maurerthum uns vor, rüstig die Hand ans

Digitized by Google

Werk zu legen, daß das Gottesreich wirklich Einkehr auf Erden und unter der Menschheit halte. Der Geist Gottes soll unsere Arbeiten in der Bauhütte leiten und uns befähigen, die Lehren, die wir im brüderlichen Vereine uns so oft wiederholen, zu nutzergiebiger Anwendung zu bringen. Wir dürfen uns nicht verschweigen, daß die Idee der Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden oft eine verschiedene Auffassung erfahren, und daß in Zeiten politischer und religiöser Aufregung auch einzelne Mitglieder des Maurerbundes, welche die Regeln der königlichen Kunst weniger studirt hatten, vielleicht auch nicht fleißige Besucher der Bauhütten gewesen waren, auf Abwege gerathen sind; diese Abnormitäten hätten aber keineswegs von einer Partei, welche den Instituten des Maurerbundes nicht hold ist, zu Anklagen gegen den gesammten Bund benutzt werden sollen. Leider haben die gehässigen Anklagen gegen die Maurerei in jüngster Zeit sich gemehrt. Sie sind von zwei verschiedenen, doch unter sich in Verbindung stehenden Gesichtspunkten erhoben worden, vom politischen wie vom kirchlichen. Gegen die Verdächtigungen in erster Beziehung haben wir ohne Zweifel eine starke Wehr und Waffe in den Regeln des Ordens, welche den Mitgliedern desselben gebieten, friedliebende Unterthanen der bürgerlichen Gewalt zu sein, den Gesetzen des Staates und dessen Oberhaupte zu gehorchen. Was aber die Anfeindungen in kirchlicher Beziehung anbelangt, so müssen wir unsere Gegner stets darauf aufmerksam machen, daß unser Bund gar kein kirchliches Institut sei, daß wir der Kirche in keiner Weise in ihre Rechte eingreifen, indem wir etwa eine besondere Genossenschaft begründen wollten, daß wir aber gleichwohl, den ethischen Grundsätzen des Christenthums huldigend, da die Moral nur in dem Glauben einen festen Haltepunkt findet, kirchlichen Sinn von den Gliedern unsers Bundes fordern.

Den Bau zur Ehre des großen Baumeisters aller Welten fördernd, wollen wir festhalten an den moralischen Grundsätzen, deren Verwirklichung den Zustand der Menschheit verbessern und dem Ziele näher führen wird, das unserer Vervollkommnung der Allmächtige bestimmt hat. Wir schmücken uns am heutigen Feste mit der Johannisrose; die weiße und die rothe Rose zieren unsere Hallen sowie unsere Kleidung; beide sind gehaltreiche Symbole; die weiße Rose deutet auf die Unschuld, die Reinheit unsers Herzens, die rothe ist das Sinnbild der Liebe. Reinheit des Herzens und brüderliche Liebe sind die beiden Grundprincipe der Maurerei, welche den Wandel und das gesellige Verhalten der Glieder des Bundes bestimmen sollen.

„Sorgen Sie für die Reinheit Ihrer Seele! Untadelhaft muß fortan Ihr Wandel schon deshalb sein, weil von Ihrem Rufe der Ruf des Ordens abhängt.“ Dieser im Rituale der Logen unsers Systems vom Br. 2. Aufseher an den Maurer-Aspiranten bei der symbolischen Wanderung ergehende Ruf muß ein mahnendes Wort für den ganzen Lebensweg des Maurers sein. In echt christlicher Weise betet der Maurer: „Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz!“ Dies Gebet soll ihn stärken bei seiner Arbeit; es soll ihn erkräftigen zur Lösung der Aufgabe, die seiner Thätigkeit bestimmt ist. Die Maurerei lehrt die hohe Kunst, Mensch zu sein, Mensch in der höchsten und erhabensten Bedeutung des Wortes, ein Ebenbild des Allerhöchsten, des Baumeisters aller Welten. Dem Maurer gilt als Losungswort bei seiner Thätigkeit der Ausspruch der Schrift: „Werdet vollkommen, gleich wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Das Leben hienieden, in einem gottgefälligen Wandel geführt, ist ein Vorschmack der ewigen Glückseligkeit, die der Herr verheißen hat allen denen, die in seinen Wegen wandeln. Die Arbeiten des Maurers hienieden sind die Vorbereitungen für die Verklärung, die uns der Meister aller Welten vorbehalten, wenn einst sein Ruf ertönt: „Es ist hoch Mitternacht!“

Lassen Sie uns daher, meine gel. Brüder, nicht müde werden, rüstig an dem Tagewerke zu arbeiten, dessen Lohn dem treuen Arbeiter nicht ausbleiben wird. Welches aber die Mittel und Wege dazu sind, um der Reinheit des Herzens theilhaftig zu werden, welche uns die Gottähnlichkeit verheißt, das lehrt die Maurerei. Alle Symbole der königlichen Kunst sind eine Hinweisung auf den hohen Endzweck, den wir zu erreichen streben. Die Werkzeuge, die der Maurer stets bei seiner Arbeit versinnbildlicht vor sich sieht, mahnen ihn an eine beharrliche Thätigkeit; die Instructionslogen, deren Zweck es ist, ihn in den Geist und das wahre Wesen der Freimaurerei einzuweihen, lehren ihn den richtigen Gebrauch derselben. Aber nicht blos die Belehrung, welche der Meister v. Stuhl, der als Repräsentant der Loge im Osten thront, welche der Br. Redner, der die Fackel der Weisheit trägt, in den Vorträgen spenden, reichen aus, einen echten Maurer zu bilden, so wenig als das Wort des Herrn, aus dem Munde des Predigers ertönend, schon den Menschen fromm macht. Das Wort des Predigers soll die Gemeine auf den richtigen Weg hinweisen, auf dem wandelnd, sie des ewigen Seelenheils theilhaftig werden wird. Die Belehrungen des

Digitized by Google

Meisters v. Stuhl und die des Redners der Loge sollen die richtige Anwendung der Werkzeuge der königlichen Kunst lehren. Aber wie dem Worte Gottes eine heilige Stätte im Herzen der Hörenden bereitet sein muß, wenn es Wurzel schlagen soll, so müssen die Belehrungen in der Loge an Mitglieder ergehen, welche selbst rüstig Hand an den Bau legen, um das Werk der Selbstveredlung an sich zu vollziehen. Wer also fragt, wie er zur Reinheit der Seele gelangen kann, dem werden wir antworten: „Leibe den Anweisungen, welche Du in der gerechten und vollkommnen Loge, der Du angehörst, empfängst, ein williges Ohr und handle darnach! Strebe nach höherer Erkenntniß, welche Deinen Sinn abzieht von dem Niedrigen und Gemeinen, welche den Charakter der Göttlichkeit in Dir entwickelt, bahne durch Gottesfurcht und Gottesverehrung Dir den Weg zu der höhern Weisheit, stärke mit göttlicher Kraft Deinen Willen zur Ausübung guter Werke, welche Zeugniß davon geben, daß der Geist des Herrn in Dir wohne, schmücke Deine Seele mit der Schönheit der christlichen Tugend, welche die Krone der Sittlichkeit ist, damit Deinen Handlungen der Charakter der Göttlichkeit aufgeprägt sei!" Der Ausspruch, der auf dem Tempel des delphischen Apoll geschrieben war: „Erkenne Dich selbst!" hat eine hohe Bedeutung. Der Anfang der sittlichen Vollendung geht aus von der Selbsterkenntniß. Wem diese abgeht, der kann auch die Mittel und Wege nicht auffinden, welche ihn zur Selbstveredlung führen. Daher empfehlen wir auch dem Br. Maurer vor Allem die Selbsterkenntniß und leben der Ueberzeugung, daß er durch dieselbe nicht blos selbst ein besserer Mensch werden, sondern auch dazu beitragen werde, andere besser zu machen.

Daher, Br. Maurer, laß Dir auch heute, wo das Bild der weißen Rose Dich daran mahnt, Dich sittlich rein und erhaben darzustellen, die Selbsterkenntniß von neuem empfohlen sein! Was dem unvollkommnen Bilde abgeht, wird am besten erkannt durch einen Vergleich mit dem vollkommnen. Willst Du also den Vergleich mit Erfolg vornehmen und erkennen, welches große Feld sich für Deine Arbeiten, für Deine Thätigkeit noch eröffnet, so schaue auf das erhabene Vorbild dessen, an den der heutige Festtag Dich mahnt, auf Johannes den Täufer! Seine Sanftmuth, seine Demuth, seine Bescheidenheit, seine Gottergebenheit, die Schönheit seiner Seele, aber auch die Festigkeit seines Willens nimm Dir zum Muster!

Wir schmücken uns aber auch mit der rothen Rose, und diese ist das Symbol der Liebe. „Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm," sagt der Apostel, und wir stehen nicht an, zu behaupten, daß erst der Schmuck der wahren, echt brüderlichen Liebe den Typus des Maurerthums vollende. Ein Weiser des Alterthums hat gesagt, daß wer eine Tugend habe, alle besitze, und wir können wohl mit Recht den Satz aussprechen, daß, wer von der Liebe, wie das Maurerthum sie bestehlt, beseelt sei, das Geheimniß der königlichen Kunst erfaßt habe. „Daran werde ich erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt," sagt Christus. Daran werden wir die Wirksamkeit des Ordens auf seine Angehörigen ersehen, wenn diese sich gegenseitig lieben. Die Liebe, welche das Maurerthum geübt wissen will, ist durchaus nicht verschieden von der, welche Christus gepredigt hat. In Gott hat diese Liebe ihren Urquell. Erfüllt insgesammt von dem Bestreben, Gott ähnlich zu werden, sollen wir uns als Gottes Kinder wissen und verstehen, uns innig verwandt fühlen, uns in gegenseitiger Achtung begegnen, dieser göttlichen Tugend aber durch echt menschliches Handeln einen Ausdruck geben. Mit unsern Brüdern die Gefühle wahrer Freude und gerechter Betrübniß theilen, ihnen auf dem Lebenswege als Freunde in der erhabenen Bedeutung des Wortes begegnen, das lehrt uns die Maurerei. Sie lehrt uns aber, was auch Christus gepredigt hat, dessen Evangelium die Armen, von des Lebens Mühsalen Gedrückten, in der Hoffnung auf himmlische Güter, die durch keine Freuden des Erdenlebens aufgewogen werden, aufrichten sollte, die Armuth in ihren Hütten aufsuchen und denen, die unserer Hülfe bedürfen, dieselbe gewähren. Die christliche Liebe verträgt den Hochmuth nicht, sie lehrt die Gleichheit aller Menschen vor Gott und erfüllt uns mit Achtung vor wahrem Menschenwerth. Diese echte maurerische Liebe, welche mit der christlichen Liebe identisch ist, wird nur der in ihrer hohen Bedeutung erfassen, welcher sich wirklich mit dem Geiste des Maurerthums innig vertraut gemacht hat; ein Feind des Eigennutzes wird er die selbstsüchtigen Bestrebungen derer entschieden zurückweisen, welche in egoistischen Absichten die Aufnahme in den Bund nachgesucht haben.

Eine hohe Mission hat die Maurerei besonders in unserer Zeit. Ueberall sehen wir die Gegensätze in ihrer Schroffheit ausgeprägt, in unheilvoller Weise einwirkend auf den Gesammtorganismus der geselligen Verhältnisse. Den Palmenzweig des Friedens und der Versöhnung in der Hand tritt die königliche Kunst auf, im eigenen Bruderkreise die Schäden heilend, welche der Verkehr mit der Außenwelt beifügt. Sie

Digitized by Google

predigt Gottesfurcht und gesetzlichen Sinn, verlangt Religiosität und Unterordnung unter die staatliche Ordnung, will in des Dichters Sinn in Liebe zusammenfügen, was der Mode Schwert getheilt. Die Maurerei predigt die Versöhnung. Der Maurer adoptirt die Lehre Christi: „Liebet Eure Feinde! Segnet die Euch fluchen!“ Und so wollen wir auch die nicht wieder schmähen, von denen die Institutionen des Bundes in neuerer Zeit verdächtigt worden sind.

Was verständige, offene Gegner am Bunde gerügt, wollen wir prüfen, und wenn die Prüfung das Resultat geliefert, daß unlautre Absichten oder mangelhafte Erkenntniß das Gute verkannt haben, wollen wir am Guten treu und fest halten.

Mit Dank erfüllt gegen die göttliche Vorsehung, blicken wir Maurer in Preußen heute, am Feste der Rosen, das für uns ein Fest freudiger Hoffnung für die Zukunft ist, auf unser erhabenes Herrscherhaus, das den Maurerbund schirmt und schützt. Zum Meister aller Welten erheben wir betend unsere Hände: „Gott schütze unsern theuren Landesvater, er erhalte ihn und sein königliches Haus! Der Segen des Himmels ruhe auf unserm Durchlauchtigsten Protector, unserm Bruder, dem Prinzen von Preußen, und seinem Durchlauchtigsten Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, unserm Bruder!

Allen Brüdern in der Ferne den herzlichsten Brudergruß.

Im Auftrage

Br. **Schmidt**,
z. Z. zugeordneter Meister.

Einiges über die Verbreitung der Freimaurerei.

In einem frühern Jahrgange dieser Zeitung ist schon einmal eine gedrängte Uebersicht von allen unter der Großen Loge von England stehenden Freimaurerlogen gegeben. Gegenwärtig liegt der Free-Mason's Calendar für das Jahr 1854 vor, aus welchem die folgenden Nachrichten den deutschen Brüdern willkommen sein dürften. Sie können, da die Einrichtung der Großen Loge mit ihren Subdivisionen, sowie die milden Stiftungen, wie die frühere Uebersicht sie mittheilte, unverändert blieben, sich lediglich auf eine kurze Nachweisung der gegenwärtigen Zahl ihrer Tochterlogen beschränken.

Unmittelbar unter der Großen Loge und unter 55 Provinzial-Großmeistern zählen wir nicht weniger als 908 St. Joh.-Logen. Davon sind, außer 9 Militairlogen, die ihrer Natur nach keinen festen Sitz haben, in England 585 Logen constituirt. In London allein sind 125 Logen thätig; sodann sehen wir in Liverpool 9, in jeder der Städte Birmingham und Bristol 5; ferner in jeder der Städte Bolton, Bury, Norwich, Plymouth, Preston und Stockport 4, und auf den Inseln Guernsey und Jersey zusammen 9 Logen. Keine einzige Grafschaft ist ohne Freimaurerloge. Vorzüglich zahlreich finden wir sie in den folgenden: Lancashire 62, Yorkshire 43, Cheshire 24, Devonshire 22 und Kent 15 Logen.

Außerhalb England zählt die Große Loge folgende Töchter:

In Europa mit Einschluß der canarischen Inseln 10; in Asien mit den dazu gehörigen Inseln 63; in Afrika mit Einschluß der Insel St. Helena 10; in Amerika, und zwar auf dem Festlande 109 und in Westindien 33; in Australien 26 Logen.

Auch hier sehen wir an einem und demselben Orte mehrere Logen; z. B. 4 auf Gibraltar, 3 auf Malta, 11 in Madras, 8 in Calcutta, 6 in Halifax, 5 in Montreal; in jeder der Städte Quebeck und Toronto 4, in der Capstadt 5, auf Jamaica 12 und in Adelaide 4 Logen.

Bekanntlich erkennt die Große Loge von England nur die drei Freimaurergrade als unter ihrer besondern Leitung stehend an. Wenn sie daher dennoch ein Royal Arch-Capitel gestattet und dasselbe regelmäßig bei den betreffenden Freimaurerlogen im vorliegenden Kalender nachweiset, so geschieht das wohl nur, theils weil die englische Freiheit eine Beschränkung nicht gestattet, theils aber auch, weil die Großloge mit dieser Nachweisung bezeigen will, daß das Royal Arch-Capitel der Regierung und Landesverfassung unverdächtig sei. Bei nicht weniger als 285 Logen hat dieses Capitel Eingang gefunden. Außerdem aber giebt es noch einige andere Orden, z. B. das Feld-

Digitized by Google

lager vom Berge Carmel und das Watford-Capitel, deren Gesetze Ref. dem zum höheren Lichte berufenen Br. Kloß in Frankfurt a. M. vor einigen Jahren mittheilen konnte.

Ueber die unter den Großen Logen von Schottland und Irland arbeitenden St. Joh.-Logen giebt der Kalender keine Auskunft; er weiset nur die Großbeamten namentlich nach und zeigt die Tage ihrer Versammlungen an, welche bei der Großen Loge von Schottland vierteljährlich, bei der von Irland dagegen monatlich statt finden. Jedenfalls läßt sich annehmen, daß die drei Großen Logen von Großbritannien und Irland mindestens 1000 Tochterlogen zählen, die in allen fünf Erdtheilen thätig sind. Rechnen wir dazu die unter dem Grand Orient de France und dem Suprême Conseil zu Paris, ferner unter den Großen Logen von Holland, den Niederlanden, der Schweiz, von Schweden und Dänemark; sodann unter den deutschen Großen Logen, den Großen Logen in Nordamerika und Texas, sowie in Südamerika; finden wir selbst in der Türkei und Persien die Freimaurerei verbreitet: so erkennen wir nicht allein über die große Zahl der Logen und Freimaurer, sondern auch über die Thatsache, daß wohl kaum irgend eine Institution zur Belebung einer dem menschlichen Geist zur Ehre gereichenden Idee eine so rasche Verbreitung auf dieser Erde gefunden hat, als eben die Freimaurerei seit dem Jahre 1717. Californien ist hier noch nicht genannt, da Ref. aus den „Proceedings of the Most Worshipful Grand Lodge of free and accepted Masons of the State of California“ vom 2. Mai 1854 etwas Näheres mitzutheilen Gelegenheit findet.

Die Große Loge in St. Franzisco, welche mit Ausnahme der Stewards, deren nur zwei vorhanden sind, durch dieselben Officianten gebildet wird, wie wir sie bei den englischen Großlogen finden, hat den Umfang ihrer Arbeiten unter zehn stehende Commissionen vertheilt. Sie zählt überhaupt 54 Tochterlogen und steht mit 33 Großen Logen in Amerika, sowie mit dem Grand Orient zu Paris, ferner mit 327 unter der Großen Loge in New-York stehenden Tochterlogen in Communication. Beiläufig sei hier bemerkt, daß in der Stadt New-York allein mit Einschluß der beiden deutschen Logen Pythagoras und Franklin 61 Logen arbeiten, worunter eine Loge den Namen „Zschokke“ führt. Eine Loge „Schiller“ ist in Williamsburgh.

Nach Californien zurückkehrend finden wir in San Franzisco 7 Logen, worunter eine französische, „Parfaite Union No. 17.“ In Sacramento zählen wir 5 Logen. Die Lebanon Lodge No. 47 daselbst scheint von Juden gegründet zu sein, wenigstens finden sich unter den Beamten und den Mitgliedern nicht wenige jüdische Namen, wie denn auch der Name der Loge dafür spricht. Deutschen Namen begegnen wir häufig und überall. Die meisten Logen in Californien tragen den Namen des Ortes, wo sie sich befinden, z. B. Santa Clara Lodge No. 34, Nevada Lodge No. 13, Mariposa Lodge No. 24 u. s. w. Fast in sämmtlichen Logen ist gegen die Mitglieder der beiden ersten Grade die Zahl der Meister überwiegend, läßt also schnelle Beförderung voraussetzen. Uebrigens scheinen die Gesetze streng gehandhabt zu werden, denn wer z. B. nur mit den Beiträgen sich nachlässig bezeigt, wird ohne Weiteres gestrichen und sein Name bekannt gemacht.

Unter den Beamten einer Loge sehen wir auch einen Marschall, zwei Diaconen und die und da auch einen Caplan, der vielleicht das Amt unseres Redners versieht. Die übrigen Beamten sind dieselben, wie wir sie in unsern Logen finden. Ueber sogenannte höhere Grade oder sonstige Orden findet sich keine Andeutung. Uebrigens ist die Große Loge nicht auf Californien allein beschränkt. So hat sie unter andern auch in Honolulu (Sandwichinsel) eine Loge mit dem Namen Hawaiian No. 21, und unter den Mitgliedern derselben begegnen wir einem Eingebornen, wie sein Name bezeugt. Er heißt Lot Kamehameha.

Ueberseben wir nun diese flüchtigen Mittheilungen noch einmal, so drängt sich eine eigne Betrachtung auf, wenn wir zugleich der Bemühungen gedenken, welche gegenwärtig in Deutschland sich bemerkbar zu machen versuchen, nicht etwa die Freimaurerei nur zu verdächtigen, um sie für diesen oder jenen Stand, für diese oder jene Glaubensrichtung unzugänglich zu machen, sondern um sie gradezu der Vertilgung zu empfehlen. Die Möglichkeit ist denkbar, daß sämmtliche Logen in Deutschland — es sind deren etwa nur 250 — geschlossen werden müssen. Es fragt sich dann nur, was jene Bemühungen damit gewonnen haben? Ref. kann sich von der Ansicht nicht losſagen: sie haben so sehr wenig damit gewonnen, daß man es füglich Nichts nennen kann. Die Logen können geschlossen werden: die Freimaurer bleiben, was sie sind! Und wenn auch viele derselben mit der Zeit gleichgültig werden oder ihre Eigenschaft ganz vergessen, so bleibt der Geist der Freimaurerei dennoch lebendig, denn er ist nun einmal nicht zu vertilgen, weil er absolute Nothwendigkeit ist. Er wird

Digitized by Google

immer und überall wieder seine Blüthen entfalten, wo nur irgend ein Sonnenstrahl sie küßt. Das ist den Gegnern seit langen lieben Jahren schon oft gesagt, allein es hat bis heute nichts geholfen; und man könnte die Naivetät ihrer Wortgefechte belächeln, wenn es nicht betrübend wäre, sonst ganz verständige Männer um Rade der Zeit, dessen Umschwung sie aufzuhalten vermeinen, der Gefahr des Zerschmetterns ausgesetzt und keine rettende Hand zu sehn. Indessen gewährt die seit einem vollen Jahrhunderte schon vielfach bestätigte Erfahrung einigen Trost, daß nämlich die sturmdrohenden Trommelwirbel der Feinde meistens plötzlich verstummen, wahrscheinlich weil die Helden den Rest ihrer Tage mit dem stillen Bewußtsein schmücken wollen, auch einmal ein kühnes Wort, Einer gegen Viele, gesagt zu haben.

Gegenwärtig hat die Freimaurerei, wie wir oben sahen, über die ganze Erde, Festland und Inseln, ihr Wort ausgesprochen, ohne daß den Verkündern desselben der Gedanke gekommen wäre, dem Bestehenden als eine Macht entgegen zu treten: im Gegentheil, sie haben noch immer als rechtschaffene Männer das Bestehende geehrt. Wer steht den Gegnern dafür, daß sie mit ihren Emanationen geistiger Befangenheit nicht einmal den Geist des Widerspruchs wach rufen? So lange die Freimaurer festhalten an den Säulen, die eine andre Hand als die irdische hat aufgerichtet, ist das nicht zu fürchten, und wer möchte denn auch wünschen, daß ein wahrhaft großes Unheil über die Erde, nur über ein einziges Land, eine Stadt, ein Haus hinführe! Allein Jene, welche sich berufen meinen, die Freimaurerei zu vertilgen, sollten wenigstens den kleinlichen, eines jeden wahrhaften Menschen unwürdigen Egoismus gradezu offen aussprechen, anstatt ihn hinter wichtig thuende Redensarten zu verstecken. Man könnte ihnen dann seine Achtung nicht versagen, und es wäre eine Verständigung zu hoffen. Sie wollen ja doch nichts anderes, als allein die Berechtigung einer Existenz haben, von der sie fürchten, sie könne ihnen durch die Freimaurerei unter den Füßen weggezogen werden. Sie müssen wenig Vertrauen zu der Haltbarkeit dieser Existenz haben, und darum wäre es ein ächt maurerisches Werk, ihr Vertrauen zu stärken. Aber auch das ist schon gar oft geschehen und es hat nichts geholfen. Darum wird wohl nichts übrig bleiben, als geduldig jenes Verstummen abzuwarten, welches, wie schon gesagt, noch niemals ausgeblieben ist. Die Freimaurerei bleibt ja doch! Sie bleibt selbst dann, wenn jener sogenannte Staatsmann und blutjunge alte Logenbeamte eine zweite vermehrte Auflage seines Pamphlets über Gegenwart und Zukunft auf die Gasse schleudert, um allem Volke zu beweisen, daß nach anderweit angestellter reiflichster Prüfung die Freimaurerei, wie die erste Auflage noch gutmüthig annimmt, dennoch nicht die mindeste Zukunft habe, weil sie eigentlich niemals existirt. Hauptsächlich aber, weil er, der excellente Staatsmann und höchst venerable Logenbeamte, dazwischen herausgegangen und in Hildesheim schon ein lediglich auf sein Pamphlet wie auf einen Felsen gestützter guter Anfang mit dem Ausbleiben der Zukunft gemacht sei. Ach, es ist traurig mit einer solchen Kurzsichtigkeit protestantischer wie katholischer Winkelschriftsteller! v. F.

Der Gegner aus Freundschaft.

Es erfüllt uns mit großer Sorge, daß wir die Aussichten auf ein fröhliches Gedeihen der Freimaurerei mehr und mehr in unserm Vaterlande sich verdüstern sehen. Freilich — die kleinen Seelen mit den großen Gelüsten, die engen Herzen mit den weitgreifenden Leidenschaften, die Herrschsucht im Bunde mit einer gewissen Feigheit, die nichts mehr haßt und nichts mehr fürchtet, als selbstständige Geister, und im Reich der Gedanken gern Schlagbäume und Zollverbände etablirten, — sie sind zu allen Zeiten Feinde des Ordens gewesen und haben ihre Waffen gegen ihn gerichtet; aber die Reihen derselben verstärken sich jetzt durch neue mit schlimmeren Waffen gerüstete Bundesgenossen. Suchte man sonst gegen den Orden Verbote zu erwirken und so mit einem durchschlagenden Mittel ihm die Endschaft zu bereiten, so wendet man in unsern Tagen langsam aber sicher wirkende Mittel an, indem man ihm einen Lebensnerv nach dem andern durch Entziehung intelligenter Kräfte abzuschneiden, damit aber ihn einem unvermeidlichen Siechthum entgegenzuführen sucht. Und eine andere Wirkung — wir wollen nicht hoffen, einen andern Zweck — kann die Schrift kaum haben, welche jüngst unter dem Titel „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland" erschienen ist. Wir unserseits halten diese, angeblich zur Warnung und Rettung verfaßte Schrift für eine — nicht dem Maurerthum, aber dem Orden sehr gefährliche, — für weit gefährlicher als alle Angriffe der Hengstenbergischen Kirchenzeitung. Denn während

Digitized by Google

hier nicht einmal dem ersten Gesetz aller wissenschaftlichen Erörterung, daß man den Gegenstand, um den es sich handelt, auch gehörig kennen und verstehen müsse, genügt ist, auch nicht genügt werden kann, und jeder Unbefangene ein Raisonnement, welches darauf hinauslänft: weil der und der einmal das und das gesagt hat, oder, weil dies und jenes in Druckschriften zu lesen steht und nicht widerlegt worden ist, so folgt — für wesentlich nichts anders denn eine auffallend schwache Bethätigung des wissenschaftlichen Verstandes erachten wird — so stellt sich in jener Schrift dem gesammten lesenden Publikum ein Maurer und sogar ehemaliger Logenbeamter dar, der seit acht Jahren mit dem Gedanken dieses offenen Briefes beschäftigt gewesen und obendrein ein „Gegner aus Freundschaft" sein will: — der, wird man urtheilen, muß es doch wohl wissen, wie es um die Königliche Kunst steht; — und es sind ja Thatsachen, auf die er sich beruft: — wenn der die ganze Freimaurerei einen „Ceremoniendienst bei einer Leiche" nennt, so muß doch wohl nichts Lebensfähiges mehr darin sein! — Wir wissen in der That nicht, was wir an dem Verfasser mehr beklagen sollen, den Mangel an Gewissenhaftigkeit und Wohlwollen, oder die Anmaßung, oder die Unbesonnenheit und Inconsequenz in seinem Denken. Denn ein gewissenhafter Bruder wird sich seines freiwillig gegebenen Gelübdes, über Alles, was das Innere des Ordens betrifft, der Außenwelt gegenüber zu schweigen, nicht mit dem leichtfertigen Grunde, daß — wie er dafür hält — Geist, Tendenz und Geschichte der Freimaurerei längst kein Geheimniß mehr seien, entbinden und sie nun besprechen, als wäre sie selbst bereits aus den verschlossenen Hallen auf den Markt gezogen; — ein wohlwollender Bruder wird nicht das gesammte Logenwesen in all seinen kleinen und großen Schwächen rücksichtslos, oft in krasser Uebertreibung, von den Dächern verkünden und sogar offenbare Persönlichkeiten in hämischer Weise einfließen lassen, als gälte es, das lachlustige und schadenfrohe Publikum mit pikanten Anekdoten zu amüsiren. Anmaßung aber ist es, wenn der „ehemalige Logenbeamte" seine Anschauung von dem Wesen des Maurerthums so durchaus maßgebend aller Welt offenbart, als wäre an ihrer Unfehlsamkeit nicht im mindesten zu zweifeln, wenn er insbesondere diejenigen Systeme, welche an dem christlichen Principe festhalten, ohne Weiteres für unächt erklärt, ohne doch im Besitz ausreichender Mittel zu sein, um den Grund, auf welchen sie sich bauen, einer Kritik, die solchen Namens werth wäre, unterwerfen zu können. Mangel an Besonnenheit und Consequenz des Denkens endlich ist es, — oder gar etwas Schlimmeres — wenn er einerseits das Große und Schöne in der Maurerei lobend und preisend anerkennt, andrerseits sie als „ein feierliches Spiel erwachsener Kinder" bezeichnet, oder wenn er den Logen den Rath giebt, intelligente Kräfte, an denen es ihnen so sehr mangele, heranzuziehen, und doch ein Bild von ihnen entwirft, welches, seine Treue vorausgesetzt, jedem intelligenten Manne die Lust, dem Orden beizutreten, gründlich verleiden muß. Der Verfasser nennt sich Gegner aus Freundschaft. Das gegnerische Element ist allerdings stark genug in seinem offenen Briefe vertreten, das der Freundschaft hingegen so schwach und jedenfalls in so eigenthümlicher Weise, daß es manchem einige Ueberwindung kosten wird, den Gedanken zurückzudrängen, es möchte an diesem Act der Freundschaftserweisung sich die Eitelkeit — vielleicht unbefriedigte oder verletzte Eitelkeit — gar zu unverhältnißmäßig betheiligt haben. Wie gesagt, wir fürchten üble Früchte von diesem offenen Brief „zur Warnung und Rettung," denn wenn auch dem Blicke des ruhig prüfenden Lesers die zahlreichen Blößen, welche sich ihr Verfasser giebt, nicht entgehen werden, am wenigsten die Animosität, die an manchen Stellen seine Feder geleitet hat: die Hauptsache für den Leser, der außerhalb des Ordens steht, ist die Schilderung des heutigen Logenwesens und Logenlebens, die er, im Ganzen genommen, für wahr halten und demgemäß die ungünstigste Ansicht von dem Maurerthum gewinnen wird.

Wäre aber auch dieser Brief nicht geschrieben, oder bliebe er unbeachtet, oder gelänge es, ihn unschädlich zu machen: wir dürften dennoch, scheint es, nicht hoffen, daß die Freimaurerei in unsern Tagen an Terrain gewinnen oder auch nur ihr gegenwärtiges Terrain behaupten werde. Wir finden — um es möglichst kurz zu sagen — auf gewissen Gebieten der Wissenschaft wie des Lebens ein gewisses Specifisches vorwaltend, welches seiner Natur nach dem Orden abhold ist, und wenn die „Evangelische Kirchenzeitung" nicht ein Mehreres intendiren sollte, als den Zutritt neuer Jünger aus dem Stande der Theologen zu hindern, so könnte sie sich die Mühe sparen: die Mehrzahl wird ihm aus Abneigung, der Rest aus Scheu fern bleiben. Auf andern Gebieten begegnen wir einer gewissen Begeisterungslosigkeit für ideale Interessen, einer gewissen Energielosigkeit, einem ge-

Digitized by Google

wissen Talent für geistige Knechtschaft, vor allem aber einem gesteigerten Egoismus, der sich von seinen früheren Erscheinungsformen durch eine Art äußerer Cultur oder Politur unterscheidet, aber um nichts mehr gewilligt ist, sich von den Anforderungen einer ernsten Moral incommodiren zu lassen. Um so dringender müssen wir uns aufgefordert fühlen, nach dem edlen Ruhm treuer Arbeiter an dem Bau unseres Tempels zu streben. Wir müssen mit ganzem Eifer darnach trachten, in der Herzensreinheit die Weisheit, in der Liebe die Schönheit, in der Ueberwindung unserer selbst aber die Stärke zum Kampf wider alles Ungöttliche zu gewinnen. Das sind die wirksamsten Waffen gegen unsere Widersacher; mit ihnen werden wir sie endlich doch überwältigen; — wir werden die falschen Propheten zu Schanden machen, und die kommenden Geschlechter werden nicht einst das Maurerthum unter den Trümmern und Gräbern der Vergangenheit suchen.

Aus dem diesj. Rundschreiben
der Loge **Phöbus Apollo** zu Güstrow.

Statistisches.

Braunschweig, Carl zur gekrönten Säule (Gr. L. zu Hamburg), Joh. 1854. 186 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 84 Meister, 34 Gesellen, 68 Lehrlinge; 144 Einheimische, 42 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 13; entlassen 3, gestorben 2. Vdr. Dr. med. H. Lachmann.

Güstrin, Friedrich Wilhelm zum goldenen Scepter (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 64 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 35 Meister, 14 Gesellen, 15 Lehrlinge; 28 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 2; gestorben 1, entlassen 3, gedeckt 1. Vdr. Königl. Kreisgerichts-Rath G. W. Pahl in Neudamm.

Güstrow, Phöbus Apollo (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 111 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 62 Meister, 15 Gesellen, 33 Lehrlinge, 1 ohne Angabe des Grades; 68 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 4; befördert 1 in II; gestorben 3, gedeckt 1, gestrichen 1. Vdr. Gymnasials-Director Dr. Raspe.

Landsberg a. W., St. Johannes z. schwarzen Adler (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 39 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 23 Meister, 7 Gesellen, 9 Lehrlinge; 22 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 1; gestorben 2. entlassen 1. Vdr. Polizeidirector a. D. J. F. Mehls.

Magdeburg, Harpokrates (R. Y. z. F.), Joh. 1854. 113 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 47 Meister, 14 Gesellen, 52 Lehrlinge; 88 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 16; gestorben 1, entlassen 2, gedeckt 2. Vdr. Kaufmann und Fabrikant E. Miete.

Neu-Strelitz, Georg zur wahren Treue (Gr. L. L. von Deutschland), Joh. 1854. 54 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 34 Meister, 7 Gesellen, 13 Lehrlinge; 39 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6; gestorben 1, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Vdr. Kammerherr und Intendant der Hof-Kapelle C. v. Dachröden.

Nordhausen, z. gekrönten Unschuld (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1854. 150 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 102 Meister, 23 Gesellen, 25 Lehrlinge; 76 Einheimische, 74 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 11 permanent Besuchende. Aufgenommen 7; befördert 7 in II, 9 in III; gestorben 3. Vdr. Pastor A. D. Stikrodt.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

November 1854.

„	7.	Nov.	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	13.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	28.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Baldwin.

Literarische Ankündigung.

Im Verlag von **Scheitlin & Zollikofer** in **St. Gallen** ist erschienen:

Vortrag
über
die Systemverhältnisse und die Angriffe
auf die Maurerei,
gehalten in der
Freimaurerloge zur Bescheidenheit in Zürich
am Sommer-Johannisfeste 1854
von
Br. J. J. Hottinger.

Auf geäußerte Wünsche und unter Genehmigung der Loge für Mitglieder des Maurervereins dem Drucke übergeben.

Preis 5 Ngr. 15 Xr.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 45. November. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine frische Lanze gegen die Freimaurer. — Des Maurers Ziel. Von Br. Joseph Strauß in Karlsruhe. — Einladung.

Eine frische Lanze gegen die Freimaurer.

In den gegenwärtig wieder einmal zur Tagesordnung herbeigezogenen Angriffen auf die Freimaurerei, die, wie man immer noch nicht einzusehen gesonnen scheint, ihrer Natur nach unzerstörbar ist, hat auch Hannover nicht zurückbleiben sollen, und, wie in so manchen Dingen, arbeiten hier lutherische und katholische Federn einander getreulich in die Hände. Ein Pastor Wedekind im Osnabrückschen benutzt ein von ihm zum Heile der lutherischen Kirche redigirtes Zeitblatt, um den Lesern desselben den im Volke noch fortlebenden Glauben aufzufrischen, daß in den Freimaurerlogen der leibhaftige Gottseibeiuns umgehe. — Alle Angriffe, die von der lutherischen Geistlichkeit in früheren Zeiten wie in der Gegenwart auf die Freimaurerei versucht sind, gleichen darin einander, daß sie

1) Unkenntniß der Freimaurerei überhaupt und insbesondere ihrer Literatur an der Stirn tragen. Irgend ein vom Zufall gebotenes Buch, welches ohne Kenntniß der maurerischen Geschichte wenig oder gar nicht verständlich ist, vielleicht nirgends als Autorität beachtet wird, bietet ohne Umstände das Material zum Schlachtplan. Zur Ausführung desselben dienen sodann

2) Waffen, welche das Arsenal einer positiven Terminologie bequem darbietet.

Die Freimaurer sollten sich auf in solcher Weise construirte Angriffe niemals zu einer Erwiderung versucht fühlen. Rücksichtlich des ersten Punktes ist eine vollständige Belehrung oft nicht zulässig, jedenfalls fruchtlos. Was den zweiten Punkt anbetrifft, so scheint, wenigstens zur Zeit noch, eben so fruchtlos die Erklärung zu sein, daß die Freimaurerei mit irgend einer bestehenden Kirche in keiner Weise identificirt oder cumulirt sein wolle, weil sie nie und nirgends den Frieden einer Gemeinschaft stören dürfe. Sie gleicht in dieser Beziehung vielen anderen unbelästigt und unbelästigend bestehenden Gesellschaften, und kann daher mit diesen gleiche Berechtigung vollkommen in Anspruch nehmen. Wo, wie im Königreich Hannover, das Staatsoberhaupt Protector der Freimaurergesellschaft ist, muß sogar jeder Versuch einer Störung ihres Friedens von Seiten evangelischer Geistlicher so lange als unbefugt erscheinen, als die vermeintlichen Gefahren, welche der Kirche im Fortbestehn der Freimaurerlogen drohen sollen, nicht unmittelbar dem Könige, als obersten Bischof, zu weiteren Maßnahmen vorgelegt werden.

Wenn daher die Hannoverschen Freimaurer den

Digitized by Google

Pastor Wedekind füglich gewähren lassen können, da er hoffentlich am besten weiß, wie weit sein Gewissen zu gehen hat, um nicht unmittelbar seinem Könige zu trotzen, so stebt der Fall mit der katholischen Kirche doch etwas anders. Diese duldet bekanntlich nichts, was sie nach ihren Principien als Sectirerei glaubt verdammen zu müssen, und da der Freimaurer-Gesellschaft schon ziemlich früh die Bezeichnung „Orden" aufgedrungen ist, so mußte die Kirche, vorzüglich, als man noch einige französische, also von Katholiken concipirte Rituale einsehen konnte, sich verpflichtet halten, gegen die „Secte" der Freimaurer einzuschreiten. Das ist bekanntlich seit dem 27. April 1738 mehrfach geschehen. Indessen haben alle Bullen doch nicht verhindern können, daß die Freimaurerei unter den Katholiken fort und fort Freunde fand. Das war und ist auch im früheren Bisthum Hildesheim der Fall, und da zur Zeit von der Thätigkeit der Katholiken gegen den Freimaurerbund in dieser Zeitung nur beiläufig und im Allgemeinen die Rede war, so mag es wohl geeignet erscheinen, derselben einmal näher ins Antlitz zu schauen.

In der Stadt Hildesheim, also unmittelbar unter den Augen des Fürst-Bischofs, bildete sich bereits 1762 eine rechtformige Loge unter dem Namen „Pforte zur Ewigkeit," und unter ihren Mitgliedern waren nicht wenige Katholiken. Sie erfuhr von der Kirche keinerlei Störung, wohl aber im Jahre 1774 durch einen preußischen Werbeofficier, welcher sich berufen erachtete, im Interesse der Gr. Landesloge von Deutschland sich zu bethätigen. Er gründete die Loge „Friedrich zum Tempel" und wußte dem Installationsfeste einen so osteusiblen Character zu verleihen, daß die Behörden und zunächst der Fürst-Bischof Friedrich Wilhelm nothwendig Act davon nehmen mußten. Allein der Fürst-Bischof, obgleich ihn die päpstlichen Bullen zur Seite standen, schritt doch nur in soweit gegen die „Secte der Freimaurer" ein, daß er die seinem Stab untergebnen Geistlichen ermahnen ließ, von der „Freimaurer-Gesellschaft" völlig abzustehen, auch seiner Dienerschaft jede Betheiligung an derselben untersagte. Dabei blieb es, und die Freimaurerei blieb von außen so ungestört wie früher. Sie blüht bekanntlich auch heute noch in den beiden Logen „Pforte zum Tempel des Lichts" und „zum stillen Tempel," deren Mitgliederverzeichnisse achtbare Persönlichkeiten aufzeigen. Man würde sie wohl noch ferner unbelästigt gelassen haben, wenn es nicht überhaupt in der siebernden Zeitströmung läge, überall Unfrieden zu säen in den Boden des Friedens; wenn nicht Hengstenberg bestrebt wäre, den päpstlichen Bullen eine evangelische anzureihen; wenn endlich nicht ein wohlbekannter Quidam aus purer freundschaftlicher Feindseligkeit seine Gegenwart und Zukunft in einem offnen Briefe unter die Presse und ins Publikum gebracht, und in diesem Ergebniß selbstfabricirter Humanität unter anderen medisanten Spiereien auch von einer „katholischen" Loge geredet hätte, die ein deutlicher Fingerzeig nach dem, dem wohlbekannten Quidam nahen Hildesheim verlegt.

Ein „Katholisches Sonntagsblatt für die Diöcese Hildesheim" ergreift nun in seiner No. 28 den offnen Brief ohne Weiteres als eine Autorität, um den Katholiken es eindringlich ans Herz zu legen, daß sie in ihrem Gewissen verbunden seien, sich von der Freimaurerei fern zu halten. Der Aufsatz versucht unter der Ueberschrift: „Die Freimaurer und die Kirche" in drei Abtheilungen zu erörtern:

1) daß durch die päpstlichen Bullen, welche im Bereiche der ganzen (katholischen) Kirche verbindlich und in Kraft seien, der Bund der Freimaurer alsbald nach seiner Einführung in der Stadt und im Bisthum Hildesheim verpönt und untersagt gewesen, so lange und so weit der Bischof von Hildesheim etwas zu sagen, zu befehlen, anzuordnen und zu verbieten hatte. Daneben wird hervorgehoben: die Preußen hätten von je her und überall nicht den katholischen Glauben, sondern lediglich den Protestantismus begünstigt und zu fördern gestrebt, und der Freimaurerbund sei diesem Streben dienstbar. Darum sei die (katholische) Kirche nicht unberechtigt, sondern auch verpflichtet, den Freimaurerbund, wie sie thut, zu verdammen.

2) Es sei überflüssig, den Beweis für diese Behauptung aus den päpstlichen Bullen oder aus sonstigen katholischen Schriften oder durch eigne Deductionen des Verfassers dieses Artikels beizubringen, da die Freimaurer selbst diese Mühe überflüssig machen. Ein v. R., Staatsmann und ehemaliger Logenbeamter, habe das vollständig und befriedigend gethan in dem (oben bereits gedachten) offnen Briefe. v. R. sei, wie seine Schrift in der That genugsam beweise, ein alter, erfahrner und begeisterter Freimaurer. — Es werden sodann aus dem offnen Briefe alle Stellen hervorgehoben, welche der Absicht des Sonntagsartikels förderlich sein können. Von S. 122 desselben wird schließlich mit fetter Schrift der so schiefe als grundfalsche Passus herausgehoben: „Mit dem Eintritt in diesen Bund der Brüderschaft gehören sie einem von allen religiösen

Digitized by Google

Formen unabhängigen Menschenbunde an, der keine Glaubensgemeinden anerkennt."

3) Da der Freimaurerbund nach den „zuverlässigen" Deductionen des „glaubwürdigen" v. R. unaufhaltsam dem Verfall entgegengehe, so scheine es ungeeignet, sich mit Erörterungen über etwas abzugeben, was in sich selbst zu zerfallen im Begriff sei. Ohnehin sei es die Frage, ob die Kirche nicht besser thäte, einen so inhaltleeren, geistesarmen Bund unbeachtet zu lassen. Allein so lange eine Loge auch nur noch einen Mann besitze, der etwas gelernt habe, zu denken, zu schreiben und zu sprechen wisse, sei sie — „die finstre Höhle" — hinlänglich im Stande, allseitig verderblich zu wirken. Unwissende, an sich Unbedeutende dienen diesem Einen als Werkzeuge, stellen ihm Geld und Kräfte zur Verfügung, um jeden beliebigen Plan auszuführen. Abgesehen aber auch von den Persönlichkeiten, sichern dem Freimaurerbund seine Eigenschaft als Bund, und zwar als geheimer (!) Bund, jedenfalls Kraft, Einfluß, Wirksamkeit, und verleihe ihm unter allen Umständen Bedeutung. Diese Macht des Bundes nehme natürlich in dem Maße zu, als der Bund sich hoher Protection erfreue. Ein einziger Dolch reiche hin, einen Helden zu erlegen, dem in Sonnenlicht zwanzig Schwerter nichts anzuhaben vermögen. Wäre alle Welt außer den Freimaurern vernünftig, einsichtig und willensfest, dann freilich wären diese nichts weniger als gefährlich. Die Kirche verdiene daher Anerkennung, wenn sie die Wirksamkeit des Freimaurerbundes hemme, so viel sie vermöge. Die Dogmen und Gesetze der Kirche, deren Gebote und Verbote, mithin auch deren Maßregeln zur Erhaltung des Glaubens und der Sittlichkeit, sowie zur Erhaltung ihrer selbst, können und müssen daher für alle ihre Mitglieder ohne Ausnahme gelten. Wenn aber die Kirche, wie sie müsse, überhaupt diejenigen Gläubigen von ihrer Gemeinschaft ausschließe, die einen andern Grund zu legen bestrebt seien, als der ein für alle Mal gelegt worden, so werden von diesem Ausschlusse nothwendig die Armen am Geiste ebenso getroffen, wie die Begabten, Verständigen und Einsichtsvollen. Möge daher immerhin die Geistesarmuth der meisten Freimaurer bis zur Unzurechnungsfähigkeit gehen, so sei man dennoch nicht befugt, der Kirche zuzumuthen, die Freimaurer nicht zu excommuniciren, falls dieselben religiöse Meinungen unterhalten und zur Geltung zu bringen suchen, die der Kirchenlehre und dem Kirchenglauben widersprechen. —

Wir sehen, die ganze Form der Deduction unterscheidet sich vortheilhaft von den evangelischen Emanationen, deren Alles und Nichts sagende Einseitigkeit doch nur auf ein Wortgefecht hinausläuft. Jene Deduction stützt sich ohne Umschweife mit dem Anstande der Sicherheit auf päpstliche Bullen, und so kann man mit ihr reden. Das ist mit den bis jetzt hervorgetretenen evangelischen Expectorationen nicht möglich, da ihre positive Autoritätsterminologie heute wie morgen anders sich wenden läßt, wie Gutta Percha. Seltsam ist es übrigens, daß die katholische Deduction der Preußischen Regierung einen Vorwurf daraus macht, den Protestantismus durch die Freimaurerei zu begünstigen, während die evangelischen Streitschriften in Duldung der Freimaurerei Gefahr für die protestantische Kirche wittern. So sind die Br. Freimaurer zwischen zwei Feuer eingekeilt, und Ref. möchte es wohl noch erleben, welch ein Ende diese offenbar höchst bedenkliche Stellung nehmen wird. In einem andern Punkte stehen beide auf gleichem Boden, nämlich in ungeprüfter Annahme irgend einer maurerischen Schrift als Autorität. Hengstenberg hat sich dazu den Sarsena ersehen, der 1816 zuerst erschien. Im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen, 1817, No. 205, sind die Plagiate nachgewiesen, aus denen das Buch zusammengewürfelt ist, und 1838 hielt es Z. Funk (Z. Kunz) noch für nothwendig, in einer kurzen Geschichte des Buches dem Publikum den Namen des Verfassers mitzutheilen, womit es an Autorität nicht das Mindeste gewonnen hat. — Der katholische Sonntagsartikel ergreift mit gläubigem Vertrauen — denn Ref. hält den Verfasser doch für so ehrlich, daß dieses Vertrauen kein erkünsteltes ist — den offenen Brief des Staatsmannes und alten Logenbeamten v. R. Ein nur einigermaßen aufmerksames Lesen dieses Pamphlets hätte sehr bald erkennen lassen, daß hinter dem Staatsmann und alten Logenbeamten v. R. eine ganz andere Persönlichkeit sich zu verstecken bemüht sei, wie diese denn auch wirklich kühn genug gewesen ist, einem vor mehreren Jahren bereits verstorbenen hochachtbaren, von seinem ebenfalls bereits verstorbenen Fürsten mit besonderem Vertrauen beehrten Staatsmann, der eine Zeit lang auch Meister v. Stuhl der einzigen Loge im Lande war, die Autorschaft aufzubürden. Eine etwas nähere Bekanntschaft mit der Geschichte der Freimaurerei in Deutschland würde dann auch zu dem Ergebniß geführt haben, daß der Pseudo-v. R. sich über das Niveau der Oberflächlichkeit, Mangelhaftigkeit, sogar gänzlicher Unbekanntschaft mit allgemein bekannten Zuständen nicht er-

Digitized by Google

hebt. Der Verf. des Sonntagsartikels würde noch Vieles gefunden haben, was jede Autorität des offnen Briefes zurückweisen muß. Doch kommt es hier nicht weiter darauf an. Der offne Brief kam jenem Verf. nicht allein mit mancherlei einzelnen Aussprüchen, sondern auch und hauptsächlich mit dem Bekenntniß der Unzulässigkeit der Freimaurerei im Bereiche der katholischen Kirche entgegen, und das mag der Hauptbestimmungsgrund gewesen sein, das Pamphlet als freilich sehr morsche Angriffswaffe zu benutzen.

Ref. will sich mit dem Sonntagsartikel nur durch zwei Punkte kurz abfinden. Dieser sagt in der dritten Abtheilung: „Wäre alle Welt außer den Freimaurern vernünftig, einsichtig und willensfest, dann wären diese nichts weniger als gefährlich.“ Also sind die Freimaurer allein vernünftig, einsichtig und willensfest? Das ist allerdings beklagenswerth! Wie kommen dann aber die Unwissenden, Unbedeutenden in so großen Massen in alle Logen, wie der Sonntagsartikel doch kurz vorher anzeigt? Indessen abgesehen von dem Allen! Der Verf. hat sich wahrscheinlich nicht einmal träumen lassen, daß in dem von ihm angenommenen Falle die ganze weite Welt eine einzige Freimaurerloge sein würde. — Am Schlusse wird sodann gesagt: „Die Kirche ist befugt, die Freimaurer zu excommuniciren, falls dieselben religiöse Meinungen unterhalten und zur Geltung zu bringen suchen, die der Kirchenlehre und dem Kirchenglauben widersprechen.“ Da jenes „falls“ das bezeichnete Gebahren, wofür — zunächst in Hildesheim — kein Beispiel als Beweismittel aufzubringen ist, in Frage stellt, so hat dieses „falls“ die Eigenthümlichkeit mit der Eidechse gemein, welche bekanntlich, ohne davon eine Ahnung zu haben, die Spur ihrer Füße mit dem Schwanze wieder auslöscht. Wo bleibt nun der ganze Artikel?

Vernehmen wir nun, was „ein Katholik und Freimaurer“ zu und über denselben zu sagen hat, denn daß er in Hildesheim nicht unbeachtet vorübergehen würde, ließ sich voraussehen. Er erschien am 9. Juli d. J. und bereits am 13. und 20. August gab ein andres im Gerstenbergschen Verlage erscheinendes Sonntagsblatt in seinen Nr. 33 und 34 zwei Artikel einer „Entgegnung.“ Im ersten Artikel weiset sie nach:

1) Daß die päpstlichen Bullen gegen den Freimaurerbund, anderen Mittheilungen gegenüber, von vielen tüchtigen Theologen, Juristen und Staatsmännern, zunächst und eigentlich nur die in Italien vorhandenen, dem Staat und der Kirche, sowie dem religiösen und tugendhaften Leben des Volkes wirklich gefährlichen geheimen Verbindungen, namentlich die sogenannten Carbonari, bezielen. Eine Ausdehnung päpstlicher Bullen auf Länder außerhalb Italien, namentlich auf die Freimaurerei in Deutschland, sei nur dann außer Frage, fofern sie von der competenten Autorität daselbst bekannt gemacht seien. Eine solche offizielle Promulgation sei im Fürstenthum Hildesheim niemals erfolgt, und was 1774 rücksichtlich der Capitularherren und fürstlichen Beamten verfügt, sei, wie kundige Personen, die aus der betreffenden Zeit und den Geschäftsverhältnissen zu referiren vermöchten, unter der Regierung des Fürst-Bischofs Franz Egon nicht weiter zur Sprache gebracht, sondern ad acta gelegt, welches Schicksal auch noch ein päpstlicher Erlaß getheilt habe. Vorzüglich bedeutungsvoll für die Frage über Anwendbarkeit und Verbindlichkeit der päpstlichen Bannbriefe in der Hildesheimer Diöcese sei die nicht zu leugnende Thatsache, daß, wie genugsam bekannt, niemals in früherer Zeit Seitens der höheren sowohl als niederen, nicht nur für den Gottesdienst, sondern auch für das Katheder bestimmten Geistlichkeit, und zwar weder im Beichtstuhl, noch auf der Kanzel, das Verbot der Freimaurerbrüderschaft zur Sprache gebracht, geschweige denn jemals als Gegenstand strengerer Gewissenhaftigkeit den Diöcesanen eingeschärft worden; vielmehr habe sich in vertraulicher Besprechung mit Geistlichen über diese Angelegenheit stets bei denselben anstatt irgend welcher Animosität eine friedliche Stimmung gegen die Brüderschaft, sogar nicht selten eine rücksichtsvolle Würdigung des mancherlei Guten, was der Bund in aller Stille that, kund gegeben. Grade in neuerer Zeit dagegen sei, abweichend von dem Princip der Einigkeit in Beurtheilung solcher Fragen, von einzelnen, und eben nur von einzelnen Geistlichen jene beim päpstlichen Stuhle waltende Mißstimmung gegen den Freimaurerbund auch als Hildesheim betreffend erkannt und der Gewissensprüfung unterzogen worden. — Sodann wird

2) dargethan, daß es mit der Autorität des v. R. höchst traurig bestellt sei. Nun! Das ist oben auch schon einigermaßen gezeigt worden, aber die Entgegnung sagt noch ein Wort, welches nothwendig hier eingefügt werden muß. „Die Hand aufs Herz, Herr Verfasser (des Sonntagsartikels): Was halten Sie von einem Katholiken, der sich einen „warmen Freund und Anhänger“ seiner Kirche nennt, wenn er, die Kirche selbst sogar nicht verschonend, die Priester,

Digitized by Google

Prediger und ihre Reden, sowie die Handhabung der Ceremonien und des Kultus öffentlich vor der Welt und den Andersglaubenden also tadelnd und mit einer herabwürdigenden Kritik bespricht, und mit solchem nicht selten höhnenden und spottenden Tone dawider ausfällt, wie der Herr v. R. gegen den Freimaurerbund gethan hat? Was hält jeder rechtschaffene, kluge, wohlanständige und gefühlvolle Mensch von einem Familienmitgliede, welches, obschon unter Versicherung seiner Liebe zu dem Namen und dem Verwandtschaftsinteresse der Familie sich bekennend, dennoch die Ehre der Familie selbst nicht achtend (also auch nicht die seinige), über die einzelnen Familienmitglieder, die Wirthschaftsführung, die Ordnung des Hauses, die Form und hergebrachte Weise des häuslichen Lebens vor fremden Leuten und mit indiscreter Darlegung der inneren Familienverhältnisse einen so ehrverletzenden Tadel ausspricht, und sich nicht entblödet, in seinem harten Urtheile einzelne Seiten des Familienlebens sogar so lächerlich zu machen, wie Herr v. R. gegen die Freimaurerei gethan hat?"

3) Der Sonntagsartikel will nur noch hie und da einen intelligenten Menschen in der Loge annehmen, der die Uebrigen am Leitbande führe. Es wird ihm daher eine schon bekannte Uebersicht sämmtlicher deutscher Freimaurer speciell mitgetheilt, welche bekanntlich für die Intelligenz im Bunde nur günstig ist. Daneben wird angemerkt, daß der Bund nicht noch mehrere Mitglieder aus dem eigentlichen gelehrten Stande zähle, als etwa 5400, verschulde nicht die Freimaurerei, sondern der andre Geist, der leider in die Männer der Wissenschaft gedrungen sei. „Statt des ruhigen philosophischen Ernstes, statt der reinen Liebe zur Wissenschaft und Humanität hat sich bei einem großen Theil unserer Gelehrten theils eine gewisse Handwerkerei und Engherzigkeit, theils die hier zum Servilismus, dort zum gehaltlosesten Freiheitschwindel ausschlagende Parteinahme an den politischen Fragen der Zeit, mit welchem Allem sich die Freimaurerei nicht verträgt, zu sehr eingebürgert; und was die scientifische Bildung der höheren Stände anbelangt, so drückt dort der Sinn eines üppigen Materialismus, der eben so wenig in der Loge befriedigt wird und werden soll, in nur zu weiten Kreisen die wahrhaft edle Intelligenz und Bildung an Kopf und Herz darnieder, welche überdem aber auch durchaus nicht mehr ausschließliches Eigenthum der höheren Stände ist." Man kann hinzufügen: auch niemals war.

4) Ueber einen Hauptpunkt des Sonntagsartikels, daß nämlich die Freimaurerei dem wahren Christenthum feindselig entgegenstehe, sagt die Entgegnung, welcher das allerdings auch ein Hauptpunkt sein muß, Folgendes. Zuerst weiset sie die „katholische" Loge zurück, da allenfalls nur bei unwissenden und leichtfertigen Raisonneurs von einer solchen die Rede gewesen sei. Die 1846 installirte Loge sei von fast eben so vielen Protestanten als Katholiken gegründet, denen bald darauf zunächst nur Protestanten und unter diesen selbst ein angesehener Geistlicher beigetreten. Gegenwärtig bildeten die Katholiken nicht den vierten Theil der Mitgliederzahl. — Sodann erinnert die Entgegnung an das höchste Princip der Freimaurerei, namentlich des unveränderten altenglischen Systems, wie solches in den Hannoverschen Landen, und so auch in den Logen zu Hildesheim, anerkannt werde, und will dabei erwogen wissen, wie von keinem Gebildeten mit richtigerer Ueberzeugung, als eben von dem denkenden Freimaurer die Wahrheit anerkannt werde, daß alle Humanität, alle Kultur der Menschen und Völker nur im Christenthum ihren Ursprung und ihre nachhaltig alle Verhältnisse des Lebens und der Welt durchdringende Wirksamkeit finde. Und berücksichtige man endlich, in welchen innigen Verband das Leben des von dem Freimaurerbunde vor Allen so hoch gefeierten heil. Johannes des Täufers den ächten Freimaurer mit dem Christenthum, und sogar, wenn er die Tiefe der ernsten Wahrheit recht zu erkennen vermöge, mit dem wichtigsten Momente desselben, dem Erlösungswerke, bringe, so könne doch unmöglich davon die Rede sein, daß die Freimaurerei dem Christenthum „schroff" und „feindselig" entgegenstehe, auch nicht „dem wahren Christenthum der katholischen Kirche," sofern man nur die katholische Kirche recht fühlen und verstehen wolle, und nicht etwa, was leider die Sache einzelner ihrer Priester sei, den Geist der Kirche selbst als einen „schroffen" und „feindseligen" erscheinen lasse. Die katholische Kirche, in glaubigstommer, aber auch ihrer selbst würdiger, von Mysticismus nicht befangener Anschauung betrachtet, stelle sich durchaus nicht so dar, daß man freimaurerischerseits ihre Glaubenslehren für Unvernunft und Aberglauben erklären müßte; aber denkfauler Mysticismus, schwärmerische Pietisterei, Buchstabenglaube, äußere Werkheiligkeit, gedankenlose Nachbeterei verträgen sich mit dem wahren Geiste der katholischen Kirche eben so wenig, als mit dem Geiste der Freimaurerei. „Wenn, fährt die Entgegnung fort, wenn diejenigen, welche sich mit dem Nimbus jenes unglückseligen Dünkels des Besserseinwollens

Digitized by Google

überziehen, und in ihrem geiſtlichen Hochmuth ſich nicht ſelten einbilden und Andre glauben machen wollen, der Menſch könne einzig nur durch ſie zur wahren Gottſeligkeit geführt werden — wenn dieſe demuthsvoll zu der Ueberzeugung gelangen könnten und wollten, daß der Menſch, freilich nur mit der Gnade Gottes, durch freie, ohne Furcht und Hoffnung geleitete Vereinigung ſeines Willens mit dem Willen Gottes, und durch die Liebe zum Guten eben weil es gut iſt, ſich ſelbſt die Tugend zu eigen machen könne, und daß ſchon das aufrichtige ſelbſtverleugnende Streben und Ringen nach dieſem Ziele etwas Hehres und der Anerkennung aller Edlen werth ſei, — ja, wenn Dieſe die Freimaurerei recht kennten und kennen wollten, ihre eigne katholiſche Kirche in ihrer Reinheit nicht verkennten, dann ſtände die Sache ganz anders.“ Ferner: „Die Freimaurerei entfremdet wahrlich keinen Katholiken, wenn er es überhaupt nur ehrlich und ehrenhaft mit dem Katholicismus meint, ſeiner Kirche, da dieſelbe ihren Bundesgliedern vor Allem Wahrheit in Wort und That, in Leben und Wandel zur erſten und heiligſten Pflicht macht, alſo folgerecht der Freimaurer zu den Glaubenslehren der Kirche, welcher er angehört, offen ſich bekennen muß. Im entgegengeſetzten Falle iſt er ein gleichgültiger Bummler oder Heuchler, oder am Ende gar einer jener verächtlichen Menſchen, die ſich ihrer Kirche vor der Welt ſchämen. Daß es im Freimaurerbunde einzelne Menſchen dieſes Schlages giebt, ſoll nicht geleugnet werden: nur darf man nach dieſen wenigen Subjecten nicht die Freimaurerei beurtheilen und verdammen, eben ſo wenig als man nach dem Wandel einzelner unwürdiger Prieſter den ganzen Stand oder gar die katholiſche Kirche beurtheilen darf.“ Endlich: „Tretet alſo ein in den Bund, Ihr weiſen Herren, die Ihr ſo unbarmherzig ein Inſtitut herunterreißt, welches ihr aus eignem Erlebniß gar nicht kennt, und ſchämt Euch dann, über Etwas geredet zu haben, von dem Ihr nun einmal rundweg Nichts verſtandet! Schämen Sie ſich insbeſondre, Herr Verfaſſer, wegen Ihrer galleſpeienden beleidigenden Bezeichnung der Logen als „finſtre Höhlen“ und wegen Ihres Schimpfens, als „lügenhaft“ u. dergl.! Pfui! So Etwas verräth nur eine ſehr gemeine Malice, durch welche Sie ſich ſelbſt bei Ihresgleichen durchaus nicht empfehlen, wohl aber bei allen ehrlichen Feinden der Finſterniß und der Lüge ein helles Gelächter über ſich hervorrufen, daß grade Sie andre Menſchen Finſterlinge und Lügner ſchelten.“

Die Entgegnung ſchließt: „Wie weit aber der Verfaſſer ſich durch ſeine Leidenſchaftlichkeit hinreißen läßt, ergiebt ſich daraus, daß, nachdem er den Freimaurerbund als eine auch hier in den Hannoverſchen Landen verſemte, aller Intelligenz entbehrende, ſelbſt in politiſcher und loyaler Beziehung nicht ganz unverdächtige, übrigens von aller chriſtlichen und wahrhaften religiöſen Geſinnung losgeſagte, und zur Ausführung jedes beliebigen Planes fähige Verbindung geſchildert hat, — daß der Verfaſſer, nachdem er den Bund alſo niederträchtig bezeichnet hat, ſich nicht entblödet, auf die hohe Protection, deſſen ſich der Bund, dieſer ruchloſe und ſchändliche Bund, zu erfreuen habe, alſo hier auf die Protection S. M. des Königs, hinzuweiſen, und dabei zu bemerken, daß dieſe Macht des Bundes durch ſolche Protection natürlich genährt würde, fürwahr, das iſt eine heilloſe Dreiſtigkeit, die um ſo empörender hervortritt, als der Verfaſſer damit die Worte verbindet: Ein einziger Dolch reicht hin, einen Helden zu erlegen, dem im Sonnenlichte zwanzig Schwerter nichts anzuhaben vermögen. Der Verf. traut hiermit alſo dem „hohen Protector“ zu, daß derſelbe nicht nur einer ſolchen verachtungswürdigen Geſellſchaft überhaupt, ſondern damit auch deren allenfallſigen geheimen mörderiſchem Streben Seinen ſpeciellen Schutz verleihet..... Redet, ſchreibet und arbeitet, wenn ihr es nicht laſſen könnt, auf das Verderben der Freimaurerei los, ſo viel ihr wollt, excommunicirt und wirkt, wenn ihr es vermöget, dahin, daß die Logen geſchloſſen werden: der wahre Freimaurer weiß dann, was er zu thun hat. Bildet euch aber nicht ein, daß ihr damit den Geiſt der wahren Freimaurerei vernichten und austreiben und die Grundſätze des Bundes vertilgen könnt!“ T—A—G—

Des Maurers Ziel.

Hochw. M. v. St.! Sehr ehrw., würd. u. geliebte Br!

Es giebt Momente im Menſchenleben, die zwar ſelten erſcheinen, aber darum eben auch um ſo tiefer eingreifend, das Gemüth erſchütternd dem denkenden Manne als Aufforderung der ewigen Macht ſich kund geben, die unabweislich dem Geiſte gebietet, einer Selbſtprüfung ſich zu unterziehen — einer um ſo ſtrengern Selbſtprüfung, wenn dieſe Momente erhebende oder beängſtigende Gefühle in der Bruſt

Digitized by Google

des Maurers hervorrufen. — Ein ſolcher Moment, geliebte Brüder, war es, als mich die Meiſter dieſer Loge für würdig erklärten, den Sitz des Repräſentanten der hochwürdigſten Großloge einzunehmen. Widerſtreitende Gefühle bewegten damals meine Bruſt — Stolz und Demuth — Freude und Bangigkeit beherrſchten wechſelnd mein Gemüth; und indem ich ſelbſtprüfend mir die Frage ſtellte: Haſt du die Berechtigung zu dieſer ehrenvollen Berufung durch dein maureriſches Verdienſt dir erworben? — als ich rückblickend auf mein dreißigjähriges Maurerleben mich fragte: Haſt du ſtets die erſte Pflicht des Maurers: nie zu ruhn, — raſtlos dem Ziele entgegenzueilen — redlich erfüllt?! — Da, meine geliebten Brüder, mußte ich mit Trauer erkennen: daß ich oft geraſtet — oft an dem Wege ſtehen geblieben — oft das Ziel aus dem Auge verloren habe. — Es entſchuldigt nicht, daß durch die Macht der Verhältniſſe es mir viele Jahre unmöglich wurde, einen maureriſchen Tempel zu beſuchen — denn nicht nur im Kreiſe der Brüder, am Schafte der Säulen, im erwärmenden Lichte des Altars — nein — auch in der Einſamkeit bedrängender Stille ſollen ſich fügen die Bauſteine zur Errichtung des Tempels im eigenen Herzen. Wohl ſuchte ich Stein an Stein zu fügen, aber die hierzu angewendeten Werkzeuge waren nicht die richtig erwählten — wohl ſuchte ich in die Thore des Tempels zu dringen — aber ich wandelte an der Mauer, wo kein Thor vorhanden iſt — und ſo ermattete ich oft, zwar arbeitend, doch den Bau nicht fördernd. Denn was hilft es, einzelne Strahlen aufzufangen — wenn ſie nicht geſammelt den Focus berühren, aus dem emporflammt der Stern, welcher hellleuchtend den Maurer zum Ziele führt! — Dieſes Ziel glaubte ich erkannt zu haben: in dem Beſtreben, redlich und untadelhaft zu leben — den mir erworbenen Freunden mit treuer Ergebenheit anzuhängen — endlich durch der Wohlthätigkeit ſanften Hauch das Mißgeſchick meiner Nebenmenſchen zu lindern, ſoweit es in meiner Macht ſteht; aber, meine geliebten Brüder, dieſe Neigungen alle finden im Kreiſe des Menſchlichen ihre Heimath und ihre Befriedigung. — Mußte denn, um dieſe Neigungen zu erwecken — ſie zu pflegen und auszubilden, ein Bund errichtet werden, deſſen Mitglieder in früherer Zeit der Verfolgung, Kerkerhaft, ja ſelbſt dem ſchmählichſten Tode ſtandhaft entgegengingen, ohne der Grundidee des Bundes untreu zu werden? — Nein, meine Brüder! Eine Idee höhern Urſprungs mußte es ſein, die jene unglücklichen, aber erhabenen Dulder begeiſterte — nur eine Idee ewiger Natur verleiht eine ſo hohe moraliſche Kraft; und ewiger Natur iſt die Idee der Freimaurerei — dies beweiſt ihr Urſprung — denn ſie wurzelt in der Gottheit! — Gott, der Schöpfer alles Gegenwärtigen, Vergangenen und Zukünftigen, belebte durch ſeinen Odem die todte ſtarre Maſſe — in dieſem Odem lag ſchon die Grundbeſtimmung alles Lebendigen: nämlich die Fortbildung, Veredlung und Vergeiſtigung des Geſchöpfes, das wir Menſch nennen. Mögen auch Geſchlechter — Staaten — Völker zurückſinken in die Barbarei, mögen ſie endlich von unſerm Erdball ganz verſchwinden — die Idee Gottes lebt fort in neu gebornen, unter andern Zonen entſtandenen Völkern — die Idee Gottes muß erfüllt werden, und wenn tauſend und aber tauſend Jahre in den Ocean der Vergangenheit verſinken müßten — das Endziel aller Zeiten kann nur ſein: Endlich ein Geſchlecht erſcheinen zu ſehen, das ſo veredelter, (ich darf wohl ſagen) ſo durchgeiſtigter Natur iſt, welche es werth macht, Gott ſo nahe leben zu dürfen und zu können, daß es in der Anſchauung ſeines hochheiligen Weſens alle Befriedigung des Seins findet. —

Dieſes Endziel, welches in der Allmacht und der alles umfaſſenden Liebe Gottes begründet iſt, kann aber nur herbeigeführt werden durch unabläſſige Selbſtbetrachtung — Unterdrückung aller ſinnlichen Triebe und Stärkung der geiſtigen Gewalt in uns und unſern Nebenmenſchen. Vorerſt können wir zwar nur auf uns und die Brüder im Kreiſe der Maurerei angewieſen ſein — damit aber die Idee Gottes erfüllt werde, muß unabläſſig daran gearbeitet werden, über die ganze Menſchheit die Wohlthat der Erkenntniß — der Veredlung und des Drauges, ſich allgemein liebend zu umfaſſen, zu verbreiten — dann werden die Kreiſe ſich ausdehnen — dann wird die Kette Ring an Ring anſetzen und die Leiter bilden; die das Irdiſche zu dem Göttlichen emporträgt. —

Und nun, meine geliebten Brüder, da ich die hohe Sendung unſers Ordens (ſo wie ſie ſich meinem Geiſte in den Stunden der Betrachtung entſchleierte) völlig erkannt zu haben glaube; zugleich aber weiß und erkennen muß, wie wenig ich bisher zur Verwirklichung dieſer Ordensidee beizutragen im Stande war: ſo werden Sie gewiß mit mir fühlen, daß im Augenblicke meiner Erneunung zum Repräſentanten der hochwürdigen Großloge Stolz und Demuth, Freude und Bangigkeit ſich meines Gemüthes bemächtigen

Digitized by Google

mußten — Stolz und Freude, indem der Gesammtausspruch der Brüder Meister ein hohes Vertrauen zu meiner Pflichterkenntniß und Ordenstreue bezeichnete — Demuth und Bangigkeit aber, indem ich zagend die mir neu auferlegten Pflichten ins Auge faßte und prüfte, ob meine Kraft ausreichen werde, das mir geschenkte Vertrauen zu verdienen und zu rechtfertigen!

Im Widerstreit dieser mich bestürmenden Gefühle erhob sich aber plötzlich ein viel mächtigeres — mit freudiger Zuversicht mich überströmendes Gefühl, das heimisch und unvergänglich ist in unserm Kreise: es ist — die Liebe — die brüderliche Liebe! Sie wird mich ermuntern, stützen und begeistern — an ihrer Hand, durch ihren Zauber wird, muß es mir gelingen, festen Schrittes — das Auge nach Osten gewendet, die steile Bahn zu durchschreiten, die dem Maurer vorgezeichnet ist — an deren Ende unsre Seelen in das ewige Licht sich auflösen, welches durch alle Räume des Himmels verbreitet ist, preisend die Macht und Herrlichkeit des höchsten Baumeisters aller Welten.

Or. Karlsruhe 5854. Br. Jos. Strauß.

Einladung

an die sehr ehrwürdigen gerechten und vollkommnen St. Johannis-Freimaurer-Logen Deutschlands.

Hochwürdige, Sehr ehrwürdige,
Ehrwürdige und Würdige geliebte Brüder!

Am 17. November d. J. — Freitags — begeht unser hochverehrter und inniggeliebter Meister v. Stuhl Br. **J. M. Grebe** sen., Oberamtmann a. D.,

einer jener wenigen hochbetagten Kunstgenossen, welche mit bedeutender Intelligenz und jugendfrischer Gesinnung für alles Große und Edle des Lebens die als Vorbild dienende Rechtschaffenheit eines wahren Freimaurers verbinden, den schönen Tag der Weihe, an welchem er vor 50 Jahren das erste maurerische Licht erblickte; und unsere Loge hat, den Eifer und die großen maurerischen Verdienste des Gefeierten würdigend, beschlossen, diesen Jubeltag durch ein maurerisches Hochfest zu ehren, damit aber zugleich die Feier des ebenfalls in dieses Jahr fallenden 25jährigen Maurer Jubiläums unserer ehrwürdigen Brüder **G. A. Thiemann**, — Commissair und Vorstand der Königl. Haupt-Kloster-Casse — und **F. Ch. Fröhlich**, — Dr. med. und Sanitätsrath, — zu verbinden.

Die zu diesem Zwecke bestimmte Festloge wird gedachten Tages Mittags 12 Uhr beginnen, worauf etwa um 2 Uhr die Festtafelloge stattfindet, für welche der Preis des Couverts auf 20 Sgr. festgestellt ist. Vorzüglich erfreuet würden wir uns fühlen, und die Würde wie den Glanz unsers Festes besonders erhöhet sehen, wenn Sie, hochverehrte geliebte Brüder, uns dazu mit Ihrem Besuche beehren würden. Indem wir Sie daher zu diesem Feste brüderlich ergebenst einladen, ersuchen wir zugleich, uns bis zum 1. November d. J. mit einer gütigen Benachrichtigung (unter der profanen Adresse des Brs. Gasthalters Müller im „Rheinischen Hofe" hierselbst, in dessen Hause sich das Logenlokal befindet) — darüber versehen zu wollen: ob und auf wie viele Brüder Ihrer sehr ehrw. gel. Loge wir bestimmt werden rechnen können, auch namentlich: welche hochw. und sehr ehrw Stuhlmeister und resp. deput. Stuhlmeister uns zu dieser Feier die Ehre ihrer Gegenwart schenken werden?

Unter Versicherung unserer Verehrung und Bruderliebe grüßen wir Sie in der h. Z.

Or. von Hildesheim, am 1. September 1854.

Das Fest-Comité der St. Joh. Freimaurer-Loge
Zum stillen Tempel

Cl. Pelizäus,	A. Lar,	Mundt,	Strusch,	Feindt,
1. Aufseher.	2. Aufseher.	Redner.	2. Schaffner.	Sekretär d. Com.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Einladung bemerken wir, daß der Termin zur Anmeldung der Theilnahme an dem Feste bis zum 8. November d. J. hinausgesetzt ist.

Or. v. Hildesheim, am 22. Oct. 1854. **Das vorbenannte Comité.**

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 46. November. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Offener Protest der Loge Apollo zu Leipzig gegen den Umsturz der alten Grundgesetze der Freimaurerbrüderschaft von Seiten des Grand Orient de Belgique.

Offener Protest

der Freimaurerloge Apollo im Or. Leipzig gegen den Umsturz der alten Grundgesetze der Freimaurerbrüderschaft von Seiten des Grand Orient de Belgique.

Eine Abtheilung unserer Brüderschaft hat sich vor kurzem öffentlich losgesagt von einem der ältesten allgemeinen freimaurerischen Grundgesetze, einem Gesetze, welches mit dem Wesen der Freimaurerei aufs innigste zusammenhängt und mit dessen Falle daher der Freimaurerbund in seiner bisherigen Tendenz sich völlig umgestalten würde.

Wie verschiedenartig auch die Idee der Johannis-Freimaurerei von jeher aufgefaßt und der Zweck des Maurerbundes bezeichnet worden sein möge: so viel steht fest, daß stets und von allen Maurer-Systemen die Freimaurerei als eine, den Menschen jeder Nation, jedes Glaubens, jedes Ranges und Standes erreichbare Stufe sittlicher Veredlung und daher der Zweck des Bundes, die Menschheit zu dieser Veredlung zu geleiten, als ein überall ausführbarer betrachtet worden ist. Schon hieraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, daß Staats- und kirchliche Angelegenheiten nicht in den Bereich der Thätigkeit des Bundes zu ziehen sind, denn was nicht Sache der ganzen Menschheit, was nur Sache Eines Staates oder Einer Kirchengemeinschaft ist, kann selbstverständlich nicht Sache der Freimaurerei sein, so schön, so edel und erhaben es auch an sich sein möge.

In den ältesten Satzungen sowohl, als in allen neueren Statuten der Freimaurer-Brüderschaft ist daher eines der ersten Grundgesetze, daß alle staatspolitischen und kirchlichen Angelegenheiten dem Bunde fremd und von dessen Thätigkeit ganz ausgeschlossen sind.

Schlagen wir deshalb in der ältern Geschichte unseres Bundes nach, so finden wir u. a. von Anderson erwähnt, daß schon diejenigen Männer, welche im Jahre 1561 die Königin Elisabeth aussandte, um die Große Loge in York zu zerstören, die aber bei ihrer Ankunft selbst zu Freimaurern gemacht worden waren, der Königin berichteten, daß die Freimaurer Frieden und Freundschaft, Künste und Wissen-

Digitized by Google

schaften auszuüben suchten, ohne sich in Kirchen- und Staatssachen zu mischen.

Aber auch bis in die neueste Zeit und zwar nicht blos in monarchischen Staaten, sondern auch in den freiesten Republiken hat man dieses Grundgesetz streng aufrecht erhalten, und wollen wir deshalb nur daran erinnern, daß im Jahre 1848 die Große Loge des Nordamerikanischen Freistaates New-York die Einladung einer Anzahl dort lebender Deutschen zur Theilnahme an einer öffentlichen Demonstration zu Gunsten der damaligen politischen Ereignisse in Deutschland entschieden und mit dem Bemerken ablehnte, daß eine solche Theilnahme mit den Grundsätzen der Brüderschaft unvereinbar sein würde.

Wenn wir daher bereits seit einer Reihe von Jahren nicht allein von unbefangenen Brüdern, welche den Logen des Königreiches Belgien angehörten, darüber Klage vernahmen, sondern auch in Rundschreiben mehrerer belgischer Logen bestätigt und auf deren Grund in dem Journal de Bruxelles die schwere Anklage gegen die Freimaurer erhoben finden mußten, daß dieselben, als solche, sich in die politischen Angelegenheiten mischten, die demokratischen Bewegungen in allen Ländern unterstützten und die Ereignisse des Jahres 1848 herbeigeführt hätten, (s. u. a. Journal de Bruxelles No. 201 und 208 vom Jahre 1852), so mußten wir dies im höchsten Grade und um so mehr bedauern, als bei der allgemein bekannten Einheit der Freimaurer auch der Brüderschaft in Deutschland eine gleiche Thätigkeit beigemessen, ihre wiederholte Versicherung aber, daß sie mit politischen und kirchlichen Angelegenheiten sich nicht beschäftige, unter namentlicher Bezugnahme auf die Vorgänge in Belgien als „eine große Freimaurerlüge" bezeichnet wurde.

Es erhob sich indeß gegen jene in Belgien vorgekommenen, nicht nur in der Freimaurerwelt verbreiteten, sondern, wie gedacht, selbst öffentlich bekannt gemachten Ausschreitungen maurerischer Thätigkeit unseres Wissens bisher auch nicht Eine Stimme. Vielleicht eben deshalb, weil diese grundgesetzwidrigen Vorgänge sich nur in einzelnen der belgischen Bundeslogen zugetragen hatten, auch in öffentlichen Organen der Bewegungspartei, z. B. dem Précurseur und Observateur, selbst als von jungen Leuten ohne Wichtigkeit ausgehend bezeichnet wurden und man mit Zuversicht erwarten konnte, die Großloge von Belgien werde entschieden und kräftig gegen die vorgekommenen Verletzungen auch ihrer Grundgesetze einschreiten.

Es scheint jedoch, daß dem nicht so gewesen, daß vielmehr jene Bewegung weiter gegangen und endlich dahin gelangt sei, selbst in einem der Centralpuncte der Freimaurerei im Königreiche Belgien das freimaurerische Princip völlig umzustürzen.

Der Grand Orient de Belgique hat vor einiger Zeit einen ausführlichen Bericht über seine Feier des letzten Johannisfestes ausgesendet, welcher sogar im Buchhandel durch die librairie allemande et étrangère de Max Kornicker zu Antwerpen von Jedermann zu beziehen ist.

Er hat dadurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die an seiner Spitze stehenden Brüder Großbeamteten den Grundsatz, daß der Freimaurerbund sich nicht mit Politik und Religion zu befassen habe, für kein freimaurerisches Fundamentalprincip, sondern lediglich für eine, der Discussion und Beschlußfassung unterworfene reglementarische Bestimmung halten, daß sie diesen Grundsatz als mit ihren Begriffen von Maurerei unverträglich abgeschafft und dagegen die Thätigkeit der Freimaurerei auf den Fortschritt in politischer, sociale und kirchlicher Hinsicht gerichtet sehen wollen, und daß endlich diese Ansicht unter den versammelten Mitgliedern der Großloge stürmischen Beifall gefunden hat, so daß, wenn man auch diesen Beifall nicht selbst als einen Beschluß durch Acclamation betrachten will, doch *in nächster* Zeit die förmliche Streichung jener reglementarischen Bestimmung, damit aber die Umgestaltung der zu dem Gr. Or. de Belgique gehörenden Freimaurerlogen zu politischen Clubbs im liberal-demokratischem Sinne zu erwarten steht.

Es ist nöthig, daß wir den, unser höchstes Erstaunen erweckenden Inhalt des gedachten Berichtes (Trace des travaux de la grande fête solstitiale nationale célébrée par le Gr. Or. de Belgique le 24 jour du 4. mois l'an de la vraie liberté 5854) näher mittheilen, um alle Leser gegenwärtigen Protestes in den Stand zu setzen, selbst über das, was vorgekommen ist, ein Urtheil zu fällen.

Der interimistische Großmeister Br. Verhaegen erwähnte bereits im Eingange seiner Festrede, daß unter andern auch, wie er ohne Umschweife sagen wolle, die politische Lage des Landes die Versammlung dieses Tages erforderlich gemacht habe und, wenn auch nicht die Aufstellung neuer Grundsätze, doch eine erweiterte und lebhaftere Auffassung des maurerischen Geistes (l'exposé d'une interpré-

Digitized by Google

tatiou plus large et plus vivace de l'esprit maçonnique) erheische (S. 13). Weiterhin sprach er sich deshalb folgendergestalt aus (S. 15 ff.): „Ich erwähnte vorhin die politische Lage und komme darauf für einen Augenblick zurück. In der Außenwelt haben sich neuerdings Begebenheiten ereignet, welche unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, und der neue Großcomité glaubt, daß die Freimaurerei darauf ihr besonderes Augenmerk zu richten habe. Er glaubt, daß sich unmöglich treue und einsichtsvolle Männer, (des hommes devoués, intelligents) aufrichtige Patrioten, Freunde des Fortschrittes und der Freiheit an so vielen Puncten im Lande ohne Zweck und ohne Erfolg vereinigen können. Er glaubt, daß die freimaurerischen Vereine eine große Verschuldung auf sich laden würden, wenn sie sich auf unfruchtbare Arbeiten beschränkten zu einer Zeit, wo sich der Feind von allen Seiten organisirt, wo der nächtliche Bund der Unwissenheit und Unterdrückung seine Fallstricke im Dunkeln legt und vermittelst der Furcht und des Egoismus seine bedrohliche (fatale) Macht vermehrt, so daß dieselbe unaufhörlich wächst.

Ich weiß, daß ich, indem ich diesen Boden betrete, in furchtsamen Gemüthern Bedenklichkeiten und Zweifel hervorrufen werde. Man wird sagen, daß dies die Freimaurerei an einen sehr gefährlichen Abhang führe und daß unsere Statuten uns jede Verhandlung über Politik oder Religion verbieten.

Meine Brüder, das muß endlich einmal ernstlich untersucht werden: die Freimaurerei muß endlich einmal sagen, was sie denkt und was sie will, und sie befindet sich in der allerdings schwierigen Lage, entweder zu schweigen oder ihre eigenen Gesetze zu übertreten.

Vor allen Dingen rufen wir uns ins Gedächtniß zurück, daß die Freimaurerei schon bei manchen früheren Gelegenheiten einstimmig jene Beschränkung unbeachtet gelassen (méconnu) hat. Sie hat sich bereits bei politischen Ereignissen betheiligt (mêlée aux luttes politiques), und wenn der Sieg ihrer Sache von der ganzen Nation gefeiert und dadurch der Beweis geliefert ward, daß sie die Zustimmung des Landes hatte, wer könnte wagen, sie deshalb zu tadeln? Das hieße, die Geschichte verleumden, das unermeßliche Verdienst verleugnen, das sich die Freimaurerei um das Vaterland erworben hat! Wir sind daher wohl berechtigt, zu sagen, daß sie damals einem Gebote der strengsten Pflicht folgte und daß sie gut daran thun wird, auf diesem Wege fortzuschreiten, so lange es nöthig ist.

Erlauben Sie mir, hinzuzusetzen, daß das Verbot, von welchem es sich handelt, keineswegs in den allgemeinen Ordensstatuten begründet ist, welche vielmehr in dieser Hinsicht schweigen. Wenn die Freimaurer, welche dieses Grundgesetz entworfen haben, jenes Verbot als ein unverletzliches (absolue) hätten aufstellen wollen, so hätten sie es in die Statuten als ein Grundgesetz (principe positif) aufnehmen müssen. Nun, jene Beschränkung findet sich nur in dem Reglement der Großloge, Art. 135, und an diesem Orte hat sie nur eine relative Wichtigkeit, denn das Reglement kann auf den Antrag von fünf Repräsentanten abgeändert werden.

Das ist also die einzige Schranke, welche zu überspringen sein würde, und **sobald der Großcomité und die Großloge einstimmig das Verlangen aussprechen**, daß diese Fessel falle, so wäre es eine kindische Behauptung, wenn man sagen wollte, daß sie noch die mindeste Kraft habe.

Sonach sind wir factisch und rechtlich in der Lage, das Verbot zu beseitigen, welches der Buchstabe ausspricht.

Uebrigens frage ich, wenn die Freimaurerei sich fortwährend in den engen Cirkel einschließen lassen müßte, welchen man ihr hat ziehen wollen, zu was dann ihre großartige Organisation, ihre ungeheure Verbreitung dienen solle? Wenn wir uns dergestalt beschränken lassen müßten, so wollen wir lieber unsere Tempel schließen: wir finden dann draußen hinlängliche Gelegenheit, die schwache Aufgabe zu erfüllen, welche uns noch verbleiben würde! Was ich hier sage, habe ich hundertmal von den besten, aufgeklärtesten, der Sache der Freimaurerei ergebensten Brüdern gehört; ich bin nur der Wiederhall derselben, ich sage nur das laut, was Jedermann ganz heimlich denkt (que tout le monde pense tout bas.)

Diejenigen mögen sich daher beruhigen, welche meinen, daß durch das, was ich gesagt habe, das Gesetz der Freimaurerei verletzt werde.

Wenn ich die Vergangenheit unserer Verbindung betrachte, sehe ich da nicht, daß die Freimaurerei stets die aufmerksame Wache gewesen ist, welche den Gang des Staatsschiffes im Auge behalten hat? Ist sie es nicht, die bei der Finsterniß des Unwetters den rettenden Leuchtthurm (le phare libérateur) entzündet, welcher die Klippen anzeigt, ist sie es nicht, welche in den Tagen der Gefahr zu den Waffen ruft (pousse le cri d'alarme)? Antwortet nicht ihre Geschichte? Hat nicht die Freimaurerei jedesmal, wenn es nöthig war, den Stütz- und Mittelpunct des Widerstandes gebildet

Digitized by Google

gegen die Verführung des Irrthums und der Lüge, mochten diese kommen, von welcher Seite sie wollten? Und was sie schon gethan hat, soll sie, kann sie es nicht unter ähnlichen Verhältnissen von neuem thun?

Ich denke: Ja! **Der Großcomité und die Großloge denken es mit mir.** Nun, meine Brüder, die Stunde der Gefahr hat geschlagen, die Verhältnisse bedrohen uns nahe, es muß gehandelt werden! Der Waffenruf ist erschollen! Fühlen Sie nicht in der uns umgebenden Luft etwas Unheimliches (funeste)? Das öffentliche Gewissen sinkt; die Verrätherei scheut das Licht des Tages nicht mehr und öffentlich werden den schändlichen Götzen (divinités honteuses) des Egoismus und der Furcht Altäre errichtet und Weihrauchopfer gebracht. Freche Feinde, von der niedrigsten und unersättlichsten Ehrsucht gesport, wagen es zu träumen von alleiniger politischer Macht, von der Unterdrückung der Gewissensfreiheit, von der Vernichtung unserer kostbarsten Rechte. Von allen Seiten ordnen sich unsre Gegner, überall sprechen sie laut es aus, daß es heilige Pflicht für sie und ein unbestreitbares Recht von ihnen sei, sich in die öffentlichen Angelegenheiten zu mischen. Unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit organisiren sie die ihnen zu Gebote stehenden Kräfte. Ja sie stellen sich unter den Schutz unserer eigenen Grundsätze und sprechen unaufhörlich von Freiheit, Duldung, Wohlthätigkeit und allen Tugenden. Die Gesellschaft des heil. Vincent von Paula schreibt auf ihre Fahnen das, in ihrem Munde zur Heuchelei werdende Wort Humanität! Und im Angesichte dieser ununterbrochenen Fortschritte, am Vorabende des entscheidenden Kampfes sollte die Freimaurerei sich schmachvoll in ihren Tempeln verbergen und sagen: Still, die Politik ist uns untersagt? O, meine Brüder, zwingen wir sie nicht mehr, sich noch länger selbst zu verleumden, lassen wir ihr nicht länger so grausames Unrecht widerfahren!

Dank dieser unbegreiflichen Selbstverleugnung gehen wir unserem nahen Verfalle entgegen, wir stellen unsere ganze Vergangenheit in Abrede! Wir wollen doch unsern Söhnen nicht die Schande eines solchen Verfalles vererben, wir wollen doch die Zukunft nicht zwingen, über unsere traurige Gegenwart zu erröthen! Lassen Sie uns das Eine wohl begreifen: Wenn die Freimaurerei uns den heiligsten, den erhabensten Beruf anweist, so kann sie uns nicht zu gleicher Zeit die Mittel entziehen wollen, ihn zu erfüllen. Es wäre staunenswerth, wenn sie zu gleicher Zeit eine so hohe Meinung von uns und ein so beleidigendes Mißtrauen gegen uns hätte.

Es ist hohe Zeit, meine Brüder, daß wir uns aller unserer Hülfsmittel bedienen. Blicken Sie um sich: während alle Schwachheit, alle Schmach zu der Reaction übergeht, ist der Widerstand allenthalben getheilt. Nirgends ein kräftiger Mittelpunct, nirgends eine Fahne, unter der sich alle Schattirungen der Männer der Zukunft schaarten, welche aus vollem Herzen dieselbe Sache wünschen: den Fortschritt! Irgendwo muß sie sich organisiren, die Partei der rechtlichen Leute, der Freunde der Wahrheit, der Apostel des Guten und Schönen, die Partei jenes glänzenden Doppelgestirns (splendide dualité), welches die moralischen und materiellen Interessen in seiner zweifachen Richtung nach der Wissenschaft und der Glückseligkeit vereinigt (qui embrasse le monde moral et matériel dans une double aspiration vers la science et le bonheur)!

Nun, diese Schaar treuer und erleuchteter Männer, edler Geister, welche die Zukunft im Auge haben und die Gegenwart ausbeuten (qui rêvent l'avenir en réalisent le présent), dieser freie Kampfplatz, welcher alles Gute unter seinen vielfachen Gesichtspuncten vereinigt (qui peut contenir tout ce qui est bon sous ses aspects multiples), sie sind vorhanden, Alle kennen sie. Diese edle Mutter so vieler *zerstreuter* Kinder, welche, gleich Christus, allen denen, welche reines Herzens sind, zuruft: Frieden den Gerechten (paix aux hommes de bonne volonté), sie, mit einem Worte, welche allein das große Räthsel unserer Zeit durch Beschwörung der Stürme lösen kann, welche vielleicht die Zukunft in ihrem Busen birgt, Sie errathen sie, meine Brüder, Sie haben sie erkannt an der Erhabenheit ihres Wesens, an der Allmacht ihrer Kraft: es ist die Freimaurerei!!!! ....

Verstehen wir uns aber recht! Es ist nicht genug, in einem Augenblick der Begeisterung zu rufen: Wir sind stark, wir sind unwiderstehlich (tout puissants), der Sieg muß unser sein! Nehmen wir uns in Acht! Wir werden stark sein, wenn wir einig sind, wir werden mächtig sein, wenn unser Zweck fest steht, wenn unsere Grundsätze klar und sicher sind.

Wissen — ich wiederhole dies Wort — wissen muß man, was man will, zunächst vermittelst gewissenhafter Erforschung der socialen Gebrechen, mühsamer und verständiger Untersuchung der wahren Lehren der Social-Oekonomie — wissen muß man vor allen Dingen, was man will. Sodann aber einig sein, fest und unerschrocken im Wollen und

Digitized by Google

zwar unauflösbar einig — dann erst hat man Anspruch und Hoffnung, zum Siege zu gelangen.

Ich wiederhole und sage, daß der freimaurerische Wahlspruch, der nicht blos in diesen Tagen, sondern auch für die Zukunft zu befolgen sein wird, kein anderer sein kann, als der: Wissen, was man will und wollen, was man weiß.

Schließlich noch einige Worte zur Entwickelung dieses Grundsatzes. Wissen, was man will! —.... Dieser Vorbereitungsarbeit muß sich jeder einzelne Maurer unterziehen, jede Loge muß sich ihr widmen. Der Freimaurer, einmal entledigt von den Fesseln, welche der Art. 135 ihm auferlegt, hat das Recht, sich um Alles zu bekümmern, die Pflicht, Alles zu prüfen, sich in der Loge eben so aufzuklären, als er es in der Außenwelt thun kann und zwar über jede moralische oder materielle Frage, sie sei socialer oder philosophischer, das heißt also politischer oder religiöser Natur. Mit einem Worte, die Freimaurerei muß sich ohne Furcht für berechtigt, ja verpflichtet erklären, das göttliche, durch das Blut so vieler Märtyrer befestigte (cimenté) Princip der Freiheit der Forschung (la liberté d'examen), diese kostbare und unveräußerliche Eroberung unseres öffentlichen Rechtes, zu verkündigen. Dadurch erwirbt sich der Maurer ein festes Strebeziel (de là naîtra pour le maçon l'adoption d'une ligne de conduite invariable), er weiß fortan, was er wibl.

Er wird ferner im Beistande seiner Brüder, in der mächtigen Organisation der Freimaurerei, in der Uebung der aufrichtigen Vereinsgrundsätze diese verstärkte Kraft (force de cohésion) finden, durch welche allein große Dinge gelingen.

Und rechnet er mit Hülfe nicht des Glaubens, sondern der Wissenschaft, auf den Sieg der Ideen, denen er sich unwiderruflich gewidmet hat, so wird er zu deren Ausführung die ganze Kraft verwenden, deren er fähig ist — er wird wollen, was er weiß.

So laßt sie denn kommen, sie, welche auf die Freimaurerei das Anathem schleudern, laßt sie den Kampf versuchen, und die Kinder der wahren Freiheit werden sie für immer zurückwerfen in die Nacht, diese ewigen Verhöhner der Vernunft, diese unversöhnlichen Feinde des wahren Glückes der Menschheit!"

Diese Rede fand bei der Versammlung lauten Beifall; der Br. de Bie beantragte, sie durch den Druck zu vervielfältigen und an sämmtliche Logen zu versenden, damit diese wüßten, nach welcher edlen Richtung hin sie künftig zu streben hätten und der anwesende Redner der Loge les philadelphes zu Verviers ergriff noch das Wort, um zu beweisen, wie gefährlich die Unterdrückung sei, wie leicht sie zur Explosion führe und wie die Freimaurerei sich stets an der Spitze des Fortschrittes zu halten habe, wenn sie ihren Beruf erfüllen wolle. Der Br. Verhaegen wünschte zwar nicht, daß gleich in der statt findenden Begeisterung ein Beschluß über den Antrag auf den Druck seiner Rede gefaßt werde, sah aber nichts Unpassendes (nul inconvénient) darin, wenn dem Antrage statt gegeben werde, indem es allerdings nothwendig sei, daß die Logen des Systemes von dem Zwecke, den man sich gesetzt habe, von dem Programme der **belgischen Maurerei**, Kenntniß erhielten. (S. 20.)

Bei der Festtafelloge, welche hierauf folgte, ward in ähnlichem Sinne gesprochen. Der Großceremonienmeister brachte unter andern (S. 26) der Maurerei, als Avantgarde jedes Fortschrittes und dem Siege ihrer Ideen, sowie dem Uebergange zu Thathandlungen im Sinne des Fortschrittes, einen Toast. In gleicher Weise sprachen sich die anwesenden Deputirten der vorhin genannten Loge zu Verviers, so wie der Loge de la parfaite intelligence zu Lüttich aus. Diese beiden, zeither isolirt stehenden Logen hatten sich erst jetzt dem Grand Orient de Belgique angeschlossen. Der Deputirte der Lütticher Loge äußerte, (S. 39) beide Logen hätten die Nothwendigkeit gefühlt, dem Grand Orient zu Hülfe zu kommen, die zerstreuten Kräfte zu vereinigen, um dem Strome, welcher die Nationalität und Civilisation zu verschlingen drohe, einen haltbaren Damm entgegenzustellen. „Was sehen wir?" fuhr er fort. „Auswärts einen Regierungsdespotismus, gegründet auf Hoffnung und Furcht, im Vaterlande das kühne Erheben der Clerisei, gestützt auf Unwissenheit, Aberglauben und Fanatismus. Um diese Gefahr zu beschwören, was haben wir? Eine sehr schwache Partei! Wir haben es vor kurzem gesehen, daß sie hier und da so weit gegangen ist, ihren Gegnern die Hand zu bieten, welche diese mit Verachtung zurückwiesen. Und doch stößt diese schon so schwache Partei ihr Lebenselement, die Demokratie, auf beleidigende Weise von sich, als wenn Demokratie und Liberalismus unvereinbar wären! Was wäre denn der Liberalismus, wenn die Demokratie nicht hinter ihm stände? Ein sinnloses Wort, das aus dem politischen Wörterbuche ausgestrichen werden müßte! Wir sind es also, die ihm neues Leben

Digitized by Google

geben müssen, die Freimaurerei muß sich in den Kampf stürzen, sie muß hinaus, von der Betrachtung zur Handlung, von der Theorie zur Praxis übergehen!" — Der Abgeordnete und Mstr. v. St. aus Verviers drang (S. 41) ebenfalls auf Thaten, nahm für die Freimaurer das Recht jedes Bürgers, sich mit Politik und Religion zu beschäftigen, in besondern Anspruch, weil gerade sie die Verkündiger der Humanität wären und schloß seinen Toast auf die Freimaurerei mit der Bemerkung, dieselbe möge einsehen, daß sie ein wenig spät zu der Ueberzeugung gelangt sei, die freie Discussion gehöre recht eigentlich zu ihrem Wirkungskreise. — Die Gesundheit des Br. Verhaegen ward vom ersten Großaufseher unter Bezugnahme auf seine kurz vorher erfolgte Wiedererwählung in die Repräsentantenkammer und seine liberalen politischen Gesinnungen, so wie seine über die Bestrebungen der Freimaurerei an den Tag gelegten Ansichten ausgebracht und Br. Verhaegen entwickelte darauf seine politischen Grundsätze, warf auf seine politische Laufbahn einen Rückblick, sagte seinen Wählern Dank und brachte seinen politischen Freunden ein Lebehoch!

Allein am ausführlichsten über die Bedeutung dieser Versammlung sprach sich der an demselben Tage zum Großredner erwählte Br. Bourlard, Meister v. Stuhl der Loge la parfaite union zu Mons, bei der Tafelloge aus und wir theilen aus seiner, von den lautesten Beifallsbezeigungen oft unterbrochenen langen Rede wenigstens folgende Stellen mit:

„Ich frage Sie, m. Brr., können wir, wenn wir von solchen Gefühlen durchdrungen sind, wenn wir begreifen, daß es sich hier um unsere eigene Existenz handelt, können wir uns von einem Artikel des Reglements unserer Großloge beirren lassen, können wir darin ein Hinderniß in Erfüllung der heiligen und edlen Begeisterung unserer Herzen erblicken? Können wir uns der Ueberzeugung hingeben, es sei in jenem Reglement eine Bestimmung enthalten, welche den Maurerlogen in allen Fällen verbiete, sich mit politischen und kirchlichen Angelegenheiten zu beschäftigen? Hieße das nicht, uns selbst zu schalen Theorien verdammen, und wäre es dann nicht besser, auf der Stelle alle unsere Tempel zu schließen? Denken will man uns lassen, aber nicht handeln!" (S. 32.)

Er ging nun darauf über, daß in politischer Hinsicht zwar nicht von Personen in den Logen die Rede sein könne, wohl aber von einzelnen öffentlichen Angelegenheiten, z. B. wie der Volksunterricht, sowie die öffentliche Armenunterstützung zu leiten sei und ob die Regierung die Grundsätze der Gastfreiheit auf belgischem Boden in Obacht nehme. Insbesondere sprach er die Erwartung aus, daß, wenn die vielleicht nahe Zeit herankomme, wo Belgien im Angesichte großer, ungeheurer Begebenheiten einen Entschluß zu fassen habe, dann die Freimaurer dem Lande sagen würden, was es zu thun habe, um an der Spitze des europäischen Fortschrittes zu bleiben. Eben so solle in den Logen zwar nicht von einzelnen Dogmen der Kirche, z. B. von der Transsubstantiation, die Rede sein; wenn aber Anstalten für Müßiggänger, die man Mönche nenne, errichtet, wenn Wunder ausgesprengt und Heilige gemacht würden, dann hätten sich die Logen auch um kirchliche Dinge zu bekümmern. (S. 34. 35.)

Zu den Mitteln, das zu wollen, was man wisse, zählt er vor allem die Presse, sodann aber die Thätigkeit und Regsamkeit aller Freimaurer. „Ueberall," sprach er, „wo es gut und nützlich zu wirken gilt, muß ein Freimaurer dabei sein; in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung, bei allen Anstalten der Wohlthätigkeit muß die Freimaurerei die Ueberwachung leiten und da muthig für den Triumph der Wahrheit kämpfen." (S. 36.) Gegen den Schluß seiner Rede deutete er an, daß das, was an diesem Tage in der Großloge vorkommen würde, im voraus bekannt und keineswegs von allen Brüdern gebilligt worden sei, denn er äußerte S. 37: „Sagt denen, welche vor den von uns verkündigten Grundsätzen zurückschrecken und die geglaubt haben, sich heute von dem Tempel der Großloge entfernt halten zu müssen, sagt ihnen, daß wir ihrer Achtung und Liebe wohl würdig sind u. s. w." Nicht zu übersehen ist dabei, daß der frühere langjährige Großmeister, Br. Defaqz, eine an ihn ergangene Einladung zu diesem Feste ebenfalls abgelehnt hatte.

Ein einziger Bruder war in der Versammlung, welcher es auszusprechen wagte, daß er die aufgestellten Ansichten wenigstens formell nicht theile. Es war dies der Br. Stevens, Vorsitzender der zweiten im Königreiche Belgien bestehenden maurerischen Oberbehörde, des Suprême Conseil de Belgique, welcher bei der Tafel auf den allen Großlogen und ihm selbst gebrachten Toast folgende Worte sprach:

„Die allen Großorienten ausgebrachte Gesundheit ist die Anerkennung eines Umstandes, welcher uns als Princip gilt, daß nämlich die Freimaurerei allgemein, daß sie Eins ist, daß es keine belgische,

Digitized by Google

französische, deutsche, katholische, protestantische oder israelitische Maurerei giebt. Nein, unser Bund kennt keine solchen Unterscheidungen, er ist der ganzen Welt angehörig, allen Ländern, allen Kirchengemeinschaften! Seit Jahrhunderten bestehend, hat er den Beruf, die Welt zu erleuchten, das Glück der Menschheit zu befördern, überall und zu jeder Zeit der Wahrheit den Sieg über den Irrthum zu sichern. Dieser Bund hat Regeln, Grundsätze, Statuten, welche allgemein sind; in diesen Statuten, die auf Belgien in gleicher Weise wie auf andere Länder anwendbar sind, giebt es Grundbestimmungen, welche die Maurerei stets geachtet hat und stets achten muß. Es giebt Verträge unter den Freimaurern; die belgischen Freimaurer stehen in Vertragsverhältnissen mit Frankreich, Amerika, England u. s. w., und Niemand, der diesen Verträgen beigetreten ist, darf dieselben mit Füßen treten. Die freie Forschung ist allerdings für uns etwas Wesentliches, und ich begreife nicht, wie ein Freimaurer sich nicht über Vorurtheile erheben sollte. Aber demungeachtet ist diese freie Forschung nicht unabhängig von Aufrechterhaltung der maurerischen Grundgesetze (Chartes maçonniques), welche in der ganzen Welt anerkannt werden. Unsere Wünsche können also nur dahin gehen, daß wir durch Verbreitung des Geistes der Freimaurerei, durch unser Streben, der Wahrheit den Sieg über den Irrthum zu verschaffen, dem Fortschritte förderlich sind, aber stets unter Berücksichtigung der allgemeinen Grundsätze des Maurerbundes. Mit Vergnügen schließe ich mich dem an, was über die Nothwendigkeit, daß die Freimaurerei thatkräftiger auftrete, gesagt worden ist, aber nochmals: lassen Sie uns keine Maßregeln nehmen, welche eine Isolirung, oder eine Spaltung unter den Maurern herbeiführen könnten; verlieren wir nicht aus den Augen, daß die Freimaurerei Ein großes Institut ist und sich nur erhalten kann, wenn sie das bleibt!"

Beabsichtigt nach diesen Mittheilungen die Großloge von Belgien durch Abschaffung des Art. 135 ihres Reglements die politischen und kirchlichen Angelegenheiten ihrem Wirkungskreise nicht weiter zu entziehen, so isolirt sie sich nicht allein durch diesen Umsturz eines maurerischen Grundgesetzes von der gesammten übrigen Freimaurerbrüderschaft, sondern sie entäußert sich auch dadurch geradezu ihrer Eigenschaft als Theil des Freimaurerbundes und behält mit Unrecht nur die äußeren Formen desselben bei. Denn es ist bereits oben gezeigt worden, daß Politik und kirchliche Angelegenheiten mit der Freimaurerei unvereinbar sind und selbst dann nicht in den Kreis der freimaurerischen Thätigkeit gezogen werden könnten, wenn auch die alten Gesetze der Brüderschaft kein ausdrückliches Verbot dagegen enthielten. — Sittliche Veredlung des Menschengeschlechtes ist der Zweck des Maurerbundes; Uebung und Verbreitung allgemeiner Bruderliebe ist ihr Mittel, zu diesem Zwecke zu gelangen, und Versöhnung und Ausgleichung der vielfachen Trennungen unter den Menschen muß zunächst erstrebt werden, um Liebe und durch dieselbe sittliche Veredlung zu befördern. Dazu ist die Freimaurerei berufen, das ist ihre Mission, nicht aber sich auf die Seite einer oder der andern kirchlichen, politischen, wissenschaftlichen oder socialen Partei zu werfen. Dem Lichte, der Wahrheit gilt ihr Streben, aber in einem höheren Sinne, als dem, welchen die Parteien diesem ihren Schiboloth unterlegen, in einem Sinne, welcher stets die sittliche Veredlung der Menschheit vor Augen hat, und der von jeder Partei anerkannt werden muß. Die Freimaurerei ist hoch erhaben über Conservatismus, Liberalismus und Radikalismus, eben so wie über Orthodoxie und Rationalismus. Sie duldet jede Meinung, jede Glaubensansicht, welche der Sittlichkeit nicht zu nahe tritt, und findet bienieden das höchste Licht, die höchste Wahrheit in dem einfachen, jedem Herzen tief eingegrabenen Gebote: Ihr Menschen, verehret Gott und liebt Euch untereinander! Wie tief würde sie herabgewürdigt werden, wenn in ihren Tempeln das profane Tagesgeschrei, sei es nach Zurückdrängung der communistischen Tendenzen, oder nach Erweiterung der Volksrechte, sei es nach Propaganda im Sinne irgend einer Kirche und kirchlichen Partei, oder nach Enthronung des religiösen Glaubens behufs der Alleinherrschaft der Vernunft sich wiederhohlte! Und wie verworren würde dann ihre bisher so einfache erhabene Lehre in den Logen der verschiedenen Zonen der Erde sich gestalten, und wie mancher treue Maurer und liebe Bruder würde seiner Bauhütte betrübt den Rücken wenden müssen, wenn er durch die Stimmenmehrzahl genöthigt werden sollte, sich einer politischen, oder religiösen Richtung anzuschließen, welche er mit seinen Ueberzeugungen nicht vereinigen, vor seinem Gewissen nicht verantworten könnte! Da, wo zeither die Duldung gelehrt und geübt ward, würde sehr bald der Parteigeist festen Fuß fassen und alle die Leidenschaften mit sich herein führen, welche sein unvermeidliches Gefolge bilden. Nicht mehr Eins, sondern sehr Verschiedenes, ohne Zweifel vieles Edle und Schöne, vielleicht aber auch manches Thörigte und Unwürdige und jedenfalls nicht Freimaurerei, nicht das, wozu es Eines über den ganzen Erdkreis verbreiteten Bruderbundes nothwendig bedürfte, würde Gegenstand der Versammlungen sein, die dann nur noch formell als Maurerlogen zusammentreten und bestehen könnten!

Diejenigen Gründe, welche unsere belgischen Brü-

Digitized by Google

der bei der Johannisfestloge zur Rechtfertigung ihres Bruches der allgemeinen Maurergesetze vorgebracht haben, bedürfen keiner Widerlegung: sie beruhen in der Hauptsache auf einer uns im höchsten Grade befremdenden Unklarheit des Begriffes der Freimaurerei, wie derselbe in den ältesten Kunsturkunden enthalten ist. — Wissen, was man will, gewiß bedarf es dessen, wenn man nicht unstät und zwecklos in unwürdiger Weise dahintaumeln mag, und wir würden Jeden bedauern, der sich selbst in vollem Ernste das Zeugniß ausstellen müßte, daß er Jahrzehnte hindurch gehandelt habe, ohne zu wissen, was er wolle! Aber die Freimaurer wissen längst, was sie wollen; ja noch mehr, sie wissen, was sie sollen, und sie wollen das, was sie sollen! Sie werden es daher nie wagen, die alten Lehren und Grundsätze der k. K. nach den Tagesbedürfnissen leichtsinnig umzumodeln, denn das Erhabenste dieser Lehren ist ja eben, daß sie in allen Zeiten und unter allen Verhältnissen ihre segensreiche Kraft bewährt haben und stets bewähren werden. Und sollte die von den Brüdern Verhaegen und Bourlard in nahe Aussicht gestellte Zeit „großer, ungeheurer Begebenheiten" herankommen, so würde auch dann die Freimaurerei ohne Zweifel einen höheren Beruf haben, als dem einen oder andern Lande zu sagen, was es zu thun habe, um an der Spitze des europäischen Fortschrittes zu bleiben!

Man hat sich auf die Geschichte, auf die Vergangenheit der Freimaurerei berufen, um zu beweisen, daß der Bund schon öfters in die öffentlichen und kirchlichen Angelegenheiten eingegriffen habe. Dies ist eine Behauptung, welche auf das ernsthafteste zurückgewiesen werden muß. Wo sich Illuminaten-, Jacobiner- und andere revolutionäre Clubbs in freimaurerischer Form versammelt haben, da ist diese Form entschieden gemißbraucht und solcher Mißbrauch von der ganzen Brüderschaft mit Entrüstung betrachtet worden. Oder will der Br. Verhaegen, indem er erwähnt, frühere Einmischungen in die öffentlichen Angelegenheiten hätten den Beifall des Landes gehabt, auf die in den Jahren 1837 und 1845 in Belgien vorgekommenen Ereignisse Bezug nehmen? Allein damals galt es, so viel uns bekannt worden ist, nur der Abwehr feindseliger und ungerechter Angriffe, welche der Erzbischof von Mecheln und der Minister Rothomb gegen die belgischen Logen unternommen hatten; und wenn die Vertheidigung eine Einwirkung auf die öffentlichen Angelegenheiten zurückließ, so lag dies wenigstens nicht in der Absicht der Vertheidiger. Denn es ist bei diesen Gelegenheiten nie der Grundsatz verleugnet worden, daß Politik und kirchliche Angelegenheiten der Freimaurerei fremd wären, im Gegentheil erinnern wir uns sehr wohl, wie der frühere Großmeister Br. Defacz in seinem Schreiben an den Minister Rothomb vom 6. April 1845 es besonders hervorhob, daß letzterer, als ehemaliger Maurer, den Zweck der Maurerei und die Mittel, deren sie sich bediene, am besten kennen und daher wissen müsse, daß der Bund sich lediglich mit Verwirklichung einer friedlichen Theorie, mit Werken der Nächstenliebe, beschäftige und daß Achtung vor dem Gesetze und der Religion, sowie Duldung gegen Alle, selbst gegen die Feinde, zu den heiligsten Satzungen desselben gehörten.

Wenn es sonach keinen hinlänglichen Grund giebt, aus welchem der versuchte Umsturz des alten freimaurerischen Grundgesetzes der Nichteinmischung in öffentliche und kirchliche Angelegenheiten auch nur eine Entschuldigung finden könnte, wenn demungeachtet aber sogar eine maurerische Oberbehörde, sei es nun mit, oder ohne Genehmigung ihres königlichen Protectors, sich dieses Versuches schuldig gemacht hat und soweit gegangen ist, diesen Schritt durch Verbreitung ihrer Festbeschreibung auf dem Wege des Buchhandels selbst außerhalb der Freimaurerbrüderschaft zu veröffentlichen: so gebieten Pflicht und Gewissen jedem ächten und treuen Freimaurer, sich gegen dieses bisher unerhörte Aergerniß laut und ernstlich zu erklären, um nicht durch sein Stillschweigen sich den Verdacht zuzuziehen, als ob er daran keinen Anstoß nähme. Von Seiten der unterzeichneten Loge geschieht dies hiermit, indem dieselbe auf Grund eines heute von ihrem Meistercollegium gefaßten Beschlusses feierlichst vor der gesammten Freimaurerbrüderschaft Protest einlegt gegen das auf das obgedachte alte freimaurerische Grundgesetz vom Grand Orient de Belgique am 24. Juni d. J. unternommene Attentat, indem sie diesen Protest durch dessen Druck und Versendung an alle mit ihr in Correspondenz stehende g. u. v. Logen zunächst innerhalb der deutschen Freimaurerbrüderschaft verbreitet, endlich aber, indem sie sich vorbehält, bei Ueberreichung des Originals gegenwärtigen Protestes an die Ehrwürdigste Große Landesloge von Sachsen Anträge auf Ergreifung derjenigen Maßregeln zu stellen, welche ihrer Ansicht nach der Abfall des Grand Orient de Belgique von der ächten Freimaurerei unzweifelhaft nach sich ziehen muß.

Or. Leipzig, am 30. October 1854.

Die Loge Apollo.

F. Meißner I., Ehrenmeister.	**F. H. Lucius,** Meister v. Stuhl.	**G. F. Erdmann I.,** Dep. M. v. St.
M. Zille, erster Aufseher.	**C. Anschütz II.** zweiter Aufseher.	**C. A. Meißner III.,** corresp. Secretär.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 47. November. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Adoptionsfest in Paris. Von Br. Frey in Mühlhausen. — Noch einige Bemerkungen zu dem „Offnen Briefe ꝛc." Von Br. W. Keller in Gießen. — Die Laubeit der Brüder. — Aus dem Logenleben (Clausthal). — Mein Dank. Von Br. Winkler in Dresden.

Adoptionsfest

der Logen „St. Petrus der wahren Freunde" und der „Sieben vereinten Schotten" im Or. von Paris.

Nicht um eitlen Hoffnungen zu huldigen oder durch alle möglichen Mittel sich Mitglieder zu erwerben, besitzt die Maurerei Geheimnisse und hat sie Feste eines besondern Ritus gestiftet, zu welchen sie Frauen zuzieht. Ihr Zweck, ihre Mission, ihr Werk ist die Vereinigung. Sie hat keine Grenzen, um den Geist der Vereinigung auszubilden; nachsichtig gegen Schwache, gegen alle Vorurtheile, kämpft sie nur durch die Ueberzeugung, wendet sie sich allein an den guten Willen; ihr Dasein ist Jedermann in allen civilisirten Ländern bekannt; zahlreich zu allen Zeiten sind ihre Eingeweihten über den ganzen Erdkreis verbreitet, und, wenn der Fortschritt eine Wahrheit ist, so ist ihre Zukunft die gesammte menschliche Gesellschaft. Um jedoch ihren Gang zu sichern, verfährt sie nur durch Wahl, sie läßt zwischen sich und der Menge eine Entfernung, welche ihr erlaubt, diejenigen, die sich ihr nähern, zu sehen, so daß sie ihr Gefolge nur durch auserwählte Naturen vermehrt. So lange daher ihre Lehren nicht von andern übertroffen, so lange sie noch nicht Alle an sich angezogen hat, so lange wird natürlich eine Absonderung um sie herum stets stattfinden. Die Civil-Verbindungen, wenigstens für das innere Leben eines Maurers, sind dadurch verschiednen Angriffen ausgesetzt, und vor allen könnten sich die Familien darüber beklagen. Daraus entstand der Gedanke, die Maurerei auch für Frauen geeignet zu machen. Diese Wahrheit muß ausgesprochen werden.

Es genügt, eine solche schöne Versammlung zu sehen, um innig zu bedauern, daß sie nicht häufiger statt finden, um sich zu verwundern, daß sie selbst oft ganz vergessen werden. Das Interesse derselben ist so wichtig, ihre Annehmlichkeiten so mannigfaltig, ihr Andenken so süß und dauernd, daß es für eine Loge eine große Genugthuung sein muß, ein Adoptionsfest geben zu können; denn in der That ist deren Ausführung schwierig, weil sie eben so selten gehalten werden. Die Elemente sind da, viele Frauen, Töchter und Schwestern der Maurer sind eingeweiht, die Theorie der weißen Maurerei, wie man sie zu nennen pflegt, ist in unsern Büchern genau beschrieben, wo sich die Symbole der Prüfungen, der Reception, der Instruction, der Grade, der Verpflichtungsformeln, die Mittel der Wiedererkennung, die Functionen

Digitized by Google

des Ceremonials vorfinden, so wie eine Menge von zerstreuten Documenten aus dem Nachlasse der maurerischen Generationen. Die Br. Maurer selbst haben keine andern Gründe ihres Daseins. Aber es giebt keine constituirten Schwesterlogen, keine herrschende maurerische Macht, welche sie administrirt, und nach den Urtheilen Mehrerer hätte ihr fortwährendes Bestehen mehrere Unannehmlichkeiten. Nur unter der Aufsicht und Verantwortlichkeit der Logen vor der Civil- und Maurer-Behörde können daher Adoptionsarbeiten vorgenommen werden, weshalb auch alles Nöthige vorher geschehen muß, um eine Schwesterloge halten zu können. Verschiedne Schritte, wiederholte Verlegenheiten, Unsicherheiten, Anordnungen, Wiederholungen, Ausgaben, Zeitverlust ꝛc. sind Hindernisse, und, wenn diese auch alle beseitigt sind, muß erst der Eifer und die Klugheit die Ausführung erwarten, um den glücklichen Erfolg zu beweisen.

Dies erklärt die seltene Wiederholung der Adoptionsfeste, aber nichts kann deren Werth vermindern, deren Vortheile schwächen.

Den hohen Werth, welchen solche Arbeiten haben, erkennend, beschloß, nach verschiednen Vorbereitungen, die Loge „St. Petrus der wahren Freunde" das Sommer-Johannisfest durch eine Feierlichkeit zu begehen, woran die Schwesterlogen, die Brüder und ihre Familien Theil nehmen konnten. Die Loge der „sieben vereinten Schotten" bot sich sogleich zur Mitwirkung an. Durch diese glückliche Vereinigung erhielt das Fest sogleich ein viel größeres Ansehen und versprach die schönsten Hoffnungen. Man sprach überall von dieser Feierlichkeit, wo Brüder für die Maurerei zusammen kamen; und am festgesetzten Tage verlieh der prächtige Garten noch einen neuen Glanz dem wunderbaren Wesen der Maurerei, und sein großer Raum erfüllte sich mit einer Menge von Schwestern und Brüdern, welche, von allen Seiten herbeigeeilt, von dem Gefühle der herzlichsten und aufrichtigsten Liebe erfüllt waren. Alle Einzelheiten können hier unmöglich angegeben werden, nur einige Hauptpunkte sollen daher mitgetheilt werden. Die verschiednen Aemter nach der hierarchischen Ordnung waren verdoppelt oder getheilt, nach dem gemeinschaftlichen Uebereinkommen zwischen den Brüdern und Schwestern beider Logen, außerdem waren Bauecommissarien in gleicher Anzahl von jeder Loge. Die beiden Meister v. St. waren übereingekommen, die Arbeiten zu leiten, der eine die Arbeitsloge, der andere die Tafelloge, um Gesundheiten auszubringen, die Ehrenbezeigungen auszutheilen, im Verein mit der Schwester Großmeisterin, welcher diese Ehre schon zum vierten Male zu Theil wurde. Die Schwester Großinspectorin und die Schwester Großverwahrerin hatten unter ihrem Hammer das Klima von Afrika und Amerika, unter der Hülfe der Brüder 1. und 2. Aufseher. Im Klima von Europa waren die Brüder Redner nebst den Schwestern, welchen diese Functionen anvertraut waren. Auf beiden Klimaten vor den Brüdern befanden sich die Schwestern, deren Ordnung einen prächtigen Anblick gewährte. In der Mitte des Tempels, im Klima von Asien, zeigte sich der Garten Edens, mit Blumen, Gebüsch und Räucherpfannen geziert, welcher die Sinnbilder der Reception darstellte, dieser war der Obhut der Brüder und Schwestern Großexperts und Ceremonien-Meister und Meisterinnen anvertraut. Eine Harmonie, künstlich zusammengesetzt, befand sich daselbst, um durch ihre Accorde die verschiednen Pausen der Arbeiten zu verschönen.

Bei dem vom Meister v. St. gegebnen Zeichen begaben sich die Ceremonien-Meister und Meisterinnen nebst 5 Beamten und Beamtinnen zur Großmeisterin, welche unter Harmonietönen, unter Hammerschlag eingeführt wurde, Brüder und Schwestern in Ordnung stehend, die L. das stählerne Gewölbe bildend. Nachdem die Großmeisterin am Altar Platz genommen, wurde die Adoptionsloge im Lehrlingsgrade eröffnet, und die verschiednen Arbeiten wurden ausgeführt als Vorgänge zur Reception. Sieben junge Neophyten waren vorgeschlagen worden, alle Töchter oder Schwestern von Mitgliedern der Loge St. Petrus. Sie wurden alle durch eine Stimmeneinheit der leitenden Anzahl von Bohnen angenommen. Bald darauf brachte der prüfende Bruder die Testamente der Großmeisterin, und das Lesen derselben gab zu keiner Bemerkung Anlaß. Die Pathen, vor den Altar gerufen, hafteten durch ihr Maurerwort für die Aufzunehmenden. Durch die Schwestern experts zur Arbeitsstätte geführt, wurden die Neophyten mit verbundnen Augen den verschiednen physischen und moralischen Prüfungen unterzogen, welche sie alle bei der größten Aufmerksamkeit und Stille der Versammlung und zur allgemeinen Zufriedenheit bestanden; darauf leisteten sie ihren Eid und erhielten das L. Nach der Mittheilung der Zeichen und Worte ihres Grades gaben sie sich im Klima Asiens unter rührenden Beglückwünschungen und lebhaften Batterien, sowie unter süßer, melodischer Musik zu erkennen. Der Bruder Redner der Loge St. Petrus hielt eine sinnreiche, begeisterte Anrede, deren Eindruck tief empfunden wurde. Batterien und Glückwünsche bekräftigten seine Worte.

Digitized by Google

Die Loge St. Petrus hatte eine Verdienstmedaille ihrem Präsidenten bestimmt, sowie Alters- und Thätigkeits-Medaillen mehreren andern ihrer Mitglieder, welche nach der Tagesordnung ausgetheilt wurden. Hierauf ertheilte die Loge der sieben vereinten Schotten eine außerordentliche Medaille einem thätigen Mitgliede. Batterien und Glückwünsche bezeichneten auch diesen interessanten Theil der Arbeiten.

Als die Tagesordnung erschöpft war, beendigte die Großmeisterin die Arbeiten, um den geeigneten Augenblick zu erwarten, damit sie die Arbeiten der Tafelloge eröffne.

Durch die zweckmäßigen Einrichtungen der Brüder Kassirer und Banketmeister, sowie der ordnenden Commissarien konnte man nichts Glänzenderes und Schöneres sehen, als den zum Empfang so zahlreicher Gäste bestimmten Raum.

Das Klima Europa, welches oben in genügender Ausdehnung einen langen Platz einnahm, von wo aus das Auge die ganze Länge des Saales übersehen konnte, zeigte zwei prachtvoll geordnete Linien für die Großmeisterin, die beiden Präsidenten, die Mitglieder des Großen Orients von Frankreich, die besuchenden Schwestern und Brüder von hohem Alter oder hohen Graden, die Neophyten und die Beamten oder Beamtinnen, welche ihr Amt dahin riefen. Gegenüber verlängerten sich acht andre Linien, ebenfalls parallel, in der ganzen Länge des Saales. Mit Sorgfalt waren Zwischenräume gelassen, um den Dienst zu erleichtern, welche die Klimate von Afrika und Amerika beschlossen, ohne sie zu entfernen, in deren Mitte das Klima Asiens die alte, enge Wiege der Welt vorstellte. An den Grenzen dieser großen Abtheilungen waren die Plätze der Schwestern Großinspectorin und Großverwahrerin bestimmt und der mit der Ueberwachung der Arbeiten beauftragten Brüder. Rechts und links, von drei zu drei Klimaten auf beiden Seiten, war ein besondrer Platz für einen Br. Commissarius aufbehalten, welche durch eine Armbinde sich unterschieden und, von den andern Beamten unabhängig, nur zu besorgen hatten, daß den Schwestern nichts mangelte. Der Br. Gastgeber, welcher diesen Tag seine Gäste mit eben so viel Ueberfluß als Geschmack bediente, hatte zu ihrer Verfügung eben so viel Kellner als Specialcommissarien gestellt, ein unfehlbares Mittel, um die gute Austheilung und Befriedigung bei einem so zahlreichen Banket zu besorgen.

Alle Brüder und Schwestern hatten nach ihrem Wunsche Platz genommen, als der M. v. St. im Namen der Großmeisterin anzeigte, daß die Arbeiten wiederum ihren Gang nähmen, und bald darauf, da er die Stille und Ordnung auf den Klimaten herrschend fand und die Vorbereitung zum ersten Auftragen beendet war, erklärte er die Loge in Erholung zum Essen. Diese Bemerkung möge in nichts den maurerischen Anstand stören. Hinter den Klimaten Afrika's und Amerika's erwartete ein Tisch, derjenige der alten Geheimnisse, die Einsetzung der Pythagoräer, die Geschenke des gr. Baumeisters d. W., welche beide Logen gern mit denen theilten, die so oft denselben an profanen Festessen nicht finden. Als die ersten Bedürfnisse befriedigt waren, wurden die Arbeiten gedeckt, und der M. v. St. ließ alles für die Ordnungsgesundheiten bereit halten. Der Anblick der Versammlung war prachtvoll: die vollkommne Regelmäßigkeit auf den Linien, die symmetrische Ordnung aller Gegenstände, die Blumen auf den Klimaten jeder Schwester, die hellblauen Bänder, welche die weiße Kleidung der Schwestern noch erhöhten, eine sehr verschiedene Abwechselung durch die gemischten Plätze der Brüder und Schwestern in Costüm, jene mit ihren verschiednen Decorationen versehen, die aufmerksamen, begeisterten, schönen Züge der Schwestern, um nicht mehr zu sagen, in der größten Anzahl. Es war schön, es war reizend. In dieser Aufstellung brachte der M. v. St. die Gesundheit des Kaisers, der Kaiserin, der Kaiserlichen Familie, sodann die des Ordens, des Großmeisters, des Großen Orients von Frankreich, der Großmeisterin, der Beamten und Beamtinnen, der Brüder und Schwestern beider Logen, der Maurer und Maurerinnen auf beiden Halbkugeln. Alle diese Gesundheiten wurden eben so warm gebracht, wie aufgenommen und mit Batterien und Beifallsrufen begleitet.

Ein Br. Mitglied des Großen Orients antwortete im Namen seiner Brüder auf die denselben gebrachte Gesundheit, und der Br. Neduer ließ ein Gelegenheitsgedicht hören. Eine Collecte wurde sodann zu Gunsten armer Maurer vorgeschlagen; die jungen Neophyten, jede von einem Commissar begleitet, sammelten ein; die Summe wurde unter die beiden Armenkassen der zwei Logen vertheilt.

Ein Bruder sprach einige Verse und sang ein Lied von eigner Composition. Nachdem mehrere Reden und Gesangstücke gehört worden waren, wurde die Tafelloge unter den üblichen Formen geschlossen und der Ball kurz darauf eröffnet. Hier wäre ein

Digitized by Google

neues Bild zu malen, mit neuen Farben voller Frische und Lieblichkeit; allein dies soll auf das nächste Fest erspart werden. Der Tanz, welcher bis zum Anfang des andern Tages dauerte, erlaubte den Brüdern und Schwestern, sich nach Wunsch diesem Vergnügen zu überlassen Während dieser Zeit wurden fortwährend Erfrischungen herumgereicht. Doch kam auch der Augenblick des Auseinandergehens zum allgemeinen Bedauern, welches sich laut aussprach von allen Brüdern und Schwestern, welche sich zu diesem schönen und wahren Familienfeste vereint hatten.

Nach der freundlichen Erinnerung, welche man von solchen Familienfesten behält, hegt gewiß jeder Bruder den Wunsch, denselben öfter beiwohnen zu können, hier, wo selbst die gesellschaftlichen Vergnügen durch das maurerische Band der Liebe unendlich erhöht werden; und alle Hindernisse, von denen eben gesprochen, würden verschwinden, wenn diese Feste, gleich unsrer Johannisfeier, zu bestimmten Zeiten regelmäßig gehalten würden. Aber nicht allein auf Feste sollte sich die Thätigkeit unsrer Schwestern beschränken, nein, sie sollten auch Hand an die Arbeit legen, und die ihnen von der Mutter Natur verliehenen Eigenschaften sollten doch nicht der Maurerei verloren gehen! Wer kann den Haushaltungen der Armen den besten Rath, der ihnen oft nützlicher ist, als eine augenblickliche Unterstützung, geben, als unsre Frauen, denen unsre eignen Haushaltungen anvertraut sind? Wer ist am besten geeignet, Kranke zu besuchen, sie zu pflegen, sind es Eltern, für deren Kinder zu sorgen, als ebenfalls unsre Frauen, deren zarte Sorge und Aufopferung für Andre sie dazu so passend machen. Es handelt sich hierbei nicht, die Frauen in unsre tiefen Geheimnisse, in die Lehren unsrer Väter einzuweihen, welche voller Weisheit sind, ihnen von unsrer Philosophie, unsrer Weltanschauung zu sprechen, oder ihnen in unsern Arbeitsstätten Zutritt zu geben, dies ist nicht für sie passend; aber zur Wohlthätigkeit, zum Armenbesuch können ihre Tugenden uns von großem Nutzen sein. Sie werden uns gern helfen, sie werden dann mit Freuden uns in unsre Logen gehen sehen, wenn auch sie einen Genuß davon haben, nämlich im Verein mit ihren Ehegatten die unglückliche Menschheit zu unterstützen; diesen so unaussprechlichen Seelengenuß werden sie mit denselben theilen, und dadurch den hohen Sinn unsrer Stiftung erkennen und dieselbe zu ehren wissen. Zum Schluß spreche ich nur noch den herzlichen Wunsch aus, daß meine Brüder den wahren Beweggrund erkennen mögen, welcher meinem schwachen Pinsel diese Zeilen eingab, die nur an Sie, meine Brüder, gerichtet sind: es ist dies das Wachsen, Blühen und Früchtetragen der uns Allen theuern Maurerei!

Mühlhausen im Elsaß. Br. **Frey.**

Noch einige Bemerkungen

zu dem „offnen Briefe eines Staatsmannes und ehemaligen Logenbeamten."

S. 72 und 73 sagt der Verfasser jenes Briefes wörtlich: „Ich habe vorhin die Periode der Freimaurerei vom Anfange dieses Jahrhunderts bis vor 20—15 Jahren als die Periode der Intelligenz bezeichnet — ich glaube ein Beweisrecht zu haben, die neuere Zeit, unsere Gegenwart, als die Periode der Vegetation und der Mittelmäßigkeit bezeichnen zu dürfen. Ich stehe in dieser Behauptung nicht allein, sage ich — ich will nur einen Namen nennen, der eine Autorität vor der Welt besitzt. — Ich citire Zschokke, der sich in einer wenig bekannt gewordenen Wochenschrift schon vor Jahren in einer Weise aussprach, deren Wahrheit ich immer mehr selbst erfahren mußte, obgleich ich in einer Unterredung mit ihm in der Schweiz vor 15 Jahren an ähnliche, von ihm mündlich gethane Urtheile noch Einwendungen und Hoffnungen zu knüpfen wagte, die aber jetzt verstummt sind."

„„Das heutige Freimaurerwesen — sagt Zschokke — ist eine von jenen menschlichen Stiftungen, die mit der Zeit überalt und den Verhältnissen des Jahrhunderts fremd geworden sind. Es kann und wird freilich noch fortbestehen, wie es bisher bestand, ebenso wie manche andere, zu ihrer Zeit einst löblich gewesenen Institute, wie z. B. Feudalwesen, Mönchthum, Cölibat, Inquisition, Leibeigenschaft, Adelsrechte ꝛc., einstweilen auch noch fortdauern, aber schwächlich, vom edleren Theile der Welt gering geschätzt oder mit Unwillen erblickt, gänzlicher Auflösung mit starken Schritten entgegeneilend. Entweder muß die Freimaurerei, die, wie sie jetzt ist, nichts Geheimes, nichts Eigenthümliches mehr hat, aufhören, weil sie des Aufhörens würdig geworden, oder sich in ihrem innersten Wesen zu dem, was sie war und sein soll, verjüngen. — Abänderung der Handgriffe, Paßworte, Logenzeichen und selbst der altertümlichen Gebräuche sind keine

Digitized by Google

Verjüngung, sondern nur eine neue Schminke oder Larve über das alte, welke Gesicht.“ —

„So weit der verehrte, tief in die Maurerei eingeweihte Zschokke.“ — —

Bei Abfassung meiner „Bemerkungen,“ die in der Freimaurer-Zeitung No. 21—23 gedruckt vorliegen, fiel mir bereits jene Stelle auf, da mir aber die Hülfsmittel damals fehlten, um prüfen zu können, ob jene, von dem Verfasser des offenen Briefes citirte Aeußerung Zschokke's richtig sei und nicht etwa aus dem Zusammenhange gerissen und auf irgend ein besonderes System zielend, so ging ich, um nicht etwa dem verewigten, von mir hochgeschätzten Br. Zschokke Unrecht zu thun, über jene Stelle weg. Wenig ahnte ich damals, daß der Verfasser des offenen Briefes mit so wenig Um- und Einsicht verfahren hätte, um sich mit seinen eignen Citaten zu schlagen.

Der Verfasser läßt, wie oben erwähnt, die Periode der Intelligenz vom Anfange dieses Jahrhunderts bis vor 15—20 Jahren, also etwa bis 1835—1840 dauern; der citirte Aufsatz Br. Zschokke's befindet sich aber zuerst abgedruckt in den „Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit, erstes Märzheft, 1817, Nr. 5,“ und findet sich neuerdings in dessen vermischten Schriften, 3. Theil, S. 343 ff. unter dem Titel „Schicksale der Freimaurerei in Europa,“ mit vielen Zusätzen vermehrt. Die oben citirte Stelle, welche der Verfasser des offenen Briefes als einzigen Beweis des von ihm behaupteten Verfalls der Freimaurerei in der Neuzeit außer seinen eignen Andeutungen anführt, lag also bereits mitten in der Zeit gedruckt vor, die von ihm als die Glanzperiode bezeichnet ward. Nicht genug aber damit, so geht aus jenem gediegenen Aufsatze ganz deutlich hervor, was Br. Zschokke mit jenen Aeußerungen sagen wollte: daß nämlich die Freimaurerei da, wo das Logenwesen als Hauptsache erscheine, wo veraltete Ceremonien, das leerre Gerändel mit hochtrabenden Titeln und den bunten Schürzen der höheren und höchsten Grade die ganze Thätigkeit bilde, statt daß sich die Logen bemühen müßten, durch rüstigen Kampf für den geistigen Fortschritt an die Spitze der Zeit zu treten; daß da, wo letzteres fehlt, die Freimaurerei ihrem Verfall entgegengeht. Namentlich zielt er aber auf die damalige französische Maurerei, die in der Schweiz viele Logen zählte, und woher ihm wohl manche Hemmnisse für sein ächt maurerisches Streben erwuchsen.

Eine willkührliche Auslassung, die der Verfasser des offenen Briefes in der ausgezogenen Stelle sich hat zu Schulden kommen lassen, legt die Vermuthung nahe, daß es ihm weniger darum zu thun war, darzulegen, was Br. Zschokke hat sagen wollen, als eine Autorität für sich anführen zu können, die scheinbar seinen Ansichten beipflichtet. Ein treuer Abdruck der vorausgehenden Sätze möge dies darthun:

„Zwar haben seit geraumer Zeit die bessern Köpfe, die in den Bund getreten, die Maurerei in ihrer gegenwärtigen Entartung für eine zeitversplitternde seierliche Spielerei großer Kinder mit Bärten gehalten; allein diese üble Meinung mußte bei manchen durch den wahrhaft großen Unfug erzeugt werden, der in französischen, englischen und selbst in mehreren deutschen Logen bei Aufnahme u. dergl. getrieben ward, wo man nichts weniger als sich vom hohen Geist des Mauerthums ergriffen fühlte, und eine oft langweilige Feierlichkeit für das Wesen der Sache selbst hielt. Darum zogen sich auch viele denkende Männer mit Verdruß zurück oder strebten auf das Bessere hin, wie Schröder in Hamburg, wie Feßler, Krause u. A. Doch die meisten leuchtenden Brüder blieben leider sehr oft Unerleuchtete, und freuten sich lieber ihres Spiels mit Titeln, Bändern und bequasteten blau-, grün- oder rothgefütterten Schurzfellen.

Bleibt nun nach vollkommener Offenkundigkeit solchen Tandes, der keinem ernsten, denkenden Manne wohlthut, die Freimaurerei in bisheriger Beschaffenheit, so wird sie Gegenstand des Achselzuckens und ihre Fortdauer ein trauriger Beitrag zur Geschichte menschlicher Schwachheiten. Aber das Mauerthum selbst, verkannt von seinen meisten Priestern, hört darum nicht auf, ehrwürdig an sich und unvergänglich zu sein, wie die ewige Wahrheit.

Das heutige Freimaurerwesen **(Ceremonie, Ordenssucht)** ist eine von jenen menschlichen Stiftungen“ ꝛc.

Hier folgt die von dem Verf. des offenen Briefes ausgezogene Stelle, bei welcher aber die hier fett gedruckten Worte ausgelassen sind, die gerade das genauer bezeichnen, was Br. Zschokke als den Verfall mit sich führend dachte.

Dies zur Rechtfertigung den Manen dieses verewigten Bruders. Hatte er in seinen Behauptungen Recht, so erschließt sich uns hieraus die Gewißheit, daß es im Innern der Bauhütten besser geworden, als in der „Glanzperiode;“ denn weit entfernt, „gänzlicher Auflösung mit starken Schritten entgegenzueilen,“ finden sich gegenwärtig in Deutschland, was nach

Digitized by Google

seiner Anführung bei Abfassung seines Aufsatzes etwa 200 Logen zählte, mehr als 300, von denen man wohl die meisten ohne Anmaßung als blühend nicht allein der Zahl, sondern auch den geistigen Kräften nach bezeichnen darf. Wenn seine Warnung leider auch jetzt noch nicht überflüssig, so ist es doch nach Allem besser geworden, und dieser Gewinn ist für uns eine Hoffnung und ein Trost; denn nach seinen eigenen Worten muß „zu allem Besseren die Bahn gebrochen sein, wenn auch die Zeit noch nicht zum Besten reif ist." Br. **Wilhelm Keller**.

Die Lauheit der Brüder.

Es sind zwei, sich wiederholende Erscheinungen, die, dem treuen Maurer Stoff zum ernstesten Nachdenken gebend und ihm, wenn auch nur auf Augenblicke, die Brust mit banger Sorge füllend, — (kann ja doch selbst das gläubigste Gemüth, voll festen Vertrauens auf den Großen Baumeister, der ungewissen, dunkeln Zukunft gegenüber, sich nicht von aller Unruhe, von allem Zweifel frei erhalten) — uns in den Logenversammlungen, wie in Stunden stiller Einsamkeit beschäftigten. Wir meinen erstens die große Lauheit, ja Gleichgültigkeit, so vieler Brüder gegen den Bund und ferner die Angriffe von außen, denen die Freimaurerei von Profanen und leider — selbst von Geweihten noch immer ausgesetzt ist, und die, gleich einer Hydra, dort ein neues Haupt zu erheben wissen, wenn es dem Herkules der Wahrheit und Gerechtigkeit gelang, das eine oder andere hier zum Schweigen zu bringen. —

Wir wollen nicht in weitere Schilderungen dieser trüben Erscheinungen eingehen, auch nicht in unmännliche Klagen darüber uns einlassen, oder gar in polternden Drohungen und liebloſem, unmaurerischem Schmähen und Schelten uns aussprechen; wir beruhigten uns bisher dabei, und werden uns auch ferner dabei beruhigen, durch die Lehre, die im großen Buche der Geschichte sich kund giebt, und durch die feste Zuversicht, die wir auf den erhabenen Urquell aller Wahrheit und alles Guten setzen. — Jede Verbindung für Verbreitung des Lichts und des Rechts, zur Vermehrung des Schönen und Edlen, von den ältesten Zeiten, von denen die Geschichte Kunde giebt, bis hierher — zählte einerseits unter ihren Mitgliedern Laue und Lässige, selbst Unwürdige, — theils weil die solche Verbindungen Bildenden, selbst nur Menschen, die Hinzutretenden nicht völlig erkennen, durchschauen konnten, theils weil von diesen letztern manche sich schon beim Eintritt in eine solche Verbindung über die Tendenz derselben irrten und täuschten, theils endlich, weil die zur Erreichung des Edlen nöthige Beharrlichkeit und Pflichttreue bei gar Vielen nicht gefunden ward oder bald verloren ging; — andrerseits haben die Wahrheit und das Recht von jeher ihre Feinde und Widersacher gehabt, die insgeheim oder laut, mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln, denselben entgegentraten; wie denn dies, allbekannt, in der Einrichtung dieser Welt begründet ist; denn ohne Schatten kein Licht, ohne Laster keine Tugend, ohne Kampf kein Sieg! — Vor Allem aber beruhigen wir uns bei jenen angeführten traurigen Erscheinungen durch ein festes Vertrauen auf den Großen Baumeister. — Er, der die Menschheit berufen hat zur stets zunehmenden Vollkommenheit; Er, der da will, daß allen Menschen geholfen werde, daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, läßt kein gutes Werk, kein Streben nach dem Bessern ohne Seinen Beistand. — Was aus dem Lichte geboren ist, gelangt durch Ihn — zum Lichte; — was zur Erkenntniß geschaffen, — das kommt mit Seiner Hülfe zum Schauen; — was zur Vollkommenheit von Ihm berufen ist, wird, durch Seinen Beistand stark, die Schlacken ablegen und, gereinigt und lauter, mehr und mehr dem herrlichen Ziele näher kommen, das Er uns Allen verheißen hat: wir werden Ihn schauen. — Unser Bund lehrt uns diese erhebende Wahrheit; unsre Symbole deuten darauf hin; — sollten sie umsonst von uns vernommen werden?

Mag daher immer Lauheit und Untreue sich auch unter den Maurerbrüdern finden, — der Beharrlichen und Treuen giebt es doch noch viel, unendlich viel mehr; — mag immerhin Dummheit und Neid und Bosheit unser spotten, uns verfolgen und uns zu schaden suchen, es wird ihnen nicht gelingen, den Bau zu hindern; ja mag selbst Uebermacht und Tyrannei die Maurerei für eine Zeit unterdrücken, die Formen zerstören, die Bauhütten niederreißen; der Geist ist's, der lebendig macht, und den vermag Niemand zu tödten.

Tausend und aber tausend Funken werden, still verborgen, fort und fort glühen, und wenn die rechte Zeit und Stunde gekommen ist, auf's neue zur Flamme werden, die, herrlicher denn zuvor, die Nacht erhellen und Wahrheit und Recht zu Tage fördern wird.

Das ist unsere Zuversicht; deß sind wir fröhlich und getrost! —

Digitized by Google

Fern aber sei es von uns, im blinden Vertrauen, die Hände lässig in den Schooß zu legen! Auch an uns ist es, jenen Hindernissen und Verfolgungen entgegen zu treten. — Wir meinen aber, die einzige Weise, in welcher dies geschehen könne, sei: daß wir fortfahren, in der bisherigen Art maurerisch zu arbeiten. — Je mehr wir von dem hohen Werth unserer Verbindung überzeugt sind, desto mehr müssen wir dieselbe durch Eifer und Beharrlichkeit ehren! Je zuversichtlicher wir dem Beistande des Großen Baumeisters vertrauen, um so würdiger müssen wir durch demüthige Pflichttreue uns desselben machen. — Je tiefer wir selbst den Segen der Bruderliebe, die helfende, schützende Hand des Bruders, sein mahnendes, ermunterndes Wort empfunden und erkannt haben, desto eifriger müssen wir den Bundesbrüdern, wie den Profanen, rathend, liebend, helfend entgegen kommen. — Solche Beharrlichkeit und Treue im Bunde rüttelt den Lässigen und Gleichgültigen aus seinem geistigen Schlafe, — bringt Lüge und Schmähung zum Schweigen, — entkräftigt und besiegt den Verfolger — und erhält uns selbst den Glauben, die Zuversicht zum Großen Weltenmeister, der dem redlichen Willen, der reinen Pflichttreue seinen Schutz nicht vorenthält. —

Aus dem diesj. Rundschreiben der 5 vereinigten Logen zu Hamburg.

Aus dem Logenleben.

Clausthal. Hielten wir es vor zwei Jahren, als unsere junge Loge ihre älteren Schwestern zum ersten Male durch ein Logenschreiben begrüßte, für angemessen, über die Gründung unserer Bauhütte zu berichten und zugleich den Plan vorzutragen, nach welchem wir für den geistigen Bau zu arbeiten gedachten, so dürfte sich hieran ein weiterer Bericht über den begonnenen Versuch der Ausführung zweckmäßig anreihen.

Die sichtbare maurerische Werkstätte mit ihren symbolischen Formen läßt sich leichter gründen und überall mit geringerer Mühe beschaffen, als die geistige Loge im innern Menschen, als das äußere Darleben und Abbilden der maurerischen Ideen, die im Innern Boden gewonnen hat.

Bereits vor dem Beginn unserer Arbeit haben wir diese Schwierigkeit erkannt, und es durfte uns daher so wenig befremden als entmuthigen, wenn der geistige Bau vor dem prüfenden Blick nicht eben so rasch sich erhob als die äußere Werkstatt vor drei Jahren entstand, — wenn die Wirksamkeit der Loge an ihren Gliedern und in der Außenwelt nicht eben so in die Augen fiel.

Langsam reift ja das Gute, und der wahre Kunstgenuß des Maurers besteht ja mehr in der Arbeit, als in der ruhigen Beschauung des vollendeten Werkes.

Als Zweck und Ziel unserer maurerischen Arbeit haben wir uns die Herausbildung des Göttlichen im Menschen durch Lehre und Uebung, durch Vermittelung und Ausgleichung der Zerwürfnisse, welche Vorurtheile und Irrthümer unter die Menschen gesäet haben, und durch Vereinigung edler Menschen in Bruderliebe zum wahrhaft glücklichen Zusammenleben, gesetzt. Um diesem Ziele uns zu nähern, haben wir uns vor Allem über das Positive der Freimaurerei klar zu machen gesucht, und dieses in den uns überlieferten Urkunden, mit dem oben angeführten Grundzweck der geistigen und praktischen Freimaurerei übereinstimmend, gefunden. Deshalb war und ist es denn auch in den Arbeitslogen unsere Hauptaufgabe: für dieses Positive der Freimaurerei bei den Brüdern im Geiste und im Gemüthe zum harmonischen Erkennen und Fühlen — als maurerisches Leben — den Keim zu legen.

Als besondere Richtschnur bei unseren maurerischen Arbeiten dienen uns Instructionen, welche wir uns mit Hülfe erleuchteter Brüder entworfen haben, und welche, obgleich sie in manchen Theilen der Vervollkommnung bedürfen, uns dennoch auf dem festen Boden des Positiven wahrer Freimaurerei erhalten.

Es wird dadurch zugleich die ungeordnete Viel- und Schön-Rednerei, die sich, wie die Erfahrung gelehrt hat, so leicht auf ganz der Freimaurerei entgegenstehenden Feldern verliert und dadurch nicht belehrend und erweckend, sondern nur zerstreuend und die Begriffe verwirrend wirkt, vermieden.

Wir erachten ferner die Wahl der Bausteine als ein schwieriges und folgewichtiges Geschäft der Br. Meister einer Loge. Schwierig, weil das forschende Auge doch nur mit Muthmaßungen in das Innere dringt; folgewichtig, weil das Gedeihen der Loge und die Erstrebung des maurerischen Zweckes wesentlich davon abhängt.

Kann nun aber eine immer höhere Entwickelung der Grundidee unseres Daseins nur durch ein harmonisches Erkennen, Fühlen und Wollen gefördert werden, welche auf Selbst- und Gottes-Bewußtsein sich gründen, so ist es Pflicht der Loge, die Zulässigkeit jedes Aufzunehmenden wohl zu prüfen.

Intellectuelle, ästhetische und moralische Kräfte müssen im Gleichgewichte stehen, und es werden sicher die „freien Männer von gutem Rufe“ vorzugsweise

Digitized by Google

unter denjenigen gefunden, die nicht weniger das Gute anstreben als Wahrheit suchen, und nicht stärker denken, als wollen und fühlen.

Von diesen Gesichtspunkten aus die Würdigkeit Aufzunehmender zu bemessen, haben wir stets für eine nothwendige Pflicht erachtet.

Aber auch den Neuaufgenommenen (so wie allen Mitgliedern unserer Bauhütte)-faßliche und gründliche Anleitung zur Umformung des rohen Steines zum Cubus zu geben, haben wir als eine weitere Verpflichtung der Loge anerkannt.

Wir haben diese Aufgabe zu lösen uns bemüht, indem wir, die gegebene Zeit benutzend, pünktlich die Logen eröffneten, es zur Regel machten, daß in jeder Aufnahme-Loge nie mehr als ein Suchender aufgenommen wurde, damit für einen Abschnitt der Instruction und eine denselben erläuternde Rede Zeit blieb. Ob nun der von uns in der bezeichneten Weise betretene Weg der beste sei, wird eine junge Loge sich nicht anmaßen entscheiden zu wollen; jedoch haben wir der erfreulichen Folgen solcher Arbeitsweise so viele gesehen, und der zustimmenden Urtheile erfahrener Meister so manche gehört, daß wir für das kommende Jahr um so mehr denselben Gang einzuhalten gedenken, als es uns scheint, daß die Logen in der Jetztzeit alle Ursache haben, dafür Sorge zu tragen, daß durch klare Erkenntniß des Wesens der Freimaurerei, durch unabläßige Uebung der Bundesglieder in den Werken der Liebe bei allen Brüdern ein maurerisches Leben gefördert werde — ein Leben würdig unserer Symbole und geheiligt unserm Zweck.

Die finanziellen Verhältnisse unserer Loge sind auf das Beste geordnet; auch ist es uns schon jetzt möglich geworden, eine Wittwen- und Waisen-Casse zu errichten, über welche wir später etwas Näheres mitzutheilen uns erlauben werden.

Aus dem dies. Rundschreiben der Loge Hercynia z. Brudertreue.

Mein Dank.

Wie nun Euch danken? — Lang hab' ichs besonnen,
Als jetzt der Strom des höchsten Glücks verrauscht
Und nur der Nachklang blieb von jenen Wonnen,
Die man nicht mit dem Herrlichsten vertauscht,
Als zu Erinnrung ich mich eingesponnen
In stillen Stunden, einsam, unbelauscht,
Wo in des Geistes ruhigem Erwägen
Sich spiegelt des Vergangnen ganzer Segen.

Wie nun Euch danken? — Ach! es sagen Worte
So wenig, wo der Thaten Fülle spricht,
Wo aus der weiten, ungeschloßnen Pforte
Der vollste Glanz der Bruderliebe bricht,
Wo ausströmt von dem hochgeweihten Orte
Der innern Herzensgluthen reinstes Licht,
Und was der treue Händedruck besiegelt
Das seligste Gefühl noch überflügelt.

Wie nun Euch danken? — Euch, die Ihr gegeben
So viel an Lieb' und Treu in Wort und That,
Die Ihr geschmückt von fünfzigjährgem Streben
Das Endziel, dem der Brudergreis genaht,
Die Ihr so oft mir schon im Maurerleben
Zur Frucht gereift die stillgestreute Saat,
Die Ihr zu heilgen Ahnungen von oben
In selgen Stunden längst schon mich erhoben.

Ich weiß es nicht! Es übersteigt die Gabe,
Die Ihr gewährt, weit das, was ich vermag: —
Und gäb' ich Alles, was an Lieb' ich habe,
Was je geklopft in meines Herzens Schlag,
Was je, daß eine Bruderseel' es labe,
In meines Geistes freiem Aufschwung lag,
Ich könnte nur in meiner Armuth Schranken
Still anerkennen, doch nicht würdig danken.

So laßt mich denn mit neugestärktem Muthe
In dem Bewußtsein wahrer Freudigkeit
Hinschauen auf das Herrliche und Gute,
Das Ihr an jenem Festtag mir geweiht,
Wie reichgeschmückt Minute an Minute
Sich da zu steten Segnungen gereiht,
Und immer voller dieser Strom geflossen,
Der sich dem dürstenden Gemüth ergossen.

Laßt mich von diesen irdischen Geschenken
Aufschaun zu dem, der aller Gaben Quell,
Laßt mich zu dem des Flehens Blicke lenken,
In dem sich Lehrling, Meister und Gesell
Zu Einer geistgen Einigkeit verschränken,
Aufglühend, innigliebend, strahlenhell,
Daß er zu unsers Bruderbundes Ehre
Des Jubilares Dankgebet erhöre.

Erhalte, ewger Meister aller Welten,
Den Bau, der Deinen heilgen Namen preist,
Durchdring' ihn ferner unter Sterngezelten
Mit Deiner Lehre reinem, ächten Geist,
Laß nie der Liebe Flamme sich erkälten,
Die Du mit stetem Lebenshauch ernährst,
Und, ob in Hütten oder auf den Thronen,
Stets frei und stolz uns fühlen als Maonen!

Dresden. **Karl Theodor Winkler.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 48. November. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie bekämpft der Freimaurer den Pauperismus? — Aus dem neuesten Jahresbericht der Loge zum goldnen Apfel in Dresden. — Dringende Bitte. — Aus dem Logenleben (Schneeberg). — Weihelied von Br. K. Beyer. — Statistisches.

Wie bekämpft der Freimaurer den Pauperismus?

Nach einem Vortrage, gehalten den 10. Mai 1854 in einer freundschaftlichen Zusammenkunft der Freimaurer in Alfeld.

Wenn ich, gel. Brüder, heute in diesem unserm kleinen, aber fest und treu geschlossenen Kreise des großen Bruderbundes mich zu erheben wage; — wenn ich in dieser unserer Zusammenkunft ein erstes Zeugniß ablegen möchte meiner maurerischen Arbeit, so fühle ich mich zuförderst, in dem Bewußtsein der Ihnen schuldigen Offenheit, verpflichtet, Ihnen ohne Scheu und Rückhalt ein Bekenntniß abzulegen.

Am Ausbaue des großen maurerischen Tempels nach Kräften mitzuarbeiten, ist die Pflicht und Aufgabe eines jeden Gliedes der großen Kette: — nach Kräften, d. h. wie es einem Jeden gegeben ist, nach seiner Persönlichkeit und nach seiner Weltstellung. Und das ist es eben — meine ich — worin die Weisheit des Maurerbundes sich bethätigen, seine Stärke sich beweisen und seine Schönheit sich endlich aller Welt kundgeben wird, daß zwar Alle arbeiten an Einem Werke und zu Einem Ziele hin, aber jeder Einzelne an seinem Platze; — und daß die gemeinsame Liebe zum gemeinsamen Werke die Brüder lehrt, keines Bruders Arbeit, auch des geringsten nicht, gering zu achten.

Wenn der Baumeister sich freut am glücklich vollendeten Baue, und wenn er zur Theilnahme an seiner Freude alle diejenigen herbeiruft, die getreulich mitgearbeitet haben, so wird er auch dem treuen Handlanger, der den Kalk mischte und die Steine herbeitrug, willig die Hand reichen und sprechen: „Auch Du hast zur Vollendung des Ganzen das Deinige gethan!"

Das ist ja eben die wundervolle Ordnung, nach welcher der große Weltenbaumeister die stets sich erneuernde Kette der menschlichen Gesellschaft in einander geschlungen hat, daß alle Glieder in einander greifen und keins fehlen darf, wofern nicht die ganze Kette zerreißen soll, und daß doch wiederum jedes Glied ein besonderes ist, welches den ihm zugewiesenen Platz durch seine Thatkraft und durch seine Arbeit ausfüllt. — Dieser arbeitet mit fein geschliffener Feder am Grundrisse des Baues, und Jener haut mit kräftigem Arme die rohen Steinblöcke los; dieser fügt nach Winkelmaaß und Senkblei Stein an Stein, und jener baut an dem Gerüste, auf welchem die Arbeiter hinaufsteigen an dem Baue; dieser glättet mit scharfem

Digitized by Google

Meißel die Ornamente, damit das Auge des Beschauers sich an ihrem Ebenmaaß erfreue, und jener trägt Waſſer herbei, den Kalk zu löſchen, damit ſich Stein an Stein, Fuge an Fuge feſt und dauerhaft ſchließe. Und ſoll das Werk zur Freude gelingen, ſo muß ſich Jeder an ſeiner Arbeit genügen laſſen, und Einer muß des Andern Arbeit achten und fördern, ſo viel an ihm liegt, in dem willigen Bekenntniſſe: „Es wurde das Werk nur gefördert und vollendet durch das treue Zuſammenwirken Aller!“

Und daran — die Mitarbeiter müſſen wiſſen, was jedes einzelnen Arbeiters Werk und Aufgabe iſt, — daran erlaube ich mir, mein Bekenntniß zu knüpfen. Es wollen die gel. Brüder im gemeinſamen Baue am großen Werke mich nicht unter denjenigen ſuchen, welche bei der Ausarbeitung des Grundriſſes ihren Platz fanden; — auch nicht unter denjenigen, welche mit ſpitzem und ſcharfem Eiſen die Ornamente ausarbeiten und glätten; — auch nicht unter denjenigen, welche raſtlos am Gerüſte emporſteigen und Stein an Stein fügen, damit raſcher das Gebäude emporſteige: — kurz, nicht unter den Geſellen und Meiſtern, ſondern unter den Handlangern und Lehrlingen, welche Kalk löſchen, welche Steine herbeitragen und welche zu Zeiten mit ſcharfem Hammer die ungefügigen Ecken abſchlagen.

Die Bauſteine des maureriſchen Tempelbaues ſind — die Menſchen! — Der Kalk, welcher gelöſcht, die rohen Bauſteine, welche behauen werden müſſen, auf daß ſie ſich zuſammenſchließen zum dauerhaften und ſchönen Baue, an dem der Baumeiſter der Welt ſein Werk gefördert ſehe, ſind — die Kinder! — An ihnen zu arbeiten, ſo weit meine Kräfte reichen, das iſt und bleibt, wie außerhalb ſo innerhalb des Maurerbundes, jetzt und künftig meine Arbeit.

Doch — es wollen die gel. Brüder mir erlauben, mit dieſem Bekenntniſſe meinen herzlichen Dank auszuſprechen für die thätige und ausdauernde Beihülfe, welche mir die Alfelder Brüder nun ſchon in faſt zwei Jahren in meinem Werke an der von mir errichteten und geleiteten **Arbeitsſchule** zu Theil werden ließen. Und die Brüder wollen mir erlauben, Ihnen als ein ſichtbares Zeichen meiner Dankbarkeit im Namen der armen Kinder ein Büchelchen darzureichen, welches in dieſen Tagen bei dem Br. Gerſtenberg in Hildesheim erſchienen iſt unter dem Titel:

„Wie nimmt die Schule Theil am Kampfe gegen den Pauperismus?“

und welches den gel. Brüdern Rechenſchaft davon ablegen möchte, wie unſer gemeinſames Werk geweſen iſt. Sie werden die Widmung verſtehen und was S. 58 Ihnen zunächſt geſagt iſt.

Aber mit dem Danke kommt, wie es unter Brüdern ſein darf, ſogleich die Bitte, — nämlich die, daß die Brüder mir noch einige Minuten vergönnen wollen, um Ihnen in geraderer Weiſe, als ſolches in dem Buche ziemlich geweſen wäre, ohne Scheu und Rückhalt es auszuſprechen, daß ich dieſes unſer gemeinſames Werk für ein **rechtes und ächtes Maurerwerk** gehalten habe und halte, — und daß gerade deshalb meine Freude an unſerm gemeinſamen Werke zweifach groß iſt.

Keiner unter Ihnen, meine Brüder, wird es leugnen, daß ein ſchweres und immer ſchwereres Hinderniß der Förderung wahren Menſchenwohles, — und eben deshalb auch ein ſchweres und immer ſchwereres Hinderniß an der gedeihlichen Fortführung unſeres hohen Tempelbaues — iſt: das in unſern Tagen überall in erſchreckender Progreſſion fortwuchernde Proletariat. Nicht die Armuth meine ich, und auch nicht die aus derſelben hervorgehende Armenlaſt: — obſchon derjenige, welcher die ſtatiſtiſchen Tabellen nachſchlägt und findet, daß ſeit den letzten dreißig Jahren, auch in den langen Friedensjahren, — die Armenlaſt um das zwei-, drei- und vierfache geſtiegen iſt, wohl erſchrecken und fragen mag: „Wie ſoll das enden?“ — — ſondern ich meine das „Proletariat“ in dem Sinne, den das Wort hat, nämlich denjenigen Sinn, welcher genießen will, ohne gearbeitet zu haben, indem er ſeinerſeits der Gemeinſchaft, welcher er angehört, ſoweit es auf ſeinen freien Willen ankommt, nichts ſchuldig zu ſein glaubt, als eine Vermehrung der Bevölkerung.

Dieſes Proletariat umfaßt leider eine weit, weit größere Zahl, als die Armen, die unſrer Unterſtützung bedürfen, und unter denen mancher iſt, der noch frei iſt dem harten Worte gegenüber. Es umfaßt alle diejenigen, welche nach dem Eſſen verlangen, aber nicht nach der Arbeit. — Dieſes Proletariat iſt die verſumpfte Quelle, aus welcher die zahlreichen Schaaren hervorgehen, welche ſtets willige Werkzeuge derjenigen ſind, welche für ſich, ſei es von unten oder von oben, ausbeuten wollen, was dem Gemeinweſen gehört. So lange wir aber, die wir des Gemeinweſens wahres Wohl zu fördern unſer höchſtes Streben ſein laſſen, nicht zu dieſer trüben Quelle hindurchdringen, und mit gemeinſamer Kraft dieſelbe abzuleiten und zu

Digitized by Google

verstopfen suchen, — so lange arbeiten auch wir Maurer vergebens an unserm großen Werke! — Das ist — meine ich — die große maurerische Lehraufgabe unsrer Zeit, daß bei Hoch und Gering, bei Alt und Jung wiederum zur Wahrheit werde das alte Wort: **Wo ein Recht ist, da ist auch eine Pflicht! — Wer essen will, soll arbeiten!**

Aber, gel. Brüder, es ist eine riesige Arbeit, denn es gilt einem tief eingewurzelten Uebel! — — Zwar erschrickt der rechte und ächte Maurer vor einer schweren Arbeit schon deshalb nicht, weil er weiß, was gemeinsame Kraft vermag: — aber er kennt sein erstes Wort: „Weisheit!" — und darum sucht er die Quelle des Uebels auf, das er heilen will, — und er bekämpt es zuerst da, wo es am sichtlichsten hervortritt, bei denjenigen, die von öffentlichen Unterstützungen leben. Der Arme — ich wiederhole es — ist als solcher noch kein Proletarier: es giebt manchen, der in seiner Bekleidung einhergeht, der die harte Benennung zweifach mehr verdient, als der Arme. Aber wir — es ist ein hartes Wort, aber vor Ihnen, meine Brüder, halte ich es nicht zurück! — wir tragen nur gar zu oft den größten Theil der Schuld, wenn unsre Armen zu Proletariern werden. Wir sind die Schuldigen, wenn wir die Armen kleiden und speisen, ohne in Milde oder Ernst eine entsprechende Thätigkeit ihrerseits zu verlangen; — wir sind die Schuldigen, wenn wir bald oder ganz gezwungenes Armengeld einführen, solches regelmäßig den Armen auszahlen und sie dadurch in die Gewohnheit hineinführen, gekleidet und genährt zu werden, ohne eignes Zuthun. Es trifft der harte Vorwurf nicht minder die Mehrzahl der wohlthätigen Vereine unsrer Zeit, und auch wir Freimaurer dürften schwerlich frei zu sprechen sein. — Und haben wir denn ein Recht, uns darüber zu beschweren, daß es also mit den Armen steht, daß sie sich durch unsre Einrichtungen zu Proletariern hinziehen lassen?! — — Wir Freimaurer — denen die Wahrheit heilig sein und bleiben soll, wie schmerzhaft dieselbe auch einschneiden mag — wir wollen selbst in unser Herz hineinblicken und uns fragen: „Wie würde es mit Dir selbst stehen, wenn Du in gleicher Lage wärest? — Erkennest denn Du den Werth und die Bedeutung desjenigen, was Dir ohne Dein Zuthun, ohne Deine Arbeit zufällt?" — — Wir Freimaurer, denen die Bekämpfung des Proletariats eine unerläßliche Bedingung unserer erfolgreichen Zukunft ist, — wir, die wir bedeutungsvoll auch unser gemeinsames Thun „**Arbeiten**" nennen, wir können nimmermehr eine das Proletariat erzeugende Armenunterstützung die unsrige nennen!

Nicht das ist meine Meinung, als sei es unserm Bruderbunde angemessen, die private Wohlthätigkeit des Einzelnen unter uns irgendwie beschränken oder einengen zu wollen: — hierin möge stets unter uns die Linke nicht wissen, was die Rechte thut. Aber unverhohlen spreche ich vor Ihnen, gel. Brüder, meine Ueberzeugung aus, daß unser schöner Bund als solcher auch in dieser seiner schönen und bedeutungsvollen Aufgabe und Arbeit nicht diesem oder jenem persönlichen Gefühle sich hingeben darf, sondern sich stets leiten lassen muß von der, im Lichte der gottgereinigten Vernunft handelnden Menschenliebe. Und gerade deshalb spreche ich vor Ihnen, meine gel. Alfelder Brüder, meinen Dank und meine Freude darüber aus, daß wir in unsrer „Arbeitsschule" hierselbst gemeinsam mit einander daran gearbeitet haben, im heranwachsenden Geschlechte den Proletarierstinn zu bekämpfen.

Geben ist leicht — oder sollte doch leicht sein — für denjenigen, welcher Etwas zu geben hat und kein Sklave ist seines vergänglichen Besitzes. Aber schwer, sehr schwer ist es, auf die rechte Weise zu geben. Die rechte Weise — die rechte und ächte Maurer-Weise — kann keine andre sein, als diejenige, welche durch die Gabe zugleich einwirkt auf die sittliche Hebung und Belebung desjenigen, welcher der Gabe bedarf und dieselbe empfängt!

Wenn ich mir erlaube, dies zunächst an die Brüder in Alfeld gerichtete Wort hinausgehen zu lassen in den weiten Kreis des schönen Bundes, so möchte ich selbigem noch eine Bitte und eine Frage mitgeben. Zunächst die Bitte: „Nehmet, geliebte Brüder in der Nähe und Ferne das dargereichte Büchelchen zur Hand, denn es gilt einer Sache, die unter den maurerischen Arbeiten unsrer Tage obenan stehen dürfte. Soll unsre Arbeit gesegnet sein, so muß sie gerichtet sein auf die Heranziehung eines künftigen besseren Geschlechts". Sodann die Frage: „Worin thaten wir Recht, und worin irrten wir uns?"

Digitized by Google

Aus dem Bericht

der Loge zum goldnen Apfel in Dresden an ihre auswärtigen Brüder auf das Maurerjahr 1853—54.

Allgemeine Conferenzlogen haben 8 und Meisterconferenzen 5 stattgefunden, abgesehen von einigen, zu kurzer Hand eröffneten. Das Beamten-Collegium hat sich, Behufs der Vorberathung der an die Loge zu bringenden Geschäfte und Behufs der sonstigen Verwaltungsangelegenheiten, 19 mal versammelt. Auch dieses Jahr hat die geringe Zeitdauer, welche in den Conferenzlogen zur Erledigung der an sie zu bringen gewesenen, aber von dem Beamten-Collegium vorher erörterten und begutachteten Angelegenheiten nöthig war, so wie die Ordnung in der Verwaltung selbst die Zweckmäßigkeit dieser Vorberathungen durch das Beamten-Collegium zur Genüge dargethan.

An besondern Feierlichkeiten haben wir hervorzuheben: die Geburtstagsfeier unseres Königs am 18. Mai. An dem Morgen dieses Tages fand ein feierlicher Schulact in unserm Mädchen-Institute statt, bei welchem sowohl der Mstr. v. St. als auch einer der Lehrer des Instituts in Ansprachen an die sämmtlichen Zöglinge desselben die hohe und frohe Bedeutung dieses Tages für das gesammte Vaterland überhaupt und für das Institut insbesondere darlegten. An dem Abende fand eine Aufnahme in der gel. Schwesterloge und sodann eine Festtafelloge statt, bei welcher der M. v. St. unserer Loge den Vorsitz führte und einen Vortrag über den Satz „Wo mein Vaterland ist, ist mir wohl" (im Gegensatz von Ubi bene, ibi patria) hielt.

Ferner erwähnen wir die Feier der 50jährigen Mitgliedschaft des Ehrwürdigsten Landesgroßmeisters Br. Winkler im Maurerbunde, am 21. Februar d. J. Wie dieses Fest durch die lebhafteste und zahlreiche Theilnahme nicht blos der sächsischen Logen, welche sämmtlich vertreten waren, sondern auch vieler auswärtiger Großoriente und einzelner Logen ausgezeichnet wurde, so erhielt das Fest, welches durch die umsichtige Leitung des S. E. Br. Richard fortdauernd ein schön verbundenes, harmonisches Ganze bildete, noch dadurch eine besondere Weihe, daß der S. E. Br. Winkler an diesem Tage in Gegenwart aller Festgenossen mit einer die Zahl seiner Jahre beschäumenden Kraft und in einer alle Anwesenden tief ergreifenden Rede seinen einzigen Sohn in den Maurerbund aufnahm. Unter den zahlreichen, dem Br. Winkler gewidmeten Zeichen der Verehrung erwähnen wir hier nur die Gaben unserer Loge, welche außer einer Abschrift des über die Aufnahme des Br. Winkler am 21. Februar 1804 in der Loge z. goldnen Apfel aufgenommenen Protocolls, in zwei großen silbernen Leuchtern, welche die beiden Säulen am Dome zu Würzburg darstellen, bestanden. Möge es dem e. M. gefallen, dem S. E. Br. Winkler, welcher bereits das 79. Lebensjahr erfüllt hat, noch lange, wie bisher, in Gesundheit des Körpers und Geistes zu unserer Freude und zur Freude Aller, die ihn kennen und deshalb verehren, zu erhalten.

Das Johannisfest ist am 24. Juni 1853 in der vorgeschriebenen Ordnung und unter zahlreicher Theilnahme der Brüder abgehalten worden.

An dem Sylvester-Abende versammelte sich wieder eine große Anzahl von Brüdern und Gattinnen derselben, um in ernster und froher Weise den Abschied des Jahres und die Geburt des neuen Jahres zu feiern. Der Meister v. St. eröffnete und schloß die Versammlung mit Gebet, in welchem man sich auch bei dem ersten Schlage der zwölften Stunde vereinigte, und sprach zur Einleitung über den Wechsel der Zeit und seine Bedeutung für das Herz.

Eine sehr erhebende Feierlichkeit fand am Sonntage vor Palmarum statt, indem auch dieses Jahr 10 arme Kinder (unter denen eines aus der katholischen Freischule auf Empfehlung der Lehrer derselben gewählt worden) vollständig (einschließlich der Leibwäsche) bekleidet wurden. Eine sehr zahlreiche Versammlung, in der mehrere hohe Staatsbeamte, Kammermitglieder, Geistliche und viele andere achtbare Männer zu bemerken waren, nahm an der Feierlichkeit Theil, die allgemeine Befriedigung bewirkte. Der Meister v. St. redete zu den Kindern über den Spruch: „Seid fröhlich in Hoffnung; geduldig in Trübsal; haltet an im Gebete," und erläuterte jedem Kinde in besonderer Ansprache den Spruch, der in das Gesangbuch, das ihm übergeben wurde, eingeschrieben worden. Die mit dieser Bekleidungs-Einrichtung verbundene Pflegschaft, über die wir schon früher berichtet haben, bewährt sich immer mehr, und hat bereits die erfreulichsten Resultate geliefert.

Was nun das von der Loge gegründete Mädchen-Erziehungs-Institut anlangt, so hat dasselbe sich in einer überraschend günstigen Weise entwickelt und gehoben. Der e. B. d. W. hat das Werk sichtbar gesegnet und die Brüder, welche von der Loge mit der Einrichtung und Verwaltung des Instituts beauftragt worden sind, haben sich derselben mit einer Liebe und Aufopferung unterzogen, welche die dankbarste Aner-

Digitized by Google

kennung der Loge gefunden und vorzugsweise mit beigetragen hat, das schöne Werk zu der Höhe zu führen, auf welcher es sich befindet. Das Institut, welches nunmehr 2 Jahre besteht, zählt gegenwärtig 44 Pensionärinnen und 60 Tagesschülerinnen. Es ist in Folge der vortrefflichen Verwaltung möglich geworden, zwei Freistellen zu begründen und bereits zu Ostern d. J. mit zwei würdigen, ihres Vaters beraubten Mädchen aus einer hiesigen Familie und einer Familie in Penig zu besetzen. An der Anstalt wirken jetzt außer dem Director und dessen Gattin zwei Lehrer, sowie vier Hülfslehrer und Lehrerinnen. Es gereicht uns zur besonderen Freude, hier das, den Lehrern, insbesondere dem Director und dessen Gattin, von der Vorsteherschaft des Instituts ertheilte Lob ihrer vorzüglichen Thätigkeit und Hingebung für dasselbe wiederholen zu können. Der Prospect der Anstalt findet fortdauernden Beifall und die zu Ostern d. J. stattgefundenen Prüfungen der Zöglinge haben die befriedigendsten Ergebnisse geliefert. Die Einrichtung des Instituts selbst ist mehrseitig von competenten Männern, welche es besucht haben, als eine musterhafte bezeichnet worden. Der Gesundheitszustand der Zöglinge ist stets ein höchst günstiger gewesen. Die finanziellen Verhältnisse des Instituts sind, wie der in diesen Tagen erstattete Jahresbericht ausweist, sehr erfreulich und befriedigend. Unter den mannigfachen Gaben der Liebe haben wir eines Geschenks von 50 Thlr. Seiten eines Bruders der Schwesterloge, sowie eines Legats von 100 Thaler Seiten einer hiesigen Dame und eines Geschenks von 50 Thlr. Seiten der Erben des Br. Grohmann dankbar zu gedenken. Endlich ist eine Revision des Regulativs für das Institut Behufs genauer Feststellung des Verhältnisses des letztern zur Loge und des Geschäftskreises der Vorsteherschaft in Angriff genommen worden.

Auch ein anderes zunächst von einem Bruder unserer Loge ausgegangenes und von der letzteren unterstütztes Unternehmen hat einen sehr günstigen Erfolg gehabt. Br. Sperber zu Zwickau hatte, in Folge des gräßlichen Elends, in welchem sich viele Familien des oberen Erzgebirges befinden und welches sie nöthigt, ihre zum Theil im zartesten Alter stehenden Kinder auch in der schneidendsten Kälte nur höchst dürftig und unvollständig bekleidet in die oft Stunden weit entfernte Schule zu senden, sich veranlaßt gefunden, diesem Uebelstande seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er beantragte, daß die Brüder der Loge zum goldnen Apfel und durch diese auch die Mitglieder anderer Logen aufgefordert würden, abgelegte Kleidungsstücke zu sammeln und an ihn einzusenden. Auf den Antrag unserer Loge nahm sich die Großloge der Sache an und befürwortete den Wunsch des Br. Sperber bei allen Bundeslogen. Dies hat die erfreulichste Aufnahme gefunden. Es sind von allen Orten zahlreiche und starke Sammlungen solcher Kleidungsstücke an Br. Sperber abgegangen, der sie auf eine billige Weise und durch Unterstützung eines andern, von edler Menschenliebe erfüllten Bruders für die Kinder zurichten und sodann mit Hülfe mehrerer hochachtbaren Geistlichen und durch die betreffenden Schullehrer an die Kinder vertheilen ließ. Wie schon im Winter 18$\frac{4}{5}$ diese Vertheilungen in sehr reichlicher Masse erfolgen konnten, so sind allein in den ersten Monaten des verflossenen Winters über 1000 Kleidungsstücke auf solche Weise vertheilt worden. Br. Sperber, welcher über das Unternehmen in diesem Winter einen (gedruckten) Bericht abgestattet und an die Großloge selbst eine ausführliche Rechnung abgelegt hat, hat sich durch dieses Unternehmen, dem er sich mit der größten Beharrlichkeit und Aufopferung unterzogen hat, den gerechtesten Anspruch auf unsere wärmste Dankbarkeit und Anerkennung erworben.

Die Loge Archimedes zum ewigen Bunde im Or. von Gera hat den Wunsch nach einer nähern Verbindung mit uns ausgesprochen. Bei der Ehrenhaftigkeit dieser Loge, welche sich des Protectorats ihres erhabenen Fürsten erfreut, und von dem durch seine trefflichen Vorträge wohlbekannten Br. Beatus mit Weisheit, Schönheit und Kraft regiert wird, mußte uns dieser Wunsch nur höchst erfreulich sein. Beide Logen haben sich dahin vereinigt, sich von Zeit zu Zeit alle communicabeln Druck- und sonstigen Schriftsachen zuzusenden und über die wichtigeren Ereignisse im Logenleben Mittheilung zu machen. Wir hegen die Hoffnung, daß diese Verbindung für beide Logen eine recht erfreuliche und segensreiche sein werde.

Auch in diesem Winter haben vier musikalische Abendunterhaltungen (außer dem sogen. großen Concerte) stattgefunden. Sie boten — Dank sei dem Bruder, der die Leitung derselben übernommen und sie mit großem Eifer und künstlerischer Befähigung geführt hatte — reiche Kunstgenüsse dar und befriedigten allgemein.

Die finanziellen Verhältnisse der Loge sind gut geordnet. — Auch dieses Jahr bot uns die Möglichkeit, für eine Vermehrung des Logenvermögens besorgt sein zu können.

Digitized by Google

Der Unterstützungs-Ausschuß für die Hinterlassenen von Brüdern führt in seiner gesegneten Thätigkeit unermüdet fort. Der Casse desselben ist ein Legat von 100 Thalern von unserm i. d. c. O. eingegangenen, tief betrauerten Br. Seyffert l. ausgesetzt worden.

Die Sammlung von Original-Vorträgen, welche durch den Druck den Brüdern zugänglich gemacht werden sollen, hat vielen Beifall gefunden. Es sind bis jetzt 6 halbe Bogen ausgegeben worden. Der Subscriptionspreis beträgt für den ganzen Bogen 2 Neugroschen.

Die Einrichtung unseres Prüfungsausschusses hat sich, insbesondere bei der verständigen und umsichtigen Leitung durch den Vorstand desselben, auch dieses Jahr bewährt und die erstatteten Berichte haben stets ein sicheres und zuverlässiges Anhalten für die Abstimmung der Loge gewährt. Die Einrichtung selbst ist folgende: Sobald ein Aufnahmegesuch von der Loge als ritualgemäß angemeldet angenommen worden ist, wird dasselbe an den Prüfungsausschuß zur gutachtlichen Berichterstattung verwiesen. Dieser Ausschuß besteht aus 12 Mitgliedern (aus allen Graden), welche der Meister v. St. mit Zuziehung der beiden Br. Aufseher jährlich wählt. Nur der Vorstand des Ausschusses, nicht auch die übrigen Mitglieder sind der Loge bekannt. Vielmehr wird streng über die Geheimhaltung ihrer Namen gewacht. Der Vorstand ernennt für jedes Gesuch einen Referenten aus den Mitgliedern, an welchen die übrigen Mitglieder die Ergebnisse ihrer Nachforschungen über den Aspiranten anzeigen. Gleichzeitig fordert der Meister v. Stuhl einige (8) Brüder schriftlich auf, sich über den Aspiranten zu erkundigen und ihm schriftlich die Ergebnisse der Erkundigung mitzutheilen. Diese Mittheilungen sendet der Mstr v. St. an den Ausschuß.

Der bestellte Referent erstattet im Ausschuß auf Grund aller dieser Notizen und Mittheilungen gutachtlichen Bericht über das Gesuch, — häufig werden noch Erörterungen für nöthig befunden, denen sich sodann einzelne Mitglieder unterziehen — und endlich wird, wenn alle Anstände eines genauen Gutachtens gehoben sind, ein Bericht an die Loge erstattet, in welchem sich der Ausschuß ausführlich über das Aufnahmegesuch verbreitet. Der Inhalt des Ausschuß-Berichts wird bis zum Vortrage desselben in der Loge als Geheimniß behandelt. Die Namen der Brüder, welche an den Meister v. St. Anzeige über den Aspiranten erstattet haben, werden nicht mitgetheilt. Die schriftlichen Vorberichte werden, wenn das Gesuch beifällige Entschließung der Loge erlangt, vernichtet und nur der Hauptbericht des Ausschusses wird zu den Acten genommen. Der Vorstand des Ausschusses kann keine Bürgschaft übernehmen. Der Ausschuß kann auf gänzliche Abweisung sowohl als auf Beilegung des Gesuchs auf die Dauer eines Jahrs antragen. — Behufs der Abstimmung über das Gesuch in der Loge müssen wenigstens 21 Brüder gegenwärtig sein. Es wird mit Kugeln und Dreiecken abgestimmt; 5 Kugeln weisen auf 1 Jahr und ein Drittheil Kugeln für immer zurück. Bei weniger als 5 Kugeln müssen sich die Einleger beim Mstr. v. St. melden, worauf das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren eintritt.

In den Familienkreisen unserer Brüder sind mehrere sehr freudige Ereignisse vorgekommen. Auch unser verehrter Br. Frenzel ist von seiner schweren Krankheit wieder hergestellt. Dagegen hat Tod und Krankheit manche Bruderfamilie in tiefen Kummer und schwere Angst versetzt. Wie wir an diesen Vorkommnissen stets den lebhaftesten Antheil genommen haben, so hoffen wir, daß der Allgütige mit seiner Liebe die Kraft den Brüdern senden werde, den Schmerz, den seine Weisheit über sie verhängte, mit Ergebung in seinen heiligen Willen zu tragen. Insbesondere haben wir tief zu beklagen, daß die Krankheit unsers Br. Falkenstein noch nicht gehoben und keine Hoffnung zur Wiederherstellung desselben vorhanden ist. Seine edle Gattin hat uns jüngst die Büste desselben geschenkt, welche ihn noch in der vollen Manneskraft darstellt, die wir früher an ihm bewunderten. Die Büste ist an geeignetem Orte als eine Zierde des Logenhauses aufgestellt worden.

Dringende Bitte!

Die Br. Rauschenbusch und Luckhardt in Cassel haben, veranlaßt durch das die Stadt Waldkappel betroffene große Brandunglück, eine Einladung zur Subscription auf eine von Ersterem herausgegebene Sammlung „Maurerischer Gedichte“ erlassen und die gesammte Einnahme für die Verunglückten bestimmt. — In der Nacht vom 25. auf den 26. October sind nämlich an genanntem Orte 161 Wohnhäuser nebst allen Nebengebäuden, Kirche, Schule, Rathhaus und Pfarrhaus ein Raub der Flammen geworden, und dadurch das tiefste Elend über Hunderte von Familien gekommen, weil wegen

Digitized by Google

des fürchterlichen Sturmwindes auch nicht das Geringste gerettet werden konnte.

Wenn bei den kaum 6 Wochen zuvor erlebten gleichen Heimsuchungen, welche die Orte Neukirchen und Tronhausen betroffen (an ersterem wurden 79, an letzterem 14 Wohnhäuser ꝛc. in Asche gelegt), sich im engeren Vaterlande die regste Theilnahme bekundete und der bekannte biedere Sinn des hessischen Volkes bewährte, „den Armen, denen Obdach, Nahrung und Kleidung fehlt," treulich die helfende Hand zu reichen; — so wurde durch dieses unerwartete neue Brandunglück es doppelt Pflicht, die Mildthätigkeit zu üben und durch Gaben der Liebe Trost und Balsam auf die Wunden der Unglücklichen zu träufeln. —

Es bedarf nicht der Erwähnung, wie insbesondere die Mitglieder der hiesigen Bauhütte „zur Eintracht und Standhaftigkeit" werkthätig bemüht waren, an unserem erhabenen Baue zu wirken, und durch wahre Pflichterfüllung „die Tugend der Mildthätigkeit" zu üben.

Um nun den gel. Brüdern Gelegenheit zu geben, sich an einem Werke der Mildthätigkeit betheiligen zu können, haben sich die oben Genannten an die auswärtigen Logen mit einer Subscriptionseinladung gewandt, und wir können nicht umhin, die Aufmerksamkeit der gel. Brüder auf dieses maurerische Unternehmen hinzulenken. —

Der Verfasser, unser würdiger und gel. Bruder Rauschenbusch, ist durch mehrere in dieser Zeitung abgedruckte Zeichnungen vielen der Brüder bekannt und lieb geworden, und die von demselben herausgegebenen Gedichte haben eine vielseitige Aufnahme und freundliche Beurtheilung gefunden. Ausführlich sprechen sich darüber die „Bruderblätter aus Altenburg," Jahrgang 1853, No. 12, S. 188, aus, auf welche brüderliche Beurtheilung wir verweisen.

Der gel. Br. Weinedel in Leipzig hat die Beförderung der Briefe und Gelder, sowie die Auslieferung der gewünschten Exemplare mit bekannter freundlicher Bereitwilligkeit übernommen, und wird durch Denselben oder direct durch Br. J. Georg Luckhardt in Cassel alles für die Verunglückten Bestimmte erbeten und gewissenhaft besorgt werden. —

Herzlich geliebte Brüder! — Wenn durch eine warme vielseitige Theilnahme und Unterstützung diese Bitte geeignet würde, in unserm Vaterlande den wahren Geist der Maurerei, „die Liebe zu der gesammten Menschheit" — durch die That zu bekunden und dadurch unserem Bunde hier die frühere Anerkennung und Geltung wieder zu verschaffen; wenn im reinsten Lichte sich zeigte, welche Zwecke wir verfolgen und unterstützen; — wenn endlich durch ein gemeinschaftliches Werk der Liebe sich, wie in den zwanziger Jahren, sieben Bauhütten in unserm Vaterlande wieder aufthun und ihre Arbeiten wieder beginnen dürften, — welch reicher Segen würde dann durch Ihre bereitwillige Hülfe unserem Bunde, und welche unendliche Freude den hessischen Brüdern insbesondere zu Theil werden.

Möge der a. B. d. W. diesem Unternehmen seinen reichen Segen, und aber die unendliche Freude gewähren, unsern schönsten Lohn im eigenen Herzen und in den Thränen des aufrichtigsten Dankes der unterstützten armen Mitmenschen zu finden, dann wird das heilige Bibelwort:

„Matth. 25, 40. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

wie Aeolsharfenklang unserm Ohr ertönen, und ein unauslöschbarer Beweis maurerischer Humanität aufs neue unsern Bund zieren.

Das walte Gott!

Aus dem Logenleben.

Schneeberg. Gewiß mit wahrer Freude hat jeder Br. Maurer, dem die Noth der Armen das Herz erweicht hat, das, warmer Liebe und echtem Maurersinn entquellende Streben des verehrten Br. Sperber in Zwickau bis jetzt beobachtet und demselben durch Ueberreichung einer Gabe des Mitleids seinen Dank zu erkennen gegeben. — Die Brüder unsrer Loge leben, mit wenigen Ausnahmen, mitten auf dem Schauplatz des Elends, wir sehen tagtäglich die armen Kleinen mit blassem Gesicht und eingefallenen Augen matt und scheu umher wanken, und oft nur durch Blicke, öfter aber durch Worte den Glücklicheren die Bitte um Stillung des Hungers und Deckung ihrer Blöße ans Herz legen; haben auch schon gesehen, wie sie in kalten Wintertagen mit nackten Füßen und leerem Magen der Schule zuwandern.

Da ists natürlich, daß wir doch am freudigsten bewegt waren, als Gaben für sie gesammelt wurden, daß wir mit warmer Dankbarkeit den gel. Br. Sperber segnen und seinem Unternehmen den glücklichsten Fortgang wünschen. — Denn die Ansprüche an die Almosenkasse unsrer Loge, deren Mittel kaum mehr

Digitized by Google

hinreichen, mehren sich und erheischen größere Opfer. Dazu wurde auch der schon oft geäußerte Wunsch um gründlichere Hülfe immer lauter und forderte Realisirung. — Da schlug Br. Hergert von hier im Herbste des vorigen Jahres im hiesigen Orte die Gründung einer Stickschule vor, durch welche für das immer weniger Lohn bringende Spitzenklöppeln ein neuer, lohnenderer Erwerbszweig für das weibliche Geschlecht nach und nach hier heimisch gemacht, die der Verwahrlosung anheimfallenden Mädchen zu nützlicher Thätigkeit und zu allem Guten gewöhnt und dabei gekleidet und genährt werden könnten. Die hierauf von einer hierzu niedergesetzten Deputation eingebrachten Vorschläge wurden genehmigt und am 18. Mai d. J., am Geburtstage des seitdem heimgegangenen, unvergeßlichen Königs Friedrich August, wurde das „Johannisstift" eröffnet und geweiht. Die Br. Hergert und Wagner sind mit der Leitung desselben beauftragt. Unverkennbar sind schon jetzt die guten Früchte desselben. Die Kinder gewöhnen sich täglich mehr an fromme Sitte und Ordnung, und auch die Nichtmaurer ehren unser Streben. Möge der a. B. a. W. uns beistehen, damit die Anstalt ihrem Ziele immer näher gebracht werden kann.

Mit großer Freude knüpfen wir hieran, daß kürzlich der S. C. M. v. St. der Loge zum goldnen Apfel in Dresden, Br. Schwarze, der sich wie um die Maurerei überhaupt, so auch um unsre Loge mannigfache Verdienste erworben hat, zu unserem Ehrenmitgliede ernannt worden ist.

Weihelied,

von Br. Louis Beyer, gesungen bei der Einweihung des neuen Tempels der St. Joh.-Loge zum hellen Licht im Or. von Hamm den 23. Juli 1854 bei der Einbringung des Lichts.

Melodie nach Theod. Körner's Lied: Der Krieger muß ꝛc.

Der Meister ruft! Der Brüder treue Schaar
Wallt zu des Tempels neu geweihten Hallen
Und bittet hier am ewigen Altar:
„Laß, Vater, unser Flehn Dir wohlgefallen.

Erhabener, Du thronst im hellsten Licht,
Du siehst die Welten und die Zeiten schwinden,
Und doch vergissest Du das Kleinste nicht,
Dein Vater-Auge weiß es aufzufinden.

Es prangt im Licht die herrliche Natur,
Der Tempel glänzt erneut zu Deiner Ehre,
Und Feld und Wald zeigt Deiner Liebe Spur,
Die droben waltet in des lichtes Sphäre.

Der Silberstrom, der durch die Au'n sich schlingt,
Die Rose an dem knospenvollen Zweigt,
Die Lerche, die im blauen Aether singt,
Ein jeder Grashalm ist der Liebe Zeuge.

Der geist'ge Tempel ist's, den wir gebaut;
Nicht Menschenwerk — es hat ihn Gott gegründet.
Und was Er uns durch Ordenslehr vertraut,
Das bindet fester, als der Felsstein bindet."

So ist vollendet durch vereinte Kraft
Der Tempelbau, ein fernhin redend Zeichen,
Daß, treu verbunden, Großes leicht sich schafft,
Daß festem Willen Widerstand muß weichen.

Und hergeeilt aus Osten und aus West,
Aus Süd und Nord umarmen sich die Brüder,
Und schließen so die Bundeskette fest,
Die hier vereinet wahre Ordensglieder.

Statistisches.

Oppeln, Psyche (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 141 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 84 Meister, 35 Gesellen, 22 Lehrlinge; 38 Einheimische, 103 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 5; befördert 4 in II, 9 in III; entlassen 1, exclubirt 1. Abr. Oberforstmeister E. W. Maron.

Prenzlau, zur Wahrheit (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 70 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 46 Meister, 10 Gesellen, 14 Lehrlinge; 39 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 4; befördert 6 in II, 1 in III; gestorben 1, gedeckt 1. Abr. evangel. Pfarrer Ph. Reclam.

Stettin, zu den 3 Zirkeln (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 198 Mitglieder, darunter 9 Dienende: 154 Meister, 26 Gesellen, 18 Lehrlinge; 162 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 16 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; gestorben 7, entlassen 1, gestrichen 1. Abr. General-Consul August Lemonius.

Weglar, Wilhelm zu den drei Helmen (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 31 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 19 Meister, 6 Gesellen, 6 Lehrlinge; 21 Einheimische, 10 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 1; gestorben 1. Abr. Steuer-Controlleur H. Feldhaus.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 49. December. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Protest der Gr. Landesloge von Sachsen. — Vortrag, gehalten in der Loge z. g. A. in Dresden. — Aus dem Logenleben (Gera, Insterburg, Magdeburg). — Die Johannisrose. Von Br. Franz in Meißen. — Arbeiten der Logen in Leipzig. December. — Ankündigung.

Nach den obersten Prinzipien des Freimaurerbundes ist jede Einmischung der Logen in kirchliche und politische Angelegenheiten unbedingt verboten.

Wenn nun die große Landesloge von Sachsen aus einer Mittheilung der Loge Apollo zu Leipzig ersehen, daß in der Versammlung des Grand Orient de Belgique vom 24. Juni d. J. Grundsätze ausgesprochen und gebilligt worden sind, welche mit obigem Verbote in offenen Widerspruch treten,

so hat die große Landesloge von Sachsen in ihrer heutigen Versammlung beschlossen, gegen diese Verletzung der maurerischen Grundgesetze einen feierlichen

Protest

hiermit einzulegen.

Zugleich hat dieselbe beschlossen, auf so lange, als der Grand Orient de Belgique bei diesen Ansichten beharrt, von jeder Verbindung mit ihm sich fern zu halten. Auch fordert sie alle Sächsische Logen und deren Mitglieder andurch auf, ihrerseits bis auf Weiteres gleichfalls jeden Verkehr mit belgischen Logen und deren Mitgliedern zu vermeiden.

Dresden, den 13. November 1854.

Die große Landesloge von Sachsen.

Carl Winkler,
d. Z. Landesgroßmeister.

Digitized by Google

Vortrag,

gehalten in der ersten Arbeitsloge des Maurer-Jahres 18[illegible] am 14. Sept. in der Loge z. g. Apfel zu Dresden.

Meine Brüder!

Den herzlichsten Gruß bringe ich Ihnen Allen! Ein neues Arbeitsjahr beginnen wir heute, möge es ein gesegnetes sein!

Nicht alle, welche unsre Loge zu ihren Mitgliedern zählte, als sie ihre Arbeiten schloß, weilen unter uns. Es sind Brüder durch den Tod uns entrissen worden. Wir haben ihren Heimgang tief beklagt. Sie standen bereits in vorgerücktem Alter. Allein jede Trennung ist schmerzhaft und jedes Scheiden eines uns näher gestandenen Wesens giebt die Mahnung, daß jeder Schritt im Leben uns dem eignen Tode näher führt.

Krankheit hat manche Bruder-Familie in Sorgen gebracht; aber wir hören fast überall, daß sie gewichen und Gesundheit wieder zurückgekehrt sei.

Mehrere Brüder haben hohe Freude erlebt, indem ihnen der Herr den Kreis ihrer Familie vermehrte. Manche Brüder haben vorher Tage schwerer Angst und Sorge durchleben müssen, ehe das Glück zweifellos und sicher für sie geborgen war. Wie verändert ist nun das Leben in dem Hause. Die gewohnte Stille, die hergebrachte Ordnung des Hauses — alles ist anders geworden. Alles geschieht für den Ankömmling, der, gebettet von der Liebe der Mutter und bewacht von der Sorge des Vaters, von dem ersten Traume des jungen Lebens umfangen, in lieblicher Unschuld uns entgegenlacht — Der Schmerz der Erinnerung an verlornes Glück wird milder. Die Freude der Gegenwart und die Hoffnung der Zukunft verscheuchen die trüben Bilder der Vergangenheit, — nur die Liebe, die wir damals dem Kinde weihten, das uns entrissen ward, — sie trägt sich, vergeistigt und veredelt, auf den neuen Sproß über. Möge der Segen, der in die Familien unsrer Brüder mit der Ankunft dieser neuen Sprossen gekommen ist, ein dauerndes Glück begründen, — möge der Sonnenblick der Freude, der das Haus durchstrahlt, ein glänzendes Licht und Wärme und Glück in den Herzen für immer erhalten. Wir leben ja fort in unsern Kindern. Unsre wichtigsten Sorgen, unsre schönsten Freuden, — sie ruhen bei den Häuptern unsrer Kinder. Sie sind die Träger unsres häuslichen Glücks und die Engel des Hauses. Die Dankbarkeit und Liebe, die wir selbst unsern eignen Aeltern weihen, — wir tragen die Schuld des Herzens gleichsam ab, indem wir dieselbe Pflege und Sorge, deren Bedeutung und Umfang wir erst jetzt richtig erkennen, unsern Kindern wieder widmen.

Familienbande wurden durch die eheliche Vereinigung theurer Personen enger geschürzt. Mit frommer Freude sieht der Vater den Kreis der Familie weiter gezogen und das Glück der Familie von neuem befestigt. Der Segen der Mutterliebe hat das Haus geweiht und die Verbindung selbst, die in ihm geschlossen wurde, wird vergeistigt durch diesen Segen, wenn gleich der Mund der Mutter auf Erden stumm geworden ist. Der Muttersegen ist das köstlichste Erbtheil für das Kind, und das Haus, wo ein treues, gutes Weib nach alter, ächter Sitte in frommbescheidner Stille gewaltet hat, ein wahrer Tempel Gottes geworden.

So stehen wir an dem Morgen eines neuen Arbeitsjahres: mit Dank für die Vergangenheit und mit Hoffnung für die Zukunft.

Unsern Dank bringen wir dem ewigen Gott, — unsre Hoffnung setzen wir auf den ewigen Gott, — sei die gegenwärtige Stunde auch Ihm geweiht!

Der heilige Ernst, der auf dieser Stunde ruht, wurzelt in dem Danke gegen Ihn, wurzelt in der Ungewißheit der Zukunft, der wir entgegengehen, und mahnt uns zur Ausdauer und Festigkeit in unsern Arbeiten.

Die Erinnerung an die Vergangenheit wird uns die Kraft für die Zukunft geben und die Gegenwart uns veranlassen, feste Entschlüsse für die Zukunft zu fassen.

Wie werden unsre Arbeiten sich gestalten?

Wir wollen nicht verkennen, daß mancher Vorwurf, der unsern Bund trifft, von uns selbst verschuldet ist. Der Widerspruch unsrer Handlungen im profanen Leben mit den Lehren unsers Bundes wird in den Augen der Welt zum Ankläger des Bundes selbst. Was Einzelne verschulden, das wird dem gesammten Bunde zur Last gelegt. Die Loge will in jedem Mitgliede das Gefühl für Tugend und Recht stärken. Die bloßen Worte, die sogenannten schönen Reden thun es nicht. Das Wort muß zur That, die Rede zur Handlung werden, — sonst ist das Wort eine glänzende Schale ohne Inhalt, sonst ist die Rede ein leerer Schall, sonst ist die Loge ein fauler Baum und ein Hohn für die Maurerei. Der Hammerschlag soll in dem Herzen forttönen, — das heilige Versprechen lebendig in der Erinnerung bleiben. Die drei großen Lichter sollen unsern Pfad erleuchten, regeln und bestimmen, wenn wir im Leben außer der

Digitized by Google

Loge Hand an das Werk legen, zu dem wir berufen ſind. Das iſt des Maurers gebotne Arbeit, daß er die Lehren der K. K. werkthätig anwende im Leben. Das iſt der Zweck jeder Verſammlung in der Loge, daß wir durch unſre Gebräuche und unſre Symbolik, daß wir durch die hier gehaltenen Vorträge und gehörten Anſprachen uns immer von neuem befeſtigen in der Erfüllung unſrer Pflichten. In dieſer Befeſtigung ruht der Segen der Maurerei. Für den iſt die Arbeit verloren geweſen, welcher nur die Ceremonien und Gebräuche wieder einmal angeſehen hat, ohne durch ſie erhoben und gemüthlich geſtärkt worden zu ſein. Die Brüder, welche da ſagen, daß ſie keine Befriedigung in der Loge fänden, da ſie die Gebräuche nunmehr oft genug geſehen, haben den Zweck derſelben noch nicht begriffen. Die Brüder, welche da ſagen, daß ſie das, was vorgetragen worden ſei, ſchon oft genug gehört hätten, ſind in eitler Selbſttäuſchung befangen. Selbſt das Bekannteſte giebt immer Stoff zum Nachdenken, und wo iſt derjenige, der ſich rühmen könnte, mit dem, was ſein Herz, ſein Gemüth, ſein inneres Leben betrifft, fertig zu ſein, abgeſchloſſen zu haben? Wir ſind ſchuld, wenn wir leer ausgehen, indem wir die Loge verlaſſen, — nicht die Loge; wir haben den Geiſt nicht mitgebracht, wenn wir keine Befriedigung für den Geiſt finden, — wir haben den richtigen Sinn nicht gehabt, wenn wir keine Befriedigung gefunden. Mancher hebt den Schleier des Bildes zu Sais, aber er findet nur ein Bild, ein bekanntes Bild, und unbefriedigt läßt er den Schleier fallen. Aber unbeirrt und ewig ſchön und groß ſteht das Bild und immer herrlicher wird es, je länger man es anſchaut, je lebendiger der Geiſt wird, mit dem wir es betrachten. Gehe nur Jeder mit dem rechten Geiſte in die Loge und die Langeweile wird nicht über ihn kommen, der Mangel der Befriedigung ihn nicht beſchleichen und er bald in der Loge und in dem Leben die engſte, die innigſte Verbindung erkennen.

Die Zukunft der Loge, das neue Maurerjahr wird geſegnet ſein, wenn dieſe Ueberzeugung recht lebendig jeden von uns durchdringt. Der Vorſatz, geiſtig mitzuwirken bei jeder Arbeit, wird jede Arbeit zu einer fruchtbringenden machen. Da iſt dann keiner, der ſich über die Unthätigkeit beſchweren kann, mit welcher man den Arbeiten beiwohne. Thätig kann jeder ſein, thätig im Geiſte, mit dem er alles, was er hört und ſieht, aufnimmt und für ſein inneres Leben verarbeitet. Das iſt ja eben das Große und Erhabne in der Maurerei, weil ſie reinmenſchlich iſt, daß ſie für Alle und alle Verhältniſſe, für alle Lagen im menſchlichen Leben Lehre, Warnung und Ermahnung darbietet. Aber der wahre Geiſt, das offne Gemüth, der lebendige Sinn, das klare innere Auge müſſen den Kern der Maurerei erfaſſen und aufnehmen.

Dies ſind die Grüße, dies ſind die Mahnungen, meine Brüder, mit denen ich Sie hier willkommen heiße. Die Eintracht und der Frieden dieſes Hauſes, der uns heute umfängt, ſei die günſtige Vorbedeutung für das neue Jahr. Wir rufen uns Alle ein frohes Glückauf für dieſes Arbeitsjahr zu. Daß es eine Wahrheit werde, das hängt nächſt Gott von uns ſelbſt ab. Wir wollen uns ein friſches, kräftiges, glückliches Jahr prophezeihen und nun ſelbſt dazu thun, daß die Prophezeihung erfüllt werde. Wenn Gott uns ſchirmt und unſre Arbeit ſeguet, ſo ſind wir es allein, von deren gutem Willen und ernſter Arbeit die Erfüllung abhängt.

In dieſe frohen und erhebenden Gedanken miſchen ſich aber doch bei dem Rückblicke auf die Vergangenheit unwillkührlich traurige und niederbengende; tragen wir doch Alle heute einen friſchen und tiefen Schmerz im Herzen über den großen Verluſt, den jüngſt unſer Vaterland erfahren hat.

Es ziemt uns wohl, daß wir heute bei dem Wiederbeginn unſrer Arbeiten, wo wir auf die jüngſt verfloſſene Zeit zurückblicken, vorzugsweiſe auch des Heimgangs deſſen gedenken, den Gott in ſeiner Weisheit und Gnade uns zum Regenten geſetzt hatte. Hat doch dieſes Ereigniß jedes treue Sachſenherz wahrhaft erſchüttert, hat doch ſein Tod ſelbſt in dem Auslande rührende Beweiſe inniger Theilnahme hervorgerufen, hat doch ſein Scheiden nochmals und immer wieder uns vergegenwärtigt, mit welcher Liebe und Treue er an dem Volke hing, deſſen Leitung ihm der Allmächtige anvertraut hatte.

Ein Friedenshort und doch im Tod ein Held,
Ein Chriſtusſtreiter ging er aus der Welt;
Er trug ſein Kreuz, ſein Glaube überwandts.

Als Fürſt und Menſch ein edler, deutſcher Mann —
So gingſt Du ſegnend Deinem Volk voran:
Ein Fürſt, ein Vater ſeines Vaterlands.

Im Wollen treu, im Handeln ſchlicht und grad,
So war Dein Sinn, Gerechtigkeit Dein Pfad,
Was Du im Leben warſt, Du warſt es ganz.

Nun ruhſt Du aus von jedem Erdenleid,
An Gottes Thron winkt Dir Unſterblichkeit!

Als die Kunde von ſeinem Tode hier anlangte, da ſind Tauſende von nah und fern herbeigeſtrömt,

Digitized by Google

um ihrem Schmerze, ihrer Trauer einen bestimmten Ausdruck zu geben. Es war, es iſt ein allgemeiner Schmerz, es iſt eine gemeinſame Trauer! — Wo ein Menſch ſtirbt, da iſt wohl auch Trauer in dem Kreiſe, dem er angehörte. Der Vater ſtirbt, — und das Haus iſt ſeiner Stütze beraubt; im namenloſen Jammer klagt die Gattin, weinen die Kinder, — ſie tragen ihn hinaus auf den Friedhof; ſanft und ſtill liegt er in dem engen Hauſe, das noch die Liebe der Seinigen reichlich geſchmückt hat. Welche Hoffnungen, welche Pläne waren an ſeine Perſon gebunden, — an ihn allein, — er war es, der Glück und Wohlſtand im Hauſe ſchuf, der die Kinder zu tüchtigen Leuten heranziehen ſollte, — der der Gattin eine angeſehene Stelle im Leben ſchaffte, — Alles, Alles iſt vorüber, weil die beiden Augen ſich ſchloſſen, weil der Schlag des Herzens aufgehört. Oede und ſtill iſt es im Hauſe, wo die Gattin nicht mehr den Gatten findet, mit dem ſie alle Freude, alles Leid getheilt, der gleichſam ihr verkörpertes Leben, ihr vergeiſtigtes Ich geworden, — und nur die Rückſicht für die Kinder kann ihr das Leben erträglich machen.

Hier aber ſtirbt der Vater ſeines Volks! — In alle Kreiſe des öffentlichen Lebens, in alle Stände des Volks, in alle Herzen dringt dieſe Kunde, — denn ihnen allen iſt der Mann geſtorben, der der Vater ſeines Volks war. Er iſt ihnen Allen geſtorben. Jeder ſtand mit ihm in Verbindung, jedem gehörte er an. Er, das Haupt des Staats, jeder im Staate, ein Glied dieſes Staats. Er ſtirbt, — er, der Hüter des Landes, dem er angehörte, — er ſtirbt und Alle fühlen und empfinden den Verluſt, der das Land und jeden in dem Lande betroffen.

Wir, Brüder Freimaurer, wir trauern um den Heimgang des geliebten Fürſten, weil er, wenn gleich ſelbſt keiner Loge angehörig, doch im Geiſte und Herzen uns nahe verwandt war und ſeine Tugenden ihm ein Denkmal der Dankbarkeit auch in unſeren Herzen erbaut haben. Er zierte den Thron, — er bedurfte nicht des Glanzes ſeiner Würde, — die Würde, die er trug, wurde durch ihn geehrt. Er war in Wahrheit der Erſte ſeines Volks; — ein König, von Gottes Gnaden und durch die Liebe ſeines Volks, die auch jetzt wieder ungeheuchelt und freiwillig in rührender Weiſe ſich offenbarte.

Ein Mann, ein Fürſt, ein König ſeines Volks wie er, — er iſt dem Maurer nicht blos in Folge unſrer allgemeinen Geſetze, welche Treue und Gehorſam von dem Maurer gegen die Obrigkeit und den Regenten fordern, ſondern auch in Folge des freien Wunſches des Herzens, ein Gegenſtand der innigſten und treueſten Verehrung.

Die Liebe, welche ſein Volk ihm widmete, war allgemein bekannt. Das Band der Liebe, welches Sachſens Volk und König umſchlang, war der Gegenſtand freudiger Theilnahme und Bewunderung im Auslande. Sprichwörtlich war das Vertrauen des Volks zu ſeinem Könige und des Königs zu ſeinem Volke geworden. In dieſem Vertrauen wurzelte die Kraft ſeiner Regierung, aus dieſem Vertrauen ſproßte die Sicherheit ſeines Regiments, aus dieſem Vertrauen kam als belebende, köſtliche Frucht der Segen ſeines Regiments.

Es kam eine Zeit, meine Brüder, — wer hätte nicht grade in dieſen Tagen recht lebhaft wieder an ſie gedacht? — wo dieſes Band des Vertrauens gelockert, wo jene Liebe geſchwächt wurde oder, richtiger geſagt, werden ſollte, — wo der König, bisher getragen von dem frohen Gedanken an die Liebe ſeines Volks und feſt in dem Vertrauen auf die Dankbarkeit deſſelben, auch von dem Sturme der Zeit erfaßt, von der ſcharfen Spitze des Undanks ſchwer getroffen wurde. Es war eine böſe, böſe Zeit! Und als ſie überwunden war, als der Kampf, den man gegen den Thron heraufbeſchworen, beendigt war, — was that der König, den der Aufruhr aus dem Schloſſe ſeiner Väter vertrieben, den der Undank verfolgt, den der Haß verunglimpft, — was that der König, der Verrath geerntet, wo er Liebe geſäet, der tief, tief verletzt und verwundet war?

Er wandte ſich wieder vertrauensvoll an ſein Volk, — er ſprach zu ihm in der gewohnten, gütigen Weiſe, — er ſorgte wie zuvor in aufopfernder Thätigkeit für ſein Volk, — er hegte keinen Groll, — und Tauſende, welche die Schwere des Geſetzes getroffen haben würde, wurden ſeiner Gnade theilhaftig.

Die Milde, die Selbſtverleugnung, die Nachſicht, die er hier geübt, — ſie ſind Perlen in der Krone ſeines Hauſes geworden, welche glänzen werden, ſo lange noch die Erinnerung jener Zeit lebendig bleibt.

Blicken Sie um ſich, meine Brüder, in Staat und Kirche, in Kunſt, Gewerbe und Wiſſenſchaft. Ueberall begegnen Sie den mannigfaltigſten Zeugniſſen ſeiner Liebe und Sorgfalt, ſeiner Kraft und Thätigkeit. Vergleichen Sie den Zuſtand unſers Vaterlandes mit dem, wie er im Jahre 1830 war. Im Staate ſind die wichtigſten Einrichtungen getroffen, welche in den Nachbarſtaaten, ſelbſt in Preußen, vielfache Anerkennung und auch Nachbildung erfahren haben. Kirche und Schule erfreuten ſich ſeiner be-

Digitized by Google

ſondern Fürſorge. Kein ärgerlicher Zwieſpalt der Confeſſionen zeigte ſich, — das Schulweſen wurde verbeſſert und vervollkommnet. Die Gewerbe blühten unter ſeinem Regimente von neuem auf. Die Künſte wurden durch Stiftung von Academien, Conſervatorien und andern Einrichtungen gekräftigt. Die wiſſenſchaftlichen Anſtalten des Landes erhielten von ihm ſelbſt, einem hochgebildeten Jünger der Wiſſenſchaft, vielfache Unterſtützung, ſo daß der alte Ruhm derſelben, trotz des regen Eifers, der ſich auch in andern Staaten zeigte, immer noch derſelbe iſt.

So war er als Regent ein treues Bild eines von Gott zum Wohle ſeines Volks geſendeten Fürſten und die Geſchichte Sachſens wird ſeinen Namen und ſeine Regierung als eine geſegnete einzeichnen, die Dankbarkeit des Volks ihm aber in der Erinnerung ein Denkmal ſetzen, das feſter und köſtlicher iſt, als alle jene ſteinernen und metallenen Denkmäler, mit denen man die Verehrung auch der Nachwelt beweiſen will.

Dieſe Regententugenden fanden in ſeinem häuslichen Leben eine reiche Nahrung und Kräftigung. Hier zeigte ſich vorzüglich jener einfache und edle Sinn, jenes fromme Gemüth, jene Biederkeit und Gradheit ſeines Weſens, die ihn als König wie als Menſch auszeichneten. Sein Haus war eine Stätte Gottes, von welcher ſodann der Segen über das Land ſtrömte. Die Sittenreinheit, die in dem Hauſe herrſchte, gab ihm eine Würde und eine Weihe, die es zu einem Vorbilde für alle Haushaltungen des Landes erhob. Es war das Haus auch in dieſer Hinſicht eine Stätte Gottes und die wohlthätige Wirkung der Weihe in demſelben für das ganze Land wird Niemand bezweifeln. Der Vater des Vaterlands gab ſeinem Hauſe den Glanz ſittlicher Würde, der in dem Hauſe des Privatmannes die wahre Bürgſchaft für eine gute und treffliche Erziehung gewährt. Das Beiſpiel der Aeltern iſt die Grundlage der Erziehung und in den Fehlern der Kinder ſpiegeln ſich oft die Mängel der ſittlichen Kraft der Aeltern, wenn gleich ſie in der Außenwelt im Uebrigen nicht bekannt oder nicht erkannt ſind. So iſt die Sittenreinheit des Regenten zugleich ein köſtliches Kleinod für das Volk ſelbſt und eine Mahnung für daſſelbe, daß auch in dieſer Sittenreinheit es eins ſei mit ſeinem Fürſten, damit das Privatleben und das öffentliche Leben gleichmäßig durchdrungen werde von dem heilſamen Hauche der Sittlichkeit.

Unſer König ſtarb fern von ſeinem Volke, fern von ſeinen Verwandten, — vom raſchen Tod gefordert, — mitten in dem kräftigſten Alter, mitten in der Luſt und Freude, welche ihm der Anblick einer ſchönen Natur gewährte, ſo recht im Genuſſe der Gaben Gottes, die er dankbar empfing, — unerwartet ſchnell berührte ihn der Todesengel.

Er ſtarb fern von den Seinen, im fremden Lande. Er ſah das Land ſeiner Väter nicht wieder, dem er mit ganzem Herzen angehörte, — er ſtarb unter Gottes freiem Himmel, nur von wenigen Getreuen umgeben, — und ſein Volk wußte nicht, daß ſein König von ihm ſchied.

So fern von der Heimath, ach, es muß ein ſchwerer Tod ſein. Wenn man Alle die nicht wieder ſehen ſoll, von denen man noch kürzlich im vollſten Wohlſein und in froher Hoffnung baldigen Wiederſehens Abſchied genommen! — Man ſoll nicht die Gattin, nicht die Kinder, nicht die Verwandten, nicht die Freunde wieder ſehen. Ach, nur ein einziges Mal möchte man ihr Bild in ſich aufnehmen und dann, ja dann das Auge ſchließen. Sie ahnen nicht, daß man draußen, entfernt von ihnen, mit dem Tode ringt, daß das Leben, das ihnen gewidmet war, ſcheiden will, daß das Band, das die Liebe geknüpft hat, für dieſe Erde getrennt wird. Sie denken mit frohem Sinn an die Stunde der Heimkehr, wie er wiederkommen wird, geſtärkt durch die Reiſe, gekräftigt durch den Genuß einer herrlichen Natur. Sie freuen ſich auf die Erzählungen über das Erlebte, und ſie ſind im Geiſte bei ihm, der ja auch gewiß ihrer gedenkt. Aber er — er liegt in einſamer Stille auf dem letzten irdiſchen Lager in fremder Wohnung. Trotz aller Fürſorge milder Menſchen fehlt ihm die Liebe der Seinen, — er ſoll den letzten Weg wandern, ohne ihnen nochmals gedankt, ohne ſie nochmals recht herzlich gegrüßt, ohne ihnen alle die Wünſche an das Herz gelegt zu haben, die ſeine Seele bewegen. Er ſcheidet vom Leben, ohne diejenigen um ſich zu ſehen, mit denen er gelebt hat, denen dies Leben vorzugsweiſe gewidmet war.

In das frohe, hoffnungsreiche Heimathhaus tritt der Bote, der die Kunde des Todes bringt. Mit Freuden wird er begrüßt, weil man Kunde von dem Entfernten erwartet, Nachricht von ſeiner baldigen Heimkehr. Aber es iſt der Bote des Todes. Der Vater kommt nicht zurück. Geſchwunden iſt die Freude, vernichtet die Hoffnung, — Alles, Alles iſt verdüſtert. Er iſt abgereiſt, aber er kommt nicht wieder. Der Abſchied vor der Abreiſe war alſo ein Abſchied für das Leben. Er reiſte fort, um in die große, ewige Heimath zurückzukehren. Er iſt entſchlummert, um

Digitized by Google

droben zu erwachen, wo er die ewige Liebe wieder findet.

So ſtarb auch er, der Vater ſeines Volks!

Aber der barmherzige Gott erleichterte ihm das Scheiden von der Erde. Raſch trat ihn der Tod an und führte ihn fort in die ewigen Gefilde. Nur kurz war der Schmerz und alle Qualen langen Leidens, alle Erinnerungen an ſein Volk, an ſein Haus, ſie konnten ſein Sterben nicht erſchweren, denn der Todesengel kürzte ſein Leiden! Nur wenige Augenblicke und der Geiſt des edlen Königs war ſeiner irdiſchen Hülle entflohen.

Er ſtarb mitten im Genuſſe der herrlichen Natur, für die er ja ſtets einen offenen, freien und dankbaren Sinn gehabt hatte. Ein herrlicher Gottesgarten umgab ihn, — eine großartige Natur entrollte ſich vor ſeinen Blicken, — ſein Gemüth war freudig erregt, — da traf ihn der Schlag des Todes.

So ſtarb er in vollſter Gottesverehrung, wie er gelebt.

Denn ein ſittlich gutes Gemüth wird gewiß ſtets bei dem Anblicke einer großartigen, ſchönen Natur von dem Gedanken an die Allmacht und Gnade Gottes erhoben und getragen werden. Die Natur bietet überall einen Tempel dem gläubigen Gemüthe dar, wo es ſich in Andacht und Dank zu ſeinem Schöpfer wenden kann. Wie groß, wie erhaben zeigt ſich Gott in jedem Theile ſeiner herrlichen Schöpfung!

Dumpf und feierlich tönen die Glocken, — ſtumm und lautlos harrt die Menge, — ſie bringen die Leiche des Entſchlafenen in das heimathliche Haus. — Der Lebendige verließ uns heiter und wohlgemuth — ſtill und ernſt wird jetzt ſeine Leiche zurückgebracht.

So raſch iſt der Wechſel des menſchlichen Schickſals, — ſo ſchnell folgen auf einander Leben und Tod! —

Gewaltig iſt der Schmerz, den ſolcher Wechſel erzeugt, — ernſte Mahnung liegt in der raſchen Wendung des Lebens! —

Das iſt ein Weh, welches das Herz der Gattin durchzuckt, das niemals völlig wieder ſchwinden wird. Wo ſolcher Schmerz einmal Einlaß in dem Herzen gefunden, da verläßt er es nicht wieder. Er iſt ein treuer Gaſtfreund geworden, den wir zuletzt in Wehmuth lieb gewinnen. Er verklärt und vergeiſtigt unſer Leben, — er zaubert uns die früheren Stunden in der Erinnerung zurück — und er vermittelt am meiſten die Verbindung mit dem Jenſeits, auf das er unſre Blicke richtet.

Es iſt ein Weh, das das Herz jedes Fühlenden tief ergreift. Auch hier mahnt der Tod an den Werth deſſen, was wir verloren. Dankbarkeit erhöht den Schmerz und verklärt das Bild des Vollendeten.

Er ſtarb, — aber er lebt in dem Herzen ſeines Volks.

Und welches Erbtheil hat er noch zuletzt uns hinterlaſſen?

Sein Teſtament! Es iſt ein wahrhaft königliches Teſtament! Die Liebe, die Milde, die Freundlichkeit, die Treue ſeines Weſens finden in dem Teſtamente den einfachſten und doch vollendeten Ausdruck. Er, welcher mit Liebe und Treue ſein Volk umfaßte, welcher es mit väterlichem Wohlwollen liebte, nimmt von ihm, ſeinen Kindern, den herzlichſten Abſchied und bittet ſogar um Verzeihung diejenigen, die er vielleicht gekränkt habe. Er vergißt hierbei auch ſeine Gegner nicht. Er gewährt ihnen ſeine Verzeihung von ganzem Herzen, ohne Unterſchied, ob ſie es abſichtlich gethan haben.

Meine Brüder, das iſt ein Maurer-Teſtament, das iſt ein Teſtament der edelſten Geſinnung, — das wird ein unvergängliches Denkmal in unſrer Geſchichte bleiben, — das wird eine Mahnung für Kind und Kindeskinder werden, ſeinem Vorbilde nachzueifern und in Allem, was gut und ſchön iſt, an ihn mit zu gedenken. Das walte Gott!

„O König, reich an Liebe, an Treue und Vertraun,
Geſegnet ſei Dein Name in allen deutſchen Gaun!
Ein Fürſt von Gottes Gnaden, das warſt Du ſicherlich:
Du ſchmücktеſt Deine Krone viel ſchöner als ſie Dich!

In ſchlichter Demuth beugteſt Du Dich dem Herrn der Herrn,
Und Seiner Weisheit Wege, die gingeſt Du ſo gern,
Wie ſauer auch zuweilen der Weg Dir ward gemacht
Von denen, die ſich klüger als der ſie ſchuf gedacht.

Im wilden wüſten Toſen der blinden Leidenſchaft,
Da ſtandeſt Du ſo ruhig, ſo voller Gotteskraft,
Daß Dich kein Sturm bewegte, kein Haß und auch kein Zorn,
Und die Beſiegten labte Dein milder Gnadenborn!

Dich ſchmückt ein Kranz der Ehren, der nimmermehr verblüht,
Der wie ein Stern am Throne der Gottheit einſtens glüht:
Jetzt iſts auf Deinem Grabe nur noch ein Todtenkranz,
Doch Gott wird ihn verklären durch ſeiner Gnade Glanz.

Du warſt ein guter König, ſo ruhe ſanft! es gab
Dein Volk Dir ſeine Liebe als Kiſſen in Dein Grab;
Und wenn der höchſte König einſt ruft zum Weltgericht,
So wirſt Du ſanft erwachen, denn Dich erſchreckt es nicht!“*)

*) Von Br. O. Marbach.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Gera. An den Tagen des 28. und 29. Octbr. feierte die ger. u. vollk. Loge Archimedes zum ewigen Bunde ein schönes Doppelfest. Sie weihete am Abende des ersten Tages ihr neues schönes Logenhaus mit einer der herrlichsten Aussichten in das Elsterthal ein, und schon zu dieser Weihe waren der Brüder aus fremden Orienten viele herbeigeströmt und gaben nach der durch den Dep. Mstr, Br. Eisel, vollzogenen Aufnahme zwei neuer Glieder unseres Bundes mehrfach ihre Theilnahme kund. — Der andere Tag galt dem 50jährigen Bestehen der Loge. Wenn die im Verhältniß großen Räume des von den Brüdern mit vieler Liebe und Aufopferung geschaffenen neuen Hauses auch die Menge der sich Eingefundenen geräumig faßten, so waren sie doch reich gefüllt. Es fand sich der Landesherr, unser Hochwürdigste Durchlauchtigster Br. Protector, gegen 12 Uhr ein und nach der Präsentation vieler Besuchender führte ihn der Meister v. St., Br. Beatus, gefolgt von den Brüdern, in den Tempel ein, und eine wahrhaft würdige, oft höchst ergreifende Feier erfreute alle Bruderherzen. — Nachdem zwischen Arbeit und Tafel die Brüder sich ein Stündchen beim prächtigsten Wetter ergangen hatten, ward zu der letzteren geschritten und Alle bedauerten deren frühen Schluß, welcher durch die in der Stadt zu Ehren des Protectors stattfindende Illumination um 7 Uhr nothwendig ward. — Eine große Zahl von Brüdern erfreute sich aber noch bis zum späten Abende im heitersten Zusammenbleiben des vom Beginn bis zum Ende schönen und ungetrübten Festes.

Insterburg. An den fernsten östlichen Grenzmarken des europäischen Maurerthums gelegen, ist es unserer Loge nach längerem Stillschweigen wiederum ein dringendes Herzensbedürfniß geworden, der übrigen maurerischen Welt ein Zeichen unseres Lebens und Wirkens abzugeben.

Nachdem wir längere Zeit in geringer Anzahl, doch mit vereinten Kräften desto wirksamer in unserer Bauhütte gearbeitet hatten, brachte uns die Neuzeit auch einen höhern Glanz und Flor durch die Aufnahme vieler junger Brüder, welche im Verein mit den älteren das heilige Feuer der Maurerei in vermehrtem Grade anzufachen den muthigen Anfang gemacht haben.

Wenn wir früher oft hörten, daß in manchen unserer Nachbarstädte sich eine Bauhütte nach der anderen aus Mangel an Mitgliedern oder wegen sonstiger unglücklicher Ereignisse schloß, so ward uns wohl auch vor demselben Schicksale bange, jedoch beseelte uns stets der Wahlspruch „viribus unitis,“ und wir kämpften uns durch die ungünstigen Zeitenläufte eifrig durch, und stehen jetzt, Dank sei es dem g. B. a. W., auf dem Zielpunkte, daß uns wohl nicht sobald ein solches Ende beschieden sein dürfte.

Hochw., würdige und geliebte Brüder. Nicht in fein decorirten Sälen, umgeben mit prachtvollen Gärten und ausgestattet mit großen Capitalien, wie es in vielen großen Städten der Fall ist, sondern klein und einfach ist unsere Bauhütte, und bietet eben durch die nähere Berührung und Bekanntschaft der Brüder die Vortheile einer kleinen Loge, wo mit um so größerem Erfolge die heiligen Lehren des Maurerthums Eingang in die Herzen finden und die wahre Bruderliebe leichter ausgeübt werden kann.

Doch wie beim hellen Lichte der dunkle Schatten nie fehlt, so erging es auch uns, indem es dem gr. B. a. W. gefiel, unsern hochwürdigen Obermeister Br. Franz Ludwig v. Buttlar in dem verflossenen Maurerjahre zu aller Brüder Schmerz und Bedauern in den ewigen Osten abzurufen. Dieser Br. hatte mit seltenem Eifer über 20 Jahre als Meister v. Stuhl den Hammer in unserer Loge geführt, und während dieser Zeit, indem er alljährlich viele Male zu den Logen-Versammlungen mehrere Meilen weit von seinem Wohnorte zu uns reisen mußte, ein seltenes Beispiel maurerischer Aufopferung und maurerischer Tugenden gegeben. Derselbe verstand es, in uns anderen Brüdern den wahren Sinn für die Maurerei zu erwecken, und denjenigen Grad von geistiger Freiheit hervorzurufen, ohne welchen alle maurerischen Lehren und Tugenden leere Worte bleiben.

Treu den überlieferten Satzungen unserer Altvordern und selbst schon im höheren Alter trug er dennoch der Zeit und ihren guten Ideen Rechnung, und sah das Ziel und die Förderung der Maurerei nur in dem Streben nach geistiger Bildung und Freiheit, welche nur allein die Trägerin der Früchte sein kann, welche unsere königliche Kunst bezweckt und hervorzurufen trachtet. Mildthätigkeit, Mitleid, Gemeinsinn, Menschenliebe sind diese Früchte, und wohl den Logen, welche, Samenkörner davon in die Menschheit streuend, auch das Aufblühen und Gedeihen dieser Früchte als leuchtende Menschentugenden erleben. Des dahingeschiedenen Meisters Geist lebt in uns, seinen Jüngern, fort, und wolle unserer

Digitized by Google

Loge auch ferner das beste Glück und Gedeihen bringen.

In unserem letzten Rundschreiben vom Jahre 1848 wünschten wir allen Logen des Ordensbundes Versöhnung der Parteien und inneren Frieden unserm geliebten Vaterlande. Nachdem uns dieses Ziel Gottlob zu Theil geworden, ist es unser aufrichtiger Wunsch, daß auch gegenwärtig der äußere Friede uns geschenkt bleiben möge, daß wir ungestört fortfahren können in stiller Zurückgezogenheit und Ruhe, fern von Unglück und Kriegsgeschrei, die oben genannten heiligen Zwecke der Maurerei zu verfolgen und auszuüben.

Aus dem dies. Rundschreiben der Loge z. preußischen Adler.

Magdeburg. Daß wir 26 freie Männer dem Bunde zugeführt, 24 Br. Lehrlingen den ersten Lohn auf der Gesellenstufe gegeben, und 12 Br. Gesellen zu Meistern in der Königlichen Kunst geweihet haben, bezeugt unsere äußere Thätigkeit. Die wichtigere innere Thätigkeit, die jedem Bruder an sich selbst obliegt, läßt sich freilich weniger äußerlich bezeugen, jedoch hat auch sie bei uns nicht gefehlt, auch das ächt brüderliche Verhältniß ist in unseren Räumen nicht auf's leiseste gestört worden. Möge dies immer so bleiben! Der Glanzpunkt unseres maurerischen Lebens im verflossenen Jahre waren die Stunden, in denen uns das Glück zu Theil ward, mit unserem Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Protector die Kette schließen zu dürfen und aus seinem Munde so herrliche, so erhebende, so kräftige Worte zu vernehmen.

Aus dem dies. Rundschreiben d. Loge Ferd. z. Glückseligkeit.

Die Johannisrose.

Festvortrag, gehalten am 24. Juni 1854 von Br. R. Franz in der Loge Akazia zu Meißen.

Die Rose ist der Maurer Freudenzeichen,
Drum schmückt am heut'gen Tag sie unsre Brust,
Der Blumenkön'gin selber soll ja gleichen
Der Bund, bleibt seiner Würd' er sich bewußt.

Hell soll in ihm des Lichtes Strahl erglänzen, —
Es soll ihn warm durchwehn der Liebe heil'ge Gluth, —
Es soll die Freude ihn mit ihrem Schmuck bekränzen: —
Wie Licht und Lieb' und Freud' im Schooß der Rose ruht.

Und trägt die Blume Dornen an den Zweigen:
Sie lehret, daß Lust und Leid oft noch im Leben;
Sie lehrt, daß, seine Freuden zu erreichen,
Der Maurer wohl durch Wund' und Schmerz muß streben!

Die Rose, die, von zartem Roth umflossen,
Preißt jene Wunden aus dem heil'gen Streite,
Mahnt an das Blut auf Golgatha vergossen,
Das von dem Tod die Menschheit einst befreite;

Mahnt an den Meister aus dem Jordansthale,
Den Schaffner auf des Himmelreiches Wegen: —
Und jedes Blättchen wird für uns zur Schale,
Drauf einst Johannes thurig Haupt gelegen! —

Die weiße Ros' in ihrer Todtenblässe,
Die soll ein still memento mori sein!
Ein Mahnwort, daß kein Maurer je vergesse,
Sein Freudenfest durch heil'gen Ernst zu weihn!

Wir knüpfen sie zusammen Ros' an Rose, —
So mag der Kranz wohl eine Kette heißen!
Die Bundeskette ist's, die heil'ge, große,
An Gliedern fest, und nimmer wird sie reißen!

Drum sind die Rosen unsre Freudenzeichen!
Es bleibt uns des Symbolets ew'ges Wort; —
Wenn allzumal sie welken und verbleichen,
So lebt doch die Johannisfreud' uns fort. —

Arbeiten der Logen in Leipzig.

December 1854.

D.	5.	Dec.	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	11.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Loge Apollo.
„	19.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Baldwin.
„	26.	„	Johannisfest-Feier 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.
„	31.	„	Sylvesterfest mit den Schwestern 7 Uhr. Tafel 9 Uhr. Logen Apollo u. Baldwin vereint.

Ankündigung.

Der Br. Chordirector **Mühlbrecht**, Mitglied unsrer ger. und vollk. Loge, hat eine Trauer-Cantate componirt, und den Freimaurer-Logen gewidmet. Solche Werke für die doch wenigstens jedes Jahr einmal wiederkehrende Trauerloge bestimmt, sind noch nicht viele bekannt; dieses dagegen verdindet, nach dem Urtheile Sachverständiger, musikalischen Werth mit leichter Ausführung und möchte darum allen Logen, welche musikalische Kräfte besitzen, willkommen sein. Wir haben uns deshalb verpflichtet, unsere G. G. und geliebten Schwesterlogen darauf aufmerksam zu machen, und sie zu bitten, uns sobald wie möglich unter der profanen Adresse unsers Meisters v. St., Dr. med. **Lachmann** I., anzuzeigen, wie viel Exemplare der einzelnen Stimmen Sie außer der Partitur bedürfen, um Ihnen dieselben sofort zuschicken zu können.

Der Preis der für vierstimmigen Männer-Chor und Soli, mit einfacher Orgel- oder Clavierbegleitung eingerichteten Cantate ist auf 15 Ngr. = 12 Sgr. festgesetzt. Wir werden uns erlauben, bei Uebersendung der Noten den Betrag als Postvorschuß zu erheben, falls Sie nicht anders darüber verfügen.

Braunschweig. **Die St. Joh.-Loge Carl z. gekrönten Säule.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 50. **December.** **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Feier des Johannisfestes zu Oppeln. — Geschichtliches über die maurerische Feier des Johannisfestes. Von Br. W. Keller zu Gießen. — Aus dem Logenleben (Frankfurt a. M.)

Feier des Johannisfestes

der Loge Psyche im Orient Oppeln, den 24. Juni 1854.

In dem mit Rosen festlich geschmückten Tempel eröffnete der hochw. Meister v. Stuhl, Br. Maron I., die heutige Johannisfest-Loge im I. Grade Nachmittags 1 Uhr rituralmäßig. Nach einer entsprechenden Einleitung stimmten die musikalischen Brüder den Festgesang an. Hierauf führte der hochw. Meister v. St. sich selbst in das Amt des Meisters v. Stuhl, welches er bei unserer Loge seit 6 Jahren bekleidet, erneuert ein und erwähnte dabei, wie er nach wie vor dem Bunde und insbesondere unserer Loge mit Treue und Liebe seine Kräfte weihen wolle. Darauf führte derselbe die übrigen Beamten unter bezüglichen Ansprachen in ihre Aemter ein.

Hiernächst trug der Br. Sekretair die Chronik vom abgelaufenen Maurerjahre sowohl der Freimaurerei im Allgemeinen als bezüglich unserer Loge vor. Darin wurde mitgetheilt die Anzahl der unter Constitution der hochw. National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin arbeitenden Tochter-Logen; die Anzahl der Mitglieder; die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 14. Januar c. an den Durchlauchtigsten Protector Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, welche wörtlich lautet:

Mit Ew. Königl. Hoheit und Liebden Schreiben vom 29. November 1853 habe ich die Verzeichnisse der Mitglieder der in Meinen Staaten bestehenden Freimaurer-Logen empfangen, und nicht unterlassen wollen, Ihnen dafür, sowie für die Namens der Freimaurer-Brüderschaft Mir ausgedrückten freundlichen Wünsche Meinen Dank zu bezeigen.

Ew. Königl. Hoheit und Liebden freundlicher Bruder Friedrich Wilhelm.

Ferner das für die Freimaurer freudige Ereigniß der Aufnahme Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen am 5. November 1853 und die Nachrichten über das 25jährige Ehe-Jubiläum Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Hiernächst wurde übergegangen zu der eigenen Loge. Daraus war zu bemerken, daß beim Beginn des Maurerjahres 1853—54 die Anzahl der activen Mitglieder incl. 7 dienender Brüder betrug 135 Br.

Dazu sind gekommen:

a) durch Affiliation	3 „
b) durch Reception	5 „
Summa	143 Br.

Digitized by Google

Abgegangen sind:

a) durch Dimission wegen Uebertritt zur Loge des Wohnortes 1 Br.
b) durch Streichung 1 „
Bleiben 141 Br.

Also gegen das vergangene Jahr 6 Br. mehr.

Außerdem 2 permanent besuchende Brüder und 9 Ehrenmitglieder.

Befördert wurden 5 Br. Lehrlinge zu Gesellen und 10 Br. Gesellen zu Meistern.

Gearbeitet wurde im 1. Grade 16 mal.
„ 2. „ 6 „
„ 3. „ 9 „

Meister-Conferenzen fanden 16 statt.

Diese Arbeiten sind besucht worden:
von 414 Br. Meistern,
„ 98 „ Gesellen,
„ 49 „ Lehrlingen,
„ 41 „ auswärtiger Oriente,

so daß durchschnittlich jede Logenarbeit von 29 Brüdern besucht war. Im Jahre 1852—53 betrug der durchschnittliche Logenbesuch 21 Brüder, mithin im abgelaufenen Jahre durchschnittlich 8 Brüder mehr.

Der hochw. Dep. Meister, Br. Weilshäuser I., weihete am 28. Febr. c. seine beiden jüngsten Söhne in den Orden ein, nachdem die 3 älteren Söhne schon früher unserer Bruderkette einverleibt sind.

Die sehr ehrw. Logen Friedrich zur Tugend im Or. Brandenburg und Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit im Or. Ratibor haben die erstere den hochw. Meister v. St., Br. Maron, und die letztere den hochw. Dep. Meister, Br. Weilshäuser, zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt.

Nach der abgelegten und dechargirten Rechnung beträgt das Vermögen unserer Loge nach Abzug der Schulden

a) Immobilien	3837 Thlr.	20 Sgr.	2 Pf.
b) ausstehende Forderungen	19 „	— „	— „
c) Einnahme-Kasse	618 „	20 „	— „
d) baar	198 „	27 „	4 „
Summa	4674 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.

Der Werth der Inventarienstücke beträgt circa 1600 Thaler. Bei der Sterbekasse war

Einnahme	132 Thlr.	13 Sgr.	9 Pf.
Ausgabe	4 „	13 „	— „
Kassen-Bestand	128 Thlr.	— Sgr.	9 Pf.

Hierauf hielt der Br. Redner, Weilshäuser II., die hier folgende Festrede.

Meine hochw., verehrten u. gel. Br.!

Mit dem heutigen Festtage stehen wir an der Schwelle eines neuen Maurerjahres. Nicht, wie das bürgerliche Neujahr, fällt es in die traurige Zeit der Erstarrung alles Lebens und der winterlichen Schneefelder, sondern in die blühendste, üppigste Fülle der Allmutter Natur, in der das Leben in seiner vollsten Entfaltung, in verschwenderischer Ueberschwänglichkeit sprießt und duftet und glänzt und glüht. Wie unser Orden überall in Symbolen redet, so hat es die schöne Festsitte auch heute sinnig angeordnet, daß das entsprechendste Symbol jenes Vollebens, das geliebteste Kind der Natur, die Rose, die Blume der Schönheit und Liebe, an unserer Brust duftet und mit mildleuchtendem Schein die Augen nach allen Seiten in ihren süßen Zauber hinzieht. Jedes Symbol aber hält in seiner bildlich andeutenden Gestalt einen geistigen Kern verborgen, der sich dem tiefer sinnenden Denken bald enthüllt. So können wir wohl jene Rose an unserer Brust leicht dahin deuten, daß wir ihre Mutter, die Natur selbst, in unserer Brust aufnehmen und ihr darin eine stete bleibende Stelle gewähren sollen. Aus ihrem Schooße sind wir entsprungen, ihr Arm ist es, der uns liebreich, uns meist unbewußt, durch's ganze Leben geleitet; sie ist es, die unser freudig umherschauendes Auge durch das gesättigte Grün ihrer Auen, durch den Farbenzauber ihrer Blüthenwelt entzückt; sie ist es aber auch, die in dem Blut und Fleisch, wie in den Nerven unseres Leibes unsichtbar sichtbar nach ihren ewigen Gesetzen lebt und webt, von selbst die Ueberschreitungen wieder in ihr rechtes Maaß umbiegend, selbst heilend, wo ihr nicht unbezwingbare Hindernisse überwältigend entgegenstehen. Doch eben ihr stilles, unscheinbares Wirken, das sich nie mit Gewalt dem Menschen aufdringt, fordert von uns, daß, wenn wir sie in unser Bewußtsein und unsern Willen aufnehmen wollen, wir sie erst suchen müssen mit aller Anstrengung einer eindringenden Erkenntniß, aller Kraft eines treuen Gemüthes. Sie ist nicht feil um vergängliche, äußere Güter, sie bietet ihre Reize nur dem, der um sie wirbt in wahrer, hingebender, unermüdlicher Liebe; dann aber gießt sie auch voll und reich ihren ganzen Segen und Frieden in das Gemüth, das, vorher krank, zerrissen, in Unfrieden mit sich und der Welt, nun gesundet an diesem Lebensquell und Bronnen. Die Brust, vorher bedrückt von tausendfachen verkünstelten und widernatürlichen Einrichtungen unserer Civilisation, sie wird weit, sie dehnt sich aus; der Blick des Geistes, der über ihr schwebt, wird freier,

Digitized by Google

umfaſſender, er überſchaut die Allkette des Daſeins in ihrem unzerreißbaren Zuſammenhange; er ruht ſicher in ſeiner eignen Tiefe; die ewige Sittlichkeit, das Roſenband, die zuſammenhaltende Einheit des ſonſt nach allen Seiten auseinanderflatternden Menſchenlebens, ſie erſteht klar in ſeinem Bewußtſein als eine unabweisbare Forderung ſeines Gewiſſens, der er ſich nicht entziehen kann, nicht entziehen will, weil er in ihr die Wurzel, die Bedingung eines edlern Zuſammenlebens der Menſchen erkennt, und ſo ſieht er, wie die Liebe, jenes allmächtige und allbezaubernde Weſen, von den unterſten Stufen der Natur, wo es erſt als der dunkle Drang nach Verſchmelzung, in der Schwere und den chemiſchen Wahlverwandtſchaften ſich äußert, in immer reicherer Entwickelung und immer reinerer, ſelbſtverleugnenderer Geſtalt bis hinauf in das lichte Reich der Geiſterwelt ſich ſchlingt, wo nicht der dunkle Trieb der Körper herrſcht, ſondern die lichtentſproſſene freie Seele ſich geiſtig einlebt und hineinrankt in die weſensgleiche zweite. Es iſt ein alter Ruf, ein altes Sehnen des Menſchen, das durch die Jahrtauſende erklingt, dieſes einfache, ſchöne Wörtchen Liebe; aber nur von Einzelnen in ſeiner tieferen Bedeutung, in ſeinem Zuſammenhange mit der Natur begriffen, heftete es ſich meiſt an die Formen; die Liebe, die ſich wohl ihrer ſelbſt bewußt wurde als Drang nach Zuſammenhang, nach Vereinigung, ſie klammerte ſich an Aeußerlichkeiten und wurde zu tönendem Schalle, ſtatt zum weltbefreienden, erlöſenden Auferſtehungsrufe für die gedrückte Menſchheit zu werden. Aber die Liebe gedeiht eben nicht in dem Sumpfboden der engherzigen Selbſtſucht, die da nur ſorget für das ihrige. Wo ſie wahrhaft im Innern nach Offenbarung ringt, angeregt durch das heilige Walten der Mutter Natur, da fühlt ſie wohl, daß der Boden des Gemüths erſt urbar gemacht werden müſſe; daß nicht in Kellerluft und Finſterniß die grüne Pflanze freudig erblühen kann, ſondern auf der hehren Alpe der Freiheit. Ja, wo die Liebe in der Bruſt drängt nach Selbſterlöſung, da treibt und ringt ſie nach Licht und Freiheit, ihren beiden Erſtgeborenen, hin. Die Wurzel der Pflanze hat nicht Raum, nicht Kraft in dem dürren Felſengrund; ſie hebt ſich empor, unbewußt ihres Zieles, doch werdeluſtig; den ſegnenden Strahlen der Sonne entgegen, ſaugt das Licht mit allen Poren ein und in dieſer Entwickelung aus ſich heraus, aus dem engen Raume des Samenkorns, geht ſie über in den großen Zuſammenhang des Alllebens, wo ſie Licht, Regen, Luft und Thau empfängt und wiederum ihre befruchtenden Wirkungen in die Welt außer ſich und um ſich her ausſtrahlt. So iſt es auch mit der Selbſtentfaltung der Liebe. Das Gemüth iſt ihre verborgene Keim- und Wurzelſtätte. Sie kann darin nicht beharren, denn ohne Selbſtäußerung und Offenbarung bliebe ihr Zweck unerreicht. So treibt ſie denn weiter in ihrer Entwickelung und die innere Freiheit tritt aus ihr hervor, zunächſt als Sehnen, als Gefühl, dann aber mit der vollen Stärke des Bewußtſeins erfaßt als heilige Nothwendigkeit. Nur der innerlich freie Menſch kann wahrhaft ſeine Brüder lieben. Denn er liebt ſie nicht, weil er ihrer bedarf, um äußerliche Zwecke durch ſie zu erreichen, ſondern weil es ihm innerliches Bedürfniß iſt, ſein erhobenes Selbſtgefühl Anderen mitzutheilen, — Herzensdrang, ihnen wohlzuthun und in ihnen auch das volle, ſtarke Licht veredelten Selbſtbewußtſeins zu entzünden.

Die Freiheit aber, die in der Liebe wurzelt, ſie breitet ſich nach zwei Seiten hin aus in ihrer Fortgeſtaltung: nach der einen geht ſie mit vorurtheilsloſem lauteren Sinne nach innen und drängt hier zur Klarheit der Erkenntniß, zur Wahrheit; in der andern Richtung ſtrebt ſie zur Selbſtbethätigung nach außen, zur Sittlichkeit und Tugend. — Das Reich der äußeren Welt, ja ſelbſt nur das der Menſchheit, iſt ein ausgedehntes, unüberſehbar großes; und keinem Einzelnen — und ſei er ein allumfaſſendes Genie — iſt es vergönnt, mit gleichem geiſtigen Eindringen alle Gebiete des Lebens ſich klar vor ſeine Seele hinzuſtellen. Das Streben aber nach dieſer höchſten Erkenntniß, die den ſittlichen Zuſammenhang des Menſchenlebens in ſeinen äußerſten Umriſſen zu einem klaren Geſammtbilde für ſich zu bewältigen ſucht, iſt nicht in die Willkühr des Einzelnen gelegt; wie viele oder wie wenige Reſultate er aus ſeinem Forſchen erziele — es iſt und bleibt dieſes Streben eine ſittliche Pflicht, weil wir ohne klare Erkenntniß des Guten nicht gut handeln können. Und iſt denn nicht ſchon dieſes Suchen nach Wahrheit ein inneres, ſtilles Glück? Gewährt nicht jeder neue Gedanke, der uns einen tieferen Einblick in die Welt gewährt, uns inniges Entzücken? Doch die erkannte Wahrheit ſoll zur Wahrheit werden; ſie ſoll in der Freiheit ihres Forſchens nicht ſich ſelbſt als todtes, unfruchtbares Wiſſen zum einzigen Zweck haben, ſondern ſie ſoll die ewig leuchtende, ſtille Flamme auf den Altar der Vernunft ſein, welche die verworrenen Regungen des Gemüths und der ſich drängenden Außenwelt mit ihrem verſöhnenden und klärenden Lichte übergießt; die dem Arm, der hinausgreift ins Leben — die dem

Digitized by Google

Verstand, der nur Mittel und Zwecke vergleicht zu äußerlichen Werken, die höhere Weihe, den freieren Umblick, die liebegetränkte Einsicht als ihr klares Auge verleiht; die aber auch beim Mißlingen der edelsten Bestrebungen sich als der stille Friede des Gewissens in unserer Brust mild bezeugt, als das selige Bewußtsein, unserem höherem Genius treu geblieben zu sein, und als jene, zur vernünftigen Entsagung kräftigende Zuversicht: daß das, was unseren Kräften versagt geblieben, glücklicheren Enkeln einst zu vollführen verstattet sein wird. Das ist die ewig gleiche, ewig versöhnende Macht jener liebevollen Einsicht, welche die Menschen die Weisheit nennen.

So steige denn hernieder von Deinem hehren Sternenthrone, Reich der Wahrheit und der Liebe; gieße Deine Segen spendenden Gaben aus über die nach Glück ringende Menschheit; verleihe ihrem sehnenden Gemüthe das Gefühl der Liebe entsprossenen Freiheit und in dieser den Frieden, und lasse diese sich in befruchtend wohlthuenden Werken nach außen ergießen, damit Dein Reich in die Herzen der Menschen einziehe und die Erde, wie sie am Anfange der Tage sich, nach jener alten biblischen Mythe, als Natur-Paradies in aller Schönheit zeigte, so auch sich immer mehr und mehr zum geistig sittlichen Paradiese, zum erdumspannenden Reiche der veredelten Humanität und lautersten Bruderliebe verklären möge!

Nach Beendigung dieser Rede erinnerte der hochw. vorsitzende Meister an die heute statt findende Einführung des Lichts der sehr ehrw. Loge zur siegenden Wahrheit im Or. Gleiwitz.

Als hiernächst die Brüder beider Colonnen befragt worden waren, ob sie noch etwas anzuführen hätten, erbat sich der Br. Secretair das Wort und brachte im Auftrage der Brüder dem hochverehrten Mstr. v. St. den nachstehenden Johannisgruß, nach Br. Kreeft's Dichtung, welcher so ganz auf unsern Meister paßte:

Der Jahre sechse sind dahin,
Seit welchen Meister Maron ziert
Den Stuhl bei unserm Bau.
Darum laß', Meister, heut
Dir einen Gruß gefallen
Aus Bruderherzen allen.

Heil, würd'ger Meister, Dir!
Dir wünschen herzlichst wir
Heil für und für!
Du, unsers Tempels Zier,
Dich achten innigst wir,
Und sehn Dich immer gern
Beim Tempelbau!

Durch Dich die Liebe spricht,
Die kräftig ruft zur Pflicht,
Wenn wir hier baun.
Dann rufen wir vereint,
Du bist uns Führer, Freund,
Vertrauen uns Dir an
Beim Tempelbau.

Selbst wenn des Lebens Ruf
Auch äußre Trennung schuf,
Sind wir doch Eins;
Wir kennen kein Geschick,
Ob Unglück oder Glück,
Das Männerherzen trennt
Beim Tempelbau.

Das hast auch Du erschaut,
Drum ist, wer mit Dir baut,
Dir lieb und werth;
Wer nur hat Maurerkraft
Und Edles will und schafft,
Den hast Du herzlich gern
Beim Tempelbau.

So führe uns fortan
Auf unsrer Maurerbahn
Noch lange Zeit!
Denn Du bist unser Mann,
Der Weisheit lehren kann
Und Schönheit, Stärke giebt
Beim Tempelbau.

Wie freuen wir uns nicht,
Wenn Du mit Deinem Licht
Uns hier voran
In Wahrheit, Freiheit gehst,
Als Meister vor uns stehst,
An Geist und Herz und Sinn
Beim Tempelbau.

Und wenn die Sonn' einst sinkt,
Dein Engel heimwärts winkt,
So gehe hin,
Hin vor Jehova's Thron,
Empfange da den Lohn
Für's Große, was Du thatst
Beim Tempelbau.

Der hochw. Meister dankte in gerührten Worten.

Die Arbeitsloge wurde geschlossen und zur Tafelloge übergegangen. Nach Beendigung derselben versammelten sich die Brüder im Garten, woselbst sich die Schwestern ebenfalls einfanden. Nach einem, leider vom Regen unterbrochenen Concert, fand die Fortsetzung im Saale statt und wurde mit einem Tanz-Vergnügen beschlossen.

Digitized by Google

Geschichtliches über die maurerische Feier des Johannisfestes.

Rede, am Johannisfest 1854, den 22. Juli, gehalten in der Loge Ludewig zur Treue im Or. von Gießen.

Noch kein Zeitabschnitt in diesem Jahrhundert, meine verehrten und gel. Brüder, ist so reich gewesen an literarischen Erscheinungen über Freimaurerei, an anklagenden und vertheidigenden Stimmen, als der jetzige. Ist es doch eine Fluth von Schriften, Broschüren und Artikeln in öffentlichen Blättern, die sich mit ihr beschäftigen; zum Beweise dafür, daß die Freimaurerei an Bedeutung und Einfluß gewonnen, daß sie gewissen lichtscheuenden Parteien im Wege steht und von ihnen gefürchtet wird. Wie diese Thatsache das Gemüth jedes strebenden Maurers erfreuen und heben muß, so legt sie ihm aber auch zugleich die Pflicht auf, nicht unthätig zuzusehen, wie sich draußen im Leben ein Kampf entspinnt, der vielleicht anscheinend einzelne Bauhütten nur sehr mittelbar berührt; vielmehr muß er um unser selbst und unsers Zieles willen das Erschienene prüfen — wie leicht, daß die Waffen des Gegners uns auf eine Lücke im Baue oder eine schadhafte Stelle aufmerksam machen, daß wir gerechte Rügen zu unserer Selbstveredlung benutzen können! Und sollte das auch nicht sein, so geben uns die so vielfachen, nicht immer redlich geführten Angriffe doch die ernste Lehre: nicht in die Logen selbst den Saamen der Zwietracht zu säen, nicht *das* zu befördern, was der Gegner so gern erreichen möchte und worauf sein ganzes Streben hingeht: *Auseinanderreißen der Brüder in gegen sich selbst streitende Parteien.*

Schon früher habe ich meine Ueberzeugung dahin ausgesprochen und finde sie durch Zeugnisse nicht nur einzelner Brüder, die im Maurerleben thätig waren, sondern auch durch alle Geschichtsquellen bestätigt: daß die Maurerei stets ein Kind ihrer Zeit war; daß sie von ihr, auf welche sie ja wirken mußte und sonst nicht hätte wirken können, Meinungen annahm, die anscheinend manchmal sie von dem vorgezeichneten Wege abzuleiten schienen; daß sie sich mit einem Worte der Zeit anbequemte; daß sie aber auch überall da, wo nicht *zwingende* Einflüsse sie auf Abwegen festhielten, siegend aus den Prüfungen hervorging, welche ihr die Zeit auferlegte, siegend Arm in Arm mit den Erleuchtetsten, welche ihrer Zeit den Stempel ihres Genius aufdrückten.

Und so sehen wir die oft Todtgesagte, hier Verfolgte, dort Belächelte, aus allen Stürmen der Zeit unverletzt hervorgehen, wie auch das äußere Menschenleben sich anders gestaltete, als einen Bund, der in Wahrheit die ganze Erde umzieht und die Menschen zu den edelsten Thaten an einander kettet.

Nicht aber nur darauf allein, was außen vorgeht und uns berührt, müssen wir den Blick richten, es ist auch nöthig, um Vorwürfe abwenden zu können und uns selbst zu stärken, des Baues Fundament kennen zu lernen: und das ist die Geschichte unserer Verbindung. So ist es wohl gerechtfertigt, wenn wir am heutigen Tage, welcher der Erinnerung an unser erhabenes Vorbild, *Johannes den Täufer*, geweihet ist, einmal die Geschichtsquellen befragen, was sie über den Ursprung dieser hohen Feier melden.

Blicken wir hin auf die Tugenden, welche ihn zierten, die Einfachheit in Sitte und Lebensweise, die Demuth und Selbstverleugnung, die Nachsicht für Andere, waren nur ihre Absichten gut, verbunden mit Strenge gegen sich selbst, sein Streben für Wahrheit und Recht — so müssen wir bekennen, daß in ihm uns ein würdiges Vorbild gegeben ist und daß die Maurerei ihr erhabenes Ziel der Veredlung des Menschengeschlechts erreichen muß, wenn seine Jünger wandeln in seinen Fußtapfen.

Wohl mochten es nicht seine Tugenden allein, nicht Pietät für das Hergebrachte, sondern noch andere, auf Urkunden beruhende Gründe sein, welche die Brüder bei dem neuen Aufleben der Maurerei am Anfange des vergangenen Jahrhunderts bestimmten, den Gedächtnißtag dieses edlen Mannes als einen maurerischen Festtag beizubehalten und mit seinem Namen alle Logen zu bezeichnen. Diese Urkunden sind leider zum Theil verloren oder vernichtet worden und was auf uns gekommen, bietet nur eine vielfach getrübte, oft sehr unsichere und wohl gar hie und da wissentlich gefälschte Quelle. Dennoch ist es Pflicht, das Vorhandene zu Rathe zu ziehen und zu prüfen, unbeirrt durch ängstliche Stimmen, wie die des Verfassers des offenen Briefes, welche aus der Beschäftigung mit alten Geschichten die Ursache des vermeintlichen Verfalles der Freimaurerei herleiten. In ihnen finden wir ja den Schlüssel zu den Symbolen und Zeichen, und kennen wir diesen nicht oder geht er uns verloren, so werden uns bald auch diese bedeutungslos und erscheinen dem Oberflächlichen wohl gar als überflüssige Spielereien. Das Maurerthum selbst würde nun zwar mit diesem Wegfall der Symbole, wie unser verewigter Br. Zschokke sagt, „*nicht aufhören, ehrwürdig an sich und unvergänglich zu sein*, wie die ewige Wahrheit; denn

Digitized by Google

verſchwinden von der Erde wird der Geiſt des Mauerthums nie, weil er es nicht kann;" aber es würde, ſeiner alten Hülle entkleidet, ſich erſt eine neue bereiten müſſen und mit der alten würde nicht allein manches Gute mit hinweggeworfen werden, ſondern wohl auch manche ſeiner treueſten Anhänger würden aufhören, an dieſem für ſie neuen Baue thätig zu ſein.

Wie Ihnen, meine Brüder, wohl zum Theil bekannt iſt, wird in einigen Theilen Irlands, in Thüringen und Schleſien, alſo in zum Theil ſehr von einander entfernten Ländern, das Johannisfeſt allgemein noch heute feſtlich gefeiert, namentlich auch durch Verzierung der Häuſer mit Blumen und Kränzen. Ob und welchen Bezug dieſe Feier hat, darüber iſt ſchon vieles vermuthet worden; für uns geht nur ſo viel daraus hervor, daß eben dieſes Feſt ſchon ſehr frühe gefeiert wurde und dies vielleicht die Veranlaſſung ward, daß die Werkmaurer Johannes den Täufer ſeit ſehr alter Zeit als ihren Patron anerkennen und ſeinen Gedächtnißtag feierten, wie Br. Anderſon beſtätigt, der uns ſagt: „daß die Maurer von Alters her am Johannistage entweder in einem Kloſter oder auf der Spitze des höchſten Hügels mit anbrechendem Tage zuſammenkamen".

Nach einer alten Verordnung, die ſich in den von Br. Anderſon 1723 herausgegebenen alten Pflichten findet, und die auch Br. Kloß in ſeiner Geſchichte der Freimaurerei in England erwähnt, ſollen ſich die Freimaurer verſammeln entweder am Tage Johannes des Evangeliſten oder St. Johannes des Täufers, wie es die Großloge geeignet finden wird; „ſie iſt in den letzten Jahren am Tage Johannes des Täufers zuſammen gekommen." Eine neuere Verordnung ſagt: „das jährliche Feſt iſt an beiden Johannestagen gehalten worden, wie es der Großmeiſter geeignet befunden;" und am 23. Novbr. 1723 wurde verordnet: „daß jährlich eine der Quartalverſammlungen am Tage Johannes des Evangeliſten und eine am Tage Johannes des Täufers gehalten werden ſolle."

Nach vorliegenden Aktenſtücken, die Br. Kloß mittheilt, ſind jedoch dieſe Verſammlungen Jahre lang nicht an einem dieſer Tage gehalten worden, da es dem Großmeiſter freigeſtellt war, dieſelben auf einen andern Tag zu verlegen, „wenn es das Beſte der Zunft ſo erfordert, da dieſes mehr zu berückſichtigen ſei, als Tage."

In dem Texte der uralten, angeblich aus dem Jahre 926 herrührenden Yorker Conſtitution, die uns Br. Krauſe in ſeinen drei älteſten Kunſturkunden der Freimaurer-Brüderſchaft mittheilt, heißt es Satzung 9: „Jährlich am Johannes des Täufers Tage ſoll ſich jede Loge ... verſammeln; man ſoll ſich freundlich bereden, über den zu erwählenden neuen Meiſter der Loge Raths pflegen und in wechſelſeitiger Liebe eine Mahlzeit einnehmen."

In der von Br. Krauſe als älteſte und ächt bezeichneten Aufnahmevorleſung heißt es als Antwort auf die 12. Frage: Wer kommt da? — „Einer, der Theil zu haben und zu erhalten bittet an der Wohlthat dieſer ſehr ehrwürdigen, dem heiligen Johannes gewidmeten Loge," wozu Br. Krauſe die Bemerkung macht: „Johannes dem Täufer, nicht dem Evangeliſten. Johannes der Täufer konnte ſchon deshalb von den herumreiſenden Baulenten zum Schutzheiligen gewählt werden, weil er, wie ſie, ein hartes, arbeitsvolles, mühſeliges, aber frommes und ſegensreiches Leben führte. Auf den ſtrengen, ernſten, geheimeren Johannes folgte der milde, liebevolle, offene Jeſus. So ſoll auch auf dieſe dem heil. Johannes gewidmete Maurerei durch die vereinten Bemühungen der beſten Menſchen eine höhere, neugeſtaltete folgen, welche ſich zur jetzigen Maurerei verhält, wie Jeſu Lehre und Leben zu dem Leben und der Lehre des Johannes."

In dem Buche: das entdeckte Freimaurergeheimniß, in England im Anfange des vorigen Jahrhunderts erſchienen, heißt es in den Lehrlingsfragſtücken Frage 16:

Fr. Von welcher Loge ſeid ihr?

Antw. Von der Loge St. Johannis;

ſowie in dem von Br. Prichard herausgegebenen Lehrlingsfragſtücken:

Fr. 1: Woher kommt ihr?

Antw. Von der heiligen Loge des heil. Johannes.

In den von Br. Browne in Chiffren herausgegebenen Lehrlingsfragſtücken, die wohl in einigen Logen gebraucht wurden, heißt es Frage 165 u. ff.:

Wem widmen wir unſere geſchmückte, mit Geräthen und mit Kleinodien ausgeſtattete Loge im Allgemeinen?

A. Dem Könige Salomo.

F. Warum dem Könige Salomo?

A. Weil er der erſte Großmeiſter war, der die Maurerei in gehörige Form brachte, und unter deſſen königlichem Schutze viele unſerer Myſterien die erſte öffentliche Anerkennung erhielten.

F. Da König Salomo ein Hebräer war, der lange vor der chriſtlichen Zeitrechnung lebte, wem weihen wir jetzt unſere Loge?

Digitized by Google

A. Dem heiligen Johannes dem Täufer.
F. Warum dem heil. Johannes dem Täufer?
A. Er war der Verkünder und Vorgänger des Erlösers, predigte Buße in der Wildniß und zog die erste Linie des Evangeliums durch Christus.
F. Hat er einen seines Gleichen?
A. Ja, den heil. Johannes den Evangelisten.
F. Worin war dieser Jenes Gleichen?
A. Er kam nach Ersterem und vollendete durch seine Gelehrsamkeit, was jener durch seinen Eifer begonnen."

Hierzu giebt uns Br. Preston folgende Erläuterung: „Seit der Erbauung des Tempels zu Jerusalem bis zu der babylonischen Gefangenschaft wurden die Freimaurerlogen dem Könige Salomo geweiht; von da bis zur Ankunft des Messias dem Zerubabel und von da bis zur Zerstörung des Tempels dem heil. Johannes dem Täufer." Da aber die Bauhütten sehr in Verfall gekommen seien, so hätten sie Johannes den Evangelisten, damals Bischof von Ephesus, gebeten, das Großmeisteramt zu übernehmen. „Von dieser Zeit an sind die Freimaurerlogen immer sowohl dem heil. Johannes dem Täufer, als dem heil. Johannes dem Evangelisten geweihet worden."

Ich habe Ihnen, meine Br., auch dieses Zeugniß nicht vorenthalten wollen, obschon die geschichtlichen Beweise für diese Herleitung des Maurerthums in geschlossenen Bauhütten aus einer so fernen Zeit auf sehr schwachen Füßen ruhen und der Stempel einer spätereu Erfindung der ganzen Erzählung ziemlich deutlich aufgedrückt ist.

Die öftere und eben hier vorkommende Anerkennung Johannes des Evangelisten gewissermaßen als Mitpatron der Freimaurer soll nach einem aus dem Englischen übersetzten Werk „über den Freimaurer-Orden", das 1753 erschienen ist, daher stammen, „daß das Evangelium Johannes auf dem Altare aufgeschlagen liege," was jedenfalls eine natürlichere Erklärung bildet, als die vom Br. Preston gegebene. — Nach eben diesem Buche soll der Bischof von Winchester der Königin Marie 1555 versichert haben, „daß die alten Masonen St. Johannes den Täufer deshalb zum Schutzpatron erwählt haben, weil er lehrte, daß der, welcher zwei Kleider habe, eins dem Dürftigen gebe, wer aber Speise habe, auch diese mit dem Dürftigeren theile, überhaupt aber Jeder mit dem, was er habe, zufrieden sein und sittlich leben solle."

Br. Lawrie theilt in seiner Geschichte der Maurerei ein Statut der Großloge von Schottland mit, wornach „keine Loge irgend eine Privatversammlung zu irgend einem andern Zwecke halten soll, als wegen der drei großen Grade: des Lehrlings-, Gesellen- und Meistergrades, welches der alte Orden St. Johannes ist."

Man hat vielfältig geforscht und gesucht, um Spuren einer näheren Verbindung zwischen den alten Baucorporationen und dem verhältnißmäßig neueren Logenwesen aufzufinden, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß sich manche Spuren in den noch aufzufindenden Satzungen dieser Vereine finden, welche sich auf einen solchen Zusammenhang oder auf ein Hervorgehen der einen Verbindung aus der andern deuten lassen. Die Br. Heldmann und Krause haben in dieser Hinsicht mit unverdrossenem Eifer geforscht und gewirkt, und wenn letzterem auch sein Enthusiasmus hie und da zu weit geführt haben sollte, so hindert ihn das wiederum nicht, in dem Vorwort zu seinem großen Werke die Ueberzeugung auszusprechen, daß Vieles auch in die wirklich ächten alten Urkunden später hineingetragen wurde, wodurch eben so vielfache Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten in die Logen gebracht und diese damit leider von ihrem eigentlichen Ziele abgelenkt wurden. Br. Krause will weiter im Gegensatz zu den oben als ächt bezeichneten drei Johannisgraden und den in manchen maurerischen Systemen geltenden höheren Graden gerade gefunden haben, „daß die uralte Johannismaurerei nicht einmal die sogenannten drei Johannisgrade gekannt, sondern nur Meister und Mitgenossen (fellow's). Sind diese Forschungen interessant, so mußten es in einem weit höheren Grade jene über den Zusammenhang der alten Baucorporationen mit der alten Maurerei sein. Leider ist das Resultat hierin kein so befriedigendes gewesen, als zu wünschen war. Denn es heißt doch wohl etwas weit gegangen, wenn man mit Br. Krause die Nachricht bei Schodeus: „Im Jahr 1439 in der Woche St. Johannes des Täufers wurde das Kreuz und Knopf sammt einem schönen Marienbilde auf den Helm des Münsterthurms gesetzt und also einmal vollendet." zu einem Beweise dafür annimmt, daß die Steinmetzenbrüderschaft in Straßburg, die den Münster erbauet, mit den Logen in genauer Verbindung gestanden. Hierbei gedenkt er auch der an vielen Kirchen aus jener Zeit, und so auch an dem Straßburger Münster, sich findenden, in Stein gehauenen satyrischen Anspielungen auf das damalige verderbte Wesen der Geistlichkeit, und zieht daraus den Schluß: „daß die Steinmetzenbrüder im Lichte reiner, gottinniger Erkenntniß sich über den Aberglauben jener Zeit erhaben

Digitized by Google

fühlten.“ Zum Beweise, wie weit auf eine etwa stattgehabte Verbindung dieser Meister mit einem Maurerthume in unserem Sinne geschlossen werden kann, die sich doch in den Werken ihrer bedeutendsten Zeitgenossen widerspiegeln müßten, erlauben Sie mir, einige der Verse vorzutragen, in welchen der berühmte Joh. Fischart die Erklärung jener Bilder giebt:

„War sie (die wahre Kirche) beim größten Hauf vorhanden
Den Priestern, so die Kirch' sich nanuten?
Und hatten äußerlichen Schein,
Daß sie diesels' auch sollte sein?
Nein wahrlich, sie war nicht bei Pracht,
Sondern versteckt und ungeacht't;
Sie stak beim kleinsten Haufen zwar,
Der von der falschen Kirch' litt Gefahr. — — —
Nun, da die Priester wurden Stöck,
Mußten die Stein' ch' reden keck. —
Hiermit sei genugsam angedeut,
Was gegenwärtig Gemäld' bedeut;
Daraus man sieht, wie Gott mit Treuen,
Etliche erleucht, wie gering sie seien,
Und daß sein Kirch' nie auslöscht gar,
Ob sie schon lang nicht scheint vor Gefahr.

Aehnliche Andeutungen eines maurerischen Strebens finden sich wohl mehrere in den Ordnungen der Steinmetzenbrüderschaft; vergeblich habe ich aber nach Aufklärungen gesucht, die einen näheren Zusammenhang derselben mit wirklichen Logenverbindungen über allen Zweifel erhaben erscheinen ließen.

Wie Ihnen, m. gel. Br., nach den mitgetheilten geschichtlichen Nachweisungen klar geworden sein wird, steht es fest, daß Johannes der Täufer von jeher, so weit die Urkunden reichen, als das Vorbild der Freimaurer anerkannt wurde; daß die Logen sich nach ihm St. Johannislogen nannten und sein Gedächtnißfest seit langen Jahren feierten. Und so geschieht es noch heute in allen Johannislogen, deren es nur allein in Deutschland 312*) thätige giebt; überall gilt sein Gedächtnißfest als das größte Fest der Freimaurer und er selbst als ein erhabenes Vorbild für Alle. Sein Name bildet das Band, das uns alle in Liebe und Treue zu wechselseitiger Freundschaft und brüderlicher Unterstützung vereint, welchen verschiedenen Systemen wir auch angehören. Nach *seinen* Grundsätzen sollen wir handeln und darum soll das unterscheidende Kennzeichen eines Maurers die *Tugend* sein, als die höchste Ausbildung des Gemüthes; die Vollkommenheit der Tugend aber besteht darin, der Vernunft ihre volle Freiheit zu geben, dem Spruche des Gewissens mit freudiger Kraft zu gehorchen und Gerechtigkeit und Mäßigung in allen Handlungen herrschen zu lassen. Denn wir nennen uns *freie* Maurer, weil wir frei zur Geselligkeit und frei vom Laster sein sollen. Darum müssen wir aber auch streng sein, wie unser Vorbild, gegen unsre Neigungen, die uns von dem Pfade abzuziehen suchen, den er uns vorgezeichnet. Streng müssen wir aber auch in seinem Geiste sichten unter denen, welche sich uns anbieten zu werkthätiger Hülfe in unsern Bauhütten, damit der Geist der Liebe wie der Treue und der Eintracht rege erhalten werde; und deshalb wohl hat schon ein sehr altes Gesetz, in der Annahme, daß ein ächter Maurer seinen Sohn erziehe in den maurerischen Tugenden, den Söhnen derselben den Vorzug bei Aufnahmen gegeben vor allen andern und hat sie mit den Namen Lewis oder Lulon bezeichnet, was *Stärke* heißt, weil es deren Schuldigkeit ist, ihren betagten Eltern in der Hitze des Tages die schweren Lasten zu tragen, auf daß das Ende ihrer Tage glücklich und zufrieden sei.

Wie unsere Bauhütten sich *gerechte* und *vollkommene* St. Johannislogen nennen, so sollen auch wir gerecht vor der Welt und vor uns selber erscheinen und so vollkommen zu werden suchen, wie es dem schwachen Menschen zu sein verstattet ist. So erscheinen wir als ächte Johannessünger, wirkend in seinem Geist, ausbauend das Weltall zu einem Haus, darinnen die Weisheit regiert, die Liebe waltet.

Und hast Du Dir das Haus geschafft,
Darinnen die Liebe waltet;
So fühlst Du erst, wie die inn're Kraft
Sich thätig und sicher entfaltet.

Erscheint Dir sonst Dein Streben nichtig,
Füg' Dich der großen Kette an;
Sie zeigt Dir, wie man zu Thaten tüchtig
Und segenbringend wirken kann.

Br. **Wilhelm Keller.**

Aus dem Logenleben.

Frankfurt a. M. Die Stadt Frankfurt und mit ihr Deutschland hat einen Schatz aufgeben müssen, den deutscher Fleiß, Beharrlichkeit und Geschicklichkeit gesammelt hat. Die Freimaurer-Bibliothek und Urkundensammlung des unlängst verstorbenen Medicinal-Raths Dr. **Kloß**, Alt-Großmeisters der Freimaurer des eklektischen Bundes, ist durch Vermittlung des vormaligen Reichsministers Herrn Dr. **Grävell** von St. Königl. Hoheit dem Prinzen **Friedrich der Niederlande** erkauft und damit zugleich das Verdienst und die Mühewaltung des Sammlers anerkannt worden. Bleibt gleich diese Einbuße einer Sammlung, die ihres Gleichen auf der Welt nicht hat, für den heimischen Boden ein Verlust, so muß es doch als ein überwiegender Gewinn angesehen werden, daß das Ganze dadurch unzerrissen erhalten worden und in Hände gekommen ist, die den würdigsten Gebrauch davon zu machen und machen zu lassen eine sichere Bürgschaft leisten.

*) Nach den hier vorliegenden statistischen Nachrichten ist die Zahl der arbeitenden St. Johannislogen in Deutschland nur 252. D. Red.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 51. December. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber die Stellung des 2. Aufsehers in der Loge. Vortrag in der Loge z. g. Apfel in Dresden. — Die Freimaurerei gegenüber dem Zeitbewußtsein. Vortrag von Br. O. Lorenz zu Winterthur. — Aus dem Logenleben (Berlin, Chemnitz, Solingen). — Literarische Ankündigungen.

Ueber die Stellung des 2. Aufsehers in der Loge und die Erklärung derselben.

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel zu Dresden.

Die drei ersten Beamten der Loge stehen in den drei Weltgegenden, aus denen das Licht über die Erde strömt, und die Arbeit der Freimaurer ist nach den drei Tageszeiten geordnet, nach Morgen, Mittag und Abend. Auch in den alten deutschen Bauhütten saßen die drei ersten Meister an den gedachten Stellen, wo sie das beste Licht zu ihren Arbeiten hatten.

Lassen Sie uns jetzt, meine Brüder, es näher betrachten, was uns die Stellung des zweiten Aufsehers und die Erklärung derselben im Rituale lehren soll.

Im Mittage steht die Sonne, — im Mittage steht sie in der höchsten Schönheit. In der Mitte ihrer täglichen Bahn ist sie angekommen und sendet von oben herab überall hin gleichmäßig ihre befruchtenden und segnenden Strahlen. Die Natur empfängt Licht und Wärme in dem vollsten Maße. Im glänzendsten Lichte liegt ausgebreitet der Garten Gottes und die Schönheit der Natur ist überall nun erschlossen. Eine höhere Vollendung gewährt der Tag nicht weiter. Die schaffende Kraft der Natur hat für diesen Tag ihre größte Ausdehnung, ihren höchsten Standpunkt erreicht.

Wie unendlichen Segen hat die Sonne bereits von dem frühen Morgen bis zu dem Mittage verbreitet. Glück und Ueberfluß, Harmonie und Frieden in der Natur bezeichnen ihre Spur. Jetzt steht sie hoch über dem Erdball und immer noch nicht ist die Fülle ihrer Beglückung erschöpft. Sie hat viel, unendlich viel uns gegeben, — sie hat viel Glück ausgespendet, — sie blickt (könnte man sagen) mit seligem Lächeln auf die durchlaufene Bahn und die unter ihr rollende Erde — die Zeugen ihrer Kraft und Liebe.

In der Mitte des Tags, in der Mitte ihrer Thätigkeit steht sie in der Schönheit des Tages.

Bald sinkt sie, — bald endet für heute ihre Thätigkeit, — der Abend bricht ein, — und mit ihm verlöscht das Gestirn des Tages. Wie still und heimlich wird es in der Natur, — sie fühlt es, daß das Licht und die Wärme entweicht, — leise flüstern die Blätter des Baumes und die Blüthen sich: Gute Nacht! Auf frohes Wiedersehen! — Die muntern Sänger des Hains suchen Schutz und Ruhe auf den Bäumen, die gastfreundschaftlich sie willkommen heißen,

Digitized by Google

— unter den Gebüschen lagert sich das Thier des Waldes, — und die Ruhe, die uns grade recht innig mit ihrem Frieden umfängt, wenn ein glücklicher Tag es war, den wir verlebten, zieht in jedes Gemüth, fesselt selbst das Thier. An dem Himmelsbogen steigt der trämmerisch-stille Bruder der geschiedenen Sonne auf, — noch grüßen ihn von weitem die verglimmenden letzten Schimmer des Tagesgestirns, — aber wie ein in tiefen Schmerz Versunkener steigt er still und wehmüthig an dem Himmel auf, — er eilt der Schwester nach, die er doch nie erreicht.

Der Abend eines schönen Tages, — wie selig glänzt er in der Erinnerung des Tages. Der Abend kann nur dann uns wahrhaft froh und heiter finden, wenn ein glücklicher, seliger Tag es gewesen, der an uns vorüberzog. Ist die Erinnerung an den Tag keine angenehme, erfreuende, so wird der Abend, auch wenn er noch so schön an sich sein mag, doch nur als ein unverhofftes Glück, als die Lösung von dem Bangen, von dem Schmerze, von der Trübe des Tages uns erscheinen. Wo der Abend sich aber an den Tag schließt, wie in inniger, ungestörter Harmonie, wo der Tag freundlich dem Abende die Hand reicht und beide in einander sich verschmelzen, da wird das Herz der seligsten Freude voll, und in dem Abende finden wir den letzten Gruß des Tages, in dem Tage das beseligende Bewußtsein für den Abend und danken am Abende für den Tag, der uns beschieden gewesen.

Und ist es denn nun im Leben des einzelnen Menschen, an dem Mittage, an dem Abende seines Lebens anders?

Nein, meine Br.! — Auch der Mensch soll am Mittage des Lebens in der Schönheit desselben stehen. Er steht da in der vollen Kraft, in der Fülle des Geistes, des Herzens und des Körpers. Für ihn ist die Arbeit Lust, — der Kampf mit dem Leben Gewinn, — und muthig und vertrauend blickt er in die Zukunft.

Der Mann, welcher emsig und fleißig in dem ihm angewiesenen Berufe sich gerührt hat und auch da, wo er nicht grade mit Allem, was ihn umgab, zufrieden war, doch nicht aus Muthlosigkeit oder auch aus persönlicher Eitelkeit von der Werkstätte sich zurückzog, — der Mann steht in der Schönheit des Lebens.

Er hat zwar nicht das vollendet, was er gehofft hatte. Es ist manche Arbeit mißlungen, zum Theil aus eigner Schuld, — es ist manche Arbeit immer noch nicht in Angriff genommen worden. Aber er hat auch manches schöne Werkstück geliefert. Der Lebensweg, den er bis jetzt durchlaufen, ist gezeichnet mit mancher guten That. Er braucht sich nicht zu schämen, auf sie zurückzublicken. Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung schwellt froh und muthig seine Brust. Einen Blick rückwärts, — und dann den Blick aufwärts zum Danke gegen den ewigen Meister, der ihn bisher treu geleitet und gnädig beschirmt hat.

Er ruht jetzt aus von der Arbeit, um sich zu erholen und zu erfrischen, um neue Kraft zu neuer Arbeit zu gewinnen und dem Ziele näher zu kommen, das er sich gesteckt hat.

O wie beseligend, wie beglückend ist hier die Ruhe! — Sie ist trostreich, hoffnungsreich, — sie macht uns froh und heiter. — Die Ruhe nach treu geübter Pflicht ist eine wahre Belohnung, — die Ruhe nach durchschwärmtem, vergeudetem Leben ist furchtbare Strafe. In der Ruhe spricht die Erinnerung laut und mächtig zu uns; nichts übertönt sie mehr. Immer wieder zieht das Bild der Vergangenheit vor unserm geistigen Auge vorüber. Was sind, — was waren wir? — In der Ruhe, in der Sammlung des Gemüths tönt ernst und ruhig der Richterspruch zu uns herüber. Stehen wir in der Schönheit des Tages, in dem hellen Sonnenscheine befriedigter Empfindung? —

O, die Ruhe kann uns tiefer demüthigen, als die genossene Freude uns erheben konnte.

Der zweite Aufseher ruft uns zur Erholung, — zur Mittagszeit. Da soll der Haupttheil der Arbeit schon gethan sein. Das Leben geht abwärts. Die Kraft verringert sich. Erholung wird nöthig. Ein blinder Arbeitseifer schadet. Er überstürzt das Ziel, das er doch nicht festhalten kann. Ernste Arbeit fördert, — wilder Drang zur Arbeit scheint viel zu gewähren. Aber es ist in ihm kein Segen und das, was er vorbringt, hat im Innern keine Festigkeit, keinen Kern. Es ist eine leere Schale, die bald zerfällt. Erholung erhält dem Geiste und Körper die Elasticität und die Energie, welche in unausgesetzter Arbeit sich nach und nach aufreibt. Jede Thätigkeit im Leben und in der Natur verlangt einen Ruhepunkt. Treibhauspflanzen, durch ununterbrochene künstliche Hitze zu einer seltenen Höhe und Entwickelung getrieben, haben keine Lebenskraft, keine lange Dauer.

Die Erholung soll nicht zu lange anhalten, — sonst erschlafft sie den Körper und Geist. Sie soll mit der Arbeitskraft auch die Arbeitslust stählen, nicht aber uns in Träume wiegen, welche uns saumselig oder wohl gar widerwillig zur Wiederaufnahme der

Digitized by Google

Arbeit machen. Der Br. Aufseher beruft uns wieder zur rechten Zeit zur Arbeit.

Zur rechten Zeit! — Wie mancher Mann, der mit kühner Kraft und frischer Zuversicht ein großes Unternehmen glücklich begonnen, erlahmt und setzt es nicht fort, — weil er fürchtet, daß die Kräfte nicht hinreichen, oder weil er glaubt, genug gethan zu haben; es mögen nun Andre auch arbeiten und sein Werk vollenden. — O, der Kleinmuth hat ebenso wie die Eitelkeit und Selbstüberschätzung oft zu dem Stillstande geführt, und das begonnene Werk kränkelte und ging ein, weil es die zu seiner Lebensfähigkeit nöthige Vollendung nicht erlangte. Nein, — wieder an die Arbeit, damit der Bau befördert werde. Weg mit den Träumereien, die uns die Arbeitslust und Arbeitskraft schwächen, — weg mit Kleinmuth und Eitelkeit, — noch giebt es viel zu thun, — noch bedarf der Bau rüstiger und erfahrner Arbeiter. Der Aufseher ruft; er denkt daran, wie bald die Arbeitszeit verrinnt und wie viel noch der Arbeit sei. Hört, meine Brüder, auf den Ruf! — Er tönt alltäglich zu uns in unserm Innern, — der Ruf der Pflicht, die Mahnung des Gewissens, — wendet Euch nicht ab, — der Ruf wird lauter, — noch ist es Zeit, — aber jede Stunde, die ihr säumt, geht Euch verloren. Sie geht Euch an dem Arbeitslohne verloren und sie bleibt ein dunkler Punkt, der Euch später bei dem Rückblicke Kummer und Vorwürfe bereiten wird.

Rüstig ist die Arbeit wieder aufgenommen, — die frische Kraft, der neubelebte Muth, das erhöhte Vertrauen fördern wacker das Werk.

Es war der Ruf des Aufsehers, der letzte Ruf zur Arbeit. Ihr gilt noch unsre ganze Kraft. Bald wird der Ruf des ersten Aufsehers ertönen, der uns von der Arbeit entläßt. Schon überblickt er den Werkplatz, — schon wird da und dort ein Arbeiter matt und müde, und der Hammer entsinkt der zitternden Hand. Das Auge schließt sich und sanfter Schlummer umfängt den treuen Arbeiter.

In der Schönheit des Tages wurde zur Erholung gerufen. An dem Abende des Tages werden die Arbeiter entlassen. Der Arbeitstag ist beendet. Bald kommt der Meister, um die Arbeit zu prüfen und den Lohn zu vertheilen. Wird er jedwede Arbeit gut heißen? Wird er nicht finden, daß jener Arbeiter nicht viel gearbeitet, daß dieser lässig bei dem Baue gewesen, daß jener spät, sehr spät begonnen, daß dieser nicht auf den ersten Ruf zur Wiederaufnahme der Arbeit geachtet?

Die Arbeitszeit ist geschlossen, — der Abend bricht herein, — die Sonne des Tages geht unter. Auch unser großer Arbeitstag wird einst geendigt sein und der Abend des Lebens uns sagen, daß wir bald vor dem Meister stehen werden, der unsre Arbeit prüfen wird.

Die Sonne unsers Lebens versinkt. Wie hell und klar wird es dabei in unserm Innern. Noch einmal zieht vor unsern Blicken das Leben, das wir durchlebt haben, vorüber. Wir gedenken, wie oft zu uns der Ruf des zweiten Aufsehers gedrungen ist, der uns mahnte, wieder an die Arbeit zu gehen. Vor uns liegt das Arbeitsstück. Ist es gut, ist es proberecht?

Wohl dem, der die Sonne seines Lebens mit der Ruhe sinken sieht, die uns an dem Abende eines arbeitsreichen Tages umfängt und die Heiterkeit der Seele stählt.

Die Stelle, wo ein guter Mensch gewirkt, ist durch die Erinnerung geweiht, wie das Abendroth noch lange die Stelle verkündet, wo das Gestirn des Tages segnend gestanden.

Wohlan, meine Br., — der Ruf des Aufsehers tönt mächtig zu uns Allen. Jeder Arbeit folge die Erholung, aber sie sei nur die Erholung zu neuer Kraft, um das Werk fortzusetzen. Die Mahnung zur Arbeit töne fort und fort in uns, — damit uns dereinst der Ruf des ersten Aufsehers, mit welchem er die Arbeit schließt, uns nicht unerwartet zu früh komme und wir getrost der Prüfung des Meisters entgegensehen, der von Osten uns rufen wird zu neuem Werke in seinem heiligen, himmlischen Reiche!

Die Freimaurerei gegenüber dem Zeitbewußtsein.

Vortrag, zum Fest Johannis des Täufers 1853 gehalten von Br. O. Lorenz in der Loge Akazia zu Winterthur.

„Zwei Dinge sind es, welche die Freimaurerei trotz alles Sträubens nicht von sich abzulehnen vermag: die Lauheit des größern Theils ihrer Mitglieder und ihr Mißcredit in der äußern Welt. Man macht sich und Andern etwas weiß, wenn man dies in Abrede stellt."

Meine Brüder, Sie irren, wenn Sie meinen, ich habe mit diesen Worten auf unsre eignen Logenzustände anspielen wollen. Es sind die gesprochenen nicht meine eignen Worte; sie sind einer umfassenden

Digitized by Google

Abhandlung entnommen, die ein Bruder in einer maurerischen Zeitschrift*) niederlegte. Allein auch dieser Ausspruch ist kein vereinzelter; sein Verfasser hat nur in wenigen schlagenden Worten zusammengefaßt, was Sie aus vielen Logenschreiben und Correspondenzberichten bald in leisen Klagetönen, bald in mahnenden Eiferworten vernehmen können, und was schon vor Jahren der Maurercongreß in Straßburg für erheblich genug erachtete, um es als allgemeine Bundesangelegenheit in mehreren Fragen zur Verhandlung zu bringen. Dabei drängt sich dem achtsamen Beobachter ein Punkt auf, der insbesondere sein Nachdenken und sein Bedenken herausfordert. Uralten Erfahrungen gemäß, pflegt bei allen großen geschichtlichen Erscheinungen in Kunst, Wissenschaft und Völkerleben der Eintritt des reflectirenden und kritisirenden Selbstbewußtseins eine Krise, wo nicht das Ende des bisherigen Bestehens zu bezeichnen oder anzukündigen. Wo einmal die Theoretiker, Kritiker und Historiker auf dem Platze sind, da pflegt der Anfang des Endes nicht fern zu sein. Sie gleichen den Sturmvögeln, die das Schiff umkreisen, das dem Untergang geweiht ist, oder den Anatomen, die in der Behandlung eines Organismus nach den Aerzten kommen, und denen wiederum Niemand folgt als der Todtengräber.

„Wenn man annehmen darf," heißt es in dem erwähnten Aufsatz, „daß ein Institut, dessen Geschichte zu schreiben, dessen Einrichtungen zu beleuchten und zu zergliedern, dessen Leistungen kritisch abzuwägen man anfängt, seine Mission erfüllt, und nur allenfalls noch eine historische oder antiquarische Bedeutung habe, so könnte es mißlich zu stehen scheinen um unsre Kunst. Denn unverkennbar ist der Eifer, mit welchem das Institut der Freimaurerei in Rücksicht auf Entstehung, Tendenz, Entwickelung, Mißbräuche und Erfolge gegenwärtig von geweihten und ungeweihten Forschern und Kritikern der Untersuchung unterworfen wird. Tritt nun dazu die unleugbare Bemerkung, daß das Logenleben dermalen an einer gewissen Mattheit und Lauheit krank ist, daß ein wesentliches allgemeines Lebenszeichen nicht hervortritt, daß folglich die Frage: Wozu existirt die Loge? in dem Munde ernster, treuer Brüder nicht ohne Gewicht ist, und die gleiche Frage der Außenwelt: Wo sind nun eure Maurerthaten? immer peinlicher hervortritt, so ist wohl eine gewisse Aengstlichkeit in Betreff unsrer ehrenhaften Existenz nicht ganz ohne Grund." —

*) Latomia XII S. 39.

Ist nun alledem wirklich so, meine Brüder? Ist, was wir sehen und erleben, wirklich des Endes Anfang? Ist unser Bund in seiner dermaligen Einrichtung wirklich in Gefahr, eine Reliquie zu werden? Und sind wir Johannesjünger auch in dem Sinne, daß, gleichwie unsers Meisters, des Täufers, Mission, auch die unsere bereits erfüllt ist?

Meine Brüder, ich weiß es nicht. Und wüßte ich's, ich würde es mit zum Gegenstand meines heutigen Festvortrags gewählt haben. Aber, daß alle treugesinnten Brüder diese Fragen und Bedenken wohl zu Herzen nehmen sollen, damit wir nicht, gleich dem Vogel Strauß, der seinen Verfolgern zu entgehen glaubt, wenn er sein Gesicht versteckt, die Gefahr beseitigt wähnen, während wir blos blind gegen sie sind; das weiß ich, und meine darin eine Entschuldigung zu finden, wenn ich in diesem Augenblick Ihre Aufmerksamkeit nach dieser Richtung hin in Anspruch nehme, indem ich eine Frage des erwähnten Congresses zur Grundlage meiner Zeichnung nehme. Es ist die folgende:

> Welches ist die Aufgabe der Freimaurerei in Betreff der gesellschaftlichen Zustände und Bedürfnisse und der Fortschritte, welche die Civilisation der Gegenwart erheischt?

Untersuchen wir nun zu Ermittelung des dermaligen Standes der Freimaurerei gegenüber dem Zeitbewußtsein zunächst, welche Grundanschauungen und Hauptmotive den Typus unsrer heutigen socialen Zustände bedingen, so finden wir zunächst einen mächtigen Associationstrieb, ein unwiderstehliches Streben nach Vereinigung zu gemeinsamem großen Zweck. Mächtig nenne ich diesen Trieb einmal wegen der unaufhaltsamen Macht, mit der er alle Schichten unsers öffentlichen und Sonderlebens durchdringt, und sodann auch wegen der Resultate, die er zu fördern vermag und gefördert hat. Blicken wir um uns, meine Br.! Mit jedem Jahr, sobald die milden Lüfte kamen, wird es lebendig in der Menschheit. Hier sehen wir mit ihren gefiederten Kunstgenossen, den Lerchen und Drosseln, das heitre Volk der Sänger und Musikanten in großen und kleinen Schaaren wallen zum gemeinsamen Sammelplatz, um sich an gemeinsamen großartigen Kunstdarstellungen zu erfrischen für ferneres Mühen und Weiterstreben; dort ziehen die Söhne Tell's zu wetteifernder Darlegung ihrer Waffenfertigkeit, zu Förderung und Belebung patriotischen Gemeinsinns; und noch an andern Orten finden wir in massenhafter Anhäufung die Werke der

Digitized by Google

bildenden Kunst aufgestellt dem Beschauer zu willkommner Augenweide, den Künstlern zu gegenseitiger Anregung und Belehrung; und selbst jene so ehrenwerthe als nützliche Klasse der civilisirten Menschheit, die durch ihre Vorliebe für stzende und einsame Lebensart sprüchwörtlich berühmt ist, ich meine die Gelehrten aller Fächer, die Philologen und Entomologen, Naturforscher und Alterthumsforscher, Aerzte und Juristen, Schulmeister und Bischöfe, sie alle verlassen ihre Schul- und Studirstuben, um sich zu associiren und gemeinsam zu tagen für gemeinsames Interesse, für das große Ganze ihrer Kunst, ihrer Wissenschaft, ihres Berufs. Und soll ich erst noch hindeuten auf die großen gemeinsamen Bestrebungen in Handel und Industrie, auf die Regsamkeit, die wir in diesem Augenblick sich unter unsern Augen entwickeln sehen zu Ausgleichung der Entfernung der Verkehrsplätze durch Herstellung großartiger Transportmittel? Dieses instinktartige Streben nach Gemeinsamkeit und Vergesellschaftung ist eben eine vollendete Thatsache. Es ist ein Communismus nicht des Genusses, des Besitzes, sondern ein Communismus der Thatkraft.

Aber es ist da neben ihm noch ein andres Moment, das im Völkerleben sich Geltung errungen hat, wohl in's Auge zu fassen. Es ist dies das Streben nach Oeffentlichkeit in allen gemeinsamen Angelegenheiten der Intelligenz, der Moralität, des socialen und politischen Lebens; ein Streben, gegen welches alle Polizeidecrete, alle Bücherverbote, alle öffentlichen und Privatmaßregeln sich allezeit ohnmächtig erwiesen haben und sich täglich ohnmächtig erweisen. Ja, Association und Publicität, das sind die beiden mächtigen Losungsworte der Zeit; und alle Erscheinungen im Völkerleben, alle bestehenden und entstehenden Einrichtungen und Anstalten können nicht umhin, mit diesen beiden Richtungen des Zeitgeistes in freundliche oder feindliche Berührung zu kommen und nach ihnen gemessen zu werden.

Und nun müssen wir fragen: wie steht es gegenüber diesen unaufhaltsamen Aeußerungen des Zeitbewußtseins mit unsrer königlichen Kunst? — Was die erste dieser Aeußerungen, den Associationstrieb, betrifft, nun, man sollte meinen, ihm trüge unser Bund Rechnung in ausgedehntem Maße. Wo hat oder hatte es eine Vergesellschaftung in so umfassender Ausdehnung, wie die unsere? Sollte uns dies nicht die Sympathien der Gesellschaft erwerben? Dennoch ist dies nicht der Fall. Nicht nur sind die Sympathien, wo sich deren zeigen, sehr schwach und mehr duldend als voll anerkennend und entgegenkommend, sondern oft genug tritt uns eine bestimmt ausgesprochene Opposition, ja eine entschiedene, heftige Feindseligkeit entgegen, die, wir haben es kürzlich erlebt, auf nichts Geringeres ausgeht als auf Ausrottung unsres Bundes. Sage man nicht: „Ja, das macht der krasse Materialismus, der unser ganzes Gesammtleben durchdringt und beherrscht und den Sinn für Edleres, Höheres abstumpft!“ Jene Association in Kunst, Wissenschaft und Volksleben haben nichts mit dem allerdings überhandnehmenden Materialismus gemein, und dennoch erfreuen sie sich allgemeiner Anerkennung und Zustimmung. Aber sie haben alle einen klar ausgesprochenen oder leicht zu erkennenden Zweck, eine bestimmte Tendenz, sei dieselbe geistiger oder materieller Art, sei sie auch nur Kunstgenuß oder Volksfreude. Kurz, um ein Schlagwort unsrer Tage zu brauchen, sie sind „praktisch.“ Wollen nun wir etwa auf die Frage nach unserm praktischen Zwecke antworten: Nun wir üben Wohlthätigkeit, unterstützen milde Stiftungen und Anstalten der Humanität! O, wir haben keine Resultate aufzuweisen, die nicht vom Staate, von Gesellschaften und Einzelnen schon in gleichem, zum Theil weiterem Maaße erreicht worden wären. Oder sagen wir: Unser Streben geht auf Selbstveredlung aus, wir sind gute Familienväter, berufstreue Staatsbürger, treue Freunde, friedliche, hülfreiche Mitglieder der Gesellschaft! Aber wollen wir etwa behaupten, daß diese Tugenden außer der Loge selten oder in minderem Maaße vorkommen? Gewiß haben wir dazu kein Recht. Oder wollen wir sagen: Unser Zweck geht auf Sammlung des Gemüths in zurückgezogener Stille, auf Bildung des Herzens, Erbauung und Förderung des sittlichen und religiösen Bewußtseins? Oder bedarf es denn dazu einer Verbindung von solcher Ausdehnung über die ganze civilisirte Erde?

Wenn aber die Freimaurerei schon in einem Punkte, wo doch in dem gemeinsamen Associationsprincip ein so bestimmter Anknüpfungspunkt vorliegt, dennoch mit dem Zeitbewußtsein in harten Conflict kommt, wie viel mehr muß sie es in einem andern, wo ein principieller Gegensatz statt findet! Ich meine den Gegensatz zwischen dem allgemeinen Streben nach Oeffentlichkeit und dem Geheimwesen der Freimaurerei! Ich enthalte mich mit Fug einer weiteren Erörterung dieses Conflictes und wende mich endlich zu einer versöhnenden Schluß- und Nutzanwendung, die ich zunächst an das unlieb gewordene Geheimwesen unsrer Kunst anknüpfe. Worin besteht

Digitized by Google

denn aber daſſelbe? Wir haben gelobt, die handwerkliche Symbolik, die Erkennungsmale ꝛc. nicht preis zu geben! Wohlan, halten wir dieſes Gelöbniß! Betrifft es ja doch nur das Aeußerliche, die Form, alſo die Nebenſache. Die Hauptſache, der Geiſt, die Idee, die dieſer Form innwohnt, wie die Seele dem Körper, die ſoll ja doch nicht geheim bleiben; ſie ſoll hinauswachſen in's Leben. Der Gedanke ſoll That werden, ſich verkörpern in unſerm Leben und Streben. Wohlan, geben wir der Welt, was der Welt gehört: unſer Sein und Handeln! Und behalten wir, was unſer iſt: das Mittel, wodurch wir uns zu dieſem Sein und Handeln vorbereiten und erkräftigen, unſere Symbolik! Iſt der Bau nur ein ſchöner und vollkommner, was kümmert die Welt das Gerüſte, das die Baulente dazu brauchten?

Was nun ferner das Verhältniß der Freimaurerei gegenüber den Zuſtänden, Bedürfniſſen und Beſtrebungen der Gegenwart betrifft, ſo wird jeder treu und ehrlich geſinnte Bruder eingeſtehen müſſen, daß in der That ein Mißverhältniß vorliegt, erſtens in Bezug auf die nun einmal beſtehende praktiſche Richtung des Zeitgeiſtes und zweitens auf das Verhältniß unſrer Reſultate zu dem Umfang und der nach demſelben beurtheilten Leiſtungsfähigkeit unſres Bundes. Laſſen Sie uns aber auch nicht vergeſſen, daß neuerdings vielfache Anregungen im Schooße deſſelben, theils von Logen und Logenverbindungen, theils von einzelnen Brüdern, aufgetaucht und Vorſchläge und Verſuche gemacht ſind, um der Wirkſamkeit der Maurerei nach außen hin Ziel und Richtung zu geben und namentlich die Wohlthätigkeit vor wirkungsloſer Zerſplitterung zu ſichern und durch Concentration auf beſtimmte Richtungen und Principien ihr einen Erfolg zu ſichern, der dem ideellen Weſen der Maurerei, wie den realpraktiſchen Zeitrichtungen möglichſt gleich gerecht zu werden geeignet iſt. Hoffen wir, daß dieſe Beſtrebungen in immer weiterem Maaße That und Leben werden, und ſo die Kluft zwiſchen Loge und Außenwelt eine immer befriedigendere Ausfüllung finden möge. Laſſen wir endlich auch nicht außer Acht, daß gerade in einem Zeitpunkte des Sturmdranges der materiellen Beſtrebungen eine Gelegenheit zur Gemüthsſammlung und der Einkehr des Menſchen bei ſich ſelbſt, wie ſie die Maurerei bietet, eben des Gegenſatzes wegen von erhöhtem Werth ſei. Eine Aſſociation, die nicht ein blos materielles Ziel hat, vielmehr ſich die Aufgabe ſtellt, darauf zu halten, daß das Gefühlsleben nicht untergehe im Verſtandesleben, daß das Sinnige nicht überfluthet werde vom Sinnlichen, und der Gemüthsmenſch ſein Recht behaupte gegenüber dem Geſchäfts- und Rechnungsmenſchen, eine ſolche Aſſociation hat, meine ich, gerade in der materiell praktiſchen Gegenwart ihre volle Berechtigung, und ſie wird gerade praktiſch durch das heilſame Gegengewicht gegen das Uebermaß des Praktiſchen. Mache es ſich nur jeder Freimaurer zur Pflicht, als ein würdiger Repräſentant der Bundesidee hinauszutreten in das geräuſchvolle Treiben der Welt; er wird auch ohne Proſelytenmacherei, ohne prätentiöſe Verbeſſerungsſucht durch ſein bloßes Leben und Handeln ſich und dem Bunde Achtung erringen und erzwingen!

Wohlan denn, meine Brüder, vereinigen wir uns innig und aufrichtig zur Realiſirung dieſer Bundesidee in uns, an uns, durch uns! Vereinigen wir uns im eifrigen Forſchen nach Wahrheit, in der Freudigkeit der Berufserfüllung, in der Strenge gegen uns ſelbſt und der Milde gegen Andre, in der Feſtigkeit des Wollens und in der Demuth; vor Allem aber in der Gleichheit der Liebe, jener reinen, uneigennützigen Liebe, die auch mit Aufopferung liebt, was wohl ſchwer iſt; die auch im Widerſacher noch den Menſchen, den Bruder liebt, was noch ſchwerer iſt; die auch da, wo verſchiedenartige, entgegengeſetzte, ja widrige perſönliche Eigenheiten, Anſichten, Mängel es oft am ſchwerſten machen, noch anerkennt und liebt, was anzuerkennen und zu lieben iſt, weil ſie ſtets ſich bewußt iſt, daß wir Alle, Alle unſre Eigenheiten und Mängel haben, die eben ertragen ſein wollen.

Meine Brüder, ich weiß meiner Zeichnung keinen beſſern Schluß zu geben, als mit den begeiſterten Worten eines poetiſchen Bruders einer deutſchen Loge:

In des Königs Prunkgemache ſtreut die Liebe Segen aus,
Aber unterm Bettlerdache baut ſie auch ein Königshaus;
Sie umſchlißt die fernſten Zonen, ſie vereinet Nah und Fern:
Seid umſchlungen, Millionen, und erkennt in ihr den Herrn!

Und der Menſch hat's tief empfunden, daß es eine Gleichheit giebt,
Denn er hat ein Herz gefunden, das ihn anerkennt und liebt.
Und ein himmliſches Bewegen hat den Erdſchen hoch geſtellt;
Und er giebt voll Glutherregen einen Kuß der ganzen Welt.

Er empfindet, daß ein Funken von der Gottheit in ihm wohnt,
Der ihn, wenn auch tief geſunken, höher hebt als Sonn' und Mond.
Dieſe Kraft, die alles gründet und im großen Ring erhält,
Wohnet, feſt mit uns verbündet, Brüder, überm Sternenzelt!

Digitized by Google

Darum Muth und Selbstvertrauen auf des Lebens Pilgerfahrt,
Und den Gott, den wir nicht schauen, gläubig in der Brust bewahrt!
Spricht doch, wo die Menschen grollen, seine Liebe warm sich aus;
Ist vom Schönen, Wundervollen doch erfüllt sein weites Haus.

Drum, ihr Brüder, auf, und bilden wir uns aus nach seinem Wort!
Pflanzen wir des Schönen, Mitden heilgen Samen fort und fort!
Und ein Gott wird uns belohnen. Denn im Raum, von Lieb' erfüllt,
Muß ein guter Vater wohnen, der die Liebe gern vergilt.*)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Herr Prof. Dr. Hengstenberg in Berlin hat zwei Broschüren, „die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt", durch den Buchhandel veröffentlicht, welche bestimmt sind, die Freimaurerei zu verdächtigen und besonders den Eintritt evangelischer Geistlicher in den Orden der Freimaurer als unstatthaft darzuthun. Der als großer Kirchengelehrter bekannte Verfasser könnte von nachtheiligem Einfluß sein und den Freimaurerorden bei denen in ein unverdientes falsches Licht bringen, welche ohne zu prüfen dem gelehrten Herrn blindes Vertrauen schenken.

Herr Prof. Dr. Hengstenberg will seiner specifischen christlichen Kirche die Herrschaft erringen und den Satan wieder zur Geltung bringen, nicht eingedenk, daß Jesus Christus sein Leben für die Wahrheit gelassen hat, damit, wie Witschel sagt, die Unvernunft geächtet sei.

Die vom Prof. Dr. Hengstenberg dargethanen Ansichten streiten sehr oft wider die Lehre Jesu, welcher verheißen hat: die Wahrheit soll euch frei machen.

Da nun der heilige Geist, nach der Verheißung desselben göttlichen Meisters, den Menschen zum Führer zu Gott, durch die Freiheit des Geistes, gegeben ist, so ist auch jeder, die Kraft des göttlichen Geistes in sich spürende Mensch berufen und verpflichtet, an diesem Kampfe des Lichtes gegen die Finsterniß, so viel an ihm ist, Theil zu nehmen. Das Gefühl dieser Wahrheit hat schon in Berlin einen alten ehrenwerthen Soldaten, der als nicht dem Orden der Freimaurer angehörig bekannt ist, getrieben, in diesem Sinne seine Meinung auszusprechen. Zwei Broschüren, „Religion und Kirche," und „Analyse der Freimaurerei von Prof. Dr. Hengstenberg," von dem Apotheker A. W. Bullrich, sind als Volksstimmen in der Jonas'schen Sortiments-Buchhandlung (L. Steinthal), Werderstraße No. 11 in Berlin, à 3 und 4 Sgr., erschienen, worauf hier besonders aufmerksam gemacht werden soll.

Chemnitz, 30. October 1854. Gestern Nachmittag 5 Uhr fand in der Loge Harmonie im Or. von Chemnitz eine sehr zahlreich besuchte Versammlung hiesiger und auswärtiger Brüder statt, um zur Gedächtnißfeier Seiner Majestät des verblichenen Königs von Sachsen, Friedrich August, eine Trauerloge zu vollziehen. Unter den sanften Klängen der Phisharmonika betraten die trauernden Brüder in geordnetem Zuge den entsprechendermaßen decorirten, mit der Büste des hohen Verstorbenen geschmückten geräumigen Arbeitssaal, worauf nach einem einleitenden Zwiegespräch zwischen dem Meister vom Stuhl, Br. Eger, und den beiden Brüdern Aufsehern, Fischer und Wolfram, die Arbeit mit jenem herrlichen, aus der Feder des Br. O. Marbach geflossenen Gesange:

„Nachruf an Friedrich August II.""*)

(Mel.: Laßt rauschen hin die Jahre ꝛc.)

eröffnet ward.

Nach Beendigung desselben ergriff Br. Eger das Wort und schilderte in einer ergreifenden Rede das Leben und Wirken des Daheimgegangenen, wobei er insbesondere dessen Vorzüge als Mensch, Christ, sowie als Regent hervorhob. Hieran schloß sich ein Vortrag des Br. Ziller, welcher in ähnlicher Richtung das königliche Andenken feierte und zuletzt mit einem erhebenden Gebete zum ewigen Baumeister aller Welten schloß.

Nachdem sodann der Meister vom Stuhl, der deputirte Meister, ingleichen die beiden Brüder Aufseher auf einem, im Arbeitssaale aufgestellten Sarkophage einen Epheu-, Lorbeer- und Eichenkranz, sowie einen Akazienzweig unter Einschaltung einiger, dem feierlichen Akte entsprechender Worte niedergelegt hatten, wurde die Feier mit nachstehendem Gesange beendigt:

*) Aus einem größern Gedichte des Br. Wigand in Mannheim.

*) S. Nr. 85 und 49.

Digitized by Google

Auch wir versinken einst in des Todes Staub,
Wie Du zu schlummern, bis uns der Meister ruft.
Heil dann uns Allen, wenn im Gefilde
Der ew'gen Wonnen uns Kronen winken!

Was ist der Tod dann? — Schall, o Triumphgesang!
Des Himmels Bote, der uns zur Ruhe führt!
Was seid ihr Gräber? — Der Aussaat Stätten,
Wo reiche Saaten der Ernte reifen.

Sei uns gesegnet, Flur der Unsterblichkeit,
Wo unsre Hülle für die Verklärung keimt.
Aus jenen Nächten, die dich umschatten,
Strahlt einst der Morgen der Auferstehung.

Tief im Gemüth ergriffen, verließen die Brüder wiederum in geordnetem Zuge die Arbeitsstätte.

Solingen. Am 16. Juni verflossenen Jahres beehrte der höchsterleuchtete, durchlauchtigste Protector der Freimaurer in Preußen, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, die Loge, welche gewürdigt, den hohen Namen des Schirmherrn zu tragen, bis jetzt aber noch nicht die Freude hatte, den erhabenen Pathen an ihrem Altare zu sehen, mit Hochseiner Gegenwart und verherrlichte diese unschätzbare Gunst durch eine Ansprache an die, auch aus benachbarten Schwesterlogen herbeigeeilten Brüder, aus welcher für uns eine reiche Quelle des in reinster Krystallklarheit strömenden und das herrliche Maurerlicht in reichster Farbenpracht brechenden, ächt maurerischen Lebenswassers von da abquellen wird.

Leider müssen wir dem Berichte über diese unserer Bauhütte widerfahrene Freude den über ein uns auf's schmerzlichste berührendes zweites Ereigniß hinzufügen. Unser Hochw. Br. Benninghaus, welcher seit neun Jahren theils als Deputirter, theils als Logenmeister alle Kräfte, welche ihm sein mühevoller Lebensberuf übrig ließ, dem Wohle unserer Loge gewidmet und in einer Weise den Hammer geführt hat, deren segensreiche Wirkung in dem kräftigen Emporblühen unserer jungen Bauhütte ihr lebendes Zeugniß findet, hat sich veranlaßt gesehen, den Brüdern wiederholt die Bitte an's Herz zu legen, die mühevolle und an Verantwortung reiche Würde des Logenmeisters ihm abnehmen zu wollen, nachdem ihm im verflossenen Jahre noch der ehrenvolle Auftrag von Seiten der Höchsterleuchtenden großen Landesloge geworden, der neu aufblühenden Schwester „Eos" das Maurerlicht zu überbringen. In Folge dessen ist durch Neuwahl der Brüder der Hochw. Br. Peipers für die nächsten Jahre zum Logenmeister erwählt worden, welchem indessen als Ehrenmeister der zurückgetretene Logenmeister treu zur Seite stehen wird. Wir hoffen zum a. B. d. W., er wolle den redlichen Willen des neuen Meisters durch seine Kraft und seinen Segen zur freudigen That werden lassen, und haben nur die Bitte an die geliebten Brüder hinzuzufügen, daß sie ihm und uns Allen auch fortan ihr volles Vertrauen und ihre ungeschmälerte Liebe bewahren, damit Ein Geist, Eine Kraft alle Glieder der Kette vereine mit unzerstörbarem Bande.

Aus dem diesj. Rundschreiben
der Loge Prinz von Preußen z. d. 3 Schwertern.

Literarische Ankündigungen.

Bei mir ist in Commission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sandkörner.

Maurerische Aufsätze, Vorträge und Dichtungen
von
Br. **Moritz Zille.**

Was ist Maurerarbeit?
„Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht."
Schiller.

Handschrift für Brüder.
Subscript.-Pr. Rt. 1.

Von der bei mir in Commission erschienenen:

Agenda J....

Nach dem Meisternamen strebend,
Als Gesell der Guten lebend,
Mag es höchstens noch gelingen,
Lehrlingsarbeit zu vollbringen.

Manuscript für Brr. Fr-Mr.
von
Br. **Oswald Marbach.**

sind blos wenige Exemplare noch vorräthig.

Leipzig, 1854. **Heinrich Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Achter Jahrgang.

№ 52. December. **1854.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Bild einer gerechten und vollkommnen Loge. Vortrag von Br. O. Lorenz zu Winterthur. — Drei Sterne. Gedicht von Br. Rauschenbusch in Cassel. — Warnung. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. Januar 1855.

Das Bild einer gerechten und vollkommnen Loge.

Vortrag am Feste Johannis des Evangelisten und Jahresschluß 1852 von Br. O. Lorenz in Winterthur.

Nach zwei verschiedenen Seiten hin drängt sich uns die Bedeutsamkeit unsrer heutigen Festarbeit auf; in Betracht nämlich der Person des heiligen Mannes, dem sie gewidmet ist, und in Betracht der Zeit, in welche sie fällt. Ein Fest der Liebe ist sie nach jener Richtung; denn sie gilt dem Andenken des Predigers der Liebe, der Alles überwindenden, Alles versöhnenden Liebe. Und ein Tag der Abrechnung ist sie, denn sie fällt auf die Scheide des Jahres; und da stehen die Menschen und halten Abrechnung über ihren Haushalt. Sie zählen und rechnen und freuen sich, wenn Alles sich günstig fügt und schickt. Und sie thun wohl daran; denn Pflicht ist es dem Menschen, daß er sein Haus bestelle. Doch mancher wohl begnügt sich mit diesem guten Stand und glaubt Alles wohl bestellt, zeigt die heutige Rechnung keinen Nachtheil, wohl gar einen Vortheil gegen die vorjährige. Doch weiter blickt der edel Geartete. Was hast du gewonnen? das ist auch für ihn eine ernste Frage. Aber: Was bist du geworden? so lautet seine zweite ernstere Frage an sich selbst. Und wenn nun auf jene erste materielle Frage die Antwort eine ungünstige wäre, wie stände es dann um dich? Hättest du den Muth, die Kraft der Entsagung, auch das Mißgeschick zu ertragen? Ohne Murren dich in die Schickung der Vorsehung zu fügen und alle Entbehrungen des Genusses, der Gewöhnung, des Stolzes geduldig zu ertragen? — Oder wenn dir das Schicksal noch tiefere Wunden geschlagen hätte; wenn plötzlich das, was dir das Theuerste war auf Erden, wenn dein Weib, dein Kind dir abgefordert worden wäre, wie stände es dann um dich? Könntest du mit voller, inniger Hingebung ausrufen: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, des Herrn Name sei gelobt!? — Oder wenn der, welcher dich verfolgte, dich verrieth, jetzt in deine Hände gegeben wäre, wenn du ihn verderben oder retten könntest, wie stände es dann um dich? O, du wirst ihn retten, ihm wohlthun und glühende Kohlen ihm auf's Haupt sammeln. Zu niedrig ist dir die Rache. O, aber kannst du auch ohne Groll ihm die Bruderhand reichen und aus voller, reiner Seele ihm sagen: Bruder, ich verzeihe dir? — Oder, wenn nun plötzlich Er, des Menschen letzter, bester Freund, von manchem wohl ein „Feind" gescholten, wenn Er nun zu dir heranträte, dich dorthin zu führen, von wannen keine

Digitized by Google

Rückkehr stattfindet — wie stände es dann um dich? Hast du auch dann dein Haus bestellt? Hast auch du die Rechnung abgeschlossen, die dann von dir gefordert wird?

So fragt sich der ernste, sinnige Mensch, der nicht willen- und gedankenlos sich dahin treiben läßt auf den Fluthen des Zeitenstromes. So, meine Br., haben wir uns heute an der Schwelle des sich schließenden Jahres gefragt: Wie steht es mit uns?*) Wir haben festen Blickes in den Spiegel geschaut; und nicht ein schmeichlerisches, ein mannigfach entstelltes Bild blickte daraus uns an. Lassen Sie mich nun jetzt ein anderes Spiegelbild enthüllen. Nicht unser Bild ist's noch; es kann, es soll es aber werden. Hoffen, und vor Allem wollen wir es nun! Es ist das Bild einer

gerechten und vollkommnen Loge.

Nicht aber ist es mein Wille, Ihnen in lobrednerischer Weise das Bild irgend einer bestehenden Loge vorzuhalten, noch bin ich auch gesonnen, Ihnen in blendenden Zügen ein wohl ersonnenes Ideal in unerreichbarer Vollkommenheit vorzuzeichnen. Lassen Sie mich vielmehr in wenigen klaren Zügen diejenigen Eigenschaften und Grundsätze entwerfen, deren Erwerbung jeder Loge nach Maßgabe der ihr zu Gebote stehenden besondern Kräfte und Zustände anstreben kann und muß, will sie auf den Namen einer gerechten und vollkommnen Loge vollberechtigten Anspruch machen.

Ich nenne vor Allem einen Grundsatz als den ersten und obersten, wenn er auch nur zunächst den physischen Lebensproceß zu bedingen scheint. Er heißt: Ordnung und Gesetzmäßigkeit.

Wie jeder Organismus, heiße er Familie, Gesellschaft oder Staat, nicht nachhaltig wirken, ja nicht bestehen kann ohne diese Grundpfeiler aller Geselligkeit und Gemeinsamkeit, so auch die Loge. Auch ihr sind Ordnung und Gesetzmäßigkeit in allen Lebensfunctionen die ersten, unerläßlichsten Bedingungen des Bestehens. Dies erkennend, haben wir uns denn heute vereinigt, alle aus einer trüben, zweifelhaften, zum Theil in Folge weltgeschichtlicher Ereignisse selbst die Existenz unsrer Baubütte bedrohenden Uebergangsperiode als unlauterer Bodensatz noch zurückgebliebenen Mängel und Unsicherheiten in unserem Logenleben zu beseitigen. Lassen Sie uns aber, meine Brüder, aus den gemachten Erfahrungen die warnende Lehre ziehen und beherzigen, daß eine Abweichung von dem Rechten eine Kette andrer unaufhaltsam nach sich zieht, und so die böse Saat fortwuchernd wirkt bis zur völligen Verwirrung und Zerstörung alles Bestehenden. Wohlauf denn, ihr Baulente! Nichtscheit und Winkelmaß zur Hand! Ordnung und Gesetzmäßigkeit sei des Lehrlings wie des Meisters, des Beamten wie des dienenden Bruders erstes Losungswort! So wird es uns möglich werden, unsrer Bauhütte den berechtigten Namen einer „gerechten und vollkommnen" zu verdienen. Allein es wird dies nur der erste Schritt zu diesem Ziele sein; einen zweiten, nicht minder entscheidenden müssen wir thun. Er besteht in der Auffassung und Uebung der königlichen Kunst im **Geist** und in der **Wahrheit**.

Dies wird zunächst also das Symbol- und Ritualwesen der Freimaurerei betreffen. Nach zwei entgegengesetzten Seiten ist hier Irrthum möglich. Einmal ist es gewiß, daß die bloße Fertigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Ausführung desselben noch nicht das Wesen der Maurerei ausmacht, sondern eben nur hohler Formendienst sein würde. Nicht minder gewiß aber irren diejenigen, welche alles Formelle als etwas Aeußerliches oder Ueberlebtes ohne weiteres beseitigt oder nothdürftig geduldet wissen wollen; eine Kritik, die wie die ähnliche in andern gelehrten und ungelehrten Dingen um so leichter wird, je weniger man in die Sache einzudringen und Kern und Wesen derselben zu erforschen sich die Mühe genommen. Eine gerechte und vollkomme Loge wird aber auch Sorge tragen, daß alles Formelle und Rituelle vor Allem regelrecht und würdig gehandhabt, den Brüdern aber auch Gelegenheit gegeben werde, durch gegenseitigen Meinungsaustausch und Belehrung diejenige Nahrung für Geist und Gemüth daraus zu schöpfen, ohne welche freilich nur Alles todter Formendienst ist. Die Wahl der Mittel dazu muß natürlich den Leitern der Logen überlassen bleiben. Eine Anzahl feierlicher Festreden im Jahre reichen jedenfalls nicht hin. Vor Allem sind die Belehrungsvorträge bei Aufnahmen und Beförderungen ein geeignetes Mittel zu jenem Zwecke. Nur sollten dieselben nicht immer von demselben Bruder ertheilt werden, namentlich in größeren Logen, wo diese Fälle häufig vorkommen, wo es aber eben auch nicht an Brüdern fehlen wird, die dieser Aufgabe gewachsen sind. Wie viel durch solchen Wechsel nicht blos die Aufnahmsarbeiten, sondern das geistige Leben der Loge überhaupt gewinnen müßte, leuchtet von selbst ein. Bei sehr häufig vorkommenden Aufnahmen wäre vielleicht eine Theilung

*) Den Mittelpunkt der Arbeit hatte eine Revision der Logenzustände gebildet.

Digitized by Google

sämmtlicher Brüder zweckmäßig, durch welche abwechselnd eine bestimmte Anzahl Brüder beizuwohnen verpflichtet würden. Außer dem belehrenden Wort wird aber auch die, Gefühl und Phantasie ansprechende Kunst herbeizuziehen sein. Schon haben Dicht- und Tonkunst ihren Werth für die Maurerei so überzeugend geltend gemacht, daß wohl kaum eine noch so beschränkte Loge sich finden mag, in der man diesen Schwesterkünsten nicht einen bedeutenden Theil der Erbauung und Erheiterung zu danken hätte. Aber auch die bildenden Künste könnten mit Erfolg in die Logen eingeführt werden. Freilich wird manchen Logen, namentlich in kleineren und von den Centralpunkten des Verkehrs und der Intelligenz entfernteren Orten, dazu minder Gelegenheit gegeben sein. Aber wo immer es thunlich ist, sollte man nicht versäumen, aus Anschauung der Erzeugnisse der bildenden Kunst einen Genuß zu ziehen, der mehr geistige und gemüthliche Anregung zu bieten vermag, als ein triviales Gespräch oder sonstiges Belebungsmittel der Geselligkeit. Sicherlich ist eine veredelte und veredelnde Geselligkeit ebenfalls unter die Hauptwirkungs- und Bildungsmittel unsers Bundes zu zählen Ist sie doch ein so hervortretendes Moment, daß sie oft genug schon als die Haupttendenz desselben, als das eigentliche Maurergeheimniß, bezeichnet wurde. Eine gerechte und vollkommne Loge wird aber wohl darüber zu wachen haben, daß dieser Theil der k. Kunst und insbesondere die Tafellogen nicht eine Richtung oder Ausdehnung annehmen, nach welcher man mit mehr Recht sie „Logentafeln" nennen würde. — Es darf endlich, wo von Auffassung des besondern Wesens der Maurererei die Rede ist, nicht die „Wohlthätigkeit" vergessen werden. Hört man ja doch sie auch öfters als den Hauptzweck derselben nennen. Wie die Wohlthätigkeit aber von einer gerechten und vollkommnen Loge aufzufassen sei, dies erschöpfend auszuführen, würde die Grenzen gegenwärtigen Vortrags übersteigen. In wenigen Zügen nur sei angedeutet, daß hauptsächlich durch größere Gemeinsamkeit und planmäßiges Concentriren auf bestimmte Zwecke einer nutzlosen Zersplitterung der maurerischen Wohlthätigkeit vorgebeugt werden muß; daß man namentlich nach solchen Richtungen sein Augenmerk richte, die der leicht erregten, aber wenig prüfenden allgemeinen Wohlthätigkeit zu entgehen pflegen. Die geheimen Wohnstätten unerkannten, unverdienten Elends aufzusuchen, und vor Allem dem bürgerlichen und sittlichen Verkommen der Verwilderung der heranwachsenden Generationen in den untersten Volksklassen entgegen zu arbeiten, das werden namentlich Hauptzielpuncte maurerischen Wohlthuns sein müssen.

Ein dritter Hauptgrundsatz endlich, durch den eine Loge sich den Namen einer gerechten und vollkommnen sichern muß, ist noch anzuführen. Er heißt:

Thatsächliche Bewährung des Gebotes der Bruderliebe und Darlegung der Idee des Bundes im bürgerlichen Leben.

Oder, meine Br., soll ich Ihnen noch auseinandersetzen, was Liebe, was Bruderliebe sei, wie sie sich äußere, was sie thun, was sie lassen soll? O sie ist keine Wissenschaft, die sich in ein System bringen, keine Kunst, die sich lehren und lernen, kein Gesetz, dessen Befolgung sich bei Strafe anbefehlen läßt. Wenn irgend etwas frei ist in der Welt, so ist's die Liebe; sie wird nicht erklärt noch geboten, sondern sie ist, gleich wie Gott, der eben die Liebe ist. Und selbst der göttliche Verkünder der Religion der Liebe, er hat sterbend sie nur bewährt, aber nicht erklärt. Und unser Bund, was kann er anders thun für seine Grundidee, die Liebe, die reine rücksichtslose Menschenliebe, als durch Wort und Bild und Beispiel den schon vorhandenen, aber unter der erstickenden Asche der Gewohnheit, der Trägheit, der Selbstsucht, der Leidenschaft nur schwach glimmenden göttlichen Funken anzufachen zur erwärmenden, belebenden Gluth? Und Heil der Loge, deren Brüder, alle den Mahnungen Gehör gebend, nicht sagen: Bruder, ich werde dich lieben, wenn du diesen Fehler abgelegt, jenen Vorzug erlangt haben wirst; die nicht die Liebe zum Preis der Tugend machen, sondern den Bruder durch Liebe ihr zuführen wollen. Die nicht sagen: Bruder, ich habe dich geliebt, aber warum hast du mich so behandelt? warum mir jenes gethan? sondern: Bruder, wir sind allzumal schwache Sterbliche; hier die Hand! Laß vor Allem uns lieben, so wird sich auch das Andre finden. Ja, Heil dieser Loge! Denn ihre Brüder haben das rechte Maurerwort gefunden; von solcher Liebe beseelt, werden sie auch außer der Loge durch ihr Leben beweisen, daß sie nicht blos Logenglieder, sondern daß sie wahre Brüder Maurer, daß sie nicht blos Gesellschafts-, Amts-, Geschäftsmenschen, sondern daß sie „Menschen" sind.

Geliebte Brüder, ich schließe meine schwache Zeichnung einer gerechten und vollkommnen Loge mit des Evangelisten nie erledigter Mahnung als herzlichem Fest- und Neujahrsgruß:

Kindlein, liebet einander!

Digitized by Google

Drei Sterne.

Wie heißt der Stern in goldner Pracht,
Der dort am Himmel glühet;
Der lieblich durch die finst're Nacht
In's Reich der Theris ziehet;
Der Ruhe senkt in unsre Brust,
Wenn krampfhaft sie erbebet;
Der Erde reinste Götter-Lust
Auf's Neu' in uns belebet? —
Das muß der Stern der Liebe sein,
Im ew'gen Blau, so hehr und rein! —

Wie heißt der Stern, der flammend dort
Den Osten uns bezeichnet;
Der an des Lebens dunklem Port
So hehr und kräftig leuchtet:
Der unser Herz zum Vater hebt,
Sein Wort in uns belebet;
Als Leitstern ewig vor uns schwebt,
Im Tode hoch uns hebet?
Der Stern des Glaubens muß es sein,
Er führt zum ew'gen Osten ein!

Wie heißt der Stern, der durch das Grab
Sich strahlend hoch erhebet;
Der immer Trost und Frieden gab,
Den Muth stets neu belebet:
Der neben Lieb' und Glauben steht,
Wenn Erd' und Himmel beben;
Dem Maurer niemals untergeht,
Durch Tod ihn führt zum Leben?
Der Stern der Hoffnung kann's nur sein,
Er bringt durch's Grab zum Herzen ein! —

Mög' keiner dieser Sterne sich
An Deinem Himmel trüben; —
Sie leiten, führen, heben Dich,
Um Maurer-Pflicht zu üben;
Erschließen Dir das Paradies,
Wo Gott im Lichte thronet;
Was er der Tugend einst verhieß,
Nun dort in Frieden wohnet.
Drum üb' der Maurer heil'ge Pflicht,
Dann leuchten sie im schönsten Licht! —

Cassel. Br. E. Rauschenbusch.

Warnung.

Ein gewisser Paul Lechner aus Bonn hat in neurer Zeit eine Loge des Sächsischen Logenbundes um Unterstützung angegangen. Derselbe besitzt aber kein Certificat seines Orients und ist nach eingezogenen Erkundigungen nicht mehr als zur Brüderschaft gehörig zu betrachten.

Statistisches.

Brandenburg a. H., Friedrich z. Tugend (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 159 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 81 Meister, 32 Gesellen, 45 Lehrlinge, 1 ohne Angabe des Grades; 84 Einheimische, 75 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Wieder eingetreten 2, aufgenommen 8; gestorben 2, dimittirt 1. Abr. Director des Gymnasiums Professor F. W. Braut.

Breslau, Friedrich z. goldenen Zepter (3 Weltk.), Joh. 1854. 262 Mitglieder, darunter 18 Dienende: 207 Meister, 24 Gesellen, 31 Lehrlinge; 193 Einheimische, 69 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder und 19 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 11; befördert 5 in II, 2 in III; gestorben 6, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 3. Abr. Hauptmann a. D. und Steuer-Rath C. M. T. Löwe.

Chemnitz, Harmonie (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1854. Nachtrag. Affiliirt 2, aufgenommen 4; befördert 3 in II, 9 in III; gestorben 1, auf Zeit gedeckt 2, ausgeschlossen 2. Abr. Oberpfarrer H. H. Eger.

Cottbus, zum Brunnen in der Wüste (Gr. L. z. v. Deutschl.), Januar 1854. 61 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 50 Meister, 4 Gesellen, 7 Lehrlinge; 24 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 2, befördert 2 in II, 1 in III; gestorben 3, auf Ansuchen entlassen 1, gestrichen 1. Abr. Hauptmann und Reg.-Conducteur H. E. Koch.

Greifenhagen, Franz z. treuen Herzen (3 Weltk.), Joh. 1854. 33 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 27 Meister, 6 Lehrlinge: 8 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Abr. Apotheker H. L. G. Lütscher.

Insterburg, zum preußischen Adler (3 Weltk.), Joh. 1854. 58 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 35 Meister, 12 Gesellen, 11 Lehrlinge: 28 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; befördert 2 in II; gestorben 2, entlassen 1. Abr. Appellationsgerichts-Rath F. R. Maurach.

Glatz, zu den drei Triangeln (drei Weltkugeln), Joh. 1854. Nachtrag. 6 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 6 in II, 3 in III; gestorben 2, entlassen 2, gedeckt 2, gestrichen 2. Abr. Kreisrichter C. F. Oelius.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Januar 1855.

D.	2.	Jan.	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	3.	„	Gesellen-Beförderung und Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„	6.	„	Christbescherung 5 Uhr. Loge Minerva.
„	8.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	9.	„	Meister-Beförderung und Instruction 6 Uhr. Loge Balduin.
„	30.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Nachtrag zu den Arbeiten im December.

D. 28. Dec. Trauerloge 6 Uhr. Loge Balduin.

Druck von Friedrich André in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck von St. Friedrich Rudolf in Berlin